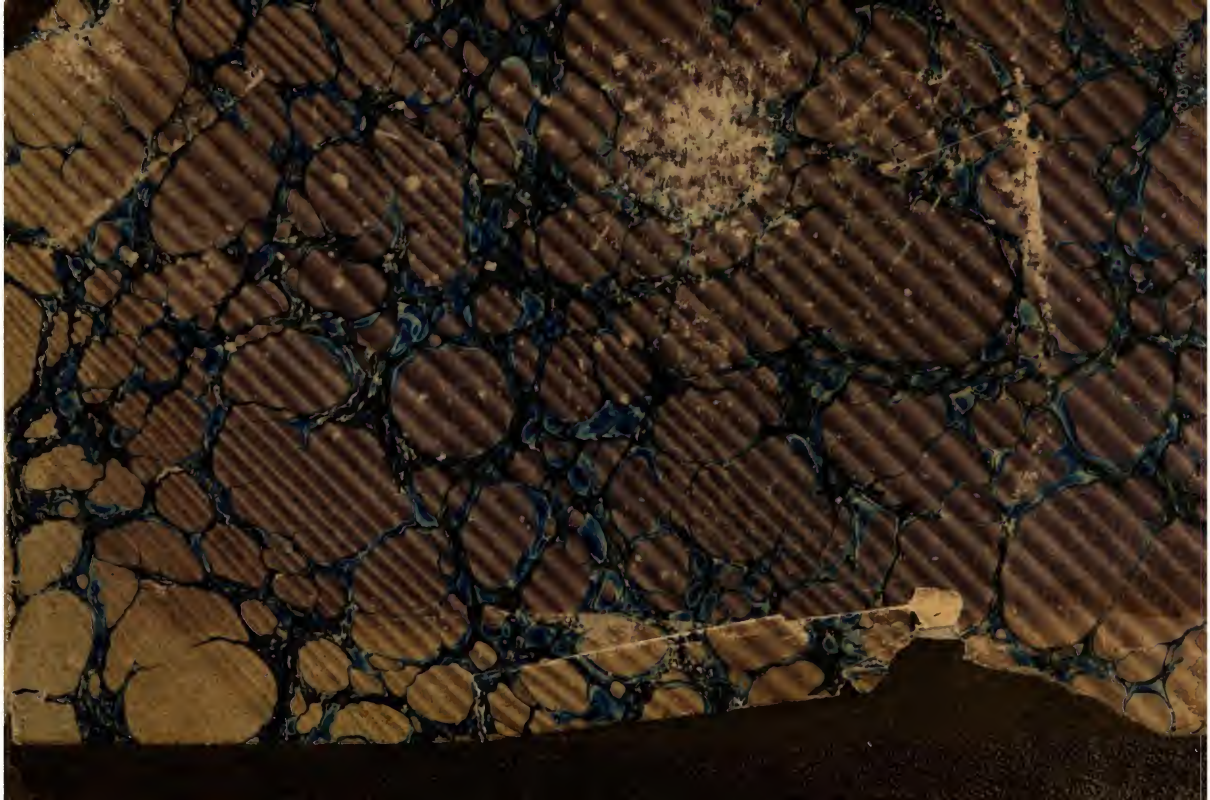
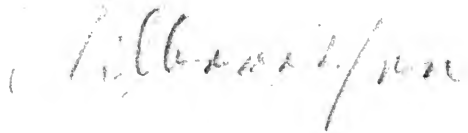


Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Stadt Passau.

Von

Dr. **Alexander Erhard,**

k. b. Stadt- und Bezirksgerichtsarzte, Mitgliede gelehrter Gesellschaften.

Erster Band.

Passau.
F. W. Keppler's Verlag.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

DD
901
P3
E6
1-2

Vorrede.

Der Unterzeichnete wurde im Jahre 1858 vom verehrlichen Magistrate der k. Stadt Passau aufgefordert, eine Geschichte dieser uralt-ehrwürdigen, im Mittelalter weit berühmten Stadt zu bearbeiten, und ihm dazu die Benützung des sehr reichhaltigen bis in die neuere Zeit geheim gehaltenen und unzugänglichen städtischen Archivs eingeräumt.

Er glaubte, sich dieser mühevollen und zeitraubenden Aufgabe unterziehen zu müssen, und hat dazu die wenigen Mußestunden, welche ihm seine ärztliche Praxis und seine amtlichen Geschäfte übrig ließen, getreulich und nicht ohne persönliche Opfer verwendet. Daraus, sowie auch aus der Fülle des zu bewältigenden Materials erklärt und entschuldigt sich das späte Erscheinen dieses Werkes. Ob der Verfasser die zur genügenden Lösung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Kenntnisse und Eigenschaften besaß, muß er dem Urtheile sachkundiger Männer anheim stellen, und es liegt ihm nur noch ob, die Gründe anzugeben, aus welchen er sich veranlaßt sah, die Bearbeitung der vorliegenden Geschichte zu übernehmen.

Vorerst und hauptsächlich ist es die Allerhöchste Willensmeinung Seiner Majestät des Königs, daß die vorzüglichern, durch Alterthum und geschichtliche Ereignisse merkwürdigern Städte des Königreichs geschichtlich-topographisch beschrieben werden sollen. Eine treffliche Monographie der Stadt Landshut hat den Reigen dieser Beschreibungen eröffnet, mehrere sind seither nachgefolgt. Daß Passau hinter ihren Schwesterstädten nicht zurückbleiben durfte, versteht sich von selbst.

Seit einer längern Reihe von Jahren hat sich der Unterzeichnete in seinen wenigen Erholungsstunden dem Studium der Geschichte seiner geliebten Vaterstadt gewidmet und die bisher unbekannten Ergebnisse seiner Forschungen theils in der

Digitized by Google

hier erschienenen Zeitschrift „Concordia," theils in den Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern bekannt gegeben. Da aber erstere schon seit mehreren Jahren zu erscheinen aufgehört hat und letztere nur in einer kleinen Auflage gedruckt werden, mithin nur wenig verbreitet sind: so wurde der Unterzeichnete von vielen Seiten aufgemuntert, das gesammelte historische Material in einem gesonderten Werke zusammenzustellen und somit der Vergessenheit zu entreißen.

Ein dritter Grund, welcher das Erscheinen dieses geschichtlichen Versuches rechtfertigen dürfte, ist der Mangel einer umfassenden und aus verlässigen Quellen bearbeiteten Geschichte der Stadt Passau. Die ältern Historiographen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts: Schreitwein, Staindl, Aventin, Bruschius, Hund u. a. haben zwar viele und schätzbare Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums, aber nur ein dürftiges Material für die Geschichte der Stadt Passau geliefert. Die Passauer Reimchronik, welche mit dem Tode des Fürstbischofs Urban († 1598) endet, ist immerhin schätzenswerth, ebenso die von dem fürstlich passauischen Hofrathe Hornik im Jahre 1692 bearbeitete Chronik der Bischöfe von Passau (Manuscript). Des gelehrten Jesuiten Markus Hansiz **Germania Sacra** enthält im **I.** Band eine sehr gründlich und fleißig mit einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit abgefaßte Geschichte des Fürstenthums Passau mit steter Rücksicht auf die Geschichte der gleichnamigen Stadt; sie reicht aber nur bis zur Regierung des Fürstbischofs und Kardinals Joseph Dominikus, Grafen von Lamberg (von 1722—1761). Des Weltpriesters Karl Seyffert zu Passau noch ungedruckte Einleitung in die Geschichten des Klosters Niedernburg in Passau (Manuscript vom Jahre 1772) ist nicht ohne großen Werth für die Ortschronik von Passau. Unter den neuern Schriften ist die historisch-topographische Beschreibung der Stadt Passau von Joseph Lenz (Passau, bei Peter Ambrosi, 1818) als der erste gelungene Versuch

Digitized by Google

einer Stadtchronik zu betrachten, schließt aber mit der Säkularisation des Fürstenthums, im Jahre 1803. Die in 2 Bänden geschriebene Geschichte des Fürstenthums Passau von Joh. N. Buchinger, ein treffliches, nach den im Reichsarchive liegenden alten passauischen Urkunden äußerst gründlich bearbeitetes Werk, liefert namentlich im zweiten Theile (München, bei J. J. Lentner, 1824) ein reiches Material zur speziellen Geschichte der Stadt Passau, dem zur Vollständigkeit nur noch die Benützung der zahlreichen Urkunden des städtischen Archivs mangelt. Joseph Schöller's Geschichte der Bischöfe von Passau (1844 in der Pustet'schen Buchhandlung in Passau) ist ein fast wörtlich übersetzter Auszug aus Hansiz's **Germania Sacra**, ohne selbständige Forschung und ohne alle Angabe der benützten Quellen.

Eine bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Geschichte der Stadt Passau, mit gewissenhafter Benützung der ältesten, bewährtesten und wo möglich gleichzeitigen Quellen und der neu aufgeschlossenen Urkundenschätze des städtischen Archivs, erscheint daher als eine keineswegs überflüssige Arbeit. Die benützten Quellen wurden jedesmal an den betreffenden Stellen im Texte angeführt, weßhalb dem Werke kein gesondertes Quellenverzeichniß beigegeben wurde. Wo Ausflüge in das Gebiet der allgemeinen Geschichte nothwendig waren, wurden sie nicht weiter ausgedehnt, als zum Verständnisse des Zusammenhanges der Begebenheiten mit der Lokalgeschichte der Stadt nothwendig war.

Gerne hätte der Verfasser die Bearbeitung dieser Aufgabe einer gewandteren Feder überlassen, wenn sich eine solche dazu bereitwillig gefunden hätte. Die vorliegende Geschichte macht daher durchaus keinen Anspruch auf den Namen einer gelehrten Arbeit. Der Verfasser hat absichtlich unterlassen, die erschütternden Ereignisse, an welchen unsere Geschichte wahrlich nicht arm ist, mit enthusiastischen Schilderungen und phantasiereichen

Digitized by Google

Bildern auszumalen — sie vertragen sich nicht mit dem Ernste der Geschichte. Seine Absicht war nur, in schlichter, gemeinfaßlicher Sprache die Schicksale unserer Stadt anschaulich zu machen und seinen Mitbürgern zu erzählen, was unsere Väter erlebten, thaten und litten. Von diesem Standpunkte aus bittet er dieses Werkchen beurtheilen zu wollen, glaubt aber übrigens, durch die Benützung und Veröffentlichung der bis auf die neueste Zeit vergrabenen Schätze des magistratischen Archivs, welches, vom 13. Jahrhundert anfangend, weit über 1000 Urkunden der deutschen Kaiser und Könige, der ungarischen und böhmischen Könige, päpstliche Bullen, Sendschreiben der österreichischen und bayerischen Herzoge, passauischen Bischöfe u. s. w. enthält, ein kleines Scherflein zur Förderung und Bereicherung der vaterländischen Geschichte beigesteuert zu haben.

Der zweite Theil, die spezielle Geschichte der einzelnen Stadttheile, vorzüglichsten Gebäude und nächsten Umgebungen, dann die Topographie enthaltend, wird, wenn es die Berufsgeschäfte des Verfassers ermöglichen, und der Allmächtige ihm fernerhin Leben und Gesundheit schenkt, im Laufe des Jahres 1862 erscheinen, indem das Material dazu schon größtentheils bereit liegt.

Schließlich fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, jenen sehr verehrten Herren, welche ihn durch gütige Mittheilung von — namentlich ältern — Quellenwerken aus ihren Bibliotheken zu unterstützen die Güte hatten, namentlich dem Herrn Domkapitular und Dompfarrer **Dr.** Schrödl und dem Herrn Lyceal-Rektor und Kreis-Bibliothekar **Dr.** Hoffmann in Passau, so wie auch dem Herrn Bürgermeister Praßlsberger für die gestattete Benützung des magistratischen Archivs, hiemit öffentlich seinen schuldigen Dank abzustatten.

Geschrieben zu Passau im Mai 1861.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Urgeſchichte der Stadt Paſſau bis zu ihrer Zerſtörung durch die Thüringer um das Jahr 476 der chriſtlichen Zeitrechnung.

Der große Landesſtrich, welcher ſich vom rechten Ufer der Donau bis zu den Alpen und vom Lechfluſſe bis hinab zum Wienerwalde erſtreckt, mithin auch die Gegend umfaßt, in welcher Paſſau liegt, war ſchon lange vor Chriſti Geburt von den Kelten, einem großen Volke indogermaniſchen Stammes bewohnt, welches — in tiefem Dunkel der Vorzeit der Völker aus Aſien gekommen, — ſich faſt über ganz Mitteleuropa verbreitet hatte [1]). Gemäß den Nachrichten, welche uns griechiſche und römiſche Schriftſteller von dieſem Volke hinterlaſſen haben [2]), beſaß dasſelbe ſchon einen hohen Grad von Cultur. Es war tapfer und freiheitliebend, trieb Ackerbau und Viehzucht, verſtand ſchon den Bergbau und die Bearbeitung der Metalle, ſowie auch die Gewinnung des Salzes und die Fabrikation des Glaſes, wohnte theilweiſe ſchon in größeren, von ihm erbauten Ortſchaften zuſammen und war überhaupt jeder Bildung zugänglich. Dafür ſprechen noch heut zu Tage die in Bayern und Oeſterreich nicht ſelten gefundenen keltiſchen Waffen, Hausgeräthſchaften, Schmuckſachen und andere aus jener Zeit herrührende Alterthümer. Ueber die Abſtammung dieſes großen Volkes aus dem Innern Aſiens, der Wiege der Menſchheit, laſſen die neueſten Forſchungen kaum mehr einen Zweifel übrig; ſprechende Zeugen derſelben ſind: die verhältnißmäßig hohe Cultur dieſes Volkes,

[1]) Die nur auf eine Sage gegründete Behauptung des Livius, daß die Gegend um die Donau zur Zeit des römiſchen Königs Priscus Tarquinius, alſo um 590 vor Chriſtus, durch ausgewanderte Gallier unter Belloves, bevölkert worden ſei (Livius lib. V. cap. 34) wird von den meiſten neuern Geſchichtsforſchern in Zweifel gezogen und als der Mythe angehörig betrachtet.

[2]) Polybius, Posidonius, namentlich Strabo lib. IV. cap. 4, auch Tacitus u. a.

Digitized by Google

die Aehnlichkeit der Sprache und Sitten mit den indischen. Es war vor seiner Unterjochung durch die Römer in mehrere Stämme getheilt, von welchen die Vindelicier die Landstrecke vom Lech bis zum linken Innufer, die Noriker das Land vom rechten Ufer des Inns bis gegen Pannonien [3]) hinab bewohnten. Sie trieben Handel mit den angrenzenden Völkern und zwar mit Produkten ihres Bodens: Harz, Wachs, Honig, Käse, Vieh, Salz, Häuten u. a., auch ist aus manchen Gründen anzunehmen, daß sie schon viele und gut angelegte Straßen besaßen.

Später, etwa 100 Jahre vor Christus, zog ein anderer keltischer Volksstamm, die Bojer, welcher bisher die nördlichen Ufer der Donau, von Schwaben bis tief in den Böhmerwald hinein bewohnt hatte [4]), von den Markomannen verdrängt, über die Donau und ließ sich in den Gegenden am rechten Ufer dieses Stromes nieder. Von nun an berichten uns die Quellen mehr als 50 Jahre hindurch nichts mehr über die Ereignisse in unserer Gegend und über die Thaten ihrer Bewohner. Bis wenige Jahre vor Christus hatte noch kein römischer Soldat diesen Boden betreten, obschon dem welterobernden Römervolke das große, von keltischen Stämmen bewohnte Land schon frühzeitig bekannt war. Als aber um das Jahr 26 vor Christus die Bewohner des schon früher von den Römern unterjochten Pannoniens in Verbindung mit ihren westlichen Nachbarn, den Norikern und Bojern, einen Einfall in das römische Gebiet machten, erlitten sie in Istrien durch den römischen Feldherrn Publius Silius und seine Legaten eine große Niederlage [5]). Die Pannonier mußten um Frieden bitten und erhielten ihn von den Siegern. Allein nun wandte sich der Grimm der Römer gegen die Noriker und Bojer wegen ihres Bündnisses mit den aufrührerischen Pannoniern. Sie wurden von den Römern angegriffen, besiegt und verloren ihre Selbständigkeit; ihr Land wurde eine römische Provinz und hieß fortan Noricum. Bei ihrem siegreichen Vordringen in dem eroberten Lande fanden die Römer an der Mündung des Inns in die Donau, an der Stelle, wo die jetzige Innstadt gegenüber von Passau liegt, die keltische, von den Bojern nach ihrem Uebergange über die Donau erbaute Stadt Bojodurum. Sie befestigten dieselbe durch Erbauung eines

---

[3]) Pannonien umfaßte zur Römerzeit das heutige Ungarn und den angränzenden Theil von Unterösterreich.

[4]) Tacitus German. cap. 28. igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Mœnum ampes Helvetii, ulteriora Boji, gallica utraque gens, tenuere.

[5]) Dio Cassius lib. 54 pag. 534. edit Hanov. 1606: Pannonii cum Noricis in Histriam incursiones fecerunt et a Silio ejusque legatis incommodis afflicti, rursus pacem acceperunt, *Noricisque etiam causam servitutis præbuerunt.*

Digitized by Google

Kastells und legten sodann eine Cohorte mit einem Tribune als Besatzung hinein. Die Innstadt zu Passau ist mithin eine der ältesten Städte Bayerns und wird schon im Anfange des zweiten Jahrhunderts von dem Geographen A. Ptolomäus namentlich aufgeführt, sowie auch von den ältesten römischen Reiserouten [6]). Der Innstrom trennte sie von den damals noch freien, westlich gelegenen, ebenfalls von einem keltischen Volksstamme, den Vindeliciern, bewohnten Ländern. Allein auch diese wurden um das Jahr 15 vor Christus von den Römern nach schweren Kämpfen in Einem Sommer besiegt [7]) und ihr Land bis ans Ufer der Donau als eine Grenzprovinz dem großen römischen Reiche einverleibt. Die unterjochten keltischen Stämme, selbst nicht ohne Cultur, setzten der Einführung römischer Sprache, Sitten und Gebräuche kein Hinderniß entgegen. Die Römer gründeten nun, um ihre Herrschaft in diesen Provinzen zu befestigen, viele von römischen Soldaten, römischen und keltischen Colonisten bewohnte Städte und befestigte Lager und so entstanden in der Provinz Noricum: Salzburg (Juvavum), Lorch (Laureacum), Linz (Lentia), Wels (Ovilabis), und in der Provinz Vindelicien — später Rhætia secunda genannt — Augsburg (Augusta vindelicorum), Kempten (Campodunum), Regensburg (Castra regina), Künzing (Castra quintana), Passau (Castra batava), und noch viele andere. Zu welcher Zeit aber die eigentliche Stadt Passau gegründet wurde, ist unbekannt, weil uns kein gleichzeitiger oder späterer Geschichtschreiber darüber eine Nachricht hinterlassen hat. Es kann aber auch nicht wohl ein Gründungsjahr angegeben werden, da diese Stadt höchst wahrscheinlich nur allmälig entstanden ist und anfänglich nur eine sehr geringe Ausdehnung hatte. Dem Scharfblicke der Römer konnte die feste Lage der Bojodurum gegenüber, zwischen zwei mächtigen Strömen liegenden und von drei Seiten mit Wasser umgebenen Halbinsel nicht leicht entgehen. Sie erkannten in diesem schon von der Natur geschützten Punkte eine sichere Vorhut gegen die Einfälle der nördlich von der Donau wohnenden barbarischen Horden in das römische Gebiet und fingen daher an, die Halbinsel in der Art zu befestigen, daß

---

[6]) Das älteste darunter, das itinerarium Antonini, ist im dritten Jahrhundert nach Christus verfaßt. Es enthält die Namen der wichtigsten Ortschaften des damaligen römischen Reiches und ihre Entfernung von einander. Ein zweites, sogenanntes Itinerarium pictum, eine Art römischer Postkarte, unter dem Namen tabula Peutingeriana bekannt, wird dem dritten Jahrhundert (nach Andern erst dem fünften Jahrhundert unter Kaiser Theodosius II.) zugeschrieben. In beiden ist unser Bojodurum angegeben; in letzterem unter dem Namen Bolodurum.

[7]) Vellejus Paterculus lib. II. 39. 94. Dio Cassius lib. 54. p. 536. Strabo lib. IV. Sueton. Aug. I. 21.

Digitized by Google

sie auf dem höchsten Punkte derselben ein Kastell erbauten, welches an der Inn- und Donauseite durch Wälle geschützt und auf der Westseite durch eine hohe und starke, noch heut zu Tage bestehende Mauer gegen das feste Land abgesperrt wurde, von welcher später ausführlicher die Rede sein wird. Obschon darüber keine gleichzeitigen Nachrichten auf unsere Zeit gekommen sind, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß Kaiser Septimius Severus [8]) im Anfange des dritten Jahrhunderts, die damals nach unaufhörlichen Kämpfen mit den germanischen Völkern eingetretene Waffenruhe benützend, dieses Kastell gegründet habe, welches später eine Besatzung von batavischen, im römischen Solde stehenden Kriegern erhielt, und nach denselben castra batava genannt wurde, unter welchem Namen nun Passau zum ersten Male in der Geschichte auftritt. Es kann jedoch schon früher zur Zeit des Markomannenkrieges der Grund dazu gelegt worden sein. Wir sehen daraus, daß die eigentliche Stadt jedenfalls um 200 Jahre jünger ist, als die gegenüberliegende Innstadt — das alte Bojodurum.

Unter dem Schutze dieser nicht unbedeutenden, aus einer Cohorte — circa 1000 Mann unter einem Tribun, die selbst wieder unter dem Herzoge von Rhätien stand — bestehenden Besatzung siedelten sich bald viele aus Eingebornen und Römern bestehende Colonisten, Handwerker und Handelsleute an und so entstand allmälig eine Stadt, welche von Severus zur Colonialstadt erhoben wurde. (?) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die aufblühende Stadt, theils aus Handelsrücksichten, theils aus strategischen Gründen mit den übrigen römischen Städten in den Grenzprovinzen, sowie auch mit dem Mutterlande Italien durch Anlegung von gebahnten Heerstraßen in Verbindung gesetzt wurde, da deren Spuren noch heut zu Tage an manchen Stellen sichtbar sind [9]). Auch die beiden großen Ströme begünstigten Handel und Schifffahrt, sowie den gegenseitigen Verkehr zwischen den Donaustädten. Da auch im gegenüber liegenden Bojodurum eine Cohorte in Garnison lag, welche unter dem Präfekten zu Laureacum im

---

[8]) Das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana enthalten castra batava noch nicht. Die Stelle bei Vaillant (numismata ænea imperatorum etc. Parisiis 1688) „Lucius Septimius Severus Mesopotamiam sub Commodo acceptam recuperavit: Colonias „Helvetiam Ricinam in Picenum, Laodiceam in Syriam, Nisibin in Mesopotamiam, „*Pataviam* (hodie Passaw) *in Noricum*; Rhesainam in Mesopotamiam; Tyrum in „Phœniciam deduxit:" ist Nichts beweisend, weil sich weder durch eine Münze, noch durch einen Schriftsteller des Alterthums beweisen läßt, daß Severus eine Colonie in Patavia gründete.

[9]) Solche Heerstraßen verbanden Passau mit Regensburg, castra regina, der Hauptstadt von Rhætia II., mit Lorch, Laureacum, bei Enns, der Hauptstadt der Provinz Noricum ripense; mit Salzburg, Juvavum, u. s. w. Aber auch in den näheren Umgebungen von

Digitized by Google

Noricum stand, so kann man sich wohl einen Begriff von dem lebhaften Verkehr machen, welcher zwischen den beiden Colonialstädten geherrscht haben muß. Es scheint, daß sich dahier an der Grenze zwischen zwei großen Provinzen und den noch unbezwungenen deutschen Völkern auch eine römische Zollstätte befand, denn auf einem in der St. Severinskirche außerhalb der Innstadt zu sehenden römischen Grabsteine lesen wir den Namen Faustinianus, Verwalter der illyrischen Zölle: vectigal. illyr. villicus. Dieser Stein ist spätestens aus dem Ende des vierten Jahrhunderts, weil bis dahin Rhätien und Noricum unter dem gemeinschaftlichen Namen Illyricum begriffen waren. Zschokke b. G. I. Bd. 28.

Die Römer konnten jedoch ihrer Besitzungen in den ausgedehnten Donauländern niemals froh werden. Schon unter Kaiser Severus Nachfolger entbrannten neuerdings heiße Kämpfe mit barbarischen die römischen Grenzen fortwährend beunruhigenden Völkern, welche mit kurzen Zwischenräumen bis zum Untergange des weströmischen Reiches fortdauerten. Bei dem fortwährenden Kriegsgetümmel in jener traurigen Zeit konnte von Beschäftigungen des Friedens, von einer Pflege der Künste und Wissenschaften keine Rede sein. Wir besitzen daher auch nicht die mindeste Nachricht über die Schicksale Passau's während einer Periode von 200 Jahren bis zum Anfange des fünften Jahrhunderts. Welches Interesse konnte auch in dem ungeheuren römischen Reiche das Schicksal einer kleinen Colonialstadt, eines verlornen Postens an der äußersten Grenze erregen, da die stolze Hauptstadt selbst wehrlos zu den Füßen des Häuptlings der Westgothen lag und unter den Streichen eines erbarmungslosen Feindes blutete [10]).

Bald nach dem Anfange des fünften Jahrhunderts kommt Passau zuerst unter dem Namen Batavis vor. Nach der Notitia dignitatum imperii, einer Art von römischem Hof- und Staatshandbuche, welches um diese Zeit verfaßt wurde [11]), lag in Batavis die neue batavische Cohorte unter einem Tribune, welcher selbst wieder unter den Befehlen des Statthalters der

---

Passau im Rott- und Vilsthale befanden sich viele römische Niederlassungen, wie die noch vorhandenen römischen Grab- und Votivsteine in den Kirchen zu Eholfing, Rotthofen, Asbach und im Schlosse Baumgarten; die Grabhügel bei Hader; dann die zu Sulzbach, Egglfing, Hader, Göttersdorf u. s. w. ausgegrabenen Anticaglien beweisen. Alle diese Colonien standen auch mit Batavis in Verbindung, doch hat in der Länge der Zeit die Cultur fast alle Spuren der Verbindungsstraße zerstört und nur hin und wieder sind in Wäldern noch Reste derselben bemerkbar.

[10]) Alarich, König der Westgothen, eroberte und plünderte die Stadt Rom im Jahre 410 den 28. August.

[11]) Nach der allgemeinen Annahme ist die Notitia dignitatum imperii im Jahre 426 unter der Regierung des Kaisers Theodosius II. verfaßt worden.

Digitized by Google

beiden Rhätien stand. Die Insignien oder das Abzeichen dieser Cohorte bestand in einer mit scharfen strahlenförmigen Spitzen besetzten silbernen Kugel in blauem Felde.

Anm. Blaue und weiße Wecken, gefunden in Salzburg bei einer römischen Ausgrabung (bayer. Landbote vom 28. Okt. 1841); stammt vielleicht die bayerische National-Farbe schon aus jener Zeit?

Auch in der Innstadt — dem alten Bojodurum — lag zu gleicher Zeit eine Besatzung, bestehend aus einer Cohorte, zur zweiten italienischen Legion in Laureacum gehörig und unter dem Oberbefehle des Herzogs von Oberpannonien und Norikum [12]). Die Bevölkerung von Passau bestand damals aus römischen Soldaten, fremden Hilfstruppen und Colonisten, römischer und celtischer Abkunft — romanisirten Celten. Bei der Dürftigkeit der Nachrichten ist es schwer, sich einen deutlichen Begriff von den socialen Zuständen der Bevölkerung von Passau in jener Zeit zu machen. In der Lebensbeschreibung des heil. Valentin wird sie offenbar übertrieben — ein wildes und bestialisches Volk genannt. Obschon damals das Christenthum schon längst zur Staatsreligion [13]) des römischen Reiches erhoben worden war, so gab es doch, namentlich in den nördlichen Grenzprovinzen, noch viele Anhänger des alten celtischen Heidenthumes. Aber auch der reine christkatholische Glaube war durch viele Bekenner der arianischen Irrlehre getrübt, besonders unter den römischen Hilfstruppen aus den von Osten her in Unter-Pannonien eingewanderten Gothen.

Bald nach dem Jahre 440 erschien, vom fernen Nordmeere eingewandert, ein frommer Priester, Valentin genannt, in Passau. Aus Batavien stammend, fand er unter den Soldaten der damals in der Stadt als Besatzung liegenden batavischen Cohorte viele Landsleute, welche sich zum katholischen Glauben bekannten, unter den übrigen Einwohnern aber auch Viele, welche theils der arianischen Irrlehre, theils noch dem Heidenthume anhingen. Valentins Bemühungen, die Verirrten durch Predigt und Ermahnung für die echte Christuslehre zu gewinnen, blieben ohne Erfolg. Der Diener Gottes, welcher doch zu Passau viele gutwillige

[12]) Diese Cohorte gehörte zur zweiten italienischen Legion, deren Befehlshaber oder Präfekt zu Laureacum, der Hauptstadt von Noricum ripense, seinen Sitz hatte. (Notitia imperii pag. 58). Schon damals oder wenigstens bald darnach war Laureacum auch der Sitz eines Bischofes, weil zu den Zeiten des heil. Severin, in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, ein Constantius als erster historisch gewisser Bischof von Lorch (Laureacum bei Enns) genannt wird. (Eugipp. vita Sct. Severini cap. 29.) Eine Schilderung dieses frommen Bischofes gibt Ennodius de vita beati Antonii monachi: maxim. biblioth. Patrum T. pag. 393.)

[13]) Unter Kaiser Theodosius von 379—395.

Digitized by Google

Menschen und überhaupt die ganze Gegend zur christlichen Ernte reif gefunden hatte, zog nun nach Rom, warf sich vor dem päpstlichen Stuhle nieder, auf welchem damals Leo I. saß und kehrte mit des Papstes Segen ausgerüstet, in der Eigenschaft als apostolischer Gesandter nach Patavia zurück. Allein auch diesmal scheiterten seine Bemühungen an der Halsstarrigkeit der Arianer und Heiden. Tief betrübt eilte Valentin abermals nach Rom und flehte den Papst an, er möge ihn in ein anderes Land senden, wo er Christo mehr Seelen gewinnen und dadurch auch mehr Früchte für sein eigenes Seelenheil sammeln könne. Papst Leo ermahnte ihn liebreich, noch einen Versuch zu machen, und gab ihm die Erlaubniß, falls auch dieser nicht gelingen würde, anderen Völkern das Evangelium Christi zu predigen. Zugleich legte er ihm die Hände auf, weihte ihn zum Bischofe und entließ ihn nebst dem apostolischen Segen. Getröstet kehrte der fromme Mann nach Batavia zurück; als er aber daselbst mit Eifer und Nachdruck das Wort des Heiles verkündete, wurde er von den Heiden und Arianern ergriffen, mißhandelt und über die Grenzen ihres Gebietes hinausgeworfen. Es scheint, daß der katholische Theil der Bevölkerung zu schwach war, seinen Bischof zu beschützen. Geduldig ertrug dieser die erlittene Schmach, schüttelte nach dem Vorbilde der Apostel den Staub von seinen Füßen und begab sich in das tirolische Gebiet, wo er im Weinberge des Herrn hundertfältige Frucht sammelte und einen seligen Hingang fand. Er starb zu Mais bei Meran in Tirol um das Jahr 470 und seine Asche ruht jetzt gleichwohl in jener Stadt, welche den Lebenden von sich gestoßen hatte [14]).

Von den Gräuel- und Schreckensscenen der nun über die römischen Grenzprovinzen hereinbrechenden Völkerwanderung blieb auch Passau nicht verschont. Ungezählte Schaaren, bisher ungekannte barbarische Völker, aus dem fernen Osten und Norden heranströmend, Schrecken und Verderben vor sich her verbreitend, überflutheten, jeden Widerstand niederwerfend, das ihnen fast ganz wehrlos preisgegebene römische Grenzgebiet. Den Reigen dieser Raub- und Eroberungszüge eröffneten im Jahre 451 die von den Ufern des schwarzen Meeres heranstürmenden schrecklichen Hunnen [15])

[14]) Aus dem Leben des heil. Valentin in Bolland. act. Sanct. T. I. pag. 370 sub 7. Januar. Ungefähr 300 Jahre später wurden seine Gebeine von den Longobarden nach Trient übersetzt und bald darauf im Jahre 769 auf Befehl des bayer. Herzogs Tassilo II. nach Passau gebracht, wo sie noch gegenwärtig ruhen.

[15]) Schaudererregend sind die Schilderungen, welche gleichzeitige und spätere Geschichtschreiber von den Hunnen hinterlassen haben. Der römische Schriftsteller Ammianus Marcellinus (lib. XXXI. cap. II. rer. gest.) schreibt im Jahre 375 Folgendes von ihnen: „Das „Geschlecht der Hunnen jenseits der Möotischen Sümpfe vom Eismeere herkommend, übertrifft

Digitized by Google

unter ihrem Könige Attila, die Geisel Gottes genannt [16]). Auf ihrem Zuge durch das Herz Europa's waren die Unholde, alle Völker, auf welche sie

„alle Völker an Wildheit. Ihren Kindern machen sie gleich nach der Geburt tiefe Einschnitte „in Kinn und Wangen, damit wegen der Narben kein Bart wachsen kann, daher sie auch „wie die Verschnittenen, bis zum Greisenalter bartlos bleiben. Sie haben gedrungene, kräftige „Glieder, dicke Hälse, eine abenteuerliche Gestalt und krumme Beine. Abgehärtet wie sie sind, „bedienen sie sich weder des Feuers noch gekochter Speisen, sondern essen nur Wurzeln und „Feldkräuter und halbrohes Fleisch, welches sie zwischen ihren Schenkeln und dem Rücken „ihrer Pferde warm machen. Sie bewohnen keine Gebäude, nicht einmal mit Schilfrohr „gedeckte Hütten, sondern schweifen in den Bergen und Wäldern herum, von Kindheit an „gewöhnt, Frost, Hunger und Durst zu ertragen. In der Fremde gehen sie nur im äußersten „Nothfalle in ein Haus, fürchtend, darin nicht sicher zu sein. Ihre Kleider sind aus Lein„wand oder zusammengenähten Fellen von Feldmäusen verfertigt, sowohl in als außerhalb „ihres Wohnortes immer die nämlichen und werden nicht abgelegt, bis sie in Lumpen „herabhängen. Ihr Haupt bedecken sie mit schiefen Mützen, ihre zottigen Schenkel mit Bock„fellen, ihre Füße mit unförmlichen, im Gehen hinderlichen Schuhen. Daher verrichten sie „alle ihre Geschäfte auf ihren häßlichen aber dauerhaften Pferden nach Art der Weiber „sitzend; auch essen, trinken und schlafen sie auf denselben. Den Feind greifen sie mit „furchtbarem Geschrei und keilförmiger Schlachtordnung an und zerstreuen sich dann wieder „plötzlich mit ungemeiner Behendigkeit. Mit reißender Schnelligkeit stürmen sie immer „vorwärts und nehmen sich nicht Zeit, befestigte Plätze anzugreifen oder feindliche Lager zu „plündern. „Aus der Ferne senden sie Pfeile aus zugespitzten Knochen verfertigt, in der „Nähe kämpfen sie furchtlos mit dem Schwerte und machen ihre Feinde durch Schlingen, „welche sie über ihre Glieder werfen, zum Kampfe zu Roß und Fuß unfähig. Der Ackerbau „ist ihnen unbekannt; ohne feste Sitze, ohne eigenen Herd wandern sie vorwärts wie Flücht„linge in Karren, auf welchen sie mit ihren Weibern wohnen, die ihnen darauf ihre „häßlichen Kleidungen verfertigen und ihre Kinder bis zum Eintritte der Mannbarkeit „erziehen. Treulos, unbeständig, sich jedem augenblicklichen Eindrucke hingebend, schnell in „die heftigste Wuth gerathend, wissen sie wie die wilden Thiere, durchaus nicht, was recht „und unrecht ist. Ihre Sprache ist zweideutig und unverständlich; religiöse, selbst aber„gläubische Gebräuche kennen sie nicht; dabei aber brennen sie von unmäßiger Geldgier „und Plünderungssucht."

Nach Jornandes de reb. getic. cap. XXIV. sind sie aus der Vermischung böser Geister mit Alraunen entstanden, hatten eine schwärzliche Hautfarbe, ein Gesicht, welches mehr einem Fleischklumpen, als einem menschlichen Antlitze glich; hatten sehr kleine Augen, waren zwar von kleiner Statur, aber sehr lebhaft in ihren Bewegungen, vortreffliche Reiter und Bogenschützen, mit breiten Schultern und dicken, aber stolz emporgerichteten Hälsen. Mit menschlicher Gestalt verbinden sie thierische Grausamkeit. Im Uebrigen stimmt er mit der Beschreibung des Ammianus ganz überein.

[16]) Jornandes l. c. cap. XXXV. schildert Attila folgendermaßen: „Obwohl klein von „Statur, hatte er doch einen stolzen, aufrechten Gang, kleine, unstet herumrollende Augen, „eine stumpfe, aufwärts gerichtete Nase, einen großen Kopf, breite Brust, schwärzliche Haut„farbe und einen sehr dünnen, sparsam mit Grau vermischten Bart. Obschon sehr kriegs„lustig, war er doch mäßig, in seinen Entschlüssen unbeugsam, gegen Flehende gnädig, gegen „seine Schützlinge gütig."

Digitized by Google

stießen, mit sich fortreißend, bis zu der ungeheuren Zahl von 700,000 Mann angewachsen, welche sich, Leichen und Trümmer hinter sich lassend, durch die Länder im Süden und Norden der Donau lawinenartig dem fernen Gallien zuwälzten, wo sie endlich das Ziel ihres Eroberungs-, vielmehr Raubzuges, fanden [17]). Wohl mochten da die römischen Bewohner Passau's und der übrigen Donaukastelle von der hohen Wehrmauer herab mit Grauen und Entsetzen die entmenschten Horden vorüberbrausend gesehen haben! (?) (Adlzreiter annal. pars I. lib. 4 p. 116.)

Nach Attila's Tode traten andere, kaum weniger wilde Barbarenhorden an die Stelle der Hunnen und durchzogen raubend und mordend die blühenden römischen Provinzen im Süden der Donau, das heutige Bayern und Oesterreich, damals, wie wir schon wissen, Rhætia und Noricum genannt. Namentlich hatte Batavis — Passau — wie wir sogleich hören werden, von den Ueberfällen der Alemanen und Thüringer schrecklich zu leiden. Schon längst waren die stolzen sieggewohnten römischen Legionen zum Schutze des Mutterlandes Italien von den äußern Provinzen zurückgezogen und nur eine schwache Grenzmiliz aus römischen Soldaten — meist Veteranen und fremden Söldlingen bestehend, in den befestigten Städten an der Donau, und zwar namentlich nur in der Gegend um Batavis zurückgeblieben. Von Italien durch herumziehende Barbarenhorden abgeschnitten, ohne Sold und Mundvorrath, genöthigt, sich zum kümmerlichen Lebensunterhalte den Garten und das Feld, dicht unter den Mauern des schützenden Kastells, selbst zu bauen: zitterten die Ueberreste der einst so unwiderstehlichen Legionen vor den beständigen Ueberfällen raub- und mordlustiger Alemanen und Thüringer. Wer sich vor die Thore hinaus wagte, hatte Tod oder Gefangenschaft zu gewärtigen. In welchem kläglichen Zustande damals die Künste des Friedens, Ackerbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe dahier gewesen sein müssen, ist aus dem bisher Gesagten leicht zu entnehmen. Vor den räuberischen Händen der Heruler, Alemanen und anderer wilder Volksstämme, welche das Land fortwährend durchstreiften und alle Bewohner des Flachlandes zur Flucht in die befestigten Städte zwangen, war weder Saat noch Schnitter, weder Hirt noch Heerde, weder der Handelsmann auf der Heerstraße, noch der Schiffer auf dem Strome sicher. Die römische

[17]) Das ungeheure Hunnenheer wurde 451 auf den Catalaunischen Feldern (bei Chalons in Frankreich) vom römischen Feldherrn Aetius und seinen Verbündeten geschlagen, worauf Attila den Rückzug antrat. Er machte später noch einen Feldzug nach Italien und starb plötzlich an einem Blutsturze im Jahre 454. Nach seinem Tode schüttelten die von ihm unterjochten Völker das hunnische Joch ab; Attila's Söhne wurden in einer blutigen Schlacht bis zur Vernichtung geschlagen und das hunnische Reich ging in Trümmer.

Digitized by Google

Herrschaft lag in den letzten Zügen und es schien sich nur noch darum zu handeln, wer die Erbschaft antreten sollte [18]).

Am meisten aber hatten unter diesen Stürmen die katholische Kirche [19]) und ihre Diener zu dulden. Der heil. Hieronymus schildert als Zeitgenosse den Zustand der Kirche zur Zeit der Völkerwanderung: „Seit mehr als „zwanzig Jahren fließt fortwährend römisches Blut in Strömen von Con„stantinopel bis zu den Alpen. Die Bischöfe [20]) werden gefangen fort„geschleppt, die Priester, und Alles, was zum Clerus gehört, getödtet, die „Gott geweihten Jungfrauen mißhandelt, die Kirchen zu Pferdeställen „entweiht und die Gebeine der Martyrer ausgegraben u. s. w. [21])."

Mitten in dieser Zeit der Bedrängniß und des Schreckens, bald nach Attila's Tode [22]) erschien dem von Angst und Muthlosigkeit niedergebeugten

---

[18]) Schon fünfzig Jahre früher hatte Alarich, König der Westgothen, von dem römischen Kaiser Honorius verlangt, er solle ihm die beiden Norikum abtreten, weil sie ohnehin den beständigen Einfällen der Barbaren ausgesetzt seien und dem Staatsschatze wenig eintrügen. Zosimus historia nova lib. V. cap. 50.

[19]) Schon im dritten und vierten Jahrhundert hat das Christenthum in den römischen Provinzen an der Donau Eingang und Verbreitung gefunden, theils durch christliche römische Krieger, theils — wahrscheinlich von der Kirche in Aquileja ausgehend — durch christliche Glaubenspredniger. Auch hier starben viele Bekenner Christi, namentlich unter Diokletians Verfolgung, den Martyrertod. Im dritten Jahrhundert gab es im Norikum und Rhätien schon Bischöfe und Priester. Maximilian — ungewiß ob Bischof von Lorch oder Cilly — Celeja — in Steyermark, litt in letzterer Stadt durch den Präses Evilasius den Tod der christlichen Glaubenshelden am 12. Oktober 283. Etwas später, um das Jahr 302, IV. non. Maji, ließ der Präses Aquilinus in Laureacum (Lorch bei Enns) 40 christliche Soldaten nach vielfachen Martern im Kerker Hungers sterben. Florian, welcher in der Provinz Norikum eine hohe militärische Stelle bekleidete — er war princeps officii (Vorstand des Generalstabs) — ebenfalls Bekenner der christlichen Religion, welcher zu Cecia (in der Gegend vom Kloster Göttweih) ein Landhaus bewohnte, erhielt Kenntniß von den Leiden dieser Getreuen und eilte zu ihrem Schutze nach Lorch. Allein vergeblich; vielmehr ließ ihn Aquilinus gefangen setzen und nach vergeblicher Bemühung, ihn vom Christenthume abwendig zu machen, von der Brücke zu Lorch in den Ennsfluß stürzen. Außer diesen hat uns die Geschichte noch die Namen vieler Martyrer aufbewahrt, welche im angrenzenden Pannonien ihren Glauben an Christus mit dem Tode besiegelten. Auch im benachbarten II. Rhätien müssen viele Opfer der Verfolgungswuth gefallen sein, obwohl nur die grausame Hinrichtung der bekehrten Venuspriesterin Afra und ihrer Gefährten zu Augsburg allein geschichtlich bekannt ist.

[20]) Die Bischöfe lebten im vierten und fünften Jahrhundert arm und prunklos. Sie trugen rauhe Kleider, bedienten sich auf ihren Reisen weder eines Pferdes noch Wagens, sondern saßen auf einem Esel mit niedergeschlagenen Augen, aßen und tranken nur wenig und zur Osterzeit nichts, als täglich nur einen Fisch. Ammian. Marcell. lib. 27 cap. III. pag. 374.

[21]) Hieronymus epist. 3 ad Heliodor. cap 9 und epist. 11 ad Ageruchiam cap. 6.

[22]) Das Jahr der Ankunft Severins im Noricum ist ungewiß, fällt jedoch wahrscheinlich zwischen die Jahre 454—456.

Digitized by Google

Volke, wie ein Engel von Gott gesandt, ein heiliger Mann, Namens Severin [23]), aus unbekanntem Lande kommend. Niemand wußte seine Abkunft und sein Vaterland, da er beide stets streng verborgen hielt und alle Fragen nach denselben ausweichend beantwortete. Doch glaubten seine Gefährten aus seiner Sprache schließen zu dürfen, daß er aus Afrika stamme [24]). Er selbst erklärte, daß es ihm schwer gefallen sei, seine ihm so werthe Einsamkeit verlassen und auf göttlichen Ruf in dieses Land kommen zu müssen [25]); Gott selbst habe ihn gesandt, diesen schwer heimgesuchten Menschen Hilfe zu bringen [26]). Und er brachte sie auch. Von Favianis — dem heutigen Wien — in dessen Nähe er für sich und einige Mönche ein Kloster erbaut hatte, zog er aufwärts das südliche Ufer der Donau entlang bis zum Traunflusse in Oberösterreich, dann längs desselben südlich nach Cucullæ [27]) und von da neben der Salzach hinab nach Juvavum [28]) Quintanis [29]) und Batavis. Er war zuerst in Asturis, einer nun längst verschwundenen Stadt, welche wahrscheinlich in der Nähe des Klosters Melk stand, aufgetreten, hatte sich aber, die baldige Zerstörung dieser Stadt ihren ungläubigen Bewohnern verkündend, von da nach der zunächst gelegenen Stadt Comagenis [30]) und dann nach Favianis begeben, [31]) wo er in der Nähe der Stadt zuerst für sich eine kleine Zelle, dann später, wie schon

---

[23]) Die nun folgende Schilderung der Begebenheiten in und um Passau ist der Geschichte des heil. Severin entnommen, welche Eugippius, sein Schüler und Gefährte, als Augenzeuge fast aller darin geschilderten Ereignisse in den Jahren 509—513, geschrieben hat. Die Echtheit dieser Biographie des heil. Severin wird von allen Gelehrten einstimmig anerkannt. Sie ist die wichtigste, ja einzige Quelle für die Geschichte nicht nur von Passau, sondern auch von Oesterreich und einem großen Theile Bayerns in jener dunkeln, altersgrauen Vorzeit.

[24]) Prolog. in vit. Severini.

[25]) Eugipp. cap. X.

[26]) Prolog Eugippii in vitam Sever.

[27]) Das heutige Kuchel bei Hallein.

[28]) Juvavum — jetzt Salzburg, die Hauptstadt des k. k. gleichnamigen Kronlandes — schon damals eine größere blühende Colonialstadt, welche um das Jahr 476 fast gleichzeitig mit Passau von den Herulern gänzlich zerstört wurde, wie wir später ausführlich erfahren werden.

[29]) Quintanis, auch castra quintana genannt, ein römisches Castell im II. Rhätien, jetzt Künzing, unweit der Donau bei Osterhofen, wo vor mehreren Jahren die Grundmauer eines römischen Bades und mehrere römische Münzen ausgegraben wurden. Siehe Verhandlungen des histor. Vereines für Niederbayern. Heft II. Seite 4.

[30]) Jetzt Kaumberg in Unterösterreich; nach v. Koch-Sternfeld das heutige Königstetten, später eine fürstl.-passauische Herrschaft.

[31]) Bei Severinus Ankunft in Favianis war die Stadt und Gegend eben von einer schrecklichen Hungersnoth heimgesucht. Der heilige Mann ermahnte die Bürger zur Buße, und da er erfuhr, daß eine reiche Wittwe, Procula mit Namen, ihren großen Getreidevorrath

Digitized by Google

oben erwähnt wurde, ein größeres Kloster errichtete. In allen diesen Städten und Castellen, welche damals noch unter römischer Herrschaft standen, hielt er sich längere oder kürzere Zeit auf, überall Trost und Hilfe spendend. Von einer zu jener Zeit unerhörten Sittenstrenge und Enthaltsamkeit, mit einem rauhen Gewande bekleidet, in der größten Winterkälte barfuß gehend, kannte er keine größere Freude, als Arme zu ernähren und zu bekleiden, Kranke zu heilen und Gefangene zu befreien. Wegen seiner tiefen Demuth [32]) und seines felsenfesten Glaubens war ihm von Gott die Gabe der Weissagung und der Wunderwirkung gegeben, von welchen Eugippius als Augenzeuge in der Biographie seines Meisters mehrere Fälle erzählt [33]). Unversehrt

---

verschlossen halte, in der Erwartung, daß dasselbe noch höher im Preise steigen werde, wies er sie wegen ihrer Habsucht öffentlich mit scharfen Worten zurecht, worüber das Weib von einem solchen Schrecken ergriffen wurde, daß sie sogleich ihr Getreid den Armen austheilte. Gleich darauf kamen auf der Donau zahlreiche Schiffe aus Rhätien herab, welche lange auf dem Innflusse fest gefroren waren und plötzlich auf wunderbare Weise vom Eise losgemacht wurden. Diese Schiffe waren alle reichlich mit Getreid beladen und brachten den Hungrigen Lebensmittel im Ueberflusse. Eugipp. cap. III.

[32]) Er weigerte sich entschieden, die ihm angetragene bischöfliche Würde zu übernehmen, es vorziehend, in einsamer Zelle Gott zu dienen und seine Jünger väterlich zu ermahnen und in der christlichen Vollkommenheit zu unterrichten. Eugipp. cap. X.

[33]) Untern andern erweckte er zu Künzing den Priester Silvinus und bei Salzburg ein Weib, welches nach langer Krankheit gestorben war, durch sein Gebet vom Tode zum Leben. (cap. XV. XVII.) So befreite er in seinem Kloster zu Wien einen vornehmen Rugier von einem zwölfjährigen schweren Gichtleiden (cap. VII.), zu Passau einen Mann, welcher, vom Rufe Severins herbeigezogen, aus dem fernen Mailand gekommen war, vom Aussatze (cap. XXVI.). In Lorch vermehrte sich das Oel — ein damals sehr kostspieliger Handelsartikel — welches er den Dürftigen austheilte, unter den Händen der damit beschäftigten Diener, welche darüber vor Erstaunen außer sich waren. (cap. XXVII.) Zur nämlichen Zeit ging ein Noriker, Marimus, mit mehreren Begleitern mitten im Winter über das Gebirg, um dem Manne Gottes viele für die Gefangenen und Armen gesammelte Kleidungsstücke zu überbringen. Auf der Höhe der Alpen angekommen, konnten sie vor der Menge des Schnees nicht mehr fortkommen und mußten, an der Rettung ihres Lebens verzweifelnd, die Nacht unter den breiten Aesten eines Baumes zubringen. Da erschien ihrem Anführer im Schlafe die Gestalt Severins, welcher ihn ermahnte, sie sollen ihre Reise muthig fortsetzen. Als sie sich nun am Morgen aufmachten, erschien plötzlich ein ungeheurer Bär, welcher als Führer vor ihnen her ging, sie über 12.000 Schritte weit bis zu den nächsten Wohnungen der Menschen geleitete und dann verschwand. Als sie bei ihrer Ankunft dem Heiligen gemeldet wurden, rief Severin unter Anpreisung des göttlichen Namens: „Lasset jene eintreten, welchen ein Bär den Weg gewiesen hat.“ Alle erstaunten darüber, daß der Mann Gottes wissen konnte, was sich fern von ihm zugetragen hatte. (cap. XXVIII.) In Comagenis brachte man ihm den schwer kranken und schon fast entseelten Sohn eines Großen des Königs der Rugier (dessen Reich sich damals Wien gegenüber jenseits der Donau bis nach Ungarn und Mähren erstreckte), welchen sein Vater über die Donau fahren ließ und

Digitized by Google

in jener schrecklichen Zeit der Zerstörung und des Mordens, als einzige Waffe das Zeichen des heil. Kreuzes in der Hand und den Donner des göttlichen Wortes im Munde führend, stand er da, gefürchtet und geehrt selbst von den Königen der Barbaren, welche es nicht wagten, ihm die Gewährung einer Bitte zu versagen, ja sogar es nicht verschmähten, seine niedere Zelle zu betreten und um seinen Segen zu flehen [34]).

Von allen Städten Norikums und Rhätiens hatte aber vorzüglich Batavis — unser heutiges Passau — das Glück, sich des Wohlwollens Severins zu erfreuen. Als der Heilige, von den Bewohnern dieser Stadt, zu welchen sein Ruf gedrungen war, mehrmals eingeladen, dort ankam, fand er schon zwei katholische Kirchen mit Priestern und den katholischen Gottesdienst überhaupt in seiner schönsten Blüthe [35]). So finden wir

---

vertrauensvoll zu Severins Füßen legte. Auf das Gebet des heiligen Mannes stand der Knabe sogleich auf und kehrte vollkommen gesund mit seinem erstaunten und erfreuten Vater nach Hause zurück. Eben daselbst befreite er auch einen Mann, der aus fernem Lande gekommen war, von der Elephantiasis (einer noch heut zu Tage, wiewohl selten vorkommenden, unheilbaren Krankheit.) [cap. XXXI.] Als Severin im Castelle Cucullæ verweilte, trieb noch ein Theil der dortigen Einwohner im Geheim schändlichen Götzendienst. Severin predigte dagegen in der Kirche mit scharfen Worten, ließ sodann Wachskerzen herbeibringen und unter die Anwesenden vertheilen, mit dem Befehle, daß Jeder seine Kerzen an den Kirchenwänden befestigen sollte. Während er nun auf den Knieen liegend eifrig betete, siehe, da entzündeten sich die Kerzen der Gläubigen von selbst, während die der geheimen Götzendiener unangezündet blieben, welche darüber entsetzt laut aufschrieen und ihre Missethat öffentlich bekannten. (cap. XII.) Während seines Aufenthaltes zu Quintanis (Künzing) klagten ihm die Bewohner dieses Castelles, daß ihre Kirche häufig von dem vorbeifließenden, durch die Fluthen der nahen Donau angeschwollenen Bache überschwemmt werde. Da ergriff der Diener Gottes ein Beil und hieb in die Pfosten des Kirchenschiffes das Zeichen des heil. Kreuzes mit den Worten: „Nie wird fortan mein Herr Jesus Christus mehr gestatten, daß das Wasser das Zeichen des heil. Kreuzes überschreite.“ Und in der That blieb von nun an das Wasser des Flusses bei jeder Ueberschwemmung tief unter dem Boden der Kirche. (cap. XVI.)

Eugippius erzählt noch viele andere, vom hl. Severin verrichtete Wunder, welche er theils selbst ansah, theils von andern glaubwürdigen Augenzeugen in Erfahrung brachte; doch mögen die bisher angegebenen genügen, um uns von der Wunderkraft dieses außerordentlichen Mannes zu überzeugen.

[34]) So besuchte ihn unter andern Odoacer, Heerführer der Scyren und Heruler, auf seinem Zuge nach Italien in seinem Kloster bei Wien. Als der stattliche hochgewachsene junge Mann sich bückte, um nicht mit dem Kopfe an das niedrige Dach der Zelle Severins anzustoßen, verkündete der Mann Gottes dem mit einem schlechten Pelze bekleideten Barbaren-Häuptlinge, daß er einst ein berühmter Kriegsheld werden und Vielen große Güter verleihen werde. (cap. VII.) Bekanntlich wurde Odoacer später König von Italien, nachdem er im Jahre 476 dem römischen Reiche ein Ende gemacht hatte.

[35]) Die eine dieser Kirchen — die Pfarrkirche, wie wir sogleich beweisen werden —

Digitized by Google

daselbst nach Eugippius Erzählung einen Priester Lucillus und einen Diakon Amantius (cap. XX.); Reliquien-Verehrung in den Kirchen; den christlichen Gebrauch des Fastens und Wachens (cap. XXIII.) u. s. w. Bereits gab es in den Kirchen feierlichen Gottesdienst auf den Altären mit Kelch, brennenden Kerzen und Psalmengesang (cap. XII.), es begegnen uns gottgeweihte Jungfrauen zu Quintanis (Künzing bei Osterhofen) (cap. XVII.), es wurden die heil. Sterbsakramente gereicht, für die Verstorbenen gebetet und das Todesgedächtniß gefeiert (cap. XXXV.), man gab reichlich Almosen und kannte den Werth des frommen Gebetes und den Gebrauch, sich mit dem heil. Kreuze zu bezeichnen (cap. XXXVII.). Seither sind fast 1400 Jahre verflossen — wer erkennt hier nicht klar das hohe Alterthum der katholischen Kirche?

Die Bürger von Passau hatten den hl. Severin vorzüglich deßwegen eingeladen, weil sie den häufigen Ueberfällen der wilden Alemanen [36]) ausgesetzt waren und wußten, daß der Heilige bei dem Könige derselben, Gibold, in hohem Ansehen stand. Als dieser König eines Tages mit vielen Begleitern nach Passau reiste, um den frommen Mann zu besuchen, ging ihm derselbe vor die Stadt entgegen, damit dieselbe durch seine Ankunft nicht belästigt werde, und sprach mit solcher Kraft und Würde zum Könige, daß derselbe heftig zu zittern anfing und später seine Begleiter versicherte, daß er noch nie, selbst auf dem Schlachtfelde nicht, eine solche Furcht empfunden habe. Als er vor seiner Abreise dem Diener Gottes die Wahl ließ, von ihm zu verlangen, was er wolle, so erbat sich Severin für seine Person nichts, ermahnte aber den König, daß er sein Volk von der Verwüstung des römischen Gebietes abhalten und die von ihm zu Gefangenen gemachten Einwohner desselben freigeben sollte ohne Lösegeld, was ihm auch der König zusagte, mit dem Ersuchen, daß er Jemanden zur Vollziehung dieses Geschäftes abordnen möchte. Severin sandte nun einen Priester

---

stand in Passau selbst; die andere jenseits des Innstromes im Orte Boitro, dem alten Bojodurum, von welchem noch jetzt die an die Innstadt grenzende Gemeinde Beiderwiese ihren, freilich durch die Länge der Zeit verdorbenen Namen ableitet, und in welcher Severin nahe am rechten Ufer des Inns, wo noch heut zu Tage die von ihm den Namen führende Pfarrkirche steht, ein kleines Kloster für sich und einige Mönche gebaut hatte. (cap. XXIII.)

[36]) Die Alemanen, ein großer germanischer Volksstamm, bewohnte damals nach Verdrängung der Römer alle südlich von der Donau gelegenen Länder, nämlich das heutige Baden und Württemberg, einen Theil der Schweiz und den westlichen Theil von Bayern, von da aus sie unaufhörlich räuberische Einfälle in das benachbarte römische Gebiet machten, bis sie im Jahre 496 von den Franken unterjocht wurden.

Digitized by Google

nebst einem Diakon ab, welche eine große Zahl dieser Unglücklichen aus der Gefangenschaft zur großen Freude ihrer Angehörigen zurückbrachten [37]).

Die in Passau zurückgebliebenen römischen Grenztruppen befanden sich damals, wie wir schon früher bemerkten, in einer verzweiflungsvollen Lage. In fortwährender Ungewißheit über den Zustand des Mutterlandes Italien, aus welchem sie schon lange weder Löhnung noch Proviant mehr bezogen, waren sie zur Fristung ihres Lebens auf ihre eigene Erwerbsthätigkeit und die Unterstützung der Einwohner der Stadt und der nächsten Umgebung angewiesen [38]). Sie wählten daher einige beherzte Männer aus ihrer Mitte, welche sich aufmachten, um ihren rückständigen Sold sich selbst aus Italien zu holen. Bald darauf ereignete es sich, daß der hl. Severin in seiner Zelle im Kloster saß, welches er außerhalb der Mauern der Stadt Batavis im Orte Bojotro — dem alten Bojodurum — erbaut hatte, und in den heiligen Schriften las. Er hatte nämlich die Gewohnheit, in allen Orten, wo er längere Zeit verweilte, kleine Zellen für sich und einige Mönche zu erbauen. Plötzlich schloß der Diener Gottes unter heftigem Weinen und Seufzen das Buch, in welchem er las, und befahl den darüber verwunderten, ihn umringenden jungen Männern, schnell zum Innflusse hinabzulaufen, indem derselbe zur Stunde mit Menschenblut gefärbt sei. Kaum hatte er dieses gesagt, so kam schon die Nachricht, daß die Leichen der abgesandten römischen Soldaten, welche auf ihrer Reise nach Italien von den herumschweifenden Barbaren überfallen, ermordet und in den Fluß geworfen worden waren, von den Wellen desselben an's Ufer getrieben worden seien [39]).

In der Nähe der Zellen seiner Jünger wohnte der geistreiche Lehrer, ununterbrochen im Gebete und in Nüchternheit verharrend, Morgens und Nachts mit seinen Genossen die Psalmen singend. Die übrige Zeit des Gebetes aber brachte er in seinem Kämmerlein zu, in welchem er oft, durch himmlische Gesichte unterrichtet, viele künftige Ereignisse voraussagte und manches verborgene Geheimniß offenbarte, wenn er es für nützlich oder nothwendig hielt; wo er auch vielen Kranken die für ihren Zustand passenden Heilmittel verordnete. Sein Bett bestand in einer auf dem Boden der Betzelle ausgebreiteten rauhen, haarigen Decke, Cilicium genannt; seine

---

[37]) Eugipp. cap. XX.

[38]) Das Passau gegenüber liegende Bojodurum scheint, als von Natur und Kunst weniger befestigt, zu dieser Zeit schon ganz von Truppen entblößt gewesen zu sein, da Eugippius ausdrücklich nur Passau nennt: cum limite Batavino utcumque numero perdurante (cap. XXI.).

[39]) Eugipp. cap. XXI.

Digitized by Google

Kleidung war immer dieselbe, sowohl im Schlafen als im Wachen. Niemals, hohe Festtage ausgenommen, nahm er vor Sonnenuntergang Speise zu sich; ja zur vierzigtägigen Fastenzeit aß er nur Einmal in der Woche; dabei strahlte sein ehrwürdiges Antlitz in ununterbrochener Heiterkeit [40]).

Die Bürger von Passau, voll Ehrfurcht und Vertrauen zu dem frommen Manne, baten ihn eines Tages dringend, daß er zu dem Rugierfürsten Fevanus reisen und bei demselben die Erlaubniß für sie erwirken möge, mit dem Volke der Rugier frei handeln zu dürfen. Severin erwiederte aber: Schon ist die Zeit nahe, daß diese Stadt, so wie die obern Donaukastelle, von ihren Bewohnern verlassen, leer stehen wird. Was würde es also fruchten, in einem Orte den Handel zu befördern, in welchem bald kein Kaufmann mehr erscheinen wird? Und als sie nicht aufhörten, ihn anzuflehen, er möge sie nicht verachten, sondern durch seine gewohnte Fürsprache unterstützen, fügte ein anwesender Priester die spöttischen Worte hinzu: Ich bitte Dich, o Heiliger Gottes, geh so bald als möglich von hier fort, damit wir nach Deiner Abreise von dem beständigen Fasten und Wachen ein wenig ausruhen können. Ueber diese, von einem Priester in Gegenwart so vieler Zuhörer ausgesprochenen eitlen und tadelhaften Worte vergoß der Mann Gottes einen Strom von Thränen; denn er erkannte aus denselben die verborgene Verderbniß des Herzens dieses Priesters. Als ihn nun seine Jünger fragten, warum er so sehr weine, erwiederte er: Weil ich das schwere Unglück voraussehe, welches diesen Ort bald nach unserer Abreise treffen wird, indem sogar diese unserm Herrn Jesu Christo geweihte Stätte, was ich nicht ohne Weinen aussprechen kann, mit Menschenblut befleckt werden wird. Er sprach aber diese Worte im Baptisterium der Kirche [41]). Hierauf begab er sich in ein Schiff und fuhr auf der Donau hinab zu seinem älteren und größeren Kloster, welches er nächst den Mauern der Stadt Favianis erbaut hatte. Aber bald nach seiner Abreise überfiel der Alemanenhäuptling Chunimund, von wenigen Barbaren begleitet, die Stadt Batavis, da fast alle Bewohner derselben abwesend und mit der Ernte beschäftigt waren, und tödtete 40 Männer, welche zur Bewachung der Stadt zurückgeblieben waren. Bei dieser Gelegenheit kam

---

[40]) Eugipp. cap. XXXIII.

[41]) Baptisterium war jene Stelle in oder neben der Kirche, wo die Taufe der Neugebornen und Neubekehrten verrichtet wurde. Da aber diese Funktion nur in den größern oder Pfarrkirchen vorgenommen werden durfte, so ist der Name Baptisterium gleichbedeutend mit Pfarrkirche. Noch am Ende des zehnten Jahrhunderts unter Bischof Piligrin von Passau kömmt der Ausdruck ecclesia baptismalis für Pfarrkirche, ecclesia parochialis, vor. (Monum. Boica Tom. XXVIII. pars 2 pag. 88.) confer. Anmerk. 35.

Digitized by Google

auch jener Priester um's Leben, welcher gegen den Diener Gottes so unehrerbietige Worte im Baptisterium ausgestoßen hatte. Denn die Barbaren verfolgten ihn, als er vor ihnen floh, bis an diesen heiligen Zufluchtsort und tödteten ihn daselbst. So wurde Severin's Voraussagung genau erfüllt [42]). Einige Zeit nach diesem Vorfalle scheint sich Severin abermals nach Passau begeben zu haben, denn bald darauf erzählt Eugippius, daß der heilige Mann, die Zerstörung Juvavum's [43]) im Geiste vorausseh end, den Kirchensänger Moderatus nach dieser Stadt abschickte, welche 70,000 Schritte und darüber von Batavis entfernt ist, um ihre Einwohner vor einem ihnen bevorstehenden Ueberfalle der Feinde zu warnen. Sie sollten ohne Zaudern ihre Stadt verlassen, sonst würden sie Alle zu Grunde gehen. Da aber Einige in Severin's Warnung Zweifel setzten, Andere aber gar nicht daran glaubten, so schickte der Heilige abermal einen Mann, mit Namen Quintasius, und trug demselben unter Thränen auf, so schnell als möglich zu eilen und ihnen zu verkündigen, daß sie noch in dieser Nacht fliehen sollten, widrigenfalls sie in Gefangenschaft gerathen würden. Den Priester Maximus, welchen er wahrscheinlich bei seinem früheren Aufenthalte in Juvavum — Salzburg — kennen gelernt hatte, ließ er besonders ermahnen, sich mit Gottes Beistande zu retten und die Verächter seiner Warnung zurückzulassen. Nachdem der Bote dort angekommen war und sich seines Auftrages, wiewohl fruchtlos, entledigt hatte, wollte ihn der genannte Priester bei sich behalten und gastfreundlich bewirthen, allein er ließ sich nicht aufhalten, sondern reiste sogleich wieder ab. Noch in derselben Nacht wurde aber die Stadt unvermuthet von den Herulern [44])

---

[42]) Eugipp. cap. XXIII.

[43]) Juvavum — Salzburg — war zur Zeit der römischen Herrschaft eine blühende Stadt im Ufernorikum; es lag dort die fünfte Cohorte der ersten norischen Legion in Garnison (Not. Imper. Sect. 58.) Noch in neuester Zeit daselbst aufgefundene herrliche Mosaikfußböden und andere zahlreiche Alterthümer sind sprechende Zeugen ihrer ehemaligen Pracht.

[44]) Der griechische Geschichtschreiber Procopius aus dem sechsten Jahrhundert hat uns in seiner Geschichte des Krieges zwischen den Ostgothen und den byzantinischen Kaisern folgende Schilderung der Heruler hinterlassen: „Sie hatten eine große Anzahl von Göttern, „welche durch Menschenopfer zu ehren, sie für heilige Pflicht hielten. Altersschwache und „sehr kranke Menschen erhielten keine Pflege, sondern wurden von ihren Verwandten auf „einen Holzstoß gelegt, von einem Nichtmitgliede ihrer Familie mit einem Dolche durchbohrt, „sodann mit sammt dem Scheiterhaufen verbrannt und die Asche in die Erde verscharrt. „Die Frau des Verstorbenen mußte sich an seinem Grabe bald nach seinem Tode an einem „Stricke erhängen, wenn sie sich nicht der allgemeinen Verachtung und den Mißhandlungen „der Verwandten ihres Mannes aussetzen wollte." Solcher Art waren die Horden, welche Salzburg zerstörten und die untern Donaustädte in steter Angst erhielten. Welche Gräuel-

Digitized by Google

überfallen und verheert; die meisten Einwohner wurden in die Gefangenschaft von ihnen fortgeschleppt, der genannte Priester wurde aber an einem Balken aufgehängt [45]).

Ein ähnliches Loos traf bald darauf auch die Stadt Passau, wie wir sogleich hören werden.

Zur nämlichen Zeit, als der heil. Severin einen mit dem Aussatze behafteten Mann, welchen der Ruf von des Heiligen Wunderthaten aus dem fernen mailändischen Gebiete nach Passau gelockt hatte, durch sein Gebet und durch das von ihm anbefohlene Fasten seiner Mönche von seinem Uebel befreit hatte, kamen die Bewohner der Stadt Quintanis, der beständigen Angriffe der Alemanen müde, ihre Heimath hinter sich lassend, mit all ihrer Habe nach der Stadt Batavis, weil sie daselbst gegen die Feinde Schutz zu finden glaubten. Als die Barbaren von ihrer Flucht Kenntniß erhielten, folgten sie ihnen desto hitziger nach, weil sie hofften, mit einem einzigen Ueberfalle die Bewohner zweier Städte plündern zu können. Natürlich herrschte deßwegen große Bestürzung in der Stadt; allein der heil. Severin, desto inbrünstiger dem Gebete obliegend, ermunterte die römischen Einwohner, unter Vorhaltung vieler tröstlicher Beispiele, zur Standhaftigkeit und zum muthigen Widerstande gegen die Feinde, indem er ihnen zwar für diesmal mit Gottes Beistand den Sieg verhieß, jedoch Allen den Untergang androhte, welche seine Ermahnungen verachten würden. Durch des heil. Mannes Verheißung gestärkt, stellten sich also die Römer in Schlachtordnung und griffen, mehr auf Severin's Gebet, als auf ihre Waffen bauend, die Alemanen an, welche nach kurzem Kampfe überwunden und in die Flucht getrieben wurden [46]). Als nun darüber in der Stadt große Freude herrschte, redete Severin die Sieger folgendermaßen an: Geliebte Söhne! hütet euch wohl, die Palme des erfochtenen Sieges eueren Kräften beizumessen, sondern wisset, daß ihr durch Gottes Schutz nur deßwegen gerettet worden seid, daß ihr nach kurzer, nur als Waffenstillstand

---

thaten mögen dieselben in der unglücklichen Stadt Juvavum verübt haben. Procopius l. c. nennt sie die allerboshaftesten Menschen und in Grund und Boden verdorben (de bello gothico lib. II.).

[45]) Eugipp. cap. XXV. Nach einer uralten Tradition sollen bei dieser Katastrophe noch 55 Gefährten des Priesters Maximus von den Feinden getödtet und von einer Höhle im Mönchsberge, welche noch heut zu Tage sichtbar ist, in welcher sie sich zum gemeinschaftlichen Gebete zu versammeln pflegten, herabgestürzt worden sein.

[46]) Die Stelle, wo sich dieser Kampf ereignete, hat Eugippius nicht angegeben, da aber die Alemanen von Quintanis, welches oberhalb der heutigen Stadt Vilshofen zunächst der Donau lag, herabkamen, wie aus der ganzen Erzählung hervorgeht, so muß derselbe nothwendig in der Nähe der Stadt Passau in westlicher Richtung stattgefunden haben.

Digitized by Google

zu betrachtender Frist, ungefährdet von hier abziehen könnet. Versammelt euch daher um mich und ziehet mit mir nach der Stadt Laureacum. Als aber der Mann Gottes nach diesen mit inniger Liebe gesprochenen Worten wahrnahm, daß die Bataviner sich nur mit schwerem Herzen entschließen konnten, ihren väterlichen Boden zu verlassen, fügte er hinzu: Wir werden zwar auch jene Stadt, wohin wir uns jetzt begeben wollen, wegen der Ueberfälle der Barbaren später verlassen müssen; allein wir wollen doch mitsammen dahin ziehen. Sehr viele Einwohner, seinen Ermahnungen Glauben schenkend, reisten mit Severin ab, viele Widerspenstige aber traf das Schwert des Feindes. Denn Alle, welche, des heil. Mannes Warnung nicht achtend, in der Stadt zurückblieben, wurden noch in der nämlichen Woche von den plötzlich einfallenden Thüringern [47]) theils getödtet, theils als Gefangene fortgeführt und litten so die Strafe ihres Ungehorsams [48]).

---

[47]) Die Thüringer, gleich den Alemanen, ein großer germanischer Volksstamm, wohnten nördlich von den Alemanen jenseits der Donau, im jetzigen Franken und Thüringen, und machten von da Streifzüge in die südlich und südöstlich gelegenen Länder. Sie wurden ungefähr fünfzig Jahre später von den Franken besiegt und dem fränkischen Reiche einverleibt. Eugippius läßt uns in Ungewißheit, von welcher Seite her der Ueberfall Passau's durch die Thüringer geschah. Buchinger in seiner Geschichte des Fürstenthumes Passau S. 65 läßt sie von den waldigen Höhen über Passau die Einwohner belauschen, dann in Abwesenheit derselben während der Ernte, auf ihren leichten Pferden von den Bergen herabstürzend, die Thorwache tödten und nach Plünderung der Stadt das Kastell zerstören. Er verwechselt aber hier offenbar den Ueberfall der Thüringer mit dem früheren der Alemanen unter Chunimund. Da aber das ganze Land nördlich von der Donau, Passau gegenüber, bis in's Mittelalter hinein mit dichtem Walde bedeckt, unbewohnt und durch den breiten Strom, über welchen damals noch keine Brücke führte, von der Stadt getrennt war, so kann ein Angriff von dieser Seite wohl nicht angenommen werden, sondern, wenn derselbe überhaupt von der Landseite her stattfand, so wurde die Stadt von der Westseite her von den Thüringern überfallen, wie früher von den Alemanen. Uns dünkt es aber am wahrscheinlichsten, daß die Thüringer auf Schiffen die Donau herabgekommen seien. Da aber die Stadt Passau damals, wie noch heut zu Tage, rings von Wasser umflossen und noch überdies gegen Westen durch einen sich am Fuße der hohen Wehrmauer hinziehenden, mit Wasser gefüllten Graben, von welchem noch gegenwärtig eine Straße den Namen führt, vom Festlande abgesperrt, mithin durch Natur und Kunst gegen die Angriffe roher, in der Belagerungskunst unerfahrener Barbaren hinreichend befestigt war: so konnte dieselbe nur durch Ueberrumplung oder große feindliche Uebermacht erobert werden, wiewohl es freilich an Vertheidigern fehlte, da der größte Theil der Einwohner mit dem hl. Severin nach Laureacum gezogen war und sich die römische Besatzung schon früher, wahrscheinlich nach der oben erzählten Ermordung der abgesandten Soldaten, von Passau entfernt und die Einwohner ihrem Schicksale überlassen hatte.

[48]) Eugipp. cap. XXVI. Es ist auffallend, daß Eugippius mit keinem Worte erwähnt, ob die Stadt Passau von den Thüringern ganz oder nur theilweise oder gar nicht zerstört worden sei. Er spricht nur von einer Tödtung und Gefangennehmung der zurück-

Digitized by Google

Die Katastrophe ereignete sich um das Jahr 476, nach der Meinung Anderer um 477, und vernichtete thatsächlich den letzten schwachen Schimmer der römischen Herrschaft in unserer Gegend. Ungefähr um die nämliche Zeit fiel Odoacer, Anführer der Scyren und Turcilinger, in Italien ein, eroberte Ravenna, die Residenz des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus, und wurde hierauf selbst zum Könige von Italien ausgerufen. Er bediente sich aber weder des Purpurs, noch der königlichen Insignien. Der glückliche Sieger schenkte dem unglücklichen, in seine Gefangenschaft gerathenen Kaiser aus Mitleid mit seiner Jugend das Leben, verlieh ihm einen anständigen Jahresgehalt und wies ihm zu seinem künftigen Aufenthalte ein Landgut in Campanien an.[49]). Der letzte der weltbeherrschenden römischen Cäsaren starb vergessen als Privatmann, der Glanz des römischen Weltreiches erlosch für immer.

---

gebliebenen Einwohner. Da er aber gleich im nächsten Kapitel XXVII. ausdrücklich sagt, daß nach der Zerstörung der an der obern Donau gelegenen Städte die Einwohner derselben auf St. Severin's Zureden nach der Stadt Laureacum ausgewandert seien; ferner Kapitel XXXV., daß Friderich, der Bruder des Rugierkönigs Fava, von den wenigen Städten am Ufer der Donau, welche der Zerstörung entgangen waren, nur eine einzige, nämlich Favianis (Wien) erhalten habe: so kann nicht wohl bezweifelt werden, daß auch Passau mit ihren Schwesterstädten an der Donau das Loos der Zerstörung getheilt habe. Nur das jenseits der Stadt Passau im Orte Boitro, dem alten Bojodurum (Siehe Anmerk. 35) vom heil. Severin erbaute Mönchskloster scheint aus dieser Katastrophe unversehrt hervorgegangen zu sein. Der demüthige Lehrer hatte nämlich, als er von der Flucht nach Laureacum (XXVI.) längst wieder in sein Kloster bei Wien zurückgekehrt war, daselbst in Erfahrung gebracht, daß in seinem Kloster zu Boitro sich drei Mönche befänden, welche von sündhaftem Hochmuthe aufgeblasen lebten. Da dieselben ungeachtet wiederholter Ermahnungen in ihrem Laster beharrten, so wurden sie auf Severin's Gebet der Gewalt des Satans übergeben, nach 40tägigem strengen Fasten und Kasteien aber von derselben und zugleich auch von ihrem Hochmuthe wieder befreit. Eugipp. cap. XXXII.

[49]) Cassiodor. chronic. XLVII.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Zerstörung der Stadt Passau durch die Thüringer bis zu ihrer Erhebung zu einem Bischofssitze (476—737).

Das fünfte Jahrhundert neigte sich zu seinem Ende und, gleich so vielen andern blühenden Städten am rechten Ufer der Donau, lag auch Batavis, ein Opfer des Einfalles der Thüringer, verödet und menschenleer in ihrem Schutte. Von nun an und das ganze folgende sechste Jahrhundert hindurch herrscht tiefes Dunkel über Passau's fernerem Schicksale, und nicht einmal der Name wird uns genannt. Doch gibt uns Eugippius einige, wenn auch nur dürftige Kunde von den unglücklichen Flüchtlingen, welche, den Warnungen Severin's folgend, Passau mit all ihrer Habe verlassen und in der damals noch ansehnlichen, bevölkerten und durch starke Ringmauern geschützten Stadt Laureacum einen Zufluchtsort gesucht hatten. Allein auch hier waren sie vor Plünderung und Gefangenschaft nicht sicher. Die Barbaren — Alemanen und Thüringer — waren ihnen auf dem Fuße gefolgt und hatten sich in den um Laureacum liegenden Wäldern versteckt, um bei günstiger Gelegenheit hervorbrechend die Stadt zu überfallen. Die Einwohner, nicht ahnend die ihnen drohende furchtbare Gefahr, da die von ihnen ausgesandten Kundschafter keine Spur von den Feinden entdeckt hatten, überließen sich einer sorglosen Sicherheit. Allein Severin, die Absicht der Feinde durchschauend, ermahnte die Bürger vier Tage lang, daß sie alle ihre Habseligkeiten in die Stadt schaffen sollten, damit der einbrechende Feind in den Umgebungen der Stadt keinen Unterhalt finde und daher durch Hunger zum Abzuge genöthigt werde. Am Abende des fünften Tages sandte der heilige Mann den Mönch Valens zu dem ehrwürdigen Constantius, dem Bischofe der Stadt, und zu den angesehneren Einwohnern und ließ ihnen sagen, sie sollten noch in dieser Nacht die gewöhnlichen Wachen auf den Ringmauern aufstellen und ja recht fleißig Wache halten, um den hinterlistigen Nachstellungen des Feindes

Digitized by Google

zu entgehen. Als sie ihm aber nicht glauben wollten, versicherte er die Zweifler mit ernstlichen Worten, daß ihnen noch in dieser Nacht die Gefangenschaft bevorstehe, wenn sie seinen Warnungen nicht Gehör schenkten, indem er mehrmals die Worte wiederholte: ihr könnt mich steinigen, wenn ich Unwahrheit spreche. Dadurch bewogen, stellten sie endlich Wächter auf den Mauern auf. Als nun beim Anbruche der Nacht nach Beendigung des üblichen Psalmengesanges sich eine Menge Volkes zur Wache auf den Mauern eingefunden hatte, fügte es sich, daß ein Lastträger mit seiner Fackel einen in der Nähe befindlichen großen Heuschober aus Unvorsichtigkeit anzündete, wodurch die Stadt hell beleuchtet wurde, aber nicht in Brand gerieth. Als nun darüber ein großes Geschrei entstand, glaubten die in den nahen Wäldern versteckt lauernden Barbaren, durch die Helle und den Lärmen in der Stadt erschreckt, daß ihre Anwesenheit entdeckt sei, und hielten sich daher die Nacht hindurch ganz still. Bei Tagesanbruch aber umringten sie die Stadt und liefen überall herum; da sie aber keine Lebensmittel fanden, so zogen sie ab und nahmen nur eine einzige Heerde mit sich, welche nicht in die Stadt gebracht worden war. Nach dem Abzuge des Feindes begaben sich die Einwohner aus den Thoren der Stadt und fanden nicht weit von der Stadtmauer eine Menge herumliegender Leitern, welche die Feinde zur Ersteigung der Mauern in Bereitschaft gesetzt, aber während der Nacht, durch das Geschrei der Wächter in Schrecken gesetzt, von sich geworfen hatten. Beschämt und demüthig warfen sich nun die Bürger dem heil. Severin, um Verzeihung bittend, zu Füßen, laut bekennend, daß sie nur ihm allein die Befreiung von der durch ihren Unglauben wohl verdienten Gefangenschaft zu verdanken hätten [50]).

Allein, kaum von dieser Gefahr befreit, drohte ihnen von anderer Seite schon wieder eine neue. Feletheus, König der Rugier, auch Fava genannt, welcher schon die seinem Reiche gegenüber liegende Gegend am rechten Ufer der Donau, mit der Stadt Favianis (Wien) unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, erfuhr, daß die Bewohner der obern Donaustädte, welche dem Schwerte der Barbaren entgangen waren, sich nach Laureacum begeben hatten. An der Spitze seines Kriegsheeres zog er nun längst den Ufern der Donau hinauf, um die Flüchtlinge gefangen hinwegzuführen und als Sklaven in die ihm tributbaren Städte zu vertheilen. Darüber auf's höchste bestürzt, nahmen die Unglücklichen ihre Zuflucht zu dem heil. Severin und baten ihn flehentlich, er möchte dem Könige entgegengehen und ihn von seinem Vorhaben abwendig zu machen

[50]) Eugippius. cap. XXIX.

Digitized by Google

suchen. Severin machte sich sogleich auf den Weg, reiste die ganze Nacht hindurch und begegnete am folgenden Morgen dem Könige beim zwanzigsten Meilensteine vor Laureacum. Der König, betroffen über Severin's unvermuthete Ankunft, äußerte sein Bedauern über die Ermüdung des frommen Mannes und erkundigte sich nach seinem Begehren. Der Diener Gottes schilderte ihm nun mit kraftvollen Worten die Ungerechtigkeit seines Vorhabens und flehte um Schonung für die bedauernswerthen heimathlosen Flüchtlinge. Es gelang ihm auch, das Herz des Königs zu erweichen, so daß er sammt seinem Heere wieder umkehrte. Bald darauf verließen die unter Severin's Schutz stehenden römischen Flüchtlinge die gegen die fortwährenden Angriffe der Barbaren ohnehin auf die Länge nicht mehr haltbare Stadt Laureacum und ließen sich freiwillig in den Städten des rugischen Landes nieder, wo sie mit den Einwohnern desselben in friedlichem Verkehre lebten [51]). Severin aber zog sich in sein Kloster zu Favianis zurück, wo er noch einige Jahre lebte und am 8. Januar 482 den Tod des Gerechten starb [52]).

Bald nach seinem Tode erlitten Rhätien und Noricum, wie es Severin in seinen letzten Lebensjahren vorausgesagt hatte, die schrecklichste Verheerung durch die Barbaren. Die anschaulichste Schilderung derselben gibt uns Ennodius, Bischof von Pavia, welcher am Ende des fünften Jahrhunderts lebte: „Schon war das Sündenmaß dieser Länder voll; die „Wurzel des Wohlstandes war abgeschnitten und das fruchtbare Land durch „die täglichen Einfälle verschiedener Völker der Verheerung preisgegeben. „Die Franken, Heruler und Sachsen verübten gleich wilden Bestien alle „Arten von Grausamkeiten. Einem abergläubischen Cultus fröhnend, glaubten „diese Völker ihre Götter durch Vergießung von Menschenblut zu versöhnen. „Wer irgend ein priesterliches Amt bekleidete, wurde vorzugsweise hin-

---

[51]) Eugippius cap. XXX.

[52]) Die näheren Umstände von Severin's Hintritt werden von Eugippius als Augenzeugen desselben ausführlich geschildert. Am 5. Januar wurde er von einem leichten Seitenstechen befallen, und als dieses drei Tage hindurch anhielt, ließ er um Mitternacht alle seine Ordensbrüder zu sich kommen, ertheilte ihnen viele heilsame Lehren, gab ihnen der Reihe nach den Abschiedskuß und empfing sodann die heil. Kommunion. Er verbot ihnen dann, seinetwegen zu weinen, bezeichnete sich mit dem Zeichen des heil. Kreuzes und befahl, Psalmen anzustimmen Da sie aber aus Betrübniß zögerten, fing er selbst an, den Psalm zu singen: Lobet den Herrn in seinen Heiligen! und kaum hatten sie den Vers beantwortet, so verschied er sanft im Herrn. Seine Leiche wurde nach 6 Jahren unverwest im Sarge gefunden, in einen schon früher verfertigten Sarg gelegt und auf einem Wagen in Begleitung aller Klostergeistlichen und vieler römischer Städtebewohner nach langer Reise in das Kastell Montefeltro in Italien gebracht.

Digitized by Google

„geschlachtet, weil die Barbaren glaubten, durch diese kostbaren Opfer den „Zorn ihrer Götter am wirksamsten versöhnen zu können. Um diese Zeit „wurde der fromme Bischof Constantius von Laureacum, da das Land „den Feinden preisgegeben war und er nirgends einen Zufluchtsort fand, „in die ewige Heimath abgerufen [53])."

Die Herrschaft Odoacer's, des neuen Königs von Italien, erstreckte sich zwar dem Namen nach auch über die vormaligen römischen Grenzprovinzen an den Ufern der Donau, welche seines Beistandes gegen die Barbaren dringend bedurften. Er unternahm wohl in den Jahren 487 und 488 theils persönlich, theils durch seinen Bruder Arnulf zwei Feldzüge in das Land der Rugier, welche Pannonien und das östliche Norikum unterjocht und die römischen Einwohner dieser Länder unbarmherzig bedrückt hatten, nahm ihren König Fava und seine böse Gemahlin Gisa gefangen und befreite die dortigen Römer von ihren Unterdrückern, indem er sie durch seinen Bruder Arnulf nach Italien abführen ließ [54]). Rhätien aber und das westliche Noricum scheint er ihrem Schicksale überlassen zu haben, da er bald nach dem rugischen Feldzuge den Verzweiflungskampf um seine eigene Existenz mit Theodorich, dem Könige der Ostgothen, zu bestehen hatte [55]). Nach dem Sturze und blutigen Ende Odoacer's [56]), als nebst ganz Italien auch die Länder an der Donau unter die Herrschaft

---

[53]) Ennodius de vita beati Antonii monachi Lirinens. Max. Biblioth. Veter. Patrum. T. IX. p. 393.

[54]) Eugipp. cap. XXXVIII. und XXXIX., auch Paul diacon. hist. Longobard. lib. I. cap. 19, wo er auch vom heil. Severin spricht.

[55]) Odoacer erinnerte sich bald nach seiner Erhebung zum Könige Italiens an seinen Besuch beim heil. Severin und an die Voraussagung des heil. Mannes. Er übersandte dem Diener Gottes ein huldvolles Schreiben, in welchem er ihm freistellte, sich auszubitten, was er wünsche. Severin verlangte nur die Begnadigung eines Verbannten, Namens Ambrosius, welche ihm der König mit Vergnügen zusagte. Als nun nach einiger Zeit einige Vornehme in Gegenwart Severin's mit großen Lobeserhebungen von dem Könige Odoacer sprachen, sagte der Heilige in prophetischem Geiste: Doch wird Odoacer nicht länger als 13 oder 14 Jahre in Ruhe herrschen. (Eugipp. cap. XXXI.) Der Erfolg bestätigte diese Voraussagung, denn im Jahre 488 wurde Odoacer von Theodorich, König der Ostgothen, mit Krieg überzogen, in drei blutigen Schlachten besiegt, in Ravenna eingeschlossen und nach dreijähriger Belagerung zur Uebergabe genöthigt.

[56]) Odoacer wurde von Theodorich zu einem Gastmahle eingeladen und nach demselben von ihm mit eigener Hand ermordet. Auch alle seine Verwandten und Anhänger wurden auf Theodorich's Befehl getödtet. Der König verübte diese blutige That aus Mißtrauen gegen Odoacer, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß ihm dieser heimlich nach dem Leben strebe. Es geschah dieses im Februar des Jahres 493.

Digitized by Google

des großen Theodorich kamen [57]) und sich die Wogen der Völkerwanderung allmälig ebneten, kamen auch bessere Zeiten für die so lange Zeit durch die Barbaren beunruhigten und verwüsteten nördlichen Grenzprovinzen. Des großen Gothenkönigs Name erfüllte die Römer mit Ehrfurcht, die barbarischen Nationen mit Schrecken. Er baute die zerstörten Städte wieder auf, gab ihnen wieder Garnisonen und Magistrate und sorgte für eine

---

[57]) Einige Gelehrte behaupten, daß sich Theodorich's Herrschaft nicht über die Donauländer, sondern nur bis zu den Alpen erstreckt habe. Gegen diese Meinung spricht aber die in seinen ersten Regierungsjahren gegebene Instruktion für den von ihm aufgestellten Herzog beider Rhätien. In dieser Instruktion (formula) nennt der König diese Länder „eine Vormauer Italiens und einen Schlüssel des Reiches gegen die Einfälle wilder und „äußerst roher Völker. Daher soll diese Stelle nur einem talentvollen und thatkräftigen „Manne verliehen werden, denn es sei leichter, einem ruhigen und gesitteten Volke vorzu„stehen, als verdächtige und kriegslustige Volksstämme im Zaume zu halten. Er soll mit „den ihm anvertrauten Soldaten die Grenzen des Reiches sorgfältig bewachen und die „Soldaten sollen mit den Bewohnern dieser Provinzen gleiche bürgerliche Rechte genießen. „Seiner Wachsamkeit sei die Ruhe und Sicherheit des ganzen Reiches anvertraut; doch „habe er Sorge zu tragen, daß die Soldaten gegen die Grenzbewohner nicht übermüthig „werden, da sie dieselben vielmehr mit ihren Schildern beschützen sollen." (Cassiodor. var. lib. VII. form. 4.) Unter den beiden Rhätien verstand man aber zur Zeit der römischen Herrschaft das heutige Tirol und Bayern vom Lech bis zum Inn. Servatus hieß der von Theodorich ernannte Herzog beider Rhätien. (Cassiod. lib. I. ep. 11 ad Servatum ducem Rhætiarum.) Daß er auch über beide Noricum herrschte, beweist sein Edikt an die Bewohner der norischen Provinzen, den Viehhandel mit den Alemanen betreffend. (Cassiodor var. lib. III. ep. 50 ad provinciales noricos.)

Wir können nicht umhin, hier eines durch hohes Alterthum merkwürdigen Dokumentes zu erwähnen, welches sich in dem uralten Codex des vormaligen fürstlich passauischen Staatsarchives befindet. (Monum. Boic. Tom. XXVIII. pars 2 pag. 5). Wir setzen dasselbe unbedenklich in die erste Zeit der Regierung Theodorich's, obschon die Herausgeber der Monum. Boic. es in eine frühere Zeit, nämlich zwischen 450 und 480 verweisen. Es ist ein Kaufvertrag, dessen Anfang verloren gegangen und der in einem Flecken Namens Fonalua — actum in vico fonaluæ — errichtet worden ist. Der ganze Inhalt desselben trägt römisches Gepräge: die Namen der Zeugen, Mairanus, Floritus, Vigilus, des Schreibers Quartinus; die Formeln des Instrumentes; die Standesbenennungen der Zeugen ꝛc. ꝛc. Wer es weiß, mit welcher fast ängstlichen Genauigkeit Theodorich alle römischen Einrichtungen und Gebräuche beibehielt und mit diesem Instrumente die Formel IV. des VII. Buches Variar. Cassiodori: daß nämlich die gothischen Besatzungstruppen in den rhätischen Provinzen mit den Einwohnern unter gleichen bürgerlichen Rechten leben sollen, — dann die in der notitia romani imperii vorkommenden Dienstespflichten eines præpositi legionis — endlich das barbarische in der Volkssprache geschriebene Latein der Urkunde vergleicht, wird unserer Ansicht, daß diese Urkunde aus dem Ende des fünften oder dem Anfange des sechsten Jahrhunderts stamme, die innere Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können. Wie übrigens diese Urkunde in das passauische Archiv gekommen sei und wo der darin genannte Flecken Fonalua gestanden habe, wird wohl nie mit Gewißheit ausgemittelt werden können.

Digitized by Google

gerechte und weise Verwaltung. Darin unterstützte ihn sein trefflicher Minister Cassiodor, ein geborner Römer. Er ließ Geld unter die Bewohner der Provinzen austheilen, welche beim Durchzuge der Kriegsheere Schaden erlitten [58]); er unterstützte dieselben zur Zeit der Theuerung mit Lebensmitteln und Geld [59]); erließ ihnen bei Mißwachs die Abgaben; schärfte den Richtern die strengste Gerechtigkeit ein und befahl ihnen, den Einwohnern das durch die Soldaten Geraubte wieder zu erstatten [60]); ermahnte die Steuereinnehmer, vom Volke keine größern Abgaben zu erheben, als ihnen vorgeschrieben war; erließ scharfe Verordnungen gegen die Duelle u. s. w. [61]). Unter ihm scheinen Ackerbau und Viehzucht in Rhätien und Norikum wieder in voller Blüthe gestanden zu sein. Unter seiner segensreichen Regierung hat nebst andern Städten Norikums und des zweiten Rhätien höchst wahrscheinlich auch Passau sich aus seinem Schutte erhoben und mit neuen Einwohnern bevölkert. Viele der ältern, vor zwanzig Jahren bei den Einfällen der Alemanen und Thüringer entflohenen, in Gefangenschaft der Feinde gerathenen oder mit dem heiligen Severin ausgewanderten Bürger Passau's mögen bei dem Beginne friedlicherer Zeiten zu ihrem heimathlichen Boden zurückgekehrt sein. Waren auch die römischen Städte zerstört und ihrer Einwohner beraubt worden, so blieben doch ohne Zweifel viele Römer in Noricum und in den beiden Rhätien zurück, welche sich mit den alten Provinzialbewohnern vermischt und in den Provinzen häuslich niedergelassen hatten. Alle diese, einst Herren des Landes, wurden nun Knechte der deutschen Eroberer [62]). Aus solchen zurückgebliebenen Römern, gothischen Kriegern und Ueberbleibseln der eingewanderten deutschen Volksstämme bestand höchst wahrscheinlich die Bevölkerung der neu erstandenen Patavia im Anfange des sechsten Jahrhunderts. Während der 33jährigen milden und friedlichen Regierung

---

[58]) Cassiodor. Var. lib. II. ep. 8.

[59]) Cassiod. l. c. lib. XII. ep. 26, 27, 28.

[60]) Cassiod. l. c. lib. I. ep. 11.

[61]) Cassiod. l. c. lib. III. ep. 24.

[62]) Es ist gewiß, daß während und nach der Völkerwanderung nicht alle in Noricum und Rhätien wohnhaften Römer nach Italien abgezogen sind. Gab es ja noch 300 Jahre später unter den letzten agilolfingischen Herzogen noch Römer in Bayern, deren Namen in den ältesten Schenkungsurkunden der salzburgischen, passauischen und freisingischen Kirchen häufig vorkommen. (Annotatio seu congestum Arnonis de anno 788 in Hund metropol. salisburg. T. I. pag. 38, 42, 43. Monumenta boica XXVIII. 2. 61. Meichelbeck, historia frising. T. I. pars 2.) Von den Deutschen sollen sie Walchen oder Wallen genannt worden sein, was wir dahin gestellt sein lassen.

Digitized by Google

Theodorich's [63]), der selbst Christ, wiewohl kein Katholik, sondern Arianer, in den seiner Herrschaft unterworfenen Ländern das Heidenthum gänzlich auszurotten bemüht war, hatte sich höchst wahrscheinlich auf den Ruinen der von den Barbaren zerstörten römischen Basilica zu Passau wieder eine neue, dem hl. Stephan gewidmete christliche Pfarrkirche erhoben. Das Christenthum, wiewohl durch die fortwährenden Einfälle der Barbaren sehr in Abnahme gekommen, hatte doch in den rhätischen und norischen Provinzen nie ganz aufgehört, auch war gewiß nicht alle Cultur vernichtet. Die zurückgebliebenen Römer waren alle katholische Christen und hatten gewiß an vielen Orten ihre Seelsorger und ihren Gottesdienst, also auch Kirchen [64]). Daß unter Theodorich's mildem Scepter auch der schon zur Römerzeit von den Bürgern zu Passau betriebene Handel und mit ihm

---

[63]) Theodorich, welcher von 493 bis 526 regierte, konnte nicht schreiben, sondern bediente sich zu seinen Unterschriften eines goldenen Bleches, in welchem die Buchstaben seines Namens eingeschnitten waren. In den letzten Jahren seines Lebens neigte er sich zum Mißtrauen und zur Tyrannei hin. Der arianischen Irrlehre anhängend, fing er an, die Katholiken zu verfolgen, ließ die katholischen Senatoren Boethius und Symmachus aus Argwohn ungehört und grausam hinrichten und den Papst Johannes in's Gefängniß werfen, in welchem er starb. Die Gewissensbisse über diese Grausamkeiten, vielleicht auch über den Mord Odoacer's führten bald darauf seinen Tod herbei. Als eines Tages ein großer Fisch auf die königliche Tafel gebracht wurde, sprang der König entsetzt auf mit dem Ausrufe: dies ist der Kopf des Boethius; weg damit! darauf wurde er sogleich von einem Fieber mit einem heftigen Durchfalle ergriffen, welcher nach wenigen Tagen seinem Leben ein Ende machte.

[64]) Um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, als St. Emmeram in Bajuwarien verweilte, gab es dort schon viele christliche Kirchen (Aribo vita sancti Emmerami in act. Sanct. Tom. VI.), eine noch weit größere Anzahl derselben finden wir in den kirchlichen Traditionsurkunden des achten Jahrhunderts namentlich angegeben (congestum Arnonis l. c. p. 37—43, ferner codex antiquiss. tradition. ad eccles. pataviens. in Mon. Boicis T. XXVIII. pars 2 pag. 1—69 u. a. m.). Viele, vielleicht die meisten dieser Kirchen waren nicht erst damals erbaut worden, sondern mußten schon lange zuvor bestanden haben. Daß die St. Stephanskirche zu Passau zu den ältesten in Bayern gehöre und schon im sechsten Jahrhundert, also zu oder bald nach Theodorich's Zeiten existirte, erfahren wir aus dem Traditionsbriefe eines Priesters Sigiricus. In demselben sagt der genannte Priester ausdrücklich, daß er in Gegenwart des Bischofes Erchanfried (welcher im Jahre 600 — nach Hansiz von 598 - 624 die Kirche zu Laureacum oder Lorch regierte und sich häufig in Passau aufhielt) eine schon zu den Zeiten der früheren Bischöfe von ihm zum heil. Stephan gemachte Schenkung von Häusern, Ländereien, Mühlen und Leibeigenen in den Ortschaften Herigisinga und Truna — heut zu Tage Hörsching und Traun bei Linz — erneuert habe: renovavi traditionem meam, quam olim factam habueram ad sanctum Stephanum *anteriorum episcoporum temporibus;* Erchanfriedo vocato Episcopo præsente. (Vide: cod. antiquissim. traditionum ad sanct. Stephanum in Monum. Boic. Tom. XXVIII. pars 2 pag. 40). Diese St. Stephanskirche in Passau, welche in mehreren

Digitized by Google

auch die Schifffahrt auf den Flüssen, sowie die Gewerbsthätigkeit einen neuen Aufschwung genommen haben, läßt sich mit Grund vermuthen.

Wenige Jahre nach Theodorich's Tod [65]), ungefähr um das Jahr 536, als die Ostgothen in einen langwierigen und blutigen Krieg mit dem oströmischen Kaiser Justinian verwickelt und daher genöthigt wurden, die Donauprovinzen aufzugeben, nachdem sie ungefähr 43 Jahre unter gothischer Herrschaft gestanden, wanderte das Volk der Bajuwaren, von deutscher Abkunft, nach dem Abzuge der Ostgothen von Norden her über die Donau in beide Rhätien und Noricum ein [66]) und nahm diese Länder in Besitz, welche fortan Bajuwarien, Bajubaria, Wawaria, Bavaria Bayern genannt wurden. Passau kam nun unter die Botmäßigkeit der Bayern, eines zwar tapferen, aber wenig cultivirten und noch dem Heidenthume anhängenden Volkes.

Bald nach ihrer Einwanderung sahen die Bajuwarier — zu schwach, um ihre Selbständigkeit behaupten zu können — wohl ein, daß ihnen gleiches Loos wie ihren Nachbarn, den Alemanen, Burgundern und Thüringern, bevorstehe, welche alle von den damals auf dem Gipfel ihrer Macht stehenden Franken [67]) in blutigen Schlachten besiegt und unterjocht

---

Urkunden des siebenten Jahrhunderts vorkömmt, (M. B. T. XXVIII. pars 2 pag. 35, 63.) muß also schon spätestens in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts existirt haben. Von da an, durch alle Jahrhunderte herab bis auf unsere Zeit trägt sie diesen Namen.

[65]) Theodorich starb im Jahre 526. Er hinterließ keinen Sohn, sondern nur einen Enkel, Namens Athalarich, welcher aber schon acht Jahre später starb. Die weiteren Schicksale des ostgothischen Königshauses können in Jornandes de reb. getic. cap. 60 nachgelesen werden.

[66]) Ueber die Zeit der Einwanderung der Bajuwarier in den oberen Donaugegenden, dem heutigen Bayern und Oesterreich, so wie über die Abstammung und Herkunft derselben sind wir bei dem gänzlichen Mangel gleichzeitiger oder späterer zuverlässiger Quellen nur auf mehr oder minder wahrscheinliche Vermuthungen beschränkt. Es herrschen daher auch bei den Geschichtsforschern darüber verschiedene Ansichten, und wir müßten eine eigene Abhandlung schreiben, um alle Gründe für und gegen diese Meinungen in Erwägung zu ziehen, was aber nicht im Plane unseres Werkes liegt.

[67]) Interessant ist die Schilderung der Franken von Apollinaris Sidonius: „Blondes „Haar hängt vom Scheitel über die Schläfe herab, der Nacken ist unbedeckt, feuersprühende „blaugraue Augen; bartloses Gesicht; statt des Bartes dünne, sorgfältig gekämmte Haar„büschel; hoher Wuchs, kräftige Gliedmaßen, enganschließende Kleider, unbedeckte Knie; ein „breites Degengehenke bedeckt die schlanken Seiten. Die zweischneidige Art durch die Luft „zu schleudern, mit sicherem Blicke den Ort der dem Feinde beizubringenden Wunde zu „bestimmen; ihre Schilde im Kreise zu schwingen; geschleuderten Speeren mit sicherem „Sprunge auszuweichen und dem Feinde zuvor zu kommen ist ihnen Kinderspiel. Schon „in ihren Kinderjahren zeigt sich Kampflust; durch die Ueberzahl der Feinde oder die Ungunst „des Terrains gedrängt, kann nur der Tod, nie aber die Furcht sie niederschlagen: unbesiegt

Digitized by Google

worden waren. Da sie nun von dem wankenden Reiche der Ostgothen keine oder nur wenige Hilfe zu erwarten hatten und den Schutz des weitentfernten oströmischen Kaisers Justinian, dessen Kräfte ohnehin durch seine Kriege gegen die Perser und Ostgothen sehr in Anspruch genommen waren, nicht erbetteln wollten, so zogen sie es lieber vor, sich freiwillig unter Vorbehalt gewisser Rechte auf dem Wege des Vertrages unter die Oberherrschaft der Franken zu begeben, welche doch wenigstens gleich ihnen von deutscher Abstammung waren. Die bajuwarischen Herzoge, welche immer aus dem uralten erlauchten Geschlechte der Agilolfinger gewählt werden mußten, standen daher zwar in einer gewissen Abhängigkeit von den fränkischen Königen, welche sie aber nicht hinderte, mit Macht und fürstlicher Hoheit in ihrem Lande zu regieren. Passau, eine Provinzialstadt des bajuwarischen Herzogthumes — die Residenzstadt war Regensburg — hatte in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts den Herzog Garibald I., welcher um das Jahr 555 zuerst in der Geschichte vorkömmt, zum Landesherrn [68]). Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß schon vor ihm ein oder zwei Herzoge in Bajuwarien regiert haben.

Um das Jahre 560 raffte eine pestartige Krankheit zahllose Opfer hinweg. Sie hatte sich aus dem Oriente nach Italien und von da über das Gebirge nach Bayern, Schwaben und die ostfränkischen Länder verbreitet. Die Krankheit setzte die Bevölkerung derart in Schrecken, daß die Eltern den Kindern und die Kinder den Eltern die Krankenpflege versagten, daß die Flucht ergriff, wer nur immer konnte und die Körper der Verstorbenen unbeerdigt herumlagen, weil sich Niemand getraute, sie anzurühren, denn die Gewalt des Uebels war so furchtbar, daß Jeder, den der Hauch eines Pestkranken berührte, sogleich von heftiger Fieberhitze befallen wurde und am dritten Tage dem unvermeidlichen Tode anheimfiel. Die von dieser Seuche befallenen Länder wurden dermaßen entvölkert, daß die Felder nicht bestellt werden konnten und die Heerden ohne Hirten herumirrten [69]). Ob

„scheint ihr Muth selbst den Tod zu überdauern." (Apollin. Sidon. Carmin. V. vers. 238.) Von solcher Art war das mächtige Volk, welches damals Frankreich und einen großen Theil von West- und Süddeutschland beherrschte.

[68]) Garibald, welcher von longobardischen Geschichtschreibern König (Paul diacon.) von fränkischen aber nur Herzog genannt wird, scheint sich öfter am Hofe des Frankenkönigs Chlothar I. aufgehalten zu haben. Im Jahre 555 schied sich Chlothar von seiner Gemahlin Bulderada und gab ihr den Herzog Garibald zum Manne. (Gregor Turens. hist. Francor. IV. 9.)

[69]) Paul. Diacon. histor. Longobard. lib. 2 cap. 4. Das dadurch fast ganz entvölkerte Oberitalien wurde im Jahre 586 von den Longobarden unter ihrem Könige Albuin erobert, welche seit der Zerstörung des Rugierreiches durch Odoacer Pannonien besetzt

Digitized by Google

diese Pest damals auch in Passau herrschte, ist ungewiß, indem darüber keine historischen Nachrichten vorhanden sind. Bei dem tiefen Schweigen aller Profanschriftsteller des sechsten und siebenten Jahrhunderts würden wir in dieser allgemeinen Finsterniß der Zeiten von der Stadt Passau nicht das Geringste wissen, wenn nicht wieder die katholische Kirche es wäre, welche uns, wenn auch nur auf kurze Zeit, unsere Stadt als einen damals schon ansehnlichen Ort erscheinen läßt. Unter Bischof Erchanfried von Lorch nämlich, welcher, wie Bernardus Noricus und Schritovinus erzählen, von 598—624 auf dem bischöflichen Stuhle zu Laureacum saß, erneuert ein Priester Sigiricus eine schon zu den Zeiten der früheren Bischöfe von ihm gemachte Tradition an die Kirche des heil. Stephan in Passau und bestimmt zugleich, daß die Pfründe (beneficium), welche er von dieser Kirche besitze, nach seinem Tode wieder an dieselbe zurückfallen solle [70]). Eine Kirche aber, welche schon Pfründen auszutheilen im Stande ist, konnte in keinem unbedeutenden Orte gelegen sein. Ungefähr um dieselbe Zeit kam eine gewisse Koza nach der Stadt Passau (ad pataviam civitatem) in welcher sich eben Bischof Erchanfried mit seinem Gefolge aufhielt und erneuerte ebenfalls eine Schenkung an die St. Stephanskirche daselbst [71]). In dieser Urkunde, welche in den Anfang des siebenten Jahrhunderts fällt, wird also Passau schon eine Stadt (civitas) genannt. Bischof Erchanfried und seine Nachfolger hielten sich mit ihrer Geistlichkeit oft längere Zeit in Passau auf. Erchanfried soll auch die von den früheren Zerstörungen her noch beschädigten Stadtmauern und Wohnungen der Einwohner renovirt haben [72]). Auch in einer spätern Urkunde aus der Zeit des Bischofs Otkar von Lorch, welcher von 624—639 der lorchischen Kirche vorstand, wird von einer Kirche des heil. Martyrers Stephan innerhalb der Mauer der Stadt Passau (ecclesia beati Stephani martyris infra muro civitate Patavie) gesprochen [73]).

---

hatten. An ihre Stelle traten nun die Avaren, ein wildes heidnisches Volk, mit Abkömmlingen der alten Hunnen vermischt, welche sich allmälig aufwärts durch ganz Oesterreich bis an die Enns verbreiteten. Die Bayern erhielten an ihnen schlimme Nachbarn, wie wir bald erfahren werden.

[70]) Monum. Boic. XXVIII. 2, pag. 40.

[71]) Monum. Boic. l. c. pag. 63.

[72]) Hund Metropol. Salisburg. pars I. pag. 290.

[73]) Mon. Boic. l. c. pag. 35. Bischof Otkar befand sich damals mit seinem Clerus in dem Orte Puoche, wo der kostbare Leib des heil. Martyrs Florian ruhte — ubi preciosus martyr Florianus corpore requiescit — und nachmals das Kloster St. Florian gegründet wurde. Aus derselben Urkunde geht hervor, daß die St. Stephanskirche in Passau auch schon mehrere Güter im Traungau besaß.

Digitized by Google

Bayern war unter den agilolfingischen Herzogen in Gaue eingetheilt und jeder dieser Gaue wurde von einem Grafen verwaltet, welcher Gaugraf genannt wurde. Passau lag im Rottachgaue (Rotahgowa auch Rotahkowe)[74] und war als der bedeutendste Ort dieses Gaues höchst wahrscheinlich auch der Sitz des Gaugrafen. Aber auch das umliegende Land hatte sich damals von der früher erlittenen Verwüstung durch die Barbaren längst wieder erholt[75]; es ist daher kaum zu bezweifeln, daß auch Handel und Gewerbsthätigkeit in Passau blühten. Dieser Umstand, dann der sichere Schutz welchen die Stadt, wegen ihrer durch Kunst und Natur befestigten Lage gewährte, bewog auch die Bischöfe von Lorch, welches an der Enns, mithin an der äußersten Grenze des damaligen Bayerns lag und häufigen Ueberfällen seiner Nachbarn, der grausamen, heidnischen Avaren, ausgesetzt war, von Zeit zu Zeit mit ihrem Clerus eine Zuflucht in Passau zu suchen, welches damals mit Ausnahme der Residenzstadt Regensburg[76] und Augsburg, vielleicht auch von Lorch, zu den bedeutenderen Ortschaften Bayerns gehörte und in allen Urkunden des siebenten und achten Jahrhunderts eine Stadt — civitas, urbs — genannt wird, während alle späteren Städte des Landes damals entweder noch gar nicht existirten oder nur bloße Dörfer waren. Eben diese Einfälle der Avaren in das bayerische

---

Es ist sehr zu bedauern, daß das Archiv der uralten Metropolitankirche von Lorch zu Grunde gegangen ist, und zwar wahrscheinlich bei der Zerstörung von Lorch durch die Avaren um das Jahr 737, da die wenigen noch übrigen Urkunden derselben aus dem siebenten Jahrhundert als die wichtigste, ja einzige Quelle über die Geschichte von Passau in jener dunkeln Zeit betrachtet werden müssen. Welche Schätze für die älteste Geschichte Bayerns mögen da vernichtet worden sein! Aber auch für die Geschichte des Bisthums Lorch selbst ist dieser Verlust sehr zu beklagen, da wir — mit wenigen Ausnahmen — nicht einmal mit Gewißheit die Namen, noch weniger die Thaten der Lorcher Bischöfe kennen. Daß das Archiv von Lorch nicht nach Passau gebracht und erst dort verloren gegangen ist, möchte der Umstand beweisen, daß die spätern Traditionsurkunden von Passau aus dem achten und neunten Jahrhundert sorgfältig aufbewahrt wurden und daher bis auf unsere Zeit gekommen sind.

[74]) Monum. Boic. 28, 2, pag. 14.

[75]) Bischof Aribo von Freising gibt uns eine anziehende Schilderung von dem Zustande Ost-Bayerns und seiner Bewohner im siebenten Jahrhundert: „Das Land ist reich „an schattigen Wäldern, hat Ueberfluß an Wein, Gold, Silber, Eisen und Purpur. Der „Boden ist sehr fruchtbar, reich an Saaten, Haus- und Zugthieren, Bienen und Honig, „von zahlreichen Quellen und Bächen bewässert; die Teiche und Flüsse von Fischen wimmelnd, „Ueberfluß an Salz; die Bewohner ein kräftiger, hochgewachsener, treuherziger und gut„müthiger Menschenschlag." (Aribo vita sancti Emmerami in act. sanctor. sub 22. Sept.)

[76]) Aribo l. c. schildert Regensburg als eine uneinnehmbare, von Quadersteinen erbaute, mit hohen und starken Thürmen und vielen Brunnen versehene Stadt. (acta sanctor. T. VI. pag. 475.)

Digitized by Google

Gebiet waren die Ursache der fortwährenden Kämpfe, in welche die bayerischen Herzoge mit diesem wilden Volke verwickelt waren, wodurch die ganze Gegend an beiden Ufern des Ennsflusses großen Schaden erlitt und fast in eine Wüste verwandelt wurde [77]). Daher ist es auch sehr erklärlich, warum damals die Bischöfe zu Lorch in großer Noth und Armuth und mit ihrem Clerus fast allein von den frommen Gaben der Gläubigen lebten [78]), um so mehr, da ihr ganzer östlicher Kirchensprengel, welcher bis nach Ungarn hinab reichte, unter dem Drucke der heidnischen Avaren seufzte nnd ihnen nur der westliche Theil der Diözese, zu welchem auch Passau gehörte, übrig geblieben war. Von der Mitte bis zum Ende des siebenten Jahrhunderts herrscht undurchdringliches Dunkel über den Zustand Passau's, überhaupt ganz Bayerns. Das wichtigste Ereigniß während dieses Zeitraumes ist die Ankunft des vom Herzoge Theodo II. aus Worms 696 nach Bayern berufenen heil. Rupert [79]), welcher das Bisthum Salzburg gründete und sich auch von Regensburg zu Wasser in das Land der heidnischen Avaren begab, um dort — wiewohl ohne großen Erfolg — das Christenthum zu predigen [80]). Bei dieser Gelegenheit mußte Rupert auch Passau berühren, und hat sich sehr wahrscheinlich dort, wenn auch nur auf kurze Zeit, aufgehalten. Schon früher, in der Mitte dieses Jahrhunderts, hat der heil. Emmeram auf seiner Rundreise in Bayern — von 649 bis 652 — wohl auch in Passau das Wort Gottes gepredigt.

Wir stehen nun am Beginne des achten Jahrhunderts, und mit ihm schwinden allmälig Zweifel und Finsterniß und beginnt es heller zu tagen in der Geschichte Passau's, wiewohl auch jetzt noch, besonders im Anfange, und nicht selten auch noch später, manches Dunkle und Lückenhafte vorkömmt. Die größten Verdienste um die Geschichte des frühern Mittelalters haben sich unstreitig die in der damaligen Zeit errichteten vielen Klöster erworben,

---

[77]) Aribo l. c. Erat Theodoni duci cum Avaribus perenne bellum, ob quod fines in utroque limite deserti, sic uti circa Anesum fluvium urbes et loca olim cultissima silvis et bestiis horrerent neque daretur transire volentibus iter faciendi potestas. Als daher der heil. Emmeram, welcher die Avaren zum Christenthume bekehren wollte, auf der Reise durch Bayern 649 nach Regensburg gekommen war, widerrieth ihm Herzog Theodo die Weiterreise nach dem Lande der Avaren, weil die Grenzgegend verwüstet und wegen der vielen Raubthiere und undurchdringlichen Wälder ganz unzugänglich sei.

[78]) Bernardus noricus in Rauch script. rer. austriac.

[79]) Von mehreren Gelehrten wird die Zeit der Ankunft des hl. Rupert in Bayern um ein ganzes Jahrhundert früher angesetzt und ist der Streit darüber noch nicht ganz entschieden.

[80]) Vita primigenia S. Ruperti aus dem neunten Jahrhundert. (Vergleiche: Conversio bajoariorum in Pertz Mon. Germ. XII. 5.)

Digitized by Google

deren Bewohner sich nicht allein mit der Bewahrung und Verbreitung der reinen christlichen Lehre und der Cultivirung des Bodens begnügten, sondern auch die klassischen Werke der älteren Schriftsteller sammelten und abschrieben und mit mehr oder minder gewandter Feder auch die merkwürdigsten Begebenheiten ihrer Zeit aufzeichneten. Ihrer schriftstellerischen Thätigkeit allein haben wir die wichtigsten Quellen der vaterländischen Geschichte vor der Erfindung der Buchdruckerkunst zu danken. Kehren wir nun zum Faden unserer Geschichte zurück.

Um das Jahr 701 oder 702 theilte Herzog Theodo von Bayern sein Land unter sich und seine drei Söhne [81]). Einer von diesen, Theodoald, erhielt den östlichen Theil, von der Isar bis zur Enns, dem damaligen Grenzflusse Bayerns gegen das Land der Avaren, und Passau wurde die Residenz dieses Fürsten [82]). Unter seiner Regierung kam Plektrude, die verstoßene Gemahlin des fränkischen major domus (ersten Ministers) Pipin von Heristal [83]), Tochter eines bayerischen Großen, Namens Hugibert, nach Passau und soll dort die St. Stephanskirche erbaut und reichlich beschenkt haben. Da aber diese Kirche, wie wir gesehen haben, schon lange vorher bestand, so ist sie von Plektruden wahrscheinlich nur vergrößert und verschönert worden. Herzog Theodoald heirathete Plektrudens Tochter, Pilitrude, starb aber, ohne einen Sohn zu hinterlassen, schon im Jahre 712. Seinen Antheil am Reiche erhielt nun sein Bruder Grimoald, welcher auch dessen Wittwe Pilitrude zur Frau nahm und abwechselnd in Passau und Freising residirte. [84]) Nach seinem Tode residirte kein bayerischer Fürst mehr in Passau bis auf Herzog Ernst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts.

Als die Söhne Herzog Theodo's gestorben waren, übernahm dessen Enkel Hugbert, Theodebert's Sohn, die Alleinherrschaft über ganz Bayern. Ueber die Zustände Passau's während der kurzen Regierung dieses Fürsten schweigt die Geschichte. Nach seinem, im Jahre 737 erfolgten

---

[81]) Rudhart's älteste Geschichte von Bayern. S. 254. Aribonis vita S. Corbiniani cap. 10. Adlzreiter annal. boic. pars I. lib. VII. pag. 164. Sie hießen Theodebert, Grimoald und Theodoald.

[82]) Buchinger, Geschichte des Fürstenthumes Passau. I. Band S. 68.

[83]) Hund nennt sie: Pipini grossi repudiata conjux (Metrop. Sal. I. 290) posthabita prior conjux Pipini heißt sie in annal. fuldens. apud Pertz Monum. Germ. I. p. 343. Mehreres aus der interessanten Lebensgeschichte Plektrudens in: chronic. Moissiac. apud Pertz l. c. I. 290, 291. Annal. Laurissens. in Pertz l. c. I. 114. Annal. Mettenses in Pertz l. c. I. 322. Sie liegt in Köln, nicht in Passau begraben, wie Zschokke unrichtig angibt. (Der bayer. Geschichte I. Band S. 93.)

[84]) v. Koch-Sternfeld: das Reich der Longobarden p. 99.

Digitized by Google

Tode aber, als Odilo, aus agilolfingischem Geschlechte, von Karl Martell, dem mit königlicher Macht herrschenden fränkischen major domus, als Herzog von Bayern eingesetzt worden war, ereignete sich in der Nähe von Passau eine Katastrophe, welche von den wichtigsten Folgen für diese Stadt begleitet war, indem sie den Grundstein zum Aufbaue ihres allmälig emporblühenden Wohlstandes legte.

Bald nach dem Regierungsantritte Herzog Odilo's nämlich, setzten die wilden Avaren, welche seit langer Zeit die bayerische Grenze nicht mehr beunruhigt hatten, über die Enns, verheerten das bayerische Grenzgebiet mit Feuer und Schwert, eroberten und zerstörten Lorch, die alte Römerstadt Laureacum, bis auf den Grund und zwangen den letzten Oberhirten der uralten Lorchischen Kirche, Namens Vivilo, zur eiligen Flucht, um nicht dem Tode durch Feindeshand oder wenigstens harter Gefangenschaft anheim zu fallen [85]). Mit ihm zogen sein gesammter Clerus, bestehend aus Kanonikern und Mönchen, die heil. Reliquien und Kirchengeräthschaften mit sich führend, die Gott geweihten Jungfrauen [86]) und auch wahrscheinlich viele Einwohner von Lorch, welche dem feindlichen Schwerte entgangen waren. Die Stadt Passau, schon früher oft der Zufluchtsort der vor den Avaren fliehenden Lorcher Bischöfe, war das Ziel ihrer Wanderung, denn kein anderer Ort von Bedeutung gewährte ihnen volle Sicherheit gegen feindliche Angriffe. Die Einwohner dieser Stadt hatten nun Gelegenheit, die ihren Vorfahren unter Severin's Leitung vor 250 Jahren zu Lorch gefundene gastfreundliche Aufnahme an den Ankömmlingen zu erwiedern, welche gleiches Unglück aus ihrer Heimath vertrieben hatte. Vivilo ist aber nicht mehr nach dem Abzuge der Avaren nach Lorch zurückgekehrt, wie seine Vorgänger, denn die Stadt ist nicht mehr aufgebaut worden, sondern später zu einem Dorfe, Loracha, Lorchanger genannt, herabgesunken [87]). Passau aber ist Bischofssitz geworden und durch alle Jahrhunderte herab geblieben bis auf den heutigen Tag.

---

[85]) Hansiz Germ. sacr. I. p. 121. Monum. Boic. T. 28, 1 pag. 119—122. Adlzreiter Annal. boic. I. pag. 169. Staindel Chronic. in Oefele script. rer. boic. I. pag. 423. Rudhart's älteste Geschichte Bayerns S. 272.

[86]) Monum. Boic. 28, 2 pag. 446. Bruschius de Laureaco, lib. I. pag. 59, wo er Passau eine schon damals herrlich blühende Stadt nennt (civitatem egregie jam tunc florentem), was uns aber bei den damaligen Zeitverhältnissen nicht ganz glaubwürdig scheint.

[87]) Die Avaren müssen bei der Zerstörung von Lorch auf eine furchtbare Weise gehaust haben. Man hat bei Nachgrabungen Menschen- und Thierknochen, Kohlen und Bruchstücke von metallenen und gläsernen Geräthschaften unter einander gemischt gefunden. Verfasser selbst hat vor 30 Jahren längs der Landstraße bei Enns eine lange Reihe durch starken Regen von der Erde entblößter und vom Feuer geschwärzter Grundfesten von Häusern

Digitized by Google

Vivilo, vom Papste Gregor III. selbst zu Rom um das Jahr 731 ordinirt, war damals der einzige rechtmäßige Bischof in ganz Bayern [88]). Herzog Odilo nahm sich des vertriebenen Oberhirten und seiner Getreuen auf's Wärmste an; er begab sich auf die erhaltene Kunde von ihrer Ankunft in Passau wahrscheinlich selbst dahin und führte den Bischof und seine Kanoniker mit aller Ehrfurcht in die Kirche des heil. Stephan ein, welche von nun an zur Kathedralkirche auf alle künftigen Zeiten erhoben wurde. Bald stieg in ihrer Nähe ein vom Bischofe gemeinschaftlich mit dem höheren Clerus bewohntes Münster empor [89]), denn der freigebige Herzog hatte ihnen mehrere Höfe und Bauplätze (areas) überlassen. Auch sein Sohn und Nachfolger Tassilo II. blieb an Freigebigkeit gegen Bischof Vivilo nicht hinter seinem Vater zurück, sondern schenkte ihm das Marktrecht in Passau, den ganzen bisher an die Herzoge entrichteten Zoll daselbst, viele Leibeigene [90]) beiderlei Geschlechtes, Mühlen, Fischereien, Weinberge, über-

---

gesehen. Lange nach der Zerstörung der Stadt, im Jahre 900, wurde auf der östlich gelegenen Hügelreihe, auf welcher das römische Kastell gestanden sein soll, ein befestigter Ort, Namens Anesiburch, zum Schutze gegen die Einfälle der Ungarn erbaut, aus welchem später die heutige Stadt Enns heranwuchs. Annal. Fuldens. pars V. in Pertz l. c. 415.

[88]) Rudhart, älteste Geschichte von Bayern pag. 275. Erst im Jahre 739, zwei Jahre nach Vivilo's Ankunft in Passau, theilte der hl. Bonifacius, mit päpstlicher Vollmacht ausgerüstet, das Herzogthum Bayern in vier Diözesen: Freising, Passau, Regensburg und Salzburg, welche noch heut zu Tage bestehen. Die Bisthümer Bamberg, Eichstätt, Speier, Würzburg waren damals noch nicht errichtet, theils sind sie erst später Bayern einverleibt worden.

Obschon unter der Regierung der ersten agilolfingischen Herzoge in Bayern bis auf Odilo herab, ungeachtet der Bemühungen so vieler frommer Glaubensprediger, noch vieler heidnischer Aberglauben herrschte, und auch noch später, nach gänzlicher Austilgung des Heidenthumes, sittenlose, unwissende, oder wohl gar irrgläubige Priester, selbst auch Laien, welche sich fälschlich für wandernde Bischöfe und Priester ausgaben, falsche Lehren unter dem Volke verbreiteten, was ihnen bei dem Mangel an rechtmäßigen Oberhirten und bei der losen Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle häufig ungestraft hinging, bis endlich der heil. Bonifacius durch die Einführung einer geordneten Hierarchie dem Unwesen für immer ein Ende machte: hat sich doch in Passau seit seiner Wiedererbauung im sechsten Jahrhundert fortwährend die reine katholische Lehre erhalten, wozu die frühzeitige Gründung der Pfarrkirche zum heil. Stephan, die Nähe des Bischofsitzes Lorch und der häufige und längere Aufenthalt vieler lorchischer Bischöfe in Passau nicht wenig beigetragen haben.

[89]) Dieses Monasterium Patavis ad ecclesiam sancti Stephani kömmt im Jahre 796 zum Erstenmale urkundlich vor. Mon. Boic. 28, 2 pag. 59. Die patriarchische Sitte des Zusammenwohnens der Bischöfe mit den Kanonikern in Einem Gebäude dauerte bis in's zehnte Jahrhundert hinein, wo sie bei steigendem Wohlstande der Domkapitel allmälig aufhörte.

[90]) Höchst traurig war das Loos der Leibeigenen in jener rohen Zeit. Ihr Besitzer konnte sie nach Belieben verkaufen und verschenken; bei dem geringsten Versehen wurden sie grausam mißhandelt, selbst getödtet, wofür ihr Herr nur eine geringe Geld-Buße an den

Digitized by Google

haupt Alles, was die Herzoge in der Stadt und ihrer nächſten Umgebung bisher beſaßen, ohne alle Ausnahme für ewige Zeiten [91]). Zur nämlichen Zeit wurde auch das Frauenkloſter Niedernburg in Paſſau erbaut und von Biſchof Vivilo zu Ehren der heil. Maria eingeweiht [92]).

Richter zu entrichten hatte; ſie mußten alle ihnen aufgetragenen Arbeiten unentgeltlich verrichten und waren den Thieren gleich geachtet. Im Jahre 786 ſchenkte ein gewiſſer Cogo der paſſauiſchen Kirche 13 Leibeigene nebſt mehrerem Vieh; dieſelben werden im Schenkungsbriefe mitten unter den Schweinen und Ziegen aufgeführt. Monum. boic. 28, 2 pag. 59.

[91]) Die über dieſe Schenkungen Odilo's und Taſſilo's ausgeſtellten Originalurkunden, welche noch am Ende des neunten Jahrhunderts exiſtirten, ſind verloren gegangen, jedoch im Auszuge in der Beſtätigungsurkunde Kaiſer Arnulph's vom 9. September 898 enthalten. Mon. boic. 28 I. pag. 119.

[92]) Mon. boic. 28, II. pag. 54.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der Gründung eines Bischofssitzes zu Passau bis zur Unterwerfung der Stadt unter die weltliche Herrschaft der Bischöfe (737—999).

Vivilo, der erste Bischof von Passau, saß 8 Jahre lang auf St. Stephan's Stuhle und schied davon durch zeitlichen Hintritt den 19. Febr. 745. Drei Jahre später folgte ihm auch sein Gönner und Beschützer, Herzog Odilo, in die Ewigkeit. Dessen Sohn und Nachfolger Herzog Tassilo, welcher für Passau eine große Vorliebe hatte und sich öfter dahier aufgehalten zu haben scheint, ließ die Stadt vergrößern und verschönern [93]) und im Jahre 768 die irdischen Reste des heil. Valentin aus der Stadt Trient nach Passau bringen, wo damals Wisurich auf dem bischöflichen Stuhle saß und dieselben im St. Stephans-Dom neben dem Platze, wo der Bischof zu sitzen pflegte, zwischen zwei Mauern feierlich beisetzen [94]). Als ein Beweis von der Wichtigkeit, mit welcher man damals dieses Ereigniß betrachtete, und von der großen Verehrung unserer Urväter zu dem hl. Valentin erscheint der Umstand, daß von nun an nicht nur die St. Stephans-Kirche mit reichlichen Geschenken aller Art von Wohlthätern aus allen Ständen — Herzog Tassilo an der Spitze — bedacht wurde, sondern daß auch in allen Schenkungsurkunden, fast 200 Jahre hindurch, die Cathedralkirche zu Passau ausdrücklich und vorzugsweise als die Ruhestätte

---

[93]) Staindel Chronic. in Oefel. script. rer. boic. I. p. 433.

[94]) Hansiz Germ. sacr. I. p. 67, 135. Oefele l. c. I. 432. Vita S. Corbiniani cap. 39 in Meichelbeck histor. Frising. I. Instrum. p. 18. Die Veranlassung zu dieser Uebertragung der Reliquien Valentin's nach Passau gab höchst wahrscheinlich eine Reise Herzog Tassilo's nach Italien im Jahre 768, auf welcher er von seinem Schwiegervater, dem Longobardenkönige Desiderius, zu dessen Reiche die Stadt Trient gehörte, auf Bitte des Bischofs Wisurich, die Erlaubniß erhielt, den heil. Leib nach Passau bringen zu dürfen.

Digitized by Google

des heil. Valentin bezeichnet wird [95]). Die Stadt selbst kömmt in diesen Urkunden sehr oft vor unter den Namen:

754: Bazauua, castrum publicum. 774: Bazaue civitas.
780: Pattauæ civitas. 786: Pazauge.
788: Bazzauuæ urbs. 788: Pazaugense castrum.
788: Batabis civitas. 789: Baptabis.
796: Patavis u. a. m [96]).

Nach Bischof Wisurich bestieg der thätige und staatskluge Waldberich den bischöflichen Stuhl im Jahre 774. Unter seiner dreißigjährigen Verwaltung der passauischen Kirche ereigneten sich mehrere wichtige, zum Theil weltgeschichtliche Begebenheiten, da dieselbe größtentheils in die Regierungsjahre des großen Frankenkönigs Karl fiel. Ihm blieb der Schmerz vorbehalten, die Absetzung Tassilo's, des großmüthigen Wohlthäters der passauischen Kirche, und mit ihr den Sturz des uralten agilolfingischen Herzogshauses zu erleben [97]). Wunderbare Erscheinungen am Himmel und auf der Erde waren dieser Katastrophe vorausgegangen. Im Monate Dezember des Jahres 786 wurden im ganzen Franken- und Bayerlande Kreuzeszeichen auf den Kleidern der Menschen sichtbar; am

[95]) Beispiele davon: (788) confessori sancto Valentino in Batabis civitate in tumulo quiescente. Mon. Boic. 28, 2 pag. 7. (774) Basilica sancti Stephani et sancti Valentini l. c. pag. 20, ferner: (795) ad sanctum Stephanum ubi sanctus Valentinus requiescit in corpore l. c. pag. 16 u. a. m.

[96]) Mon. Boic. T. 28 pars II. pag. 15—67. Auch viele Ortschaften im nahen Rotthale — dem alten Rottachgaue — welche noch heut zu Tage, also nach 1100 Jahren, existiren, werden schon in der damaligen Zeit genannt, z. B. Eholfing, Echiolfinicus (l. c. 6), Inzing, Inzinga (l. c. 9), St. Georg, ecclesia sancti Georii (l. c. 10), Essenbach, Ezzinpah (l. c. 16), Sulzbach Sulzzipah (l. c. 14), Höhenstadt, Haohunsteti (l. c. 19), Kirchham Chirichheim (l. c. 20), Pfalsau, (Pholesauwa l. c. 21), Tutting, Tuttinga (l. c. 27). Die ersten Besitzungen der passauischen Kirche lagen alle im Rottach-, Traun- und Mattichgaue.

[97]) Bekanntlich wurde Herzog Tassilo auf dem Reichstage zu Ingelheim am 6. Juli 788 des mehrmaligen Bruches seines Lehenseides, der eigenmächtigen, gesetzlich mit der Todesstrafe bedrohten Verlassung des Heeres während eines Feldzuges, dann der hochverrätherischen Verbindung mit den Avaren, den Erbfeinden des Reiches, gegen seinen Verwandten und Lehensherrn König Karl angeklagt und überführt und deßwegen einstimmig zum Tode verurtheilt. Der großmüthige König schenkte ihm aber das Leben und überließ ihm die Wahl der verdienten Strafe. Tassilo wurde hierauf seinem Wunsche gemäß zum Mönche geschoren und lebenslänglich in ein Kloster gesteckt. Gleiches Loos hatte seine aus Bayern herbeigeholte Familie. Dies war das erschütternde Ende des erlauchten Hauses der Agilolfinger, welches über 200 Jahre Bayern mit Milde regiert und sich durch Einführung des Christenthumes und einer weisen Gesetzgebung unsterbliche Verdienste erworben hat. Annal. Laureshem. in Pertz mon. Germ. I. p. 33. Chronic. Moissiacens. in Pertz l. c. 298. Annal. Nazarian. in Pertz l. c. 43, 44.

Digitized by Google

Himmel erschienen kämpfende Schlachthaufen und Viele glaubten, Blut vom Himmel fallen und aus der Erde hervordringen zu sehen. Sechs Tage vor Weihnachten erschütterten allenthalben unermeßliche Blitze und Donnerschläge den Luftkreis, die ganze Nacht hindurch erschienen Regenbogen in den Wolken; viele Menschen wurden vom Blitze getödtet und die Vögel fielen todt zur Erde. Namenloser Schrecken herrschte darob in den Völkern und man glaubte, das Ende der Welt sei gekommen. Darauf folgte ein großes Sterben im ganzen Frankenreiche [98]).

Nach Herzog Tassilo's Sturz ging König Karl im Oktober 788 nach Bayern, traf Anordnungen über die Verwaltung des Landes und die Berichtigung seiner Grenzen und machte Bayern zu einer fränkischen Provinz, welcher er seinen Schwager Gerold als Statthalter vorsetzte. Bei dieser Gelegenheit kam der König auch nach Passau, wo damals Beringer die Stelle eines Gaugrafen bekleidete. Hier nahm er die Huldigung mehrerer Großen des Reiches, unter diesen auch des Bischofes Waltrich und einer adeligen Dame an des Königs Hofe, Namens Irminswinde entgegen, welche ihn um die königliche Bestätigung einer namhaften Schenkung Irminswindens an die Kirche des heil. Stephan in Passau baten [99]). König Karl gewährte die Bitte, ließ darüber eine eigene Urkunde ausstellen und kehrte dann vermuthlich über Regensburg nach Aachen zurück [100]).

Im nämlichen Jahre oder bald darauf, im Monate Juli, fand in Passau zum Erstenmale eine Diözesan-Synode unter dem Vorsitze des Bischofes Waltrich statt [101]); die Verhandlungen und Beschlüsse derselben sind aber im Laufe der Zeiten verloren gegangen.

---

[98]) Das historische Faktum, man mag darüber denken, was man will, läßt sich nicht wegläugnen, weil alle damaligen Chroniften in Bayern und dem ganzen Frankenreiche in ihren Berichten davon übereinstimmen. Man sehe darüber die Chroniken von Lorsch, St. Gallen, Reichenau, Salzburg, Regensburg, Cöln; die annales laurissenses minores, moissiacenses u. a. (Pertz l. c. I. pag. 33, 64, 67, 88, 92, 97, 118, 298.)

[99]) Mon. Boic. XXXI. 1, pag. 17. Irminswinde scheint eine Hofdame Karl's des Großen gewesen zu sein — una ex ancillulis vestris domine mi rex — nennt sie sich selbst bescheiden in ihrem Schenkungsbriefe. Zu Passau, im Monate Mai 788 schwer erkrankt, hatte sie den Bischof Waltrich zu sich gebeten, so wie auch viele adelige Herren aus ihrer Verwandtschaft, und in Gegenwart der Letztern dem Bischofe ihre Besitzungen in der Ortschaft Kirchbach im Rottachgaue geschenkt, mit der Bemerkung, daß sie gesonnen sei, falls sie von ihrer Krankheit genesen würde, sich persönlich zum Könige zu begeben, um ihn um seine Genehmigung der angegebenen Schenkung zu bitten. Mon. Boic. 28, 2 pag. 4.

[100]) Annal. Laurissens. contin. in Pertz l. c. I. pag. 174.

[101]) Mon. Boic. 28, 2 pag. 57.

Digitized by Google

Mittlerweile bereiteten sich in der Nähe von Passau wichtige Ereignisse vor, nicht minder folgenschwer für diese Stadt, als die vor 50 Jahren stattgefundene Verlegung des Bischofssitzes von Lorch nach Passau. König Karl hatte sich bei der Regulirung der Grenzen Bayerns im Osten höchst wahrscheinlich persönlich von den Verwüstungen überzeugt, welche die Avaren daselbst angerichtet hatten. Wohl mochte schon damals in Karl's großem Geiste ein Gedanke aufgestiegen sein, riesengroß im Vorhaben wie in der Ausführung. Es handelte sich nämlich um nichts weniger, als um die gänzliche Besiegung und Vertreibung der Avaren, eines zahlreichen, wilden und kriegerischen Volkes, aus seinem Lande, welches sich vom Ennsflusse bis an die heutige türkische Grenze hinab erstreckte. Im Anfange des Sommers 791 kam König Karl nach Regensburg, um den Feldzug in Person zu eröffnen. Auf seinen Ruf strömten von allen Provinzen seines großen Reiches die Schaaren der Krieger herbei. Mit einem gewaltigen Kriegsheere, wie es die Donauprovinzen seit Attila's Tode nicht mehr gesehen hatten [102]), brach Karl nach dem Avarenlande auf. Er selbst zog am südlichen Ufer der Donau mit der Hauptmacht aus Franken und Schwaben bestehend; am nördlichen Ufer zogen die Sachsen, Friesen und Thüringer; die Bayern schwammen auf Flößen, den Mundvorrath und die Kriegsbedürfnisse mit sich führend, Passau vorüber die Donau hinab [103]). Das ganze Land der Avaren von der Enns bis hinunter an die Raab wurde erobert und verwüstet. Zahllose Gefangene und große Beute wurden dem Sieger zu Theil. Aber erst nach mehreren Feldzügen, im Jahre 799, wurden die Avaren gänzlich besiegt, ihre festen Plätze an der Theiß erstürmt und unermeßliche Schätze, der seit Jahrhunderten von den Avaren angehäufte Raub, von den Franken erbeutet und an Karl den Großen gesendet, welcher das entvölkerte Avarenland mit bayerischen, slavischen und fränkischen Colonisten besetzte und einen großen Strich Landes in demselben, sowie auch einen ansehnlichen Theil der eroberten Schätze großmüthig der passauischen Kirche zum Geschenke machte [104]). Dadurch gelangten die Bischöfe von Passau, welche bisher größtentheils von den frommen Gaben der Gläubigen lebten, zu einem bis jetzt ungekannten Wohlstande, welcher allmälig auch der Stadt zu Statten kam. Die Bevölkerung nahm zu,

---

[102]) Innumerabilem multitudinem nennen die annales laureshamenses das fränkische Kriegsheer. (Pertz l. c. I. 34.)

[103]) Poeta saxo in Pertz l. c. I. pag. 248.

[104]) Hund metropolis. salisburg I. 293. Hansiz German. sacr. I. 144. Chronicon Moissiac. in Pertz l. c. I. 302. Bruschius de Laureaco lib. I. pag. 76, 77.

Digitized by Google

mit ihr auch die Consumtion, welche nothwendig auch eine stärkere Produktion der Lebensbedürfnisse zur Folge hatte. Ungefährdet von herumschwärmenden Barbaren konnte der Landmann seine Felder kultiviren. Mit Getreide beladene Schiffe schwammen schon zu Severin's Zeiten auf dem Inn und der Donau herab. In Urkunden des achten und neunten Jahrhunderts kommen häufig Abgaben der Hörigen von Weizen, Gerste, Haber, Flachs, Hanf, Heu, Bier, Wein, Meth u. s. w. vor [105]). Auch Obst aller Arten, Gemüse und verschiedene Blumen wurden schon in Gärten gezogen. Nicht minder lebhaft wurde auch die Viehzucht betrieben. Schenkungen von Pferden, Rindern, Mastschweinen, Ferkeln, Schafen, Federvieh an die Kirchen waren etwas Gewöhnliches. Eben so fleißig wurde die Bienenzucht gepflegt; bedurfte man ja des Wachses zu den Kerzen auf den Altären und zum Siegeln der Urkunden, sowie des Honigs zum Versüssen der Speisen statt des damals noch unbekannten Zuckers, und zur Bereitung des Meths, des Lieblingsgetränkes der alten Deutschen. In den Wäldern um Passau gab es Jagdthiere aller Art im Ueberflusse, aber auch Raubthiere, Luchse und Wölfe im Passauer (später Neuburger) Walde, dann Bären in den Wildnissen nördlich der Donau, waren nicht selten [106]). Im uralten bajuwarischen Gesetzbuche sind allerlei Gattungen von Hunden theils zur Jagd, theits zur Abwehr der Raubthiere abgerichtet, aufgeführt. Dasselbe enthält auch zweckmäßige, mitunter strenge Bestimmungen zum Schutze des Eigenthumes gegen jede Entfremdung oder Beschädigung.

Mit der Zunahme der Bevölkerung hielt auch die Gewerbsthätigkeit gleichen Schritt. In Passau und den größern Orten des Rottachgaues gab es schon viele Handwerker, Schmiede, Mauerer, Zimmerleute, Drechsler, Waffenschmiede, Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Bräuer ꝛc. Die Kleider, welche sehr einfach waren und für beide Geschlechter aus Lein- und Wollenzeug bestanden, wurden in den Haushaltungen selbst verfertigt. Gewerbe und Künste, welche eine besondere Fertigkeit oder höhere Vorbildung erheischten, wurden vorzugsweise in den Klöstern betrieben. In diesem

---

[105]) Die Kunst, Bier zu brauen, war schon längst bekannt. Die erste Urkunde, in welcher des Bieres erwähnt wird, ist vom Jahre 816. Meichelbeck histor. frisingens. p. I. 2 pag. 179. Wein wurde am linken Donauufer von Regensburg bis Passau gebaut.

[106]) Noch um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts waren die Wölfe um Passau so häufig, daß Jeder, der einen Wolf erlegte, dafür sich einen Hirschen schießen durfte. M. B T. 28, 2 pag. 511. Im Neuburger Walde bei Passau wurden noch am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Luchse gefangen. (Angel. Rumpler de calamitat. Bavariæ in Oefel. script. rer. boic. I. 103.) Erst vor ungefähr 20 Jahren wurde der letzte Bär im bayerischen Walde geschossen.

Digitized by Google

Jahrhundert — nämlich dem achten — wurden die Orgeln und Glocken erfunden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die Domkirche zu Passau am Ende dieses Jahrhunderts schon ein Geläute besaß, denn schon sehr früh werden in Urkunden die Glockenläuter (pulsatores campanarum) genannt.

Nicht minder lebhaft gestaltete sich der Handel, namentlich nach der Vertreibung der Avaren und unter der schützenden Aegide Karl's des Großen. Es wurden neue Handelsstraßen angelegt, vielleicht auch noch bestehende Römerstraßen dazu benützt. In Passau — nach Regensburg der wichtigste Stappelplatz — wurde am Ende des achten Jahrhunderts schon ziemlich lebhafter Handel über Salzburg nach Italien und über Regensburg nach dem Westen und Norden, dann auf der Donau nach dem eroberten Avarenlande getrieben [107]). Handelsgegenstände waren: Salz, Getreide, Wein, Südfrüchte, Oel, Thierfelle, Waffen, Glasarbeiten, Gewürze, u. s. w. Die reisenden Kaufleute hatten jedoch eine Menge von Zöllen zu entrichten und mußten sich Abschätzung ihrer Waaren und Abgaben von denselben in natura gefallen lassen [108]).

Die damals gebräuchlichen Münzen waren: der Denar, die Saiga zu 3, die Tremissa zu 4 Denaren; der Schilling (solidus) zu 30 Denaren; die Unze und das Pfund oder Talent in Gold und Silber. Die Bischöfe von Passau durften damals noch kein Geld prägen, sondern dies Recht stand nur den Königen und Herzogen zu. Die Münzstätte war in Regensburg; wer Gold oder Silber besaß, trug es dahin und ließ sich daraus Münzen prägen; daher war das bare Geld damals sehr selten und in hohem Werthe.

Auch von der Pflege der Wissenschaften finden wir um diese Zeit schon Spuren, doch blieb dieselbe nur den Geistlichen in den Domstiften und Klöstern vorbehalten. Um das Jahr 788 gab es in Passau schon eine Domschule, weil ein freier Mann, Namens Lantpald, dem Münster von St. Stephan seine beiden Söhne übergab, damit sie der Kirche freiwillig und nur gegen Verabreichung der Kost dienen und dabei die Wissenschaften studiren sollten [109]).

Kaiser Karl's des Großen Nachfolger legten nicht minder reiche Gaben auf den Altar St. Stephan's in Passau nieder und bedachten auch

---

[107]) Zschokke, bayer. Geschichte I. 145.

[108]) Theloneum rotaticum, pontaticum, cespitaticum, salutaticum, pulveraticum, portaticum, census, redibutiones etc. Mon. Boic. XXXI. 1 pag. 78.

[109]) Ut filii ejus II. in libertate serviant ad istum domum Dei pro victum (victu) *et discant litteras.* Mon. Boic. 28, 2 pag. 53.

Digitized by Google

die Einwohner dieser Stadt mit wichtigen Privilegien. Passau genoß das ganze neunte Jahrhundert hindurch einen ungestörten Frieden, daher schlugen viele vornehme und reiche Familien ihren Wohnsitz in Passau auf. Unter Ludwig dem Frommen, Kaiser Karl's Sohn, wurde Bayern zu einem Königreiche erhoben und war ein Jahrhundert hindurch das Hauptland in Deutschland. Passau war nächst der Hauptstadt Regensburg eine der wichtigeren Städte in demselben. Mehrere Bischöfe Passau's bekleideten hohe Stellen am Hofe der fränkischen Kaiser und Könige. Bischof Hartwich wird vom König Ludwig dem Deutschen sein Hausfreund genannt [110]). Zu seiner Zeit traf Passau ein großes Unglück, denn im Jahre 845 wurde die Stadt durch eine große Feuersbrunst in Asche gelegt [111]). Die näheren Umstände dieses Brandes sind von dem Chronisten nicht angegeben, doch gingen durch denselben höchst wahrscheinlich viele der ältesten und wichtigsten Dokumente zu Grunde [112]).

Im Jahre 866 schickte Bogoris, König von Bulgarien, eine Gesandtschaft an das Hoflager König Ludwig's nach Regensburg und erbot sich von demselben eine Anzahl tauglicher Priester zur Bekehrung des noch dem Heidenthume anhängenden bulgarischen Volkes. Bischof Hermenrich, Hartwich's Nachfolger auf dem passauischen Bischofssitze, befand sich damals eben am Hofe König Ludwig's und wurde von demselben mit dieser Sendung beauftragt. Hermenrich brach daher im Jahre 867, von den Segenswünschen der Einwohner begleitet, von Passau auf, um in Begleitung vieler Priester und Diakonen, und mit priesterlichen Gewändern, zum Gottesdienste erforderlichen Gefäßen und Büchern reichlich versehen, die weite und gefährliche Reise anzutreten. Er kam dort glücklich an, fand aber daselbst schon mehrere von Rom gesandte christliche Glaubensprediger in voller Thätigkeit und kehrte daher, mit König Ludwig's Erlaubniß, bald wieder nach Passau zurück [113]), wo er im Jahre 884 starb. Ihm folgte Engelmar, welcher bei Kaiser Karl dem Dicken in großer

---

[110]) Familiaris noster, in einer Urkunde vom Jahre 852. Mon. Boic. 28, 2 pag. 70.

[111]) Patavia crematur, bemerken in lakonischer Kürze die annales sancti Emmerami ratispon. minor. in Pertz Mon. Germ. I. pag. 93.

[112]) Deßungeachtet sind noch viele Schenkungsurkunden zur passauischen Domkirche aus dem neunten Jahrhundert auf unsere Zeit gekommen. Wir ersehen aus denselben, daß die strengsten Strafen Den trafen, der eine Schenkung an eine Kirche zurücknahm oder verkümmerte, oder sich widerrechtlich zueignete. Exkommunikation und schwere Geldbuße an den k. Fiskus trafen den Frevler. Mon. Boic. 28, 2 pag. 11, 28, 60.

[113]) Hansiz Germ. sacr. I. pag. 160, 161. Annal. Fuldens. in Pertz l. c. I. 380. Schon früher hatten sich passauische Bischöfe große Verdienste um die Bekehrung ungläubiger

Digitized by Google

Gunst stand und von ihm den Kaufleuten zu Passau — wahrscheinlich zu einigem Ersatze für den durch die bemerkte Feuersbrunst erlittenen Schaden — die gänzliche Befreiung von allen Zöllen zu Wasser und zu Lande innerhalb seines ganzen Reiches auswirkte. Damit war aber die kaiserliche Freigebigkeit noch nicht erschöpft, sondern er gestattete auch den Passauern und den Einwohnern aller zur St. Stephanskirche gehörigen Ortschaften aus den ihnen benachbarten Wäldern alles benöthigte Bauholz unentgeltlich zu nehmen und die darin belegenen Weideplätze zu benützen. Endlich schenkte er dem genannten Bischofe einen großen Theil des an Passau grenzenden kaiserlichen Forstes bis hinaus, wo der Steinbach in die Donau fließt, und nahm das ganze Hochstift Passau mit allen seinen Besitzungen in seinen unmittelbaren kaiserlichen Schutz [114]). Auch Kaiser Arnulf, an dessen Hofe Bischof Engelmar eine wichtige Stellung einnahm, war nicht minder wohlthätig gegen die passauische Kirche. Er schenkte derselben nicht nur alle Leibeigenen, welche sich unrechtmäßig im Passauer Walde (später Neuburger Walde) angesiedelt und denselben ohne Erlaubniß des Bischofes auszureuten angefangen hatten [115]), sondern auch seinen in der Mitte der Stadt Passau gelegenen kaiserlichen Hof, aus welchem später die bischöfliche Residenz entstand [116]).

In den Jahren 895 und 897 herrschte große Hungersnoth in ganz Bayern, so daß an sehr vielen Orten eine Menge von Menschen den schrecklichen Hungertod starben [117]). Ganz gewiß ist auch Passau von dieser Landplage nicht verschont geblieben, doch sind die näheren Berichte darüber im Laufe der Zeiten verloren gegangen.

Bischof Wiching, Engelmar's Nachfolger, war Kaiser Arnulph's Kanzler und erwirkte im Jahre 898 von seinem Herrn und Gönner einen

---

Völker erworben. So predigte z. B. Bischof Urolph, Walderich's Nachfolger, den Avaren und Mähren das Evangelium und erhielt dafür vom Papste Eugenius II. die Würde eines Erzbischofes und päpstlichen Legaten, mit der Befugniß, in den bekehrten Ländern Bischofssitze zu errichten. Hansiz Germ. sacr. I. 149.

[114]) Laut Urkunde de dato IV. idus Januar. anno domin. incarnat. 887. Mon. Boic. 28, 1 pag. 78.

[115]) Die Urkunde darüber ist am 14. April 890 in Regensburg ausgestellt. In derselben wird Engelmar vom Kaiser „dilectus episcopus et ministerialis noster" genannt. Aus diesen Leibeigenen und späteren Ansiedlern im Neuburgerwalde entstand später das sogenannte Wald- oder Rentgütleramt, welches bis zur Auflösung des Fürstenthumes Passau fortbestand. Mon. Boic. 31, 1 pag. 133, 134.

[116]) Gemäß Schenkungsurkunde de dato Regensburg, den 13. Dezember 898. Mon. Boic. 28, 1, 123. Hund metropol. salisb. I. pag. 297.

[117]) Annales Fuldens. in Pertz mon. Germ. I. pag. 410, 413.

Digitized by Google

herrlichen Privilegienbrief für das Hochstift und die Stadt Passau. Der Kaiser bestätigte nicht nur die ihm von Wiching vorgelegten Schenkungs-Urkunden der Herzoge Odilo und Tassilo, dann der nachfolgenden fränkischen Kaiser und Könige, sondern befreite auch die sämmtlichen Güter und Unterthanen des Bischofes und die Stadt Passau von allem kaiserlichen Gerichtszwange in Civilsachen, überließ alle noch übrigen, dem k. Fiskus bisher zuständigen, aus der Stadt bezogenen Einkünfte der dortigen Domkirche; erließ dem Bischofe alle bisher üblichen Geschenke und Leistungen an die Kaiser; gestattete demselben und seinen Nachfolgern, wie bisher eigene Vögte zur Verwaltung der bischöflichen Besitzungen und zur Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit zu ernennen; verbot streng jede Beschädigung und Verkürzung der bischöflichen Güter und Einkünfte; bestätigte die Zollfreiheit der passauischen Kaufleute und das Recht der Benützung der kaiserlichen Forste durch die Unterthanen des Bischofes und erlaubte den Goldarbeitern zu Passau, gleich den kaiserlichen Goldwäschern, im Sande der Flüsse mit Erlaubniß des Bischofes durch ihre Leute Gold waschen zu dürfen [118]).

Der thatkräftige und staatskluge Bischof Wiching, dem Passau so viel zu danken hatte, regierte nur ein Jahr und drei Monate und wurde wegen seiner angeblich gegen die kanonischen Vorschriften stattgefundenen Wahl vom Erzbischofe Deotmar auf einer Synode zu Salzburg gegen des Kaisers Willen des Bisthumes Passau verlustig erklärt. Er behauptete sich aber trotzdem auf dem bischöflichen Stuhle unter dem Schutze seines kaiserlichen Gönners Arnulph, bis dieser im Jahre 899 starb, worauf Richar zum Bischofe von Passau gewählt, Wiching aber mit einem Bischofssitze in Mähren entschädigt wurde [119]).

---

[118]) Mon. Boic. 28, 1 pag. 120 sqq. Hansiz Germ. sacr. I. pag. 169. Dieses ist das berühmte Diplom, welches zuerst Aufschluß über die Art der Gründung des passauischen Hochstiftes gibt, nachdem die älteren Urkunden verloren gegangen sind. Die darauf bezügliche Stelle lautet: prædictam sedem (pataviensem) Vivilo quondam sanctæ Laureacensis ecclesiæ archiepiscopus, post excidium et miserabilem barbaricam devastationem ejusdem prescripte lauriacensis ecclesiæ nuspiam alibi inventa suæ tuicionis securitate, *primus episcopavit*, otilone strennuo baiowarum duce concedente, qui etiam canonicos et monachos quos Dei misericordia hostium subtraxerat predæ in ecclesia, quæ est constructa in honore sancti Stephani protomartiris Christi, ubi etiam sanctus Valentinus corpore requiescit reverenter collocavit.

[119]) Hansiz Germ. sacr. I. pag. 170 seqq. Annal. Fuldens. in Pertz l. c. I. pag. 414. Kaiser Arnulf, der großmüthige Wohlthäter Passau's, starb zu Regensburg, im Dezember 899, nachdem er kurz vor seinem Tode, schon kränkelnd, mit Heeresmacht zu Schiffe die Stadt Passau vorübergefahren war, um den rebellischen Grenzgrafen Isanrich zu Mauttern an der Donau in der Ostmark zu züchtigen.

Digitized by Google

Am Schlusse des neunten Jahrhunderts angekommen, wollen wir noch einen Blick auf den Zustand Passau's in damaliger Zeit zurückwerfen. Die reichlichen Geschenke, welche der St. Stephanskirche im Laufe dieses Jahrhunderts fortwährend zuströmten, die zunehmende Wohlhabenheit und der gesteigerte Aufwand der Bischöfe und Chorherren, um deren Stellen sich nun auch Söhne reicher und vornehmer Familien zu bewerben anfingen; der gesteigerte Zufluß von Reisenden; die öftere Anwesenheit der kaiserlichen Sendboten (missi dominici) [120]) und der Kaiser und Könige selbst mit ihrem Gefolge; der aus der allmäligen Vergrößerung des Klosters Niedernburg innerhalb der Mauern der Stadt den Einwohnern zufließende Erwerb; die Befreiung der Stadt von der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen und die Aufstellung eigener bischöflicher Beamter; die besondere Gunst der fränkischen Monarchen, welcher sich Passau unter einer Reihe meistens ausgezeichneter Bischöfe zu erfreuen hatte, namentlich die Zollbefreiung der passauischen Geschäftsleute innerhalb der Grenzen der großen fränkischen Monarchie: waren mächtige Triebfedern zur Emporbringung des Handels und der Gewerbe und zur allmäligen Vergrößerung der Stadt, welche am Ende dieses Jahrhunderts bereits anfing, sich über die alte römische Wehrmauer hinaus gegen Westen hin auszudehnen. Passau war daher zu jener Zeit, wo die Städte noch sehr rar waren, immerhin einer der ansehnlichsten Orte Bayerns [121]). Vorzüglich lebhaft waren der Handel und die Schifffahrt

---

[120]) Die fränkischen Monarchen führten auf ihren Reisen nicht selten persönlich den Vorsitz bei wichtigen Gerichtsverhandlungen; gewöhnlich aber schickten sie Sendboten (missos dominicos), welche zu gewißen Zeiten im Lande herumreisen, in zweiter Instanz Gericht halten und die Verwaltung der Gaugrafen kontrolliren mußten. Diese kaiserlichen Kommissionen, welche in den passauischen Urkunden mehrmals genannt werden, bestanden aus zwei Bischöfen, einem Abte, einem Gaugrafen und einem Richter mit dem Gesetzbuche (Mon. Boic. 28, 2 pag. 9) oder einem Bischofe, zwei Aebten, drei Grafen und einem Richter (M. B. l. c. 49) oder auch nur aus einem Bischofe, einem Gaugrafen und einem Richter (M. B. l. c. 66).

[121]) In Urkunden des neunten Jahrhunderts kömmt Passau vor unter den Namen: Pattavis civitas (805), Pattauia civitas (834), Patauia civitas (834), Patabis (800), Batauia civitas (820), Batauiensis civitas (821), Battaves (800), Batauuis civitas (817), In altdeutscher Sprache: Pazowa, daher Pazowahard, Passauerwald (Mon. Boic. 28 2 pag. 7—71). Auch finden wir die Namen mehrerer Ortschaften in der Nähe von Passau, welche noch heut zu Tage blühen, z. B. Scardinga, Scheerding (806), Perinpah, Birnbach (812), Pharrachiricha, Pfarrkirchen (874) u. a. Die bei der Ausstellung von Urkunden oft in großer Anzahl gegenwärtigen Zeugen wurden jedesmal nach uralter bayerischer Sitte ohne Unterschied des Standes und Ranges an den Ohren gezogen (ad aures tracti). Dieser Gebrauch erhielt sich bis in die Mitte des zwölften Jahrhunderts und kam dann nach und nach außer Uebung.

Digitized by Google

auf der Donau, besonders, seit Karl der Große das Land unter der Enns den Avaren entrissen und mit bayerischen, slavischen und sächsischen Colonisten bevölkert hatte. Salzschiffe kamen wie noch heut zu Tage von Hall, Reichenhall und Hallein auf dem Inn herab. Auch zu Lande wurde auf Wägen Salz verführt und die Slaven kamen aus Böhmen und Mähren mit Saumrossen an die Ufer der Donau, um Waaren einzukaufen. Die vorzüglichsten Handelsgegenstände waren: Salz, Viktualien, Pferde und andere Hausthiere, verschiedene Hausgeräthschaften, Wachs, Häute und Leibeigene [122]). Die damit befrachteten Schiffe mußten an den Stappelplätzen Roßbach, Lintza (Linz), Eperæspurch (Ebelsberg), Mittarim (Mauttern) bestimmte Zölle entrichten, wenn sie aus Bayern oder andern Ländern kamen; die passauischen Waaren waren, wie wir schon wissen, zollfrei. Auch von reisenden Handelsjuden, welche sich überall einfinden, wo es etwas zu verdienen gibt, finden wir in unserer Gegend damals schon Spuren [123]).

Mit dem Beginne des zehnten Jahrhunderts kam eine Periode des Gräuels und der Verwüstung über Bayern und den größten Theil Deutschlands, wie sie seit den Zeiten der großen Völkerwanderung nicht mehr erlebt worden war. Schon seit einem Menschenalter hatten sich dumpfe unheimliche Gerüchte von einem wilden, grausamen nnd heidnischen Volke verbreitet, welches, vom fernen Osten gekommen, das Land der Avaren an der untern Donau — das heutige Ungarn — in Besitz genommen hatte. Magyaren nannten sich selbst diese furchtbaren Horden; von andern Nationen wurden sie Ungarn, Hunugaren, auch Hunnen genannt [124]).

---

[122]) Wir haben schon oben (Anmerk. 90) das traurige Schicksal der Leibeigenen oder Hörigen geschildert. Es wurde mit ihnen wie mit einer Waare Handel getrieben, wie noch jetzt mit den Sklaven in den außereuropäischen Ländern. Wurden sie außer Landes geführt, so mußten sie, wie jeder andere Handelsartikel, verzollt werden, z. B. für eine leibeigene Magd eine Tremissa — etwa 8 kr. — für einen Hengst eben so viel; für einen Knecht eine Saiga — ungefähr 6 kr. — für eine Stute das nämliche (leges portoriæ bojorum in Oefele script rer. boic. I. 718). Wer einen Hörigen tödtete, hatte dem Eigenthümer desselben einen Schadenersatz von 20 Schillingen zu leisten und damit war die Sache abgethan. Die Freilassung eines Leibeigenen geschah auf eine sinnbildliche Weise; es wurde ihm nämlich in Gegenwart mehrerer Zeugen eine Münze — gewöhnlich ein Denar — von seinem bisherigen Herrn aus der Hand geschlagen (excusso ex manu denario), worauf er als ein freier Mann erklärt und eine Urkunde darüber ausgefertigt wurde. (Mon. Boic. 31, 1 pag. 153.)

[123]) Mon. Boic. 28, 2 pag. 204—206.

[124]) Jornandes (de reb. getic. cap. V.) gibt uns um das Jahr 530 zuerst von den Ungarn Kunde: *Hunugari* autem hinc sunt noti, quia ab ipsis pellium murinarum venit commercium: quos tantorum virorum formidavit audacia. Quorum mansionem primam

Digitized by Google

Kaiser Arnulf, dessen unglücklicher Gedanke, die Ungarn in seinem Kriege gegen die Mähren zu Hilfe zu rufen, unsägliches Elend über Bayern brachte, wie wir bald sehen werden, war im Dezember 899 gestorben und hatte nur einen einzigen Sohn, ein sechsjähriges Kind, König Ludwig, den letzten Sprossen des Karolingischen Hauses, als Thronerben hinterlassen. Auf die Nachricht von Arnulf's Tode schickten die Ungarn im Jahre 900 eine Gesandtschaft nach Bayern, angeblich eines abzuschließenden Friedensbündnisses wegen, in der That aber, um das Land auszukundschaften. Der Erfolg zeigte sich nur allzubald, denn noch im nämlichen Jahre kamen die Ungarn mit unglaublicher Schnelligkeit herauf bis an die bayerische Grenze, überschritten die Enns und verwüsteten, bis in die Gegend von Passau herauf streifend, das ganze schöne Land in einem Umkreise von fünfzig Meilen mit Feuer und Schwert. Bischof Richar von Passau, ein unternehmender und tapferer Mann, versammelte auf die Kunde von diesem Ueberfalle, welcher allenthalben namenlose Bestürzung

---

esse in Scythiæ solo juxta paludem Mœotidem etc. Von ihrem ursprünglichen Wohnsitze im Scythenlande an den Ufern des schwarzen und kaspischen Meeres ausgewandert, hatten sie sich bis nach Pannonien herauf verbreitet und waren unmittelbare Nachbarn der fränkischen Länder geworden. Aller menschlichen Gefühle bar, erfüllten sie die Herzen der kühnsten Männer mit Grauen und Entsetzen. Abstammend von den alten Hunnen Attila's hatten sie sich auch deren unmenschliche Sitten und Gebräuche angeeignet. Ein Zeitgenosse (Regino in Pertz Mon. Germ. I. 599) hat uns folgende Schilderung von ihnen hinterlassen: Jagd und Fischfang gewähren ihnen die tägliche Nahrung; in der Schlacht, selten mit dem Schwerte kämpfend, senden sie mit verderblicher Sicherheit vom fernen Bogen den todtbringenden Pfeil. Mann gegen Mann zu kämpfen, Städte zu belagern und zu erobern, verstehen sie nicht; furchtbar ist ihr Angriff, verderblich ihre verstellte Flucht; unwiderstehlich wären sie, wenn ihre Ausdauer ihrem Angriffe gleichkäme. Ihre ungewöhnliche Weise zu kämpfen ist für den Gegner um so gefährlicher. Nicht wie Menschen leben sie, sondern wie wilde Bestien. Sie fraßen rohes Fleisch und tranken Blut mit Lust, verzehrten die in Stücke zerschnittenen Herzen ihrer Gefangenen als Arznei; Mitleid und Schonung waren ihnen fremd. Ihre Haare schoren sie bis auf die Haut ab. Den größten Theil des Tages brachten sie auf ihren kleinen aber dauerhaften Pferden zu, und der Unterricht ihrer Kinder und Sklaven im Reiten und Pfeilschießen wurde mit Eifer betrieben. Hochmüthig, unruhig, treulos, von Natur schweigsam, waren sie mehr zu Thaten, als zu Reden geneigt. Ihre äußere Erscheinung, ihre kleinen aber gewandten Gestalten mit kahlgeschorenem Kopfe, tiefliegenden unheimlich funkelnden Augen im braungelben häßlichen Gesichte, war grauenerregend, so daß Bischof Otto von Freising sich wundert, daß die göttliche Langmuth solche Ungeheuer auf der Erde dulden könne. (Otto Frising. gest. Frideric. lib. I. c. 31). Um das Jahr 888 kamen sie zuerst nach Pannonien, wo sie sich festsetzten und die passauischen Besitzungen zu beunruhigen anfingen. Die Bischöfe von Passau suchten die Barbaren durch Geschenke von leinenen Kleidern, an welchen sie Mangel litten, zu besänftigen. (Hansiz Germ. sacr. I. 174.)

Digitized by Google

erregt hatte, seine waffenfähige Mannschaft und zog in Verbindung mit dem bayerischen Markgrafen Luitpold dem noch unbekannten furchtbaren Feinde entgegen. Allein derselbe war, mit Beute beladen, auf seinen schnellen Rossen bereits verschwunden. Ein feindlicher Schwarm jedoch, etwa 1200 Mann stark, welcher sich am nördlichen Ufer der Donau in der Gegend von Enns verspätet hatte, wurde von den Bayern unter der Führung des Bischofes von Passau und des Grenzgrafen Luitpold überfallen und theils niedergehauen, theils in die Donau getrieben. Triumphirend kehrte Bischof Richar mit seinen tapfern Kriegern nach Passau zurück [125]). Allein mit tiefem Leide erfüllte das Herz des frommen Oberhirten der Anblick seiner durch die Ungarn verwüsteten Diözese, namentlich der beiden gänzlich zerstörten Klöster St. Florian und Kremsmünster, und verbitterte ihm die Freude über den erfochtenen Sieg. König Ludwig schenkte ihm als Ersatz für den erlittenen Schaden das zum Schutze der Grenze gegen die Ungarn auf den Trümmern des alten Lorch neu erbaute Kastell Anesiburg, aus welchem später die Stadt Enns entstand. Im Jahre 902 nahm Bischof Richar mit seinen Passauern an einer zweiten Schlacht Luitpold's gegen die Ungarn Antheil, in welcher eine große Zahl von Feinden nebst ihrem Könige Lussol getödtet wurden [126]). Aber auch in friedlichen Verrichtungen erfreute sich Richar des unbedingten Vertrauens seines Monarchen, gleichwie seine Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle in Passau; denn im Jahre 901 stand er an der Spitze einer bayerischen Gesandtschaft, welche im Auftrage König Ludwig's nach Mähren abging, um mit diesem Lande einen Friedensvertrag und ein Bündniß gegen den gemeinschaftlichen Feind, die Ungarn, zu errichten. Er starb schon im Anfange des Jahres 903, nachdem er nur drei kurze, aber inhaltsschwere Jahre den passauischen Hirtenstab getragen hatte. Noch Schlimmeres zu erleben war seinem Nachfolger Burkard vorbehalten.

Wie sein großer Ahnherr Karl die Avaren vernichtete, so wollte auch der junge König Ludwig den Raubzügen der Ungarn mit einem Schlage ein Ende machen. Mit einem großen Heere, unter dem Oberbefehle des Grenzgrafen Luitpold, wurde der Feldzug gegen die Magyaren eröffnet. Groß, unbeschreiblich groß muß die Ungarnnoth gewesen sein, weil sogar Bischöfe und Aebte, den kanonischen Vorschriften entgegen, persönlich am Feldzuge Theil nahmen. In der Gegend von Preßburg kam es am 6. Juli 907 zu einer Hauptschlacht, welche für die Deutschen sehr unglücklich

[125]) Annal. Fuldens. pars V. in Pertz l. c. I. 415.

[126]) Hansiz German. sacr. I. p. 182. Hund metropol. salisburg. I. 298.

Digitized by Google

ausfiel. Das christliche Heer wurde von den Heiden fast gänzlich aufgerieben und König Ludwig hatte kaum so viel Zeit, sich unter dem Schutze des Bischofes Burkard nach der festen Stadt Passau zu flüchten [127]). Hier rüstete man sich zur äußersten Gegenwehr; denn die siegreichen Ungarn folgten dem flüchtigen deutschen Heere auf dem Fuße und man war auf eine Belagerung gefaßt. Die Stadt blieb jedoch vom Feinde verschont, entweder durch die tapfere Vertheidigung der Einwohner, oder durch große Geschenke an die Barbaren, oder weil letztere, gleich den Hunnen und Avaren, sich mit der Belagerung fester Städte nicht ernstlich befaßten. Das passauische Gebiet aber wurde von den Ungarn schrecklich verwüstet; Klöster, Kirchen und Dörfer wurden den Flammen preisgegeben, nachdem sie geplündert worden waren; die Männer und ältern Frauen wurden ermordet, die jungen Frauen und Mädchen, mit ihren Haaren an einander gebunden, in die Sklaverei fortgeschleppt [128]). Obschon von den bayerischen Herzogen mehrmals auf's Haupt geschlagen, setzten die Barbaren ihre räuberischen Einfälle mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen dennoch immer fort, bis sie endlich am Laurentiustage 955 [129]) unter den Mauern der Stadt Augsburg von dem deutschen Heere bis auf wenige Mann aufgerieben wurden, worauf Deutschland endlich für immer von diesen grausamen Feinden verschont blieb. Wie es in dieser langen Periode in der Stadt Passau ausgesehen habe und was Alles in derselben vorgegangen sei, ist in tiefes Dunkel gehüllt, da uns keine Quelle darüber Aufschluß gibt [130]). Daß der Zustand der Stadt bei der allgemeinen Unruhe und Verwirrung, in welche das Land durch die fortwährenden Kämpfe der nach

---

[127]) Bischof Burkard war mit dem 14jährigen Könige im Kloster St Florian bei Enns zurückgeblieben, um dort mit der Nachhut den Erfolg des Feldzuges abzuwarten. Auf die Kunde von der verlorenen Schlacht bei Preßburg, in welcher der tapfere Markgraf Luitpold, Erzbischof Theodmar von Salzburg, Bischof Otto von Freising und Zacharias, Bischof von Säben (später Brixen) viele Aebte und Grafen ihr Leben verloren, ging der junge König Ludwig dem nachrückenden Feinde muthig entgegen, gerieth aber in einen feindlichen Hinterhalt im Walde und konnte sich, gedeckt vom Bischofe Burkard und dessen Kriegern, nur durch die schleunigste Flucht retten. Hansiz German. sacr. I. 184.

[128]) Ad libidinem exercendam, wie der fuldaische Annalist erzählt. Vide: Pertz l. c. I. pag. 410.

[129]) In diesem Jahre kamen die Ungarn in so ungeheurer Menge, daß nach ihrer Meinung keine menschliche Macht ihnen widerstehen, sondern nur die Erde sie verschlingen oder der Einsturz des Himmels sie zerschmettern könne. Der Erfolg bewies aber das Gegentheil und die Strafe des Himmels folgte dieser Prahlerei auf dem Fuße.

[130]) Der Schaden, welchen die Ungarn durch die Zerstörung der Klöster und der in denselben aufbewahrten Kunstgegenstände und geschichtlichen Dokumente angerichtet haben, ist und bleibt für alle künftige Zeiten unersetzlich. Wir wissen daher gar nichts von den

Digitized by Google

Unabhängigkeit und selbst nach der deutschen Königskrone strebenden bayer. Herzoge versetzt wurde, und durch den unermeßlichen Schaden, welchen die passauische Diözese durch die Einfälle der Ungarn erlitt, ein nichts weniger als erfreulicher gewesen sein müsse, ist leicht einzusehen. Handel und Gewerbe lagen gänzlich darnieder und von einer Pflege der Künste und Wissenschaften konnte bei der Barbarei, tiefen Unwissenheit und Sittenlosigkeit, welche sich unter dem Volke und selbst unter der Geistlichkeit verbreitet hatten, ohnehin keine Rede sein.

Bischof Burkard von Passau war im Jahre 915 gestorben. Gumpold, ein Blutsverwandter Burkard's [131]), bestieg nun den bischöflichen Thron in Passau und saß auf demselben bis zum Jahre 931. Er wird von den Geschichtschreibern als ein träger Mann und nachlässiger Vorsteher geschildert, der nichts Ersprießliches für die Stadt und das Bisthum Passau geleistet habe. Bruschius sucht ihn aber dadurch zu entschuldigen, daß er bei den häufigen Einfällen der Ungarn nicht wußte, in welchem Orte und auf wie lange er Sicherheit für seine Person finden oder den Händen der umherschwärmenden Feinde entrinnen konnte [132]).

Nach Gumpold wurde Gerhard Bischof von Passau, ein Mann von großen Tugenden, welchen Papst Leo VII. seiner Frömmigkeit wegen zum Erzbischofe ernannte. Dieser treffliche Oberhirt kämpfte mit Eifer gegen die damals allgemein eingerissene Verwilderung der Sitten und Unterdrückung der Armen und Niedrigen, und nachdem er sehr viel Gutes in seinem Kirchensprengel gewirkt hatte, starb er nach fünfzehnjähriger Regierung zu Passau im Jahre 946.

Ihm folgte auf dem bischöflichen Stuhle Adalbert, welcher 25 Jahre den passauischen Krummstab trug. Er erlebte die Befreiung seiner Diözese von den Ungarn, erhielt vom Kaiser Otto I. einen Theil des kaiserlichen

---

Schicksalen der Stadt Passau in jener Zeit des Schreckens und der Verwirrung. Auch das fürstl.-passauische Archiv (vid. Mon. Boic., T. 28—31.) ist auffallend arm an Urkunden aus dem zehnten Jahrhundert. Entweder sind dieselben schon bei der Belagerung und Verwüstung der Stadt Passau im Jahre 977 durch König Otto II. oder später bei dem Stadtbrande von 1181 oder auf eine andere unbekannte Weise zu Grunde gegangen, oder es hat sich Niemand Zeit genommen, seine Erlebnisse in jener gräuelvollen Epoche aufzuzeichnen. Ereignisse von besonderer Wichtigkeit scheinen jedoch im Anfange des zehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 976 in Passau nicht vorgefallen zu sein, weil sie sonst gewiß in den Annalen auswärtiger gleichzeitiger oder späterer Geschichtschreiber eine Erwähnung gefunden hätten.

[131]) Gumpoldus clericus, cognatus episcopi Burcardi. Mon. Boic. XXXI. 1 pag. 168.

[132]) Bruschius de Laureaco lib. I. 95.

Digitized by Google

Zolles zu Passau [133]) als Entschädigung für den durch die Ungarn erlittenen Schaden, für seine Lebensdauer; wohnte den Kirchenversammlungen zu Ingelheim im Juni 948 und zu Augsburg 952 bei und überließ die Stadt Enns tauschweise dem Herzoge von Bayern, Heinrich I., gegen die Ortschaft Aufhausen [134]).

Adalbert starb im Jahre 970 und ihm folgte als Bischof Piligrin, aus edlem bayerischen Geschlechte entsprossen, einer der frömmsten, thatkräftigsten und weisesten Kirchenfürsten Passau's. Als treuer Anhänger der deutschen Kaiser Otto I., II. und III. erfreute er sich ihrer besonderen Gunst und benützte dieselbe zur Erlangung wichtiger Privilegien für das Hochstift und die Stadt Passau, wie wir später sehen werden. Im zweiten Jahre seiner Regierung kam der heil. Wolfgang von seiner Reise nach Ungarn, welche er zur Bekehrung dieses wilden Volkes unternommen hatte, nach Passau und wurde vom Bischofe mit allen Ehren empfangen und gastfrei bewirthet. Während seiner Anwesenheit in Passau wurde Wolfgang auf heimliche Verwendung des Bischofes Pilgrin bei dem Kaiser Otto I. von diesem zum Bischofe von Regensburg ernannt und durch eine von ihm nach Passau abgeordnete Gesandtschaft dahin begleitet [135]). Hierauf reiste Piligrin selbst nach Ungarn in Begleitung mehrerer Geistlicher und betrieb die Verbreitung des Christenthums daselbst mit solchem Erfolge, daß sich in kurzer Zeit mehr als 5000 angesehene Ungarn zum christlichen Glauben bekehrten, weßhalb er auch vom Papste Benedikt VII. den Titel eines Erzbischofes von Lorch erhielt, welchen aber nach ihm kein Bischof von Passau mehr führte. In der Klosterkirche zu Niederalteich unterrichtet und in den Schriften der Alten wie wenige seiner Zeit bewandert, beschäftigte er sich eifrig mit der Förderung des Unterrichts, und die Schulen zu Passau unter dem Dogmatiker Luitfrid [136]), zu Niederalteich unter einem Adalgis, zu Benediktbeuern unter einem Wolfhold, auch die zu Chiemsee, waren damals weit über Bayern hinaus berühmt. Sein Name lebt fort in dem berühmten deutschen Heldengedichte der Nibelungen, zu dessen Entstehung er Vieles beitrug, indem er die Heldensagen, namentlich die Abenteuer Rüdigers von Pechlarn, des tapfern Grafen der Ostmark, sammeln ließ.

---

[133]) Mon. Boic. 28, 1 pag. 221.

[134]) Mon. Boic. 31, 1 pag. 233.

[135]) Arnold. Vohburg. de S. Emmeram. lib. II. cap. 1, 2, 3 in Pertz Monum. Germ. VI. 556 seqq.

[136]) Hansiz German. sacr. I. 228. Luitfrid, ein berühmter Lehrer in Passau, starb zur Zeit Bischofs Christian im Jahre 1011. Vid. Annal. Salisburgens. in Pertz l. c. I. 89.

Digitized by Google

In dem Nibelungenliede wird Pilgrin mehrmals rühmlichst genannt, so wie auch der Empfang seiner Nichte, der schönen burgundischen Königstochter Chriemhilde, auf ihrer Reise nach Ungarn durch die Bürger von Passau geschildert. Aber nicht nur für das geistige, sondern auch für das leibliche Wohl seiner Diözesanen zu sorgen war Pilgrin eifrig bemüht. Er sendete Krieger, Handwerker und Ansiedler in die durch die Verwüstungen der Ungarn verödete und menschenleere Ostmark, von der Enns bis zum Kahlenberge, und beförderte den Handel, indem er seinem Gönner, dem Kaiser Otto, die Treue und Ergebenheit der Einwohner der Stadt Passau gegen das Reichsoberhaupt so eindringlich schilderte, daß der Kaiser den sämmtlichen Einwohnern der genannten Stadt gänzliche Zollfreiheit auf allen Flüssen des gesammten deutschen Reiches, sowohl auf- als abwärts, so wie auch Befreiung von allen öffentlichen Abgaben verlieh; doch sollten dieselben gehalten sein, nach wie vor von ihren Häusern in der Stadt eine mäßige Steuer an den Kaiser zu entrichten; auch sollten die in Passau wohnenden Unterthanen des Frauenklosters zur heil. Maria (Kloster Niedernburg) von nun an von aller Leibeigenschaft befreit sein [137]). In einer weiteren Urkunde vom Jahre 976 nimmt der gütige Kaiser die passauische Kirche und ihre Unterthanen in der Stadt in seinen unmittelbaren kaiserlichen Schutz, befreit sie von der Gerichtsbarkeit der kaiserlichen Beamten und schenkt ihr alle ihre Abgaben an den kaiserlichen Fiskus zur Bestreitung der Lichter bei den Gottesdiensten und zur Unterstützung der Domgeistlichkeit und der Armen [138]).

Allein der ungestörte Friede und steigende Wohlstand, deren sich die Bewohner von Passau in den ersten sechs Regierungsjahren ihres trefflichen Kirchenfürsten erfreuten, waren leider nur von kurzer Dauer. Die Umtriebe des ehrgeizigen und unruhigen Herzogs von Bayern, Heinrich II. oder des Zänkers, brachten großes Unheil über das Land, namentlich aber die unglückliche Stadt Passau an den Rand des Verderbens. Mit aufrührerischer Hand hatte der Herzog nach der deutschen Kaiserkrone gegriffen, weßhalb Kaiser Otto 976 mit einem Heere nach Bayern zog, den Herzog Heinrich absetzte und das Herzogthum seinem Vetter Herzog Otto von Schwaben verlieh. Als nun hierauf der Kaiser gegen die Slaven zu Felde zog und ihm der neue Bayernherzog Otto mit bayerischer und schwäbischer Heeresmacht zu Hilfe kam, benützte der abgesetzte Herzog Heinrich der Zänker die Entblößung Bayerns von Truppen, überfiel aus Böhmen, wohin er

[137]) Dipl. imperator. Otton. II. de 22. Juli 976 in Mon. Boic. 31, 1, 227.
[138]) Mon. Boic. 28, 1 pag. 216—218.

Digitized by Google

sich geflüchtet hatte, die bayerische Ostmark und rächte sich an seinen Feinden, namentlich an dem Bischofe von Passau, dessen Anhänglichkeit an den Kaiser ihm bekannt war, indem er das passauische Kirchengut verwüstete. Hierauf überfiel er mit seinen Verbündeten Passau und bemächtigte sich der Stadt; ob durch Gewalt, List oder Verrätherei, ist unbekannt.

Bischof Piligrin, eben auf einer Missionsreise in Ungarn abwesend, eilte auf die Kunde von diesen Vorgängen nach Hause zurück, wurde aber auf der Rückreise von dem Herzoge von Kärnthen, Heinrich's Verbündeten, überfallen und ein Theil seines Gefolges erschlagen. Mittlerweile hatte Herzog Heinrich die schon durch ihre natürliche Lage und die noch vorhandene Römerwehr feste Stadt Passau noch mehr in Vertheidigungsstand gesetzt. Sein Plan war, von diesem Punkte aus während der Abwesenheit des Herzogs Otto mit Hilfe seiner Verbündeten das Herzogthum Bayern wieder zu erobern. Das Vorhaben war kühn und wohl berechnet, allein die Kräfte zur Ausführung nicht hinreichend. Denn Herzog Otto kehrte in Eilmärschen mit seinem Heere nach Bayern zurück, lagerte sich vor Passau und begann die Stadt zu belagern. Verzweiflungsvoll wehrten sich hinter den festen Mauern die Aufrührer und Herzog Otto war nicht im Stande, die Stadt zu überwältigen. Erst nachdem ihm Kaiser Otto II. selbst mit großer Heeresmacht zu Hilfe gekommen war, wurde mittelst Erbauung einer Schiffbrücke, nachdem die Belagerung schon bis in's zweite Jahr gedauert hatte, im Anfange des Sommers 977 die Stadt mit Sturm genommen, gerade 500 Jahre nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt Passau durch die Thüringer im Jahre 477. Der aufrührerische Herzog Heinrich der Zänker fiel in des Kaisers Hände und wurde in die Verbannung nach Utrecht in Holland gesendet. Die Stadt selbst mit ihren Umgebungen, schon bei dem Ueberfalle des Herzogs Heinrich sehr beschädigt, wurde nun auf des Kaisers Befehl und um einer wiederholten Besetzung von den Aufrührern vorzubeugen, vom Grund aus zerstört [139]).

---

[139]) Die bisher geschilderten Begebenheiten werden von mehreren, theils gleichzeitigen, theils spätern Geschichtschreibern, in übereinstimmender Weise, allein nach ihrer Gewohnheit nur ganz kurz und ohne in eine nähere Schilderung einzugehen, erzählt. Vide: Gerhardi vita S. Oudalric. episcop. in Pertz Mon. German. IV. 417. Lambert. Shaffnaburg. Annal. l. c. 65. Annales Hildesheimens. l. c. 64. Thietmar. Merseburg. l. c. III. 760. Annalista saxo l. c. VIII. 626. Staindel Chronic. in Oefel. script. rer. boic. I. 466. Sehr viel Aufschluß geben auch die beiden Diplome Kaiser Otto II. vom Jahre 977 in Mon. Boic. 28, 1 pag. 223 und 31, 1. pag. 232—234.

Digitized by Google

Bischof Piligrin scheint während dieser Vorgänge nicht in Passau gewesen zu sein und Herzog Heinrich seine Abwesenheit zum Ueberfalle der Stadt benützt zu haben [140]). Seine Anhänglichkeit an Kaiser Otto II. wurde durch das erlittene große Unglück nicht im mindesten erschüttert; sein kaiserlicher Gönner säumte aber auch nicht, ihn dafür reichlich zu entschädigen. In zwei, bald nach diesen Ereignissen zu Regensburg am 5. Oktober 977 ausgefertigten Diplomen äußert der Kaiser sein lebhaftes Bedauern, daß er, wiewohl durch die Nothwendigkeit gezwungen, der passauischen Kirche theils durch die Zerstörung der Stadt, theils durch die Verpflegung seines Heeres einen großen Schaden zugefügt habe. Zur Entschädigung dafür und theils durch die Furcht Gottes und die Erwartung einer ewigen Vergeltung, theils durch die Fürbitten seines geliebten Neffen, des Herzogs Otto, und des Markgrafen Leopold bewogen, schenkte er dem Bischofe die kaiserliche Besitzung Anesapurch (die Stadt Enns in Oberösterreich), die Ortschaft Aufhausen in Bayern und 10 königliche Höfe zu Loracha am westlichen Ufer des Ennsflusses mit aller Zugehör auf ewige Zeiten [141]).

Nach hergestelltem Frieden ward Piligrin die schwere Aufgabe zu Theil, die zerstörte Stadt Passau wieder herzustellen und die dem Wohlstande der Bewohner durch die Leiden des Krieges und der Belagerung auf lange Zeit geschlagenen Wunden zu heilen. Die dazu nöthigen Mittel verschaffte ihm theils die Freigebigkeit der Kaiser Otto II. und III., theils die Erlangung sehr beträchtlicher Zehenten in Oesterreich und die Wiedererwerbung vieles von den Markgrafen von Oesterreich usurpirten passauischen Kirchengutes, auf den von ihm gehaltenen Landtagen zu Enns, Mistelbach und Mauttern [142]). Dadurch, sowie auch durch die gänzliche Vertreibung der Ungarn aus den noch von ihnen besetzten Gebieten Unterösterreichs durch den tapferen Markgrafen Leopold im Jahre 984, gewannen Handel und Gewerbsthätigkeit einen größeren Spielraum und kamen zu Passau, dem damals bedeutendsten Orte Ostbayerns und dem Sitze der Hofhaltung eines freigebigen Kirchenfürsten, bedeutende Geldmittel in Umlauf. Dadurch wurde es ermöglicht, daß sich Passau bald wieder wie ein Phönix aus seiner Asche erhob und schon wenige Jahre nach Pilgrin's Tod wieder als blühende Stadt in der Geschichte dasteht. Freilich ist dabei zu bemerken,

---

[140]) Hansiz vermuthet nicht ohne Grund, daß sich Bischof Piligrin während dieser Zeit im Lager des Kaisers befunden habe. German. sacr. I. 223.

[141]) Vide Anmerk. 139.

[142]) Mon. Boic. 28, 2, 88.

Digitized by Google

daß damals steinerne Gebäude noch selten und die Häuser selbst in den Städten nur von Holz gebaut waren.

Piligrin starb nach zwanzigjährigem rühmlichen Wirken im Juni 991. Kein Monument zeigt uns die Stelle seiner Ruhestätte im St. Stephans-Münster zu Passau: es ging bei dem Brande vom Jahre 1181 zu Grunde [143]). Sein Andenken wird aber stets in der Geschichte aller Zeiten fortleben.

Christian, sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Passau, erfreute sich besserer Zeiten. Seine Regierung fällt in die Periode der durch ihre Freigebigkeit gegen die Kirchen ausgezeichneten deutschen Kaiser Otto III. und Heinrich II. Gleich seinem Vorfahrer ein treuer Anhänger des Kaisers Otto III., erhielt er von demselben einen herrlichen Privilegienbrief, welcher die Stadt Passau gänzlich unter seine Herrschaft stellte und die Bischöfe von Passau zu souveränen weltlichen Fürsten erhob. In einer Urkunde, zu Rom am 3. Januar 999 ausgestellt, verleiht nämlich Kaiser Otto dem Bischofe Christian und seinen Nachfolgern das Markt- und Münzrecht, den Zoll und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit — bannum et totius publicæ rei districtum — sowohl inner- als außerhalb der Stadt Passau, in derselben Weise und Machtvollkommenheit, wie sie bisher dem Kaiser selbst in der genannten Stadt zugestanden ist, auf immerwährende Zeiten [144]). Passau, bisher eine bayerische Provinzialstadt, wurde nun die Residenz eines geistlichen Fürsten und ist es geblieben über 800 Jahre lang bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Obgleich aber die Bischöfe von Passau von dieser Zeit an mit allen Attributen souveräner Macht regierten, so wird ihnen doch die Benennung Fürst „princeps“ erst im zwölften Jahrhundert urkundlich ertheilt [145]).

Ein zweites, wichtiges und für Passau folgenschweres Ereigniß während der Regierung Christian's [146]) war die Schenkung eines großen Theiles des

---

[143]) Bei diesem Brande wurden die Gebeine Pilgrin's gefunden und geschahen Wunder an seinem Grabe. Hansiz German. sacr. I. 331 ex chronico Reichersbergense.

[144]) Mon. Boic. 28, 1, 274. Auf dieses wichtige Diplom haben sich die Fürstbischöfe später jederzeit berufen, wenn ihnen die Bürger von Passau den Gehorsam versagten.

[145]) In einer Urkunde vom Kaiser Heinrich IV., ausgestellt zu Speier am 28. März 1193, wird Bischof Wolfger von Passau zuerst Fürst „princeps noster“ genannt. Mon. Boic. 28, 1. 470.

[146]) Durch ein zu Regensburg am 28. April 1010 ausgefertigtes Diplom schenkt König Heinrich II. auf Verwendung seiner Gemahlin Chunigunde und auf Bitte des Herzoges Hezilo dem Nonnenkloster zur heil. Maria (später Niedernburg genannt) in Passau eine große Strecke des der Stadt Passau gegenüber am linken Donauufer liegenden, damals noch sehr schwach bevölkerten Nordwaldes, und zwar vom Ilzflusse angefangen bis zum Rotelflusse (bei Ottensheim in Oesterreich) und vom Ufer der Donau bis zur böhmischen

Digitized by Google

sogenannten Nordwaldes durch Kaiser Heinrich II. an das Frauenkloster Niedernburg in Passau, aus welchem sich später der größere Theil des fürstl.-passauischen Territoriums bildete.

Grenze; einen Landstrich von 20 Stunden Länge und 12 Stunden Breite, mit allen darin befindlichen Höfen, Gebäuden, kultivirten und unkultivirten Ländereien, Wiesen, Weideplätzen, Gewässern, Mühlen, Fischereien, Wäldern und Jagdbarkeiten. Heilka, Tante des Königs Heinrich II., war damals Aebtissin in Niedernburg, und diesem Umstande hatte wahrscheinlich das Kloster diese wahrhaft kaiserliche Schenkung zu danken. Mon. Boic. 28, 1, 421. Diese Aebtissin starb im Jahre 1020 und ihr Grabmonument ist noch heut zu Tage in der Klosterkirche von Niedernburg zu sehen.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von der Unterwerfung der Stadt Passau unter die weltliche Herrschaft ihrer Bischöfe bis zum Ausbruche der bürgerlichen Unruhen. (999—1298.)

Bischof Christian regierte 22 Jahre und starb im Jahre 1013. Nach ihm wurde der Domdekan Berengar auf den bischöflichen Stuhl erhoben [147]). Er war der Sohn eines reichen Bürgers von Passau und in seinem Knabenalter von so beschränkten Geisteskräften, daß er nicht einmal die Buchstaben des kleinen Alphabets zu lernen im Stande war. Auf das Gebet und die Segnung des heiligen Abtes Gothard von Niederaltaich, zu welchem der über die Geistesschwäche Berengar's bekümmerte Vater seine Zuflucht genommen hatte, entwickelten sich seine geistigen Anlagen so wunderbar rasch, daß er bald alle seine Lehrer an Kenntnissen übertraf und hernach wegen seiner gründlichen Kenntnisse und Weisheit zum Bischofe von Passau erwählt wurde [148]). Gegen seine Domgeistlichkeit mildthätig, leutselig gegen Jedermann und eifrig in der Ausübung seiner bischöflichen Funktionen, war er auch bemüht, sein Kirchengut zu vermehren, und so gelang es ihm, vom Könige Konrad II. sämmtliche Zehenten in Oesterreich auf der nördlichen Seite der Donau für das Hochstift zu erlangen [149]).

Im Jahre 1039 begab sich Gisela, Schwester Kaisers Heinrich des Heiligen, nach dem Tode ihres Gemahles, des Königs Stephan von Ungarn, nach Passau und trat in das dortige Frauenkloster zur hl. Maria,

---

[147]) Annalista Saxo in Pertz Mon. Germ. VIII. 664. Annal. Hildesheimens. in Pertz l. c. V. 94.

[148]) Ex Wolfher. act. S. Godehardi in Hansiz I. 242 et Pertz T. XIII. 220.

[149]) Auf Verwendung der Königin Gisela und des Erzbischofes Aribo von Mainz: vid. Diplom des Königs Konrad vom 4. Dezember 1025 in Mon. Boic. 29, 1, 18.

Digitized by Google

in welchem ihre Tante Eilika oder Heilka Aebtissin gewesen war. Sie starb als Vorsteherin dieses Klosters zu Passau, mehr als 100 Jahre alt im Jahre 1095 [150]).

Eine zweite Ehre widerfuhr Passau im Jahre 1045, in welchem König Heinrich III. auf seiner Reise nach Ungarn die sogenannten Bitttage und das Fest der Himmelfahrt Christi mit Bischof Berengar zu Passau feierte [151]).

Während der Regierungszeit Bischof Berengar's, kurz vor seinem Tode, ereignete sich in der Stadt Passau ein merkwürdiger Vorfall. Es wurde nämlich ein Priester, Wilibert, Magister und Custos der Domkirche, gleich nach dem Gottesdienste früh Morgens, in seiner Wohnung erhenkt aufgefunden. Auf die Kunde davon lief das Volk zusammen, murrte laut und rief: Seht hier die Heiligkeit der Kleriker! ein Priester hat sich selbst gleich dem Judas nach der Feier der heil. Messe erhängt! Bischof Berengar darüber auf's Aeußerste bestürzt, gab Befehl, den Leichnam des angeblichen Selbstmörders auf einem Scheiterhaufen öffentlich zu verbrennen. Da geschah es zum Staunen der Umstehenden, daß der Körper zwar von den Flammen verzehrt wurde, das Herz aber unbeschädigt aus dem Scheiterhaufen sprang und zwar jedesmal, so oft es wieder in denselben geworfen wurde. Selbst als es mit Stangen im Feuer festgehalten wurde, konnte ihm dasselbe nichts anhaben. Kurz darauf wurde ein anderer Priester wegen verschiedener Verbrechen in Untersuchung gezogen und gestand im Gefängnisse, von Gewissensbissen gepeinigt, daß er vom Custos Wilibert Abends zuvor beim Schlusse der Domkirche in einem entlegenen Winkel derselben bei einer schändlichen That ertappt worden sei. Da er befürchtet habe, daß seine That von Wilibert verrathen werden möchte, so habe er ihn in seinem Zimmer überfallen, mit einem Stricke erdrosselt und sodann aufgehängt, damit es schiene, als ob er sich selbstmörderisch erhenkt hätte. So kam die Unschuld des Ermordeten an den Tag; der Verbrecher aber wurde aus dem priesterlichen Stande ausgestoßen und der verdienten Strafe überliefert [152]).

---

[150]) Am 7. Mai nach der Inschrift auf ihrem Leichensteine in der Klosterkirche von Niedernburg. Aventin sagt, daß ihr Grab noch lange Zeit von den Ungarn andächtig besucht worden sei. Hans. Germ. sacr. I. 245.

[151]) Hansiz Germ. sacr. I. 246 ex Aventin. l. 5.

[152]) So erzählt ein sonst glaubwürdiger gleichzeitiger Chronist, Arnold, Mönch zu St. Emmeram in Regensburg, aus dem angesehenen Geschlechte der Grafen von Bohburg, in seiner Vita St. Emmerami lib. II. Siehe auch: Henric. Canis. antiqu. lect. III. pars I. pag. 155 seqq.

Digitized by Google

Bald nach diesem Ereignisse starb Bischof Berengar am 14. Juli 1045, nachdem er 32 Jahre löblich regiert hatte [153]). Zu seinem Nachfolger wurde Engelbert, von unbekannter Abstammung, Hauskaplan der Kaiserin Agnes, erwählt. Er regierte 20 Jahre und erlangte von den Kaisern Heinrich III. und Heinrich IV. nicht nur die Bestätigung aller, dem Hochstifte Passau von ihren Vorfahrern ertheilten Freiheiten und Privilegien, sondern auch viele und bedeutende Schenkungen von Ländereien, Ortschaften, Jagdbarkeiten ꝛc. in der Ostmark. Besonders stand er beim Kaiser Heinrich III. in hoher Gunst. Als derselbe im Jahre 1051 mit einem Heere nach Ungarn zog, um die aufrührerischen Magyaren zu züchtigen, besuchte er Bischof Engelbert in Passau und feierte daselbst das Fest der Himmelfahrt Mariä [154]). Dieser Feldzug fiel aber für den Kaiser unglücklich aus, weßhalb derselbe im nächsten Jahre 1052 einen neuen unternahm. Im Beginne desselben kam er nach Passau in Begleitung des heil. Papstes Leo IX., welcher sich damals eben in Bayern befand und dem Kaiser in das Lager nach Ungarn folgte, dann einer unzähligen Menge vornehmer Männer, und Passau hatte damals das seltene Glück, die beiden höchsten Oberhäupter der Christenheit in seinen Mauern zu verehren. Sie wurden vom Bischofe Engelbert und den Bürgern der Stadt mit gebührenden Ehren empfangen und gastfrei bewirthet [155]). Wahrscheinlich aus Erkenntlichkeit dafür ließ Kaiser Heinrich noch während seiner Anwesenheit zu Passau am 20. Juli 1052 eine Urkunde ausfertigen, in welcher er dem Bischofe Engelbert die Klöster Kremsmünster und Mattsee, die Kapelle zu Oetting und andere Ortschaften, sowie auch ansehnliche Ländereien am Fuße des Kahlenberges bei Wien schenkte [156]).

Auch der junge König Heinrich IV. beehrte die Stadt Passau zweimal mit einem Besuche, nämlich 1058 und 1063 auf seinen Reisen nach Ungarn und erwies sich nicht minder freigebig gegen die passauische Kirche als sein Vater Heinrich III.

Nachdem Bischof Engelbert die Freude gehabt hatte, auch noch seine große Gönnerin und Beschützerin, die Kaiserin-Wittwe Agnes, in Passau zu empfangen und zu bewirthen, schied er aus dem Leben den 17. Mai 1065. Seine und seiner Vorfahrer Ruhestätten sind

---

[153]) Ex catalogo Tegernseens. in Hansiz Germ. sacr. I. 246.

[154]) Hansiz I. 249.

[155]) Engelbertus hospitium præbet Pontifici et Imperatori anno 1052 mense Julio. Hansiz l. c. I. 250 conf. Auct. Garst. in Pertz XI. 567.

[156]) Mon. boic. 28. 1, 109.

Digitized by Google

unbekannt; weder eine Chronik, noch ein Denkstein geben uns davon Kunde [157]).

Wir kommen nun zu einem der merkwürdigsten alten Bischöfe von Passau, dem durch große Frömmigkeit, unerbittliche Strenge gegen den damals in der Sittlichkeit sehr gesunkenen Klerus und standhafte, durch keine Gefahr zu erschütternde Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl ausgezeichneten Altmann, aus gräflichem Hause in Westphalen entsprossen. Er war Domprobst in Aachen und Hofkaplan Kaiser Heinrich III. und nach dessen Tode Hauskaplan und Geheimschreiber der Kaiserin Agnes Um diese Zeit hatte sich allgemein der Glaube an die bevorstehende Ankunft des Weltgerichtes verbreitet. Von Furcht und Andacht getrieben, zogen zahllose Menschen aus allen Ständen, an ihrer Spitze Bischof Günther von Bamberg, nach den heiligen Stätten in Palästina. Auf den Wunsch der Kaiserin-Wittwe zogen auch Altmann und viele angesehene Hofherren den Panzer an und begleiteten den Zug der andächtigen Wallfahrer.

Da ereignete es sich, daß während seiner Abwesenheit Bischof Engelbert von Passau verblich. Nicht ohne Zuthun der Kaiserin wurde Altmann einstimmig von den geistlichen und weltlichen Großen des Reiches zum Bischofe von Passau gewählt und ihm, da sich die Kunde von seiner glücklichen Rückkehr aus Palästina verbreitet hatte, durch eine Gesandtschaft Ring und Stab nach Ungarn entgegen geschickt. Von derselben begleitet, zog Altmann nach Passau, wo ihm die ganze Einwohnerschaft entgegen ging und ihren neuen Bischof freudig mit allen gebührenden Ehren und Absingung von Hymnen empfing und in die Stadt geleitete [158]).

Die ersten Jahre seiner Regierung verliefen friedlich. Der junge König Heinrich IV., welcher seinen künftigen größten Gegner in ihm nicht ahnte, vergabte, wie seine Vorgänger, vieles Gut in der Ostmark an Passau. Dadurch, sowie auch durch die Unterstützung der Kaiserin Agnes, ward es ihm möglich, das Kloster St. Nikola außerhalb den Mauern der Stadt Passau zu erbauen und reichlich zu dotiren [159]).

Altmann war der heftigste Feind der Priesterehe, und da sich in mehreren, namentlich österreichischen Klöstern, sehr viele dem Müßiggange,

---

[157]) Durch die großen Stadtbrände von 1181 und 1662 sind alle Grabmäler der älteren Bischöfe zu Grunde gegangen, mit Ausnahme des einzigen Monumentes des Bischofes Urban, † 1598.

[158]) Vita Altmanni in Pertz M. G. XIV. 230.

[159]) Darüber existiren zwei Stiftungsbriefe: der erste vom 30. September 1067. (Mon. Boic. 28, 2, 213), der zweite ausführlichere vom 21. Mai 1074 (Monum. Boic IV. 293.)

Digitized by Google

der Schwelgerei und dem Concubinate anhängende Mönche befanden, so trieb sie Bischof Altmann aus ihren Klöstern und setzte andere, durch Enthaltsamkeit und Sittenstrenge bewährte Männer an ihre Stelle. Seinen Reformen ganz gelegen kamen die strengen Dekrete, welche im Jahre 1074 Papst Gregor VII. gegen die Ehen der Priester erließ. Mit eiserner Consequenz vollzog er die päpstlichen Befehle, obschon er dabei mehrmals sein eigenes Leben wagte und zuletzt seinen Bischofssitz einbüßte. Er versammelte das Domkapitel zu Passau, welches viele verheirathete Kanoniker zählte, verlas die päpstliche Bulle, welche den Klerikern den Ehestand versagte und gebot den verehelichten Priestern unverzügliche Trennung von ihren Weibern. Er fand aber entschiedenen Widerspruch, denn das Kapitel, den Domprobst Engelbert an seiner Spitze, erklärte dem Bischof geradeheraus, daß es dem päpstlichen Befehle weder gehorchen könne, noch wolle. Altmann ließ sich dadurch nicht einschüchtern; er berieth sich mit verständigen Männern über die Sache und beschloß, dieselbe auf eine günstigere Zeit zu verschieben.

Am St. Stephans-Tage 1074 ließ er den sämmtlichen Klerus, dann alle seine Ritter, hohen und niedern Ministerialen in die Domkirche entbieten, und als sich diese, so wie auch eine große Menge Volkes, im Tempel eingefunden hatten, bestieg der Bischof nach gehaltenem Gottesdienste die Kanzel, trug mit lauter Stimme den Inhalt der päpstlichen Bulle vor und bedrohte jeden, den Befehlen des Papstes widerstrebenden Priester mit augenblicklicher Exkommunikation. Die Bestürzung der Anwesenden war unbeschreiblich und wurde bis zum Entsetzen gesteigert, als der beweibte Theil des Klerus, wuthentflammt, unter Geschrei und Verwünschungen auf den Bischof losstürzte und ihn unfehlbar zerrissen hätte, wenn ihn nicht seine Ritter und Ministerialen umgeben, die Wüthenden zurückgetrieben und dadurch die Flucht des Bischofes aus der Kirche ermöglicht hätten. Selbst diese Todesgefahr machte Altmann in seinen Plänen nicht wankend und er fing nun an, bald diesem, bald jenem verehelichten Priester seine Pfründen zu entziehen und dieselben aus der Stadt zu verweisen. Die Vertriebenen nahmen ihre Zuflucht zu dem Kaiser, seine Hilfe anflehend, indem sie bei ihm ihren Bischof aller möglichen Laster und Verbrechen bezüchtigten. Kaiser Heinrich IV., dem Altmann, als einem getreuen Anhänger des Papstes, mit welchem er wegen des bekannten Investiturstreites in Feindschaft verwickelt war, ohnehin nicht hold, begab sich selbst mit bewaffneter Macht nach Passau und setzte die vertriebenen Geistlichen wieder in ihre Stellen ein. Auch im Kloster St. Nikola bei Passau, das erst vor wenigen Jahren von Altmann gegründet worden war, hatten es mehrere Mönche gewagt, so zu sagen unter den Augen ihres Bischofes, sich Concubinen

Digitized by Google

beizulegen. Als nun Kaiser Heinrich wieder von Passau abgezogen war, fielen die Mönche über ihre beweibten Chorbrüder her, jagten sie sammt ihren Weibern aus dem Kloster und reinigten die von ihnen bewohnten Zellen mit Besen und Weihwasser. Allein die in Passau zurückgebliebenen Leibwachen des Kaisers drangen mit Gewalt in das Kloster, führten die verheiratheten Mönche wieder in ihre Zellen und stießen die andern aus dem Kloster, indem sie dieselben gewaltsam aus der Kirche schleppten, in welche sie sich geflüchtet hatten, und hieben sie öffentlich mit Ruthen. Auch Bischof Altmann, von den Anhängern des Kaisers aus Passau vertrieben, zog sich nach Sachsen, seinem Vaterlande, zurück und lebte dort längere Zeit in Armuth und Noth. Von da begab er sich nach Rom, klagte dem Papste seine erlittenen Drangsale und wollte seine bischöfliche Würde in die Hände des Papstes resigniren. Da ereignete es sich, daß eine in der St. Peterskirche herumfliegende Taube sich auf Altmann's Haupt setzte. Darüber wunderten sich alle anwesenden Priester, hielten dies für einen göttlichen Wink und erklärten einstimmig den Altmann für würdig, auch fernerhin die Stelle eines Bischofes zu bekleiden. Papst Gregor selbst nahm seine eigene Insel vom Haupte, setzte sie dem Altmann auf, ernannte ihn zum Legaten des päpstlichen Stuhles und schickte ihn, von seinem Segen begleitet, in sein Bisthum Passau zurück [160]). Er kam aber nie mehr nach Passau, weil auf dem Afterconcilium zu Mainz unter dem Einflusse des Kaisers ein neuer Bischof, Hermann, Bruder des Herzogs Luitpold von Kärnthen, dahin ernannt worden war. Dieser Hermann als unrechtmäßiger Bischof von Altmann, kraft seiner Vollmacht als päpstlicher Legat, exkommunizirt, starb schon nach zwei Jahren, 1087, unter großer Gewissensangst und Zerknirschung [161]), worauf ein gewisser Thiemo,

---

[160]) Ex vita Altmanni in Pertz Mon. Germ. XIV. 226 seqq. Diese älteste Biographie Altmann's wurde um das Jahr 1125 von einem Mönche des Klosters Göttweih geschrieben, zu welcher Zeit noch viele Personen lebten, welche den frommen Bischof persönlich kannten, zum Theil mit ihm in einem freundschaftlichen Verhältnisse standen und daher seinem Biographen die wichtigsten Thatsachen aus seinem Leben aus eigener Kenntniß mitzutheilen im Stande waren. Hieronym. Petz script. rer. austr. tom. I. 113.

[161]) Als Hermann auf dem Sterbebette lag und als ein Exkommunicirter die ewige Verdammniß befürchtete, sandte er dem rechtmäßigen Bischofe Altmann die bischöflichen Insignien zurück und bat die Umstehenden flehentlich, sie möchten ihn unverzüglich von dem bischöflichen Sitze wegbringen, ihn auch nicht innerhalb der Grenzen des Bisthumes Passau begraben. Alle aber glaubten, daß er im Delirium spreche, und obschon er dieselben Worte mehrmals wiederholte und betheuerte, daß er bei vollem Verstande sei, so wurde seiner Bitte doch nicht willfahrt, und so starb er ohne kirchliche Absolution. Viele seiner Anhänger

Digitized by Google

Domherr zu Würzburg, durch Geld und Protektion sich den Weg zum bischöflichen Stuhle in Passau zu bahnen wußte; Bischof Altmann aber lebte fortan in Unterösterreich unter dem Schutze des Markgrafen Leopold. Er starb am 8. August 1091 nach 26jähriger Regierung im Geruche der Heiligkeit im Flecken Zeiselmauer bei Mauttern in Oesterreich und wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Göttweih begraben [162]). Alle alten Schriftsteller sprechen von Altmann mit den größten Lobeserhebungen. Nach den Worten seines Biographen war er ein großer Freund der Wahrheit, ein Verehrer der Keuschheit und der strengsten Sittlichkeit beflissen, daher Gott und den Menschen wohlgefällig. Er unterrichtete das seiner Obsorge anvertraute Volk in der Furcht Gottes, seine Kleriker ermahnte er zu einem reinen Lebenswandel, versöhnte die Streitenden und erleichterte die Noth der Armen durch reichliche Almosen. Gegen sich selbst streng, kasteite er seinen Leib durch Wachen und Fasten und demüthigte seinen Geist durch Thränen und Gebet. Auch ließ er alle Kirchen im Bisthume Passau, welche vor ihm nur von Holz und ohne innere Verzierung waren, neu von Stein aufführen und in ihrem Innern mit Gemälden verzieren. Neun Monate nach Altmann's Hintritte erhielt die lang verwaiste passauische Kirche durch Verwendung des Erzbischofes Thiemo von Salzburg wieder einen legitimen Bischof an Ulrich I. aus dem Geschlechte der Grafen von Höfft in Tirol. Er war Domprobst in Augsburg und wurde am Pfingstfeste den 16. Mai 1092 in dem vorgerückten Alter von 65 Jahren zum Bischofe von Passau konsekrirt. Den Anfang seiner Regierung zu Passau bezeichnete er durch einen Akt großmüthiger Freigebigkeit, indem er sein großes väterliches Erbgut Märdingen in Schwaben der passauischen Kirche zum Geschenke machte. Kaiser Heinrich V. bestätigte später diese Schenkung während seines Aufenthaltes zu Passau den 24. Juni 1111 [163]). Er war nicht minder streng gegen ausschweifende Geistliche als sein Vorfahrer Altmann und unternahm ebenfalls eine Pilgerreise nach den heiligen Stätten in Palästina, glücklicher als sein Reisegefährte, Erzbischof Thiemo von Salzburg, welchen die Sarazenen

---

welche bei seinem kläglichen Lebensende zugegen waren, gingen in sich, kehrten zu ihrem rechtmäßigen Oberhirten Altmann zurück und erlangten seine Verzeihung und Absolution. (Bernoldi chronicon in Pertz M. G. Tom. VII. p. 446.)

[162]) Annal. Mellicenses in Pertz M. G. XI. 500.

[163]) Mon. Boic. 29, 1, 224. Kaiser Heinrich verweilte damals einige Tage in Passau und bestätigte auch die Stiftung und Besitzungen des Klosters St. Nikola. Mon. Boic. 29, 1, 226.

Digitized by Google

grausam ermordeten [164]). Von Palästina zurückgekehrt, stiftete Ulrich das Kloster Herzogenburg in Oesterreich. Auch weihte er am 17. Dez. 1094 das vom Grafen Ekbert I. von Neuburg gestiftete Kloster Vornbach am Inn zwischen Passau und Scheerding ein [165]). Im Jahre 1097 kehrte Kaiser Heinrich IV. aus Italien wieder nach Bayern zurück und setzte den unrechtmäßigen Bischof Thiemo wieder in Passau ein. Ulrich wurde von seinem Sitze vertrieben und verweilte im Kloster Raitenbuch in Bayern bis zum Jahre 1099, in welchem der Usurpator Thiemo vom Schauplatze der Geschichte abtritt, ungewiß, ob durch Tod oder durch freiwillige oder gezwungene Entsagung.

Im Jahre 1093 den 23. September Mittags während einer großen Sonnenfinsterniß starb zu Passau ein frommer Erzbischof aus Armenien, Namens Gregorius, welcher, freiwillig den Stand der Armuth wählend, sich nach Passau zurückgezogen und dort ein einsiedlerisches Leben geführt hatte [166]).

Um das Jahr 1112 erregte eine in der Domkirche zu Passau verübte Gewaltthat allgemeinen Unwillen. Ein gewisser Manegold verfolgte die Mörder seines Bruders Marquard bis in das Münster von St. Stephan, in welches sie sich geflüchtet hatten und tödtete sie in der Kirche. Zur Genugthuung für diesen an heiliger Stätte begangenen Frevel und für das Seelenheil des ermordeten Bruders übergab er der Kirche sein Gut Walda nebst sechs Leibeigenen [167]).

Ein erfreulicheres Ereigniß zu Passau war die Auffindung der Gebeine des heil. Bischofes Valentin, Schutzpatrones der passauischen Kirche, im Jahre 1120. Schon seit den Zeiten des Herzogs Tassilo II., also seit beinahe 400 Jahren, ruhte der heilige Leib im Dome zu Passau und fast in allen Diplomen der alten Kaiser, in welchen von Passau die Rede ist, wird seiner mit besonderer Ehrfurcht erwähnt. Die Stelle seiner Ruhestätte aber war seit langer Zeit in Vergessenheit gerathen. Im genannten Jahre aber fand man den Körper des Heiligen zwischen zwei Mauern in der Domkirche, worauf derselbe mit großer Feierlichkeit und unter Zusammenströmen einer großen Volksmenge unter Assistenz mehrerer Bischöfe und

---

[164]) Hund. metropol. Salisburg. Monach. I. 307.

[165]) Mon. Boic. IV. 12.

[166]) Cœnobita Windbergensis in Canis. lect. antiqu. T. III., pars II. 212. Er liegt in der Klosterkirche von Niedernburg zu Passau begraben und scheint durch den Ruf der frommen Königswittwe und Aebtissin Gisela, welche zwei Jahre nach ihm zu Passau starb, zur Reise dahin bewogen worden zu sein. Auch: Hund. metropol. Salisburg. II. 585. Hansiz Germ. sacr. I. Corollar. V. et Bœhmer font. rer. german. III. 521.

[167]) Monum. boic. 29, 2, 258.

Digitized by Google

eines zahlreichen Klerus erhoben und an einem anständigeren Orte in der Kirche beigesetzt wurde. Im Sarge neben dem Leichname liegend fand man eine vor Alter in mehrere Stücke zerfallene bleierne Tafel, mit einer kaum mehr leserlichen Inschrift, welche eine kurzgefaßte Lebensbeschreibung des Heiligen enthielt [168]). Wir haben dieselbe schon oben im ersten Abschnitte erzählt.

Bischof Ulrich I. entschlief zu Passau den 7. August 1121, nachdem er 29 Jahre thätig regiert und das hohe Alter von 94 Jahren erreicht hatte [169]). Zu seiner Zeit nahmen die Heerzüge nach Palästina zur Befreiung des heil. Landes von den Sarazenen ihren Anfang, welche über 200 Jahre andauerten. Da die meisten Kreuzfahrer die Stadt Passau zu Wasser und zu Land passirten, so ergab sich daraus ein großer Nutzen und Verdienst für Handel und Gewerbe dieser Stadt, welche auch zu dieser Zeit anfing, sich bedeutend zu erweitern, wovon das Nähere der speziellen Geschichte vorbehalten bleibt.

Reginmar, welcher im Jahre 1121 zum Bischofe von Passau erwählt wurde, war von unbekannter Herkunft und wird von den Chronisten seiner Zeit nicht sonderlich gelobt. Er soll in geistlichen Dingen wenig, in weltlichen aber desto mehr erfahren und als ein Liebhaber der Welt und ihrer Schätze bemüht gewesen sein, von allen Seiten Geld zusammen zu scharren [170]). Ueberhaupt fingen um jene Zeit die Bischöfe an, die fromme und einfache Lebensweise ihrer Vorgänger immer mehr abzulegen und einen großen weltlichen Luxus zu entwickeln. Auf ihren Reisen umgab sie ein großes Gefolge von Ministerialen und niedrigern Dienern, nicht selten führten sie mehr als 50 Pferde mit sich. Auch Reginmar führte gleich weltlichen Fürsten einen glänzenden Hofstaat ein, errichtete zuerst fürstliche Erbämter eines Kämmerers (camerarius), Mundschenken (pincerna), und Truchsessen (dapifer) [171]), umgab sich mit einem zahlreichen Adel und ernannte viele Beamte, während die älteren Bischöfe ihre Angelegenheiten nur durch einen Vogt (advocatus), und Richter verwalten ließen. Sowohl dadurch, als auch durch die Besuche der benachbarten Großen, welche fortan gerne am Hofe der passauischen Bischöfe verweilten, ging selbstverständlich den Bewohnern der Stadt Passau ein großer Vortheil zu. Er bewog im Jahre 1135 den Markgrafen Leopold in Oesterreich, der ihm sehr geneigt

---

[168]) Hansiz Germ. Sacr. I. 65, 294.

[169]) Annal. Mellicens. in Pertz M. G. XI. 501.

[170]) Vita beati Altmanni in Petz script. rer. austr. I. 131. Die Chronica australis nennt ihn einen Grafen Reutmar. Struvius script. rer. German. I. 443.

[171]) Mon. Boic. XXVIII. 2, 91.

Digitized by Google

war, viele bisher widerrechtlich von den österreichischen Markgrafen besessene Zehenten an die passauische Kirche herauszugeben [172]). Gegen die Klöster, welche zu seiner Zeit in Oesterreich und Bayern entstanden, war er freigebig, eben so auch gegen das passauische Domkapitel, welchem er die Pfarreien Karpfheim und Höhenstadt schenkte [173]). Im Jahre 1132 entstanden fast zu gleicher Zeit große Brände in den Städten Passau, Regensburg, Augsburg, Eichstädt u. a. [174]).

Reginmar starb nach 17jähriger Regierung zu Passau am 30. September 1138 [175]) und ihm folgte Reginbert, ein Graf von Hagenau und Heyde, in der bischöflichen Würde. Er erbaute 1143 die erste, für die Verbindung mit dem Osten so wichtige Innbrücke zu Passau. Die darüber ausgestellte Urkunde gibt Zeugniß von dem edlen, liebenswürdigen Charakter dieses Bischofes [176]). Ungemein freigebig gegen die Kirchen und Klöster sorgte er auch eifrig für das leibliche und geistige Wohl der ihm von Gott anvertrauten Unterthanen. In dem Streite zwischen den welfischen Herzogen von Bayern und Konrad III., dem deutschen Könige, stand Reginbert auf der Seite des Königs und zog sich dadurch die Rache der Welfen zu, welche nicht nur das passauische Gebiet, sondern auch die Besitzungen der andern Bischöfe, welche es mit dem Kaiser hielten, arg verwüsteten. Es fand deßhalb im Jahre 1145 in der Stadt Passau eine große Zusammenkunft der vorzüglichsten Bischöfe und Prälaten Bayerns statt, in welcher Berathungen gepflogen wurden, wie diesem unheilvollen Zustande abgeholfen werden könnte [177]). Das Resultat dieser Zusammenkunft ist aber unbekannt geblieben.

An dem großen Kreuzzuge König Konrad III. nahm auch Bischof Reginbert Theil und weihte auf demselben 1147 die von Heinrich Jasomirgott, Herzog in Bayern und Markgraf von Oesterreich, erbaute Hauptkirche der neuen Hauptstadt der Ostmark, des aus den Römertrümmern der alten Vindobona hervorgegangenen Fleckens (oppidum) Wien. Wie die Mutterkirche zu Passau, wurde auch dieses altehrwürdige Gotteshaus zu St. Stephan genannt. Er nahm vor seiner Abreise von Passau rührenden Abschied von seinen Chorbrüdern. Sein baldiges Lebensende ahnend, schenkte

---

[172]) Mon. Boic. XXVIII. 2, 93.

[173]) Mon. Boic. l. c. 123.

[174]) Auctarium Garstense in Pertz Mon. Germ. XI. 569.

[175]) Vita beati Altmanni in Pertz XIV. 226.

[176]) Mon. Boic. XXVIII. 2, 221. Das Nähere darüber wird im speziellen Theile unserer Geschichte angegeben werden.

[177]) Hansiz Germ. sacr. I. 308.

Digitized by Google

er ihnen die Pfarrei St. Stephan in Wachrein, in Unteröſterreich, zur Aufbeſſerung ihrer Pfründen: „um ihnen ein Liebes-Andenken an ſeine „Perſon zu hinterlaſſen, und damit Gott ſeine Reiſe auf den Weg des „Heiles und Friedens leiten und ihn auch in das himmliſche Jeruſalem „führen möge [178])."

Er kam auch wirklich nicht mehr nach Paſſau zurück, ſondern ſtarb auf der Rückreiſe von Paläſtina den 10. Nov. 1148 in einem unbekannten Orte an der Grenze Griechenlands nach einer 10jährigen löblichen Regierung [179]).

Paſſau erhielt nun einen der trefflichſten unter ſeinen alten Kirchenfürſten, den durch Adel der Geburt, ſowie der Geſinnung gleich ausgezeichneten Prinzen Konrad, einen Sohn des Markgrafen Leopold des Heiligen von Oeſterreich, Bruder des durch ſeine Schriften berühmten Biſchofes Otto von Freiſing und des bayeriſchen und nachmals erſten öſterreichiſchen Herzogs Heinrich Jaſomirgott. Er war Abt des Kloſters zum heil. Kreuze bei Wien und wurde wider ſeinen Willen zum Biſchofe von Paſſau befördert, wo er im Anfange des Jahres 1149 die Regierung antrat [180]). Aus der Schule des heil. Bernhard hervorgegangen, war er nicht nur wiſſenſchaftlich gebildet, ſondern auch gottesfürchtig, ein Freund und Beſchützer der Gerechtigkeit, ein Vater der Armen und Bedrängten, mildthätig gegen die Kirchen und Klöſter, namentlich Reichersberg und Oſterhofen, aber auch unnachſichtlich ſtreng gegen unwürdige Geiſtliche. Eine ſeiner merkwürdigſten Regentenhandlungen war die Gründung des noch heute beſtehenden Domherrnplatzes zu Paſſau. In den älteſten Zeiten wohnten die Domherren mit dem Biſchofe gemeinſchaftlich in Einem Gebäude, wie in einem Kloſter zuſammen. Im Anfange des zehnten Jahrhunderts aber, als das Domkapitel durch reichliche Schenkungen und kluge Wirthſchaft zu einem bedeutenden Vermögensſtande gelangt war, und auch die Biſchöfe anfingen, als Fürſten eine eigene Hofhaltung einzuführen, fand eine Trennung ſtatt und die Kanoniker wohnten nun in der Stadt zerſtreut unter den Bürgern. Biſchof Konrad, welcher dieſes unſchicklich und unkanoniſch fand, und wünſchte, daß ſeine Chorbrüder wieder näher beiſammen wohnen möchten, ſchenkte ihnen daher den großen Raum zwiſchen der Domkirche und der Wehrmauer, welcher damals aus drei Höfen und einem Garten beſtand, unter der Bedingung, daß ſie ſich im Umfange dieſes Platzes ihre Wohnhäuſer erbauen ſollen. Auf dieſe Weiſe entſtanden die Kanonikalhöfe auf

---

178) Nach dem Wortlaute der Urkunde in Mon. Boic. XXVIII. 2, 227.

179) Vita Altmanni in Pertz M. G. XIV. 243.

180) Annal. admuntens. Continuat. in Pertz M. G. XI. 581.

Digitized by Google

dem Domplatze, welche später noch mit besonderen Privilegien ausgestattet wurden [181]).

Im Jahre 1156 wohnte Bischof Konrad jenem berühmten Reichstage in Regensburg bei, auf welchem die bisherige Markgrafschaft Oesterreich von Bayern getrennt und zu einem selbständigen Herzogthume erhoben wurde, woraus später so traurige Folgen für das Fürstenthum Passau hervorgingen.

In die Regierungszeit Bischof Konrad's fällt auch die Stiftung und Erbauung des Leprosenhauses und der Kirche zum heil. Egidius außerhalb der Innstadt im Jahre 1160. Die Veranlassung zu dieser Stiftung und die näheren Umstände derselben werden in der speziellen Geschichte und Topographie ausführlich erörtert werden.

Bischof Konrad beförderte auch mächtig das Munizipalwesen in seinen Städten St. Pölten in Oesterreich und Passau. Den Bürgern von St. Pölten verlieh er eine städtische Verfassung, den Passauern aber ertheilte er im Jahre 1164 auf ihre Bitte und in Anerkennung ihrer Anhänglichkeit und geleisteten Dienste, die Erlaubniß, jährlich eine Dult halten zu dürfen, welche am Tage des heil. Jakob beginnen und bis nach der Erfindung des heil. Stephan jedesmal 14 Tage dauern soll [182]).

---

[181]) Laut Urkunde vom 30. April 1155. Mon. Boic. 28, 2, 229.

[182]) Mon. Boic. 29, 2, 323. Die Urkunde vom 26. Januar 1164 ist vom Bischofe Konrad selbst und von 15 Domherren unterschrieben. In derselben ist ausgesprochen, daß diese den Bürgern von Passau ertheilte Begünstigung für alle künftigen Zeiten bestehen, und daß derjenige, welcher sich unterstehen sollte, dieselbe abzuändern, zu verkümmern oder ganz aufzuheben, wie Dathan und Abyron lebendig vom Erdboden verschlungen, oder wenn er nicht in sich gehe, in seiner Sterbestunde des Leibes und Blutes Christi unheilhaft sein soll. Ungeachtet dieser schrecklichen Drohungen ist diese Dult doch später auf eine andere Zeit verlegt worden. Die passauischen Dulten bestehen also schon über 700 Jahre. Hundert Jahre später unter Bischof Otto, um das Jahr 1260, kömmt auch eine St. Georgs-Dult urkundlich vor (Mon. Boic. XXIX. 2, 235.). Die Lichtmeß-Dult ist erst im Jahre 1762 entstanden, wo Fürstbischof J. M. Graf v. Thun der Stadt erlaubte, drei Wochen vor dem Faschingssonntag einen Jahrmarkt 14 Tage lang abhalten zu dürfen. Die hiesige Maidult ist neueren Ursprunges und erst vor etwa 40 Jahren nach und nach in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung aus dem Kirchweihfeste des ehemaligen Klosters St. Nikola, auf dem Platze, wo früher der Klostergarten war, entstanden. Die Marktbuden standen früher nicht auf dem Domplatze, wie gegenwärtig, sondern auf dem Residenzplatze, am Steinwege und Neumarkte bis zum Ludwigsthore. Zur Zeit der fürstbischöflichen Regierung wurde die Marktfreiheit und der Beginn der Dulten jedesmal mittelst öffentlichen Umrittes auf den Hauptplätzen der Stadt verkündet, indem ein Polizeibeamter mit einem Aktuar in Begleitung einiger ebenfalls berittener Bürger in alter Dragoneruniform zu Pferde jene Verkündigung gepflogen haben.

Digitized by Google

Dem Domkapitel zu Passau schenkte er die Pfarreien Pezenkirchen und Schwanenkirchen, dann die Dompfarrei zu St. Stephan, welche letztere seither bis auf unsere Zeit von einem Mitgliede des Domkapitels pastorirt worden ist [183]).

Konrad starb nicht in Passau, sondern wurde am 29. Juni 1164 zum Erzbischof von Salzburg befördert [184]), nachdem er 16 Jahre zu Passau regiert hatte. Nach seinem Abgange setzte Kaiser Friedrich I. drei seiner Anhänger nach einander auf den bischöflichen Stuhl in Passau, nämlich Rupert, Albo und Heinrich, welche aber alle nur kurze Zeit regierten. Rupert, früher Domdekan zu Passau, ein sehr bejahrter Mann, regierte nur 1 Jahr und 4 Monate. Am 29. Juni 1165 kam Kaiser Friedrich I. nach Passau, wo ihm und dem Gegenpapste Paschalis alle Prälaten der Diözese den Eid der Treue schwören mußten, worauf er zu Wasser nach Wien abreiste [185]). Rupert gestattete den Kaufleuten von Amberg, welche Passau sowohl zur Zeit der Jahrmärkte als auch zu andern Zeiten häufig besuchten, dieselben Rechte in der Stadt, wie sie die Kaufleute von Regensburg besaßen, doch durften sie mit fremden Waaren nicht bei der Stadt vorbeischiffen, ohne den vorschriftsmäßigen Zoll zu entrichten [186]). Er starb schon im Jahre 1166. Sein Nachfolger Albo, auch Albanus genannt, war Domprobst zu Passau. Er erhielt aber die päpstliche Bestätigung nicht, weil Papst Alexander III. damals mit dem Kaiser Friedrich I. in einen langwierigen Streit verwickelt war. Er schien anfangs mildthätiger Gesinnung zu sein, indem er im Jahre 1167 dem Kloster Aldersbach zwei Häuser am Ufer der Donau zu Passau schenkte [187]). Allein später erlaubte er sich gewaltthätige Handlungen und machte sich dadurch dem Domkapitel und den Bürgern der Stadt so verhaßt, daß er von letztern aus der Stadt vertrieben und mit Zustimmung des Kaisers des Bisthumes verlustig erklärt wurde, nachdem er nur vier Jahre regiert hatte. Dies geschah im Jahre 1169 [188]). Albo machte späterhin Versuche, wieder zur bischöflichen Würde

---

[183]) Mon. Boic. 28, 2, 236.

[184]) Hansiz Germ. sacr. I. 322.

[185]) Hansiz l. c. I. 324.

[186]) Laut Urkunde vom Jahre 1166. Mon. Boic. 28, 2, 120.

[187]) Die Urkunde ist vom 29. Juli 1167. Mon. Boic. 28, 2, 248. Diese Urkunde ist in so fern nicht ohne Interesse, weil in derselben zuerst eines passauischen Archives erwähnt wird, in welchem dieses Instrument aufbewahrt wurde „in *armario nostro* contra oblivionem et violentiam obtrectatorum conservari precepimus." l. c. pag. 249. Auch sind in derselben zum ersten Male Bürger von Passau unter den Zeugen unterschrieben.

[188]) Magni Reichersbergensis chronica in Boehmer. fontes rerum german. T. III. 539. Auctarium Mellicense. in Pertz. M. G. XI. 538.

Digitized by Google

zu gelangen. Da aber dieselben erfolglos blieben, so zog er sich nach Freising zurück, wo er schon früher Kanonikus war.

Am 4. August 1169 wurde Heinrich, Domprobst zu Speier, ein Graf von Berg in Schwaben, dem mächtigen Grafenhause Bayerns der Andechser nahe verwandt, zum Bischofe von Passau erwählt. Er hielt aber seinen Einzug daselbst erst im August 1170 und wurde mit großer Feierlichkeit von der Bürgerschaft empfangen. Er regierte aber nicht ganz zwei Jahre, sondern resignirte im Jahre 1172 freiwillig das Bisthum [189]), weil er dem Kaiser bei seinem Streite mit dem Papste Alexander III. nicht anhängen konnte, ohne die Exkommunikation und Absetzung von Seite des Papstes befürchten zu müssen, vielleicht auch, weil ihm der größte Theil des Klerus nicht freundlich gesinnt war, obschon er, um sich die Gunst des Domkapitels zu erwerben, demselben die Pfarrei Kirchdorf (in Oesterreich) geschenkt hatte [190]).

Am 29. Febr. kam Kaiser Friedrich der Rothbart mit großem Gefolge nach Passau, wohin er von Salzburg geritten war und bestätigte die Wahl Theobald's, eines Bruders des freiwillig abgetretenen Heinrich, zum Bischof von Passau. Dieser Theobald, ein noch junger Mann, erhielt die päpstliche Bestätigung und wurde am 24. Sept. 1172 zu Passau von drei Bischöfen — von Freising, Regensburg und Brixen — feierlich konsekrirt [191]). Im nämlichen Jahre berührte Herzog Heinrich der Löwe von Bayern mit 300 Rittern auf seinem Zuge nach Palästina die Stadt Passau, wo ihm ein gastfreundlicher Empfang zu Theil wurde. Darauf folgte ein strenger Winter, in welchem viele Menschen im Nordwalde (dem bayerischen Walde bei Passau) von wüthenden Wölfen zerrissen worden sein sollen, worauf dann im Februar eine bisher unerhörte Ueberschwemmung durch die Donau erfolgte, durch welche viele Menschen, Thiere und Ortschaften zu Grunde gingen [192]). Theobald's achtzehnjährige Regierung war reich an Ereignissen. Er war Zeuge der Versöhnung des Kaisers Friedrich I. mit dem Papste zu Venedig den 24. Juli 1177, wodurch der langjährigen Kirchenspaltung ein erwünschtes Ende gemacht wurde; wohnte im Jahre 1179 dem berühmten Concil zu Rom bei, an welchem sich über 300 Bischöfe betheiligten, und schenkte nach seiner Zurückkunft

---

189) Hermann. Altahens. annal. in Oefel. script. rer. boic. I. 662.

190) Mon. Boic. 28, 2, 249.

191) Magni Reichersbergens. chronic. in Bœhmer. font. rer. german. III. 541. Contin. Cremifanensis in Pertz XI. 546.

192) Contin. Claustroneoburgens. in Pertz XI. 630. Contin. Cremifanens. l. c. 546.

Digitized by Google

dem Domkapitel die Pfarrkirche zu St. Paul in Passau [193]), welche sodann bis auf das gegenwärtige Jahrhundert von einem jeweiligen Mitgliede des Kapitels pastorirt worden ist. Er erlebte die Entsetzung Heinrich's des Löwen von dem Herzogthume Bayern 1180 auf dem Reichstage zu Regensburg und die Ernennung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zum souveränen Herzoge von Bayern und unterschrieb die darüber ausgestellte Urkunde. Ein anderes, bedeutendes, aber für Passau leider sehr trauriges Ereigniß, war eine große Feuersbrunst, welche am 21. Mai 1181 um die Mittagszeit aus unbekannter Veranlassung entstand und die Domkirche so wie auch einen großen Theil der Stadt in Asche legte [194]), worauf ein neuer Dombau begann. Bei dieser Gelegenheit wurde das Grab des Bischofes Piligrin geöffnet und man fand dessen Gebeine; auch sollen sich an seinem Grabe und an den Särgen der heil. Bischöfe und Diözesan-Patronen Valentin und Maximilian damals große Wunder ereignet haben [195]). Eine nähere Beschreibung derselben sind uns aber die Chronisten schuldig geblieben. Nach diesem Brande begab sich Bischof Theobald nach St. Pölten, einer passauischen Besitzung in Oesterreich, kehrte aber im folgenden Jahre wieder nach Passau zurück, nachdem die verbrannte bischöfliche Residenz wieder hergestellt worden war und bezeichnete seine Zurückkunft durch einen Akt der Wohlthätigkeit, indem er zur Sustentation des Leprosenspitales die Einkünfte der Pfarre Tettenweis anwies. Da ferner die damals von Holz erbaute Innbrücke häufig durch den Eisgang oder Hochwasser zerstört wurde, so bestimmte er zur Reparatur derselben die Zehenten der Pfarreien Muselkirchen (Münzkirchen), Weihenflorian (St. Florian bei Scheerding) und St. Severin bei Passau [196]). Nach den Osterfeiertagen des Jahres 1189 kam Kaiser Friedrich von Regensburg herab zu Schiffe an der Spitze eines Heeres von 30,000 Mann, in Begleitung fast aller Großen des Reiches und vieler Bischöfe, nach Passau, um von da über Ungarn und Griechenland einen Kreuzzug nach Palästina zu unternehmen. Sie wurden von Bischof Theobald und den Bürgern auf's beste empfangen und als sich das Heer der Kreuzfahrer am 15. Mai

[193]) Mon. Boic. 28, 2, 121.

[194]) Contin. Cremifan. in Pertz M. G. XI. 546. Reichersberg. chron. in Bœhmer. font. rer. german. III. 545. Dieser Brand ist um so mehr zu beklagen, als durch denselben nicht nur sehr interessante Baudenkmäler der Vorzeit, sondern auch höchst wahrscheinlich die wichtigsten und ältesten Urkunden zum unersetzlichen Nachtheile für die Geschichte von Passau und Ostbayern zu Grunde gingen.

[195]) Contin. Claustroneob. in Pertz XI. 632.

[196]) Mon. Boic. 28, 2, 125.

Digitized by Google

anschickte, seine Reise fortzusetzen, schloß sich auch Theobald, die allgemeine Begeisterung theilend, in Begleitung von sechs seiner angesehensten Chorherren, welche ihren geliebten Bischof nicht allein ziehen lassen und wohl auch der Verdienste dieses gottgefälligen Werkes sich theilhaftig machen wollten, nebst vielen seiner ritterbürtigen Vasallen, dem Heere des Kaisers an. Eine Reise nach dem heiligen Lande war aber damals keine so leichte Sache, wie heut zu Tage, sondern mit großen Mühseligkeiten, Entbehrungen, und Gefahren verbunden. Der unglückliche Ausgang dieser großen Expedition ist bekannt: zahllose Kreuzfahrer, unter ihnen der Kaiser selbst, starben fern von der Heimath; auch Bischof Theobald wurde in der Gegend von Antiochia von der Pest ergriffen und starb daselbst am 3. November 1190. Sein Leichnam wurde nach Akkaron, einer Stadt in Palästina gebracht und dort dem Schoße der Erde übergeben, nachdem alle seine Gefährten schon vor ihm gestorben waren, bis auf den Domdekan Tageno, welcher uns eine Beschreibung dieses Kreuzzuges hinterlassen hat [197]).

Am Anfange des nächsten Jahres 1191 kam die Nachricht von Theobald's Tode nach Passau, worauf die Kanoniker am 11. März zur Wahl eines neuen Bischofes schritten, welche einstimmig auf den Kanonikus Wolfker, aus dem ritterlichem Geschlechte der von Ellenbrechtskirchen, fiel. Nach Erlangung der Regalien vom Kaiser Heinrich VI. begab sich Wolfker nach Salzburg zu seiner Konsekration, welche daselbst vom Erzbischofe Adalbert unter Assistenz der Bischöfe von Regensburg und Gurk am 9. Juni vollzogen wurde und hielt drei Tage später seinen feierlichen Einzug in seiner Residenzstadt Passau, wo er von Groß und Klein mit freudigem Zurufe empfangen und in der Domkirche feierlich auf den bischöflichen Thron gesetzt wurde [198]). Er war ein Mann von großer Beredsamkeit und tiefer Kenntniß der heiligen Schriften; überhaupt eine hervorragende Erscheinung in jenem barbarischen Zeitalter. Gleich seinen Vorgängern strebte er nicht ohne Erfolg nach Vermehrung des passauischen Besitzthumes und erwirkte dem Hochstifte reiche Schenkungen von seinen in Bayern und Oesterreich ansehnlich begüterten Verwandten, so wie auch von dem Herzoge Leopold dem Glorreichen von Oesterreich. Seine Regierung war überaus unruhig durch den mit aller Welt in Hader lebenden Grafen von Bogen und durch seine nächsten Nachbarn, die nicht minder gewaltthätigen und fehdelustigen Grafen von Ortenburg, durch welche die Gegend um Passau gräulich verwüstet wurde. Fast das ganze Jahr 1192 dauerte

---

[197]) Tagenonis descript. exped. asiat. in Struvii script. rer. german. I. 407.

[198]) Chronic. Reichersbergens. in Bœhm. font. rer. german. III. 548.

Digitized by Google

der Unfug, bis endlich am 6. Dezbr. auf einem Reichstage zu Regensburg der Störenfried Graf Albert von Bogen nach Apulien verwiesen und dadurch der Friede hergestellt wurde.

Im Jahre 1193 erlangte Wolfker vom Kaiser Heinrich VI. ein Diplom, in welchem ihm das Frauenkloster zur heil. Maria (Niedernburg) zu Passau sammt allen seinen Besitzungen jenseits der Donau nebst der unumschränkten Landeshoheit übergeben wurde, wofür er aber das Gut Merdingen in Schwaben an das Reich abtreten mußte [199]). Dieser bedeutende Landesstrich, von welchem schon früher (Anmerk. 146) die Rede war, bildete nun den Antheil des souveränen Fürstenthumes Passau, welcher unter dem Namen des Landes der Abtei über 600 Jahre beim Hochstifte blieb und bei der Theilung des Fürstenthumes im Jahre 1803 die nachmaligen bayerischen Landgerichte Passau I., Wolfstein und Wegscheid und einen großen Theil des österreichischen Mühlkreises umfaßte [200]).

Nicht abgeschreckt durch das Schicksal seines Vorgängers Theobald verließ Bischof Wolfker im Sommer 1197 mit vielen Klerikern und Rittern Passau, um in Begleitung des Herzogs Friedrich von Oesterreich eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande zu unternehmen [201]). In seinen Armen starb Herzog Friedrich auf der Rückreise; Wolfker aber kam glücklich nach Passau zurück, nachdem er ein Jahr abwesend gewesen war. Gleich nach seiner Zurückkunft gerieth er in Fehde mit den Grafen Rapoto und Heinrich von Ortenburg, welche sich während seiner Abwesenheit in Palästina am passauischen Kirchengute räuberisch vergriffen hatten. Wolfker trieb sie zu Paaren, belagerte und zerstörte ihre Schlösser, unter andern auch ihr Schloß Graben am Inn [202]) und erbaute dann zu seinem Schutze die Burg zu Obernberg am rechten Ufer des Innstromes, vier Meilen

---

[199]) Mon. Boic. 29, 1, 469.

[200]) Dieses Territorium, welches sich von der Ilz bis zur Rottel in Oberösterreich und von der Donau bis zur böhmischen Grenze erstreckte und 20 Stunden in der Länge und 12 Stunden in der Breite einnahm, war damals in seinem nördlichen Theile noch unbewohnt und mit dichtem Urwalde bedeckt; „silvam ex antiquo inhabitabilem" nennt ihn Bischof Mangold im Jahre 1209 (Mon. Boic. 29, 2, 68.), in seinem südlichen Theile aber schon ziemlich kultivirt und bevölkert, da die Pfarreien Huotarn (Hutthurn), und Chelichberch (Kellberg) schon im Jahre 1076 urkundlich vorkommen. Mon. Boic. IV. 295, 296.

[201]) Codex cremisanens. in Pertz XI. 549. Unter seinen Begleitern befand sich auch Mangold, Abt zu Kremsmünster, welcher später Bischof von Passau wurde.

[202]) Chronic. Reichersberg. Hund metropol. salisburg I. 311. Von diesem Schlosse ist keine Spur mehr übrig. Die Burgtrümmer auf einem Felsen oberhalb der sogenannten schwarzen Säge, welche Einige für die Ueberbleibsel der Burg Graben halten, stammen von dem gräflich neuburgischen Burgstalle Neufels.

Digitized by Google

oberhalb Passau. Diese Niederlage trugen die Ortenburger den Passauer Bischöfen lange nach.

Im Jahre 1200, den 27. Oktober, starb Erzbischof Konrad von Mainz, aus Ungarn heimreisend, auf passauischem Gebiete. Wolfker brachte seine Leiche nach Passau, hielt daselbst die Exequien und begleitete sie dann mit großem Gefolge zu ihrer Ruhestätte nach Mainz.

Bischof Wolfker war ein Anhänger des deutschen Königs Philipp, zog sich aber dadurch das Mißfallen des Papstes Innocenz III. zu, welcher dem König feindlich gesinnt war, und wurde im Jahre 1202, unter Androhung der Absetzung im Falle des Ungehorsams, nach Rom citirt, um sich vor dem Papste persönlich zu verantworten. Dem päpstlichen Befehle gehorchend, begab er sich nach Rom und wußte sich daselbst bei dem Papste dergestalt in Gunst zu setzen, daß er auf den Patriarchenstuhl zu Aquileja befördert wurde, wohin er auch im Juni 1204 von Passau abging [203]). Seine Abreise wurde daselbst allgemein bedauert, namentlich von der Bürgerschaft, welcher er sehr gewogen war. Von ihm stammt das passauische Stadtwappen her, da er zuerst den rothen Wolf, wahrscheinlich als Anspielung auf seinen Namen, in seinem Wappenschilde führte. In den ersten Regierungsjahren dieses Fürstbischofes hatte die Stadt Passau durch Hungersnoth, Krankheiten und Ueberschwemmung sehr viel zu leiden [204]). Deßungeachtet waren zehn Jahre später alle Lebensbedürfnisse daselbst ungemein wohlfeil. So kostete z. B. 1204 ein gemästetes Schwein nach damaligem Geldwerthe 60 Pfennige, ein Frischling 12 Pfennige, ein Schäffel Korn 2 Schillinge; ein Eimer Bier einen Schilling; ein leinenes Hemd sammt Hose ½ Schilling, ein paar Schuhe 10 Pfennige, ein Hut 12 Pfennige u. s. w. [205]). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß damals das Geld noch selten und um das Fünffache höher im Werthe war, als es zu unserer Zeit ist.

---

[203]) Annal. Mellicens. in Pertz XI. 506.

[204]) Contin. cremisanens. in Pertz XI. 548, 549.

[205]) Schenkungen eines Domherrn Hertnid, Probstes von Aquileja, und einer ungenannten Gräfin von Ortenburg — höchst wahrscheinlich Mathilde, einer Wittelsbacherin, Tochter des Herzogs Otto I. von Bayern, und Gemahlin des Grafen Rapoto von Ortenburg — an das Domkapitel zu Passau, um das Jahr 1204; von welcher letztern Schenkung 12 arme Männer von Anfang der Fasten bis Ostern gespeist werden sollen. Mon. Boic. 29, 2, 270. Man rechnete im Mittelalter zu Passau und anderwärts nach Pfunden oder Talenten, Schillingen und Pfennigen. Ein Pfund hatte 8 Schillinge, ein Schilling 30 Pfennige, mithin ein Pfund oder Talent 240 Pfennige. Auf ein Pfund gingen 3⅓ Gulden. Vide: Westenrieder, Beiträge zur vaterländischen Historie IV. 219, 223.

Digitized by Google

Poppo, Probst von Aquileja, wahrscheinlich auf Wolfker's Empfehlung zum Bischofe von Passau erwählt, regierte daselbst nur achtzehn Monate und starb schon zu Ende des Jahres 1205, worauf Mangold, Abt zu Kremsmünster und dann zu Tegernsee, ein jüngerer Bruder des Bischofes Theobald, im Jahre 1206 den fürstbischöflichen Stuhl in Passau bestieg [206]). Dieser thätige und staatskluge Kirchenfürst erwarb im Jahre 1207 vom Herzoge Otto von Meranien gegen Erlag einer Summe von 1800 Mark Silbers das Schloß Windberg nebst der dazu gehörigen Grafschaft, welche sich von der Donau bis an die böhmische Grenze und vom Uttelbache oberhalb Windorf bis zum Ilzflusse erstreckte [207]).

Am 21. Juni 1208 wurde Kaiser Philipp zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach meuchelmörderisch umgebracht. Mit Abscheu vernahm man, wie überall, so auch in Passau, die Kunde von dem Kaisermorde. Der Mörder wurde geächtet und die von ihm bekleidete Stelle eines Pfalzgrafen dem Grafen Rapoto von Ortenburg verliehen, was in Passau große Besorgniß erregte, da man die wachsende Macht dieses unruhigen und feindlich gesinnten Nachbars nicht mit Unrecht fürchtete. Die Altstadt Passau war zwar durch die hohen und festen Mauern der alten Römerwehr gegen feindliche Anfälle hinlänglich geschützt. Allein der nach und nach zu einer ansehnlichen Vorstadt herangewachsene neue Markt war nur durch einen schwachen Erdwall und Graben befestigt, welcher gegen die Ueberfälle der Ortenburger keinen sicheren Schutz gewährte. Bischof Mangold ließ daher im Jahre 1209 mit Zustimmung des Domkapitels und der Bürgerschaft in der Richtung gegen St. Nikola eine hohe und starke Mauer mit Thürmen und einem breiten und tiefen Graben von der Donau bis zum Inn erbauen, welche noch heut zu Tage existirt. Um die Kosten dieses großen Baues zu decken, wurde eine Consumtionssteuer, die erste dieser Art in Passau, ausgeschrieben, welche aber nach der Vollendung desselben wieder aufhörte. Diese Steuer wurde nach folgenden Ansätzen erhoben:

1) Jeder Landmann, der in der Stadt etwas verkaufte, hatte von jedem Pfunde 4 Pfennige zu entrichten;

2) Von einem Fuder Wein: 4 Pfennige;

3) Für verkauftes Salz vom Talente: 2 Pfennige;

4) Von 30 größeren Salzkübeln: 1 Pfennig;

5) Zur Zeit der Jahrmärkte bezahlt jeder Fremde von Allem, was er kauft oder verkauft: 1 Pfennig vom Talente;

---

[206]) Annal. St. Rudberti salisburg. in Pertz XI. 779.

[207]) Mon. Boic. 29, 1, 539.

Digitized by Google

6) Von jedem bei der Stadt vorbeifahrenden Schiffe: 12 Pfennige;

7) Von jedem Kahne: 4 Pfennige;

8) Von jedem die Stadt passirenden Wagen: so viel Pfennige, als Pferde;

9) Von jedem Schäffel Getreide: ½ Pfennig; über 30 Schffl. nichts;

10) Von jedem mit Ochsen bespannten Wagen: 1 Pfennig.

Zugleich wurde eine Kommission, bestehend aus 8 Domherren, 8 Ministerialen und 24 Bürgern, ernannt, welche für die gehörige Einhebung der Steuerbeträge Sorge zu tragen hatte. Endlich wurde festgesetzt, daß Defraudationen oder Widersetzungen, wenn sie zu Lande stattfinden, vom Stadtrichter — wenn sie zu Wasser vorfallen — von den Mautnern abgewandelt werden sollen [208]).

Diese Befestigung der Stadt Passau erwies sich in Bälde als eine nicht überflüssige Vorsicht, denn schon im Jahre 1212 wurde Bischof Mangold mit dem mächtigen bayerischen Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg in Fehde verwickelt. Dieser Krieg, veranlaßt durch den Abfall Mangold's vom Kaiser Otto IV., wurde mit großer Erbitterung geführt, und ein beträchtlicher Theil des schönen Niederbayerns mit Feuer und Schwert verwüstet. Viele Dörfer und Kirchen sanken in Asche, auch die Klöster Aspach und Aldersbach, in welche sich viele Landleute mit ihrer beweglichen Habe geflüchtet hatten, wurden von den Kriegsknechten des Bischofes und des mit ihm verbündeten Grafen von Bogen ausgeplündert und angezündet. Mangold zog sich aber siegreich aus dem Kampfe und die gedemüthigten Ortenburger mußten sich zum Frieden bequemen [209]).

Ein anderes nicht minder beklagenswerthes Ereigniß während der kurzen, aber unruhigen Regierung dieses Fürstbischofes war der Aufstand des Volkes in Passau gegen die Juden im Jahre 1210. Bei der zum Handel günstigen Lage dieser Stadt ist es sehr erklärlich, daß sich schon in den frühesten Zeiten sehr viele Juden daselbst ansässig machten, welche theils in der Stadt in der nach ihnen genannten Judengasse, theils in der Ilzstadt wohnten und in letzterer eine eigene Synagoge besaßen. Diese Menschen hatten sich durch die Schlauheit, mit welcher sie allmälig die wichtigsten und einträglichsten Geschäfte an sich zu reißen gewußt hatten und durch die unverhältnißmäßig hohen Wucherzinsen, welche sie nahmen [210]),

[208]) Mon. Boic. 28, 2, 282.

[209]) Hermanni Altahens. annal. in Oefel. script. rer. boic, I. 6. 66. Bruschius de Laureaco lib. I. 172.

[210]) So mußte Ritter Wilhelm von Watzmannstorf, ein passauischer Vasall, dem Juden Nachym zu Passau für ein Darlehen von 6 Pfd. Pfennigen alle Wochen 3 Passauer

Digitized by Google

immer mehr verhaßt gemacht. Auch scheinen sie bei den Fürstbischöfen, welche sich häufig in Geldverlegenheit befanden, und daher ihres Beistandes bedurften, sehr in Gunst gestanden zu sein und sich mancher Vorzüge vor den Bürgern erfreut zu haben, was die Eifersucht und den Neid derselben erregte.

Im Herbste des Jahres 1210 kam endlich der längst verhaltene Volksunwille zum Ausbruche. Die Juden wurden in ihren Wohnungen überfallen, mißhandelt und ausgeplündert. Während des Tumultus, an welchem die besseren und angeseheneren Bürger keinen Antheil nahmen, wurden nicht nur die Juden, sondern auch viele Christen von dem wüthenden Pöbel an ihrem Eigenthume beschädigt. Die Juden stellten Klage bei dem Fürstbischofe und verlangten von der Stadt Schadloshaltung für ihren erlittenen Schaden. Der Bischof verglich sich mit ihnen zur Auszahlung einer Entschädigung von 400 Mark Silbers, und da sich die Bürger Walther Isner, Ulrich Pröbstl und Herbord der Schneider anerboten, einstweilen eine Abschlagszahlung von 200 Pfund Passauer Münze vorstrecken zu wollen, so wurde ihnen dafür der Ertrag der oberen und unteren Maut zu Passau auf die Dauer eines Jahres angewiesen [211]).

Der um das Bisthum und die Stadt Passau hoch verdiente Fürstbischof Mangold starb am 10. Juni 1215 zu Wien, wohin er sich in Angelegenheiten seines Hochstiftes begeben hatte, im zehnten Jahre seiner Regierung. Nach seinem Tode, als die Wahl eines neuen Fürsten vorgenommen werden sollte, ergaben sich zuerst jene unglücklichen Wahlstreitigkeiten, welche später, wie wir sehen werden, so viel Unheil über die Stadt Passau brachten. Ein Theil des Domkapitels wählte zu Efferding den Kanonikus Ulrich, Grafen von Diessen, Geheimschreiber und Erzieher der Prinzen des Herzogs Leopold des Glorreichen von Oesterreich. Der andere Theil des Kapitels, so wie auch die Bürgerschaft von Passau, widerstrebte dieser Wahl, wahrscheinlich, weil man von seiner großen Anhänglichkeit an den österreichischen Hof nachtheilige Folgen für die passauischen Besitzungen in Oesterreich befürchtete, über welche sich schon früher Herzog Leopold landesfürstliche Rechte angemaßt hatte. Ulrich erlangte aber die Bestätigung des deutschen Königs Friedrich II. und auf dem berühmten Concilium in Rom, welchem

---

Pfennige von jedem Pfunde an Zinsen bezahlen, mithin alle Monate 12 Pfennige, welche das Pfund zu 240 Pfennige berechnet, monatlich 5 Prozent betragen. Laut Urkunde vom 3. Juli 1336 in Mon. Boic. 30, 2, 154.

[211]) Die darüber im Hause des Probstes Hartmann zu Passau ausgestellte Urkunde vom 30. November 1210 ist von 10 Domherren, 10 adeligen Vasallen und 5 Bürgern als Zeugen unterschrieben. Mon. Boic. 28, 2, 137.

Digitized by Google

er mit 402 Bischöfen beiwohnte, auch die des Papstes. Im folgenden Jahre 1216 wurde er vom Erzbischofe Eberhard zu Salzburg zum Bischofe konsekrirt und bald darauf auch der Streit mit der Stadt Passau zu Efferding in Gegenwart vieler Fürsten geschlichtet [212]). Im nämlichen Jahre beehrte ihn und die Stadt Passau Herzog Leopold der Glorreiche von Oesterreich mit einem Besuche und gewährte dem Domkapitel auf Ulrich's Bitte vollständige Mautfreiheit auf der Donau in Oesterreich für alle Viktualien. Ueberhaupt bemühte sich Ulrich, die ihm abholde Partei des Domkapitels zu seinen Gunsten zu gewinnen und schenkte demselben zu diesem Zwecke nicht nur mehrere Güter, sondern auch jährlich acht Talente aus den Einkünften der Maut, unter der Bedingung, daß die Domherren alle Sonntage in ihrem Refektorium mitsammen speisen sollen, welche Sitte zwar schon von Alters her gebräuchlich, seit einiger Zeit aber in Abnahme gerathen war [213]).

Auf dem berühmten Reichstage zu Nürnberg im Januar 1217, welchem auch Bischof Ulrich beiwohnte, erhielt er vom König Friedrich II. das Fahnlehen über den Ilzgau und damit die Würde und Vorrechte eines Reichsfürsten [214]). Im nämlichen Jahre, den 14. Juli, war König Friedrich mit dem Herzoge Ludwig von Bayern und dem Bischofe Otto von Freising zu Passau auf Besuch bei dem Bischofe Ulrich, welcher sich der besondern Gunst des Königs erfreute [215]). Im Oktober des Jahres 1218 verpfändete Graf Konrad von Wasserburg seine in der Nähe von Passau gelegene Burg Viechtenstein nebst der dazu gehörigen Grafschaft dem Bischofe Ulrich gegen ein Darlehen von 1000 Mark Silbers zur Bestreitung der Reisekosten zu einem Zuge nach Palästina. Daraus entstand später unter Ulrich's Nachfolger, Gebhard, eine langwierige Fehde mit dem genannten Grafen, welche erst unter Bischof Rudeger beigelegt wurde. Zu seinem Schutze gegen innere und äußere Feinde, namentlich gegen die ihm feindlich gesinnte Bürgerschaft von Passau, erbaute Ulrich 1219 auf dem am nördlichen Ufer der Donau, der Stadt gegenüber liegenden steilen und felsigen Berge das Schloß St. Georgsburg [216]), später Oberhaus genannt, verlegte in dasselbe den Sitz des Landgerichtes über den Ilzgau und bestellte darin einen Burgpfleger, zugleich Landrichter. Diese Burg, die

[212]) Contin. Cremisan. in Pertz Mon. Germ. XI. 549.

[213]) Mon. Boic. 28, 2, 292.

[214]) Die über diesen Akt ausgefertigte Urkunde mit goldenem Siegel (bulla aurea) ist abgedruckt in Mon. Boic. 30, 1, 56.

[215]) Hansiz Germ. sacr. I. 363.

[216]) Annal. Hermanni Altahens. in Oefele script. rer. boic. I. 667.

Digitized by Google

gegenwärtige Festung Oberhaus, diente mehreren späteren Fürstbischöfen zum Zufluchtsorte gegen ihre aufrührerischen Unterthanen.

Im September des Jahres 1220 unternahm Fürstbischof Ulrich, mit dem Kreuze bezeichnet, in Gesellschaft Herzog Ludwigs von Bayern einen Heerzug durch Italien nach Aegypten gegen die Ungläubigen, wo die Bayern von schrecklicher Wassersnoth durch die Ueberschwemmung des Nils bedrängt, gegen den übermächtigen Feind eben so tapfer kämpften, wie 600 Jahre später ihre Nachkommen in den Eisgefilden Rußlands. Herzog Ludwig kam glücklich wieder nach Bayern zurück; Bischof Ulrich aber sah, wie mancher seiner Vorgänger, die Heimath nicht wieder, sondern starb auf der Flucht von Damiette in einem unbekannten Orte am 31. Oktober 1221 [217]).

Als gegen das Ende des Jahres die Kunde von dem Ableben Bischofs Ulrich nach Passau gelangte, wählte das Domkapitel seinen Mitbruder Gebhard, aus dem damals berühmten und reichen Geschlechte der Grafen von Pleien und Mittersill, zum Fürstbischofe [218]). Diese Wahl berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, denn seine ersten Regentenhandlungen zeigten von seinem angestrengten Augenmerke, seinen Unterthanen den äußern Frieden, seinem Hochstifte einen Zuwachs von Besitzungen und eine sichere Gestaltung zu erwirken. Durch die Versöhnung mit dem Grafen von Ortenburg machte er der langwierigen Fehde mit diesem mächtigen Hause für immer ein Ende. Er erwarb die Herrschaft Rotenberg [219]), gerieth aber darüber in einen Streit mit den Herren von Hals, welche das schöne Besitzthum für sich in Anspruch nahmen [220]). Auch die Herrschaft Windberg brachte er durch Vergleich mit dem Grafen Albrecht von Bogen an das Hochstift. Um sich und seine Unterthanen gegen feindliche Angriffe von

---

[217]) Annal. Gotwicens. in Pertz XI. 603 et Hermann. Altahens. in Oefel. l. c. I. 667.

[218]) Annal. sanct. Rudberti salisburg. in Pertz l. c. I. 782. Die Grafen von Pleien und Mittersill waren im Oesterreichischen und Salzburgischen begütert und gehörten zu den reichsten und mächtigsten Geschlechtern ihrer Zeit. Noch jetzt sind die Ruinen ihres Stammschlosses, unter dem Volksnamen „Salzbüchsel" bekannt, in der Nähe der Stadt Reichenhall sichtbar.

[219]) Die Herrschaft Rotenberg lag in den Bezirken der jetzigen Landgerichte Griesbach und Pfarrkirchen, und nicht jenseits der Donau, im sogenannten bayerischen Walde, wie Buchinger (Geschichte des Fürstenthumes Passau I. Band S. 204) irrig behauptet. Alle zur Hofmarchia Rotenberch gehörigen urkundlich genannten Ortschaften befinden sich in den genannten Landgerichtsbezirken. Vergl. Mon. Boic. 28, 2, 163. Noch heut zu Tage sind die Ruinen einer Burg, Namens Rotenbergham im Landgerichtsbezirke Griesbach, zu sehen.

[220]) Dieser Streit wurde später vom bayerischen Herzoge Ludwig dem Kelheimer als Landesherrn zu Gunsten des Bischofes geschlichtet. Mon. Boic. 28, 2, 330.

Digitized by Google

Außen mehr zu sichern, schloß er 1225 einen Vertrag mit Herzog Ludwig von Bayern, gemäß welchem vom Schlosse Neuburg am Inn bis Passau keine Burg mehr erbaut werden solle. Aber auch die Befestigung des innern Friedens war nicht minder ein Gegenstand seiner Fürsorge. Zu diesem Zwecke verfaßte er im nämlichen Jahre die erste geschichtlich bekannte Gerichtsordnung für die Stadt Passau, welche viel Gutes enthält, aber auch das Gepräge der damaligen rohen Zeit an sich trägt. Wir geben dieselbe nachstehend in Uebersetzung aus dem lateinischen Urtexte, da sie einen tiefen Einblick in das städtische Leben und den Rechtszustand zu Passau vor mehr als 600 Jahren gewährt [221]). Dieselbe lautet folgendermaßen:

Im Namen des Herrn. Gebhard, durch Gottes Gnade, Bischof von Passau, für alle Zeiten: Damit unsere Stadt nicht allein durch Waffen und feste Werke geschützt, sondern auch durch Heilighaltung des Rechtes und gesetzlicher Einrichtungen ausgezeichnet und dadurch jede eigenmächtige Gewaltthat unterdrückt werde, haben Wir nach gepflogener Berathung mit Unsern Chorbrüdern, Ministerialen und Bürgern nachstehende Rechtsbestimmungen nach Gesetz und Herkommen entworfen und bringen dieselben mit Zustimmung unsers Kapitels sowohl, als auch unserer Ministerialen und Bürger, zur öffentlichen Kenntniß und unverbrüchlichen Darnachhaltung für alle künftigen Zeiten.

Für's Erste bestimmen Wir fest und unverletzlich, daß, wenn Jemand in Unsere Stadt kömmt und in derselben das Bürgerrecht haben will, er zuerst die Emphyteusis, d. h. jenes bürgerliche Recht erlangen muß, welches gewöhnlich das „purgrecht" genannt wird. Sollte aber derselbe zufällig ein Leibeigener sein und von seinem Herrn in Anspruch genommen werden, so darf er wegen Präjudiz der Stadtfreiheit außerhalb der Stadt demselben nicht ausgeliefert werden.

Wenn wer immer in irgend einer Sache eines Andern Schuldner geworden ist, in der Stadt ein Haus besitzt und dem Gläubiger seine Schuld zurückzuerstatten verabsäumt, darüber aber gesetzlich vor Gericht citirt, zu erscheinen unterläßt: so soll der Richter das Haus des Schuldners dem Gläubiger als sein Eigenthum zusprechen. Sollte der Schuldner sein Haus innerhalb Jahresfrist nicht einlösen, so soll der Gläubiger fortan bezüglich dieses Hauses Niemanden mehr Rechenschaft zu geben schuldig sein. Wenn aber der Schuldner innerhalb der gegebenen Frist sich zur Bezahlung seiner Schuld bereitwillig erklärt, so darf der Gläubiger das ihm verpfändete Haus zurückzugeben sich nicht weigern.

---

[221]) Mon. Boic. 28. 2, 308 seqq.

Digitized by Google

Wenn Jemand im Bezirke der hiesigen Stadt ein Haus oder ein Grundstück kauft und sich mit bürgerlichem Rechte Ein Jahr und Einen Tag im Besitze desselben befindet, ohne daß innerhalb der angegebenen Zeitfrist von Jemanden ein Anspruch auf dasselbe erhoben wird: so soll er fortan im friedlichen Besitze desselben verbleiben. Sollte aber derjenige, welcher auf dieses Haus Anspruch macht, während der angegebenen Zeit durch Abwesenheit außer Landes oder durch irgend eine andere gesetzliche Ursache verhindert gewesen sein, so soll ihm gestattet sein, seine Ansprüche, vom Tage seiner Zurückkunft an, Ein Jahr lang geltend zu machen.

Wenn über Jemanden bei Gericht Klage erhoben wird und der Kläger seine Klage bis zum dritten Gerichtstage verfolgt, so muß der Beklagte versprechen, seine Schuld dem Gläubiger bis zu jenem Tage zu bezahlen. Wenn er aber am festgesetzten Tage nicht bezahlt, so soll der Richter am darauffolgenden Tage den Gläubiger aus dem Vermögen des Schuldners entschädigen, wenn nicht etwa am vierten Tage der Schuldner erscheint und den Beweis liefert, daß er nicht gehörig citirt, noch gepfändet worden sei; in diesem Falle müssen die Parteien von Neuem vor Gericht erscheinen. Wenn er aber diesen Beweis nicht liefern kann, so hat der Richter, wie schon gesagt ist, den Kläger am folgenden Tage aus dem Vermögen des Schuldners ohne Berücksichtigung irgend einer Einrede zu entschädigen.

Wenn Einer Jemanden getödtet oder verwundet oder den öffentlichen Frieden der Stadt gestört hat und innerhalb der Stadt ein Eigenthum im Werthe von 30 Pfunden besitzt: so soll dieser Uebelthäter bis zum vierten Gerichtstage in Bezug auf dieses Eigenthum jenes Recht genießen, welches insgemein „Vestnunge“ genannt wird.

Wer wegen irgend eines Verbrechens geächtet wird, soll nach den für die Geächteten bestehenden gesetzlichen Bestimmungen abgeurtheilt werden.

Wenn ein Bürger wegen Todtschlages oder eines andern Verbrechens in die Acht kömmt, so gestatten wir, um nicht zu hart gegen ihn zu erscheinen, daß eine Kommission, bestehend aus 2 Domherren, 2 Ministerialen und 4 Bürgern, nach gepflogener reiflicher Berathung, denselben innerhalb Jahresfrist Unserer Gnade empfehlen könne und solle; sollten sie aber dieses nicht thun, so soll sein ganzes Vermögen sogleich Unserem Fiskus anheimfallen.

Wenn ein Bürger böswilliger Weise Jemanden in die Stadt führt, der einem andern Bürger einen Schaden zugefügt hat, so gebührt ihm dieselbe Strafe, wie dem Beschädiger. Kann er sich nicht darüber ausweisen, daß er nicht gewußt habe, daß der von ihm Eingeführte der Stadt Schaden zugefügt habe, so soll er im Benehmen mit dem Richter dem Beschädigten einen

Digitized by Google

Schadenersatz von 5 Pfund leisten; kann er aber seine Unkenntniß davon beweisen, so wollen Wir ihm gestatten, daß er den von ihm Eingeführten aus der Stadt entferne, wo er seiner Habe und Person sicher sein soll.

Wer immer den Frieden der Stadt durch Todtschlag oder Körperverletzung gestört hat, muß sich mit dem Beschädigten vergleichen und dem Richter 5 Pfund bezahlen.

Wer sich des Todes eines Andern schuldig gemacht hat, soll nach der Vorschrift des Gesetzes zum Tode verurtheilt werden, wenn ihm nicht etwa Gnade und Barmherzigkeit zu Gunsten kommen. Wer einem Andern ein Glied verletzt, dem soll nach gesetzlicher Vorschrift ebenfalls ein Glied verletzt werden.

Wer einen Andern verklagt, daß er sich gegen den öffentlichen Frieden der Stadt vergangen habe und diese Klage nicht gesetzlich begründen kann, soll statt desselben, welchen er verklagt hat, die gebührende Strafe erleiden.

Wenn Jemand eine rechtswidrige Handlung verübt hat und die Verübung dieser That von sieben oder sechs ehrbaren Männern gesehen worden ist, so soll die gerichtliche Aussage von zweien dieser Männer zur Konstatirung dieser That genügen.

Wenn der Sohn oder Knecht eines Bürgers, oder auch ein Fremder, einen Exzeß begangen hat, und sich in ein Haus flüchtet, welches er kurz zuvor ohne Wissen des Eigenthümers verlassen hat, so kann der Hauswirth durch einen Eid sich von der Anschuldigung seines Mitwissens reinigen; wenn sich aber der Hauseigenthümer außerdem schon verbindlich gemacht hat, den Uebelthäter zu überwachen, so sollen sowohl er, als auch sein Haus für den begangenen Frevel haftbar sein.

Ferner setzen Wir fest, daß Wir, wenn etwa Jemand, der sich eines Vergehens gegen die Stadt oder die Bürger schuldig gemacht hat, Uns um Verleihung sicheren Geleites in der Stadt bitten sollte — zuerst untersuchen sollen, auf welche Weise und gegen wen er sich vergangen habe. Sobald Wir nun den Namen des Letzteren erfahren haben, so sollen Wir dem Bittsteller einschärfen, sich nicht eher in der Stadt öffentlich sehen zu lassen, als bis Wir jenen Bürger und den Richter von dem ihm bewilligten sicheren Geleite in Kenntniß gesetzt haben.

Ferner ist es Unser Wille, daß alle Urtheile Unseres Richters die Rechtskraft beschreiten sollen.

Wir setzen ferner fest, daß sich Jeder von aller Anschuldigung, welche gewöhnlich „Inzicht" genannt wird, durch einen Eidschwur reinigen muß. Wenn Jemand überwiesen wird, daß er einem Verbannten Schutz gewährt hat, so soll er dem Richter fünf Talente bezahlen.

Digitized by Google

Wenn eine glaubwürdige und ehrbare Person im Besitze von 30 oder mehr falschen Pfennigen angetroffen wird, so soll sie sich vor dem Richter ausweisen oder als Fälscher verurtheilt werden.

Wenn Jemand vor Gericht an Unsere Person appellirt, so soll sich der Richter mit zwei erfahrenen Männern berathen, ob die Berufung gesetzmäßig sei; im Falle der Verneinung soll der Richter auf dem Rechtswege fortfahren.

Wer immer eines Mordes oder einer Körperverletzung angeschuldigt wird und um Erlaubniß bittet, sich von dieser Anschuldigung reinigen zu dürfen, für den soll der Richter zwanzig ehrbare Männer berufen, jedoch ohne Hinterlist von beiden Parteien, und wenn von diesen zwanzig nur sieben seine Unschuld eidlich betheuern, so soll er als unschuldig und frei erklärt werden. Wenn es ihm aber nicht gelingen sollte, sich von der Anschuldigung zu reinigen, so soll er sowohl mit seiner Person, als auch mit seinem Vermögen der verdienten Strafe unterliegen. Dabei wollen Wir bemerken, daß, wenn der Angeschuldigte die Uebelthat zur Nachtszeit begangen hat, das Zeugniß von nur drei Männern aus den berufenen zwanzig zum Beweise seiner Unschuld hinreichen soll.

Wenn Jemand Klage stellt, daß er von einem Andern durch Schläge mißhandelt worden sei und, wenn es ihm auf eine andere Weise nicht möglich ist, durch einen geleisteten Eid die erlittene Mißhandlung bekräftiget, so soll der Thäter 60 Stockstreiche erhalten und überdieß dem Richter 60 Pfennige bezahlen; sollte jedoch der Verklagte durch das Zeugniß von sieben Männern auf die oben angegebene Weise seine Unschuld beweisen können, so soll er als unschuldig und straflos erkannt werden.

Wer gegen eine Person Schimpfworte ausstößt und dieser That durch das Zeugniß von zwei oder mehreren Personen überführt wird, soll dem Richter 60 Pfennige bezahlen und 60 Stockstreiche aushalten.

Wer in ein fremdes Haus gewaltsam eindringt und in demselben einen Menschen schlägt, oder darin eine andere Gewaltthat verübt, und derselben durch Augenzeugen überwiesen wird, derselbe Uebelthäter soll dem Beschädigten nach der Beschaffenheit seiner erlittenen Beleidigung Genugthuung leisten und dem Richter eine Geldbuße von 5 Pfund entrichten.

Ein wegen Mordes Geächteter soll, wenn er ergriffen wird, durch den Strang hingerichtet werden.

Ebenso soll ein Verbrecher, welcher wegen Diebstahl geächtet und ergriffen worden ist, die Todesstrafe durch den Strang erleiden. Auch soll Jeder, der Einmal wegen Diebstahles in die Acht erklärt wurde, niemals und in keiner Sache mehr einen Vertreter vor Gericht erhalten.

Digitized by Google

Wer der gewaltsamen Entführung einer Frau oder Jungfrau gesetzlich überwiesen worden ist, soll zum Tode verurtheilt werden.

Wer einen Andern mit böslicher Absicht in's Wasser wirft, soll demselben, wenn er der Wassersgefahr glücklich entrinnt, Genugthuung leisten und dem Richter 5 Pfund Strafe zahlen.

Wer sich den Besitz eines Pfundes Oel, Wolle und anderer Sachen, oder den Besitz eines andern Maßes, wozu er von der Obrigkeit nicht befugt ist, anmaßt, soll dem Richter fünf Talente bezahlen.

Wenn er aber das ihm obrigkeitlich übertragene Maß und Gewicht geringer macht, so soll er als Fälscher die Strafe eines Diebes erleiden.

Wenn Jemand einen falschen Zeugen vor Gericht bringt, so soll sowohl ihm, als auch dem Zeugen die Zunge ausgeschnitten werden, auch sollen beide für immer von aller Zeugschaft vor Gericht ausgeschlossen sein.

Wenn sich Jemand gegen einen Andern verbindlich macht zur Festhaltung irgend eines Gelübdes, z. B. zur Enthaltung vom weiblichen Geschlechte, vom Spiele oder von was immer für einer Sache, dann aber die Grenzen der eingegangenen Verbindlichkeit überschreitet, so muß er dem Richter sechs Schillinge bezahlen.

Wenn Jemand etwas gekauft und dem Käufer ein Aufgeld, welches „Leichauf" genannt wird, gegeben hat, so kann weder der Käufer, noch der Verkäufer, den Kaufvertrag widerrufen. Wenn aber einer von beiden Kontrahenten gegen den Willen des Andern hartnäckig auf das Zurückgehen dieses Kaufes dringen sollte, so soll der Richter das Kaufsobjekt oder den Werth desselben zu Gerichtshanden nehmen und den Gegenstand selbst oder dessen Werth aus dem Vermögen desjenigen, welcher den Kauf widerrufen hat, dem Andern zutheilen.

Wenn Jemand im Stande der Nothwehr einen Andern getödtet oder verwundet hat und dies durch das Zeugniß von sieben aus zwanzig vom Richter dazu gewählten Männern auf die oben angegebene Weise bekräftigen kann, so soll er darüber unbestraft bleiben.

Wenn irgend ein Schuldner sich weigert, seinen Gläubiger zu befriedigen und, deßhalb vor Gericht citirt, zur bestimmten Zeit zu erscheinen absichtlich unterläßt, so soll der Richter den Gläubiger aus dem Vermögen des Schuldners mit seiner Forderung entschädigen. Wenn aber der Schuldner kein Vermögen besitzt, so soll er aus der Stadt verbannt werden, und wer sich sodann unterfangen sollte, einen solchen Verbannten in sein Haus aufzunehmen oder auf irgend eine Weise in Schutz zu nehmen, soll statt ihm zur Bezahlung der Schuld angehalten werden. Wer aber einen solchen Verbannten an seiner Person oder an seinem Vermögen beschädigt, soll

Digitized by Google

als kein Störer des Stadtfriedens angesehen werden und Niemanden darüber Rechenschaft zu geben schuldig sein. Weiter setzen Wir fest, daß, wenn ein wegen Todtschlages oder eines andern Verbrechens Geächteter sich in das Haus eines Domherrn oder in das Kloster St. Nikola oder in das Nonnenkloster Niedernburg flüchten sollte, derselbe nicht länger als 3 Tage und eben so viel Nächte darin verbleiben dürfe. Denn nach Verlauf dieser Zeit sollen die Domherren, so wie auch die Herren von St. Nikolaus und die Klosterfrauen den genannten Uebelthäter dem Richter ausliefern, damit er ihn aus der Stadt bringen lasse, wo er seiner Person und Habe sicher sein soll. Ein Kanonikus oder eines der genannten Klöster soll, wenn die bemerkte Zeitfrist zur Auslieferung des Verbrechers überschritten wird, für jeden Schaden, der Uns oder Unserer Stadt oder den Bürgern von dem angegebenen Uebelthäter zugefügt wurde, verantwortlich sein.

Wer in Unserer Stadt wissentlich ein geraubtes Gut kauft und dessen überwiesen wird, soll zur Strafe eines Geächteten verurtheilt werden, ausgenommen während eines offenen und allgemeinen Krieges.

Gegeben zu Passau im Jahre der Menschwerdung des Herrn Eintausend zweihundert und fünfundzwanzig, den 19. März, im vierten Jahre Unserer Regierung.

Diese Gerichtsordnung fand keine beifällige Aufnahme bei der Bürgerschaft, welche schon damals den Gedanken gefaßt zu haben scheint, sich von der bischöflichen Herrschaft zu befreien und Passau zu einer freien Reichsstadt zu machen. Auch mit seinem Klerus, namentlich mit dem Domkapitel, gerieth Bischof Gebhard bald in ernste Streitigkeiten. Seine Regierung hatte in spätern Jahren einen herrschsüchtigen Charakter angenommen und als er 1229 vom Papste Gregor IX. beauftragt wurde, alle geistlichen Korporationen seiner Diözese streng zu visitiren [222]), verfuhr er allem Anscheine nach in seinem Eifer zu streng in dieser Funktion und zog sich dadurch, sowie auch durch seine Anhänglichkeit an den vom Papste exkommunizirten deutschen Kaiser Friedrich II. den Haß seines Domkapitels zu, welches auf der Seite des Papstes stand. Das Domkapitel, an seiner Spitze der Domprobst Heinrich, machte dem Bischofe in öffentlicher Sitzung lebhafte Vorstellungen und ein Mitglied desselben, Namens Eberhard von Jahenstorf, Erzdiakon und Pfarrer von Esternberg, ein Mann von altrömischem Charakter, ausgezeichnet durch Freimüthigkeit und ritterlichen Sinn, unternahm es, dem Bischofe seine Anmaßungen bitter vorzuwerfen. Ihn unterstützten die Kanoniker, unter ihnen auch der berühmte Albert

[222]) Mon. Boic. 28. 2, 151.

Digitized by Google

Böheim, Domdekan zu Passau, welcher späterhin als päpstlicher Legat in den Streitigkeiten zwischen dem Papste und Kaiser Friedrich II. eine wichtige Rolle spielte.

Gebhard, darüber erbittert, exkommunizirte alle seine Widersacher. Das Kapitel erhob darüber Beschwerde beim päpstlichen Stuhle und dieser ernannte zur Entscheidung eine Kommission österreichischer Prälaten unter dem Vorsitze des Abtes von Zwettel, welche nach reiflicher Erwägung aller Umstände die Exkommunikation des Domkapitels für nichtig und ungiltig erklärten [223]). Die Mißhelligkeiten dauerten fort bis zum Jahre 1231, in welchem zwar eine Versöhnung zwischen dem Bischofe und Domkapitel stattfand, welche jedoch nur eine kurze Dauer hatte [224]), denn der noch glimmende Funke der Zwietracht wurde durch ein höchst trauriges Ereigniß neuerdings zur hellen Flamme angefacht. Es wurde nämlich am 6. Mai 1231 der Domherr Eberhard von Jahenstorf in der Nähe der Stadt auf gräßliche Weise ermordet, der Augen und Nase beraubt und an den Händen und Füßen verstümmelt, aufgefunden. Diese blutige That machte natürlich nicht allein in Passau, sondern auch im benachbarten Bayern und Oesterreich gewaltiges Aufsehen, denn seit dem Martertode des heil. Emmeram, mithin seit mehr als 600 Jahren, hatte kein solcher Frevel, verübt an einem Priester Gottes, mehr stattgefunden. Der Schleier des Geheimnisses, welcher die näheren Umstände der That verhüllt, ist noch immer nicht ganz gelüftet. Das Ereigniß wird von den Geschichtschreibern in verschiedener Weise berichtet. Bruschius, welcher 300 Jahre später lebte und 1553 eine Geschichte der Bischöfe von Passau schrieb, erzählt, jedoch ohne Angabe der benützten Quelle, daß Eberhard von den Passauer Bürgern ermordet und ihm sogar die Haut von ihnen abgezogen worden sei. Hund und Buchinger schreiben es ihm getreulich nach. Allein die gleichzeitigen bayerischen und österreichischen Annalisten schweigen davon gänzlich, auch fehlt jeder Grund, den Bürgern von Passau eine solche Schandthat zuzumuthen. Es ruht vielmehr ein schwerer Verdacht der moralischen Urheberschaft dieses Mordes auf dem Bischofe Gebhard. Herrmann, Abt von Niederalteich, ein frommer und gelehrter Mann, ein Zeitgenosse und dem Schauplatze des Ereignisses am nächsten wohnend, nennt in seinen Annalen den Bischof Gebhard mit dürren Worten den Mörder Eberhard's und erzählt, daß der Kanonikus Eberhard, weil er die schlechten Handlungen des Bischofes nicht billigte, von den Anhängern desselben auf einer Reise

---

[223]) 7. Dezember 1229. Mon. Boic. 29, 2, 344 sqq.

[224]) Continuat. Sancrucens I. in Pertz Mon. Germ. XI. pag. 627.

Digitized by Google

überfallen, der Augen, Nase und Ohren beraubt und durch Verstümmlung der Gliedmaßen getödtet worden sei [225]). Johann Staindl, ein Domherr zu Passau, schildert in seiner am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts geschriebenen Chronik diese Katastrophe fast mit den nämlichen Worten. Die alte Passauer Reimchronik äußert sich darüber folgendermaßen:

Dieser (Gebhard) war ein Graf von Plain
Bildt sich ein, er sei Herr ganz allein;
Statuten aufzurichten begehrt er ein Mal,
So ihm gereicht zu seinem Abfall.
Ein Thumbherr sagt, man soll ihm nicht trauen,
Bischoff ließ ihm Händ' und Füß' abhauen,
Deßwegen der Bischoff abgesetzt wird
Und das Bißthumb ein ganz Jahr vacirt ꝛc. [226]).

Das Domkapitel, über die grausame Ermordung eines seiner Mitglieder auf's Aeußerste bestürzt und erbittert, schickte eine Deputation aus seiner Mitte, den Erz-Diakon Albert Böheim an seiner Spitze, nach Rom, welche unter Thränen dem Papste das blutige und entstellte Haupt Eberhard's vorwies. Von Mitleid ergriffen, entließ der Papst die Abgesandten mit tröstenden Worten und sprach das Urtheil der Absetzung über Bischof Gebhard aus. So erzählen Abt Hermann von Niederalteich und Johann Staindl in ihren Chroniken. Nach Andern soll Gebhard, zur Verantwortung nach Rom citirt, daselbst vom Papste für unschuldig erklärt worden sein und dann freiwillig resignirt haben, weil das Domkapitel nicht aufgehört habe, ihn zu verfolgen. Das Wahrscheinlichste an der Sache ist, daß Gebhard sich genöthigt sah, zu resigniren, um der Schande der Absetzung zu entgehen [227]). Im nämlichen Jahre 1231 wurde auch der bayerische Herzog Ludwig der Kelheimer den 14. September auf der Donaubrücke zu Kelheim meuchlerisch ermordet und herrschte in Passau eine große Theuerung, indem das Maß Getreide 5 Pfund kostete, was nach dem jetzigen Geldwerthe einer Summe von 175 fl. entspricht [228]).

---

[225]) Hermann. Altahens. Annal. in Bœhmer. font. rer. german. II. 502.

[226]) Diese in Reimen verfaßte Chronik eines ungenannten Verfassers, noch ungedruckt, existirt zu Passau in mehreren Abschriften; dieselbe ist am Ende des sechzehnten, spätestens am Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts, geschrieben worden.

[227]) Seine Resignation fällt in das Jahr 1232. Annal. sanct. Rudberti Salisburgens. in Pertz l. c. XI. 785. Die letzte von ihm ausgestellte Urkunde, die Verleihung eines Lehens an den Passauer Bürger Engelschalk betr., ist vom 2. Febr. 1232. Mon. Boic. 28, 2, 336.

[228]) Cont. Sancrucens. in Pertz XI. 627 und Struv. rer. german. script. 454.

Digitized by Google

Bischof Gebhard überlebte seine Abdankung nur kurze Zeit und starb schon am 11. Oktober 1232 [229]). Er besaß glänzende Regenteneigenschaften und würde durch dieselben auch einem größeren Wirkungskreise Ehre gemacht haben, wenn sie nicht durch seine unbändige Herrschsucht und Leidenschaftlichkeit in den Schatten gestellt worden wären. Den Bürgern seiner Stadt Passau war er sehr gewogen und verlieh ihnen, namentlich den Bräuern und Bäckern, manche Begünstigungen; die letztern befreite er auch von der altherkömmlichen Weise des Schupfens [230]).

Nach Gebhard's Tode blieb der bischöfliche Stuhl in Passau ein ganzes Jahr hindurch unbesetzt, weil das Kapitel, welches inzwischen die Regierung führte, sich in der Wahl eines Nachfolgers nicht einigen konnte. Der päpstliche Stuhl schlug sich daher in's Mittel und ernannte im Jahre 1233 den Bischof von Chiemsee, Rudiger von Radeck, zum Bischofe von Passau [231]). Seine 18jährige Regierung gehört nicht zu den löblichen, denn er machte großen Aufwand — unter andern saß er auf einem aus Silber verfertigten Stuhle, der nach unserm jetzigen Geldwerthe über 1000 fl. kostete [232]) — auch veräußerte und verpfändete er viele hochstiftische Güter, so daß sich sogar der Papst bewogen fand, diesem Treiben Einhalt zu thun. Ueberdies gefiel er sich mehr im Harnisch, als im Priesterrocke, und zog mit Herzog Otto von Bayern in den Krieg gegen Friedrich den Streitbaren, Oesterreich's Herzog. Er belagerte Linz 1236, aber ohne Erfolg und gerieth bald darauf nebst dem Bischofe von Freising bei Wiener Neustadt in die Gefangenschaft des streitbaren Friedrich's, aus der er aber bald wieder entlassen wurde. Später versöhnte er sich mit Herzog Friedrich, welcher im Jahre 1243 an der Spitze eines stattlichen Gefolges von 4000 Mann nach Passau kam und daselbst unter Vermittlung des Bischofes Rudiger mit seinem Gegner, dem Könige von Böhmen, Frieden schloß [233]).

---

[229]) Codex Tegernsee. in Petz script. rer. austriac. I. 17.

[230]) Pœna, quæ dicitur Schuphhe. Mon. Boic. 29, 2, 73. Dieser Strafe verfielen in Passau alle jene Bäcker, welche schlechtes oder geringhaltiges Brod verfertigten. Der Schuldige wurde in einen Korb gesetzt und mittelst einer am Ufer der Donau aufgestellten Maschine mitten in den Strom hineingeschleudert, durch dazu in Schiffen bereit gehaltene Leute aber wieder aus dem Wasser gezogen. Sie wurde im Jahre 1777 zum Letztenmale an einem Bäcker von der Ilzstadt vollzogen, welcher zur Zeit einer Getreidetheuerung feinen Flußsand unter das Brod gemischt hatte, um es schwerer zu machen.

[231]) Das Schloß Radeck, eine Stunde nördlich von Salzburg, liegt in Ruinen.

[232]) Cathedra sive sedes episcopi Rudegeri argentea habuit XXIII. Marcas. argenti. Mon. Boic. 29, 2, 222.

[233]) Hansiz Germ. sacr. I. 386. Zschokke, bayer. Geschichte I. 490.

Digitized by Google

Im Jahre 1242 herrschte in der Stadt Passau eine große Angst vor einem bisher unbekannten wilden Volke, den Mongolen, welche aus dem Innern Asiens durch Ungarn gekommen, bereits die Grenze Oesterreichs überschritten hatten und sich anschickten, Wiener Neustadt zu belagern. In Oesterreich und Bayern befürchtete man bereits die Wiederkehr der früheren ungarischen Raubzüge, als es endlich der Tapferkeit des Herzogs Friedrich von Oesterreich gelang, die Unholde zu besiegen und aus dem deutschen Gebiete zu vertreiben.

Mittlerweile hatten die Ränke des oben genannten passauischen Erzdiakons Albert v. Böheim nicht nur in Passau, sondern auch in ganz Bayern großes Unheil angerichtet. Vom Bischofe Rudiger aus Passau vertrieben, hatte sich dieser leidenschaftliche und unverträgliche, dabei aber höchst schlaue Mann nach Rom geflüchtet und sich dort beim Papste so einzuschmeicheln gewußt, daß er zum päpstlichen Legaten ernannt und mit großen Vollmachten ausgerüstet, nach Deutschland zurückgesendet wurde. Daselbst angekommen, mißbrauchte er die ihm ertheilten Vollmachten, indem er gegen alle Bischöfe, welche es mit dem vom Papste exkommunizirten Kaiser Friedrich II. hielten, unter ihnen auch gegen unsern Rudiger, den Bannstrahl der Kirche schleuderte. Eben war der Bischof in der Domkirche mit der Ertheilung von Priesterweihen beschäftigt, als ihm von einigen Domherren aus Prag die Exkommunikationsbulle überreicht wurde. Beim Lesen derselben vom Zorne übermannt, schlug Rudiger den Domherrn, welcher ihm das Schreiben überreicht hatte, mit der Faust in's Gesicht und durch eilige Flucht nur konnte sich derselbe mit seinen Gefährten der Gefangenschaft entziehen. Der Legat Albert, indessen vom Papste zum Domdekan in Passau ernannt, jedoch vom Bischofe Rudiger nicht in die Stadt gelassen, begab sich wieder an den päpstlichen Hof und bestürmte denselben so lange mit Klagen gegen den Bischof, bis dieser, nachdem ihn der Papst vorher zur freiwilligen Abdankung, wiewohl vergeblich, zu bewegen versucht hatte, 1249 von dem mit spezieller päpstlicher Vollmacht versehenen Kardinal Petrus Caputius zu Aachen des Bisthumes Passau verlustig erklärt wurde.

In der Stadt Passau sah es in jener stürmischen Zeit sehr traurig aus. Es herrschte in derselben Zwietracht und Parteienhaß; die Einen hielten es mit dem Papste, die Andern mit dem Kaiser. Raubsüchtige Große, von Albert Böheim aufgehetzt, verheerten das Bisthum und rissen die Kirchengüter an sich. Schwer lag der Druck des päpstlichen Interdikts auf der Stadt, deren Handel und Wandel durch die fortwährenden Unruhen nicht wenig litt. Deßungeachtet zählte Rudiger sehr viele Anhänger unter der Bürgerschaft und die Kunde von seiner Absetzung wurde nicht

Digitized by Google

ohne Unwillen in Passau aufgenommen. Als aber auch mehrere deutsche Kirchenfürsten ihre Unzufriedenheit über den päpstlichen Legaten Caputius laut äußerten und auch Herzog Otto von Bayern sich für Rudiger verwendete: so wurde er vom Papste nach Rom berufen, um sich dort im öffentlichen Consistorium der Kardinäle zu verantworten. Rudiger aber erschien nicht am festgesetzten Tage vor dem päpstlichen Richterstuhle und, nachdem man einige Zeit vergeblich auf ihn gewartet hatte, wurde er endlich am 20. März 1250 zu Rom in feierlicher Kirchenversammlung seiner bischöflichen und priesterlichen Würde, sowie auch seiner weltlichen Aemter für immer entsetzt, auch wurden alle während seiner Regierung zum Nachtheile der passauischen Kirche von ihm unternommenen Verfügungen und Handlungen für nichtig und kraftlos erklärt. Die Administration des Bisthumes Passau in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten wurde bis zur Wiederbesetzung des Bischofsstuhles dem Vicedom von Regensburg übertragen. Rudiger flüchtete sich nach seiner Absetzung in die St. Georgsburg bei Passau (Festung Oberhaus) und suchte sich daselbst mit Hilfe einiger ihm treu gebliebener Vasallen noch einige Zeit zu halten, mußte aber bald abdanken und starb 1258 in dunkler Zurückgezogenheit.

Mittlerweile gefiel es einem schlesischen Prinzen Konrad, Bischof von Passau zu werden. Er wußte sich die Gunst des damals zu Passau allmächtigen Dekans Albert zu erwerben und gelangte auch durch dessen Verwendung beim Papste zur Erreichung seiner Absicht. Allein dieser Fürst kam bald zur Einsicht, daß er sich bei den damaligen ungünstigen politischen Zuständen nicht auf Rosen gebettet habe. Er legte schon nach 3 Monaten die Regierung nieder, ohne die bischöflichen Weihen empfangen zu haben, und eilte heim, um die Insel mit dem angestammten Herzogshute zu vertauschen.

Nun fiel die Wahl des Domkapitels auf Albert's Zuthun auf den Grafen Berthold von Sigmaringen, einen Bruder des Bischofes Albert von Regensburg. Allein die Bürger von Passau wollten von dem Sigmaringer nichts wissen. Als er auf einem Umwege durch Böhmen — denn der Bayerherzog Otto war ihm feind — in Begleitung böhmischer und anderer Ritter vor Passau ankam, fand er die Thore verschlossen und von der Mauer herab wurde ihm zugerufen, daß man seiner nicht bedürfe. Ergrimmt zog sich Berthold mit seinen Begleitern in das alte Grafenschloß Neuburg unweit Passau zurück, dort Pläne schmiedend, wie er sich der Stadt mit Gewalt oder List bemächtigen könne. Ihm war nicht unbekannt geblieben, daß die Bürgerschaft, vom Herzoge Otto von Bayern unterstützt, mit dem Plane umging, sich der bischöflichen Herrschaft zu entziehen und

Digitized by Google

Passau zu einer freien Reichsstadt zu machen. Zu schwach, sich einen Weg mit Gewalt zu bahnen, nahm er seine Zuflucht zur List. Durch Unterhändler, welche er heimlich in die Stadt zu senden wußte, gelang es ihm, einige Bürger und Dienstleute zu bestechen. In einer dunkeln Herbstnacht, den 11. September 1250, zog der Bischof durch den Neuburger Wald nach Passau, von zahlreicher Mannschaft begleitet. Da wurde ihm, wie verabredet war, auf der Innseite, am sogenannten Sand, ein kleines Pförtchen in der Stadtmauer, später das verlorne Thörl genannt, verrätherischerweise geöffnet, durch welches er, während sich die Einwohnerschaft sorglos dem Schlafe überließ, mit seinen Söldlingen in aller Stille in die Stadt einzog und das feste Schloß Ort am Ende der Stadt besetzte. Als sich bei Tagesanbruch die Schreckenskunde von dem nächtlichen Ereignisse in der Stadt verbreitete, sahen sich die Bürger genöthigt, die Nutzlosigkeit eines jeden fernern Widerstandes einsehend, ihrem neuen Herrn zu huldigen. Berthold nahm nun die Stadt und die Burg St. Georgs in Besitz, deren Verließe sich bald mit den Opfern der Rache des Bischofes an seinen Gegnern füllten. Doch damit war seine Rache noch nicht gesättigt; noch hatte sein Hauptgegner, Herzog Otto der Erlauchte von Bayern, sie noch nicht empfunden. Am Martinstage des Jahres 1250 überfiel Berthold, durch seinen Bruder, den Grafen von Sigmaringen, und viele fehdelustige und nach Beute begierige Ritter verstärkt, das benachbarte bayerische Gebiet.

Brand und Plünderung der unglücklichen Landleute bezeichneten den Raubzug der bischöflichen Rotten; mehr als 1500 Stück Vieh wurden von ihnen erbeutet und weggetrieben. Darob empört, ermannte sich der bayerische Adel dieser Gegend und schwur den Bischöflichen blutige Vergeltung. Die Ritter Alram von Uttendorf, Ortolph von Walch und Heinrich von Rohr stellten sich an die Spitze des beraubten Landvolkes, nahmen in Ermangelung eines eigenen Paniers eine Fahne des St. Ulrichs-Kirchlein in Neukirchen am Inn und überfielen urplötzlich die Bischöflichen. Schrecklich war die Niederlage derselben; alle Beute ward ihnen abgejagt und Berthold's Bruder, der Graf von Sigmaringen, nebst andern Häuptlingen, wurde gefangen und im Schlosse zu Burghausen eingesperrt. Berthold selbst fand Zuflucht in seiner festen Burg Oberhaus ob Passau. Albert v. Böheim aber, der Dekan und Schützling Berthold's, verbarg sich in dem mit hinlänglicher Besatzung unter dem Befehle des Kastellans Ulrich Furter versehenen Schlosse Ort [234]).

---

[234]) Das Schloß Ort stand am Zusammenflusse des Inns und der Donau, auf der östlichen Spitze der Landzunge, auf welcher die Stadt Passau erbaut ist. Noch jetzt stehen

Digitized by Google

Mittlerweile säumte Herzog Otto der Erlauchte nicht mit der Vergeltung. Mit bewaffneter Faust bemächtigte er sich der Stadt Passau und belagerte das Schloß am Ort mit großem Nachdrucke. Der verrätherische Kastellan Furter, durch das Versprechen großen Lohnes gewonnen, öffnete dem Herzoge bald die Thore der Burg: Albert v. Böheim gerieth in des Herzogs Gefangenschaft, welcher bayerische Soldaten als Besatzung in das Schloß legte und ihnen den Böheim gefesselt zur Bewachung übergab.

Kaum hatte Bischof Berthold von den Mauern der St. Georgsburg herab gesehen, daß Herzog Otto, von anderen Angelegenheiten gerufen, mit seinen Truppen wieder abgezogen war, so stieg er an der Spitze seiner Kriegsknechte von der Höhe herab, rückte vor das Schloß Ort und sperrte alle Zugänge desselben von der Land- und Wasserseite. Am siebenten Tage der Belagerung, am Weihnachtstage 1250, Morgens 6 Uhr, wurde unter der Leitung des persönlich theilnehmenden Bischofes zum Angriffe geschritten. Belagerungsmaschinen erschütterten und brachen die dicken Mauern und die dadurch auf's Aeußerste geängstigte und durch Wassermangel gequälte bayerische Besatzung sah sich zur Uebergabe genöthigt. Gegen die gefangenen bayerischen Soldaten wurde mit grausamer Erbitterung verfahren; die passauischen fanden Schonung. So wurde auch Albert v. Böheim befreit. Von nun an schweigt die Geschichte von den ferneren Schicksalen dieses unruhigen und kühnen Priesters [235]).

Berthold war mehr Soldat als Bischof, hochfahrenden Sinnes und rachsüchtigen, gewaltthätigen Charakters. Er nahm keinen Anstand, die Freiheiten und Rechte seines Kapitels anzutasten und seine Verwandten aus dem Vermögen seines Hochstiftes zu bereichern, unter dem Vorwande,

---

die sieben Schuh dicken Ringmauern dieser Veste, von welcher noch heut zu Tage dieser Stadttheil „im Ort" genannt wird.

[235]) Aventin erzählt, Albert v. Böheim sei vom Herzog Otto nach Regensburg geführt und dort hingerichtet — Andere, er sei lebendig geschunden worden. An allem Dem ist aber kein wahres Wort, denn er lebte noch mehrere Jahre nach seiner Befreiung als Domdekan zu Passau in Ehren und Würden und man findet seinen Namen während dieser Zeit in mehreren Urkunden unterschrieben. Er starb Anfangs Oktober 1256 unter der Regierung des Fürstbischofes Otto zu Passau. Der Kasten Albert's mit seinem Nachlasse wurde aus dem Hause des Richters in das Wohnzimmer des Bischofes gebracht und dort in Gegenwart mehrerer Zeugen eröffnet. In demselben fanden sich folgende Gegenstände vor: fünf Mark Goldes, Passauer, und eine Mark Goldes Trecenser (?) Gewichts; sechs goldene Ringe; dreißig Bücher; dreißig Pfund Passauer Pfennige; eine silberne Büchse mit drei Ketten; einige Edelsteine; acht Stiefel; zwei Tischgeschirre; vier seidene Börsen. Es kann ihn daher kein Vorwurf treffen, daß er sich übermäßig oder unrechtmäßig bereichert habe. Mon. Boic. 29, 2, 241.

Digitized by Google

demselben dadurch Freunde und Gönner zu gewinnen. Daher war ihm weder das Kapitel, noch die Bürgerschaft hold. Er beging den großen Fehler, daß er die sehr bedeutenden passauischen Lehen in Oesterreich, welche ihm durch den Tod des letzten babenbergischen Herzogs in Oesterreich, Friedrich des Streitbaren, anheimgefallen waren, dem neuen Herzoge Ottokar verlieh, gegen Erlag einer Summe von 3000 Mark Silbers, und dadurch die Abhängigkeit des passauischen Fürstenthumes von Oesterreich verewigte. Sein widerstrebendes Kapitel wußte er durch die Schenkung der Pfarrei Holabrunn zur Einwilligung zu stimmen. Einen weitern großen Schaden erlitt Passau durch die Feindschaft des Bischofes Berthold gegen Herzog Otto von Bayern. Dieser Fürst entriß ihm daher nicht nur das Kloster St. Nikola nebst den dazu gehörigen Besitzungen, sondern auch das westlich bis Heining sich erstreckende passauische Gebiet, wodurch die bayerische Grenze bis unmittelbar an die Thore der Stadt vorrückte. Dieser Landstrich ist auch von da an fortwährend bei Bayern geblieben.

Bischof Berthold starb nach einer kurzen Regierung von nur drei Jahren und acht Monaten eines gähen Todes, den 10. April 1254 [236]). Sein Nachfolger, Otto von Lonsdorf, Kanoniker und Schatzmeister zu Passau, aus altbayerischem, in der Nähe von Abensberg ansässigen Edelgeschlechte, war vielleicht der ausgezeichnetste Fürstbischof, den Passau je gehabt. Nach dem Zeugnisse der Chronisten war er ein wahrhaft frommer Mann, ein Vater des Klerus und Volkes, kein Kriegs-, sondern ein Friedensfürst, tadellos in Sitten und eifrig bedacht, seinem Fürstenthume, wenn auch mit Opfern, den Frieden zu erhalten. Unter seiner milden Regierung erholte sich Passau von den Stürmen, welche es unter Otto's unruhigen und kriegerischen Vorgängern zu erdulden hatte. Ihm allein haben wir die Kenntniß der ältesten Geschichte Passau's zu verdanken, nämlich den nach ihm genannten lonsdorfischen Codex, eine Sammlung der ältesten und wichtigsten Schriftdenkmale der lorchischen und passauischen Kirche, welche nach den furchtbaren Verwüstungen, welche Feuersbrünste und feindliche Verheerungen in denselben angerichtet haben, noch übrig

---

[236]) Hermann. Altahens. in Oefel. script. rer. boic. I. 676. Aus seinen, sowie aus des Osterhofen'schen Chronisten Schritovius Annalen und Hansiz germ. Sacr. I., sind die Ereignisse unter den Bischöfen Gebhard, Rudiger und Berthold bisher erzählt worden. Bruschius, ein guter Poet, aber unzuverlässiger Historiograph, schildert den Berthold als einen grausamen Despoten, welcher einem Domherrn die Augen ausreißen und die Ohren habe abschneiden lassen. Allein, obschon Berthold der Mann war, welchem man eine solche That zutrauen konnte, so erwähnte doch kein einziger gleichzeitiger Schriftsteller eine Silbe von dieser Begebenheit, welche offenbar auf einer Verwechslung mit der Ermordung des Domherrn Eberhard von Jahenstorf unter Bischof Gebhard beruht.

Digitized by Google

geblieben sind. Auch veranlaßte er sämmtliche Klöster seiner ausgedehnten Diözese, ihre ältesten Urkunden im Originale oder in Abschrift einzusenden, um sie ähnlichen Gefahren zu entziehen. Ein Hauptgegenstand seiner Fürsorge war die Hebung und Fortbildung des Handels und der Gewerbe der Stadt Passau. Zu diesem Zwecke verlieh er den bürgerlichen Korporationen große Freiheiten [237]) und gab auf dem ersten von ihm persönlich am 25. November 1256 abgehaltenen Landtage in der Ilzstadt dem Lande der Abtei, nämlich jenem Landstriche, welcher sich vom Ilzflusse östlich bis zum großen Nottelflusse in Oesterreich und von der Donau nördlich bis zum Böhmerwalde erstreckt und damals einen Bestandtheil des Fürstenthumes Passau bildete, eine Verfassungsurkunde [238]). Dieselbe enthält Bestimmungen über das Steuerwesen, den Handel auf dem goldenen Steige (via aurea) nach Böhmen [239]), das Forst- und Jagdwesen, die Fischerei, die Rechte des Adels und der bischöflichen Ministerialen, die Justizverwaltung u. s. w.

---

[237]) Namentlich den Bäckern, Lederern und Tuchmachern, 1259. Reimchronik und Mon, Boic. 29, 2, 139. Im nämlichen Jahre kömmt auch eine von den Bräuern zu entrichtende Biersteuer vor. Mon. Boic. l. c. pag. 141.

[238]) Mon. Boic. 28, 2, 510. Dieser nicht unbedeutende Landstrich, auch Ilzgau genannt, umfaßte die heutigen Landgerichte Passau I., Wolfstein, Wegscheid und einen großen Theil des österreichischen Mühlkreises. Vergl. Anmerk. 146.

[239]) Diese Handelsstraße, via bohemica, auch aurea genannt, entstand höchst wahrscheinlich erst nach der Schenkung des Theiles vom Nordwalde, durch welchen dieselbe führt, an das Kloster Niedernburg im Jahre 1010, da sich früher keine Spur von derselben vorfindet. Dieser Weg konnte nicht befahren werden, sondern war nur für Saumrosse gangbar. Er führte von der Ilzstadt an über Grubweg, Salzweg, Leoprechting, Großtannensteig, Salzgattern, Waldkirchen, Schefweg nach Fürholz, wo eine dem Kloster Niedernburg in Passau gehörige Maut bestand, und von da über die bayerische Grenze nach Prachatitz in Böhmen. Das Kloster Niedernburg hatte denselben bis zur Grenze, das Kloster St. Peter in Wißgerat zu Prag von da bis Prachatitz zu unterhalten. Deßungeachtet muß eine Reise auf diesem durch Urwald und unbewohnte Gegenden führenden Wege mit großen Gefahren verbunden gewesen sein, weil auf dem oben erwähnten Landtage die Bestimmung getroffen wurde, daß jedem Reisenden, welcher auf diesem Saumwege sein Pferd bei Tag einbüßen sollte, dafür eine Entschädigung von 7 Schillingen weniger 10 Pfennigen — sollte der Verlust aber bei der Nacht stattfinden — nichts ausbezahlt werden sollte. Ueberdies waren die reisenden Kaufleute auch noch häufigen Ueberfällen und Plünderungen von Wegelagerern und Raubrittern ausgesetzt, welche die Reisenden auf ihre Burgen gefangen fortschleppten, um von ihnen ein Lösegeld zu erpressen. Im magistratischen Archive zu Passau sind darüber noch mehrere Urkunden aus dem 14. Jahrhundert vorhanden. Dieser Saumweg, auf welchem ein lebhafter Handel mit Salz, Südfrüchten, edlen Weinsorten ꝛc. nach Böhmen stattfand, wurde erst im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts unter der Regierung des Fürstbischofes und Kardinals „Johann Philipp, Grafen von Lamberg, in eine fahrbare Straße umgewandelt.

Digitized by Google

Dieser war der erste der passauischen Landtage, welche bis zum siebenzehnten Jahrhunderte fortdauerten. Sie fanden nicht regelmäßig, sondern nur auf jedesmalige Ausschreibung des Fürstbischofes statt. An den Verhandlungen, welche bald in der Ilzstadt, bald im Niederhause gepflogen wurden, hatten nur die Geistlichkeit, der im Lande begüterte Adel und die Beamten des Bischofes Antheil, der Bürger und Bauer, damals noch größtentheils in den Fesseln der Leibeigenschaft schmachtend, blieb davon ausgeschlossen.

Unter Otto's väterlicher Regierung wurde auch der Grund zu dem Salzhandel der Stadt Passau gelegt, welcher späterhin der Commune so großen Nutzen brachte. Es wurde nämlich unter Vermittlung des Bischofes aus den Salzpfannen zu Hallein und Reichenhall das benöthigte Salz auf Rechnung der Bürgerschaft angekauft und was den eigenen Bedarf der Bürger überstieg, als Handelsartikel nach Böhmen und Oesterreich ausgeführt. Von großem Vortheile für den Handel der Stadt Passau war auch die Einführung der Krämer auf dem Lande. Auf dem erwähnten ersten Landtage wurde nämlich festgesetzt, daß es jedem, im passauischen Gebiete jenseits der Donau begüterten Landstande gestattet sein solle, auf seinen Besitzungen einen eigenen Krämer zu halten, um seine und seiner Unterthanen Bedürfnisse bequemer befriedigen zu können. Dadurch erwuchs auch für die Handelsleute in der Stadt der Vortheil, daß ihre Waaren einen leichteren und gesicherten Absatz fanden.

Die Förderung der Rechtspflege gehörte ebenfalls zu den Aufgaben, welche sich der weise Regent gesetzt hatte. Es war bisher nur ein einziger Richter für die ganze Stadt Passau sammt ihren Vorstädten aufgestellt. Die Uebelstände, welche dadurch im Rechtsgange herbeigeführt wurden, konnten dem Scharfsinne Otto's nicht entgehen. Um diesem Mißstande abzuhelfen, ernannte der Fürstbischof noch zwei weitere Richter nebst dem benöthigten Schreiberpersonale; einen, welcher Probstrichter genannt wurde, für die Innstadt und Anger und einen zweiten für die Ilzstadt [240]).

Auch die Wissenschaften fanden an ihm einen Pfleger und Beschützer. Er errichtete zuerst eine Dom- und Privatbibliothek, aus welcher Bücher an Geistliche und Gelehrte geliehen wurden. Das Verzeichniß der darin enthaltenen Bücher ist bis auf unsere Zeit gekommen [241]).

---

[240]) Im Jahre 1255 hatte der erste Probstrichter in der Innstadt, Heinrich Ratzinger, eine Anstellungstaxe von 30 Pfund Pfennigen, im Jahre 1257 der erste Ilzstadtrichter Hadamar eine Taxe von 4 Pfund Pfennigen, passauer Währung, an die bischöfliche Kammer zu entrichten. Mon. Boic. 29, 2, 238, 243.

[241]) Dasselbe enthält zusammen 338 Bde., eine für die damalige Zeit, wo die Bücher auf Pergament geschrieben und noch sehr rar waren, immerhin ansehnliche Sammlung. M. B. 28, 2, 484.

Digitized by Google

Ein Denkmal der Frömmigkeit Otto's ist die Stiftung von Seelengottesdiensten für die verstorbenen Bischöfe in der Crypta der Domkirche, zu welchem Zwecke er eigens vier Priester aufstellte; auch bestimmte er zum Baue der Domkirche, welcher seit dem Brande von 1181 wegen Geldmangels nur sehr langsame Fortschritte gemacht hatte, die Einkünfte des ersten Jahres einer jeden erledigten Pfarrei in seiner großen Diözese [242]). Unter seiner Regierung fing man 1259 zuerst an, Staatsurkunden mit dem passauischen Wolfe zu siegeln.

Den Juden in Passau, welche ihm öfter Geld vorstreckten, war er sehr gewogen und versprach ihnen 1260 völlige Steuer- und Mautfreiheit auf die Dauer von 2 Jahren.

Auch als Staatsmann war Bischof Otto nicht minder ausgezeichnet. Gleich im Anfange seiner Regierung hob er das von seinem Vorfahrer über Niederbayern verhängte kirchliche Interdikt auf und versöhnte sich mit Herzog Otto's Sohn Heinrich, wiewohl nicht ohne empfindliche Opfer. Allein schon nach 3 Jahren sah er sich wegen der passauischen Lehen in Oesterreich genöthigt, mit dem neuen Herzoge dieses Landes, dem böhmischen Königssohne Ottokar, einem Feinde der bayerischen Herzoge, ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen. Mit banger Sorge vernahmen die Bürger die Kunde von diesem Bündnisse, weil sie davon Unheil für ihre Stadt befürchteten. Der Erfolg rechtfertigte nur allzubald ihre Besorgnisse. Denn noch im nämlichen Jahre 1257 überzog Ottokar den Herzog Heinrich von Niederbayern mit Krieg, welcher aber für ihn unglücklich ausfiel, indem er am 25. August 1257 die bekannte Niederlage bei Mühldorf erlitt und um Friede bitten mußte. Die Stadt Passau hatte bei diesem Kriege von den durchziehenden böhmischen Horden vieles Ungemach zu erleiden. Deßungeachtet erfreute sich Passau unter Otto's milder Regierung eines im Vergleiche mit den früheren Wirren immerhin erträglichen Zustandes, obschon dieselbe in die traurige Zeit des deutschen Interregnums fiel, wo allenthalben das Faustrecht mit seinen Ausgeburten herrschte und von einem geordneten Rechtszustande keine Rede war. Fast unglaublich war die Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse. 1254 kosteten: ein Mastschwein ein halbes Pfund Pfennige, ein ganzes Schaf 3 Schillinge und 25 Pfennige, ein Huhn 2 Pfennige, 10 Eier 1 Pfennig, ein Laib weißes Brot 4 Pfennige, ein Pfund Käse 1 Pfennig, ein Schäffel Haber 40 Pfennige u. s. w. Bei der zunehmenden Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebungen blühten die Gewerbe immer mehr empor und die reichen und angesehenen Passauer

[242]) Monum. Boic. 29. 2. 131.

Digitized by Google

Handelsherren machten einträgliche Geschäfte mit Venedig, Böhmen, Oesterreich und Bayern. Ein sonderbarer Gebrauch damaliger Zeit war das jus lectorum, welches darin bestand, daß jedem neugewählten Fürstbischofe von gewissen Häusern in der Stadt ein Bett — zusammen 24 — eingedient werden mußte. Dieser Gebrauch dauerte bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, wo er dann nach und nach aufhörte [243]).

Im Dezember 1262 kam Herzog Heinrich von Niederbayern nach Passau und schloß daselbst mit Bischof Otto einen Vergleich über gegenseitige Güter- und Länderansprüche ab, welcher aber für das Hochstift nichts weniger als günstig ausfiel, indem bedeutende passauische Lehen in Bayern verloren gingen [244]).

Der treffliche Fürst Otto wurde allgemein beklagt, als er nach allzu kurzer elfjähriger Regierung am 10. April 1265 zu seinen Vätern versammelt wurde [245]).

Schon 12 Tage nach seinem Tode wählten die Domherren einen Sohn des Herzogs Heinrich von Niederschlesien, Wladislaus, Domprobst in Prag, zum Bischofe, welcher aber schon nach wenigen Monaten, gleich jenem Konrad, Passau wieder verließ, nicht um nach Hause zurückzukehren, sondern um den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg zu besteigen. Vor seinem Abgange empfahl er dem Papste seinen Erzieher, den Magister und Kanonikus Peter von Breslau zum Bischofe von Passau, welcher auch die päpstliche Bestätigung erhielt [246]).

Peter, welchem ein vortheilhafter Ruf von Sittenstrenge und Gelehrsamkeit vorausging, trat die Regierung im Monat November 1265 an. Er folgte den Grundsätzen seines unvergeßlichen Vorgängers Otto sowohl in den äußern als innern Angelegenheiten seines Landes. Wie dieser hielt er getreulich zu dem Könige Ottokar, dem Lehensträger der passauischen Kirche. Allein schon im Jahre 1266 Anfangs August bemächtigte sich dieser ehrgeizige und unruhige Fürst der Stadt Passau und verheerte von da aus ganz Niederbayern bis Regensburg mit Raub, Mord und Brand. Mangel an Lebensmitteln und großer Verlust von Pferden zwangen ihn zur Rückkehr nach Böhmen. Zur Bewachung der Grenzen hatte er Truppen in Passau zurückgelassen, welche aber von den erbitterten

---

[243]) Monum. Boic. 28. 2. pag. 173. 450.

[244]) Monum. Boic. 28. 2. p. 384.

[245]) Böhmer font. rer. german. II. 518.

[246]) Contin. Lambac. in Pertz mon. Germ. XI. p. 560. Contin. Sancrucens. II. in Pertz l. c. pag. 646. Annal. S. Rupert. Salisburg. in Pertz. l. c. p. 797.

Digitized by Google

Bürgern theils gefangen, theils verstümmelt, theils getödtet wurden [247]). Herzog Heinrich von Niederbayern fiel nach Ottokar's Abzug rachedürstend über Bischof Peter, den Verbündeten Ottokar's, her und verheerte das passauische Gebiet jenseits der Donau von der Ilz an bis hinab nach Altenfelden im Mühlviertel auf die schrecklichste Weise. Damit nicht zufrieden, drang er in der Nacht des 30. Oktobers 1266 mittelst nachgemachter, durch Verrätherei einiger Bürger erhaltener Thorschlüssel mit bewaffneter Macht in die Stadt Passau ein. Seine Soldaten fingen sogleich an, im Neumarkte zu plündern, zündeten mehrere Häuser an und erschlugen einige Bürger und Dienstleute des Bischofs. Er hätte auch die ganze Stadt in seine Gewalt bekommen, wenn sich nicht seine Reisigen beim Plündern in der finstern Nacht zerstreut hätten, worauf sie von den Bürgern der innern Stadt, welche sich inzwischen gesammelt hatten, mannhaft angegriffen und aus der Stadt vertrieben wurden [248]).

Im Monat November 1266 unternahm Ottokar einen abermaligen Raubzug nach Bayern, auf welchem namentlich die Grenzgegend um Passau durch Sengen und Rauben hart mitgenommen wurde. Zum Glücke setzte die bald eintretende strenge Winterkälte diesen Gräueln ein baldiges Ziel. Im folgenden Jahre 1267 begab sich Bischof Peter nach Wien und vermittelte daselbst den Friedensschluß zwischen Ottokar und Heinrich von Bayern. Nun war Friede in und um Passau und Peter konnte sich ungestört seinen geistlichen und weltlichen Regierungsgeschäften hingeben. So kam das Jahr 1273 heran, folgenschwer nicht nur für ganz Deutschland, sondern auch für das kleine Fürstenthum Passau. In diesem Jahre wurde nämlich durch die Wahl des Grafen Rudolph von Habsburg zum deutschen Könige dem langwierigen Zwischenreiche ein Ende gemacht. Ihm huldigten alle Fürsten Deutschlands, geistliche und weltliche. Auch unser staatskluger Kirchenfürst Peter besann sich keinen Augenblick, sich dem neu aufgehenden Gestirne zuzuwenden. Nur der trotzige Böhmenkönig Ottokar verachtete den neuen König der Deutschen und verschmähte es, sein Herzogthum Oesterreich von ihm, wie üblich, zu Lehen zu nehmen. Da ward einstimmig Krieg gegen den Uebermüthigen beschlossen. Am 26. September 1276

---

[247]) Continuat. Zwetlens. III. in Pertz XI. 656.

[248]) Herman. Altahens. in Böhmer font. rer. german. II. 519. Fast in gleicher Weise wird dieses Ereigniß auch von den Salzburger Annalen erzählt. (Annal. St. Rudbert. Salisburg in Pertz XI. 797.) Die mehr als 300 Jahre später geschriebene Passauer Reimchronik sagt, der Herzog habe mit Tagesanbruch auch die innere Stadt besetzen wollen, allein die Bürger hätten sich auf der Römerwehr mit gewaffneter Hand zur Wehre gesetzt, worauf die Bayern keinen Angriff gewagt, sondern sich freiwillig aus der Stadt entfernt hätten.

Digitized by Google

kam König Rudolph mit einem nicht sehr zahlreichen, aber tapfern Heere und mit vielen zu Schutz und Trutz bewaffneten Schiffen von Regensburg herab nach Passau. Letztere sollten ihm mit Gewalt die verschlossenen Donaupässe öffnen. In der nächsten Nähe der Stadt ward Lager geschlagen. Im Gefolge des Königs waren die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die beiden Herzoge von Bayern, der Bischof von Chiemsee, der Landgraf von Hessen, der Burggraf von Nürnberg, der Graf von Würtemberg und noch viele andere Grafen und Ritter. Da begab sich Bischof Peter in des Königs Lager, sich seinen Hulden empfehlend, wofür ihm Rudolph. in Anerkennung seiner Anhänglichkeit erlaubte, zu Obernberg von allen auf dem Inn vorüberfahrenden Salz- und Handelsschiffen eine Mautabgabe erheben zu dürfen [249]). Peter begleitete den König auf seinem Feldzuge nach Oesterreich, nahm aber an der großen Schlacht auf dem Marchfelde 1278, welche dem treulosen Ottokar Reich und Leben kostete, keinen persönlichen Antheil. So groß war Peter's Anhänglichkeit an Rudolph, daß er die bedeutenden passauischen Lehen in Oesterreich, welche durch Ottokar's Mißgeschick dem Hochstifte wieder anheimgefallen waren, den drei Söhnen des Königs verlieh und dadurch den Grund zur künftigen Größe des Habsburgischen Kaiserhauses legte. Also kamen die ansehnlichen Güter in Oesterreich, welche Kaiser Karl der Große vor einem halben Jahrtausend den Avaren abgenommen und der passauischen Kirche geschenkt hatte, größtentheils in den Besitz der österreichischen Fürsten. König Rudolph stellte auch dem Bischofe Petrus darüber eine Urkunde aus, in welcher er die ihm und seinem Hause durch die Verleihung dieser Lehen erwiesene Wohlthat dankend anerkennt und seinen Söhnen und ihren Nachkommen befiehlt, die passauische Kirche als ihre Wohlthäterin stets zu verehren und zu schirmen und dem Bischofe Peter einen Theil dieser Lehen mit einem jährlichen Ertrage von 200 Pfund als Entschädigung für gehabten Schaden und Aufwand zurückgibt, welche auch fortan dem Hochstifte bis zu seiner Auflösung verblieben [250]).

Wenige Jahre darnach, am 1. Mai 1280 starb Fürstbischof Peter im Pfarrhofe zu Tulln in Unterösterreich. Seine Leiche wurde nach Passau gebracht und in der Domkirche vor St. Valentin's Altar beerdigt. Er war ein kluger, eifriger, gerechter und friedeliebender Fürst und hat sich durch die Erbauung der ersten Donaubrücke in Passau (1278), ein bleibendes Denkmal gestiftet. In seine Regierungszeit fällt auch die Gründung des

[249]) Monum. Boic. 28. 2. 400. auch die Salzburger Annalen in Pertz XI. 801.
[250]) Mon. Boic. 28. 2. 409 seqq.

Digitized by Google

Klosters Fürstenzell nächst Passau durch den Domherrn Hartwich im Jahre 1274. Herzog Heinrich von Niederbayern vollendete die Stiftung und gab ihr den Namen.

Sein Nachfolger, der Domprobst Wichard aus dem Adelsgeschlechte der von Pollheim zu Wels, hat während seiner kurzen Regierung von dritthalb Jahren für die Sicherheit des Handels auf der Donau schlecht gesorgt, indem er auf Antrieb des Landesverwesers von Oesterreich, Albrecht's, Sohnes des Königs Rudolph, die Beschützung der Land- und Wasserstraßen von Passau nach Oesterreich dem ungetreuen Dynasten von Schaumburg übertrug. Wichard starb zu Wien im Dezember 1282 [251]).

Gottfried, aus einer unbekannten Familie in Westphalen, Geheimschreiber des Königs Rudolph von Habsburg, wurde auf dessen Empfehlung vom Domkapitel zu Passau am 10. Februar 1283 einstimmig zum Bischofe von Passau gewählt. Er war ein gelehrter und kluger Herr, regierte aber nur zwei Jahre fromm und gerecht, wie es einem Bischofe geziemt. Während dieser kurzen Zeit fanden unter seinem Vorsitze zwei Diöcesan-Synoden statt: die erste zu St. Pölten, wo wichtige Anordnungen über kirchliche Gebräuche getroffen wurden, welche sich zum Theile noch bis auf unsere Zeit erhalten haben; die zweite zu Passau, auf welcher gegen die Benediktiner in Niederalteich, welche ihren Abt Volkmar ermordet hatten, Bannfluch und Strafe ausgesprochen wurden [252]). Gottfried verblich schon im April 1285 zu Nürnberg.

An seinem Nachfolger, dem Erzdiakon und Pfarrer zu Wien, Wernhard von Prombach, welcher auf Empfehlung des Herzogs Albrecht von Oesterreich vom Domkapitel zum Fürstbischofe von Passau gewählt wurde, hatte Passau einen gelehrten, staatsklugen und thätigen Bischof. Bald nach seinem Regierungsantritte begann Wernhard die seit dem Brande von 1181 noch nicht ausgebaute Domkirche zu Passau neu und schön wieder aufzubauen, namentlich den Chor und die Crypta. Hierauf ließ er die Ueberreste der Schutzpatrone Passau's, der Heiligen Valentin und Maximilian, erheben und in einem neuen prächtigen Sarkophage mitten in der Domkirche in Gegenwart vieler Prälaten und einer großen Volksmenge unter großer Feierlichkeit beisetzen [253]), auf welchem Platze sie auch fast 400 Jahre lang verblieben bis zum großen Dombrande im Jahre 1662.

---

[251]) Continuat. Florian. in Pertz XI. 749.

[252]) Henric. praep. Oetting. chronicon Bavariae in Oefele I. 689.

[253]) Eberhardus Altahens. in Bœhmer font. rer. german. II. 535. auch Chronicon Osterhofense l. c. II. 555.

Digitized by Google

Im Jahre 1288 berief er einen Landtag in die Ilzstadt, auf welchem unter Anderm beschlossen wurde, daß kein Unterthan wegen ein und desselben Vergehens öfter als einmal — wie es bisher bei Diebstählen und andern Verbrechen sowohl von den Richtern, als auch von den Grundherrschaften gewöhnlich geschah — mit Geld bestraft werden soll [254]).

Ein bleibendes Denkmal seiner Menschenfreundlichkeit setzte sich der treffliche Wernhard durch die Stiftung des Klosters Engelhartszell, drei Meilen unterhalb Passau an der Donau. Der Zweck dieser Stiftung war gemäß den eigenen Worten des Stifters: „daß arme Wanderer, welche auf den unsicheren Wegen von Efferding nach Passau reisten, in diesem Kloster gastfrei aufgenommen und mit Speise und Trank erquickt werden sollten [255])."

Herzog Heinrich von Niederbayern, ein großer Freund und Verehrer Bischof Wernhard's, besuchte ihn öfter in Passau, verlieh ihm 1288 die niedere Gerichtsbarkeit in Schartenberg und Viechtenstein auf 8 Jahre und wohnte auch der oben erwähnten, feierlichen Uebersetzung der Körper der heil. Valentin und Maximilian bei.

Im Jahre 1297, den 2. Februar, kamen die Herzoge Otto von Bayern und Albrecht von Oesterreich mit großem Gefolge nach Passau und hielten daselbst eine Unterredung zur Schlichtung ihrer gegenseitigen Streitigkeiten, welche aber kein günstiges Resultat lieferte [256]).

Obschon Bischof Wernhard sich alle Mühe gab, den Handel und Schiffbau zu heben, das Münzwesen zu verbessern, die Gewerbe zu vervollkommnen und durch Ertheilung von Privilegien an verschiedene Zünfte zu begünstigen: so gelang es ihm doch nicht, sich bei der Bürgerschaft beliebt zu machen. Die Bürger hatten sich allmälig theils mit Geld, theils durch den Bischöfen geleistete Dienste von der früheren Leibeigenschaft zu befreien gewußt. Sie hatten durch das Aufstreben der Gewerbe und des Handels bereits Wohlstand und größere Bildung erlangt und die Freiheiten und Vorrechte anderer Städte durch ihre Reisen und Handelsverbindungen kennen gelernt. Schon die früheren Bischöfe hatten es nicht verschmäht, ihre Bürger zu wichtigen Staatshandlungen beizuziehen. So findet man schon 1167 in passauischen Staatsurkunden Namen von Bürgern unterschrieben [257]), während dieselben früher nur von Geistlichen, Adeligen und Ministerialen unterzeichnet

---

[254]) Mon. Boic. 28. 2. 420.

[255]) So lautet die Stiftungsurkunde vom Jahre 1293. Hansiz. germ. sacra I. 442.

[256]) Quellen zur bayer. Geschichte, München 1856 I. 447. Ferner: Continuatio Florianens. in Pertz XI. 750.

[257]) Mon. Boic. 28. 2. 249. Anfangs sind die Unterschriften ohne Familiennamen, später auch mit diesen oder mit Angabe des Gewerbes oder der Gasse, in welcher sie wohnten,

Digitized by Google

wurden. Im Ganzen aber stand den Bürgern, namentlich den geringeren, welche noch häufig Leibeigene waren, wenig oder gar kein Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu. So findet man auch bis auf Bischof Wernhard's Zeit herab keine Spur von einer selbständigen magistratischen Organisation in Passau. Der fürstbischöfliche Stadtrichter war zugleich Bürgermeister und besorgte auch die Verwaltung der Güter und Einkünfte der Stadtgemeinde, jedoch war ihm zur Beaufsichtigung ein vom Fürsten aus den vornehmsten Bürgern ernannter Gemeinderath beigegeben. Die Wohnung des Richters war zugleich das Rath- und Gerichtshaus. Allein, damit nicht zufrieden, wollte die Bürgerschaft unabhängig von der Herrschaft des Krummstabes sich selbst regieren, wie die deutschen Reichsstädte ein eigenes Rathhaus und einen von ihr selbst aus ihrer Mitte gewählten Magistrat besitzen und durch denselben im Namen der Stadt die obrigkeitliche Gewalt ausüben lassen. Allein die Fürstbischöfe kannten die Macht und das große Einkommen, welche sie durch ihre Schutzherrlichkeit über das städtische Gemeinwesen erlangten, zu gut, um sich gutwillig oder durch Gewalt zur Abtretung derselben bewegen zu lassen. Die Bürger aber, schon längst mit der Führung von Waffen vertraut, erlangten dadurch mehr Muth und Selbstgefühl, schützten sich nicht selten durch eigene Kraft gegen Unrecht und Unterdrückung und kamen so allmälig zu dem Entschlusse, sich die größere Freiheit und Selbständigkeit, nach welcher sie strebten, mit den Waffen in der Hand zu verschaffen, da sie dieselben auf gütlichem Wege zu erlangen keine Hoffnung hatten. Schon Bischof Ulrich II. mochte ihre Gesinnungen durchschaut und zu seinem Schutze die Feste Oberhaus erbaut haben. Unter den folgenden Bischöfen trugen die unaufhörlichen Unruhen und beständigen, die Ruhe der Stadt, so wie auch Handel und Wandel störenden Fehden, die tyrannische Regierung des Bischofs Berthold, welcher sich den Bürgern wider ihren Willen mit Gewalt der Waffen aufdrang, dann die immer lauter werdenden Klagen über die Bedrückungen der bischöflichen Richter, welche keinen bestimmten Gehalt hatten, sondern auf bedeutende Taxen und Sporteln angewiesen waren, nicht wenig dazu bei, ihnen die bischöfl. Herrschaft noch mehr verhaßt zu machen. Wahrscheinlich wäre schon damals — um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts — ein Ausbruch ihrer Unzufriedenheit erfolgt, wenn nicht die milde und väterliche Regierung der Nachfolger Berthold's ihren Unwillen beschwichtigt hätte.

---

z. B. Tiemo in Rindermarkt 1209; Dietricus sartor, Engelbertus de Schreiatgazzen 1209; Marquardus cocus, Reinbrecht chramar (Krämer) 1204; Chunrad de Marchgazzen, Ulricus Prencinger in novo foro u. s. w.

Digitized by Google

Allein das Beispiel vieler Städte in Deutschland, welche sich durch eigene Kraft zur Reichsunmittelbarkeit emporgeschwungen hatten, wirkte mit unwiderstehlicher Gewalt und der schon lange glimmende Funke loderte endlich in hellen Flammen empor. In der Nacht des 29. Mai 1298 rotteten sich die Bürger zusammen, es kam zum offenen Aufruhre und zu thätlichen Angriffen. Fürstbischof Wernhard, vom Aufstande überrascht und zu schwach zum Widerstande, flüchtete sich mit einem Theile des Domkapitels in die Festung Oberhaus, damals St. Georgs Burg genannt; ein anderer Theil des Kapitels mit dem Dekan suchte eine Zuflucht im Kloster Albersbach [258]). Aber vom hohen St. Georgsberg herab beschädigte Pero, des Bischofs Schloßhauptmann, durch mittelst Wurfmaschinen herabgeschleuderte schwere steinerne Kugeln und brennende Pechballen die aufrührerische Stadt. Zugleich schleuderte Bischof Wernhard den Kirchenbann gegen die Häupter des Aufstandes und belegte die ganze Stadt mit dem Interdikte. Es durfte kein Gottesdienst gehalten, keine Glocke geläutet, kein Sakrament — nur den Sterbenden allein — gespendet, kein Todter in geweihtem Erdreiche bestattet werden. Die Bürger aber, unangefochten durch diese weltlichen und geistlichen Zwangsmittel, wählten sich aus ihrer Mitte einen Bürgermeister und Rathsherren aus den angesehensten Geschlechtern [259]), erkauften ein ihrem Mitbürger Christian Haller gehöriges Haus am Fischmarkte, machten es zu ihrem Rathhause, hingen in demselben Glocken auf zum Zusammenrufe der Gemeinde, ließen sich ein eigenes Stadtsiegel anfertigen und bemächtigten sich aller Thore und Thürme der Stadt. Bald aber zeigten sich die nachtheiligen Folgen des Aufruhrs; Handel und Gewerbe kamen in's Stocken, die Zufuhr von außen hörte auf und bald fehlten die Mittel zur Fortsetzung des Krieges. Müde des anarchischen Zustandes suchten sich die Bürger mit dem Bischofe zu versöhnen. Gern ergriff Wernhard die dargereichte Hand und beide Theile beschlossen, ihre Streitsache dem Könige Albrecht

---

[258]) Quellen zur bayer. Geschichte, München 1856. I. 447.

[259]) Patrizier in der Art, wie sie die größeren Reichsstädte hatten, besaß eigentlich Passau nicht. Doch kommen in den Urkunden viele zu Reichthum und Ansehen gelangte Bürgerfamilien vor, welche gleich den Rittern eigene Wappen führten, ihren Namen Jahrhunderte lang fortpflanzten und als Bürgermeister, Richter, Pfleger u. s. w. die wichtigsten Stellen bekleideten. So blühten z. B. die Westerburger von 1210 bis 1436; die Holzhaimer von 1255 bis 1448; die Handschuster von 1288 bis 1425; die Pucher von 1238 bis 1362; die Setzer von 1255 bis 1367; die Kunstmann, Gundacker, Krafft, Haller, Zeller, Gold, Sokkinger, Jud, Baist u. s. w. Sie starben aber alle schon im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert aus.

Digitized by Google

zur Entscheidung vorzulegen, welcher eben zu Nürnberg glänzenden Hof hielt. Am festgesetzten Rechtstage, den 30. November 1298, erschienen daselbst vor dem Könige die Anwälte des Fürstbischofes, dann als Bevollmächtigte der Stadt vier der angesehensten Bürger: Ulrich Sokkinger, Seyfried Vaist, Konrad Jud und Friedrich Westerburger. Nach mancherlei Streit und Hin- und Herreden lautete endlich des Königs Spruch dahin, daß der Bischof den Kirchenbann von der Bürgerschaft abnehmen, derselben volle Verzeihung gewähren und sie wieder in seine Gnade und Gunst aufnehmen soll Die Bürger aber sollen dem Bischofe als ihrem wahren Herrn innerhalb 14 Tagen nach seiner Heimkehr die Stadt Passau, ihre Thürme und Thore, dann das Stadtsiegel und die Rathsglocke, so wie auch ihr Rathhaus unweigerlich ausliefern und den von ihnen gewählten Bürgermeister und Stadtrath unverzüglich abschaffen und fortan wie bisher seit langer Zeit, den Anordnungen ihres Bischofs willig Folge leisten. Ferner sollen sie dem Bischofe 300 Pfund passauer Pfennige zur bessern Fundation des Frauenklosters Niedernburg in Passau bezahlen und den bischöfl. Münzmeister Gundacker für seinen beim Aufruhr erlittenen Schaden mit 1200 Pfund passauer Pfennigen entschädigen; endlich sollen auch die von den Bürgern den Domherren und Klosterfrauen zugefügten Schäden erhoben und von der Stadt vergütet werden. Im Falle des Ungehorsams gegen den königlichen Urtheilsspruch wurde die Stadt mit der Reichsacht und einer Geldstrafe von 10,000 Mark Silbers bedroht [260]). Beide Parteien unterwarfen sich willig dem königlichen Schiedsspruche und somit war der Friede in der Stadt Passau vor der Hand wieder hergestellt.

---

[260]) Eberhardus Altahens. in Böhmer font. rer. germ. II. 546; ferner das Diplom König Albrecht's in Mon. Boic. 28. 2. 425 ff.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Vom Beginne der bürgerlichen Unruhen bis zum Anfange der Reformation, 1298—1517.

Nach glücklich gestilltem Aufruhre suchte der weise und großmüthige Kirchenfürst Wernhard, um der Wiederkehr ähnlicher Auftritte vorzubeugen, sich bei seinen Mitbürgern möglichst beliebt zu machen, und verlieh ihnen daher alle mit seinen Souveränitätsrechten nur einigermaßen verträgliche Freiheiten. Schon im Sommer des nächsten Jahres 1299 erließ er nach vorausgegangenem Uebereinkommen mit seinem Domkapitel auf Ansuchen der Bürgerschaft eine neue Stadtgerichtsordnung, welche viel ausführlicher und in ihren Grundzügen humaner war, als die seines Vorfahrers Gebhard. Unter dem Namen „Bernhardinischer Stadtbrief" ist dieselbe fortan viele Jahrhunderte hindurch in Anwendung geblieben. Der Inhalt des im magistratischen Archive aufbewahrten Original-Dokumentes ist folgender:

1) Wir Wernhart von Gotes gnaden Bischolf ze Pazzow, veriehen an disem Brief offenlichen vor allen den, die in sehent, lesent, oder lesen horent, die nv sint, vnd chumftikh sint. Daz Wir mit rat vnd mit gvnst vnsaers lieben Capitels vnd vnser Dienstmann, nah vnser Purgaer andahtiger bete haben an disem Brief verschriben vnd bestett vnser Statrecht daz ettlichmarz irre was waren hie ze Pazzow, daz man fvrbaz dar nah rihte, vnd daz Rihtaer vnd Purgaer an chrieg in gvtem fride beliben.

2) Wir sin bey dem ersten vberaein chomen mit vnsaerm Chor vnd mit unsaern Dienstmann, vnd tvt ein man

1) Wir Wernhart, von Gottes Gnaden Bischof zu Passau, bekennen mit diesem Briefe öffentlich vor Allen, welche ihn sehen, lesen oder lesen hören, sowohl Gegenwärtigen als Künftigen, daß Wir mit Rath und Gunst unsers lieben Kapitels und unserer Diener, nach unserer Bürger andächtiger Bitte, in diesem Briefe aufgeschrieben und bestätigt haben unser Stadtrecht, das einiger Maßen hier in Passau eine irrige Anwendung gefunden hat: damit man in Zukunft nach demselben richte und Richter und Bürger fern von jedem Streite, mit einander in gutem Frieden bleiben.

2) Vorerst sind wir mit unserm Chore und mit unsern Dienern übereingekommen, wie folgt:

Digitized by Google

hie ze Pazzow einen Totslag vnd wyrt der selb flvhtik der den selben Totslag hat getan, oder den man sein zeichet, so sol der Rihtaer mit zwayn vz dem Rat sich vnderwinden allez sines gvtes daz er hat, vnd wird der selbe schuldig, so sol ez sten an zwain Chorherren, an zwain Dienstmann, an vier Purgaern, daz si vns den gehuldigen darnach und sein schvld ist, daz schvln si getriwlichen wegen nah ir gwizzen, vnd sol dem Rihtaer des selben gvtes niht non zehen phvnt.

3) Ist aber daz ein Totslag geshiht und vber den gerichttet wirt, der in hat getan, so sol allez sein gvt siner Huhfrowen vnd sinen erben werden und beliben.

4) Chvmt aber ein gesezznaer Purgaer in ein inziht eines Totslages vnd erbivtt sich der zu dem reht, den sol der Rihtaer niht vf haben. Iz sol aber der Rihtaer und zwen vz dem Rat gewishaeit nemen von im, als tiwr sein hab ist in der Stat; entweiht aber der, der in der inziht ist, so ist er schvldig vnd stet sein puzze an den aehten als vor geschriben ist, enbrist er aber vor reht, so ist sein gvt ledik.

5) Ist daz ein gesezznaer Purgaer einen menschen toetlichen wvndet alle die weile vnd der wunde mensch lebet so sol der Rihtaer mit des leibe vnd mit des gvt der die wvnden getan hat, niht ze schaffen haben, er floeche dann sein gvt, so sol er dem Rihtaer vnd zwein uz dem Rat vergwissen, als tiwr er in der Stat hat.

6) Wir gebieten ovch, ob ein man in der Stat ist, der einem andern man haz vnd feintschaft trait vnd weder reht noch minne von im nemmen wil, daz der Rihtaer mit rat nd mit hilfev des rats in der Stat den, der weder minne noh reht wil, mit gvten daran bringe oder mit twanchsal dwinge daz er daz reht nem vnd diser an Sorgen beleibe.

Begeht hier in Passau ein Mann einen Todtschlag und wird der Thäter flüchtig, oder der, welcher der That bezichtigt wird, so soll der Richter mit zwei Rathsmitgliedern sich seines ganzen Vermögens bemächtigen und wird derselbe schuldig gefunden, so sollen sich zwei Domherrn, zwei Dienstmänner und vier Bürger der Sache annehmen und den Thäter unserer Gnade empfehlen, je nachdem seine Schuld ist, und letztere nach ihrem Gewissen getreulich abwägen und soll dem Richter von des Thäters Vermögen nicht mehr gebühren als 10 Pfund.

3) Geschieht aber ein Todtschlag und wird über Den gerichtet, welcher ihn verübt hat, so soll all' sein Gut seiner Gattin und seinen Erben verbleiben.

4) Wird aber ein angesessener Bürger eines Todtschlages beschuldigt, und stellt sich derselbe freiwillig vor Gericht, so soll ihn der Richter nicht aufhalten, sondern er muß sich mit Zuziehung von zwei Rathsmännern von dem Vermögensstande des Angeschuldigten in der Stadt Gewißheit verschaffen; entzieht sich aber derselbe dem Gerichte, so soll sein Gut dem Gerichte verfallen sein.

5) Wenn ein angesessener Bürger einen Menschen tödtlich verwundet, so soll der Richter, so lange der Verwundete noch lebt, mit Leib und Gut des Uebelthäters nichts zu schaffen haben; entflieht aber derselbe, so sollen der Richter und zwei aus dem Rathe Kenntniß nehmen, wie viel Vermögen er in der Stadt besitzt.

6) Wir gebieten ferner: Wenn Jemand in der Stadt ist, der gegen einen Andern Haß und Feindschaft trägt, sich aber weder auf dem Rechtswege noch mittelst gütlichen Vergleiches mit ihm vertragen will, so soll ihn der Richter mit Beihilfe des Stadtrathes gewaltsam zwingen, daß er Recht nehme, damit der Andere ohne Sorge bleibe.

Digitized by Google

7) Swer vf den andern chlagt vmb Fvrchovf vberwint er in sein mit dem rehten so sol der vberwvnden dem Rihtaer geben zwelf vnd sehs schilling vnd enem sinen schaden ab tvn, swoz er bestaett.

8) Uf wen man chlaget vmb garntezlon daz man mit dem Swaeizz verdient hat, der sol dem chlagaer zwispil geben, dem Rihtaer zwey vnd sibenzikh phenning.

9) Chumt ein man sinen gescholen an, der ein gast ist, swi er sin geschol sei, vnd des Rihtaer vnd sines boten niht enhat, der sol in vf haben vntz an den Rihtaer, wil er im darvber entwichen mit gewalt, enphaeht er dehainen schaden daran, da ist er niemmen niht vmb schvldikh.

10) Swer den andern in eins mans Havs iagt, chumt er fraevelichen nah im innerhalben der tvr, oder sleht oder wirfet nah im, oder zevht ihn her wider vz vnd behabt im daz wiert oder der Rihtaer an, der sol dem Rihtaer fvnf phvnt geben vnd des wiertes und des chlagaer hulde gewinnen.

11) Uf swen man verbotniv wart chlagt, vnd mit zwain bringet, der sol dem Rihtaer ein phvnt geben vnd des chlagaers huld gewinnen; hat er sin niht ze pezzaern, so sol man in bei der schraiat anslahen.

12) Swer Got oder die Haeiligen schildet, oder vater vnd mvter, dem sol man div zvnge an daz haekel legen.

13) Swer ein swert oder ein mezzer zukchet, der sol dem Rihtaer sehzikh phenning.

14) Uf swen man chlagt vmb ravffen vmb mavlslege, vm paevlsleg, vmb chnvttelsleg, wirt er des vber wvnden, der sol dem Rihtaer ein phvnt.

15) Swer dem andern sein trinkchen gwaltichlichen vz trait, der sol dem Rihtaer zwey vnd sibenzikh phenning hat er der niht, so sol man im zwen vnd sibenzikh slege tvn.

7) Wer einen Andern wegen Fürkaufes verklagt und ihn desselben rechtlich überführt, so soll der Ueberführte dem Richter 12 und 6 Schillinge bezahlen und dem Andern seinen erwiesenen Schaden ersetzen.

8. Wer wegen Vorenthaltung des mit dem Schweiße verdienten Arbeitslohnes verklagt wird, soll dem Kläger den doppelten Betrag, dem Richter aber 72 Pfennige geben.

9) Trifft ein Mann seinen Schuldner an, der ein Auswärtiger ist, so mag er ihn wegen was immer für einer Schuld, auch in Abwesenheit des Richters und seines Boten, festhalten bis zur Auslieferung an den Richter. Will er darüber dem Gläubiger mit Gewalt entweichen, ohne diesen zu beschädigen, so ist er deßwegen Niemanden verantwortlich.

10) Wer einen Andern in Jemand's Haus jagt, freventlich durch die Hausthüre eindringt und darin den Andern schlägt, nach ihm wirft, oder ihn wieder herauszieht, soll, wenn er darüber vom Hauswirthe oder Richter angehalten wird, dem letztern 5 Pfund geben und sich mit dem Hauswirthe und Kläger abfinden.

11) Wenn Jemand wegen verbotener Worte (Schimpfworte) mit Beibringung von zwei Zeugen verklagt wird, der soll dem Richter eine Strafe von 1 Pfd. bezahlen und sich mit dem Kläger vergleichen; kann er die Strafe nicht bezahlen, so soll man ihn bei der Schreiat (Gerichtstafel) anschlagen.

12) Wer Gott oder die Heiligen schilt, oder Vater und Mutter, dem soll man die Zunge an das Häkel legen

13) Wer ein Schwert oder Messer zuckt, der soll dem Richter 60 Pfennige geben.

14) Wer verklagt wird wegen Raufens, wegen Maulschellen, wegen geschlagener Beulen oder wegen Schlägen mit Knütteln, soll, wenn er dessen überwiesen wird, dem Richter 1 Pfund bezahlen.

15) Wer dem Andern sein Getränk gewaltsam entreißt, soll dem Richter 72 Pfennige entrichten, besitzt er aber diese nicht, so soll man ihm 72 Stockstreiche geben.

Digitized by Google

16) Ist daz ein rovber oder ein ander man der wider div Stat getan hat, wil in div Stat vnd bitt den Rihtaer umb glaitt, der Rihtaer sol im dehainz geben an des chlagaer willen, tvt er iz dar vber, sleht in der chlagaer darvber, er bvzzet in niemmen.

17) Swer ein gelter ist der in div Stat chvmt, swi er gelter si, der Rihtaer sol im dehain gelait geben an des chlagaer willen.

18) Swer den verboten man der vmb gvlt in daz bot chvmt, behaltet mit wizzen, der sol dem Rihtaer zwelif vnd sehs schilling geben vnd dem chlagaer sin phenning.

19) Swer der sei da man daz reht hin erlanget vmb gvlte, ist, das der sein gvt flohet, daz man in siner gwalt niht vindet, der sol ie vber vier wochen sweren daz er vnd sein hvsvrow so vil niht haben, da si von gelten mvgen chvmt des ein iar vz, so sol er vz der Stat varen vnd darin niht chomen an des chlagaer willen.

20) Swie einer den ander wvndet an Lem, der sol dem Rihtaer ein phvnt geben, lemt er in, so sol er dem Rihtaer fvmf phvnt.

21) Ist daz ein man vmb wvnden in das bot chvmt, swer den behalt mit willen, der sol ez dem Rihtaer bvzzen als der, der div wunden getan hat vnd des chlagaer hvlde gewinnen, als der die wvnden hat getan.

22) Swer in div aecht chvmt mit reht, vmb totsleg, vmb rovbe, vmb divfe, vmb valsche, vmb strazzrovb, vmb prant, swer den ze tot slegt in der aeht der bezzert den niemen vnd sol man niemm in div aeht fvrbaz tvn nvn vmb die sache die vorgenant sint, nvn in das bot.

23) Swer dem andern daz geriht verstet, der sol dem Rihtaer zwelif vnd sehs schilling vnd dem chlagaer sein phenning.

16) Wenn ein Räuber oder ein anderer Mann, welcher der Stadt Schaden zugefügt hat, in die Stadt will und den Richter um sicheres Geleit bittet, so soll ihm der Richter keines geben ohne des Klägers Zustimmung; thut er es doch und schlägt ihn der Kläger deswegen, so kann er ihn darüber nicht strafen.

17) Ein Schuldner, der in die Stadt kömmt, wer er auch sei, soll vom Richter ohne des Klägers Willen kein Geleit erhalten.

18) Wer einen Mann, der wegen Schulden dem Gerichte verfällt und dem die Stadt verboten ist, wissentlich beherbergt, der soll dem Richter 12 und 6 Schillinge geben und dem Kläger sein Geld.

19) Wer vom Gerichte zur Zahlung seiner Schuld angehalten wird, sein Vermögen aber heimlich entfernt, so daß man es in seinem Besitze nicht findet, der soll binnen vier Wochen schwören, daß er und seine Frau nicht so viel besitzen, um die Schuld bezahlen zu können; nach Verlauf eines Jahres soll er alsdann die Stadt verlassen und in dieselbe ohne Zustimmung des Klägers nicht mehr kommen.

20) Wer einen Andern verwundet ohne Lähmung, soll dem Richter ein Pfund geben, lähmt er ihn aber, so gebühren dem Richter 5 Pfund

21) Wer einen Mann, der wegen Körperverletzung in die Gewalt des Gerichts kömmt, mit Willen behält, der soll es dem Richter ebenso büßen, wie der, welcher die Wunden zugefügt hat und sich gleich dem Thäter mit dem Kläger versöhnen.

22) Wer mit Recht geächtet wird wegen Todtschlag, Raub, Diebstahl, Fälschung, Straßenraub, Brandlegung, kann von Jedermann ungestraft todt geschlagen werden; man soll aber in Zukunft Niemanden ächten oder unter Botmäßigkeit des Gerichtes bringen, außer um der oben genannten Sachen.

23) Wer einen Andern hindert, zu Gericht zu gehen, der soll dem Richter 12 und 6 Schillinge, und dem Kläger seine Pfennige bezahlen.

Digitized by Google

24) Swer einem ehlagaer enbrist mit reht, der sol dem Rihtaer ovch enbrosten sein vmb div ansprach.

25) Swer vf den andern ehlaget vmb gvlt, vnd sin reht erlanget, der gegen dem daz reht erlanget ist, sol dem Rihtaer fier vnd zwaintzich phenning vnd in den panmarchtt zwey vnd siebenzikh.

26) Swer den andern bechlagt vnd er im darvmb emoln enbrosten ist, wirt er des vberwvnden, der sol dem Rihtaer zwelif vnd sehs schilling.

27) Datz wenn ein fiwr vz chvmt, beschriet er daz niht, er noh sin anwalt, vnd wirfet div tvr niht vf vnd versweiget iz, der sol dem Rihtaer ein phvnt.

28) Der Rihtaer sol im selben dehain wandel rihten, dem chlagaer sei e gerihtet.

29) Swoz der Rihtaer hintz einem bvrgaer zesprechen hat, er sol in niht phenden, er hab e sin reht hintz im erlanget.

30) Swer einem sin phenning vz trait, chvmt er nah im gelavffen vnd zivchet in hin wider, wert er sich sin vnd geschieht im iht davon, da ist er niemm iht vmb schvldikh.

31) Swoz ein man mit siner Hvsvrowen ze wandeln hat, da gehoret de hain werltlich reht vber, nvn gaistlich bvzze.

32) Swer einen Kneht oder ein dirne in sinem brot hat, swoz er mit den zvrnet, an gewoffenter hant vnd an tot, da ist niemmen niht vmb schvldikh.

33) Swer in einer chirchen oder in einem chirchofe sin fraevel tvt, dar sol dem Rihtaer zwelif vnd sehs schilling vnd des hvlde gewinnen des div chirch ist, da er inne gefraevelt hat.

34) Swer in eins wierts hvs chvmt dvrch trinkchen oder dvrch ander sache vnd dem wiert vnnvtz ist, stoezzet in der wiert for div tvr, da ist er niemmen niht vmb schvldikh.

24) Wer sich einem Kläger mit Recht entzieht, soll auch vor dem Richter von aller Verantwortung befreit sein.

25) Wenn Jemand den Andern um Geldschuld klagt und sein Recht erlanget, so soll der Beklagte dem Richter 24 Pfennige, in den Bannmarkt 72 Pfennige bezahlen.

26) Wenn Einer einen Andern vor Gericht klagt und den Beweis liefern kann, daß sich derselbe schon einmal der Klage entzogen habe, so soll der Verklagte dem Richter zwölf und sechs Schillinge bezahlen.

27) Wenn ein Feuer auskömmt und der Hauswirth oder sein Stellvertreter es nicht ausschreit, und die Hausthüre nicht öffnet, sondern es verschweigt, so soll er dem Richter ein Pfund Strafe zahlen.

28) Der Richter soll keine Strafe aussprechen, bevor dem Kläger sein Recht zugesprochen ist.

29) Der Richter soll in was immer für einer Sache keinen Bürger pfänden, bevor das über ihn gesprochene Urtheil die Rechtskraft erlangt hat

30) Wer Jemanden sein Geld fort trägt und der Eigenthümer kömmt nachgelaufen um den Dieb festzuhalten, so ist er frei von aller Verantwortung, wenn der Dieb sich zur Wehr setzt und dabei beschädigt wird.

31) Händel zwischen Eheleuten gehören nicht vor das weltliche Gericht, sondern vor das geistliche.

32) Wer einen Knecht oder eine Dirne in seinem Brote straft, jedoch ohne bewaffnete Hand und ohne daß es auf den Tod geht, ist dafür Niemand verantwortlich.

33) Wer in einer Kirche oder in einem Kirchhofe eine frevelhafte Handlung begeht, soll dem Richter zwölf und sechs Schillinge entrichten und sich mit Dem vergleichen, dem die Kirche gehört, in welcher er gefrevelt hat.

34) Wer in eines Wirthes Haus kömmt, um zu trinken oder aus einem andern Beweggrunde, und dem Wirthe lästig fällt, so kann ihn der Wirth zur Thüre hinausstoßen, ohne dafür verantwortlich zu sein.

Digitized by Google

35) Chvmt ein fronbot hintz eins mans hvs vnd tvt daz fvrbot hin in chvnt vnd chvmt iz den selben man niht an, nimmt er sich davon mit sinem reht, er sol der chlag niht entgelten.

36) Swer varvnd volkh, daz gvt fvr er nimmt, schilt oder sleht, daz daz blvt niht fvr chvmt vnd niht toettet, der ein gesezzner man ist, der ist dem Rihtaer dar vmb niht schvldikh.

37) Niemmen mag eins andern mans gvt in siner gwalt verwvrkchen, sinen liep vnd sin gvt mag er wol verwvrkchen. Chvmt er vmb sin gvt vnd hat der selb man einen chavf gechavffet vnd in hat noh niht vergolten vnd ist vnverwandelt, man sol disem sin gvt wider geben.

38) Der fvrvankh vmb Rökhe, vmb mantel, oder swaz man gwantes bei ein ander vindet, ist zwelif phenning. Ein Ros sehs vnd dreizzikh. Ein Rint vier vnd zwaintzikh, man begreifft div havtt oder mit einander.

39) Swelich Pvrgaer ein andern vnsern pvrgaer bechlaiht in einem andern geriht vmb die sache da er hie ze Pazzow sin reht niht vmb erlanget hat, swoz der ander des schaden hat genomen, den er bestaetten mag, den sol er im ab tvn vnd sol vnserm Rihtaer zwelif vnd sehs schilling; hat er aber sin reht hie erlanget, swo man im dann von sinem gvt rihtet, da ist er niemmen niht vmb schvldikh.

40) Ez sol vnser Rihtaer dehainen purgaer vf haben vmb dehain inzibt, da si dann hannthaft oder woriv tat.

41) Vaeht der Rihtaer eins Burgaers Kneht, wil den der Burgaer vz nemen vmb solche sache, so sol in der Rihtaer vz geben vnd sol in der Bvrgaer ze reht stellen.

42) Wirt eins Bvrgaer Kneht oder ein gast des nahtes gevangen vf der strazze an lieht, den sol man fvren an sines herren oder an sines wirtes tvr

35) Kömmt ein Gerichtsbote in ein Haus, um eine Forderung kund zu geben, und erfährt der Hausbesitzer nichts davon, so hat er das Recht, so viel zu nehmen, als ihm gebührt, und soll darüber keine Klage stattfinden können.

36) Wenn ein ansässiger Mann herumvagirendes Volk schilt oder schlägt, jedoch ohne daß Blut fließt und der Tod erfolgt, so ist er darüber vor Gericht nicht verantwortlich.

37) Niemand darf über fremdes Gut, welches er in Verwahrung hat, nach Belieben verfügen, wohl aber mag er seinen Leib und sein Gut verwirken. Kömmt er, um sein Gut zu holen, und hat es ihm der Andere abgekauft, aber noch nicht bezahlt, oder verändert, so soll man ihm sein Gut zurückgeben.

38) Der Pfandpreis für Rock, Mantel, oder andere Kleidungsstücke, welche man beisammen findet, ist zwölf Pfennige; für ein Pferd sechsunddreißig, für ein Rind vierundzwanzig Pfennige, mit oder ohne Haut.

39) Verklagt ein Bürger einen andern unserer Bürger bei einem fremden Gerichte in einer Sache, in welcher er hier zu Passau sein Recht nicht erlangt hat, so soll er dem Andern seinen erweislich gehabten Schaden ersetzen und unserm Richter zwölf und sechs Pfennige geben, hat er aber sein Recht hier vor Gericht erlangt, so ist er Niemand etwas darum schuldig.

40) Es soll unser Richter keinen Bürger irgend eines bloßen Verdachtes wegen gefangen halten, wenn derselbe nicht handgreiflich oder in That übergegangen ist.

41) Fängt der Richter eines Bürgers Knecht und verlangt der Bürger dessen Auslieferung, so soll ihn der Richter herausgeben, der Bürger aber ihn hierauf vor Gericht stellen.

42) Wird eines Bürgers Knecht oder ein Gast des Nachts auf der Straße ohne Licht getroffen und angehalten, so soll man ihn zu seines Herrn oder Gastwirthes Thüre

Digitized by Google

vnd sol man im den vz geben, ob er in vz nemen wil vnd nimt er in vz, so sol er in zercht stellen, nimmt man in niht vz, so sol man in behalten vf daz reht.

43) Swer den andern ze tot sleht notwer sines leibs, mag er daz bringen als notwer reht ist, so sol er sin niht entgelten.

44) Swer den andern anspricht, er hab in gewvntt oder swert gegen im gefvret, mag diser daz bringen, daz er in sin genoettet hab mit blozzer wer, daz er sich sin wern mvest, so sol der, der div schvld da hab dem Rihtaer bai div wandel geben.

45) Swer in div acht chvmt oder in daz bot, den sol der Rihtaer dar vz niht lazzen an des chlagaer willen.

46) Man sol in diser Stat dehainen gast vf haben, noh bechvmbern, an der beschrieren oder verboten wirt.

47) Swer vf des andern schaden stivret vor gerihtt, darnach vnd ez verboten wirt vnd behabt man im daz an, daz ergestivret hab vnd wirt im ertailt, daz er bezzern schvlle, der sol dem Rihtaer sehtzikh phenning.

48) Iz sol in dehainem Leithvs vf dehainen schvlaer vnd vf dehains bvrgaer Kint vmb spil, vmb trinkchen niemmen mehr niht borgen, nvr als vil er an dem leibe hab, borget er im dar vber iht, oder wert hintz im, daz flivset er.

49) Swer ein aigen in disem Bvrchfrid hat iar vnd tag vnversprochen, der sol daz fvrbaz mit rv haben von den die innez lants sint.

50) Dehain offenvng schot niht, die man vf ein aigen tvt, man sprech iz dann mit reht an.

51) Swelch man ein aigen hat vnd daz niht verhaben mag vor ehafter not vnd bestaetet daz, daz er iz niht vberhaben mvg, der sol daz wol verchovffen oder versetzen dvrch siner ehaft not

führen und demselben ausliefern, wenn er es verlangt, alsdann soll er ihn vor Gericht stellen; wird er aber nicht herausgegeben, so soll man ihn behalten bis zum Gerichtstage.

43) Wer einen Andern aus Nothwehr todt schlägt und dies rechtlich beweisen kann, soll straflos ausgehen.

44) Wenn Einer den Andern anklagt, daß er ihn verwundet oder sein Schwert gegen ihn geführt habe, der Andere aber beweisen kann, daß er mit entblößter Wehre zur Vertheidigung genöthigt worden sei, so soll der Schuldige dem Richter doppelte Strafe zahlen.

45) Wer in die Acht oder in des Gerichtes Botmäßigkeit kommt, den soll der Richter nicht freigeben ohne des Klägers Willen.

46) Man soll in dieser Stadt keinen Gast aufhalten oder beunruhigen, ausgenommen einen solchen, der in üblem Rufe steht oder dem die Stadt verboten ist.

47) Wer vor Gericht nach eines Andern Schaden trachtet, und dessen überwiesen und zum Schadenersatze verurtheilt wird, soll dem Richter 60 Pfennige bezahlen.

48) Es soll in keinem Wirthshause einem Schüler oder Bürgerskinde für Spiel oder Trunk mehr geborgt werden, als der Werth dessen, was er am Leibe trägt; wer einem solchen etwas darüber borgt, oder für ihn gut steht, verliert allen Anspruch auf Entschädigung.

49) Wer ein Eigenthum in diesem Burgfrieden unangefochten Jahr und Tag besitzt, der soll im Besitze desselben fortan von Solchen, die inner Landes sind, nicht mehr beunruhigt werden.

50) Ansprüche auf ein Eigenthum bleiben ohne Wirkung, außer im Falle rechtlichen Anspruches.

51) Wer ein Eigenthum hat und sich in dem Besitze desselben wegen häuslicher Noth nicht behaupten kann, und dies zu bestätigen im Stande ist, mag dasselbe wohl verkaufen oder versetzen; sollten ihm seine Erben daran

Digitized by Google

willen, im wellen dann sin erben sin ehaft not verzihen, des sol der Rihtaer sin scherm sin vnd sol des niht engelten.

52) Vmb swiv ein man oder ein vrow gevangen wirt, daz an den tot niht get, daz sol der Rihtaer niht lenger in vanchnvsse behalten, nvn vntz an den dritten Tag.

53) Swer Bvrchreht in diser Stat gewinnen wil, den sol der Rihtaer ze dem ersten fvr vns fvren, daz er vns swer und sint wir niht hie haime, so sol er sweren vnserm rat von dem Chor an vnser stat vnd darnah sol er an der schrann swern vor dem Rihtaer der Stat vnd sol dem Rihtaer geben sehtzikh phenning, dem nahrihtaer vnd dem vronboten zwelif.

54) Swelich gast eins Bvrgaer tohter nimt, der hat Bvrchreht vnd ist nieman niht darvmb schvldikh.

55) Dise saetze haben wir gesetzet nach rat, doh swoz daran ze chrieg wirt, daz behalten wir vns, daz wir daz levttaern vnd beschaiden, da wellen wir mit rat zv legen vnd davon nemen swoz wir ervaren, daz vnser Stat vnd vnsern Bvrgaern nvtz vnd gvt ist, da frid vnd gnad von chomen makh.

56) Des sint gezivge: Her Gotfrid der Tvmbrobst. Her Wolfger der Techent. Her Seibot von Tannberch. Her Vlrich von Steyr. Her Meingoz von Waldekk. Maister Engelschalch. Her Levtolt von Schovnberch. Graf Eberhard von Wartstain. Her Janns von Breising. Her Hainrich von Golnitz. Her Alber von Morspach. Maister Otto der Setzaer. Maister Herolt. Her Gebhart von Walsee. Her Heinrich von Cholhaimen. Her Wernhart von Brampach: Vnser Chorherren. Her Hainrich von Radekk. Her Vlrich von Wolfgersdorf. Her Hainrich von Voltchensdorf. Her Hainrich von Lonsdorf. Her Rvger von Hvtte, vnser dienstmann. Her Vlrich der Graf von Fvrstenekk. Ditmar von

hinderlich sein, so soll ihn der Richter schirmen und soll dies nicht entgelten.

52) Wenn ein Mann oder eine Frau wegen eines Verschuldens gefänglich eingezogen wird, auf welchem nicht die Todesstrafe steht, so soll sie der Richter nicht länger im Gefängnisse behalten, als bis auf den dritten Tag.

53) Wer in dieser Stadt das Bürgerrecht gewinnen will, soll vom Richter zuerst vor Uns geführt werden, damit er Uns schwöre, sollten Wir aber abwesend sein, so soll er Unserm Rathe von dem Chore an Unserer Statt schwören und darnach auch im Gerichtshause vor dem Richter der Stadt und soll demselben bezahlen 60 Pfennige, dem Nachrichter und Gerichtsboten aber zwölf.

54) Wenn ein Fremder eine hiesige Bürgerstochter heirathet, so erlangt er dadurch das Bürgerrecht, ohne dafür Jemand etwas schuldig zu sein.

55) Diese Sätze haben Wir nach gepflogener Berathung festgesetzt; sollte jedoch Einiges davon Veranlassung zu Streitigkeiten geben, so behalten Wir Uns bevor, daß Wir dieselben erläutern und bescheiden, vermehren oder vermindern, je nachdem es der Nutzen und das Bedürfniß Unserer Stadt und Unserer Bürger erfordern, damit daraus Friede und Gnade entspringen mögen.

56) Deß sind Zeugen: Herr Gottfried der Domprobst. Herr Wolfger der Dechant. Herr Seibot von Tannberg. Herr Ulrich von Steyer. Herr Meingoz von Waldekk. Magister Engelschalk. Herr Leutolt von Schaumburg. Graf Eberhard von Wartstein. Herr Johannes von Preising. Herr Heinrich von Golnitz. Herr Alber von Morsbach. Magister Otto der Setzer. Magister Herolt. Herr Gebhard von Walsee. Herr Heinrich von Cholheimen. Herr Wernhart von Brampach: Unsere Chorherren. Herr Heinrich von Radekk. Herr Ulrich von Wolfgersdorf. Herr Heinrich von Voltchensdorf. Herr Heinrich von Lonsdorf. Herr Ruger von Hutte. Unsere Dienstmänner. Herr Ulrich, der Graf

Digitized by Google

Aistershaimen. Minhalbn von Watzmansdorf. Aeschpin von Hage. Pilgreim der Schenkch, vnser ritter vnd ander biderb Levtt.

Diz ist geschehen datz Pazzow do von Christes gebvrd worn Tvsent jar Drivhvndert Jar an ein halbez an vnser vrowen tag der Grozn.

Wir setzen ovh hinzv mit gvter gwizzen: Swer gevangen wirt vm gvlte oder vmb ander sache die an den Tot niht engent, dem sol man siner phenning noh sins gwantez niht nemmen, mau sol ez antworten in des gerihtes gwalt, daz der gevangen dem Rihtaer sein wandel vnd den geltern davon vergelten mvg.

Iz sol dehain Bvrgaer vmb dehain inziht an der Schrann in dehainen banden antworten, man enschliezz in e.

Diser Brief ist gegeben ze Pazzow, des tags vnd des jars als vor geschrieben ist. Dar vber haben wir disen Brief zv einer vrchvnd vnd zv einer bestaetigvng versigelt mit vnserm Insigel vnd mit vnsers Capitels Insigel.

von Fürstenekk. Dietmar v. Aistersheim. Meinhalm v. Watzmansdorf, Aeschpin von Hage, Pilgrim der Schenk: Unsere Ritter und andere biderbe Leute.

Dies ist geschehen zu Passau nach Christi Geburt Tausend dreihundert Jahr, ohne ein halbes, an unserer Frauen Tag der Großen. (2. Juli 1299.)

Wir setzen noch hinzu mit gutem Gewissen: Wer gefänglich eingezogen wird wegen Schulden oder wegen einer andern Sache, die nicht auf den Tod geht, dem soll man weder sein Geld, noch sein Gewand nehmen, man soll es dem Gerichte überantworten, damit der Gefangene dem Richter seine Strafe und den Gläubigern seine Schuld davon bezahlen möge.

Kein Bürger soll im Gerichtshause in Banden vernommen, sondern zuvor entfesselt werden.

Dieser Brief ist gegeben zu Passau, an dem Tage und Jahre als vorgeschrieben ist. Darüber haben Wir diesen Brief zu einer Urkunde und Bestätigung versiegelt mit Unserm und Unsers Kapitels Siegel [261]).

Den Zünften, namentlich den Lederern, Lebzeltern, Webern und Messerschmieden, deren Fabrikate unter dem Namen Wolfsklingen damals und noch später in ganz Deutschland berühmt waren, verlieh er große Freiheiten, von welchen wir in der speziellen Geschichte ausführlicher sprechen werden. Er ließ die Innbrücke zu Passau neu und fester als zuvor aufbauen und beschenkte das Leprosenhaus daselbst reichlich. Im Jahre 1310 gestattete er einer Gesellschaft von angesehenen Bürgern, welche Hausgenossen genannt wurden, das Recht, Münzen zu prägen und erließ eine ausführliche Münzordnung [262]). In der großen Getreidetheuerung der Jahre 1310 und 1311 hatten die Bürger von Passau von den benachbarten bayerischen Richtern und Amtsleuten viele Bedrückungen und Plagen zu erleiden. Sie mußten sich beim Einkaufe des Getreides mit schweren Kosten bei den

[261]) An der Urkunde hängen die gut erhaltenen Siegel des Bischofes und Kapitels an weiß, roth und grünen seidenen Schnüren.

[262]) Die Original-Urkunde: geben ze Pazaw do von Christes gebvrde waren ergangen Dreotzehn Hvndert Jar dar nach in dem zehenten Jar an sand Michahels Abent befindet sich im magistratischen Archive. An derselben hängen die großen Siegel des Bischofes und Domkapitels an roth und gelben seidenen Schnüren.

Digitized by Google

Amtsleuten abfinden, würden nicht selten sammt ihrem Gute in Gewahrsam gebracht, gepfändet und selbst in ihrem Burgfrieden belästigt. Sie schickten daher eine Gesandtschaft aus ihrer Mitte an die Herzoge von Bayern, Otto und Stephan, und klagten ihnen die erlittenen Unbilden. Die Herzoge versprachen ihnen hierauf, wahrscheinlich auf Verwendung des Fürstbischofes von Passau, nicht nur die gänzliche Abstellung der erlittenen Bedrückungen, sondern auch ihren besonderen Schutz zu Wasser und zu Lande [263]).

Im Jahre 1310 entbrannte ein erbitterter Krieg zwischen den Herzogen Otto und Stephan von Niederbayern und dem Herzoge Friedrich von Oesterreich. Die nahe Umgebung der Stadt Passau war zum Schauplatze des Kampfes auserlesen. Schon im September 1309 hatte Herzog Otto von Bayern das österreichische Schloß Neuburg am Inn durch bayerische Truppen unter dem Befehle der Grafen von Hals berennen lassen. Kurz darauf kam er selbst an der Spitze eines Heeres und setzte die Belagerung mit Nachdruck fort. Vom 22. September bis zum Weihnachtstage lagen die Bayern vor der festen, von dem österreichischen Castellane Lamberg tapfer vertheidigten Burg. Da trat eine fast unerhörte Winterkälte ein, und Herzog Otto, um die Eroberung der Burg zu beschleunigen, ließ die starken Mauern durch Bergknappen untergraben, worauf dieselben einstürzten und freien Zutritt in das Innere des Schlosses gewährten. Als dies die Belagerten gewahrten, flohen sie aus der Burg, nachdem sie dieselbe in Brand gesteckt hatten und retteten sich über den Inn in das Neuburg gegenüber liegende Schloß Wernstein.

Auch hier wurden sie von den Bayern belagert, bis sich endlich die Chorherren in Passau und mehrere Große des Landes in's Mittel schlugen und einen Waffenstillstand zu Stande brachten. Allein Herzog Friedrich von Oesterreich wollte die Zerstörung seines Schlosses Neuburg nicht ungerächt lassen. Mit bedeutender Kriegsmacht überzog er das schöne bayerische Land am Inn und verheerte dasselbe auf's grausamste durch Raub und Brand, ließ auch Kriegsmaschinen herbeiführen und schickte sich an, das feste Schloß in Schärding zu belagern. Allein die tapferen Grafen Albert und Alram von Hals hielten sich in Schärding gegen die große österreichische Uebermacht so lange, bis die bayerischen Herzoge mit einem Heere von 1500 Rittern und 60,000 Mann Fußvolkes herbeikamen. Als die Oesterreicher das große

[263]) Die Urkunde vom 28. August 1310 liegt im magistratischen Archive und ist mit zwei Siegeln versehen: dem großen Reitersiegel des Herzogs Otto, vormaligen Königs von Ungarn, und einem kleinern, mit dem springenden Panther und der Umschrift: Sigillum credencie. Sie ist auch in Monum. Boic. XXX. 2. pag. 49. abgedruckt.

Digitized by Google

bayerische Heer erblickten, zogen sie während der Nacht des 3. Novembers kurz vor Sonnenaufgang ab, nachdem sie zuvor ihr Lager den Flammen preisgegeben hatten.

Im nächsten Jahre beschlossen die beiden kriegführenden Mächte auf Vermittelung des Erzbischofes von Salzburg und des Bischofes von Passau, dann mehrerer Großen beider Reiche eine Zusammenkunft, um sich in derselben über die Friedensbedingungen zu vereinigen. Auf Andringen der Königin Wittwe Elisabeth, Mutter des Herzogs Friedrich, wurde Passau als der Ort der beabsichtigten Zusammenkunft gewählt. Am 25. März 1311 ritten daselbst mit zahlreichem und glänzendem Gefolge ein: die deutsche Königswittwe Elisabeth mit ihrem Sohne Herzog Friedrich von Oesterreich und vielen Großen ihres Landes; Otto, König von Ungarn und Herzog von Niederbayern mit den Herzogen Otto und Heinrich, den Söhnen seines Bruders Stephan; Rudolf und Ludwig, Pfalzgrafen vom Rheine; Herzog Heinrich von Kärnthen; die Grafen von Ortenburg, Haimburg und Hals; Erzbischof Konrad von Salzburg, die Bischöfe von Brixen und Gurk, mit noch vielen andern Prälaten. Kaum vermochten des Bischofes Hofburg und die Herbergen der Stadt die Menge der vornehmen und geringeren Gäste zu fassen. Die Verhandlungen, an welchen auch Bischof Wernhard von Passau als Vermittler thätigen Antheil nahm, dauerten bis zum Feste des heiligen Georg und schlossen nicht nur mit einer völligen Versöhnung, sondern auch mit einem Bündniß zwischen den Herzogen von Bayern und Oesterreich [264]). Die Bewirthung so vieler und vornehmer Gäste hatte allem Anscheine nach dem Bischofe und der Stadt bedeutende Kosten verursacht, weil gemäß vorliegender Urkunde der Bischof dem Stadtrathe erlaubte, von allen Häusern in Passau, mit Ausnahme der Domherrenhöfe, eine Schatzsteuer erheben zu dürfen [265]).

---

[264]) Eine schätzbare gleichzeitige Quelle, die Chronik des Klosters Osterhofen (Boehmer. font. rer. german. II. 565 f. f.) erzählt die bisher angeführten Begebenheiten von 1309—1311.

[265]) Die im magistratischen Archive aufbewahrte Urkunde lautet wie folgt:

Wir Wernhart von Gots Gnaden Pischolf ze Pazzaw veriehen an den Brief vor alle den die in sehent vnd lesen horent daz die gemain vnser Pvrger ze Pazzow solten vns gelten fvnf hvndert phvnt pazawer pfennige, der habent si vns verriht nach vnserer pet an den Hertzogen von Osterrich der sagen wir sev ledich an dem Brief, Darvber geben wir in den gewalt daz si ein gleichev Schatzstevr abnemen svln ab allen Hevsern ze Pazzaw, si sein pfafen oder Layn, an die hevser die zv vnser heren Oblay geherent. Ez svln avch die Havsgenozen von ir hab gleich Schatzstevr geben als ander Pvrger. Dar vber pieten wir vnserm Rihtter vnd dem Rat von der Stat daz si den Pvrgern

Bald darnach, den 28. Juli 1313, starb der fromme und thätige, gegen sich selbst strenge, gegen Andere aber nachsichtige Bischof und Fürst Wernhard, nach einer mehr als 28jährigen Regierung. Er soll ein Lebensalter von fast 100 Jahren erreicht haben. Sein Testament vom 25. Juli 1313 zeugt von tiefer Herzenszerknirschung und einem frommen, echt christlichen und religiösen Sinne [266]).

Nach Bischof Bernhard's Tode fingen die kaum erst unterdrückten Freiheitsgelüste der Bürger von Passau wieder an offen hervorzutreten. Seit Bischof Otto war Oesterreich's Einfluß in Passau so überwiegend geworden, daß die neue Bischofswahl nach der Stimmenmehrheit des Wahlkapitels auf einen Domherrn aus einer der angesehensten österreichischen Familien, Gebhard von Wallsee fiel, während die Minderzahl der Wahlstimmen noch weiter ging und einen österreichischen Prinzen, Albert, Bruder des Herzogs Friedrich, ungeachtet seiner Minderjährigkeit, zum Bischofe erkor. Keiner von beiden Gewählten gelangte zur Regierung. Gebhard starb nach 2 Jahren zu Rom, wo er persönlich zur Betreibung seines Anspruches verweilt hatte. Prinz Albrecht aber, als Laie ohnehin nur in schwankendem Besitze des geistlichen Fürstenthums, entsagte demselben, um sich zu verehlichen. Zuvor empfahl er dem Domkapitel zum neuen Bischofe seinen Verwandten, Herzog Albrecht von Sachsen. Während dieser Vorgänge war der bischöfliche Stuhl zu Passau 7 Jahre lang unbesetzt geblieben und die Regierung des Fürstenthumes durch das Domkapitel geführt worden. Während dieser Zeit hatte zwar die Stadt Passau das Unglück, daß im Jahre 1316 der ganze Neumarkt, mit Ausnahme des St. Johannes-Spitals abbrannte, worauf die Bürger vom Domkapitel die Erlaubniß erhielten, 6 Jahre lang in allen Pfarreien der großen Passauer Diözese Beiträge zum Wiederaufbau einzusammeln; andererseits aber gewährten die politischen Verhältnisse den Bürgern die schönste Gelegenheit, sich wieder in den Besitz einiger Freiheiten zu setzen. Sie wählten sich wieder einen Bürgermeister, übernahmen eigenmächtig die städtische Verwaltung und wußten sich sogar 1322 vom neuen Fürstbischofe, welcher als Herzog einen glänzenden Hof hielt und sich mit einer großen, bisher in Passau nicht gesehenen Soldmiliz umgab, daher auch sich häufig in Geldverlegenheit befand, durch Bezahlung einer Summe von 1000 Pfund

---

gelich geholfen sein, daz si die stevr gar vnd gentzlichen in bringen vnd daz ist geschehen ze Pazaw do von Christs hvrd ergangen worn drewtzehen hvndert jar vnd dar nach in dem ainleftem Jar des Sontags vor dem Palmtag.

[266]) Mon. Boic. 30, 2, 64.

Digitized by Google

wieder ihr Rathhaus zu verschaffen [267]). Dafür aber entzog er den Hausgenossen ihr Recht, Münzen zu prägen, so wie ihr Recht der halben Steuer-Befreiung, weil aus denselben sowohl dem Bischofe als auch der Stadt viel Schaden und viele Streitigkeiten erwachsen seien [268]).

Seit der großen Hungersnoth vom Jahre 1311, in welcher die Herzoge von Bayern, Heinrich und Otto, in ihrem Lande auf die Dauer eines Jahres alles Bräuen und Malzen verboten und auch die Bürger von Passau ersuchten, in ihrer Stadt dasselbe zu verbieten [269]), hatten sich die letztern nach wenigen Jahren bereits wieder so erholt, daß sie dem Herzoge Friedrich von Oesterreich, welcher zu seiner Bewerbung um die deutsche Königskrone Geld bedurfte, eine bedeutende Summe Geldes vorstrecken konnten, wofür er ihnen die Steuer von ihren Weinbergen in Oesterreich nachsah und die Burg Wernstein am Inn, dann die halbe Maut bei Neuburg pfandweise überließ, mit Zustimmung seines Bruders, des Herzogs Leopold von Oesterreich. Die Stadt Passau verlieh hierauf nutzweise ihre Burg Wernstein ihrem Mitbürger Ulrich Holzhaimer

[267]) Die Uebergabsurkunde mit anhängendem Siegel des Bischofes und Kapitels: „geben nach Christez gebvrt vber drevtzehenhvndert iar darnach in dem zwei vnd zweintzgistem iar an der Heyligen zwelif poten tag an sand Phylipps vnd an sand Jacobs“ liegt im magistratischen Archive.

[268]) Nach vorliegender Urkunde: Ditz ist ergangen vnd der brieff ist geben des nachsten Svntags nach Ostern do man zalt von Christes gepvrtt drevtzehen hvndert iar dar nach in dem vier vnd zwaintzigisten iar.

[269]) Die Original-Urkunde der Herzoge Heinrich und Otto im magistratischen Archive lautet: Wir Heinrich vnd Ott von gotes genaden Pfallntzgrafen ze Reyn Hertzogen in Baiern. Enbieten dem Richter dem Rat vnd der Gemain Armen vnd Reichen der Stat ze Pazzaue vnser hvld vnd alles gvt. Wir tvn ev zewizzen daz wir mit verdachtem vnd gvtem Rat vberain chomen sein mit den besten vnsers Landes daz wir dvrch gemainen frvm vnd zevndsten anligendev notdvrft vnd auch zewidsten chvnftigem gebresten vberal in vnserm Land in Steten in Maerchten vnd Dörffern vnd auch gemainlich vberal als vere vnser Herschaft get abnemen vnd auch verpieten alles Prewn vnd maltzen von sand Lavrentzen tag der nv schirst chvmt vber ein ganzes jar vnd wan wir ev wol getrawen daz ir zv sogetanen sachen die vnser Lant vnd auch evch arme vnd reiche wol angehört vns geraten vnd geholfen seit vnd ansehet den gebresten den arme Levt bei ev vnd auch anderswa erliten habent: Bitten wir evch, daz ihr daz gebot also endleich in ewrer Stat gebietet vnd avch in maistershaft haltet, daz ez von dehainem mann nicht vbervarn wvrde, wan so getrawen wir got wol daz der gebreste avf arme Laevt so grözlich nicht valle vnd daz avch ev allen von vnserm Land desto baz an aller Chost werde gedienet. Da von doch ob sein nicht geschaech ir mit sampt vns an armen Laevten möchtt gebresten leiden, vnd swaz ewer wille dar an sei daz tvt vns chvnt zehant mit ewern briefen. Der brief ist geben ze Pvrchavsen an sand Oswaldes tag.

Digitized by Google

gegen Entrichtung einer Summe von 575 Pfund, dann die halbe Maut daselbst gegen eine Summe von 200 Pfund Passauer Pfennige und ernannte den Ritter Friedrich von Valchenstein zu ihrem Burggrafen und Pfleger in Wernstein [270]).

In dem bekannten Streite der gleichzeitig erwählten deutschen Könige Ludwig des Bayers und Friedrichs von Oesterreich, genannt der Schöne, um die deutsche Königskrone, stand der Passauer Bischof Albrecht aus Rücksichten sowohl der nahen Verwandtschaft, als auch der Dankbarkeit fest zum Könige Friedrich gegen Bayern. Die Bürgerschaft von Passau verhielt sich nach außen neutral, neigte sich aber im Stillen mehr zur Partei Ludwig des Bayers. Im September 1322 kam König Friedrich an der Spitze eines großen Heeres, bei welchem sich namentlich viele Ungarn befanden, welche die Erde gleich Heuschrecken bedeckten, nach Passau, durchzog die Stadt mit kriegerischem Gepränge und verheerte die ganze Gegend am linken Ufer des Inns aufwärts bis Oetting auf die unmenschlichste Weise. Kirchen wurden ausgeplündert, Ortschaften niedergebrannt, die unglücklichen Landleute unbarmherzig erschlagen. In des Königs Gefolge befand sich nebst dem Erzbischofe von Salzburg auch Bischof Albert von Passau mit seinem streitbaren Adel und einer ansehnlichen Schaar geworbener Söldner. In Mühldorf wurde Halt gemacht; den ganzen Tag hindurch ertönte unter großem Jubel der Schall der Trompeten und Pauken. Am folgenden Tage früh Morgens, den 28. September 1322, wurde die berühmte Schlacht bei Ampfing geschlagen, welche dem Bayerherzog Ludwig die deutsche Königskrone sicherte, seinem Gegner Friedrich aber Niederlage und Gefangenschaft brachte. Bischof Albert von Passau nahm an der

---

[270]) Die darauf bezüglichen Dokumente, nämlich:

a) das Diplom des Herzogs Friedrich von Oesterreich „geben ze Lintze do von Christes gebvrd waren ergangen drevtzehen hundert jar dar nach in dem viertzehenten jar an sand Moritzen tag“ mit dem anhängenden großen Reiterinsiegel des Herzogs,

b) die Bestätigungsurkunde seines Bruders, Herzogs Leopold: gegeben zv Schafhvsen an sand Lavrentzien tage da man zalte von gotes gebvrte drizen hvndert jar dar nach in dem sechzenden jare,“

c) die Empfangsbestätigung des Passauer Bürgers Ulrich Holtzhaimer: Dar vber gib ich disen prif ze einem vrchvnd versigelt mit meinem Insigel, daz ist geschehen nach Christ gepvrt drevzehen hvndert iar dar nach in dem achtzehenten jar an sant Lorentzen tag,

d) der Revers des Ritters Friederich von Valchenstein (Falkenstein, Burgruine am Ranabache, eine Stunde unterhalb Englhartszell) „gegeben ze Pazzaw do von Christ purtt waren ergangen dreutzehen hundert jar darnach in dem sechzehenden Jar an sand Alexen tag“ befinden sich im Stadtarchive zu Passau.

Digitized by Google

Schlacht nicht persönlich Antheil, sondern verweilte auf Friedrich's Wunsch während derselben in Mühldorf. Von seinen Rittern aber wurden viele erschlagen und gefangen [271]). Unter denselben zeichnete sich besonders Ritter Siboto von Urleinsberg aus, ein Sohn des Burggrafen Ulrich zu Fürsteneck, reich begütert in den Pfarreien Waldkirchen, Röhrnbach und Perlesreut; er erhielt für seine geleisteten Dienste bei Ampfing vom Bischof Albert 100 Pfund Passauer Pfennige.

Unter Albert's Regierung wurde den Bäckern zuerst ein bestimmtes Gewicht vorgeschrieben, nach welchem sie das Brot backen mußten. Auch lassen wir die erste Bräuer-Ordnung vom Jahre 1331 folgen, welche Albert mit Wissen und Zustimmung des Kapitels ergehen ließ, nachdem die Bräuer zuvor einen Eid abgelegt hatten, daß ihr alter Freiheitsbrief verbrannt sei. Derselbe lautet, aus dem altdeutschen Idiom übertragen, folgendermaßen:

1) Jeder Bräuer hat von jetzt an und für alle künftigen Zeiten dem Fürsten am St. Georgentage jährlich eine Stiftgebühr von 30 Pfund Pfennigen zu geben.

2) Der Stadtrichter hat mit dem Bräuerrecht und ihrem Handel nichts zu schaffen, außer es wäre ein anderer, die Brauerfreiheit nicht betreffender Handel.

3) Die Bräuer mögen fremdes Bier, wenn sie solches in der Stadt finden, pfänden; sind jedoch verpflichtet, solches gepfändetes Bier den Armen im Spitale zukommen zu lassen.

4) Die Wittwen und Söhne der Bräuer dürfen das Bräurecht fortführen, keineswegs aber die Töchter.

5) Bräuknechte, welche gar kein eigenes Vermögen besitzen, dürfen von keinem Bräuer aufgenommen werden.

6) Bräuer hiesiger Stadt dürfen mit fremden Bräuern ihr Geschäft nicht in Gemeinschaft betreiben, bei Strafe von 10 Pfund Passauer Pfennigen.

7) Bräuergerechtsame können weder verkauft noch verpachtet werden.

Daß die bayerischen Herzoge dem Passauer Fürsten Albert wegen seiner Anhänglichkeit an den Gegenkaiser Friedrich nicht sehr hold sein konnten, versteht sich von selbst. Die Passauer Bürger hatten daher, ungeachtet des ihnen vom Herzoge Otto von Niederbayern ertheilten Freiheitsbriefes vom Jahre 1310 (sieh Anmerk. 263) auf ihren Geschäftsreisen in Bayern viel Ungemach zu erleiden. Herzog Heinrich von Niederbayern verlieh ihnen daher auf ihre Bitte freies Geleite in seinem

[271]) Nach den Mattseer und Salzburger Annalen in Pertz XI. 822, 828.

Lande unter dem Schutze des Grafen Heinrich von Ortenburg, als Pflegers in Vilshofen [272]).

Im Monate August 1336 fiel Kaiser Ludwig mit einem Heere von 6000 Helmen in Niederbayern ein, zog mit einer großen Menge von Fußvolk, Reitern und Wagen durch die Stadt Passau über die Innbrücke, verheerte das seinem Gegner Herzog Heinrich von Niederbayern gehörige Land am rechten Innufer mit Plünderung, Feuer und Schwert in einer seit Menschengedenken unerhörten Weise und schlug bei Schärding ein großes Lager. Die Bürger von Passau, diese Gelegenheit benützend und der Gunst des Kaisers wegen ihrer ihm früher geleisteten Dienste versichert, schickten Abgesandte aus ihrer Mitte nach Schärding und baten den Kaiser um Bestätigung der alten Freiheiten, worauf sie von demselben einen noch gegenwärtig im magistratischem Archive zu Passau aufbewahrten Privilegienbrief erhielten [273]). Bischof Albert, welcher als herzoglicher

---

[272]) Die Urkunde befindet sich unter den magistratischen Archivalien zu Passau: Wir Heinrich von gots genaden Pfallentz Graf ze Reyn vnd Herzog in Bayern enbieten dem Rihter dem Rat vnd der Gemayn der Purger ze Pazzaw vnser hvld vnd alles gvt. Wir lazzen evch wizzen daz wir wellen swaz gelaittes ev vnser lieber getrever Heinrich von Ortenberch gibt, daz wir im daz gern also staet wellen haben vnd avch evch daran beschirmen wellen dev weil er vnser pfleger datz Vilshoven ist vnd die weil wir oder er ev daz nicht widersagen vnd dar nach acht tag vnd senden ev dar vber den brief versigelten mit vnserm Jnsigel. Der ist gegeben ze Pvrchausen Millesimo CCC mo vicesimo sexto an dem Auffahrtstag. (Auf der Rückseite des Diplomes befindet sich das Siegel des Herzogs von grünem Wachse mit dem bayerischen Löwen und der Umschrift: † S. credencie. H. Duc. Bawe.

[273]) Derselbe lautet wörtlich wie folgt: Wir Ludowig von Gots genaden Roemischer Keiser ze allen ziten merer des Riches, Bekennen offentlichen an diesem brief. Das wir dvrch der stäten triwn vnd danchbern dienst willen die vns vnd dem Riche die wisen Lüt, der Rat vnd die Burger gemeinlichen ze Pazzaw vnser lieb getrewen ie getan vnd erzaigt habent vnd noch taeglich tund vnd erzaigent, bestätt haben vnd bestätten ovch von vnserm Keiserlichen gewalt mit disem gegenwvrtigen brief alle die genade, brief, recht vnd freiheit vnd gvt gewonheit die si von vnsern Vorfaren Römischen Künigen vnd Keisern habent in aller der weiz als in die von in bestät sint vnd wellen ovch den vorgenanten Burgern ire recht, freyung vnd gewonheit fürbas gern bezzern vnd si williklichn dar an fürdern, swenn si das an vns bringent. [Vnd des ze Vrchvnd gebn wir in disen brief versiegelten mit vnserm Keiserlichen Jnsigel. Der geben ist bei Schärding vf dem velde des fritags nach vnser frawn tag ze der Schidung nach Christus geburtt driuzehen hundert iar vnd in dem sechsten vnd dreizigstem jar. Jn dem zwei vnd zweinzigsten iar vnsers Richs vnd in dem nivndn des Keisertums. An dem Pergament hängt an einer roth- und grünseidenen Schnur das 4½ Zoll im Durchmesser haltende kaiserliche Siegel. Auf demselben ist Ludwig im kaiserlichen Ornate dargestellt, auf einem Stuhle sitzend, zu seinen

Digitized by Google

Prinz und naher Verwandte des habsburgischen Hauses mit Oesterreich in innigster Beziehung stand, daher nicht nur eine kostspielige Hofhaltung führen, sondern auch die österreichischen Fürsten mit Geld und Truppen unterstützen mußte, befand sich häufig in Geldverlegenheit, aus welcher ihn die Bürger von Passau nicht selten durch namhafte Darlehen befreien mußten. Eine Schuldurkunde von ihm über geliehene 600 Pfund Passauer Münze befindet sich noch im magistratischen Archive [274]). Dafür verlieh er den Bürgern in der Innstadt seinen Zoll daselbst auf 6 Jahre [275]). Bischof Albert starb zu Passau unbetrauert und mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast den 19. Mai 1342.

Sein Nachfolger Gottfried aus einem edlen Geschlechte der Weisseneck in Kärnthen machte sich bei seinen Bürgern von Passau beliebt durch seine obgleich unpolitische Nachsicht gegen ihre immer offener hervortretenden und der fürstlichen Landeshoheit widerstreitenden Freiheitsgelüste und Anmaßungen. Als Gottfried die Regierung antrat, saß noch

---

Füßen zwei Löwen, rechts und links ein Adler. Die Umschrift des Siegels lautet: Ludovicus quartus dei gracia romanorum imperator semper augustus. Auf der Rückseite des Siegels ist ein Adler ersichtlich mit der Rundschrift: † juste judicate filii hominum.

[274]) Wir Albert von gotes gnadn Bischof ze Pazzow vergehen offenbar an disem brief vnd tuen chunt allen den die in sehent, lesent oder horent lesen. Daz vns vnser lieb getrive burger ze Pazzow habent an guten noeten bedacht vnd habent an gesehen etleich vnser durft vnd etleich geb:esten die vns vnd vnserm Gotzhaus an gelegen sint vnd habent vns durch vnsre gnaden vnd fudrung willen gelichen sechs hundert phunt beraiter pazzower phenning der wir vnd vnser gotzhaus zdisen Zeiten wol bedorften vnd cuch also mit solher bescheiden vnd meinung daz wir den vorbenannten vnsern burgern mit vnsern gnaden vnd trewn hin wider luben vnd verheizzen daz wir in dazselb gut willichlich vnd gern wellen gelten vnd wider geben gantz vnd gar als wir schirst mugen. Wir geluben vnd verheizzen auch in dar zu an allez gever, daz wir furbaz dheins andern lehens vnd dhein ander vodrung an sev muten vnd vodern sullen noch wellen alle die weil vnd wir sev der egeschriben sechs hundert phunt phenning nicht gaentzlich gewert vnd verricht haben. Dar nach vergehen wir an disem brief daz si di obgenanten vnser burger vnd vnser stat ze Pazzow sullen dezselben lehens an ir alten gewonheit vnd allen iren rechten aller sach vnd an gevaer vnenkolten beleiben vnd dar vber ze vrchvnde geben wir in diesen brief vnder vnserm Insigel vnd vnder vnsers Capitel Insigel versigelt. Der Brief ist geben ze Pazzow an sand Jacobs tag nach Christes geburd dreutzehn hundert Jar in dem siben vnd zwaintzigisten Jar.

[275]) Der Brief ist geben ze Pazzow nach Christes geburt dreutzchen hundert iar in dem sechs vnd dreizzigisten jar an Pfintztag in den vier tagen der vasten. Am Pergamente hängt das Privatsiegel des Fürstbischofes, den passauischen Wolf mit dem sächsischen Wappen enthaltend und der Umschrift: † Secretum Alberti Patav. Episcopi.

Digitized by Google

Ludwig der Bayer auf dem deutschen Kaiserthrone. Bei ihm, als dem Reichsoberhaupte suchten sich die Bürger von Passau hauptsächlich in Gunst zu setzen und als sich der Kaiser im Jahre 1343 abermals in Schärding aufhielt, erlangten sie von ihm einen Bestätigungsbrief der ihnen vom ehemaligen Könige von Ungarn und Herzoge von Niederbayern Otto und seinem Bruder Stephan ertheilten Handelsfreiheiten in Bayern [276]), welchem später im Jahre 1345 abermals ein Freiheitsbrief mit einer goldenen Bulle nachfolgte [277]).

---

[276]) Derselbe liegt im magistratischen Archive dahier vor und lautet: **Wir Ludowig von gotes genaden römischer Keyser tze allen zeiten merer des Reiches bechennen offenlichen mit disem brief. Daz die weisen Laüt der Rat vnd die Purger gemainlichen ze Passaw fvr vns komen sint vnd habent vns gebeten daz wir in die brief die si von Kvnig Otten von Ungern vnd von Stephan Pfallentzgrafen bei Rein vnd Hertzogen in Bayern seinem bruder vnser Vordern seligen habent, bestetigten vnd von vnsrer herschaft ze Bayern bestetigen wolten, als si von wort zu wort her nach geschriben stend.** (Folgt nun der Inhalt des von König Otto den Bürgern gegebenen Freiheitsbriefes, siehe Anmerk. 263) **Vnd dieselben brief vnd genaden als die vor verschrieben vnd von vnsern Vordern geben sint, haben wir in durch ir fleizzig bet vnd durch besunder genad vnd gunst die wir zu in haben, bestett, erniwet vnd gevestent vnd besteten erniwen vnd vesten in die auch von vnsrer herschaft wegen ze Bayern mit disem gagenwurtigem brief. Auch haben wir angesehen die triwe, die die vorgenanten burger von Passaw zu vns habent vnd auch die dienst die si vns habent getan vnd noch fürbas getun mügen vnd haben in durch besunder genad abgenommen all Gruntrecht vberal in vnserm Land vnd Herschaft als weit vnd als lang die gat vnd vf allen den wazzern dar vf si arbeitend vnd ir kaufmanschaft treybent Also daz wir wellen, daz dhein vnser Amptlüt noch Richter die ietzo sint oder fürbas werdent swi die genant oder geheizzen sein noch nieman anders fürbas dheinerlei Gruntrecht von in von irm gvt noch von allen iren dienern vnd arbeittern ewichlichen nicht vordern non nemen bei vnsern hulden vnd genaden. Vnd dar vber tze einem urchund geben wir in diesen brief versigelten mit vnserm kayserlichen Insigel. Der geben ist ze Scherdingen an montag vor sant Valteins tag. Nach Kristus geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem drey vnd vierzigisten iar. In dem nawn vnd zwainzigisten iar vnsers Riches vnd in dem sechzehenden des Keysertums.**

[277]) Das mit kalligraphischer Zierlichkeit auf Pergament geschriebene Diplom mit der an roth- und grünseidenen Schnüren daran hängenden, 2¼ Zoll im Durchmesser haltenden goldenen Bulle und dem Monogramm des Kaisers lautet: **Wir Ludwig von Gotes gnaden Römischer Keyser ze allen zeiten merer des Reiches bechennen offenlichen an disem brief, Daz wir durch der staeten tiuren vnd danchbaern dienst willen die vns vnd dem Reyche die weisen Laeut der Rat vnd die Burger gemainlichen ze Paszaw vnser lieb getrivye getan vnd erzaigt habent vnd noch teglichen tund vnd erzaigend, bestaet haben vnd bestaeten auch von vnserm Keyserlichem gwalt mit disem gagenwurtigem brief alle die gnade brief vnd**

Digitized by Google

Das Jahr 1348 war in dreifacher Beziehung eines der unglücklichsten unter allen, welche die schwer geprüfte Stadt Passau je erlebte, nämlich:

1) Kaiser Ludwig, der große Freund und Gönner der Stadt Passau war im Jahre 1347 gestorben und schon im nächsten Jahre 1348 vernichtete sein Feind und Nachfolger auf dem deutschen Königsthrone, Karl IV., alle Rechte und Freiheiten, welche Ludwig der Bürgerschaft von Passau geschenkt hatte, und zwar, wie aus dem Inhalte des Diplomes unschwer zu entnehmen ist, nicht ohne Zuthun des Bischofes Gottfried[278].) Diese feindselige und gewaltthätige Handlung König Karl's erregte große Bestürzung und Erbitterung unter den Bürgern und dürfte nicht wenig zu dem unter Gottfried's Nachfolger zu Passau ausgebrochenen blutigen Bürgerkriege beigetragen haben.

2) Am Pauli Bekehrungstage, den 25. Jäner 1348 zur Vesperzeit, setzte ein plötzlich entstandenes heftiges Erdbeben die Einwohner der Stadt in Schrecken. Man sah Häuser und Kirchen heftig hin und her schwanken, die Kirchenglocken läuteten von sich selbst, die Menschen wurden von Betäubung und Kopfschmerzen befallen, taumelten auf den Straßen hin und her und konnten sich kaum auf den Beinen erhalten. Viele Häuser, die Pfarrkirche zu St. Paul und die Kirche von St. Nikola wurden arg beschädigt, letztere drohte sogar den Einsturz. Nach der Aussage gleichzeitiger Schriftsteller und Augenzeugen soll seit der Kreuzigung Christi kein so heftiges Erdbeben gesehen worden sein. [279]).

3) Bald darnach in demselben Jahre durchzog eine schreckliche Seuche, vom Oriente herkommend, ganz Deutschland und forderte zahllose Opfer. In Passau starben täglich 150 auch 180 Menschen, an Einem Tage einmal sogar 270, im Ganzen der dritte Theil der Bevölkerung. Unbe-

---

freyhait vnd gut gewonheit die si von vnsern Vorvaren Römischen Künigen vnd Keysern habent in aller der weiz als in die von ine bestaet sint. Vnd wellen auch den vorgenanteh Burgern irew reht freyvng vnd gewonheit fvrbaz gern bezzern vnd si willichleich dar an fürdern, swanne si daz an vns bringent. Vnd dar vber ze einem urchunde vnd ze einer ewigen gedaehtnuzze gaben wir ine disen brief mit vnser guldeinen Bulle vnd mit dem gewonleichen zeichen versigelt vnd bezaichent. Der geben ist in vnser Statt ze Munichen an Phintztag nach sant Marteins tag des Byschofes. do man zalt von Kristes geburt Drewzehen hundert iar vnd dar nah in dem funf vnd viertzigestim Jar. In dem aym vnd dreizzigestim iar vnsers Reiches vnd in dem achtzehendem des Keisertumes. Signum domini Ludouici quarti dei gracia romanorum Imperatoris inuictissimi. (Monogramma.)

[278]) Monum. Boic. 28, 2, 433.

[279]) Meichelbeck, histor. Frising. II. 150. Ausführlicher noch beschreibt dieses Erdbeben: Adlzreiter annal. boic. II. 78.

Digitized by Google

schreiblich war der Jammer und Schrecken; wer fliehen konnte, entfloh aus der Stadt, auch Bischof Gottfried entwich nach St. Pölten. Nach der Beschreibung gleichzeitiger Schriftsteller war diese Seuche offenbar keine andere, als die orientalische Bubonenpest. Dafür sprechen die Krankheitserscheinungen, wie sie von Augenzeugen aufgezeichnet worden sind. So sagt z. B. ein österreichischer Geschichtschreiber: vnd auch hueb sich der sterb an den lewten also: an welchen lewten rote sprinkel oder swarcze erhuben, dye sturben all an dem dritten tag vnd auch entsprangen den lewten druess vnter den üchsen vnd ze den gemächten, die sturben nahent all an dem dritten tag. Welche lewt an den druessen vnd an den spreklen lebten über den dritten tag, der genass offt ains. Ein anderer erzählt: Heurigen Jahres (1348) vmb Sanct Jakobs tag hueb sich der Sterb gemainiglichen in der Welt, das der Mensch ain Drüs gewan vnd starb darnach an dem dritten Tag [280]).

Die Seuche dauerte von Jakobi bis Ostern 1349 und wüthete jedesmal zur Zeit des Neumondes am stärksten. Niemand konnte sich den Ursprung dieser Pest erklären und alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Um die Gnade des Himmels anzuflehen, sah man Schaaren von Männern, paarweise gehend und bis zum Gürtel entblößt, von Kirche zu Kirche ziehen und knotige Geißeln schwingend sich den Rücken und die Brust zerfleischen, daß das Blut auf das Pflaster herabfloß, wobei sie Hymnen von dem Leiden Christi absangen. Ihrem Beispiele folgten auch die Weiber Abends in den Kirchen bei verschlossenen Thüren. In den Kirchen wurden Prozessionen veranstaltet und bei denselben von den Priestern laut flehend die Reliquien der Heiligen herumgetragen. Um Ostern 1349 verbreitete sich die Pest von Passau aus über das benachbarte Bayern, wo sie in vielen Städten, namentlich in München, Landshut, Braunau, Mühldorf nicht weniger schrecklich hauste, ja in dem kleinen Städtchen Mühldorf sollen 1400 Menschen an derselben gestorben sein. Unglücklicher Weise verbreitete sich auch überall das Gerücht, daß die Juden durch Vergiftung der Brunnen diese Seuche hervorgerufen hätten; und in Braunau

---

[280]) Annales Matseens. in Pertz XI. 829, auch Anonym. Leobiens. in Hieronym. Petz script. rerum austriac. I. 970, ferner: Oefel. script. rer. boicar. II. 507. Nach dem Codex Novimentensis (Pertz XI. 625) wurden die Kranken von rothen, verschieden gefleckten Beulen an den Weichen und unter den Achseln befallen, und Solchen, welche am wenigsten Hoffnung zur Genesung gaben, floß Blut aus allen Oeffnungen des Körpers. Sie verbreiteten einen pestilentialischen Gestank, der alle ansteckte, welche sie pflegten oder besuchten, und häufig ereignete es sich, daß, wenn Einer im Hause starb, ihm nach und nach alle Einwohner desselben nachfolgten.

Digitized by Google

sollen wirklich in Brunnen und Quellen 2 Zoll lange und eben so breite, mit giftigen Substanzen angefüllte Säckchen gefunden worden sein. Darüber entbrannte eine allgemeine Judenverfolgung und wurden in vielen Städten, namentlich in Salzburg und München, gewiß auch in Passau, unzählige Juden von dem erbitterten Pöbel lebendig verbrannt, in Stücke gehauen und überhaupt auf die grausamste Weise ermordet.

Kurz vor dem Ausbruche dieser Seuche veranstaltete der neue deutsche König Karl IV., welcher sich mit den Söhnen seines Feindes, des im vorigen Jahre verstorbenen Kaisers Ludwig, zu versöhnen wünschte, einen Zusammentritt mit denselben in der Stadt Passau. Derselbe fand auch im Juli 1348 daselbst statt, und es waren außer dem Könige und den bayerischen Prinzen auch Herzog Albert der Weise von Oesterreich als Vermittler, der Erzbischof von Salzburg, die Erzbischöfe von Mainz und Prag, und die Bischöfe von Passau, Bamberg und Würzburg dabei anwesend. Die Verhandlungen führten aber zu keinem erwünschten Resultate und die Theilnehmer an denselben entfernten sich unverrichteter Sache von Passau [281]). Im Jahre 1349 bestätigten die Söhne Kaiser Ludwig's, Ludwig, Markgraf von Brandenburg, und Stephan, Herzoge von Bayern, den Bürgern von Passau auf ihre Bitte die denselben von ihrem kaiserlichen Vater verliehenen Gnaden- und Freiheitsbriefe, welche König Karl im verflossenen Jahre für ungiltig erklärt hatte. Die Urkunden darüber liegen im städtischen Archive vor [282]).

---

[281]) Hansiz, Germ, sacr. I. 462.

[282]) **Wir Ludowig von Gots genaden Marggraue ze Brandenburg vnd ze Lusitze, Pfallentzgraue bei Ryn, Hertzog in Beyern vnd ze Kernten des heiligen Römischen Reichs oberster Kamrer, Graf ze Tyrol vnd ze Görtze, Vogt der Gotzhäuser Agley, Trient vnd Prichsen, bechennen vnd tun chunt etc.** (folgt hierauf der Inhalt des Briefes Kaiser Ludwig's, siehe Anmerk. 276.) **Nu haben wir angesehen ir diemutig bet vnd haben in die selbn brief genad vnd reht von besunder gunst vnd gutem willen die wir in von iren dienst wegen billich tragen sullen, erniwet bestaett vnd geuestent vnd erniwen bestaeten vnd vesten in die mit diesem gagenwirtigen brief vnd wellen daz in die vesticlich von allen vnsern Amptlüten vnd dienern gehalten vnd von nieman vberuaren werden bei vnsern hulden. Vnd darüber ze urchund geben wir inen zu einer ewigen gedehtnuzze disen brief versigelten mit vnserm Insigel. Der geben ist ze München nach Kristes geburt dreutzehen hundert Jare vnd in dem Nün vnd viertzigstem iare an Sampztag nach Mittevasten.** Das an einer grünseidenen Schnur hängende Siegel zeigt den Markgrafen stehend in voller Rüstung; die rechte Hand hält ein Panier, die linke einen kleinen Schild mit dem brandenburgischen Adler, die Umschrift des Siegels lautet: † S. Ludovici dei gracia marchionis brandenburgensis.

Das zweite vom Herzoge Stephan 14 Tage später ausgestellte, dem vorigen fast ganz gleichlautende Diplom ist gegeben **ze München nach Christes geburt driuzehen**

Digitized by Google

Kaum hatte sich die Stadt Passau von der entsetzlichen Pest wieder etwas erholt, als am 7. Mai 1354 aus unbekannter Ursache eine schreckliche Feuersbrunst entstand, welche den ganzen Neumarkt in Asche legte. Nur wenige Häuser blieben stehen und viele Menschen fanden ihren Tod in den Flammen [283]). Bischof Gottfried, ein sehr bauslustiger Herr, welcher übrigens eine gute Wirthschaft führte und von seinem Vorfahrer Albert hinterlassene Schulden größtentheils abtrug, fand hier die schönste Gelegenheit, seine Bauluſt zu befriedigen. Ungeachtet der Friedensliebe Bischof Gottfried's sah er sich doch am Ende des Jahres 1357 genöthigt, seinem Bruder, dem Erzbischofe Ortolph von Salzburg beizustehen, welcher in einen Krieg mit Herzog Stephan von Bayern verwickelt war. Herzog Albrecht von Oesterreich vermittelte aber den Frieden zwischen den Bischöfen und den bayerischen Herzogen und veranstaltete eine Zusammenkunft zu Passau am St Veitstage 1358. Dabei erschienen die Herzoge Ludwig der Brandenburger und Albrecht der Weise von Oesterreich und eine große Menge vornehmer Herren und Frauen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Margaretha, die Tochter Herzog Albrecht's mit Meinhard, dem Sohne Ludwig's, des Markgrafen von Brandenburg und Herzogs von Oberbayern, verlobt und die Hochzeit zu Passau mit großer Pracht vollzogen. Bischof Gottfried veranstaltete dabei große Festlichkeiten und Turnierspiele [284]).

Vier Jahre später, am 16. September 1362, starb Bischof Gottfried nach zwanzigjähriger Regierung und wurde, gleich seinen Vorfahren, in der Domkirche zu Passau begraben. Nach ihm bestieg Domprobst Albrecht von Winkl aus einer österreichischen Adelsfamilie stammend, den bischöflichen Thron zu Passau. Die Regierung dieses energischen Fürsten war eine stürmische. Schon in den ersten Jahren derselben trat das vor 60 Jahren

---

hundert iar und in dem newn und vierzigsten jar des Sampztags nach vnser Frawen tag in der Vastten, mit anhängendem, 4 Zoll großen Reitersiegel des Herzogs.

[283]) Bruschius de Laureaco veteri lib. II. p. 232. Noch 200 Jahre darnach war im Oratorium des Klosters St. Nikola bei Passau folgende darauf bezügliche Inschrift zu lesen:

M semel et ter C quibus L quater I superadde,
In Maji nonis ausculta vi rationis:
Urbs nova Pataviæ diro comburitur igne;
Qui nimis exarsit, domibus paucis quia parsit.
Absumsit plures homines, quos plangere cures;
Turres, arbusta nec non sunt multa perusta.

[284]) Annal. Matseens. in Pertz XI. 831. Das Turnier fand in Hackelberg bei Passau statt, welches damals ein stattlicher Maierhof war, mit zwei Thürmen, einem großen Baumgarten und ausgezeichneter Oekonomie. (Monum. Boic. XXX. 2, 285.)

Digitized by Google

unter Bischof Bernhard zwar gedämpfte, keineswegs aber ganz unterdrückte Freiheitsstreben seiner Residenzstadt immer offener hervor. Der Fürstbischof, ein Herr von entschlossenem Charakter, schon als Domprobst die durch Gottfried's nachsichtige Regierung begünstigten Umtriebe der Bürger kennend, faßte den festen Entschluß, seine übermüthige Residenzstadt gründlich und für immer zu demüthigen. Ohne Uebereilung, aber um so sicherer, traf er seine Vorkehrungen zum Kampfe gegen den bevorstehenden Sturm. Zu diesem Zwecke schloß er mit den Herzogen von Oesterreich auf ewige Zeiten ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Jedermann, mit Ausnahme des Papstes, und versicherte sich durch Geschenke und Versprechungen der Treue und Unterstützung seiner Vasallen. Die Bürger, welchen die Vorkehrungen des Fürsten nicht unbekannt geblieben waren, rüsteten sich zum muthigen Widerstande, warben böhmische Hilfstruppen, setzten den Aufforderungen des Bischofes zum Gehorsame nur unbändigen Trotz entgegen, und zwangen ihn zur Flucht in die feste St. Georgsburg, wohin ihm auch das Domkapitel und der ganze Klerus der Stadt nachfolgten. Am St. Georgstage des Jahres 1367 brach der Aufruhr los und zwar viel heftiger als im Jahre 1298. Die Bürger wählten den Stadtrichter Andreas Haller zu ihrem Hauptmanne, zogen auf den Schall der Sturmglocke bewaffnet auf's Rathhaus, besetzten die Thürme und Thore der Stadt, bemächtigten sich, verstärkt durch ihre von allen Seiten herbeigezogenen böhmischen und bayerischen Söldlinge durch Vorrath des Niederhauses und schleuderten von da mittelst Wurfmaschinen schwere Steine in das Oberhaus hinauf. Auf Geheiß des Bischofes flogen Eilboten nach Wien, um die vertragsmäßige Hilfe der österreichischen Herzoge zu verlangen während sein treuer Vasall, der Held Johann v. Traun [285]), als Schloßhauptmann im Oberhause tapferen Widerstand leistete. Nun wurde mit den strengsten Maßregeln gegen die widerspenstige Stadt eingeschritten. Der Bannfluch der Kirche, die Achterklärung des Kaisers und die Beschießung der Stadt mit zentnerschweren steinernen Kugeln vom Oberhause herab, folgten rasch aufeinander und brachten die Bürger zur Verzweiflung, aber nicht zur Besinnung. Große Schaaren derselben zogen raubend und plündernd im Gebiete des Bischofes jenseits der Donau herum und verbrannten die Märkte Obernzell und Griesbach. Auf dem

[285]) Dieser Johann von Traun, eine Blume der Ritterschaft seiner Zeit, war schon ein hochbetagter Greis, als er die Burg seines bischöflichen Lehensherrn zu Passau gegen die rebellischen Städter vertheidigte. Bei Poitiers gegen die Franzosen, auch als Seeheld, ferner gegen die heidnischen Preußen, hat er tapfer gestritten; drei Jahre nach der Vertheidigung des Oberhauses starb er, ein neunzigjähriger Greis.

Digitized by Google

Felde an der Mündung der Erlau in die Donau, 3 Stunden unterhalb Passau kam es endlich zur offenen Feldschlacht zwischen den Bürgern und den Bischöflichen mit ihren österreichischen Hilfstruppen. Lange schwankte der Kampf hin und her; die Bürger fochten mit dem Muthe der Verzweiflung, allein sie mußten endlich der Uebermacht unterliegen. Zweihundert Bürger lagen todt auf dem Kampfplatze, noch mehrere waren verwundet, die meisten wurden umringt und gefangen, nur wenigen gelang die Flucht nach Passau, wo die Nachricht von diesem Unglücke namenlose Bestürzung verbreitete [286]). Der Jammer der Wittwen und Waisen, der gänzliche Stillstand alles Verkehres, die enormen Kosten des nutzlosen Kampfes führten endlich die Bürger zur Einsicht ihres Unrechtes und erzeugten den Wunsch einer friedlichen Beendigung des ungleichen Kampfes. Er wurde erfüllt, aber mit schweren Opfern. Nicht genug, daß schon die Excommunikation der Kirche und des Kaisers Reichsacht — aller Verkehr mit den Bürgern wurde verboten und Jedermann durfte sie an Leib und Gut ungestraft schädigen — schwer auf ihnen lag [287]), wurden die gedemüthigten Städter auch noch vom kaiserlichen Hofgerichte dem Bischofe mit Leib und Gut eigen erklärt und zur Bezahlung einer Strafe von 30,000 Mark Silbers an den Bischof verurtheilt. Ferner wurde demselben die Ermächtigung ertheilt, mit der Stadt Passau und all' ihrem Besitzthume zu thun und zu lassen, sie zu verkaufen, zu versetzen, zu kehren und zu wenden nach seinem Belieben, ohne alle Verantwortung. So lautet der Spruch des kaiserlichen Gerichtes unter dem Vorsitze des Herzogs von Teck vom 27. Dezember 1367 [288]). In Folge dessen schenkte auch Bischof Albrecht wirklich den beiden Herzogen von Oesterreich, Albrecht und

[286]) Es ist Schade, daß der Tag, an welchem sich diese in den Annalen von Passau denkwürdige Katastrophe ereignete, nicht bekannt ist. Die Annalen des Klosters Mattsee, die gleichzeitige und einzige Quelle, welche sich ausführlicher über die eben geschilderten Ereignisse verbreitet, sagen, daß der Krieg zwischen den Passauer Bürgern und ihrem Bischofe vom Feste des heil. Georg bis zum Feste St. Michael's gedauert habe. (Annal. Matseens. in Pertz XI. 834. Das Kloster Mattsee bei Salzburg war damals noch eine Besitzung des Fürstenthumes Passau.) Da nun die Niederlage an der Erlau als der Schlußstein des Kampfes zu betrachten ist, so muß sich dieselbe am oder bald nach dem St. Michaels-Feste zugetragen haben. Merkwürdiger Weise befinden sich im magistratischen Archive gar keine auf die geschilderten Begebenheiten bezügliche Urkunden, doch liegen mehrere Quittungen über erhaltene Bezahlung für die den Bürgern in ihrem Kriege gegen den Fürstbischof Albrecht geleisteten Dienste vor, welche alle in den Monaten Oktober und November ausgestellt sind. Der Chronist von Mattsee schreibt die Niederlage der Bürger der Rache des Himmels zu, weil sie eine Kirche angezündet hatten, in welcher sich konsekrirte Hostien befanden.

[287]) Die Aechtungsurkunde Kaiser Karl IV. ist in Mon. Boic. XXVIII. 2, 437 abgedruckt.

[288]) Mon. Boic. XXVIII. 2, 439.

Digitized by Google

Leopold, die Hälfte aller der Stadt Paſſau gehörigen, in Oeſterreich liegenden Beſitzungen als Entſchädigung für die ihm von ihnen geleiſtete Hilfe [289]). Die geängſtigten Bürger ſchickten nun eine mit ausgedehnten Vollmachten verſehene Deputation, beſtehend aus ihren Mitbürgern Wernhart Setzer, Andre Haller, Friedrich Gold, Stephan Setzer, Altmann unter den Chrämern, Engelſchalk am Viſchmarkt, Jakob Gruber und Sichart Wieland nach Wien an die Herzoge von Oeſterreich, welche vom Kaiſer mit der Exekution gegen die Stadt Paſſau beauftragt waren, flehten um Milde und Schonung und baten die Herzoge um ihre Vermittlung bei dem Biſchofe, dem ſie fortan ewigen Gehorſam angelobten. Auch Biſchof Albrecht, welcher ſeine Hauptſtadt nicht gänzlich dem Verderben preisgeben wollte, erklärte ſeine Bereitwilligkeit, ſich dem Ausſpruche der Herzoge freiwillig unterwerfen zu wollen [290]). Es gelang auch den Abgeſandten, die milden Herzoge zur Nachſicht gegen die unglückliche Stadt zu bewegen. Sie erließen nun zwei Spruchbriefe, welche beide im Originale vorhanden ſind und im magiſtratiſchen Archive zu Paſſau vorliegen. Der erſte lautet wie folgt:

In der Satzung des Anlazzes und hindergangez als hinder vns Albrechten vnd Leupolten gebrüder von gotes gnaden Hertzogen ze Oesterreich etc. gegangen sint der Erwirdig unser lieber freunt Bischof Albrecht ze Pazzow für sich vnd sein Capitel deselbs an aim tail vnd die erbern vnd weisen Leute vnser besunder lieben die Burger gemainlich ze Pazzow an dem andern tail. Sprechen wir nach rate vnsers Rates. Des ersten daz si auf baiden tailen für sich selber vnd die iren oder wer zu in mit helffe, mit dienste oder in dhainen andern weg gehöret, gute freunde mit einander sein vnd einander zucht vnd ere bietten vnd freuntlich mit einander leben sullen. Vnd sullen yetweder seit ze rugge werffen vnd ablazzen alle die hezze, vnwillen, veintschaftn vnd frömdungen die si wider einander gehabt habent, in dhainen weg vnez uf diesen heutigen tag der si hazzlich vnd veintlich gegen einander nymermer gedenken sullen. Sunder yetweder tail sol im furbazzer gegen dem andern sein in den genaden vnd der gunst in der freuntschaft vnd dem guten willen als si vor allen iren auflöuffen vnd chriegen gegen einander waren, an alles geuer. Swas si auch auf beiden tailen geuangen habent, der yetweder tail besonder gewaltig

---

[289]) Die Schenkungsurkunde: geben zu S. Pölten an sand Gallen tag nach Christus geburt dreutzehenhundert Jar darnach in dem 67. Jar, iſt abgedruckt in Gebold's Noten zu Hund metrop. Salis. I. 402.

[290]) Die beiden darauf bezüglichen Urkunden: geschehen zu Wien am Freytag in der Quatember nach sand Lucien tag nach Christus geburt dreutzehenhundert jar darnach in dem siben vnd sechzigsten Jare — ſind in Gebold's Noten l. c. pag. 398 et 400 zu leſen. Die Urkunde des Biſchofes mit den daran hängenden ſehr ſchön gearbeiteten, fünf Zoll breiten Reiterinſiegeln der öſterreichiſchen Herzoge liegt im magiſtratiſchen Archive.

Digitized by Google

ist, den sullen si yetweder seit tag geben vncz auf den nechsten sand Jörgen tag vnd sullen dieselben geuangen dazwischen ledig werden, als wir vns erchennen an alles geuer. Ouch sollen die obigen Burger widergeben genczlich vnd ungeuerlich dem egenanten Bischof Albrechten vnd seinen Korherren alle ir handuesten vnd vrchunde, briefe vnd insigel die sie in den auflöuffen vnd chriegen ze Pazzow auz des Gotzhauses gewalt vnd geslozzen genommen habent. Si sullen auch demselben Bischof Albrechten, irem heren widergeben die Veste genant das niderhaus ze Pazzow vnd alle seine gericht, sein Mautt, sein Zölle, sein Münzze, sein Zinse, sein zehenden vnd ander sein nuze in der Stat ze Pazzow vnd sullen in der gewaltig machen in aller der mazze als er si vor iren chriegen vnd aufflöuffen hat inne gehabt an allez geuer, dasselb sullen si ouch ze geleich weis tun den Korherren von Pazzow, also daz si den ouch widergeben ire heuser vnd hof, garten vnd poumgarten, di si ingenommen habent vnd sullen in ouch furbazzer richtiklich volgen lazzen ir zinse vnd alle ir nucze vnd Gült die si habent in der Stat ze Pazzow vnd dabei ouch in aller der mazze als si die vor den chriegen gehabt vnd genozzen habent, an alles geuer, uzgenomen alain der garten oder poumgarten darinne die egenanten Burger begraben vnd gelegt habent ettlich lüte die in den Kriegen vnd auflöuffen tod sind, darumb wir vns auch behaben, furbazzer se sprechen, so des zeit wirt nach gelegenheit der sache an geuer. Dagegen sprechen wir ouch daz den egenanten Burgern von Pazzow alle ir heuser vnd gründe, ez sein weingarten, akcher, wisen, garten oder poumgarten, geuilde, hölczer vnd welder vnd ander ir li ligende Güter, wo die gelegen vnd wie si genannt sind, mit Leuten, Gerichten vnd aller zugchörung, der wir vnd der egenante Bischof Albrecht vnsselber oder ander Leute von seinen oder vnsern wegen sich underczogen habent ledig sein vnd wieder geuallen sullten genczlich in aller der mazze als si die vor den egenanten Kriegen gehabt habent an allez geuer. Darnach vmb die Vest Wildenstain sprechen wir, daz Andre der Haller die zu vnsern handen innehaben sol vncz auf den nechsten künftigen sand Jörgen tag vnd sunderm tail wir die da zwischen sprechen vnd erkennen ez sei dem Bischof oder der Stat ze Pazzow dem sol si darnach mit aller zugehörung beleiben an alle irrung vnd widerrede vngeuarlich. Swas auch verpiettung gots diensts vnd Kristenlicher rechten von dem egenanten Bischof Albrechten auf die vorgenanten sein Burger ze Pazzow komen ist vnd in welherley pönnen si ligent die in derselb ir Bischof ab nemen mag er hab si selber darin oder si sein von ir schulde wegen ze hand nach der Getat von in selber darin geuallen, da sol er in von helffen vnd si darauzz lazzen genczlich vnd sol in gotsdienst vnd kristenliche recht hinwieder erlouben vnuerczogenlich. Weren aber si von dhainer sache wegen geuallen in des Pabstes pan, daraus si der egenant ir Bischof nicht gelazzen möchte an geuer, so sullen vnd wellen wir vnd derselb Bischof Albrecht den egenanten Burgern geben vnuerczogenlich vnd ernstlich pettbriefe an vnsern heiligen Vatter den Pabst vnd die Cardinal die vnsrer sachen fürderer sind, daz si aus dem pan gelazzen vnd wider empfangen werden zu genaden in die schozze vnd süne der heiligen Mutter der Kirchen wenn si das mit iren botten erchantlich vnd diemütiklich suchen. Wir die vorgenanten Hertzogen vnd der egenannte Bischof Albrecht sullen vnd wellen ouch von sundern genaden denselben Burgern von Pazzow geben

Digitized by Google

ze geleicher weis vnser ernstlich petbriefe zu dem allerdurchleuchtigisten fürsten vnserm gnedigen lieben herrn vnd Vatter dem römischen Keyser dazz er si lazzen geruche vnuerczogenlich auz der acht vnd si mit leib vnd mit gut neme auz dem gemainen vnfride darin si geuallen sind vnd si setze hinwider in gemeine friede vnd gemach, sün vnd genade aller Landen vnd Levte, wenn si das ouch mit iren botten erkantlich vnd diemütiklich an in suchen. Diese vorgeschriebenen stuke alle gemainlich vnd ir yekliches besunder ob des not beschicht vnd dweder tail oder si baide das an vns vorderent, behaben wir vnsselber ze pezzern, ze minnern vnd ze meren, ze leutern. verstandenlicher vnd merklicher ze machen nach fügen vnd beschaidenheit in disen sachen vncz auf ein ganez ende vnsers grozzen vnd lesten Spruches, den wir vncz auf den nehsten chunftigen sand Jörgen tag tun sullen an geuer. Vnd mainen ouch daz inner derselben frist auf denselben vnsern Spruch die vorgenannten Burger von Pazzow reich vnd arme gemainlich dem vorgenanten Bischof Albrecht als ihrem rechten, natürlichen herren Zucht vnd Ere pietten vnd im gehorsam getrewe, gewer vnd dienstlich sein mit allen sachen in solicher mazze, als si gen im taten vnd waren vor den aufleuffen, missehellungen vnd stözzen, die sich zwischen in erhebt habent. Vnd sol ouch er si hinwider haben günstiklich vnd gütlich in solichen eren vnd gnaden, als er si hielt vor denselben aufleuffen vnd stözzen, an alles geuer. Darüber haben wir ouch empholhn vnd vnsern gewalt gegeben wizzentlich dem edeln vnserm lieben Oehem, Graf Ulreichen von Schownberch vnd vnserm getrewen lieben Eberharten von Wallsee, Houbtmann ob der Ens, daz si bayde mit einander sich fügen sullen vnuertzogenlich gen Pazzow in die Stat vnd sullen da von vnsern wegen ettlich andere stukche mit wizzen baider taile übertragen vnd berichten freuntlich ob si mügen vnd welhe stukche si also berichtent, die haben wir dafur vnd wellen ouch daz si stet gehebt werden als ob wir selber darumb gesprochen hietten an alles geuer. Was aber si nicht berichten mügen das sollen si wider an vns bringen wie ouch das sey daz die egenanten taile baidenthalb all ir notdurft vnd sachen verschrieben für vns bringen solten auf den nechsten künftigen prechentag als in iren anlazzbriefen geschrieben stet. So mügen doch die egenanten Graf Ulreich von Schownberg vnd Eberhart von Wallsee baiden tailen oder ir einem darumb fürbazzer tag geben länger denn uncz auf denselben prechen tag ob sich das also wol füget vnd ob ez si gut vnd notdürftig dünket an alles geuer. Doch also daz alle sachen in solicher zeit für vns bracht werden daz wir gute bedenchnüzze darüber gehaben vnd vor dem egenanten sand Jörgen tag genczlich uzgesprochen mügen nach solicher ordnung als in den egenanten anlazzbriefen begriffen ist an alles geuer. Mit urchund diecz briefs versigelt mit vnsern anhangenden Insigeln, der geben sind zwey geleiche, yetwederm tail einer, ze Wienn an Samztag vor sand Thomas tag des heiligen zwelfbotten. Nach Kristes gepurde dreuczehen hundert iar darnach in dem siben vnd sechczigisten iar [291]).

---

[291]) Der Spruchbrief mit den anhängenden kleineren Siegeln der Herzoge, auf welchen sich fünf Wappenschilde befinden, ist sehr gut erhalten.

Digitized by Google

Der Friede zwischen beiden Parteien war zwar durch diesen Spruchbrief wieder hergestellt, allein die Lage der Stadt war eine höchst traurige. Noch lasteten der Kirchenbann und die Reichsacht schwer auf ihr; eine große Menge von Bürgern war in der Empörung umgekommen, Handel und Wandel hatten gänzlich aufgehört; kein Fremder betrat die geächtete Stadt; Nahrungslosigkeit und Mangel herrschten in derselben und viele Häuser waren von den gewaltigen Geschossen der St. Georgsburg arg beschädigt. Dazu sollte die Bürgerschaft auch noch eine sehr bedeutende Geldstrafe bezahlen und allen im Kriege angerichteten Schaden ersetzen. Daher wandte sich der Grimm des Volkes vorzüglich gegen die Anstifter des Aufruhres. Kaum waren die Abgesandten, unter ihnen auch der Stadtrichter Andreas Haller, von Wien nach Passau zurückgekehrt, so fielen die vornehmeren Bürger über diesen Mann her, erwürgten ihn, steckten sodann den Leichnam in einen Sack und warfen ihn in's Wasser. Haller, ein vermöglicher Mann, hatte nicht aus Liebe zur Freiheit, sondern aus Haß und Neid gegen die reicheren Bürger den Aufruhr angestiftet, und war deßhalb hauptsächlich nur von den gemeinen Bürgern zum Anführer und Stadthauptmanne gewählt worden. Diese blutige That geschah ohne Wissen und Willen des Fürstbischofes, welcher dieselbe offen mißbilligte.

Am 20. April 1368 erließen die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich den versprochenen zweiten Spruchbrief. Er liegt im Originale im magistratischen Archive und ist sehr umfangreich, weßhalb wir das Wesentlichste seines Inhaltes im Auszuge hier mittheilen:

1) Beide Theile sollen den im vorigen Jahre erlassenen Spruch unverrückt und gewissenhaft befolgen und sollen alle Bestimmungen desselben, welche noch nicht vollführt worden sind, unverzüglich in's Leben treten.

2) Zwischen beiden Theilen soll Friede und Freundschaft bestehen.

3) Die gemachten Gefangenen sollen, nachdem sie die gewöhnliche Urphede geschworen haben, gegenseitig zurückgegeben werden.

4) Die Bürger sollen den Chorherren ihre während des Krieges ihnen entzogenen Häuser und Gärten wieder zurückstellen, mit Ausnahme eines Gartens, in welchem einige im Kirchenbanne gestorbene Leute begraben worden sind.

5) Dieser Garten soll für immerwährende Zeiten zu einem bürgerlichen Friedhofe geweiht werden und sollen die Bürger den Domherren, welchen dieser Garten gehörte, eine Entschädigung von 100 Pfund Wiener Pfennigen bezahlen.

Digitized by Google

6) Die Feste Wildenstain [292]), welche ohne Wissen und Willen der Herzoge in fremde Hände gekommen ist, soll demjenigen Theile gehören, welcher sein Recht darauf genügend beweisen kann.

7) Es soll darum zwischen dem Bischofe und der Stadt kein Streit entstehen und sollen beide Theile, wenn sie darauf Anspruch zu haben glauben, sich in Güte vergleichen.

8) Alle während des Krieges durch Raub, Brand, Todtschlag, Verwüstung und Angriffe auf beiden Seiten erlittenen Schäden und Verluste werden als aufgehoben angesehen, und sollen alle Ansprüche auf Schadloshaltung von beiden Seiten hinwegfallen. Da aber alle diese Unordnungen und Schäden nicht auf Veranlassung des Bischofes, sondern durch die Schuld der Bürger entstanden seien, und dadurch das Gotteshaus und Kapitel einen solchen Verlust an ihren Gütern und Einkünften erlitten haben, welcher schwerlich anders, als durch Verkauf oder Versetzung einzelner Festen, Märkte, Dörfer, Höfe und Güter ersetzt werden kann; so sollen die Bürger von Passau zu einiger Entschädigung der Kirche dem Bischofe zehn Jahre hindurch alle Jahre 1000 Pfund Wiener Pfennige am heil. Weihnachtsabend in's Schloß Oberhaus entrichten, unbeschadet der übrigen herkömmlichen Steuern und Abgaben.

9) Nach Verlauf dieser 10 Jahre und nach Empfang der ausgesprochenen 10,000 Pfund soll diese außergewöhnliche Abgabe für immer getilgt sein.

10) Sowohl der gegenwärtige, als jeder künftige, nach den bestehenden kirchlichen Gesetzen erwählte und bestätigte Fürstbischof, soll als der einzig rechtmäßige Herr von Passau betrachtet werden.

11) Jeder rechtmäßig erwählte Bischof soll nach altem Herkommen bei seinem Einzuge in die Stadt von den Bürgern auf eine würdige und festliche Weise empfangen werden.

12) Alle Bürger und Bürgers-Söhne, welche bei der Wahl eines

---

[292]) Diese Burg, gegenwärtig ganz demolirt, lag gegenüber der ebenfalls in Ruinen liegenden Burg Puchberg im k. Landgerichte Wolfstein, 8 Stunden von Passau. Sie wurde 1308 von den Grafen von Hals erbaut (Oefele script. rer. boic. I. 694) und war 1366 im Besitze eines Raubritters, Otto der Chrafft genannt, welcher die auf dem goldenen Steige mit Saumrossen reisenden passauischen und salzburgischen Handelsleute mit seinen Knechten überfiel und ausraubte. Die Passauer Bürger zogen daher nach Wildenstein, belagerten und eroberten die Burg und zwangen den Chrafft, das geraubte Gut wieder herauszugeben. Hierauf bemächtigte sich der benachbarte Ritter Friedrich der Puchberger der Feste; da aber dieselbe ein fürstlich passauisches Lehen war, so gerieth er darüber mit dem Bischofe Albrecht in Fehde, an welcher auch die Bürger sich betheiligten, und welche nach zweijähriger Dauer endlich gütlich ausgeglichen wurde (nach vorliegenden Urkunden im städtischen Archive zu Passau).

Digitized by Google

Bischofes 16 Jahre und darüber alt sind, müssen ihrem neuen Herrn und Bischofe huldigen und Treue schwören.

13) Der neue Bischof soll dagegen geloben, daß er ihr gnädiger Herr sein, sie gütlich behandeln und ihre alten Freiheiten, Gnaden und guten Gewohnheiten, welche sie von den alten Bischöfen zu Passau von alten Zeiten her gehabt, aufrecht erhalten und gegen alle Gewalt schirmen wolle.

14) In der Stadt Passau soll fortwährend auf gute Ordnung gesehen und getrachtet werden, daß sowohl Arme als Reiche ruhig und in Ordnung sowie in schuldigem Gehorsam gegen das ehrwürdige Gotteshaus und ihren jeweiligen Fürsten und Bischof mit einander leben und daß auch den Fremden, welche in die Stadt kommen, gute Bedienung zu Theile werde.

15) Bischof Albrecht soll in der Stadt einen Rath einsetzen, welcher zwei Siegel, ein großes und ein kleines führen darf und aus elf, dreizehn, fünfzehn, siebzehn oder neunzehn, auch aus mehr oder weniger angesessenen Bürgern, jedoch immer in ungerader Zahl, bestehen soll, welche Rathsmitglieder nach Erforderniß der Zeitumstände der Bischof nach seinem Gefallen ernennt.

16) Der Bischof soll einen Bürgermeister und einen Stadtrichter aufstellen, doch müssen beide angesessene Bürger sein und in jeder Rathsversammlung sitzen.

17) Der Bischof soll das Recht haben, aus seinem Hofgesinde oder aus den Bürgern zwei ehrbare Männer zu wählen, welche als fürstliche Anwälte den Rathssitzungen beiwohnen und schwören sollen, daß sie den Nutzen und das Beste der Kirche und ihres Bischofes und Herrn, dann der Stadt und der Bürger zu Passau, Armer und Reicher, billig und gewissenhaft bedenken und ohne Freundschaft oder Feindschaft, ohne Geschenke und fremden Rath ihre Meinung gewissenhaft aussprechen wollen.

18) Die Räthe sammt dem Bürgermeister und Richter sollen alle Wochen drei Stunden in dem Hause des Richters zusammenkommen und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag jedesmal nach Sonnenaufgang und nach dem zweiten Zeichen mit der Rathsglocke, die ihnen der Bischof zu diesen und anderen Sachen geben und erlauben soll, und sollen zu Rathe sitzen so lang, bis die vorliegenden Geschäfte geschlichtet sind.

19) Der Stadtrichter soll ebenfalls wöchentlich dreimal, am Montag, Mittwoch und Freitag nach alter Gewohnheit in dem Richthause oder in der Schranne öffentlich zu Gericht sitzen. Dabei sollen auch erscheinen die Mitglieder des Rathes, sowie auch die Obersten von der Stadtgemeinde, nach altem Herkommen.

20) Bischof Albrecht soll zwischen hinnen und St. Johannstag in

Digitized by Google

der Sonnenwende zu Passau einen Bürgermeister, Richter und Rath einsetzen, und sollen dieselben ein ganzes Jahr in Amt und Würden verbleiben. Er und jeder Nachfolger sollen aber das Recht haben, die genannten Beamten nach Jahresfrist nach seinem Belieben wieder von ihren Stellen zu entfernen und soll jeder Rath seinem Nachfolger Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt ablegen. Auch soll es jedem Bischofe zustehen, den Bürgermeister und Richter, sowie jedes ihm mißliebige Rathsmitglied zu jeder Zeit im Jahre nach seinem Gefallen ab- und einen neuen einzusetzen.

21) Die Räthe der Stadt, Bürgermeister und Richter dürfen ohne Wissen und Willen des Fürstbischofes keine neue Ordnung in der Stadt einführen.

22) So oft ein neuer Stadtrath eingesetzt wird und dem Bischofe und Gotteshause Treue geschworen hat, sollen am nämlichen Tage auch alle Bürger ohne Unterschied, ob arm oder reich, dem Bürgermeister, Richter und Rathe Gehorsam schwören; auch haben jeder neu angehende Bürger und seine sechzehn Jahre oder darüber alten Söhne sowohl dem Fürsten als auch dem Stadtrathe Treue und Gehorsam zu geloben.

23) Alle Thürme, Thore und Thüren zu der Stadt Passau nebst den dazu gehörigen Schlüsseln gehören dem jeweiligen Fürstbischofe, und kann sie derselbe als rechtmäßiger Herr der Stadt zu jeder Zeit nach seinem Belieben mit Mannschaft besetzen.

24) Wegen des sehr beträchtlichen Schadens, welchen die Herzoge von Oesterreich und ihre Unterthanen während des Krieges zwischen den Bürgern und dem Bischofe von Passau, auch im österreichischen Gebiete, erlitten haben, und weil das Gotteshaus und die Bürger von Passau den größten Theil ihrer Festen, Güter und ihres Handels in Oesterreich besitzen, so bedingen die Herzoge für sich und ihre Nachkommen, daß sowohl der Bischof, als auch die Bürgerschaft von Passau auf ewige Zeiten mit Oesterreich in Freundschaft bleiben und sich demselben stets dienstfreundlich erweisen sollen. Dem österreichischen Kriegsvolke soll zu allen Zeiten freier Durchzug durch die passauischen Vesten und die Stadt Passau gestattet sein und soll dasselbe darin auch verpflegt werden, jedoch gegen Bezahlung der Verpflegungskosten. Jedoch soll den Feinden Oesterreichs Beides nicht gestattet werden.

25) Dafür machen sich die Herzoge verbindlich, den Bischof und seine Unterthanen gegen alle ihre Feinde sowohl in, als außer Landes mit aller ihrer Macht, so viel es ihnen möglich ist, zu schützen und zu vertheidigen.

Digitized by Google

26) Dieser Spruchbrief soll alle zehn Jahre am St. Johannistage von der Bürgerschaft zu Passau in Gegenwart des Fürstbischofes oder des von ihm dazu ernannten Stellvertreters feierlich für ewige Zeiten beschworen und stets gewissenhaft aufrecht erhalten werden [293]).

Wir haben den Inhalt dieses Spruchbriefes deßwegen so ausführlich mitgetheilt, weil er die Grundlage der magistratischen Verfassung der Stadt bildet, welche in ihren Grundzügen von da an bis auf die neueste Zeit fortbestand.

Die Bürger, welche dadurch einen großen Theil ihrer Wünsche erfüllt sahen, unterwarfen sich willig den Bestimmungen der beiden Spruchbriefe. Zum Beweise ihrer veränderten Gesinnungen leisteten sie sogar dem Bischofe ihren thätigen Beistand, als er seine widerspenstigen Vasallen, die mächtigen Ritter Friedrich den Puchberger und Zacharias den Haderer, mit Krieg überzog [294]). Auch trugen sie ihre Geldstrafe vollständig an den Bischof ab, wie die darüber vorhandenen Quittungen im magistratischen Archive ausweisen.

Ein weiteres denkwürdiges Ereigniß während der Regierungszeit dieses Bischofes ist die Einführung des Schießpulvers und der Feuerwaffen in der Stadt Passau. Die Bürger ließen nämlich den damals weit berühmten „Püchsenmeister" Walther aus Arles in Frankreich nach Passau kommen und sich gegen anständige Bezahlung von ihm in der Kunst, Schießpulver und Geschütz zu verfertigen, Unterricht ertheilen. Derselbe mußte sich aber verpflichten, zwei Jahre lang für jeden sich ergebenden Schaden an den verfertigten „Püchsen" zu haften, auch mit seiner Kunst Niemand gegen die Stadt Passau zu dienen. Dies geschah im Jahre 1379 und die darüber im magistratischen Archive vorliegende Urkunde lautet, wie folgt:

Ich Maister Walther der Puchsenmeister von Arle vergich und tun chund offenleich mit dem brief. Wanne ich den erbern weisen, dem purgermeister, dem Richter, dem Rat vnd gemainlichen den Burgern der Stat ze Pazzaw *drei eisnein Schiezpuchsen mit ihrem gut gewericht, beraitt, daraus geschozzen* vnd etleich ir Burger *Stupp darezu machen vnd das schiezzen gelernt han:* fur dew selb aribait müe vnd Lernung habent si mir geben vnd fuderleich, gänczleich aller sach ausgericht mit ihrem gelt, das ich in pilleich dankchen vnd vmb sew gern dienen wil, sag sew des alles ledig loz vnd quitt mit dem

[293]) Geben ze Wyenn an dem nechsten freytag vor sand Georgen tag nach Christes gepurd drewzehenhundert jar darnach in dem acht und sechziigistem Jar. Das auf einem 3 Schuh langen und $1^1/_2$ Schuh hohen Pergament schön geschriebene Dokument, mit den an weiß-, roth- und grünseidenen Schnüren daran befestigten trefflich gearbeiteten Reitersiegeln der Herzoge, ist sehr gut erhalten. Es ist auch in Monum. Boic. XXVIII. 2, 515 abgedruckt.

[294]) Nach vorhandenen archivalischen Dokumenten des Magistrates zu Passau.

Digitized by Google

brief an geuar. Sunderleich verheizz ich in, ob den egenanten Puchsen oder an irr zu gehörung in den nachsten chunftigen zwain Jaren icht prestens beschach, oder wie daran pezzerung not wurd, wann si mich darczu in derselben vorgenanten zeit vodernt, so sol ich unvercrogenleich gein Pazzaw zu in chomen vnd sol in daz alles wenden vnd machen mit irem gut geträwlich nuczleich vnd vngeuerleich. Auch versprech ich in, so geredt vnd taidingt ist, daz ich egenannter Maister Walther wider die obgenanten, den Purgermaister, den Richter, den Rat vnd gemainlich die Burger der Stat ze Pazzaw noch wider die iren, wie di genannt sein, mit der obgenannten Maisterschaft der Puchsen, noch mit dhainerlaj daz dem geleich sej oder daz in schaden vnd beswärung bringen mocht, nicht tvn, weder dienen, noch die chunst wider sew niemand lern sol noch wil, inner landes noch auzzer landes, in dheinen wegen an geuar vnd all arglist, als ich in daz gelubtt han mit meinen trewn an eines gesworn Aides stat. Mit urchunde des briefs der besigelt ist mit meinem anhangenden insigel vnd in einer getzeugnuzz mit des erbern mannes, Gebhartz des Chrispelstetter Insigel, den ich darumb gepeten han, im vnd seinen eriben an schaden, alles daz stät ze halten vnd ze enden daz an dem brief geschrieben stet, der geben ist am achten tag vor sand Urbannstag do man zallt von Christes gepurde dreuczehen hundert Jar vnd darnach in dem näwn vnd sibenczkistem Jare.

(Der in dieser Urkunde vorkommende Ausdruck „*Stupp*," statt Pulver, ist in Niederbayern noch heut zu Tage gebräuchlich.)

Noch in den letzten Jahren seines Lebens hatte Bischof Albrecht mit den hochadeligen Straßenräubern und Schnapphähnen nicht weniger zu kämpfen, als mit dem Trotze seiner Bürger. Der fühlbarste Beweis davon war der, daß er auf seiner Reise nach Wien zur Hochzeit des Herzogs Albrecht mit der schönen Beatrix, des Burggrafen von Nürnberg Tochter, von den steierischen Edelleuten Otto und Heinrich von Ehrenfels bei St. Pölten angegriffen, niedergeworfen und sammt seiner Begleitung in das Schloß Kammer geschleppt wurde, wo sie ihn in der Hoffnung eines reichen Lösegeldes fast ein Jahr gefangen hielten. Sie wurden deßwegen in allen Kirchen der Diözesen Salzburg und Passau an allen Sonn- und Feiertagen bei angezündeten Kerzen und dem Geläute aller Glocken öffentlich und feierlich exkommunizirt. Dies, sowie auch die Androhung der Acht, bewog sie endlich, den Bischof und sein Gefolge in Freiheit zu setzen [295]). Albrecht hatte seit dem Aufruhre alles Vertrauen zu den Bürgern verloren und hielt sich von da an meistens auf seinen Besitzungen in Oesterreich, sowie auch in der Burg Oberhaus auf, in welcher er auch im Monate April 1380 nach einer 17jährigen, unruhevollen Regierung Todes verblich. Er ruht zu Passau in der Domkirche bei seinen Vorgängern. Bischof Albrecht, obwohl Krieger aus Nothwendigkeit, war doch versöhnlichen

[295]) Annal. Matseens. in Pertz M. G. XI. 836.

Digitized by Google

Gemüthes. Er erwirkte seinen Bürgern, deren alter Wohlstand auf ein Jahrhundert hinaus, freilich durch ihre eigene Schuld, verloren schien, die Befreiung vom päpstlichen Bannfluche und die Lossprechung von der Reichsacht [296]), gab den bürgerlichen Zünften, namentlich den Bäckern, Müllern, Metzgern und Messerschmieden werthvolle Freiheiten und hatte nicht wenig Antheil an der Verleihung der Gnadenbriefe, welche die Bürger auf ihre Bitte von dem neuen römischen Könige Wenzel, sowie von den bayerischen und österreichischen Herzogen erlangten [297]). Auch gestattete er

[296]) Die Lossprechungsurkunde liegt im magistratischen Archive und lautet: Wir Heinrich von Gotes genaden Hertzog in Slesie vnd Herr zu dem Brige, dez allerdurchleuchtigsten fürsten vnd Herrn Herrn Karls Römischen Keysers zu allen zeiten merer des Reyches vnd Kuniges ze Beheim Hofrichter, Embieten allen fürsten geystlichen vnd wertlichen; allen grafen, freyen, dienstlewten, rittern, knechten, richtern, steten, gemeinden vnd mit namen allen den, den diser brieff geweist vnd gezeigt wirdet, vnsern gruzz vnd alles gut. Wir tun ewch alle vnd ewr yedlichem besunder kunt mit disem brieff, daz vnser egenanter Herr der Keyser auz allen den ehten gelazzen hat die Burgermeistere, den Rat vnd die Burger gemeinlichen der Stat ze Pazzaw, darein sie komen waren von wegen dez erwirdigen fürsten und Herrn Herrn Albrechts Byschoffs zu Passaw vnd auch von allen andern echten darein si komen waren bis auf disen hewtigen tag vnd hat si genommen auz dem vnfride vnd gesetzet in dez heyligen Reyches fride vnd *hat si auch heissen tilgen vnd schreiben auz des heyligen Reychs echtbuch* vnd hat in wider geben alle ire rehte. Dauon gebieten wir ewch allen vnd ewr yedlichem besunder, daz ir die vorgeschriebn von Passaw von derselbn echte wegen weder angreiffet, laydiget noch besweret mit dheinerlei sachen in dehain weise sundern ir sullet sie schermen vnd schützen vor aller menneclichen wan in dez not geschibt vnd were die wern die des niht enteten zu den oder dem wolten wir rihten als reht were. Mit vrkund ditz briefes versigelt mit des hofgrichts anhangendem Insigel der geben ist zu Nürenberg an sand Pauls tag als er bekert ward. Nach Cristes geburt drewczehenhundert Jar in dem ahten vnd sibentzigsten Jare.

Ad relaciones dom. H. ducis slesie et dom. Brige et Nicolay Wendelstein etc. Mit dem anhängenden großen Siegel des kaiserlichen Hofgerichts.

[297]) Herzog Stephan der Jüngere, welcher im September 1370 zu Passau verweilte, stellte daselbst folgendes Diplom zu Gunsten der Bürger aus: Wir Stephan der Jung von gotes genaden pfallentzgraf bei Rein vnd Hertzog in Beyrn etc. Enbieten allen vnsern amptläwten, vitztumben, pflegern, richtern vnd allen andern vnser huld vnd genad Wir schaffen mit ew allen ernstlich vnd mit ew yegliche besunderlich als lieb vnser huld sey daz ir vnser lieb besundern die burger von Pazzaw schirmt vnd richtet an vnser stat wo die zu ew chomen von ir notdurft wegen, daz sey in steten oder in Märkten oder auf dem land oder wo si immer zu ew einem chomen oder waz si an ewch pringen, da seyt in geholffen innwann da erzaigt ir vns besunder lieb an, wann wir in die besunder genad tan haben und auch tun mit disem unsern brief den wir in geben habn. Geben ze Pazzaw an Montag nach sand Gilgen tag anno domini M. CCC. L. XX.

Digitized by Google

ihnen im Jahre 1372 laut vorliegender Urkunde das sogenannte Umgeld, nämlich die Erhebung einer städtischen Abgabe für Wein, Meth, Fleisch u. s. w.

Auch die Passauer Handelsschiffer erfreuten sich der besonderen Gunst des genannten bayerischen Herzogs, wie nachfolgende Urkunde beweiset: Von vns Steffann dem Jungen Herezogen in Bayern etc. etc. Lieben besundern ze Pazzaw alle die ze wazzer aribaittent ennaw vnd wider wazzer. Wir lazzen euch wizzen, daz wir ew alle vnd ewr iegleichen besundern schermen vnd sichern wellen auf wazzer vnd auf Land hin ennaw vnd her engegen, also daz ir sicher arbaiten mügt, getrewlich an allez geuard. Wär aber jemant der vnser sicherheit überfur wer der wär, das tut vns ze wizzen, so wellen wir mit leib vnd mit gut dar zu tuen daz ew widerchert werd vnd vnser sicherhait beleib dez wart datz vnsern genaden und trewn. Gebn ze Purchausen an dem palmtag. Anno M. CCC, L. XX, tertio.

Aehnlichen Inhalts sind auch die Gnadenbriefe der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich: geben ze Wienn an sand Stephanstag in dem Augst anno M. CCC. L. XX. sexto. Besonders Herzog Leopold, derselbe, welcher einige Jahre später in der Schlacht bei Sempach von den Schweizern erschlagen wurde, war den Passauern sehr gewogen und schärfte seinen Dienstleuten strengstens ein, dieselben auf ihrer Handelschaft nicht zu beunruhigen, keinen Wein aus ihren Schiffen gewaltsam wegzunehmen oder ein Grundrecht von ihnen zu erpressen, selbst in dem Falle, wenn er etwa mit dem Bischofe von Passau in einen Krieg verwickelt würde: geben ze Wienn am Eritag (Dienstag) vor des heiligen Kreuczztag ze Herbst Anno dmni. millesimo CCC. LXXVIIIj.

Im magistratischen Archive befindet sich ferner auch ein Gnadenbrief der bayerischen Herzoge Otto, Stephan, Friedrich und Johann, vom Jahre 1376, folgenden Inhalts: Wir Ott von gotes genaden des heiligen römischen Reichs Erczkamrer, Kurfürst. Wir Stephan Wir Fridrich vnd Wir Johannes gebrüder des egenanten Herrn Otten vettern von denselben Gotes genaden all Pfallentzgrafen bei Reyn vnd Herczogen in Bayern etc. bechennen offenleich mit dem brief allen di in an sehent oder hörent lesen. Das wir den ersamen vnd weisen Lewten vnsern lieben besundern dem Burgermaister dem Richter dem Rat vnd gemainlichen den Burgern der stat ze Pazzaw die besunder genad vnd fuedrung getan haben vnd auch tun mit chraft diez briefs ainmüetich leichen vnd mit guetem luste vnd willen durich die gedankchparen getrewen willigen dienst willen di si vns vnd vnsern vodern offt getan vnd erzaigt habnt vnd auch noch wol furbaz getun vud erzaign mügn vnd haben in alle di genaden recht vnd guet gewonheit brief vnd vrchunde die in von vnserm lieben herrn vnd Vatter, Enn vnd Herrn, Kayser Ludwigen von Rom vnd von vnserm Bruder Vater vnd Herrn Herczog Stephann vnd von vnsern Vodern säligen gedächtnuzz gebn vnd versigelt, erneutt, kräftigt vnd bestätt in all der mazz vnd weiz, punden, stukchen vnd artikkeln es sey Gruntrecht oder von ander sach wegen so si lautent vnd sazent genädichleichen vnd getrewleichen an geuärd. Darzu nemen wir si all vnd jegleichen besunderleich in vnser genad vnd schirm vberall iu vnsern landen vnd herrschaften auf wazzer vnd auf land vnd für allen gewalt vnd vnrecht niemant aus genommen, Gebieten und Empfelhen auch ernstleichen allen vnsern lieben getrewn, vicztum, pflegern, lantherren, Reten, Chnechten, ambtläwten, vnd allen andern den vnsern wer si sind oder werdent das ir in

Digitized by Google

Unter der kurzen und friedlichen Regierung Johann's von Schärfenberg, welcher nach Albrecht's Tode zum Fürstbischofe erwählt wurde, herrschte tiefe Ruhe in der Stadt Passau, welche nach den vorausgegangenen Stürmen so sehr der Erholung bedurfte. Kaum hatte aber Bischof Johann — 3. Februar 1387 — die Augen geschlossen, so erneuerten sich wieder die traurigen Zeiten der Zwietracht und des Bürgerkrieges zu Passau, diesmal nicht so sehr durch die Schuld der Bürger, als durch den Ehrgeiz und die Anmaßung ihrer fürstlichen Nachbarn. Die im magistratischen Archive dahier vorliegenden Urkunden werfen ein helles Licht auf die verwickelte Geschichte Passau's in den Jahren 1387 bis 1394, welche von den meisten Geschichtschreibern unrichtig aufgefaßt worden ist; wir haben daher den Inhalt dieser gleichzeitigen Dokumente bei der Erzählung der nun folgenden Begebenheiten zum Grunde gelegt.

Nach Bischof Johann's Tode hatten die Kanoniker gemäß dem ihnen seit den ältesten Zeiten zustehenden Wahlrechte den Domdekan Hermann Digni zum Fürstbischofe gewählt. Allein die Zeiten waren längst vorbei, in welchen Gelehrsamkeit und Seelenadel für sich allein zur bischöflichen Würde berechtigten. Die bürgerliche Abkunft des mit den genannten Eigenschaften reich ausgestatteten Hermann mißfiel den benachbarten bayerischen und österreichischen Herzogen. Erstere brachten ihren Verwandten, den Herzog Rupert von Berg, einen jungen mit glänzenden Eigenschaften des Geistes und Herzens begabten Fürsten als passauischen Bischof in Vorschlag, letztere empfahlen ihren Grafen Georg von Hohenlohe, einen nicht minder talentvollen und feurigen jungen Mann zum Fürstbischofe. Solchen Gegnern gegenüber fühlte sich Hermann nicht gewachsen und trat daher bescheiden in seine vorige Stellung als Domdekan zurück. Beide Bischöfe suchten sich nun in ihrer Stellung zu behaupten. Rupert hatte auf seiner Seite den deutschen König Wenzeslaus, den Papst, die Herzoge von Bayern und die Bürger von Passau. Den Georg von Hohenlohe unterstützten Herzog Albrecht von Oester-

denselben vnsern Scherme vnd gelait vnzebrochen bestichleichen haldet wendet vnd nicht gestatet das in oder iren diennern vnd auch arbaitern an Leib oder an gut niemant beswärung oder irrung tu, bey vnsern genaden vnd hulden. Wan wir hincz in icht ze sprechen oder gewunnen, das der oder die Recht von in nemen vnd suchen an vnsern Mautten oder Zöllen vnd an solchen pausteten als mit alter gewonheit herchomen ist ungevärlichen. Mit Urchunde des briefs, den wir in vnd irr stat dar über geben mit vnsern anhangenden Insiegeln besigelt der geben ist ze burchausen in vnsrer Stat an mitwochn nach sand Jacobs tag des heiligen zwelif poten. Nach Christi gepurd drewzehnhundert jar darnach in dem sechsten vnd sibenczgisten Jar.

Digitized by Google

reich und das Domkapitel zu Passau, welches durch frühere Verträge, so wie auch durch die passauischen Lehen in Oesterreich an diese Macht gebunden war. Papst Urban VI. befahl den Bürgern von Passau dem Prinzen Rupert als ihrem neuen Herrn zu huldigen [298]). König Wenzel schickte böhmische Hilfstruppen nach Passau; auch die Herzoge von Bayern säumten nicht, ihren Schützling Rupert mit Geld und Mannschaft zu unterstützen. Die Bürger aber, in Verlegenheit, welchem Herrn sie gehorchen sollten, beschlossen vor der Hand abzuwarten, bis der Streit zwischen den geistlichen und weltlichen Herren geschlichtet sei. Dabei wollte es aber das Domkapitel nicht bewenden lassen, sondern befahl ihnen, den Georg als ihren Herrn in die Stadt einzulassen. Auf der anderen Seite drohte Wenzel, König von Deutschland und Böhmen, den Bürgern mit der Reichsacht, wenn sie dem Georg huldigen würden. Die Bürgerschaft besann sich nun nicht länger, öffnete dem Herzoge Rupert die Thore der Stadt, setzte ihn in der Domkirche auf den Hochaltar und schwur ihm den Eid der Treue. Darüber kam es nun zu Feindseligkeiten, dann zum offenen Kriege zwischen den Bürgern und dem Domkapitel mit seinem Verbündeten, dem Herzoge Albrecht von Oesterreich. Das Kapitel mit seinen Anhängern flüchtete sich in die Veste Niederhaus und besetzte sie mit Mannschaft; die Bürger plünderten dagegen die Chorherrenhöfe und mehrere dazu gehörige Gebäude, von welchen eines in Feuer aufging, besetzten den Thurm an der Innbrücke und fingen die in demselben befindlichen Knechte des Kapitels. Ferner machten sie alle in der Stadt ansässigen Juden und Jüdinnen zu Gefangenen, in der Hoffnung, ein reiches Lösegeld von ihnen zu erpressen, mußten sie aber auf König Wenzel's Befehl später wieder freilassen und ihnen ihre entwendete Habe wieder zurückstellen. Herzog Albrecht kam nun dem Kapitel zu Hilfe und belagerte die Stadt Passau vom St. Michaels- bis zum St. Martinstage 1388, jedoch ohne Erfolg. Dafür zogen die Bürger, verstärkt mit bayerischen und böhmischen Hilfstruppen nach dem benachbarten österreichischen Schlosse Neuburg am Inn und eroberten und verbrannten dasselbe am Montag nach Ostern 1389. Während dessen hatte Herzog Albrecht Mittel gefunden, den Papst Urban auf seine Seite zu bringen, welcher den Rupert auf den eben erledigten bischöflichen Stuhl in Paderborn berief, den Georg aber zum Bischofe von Passau ernannte. Herzog Albrecht schickte daher im Oktober 1389 eine Gesandtschaft nach Passau und ließ die Bürger wiederholt auffordern, den Georg als ihren Fürsten anzuerkennen und aufzunehmen. Allein die Bürger,

[298]) Die päpstliche Bulle: datum Luce V. Kal. May. Pontificatus nostri anno decimo (27. April 1388) befindet sich im magistratischen Archive.

Digitized by Google

ihrem früher geleisteten Eide treu, leisteten dieser Aufforderung keine Folge. Auch Bischof Rupert, welcher sich bei den Bürgern sehr beliebt gemacht hatte, weil er ihnen die freie Wahl ihres Magistrates und die Erhebung des Umgeldes auf die Dauer von 15 Jahren erlaubte, zeigte keine Lust, das Bisthum Paderborn anzunehmen. Die gegenseitigen Feindseligkeiten dauerten also fort bis zum Jahre 1390, in welchem sich endlich die beiden streitenden Parteien vereinigten, ihre gegenseitigen Klagepunkte und Beschwerden dem Herzoge Friedrich von Bayern zur Vermittlung vorzulegen. Dieselben befinden sich im Originale dahier im städtischen Archive und lauten, wie folgt:

1. Die Klage des Kapitels. Daz sind die stukch vnd artikel darinne dem Goczhaus vnd den Chorherren ze Pazzaw, mit den der hochgeporn furst herczog Albrecht zu Osterreich gewesen ist vnd von den Burgern do selbs ze Pazzaw vnrechtlich vnd vnpillich geschehen ist.

Dez ersten, do die selben Chorherren iren Techent (Hermann) zu irm Bisschof nach ordenung gemainer geistlicher rechten redleich vnd ainmütichleich erwelt heten vnd darnach teten alls si aber tun scholten vnd do die mär von dez vom Perig wegen vmb daz Bistumb zu Pazzaw chomen gen Pazzaw vnd do di selben Chorherren von dezselben vom Perig panbrifen von vnserm heiligen vater pabst Urban dem sechsten vnd an den heiligen Stul ze Rom redlich in guter gehorsam gedingt heten, ward zwischen in vnd den egenannten Burgern so verr geredt vnd getaydingt, daz si in gelobten, si wollten mit den Sachen vnverwarren sein, wer rechter Bischof wurd mit dem Rechten, den wolten si haben fur iren Bischof, alls si dez auch dem römischen Chunig, dem herzog ze Osterreich vnd ze Bayrn schriben vnd enputen vnd si scholten auch den vom Perig darauf nicht in lazzen; liezzen si in dar ober in, so wolten die Chorherren auz der Stat varen vnd wolten sich dez erchlagen hincz dem egenannten pabst vnd hincz dem egenannten herczogen zu Osterreich der ir vnd dez Goczhaus zu Passaw verpunntner helffer war, vnd ist hincz andern fursten, herren, rittern vnd chnechten vnd landen vnd läutén ober daz allez sich daz recht vergie, liezzen si den vom Perig in dew Stat den Chorherren zu Störung vnd ze irrsach; di furn do ze hannt in dew Vesst in das Niderhaus bey Pazzaw; doselbs wart aber zwischen in vnd den Burgern redleichen getaidingt, der vom Perig scholt aus der Stat varn vnd die Chorherren scholten hin wider In. die wolten di Burger wirdichleich haben vnd wolten auch nicht gestatten daz sew yemand heswäre vnd si scholten allen iren gewalt haben vnd namleich aber ir pfarrer zu sand Pauls in der Stadt, ze sand Giligen enhalb Inprukk vnd hincz allen andern Pfaffen do selbs. Do der vom Perig also aus chom vnd die Chorherren hinwieder in dew Stat chomen, wurden in dew taiding von den Burgern mannichvaltichleich übervaren, daz allez von stukchen ze stukchen ze schreiben gar zu lankch wär.

Item so habent die Burger in der zeit ettleich chräm vnd häuser di zu dem Tuem vnd zu dem Goczhaus gehörnt bey Tag vnd auch bey der nacht frävenlich ab geprochen wider Got vnd wider recht, dauon der Goczdienst geminnert ist worden vnd wird, so wol wizzentlich ist.

Digitized by Google

Item do di Chorherren also bei in in der stat in tagleichem wesen warn santen si zwen irr diener an all Harnasch in den Turn auf der Inprukk der eins Bischof ist alls alle Turn, Torr, Türel vnd Slüzzel der stat eines Bischofs sind vnd die Turn auch ein Bischof verpurkchuten muz, vnd daz heten di Chorherrn getan in guter maynnung durch pezzer Rat willen wann ein ainiger man die zeit den selben Turn inn het; vnd do dez di Burger gewar wurden besambten si sich ze stunden vnd lieffen mit gewalt an alles zured, seczzen in denselben Turn vnd vingen die zwen heraus, vnderwurden sich dez selben Turn mit solcher unbeschaiden vnd triben solich handel vnd geschrey, daz die Chorherren vnd die irn ires leibs vnd irs lebens nicht sicher warn. So het der Kilian den Turn der gehört zu dem pfarrhof zu Sand Giligen enhalb der Inprukk beseczzt mit Gessten vnd fremden läuten wider die Chorherrn vnd wider di taiding die sich vergangen heten, dez gunden Im die Burger vnd beschüzten in darczu, vnd daz yeder pfarrer do selbs vnder dem capitel zu Pazzaw aller nägst ist von lebenschaft vnd andrer rechten wegen.

Item darnoch ward in gesagtt, die Burger wolten den vom Perig aber in lazzen, daz hieten die Chorherrn gar gern vnderstannden vnd paten di Burger fleizzig daz si in nicht in liezzen, es wär wider sew vnd chäm in zu schaden und liezzen es bestehn, vncz daz der pabst läuttert vnd sich das recht vergienge, wer rechter Bisschof scholt sein. Dez wolten si aber nicht achten, vnd liezzen in in wider der Chorherrn willen, di dannoch in den rechten stunden. Di selben Burger gaben aber für, der vom Perig scholt zu Passaw sein als ein Gasst, in gelaittes weis, so daz er da selbs dhainen gewalt scholt tun noch sich dhainer gewer underwinden oder si wolten im sein nicht gestatten dhaines wegs. Vnd do der vom Perig in gelazzen ward, furen die Chorherrn aber aus auf daz Niderhaus von irr grozzen notdurft wegen. Darnach ward ir pfarrer zu sand Pauls der selben nucz vnd gewer hat, sein Gesellen vnd ander ettleich sein pfaffen in der Stat gevangen vnd swärleich gehalten vnd genött, daz sie musten predigen vnd sagen, der vom Perig hiet Recht vnd die Chorherrn vnrecht vnd musten von den selbn Chorherrn übel reden, daz si gar ungern teten vnd der selb pfarrer ward sunderleich genöt, daz er sein chirichen must lazzen vnd aufgeben vnd von danne varn, daz alles geschen ist an alles Recht etc.

Item ward aber zwischen den Chorherrn vnd den Burgern geredt vnd getaidingt, daz die Burger den vom Perig scholten auz bringen vnd die Chorherrn scholten hin wider in chomen vnd scholten si vnd die Burger frewntleich mit ein ander leben vnd die Sach scholt bestehn noch alls lang vncz mit dem Rechten ausfündig wurd, wer rechter Bischof scholt sein, vnd die Burger heten auch vir irr mitpurger zu dem obgenannten herczogen zu Osterreich mit irm gelaub brif gesant, di sagten im, es wär der vom Perig nu auz der Stat, alls in in daz auch enpholhen waz worden. Nu waz der vom Perig nicht auz vnd di Chorherrn mochten auch nicht wieder in von der Burger Irrung wegen. Sunder di Burger fürten den vom Perig zu derselben zeit mit gewalt in den Tum vnd secrzten in auf den Altar vnd darnach fürten si in auch mit gewalt in den pischofleichen hof. Also wurden die Chorherrn irr pfruent vnd irr höf mit gewalt entwert vnd in ward an irn höfen vil abgeprochen vnd daraus getragen vnd ein hof ist ab geprannt vnd sust in vnd irn pfaffen

Digitized by Google

ir hab genommen di auch smachleich wurden gehandelt vnd von dann entrynnen musten wider Got vnd wider Recht vnd auch wider daz vertrösten, daz si in getan heten so wol wizzentleich ist etc.

Item so ward der Sagrer (Safriſti) wider der Chorherrn willen die die Slüzzel danach darczu hetten vnd die si noch habent, mit gewalt aufgeprochen vnd ettleich hab daraus genomen vnd daz alles so oben geschriben stet vnd vil mer gewalt vnd vnrecht die den Chorherrn vnd irn pfaffen vnd layen geschehen vnd wider varn sind, daz man alles nicht geschreibn mag, sind geschehen vor offem chrieg.

Item von der zeit vnd der von Salczpurg mit dem römischen Kunig zwischen der vorgeschribn herczog Albrechten zu Oesterreich vnd dem Capitel vnd den Chorherrn zu Pazzaw an ainem Tail vnd dem vom Perig vnd den Burgern do selbs an dem andern Tail ein sacz gemacht het, habent die selben Burger den Chorherrn an iren höfen aber grozz schäden getan vnd tun lazzen, mit abprechen, mit verprennen vnd mit tragen daraus ir hab vnd gut. Darczu habent si in dem selben sün derselben Chorherrn Pfaffen hab auch genommen vnd nemen lazzen in der Stat vnd pfaffen vnd Layen die mit denselben Chorherrn waren vnd sind geuangen vnd die in vankchnüzz (Gefängniß) gehabt vnd sunst smachleich gehandelt, dawider die Chorherren nicht getan habent, dez si doch wol stat hieten gehabt, wann si sich dez selben süns habent gehalden.

Dauon pittent die offtgenannten Chorherrn daz dem Tum sein Chrämhäuser vnd Gültn vnd in ir pfrünt, hof, ir nucz vnd gewer aller irr vnd di mit in gewesen sind, Goczgab, häuser, nucz, Zinns vnd Gült wieder geantwurrt, vnd in allen auch ir hab vnd ir grozz Schaden von den obgenanten Burgern widerchert vnd ir schmach abgenommen werden.

Item darnach vnd vnser heiliger Vater der egenannt pabst Vrban der sechst nach rat seiner brüder der Cardinäl vnd von vollichait wegen päbstliches gewaldes daz Bistumb zu Pazzaw dem ernwürdigen Vater in Got vnd Herrn Herrn Görgen von Hohenloch Bischofen do selbs verlihen het, wurden sein pabstleich brief bey dez vorgenannten herczogen zu Oesterreich erber potschaft in dew stat zu Pazzaw wirdichleich gesannt. Di wurden auch do selbs fürpracht vnd in offnem Rat geczaigt, di wolten die selben Burger nicht hörn als si di auch her nach zu meniger stund versmacht habent ze hörn wider di gerechtichait vnd gehorsam di si der heiligen Chirichen zu Rom vnd pabstleichen geboten doch pflichtig vnd schuldig sind, darczu wider ir brief di si darüber geben vnd auch wider die gelüb di si herczog fridreichen von Bayern iu sein hannt getan habent vnd habent den egenannten herrn Görgen Bischof zu Pazzaw geirret, irrung vnd hindernüzz getan vnd gemacht vnd tut, daz er zu seiner chirichen vnd zu der Stat zu Pazzaw rübtleich nicht chomen vnd sein nucz, Gült vnd Zinns vnd ander zugehörung do selbs nicht mächt in genemen alls doch rechtleich vnd pilleich wär gewesen vnd noch ist. Darczu habent si in vnd sein goczhaus mit ir irrung vnd hindernüzzen vnd grozr vnmäzzig chost, zerung vnd schaden pracht, so wol wizzentleich ist etc.

Item so habent die Burger am Ilzstat bey Pazzaw dem obgenannten herrn Görgen Bischofen zu Pazzaw alls irem rechten herrn vnd Bischof gesworen vnd er hat auch dezselben Ilczstat waz ein Bischof vnd das Goczhaus zu Passaw auch zu recht angehört berubt nvcz vnd gewer vnd es fügtt sich, daz

Digitized by Google

di Burger zu Pazzaw vnd di Burger do selbs an dem Illczstat zu der zeit einen frewntleichen sacz mit einander machten vnd den auch in gegenwirttichait erber Ritter vnd Chnechl an einander redleich vnd offenleich swuren, daz di Burger zu Pazzaw vnd ir helffer nach dem Illczstat nicht scholten stellen dhains wegs an alles geuar. So scholten di Burger an dem Illczstat dhain Volkch an daz Illzzstat wider di Burger zu Pazzaw nicht lazzen vnd ob si daz nicht vnder chomen möchten, so scholten si di Burger zu Pazzaw doch dauon warnen vnd in daz chund tun. Wider daz allez furn di Burger zu Pazzaw ains abentz an vil grozzen Scheffen mit gewalt hin über in dacz Illczstat vnd vnderwunden sich dez vnd haben es den egenannten Herrn Görgen Bischof zu Pazzaw enwert an schuld vnd an alles recht Darczu haben si di Burger do selbs genött, daz si in sweren musten. Swer daz nicht tun wolt der must von dann entrinnen vnd si habent auch di Laüt do selbs man vnd frawn genött vnd in mit dem schergen gepoten, daz si mit iren pannygen läuten vnd si auch selb von irn wegen in dem pannfrid von einem pannygen pfaffen, den si auch mit gewalt do hin geseczzt habent, mezz musten hörn wider irn dankch wider ir gewizzen vnd auch wider Got vnd wider recht, so daz alles ein offnew chundschaft ist etc.

Und die selben schaden die di Chorherren vnd daz goczhaus ze Pazzaw vnd ouch der obgenannt herr Gorig Bischof do selbs vnd der offt genannten Burger do selbs auch ze Pazsaw vnd der irn wegen genomen habent, schäczzt man auf sechczigkh tausent pfunt wienner pfennyng etc.

2) Verantwortung und Klagen der Bürger gegen das Kapitel: Hie ist zu merkchen die antwurtt auf die stukch vnd artikel die der von Osterreich, der von Hohenlo vnd die Chorherren zu sprechen habent gein den Burgern von Pazzaw.

Item pey dem ersten do Her Herman der Techent erwelt ward von dem Capitel do paten si vns fleizzig daz wir in pettbrief gäben der selbigen wal an vnsern heiligen Vater den Pabst, dez gewerten wir sew willichleich vnd gaben in zwir brief von der Stat an den Pabst vnd ains an die Cardinäl, liezzen sie die selb machen nach allem irn geualln.

Darnach chömen vns brief von dem selbigen vnserm heiligen Vater dem pabst mit seiner Wullen, dar an vns gepoten ward bey dem pann, sunder von vnserm genädigen herren dem durchläuchtigisten Fürsten dem römischen vnd pehaymischen Kunig chomen vns auch brief, ward vns gepoten pey der Aecht, daz wir vnsern herrn herczog Rueprechten vom Berg scholten aufnemen zu einem Bischof. Daz verczogen wir durch füg willen langew Zeit, hieten die Herren vnd Pfafhait gern mit einander lazzen vmb gen, ob es süst mecht geslicht sein. Da pey wolten ez der Techent vnd die Chorherrn nicht beleiben lazzen, sprechen wir müsten mit irr wal sein. Do wir dez nicht teten, viel vns der von Oesterreich, di Chorherrn, sie vnd ir helffer vrbering an, an schuld vnd an recht, wessten vnz vor in nicht zv hütten, viengen vnsrer mitpurgern ein michel (grossen) tail oben vnd niden in dem land, namen vns vnser hab vnd gut, daz wir nämleich vnd wizzentleich beweisen mügen, tewer dann fünfczehen tausent pfunt werd. Darczu habent sie vns zu grozzen verderibleichen schäden pracht, daz wir schäczzen vil mer dann hundert tausent pfunt werd.

Digitized by Google

Auch haben wir gut brief von vnserm herrn dem Kunig vnd von dem heiligen Reich, waz wir in den obgenannten sachen getan oder gehandelt haben, daz wir dar an rechtleich, erberchleich vnd wol getan haben.

Dann vmb die pfarrer zu Pazzaw vnd vmb andere pfaffen hat unser Herr vom Perig, Bischof ze Pazzaw nach seiner Chorherrn vnd Juristen rat, di Got vnd im gehorsam warn gehandelt mit dem rechten alls er pilleich scholt, daz vns nicht zimet noch an gehört zu verantwurtten.

Dann vmb ettleich überpaw an gemainer strazz ist sunder getan nach vnser herschaft haizzen durch ains gemeinen frums willen nicht anders dann daz redleich vnd füglich gewesen ist.

Item vmb den Turn zu Pazzaw auf der Inprukk santen di Chorherren von dem Capitel zwey irr diener dar auf so waz vor der turnär auch dar auf in guten seczzen die vor gemacht worden; stelten sich feintlich, schiezzen vnd würffen herab, do man sew fragt, waz ir geschäfft vnd meinung wär, do sprachen si, ez biet ir herschafft geschafft; dennoch liez man sew durich beschaiden vnd füg unverserd her ab gen.

Item der Chylian pfarrer zu sand Egidi besergt sich alls er gewernt ward daz besaezt sein haus vnd Turn mit ettleichen purgern, frewnten vnd gesellen daz die Stat webard wär, alls ver her chomen ist.

Dann vmb die Türn, Törr, Türll vnd Slüzzel der Stat zu Pazzaw spricht der von Hohenloch vnd di Chorherrn, sein ir; dez geheln wir nicht von wegen daz si vormaln in ettleichen Spruch briefen stennt, di vmb vnpillich sach vnd handlung altens vnd newlich offt widerrufft, vernicht sind vnd tod sein schullen. Ez gehörnt die Türn, Törr, Türll vnd Slüzzel vns di Burger vnd dew Stat an, der ettleich von vnserm gut gepawt vnd täglich pezzern, geben zu sumlichen purkchut, dann zu ettleichen den andern Turn gibt ein Bischof purkchut von dem Zoll der von alter der Stat gewesen ist vnd noch ist vnd dez wir di Burger in durich der hut willen günnen alls lang vns daz fügtt, doch allezeit aller vnser rechten und gewonheiten vngelten.

Item wie vormaln vnserm Herren vom Perig ee daz er weltig ward geleitt geben ward gein Pazzaw mit dez Capitel willen vnd wizzen, so daz yegleicher tail seinew recht offen vnd fürbringen scholt vnd do der selb vnser herr vow Perig seinew recht offent vnd ettleich sein brief an dew Tum Tür slug nach ordnung geistlicher rechten, do rissen im die Chorherrn sein brief fräfleich ab der Tür vnd furn damit an daz Niderhaus dar vns vnd dem vom Perig an seinen rechten in dem geleitt gewalt vnd Vnrecht geschach.

Item vmb den rechten pfarrer von sand Pauls, den triben di Chorherrn vnd die irn mit gewalt von der Pfarr von wegen daz er vns vormals hett geraten vnd geheizzen, wir schulten gehorsam sein dem vom Perig, der wär vnser rechter herr vnd Bischof nach seiner päbstlichen Wull vnd römischen chuniehleichen brief sag.

Nach dem selbigen viengen si zu Oesterreich einen gelerten lewtigen pfaffen, der nachpfarrer dez vorgenannten vnsers rechten pfarrer waz vnd legten den in einen turn zu Greiffenstain, der darinne gemartert vnd ertött ward vmb die gerechticheit von dez vom Perig wegen.

Item daz sumleich Chorherrn vnd ettleich purger durich fug vnd beschaiden willen zu Pazzaw in der Stat an dem vrfar in ein haus giengen, redten von

Digitized by Google

den stözzen vnd sachen vnverpuntenleich alls verr daz si ettleicher weg erdachten auf richtigung vnd ee daz si die für machten bringen zu der gemayn, do wurden geuangen sumleich vnser mitpurger, hielten ettleichen vnsern mitpurgern scheffart mit chaufmanschaft auf vnd ir ander gut.

Auch heten wir ein potschaft hin naw gein Oesterreich gesant; do man hört vnd lant mär ward von solicher vankchnüzz vnd angriff wegen die vns in den taydigen geschehen worn, ward die potschaft wendig.

Item vmb daz in nemen vnd an die gewer seczzen herrn Ruprechten vom Perig Bischof zu Pazzaw, daz habent getan sümleich Chorherrn, prelat vnd ander pfafhait, dabey warn Grafen, Herrn, Ritter vnd Chnecht alls zu solicher wirdichait gehört, daz wir gestatten musten nach gepot vnd haizzen vnsers heiligen vaters dez pabst vnd vnsers Herrn dez römischen Kunigs.

Dann von der höff wegen ward ainer von aigen fewr vnwizzent ettwevil geprannt an vnser schuld, daz vns laid waz, den wir trewleich retten, ob dez nicht geschehen wär, so möchten ander höff vnd häuser mer ab verprunnen sein; aber an sümlich höfen daran ettweuil geprochen ist, daz geschah in offen chrieg, do man fewr vnd stain bei tag vnd nacht in vns warf vnd schoz.

Item vnd wanne vnserm herrn herczog Rueprechten Bischof ze Pazzaw gesagt ward, nachdem wir im gehuldigt heten, wie auz dem Sagrer vormalns daz heiltumb chomen wär von wegen er aufgetan ward nach rat seiner Chorherrn, prelaten, juristen vnd andern seinen getrewn, alls doch Inifel vnd stab vnd svnmlich andrew chlainat emoln di Chorherrn mit in ausgefürt haben, darnach ward daz heiltumb vnd aller ornat wizzentleich behütt alls ez noch hewt wol bewart ist.

Item dann vmb den sacz den der von Salczpurg het gemacht do ist vns gar vngütlich inn geschehen vnd ist nie an vns gehalten in solicher mazz alls er gemacht ward denn darnach in die höff dez abprechens in dem sacz ist vns vnwizzentleich vnd vnchund.

Item von der brief dez von Hohenloch wegen, zu dem ersten do sein potschaft gein Pazzaw chom, heten wir chainen gewalt die sach auf zu nemen oder zu verantwurrten von wegen daz vns vnser Herr der römische Kunig mit seinen briefen verpoten hett, daz wir chainen brief noch wull die wider vnsern herrn vom Perig wärn, nicht scholten aufnemen dhaines wegs.

Dann vmb den brief der zu Lanczhut geschriben ward, hat derselb vnser Herr Pischof von Pazzaw sein geuangen pfaffen ledig lazzen, nach dez selbigen briefs sag, den Watzenstorffer vnd den Prellen dagegen, ist vns in solicher mazz nichts volfürt. Darczu wurden wir von Pannes wegen lang geirrt, auch voderten vnd begerten wir, daz man vns vnser hab vnd gut hiet widerchert alls der selb brief von Lanczhut sagt, sannten wir dar vmb auf daz Oberhaws zu Pazzaw erber Ritter vnd Chnecht, pfaffen vnd Layen ein zedel vnd redlichew chundschaft, dannoch ward vns nichts auz gericht. So stet in dem brief von Lanczhut geschriben daz man vnsern Herrn Bischof Rueprechten ein offnew wull der taidung von dem pabst bringen scholt vor vnser frawn tag zu liecht. mess, daz auch nicht geschehen ist. Darnach an dem lesten ist geschriben ob der pabst die sach verczug vnd daz ze nicht alles aus getragen würd, so scholt sich yeder tail halten seiner recht.

Digitized by Google

Vber daz alles hat vns vnser herr der römisch Chunig an seinen briefen aber mer gepoten, daz wir dhain brief noch wull die wider vnsern Herrn Bischof Rueprechten wern, nicht scholten auf nemen.

Item von dez Ilczstadt wegen, daz daz ye vnd allezeit zu der stat vnd vns gehört hat mit sambt andern vorsteten do selbs, enhalb Inprukk vnd Anger, von dez wegen alls wir vns versahen des Chrieges, besannten wir dieselben ylczstater zu Pazzaw zu vns in den rat nach alten rechten vnd gewonhait vnd redten mit in ob si bei vns wolten beleiben nach allter gewonhait, daz verbiezzen si vns vnd rekchten darumb auf an Aydes stat, dazu taydigenten di Chorherrn diener von irr herschaft wegen mit vns vnd ward ein zeit genannt daz chain vnserer widertail in daz selb Ilczstadt chomen solt, daz ward vns nicht gehalten. Ez chomen in der Zeit ein michel tail vnsrer feint, daz wir zu grozzen schäden chomen sein. Darnach wir gewar wurden wie man awer wold legen an daz Illczstat Volkch, redten wir vnd Ilczstater von Wesorgunzz wegen mit ein ander frewntlich auf solich weg, ob si icht gewar wurden, daz yemand zu in chomen wold, daz wider sew vnd vns wer, daz scholten si vns chund tuen, so wolten wir in zu hilfe chomen; zu gleicher weis ob wir icht gewer wurden, daz Volkch an daz Ilczstat chomen wold, in oder vns zu schaden, daz scholten wir sew wizzen lazzen vnd zu hilf chomen; also wurden wir mit Warhait wol webeist, daz läut wider vns da hin wolten sein, von dez wegen haben wir vns zu in geslägen zue hut alls ez von alter in solicher mazz herchomen ist.

Auch ist zu merkchen, daz vor dem Chrieg ettleich Chorherrn von dez Capitel wegen zu vns in den Rat giengen, sprachen daz wir ein Zeit die benannt ward, peiten (warten) scholten, vncz daz ir poten, herr Hanns von Mawerchirichen ir mit Chorherr vnd Herr Zacbareis Hadrer Ritter chomen, daz der vom Perig die weil vor der Stat scholt beleiben, alls er tet, ob ir erwelter der Techant daz Bistumb mit dem rechten nicht ausrichtet, in der selben Zeit so wolten si sambt vns den vom Perig wirdichleich aufnemen. Also hat der Techant nicht gehabt rechtens in der selben zeit vnd doch ir poten cham vnd si habent auch herczog Ruprechten vom Perig nicht wellen aufnemen alls si versprochen habent.

Auch vormaln do vnser Herr vom Perig durich seine gerechtichait vnd pistumbs willen als er dez von dem heiligen Stul zu Rom geistlich vnd dem römischen Reich weltlich bericht waz, gen Pazzaw chom, heten wir in gepeten vnd vnderweist daz er aus der stat wolt, so daz die vngehorsamen Chorherren zu gleicher weis auch dauor scholten beleiben vncz daz si ez beidenthalben mit dem rechten oder frewntlichen taiding auz trügen, sanntten wir zu in das niderhaus vnserer mitpurger des Rats vnd der Gemein wol zehen in gelimpfleicher suchung, dez meinten di Chorherren nicht zu tun, heten dagegen vnweschadnew (unbeſcheidene) antwurtt.

Ez habent der Chorherrn helffer vnd diener zu heiliger Zeit in der Antlazwochen vnd süst fewer vnd stain bei nacht vnd tag in vnser Stat Häuser vnd in chirichen geworffen vnd geschozzen vnd sunder bey der nacht enhalb Inprukk vnd ze Annger vnser vorstet geprannt, daz in allen übel anstet.

Auch habent dez von Hohenloch diener ab den Niderhaus ze Pazzaw vnser mitpurger zwen, frum biderläut, di weil si an irr getrewen Arbeit furn

Digitized by Google

an schuld vnd an recht in guten säczzen ze tod erworffen. Item ez habent di Chorherrn dem pabst vnd den Cardinäln fürgeben, so wir dez Brief mit der Wull gesehen vnd gehört haben: ez schull vnser herr vom Perig Bischof ze Pazzaw daz heiltumb, chleinod vnd des Goczhaus stet, Vesst, Gesloz, Urfar, Güter, nütz vnd güllt verseczt verchümbert vnd ettleichs gar vertan haben, daran si im gewalt getan vnd vnrechtleich fürgeben habent, alls daz wol ein offt new gewizzen ist.

Item dann Herr Gorig von Hohenloch hat gen Rom an den pabst vnd di Cardinäl so vns merkchlich chund ist mit seiner potschaft fürpracht wir schullen vnsern Herrn Bischof Ruprechten ze Pazzaw aus der Stat getriben vnd seiner Ritter vnd Chnecht siben erslagen haben, daz nie gedacht noch geschehen ist, dez vns vnser herr der Kunig mit einem brief gen Rom selb entredt vnd gnädichleich verantwurrt hat. Vnd wanne Herr Gorig von Hohenloch seinew Regalia von dem Reich nicht empfangen hat als im di vnser herr der Chunig wider recht nicht leihen wolt, dar über hat der selb von Hohenloch bischofleichew weltlichew lehen dez Goczhaus vnd richtern dew Aecht verlihen vnd noch leiht, daz doch nicht chraft hat, noch in dhain weis gehaben mag, vnd werdent die Läut vor solichen richtern überwunden, darumb di selben richter vnd die sew zu dem Tod vrtailnt, maslachtig vnd dez plutz an in schuldig; do mit er vnsern Herrn den Chunig vnd daz heilig Reich smächt vnd grozzen gewalt tut.

Sunder habent di Chorherrn vil dez Goczhaus vesst vnd gesloz nucz vnd güllt von irz mutwillens wegen, wanne si dez Chriegs vrsach vnd anvenger sind, verwerten, daz ir zorn vnd rach für sich ging, vnd hernach der vorgenannt her Gorig von Hohenloch ettlichew dez Bistumbs Vesst vnd Gesloz nucz vnd güllt verseczzt vnd gar hartt verchümbert, dez si nicht gewalt noch recht heten, dauon daz Goczhaus dez Pistumbs ze Pazzaw all zugehörung in Sterung weis wider Got vnd geistlich gesaczz grozz schäden nymbt vnd im fürbaz gar verderiben muz, ob ez nicht chürczleich vnderstanden wird. Dar umb sew vnser heiliger vater der pabst vnd vnser gnädiger herr der römisch Kunig straffen vnd pezzern schullen alls wol redlich vnd pillich ist etc.

Aus dem Inhalte dieſer gegenſeitigen Anklagen ergibt ſich ein klares Bild von dem gräulichen Zuſtande, welcher damals in Paſſau herrſchte. Es kam keine Verſöhnung zu Stande und der Krieg zwiſchen der Stadt, in welcher ſich noch immer der böhmiſche Feldhauptmann Michael von Aldenare mit böhmiſchem Hilfsvolke befand, und den Chorherren mit ihren Verbündeten, dem Biſchofe Georg und dem Herzoge Albrecht von Oeſterreich, dauerte fort, obſchon Rupert endlich auf des Papſtes Geheiß im April 1390 nach Paderborn abgegangen war. Es ſcheint, daß er neben Paderborn auch noch das Bisthum Paſſau beibehalten wollte, weil nach vorliegender Urkunde König Wenzel noch im Jahre 1392 den Rupert Biſchof von Paſſau nennt und ſeinem Schwager, dem Herzoge Friedrich von Bayern, ſeinem Bruder, dem Herzoge Johann von Görlitz, und ſeinem Vetter, dem Markgrafen Prokop von Mähren befiehlt, den Rupert mit

Digitized by Google

seinen Ansprüchen auf Passau gegen Jedermann zu schützen, so wie auch die Bürger dieser Stadt. Um dem unheilvollen Zustande endlich ein Ziel zu setzen, entband Rupert im Jahre 1393 die Passauer von dem ihm geleisteten Eide und ermahnte sie, nunmehr ihrem neuen Herrn Georg von Hohenlohe zu gehorsamen. Allein diese hatten während des Krieges im Jahre 1389 der Krone Böhmen gehuldigt, worauf König Wenzel noch im nämlichen Jahre ein Bündniß mit ihnen schloß und ihnen so wie ihrem Bischofe Rupert seinen nachdrücklichsten Schutz zusicherte. Außerdem hatte er ihnen große Rechte und Freiheiten verliehen, nämlich 1390 das Stapel- und Niederlagsrecht auf Wein und Salz, das Umgeld auf Bier, Wein und Meth, dann Freihandel auf dem goldenen Steige nach Prachatitz in Böhmen, und im Jahre 1393 ihre ältern von den deutschen Kaisern und Königen erhaltenen Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten bestätigt, mit dem Beifügen, daß sie fortan ihrem Bischofe und Kapitel nicht mehr pfandbar sein sollen. Dadurch übermüthig gemacht und auf des Königs Gunst pochend, hatten sie während des Streites der beiden Bischöfe wieder angefangen, sich reichsstädtische Rechte und Befugnisse anzumaßen. Sie gaben Gesetze und fällten Urtheile nach ihrem Gutdünken; erließen Verordnungen ohne Zustimmung des Fürsten; erhoben Strafgelder; wehrten den Zünften, dem bischöflichen Tribunale zu gehorchen; vermehrten die Zahl der Rathsbürger um siebzig Mitglieder und riefen dieselben durch eine besondere Glocke in die Rathssitzungen; erbauten neue Stadtmauern, Thürme und Thore am Inn und an der Donau und stellten die Bauten in Hackelberg nächst Passau ein, wo schon Bischof Gottfried ein Schloß zu erbauen angefangen hatte. Daher zeigten sie auch keine Lust, dem Hohenlohe zu huldigen, und zwar um so weniger, als es ihnen nicht unbekannt war, daß der Bischof, welcher während der ganzen Kriegsperiode mit dem ihm ergebenen Domkapitel in St. Pölten verweilen und, um sich zu behaupten, große Schulden zum Schaden des Hochstiftes machen mußte, sehr rachsüchtigen Charakters war und beständig eine Schreibtafel mit sich trug, in welcher die Namen seiner vorzüglichsten Gegner in Passau eingetragen waren, damit er sie nicht aus dem Gedächtnisse verlöre. Ueberdies hatte er auch die Stadt mit dem Kirchenbanne belegt. Mit banger Sorge sahen daher die Bürger seiner Ankunft in Passau entgegen, welche am Ende des Jahres 1393 erfolgte, nachdem ihn endlich König Wenzel als Bischof von Passau anerkannt und ihm die Regalien verliehen hatte. Ihre Besorgniß war auch nicht ungegründet. Kaum war Georg in Passau angekommen, wo er sich gewaltsam eindrängen mußte, als er sich auch schon mit einer alles Maß überschreitenden Energie anschickte, die Bürger zum schuldigen

Digitized by Google

Gehorsame zurückzuführen. Er schritt mit geistlichen und weltlichen Strafen ein, ließ den Bürgern ihre mit Wein beladenen Schiffe durch seinen Feldhauptmann Ahaimer wegnehmen; zwang sie, den Gebrauch ihres kürzlich neu erbauten Kirchhofes zu St. Paul mit schwerem Gelde zu erkaufen, und befahl, den von den Bürgern mit argwöhnischem Auge angesehenen Schloßbau zu Hackelberg in noch größerem Umfange fortzusetzen [299]). Dadurch entstand große Gährung zu Passau, welche sich endlich neuerdings bis zum offenen Aufruhr steigerte. Sie befestigten von neuem Thürme und Thore, erweiterten ihr Rathhaus durch Ankauf von zwei anstoßenden Häusern und hingen eine Glocke zum Zusammenrufe der Bürger in demselben auf, warben Fußvolk und Reiterei, verrammelten alle Thore; sperrten beide Brücken mit Ketten; rissen die Mauersteine aus dem Graben vor der bischöflichen Residenz heraus; machten den Inn durch eingeschlagene Pfähle für Schiffe unfahrbar, warfen Schanzen am sogenannten Sande auf und erhöhten die Stadtmauer am Inn durch ein Gerüste von Eichenholz. Bischof Georg fand keine Sicherheit mehr in der Stadt und sah sich daher genöthigt, mit dem Kapitel abermals nach St. Pölten zu entfliehen. Nun legten sich Herzog Stephan von Bayern und der Erzbischof Piligrin von Salzburg auf Bitten des Bischofes Georg und der Bürger in's Mittel und erließen als von beiden Theilen erwählte Schiedsrichter folgenden Spruch:

Wir Stephan von gotes gnadn pfallentzgraue bei Rein vnd Herczoge in Beyrn etc. etc. vnd wir Pilgreim von denselben genadn Erczbischof zu Salczburg Legat des Stuls zu Rome. Bechennen vnd tun kunt gegenwürtigen vnd künftigen offenleich mit dem brife. Umb solch krig stözz vnd missehellung als die vnczher zwischen des erwirdigen hern Gorigen Bischouen zu Passaw vnd seinem Capitel daselbs ains tails, vnd der erbern weisen vnser besunder lieben des burgermeister, des richter des Rats vnd gemaindlich der Burger armer vnd reicher der Stat zu Passaw von iren eriben vnd nachkomen wegen an dem andern tail sind gewesen, das si des auf baiden tailn für sich selb, all ir frewnt, helffer vnd diener, pfaffen vnd layen, geistlich vnd weltlich personen hinder vns vnd zu vns geganngen vnd komen sind mit ganczer voller macht vnd kraft vnd habent vns das mit irr beider teil willchür geben zu unsern handen verpuntenlich. Also was wir baid als ein Obmann veraintlich darumb ervinden, erkennen vnd ansprechen mit vnsern versigelten brifen, das sullent vnd wellent si also stät zu beiderseitt haben, volfüren vnd ennden an all geuar vnd argelist als solich brief di si darüber zu beiderseitt gen einander übergeben habent, vollichlich ausweisent. Bei dem ersten öffen vnd sprechen wir baid veraintlich vnd mit guter gewissen, das all krieg, stözz vnd missehellung, die zwischen in

[299]) Die Bürger widersetzten sich diesem Bau aus dem Grunde, weil sie in demselben nicht nur eine werdende Zwingburg zu erblicken glaubten, sondern auch, weil sie das allmälige Entstehen einer Vorstadt daselbst zum Nachtheile ihres Erwerbes befürchteten.

Digitized by Google

auf beyden tailn von aller vergangngner zeit vnz auf datum des brifs, irr frewnt, helffer vnd diener, pfaffen vnd layen, geistlich vnd weltlich personen vnd aller der, die auf beydn tailn in den egenannten Kriegen gewont oder verdacht sind gewesen vnd all hazz, veintschaft vnd vnwill darumb genczlich absind vnd absein sullen getrewlich, slechtichlich vnd an alle geuerde, ausgenommen die Burger, die von der Stat zu Passaw in den egenanten kriegen sind geuaren mit irem wesen, die sint nicht in dem gegenwurtigen spruche. Auch was si auf beiden teiln an lewten, an güten, cz sei varund oder vnuarund, hab, zinns, versessne purkrecht oder ander gülte von raub, prannt, angriff oder nam wegen oder in ander weis wie das benannt oder beschehen ist, aller sach nichtz aufgenomen, scheden oder beswernuzz an irem leib oder gut genomen habent darumb sol noch mag ein tail gegen den andern noch niemant von iren wegen dhain ansprach oder vodrung hinfür nymermer gehaben, gewinnen, in dhain weis, mit geistlichen oder weltlichen rechten an geuerde. Es sol auch der egenant Bischof zu Passaw den Rat, Mawtt, die Gericht, den Burgermeister, die richter vnd all seine Ampt, Turn vnd all ander sach in der Stat zu Passaw, enhalb Innprukk vnd zu Illtz bei Passaw setzen vnd entsetzen in aller mazz vnd weise als sein vorvoder seliger Bischof Johanns weilent Bischof zu Passaw getan hat vnd getan mocht haben. Auch sullen die egenannten von Passaw, baide arm vnd reich dem yetzgenannten Bischouen von Passaw huldigen vnd sweren als irem herren vnd als sie dem egenannten Bischof Johannsen gesworn habent, des gelichs sol auch der egenant Herr Georig Bischof zu Passaw gen in hinwider tun, als in der oftgenante Bischof Johanns sein vorvoder darinne getan hat. Item, darvmbe, daz in der yetzgenante Bischof von Passaw das Rathaus, das Insigel vnd den vngelt lasse sein lebtag vnd die weil er Bischof ist zu Passaw sol im die Stat zu Passaw geben vnd schenkchen vier tausent pfunt wiener pfenning, der sullen im all iar iärlichlich fünfhundert pfunt bezalen an all sein schaden vncz si In die egenannten vier tausent pfunt genczlich ausgericht vnd bezalt habent. Das auch all new aufsatz, niderlegung vnd fürvertt, die auf wein, auf traid, auf saltz vnd auf anderr Kaufmannschatz geschehen sind, wie die genannt sind, gentzlich sullen ab sein. Item das die Capitel-Vicari zu Passaw, pfrunnten, altaristen vnd ander des Bischof von passaw pfaffheit vnd layen, geistlich vnd weltlich personen hinwider in die Stat gen Passaw komen zu irer pfrünten vnd goczgaben höfen, häwsern, zinnsen vnd gülten vnd dabei beleiben, als das von alter ist herkomen, ausgenomen die Burger die oben vnd in dem hindergang brief sind ausgenomen. Es sol auch die mess der gült vor hie auf dem Rathaus ist gelegen, aller sach vollürt vnd verwest werden, nach dew als die gewidemt vnd gestift ist an alle hindernisse vnd als die vor den egenanten bezogen, verwest vnd gehalten ist worden. Item das der egenannt von Passaw all pann, interdict vnd suspension ab nem enpinnt vnd aufheb irr allen di von seinen wegen in die egenannt pann vnd beswärniss sind komen, pfaffen vnd layen, frawen vnd männer, weltlich vnd geistlich personen vnd ob von solicher pann vnd beswärnuss yemant von seiner goczgab vnd ampt komen war oder komen solt, mit den sol der egenannt von Passaw dispensiren ob er des von vnserm heiligen vater dem pabst gewalt hat, hiet er aber des nicht, so sol er trewlich vnd vnd ungeuerlich darinne geraten vnd beholffen sein, damit solich beswärt

Digitized by Google

pfaffen bei iren goczgaben beleiben. Item was auch der vom perig geistlicher oder weltlicher leben verliben hat, die zeit vnd er ez von recht pillich tun solt vnd mocht, dabei sol ez genczlich beleiben. Item wir nemen auch aws an dem unserm spruche den allerdurchlawchtigisten fürsten vnsern genedigen herren herrn Wenczelawen, römischen Kunige etc. dem wir damit seine recht nicht mainen noch wellen abgetaidingt noch abgesprochen haben. Auch sprechen wir, daz der yetzgenannte vnser spruch in allen seinen artikeln, als wir den yetzo wissentlich gesprochen haben von beiden teiln getrewlich vnd genczlich sol gehalten werden vnd volfüret an all geuerd vnd argelist. Welicher teil aber vnder In des ausgieng vnd der egenanten artikel ainen oder mer überfure geuerlich, wie sich das fügt, der ist des reichs kamer tausent Mark Goldes genczlich verualen. Vnd das all sach vnd handlung also stät vnd vnzebrochen beleiben vnd gehalten werden, geben wir der egenantan Stat zu Passaw den gegenwurtigen brif, des geleich haben wir dem egenannten Bisehof von Passaw auch einen solichen brif in geleicher lautt yeczo gegeben, baid mit vnser baider angehangen Insigeln besigelt. Geben do selbs zu Passaw an nachsten Eritag vor dem Palmtag nach Kristes gepurde drewczehen hundert Jar vnd darnach in dem vier vnd newnczigistem iare.

Durch diesen Spruch wurde nun dem langjährigen Streite wenigstens äußerlich ein Ende gemacht, allein der gegenseitige Groll dauerte im Geheimen noch lange fort und machte sich bei späteren Gelegenheiten noch mehrmals Luft. König Wenzel blieb übrigens den Bürgern von Passau noch fortwährend gewogen, und vielleicht hätten sie ihren seit mehr als einem Jahrhundert gehegten Plan, Passau, gleich andern vormals bischöflichen Städten, zu einer freien Reichsstadt zu machen, diesmal wirklich durchgesetzt, wenn nicht König Wenzel im Jahre 1400 wegen schlechter Regierung des deutschen Königsthrones entsetzt worden wäre. Sein Nachfolger König Rupert von der Pfalz bestätigte den Georg auf sein Ansuchen als Fürstbischof, und derselbe gelangte somit rechtmäßig und ungestört in den Besitz der Stadt und des Fürstenthums Passau [300]).

[300]) Die auf die bisher erzählten Ereignisse bezüglichen Urkunden im städtischen Archive sind folgende:

1. Bischof Rupert, Herzog von Berg, dankt den Bürgern von Passau für ihre ihm geleisteten Dienste und verleiht ihnen als Ersatz für ihren im Kriege erlittenen Schaden den zehnten Theil des Aufschlages auf Bier, Wein und Meth auf die Dauer von 15 Jahren; **geben do selbs ze Passaw an Sand Michelstag do man zalt von Kristi gepurd drewzehenhundert Jar vnd darnach in dem acht vnd achtzigistem Jar.**

2. Bischof Rupert ertheilt den Bürgern der Stadt Passau auf ewige Zeiten das Recht, sich ihren Bürgermeister und Rath alle Jahre nach ihrem Gefallen selbst wählen zu dürfen: **daz ist geschehen ze Pazzaw an Sand Scolastica der Junkchfrawen tag do man zalt von Christ gepurd drewzehenhundert Jar vnd darnach in dem newn vnd achtzkistem Jar.**

3. Albrecht, Herzog von Oesterreich, Steyer, Kärnthen und Krain, Graf von Tirol, schickt Abgesandte nach Passau und bittet durch dieselben die Bürger daselbst, daß sie

Digitized by Google

Am Schlusse dieser Ereignisse, welche die Stadt Passau am Ende des vierzehnten Jahrhunderts erschütterten und nicht nur den Verfall des

---

den Grafen Georg von Hohenlohe als ihren Herrn und Bischof aufnehmen möchten: **geben ze Wienn an Sand Simons vnd Sand Judas tag anno domini millesimo CCC. L XXX. nono.**

4. Wenzeslaus, König von Deutschland und Böhmen, verspricht auf ihr Anrufen den Bürgern von Passau, daß er sie gegen alle ihre Feinde nachdrücklich schützen wolle, wofür sie der Krone Böhmen an Eides Statt gelobt haben, seine Truppen sowohl in Passau, als auch in allen Ortschaften des Bisthumes aufnehmen und auf ihre Kosten verpflegen zu wollen: **geben zu Prage nach Cristes gepurt dreytzehenhundert Jare vnd dornach in dem newn vnd achtzigisten Jaren des Sunabendes vor dem Suntag in der Vasten als man singet reminiscere vnsrer Reiche des Behemischen in dem sechs vnd zweintzigisten vnd des römischen in dem dreytzehenden Jaren.**

5. Der römische König Wenzeslaus befiehlt der Stadt Passau, dem Bischofe Rupert treu zu bleiben und sich an keine neue päpstliche Bulle zu kehren oder dieselbe aufzunehmen, welche gegen den genannten Bischof wäre: **geben zu Berne des dinstages vor sand Gilgen tag vnser Reiche des Behemischen in dem XXIij vnd des römischen in dem XIV. Jaren** (1390).

6. König Wenzeslaus ertheilt den Bürgern zu Passau zum Lohne für ihre, der Krone Böhmen geleisteten Dienste die besondere Gnade für alle künftigen Zeiten, daß kein aus Oesterreich kommendes mit Wein beladenes Schiff bei Passau vorbeifahren dürfe, sondern daß der Wein daselbst ausgeladen und niedergelegt werde und an Niemand andern, als an einen Passauer Bürger verkauft werden dürfe: **geben zum Betlern des freytages nach sant Niclas tage nach Christes geburt dreytzehnhundert Jare vnd dornach in dem newntzigisten Jare vnsrer Reiche des Behemischen in dem acht vnd zweintzigisten vnd des römischen in dem fumftzehenden Jare.**

7. Wenzeslaus, römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches und König zu Böhmen, verleiht der Bürgerschaft von Passau auf ewige Zeiten das Umgeld in allen drei Gerichten der Stadt, von Wein, Bier, Meth und andern Getränken: **geben zu Betlern nach Christs geburt dreytzenhundert jar vnd dornach in dem newntzigisten Jare des nechsten freytages nach sant Niclas tage, vnsrer Reiche des Behemischen im XXVIII. und des römischen im XV. Jare.**

8. König Wenzeslaus gestattet der Stadt Passau die Salzniederlage in der Art, daß Jeder, der Salz auf dem Inn herabführt, zu Passau nicht vorbeifahren, sondern gehalten sein solle, das Salz in Passau niederzulegen und daselbst den Bürgern oder ihren Gästen käuflich abzulassen: **geben zu Betler nach Crists geburte dreytzenhundert Jar vnd dornach in dem newnczigisten Jare des nechsten vreytages nach sand Niclas tage, vnser Reiche des Behemischen im XXXIII. und des römischen im XV. Jare.**

9. König Wenzel befiehlt dem Bischof Ruprecht und dem Magistrate von Passau die gefangenen Juden und Jüdinnen als Kammerknechte des Reiches, sammt ihrer Habe freizulassen und dieselben seinem Hauptmanne zu Passau, Michael von Aldenare, zu übergeben: **geben zu Betlern an sand peters Abend Stulfeyr vnsrer Reiche des Behemischen in dem XXVIII. vnd des römischen in dem XV. Jaren** (1391).

10. Gela, Wittwe des Juden Mayer Hessen und Wolf, der Jud von Ulm, ihr Eidam, bekennen, daß die Juden aus der Gefangenschaft zu Passau erledigt worden seien, und daß sie nach jüdischem Glauben einen Eid geschworen haben, auf allen Haß,

Digitized by Google

Handels und der Gewerbe, sondern auch die Verarmung vieler Familien und überhaupt den Ruin des alten Wohlstandes der Stadt zur Folge

Feindschaft und Ansprüche an die Bürger von Passau verzichten und ohne ihre Erlaubniß die Stadt nicht verlassen zu wollen: **der brief ist geben am Montag vor dem Pfingsttag nach Christ gepurd drewczehen hundert Jar vnd in dem ain vnd newntzkisten Jar.** (Mit beiliegender Eidesformel in hebräischer Sprache.)

11. König Wenzeslaus bestätigt den Bürgern, welche ihm und der Krone Böhmen gehuldigt haben, ihre erworbenen Rechte, Freiheiten, Gnaden und guten Gewohnheiten: **geben zun Betlern nach Cristes gepurt dreiczehenhundert Jare vnd darnach in dem ein vnd newnczigisten Jare an Sand Fabians vnd Sand Sebastians tage vnserer Reiche des behemischen in dem XXVIII. vnd des römischen in dem XV. Jaren.**

12. Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern bekennt, daß er in Verbindung mit dem Herzoge Johann von Görlitz und dem Markgrafen Prokop von Mähren, seinen Oheim Rupert, Herzog von Berg, Bischof von Passau und die Bürger daselbst gegen Jedermann beschützen und den Bürgern eine Summe von 4000 fl. zu einiger Entschädigung für den in ihrem bisherigen Kriege gegen Bischof Georg und des Kapitel erlittenen Schaden, auszuzahlen versprochen habe, welche sie, falls Rupert nicht im Bisthume Passau verbleiben sollte, von den bischöflichen Aemtern in Passau zu erheben berechtigt sein sollen: **mit vrchund diez briefs der geben ist zu Prag an Montag nach Sand Veitstag, mit vnserm anhangunden Insigel versigelt, nach Kristi gepurdt drewtzehn hundert iar vnd in dem zway vnd newnczigistem Jare.**

13. König Wenzeslaus setzt die Passauer Bürger in Kenntniß, daß er den oben (12) genannten drei Fürsten befohlen habe, den Bischof und die Stadt zu Passau gegen ihre Widersacher zu schirmen und befiehlt ihnen, daß sie in allen Sachen, wo es sich um ihr Bestes und ihre Ehre handelt, den genannten Fürsten gehorsam sein sollen: **geben zu Prage des Montages nach sand Veytes tage vnsrer Reiche des behemischen in dem XXX. und des römischen in dem XVI. Jaren** (1392).

14. König Wenzel verordnet, daß die Bürger von Passau weder ihrem Bischofe noch Kapitel in Zukunft mehr pfandbar sein sollen und gebietet allen seinen und des Reiches Unterthanen, daß sie die genannten Bürger wegen des Bischofes oder Kapitels weder aufhalten, noch fangen, pfänden, irren, kränken, noch sonst beschweren oder beleidigen sollen, bei Vermeidung einer Strafe von 50 Mark löthigen Goldes, wovon die Hälfte der königl. Kammer zu Böhmen und die Hälfte den vorgenannten Bürgern zukommen solle: **geben zu Prage nach Crists geburt dreytzehenhundert Jar vnd darnach in dem drey vnd newntzigisten Jare des nechsten Montags vor vnsers Hern Auffahrt tage vnserer Reiche des behemischen in dem dreissigistem vnd des römischen in dem sibentzehenden Jare.**

15. Ruprecht vom Berge, von Gottes genaden weilent Bischof zu Passaw verkündet der Stadt Passau, daß er das Bisthum daselbst an den Bischof Georg von Hohenlohe abgetreten habe, entbindet sie von ihrem ihm geleisteten Unterthanen-Eide und ermahnt sie, ihrem neuen Bischofe und Herrn zu huldigen und zu gehorsamen: **geben ze Prage an nachsten Mitichen vor allerheiligen tag nach Kristi geburde drewczehen hundert Jar vnd in dem drew vnd newntzigisten Jare.**

16. Swantibor, Herzog zu Stetin, Hofrichter des Königs Wenzeslaus, fällt ein Erkenntniß, gemäß welchem die Bürger von Passau nur dann bei dem königlichen

Digitized by Google

hatten, können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Einwohner von Passau mitten unter den Stürmen des Krieges doch so viel religiösen Sinn bewahrt hatten, um nicht nur die bürgerlichen Wohlthätigkeitsstiftungen aufrecht zu erhalten, sondern auch im Jahre 1392 schaarenweise nach München zu wallfahrten, wohin Papst Bonifazius IX. wegen der wunderbaren Auffindung werthvoller Reliquien im Kloster Andechs ein Jubeljahr ausgeschrieben hatte. Herzog Stephan schickte den Passauern ein Einladungsschreiben dazu und versprach ihnen Schutz und sicheres Geleite für die Hin- und Rückreise. Dieses Schreiben befindet sich im Stadtarchive dahier und liefert einen Beweis, mit welchen Beschwerden und selbst persönlichen Gefahren damals eine Reise von Passau nach München verbunden gewesen ist [301]).

Hofgerichte verklagt werden dürfen, wenn sie der Kläger zuvor bei dem Stadtgerichte zu Passau belangt, daselbst aber sein Recht nicht erlangt hat: **geben zu Prag des nechsten Freytags vor sant Antonii tage nach Christs geburd driczenhundert Jar vnd darnach in dem fünf und neuntzigstem Jare.**

17. König Wenzel gestattet den Bürgern von Passau, frei und ungehindert den Steig, welcher von Passau nach Prachatiz in Böhmen führt, mit ihrer Kaufmannschaft, so wie auch mit Getreid, wenn auch Krieg oder Theuerung herrsche, gegen Entrichtung der herkömmlichen Maut bereisen zu dürfen, und befiehlt allen böhmischen Unterthanen, namentlich dem Probste zu Wissehrad, Kanzler von Böhmen, den Burggrafen zur Genze und zu Winterberg und dem Magistrate der Stadt Prachatiz, daß sie die Passauer Kaufleute schützen und nicht aufhalten sollen bei Vermeidung seiner schweren königlichen Ungnade: **geben zu Prage nach Christs geburt dreitzehnhundert Jar vnd darnach in dem newn vnd newnzigistem Jare des Dinstages vor sant Anthonien tage vnserer Reiche des behemischen in dem XXXVI. vnd des römischen in dem XXIII. Jaren.**

[301]. Das Schreiben des frommen Herzogs Stephan von Oberbayern lautet, wie folgt: **Wir Stephan von Gotes genaden phallentzgraf bei Rein und Herczog in Beyrn etc. bechennen vnd tun kunt, das wir sunderlich an gesehen haben die lawtere begierde, so vnser lieb die von Pazzaw, arm vnd reich, frawen vnd man, alt vnd jung habent zu dem über treffleichen Schatz des wirdigen Heiltumbs als das von gotes verhenkchnusse wunderleich ist funden in vnserm lannde vnd zu dem genaden reichen iar, als vnser heiliger vater pabst Bonifati hat gegeben allen di dasselb wirdig heiltumb vnd genadenjar haimsuchent hie zu Munchen in vnserer Stat, vnd da geuarnt vnd tunt nach der penitentzer, die darüber gesetzt sind weisung und Ler. Vnd haben in allen vnd ir yegleichen di das egenannt genaden iar, das sich auf den achtisten, sand Jacobs tag schirst künftig endet, suchent, gegenwurtichlich oder hinfür vncz auf die egenannt zeit, *vnser trews gelaitt vnd sicherheit geben* vnd geben auch in kraft des brifs für vns vnd für all die vnsern, der wir gewaltig sein, vngeuerlich, inner der zeit zu dem egenannten heiltumb vnd genaden jar *sicher zu komen, zu wandern, zu sten vnd zu gen in vnsern lannden an beswärnuzz irs leibs vnd guts, vncz wieder haim an ir gevar.* Dauon bitten wir all, die durch vnsern willen tunt oder lassent, vnd gepieten all vnsern amptläwten vnd allen andern den vnsern**

Digitized by Google

Obschon Bischof Georg durch König Rupert's Machtspruch als rechtmäßiger Herr von der Stadt Passau Besitz genommen hatte, so dauerten doch gegenseitiges Mißtrauen und feindselige Gesinnung noch geraume Zeit fort und gaben Veranlassung zu langjährigen Streitigkeiten zwischen dem Bischofe und den Bürgern.

Einen Hauptzankapfel bildeten die Rathhausglocke und der schon früher erwähnte bischöfliche Bau in Hackelberg nächst Passau. Erstere wollte der Bischof den Bürgern, letzteren wollten die Bürger dem Bischofe nicht gestatten. Georg stellte daher bei dem Könige Rupert Klage gegen die widerspenstige Bürgerschaft, welcher hierauf eine Kommission zur Untersuchung der Sache und Vereinigung der beiden streitenden Parteien, bestehend aus dem Vicedom zu Amberg, Hanns von Degenberg, dem Pfleger von Rotenberg, Hartung von Egloffstein, und dem Pfleger von Sulzbach, Altmann Kemmater, nach Passau abordnete. Der von dieser Kommission im Namen des Königs gefällte Urtheilsspruch lautet im Auszuge:

1) Der Fürst soll allen Unwillen und alle Ungnade gegen die Bürger fahren lassen und hinfür ihr gnädiger Herr sein.

2) So sollen auch die Bürger zu Passau, arme und reiche, ihren Bischof und sein Gotteshaus bei allen ihren Ehren, Würden und Rechten bleiben lassen.

3) Desgleichen soll der Bischof auch die Bürger bei ihren von Alters hergebrachten Rechten und Freiheiten nach seinen Kräften gegen alle Angriffe beschützen, als er ihnen dieses wohl schuldig ist.

4) Die Klage desselben gegen die Bürger bei dem königlichen Hofgerichte soll als kraftlos und aufgehoben betrachtet werden.

5) Die Bürger sollen ihre Glocke im Rathhause unverzüglich herabnehmen und dieselbe nicht eher wieder aufhängen, bis sie ihre rechtlichen Ansprüche auf dieselbe erwiesen haben werden.

6) Der Fürst möge wohl ein Lustgebäude in Hackelberg aufführen, aber keine Burg, welche den Bürgern von Passau merklichen Schaden bringen könnte.

---

edlen vnd vnedlen, wie di genant sein, vnd zu den der vnser brief kumpt, gar vesticleich bey vnsern hulden vnd genaden, daz ir das egenannt vnser gelaitt also an in trewleich haltet vnd nicht dawider tut, noch nyemant gestattet da wider ze tun in dhainer weis, sunder si allenthalben in vnsern lannden in der zeit vnd mass als vor berürt ist, *schermet ir leib vnd gut*, als lieb ew sei vnser swäre vngenad zu vermeiden. Mit urkund des brifs mit vnserm aufgedrucktem Insigel versigelt. Der geben ist zu Munchen an Suntag Quasimodogeniti anno M. CCC. L. XXXXII.

Digitized by Google

7) Sollte er das Schloß in Hackelberg verkaufen wollen, so soll er es Niemand als dem St. Johannes-Spital in Passau zu kaufen geben [302]).

Die Bürger hatten also einen Theil ihrer Wünsche erreicht, erlitten aber dafür einen weit größeren Schaden durch den Verlust ihres Stapel- und Niederlagsrechtes und durch die ihnen auferlegte Entrichtung einer bisher in Passau unbekannten und sehr drückenden direkten Steuer.

Der Salz- und Weinhandel war seit den ältesten Zeiten ein Haupterwerbszweig der Passauer. Das Salz kam von Hallein auf dem Inn herab nach Passau, wo es umgeladen, sodann auf der Donau auf- und abwärts nach Regensburg und Linz, sowie auch landeinwärts auf dem goldenen Steige mittelst Saumrossen nach Winterberg und Prachatiz in Böhmen verführt wurde. Die Bürger machten von dem Stapel- und Niederlagsrechte, welches ihnen König Wenzel verliehen hatte, den ausgedehntesten Gebrauch, ließen keine mit Salz beladene Schiffe mehr um die Stadt herum vom Inn in die Donau fahren, sondern zwangen dieselben, am Ende der Stadt im sogenannnten Orte ihr Salz auszuladen und durch passauische Schiffmeister weiter verführen zu lassen, so wie auch eine Maut in natura davon zu entrichten. Eben so verfuhren sie auch mit dem Weine, welcher von Oesterreich auf der Donau herauf, und mit dem wälschen Weine, welcher von Salzburg auf dem Inn herab nach Passau geführt wurde. Es konnte nicht fehlen, daß darüber von allen Seiten laute Klagen ertönten. Die bayerischen Städte am Inn, namentlich Mühldorf, gebrauchten Repressalien, da ihre Beschwerden von den Passauern nicht beachtet wurden, und nahmen die passauischen Schiffe auf dem Inn in Beschlag. Die bayerischen Klöster, welche viele Weinberge in Oesterreich besaßen und ihren Wein in Passau verzollen mußten, sowie auch die Bürger von Straubing und Regensburg, welchen die Passauer willkürliche Salzpreise machten, wandten sich an die

---

[302]) Die Urkunde mit den anhängenden Siegeln der drei Spruchleute, dann der zwei Kommissäre des Bischofes und der zwei Spezialbevollmächtigten der Bürgerschaft: **geschehen zu Passaw nach vnsers Hern gepurt tawsent vierhundert vnd newn Jar an Sambtztag vor dem heiligen Palm tag**; liegt im städtischen Archive vor.

Im Jahre 1410 gestatteten die Bürger nach vorliegendem Reverse des bischöflichen Vicedoms Heinrich von Puchberg, daß Hackelberg um einen Gaden höher, aber nur in der Dicke Eines Ziegels gebaut werden dürfe, und hiemit war der langjährige Streit wegen dieses Baues endlich für immer abgeschlossen. Dazu mochte wohl auch ein sehr ungnädiges Schreiben König Rupert's vom Jahre 1408 beigetragen haben, in welchem er den Bürgern mit dem Einschreiten des k. Hofgerichtes droht, wenn sie in ihrem Ungehorsame gegen den Bischof verharren sollten: **geben zu heydelberg nach Christs geburt vierczenhundert Jare vnd darnach in dem achten Jare an sant Matheus Abend vnsers Richs in dem nünden Jare.**

Digitized by Google

bayerischen Herzoge um Abhilfe. Dieselben sperrten hierauf den Passauern die Schifffahrt aufwärts auf der Donau und verboten allen bayerischen Unterthanen auf die Dauer von drei Jahren nach Passau und Oesterreich zu reisen, um dort Wein zu kaufen oder zu bestellen. Nachdem die gegenseitigen Feindseligkeiten mehrere Jahre angedauert hatten, sahen sich endlich die in die Enge getriebenen Passauer genöthigt, sich in Unterhandlungen einzulassen. Zu diesem Zwecke fand vor Weihnachten 1411 eine Zusammenkunft in St. Nikola statt, bei welcher sich die bayerischen Herzoge Friedrich und Johann, Erzbischof Eberhard von Salzburg, Bischof Georg und Bevollmächtigte der Bürger von Passau einfanden. Die dabei gepflogenen Verhandlungen hatten zum Resultate, daß die Bürger auf ihr Stapel- und Niederlagsrecht verzichten mußten. Später lebte aber dasselbe wieder auf und bestand zum Theile bis auf die neueste Zeit [303]).

[303]) Nach folgenden archivalischen Quellen:

1. Bürgermeister, Richter und Rath zu Passaubitten die Bürger von Mühldorf, die daselbst in Beschlag genommenen passauischen Schiffe mit wälischem Weine nebst ihrer Bemannung frei zu geben und ungehindert weiter fahren zu lassen, und drohen im Weigerungsfalle mit Repressalien: **geben an Eritag vor dem Pfingstag anno domini M. CCCC. tercio.**

2. Richter, Rath und die Gemeinde der Stadt Mühldorf erklären sich bereit, die daselbst zurückgehaltenen passauischen Kaufleute nebst ihren Schiffen freizulassen unter der Bedingung, daß die Passauer ebenfalls alle fremden mit Wein beladenen Schiffe ungehindert zu Passau vorbeifahren lassen: **geben an Samptztag vor dem heiligen Pfingstag anno M. CCCC. tercio.**

3. Die Herzoge von Ober- und Niederbayern untersagen ihren Unterthanen, sich zum Ankaufe von Wein nach Passau und Oesterreich zu begeben: **gescheben als man zalt nach Kristi gepurd vierczehn hundert Jar vnd darnach in dem virden Jar am Pfinczstag vor sand Thomanstag des heiligen Zwelifpoten.** (Mon. Boic. XXXI. 2. 51.)

4. König Ruprecht bestätigt die alten Rechte und Freiheitsbriefe der Stadt Passau: **geben zu Amberg uff den Dornstag vor vnser frauwen tage, Assumcio zu latine, als man tzalte nach Cristi geburte virzehenhundert vnd funff Jare vnsers Riches in dem funfften Jare.**

5. Drei ganz gleichlautende Urkunden der bayerischen Herzoge Heinrich und Johann, dann des Erzbischofes Eberhart von Salzburg, in welchen dieselben auf Vermittlung des Fürstbischofes Georg von Passau und des Kämmerers Ulrich Brobst von Regensburg versprechen, alles in Beschlag genommene passauische Eigenthum, so wie die gemachten Gefangenen freigeben zu wollen, nachdem die Bürger von Passau auf ihr Niederlagsrecht des Salzes verzichtet und versprochen haben, ebenfalls das während der Streitigkeiten von ihnen in Beschlag genommene bayerische Eigenthum herausgeben zu wollen. Alle drei Urkunden sind ausgefertigt: **zu sannd Nicla pei Passaw, alls man zallt nach Christi gepurde virtzehen hundert vnd in dem aindlefften Jare den Mitwochen vor dem heiligen Weinachttag.**

6. Die Bürger von Passau entsagen dem Stapelrechte auf bayerisches Salz und versprechen, alles zurückbehaltene Eigenthum bayerischer Unterthanen zurückerstatten zu wollen. Mon. boic. XXXI. 2. 105.

Digitized by Google

Die Nachwehen des vorhergegangenen Krieges, die große Bauluſt und die verſchwenderiſche Lebensweiſe Biſchof Georg's nöthigten ihn, bedeutende Schulden zu contrahiren. Obſchon er zur Deckung derſelben mehrere paſſauiſche Schlöſſer theils verkaufte, theils verſetzte; obſchon er mit päpſtlicher Zuſtimmung die Hälfte des Einkommens aller Geiſtlichen in ſeiner großen Diözeſe an ſich zog: ſo reichte doch dieſes Alles nicht hin, die drängenden Gläubiger, namentlich das Domkapitel, welches ihm bedeutende Summen vorgeſtreckt hatte, zu befriedigen. Es blieb daher kein anderes Mittel übrig, als die Einhebung einer bisher in Paſſau unbekannt geweſenen, für die Bürgerſchaft ſehr drückenden direkten Steuer. Sie wurde am Pfingſtfeſte 1412 verkündet, mußte von den Bürgern, Inwohnern, Dienſtboten, ſelbſt von den in Paſſau anweſenden Fremden entrichtet werden und erſtreckte ſich auf alle Häuſer, Grundſtücke, Gärten, Gelder, kurz auf alles Eigenthum, mit Ausnahme der nöthigſten Kleider und Hausgeräthe; von jedem Pfund Pfennige Geldes und Geldwerthes mußten 6 Pfennige bezahlt werden. Davon verſchont blieben nur die Bürger von Ilz, wegen einer kürzlich erlittenen Feuersbrunſt; dann die Domherren, Vikare und beim Dome angeſtellten Individuen. Selbſt jene, welche nur ein Vermögen unter 4 Pfund Pfennigen beſaßen, was ſie eidlich angeben mußten, hatten 24 Pfennige zu entrichten.

Deßungeachtet ſöhnten ſich die Bürger während der langen Regierungszeit Georg's allmälig mit ihm aus und veranſtalteten im Jahre 1414 vor ſeiner Abreiſe zur berühmten Kirchenverſammlung in Konſtanz ein prachtvolles Abſchiedsmahl, zu welchem nebſt dem Fürſtbiſchofe und ſeiner Tante, einer Gräfin von Schwarzburg, das ganze Domkapitel, 5 Prälaten, die Kloſterfrauen von Niedernburg und der ganze Magiſtrat eingeladen waren. Das Verzeichniß der dabei aufgetragenen Speiſen iſt uns die Geſchichte ſchuldig geblieben; nur kömmt vor, daß beſonders gute Fiſche und ſeltene köſtliche Weine vorgeſetzt wurden und daß ſich die Koſten dieſer großen Mahlzeit nur auf ungefähr 35 Gulden belaufen haben. Biſchof Georg verweilte 4 Jahre in Konſtanz und ſpielte dort eine glänzende Rolle. An ſeiner prachtvollen Tafel, zu welcher die Großen des Reiches und der Kirche geladen waren, entbrannte jener wüthende Streit zwiſchen den bayeriſchen Herzogen und Stammesvettern, Ludwig dem Gebarteten von Ingolſtadt, dem unruhigſten Fürſten ſeiner Zeit, und Friedrich von Landshut, in welchem in der Folge auch die Stadt Paſſau empfindlichen Schaden erlitt.

Bald nach ſeiner Zurückkunft von Konſtanz wurde Biſchof Georg vom König Sigismund zum deutſchen Reichskanzler ernannt. Von

Digitized by Google

seinen vielen und wichtigen Staatsgeschäften und gemachten Reisen zu sprechen, ist hier nicht der Ort; doch verdient Erwähnung, daß er in Gesellschaft Herzogs Albrecht von Oesterreich im Jahre 1420 einen Feldzug gegen die Hussiten nach Böhmen mitmachte, in welchem er sich sehr human benahm und durch seine Fürbitten vielen gefangenen Hussiten das Leben rettete.

Am Ende seines thatenreichen Lebens, im Jahre 1422, wurde Bischof Georg von seinem Freunde und Gönner König Sigmund zum Erzbischofe von Gran in Ungarn ernannt. Er überlebte aber diese Beförderung nicht lange, denn bald nach seinem Abgange dahin wurde er, des ungarischen Klima's ungewohnt, von einem bösartigen Wechselfieber ergriffen und starb daselbst am 8. August 1423 nach sechsunddreißigjähriger Regierung unter Zeichen von großer Reue und Herzenszerknirschung. Seine Leiche wurde nach Wien und von da nach Passau gebracht und dort im Dome vor St. Moritz' Altare außerhalb des Chores unter großer Feierlichkeit dem Schoße der Erde übergeben. Bischof Georg von Hohenlohe war ein mit glänzenden Talenten begabter Staatsmann und — wenn gleich in einem beschränkten Wirkungskreise — einer der hervorragendsten Fürsten seiner Zeit. Getadelt wird von gleichzeitigen Geschichtschreibern sein rachsüchtiger Charakter und seine große Verschwendung und Prachtliebe. Der Genußsucht ergeben, beschäftigte er sich mehr mit weltlichen als mit geistlichen Angelegenheiten. Er hatte die Gewohnheit, sein Sprichwort „o Welt" häufig an die Wände zu schreiben, wobei es sich ereignete, daß einst eine unbekannte Hand darunter schrieb: „wie verzehrst du St. Stephan's Geld!" Die Stadt Passau hat ihm Vieles zu verdanken. Er gab ihr 1394 eine Bäckerordnung, 1395 eine Krämerordnung, eine Schifferordnung und im Jahre 1407 die erste Medizinalverfassung, die Ausübung der ärztlichen Praxis, das Apothekerwesen und den Giftverkauf betreffend [304]). Im nämlichen Jahre legte er unter Feierlichkeit den Grundstein zu dem noch gegenwärtig bestehenden altdeutschen Chore der Domkirche zu Passau und umgab die Innstadt mit Gräben, Mauern und Thürmen, welche im Jahre 1411 vollendet wurden. Im Jahre 1417 bestätigte er den Bürgern die von ihnen am Ort und in anderen Theilen der Stadt aufgeführten Bauten.

Kurz vor seinem Tode, am Ende des Jahres 1422, ermahnte Papst Martin V. laut vorliegender Bulle die Bürger von Passau, daß sie sich gegen die Hussiten erheben und zu Felde ziehen sollten [305]). Allein die

[304]) Monum Boic. XXXI. 2. 69.

[305]) Die in gleichzeitiger Uebersetzung vorliegende Bulle lautet:

Martinus Bischof, diener der diener Gotes, lieben Sun, Burgermeistern vnd Gemain der Stat zu Passaw vnsern grus vnd Bapstleichen segen. Ist das

Digitized by Google

Beförderung Bischof Georg's zum Erzbischofe von Gran und die nach seinem Tode abermals eingetretenen Wahlstreitigkeiten hinderten die Stadt, für diesesmal der päpstlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Ein unseliges Geschick brachte der Stadt Passau nach Georg's Tode abermals eine zweispaltige Bischofswahl und mit ihr die Veranlassung zu wiederholten langjährigen Streitigkeiten. Nicht achtend des Papstes Bulle, durch welche sich derselbe die Besetzung des passauischen Bischofsstuhles selbst vorbehalten hatte, schritten die Chorherren zur Wahl eines neuen Oberhirten. Der größere Theil derselben wählte einen Tiroler, den Dombekan Heinrich Flöckhl aus Kitzbüchl; der kleinere Theil den edlen und gelehrten Dr. Leonhard von Layming, einen Bayer aus einem in der Nähe von Burghausen begüterten Rittergeschlechte, welcher auch die Bestätigung seiner Wahl vom Papste und römischen Könige erlangte. Nun trat aber Herzog Albrecht von Oesterreich auf, dessen Stammland zur Diözese Passau gehörte, dem daher schon aus diesem Grunde die Ernennung eines Bayers zum Bischofe dieser Diözese unangenehm war. Er verweigerte nicht nur dem Layminger die Anerkennung, sondern schickte eine Gesandtschaft nach der andern nach Rom, um den Papst zur Abänderung der

---

ettliche Ketzerei auf komen ist in dem kristleichen volkch, di allain in der redniss vnd falscher betrugenleicher ler sich ertzaiget, alls ettwen in vnser väter zeiten beschehen ist, wir die mit Heiliger ler, der warhait vnd der Hilf in den Kirichen Gotes gesetzten, vnder druckhen vnd schämen sorgen solden. Aber die Rawbig Chetzerei, die das Kunigreich zu Behem pärmkleich verplent hat, gewappund sich erhebt hat wider den gelauben der christenleichen Kirchen vnd sich mit macht vnd Kraft sterchen mainet darumb vns notdurftig ist zu dem pösen ab zu löschen, auch der trewen Fürsten, Edellewt vnd des andern volkch hilf an zu ruffen vnd der sunder, die in den tewtschen lannden sind gesessen; Wan di aus gantzer Kristenhait durch die nahent mer zu hilf komen schuldig sein vnd sullen sich begierleicher sammen zu einen nachsten schaden zu vertreiben. Darumb lieben Sun ernstleich wir begern vnd pitten ewr andacht, das ir nicht lasst von den sachen des gelaubens, aber den werundt wider di Behem Ketzer mit ewr macht auferstet vnd ew zu rechter zeit in dem heiligen Streit willig erzaigt vnd beraitt, zu dem ewr andächtikait vnd edel gemüt pilleich sold entzünden: am ersten die lieb Gotes, von dem vmb ein ringen streit ir nemen werdt die ewig frewd. Ew sol auch die lieb der menschleichen tugent vnd lobsamkait ermanen vnd dhain umb ein soliche sach schaden vnd aribait nicht fliehen. Wenn wir auch der Nam aller Fürsten vnd Edellewt auch des andern volkch, die in dem streit fechten werden oder ir stewr darczu gebent, vns chund machen wellen, vnd di Römisch Kirichen zu ewrn vnd ewr Eren vnd zimleichen dingen ewikleich verpindet. Geben zu Rom apud sanctam Mariam maiorem Kal. Decembr. pontificatus nostri anno sexto.

Joh. de Mercatello.

Digitized by Google

Wahl zu bewegen, und forderte auch die Bürger von Passau durch mehrere Schreiben zum Ungehorsame gegen den neuen Bischof auf. Seine Bemühungen blieben aber ohne Erfolg. Der Papst befahl mittelst vorliegender Bulle vom 29. Juni 1425 der Stadt Passau, daß sie ihrem neuen Herrn und Fürstbischofe Leonhard den schuldigen Gehorsam leisten solle. Die in die Enge getriebenen Bürger, welche nicht wußten, welcher Partei sie anhängen sollten, erklärten sich dahin, daß sie, weil sich das Kapitel getheilt habe, es mit keinem Theile halten wollten und verweigerten dem Leonhard die Eidesleistung bis zum Ausgange des Streites. Nun verklagte der Bischof die Stadt bei dem Könige Sigmund und belegte sie mit dem Kirchenbanne; der König aber befahl ihr unter Androhung von Strafe, dem Layming zu huldigen. Die geängstigten Bürger, welchen Herzog Albrecht geschrieben hatte, daß König Sigmund gesonnen sei, den Leonhard zur Resignation des Bisthumes Passau und zur Annahme eines andern zu bewegen, schickten ihren Mitbürger Hanns Heckinger zum König Sigmund und baten ihn, die ihnen angedrohte Strafe vor erfolgter Entscheidung des römischen Stuhles nicht in Anwendung zu bringen. Eine zweite Deputation, bestehend aus den Bürgern Hanns Velber und Christian Panholzer, ging nach Wien ab, um sich bei dem Herzoge Raths zu erholen, wie sich die Stadt Passau den päpstlichen und königlichen Befehlen gegenüber verhalten solle. Herzog Albrecht, welcher die Ankunft des Königs Sigmund in Wien erwartete, hielt die Abgesandten ungebührlich lang daselbst zurück, entließ sie aber endlich mit dem Versprechen, daß er sich bei dem Könige für die Stadt verwenden wolle. Zugleich setzte er die Bürger in Kenntniß, daß Bischof Leonhard ihn auf dem Reichstage zu Nürnberg vor dem Könige und dem Kurfürsten verklagt und gebannt habe, und verlangte von ihnen, daß sie dem Bischofe nicht gestatten sollten, die Bannbriefe gegen ihn und den größern Theil der Chorherren, welche sich schon früher nach Wien begeben hatten, in der Stadt Passau öffentlich anzuschlagen, ja er forderte sie sogar auf, den Leonhard mit Gewalt aus der Stadt zu vertreiben [306]). Mitten in diesen Wirren traf ein neuer, unerwarteter und daher um so empfindlicherer Schlag die ohnehin so sehr bedrängte Stadt Passau. Am Ende des Monats Juli 1426 traf ein königliches Schreiben daselbst ein, in welchem den Passauern geboten wurde, ihren uralten Handelsverbindungen mit der Republik Venedig zu entsagen, ihre daselbst befindlichen Agenten zurückzurufen und fortan neue Handelsverbindungen mit der Stadt Genua über Mailand anzuknüpfen. Zur Ausführung dieses Befehles wurde

[306]) Alles nach vorliegenden Originalurkunden im magistratischen Archive.

Digitized by Google

ihnen ein Termin von einem halben Jahre gegeben mit der Androhung, daß alle nach Verlauf dieser Frist auf der Handelsstraße zwischen Passau und Venedig angetroffenen passauischen Kaufmannsgüter in Beschlag genommen werden sollten [307]). Dieser strenge Befehl hätte dem passauischen Handel den

[307]) Wir können nicht unterlassen, den Inhalt dieses Diplomes mitzutheilen, aus welchem sich ergibt, daß König Sigmund gegen die mächtige Republik Venedig das nämliche Verfahren in Anwendung brachte, dessen sich 400 Jahre später Kaiser Napoleon I. gegen England bediente. Es lautet folgendermassen:

Wir Sigmund von Gotes gnaden römischer Kunig, zu allen zeiten Merer des Reichs vnd zu Ungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. Kunig, embieten den Burgermeister, Rat und Burgern der Stat zu Passaw vnsern vnd des Reichs lieben getrüen vnser gnad vnd alles gute. Lieben getrüen! Ir habt wol erfaren vnd vernemlich gemerkt, wie grossen mutwillen vnd übermut die Venediger mit vns vnd dem heiligen römischen Riche wider alle recht vnd redlichkeit getriben haben vnd den von tage zu tage mer vnd mer understeen zu treiben; nämlich wie sy desselben heiligen Richs land, stet, vesten vnd gut vnd ouch des Richs fürsten, nemlich dem Patriarchen von Agley vnd vil andern des Richs grauen, herren herschaft vnd stet mit gewalt genomen vnd ettlich vertriben vnd vnderdrukt vnd vns vnd dem Rich empfremdet haben vnd datz sy auch ytzund den hochgeboren Philippum Mariangelum, hertzogen zu Meilan etc. vnsern lieben Sun von vns vnd dem Rich zu bringen vnd an sinem wesen zu swechen vnd zu vertreiben vndersteen vnd sich des Richs land die er ynne hat vnderwinden vnd unter sich drucken meynen. Das wir alles ynniclich betracht vnd vasst mit guter betrachtung bewegt haben, vnd haben doruff vnser vnd des Richs fürsten und getrüen Rat gehabt, daz wir in solichs mutwillens vnrechts vnd gewalts nicht lenger gestatten noch von in leyden, sunder dem vorgenanten Philippo Mariangelo nach dem vnd er vns vnd dem Rich mit allem dem, das er inne hat, geholdet vnd gesworen hat, vnd auch dem vorgenannten patriarchen vnd andern, die sy verunrecht haben, wider die vorgenanten Venediger furbass helffen vnd auch das feld mit Gots hilffe wider sy machen vnd so lang bekriegen wollen, bis wir sy, ob Got wil, vns vnd dem Rich rechtfertig machen vnd sy zu glichem bringen. Vnd wenn wir mercken, dass in die Strass furderlich ist vnd daz die niderlag derselben Strassen in ein grosser slag wirt vnd daz wir sy dann nicht klein mogen gedringen, dortzu so haben wir auch betrachtet, daz Ir ewer Kouffmanschafft harrt entperet. Vnd doruff so haben wir mit dem vorgenanten von Meilan vssgetragen, daz ir durich Meilan gen Jenaw vnd an dem ort mit guter fribeit sicherheit vnd an alle hindernuss vnd beswerung nach ewr koufmanschafft ziehen mogt vnd wir meynen Ir sullet ewr koufmanschafft da bass zukomen dann zu Venedigen.

Darumb gebieten wir euch von römischer kuniglicher macht, ernstlich vnd vesticlich mit diesem brieff, daz Ir allen vnd yeglichen ewern vnd andern koufflüten verkundet vnd sy mit irer koufmanschafft vnd habe zwyschen hynne vnd vnser lieben frawen tag lichtmess wider heim ruffet, daz sy heym ziehen vnd furbass kein handlung noch koufmanschaft gen Venedigen triben. Wenn ob Sy dawider teten, so haben wir bestallt vnd ydermann erloubet, daz man

Digitized by Google

Todesstoß gegeben, wenn nicht glücklicher Weise die Streitigkeiten zwischen den Venedigern und dem deutschen Reiche, welche den König Sigmund zur Sperrung des venetianischen Handels veranlaßten, bald wieder beseitigt worden wären.

Wir sind nun bei jener verhängnißvollen Zeitperiode angekommen, in welcher die Hussitenkriege ganz Deutschland in Bestürzung und Trauer versetzten. Auch im Bisthume Passau, dessen Gebiet dem Kriegsschauplatze nahe lag, herrschte eine große Angst vor einem Einfalle dieser schrecklichen Horden. Bald kam ein königliches Sendschreiben, in welchem den Bürgern bei Vermeidung königlicher Ungnade und Strafe geboten wurde, auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt 1426 „sechs Spies wol erzeugter lewte nemlich uf yeglichen Spies drew pferd vnd zween gewappende" nach Cham zum Reichsheer zu senden [308]). Im April 1427 schrieb Otto, Erzbischof von Trier, an die Bürger von Passau, daß sie „wider die verdampten Ketzere mit Lüte, getzuge vnd geschütze von stunt zu vns alher geen Beheim" ziehen sollen [309]).

Bereits waren zwei Feldzüge König Sigmund's gegen die Hussiten mißlungen, als auf dem Reichstage zu Frankfurt ein allgemeines Aufgebot gegen die gefürchteten Ketzer beschlossen wurde. In Folge dieses Beschlusses wurde auch die Stadt Passau laut vorliegenden Schreibens der sechs Kurfürsten, nämlich der Erzbischöfe Konrad von Mainz, Otto von Trier,

---

zu den vnd Iren leiben vnd gütern vnd koufmanschafft greiffen, fahen vnd die nemen sol vnd mag on alle farchte vnd allermeinclichs widersprechen vnd der oder die sullen keinen freuel damit begangen haben; darumb wollet ewer koufflüte dorynne warnen, daz si vnserm gebote gehorsam sein vnd sich furbass dafür hütten daz sy nicht zu schaden komen vnd daz Ir furbass nu nach vnser lieben frawen tag lichtmess nechstkunfftig ewr kouffmannschafft durch Meilan gen Jenaw vnd an demselben ort sicher triben mogt. So ist vnser Rat vnd meinung daz Ir mit dem gemein kouffman eyns wert vnd ewer botschafft zu dem egenanten von Meilan schicket, mit Im vmb solich ordenung zu vberkomen vnd redlich weg vnd offnung vnd sycherheit der strassen zu machen wenn wir es mit Im von der dütschen Koufflüt wegen also ubertragen haben, daz euch zu Jenaw und an demselben ort so gutlich gescheen wirt als zu Venedigen. Geben zu der Blintenburg nach Crists geburt MCCCCXXVI. Jare an sand Jacobs tag, vnser Riche des vngrischen in dem vierczigisten des römischen in dem sechczehenden vnd des behemischen im sechsten Jaren.

[308]) Geben zu Nuremberg am Montag vor Sant Veitstag vnser Ryche des hungerischen in dem viertzigsten, des römischen in dem sechzehen vnd des behemischen in dem sechsten Jaren.

Ad mandat. dni. Regis. Jo. Epus. Zagrabrei cancell.

[309]) Geben zu felde vur der Miese vnder vnserm Signett uff Mittwochen nach Jacobi anno M. CCCC. XXVIImo.

Digitized by Google

Dietrich von Köln, dann Ludwig's, Herzogs von Bayern, Friedrich's, Herzogs von Sachsen, und Friedrich's, Markgrafen von Brandenburg, vom 22. April 1427, ernstlich aufgefordert „mit gantzer macht vnd als vil Ir dann aufbringen mügt vnd darzu mit püchsen, schützen vnd getzeuge" sich auf Sankt Peter und Paulstag zu Nürnberg dem Reichsheere anzuschließen [310]). Diesem Schreiben folgte bald darauf, am 4. Juni 1427 ein zweites, in welchem Michael Probst zu Boleslaw, Geheimschreiber des Königs Sigmund, die Bürger im Namen der Kurfürsten beauftragt, daß sie sich bei dem Feldzuge an das Heer des Herzogs Albrecht von Oesterreich anschließen sollen [311]). Nun wurden zu Passau die Kriegsrüstungen mit größter Thätigkeit betrieben. Jeder ansässige Bürger oder dessen Wittwe mußte nach seinem Vermögen einen oder mehrere Schützen, oder einen Gewappneten zu Fuß oder zu Roß auf seine Kosten stellen und überdies noch eine Kriegssteuer von 3 bis 32 fl. bezahlen. Viele Bürger, namentlich die Messerschmiede, zogen persönlich gewappnet in's Feld. Aus dem im Originale noch vorliegenden Kriegsregister im magistratischen Archive geht hervor, daß die Stadt allein 320 Schützen zu Fuß und 90 zu Roß stellte und 44 Bürger, darunter auch ein „püchsenmaister," sich zum Streite gegen den Reichsfeind aufmachten. Ueberdies hatte der Fürstbischof nebst der Stadt Passau: IIII püchsen, die schiessen als gros als ein Haubt vnd VIm. (6000) Pfeil zum Heere abzuliefern, laut vorliegendem Anslag der püchsen vnd des zewgs den man haben sol [312]).

---

[310]) Geben zu Frankfurt off den Sontag als man singet in der heiligen Kirchen Misericordia dni. anno M. CCCC. XXVII. Auf der Rückseite sind die Wappen der drei geistlichen Kurfürsten in grünem, die der drei weltlichen in rothem Wachse abgedruckt.

[311]) Geben zu Nurmberg am Montag nach Trinitatis anno domini M. CCCC. XXVII..

[312]) Im Archive liegen auch die Kriegsartikel zur Aufrechthaltung der Mannszucht im großen Reichsheere gegen die Hussiten, welche sehr ausführliche und äußerst strenge Bestimmungen enthalten, welche wir, als interessanten Beitrag zur Kriegsgeschichte jener Zeit, im Auszuge hier mittheilen.

Diss ist eine begreyffung wie man sich in den heeren halden sol als hernach geschrieben stet.

Zum ersten alle die, die in die her komen, die sullen vor peichten vnd gots leichnam enpfahen vnd sich gotlichen halden.

Auch so sol man vber zehen fusgenger einen haubtmann vnd uber hundert einen vnd vber Tausent einen haubtman setzen und aufrichten.

Wär auch ob yemand so vbel täte, wer der wär, von dem streit fliehen wurde oder aus dem lannd zu Beheim riten gieng oder füre an seiner haubtlewte willen vnd wissen, *der oder die vnd auch ir weib und kinds olten ewigklichen vertriben sein vnd all ir gut vnd habe verlorn haben.*

Digitized by Google

Obschon es bei den strengsten weltlichen und geistlichen Strafen, nämlich bei der Reichsacht und Exkommunikation, verboten war, den Hussiten

Auch sol ein yeder der in die here zufürt Es sey speyse trankh, kaufmannschaft oder anders welcherlay das ist, zu vnd ab von den heren, sicher vnd frey sein vor aller maniklichen nyemands ausgeslossen angeuar, vnd wer da wider tät vnd die beraubet oder verhinderte, *der oder die sullen irn leib verlorn haben vnd soll kein genad helffen.*

Auch so sullen die Fürsstn vnd Hern einen freien Markht bestellen in den heren als dan gewenlich ist vnd *wer dawider tät, der sol sein leib verlorn haben.*

Auch sol ein yeglich here sein Rennpanir bestellen, welicher von der panir helt, reit oder fart an des ambtmanns willen, *dem oder den sol man sein pfärd vnd wagen nemen vnd sol die peuten* vnd da sol nyemand vmb reden, auf das man desto gehorsamer sey vnd bei dem panir bleib.

Item es sol nyemand in den heren Spiln wer das täte *dem sol man ein Hant abhauen.*

Item es sol nyemand kain gemaine frauen in dem Here haben, *wer das tut den sol man verprennen.*

Item wer ein Messer zukht vnd einen wundet, *dem sol man ein hant abhauen* ist es auch eine fevchwunde oder tötet yemand den andern *vber den sol man richten nach recht.*

Item wer stillt oder yemand das sein nymbt, es sey in dem here, vor dem here, oder wo das geschiecht, es wäre Harnasch, pfärd oder welichlay das wäre, *den sol man hennkchen vnd im sol dhein genad helffen*

Item so sullen yegliche fürsstn vnd stete in irn hern ir sunderliche Schepfen darczu haben vnd bestellen ob kainerlay klag für sich käme die darüber tailn vnd vinden soltn was recht ist vnd einen *straffer* oder *züchtiger* dapey haben ob es des Rat wär darüber zu richten.

Auch sol ein yeglicher dem Haubtman gehorsam sein vnd ob solich gehorsam von yemand, wer der oder die wern, gebrochen wurd, den oder die sol der Haubtman straffen nachdem vnd der pruch des gehorsams gescheen were vnd des sol sich nyemand annemen in kein weis.

Auch sol yederman sein eigen pfenning zeren so lang bis man vber den behaimischen Wald kumbt, vnd dez geleichen, so man wieder vber walld kumbt aus Behaim sol aber yederman seine pfenning zeren, alls vor.

Wär es auch ob yemand in den Heren war, der mit dem andern zwiträchtig wär welcherlay das wär, der sol des dem andern nicht aufrukhen noch gedennkhen in kainen wegen, sundern er sol das gutlichen haltn vnd besteen lassen yeglicher in sein behausunge.

Auch soll man bestellen ob kein auflauf in den heren wurd das sich nyemand dartzu wappen vnd auch nyemand darczu lauffen sulle. Sundern die darczu geschickht werden, also yegliche fürssten, heren vnd stete etwen darczu schikhen sullen und als vil darczu als man eins werdet, die darczwischen komen vnd die auflauffe steuen vnd vnfug bewarn, vnd *die solche auflauffe machen, die sullen also hertiklichen gestrafft werden, als sich das gebürt.*

Item et sol ein yeglich Her vier oder funf wolgelerte pfaffen mit in bringen, die dem volkh predigen vnd lernen, wie man sich halltn vnd vmb

Digitized by Google

auf was immer für eine Weiſe hilfreich beizuſtehen, ſo ſcheint es in Paſſau doch Leute gegeben zu haben, welche durch Gewinnſucht verleitet, den Huſſiten Proviant und Munition zuführten, während ihre Mitbürger gegen dieſelben in's Feld zogen. Nach vorliegender Urkunde bittet nämlich Herzog Ernſt von Niederbayern den Magiſtrat zu Paſſau, daß er ſeinen Bürgern befehlen möge, daß ſie nichts mehr nach Böhmen führen ſollen [313]).

---

des heiligen krissten gelaubens willen streiten sulle, so man die aller pesste ausgerichten kan.

Item es sol sich auch kein Fürsst, Herr, Stat, oder sonst nyemand, keine Stete, Märkhte, dörffer oder anders annemen, die zu verspehen oder zu verreden, es sey dann mit willen vnd wissen der Haubtläwte.

Item es sol auch nyemand in dem Here sich für kein stat oder Slos slahen oder das belegen oder vndesteen das zu gewinnen, es gescheh dann mit gemainem rate des haubtmanns vnd der andern.

Vnd wärs das yemand were oder die wären, die der vorgenanten stukh eins oder mer kuntlich vberfuren vnd nicht hielten, der oder die, in welichen stande, wesen oder würdikait der oder die sein, *sullen fridbrüchig sein vnd von vns und yedermann im reiche für fridbrüchig gehalten werdn, vnd den oder di sol auch kein gelait, frid oder fürwort noch genade dafür helfen oder schirmen vnd sullen auch nymmer widerumb in irn ersten stand komen oder in fride wider gesezt werden,* der oder dieselben fridbrüchigen hetten sich dann zu veraint dem oder den, an den sy verbrochen vnd übertastet heten oder aber irn erben oder nachkomen mit irm willen gutlichen gesagt vnd gnug getan. Vnd dartzu *wer dieselben friedprüchigen hawset, hofet oder haldet, esset oder trinkhet oder in sunst kainerlay zulegung oder zuschickung wissentlichen tun werden, das sich kuntlichen erfunde, sullen auch in der selben pen sein vnd gein in In in vorgenanter Masse.*

Wir setzen auch, wellen vnd gepieten allen vnd yeglichen fürssten, geistlichen vnd werltlichen, grauen, freien, herrn, rittern, knechten, stäten, gemainschaften, burgern, gepauren vnd allen andern laüten, was stats oder wesens die sind, ernstlich vnd vestiklich, das sy oder ir kainer den obgenanten ketzern oder iren zulegern keinerlay kost, speise, kaufmanschaft oder andere notdurftige ding wie die wären, in kainen weg zufurn oder zubringen oder in auch kainerlay zulegung oder auch kain gemainschaft mit In haben sollen in kainer weis. Wer aber dawider tät, der wären einer oder mer, vnd wesens oder stäts der oder die wären vnd des kuntlichen überwunden oder auf frischer vnd warhafftiger tat daruber gefunden wurden, die solten als verechtere krisstenlichs gelaubens vnd zuleger der ketzer vnd ketzerey von vns vnd yederman gehalten werden vnd ir leib vnd gut vnd habe verlorn haben, also das man solte vnd mochte zu irn leiben vnd haben darumb greiffen vnd sy daran straffen als sich dann gebüret vnd die solten auch dafur kainerlay fride gelaite, fürworte, genad oder freyheit, wie die oder von wem die gegeben wärn schützen vnd schirmen in kainer weis.

[313]) Herzog Ernſt von Niederbayern beſchließt mit Zuſtimmung ſeiner Räthe und

Digitized by Google

Ferner ermächtigte Papst Martin V. den Bischof Leonhard, Allen, welche den Hussiten Lebensmittel und Waaren zugeführt und sich dadurch die Exkommunikation zugezogen hatten, auf ihre reumüthige Bitte die Absolution vom Kirchenbann ertheilen zu dürfen [314]).

Dieser Feldzug fiel ebenfalls unglücklich aus; das große Reichsheer erlitt durch die Hussiten eine totale Niederlage und zerstreute sich nach allen Seiten; auch die Passauer, welche viele Leute verloren hatten, kehrten in ihre Heimath zurück. Um nun den Einfällen der Hussiten, welche das bayerische und österreichische Grenzgebiet mit Feuer und Schwert unmenschlich verwüsteten (das passauische Gebiet, durch hohe, unwegsame Berge von Böhmen geschieden blieb glücklicher Weise von den feindlichen Einfällen verschont), wirksam begegnen zu können, wurde eine enge Verbindung der zunächst an Böhmen grenzenden Länder beschlossen und deshalb von König Sigmund auf den Sonntag nach St. Gallustag 1429 eine Zusammenkunft der Fürsten und Städte zu Wien festgesetzt, zu welcher nach vorliegendem königlichen Sendschreiben auch die Bürger von Passau eingeladen wurden [315]). In diesem Einladungsschreiben sind auch die Bedingungen enthalten, welche dem Bündnisse zu Grunde gelegt werden sollten, wie folgt:

Zum ersten, daz sein gnad der von Osterrich, der von Saltspurg, der von Passaw, Hertzog Ernst, Hertzog Wilhelm vnd Hertzog Hans von Beyern, der Pilzner Kreis vnd die Stet Regenspurg vnd *Passaw* in ein eynung vnd puntnuss treten in nachgeschribner masse vnd also

Daz die obgenannten Fürsten Herren vnd Stet sich gen einander verpflichten mit Iren landen vnd leutten vnd eynig werden, wer sache daz die Ketzer vff Ir ainen oder mer die obgenant sind, ein tzugkreis tun wurden, daz dann die, die mit vber tzogen weren vnd Ir yeglicher, wenn das ermanet wirt, sein antzal volks den andern vnuertzogenlich zu Hilff sende vnd dieselb antzal mag man messigen vnd anslagen nach gelegenheit der land, nach dem vnd Sy dann den landen die vbertzogen weren, verrer vnd neher ligen.

Item wer sache, daz dieselben Ketzer der vorgenanten Fürsten, Herrn vnd Stet welicher der wäre oder Ir land vnd leutt mit macht vbertziehen vnd Stet vnd Sloss gewinnen oder ein mechtig geleger in den feld machen wurden, daz dann die andern Fürsten, Herren vnd Stet, die in dem punt sein,

---

Ritterschaft, den böhmischen Ketzern alle Zufuhr aus seinem Lande abzuschneiden, droht den Passauern mit der Wegnahme aller von ihnen nach Böhmen gesendeten Waaren und verwahrt sich gegen alle Verantwortung für den ihnen dadurch zugehenden Schaden. **Geben zu Strawbing an Mittichen vor Symons et Jude anno domini M CCCC. tricesimo primo.**

[314]) Monum. Boic. XXXI. 2. 215.

[315]) **Geben zu Prespurg am Sambstag nach sant Mauritius tag vnser Riche des hungrischen in dem XLIII. des römischen in dem XIX. vnd des behemischen im tzehenden Jaren. Ad mandat. dom. Regis Caspar Sligk.**

Digitized by Google

mit aller Irer macht zu ross vnd zu fuesse mit wagen vnd püchsen on geuerd zutziehen vnd mechticlich helffen sollen, damit sy bestritten und von dem feld gedrungen werden; welche land aber die verristen werren, die mit solicher macht nicht bequemlich zutziehen mochten, daz dieselben dann den feinden hinden in das land ruken vnd sy angriffen vnd beschedigen, damit man die feind Irre mache vnd wider hindersich reitze.

Der weitere Verlauf des Hussitenkrieges kann, da Passau sich an demselben nicht mehr direkt betheiligte, als der allgemeinen Geschichte angehörig, hier füglich mit Stillschweigen übergangen werden, und wir kehren somit zu unsern einheimischen Angelegenheiten zurück.

Den Bemühungen des Erzbischofes Eberhard von Salzburg gelang es endlich, den Herzog Albrecht im Dezember 1428 zur Anerkennung des Leonard als Bischof von Passau zu bewegen [316]), und die nach Wien geflüchteten Chorherren kehrten, von der Exkommunikation losgesprochen, nach Passau zurück. Leonard, welchen der endlich erlangte ruhige Besitz des Bisthumes mehr als 70,000 fl. gekostet hatte, war über die Bürger aufgebracht, daß sie ihm erst im Jahre 1429 den Huldigungseid schworen, und zog sie zur Rechenschaft darüber, daß sie während der 5 Jahre seiner Wahlstreitigkeiten sich eigenmächtig einen Bürgermeister und Senat erwählt, sich der Stadtmauern, Thürme, Thore und Schlüssel bemächtigt und überhaupt die alten Verträge verletzt hatten. Er verlangte von ihnen Genugthuung und Schadenersatz für diese Exzesse und die aus ihnen erwachsenen Nachtheile. Dagegen beschwerten sich die Bürger, daß sie während der mehrjährigen Unruhen ganz vernachlässigt worden wären, selbst großen Schaden erlitten hätten; daß man sie ohne ihre Schuld mit dem Kirchenbanne belegt und daß während desselben über 150 Verstorbene in keine geweihte Erde begraben und die Kinder ohne Chrisma getauft worden seien. Leonard fand nun für gut, seine Beschwerden gegen die Stadt dem Könige vorzulegen, welcher den Bürgern ihr Betragen in den strengsten Ausdrücken verwies und ihnen befahl, sich innerhalb vierzig Tagen durch Absendung von Bevollmächtigten an das königliche Hoflager zu verantworten [317]).

Der Bischof, welcher sich anfänglich auf gütliche Weise mit den Bürgern zu verständigen suchte, gestattete ihnen gemäß vorliegender Urkunde die Erhebung und freie Verwendung der städtischen Abgaben von den Getränken — das sogenannte Umgeld —, so wie auch den Gebrauch des Rathhauses und des daranstoßenden Thurmes und der beiden städtischen

316) Annal. Mellicens. in Pertz Mon. Germ. XI. 518.

317) Die im Archive vorliegende Urkunde ist gegeben zu Preßburg, am Samstag vor St. Jakobstag nach Christi Geburt 1429.

Digitized by Google

Siegel [318]). Dafür verlangte er aber von ihnen einen bedeutenden Geldbeitrag zur Deckung der ohne seine Schuld während der Unruhen nothwendig gewordenen Anlehen. Allein die Bürger erklärten rund heraus, daß sie keine Zahlung leisten könnten, und entschuldigten sich mit den großen Kosten, welche die Ausrüstung zum Kriege gegen die Hussiten verursacht habe. Auch sei ihnen erst kürzlich ein königliches Sendschreiben zugekommen, in welchem König Sigmund neuerdings verlangt habe, daß sie vierzig Spieße und den fünfundzwanzigsten Mann gegen die böhmischen Ketzer in's Feld stellen sollen [319]). Dagegen beschwerte sich Bischof Leonhard, daß die Bürger sich reichsstädtische Befugnisse angemaßt, längere Zeit keine Steuer entrichtet und im Reichskriege gegen die Hussiten nicht unter dem bischöflichen, sondern unter ihrem eigenen Panier und unter ihren eigenen Hauptleuten gefochten hätten. Er legte im Jahre 1431 dem Könige Sigmund abermals seine, in 47 Artikeln bestehenden Beschwerden gegen die Bürger vor und schritt mit Zwangsmaßregeln gegen dieselben ein. Darüber entbrannte ein allgemeiner Aufruhr, Leonhard mußte die Stadt verlassen, und die Bürger schickten sich an, die Festen Ober- und Niederhaus zu belagern. Dieser Vorgang machte allenthalben großes Aufsehen. Die Väter des damals zu Basel versammelten Conciliums, so wie König Sigmund, befürchteten, die Bürger von Passau möchten sich, wenn man sie zur Verzweiflung triebe, den Hussiten anschließen und auch andere Städte ihrem Beispiele folgen. Das Concilium schickte eine Botschaft nach Passau und ließ die Bürger ermahnen, daß sie vom Kriege abstehen sollten, und versprach ihnen seine Vermittlung; König Sigmund aber schrieb ihnen, daß er den Erzbischof Johann von Salzburg beauftragt habe, ihre Beschwerden zu untersuchen, und daß sie sich dem Ausspruche desselben zu unterwerfen hätten [320]). Die Bemühungen des Erzbischofes vermochten aber nicht, ein erwünschtes Resultat zu erzielen. Nun erbot sich Herzog Heinrich von Bayern-Landshut, dem als nächstem Nachbar von Passau an einer baldigen Beendigung des Streites sehr viel gelegen

[318]) Geben auf vnserm Niderhause bey Passaw an pfintztage nach vnser lieben frawntage als Si geboren warde. Nach Christi geburde viertzehenhundert vnd in dem Newn vnd zweintzigkissten Jaren.

[319]) Geben zu Nurmberg am Mitwochen nach dem Suntag misericordia domini vnser Rich des hungrischen im XLV., des römischen in XXI. vnd des behemischen in dem XI. Jaren.

[320]) Geben zu Placentz am Donerstag vor vnser lieben Frawentag Purificationis vnser Rich des hungrischen im XLV., des römischen im XXII. vnd des behemischen in dem XII. Jaren.

Ad mand. dni. Regis Caspar Sligk.

Digitized by Google

war, das Schiedsrichteramt zu übernehmen [321]). Die Kirchenversammlung zu Basel aber ließ die Bürger von Passau durch den päpstlichen Legaten Julian und den Herzog Wilhelm von Bayern im Namen des Königs Sigmund nach Basel vorladen [322]). Dort wurde beschlossen, daß die

[321]) Das im Archive aufbewahrte Sendschreiben Herzog Heinrich's lautet: Heinrich von gotes genaden pfaltzgraue bei Rein vnd Hertzoge in Beirn. Vnsern gunstlichen grus beuor Ersamen, weise vns besunderlieb. Uns hat ytzo vnser besunderlieb frunde Herr Leonhart Bischoue zu Passaw geschriben, wie das er ytzo wegfertig sey vnd tzu dem Concily gein Basel reitten welle vnd vns darauf gebeten Im vnser geleitte in geschrift durch vnser lande zu tze schiken als Ir in der Copiën desselben seines schreibens hiein verslossen wol vernemen werdent, das wir auch also getan haben. An dem wir wol vernomen haben, dass der egenant vnser frunde von Passaw vnd Ir an ende von dem tag den Ir ytzo miteinander geleist habt gescheiden seitt, das vns sicher nit lieb ist vnd was wir gutz darinn gereden vnd tun kunden oder möchten, damit die sachen zwischen ewch gefangen vnd güttlich gericht wurden vnd damit ir beidenthalben grosse müe, reyss, vzerung vnd kossten vbertragen wurdet, das wern wir willig ze thun. Darumb wir ew nu tzu willen vnd tze synne noch ainen güttlichen tag mit dem egenannten vnsern vnserm freunde ze leissten, das lasst vns wissen. So wolten wir vns gern darumb müen vnd desgleichen Im auch schreiben, vnd ob ir des beidenthalben begern wurden, ainen güttlichen tag verkunden vnd bescheiden vnd vns auf dem selben tag versuchen vnd mit vleisse müen, ob wir die sachen noch güttlich gefahen vnd zu besserer freuntschaft bringen mochten. Doch also ob ir beidenthalben auf dem tag nicht veraint möcht werden das wir nicht hoffen, das dann der tag yedem teil an dem veranlasen, so ir ew für das Concily gen Basel zu komen gethan habt an schaden sey. Vnd was darinn ewer meynung sey, das lasst vns an vertziehen bey disem vnserm boten widerumb wissen. Datum Johanns et pauli zu Burkhausen anno dni. M. CCCC. XXXII.

Den ersamen weisen vnsern besunderlieben dem Burgermeister vnd Rate der stat Passaw.

[322]) Das Citationsschreiben liegt im magistratischen Archive, der Wortlaut desselben ist folgender:

Von gotes genaden wir Julian Cardinal zu sand Engel vnd legat des Stuls zu Rom, wir Wilhelm pfallntzgraf bei Rein vnd Hertzog in Bayrn des heiligen Concilium zu Basel Beschirmer vnd Stathalder in namen des aller durchleuchtigisten Fürsten vnd Herrn Hern Sigmunden, römischen, vngrischen vnd behmischen Kunigs. Embieten den fursichtigen vnd weysen dem Burgermeister Rat vnd gemein zu Passaw vnsern gunstleichen grus, lieben besundern, von sollicher zuspruch wegen die der Erwirdig in got vatter Her Leonard Bischof zu Passaw zu euch hat, seid ir durch den Erwirdigisten in got vattern Hern Johannsen Erzbischouen zu Saltzburg hinder vns baid verschriben vnd veranlast als wir daz durch dez von Saltzburg Anlasbrief wol vernomen haben darauf ir vns gebeten habt der sach an zu nemen vnd tag zu setzen nach Innhaltung des obgenanten Anlasbrief lassen wir ew wissen, daz wir

Digitized by Google

Streitigkeiten zwischen Bischof Leonhard und der Stadt Passau durch fünf Schiedsrichter geprüft und geschlichtet werden sollten. Es traten nun in Passau fünf königliche Kommissäre zusammen, nämlich Johann, Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals, Paul von Pollheim, Domprobst zu Passau, Sylvester, Domdekan daselbst, Hanns von Degenberg, Erbhofmeister in Bayern, und Heinrich Notthaft, Vizedom zu Amberg, und verkündeten nach sorgfältiger Prüfung der beiderseitigen Beschwerden am 17. Juli 1432 ihren Urtheilsspruch, den sogenannten Fünferspruch. Derselbe regelt in sehr ausführlicher Weise die gegenseitigen Rechte und Obliegenheiten des Bischofes und der Stadt Passau, befreit die Bürger für immer von der Leibeigenschaft; verleiht ihnen ein eigenes Panier, jedoch nur auf Reisen und in der Stadt, aber nicht im Kriege, wo sie unter des Bischofs Panier streiten sollen; spricht dem Bischofe die Thore und Thürme der Stadt und die Oberherrlichkeit über letztere zu und ertheilt ihm die Befugniß, die vier Stadthauptleute nach eigenem Gutdünken ein- und abzusetzen und den Magistrat und die Stadtgemeinde, so oft es ihm gefalle, vor sich zu rufen, und enthält noch viele andere Bestimmungen über die Privilegien der Diener des Hofes und Kapitels, den Salzverschleiß, den Bürgereid, die Freiheiten des Domkapitels und der bürgerlichen Zünfte, die Befugnisse der Stadtrichter, die Mauten und städtischen Abgaben, die Bestimmung der Raths- und Gerichtstage u. s. w. [323]) Dieser Spruch gefiel dem Fürstbischofe so wenig als den Bürgern. Ersterer sah mit Unwillen, wie durch jeden Vermittlungsspruch der Herzoge und Schiedsgerichte die bürgerliche Verfassung seiner Stadt selbständiger und unabhängiger wurde; letztere erblickten in vielen Punkten des Fünferspruches eine Verletzung ihrer alten Rechte und Gewohnheiten. Da sie befürchteten,

baid vns der sach haben angenomen in mass als daz auf vns verschriben ist. Herumb in kraft des briefs so setzen vnd beschaiden wir auch ainen tag auf sand peters tag ad vincula zu latein genant schirst künftig in die Stat Basel ewr mächtig gantz Anwäld ze schicken, den sachen nach zu gen nach Innhaltung dez von Saltzburg Anlas nemlich wellen wir, daz ewr Anwäld also gevertigt werden, daz die auch gantzen gewalt haben, ein tzegehen ains andern Anlasbriefs ob wir den machen vnd wie wir die Sach pas versorgen wurden, seidmaln vnd wir vns der sach von ewr bete wegen haben angenommen. Ir schicket ewr Anwäld zu vns oder nicht den sachen nach zu gen nach Ausweisung dez von Saltzburg Anlasbrief, so wolten wir baid dem andern tail der für vns kam oder schicket, in den sachen tun, dez wir von rechts wegen schuldig warn, darnach wist ew mit allen sachen zu richten. Geben zu Basel an dem drey vnd zwaintzigizten tag in dem monet May Anno Mo. CCCCmo. XXXIIdo.

[323]) Dieser Spruchbrief ist abgedruckt in Mon. Boic. XXVIII. 2. 522. und befindet sich in Abschrift auch im magistratischen Archive.

Digitized by Google

sie möchten zur Auslieferung ihrer alten Freiheitsbriefe angehalten werden, so ließen sie sich durch den Probst Johann des Klosters St. Nikola vidimirte Abschriften derselben anfertigen und baten den Kaiser Sigmund um Bestätigung ihrer alten Freiheiten, welche ihnen auch durch ein kaiserliches Diplom mit anhängender großer goldener Bulle zu Theile wurde [324]). Ungeachtet der Bemühungen so vieler Schiedsrichter dauerte das tief gewurzelte Mißtrauen und der lang genährte Haß zwischen dem Fürstbischofe und seinen Bürgern noch über 10 Jahre lang fort und erst im Jahre 1443 gelang es den Bemühungen Kaisers Friedrich III. und Herzogs Albrecht's von Oesterreich, eine Vermittlung zwischen den streitenden Parteien zu erzielen. Dazu wurden als Kommissäre ernannt: von Seite Oesterreichs Graf Johann von Schaumburg, oberster Marschall in Steyermark, und Rudiger von Starhemberg, Landmarschall in Oesterreich; von Seite des Fürstbischofes die Edlen Ulrich Eytzinger von Eytzing, Hanns Haybegk zu Wisentfelden und des Bischofs Oheim Hanns Fraunberger zu Prun; von Seite der Bürgerschaft Stephan Hangenör, Bürgermeister von Augsburg, Lukas Ingelstetter, Bürger zu Regensburg, und Peter Gailsperger, Pfleger zum heiligen Geist in Passau. Diese acht Bevollmächtigten fällten nun nach Anhörung und Prüfung der beiderseitigen Beschwerden einen neuen Schiedsspruch, welcher endlich den Bischof und die Bürger befriedigte und folgende Artikel enthielt:

1) Alle gegenseitigen Feindseligkeiten, wie sie sich bisher begeben haben, sollen gänzlich aufhören. Bischof Leonhard soll seiner Stadt und Bürger gnädiger Herr sein und sie in allen ihren Rechten nach seinen Kräften beschützen. Dafür sollen auch die Bürger, arm und reich, ihm als ihrem rechten Herrn willig und gehorsam sein.

2) Der Bischof und seine Nachfolger sollen den am Fuße des Berges, auf welchem die St. Georgsburg liegt, am Ilzflusse angefangenen Bau, an dessen Fortsetzung ihn die Bürger gewaltsam gehindert hatten, unangefochten vollbringen, und solle sie Niemand, wer es auch sei, davon abhalten [325]).

---

[324]) Das kaiserliche Diplom: **geben tzu Basel nach Crists geburt viertzehenhundert Jare vnd dornach in dem vier vnd dreissigistem Jare an sant Mathys tag des heiligen Zwelffbotten,** wird nebst der goldenen Bulle des Kaisers Ludwig des Bayers in der magistratischen Rathskammer unter besonderem Verschlusse aufbewahrt.

[325]) Dieser Bau, aus welchem, wie wir sehen werden, vierzig Jahre später die gegenwärtig in der Renovirung befindliche St. Salvatorskirche nebst dem anstoßenden Schulgebäude entstand, wurde, wie der frühere in Hackelberg, von der Bürgerschaft sehr ungern gesehen, weil sie befürchtete, der Bischof möchte ihr zum Trutz neue Festungswerke daselbst errichten, weßhalb sie nicht Anstand nahm, die Arbeiter des Bischofes mit Drohungen und selbst mit

Digitized by Google

3. Jeder neu aufgenommene Bürger soll durch den Bürgermeister unverzüglich vor den Bischof gebracht werden und demselben oder in dessen Abwesenheit seinem Stellvertreter den vorgeschriebenen Huldigungseid leisten. Hierauf soll derselbe angehende Bürger im Rathhause in Gegenwart des ganzen Rathes und der Gemeinde auch dem Bürgermeister, Richter und Rathe den Eid des Gehorsams schwören, wie folgt:

Ich swer, daz ich dem Burgermeister, dem Richter vnd dem Rate, die mein herre von Passau gesetzt hat gehorsam sein wil, zu desselben meines herren vnd seins Gotzhauss ze Passaw hannden vnd was man voran vnd des ersten ain Bischof selber oder von seinen wegen sein Burgermeister sein Richter oder sein Rat ze Passaw, die er gesetzt hat, anfahen vnd tun wellen gegen Burgern, auslewten oder Gessten in der Stat oder auf dem Lannd, daz ich In des beholffen vnd zu In lauffen wil vnuertzogenlich on alle widerred, vnd daz ich getrew gewer vnd gehorsam sein wil zu vodrist dem Gotzhauss vnd dem Bischof meinem rechten herren vnd zu des handen dem Burgermeister, dem Richter vnd den Räten, die er yeglichs jars setzet, als vorbeschaiden ist. Also hellfe mir got vnd all sein heiligen.

4. Jene Bürger, welche in den Unruhen seit dem Fünferspruche dem Magistrate einen andern Eid geschworen haben, sollen von demselben entbunden werden und zwischen jetzt und künftigen St. Martinstage dem Bischofe und Bürgermeister neuerdings schwören; sollte aber einer zu dieser Zeit verreiset sein, so soll er nach seiner Zurückkunft innerhalb acht Tagen den vorgeschriebenen Eid leisten.

5. Die Taxe von 5 Gulden, welche die Stadtgemeinde seit etlichen Jahren von jedem neu eintretenden Bürger genommen hat, soll derselben auch ferner bewilligt werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Bürger jeden neu erwählten Bischof bei seinem Regierungsantritte darum bitten sollen.

Gewalt zu vertreiben. Sogar König Friedrich untersagte dem Fürsten Leonhard auf Beschwerde und Verlangen der Stadt Passau, die Fortführung dieses Baues, befahl aber auch den Bürgern, auf diesem Grund und Boden bis zur Austragung des Prozesses keinen Bau zu unternehmen laut vorliegenden königlichen Sendschreibens: **geben zu Zürich an Freytag vor sand Michels tag anno M. CCCC. quadragesimo secundo.** Bischof Leonhard, welcher damals „**von leibs plödikeit wegen ausser Lannds gewesen ist**“ gab sich damit nicht zufrieden, sondern stellte Gegenklage bei dem Könige unter Darlegung des wirklichen Thatbestandes, worauf die Bürger vom Könige einen scharfen Verweis erhielten, nebst der Weisung, innerhalb 45 Tagen am königlichen Hofe durch Abgesandte zu erscheinen und sich wegen ihres Ungehorsames gegen ihren Herrn und Bischof zu verantworten: **geben zu Costenitz an freitag vor sand Kathrein tag nach Krists geburd viertzehenhundert vnd darnach in dem zwayvnduiertzigistem Jare vnsers Reichs im dritten Jare.**

Digitized by Google

6. Da die Bürger von Passau ihren Bischof als ihren rechten Herrn erkennen, so soll der Magistrat in allen seinen Schreiben an den Bischof folgende Unterschrift setzen: Ewer Gnaden Burgermaister Richter vnd Rate der Stat ze Passawe.

7. Jeder Richter in der Stadt, Innstadt und Ilzstadt soll in seinen Schreiben, welche von Gerichts wegen an den Fürstbischof ergehen, folgenden Eingang setzen: Ich N. die zeit des Hochwirdigen fürsten vnd herren, herren N. Bischoue zu Passaw meines genedigen herren Stat Richter daselbs, Brobst vor Inprugk, Richter am Illtzstadt, Bekennen etc.

8. Der Stadtmagistrat soll das Recht haben, welches bisher dem Bischofe zustand, einen jeweiligen Stadtknecht aufzunehmen und zu entlassen, doch sollen sie jeden Bischof beim Beginne seiner Regierung um die Ertheilung dieses Rechtes bitten und ihm jede Ernennung und Entlassung anzeigen.

9. Das dem Fürsten zustehende öffentliche Gerichtsverfahren soll nach dem Inhalte des Stadtbriefes Bischofs Bernhard, des Spruchbriefes der österreichischen Herzoge und des Fünferspruches abgehalten werden.

10. Bezüglich der geheimen Rathsversammlungen außerhalb des Rathhauses und ohne Beiziehung des fürstlichen Anwaltes soll es bei den Bestimmungen der früheren Spruchbriefe verbleiben.

11. Die fürstlichen Amtleute haben sich den Urtheilen des fürstlichen Hof- und Kammergerichtes zu unterwerfen, dieselben mögen angenommen werden, oder nicht.

12. Was die Maut betrifft, soll es bei den Vorschriften des Fünferspruches sein Verbleiben haben, jedoch mit der Erläuterung, daß alle Viktualien, welche an Markttägen und Jahrmärkten herbeigeführt werden, von dem dazu aufgestellten Zöllner beschaut und die Abgabe dafür demselben sogleich entrichtet werden soll. Sollte sich aber mautbares Gut darunter befinden, so soll es auf dem Mautamte angesagt und dafür die Maut rechtlich und pflichtig bezahlt werden.

13. Der Bischof gestattet den Bürgern auf 8 Jahre, einen Aufschlag auf Wein, Getreide, Salz und anderes Kaufmannsgut zu erheben, doch sollen sie zur bischöflichen Kammer drei Jahre nacheinander jährlich 200 Pfund Pfennige davon entrichten; dieser Aufschlag soll aber nach Verlauf von 8 Jahren aufhören.

14. Gegenwärtige Uebereinkunft zwischen dem Bischofe und den Bürgern soll, unvorgreiflich den andern von Alters hergebrachten Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten beider Parteien, auf ewige Zeiten aufrecht erhalten werden.

Digitized by Google

15) Der gegenwärtige Spruchbrief sei dem König Friedrich III. vorzulegen und derselbe um die königliche Bestätigung desselben zu bitten.

16) Leonard verspricht bei seinen bischöflichen Würden und Ehren für sich und seine Nachfolger, alle Bestimmungen dieser Uebereinkunft getreulich befolgen zu wollen und im Falle einer Ueberschreitung derselben der Bürgerschaft zu Passau zur Bezahlung von 100 Mark löthigen Goldes jedesmal verfallen zu sein [326]).

Dieser Schiedsspruch, der Passauer-, auch Bischof Leonhards-Spruch genannt, befriedigte endlich sowohl den Fürsten, als auch die Bürger. Mit ihm kamen die fast zweihundertjährigen Streitigkeiten zwischen der Stadt und den Fürstbischöfen zum Abschlusse, und wenn auch später noch manchmal sich eine Veranlassung zu gegenseitigen Beschwerden ergab, so hatten dieselben doch keine thätlichen Feindseligkeiten mehr in ihrem Gefolge.

Unter allen Drangsalen, welche die Stadt Passau während der Regierungszeit Bischof Leonhard's zu erdulden hatte, ist der langwierige und erbitterte Krieg der Passauer mit Herzog Ludwig dem Gebarteten von Bayern-Ingolstadt keine der geringsten gewesen. Dieser hochsinnige, aber ehrgeizige und händelsüchtige Fürst ließ weder seine nächsten Verwandten, die anderen bayerischen Herzoge, noch die übrigen benachbarten Fürsten in Ruhe. Vor Allen mußten Herzog Heinrich, ihm noch wegen des Vorfalles in Constanz in verhaßtem Andenken, und der mit Heinrich in freundschaftlichem Verhältnisse stehende Bischof von Passau seinen Haß schwer empfinden. Ludwig hatte bei der Theilung Niederbayerns im Jahre 1429 die Stadt Schärding und den an Passau grenzenden Theil des Innviertels bis hinab nach Efferding erhalten. Er ließ nun die Burg zu Schärding, sowie auch den erst vor einigen Jahren neu erbauten Königstein baulich vergrößern und stärker befestigen [327]). Die herzoglichen Pfleger

[326]) Das sehr umfangreiche auf Pergament geschriebene Diplom mit anhängenden Siegeln des Bischofs Leonhard, des Grafen Johann von Schaumburg und des Marschalls Rudiger von Starhemberg liegt im magistratischen Archive, ist aber auch in Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 529. abgedruckt: **geben ze Passaw an Eritag sand Ruprechtstag nach Krists gepurd virczehenhundert vnd in dem drewundvirtzigisten Jaren.**

Kaiser Friedrich III. bestätigte diese Uebereinkunft mittelst vorliegenden Diplomes: **geben zu der newnstatt nach crists gepurt vierczehenhundert vnd in dem drew vnd viertzigisten Jar am nechsten Freitag vor Sant Martins tag vnsers Richs im vierden Jar.**

[327]) Die Burg Königstein, deren Ueberreste noch heutzutage sichtbar sind, und welche ihren Namen davon erhielt, daß ihr Bau am Tage der heiligen drei Könige angefangen wurde, lag zwei Stunden unterhalb Passau am rechten Donauufer in einem engen, vom sogenannten Kesselbache durchströmten Thale nahe an der Mündung desselben an die Donau.

Digitized by Google

Jörg Frauenberger in Schärding und Achaz Ramung in Königstein zwangen die passauischen Landbewohner zu Scharwerken und Frohndiensten, pfändeten und fingen die widerstrebenden; sperrten die Land- und Wasserstraßen; zwangen die passauischen Kaufleute, sicheres Geleite von ihnen mit schwerem Gelde zu erkaufen; legten hohe Zölle auf die nach Passau geführten Lebensmittel und Kaufmannsgüter; hielten bei Schärding die den Passauern gehörigen, auf dem Inn herabfahrenden Salzschiffe auf und zerschlugen ihnen die Salzfässer; ließen das zum Baue der Innbrücke zu Passau gehörige Holz in den passauischen Wäldern schlagen; plünderten und verwundeten mehrere passauische Unterthanen und verwüsteten ihnen ihre Felder. Herzog Ludwig's Mautner in Schärding forderte ungewöhnlich hohe Zölle von den mit süßem Weine beladenen passauischen Schiffen, selbst von den leeren Fässern; verweigerte die Annahme passauischen Geldes und ließ Alle, welche den Zoll nicht mit bayerischer Münze bezahlen wollten oder konnten, pfänden und in's Gefängniß werfen und erst nach langer Haft gegen schweres Lösegeld wieder in Freiheit setzen.

Die Passauer, der fortwährenden Bedrückungen und Neckereien endlich müde, schickten ihren Mitbürger Hanns Sänntinger im Winter 1430 nach Dingolfing, wo sich damals Herzog Ludwig aufhielt, und überreichten ihm eine aus 26 Artikeln bestehende Beschwerdeschrift, in welcher sie über die Verletzung ihrer uralten Rechte und Freiheiten sich bitter beklagten und unverzügliche Abhilfe verlangten. Sie erhielten leere Ausflüchte, nichtssagende Entschuldigungen, selbst offenen Hohn zur Antwort, wie aus den vorliegenden Briefen Ludwig's hervorgeht. Er versprach ihnen zwar, die Freiheitsbriefe, welche sie von seinen Vorfahren, den bayerischen Herzogen, besaßen, respektiren zu wollen, hielt aber nicht Wort, und die rechtswidrigen Angriffe seiner Amtleute dauerten fort, ärger als zuvor. Nun schloß Bischof Leonhard ein enges Bündniß mit Herzog Heinrich gegen den gemeinsamen Feind, und es kam zum offenen Kriege. Die Bürger von Passau nahmen die bayerischen Weinschiffe auf der Donau in Beschlag, zogen, 1500 Mann stark, in's Innviertel, belagerten Schärding und plünderten und verbrannten viele Dörfer in Herzog Ludwig's Territorium, welcher dagegen das passauische Gebiet mit Raub und Brand schwer heimsuchte. Alle Versuche, die Streitenden zu versöhnen, blieben erfolglos. Bischof Leonhard verklagte seinen Gegner bei dem Kaiser Sigmund, welcher hierauf denselben vor das Reichsgericht zitirte, und als er vor demselben am bestimmten Tage nicht erschien, ihn mit der Reichsacht belegte. Herzog Ernst von Bayern, welcher nicht mit Unrecht befürchtete, das Kriegsgewitter möchte auch sein angrenzendes Land überziehen, machte sich

Digitized by Google

lassen ew wissen, das wir Junkchfrawen Annen von Brunswigk vns zu ein Elichen gemaheln auserbelt vnd genommen haben, vnd wann aber sitt vnd gewonhait ist, wenn ein fürst in solicher seiner hochczeit vnd freiden beigeslaffen hat, das er die seinen vnd an der zu den er dann genad hat, mit gabbriffen an ander fürsten sein gut frewndt vnd Stete Im die zu eren zu begaben, begnaden sol, herumb bitten wir ew mit allem vleiss Ir wellet dise vnser gagenburtig Spillewt vmb vnsern vnd der benanten vnser lieben Gemaheln willen begaben, als dann sitt vnd gewonhait ist, daran ertzaigt ir vns ein besunder wolgeuallen vnd wellen das gen den ewren widerumb gnadichleich erkennen. Datum Straubing an Eritag nach dem Suntag Quasimodo anno M. CCCC. XXXVII.

Im Jahre 1438 stellte der neu erwählte römische König Albrecht II. an die Passauer das Begehren, ihm zu Hilfe gegen die Könige von Polen, welche mit großer Macht in Schlesien eingefallen waren, eine hinlängliche Anzahl reisigen Volkes nach Schlesien zu schicken [329]). Es scheint nicht, daß die Bürger, durch den Hussiten- und bayerischen Krieg erschöpft, dem königlichen Verlangen Folge geleistet haben, wenigstens findet sich darüber im städtischen Archive nichts vor.

Im nämlichen Jahre wurde Bischof Leonard vom deutschen Könige Albrecht in wichtigen Angelegenheiten des Reiches und der Kirche nach Rom gesendet und auf die Dauer seiner Abwesenheit die Stadt und

---

[329]) Das königliche Sendschreiben lautet:

Albreht von gotes gnaden römischer Kunig etc. Lieben getruen Als wir euch zum nechsten bey dem Edeln Cunraten herrn zu Winsperg vnsern vnd des Richs Ertzcamrer Rate vnd lieben getruen emboten vnd von euch begert hatten vns wider vnsere feinde hillfe zu tun Also ist vns von euch sider der tzyt kein hilff noch antwort worden, das vns doch von euch ettwas fremde nympt nach dem vnd wir des von euch nit versehen hetten, angesehen solichen guten willen, so wir ye vnd ye zu euch vnd ewrer Stat gehabt haben vnd noch haben wollen. Vnd wann nu vnsere feinde, beyde Kunige von polan mit grosser macht, als vns dann uff heutt datum diss briefs czeytung komen ist, in der Slesien ligen, das vnserm Kunigreich zu Behem ein mittel zugehört in meynungen, soliche land zu irer Haldung zu bringen oder aber das zu uerheren vnd zu uerderben, das wir doch mit der gotes hilffe zu vndersteen meinen. Also haben wir allenthalben vmb hilff geschriben. Dorumb so begern wir von euch vnd bitten euch ernstlich mit flisse, daz Ir vns mit einem micheln teil gereissiges folkes nit lasset. Sunder vns das zu hilffe zu stunden vnd on alles verczichen in die Slesie schicket, dohin wir vns kurczlichen on sawmen zu fugen meinen. Vnd wir getrawen euch wol, Ir werdet vns in disen vnsern notdurfften vns vnd vnser kunigreich antreffend, nicht lassen, sunder euch gen vns also bewisen, das wir ewrn guten willen zu vns darinne gutlich empfinden. Geben zu prage. Am nechsten mitwochen vor sant Gallen tage. Vnser Riche in dem ersten Jare. Ad mandatum dni. Regis Hermanus Hecht.

Digitized by Google

das Hochstift Passau unter den Schutz des Herzogs Ernst von Bayern gestellt [330]).

Noch hatten sich die Bewohner von Passau von den erlittenen Kriegsdrangsalen nicht völlig erholt, als eine Reihe von verheerenden Elementarereignissen den emporblühenden Wohlstand wieder zu zerstören drohte. Im Jahre 1435 am Tage vor Weihnachten entstand im Niederhause bei unvorsichtiger Bereitung von Schießpulver Feuer, welches das ganze Schloß in Asche legte [331]). Zwei Jahre später ging der ganze Neumarkt in Flammen auf. Im Jahre 1442 verbrannte ein Theil der Altstadt, bei welcher Gelegenheit viele kostbare Prunkgefäße zu Grunde gingen; Näheres darüber ist in der Chronik nicht angegeben.

Am Charfreitag des Jahres 1439 verursachte ein furchtbares Anschwellen des Innstromes durch den Eisgang großes Unglück. Von der Höhe des Wassers geben die Mölker und Klosterneuburger Annalen einen Begriff, welche erzählen, daß die Wellen in den Städten Krems und Stein während der Nacht die Stadtmauern überfluthet haben und daß über 70 Personen in ihren Häusern im Schlafe ertrunken seien [332]). Im Kloster Vornbach bei Passau unterspülte die Fluth einen Theil der Klostergebäude in der Art, daß plötzlich der Speisesaal nebst einem Zimmer zwischen der Wohnung des Abtes und der Bäckerei einstürzte. In diesem Zimmer waren gerade der Abt Georg, der Prior Johannes, der Probst von Glocknitz und drei Geistliche zu einer Berathung in Angelegenheiten des Klosters versammelt. Alle diese Personen fielen mit dem einstürzenden Zimmer in die Fluthen und wurden, nichts als den sichern Tod erwartend, von dem Strome fortgerissen, jedoch zwischen Neuburg und Neusels durch Schiffer sämmtlich glücklich gerettet [333]).

Am 21. Juli 1444 kam König Friedrich III. auf seiner Reise von Wien nach Nürnberg mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge nach Passau und wurde daselbst vom Bischof Leonhard drei Tage lang freigebig und herrlich bewirthet. In des Königs Gefolge befand sich auch dessen Geheimschreiber Aeneas Sylvius, welcher später unter dem Namen Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Von ihm existirt noch ein Brief in lateinischer Sprache, welcher eine ausführliche und sehr vortheilhafte Schilderung der damaligen Stadt Passau enthält [334]).

---

[330]) Monum. Boic. XXXI. 2, pag. 331.

[331]) Staindl Chronicon in Oefel script. rer. boic. I. pag. 534.

[332]) Annal. Mellicens. et Claustroneoburg. in Pertz Mon. Germ. XI. 519, 740.

[333]) Staindl. Chronic. in Oefele I. 536.

[334]) Caspar Bruschius de Laureaco et Patavio lib. II. pag. 286. Aeneas Sylvius nennt in diesem Briefe an seinen Freund den Philosophen Johannes Cam-

Digitized by Google

Im September des nämlichen Jahres erhielten die Paſſauer ein ſehr gnädiges Diplom des genannten deutſchen Königs, in welchem er ihnen alle ihre alten Rechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten erneuert und beſtätigt und Jedermann im ganzen deutſchen Reiche bei Vermeidung ſchwerer Strafe befiehlt, dieſelben zu achten und zu ſchützen [335]).

Im Jahre 1446 bat König Friedrich, damals in einen Krieg mit den Ungarn verwickelt, die Bürger von Paſſau, ihm nach ihrem Vermögen mit wohl ausgerüſteten Truppen zu Fuß und zu Roß zu Hilfe zu kommen [336]). Ueber die wirklich geleiſtete Hilfe findet ſich aber weder im ſtädtiſchen Archive, noch in alten Chroniken etwas vor.

In den letzten Regierungsjahren Biſchof Leonhard's hatten die Einwohner der Stadt Paſſau, damit das Maß der Calamitäten voll werde, auch noch mit großer Noth und Theuerung, hervorgerufen theils durch Getreidemangel, theils durch maſſenhaft in Umlauf gebrachtes geringhaltiges Geld zu kämpfen. Herzog Heinrich von Bayern-Landshut, welcher auf die Bürger von Paſſau übel zu ſprechen war, weil ſie ihm vor mehreren Jahren ſeine Bitte um ein Darlehen von 6000 fl. abgeſchlagen hatten [337]),

---

piſius, Paſſau eine ſehr berühmte und reiche Stadt und gibt eine genaue Beſchreibung ihrer einzelnen wichtigeren Gebäude, welche wir im ſpeziellen Theile ausführlich mittheilen werden.

[335]) Im magiſtratiſchen Archive: geben zu Nuremberg nach Krists geburd vierczehenhundert vnd darnach in dem vierunduierzigisten Jare an sambstag vor sand michels tag vnsers Richs im fünfften Jare. Mit ſehr ſchön abgedrücktem, ſechs Zoll großem königlichen Siegel an violett- und grünſeidener Schnur hängend.

[336]) Vnsern lieben getrewen, dem Burgermeister, dem Richter, Rate vnd den Burgern gemainiclich zu Passaw.

Fridreich von gots gnaden Römischer Kunig zu allen zeiten Merer des Reichs, hertzog ze Oesterreich vnd ze Steir etc.

Lieben getrewn. Wir lassen ew wissen daz vnser potschafft so wir yetz bey den vngrischen herren ze Ofen gehabt haben, an hewt widerumb her zu vns chömen vnd vns Jr antwurtt vnd was In begegent ist, ertzelt vnd zuerkennen geben hat, daraus wir merkchen vnd vernemen, daz Sy ye chürczleich vnd mit macht in vnsere land zetziehen vnd die zu beschedigen mainen vnd auch nun darczu geschickt vnd auf dem zug sein. Dauon so pitten wir ew mit gantzem fleiss vnd ernst, daz Ir vns ain geraissig volk alsmaist Ir mügt ze Rossn, mit harnasch vnd in ander weg nottdürftigkleich tzeugt vnd zugericht an alles vertziehen herab schicket, die vns helffen, sölhem fürnemen vnd mutwillen ze wider steen vnd die ze wennden vnd ew des niehts sawmen noch Irren lasset. Daran tut Ir vns ain sunder danckneln wolgeuallen vnd wir wellen das auch gen ew vnd ewrn chinden gnedigkleich erkennen vnd zu gut nicht vergessen. Geben zu Wienn an freytag vor sand kolmans tag anno domini M. CCCC. XLVI. vnsers Reichs im sibenden Jar. (Magiſtr. Archiv.)

[337]) Der Brief Herzog Heinrich's vom Jahre 1434, ſo wie die ablehnende Antwort der Paſſauer Bürger, liegen im magiſtratiſchen Archive.

Digitized by Google

verbot seinen Unterthanen bei schwerer Strafe, Getreide an die Passauer zu verkaufen. Sie schickten daher 1449 eine Deputation, bestehend aus den Bürgern Christoph Murhaimer und Kaspar Lienberger nach Landshut, um dem Herzoge vorzustellen, daß sie von jeher zur Zeit der Theuerung sein Land mit Getreide zu billigem Preise und zu ihrer eigenen Mitbürger Schaden versorgt hätten und daher eine solche Ungnade, welche überdies wider Brief und Siegel seiner Vorfahren wäre, nicht verdient zu haben glaubten, und um ihn zu bitten, dieses Verbot der Getreideausfuhr abzuschaffen [338]). Zur Steigerung der allgemeinen Noth trugen namentlich die schlechten und geringhaltigen Münzen bei, welche damals König Friedrich III., Herzog Ludwig von Bayern, Erzbischof Sigmund von Salzburg und auch Bischof Leonhard prägen ließen. Die Münzen Leonhard's, welche man spottweise Schinderlinge nannte, waren so geringhaltig, daß bei jedem Stück $^1/_7$ seines Nennwerthes verloren ging. Die Reichen hielten die guten Münzen zurück; den Armen wollte Niemand etwas für ihre schlechten Pfennige zu kaufen geben. Dadurch entstand große Unzufriedenheit; das Volk in Passau murrte laut und Bischof Leonhard sah sich endlich genöthigt, auf Mittel zur Abhilfe zu denken, um einem zu befürchtenden gewaltsamen Ausbruche des Volksunwillens vorzubeugen. Er ernannte zu diesem Zwecke eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Kapitels, zwei fürstlichen Räthen und drei Bürgern, welche sich unter seinem Vorsitze berathen sollte, wie den aus den Münzverhältnissen hervorgegangenen Uebelständen gesteuert werden könne. Diese Maßregel führte aber zu keinem günstigen Resultate; denn die von der Kommission vorgeschlagenen Mittel wurden bei näherer Prüfung theils als unausführbar, theils als nachtheilig für den Handel und die Gewerbe der Stadt erkannt und daher sämmtlich verworfen. Endlich kam man zu dem Beschlusse, daß die Münze verbessert, daß von allen Prohibitiv-Maßregeln gegen die umliegenden Länder abgestanden und jedem Fremden gestattet werden solle, für seinen „pfennwert", welcher Währung derselbe auch sei, in Passau ungehindert kaufen und verkaufen zu dürfen [339]). Der Abschluß einer Convention mit Herzog Heinrich von Bayern-Landshut im Jahre 1448, gemäß welcher die beiderseitigen Münzen von gleichmäßigem Schrot und Korne geprägt werden sollen, brachte die Münzcalamität in Passau zu einem erwünschten Ende.

---

[338]) Nach vorliegender Instruktion der an Herzog Heinrich und die anderen bayer. Herzoge gesandten Deputirten.

[339]) Nach vorhandenen Archivalien im städtischen Archive.

Digitized by Google

Nach einem sehr bewegten Leben starb Bischof Leonhard, 70 Jahre alt, an zurückgetretenem Podagra am 24. Juni 1451 und wurde unter einem prachtvollen Grabsteine, den er sich schon zu seinen Lebzeiten hatte verfertigen lassen, beerdigt. Nach der Schilderung, welche Aeneas Sylvius in seinem oben erwähnten Briefe von ihm macht, war Leonhard ein sehr liebenswürdiger Regent, von einer zu seiner Zeit seltenen, feinen Bildung, eifrig und thätig in Erfüllung seiner geistlichen und weltlichen Regentenpflichten, gütig und gerecht gegen Jedermann, gastfrei und mildthätig, so daß kein Armer ungespeiset und unbeschenkt die Schwelle seiner Residenz verließ. Dabei war er ein seltener Kenner und Beförderer der Kunst und den Freuden des Lebens nicht abgeneigt. Obschon mit der Bürgerschaft seiner Stadt, namentlich in seinen ersten Regierungsjahren, häufig in Zank und Hader, verlieh er derselben doch viele Rechte und Freiheiten. Ihm verdankt die Stadt eine Metzger- und Bäckerordnung, dann einen Schuster- und Wollenwirkerbrief vom Jahre 1432, ferner eine Fischer-, Fragner- und Fürkaufs-Ordnung vom Jahre 1449, welche sämmtlich im städtischen Archive vorliegen und zum Theile noch als Muster für unsere Zeit gelten dürften.

Nach seinem Tode wählte das Domkapitel einstimmig den Domprobst von Freysing und Canonikus in Passau, Ulrich von Nußdorf, einen frommen und gelehrten Mann aus einem altbayerischen Adelsgeschlechte, gegen den Willen des deutschen Königs Friedrich, welcher den Krummstab von Passau dem jungen Grafen Albert von Schaumburg, Probste von Wien, zugedacht hatte [340]). In dem folgenden Jahre 1452 reiste König Friedrich nach Rom, um vom Papste Nikolaus die Kaiserkrone zu empfangen, und benützte diese Gelegenheit, den neuerwählten Bischof bei dem Papste in ein schiefes Licht zu stellen und die päpstliche Anerkennung zu hintertreiben. Allein Nikolaus bestätigte Ulrich's Wahl, welcher, aber erst nach drei Jahren, mit schwerem Gelde endlich die Gunst des Kaisers und die Regalien erlangte, worauf er im Jahre 1455 vom Kloster St. Nikola aus mit großem Pompe und glänzendem Gefolge seinen Einzug in Passau hielt, wo ihm die Bürger einen festlichen Empfang bereiteten und willig huldigten. Von den die Stadt Passau berührenden Ereignissen während seiner 28jährigen Regierung wollen wir folgende, als die wichtigsten, hervorheben. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 und die darauf folgenden Streifzüge derselben bis herauf nach Steyermark und Kärnthen brachten dem passauischen Donauhandel einen großen und

340) Contin. claustroneoburg. in Pertz mon. Germ XI. 742.

Digitized by Google

bleibenden Schaden. Der berühmte Prediger Johannes Capistranus, welcher damals einen großen Theil von Deutschland, den Kreuzzug gegen die Türken, wiewohl vergeblich, predigend, durchzog und durch seine Beredsamkeit und Wunderthaten allenthalben großes Aufsehen erregte, auch später heilig gesprochen wurde, kam im Jahre 1455 auch nach Passau und wurde daselbst mit großen Ehren empfangen. Im Jahre 1457 wählte Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen, seinen Freund und Kanzler, den Fürstbischof Ulrich von Passau, zu seinem Brautwerber und sandte ihn nach Paris, um seine Braut die Tochter des Königs Karl VII. von Frankreich in Empfang zu nehmen. Er erhielt vom genannten Könige ein Reisegeld von 5000 ungarischen Dukaten; auch die Bürger von Passau liehen ihm dazu 1000 fl. Im Monate Oktober 1457 brach die Gesandtschaft von Passau auf — einen so prachtvollen Zug hatte die Stadt noch nie gesehen. An der Spitze von 700 Rittern in glänzender Rüstung ritt Bischof Ulrich; seine Diener, reich in Scharlach gekleidet, führten achtzig milchweiße Pferde mit sich. Ihm folgten viele kostbar geschmückte edle Frauen nnd Jungfrauen in vergoldeten Wägen, prächtige Geschenke für die Braut mit sich führend [341]). Am Montag vor dem Martinstag traf die Gesandtschaft wohlbehalten in Straßburg ein. Von hier aus schrieb Bischof Ulrich nach Passau und meldete den Bürgern seine Ankunft und und sein Wohlbefinden [342]). In Rheims fand der Brautzug eine glänzende

[341]) Vit. Arenpeck. chronic. Petz script. rer. austr. I. 1269.

[342]) Der Brief liegt im magistratischen Archive und lautet:

Vlrich von gots genaden Bischoue zu Passaw.

Vnsern grus zuuor liben getrewen. Wir lassen ew wissen daz wir an sambiztag vergangnen mit gutem vnserm vnd der vnsern gesundt her kumen vnd durch die Herrn, Fürsten vnd andere notturftiklich vnczher belaittet sein vnd haben hie vnsers gnedigen Herrn Hertzog Sigmunds von Oesterrich Rät der sahn halb gen Frankreich ausgesanndt funden, die mit vns füran verrer raysen werdén, dann die hungrischen vnd behemischen Herrn haben sich bisher vor vns erhebt vnd vorgetzogen vmb bechömlichait wegen vnd fug der Herwerg. Doch werden sy dester gmachsamer reysen damit wir in allweg mit fug zu sam kumen vnd dester fuglicher herwerg erlangen mügen nach laut Irer botschaft vns zurugk getan. vnd hoffen von hinne in das land luttringen, danne wir vns so grösslich nicht bedurffen, in dreyn tagen zu kumen. Daz verkünden wir ew darumb, wann wir in vnczweiflichem vertrawen gen ew sein, das begirlich vnd frölich zu vernemen vnd in vnserm abwesen vnser vnd vnsers stifts sachen trewlich zu bedenkchn, als wir vns versehen, das wollen wir allczeit genediklich erkennen, vnd was vns füran begegnet, sol ew nach zimlichait nit vnuerkündet beleiben. Datum strasburg an montag vor Martini anno M. CCCCLVII. — Vnsern liebn getrewen dem Burgermaister Richter vnd Rat vnserr Stat Passaw.

Digitized by Google

Aufnahme, aber auch das Ende seiner Reise, indem ein nachgesandter Bote die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Hinscheiden des jungen, erst achtzehnjährigen Königs Ladislau's brachte. Traurig kehrte Bischof Ulrich mit seinem Gefolge nach Passau zurück, wo er am 13. Februar 1458 wieder eintraf. Er erfreute sich einer, seinen Vorfahren nur selten zu Theile gewordenen Liebe und Anhänglichkeit der Passauer, und als er sich im Jahre 1460 wegen der politischen Unruhen in Oesterreich und der dadurch in einen bedeutenden Ausfall gerathenen Einkünfte des Hochstiftes genöthigt sah, eine neue Steuer auszuschreiben, entrichteten sie dieselbe ohne Murren. Diese Abgabe, Eidsteuer genannt, namentlich die Art ihrer Einhebung, war sehr belästigend. Jeder Bürger war verbunden, von allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, Hausgeräthen, Silber- und Goldgeschmeide, den Werth eidlich anzugeben und von jedem Pfunde Geld und Geldwerthes 4 Pfennige zu entrichten. Ausgenommen waren nur die Viktualien und nothwendigen Handwerksinstrumente. Auch die Geistlichkeit, welche früher steuerfrei war, mußte bedeutende Beiträge leisten, weßhalb viele Cleriker aus der Diözese wanderten. Selbst ganz arme Menschen mußten 2 Pfennige für den Kopf entrichten. Diese Steuer wurde auch von den folgenden Fürstbischöfen von Zeit zu Zeit eingetrieben und dauerte bis zu dem Jahre 1502, wo sie unter Bischof Wigileus für immer abgeschafft wurde.

Im Jahre 1459 entbrannte eine erbitterte Fehde zwischen Bischof Ulrich und den mächtigen Rittern Nikolaus und Peter Kappler zu Winterberg in Böhmen. Letztere, welche noch von Bischof Leonard's Zeiten her Ansprüche an das Fürstenthum Passau zu haben vorgaben, machten einen feindlichen Einfall in das passauische Gebiet im gegenwärtigen Landgerichtsbezirke Wolfstein, brandschatzten den Markt Waldkirchen und verheerten die ganze Gegend mit Raub, Mord und Brand, bis endlich die Fehde hauptsächlich durch die Bemühungen und die Vermittlung des Magistrates der Stadt Passau beigelegt wurde [343]).

Bei den politischen Wirren, von welchen in damaliger Zeit Oesterreich und Böhmen heimgesucht waren, befürchteten die Bürger von Passau nicht mit Unrecht eine Störung ihrer Handelsgeschäfte auf den Straßen nach Böhmen und Oesterreich, so wie auch auf der Donau, und erlangten daher auf ihre Bitte sowohl vom Könige von Böhmen, Georg Podiebrad, als auch vom Erzherzoge Albrecht von Oesterreich die Bestätigung ihrer hergebrachten Handelsrechte und Freiheiten [344]).

[343]) Monum. boic. XXXI. 2. 467—469.

[344]) Beide Diplome liegen im magistratischen Archive: das vom Erzherzoge Albrecht

Digitized by Google

Bischof Ulrich von Passau war geheimer Rath des Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut und erfreute sich persönlicher Freundschaft dieses Fürsten. Er schickte ihm im Jahre 1461 Hilfstruppen zu Roß und Fuß nach Ingolstadt [345]), und passauische Krieger kämpften in der Schlacht bei Giengen in Ludwig's Heere gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Auch bei dem Kaiser Friedrich, der ihn wegen vieler geleisteter Dienste zum Reichskanzler ernannte, stand er in hoher Gunst und wurde sogar dessen Gevatter, da er dessen Sohn, den nachmaligen Kaiser Maximilian zur Taufe hielt. Diese Freundschaft kam aber sowohl unserm Ulrich, als auch der Stadt Passau theuer zu stehen. Ersterer mußte ansehen, wie die passauischen Besitzungen in Oesterreich in dem Aufruhre gegen Kaiser Friedrich arg verwüstet wurden, und letztere mußte fortwährend Kontingente an Geld, Kriegsmannschaft und Geschütz gegen die Aufständischen in Oesterreich stellen [346]). Dafür erlaubte der Bischof dem Stadtmagistrate 1465 einen Aufschlag auf Wein, Getreide, Salz, venetianische Waaren, reiche Stoffe, Rauchwaaren, Stahl und andere Handelsartikel erheben, so wie auch von jedem nicht Handel, sondern nur Gewerbe treibenden Bürger 4 Pfennige von jedem Pfunde seines Verdienstes nehmen zu dürfen. Von dem Ertrage dieses Aufschlages mußten aber alle Jahre 100 Pfund in die bischöfliche Kammer entrichtet werden [347]). Im nämlichen Jahre wurde der Magistrat von dem im bayerischen Walde begüterten Ritter Jörg von Satelpogen wegen eines aus unbekannter Ursache entstandenen langwierigen Streites vor den freien Stuhl des Vehmgerichtes in Westphalen geladen, um sich vor demselben zu verantworten. Zu diesem Zwecke wurde der Stadtschreiber Adam Tunkel, der selbst ein Wissender des heimlichen Gerichtes war, mit unbeschränkter Vollmacht dahin abgesendet [348]). Das nämliche Schicksal traf 5 Jahre später sogar den

ist ausgestellt zu Lynntz an sand Agnesn tag nach Christi geburde virzehenhundert vnd in dem newnund funfzigisten Jare — das vom Könige Georg von Böhmen: geben zu Prag am dinstag vnser liben frawen tag nativitatis nach Crists gepurt virtzehenhundert vnd dornach im Eynundsechzigistem Jare. An beiden Urkunden hängen die sehr gut erhaltenen großen Majestätssiegel.

345) Monum. boic. XXXI. 2, 485.

346) Nach vorliegenden Urkunden im magistratischen Archive.

347) Geben zu der Newnstat an Eritag vor aller heiligen tag nach Christi vnsers Herrn geburt viertzehenhundert vnd in dem fünfundsechzigisten Jare. Mit anhängendem fürstlichen und domkapitlischen Siegel.

348) Die Urkunde darüber liegt im Archive und wird ihres merkwürdigen Inhaltes wegen hier wörtlich mitgetheilt, wie folgt:

Wir Burgermaister, Richter, Rate vnd gemainiclich di Burger der Stat zu Passaw. Bekennen offenlich in chraft des briefs vor mäniclich Alls vns der

Digitized by Google

Bischof selbst, weil er in seiner Eigenschaft als Reichskanzler und Präsident des neu geschaffenen Reichskammergerichtes ein Urtheil des heimlichen Vehmgerichtes kassirt hatte. Die weiteren Folgen dieser Vorladungen sind unbekannt geblieben.

Im Mai 1470 fand in der Domkirche zu Passau eine Generalsynode statt, zu welcher sich der gesammte Clerus der weitschichtigen Passauer Diözese, so wie auch eine Deputation der Wiener Universität einstellte. Auf dieser Synode wurden hauptsächlich in Bezug auf Kirchenzucht und geistliche Disciplin wichtige Beschlüsse gefaßt [349]). Ueberhaupt war Ulrich viel strenger gegen seine geistlichen, als gegen seine weltlichen Unterthanen. Ungeachtet seines Eifers und seiner übrigen vortheilhaften persönlichen Eigenschaften, so wie auch der wichtigen Dienste, welche er dem Kaiser

Edel vest Jörg von Satelpogen von Spruch wegen fürgenomen *vnd für den freyen stuel in der freyen krumben Grafschaft zu Wickende laden hat lassen.* Innhalt eines ladbriefs vns zugesenndet, über solichs das er an vnnser herrschaft vnd geordenten Richter von vns Ere noch recht nie eruorderet hatt, das wir Im, wenn wir von vnserm gepürlichen Richter datzu eruordert wären nie gewaigert hetten vnd noch nit waigern wellen, alls recht ist. Vnd vnsers genädigen herren von Passaw Anwalld in seiner gnaden abwesen von vnnsern wegen vnd wir selbst dem Satlpoger das geschriben. Darauf wir dem Ersamen weisen Adam Tunkel, vnserm Statschreiber, *der heiligen haimlichen Rechten ain Wissender* vnd von kaiserlicher Macht offen Notarn, vnnsern gantzen vollmächtigen gewallt gegeben haben vnd geben wissenlich in chraft des briefs auf abuorderung vnnsers gnädigen herren von Passaw, Fürsten des Reichs, vnd vnnsers geordenten Richters. Vnd auf Jnhibicion des allerdurchleichtigisten grosmächtigisten Fürsten vnd Herrn Herrn Fridrichen, römischen Kaiser etc. vnsers allergnädigisten Herrn abtzuuordern an vnnser stat geloben vnd versprechen, das wir Jörgen dem Satelpoger Eren vnd Rechtens wenn das an vns eruordert vnd von vnserm gnädigen Herrn von Passaw tag darumb benennt werden, vor seinen Genaden vnd Räten alls vnserm rechten Herrn vnd geordenten Richter vnd Fürsten des Reichs sein vnd dem nachkomen wellen, alls recht ist. Ob aber innhallt des gewallts nach *gewonheitt der freyengericht* zuuil oder zu wenig wäre. So geb wir Im in doch wie das *in der haimlichen Acht* vnd aller Reformation aller pesst kraft vnd macht hat oder haben sol oder mag. Vnd was der bemellt vnnser Procurator in obgeschribener mass alls von vnsern wegen hanndelt, tutt oder lasst, gelobt vnd verspricht. Ist alles vnnser guter will vnd wolgefallen vnd geloben bei vnsern Aiden das alles war, stät vnd vesst zu hallten vnd dem nachzukommen zu gewin vnd zu verlust vnd zu allen Rechten treulich an geuerde. Mit Vrchund des briefs mit vnnser Statt Passaw zurugk aufgedrucktem Insigel besigelt. Geben an sambstag vor sannd Simon vnd Judas tag der heiligen zwelfpoten nach Cristi gepurd viertzehenhundert vnd darnach im fünf vnd sechzigisten Jare.

[349]) Dieselben sind in 55 Artikeln ausführlich zu lesen in Hansiz German. sacr. I. 533 — 569.

Digitized by Google

Friedrich geleistet hatte, konnte er doch nicht verhindern, daß letzterer 1470 ein eigenes Bisthum in Wien mit Zustimmung des Papstes errichtete. Vergebens protestirte Ulrich bei dem römischen Hofe gegen diesen sehr empfindlichen Verlust eines großen Theils der uralten passauischen Diözese, dessen Folgen nicht nur auf das gesammte Bisthum, sondern auch auf die Stadt Passau nachtheilig zurückwirkten. Jedoch hatte dieser Unfall auch wieder das Gute für die Stadt Passau zur Folge, daß in derselben eine Art von hoher Schule oder Lyceum mit Lehrstühlen für Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaft errichtet wurde, während früher Alle, welche sich diesen Wissenschaften widmen wollten, sich auf die Universität zu Wien begeben mußten. So wie dadurch für die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse gesorgt war, eben so schwangen sich die Künste und Gewerbe, von den Fürstbischöfen mit namhaften Freiheiten und Rechten begünstigt, zu einer bis dahin ungekannten Stufe von Vollkommenheit empor. Namentlich stand der passauische Handel damals und noch im folgenden Jahrhunderte in seiner größten Blüthe. Die reichen Passauer Kaufleute bildeten unter sich Vereine und Gesellschaften, bezogen edle Weine, Südfrüchte, Gewürze, kostbare Kleidungsstoffe, Stahlwaaren u. s. w. aus dem Oriente über Venedig und Salzburg und handelten damit nach Bayern und Oesterreich. Auf ihren großen, zu Passau selbst gebauten Schiffen brachten sie aus Ungarn und Unterösterreich Weine, Häute und andere Naturprodukte nach Regensburg und von da weiter. Böhmen und ein großer Theil von Bayern wurde von ihnen mit Salz versehen. Sie standen mit den reichen Bergwerksherren in der Gastein in enger Verbindung und besaßen auch Salzpfannen in Reichenhall [350]). Sie hatten Faktoreien und Agentschaften in Venedig, Salzburg, Wien, Prag, Regensburg und Nürnberg. Mit letzterer Stadt gerieth Passau im Jahre 1473 in Mautstreitigkeiten, welche erst 1476 durch einen Zoll- und Handelsvertrag zwischen beiden Städten ausgeglichen wurden [351]).

In den letzten Regierungsjahren Bischof Ulrich's fand zu Passau noch eine Judenverfolgung und zwar die stärkste, aber auch die letzte, statt.

[350]) Im Jahre 1468 kaufte nach vorliegender Urkunde ein passauischer Handelsmann von dem „Siedherrn" Niklas Rauscher in Reichenhall um 25 Pfund „jährlicher vnd ewiger güllt" zwei Sudwerke daselbst, das eine genannt „pläss," das andere genannt „krel" mit sammt dem gesalzenen Wasser in dem Salzbrunnen und den dazu gehörigen Wäldern. Zeugen des Kaufes waren: Sigmund Waler, Pfleger zu Reichenhall, Stephan Schantzer, Stadtschreiber, Jakob Lackner und Valtein Prünninger, beide Bürger daselbst.

[351]) Die beiden vom Magistrate Nürnberg darüber ausgestellten Urkunden befinden sich im hiesigen städtischen Archive.

Digitized by Google

Die Veranlassung zu derselben wird von gleichzeitigen Chronisten übereinstimmend in folgender Weise erzählt. Die Juden, welche sich damals in Passau sehr vermehrt hatten und hauptsächlich den am Ilzflusse gelegenen Stadttheil bewohnten, hatten in ihrem Uebermuthe Lust bekommen, den Christengott näher kennen zu lernen. Sie wandten sich deßhalb an einen, ihnen bekannten nichtsnutzigen und verwegenen Christen niedrigen Standes, Namens Christoph Eisengrein, mit dem Versprechen einer namhaften Belohnung, wenn er ihnen einige Hostien verschaffen würde. Derselbe entwendete nun aus dem Tabernakel der Kirche des Marktes Freyung, neun Stunden von Passau entfernt, acht consecrirte Hostien, brachte dieselben in ein Stück Leinwand eingewickelt, den Juden in Passau und erhielt dafür einen rheinischen Goldgulden von ihnen. Die Juden versammelten sich nun in ihrer Synagoge, neugierig, den Gegenstand zu sehen, welchen die Christen als ihren Gott verehrten. Die Hostien wurden von ihrem Ausrufer Rehem auf eine Marmorplatte gestreut. Einer aus der Versammlung, Namens Veidel, von fanatischem Christenhaß getrieben, durchstach eine der Hostien mit einem spitzigen Messer, worauf zum Erstaunen und Schrecken der Anwesenden Blut aus derselben geflossen sein soll. Sie beschlossen nun, sechs Hostien an andere Judengemeinden zu senden, die übriggebliebenen aber dem Feuer zu opfern. An dem folgenden Tage wurden die zwei aufbewahrten Hostien von den Juden Veidel, Isaak und Vetterl in einen glühenden Backofen geworfen. Da vernahmen sie urplötzlich ein heftiges Sausen, wie von einem Sturmwinde, und es erschien ihnen die Gestalt eines Kindes in einem runden Heiligenscheine, umgeben von zwei fliegenden Tauben und zwei Engeln, und die Hostie wurde vom Feuer nicht beschädigt. Diese Begebenheiten blieben verschwiegen vom September 1476 bis zum Fasching des darauffolgenden Jahres 1477, wo der Hostienräuber Eisengrein auf einem abermaligen Kirchendiebstahle ergriffen und in das Schloß Oberhaus abgeführt wurde, wo er auf der Folter seine Uebelthat eingestand und die Juden als seine Mitschuldigen angab. Der Schloßhauptmann und Marschall Sebastian von Albn, ließ nun am 10. Februar um Mitternacht die Häuser der Juden in der Ilzstadt mit Bewaffneten umringen und ihre Bewohner gefangen in ein unterirdisches Gefängniß im Schlosse Oberhaus abführen, welches noch heutzutage der „Judenkeller" genannt wird. Dem peinlichen Verhöre unterworfen, bekannten sie ihre verübte Frevelthat. Nun begann eine schreckliche, dem Fanatismus und der Rohheit des damaligen Zeitalters entsprechende Exekution. Am 10. März 1477 wurden die gefangenen Juden auf Wägen aus dem Oberhause auf die zwischen der Ilzstadt und dem Markte Hals am linken

Digitized by Google

Ilzufer liegende Wiese gebracht, auf welcher Schaffote und Scheiterhaufen errichtet waren. Daselbst wurden vier von ihnen, welche sich vor ihrem Tode noch bekehrten und taufen ließen, mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht; die zwei Aeltesten und Synagogen-Vorsteher aber, welche die Hostien zerstochen und in's Feuer geworfen hatten und sich durchaus nicht bekehren wollten, sondern die gesehenen Wunderzeichen für Teufelsspuk erklärten, wurden mit noch vier anderen mit glühenden Zangen zerfleischt und, an Pfähle gebunden, lebendig verbrannt. Auch der gotteslästerische Christ wurde mehrere Tage hindurch mittelst Brennen durch glühende Zangen gemartert und zuletzt dem brennenden Scheiterhaufen übergeben, welche Marter er reuevoll und geduldig ertragen haben soll. Hierauf sollen sich ungefähr 40 Judenfamilien zum christlichen Glauben bekehrt haben; die übrigen wurden für immer aus der Stadt vertrieben [352]). Bischof Ulrich ließ nun die Synagoge niederreißen und erbaute an deren Stelle eine dem Welterlöser geweihte Kirche nebst einem Kollegiatstifte, worüber das Nähere im speziellen Theile unserer Geschichte vorkommen wird. Am 20. April 1479 wohnte er dem Leichenbegängnisse seines Freundes und Gönners, des Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut, im Kloster Seligenthal bei und folgte ihm schon am 2. September 1479 in die Gruft. Er wird von seinen Zeitgenossen als ein schöner, stattlicher Herr geschildert, von ehrfurchtgebietender Gestalt, großer Beredsamkeit und Gelehrsamkeit, entschlossen in seinen Handlungen und gerecht gegen Jedermann. Vom Kaiser Friedrich mit den wichtigsten Reichsgeschäften beauftragt, war er häufig längere Zeit von Passau abwesend, ohne deßwegen die Regierung seines Fürstenthums zu vernachlässigen. Selbst mit den Wissenschaften innig vertraut, besetzte er die Domherrnstellen, nicht, wie bisher von seinen Vorgängern geschah, bloß mit Adeligen, sondern größtentheils mit gelehrten Männern, Doktoren der Theologie, Jurisprudenz, selbst der Medizin. Die Stadt Passau, deren Bürger ihn sehr liebten, war unter seiner Regierung in einem blühenden Zustande. Er verlieh den Zünften, namentlich den Messerschmieden, große Freiheiten, gab 1464 dem St. Johannesspital zu Passau die Befugniß, Bier brauen zu dürfen, und verfaßte die erste Schützenordnung, von welcher aber schwerlich mehr ein Exemplar existirt.

Kaum hatte Bischof Ulrich die Augen geschlossen, so beeilte sich das

[352]) Bruschius de Laureaco lib. II. pag. 252—254. Hansiz Germ. sacr. I. pag. 570—571. Wigil. Hund. metropol. Salisburg. I. pag. 325. Annal. Mellicens. in Pertz XI. pag. 524. Die Melker Annalen verlegen unrichtig den Schauplatz dieses Ereignisses auf das Jahr 1484; in der Hauptsache aber stimmen alle Erzählungen dieser Begebenheit, von welcher übrigens Jeder glauben mag, was er will, vollkommen mit einander überein.

Digitized by Google

Domkapitel zur Wahl eines neuen Bischofes zu schreiten, nicht achtend Kaiser Friedrich's Einsprache, welcher mit Zustimmung des Papstes seinen Schützling, den Kardinal Georg Hasler, zum Bischofe von Passau erkoren hatte. Die Wahl des Kapitels fiel auf den vom Herzoge Georg von Bayern empfohlenen Kanonikus und Kanzler Friedrich Mauerkircher. Papst Sixtus IV. erklärte aber auf des Kaisers Andringen diese Wahl als null und nichtig, bestätigte die Ernennung des Kardinals Hasler zum Bischofe von Passau und bedrohte alle Anhänger des Mauerkircher mit der Strafe der Exkommunikation. Dadurch fand sich ein Theil des Kapitels bewogen, die Partei des Hasler zu ergreifen, und nahm auf des Papstes Befehl seinen Aufenthalt in der Stadt Wels; der andere und größere Theil aber, unbekümmert um des Papstes Drohungen, hing mit standhafter Treue an seinem Erwählten und blieb in Passau mit dem festen Entschlusse, die Stadt nur im äußersten Nothfalle zu verlassen. Dadurch war der Anfang zu einem langwierigen und erbitterten Streit gegeben, in welchen endlich auch die Stadt Passau zu ihrem großen Nachtheile verflochten wurde. Der Kaiser sowie Herzog Georg von Bayern suchten nach Kräften zu vermitteln, allein vergeblich, weil keine der beiden Parteien von ihrem Rechte abstehen wollte. Am 1. September 1480 schickte der Kardinal die päpstliche Bulle seiner Ernennung zum Bischofe nach Passau und verlangte Einlaß und Huldigung, erhielt aber vom Magistrate eine ablehnende Antwort. Herzog Georg von Bayern, welcher sich persönlich nach Wien begab und dort drei Monate verweilte, um sich, wiewohl vergeblich, für seinen Kanzler Mauerkircher zu verwenden, ersuchte nach seiner Zurückkunft die Bürger von Passau, den erwählten Bischof Friedrich aufzunehmen und als ihren Herrn anzuerkennen; der Kaiser aber stellte gleiches Begehren für den Kardinal Hasler und drohte ihnen im Weigerungsfalle mit schwerer kaiserlicher Ungnade. Die Bürgerschaft, dadurch in die Enge getrieben, faßte den Entschluß, sich bis zum Ausgange des Streites so lang als möglich neutral zu verhalten. Am 5. November 1480 sollte in der Stadt Stein eine Zusammenkunft zwischen dem Domkapitel und dem Kardinal stattfinden, zu welcher von letzterem auch die Bürger von Passau schriftlich eingeladen wurden; es erschien aber am festgesetzten Tage kein passauischer Bevollmächtigter, und somit ging man unverrichteter Sache auseinander. Hasler suchte nun seine Angelegenheit ernstlicher zu betreiben, und auf sein Andringen schickte der Kaiser am 19. Dezember den Domherrn Christoph Hohenfelder nach Passau mit dem wiederholten Befehle, daß die Stadt den Kardinal aufnehmen solle, welcher damals in Wien verweilte und nach und nach

Digitized by Google

sämmtliche Renten, welche das Bisthum Passau in Oesterreich besaß, an sich zog. Bald darauf, im Jäner 1481, erhielten die Passauer drei Schreiben nacheinander von den Herzogen Albert und Georg von Bayern, in welchen ihnen strengstens untersagt wurde, den Kardinal Hasler in ihre Stadt einzulassen [353]). Um die Verwirrung noch mehr zu vergrößern, kamen auch noch Boten des Königs von Böhmen nach Passau mit dem Auftrage, den Bürgern zu eröffnen, daß sie bei Vermeidung seiner Ungnade dem Kardinal huldigen sollten. Gleichen Befehl überbrachte ihnen am 24. Jäner der Abgesandte des Kaisers, Bernhard von Scherffenberg, Landeshauptmann von Oberösterreich, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark Goldes, wenn sie den Kardinal innerhalb neun Tagen nicht in die Stadt einließen. Die Bürgerschaft ließ sich aber durch alle diese Drohungen, selbst durch die in Aussicht gestellte päpstliche Exkommunikation, nicht im Geringsten einschüchtern, sondern hielt ihre Neutralität standhaft aufrecht. Hasler setzte nun Himmel und Erde in Bewegung, schickte eine Botschaft nach der andern nach Passau und verlangte, die Bürger sollten ihn als ihren vom Kaiser und Papst ernannten und vom letztern eigenhändig konsekrirten Bischof in die Stadt einlassen und ihm als ihrem Herrn huldigen, oder ihn doch wenigstens als Gast für sein Geld aufnehmen. Darauf ertheilte ihm der Stadtmagistrat folgende Antwort:

Hochwirdigister in got Vater, genädiger Herr! Nachdem Ew. H. in dem jüngsten schreiben ainem Rat fürhalt, wie ain spruch antzeuge: wan ein erweiter vnd bestäter Bischoff von vnserm hailigen vater dem Babst oder Bischoue zu Saltzburg vorhanden sey, den sol ain Rat einlassen vnd auffnemen, auch für sein rechtn natürlichen herrn erchennen etc. Lassen die von Passaw denselbn spruch ytzmals in seinem werdt vnd sagen, derselbe spruch halte vnter anderm in sich, das solichs aufnemen vnd einlassen geschehen sol, als das von alter herchomen ist, wie dann E. G. selbs erchennt vnd an ainem Rat zugeschrieben haben. Es ist auch ein yeder der Bischoff zu Passau vermaint zu sein, in krafft des bemelten spruchs pflichtig vnd schuldig, Rat vnd gemain der Stat Passaw bey solichem altem herchomen vnd löblichen gewonhaiten beleibn zu lassen vnd si dabey, auch andern iren eren vnd wirden zu schyrmen vnd fristen vor allem gewalt vnd vnrecht. Damit aber Ew. Hochwürdikait vnd Gnaden der von Passaw alt herchomens vnd löblicher gewonhait in einlassung

[353]) Nach vorliegender Urkunde im magistratischen Archive. Es befinden sich in demselben über zweihundert Dokumente, namentlich päpstliche Bullen, Dekrete und Schreiben des Kaisers, der Könige von Böhmen und Ungarn, der Herzoge Georg und Albrecht von Bayern, des Kardinals Hasler, des Magistrats von Passau und seiner Abgesandten in Wien u. s. w., deren Inhalt ein klares Licht über die damaligen Begebenheiten in Passau verbreitet. Nach ihnen, zum Theile auch nach Hansiz Germania sacra T. I. und nach der alten Passauer Reimchronik aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts ist die Geschichte Passau's zur Zeit der Gegenbischöfe Georg und Friedrich bearbeitet.

Digitized by Google

vnd auffnemung ains Bischoffs klärlicher bericht werde, sagen sie, das ye vnd ye herbracht vnd gehalten sey, dieweil erwachsen widerwertikait zwischen ainem der sich Bischoff zu Passaw nennt an ainem vnd dem Capitel zu Passaw an dem andern tail endlich nit entschieden, sey Rat vnd Gmain derselben Stat nit schuldig oder pflichtig denselben genanten Bischoff zu erchennen, einzulassen oder auffzunemen so lang untz soliche widerwertikeit zwischen In bin vnd ab ist. Vnd alsdann sullen Rat vnd Gmain derselben Stat zu bestymbten erchennen, einlassen vnd auffnemen, auch zu kayner Sambung, gelübde oder gehorsam gedrungen werden, dann in gegenwürtigkeit vnd mit aussgedrückten willen vnd wissen aines Capitel zu Passaw, das in der selben Stat in gestalt oder gwer capitlischer Vbung vnd Thumbherrischer gerechtikait wonhaftig ist. Dasselb Capitel sol alsdann mit ainem Rat der Stat überein werden, in welcher zeyt, stadt, form, mass vnd ordnung ein angeunder Bischoff auffgenommen, eingelassen vnd emphangen sulle werden, als dann bey andern stifftn auch gewonhait ist.

Auff solichs alts herchomen vnd gewonhait der zu Passaw hat ein gemains Capitel — diewol es dennoch in volkomner sambung zu Passaw wonet vnd ewr Hochwürdikait es für sein capitel nennet vnd hielte dartzu die Stathalter nach abgang Bischoff Vlrichs löblicher gedechtnuss durch egemeltes Capitel ainträchtiglich gesetzt vnd geordent vor vnd nach dem Ew. Gnaden begerten sich einzulassen — ainem Rat zu Passaw ernstlich verkündet vnd zu gesagt, das sy in Ew. Gnaden als Bischoff zu Passaw nit verwillen, In sey auch nit gemaynt, das E. G. als Bischoff erkendt, eingelassen, emphangen oder die gmain auff E. G. begern geuodert werde, noch ainigerley pflicht oder gehorsam tun solle. Die von Passaw sagen auch, so sy E. H. wider bestymts alts herchomen vnd löblich gewonhait zu Passaw einliessen, wären si gross vnradts, schadens vnd verderbens gewarten dadurch die stat in merklich abnemen vnd zerstörung fallen möchte. Bitten hierauff in aller demütikait mit höchsten vleiss, E. H. wolle seins begerens gegen den von Passaw noch lenger still halten vnd ansehen, das sy von andern endten wegen E. G. begeren mit grosser droh vnd wagnuss irs verderbens von tag zu tag angestrengt werden, darinn vnd dawider sy sich noch vntzher mit grosser mue vnd vleiss als vnparteisch, chainer partey zu vor oder nachtail seines rechtn so vil in müglich gewest ist, gehalten haben vnd noch furan nach dem pesten vleiss halten vnd tun wellen, als frumen vnd erbern lewten zu gebürt vnd wol anstet. Wollen sy Ew. H. zu allen zeyten mit aller vntertanikait verdienen vnd bitten des yetzund vmb verstendige antwort.

Der Kardinal antwortete darauf mit der Androhung des Kirchenbannes. Die Bürger, auf's Aeußerste gebracht, beschlossen nun in einer Plenarsitzung des Magistrats am 20. März 1481, gegen Hasler's gewaltsames Gebahren an die kaiserliche Majestät zu appelliren und zu diesem Zwecke eine eigene Gesandtschaft nach Wien abzuordnen. Als der Kardinal von diesem Vorhaben Kenntniß erhielt, zog er gelindere Saiten auf und schrieb unterm 28. März dem Magistrate, daß er sich herbeilassen wolle, die Abgesandten auf ihrer Durchreise in Tulln, wo er sich gegenwärtig aufhalte, zu empfangen. Er hatte bereits den Rechtsweg betreten

Digitized by Google

und seine Streitsache gegen das Kapitel und die Stadt Passau bei dem kaiserlichen Kammergerichte in Wien anhängig gemacht. Am Mittwoch in der Charwoche ging nun eine passauische Gesandtschaft, bestehend aus zwei Rechtsverständigen und zwei Rathsbürgern, zu Schiffe nach Wien ab, wo sie am Osterdienstag ankam und an den Magistrat folgenden Reisebericht erstattete, welchen wir um so mehr ausführlich mittheilen, als er den Unterschied einer Reise nach Wien zwischen heutzutage und damals anschaulich macht:

Vnnser willig dinst zuuoran Ersam vnd weis lieb herrn! wir verchünden Ewr fürsichtigkayt, das wir den ersten tag gen Mauthausen, den andern gen Stain vnd den drytten, das ist an dem Karfreytag zwischen zehn vnd aindlifen vormittag gelüklich von den genaden gottes gen Tulln chomen sein vnd haben da funden den hochwirdigen Herrn Cardinal vnd von stunden, ee er zu tisch sass begerten wir, vns zu verhörung zeyt zu bestimen, da sagt er vns zu, er wolte vns nachmittag hören vnd beuall vns herberg zu bestellen vnd als wir an die herberg chamen schickhet er vns von stund an zwayerlay wein in silbern kandl vnd ain schüssel mit sultzvischen. Das haben wir in hochem dankh aufgenomen, wann wir es mit gelympf nit mochten von vns schieben. Am selben karfreytag vmb drey nachmittag hat vns der Cardinal verhört vnd allda hab ich Johannes Trawolt Im in redn anbracht ewer weysheit beuelh in aller form und mass. Nach söllichem Anbringen hat der Cardinal eine lange Rede gethan vnd angetzogen alles, so wie er Ewer Weishayt vntzher zugeschrieben hat. Des gleichen zog der Thumbrobst, der auch da, entgegen vast an was Im begegnet ist mit strengen worten. Es leget auch Herr Marquard Breisacher sein vermaynte schmähe vnd anders so Im zu Passaw beweist ist, dem Cardinal für, in maynung sich sollichs vor der kayserlichen Mayestät weytter zu beklagen. Im beschluss sagt vns der Cardinal er wolt sich auf vnser anbringen vnd begeren mit dem Kayser vnterreden vnd vns antwort geben. Er begert auch, vnser anbringen Im in geschrifft zu geben, darauf haben wir vns bedenkhen genomen. Yedoch haben wir mit seiner gnaden wissen von Tulln wollen abschayden vnd als wir solichs am Osterabent dem Cardinal durch einen seiner Gnaden Räte fürhielten, vodert er vns zu Im vnd ertzelet vns vnter andern einen handel eines Conversen, der In an seinem leib zu beschedigen bestellt sein sol, vnd sagt vns, wie er im willen hab am Ostermontag gen Wyen zu faren, darnach sollen wir vns richten. Dann als wir abgiengen schicket er vns im rugken nach herrn Sigmunden Oberhaymer seinen Marschalk vnd liess vns bitten, das wir am Ostertag solten das mal mit Im essen. Das mochten wir mit gutem gelympf nit abschlagen, wann es wol am abent war, also das wir dann noch nit vast weyt byetten mügen faren. Am selben osterabent hat der Cardinal geweycht zu Tulln XXXVI Briester. Dann am Ostertag haben wir vns gefügt zum essen bey dem Cardinal, hat er vns gesezt zu seinem tisch, daran auch sassen der benannt Thumbrobst, der von Pottendorf vnd ainer von Puechhaim, vnd sich gegen vns vast gnädiglich erbottn in worten. Dann als wir vom tisch auffgestanden waren, verstunden wir in der gehaym, das der Cardinal gern faren wolte in vnserm Schif vnd als wir ab wolten geen,

Digitized by Google

dankten wir seinen Genaden der ere vns bewisen vnd erbotten vns solichs ewr weishait unverkündt nit zu lassen. Wir erboten uns auch, wolte Sein Genaden auff vnserm Schiffl gen Wyen faren, wolten wir das seinen Gnaden wol vergünnen. Das saget er vns zu vnd geuiel Im vast wol. Also sein wir mit dem benannten Herrn Cardinal gen Wyen chomen am montag in den Ostern umb fünffe nachmittag vnd sein zu herberg zum Lorentz Weydacher. Datum Wyen am Erichtag in den heyligen osterfeyrtagen anno 1481.

Mittlerweile hatte auch das der bayerischen Partei anhängende Domkapitel zu Passau eine Appellationsschrift an den Papst verfaßt und an der Dompforte zu Passau anschlagen lassen [354]). Zugleich war auch der Domherr Christoph Schachner nach Rom abgegangen, um dort die Sache des Domkapitels bei dem päpstlichen Stuhle zu vertreten. Allein Sixtus IV. verwarf die Appellation des Kapitels, entband die Bürger von Passau und sämmtliche Beamte des Hochstiftes ihres dem Kapitel geschwornen Eides und ermahnte den Herzog Georg von Bayern, die Partei des vom Kapitel gewählten Bischofes Friedrich zu verlassen. Die Verhandlungen beim kaiserlichen Kammergerichte über die passauischen Angelegenheiten machten indessen sehr langsame Fortschritte, theils weil man noch immer eine gütliche Beilegung des Streites hoffte, theils wegen schwerer Erkrankung des passauischen Anwaltes Ulrich Fries. Der Kardinal blieb unterdessen nicht müßig, sondern schickte am 12. Mai abermals einen Brief an den Magistrat Passau, in welchem er dringend seine Aufnahme in die Stadt verlangte, auch den Magistrat von einem durch die Gnade Gottes glücklich vereitelten Mordanschlag auf seine Person in Kenntniß setzte [355]). Auf seinen Betrieb wurde am Sonntag nach St. Ulrichstag 1481 in der Domkirche zu Wien der schwere und allerhöchste Bannfluch über den erwählten Bischof Friedrich, das Kapitel in Passau, die Domvikare und mehrere gemeine Priester daselbst öffentlich vor großer Volksmenge ausgesprochen und zugleich aller Gottesdienst in der Stadt Passau verboten. Am 10. August berichteten die passauischen Gesandten in Wien an den Magistrat zu Passau, daß der Kardinal sich geäußert habe, er wolle,

[354]) Dieses Instrument liegt im Archive vor; es ist sehr ausführlich abgefaßt und in klein Oktav mit deutschen Lettern abgedruckt, wahrscheinlich zu Passau, weil daselbst schon im Jahre 1482 eine Buchdruckerei existirte (vide: die ältesten Denkmäler der Buchdruckerkunst in Bayern von Freiherrn von Aretin, München 1801 bei J. Lindauer).

[355]) Ueber die näheren Umstände dieses Attentats spricht sich der vorliegende Brief nicht aus. Jedoch erzählt Hansiz (l. c. pag. 577), ein Bayerischer von Adel habe dem Kapitel und den Bürgern angerathen, sie sollen dem Kardinal die Thore öffnen und sich sodann bei seinem Einzuge in die Stadt seiner Person versichern und ihn so lang gefangen halten, bis der Streit entschieden sei. Allein die Kapitularherren und die Bürger hätten diesen Vorschlag verworfen, weil sie nicht ihre Hand an einen Gesalbten des Herrn legen wollten.

Digitized by Google

wenn er nach Passau käme, gegen die dortigen Priester auf's strengste einschreiten, einige verbrennen, anderen die Hände abhauen, wieder andere in's Gefängniß werfen lassen. Es sei ihnen auch von mehreren Mitgliedern des Kammergerichtes nur eine sehr geringe Hoffnung auf einen günstigen Ausgang ihrer Angelegenheit gegeben worden, da der Kardinal Hasler den Kaiser ganz für seine Sache gewonnen habe und ihm auch die Protektion des Papstes zur Seite stehe. Am 16. August 1481 begannen endlich die Verhandlungen des Kammergerichtes unter dem persönlichen Vorsitze des Kaisers [356]) und dauerten mit Unterbrechungen bis zum 4. September. An diesem Tage erfolgte das Urtheil, welches dahin lautete, daß die Passauer schuldig seien, den Kardinal als ihren Herrn und Bischof anzuerkennen und aufzunehmen. Am nämlichen 4. September erging ein kaiserliches Monitorium an die Stadt Passau, in welchem der Kaiser dem Bürgermeister, Rathe und der Gemeinde befiehlt, dem Urtheile des Kammergerichts innerhalb 6 Wochen und 3 Tagen nach Empfang desselben Folge zu leisten. Im Weigerungsfalle sollten sie vorgeladen werden, innerhalb 45 Tagen nach Verlauf des gegebenen Termins vor dem kaiserlichen Gerichte bei Vermeidung der Reichsacht zu erscheinen und sich wegen ihres Ungehorsams zu verantworten. Zehn Tage später erhielt der Magistrat den kaiserlichen Befehl, daß er den sämmtlichen Kirchenschatz in Verwahrung nehmen und die noch in der Stadt Passau wohnende exkommunizirte Partei des Domkapitels veranlassen sollte, unverzüglich die Stadt zu verlassen. Dieselbe, aus dem Weihbischofe Albert, dem Domdechant Valentin Pernpöck und sieben Kapitularherren bestehend, sah sich nun in Passau nicht mehr sicher und zog daher freiwillig nach Schärding und später in das Schloß Oberhaus. Nun mischte sich auch König Matthias von Ungarn, welcher damals schon einen großen Theil von Oesterreich erobert hatte, in die passauischen Angelegenheiten. Am 14. September schrieb er den Passauern, daß er gesonnen sei, den Bischof Friedrich und seine Partei in Schutz zu nehmen, und daß sie sich daher nicht unterstehen sollten, den Kardinal einzulassen. Dadurch, noch mehr aber durch die angedrohte Reichsacht

[356]) Als Beisitzer des k. Kammergerichtes bei diesen Verhandlungen werden urkundlich genannt: Johannes, Erzbischof von Gran, der päpstliche Legat Alexander, Bischof von Forlin, Premitzlaus, Dechant zu Wien, Ludwig, Landgraf von Leuchtenberg und Graf von Hals, Georg, Graf von Schaumburg, Johannes, Graf von Mulingen, Herr zu Barbei, Thomas von Cili, Domprobst zu Costenitz, Dr. Bernhard von Pollheim, Domherr zu Passau, Magister Peter Knauer, Probst zu Laibach, Magister Paul von Stockerau, Rektor der Universität zu Wien, Herr Ulrich von Starchenberg und acht Doktoren der Rechte. Die Verhandlungen selbst liegen im Archive vor, sind aber zu weitläufig und ermüdend, um hier wiedergegeben werden zu können.

Digitized by Google

geängstigt, wandten sich die Bürger an Herzog Georg in Landshut mit der Bitte um seinen Schutz und Rath in ihrer höchst mißlichen Lage. Dieser Fürst gab ihnen unter Zusicherung seines Schutzes den Rath, gegen den Urtheilsspruch an den Papst zu appelliren und eine neue Botschaft an den Kaiser zu schicken mit der Bitte, gegen die Stadt bis zum Ausgange der Sache nicht ernstlich mit der Achtexekution einschreiten zu wollen, auch sollten sie demselben eine Denkschrift überreichen mit Angabe der Gründe, warum sie sich dem Urtheilsspruch nicht fügen könnten. Dem zufolge ging nun am 18. Oktober eine passauische Botschaft nach Rom ab, so wie auch gleichzeitig eine Gesandtschaft nach Wien. Die Reise nach letzterer Stadt war für die Abgesandten mit großer Gefahr verbunden, weil der größte Theil von Unterösterreich von den Ungarn überschwemmt und die Stadt Wien selbst von ihnen belagert war. Daher konnten auch die passauischen Bevollmächtigten, als sie Wien glücklich erreicht hatten, bei dem Kaiser nichts ausrichten, weil derselbe, theils wegen Feindesgefahr, theils wegen einer in Wien grassirenden pestartigen Seuche ernstlich damit umging, die Stadt zu verlassen [357]). Inzwischen hatte Hasler, sich auf den Spruch des Kammergerichts stützend, den Passauern abermals geschrieben und Einlaß verlangt, und erschien, ohne eine Antwort abgewartet zu haben,

---

[357]) Vor uns liegt ein höchst interessanter Brief des passauischen Abgesandten Ulrich Lindauer in Wien von Anfang November 1481, in welchem er dem Magistrate seine Reiseabenteuer und die damaligen öffentlichen Zustände in Wien mit lebhaften Farben schildert: Ersam, fürsichtig vnd weis, liebe Herren! als ich gen Serbenstain kam, wäre ich vast auesghalten worden ohne die Edlleut mit den ich gefaren bin, die haten schreiben an vnsern herrn Kayser bei sich. In Melk sagt man vns, sey drittail welt gestorben. Darnach sein wir komen gein dürnstain, hat vns der veindlich haubtman nicht varen lassen wollen. Nun haben wir söldner bestelt mit pafesen, armsten vnd püchsen vnd sein mit gewalt fürgefaren, haben sy vns in das schif geschossen aber nymbt gewundt. Darnach heroberhalb Stokeraw schiessen des Wätzla leut auch zu vns, sein wir auch mit gewalt fürgefaren, ist nymbt nichts geworden, nur ein ross ward geschossen. Was mir zu Neuburg beweist vnd ertzaygt worden ist, mag ich Ewer Weishayt nicht entpieten noch geschreiben vnd pin nun zu wien bei dem Weidacher. Er schreibt sodann, daß in Wien sehr viele Leute an der Pest in den Wirths- und Privathäusern sterben; der kaiserliche Hof habe sich wegen der leidigen Pest aller Geschäfte entschlagen und sei gesonnen, bald von dannen zu ziehen. Der Kaiser lasse Niemand vor sich, der Seuche wegen sei es schwer, die Rechtsprecher zusammen zu bringen und könne daher kein Gerichtstag gehalten werden. Er bittet ferner, ihm von Passau Wechsel auf 20 oder 24 rheinische Gulden herabzuschicken, damit er die Advokaten bezahlen und ein Roß kaufen könne. Die Zehrung sei in Wien sehr theuer, eine Henne koste 36 Pfennige, der vorjährige Wein die Maß 20 Pfennige, der vom heurigen Gewächs 8 bis 12 Pfennige. Er bitte daher den Magistrat, ihn bald von Wien abzuberufen, da er selbst auch krank sei und eben wieder 300 Menschen an

Digitized by Google

am 13. Oktober mit seinem Gefolge vor den Mauern von Passau. Er fand aber die Thore verschlossen und mußte wegen verweigerten Einlasses unverrichteter Sache wieder abziehen. Des fortwährenden Widerstandes der Bürger müde, griff Hasler endlich zu den Waffen, warb Kriegsvolk an und suchte durch die Schrecken des Krieges sich Gehorsam zu erzwingen, indem er mehrere passauische Städte in Oesterreich, namentlich St. Pölten und Mautern, belagerte und ihre Umgebungen verheerte. Nun rüstete auch die Gegenpartei des Kardinals, und König Matthias von Ungarn schickte ihr 300 Mann zu Roß und Fuß, Herzog Georg von Bayern aber 50 Reiter zu Hilfe; auch wurden die Schlösser Ober- und Niederhaus zu Passau mit bayerischer Mannschaft unter dem Kommando des Ritters Andreas Schwarzensteiner von Engelburg [358]) besetzt. Die Streitigkeiten gestalteten sich von Tag zu Tag drohender. Der Kardinal ließ nicht nach, den Kaiser mit Bitten zu bestürmen, daß er endlich mit Ernst gegen die ungehorsamen Städter einschreiten möge, und brachte es dahin, daß am 23. Januar 1482 die Stadt Passau in die Reichsacht erklärt wurde. Die Acht-Exekution wurde jedoch auf Bitten der Bürger und Verwendung einiger Kurfürsten auf einige Wochen verschoben. Der Magistrat und die Gemeinde zu Passau, von allen Seiten bestürmt und die Macht des Kaisers, namentlich die mit der Reichsacht verbundenen Nachtheile für die Stadt, mehr fürchtend, als die Drohungen der bayerischen Partei und des Königs von Ungarn, zeigte sich endlich bereit zur Nachgiebigkeit und Unterwerfung. Zu diesem Zwecke sandten sie Abgeordnete mit Geleitsbriefen und Vollmachten versehen [359]) nach Linz, wo sich damals

---

Einem Tage hier gestorben seien. In der Burg sehe man alle Tage des Königs von Ungarn Rotten gegen Wien anrücken; des Kaisers Hofleute schleichen sich heimlich davon nach Mautern. Er fährt hierauf fort: **wir schreiben ewch auch, das man gar fast die armen leute auf dem landt vmb Wien mit dem prannt vnd ander widerwärtigkait beschwert; wiewol das geschiecht, so rennt vnd tanzt man hie in der purch vnd ist ains gueten muets, als man sagt, das der pischoff von Aichstet vnd der von Wardain sich fast annemmen ainen fried zu machen, geschiecht es aber nit, so ist zu besorgen, dass grosser vnfrid, verderben vnd schaden dem land österreich daraus entsteen werde etc. Geben zu wienn an erchtag vor margarete im 1481. Jar.**

[358]) Engelburg, Schloß im k. Landgerichte Passau I., fünf Stunden nördlich von Passau, Stammschloß der Ritter von Schwarzenstein, kam im Jahre 1617 durch Heirath an die Grafen von Tauffkirchen. Der Grabstein des Ritters Andreas von Schwarzenstein, von welchem hier erzählt wird, ist an einem Hause neben der Pfarrkirche in Vilshofen eingemauert.

[359]) Die Unsicherheit des Reisens war damals so groß, daß sich der Magistrat zum Schutze seiner Bevollmächtigten auf ihrer Reise nach Linz genöthigt sah, die mächtigen Ritter Ottmar und Simon Oberhaymer zu Marspach und Falkenstein, die Grafen von

Digitized by Google

der Kardinal, der päpstliche Legat Alexander, Bischof von Forli, und der Probst Knauer von Laibach befanden. Durch Vermittlung der beiden zuletzt genannten Herren kam daselbst eine aus folgenden Artikeln bestehende Uebereinkunft zu Stande [360]).

1) Die von Passau sollen den Kardinal als ihren rechten und natürlichen Herrn empfangen und ihn mit den Seinigen ohne allen Widerstand zwischen hier und nächst kommenden Pfingsten in die Stadt Passau einreiten lassen.

2) Die Bürger sollen alle ungehorsamen Priester aus der Stadt schaffen; nachdem dieses geschehen, soll das Interdikt aufgehoben und die Einwohner auf ihr Begehren mit der Seelsorge wieder versehen werden.

3) Die Bürger sollen bis zur Ankunft des Kardinals die fürstliche Residenz und die Domherrenhöfe zu Passau gegen alle Beschädigung schützen, auch die Mautgebühren daselbst einnehmen.

4) Sie sollen den Kardinal nicht hindern, Proklamationen in Passau öffentlich anschlagen und verkünden zu lassen, sobald der päpstliche Legat und der Domprobst von Laibach von ihrer Sendung an Herzog Georg in Landshut zurückgekehrt sind.

5) Der Magistrat und die Stadtgemeinde sollen die Dienerschaft des Kardinals und seines Kapitels in Wels bis zu seinem Einzuge in Passau ungehindert ein- und ausgehen lassen.

Die nachtheiligen Folgen dieser Uebereinkunft für die Stadt Passau ließen nicht lange auf sich warten. Als Herzog Georg von Niederbayern die Nachricht von dem Entschlusse der Passauer erhielt, sich dem Kardinal zu unterwerfen, verfügte er sogleich eine strenge Handelssperre gegen die Stadt Passau und schnitt ihr alle Zufuhr von Viktualien aus seinen Ländern ab. Zugleich befahl er den Kommandanten der Schlösser Ober- und Niederhaus, sich dem Einzuge des Kardinals mit allen Kräften zu widersetzen. In Folge dessen erhielten die Bürger von Passau schon am 2. April ein Schreiben vom Ritter Schwarzensteiner, Pfleger im Oberhause, in welchem er sie bittet, den Hasler nicht in die Stadt einziehen zu lassen; widrigenfalls hätten sie die strengste militärische Einschreitung von ihm zu erwarten. Die Soldaten des Hanns von Dreswitz, Hauptmanns der fürstlich passauischen Truppen, mißhandelten und beraubten mehrere Bürger, und die Leute des Schwarzensteiner's warfen Kugeln und Steine

Schaumburg zu Efferding und den Landeshauptmann von Oesterreich ob der Enns, Bernhard von Scherffenberg, um Geleitsbriefe zu bitten; dieselben liegen im Archive vor.

[360]) Die darüber ausgestellte Urkunde ist datirt: Linz, den 22. April 1482.

Digitized by Google

vom Schlosse in die Stadt herab. Der Kardinal selbst erhielt einen von sämmtlichen Pflegern des Hochstifts unterzeichneten Absagebrief [361]). Die Bürger schrieben dem Schwarzensteiner, daß sie allerdings durch des Kaisers scharfes Gebot genöthigt seien, den Kardinal einzulassen, sich jedoch der Hoffnung hingäben, daß er in Berücksichtigung der ihm und seinen Vorfahren von den Passauern stets bewiesenen nachbarlichen Freundschaft von allen Feindseligkeiten gegen sie abstehen werde. Zugleich setzten sie den Kardinal von der sowohl ihm, als auch ihnen drohenden Gefahr in Kenntniß und baten ihn, seinen Einzug in Passau noch einige Zeit verschieben zu wollen. Er möge diese Zeit benützen, den Kaiser um Zusendung von Kriegsvolk zu seinem Schutze zu bitten. Die wenigen in Passau noch zurückgebliebenen Domherren hatten sich auf die Kunde von Hasler's bevorstehender Ankunft in Passau in das Oberhaus geflüchtet, und die gemeine Priesterschaft bei dem Dome und den Pfarrkirchen, welche vor einiger Zeit den Kaplan des Kardinals mit Gewalt aus dem Dome getrieben hatte und daher die Rache Hasler's fürchtete, wollte sich ebenfalls aus der Stadt entfernen. Der Magistrat, welcher Unruhen unter dem Volke besorgte, wenn dasselbe bei damaliger heil. Osterzeit ohne Seelsorge und Gottesdienst bliebe, bewog jedoch den Klerus zum Dableiben, indem er denselben seiner Fürsprache bei dem Kardinale versicherte.

Die Bürger fingen nun an, auf ihre Sicherheit zu denken, und rüsteten sich ernstlich zu der immer näher heranrückenden Entscheidung durch die Gewalt der Waffen. Der Kardinal schickte ihnen einen im Festungsbau und in der Bedienung des schweren Geschützes sehr gewandten „püchsenmaister," den er für schweres Geld auf ein Jahr angeworben hatte Mit Hilfe desselben wurde auf dem Berge, auf welchem die Pfarrkirche der

[361]) Derselbe lautet wörtlich, wie folgt: Hochwirdiger in Gott Vatter. nach dem sich E. G. mit ewren Helffershelffern dem Hochwirdigen Stifft Passaw vnd seinen Vnterthanen mitt Vedd vnd Veintschafft anzugreiffen wider recht vnderstanden hat, nun sein wir demselben stifft verwant vnd aus verpflicht schuldig, so verr wir mügen, solichs zu verkomen. Auf das verfügen wir euch all hie nachgeschriebene mit sambt des wirdigen Stiffts vnd vnsern Helffershelffern zu wissen, das wir vns mit allerley Vehde vnd Veintschafft, was Menschen Syn erdenken kan oder mag gegen euch vnd ewre helffershelffer, sy sein geistlich oder weltlich, edl oder vnedl zu schaden gebrauchen, vndersten. Wollen wir vnser Ere gegen Euch vnd meniglich bewart haben vnd desshalb Nyemant von Eren vnd rechts wegen nichts schuldig noch pflichtig sein wollen. Datum anno etc. des Mittichen vor Mia. dni. im L. XXXII. Jare.

Hans von Tresbitz, Hauptmann des Stiffts Passaw; Haymeran von Nustorff, Pfleger zu Wolffstein; Wilhalm von Nustorff, pfleger zu Zell; Jorg Pernpegk, pfleger zu Jochenstain; Albrecht Rabenstain, pfleger zu Hagkelberg etc.

Digitized by Google

Ilzstadt erbaut ist, ein Bollwerk aufgeworfen und mit Mannschaft und schwerem Geschütze besetzt. Als der Schwarzensteiner und der Pfleger im Niederhaus, Ritter Achaz Lohner, dieses gewahr wurden, schrieben sie an die Bürger der Ilzstadt und verlangten augenblickliche Einstellung des Befestigungsbaues an der Pfarrkirche, widrigenfalls sie denselben mit Gewalt verhindern würden. Die Bürger erwiederten darauf dem Schwarzensteiner:

Edler vnd gestrenger Ritter lieber Herr Ewr Gestrengkeit sind vnser willig dinst zuuoran berait. Ewer schreiben vns yetz zugesandt von wegen des Paus an der Pharrkirchen zu Ylltz haben wir mit mer Innhalt ewres schreibns vernomen vnd lassen ewr Gestrengkait noch in maynung, wie vor gesagt ist, wissen, daz solcher Paw weder Ewr herschaft noch euch zu dheiner widerwertigkeit sunder allain aus den vrsachen fürgenomen ist, dieweil wir täglich gewarnt werden, daz die bemellt kirch durch andere so vns widerwertig sind oder noch widerwertig werden möchten, eingenommen vnd besetzt sull werden. Sollten wir dann dasselb vbersehen, die kirchen darauf untzugericht lassen vnd als dan so das beschehn wäre, aller erst wenden, mit was schaden vnd verderbn vns armen leuten das beschehn möchte, wir auch vns selbs nit schuldig wären, weis ewr Strenghait bas dann wir arm leut das wissen, zu ermessen, yedoch so geschicht solcher Paw nit allein aus vnserm sonnder aus vnser Obern fürnem vnd gescheft, den wir dann pillich gehörig sein sullen. Datum an montag nach Pangracii anno etc. L. XXXII. Gmainklich die Burger am Yltzstat zu Passaw.

Dem Edeln vnd gestrengn Ritter Herrn Andreen
vom Swarzenstain zu Englburg phleger auf sand
Jorgenperg vnserm günstigen lieben Herrn.

Die beiden Pfleger begnügten sich aber nicht mit dieser Antwort, sondern schickten ihnen unverzüglich ihre Absagebriefe. Der Stadtmagistrat säumte nicht, den Kardinal von diesen Vorgängen in Kenntniß zu setzen: er könne seine Mitbürger in der Ilzstadt nicht im Stiche lassen, müsse daher den Kardinal bitten, ihnen sobald als möglich mit einer hinlänglichen Anzahl von Mannschaft zu Hilfe zu kommen. Er möge sich aber mit hinreichendem Proviant versehen, weil die Bürger wegen der bayerischen Viktualiensperre so sehr Noth litten, daß sie nicht im Stande wären, so viele fremde Truppen hinreichend zu verpflegen.

Darauf antwortete der Kardinal unterm 28. Mai: Der Kaiser wünsche, daß er sobald als möglich in Passau einziehen möge, und habe an Herzog Christoph von Bayern und an den Landeshauptmann von Oberösterreich, Bernard von Scherffenberg, geschrieben [362]), daß

[362]) Das kaiserliche Schreiben an Herzog Christoph von Bayern befindet sich abschriftlich im Archive und lautet:

Friderich von gots gnaden Römischer Kaiser etc.

Hochgeborner lieber oheim vnd fürst. Nach dem der Hochwürdig in got

Digitized by Google

sie ihn — den Kardinal — mit 200 Mann zu Roß und Fuß nach Passau begleiten sollten. Zugleich sandte er dem Magistrate ein Memorial, den Tag und die Art und Weise seines Einzugs in Passau betreffend, und trug dem Magistrate auf, den Priestern, welche sich an seinem Kaplane im Dome thätlich vergangen hatten, zu eröffnen, daß sie von ihm keine Nachsicht, sondern nur die verdiente Strafe zu erwarten hätten.

Ermuthigt durch die Hoffnung auf den versprochenen Sukkurs übersandten die Bürger am 1. Juni den Befehlshabern des Ober- und Niederhauses Absagebriefe und damit war das Signal zum Ausbruche der Feindseligkeiten gegeben. Am nämlichen Tage Abends zog Hasler, von Linz über Peuerbach herkommend, in Begleitung des Herzogs Christoph und des Landeshauptmanns Bernhard von Scherffenberg an der Spitze von 170 schwer bewaffneten Reitern über die Innbrücke in Passau ein. Die Bürger empfingen den neuen ihnen aufgedrungenen Herrn mit Ehrerbietung, ließen Wein unter das Volk vertheilen und veranstalteten lustige Tänze nach der Musik bestellter Bergknappen und andere Festlichkeiten. Allein schon am folgenden Tage — an einem Sonntag — begann Schwarzensteiner die Stadt Passau von der obern Burg herab mit schwerem und leichtem Geschütz zu beschießen. Viele Häuser in der Stadt, von den Kugeln durchlöchert und in den Grund erschüttert, stürzten zusammen; die meisten wurden beschädigt. Am folgenden Tage wurde die Beschießung der Stadt fortgesetzt und zugleich Feuer auf die Ilzstadt herabgeworfen, wodurch dieselbe fast ganz in Asche gelegt wurde. Selbst die bischöfliche Residenz wurde beschädigt, indem vier schwere steinerne Kugeln auf dieselbe fielen. Durch diese Katastrophe entstand natürlich ein ungeheurer Tumult unter dem Volke, und der Kardinal wurde von demselben mit Verwünschungen überhäuft. Einige schrieen, man solle ihn, der dieses Unglück über die

---

Vater vnnser lieber freund Herr Georg der heiligen römischen Kirchen Cardinal Titels sand lucien in Silice Bischoue zu Passaw yetz in willen hat daselbs zu Passaw als Bischoue einzureitten Begeren wir an dein liebe mit sondern vleis Bittund Du wollest vnnser Kays. Majestät zu Eren vnd geuallen mit demselben vnnserm freund Cardinal zu Passaw einreitten vnd bey Im ain Zeit lanngk auff seine Costen, bis sich sein sachen zu bessern wesen schicken, beleiben, vnd vns dieser vnnser bete nit zu verzichen, sonndern dich der massen beweisen als wir dann ein sonnder Vertrawen zu dir haben. Daran erzaigt vnns dein lieb gut geuallen mit gnaden gegen derselben deiner lieb zu erkennen. Geben zu Wienn am zehenden tag des Monats May anno dni. etc. LXXXII. vnnsers Kaisertumbs im Einunddreissigistem Jare.

Dem hochgebornen Cristoffen, phaltzgraffen bey Reine vnd Hertzogen in Bayrn vnnserm lieben oheim vnd fürsten.

Digitized by Google

Stadt gebracht habe, ohne Gnade umbringen; andere, man solle ihn mit Stricken binden und den feindlichen Kugeln entgegenstellen, damit er von denselben getroffen werde; wieder andere verlangten, er solle mit Prügeln aus der Stadt getrieben werden, damit sie Ruhe bekäme. Hasler, von seinem Beschützer, dem Herrn von Scherffenberg, im Stiche gelassen, welcher sich schon am dritten Tage, durch diese Ereignisse erschreckt, des Morgens in aller Frühe mit seiner Mannschaft, gegen seine Verhaltungs-Befehle und gegen die Vorstellungen des Kardinals, aus der Stadt entfernt hatte, befand sich während dieser Schreckenstage in großer Lebensgefahr. Am 6. Juni Morgens wurde von der Feste herab Feuer auf mehrere Stellen der Stadt geworfen, und nur mit der größten Anstrengung konnten die Bürger verhindern, daß dieselbe nicht das Loos der Ilzstadt theilte. Deßungeachtet verloren dabei drei Menschen ihr Leben. Ueberhaupt begingen die Feinde Grausamkeiten, ärger als die Türken [363]). Zum Unglücke war auch die Flucht aus der Stadt mit großer Gefahr, ausgeplündert und gefangen zu werden, verbunden. Dieses Loos traf sogar die Armen des St. Johanns- und heil. Geist-Spitals, welche außerhalb der Stadt gefangen und sammt ihren Wägen nach Vilshofen abgeführt wurden.

Die Bürger setzten sich tapfer zur Wehre und trafen alle Anstalten zur Bewachung und Vertheidigung der Stadt, damit dieselbe nicht von den Feinden überrumpelt werde. Aus ihrem Bollwerke oberhalb der Ilzstadt beschossen sie das Niederhaus mit ihrem schweren Geschütze [364])

---

[363]) Quæ re vera Turcus non faceret — sagt Hasler in seinem Briefe vom 8. Juni 1482 an das Kapitel in Wels, in welchem er die Ereignisse in Passau nach seiner Ankunft daselbst ausführlich schildert. Dieser Brief, nebst einem zweiten ähnlichen Inhalts, liegt im magistratischen Archive vor.

[364]) Laut vorliegenden Inventars des Zeughauses in Passau vom Jahre 1488 besaßen die Bürger damals 2 eiserne und 1 metallenen Mörser, 6 Geschütze von schwerem und über 20 von leichterem Kaliber. Im Archive befindet sich auch eine Instruktion zur Bewachung und Vertheidigung der Stadt im Jahre 1482, folgenden Inhalts:

Ordenung in der Stat:

Item Vintzentz Pelchinger (damals Stadtrichter) sol anfahen, Haubtman zu sein in der Stat vierzehen tag langkh nach einander, der sol all nacht in denselben viertzehen tagen die bawbtlewt vnd die rottlewt, an den die wacht vnd das übergeen (patrouilliren?) ist zu Im vordern mit zwaien rotten. Ob aber die zwo Rott so klain wärn so mag er drey Rott zu im vordern, von denselben lewten sol er die wacht vnd das übergeen vnd was not sein wurd, versehen vnd verordnen, vnd so es vmbgangen ist in ainem viertl sol es kumben an das ander virtl vnd also ymmer vmbhin.

Item es sol auch ain yeder der also an die wacht oder zu übergeen oder was not sein geprauchт wirt, der annders vor alter oder krankhait mag oder

Digitized by Google

und beſchädigten daſſelbe bedeutend, ohne es jedoch erobern zu können. Der Beſatzung des Oberhauſes nahmen ſie die Proviantzufuhren weg; auch gelang es ihnen, ein großes Geſchütz, welches Herzog Georg dem Schwarzenſteiner zuſenden wollte, zu erobern und triumphirend in die Stadt zu bringen.

Während dieſer Vorgänge hatte der Kardinal wegen des noch auf der Stadt laſtenden Interdikts 3 Tage lang keinen Gottesdienſt halten laſſen und dadurch den Unwillen des ohnehin hart geprüften Volkes zu einem ſo hohen Grade geſteigert, daß er ſich genöthigt ſah, vom päpſtlichen Legaten einen Nachlaß des Interdikts, vorläufig auf die Dauer von acht Tagen, zu erwirken. Am dritten Tage nach ſeiner Ankunft beſchied er den Magiſtrat und die Gemeinde in die Reſidenz und legte ihnen in einer langen Rede ihre Pflicht an's Herz, ihm ſobald als möglich als ihrem

---

ungeuerlich nit anhaim were, die mögen ander redlich purger an Ir stat stellen, sunst sol ein yeder selbs in aigner person in seinem Harnasch vnd mit seiner werhe erscheinen vnd kumben, getrewlich wachen vnd übergeen wie er yederzeit vom Haubtmann beschieden wirt, vmb fewerglogken Zeit angeen vnd wenn es tag ist abgeen.

Item es sol auch in der Stat am Newnmarckht vnd in der Instat ain ainige kreiden (Parole?) all nacht sein, die sol ausgeben der Haubtmann in der Stat der die wach vnd das übergeen versicht vnd verordent vnd sol damit Vintzentz Pelchinger anfahen vnd sol sy ausgeben viertzehen tag langkh, di sol all nacht bey Im gesucht werden.

Item ob zu solicher zeit diweill der gemeldten Haubtmann einer sein Haubtmanschaft verwist ein aufplasen, aufpawgken oder ein ander aufrur erstunde oder sich begab, so sullen die Haubtlewt der virtl in der Stat mit iren rotten vnd rottmaistern zum selben Haubtmann lauffen, wo er si hinbeschaidt gehorsam und geuollig sein.

Item ob also der Haubtman des Statdieners Stinglhaimer oder ander Statdiener notdürfftig wurd, die sullen Im auch zukumben vnd beistendig sein.

Item es ist auch geordent vnd geratslagt, das man kainen versoldeten torsteer vnder den torrn haben wil, als man die bisher etlich zeit gehabt hat, sondern die Torr sullen nu füran aus den rotten mit burgern besetzt werden vnd an wem es also sein wirt der sol selbs persöndlich in seinem Harnasch vnd mit seiner werhe, püchsen, armbrust oder spiess vnter dem tor stehen, zu rechter zeit zu vnd ab gen. Wer aber vor alter vnd vor krankhait nit möcht, der sol ain andern redlichen burger an sein stat nemen, gewinnen oder mietten. Alles bei swerer straff, versagung des Burckrechts oder der Stat nach Rats rate.

Item welcher Haubtmann oder Rotmaister erfur oder gwar wurden, das von andern vnter In solichem wie vorstet nit nachkäme, den ainem burgermaister oder Rate oder dem Oberhaubtman nit anprächt, den wil man straffen allermass wie den verprecher. Darnach wisse sich ein yeder zu richten.

Digitized by Google

Fürstbischofe zu huldigen. Der Magistrat erbat sich Bedenkzeit zur Berathung, kam aber, durch die Vertheidigung der Stadt fortwährend in Anspruch genommen, zu keinem Resultate. Hasler, welchem zu seinem Schutze nicht mehr als sechzig Personen geblieben waren, gerieth bald in Geldmangel und sah sich genöthigt, mehrmals von den Bürgern Geld zu entlehnen. Vergeblich waren aber seine Bemühungen, sie zu bewegen, seinen Hofmarschall, Wolfgang von Ahaim, und die ihm treu gebliebenen Domherren in die Stadt zu lassen. Kummer und Verdruß warfen ihn endlich längere Zeit auf's Krankenlager. Deßungeachtet ließ er zwei Priester, die Haupturheber der seinem Kaplane in der Domkirche zugefügten Beleidigung, welche sich heimlich aus der Stadt schleichen wollten, jedoch von den Thorwächtern angehalten und ihm vorgeführt wurden, in's Gefängniß werfen. Er schrieb einen Brief nach dem andern an den Landeshauptmann von Oesterreich und erinnerte ihn an des Kaisers Befehl, so wie an sein Versprechen, als er Passau verließ, ihm so bald als möglich österreichische Hilfstruppen zu senden. Allein die versprochene Hilfe ließ zu seinem und der Bürger großem Verdrusse vergeblich auf sich warten.

Indessen dauerten die Feindseligkeiten zwischen den Bayern und der Stadt unabläßig fort. Von beiden Schlössern wurden Tag und Nacht Bomben und Feuerbrände auf die Stadt geschleudert und zwei Monate lang war in Folge dessen Niemand in der Stadt seines Lebens sicher. Noch nach 20 Jahren waren die Spuren der Verheerung allenthalben sichtbar [365]). Die Tegernseer Chronik erzählt, Herzog Georg sei selbst vor die Thore der Stadt gekommen und habe die Vorstädte angezündet. Der Brandschaden habe sich auf 60,000 fl. belaufen [366]). Dabei dauerte die Viktualiensperre beständig fort; daher herrschte in der Stadt großer Mangel, namentlich an Fleisch. Eine andere große Gefahr drohte in jenen Tagen der Stadt Passau durch die Verrätherei der Bürger von Windorf. Diese fuhren zur Nachtzeit auf der Donau herab und befestigten Zündstoffe an der damals noch hölzernen Donaubrücke, in der Absicht, dieselbe anzuzünden. Die Fischer in der Vorstadt Anger entdeckten und vereitelten glücklicherweise diesen Anschlag. Die Bürger von Passau nahmen dafür Rache an den Windorfern, indem sie ihnen ihre Häuser anzündeten und ausplünderten [367]). Das nämliche Loos traf auch die Unterthanen des

[365]) Visuntur hactenus monumenta, sagt Angelus Rumpler, der gelehrte Abt des Klosters Vornbach bei Passau in seinem um das Jahr 1502 geschriebenen Werke de calamitat. bavar. in Oefele script. rer. boic. I. 102.

[366]) Codex monaster. Tegerns. in Hieronym. Petz script. rer. austriac. I. 20.

[367]) Im magistratischen Archive befinden sich zwei Briefe der Windorfer an die Bürger von Passau, in welchen sie sich über den von ihnen erlittenen großen Schaden durch Brand

Digitized by Google

reichen und angesehenen Ritters Christoph von Watzmannsdorf zu Leoprechting, drei Stunden von Passau, welcher ebenfalls auf der Seite der feindlichen Partei stand.

Diese bedauernswerthen Vorgänge konnten nicht verfehlen, bei beiden Parteien den Wunsch einer gütlichen Beilegung des Streites zu erregen. Es fand daher in der ersten Woche des Monats Juni 1482 ein Zusammentritt in Vilshofen statt, zu welchem von Seite des Kaisers der päpstliche Legat und der Domprobst Knauer von Laibach, von Seite Herzog Georg's dessen Räthe Paulstorffer, Löffelholz und Durchinger, von Seite Hasler's Christoph Hohenfelder und Dr. Vogt abgeordnet wurden. Die Bürger baten die Bevollmächtigten inständigst, Alles aufzubieten, damit dem unseligen Kriege ein Ende gemacht werde. Am nämlichen Tage, den 8. Juni, schrieben sie auch dem Schwarzensteiner und ersuchten ihn, er möchte doch wenigstens so lange, als die Verhandlungen in Vilshofen dauerten, mit thätlichen Feindseligkeiten gegen die Stadt innehalten. Sollte er dieses verweigern und auch fernerhin, nicht wie ein christlicher Ritter, sondern wie die Türken und andere Ungläubige, gegen sie als fromme Christenmenschen verfahren, so sähen sie sich, wiewohl ungern, genöthigt, fernerhin Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Schwarzensteiner antwortete darauf: er habe nicht nach türkischer Art, sondern vielmehr viel glimpflicher gegen sie gehandelt, als man in andern Kriegen zu thun pflege. Von einem Kongresse in Vilshofen wisse er nichts, es sei ihm auch von seinen Obern nichts davon bekannt gegeben worden; er sei daher keineswegs gesonnen, die Feindseligkeiten einzustellen, und müsse es geschehen lassen, wenn sie sich zur Gegenwehr setzen wollten. Die Beschießung der Stadt wurde daher fortgesetzt bis zum 29. Juli, an welchem Tage zum letztenmale vom Oberhause herabgeschossen wurde.

Die Verhandlungen in Vilshofen nahmen indessen ein schlechtes Ende. Die bayerische Partei, welche den Hasler in Passau als einen Gefangenen betrachtete, stellte ungemessene Forderungen und verlangte, er solle das Bisthum freiwillig an den Mauerkircher abtreten und sich mit einer mäßigen Pension begnügen. Da Hasler dieses Ansinnen mit Unwillen verwarf, so trennten sich die Bevollmächtigten unverrichteter Sache und die

und Plünderung beschweren und Schadenersatz verlangen. Die Briefe sind datirt vom 5. August und 13. Oktober 1482 und unterschrieben von Konrad Dürr, Richter, Jörg Schambböck, Leonhard Kögl und Hanns Widmer, Vierer und Bürger zu Windorf. Der Magistrat von Passau antwortete darauf unterm 18. Oktober: die Windorfer sollten, wenn sie meinten, von den Passauern unbillig beschwert worden zu sein, bei den Statthaltern des hochwürdigen Stiftes Passau Klage stellen.

Digitized by Google

Erbitterung der feindlichen Parteien steigerte sich nur noch zu einem höhern Grade. Am allerschwersten fiel den Bewohnern von Passau die noch immer andauernde Viktualiensperre und die dadurch herbeigeführte Noth und Theuerung in der Stadt. Fast von allen Seiten von feindlichen bayerischen Gebieten umgeben, blieb nur noch ein schmaler Landesstrich gegen Osten zur Zufuhr von Lebensmitteln übrig, welche aber bei dem damaligen Mangel an Verkehrsmitteln nur in einer geringen, für das Bedürfniß der Stadt bei weitem nicht hinreichenden Quantität herbeigeschafft werden konnten. Am 7. Juli sandten daher die Bürger Abgeordnete an Herzog Georg nach Landshut und baten ihn dringend um Aufhebung der bayerischen Viktualien- und Handelssperre gegen die Stadt Passau, welche mit den ihnen von den früheren bayerischen Herzogen verliehenen und verbrieften Freiheiten in direktem Widerspruche stehe. Am 1. August fand abermals ein Zusammentritt in Vilshofen statt, auf welchem man sich endlich vereinigte, daß ein Waffenstillstand bis Weihnachten stattfinden, so wie auch die Lebensmittelsperre aufgehoben werden solle. Bald darauf schlossen auch die beiden Bischöfe Hasler und Mauerkircher eine Uebereinkunft, gemäß welcher Ersterer als der Aeltere im ruhigen Besitze des Bisthumes Passau bleiben, nach seinem Tode aber Letzterer sein Nachfolger als Fürstbischof werden sollte.

Nachdem nun die Ruhe wieder einigermaßen hergestellt war, wollte der Kardinal, welcher sich indessen von seiner Krankheit wieder erholt hatte, eine Reise nach Wien zu dem Kaiser unternehmen. Als er aber in die Gegend von Mölk kam, erkrankte er neuerdings und starb plötzlich auf dem Schiffe am 21. September 1482. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht und dort in der Kirche zu Maria-Stiege dem Schoße der Erde übergeben [368]). So endete dieser Mann, dessen unbändiger Ehrgeiz und unbezähmte Herrschsucht für Passau so verderblich geworden waren. Er hinterließ der Stadt und dem Hochstifte eine Schuldenlast von 80,000 fl., eine für die damalige Zeit und das kleine Fürstenthum Passau sehr bedeutende Summe.

Wenige Tage nach seinem Tode schrieb Domprobst Wilhelm von Notthaft und das Hasler'sche Kapitel in Wels an die Bürger und verlangte von ihnen Einlaß und Gehorsam. Dieselben verweigerten aber Beides bis zur Entscheidung des Papstes. Am 30. Oktober schrieb Papst Sixtus IV. den Bewohnern der Stadt und Diözese Passau, daß er den

[368]) Joan. Staindl chronic. in Oefel. script. rer. boic. I. 540. Annales Mellicenses in Pertz T. XI. p. 523.

Digitized by Google

Friedrich Mauerkircher nach erfolgtem Ableben des Kardinals Hasler als Bischof von Passau bestätigt habe, und ermahnte sie, den genannten Friedrich als ihren obersten Seelenhirten anzuerkennen, mit Ehrfurcht zu empfangen und ihm den schuldigen Gehorsam zu leisten. Die nach Wels und Schärding ausgewanderten Chorherren kehrten wieder nach Passau zurück und nahmen ihre verlassenen Höfe ungehindert in Besitz [369]). Bischof Friedrich übernahm nun vertragsmäßig die Regierung und erhielt von den Bürgern die Huldigung, sowie auch ein prachtvolles Geschenk von silbernen, reich vergoldeten Gefäßen. Jedoch hatte der kürzlich beendigte unselige Krieg das Vermögen der Stadt dermaßen erschöpft, daß sie im ersten Regierungsjahre Friedrich's sich genöthigt sah, ein Anlehen von 6000 fl. aufzunehmen [370]). Mauerkircher, welcher sich meistens am Hofe Herzogs Georg des Reichen zu Landshut aufhielt, überlebte seinen Vorfahrer und Gegner nur drei Jahre und starb zu Landshut am 22. November 1485. Gleich nach seinem Tode verlangte das Domkapitel von den Bürgern, daß sie ihm den Eid der Treue schwören und einen neuen Magistrat wählen sollten, erhielt aber von ihnen eine abschlägige Antwort. Es wurde daher unverzüglich zur Wahl eines neuen Fürstbischofs geschritten. Herzog Georg der Reiche wünschte, daß die Wahl auf einen bayerischen Angehörigen fallen möchte, und stellte daher als Kandidaten den Grafen Friedrich von Oettingen auf, einen noch sehr jungen Mann von viel versprechenden Anlagen und einnehmender Gestalt, welcher auch wirklich am 2. Dezember 1485 einstimmig zum Bischofe erwählt wurde. Noch am nämlichen Tage traf Herzog Georg selbst mit dem Bruder des Erwählten und dreißig Rittern in Passau ein und wohnte am folgenden Tage dem feierlichen Dankgottesdienste in der Domkirche bei. Am St. Thomas-Tage 1487 hielt der neue Bischof, welcher mittlerweile die päpstliche Bestätigung erhalten hatte, einen pomphaften Einzug in Passau in Begleitung seines Bruders, des Grafen Wolfgang von Oettingen, des Grafen

[369]) Die seit dem Auszuge des Domkapitels leer gestandenen Chorherrenhöfe hatten bisher den Bürgern der abgebrannten Ilzstadt zur Wohnung gedient. (Magistr. Archiv.)

[370]) Mehrere der angesehensten Passauer Kaufleute waren durch die Kriegsereignisse so herabgekommen, daß sie gezwungen waren, ihre Zahlungen einzustellen. Es erschien daher im Oktober 1498 in Passau ein angesehener Bürger, Joannes Belfortis aus Venedig, um Gelder einzukassiren. Zu gleicher Zeit schrieb Augustin Barbadico, Doge von Venedig, an den Magistrat Passau und bat ihn, dem genannten Belfortis seine Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen zu wollen. Der Brief, in lateinischer Sprache auf Pergament geschrieben und mit einem bleiernen Siegel gleich den päpstlichen Bullen versehen, liegt im magistratischen Archive vor: datum in nostro ducali palatio die XVI. Octobris Indict. II. M. CCCC. L. XXXXViijmo.

Digitized by Google

Eberhard von Württemberg, des Landgrafen Ludwig von Leuchtenberg und mit einem Gefolge von 150 Rittern. Der feierliche Zug bewegte sich vom Kloster St. Nikola aus gegen das Burgthor, wo der versammelte Magistrat den Fürsten mit einer Anrede willkommen hieß. Den Neumarkt entlang waren die Einwohner, festlich gekleidet, in zwei Reihen aufgestellt: rechts 500 Bürger in eisernen Harnischen, an ihrer Spitze 21 als Engel gekleidete Jünglinge; links die Frauen und Jungfrauen in köstlichen Kleidern. Der Zug begab sich in die Domkirche, wo die Bürger nach alter Sitte den neuen Herrn auf den Hochaltar setzten. Am folgenden Tage brachten sie ihm und seinem Bruder die üblichen Geschenke, wobei ihnen der Bischof eröffnete, daß er mit Herzog Georg ein Bündniß geschlossen habe, und daß sie daher auch diesem den Eid der Treue zu schwören hätten. Die über diese bisher unerhörte Forderung höchst bestürzten Bürger weigerten sich standhaft, dem Herzoge Georg, als einem fremden Fürsten, den Huldigungseid zu leisten, da sie bisher nur ihrem Bischofe allein geschworen hätten, sonst Niemanden. Daher wurde am Vorabende vor Weihnachten nur ihm allein der Huldigungseid von der Bürgerschaft geleistet.

Die großen Erwartungen, welche man von diesem jungen Fürsten hegte, blieben unerfüllt. Er blieb ungeweiht, kümmerte sich wenig um die Regierungsgeschäfte, führte ein schwelgerisches Leben und machte großen Aufwand. Im Februar 1490 begab er sich nach Linz, wo sich damals der alte Kaiser Friedrich aufhielt, um von ihm die Regalien zu erlangen, wozu ihm die Bürger von Passau 1000 fl. vorstreckten. Da wurde er bei ganz gesundem Körper plötzlich von einer heftigen Diarrhöe befallen und starb, an Händen und Füßen gelähmt, nach einem fünfwöchentlichen Krankenlager — wie die alte Passauer Reimchronik erzählt — an beigebrachtem Gifte, am 3. März 1490. Seine Leiche wurde zu Schiffe nach Passau gebracht und in der Domkirche beerdigt.

Unter seinem Nachfolger Christoph, aus dem bayerischen Rittergeschlechte der Schachner, wurden zu Passau in den Jahren 1497, 1498 und 1499 wieder Landtage gehalten, von welchen seit dem Landtage unter Bischof Otto (1256) nichts mehr erwähnt wird. Auf diesen Landtagen bewilligten die passauischen Stände dem Könige Maximilian eine Türkensteuer; ferner wurde der uralte grobe Mißbrauch abgeschafft, gemäß welchem Jeder, der einen Todtschlag begangen hatte und dem Richter bei scheinender Sonne 6 Schillinge, 12 Pfennige und 1 Heller Blutgeld zuschickte, straffrei ausging [371]). Bischof Christoph war ein durch Mäßigkeit,

[371]) Hornic Chronik deren Erz- und Bischöfen von Lorch und Passau 1693.

Digitized by Google

Sparsamkeit und Friedensliebe, auch durch andere gute Eigenschaften ausgezeichneter Regent und daher bei seinen Unterthanen sehr beliebt. Deßungeachtet wurde er mit den Bürgern von Passau in Streitigkeiten verwickelt, welche jedoch nicht mehr wie früher in Thätlichkeiten ausarteten. Die Bürger hatten eigenmächtig eine Stadtkammer-Ordnung entworfen, verweigerten dem Bischofe das Umgeld, nämlich die Consumtionssteuer auf Wein, Bier und Meth; verlangten die Entfernung der bischöflichen Anwälte aus dem Stadtrathe, Befreiung von der bischöflichen Maut u. s. w. Das Domkapitel beklagte sich über die Bürgerschaft, daß dieselbe Niemand gestatten wolle, Häuser an Geistliche zu verkaufen, oder dieselben bei Aufnahme von Testamenten als Zeugen beizuziehen; daß sie die Domherren zwingen wolle, ihren Bedarf an Wein von Niemand als von passauischen Bürgern allein zu beziehen. Der Streit kam selbst vor den König Maximilian I., welcher nach dem im Jahre 1493 erfolgten Tode seines Vaters Kaiser Friedrich III. den deutschen Königsthron bestiegen hatte. Zur Beilegung dieses Streites schickte 1496 König Maximilian zwei kaiserliche Kommissäre, Georg von Losenstain, Landeshauptmann von Oesterreich ob der Enns, und den Ritter Sigmund von Rohrbach, nach Passau, welche nach Vernehmung beider Parteien folgenden Spruch fällten, welcher der geheime oder Maximilianische genannt wird:

Wir nachbenannt Georig von Losenstain Haubtman ob der Enns vnd Sigmund von Rorbach Ritter, des Allerdurchleuchtigisten Grosmechtigisten Fürsten vnd Herren Herren Maximilian Römischen Kunig zu allentzeiten Merer des Reichs zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. Kunig, Ertzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Gheldern etc. etc. Graue zu Flandern vnd zu Tirol etc. vnnsers allergenedigisten Herrn Räte bekennen als zwischen dem hochwirdigen Fürsten vnd Herrn Herrn Cristoffen Bischoue zu Passaw vnnsers genedigen Herrn ains: Vnd der ersamen weisen Burgermeister, Richter Rate vnd Gemainde der Stat Passaw annders tails ainer verschreibung halben so dieselben von Passaw vnnder Inen gemacht vnd aufgericht, des sich gemellter vnnser genediger Herr von Passaw beswert, als solt wider sein genad vnd derselben fürstlich bischoflich Oberkeit gehandelt sein, dawider aber Rate vnd Gemain zu Passaw vermainten, mit solhen aufgerichten verschreibungen vnd aller beschechner auffliessunder hanndlung Ir gemuet nye gestannden seinen genaden als irem rechten natürlichen Herren vnd derselben Oberkait ichts zu entziehen oder zu nemen Inmass Sy das noch nit geren thun wollten sonnder allain das Sy Ir und gemainer Stat deur werden vnd pesstes an menigklichs nachtail vnd schaden geren betrachten vnd fürgenomen, Irrung vnd Zwitrecht auferstannden sein. Demnach wir vns nach beuelh des bemellten vnnsers allergenedigisten Herrn des Römischen Kunigs vnd auf seiner kuniglichen Maiestät gegeben Comission als Comissari der sachen auf einen benennten tag gen Passaw verfugt, die tail fur vns beuordert vnd beschiden vorgemelt beswerde vnnsers genedigen Herren von Passaw klagweis vnd dargegen Burgermaister

Digitized by Google

Richter Rate vnd Gemainde anntwort vnd Enntschuldigung souil darinn zu hören notturft gewesen ist, verhört vnd nach verhör mit beidertail guetem Wissen vnd Willen, solh Irrung, Spenn vnd Zwitrecht vnd wes sich ain tail gegen dem anndern angerürter verschreibung halb beswert, gemuessigt vnd gemyttelt haben: Mässigen vnd mytteln die auch mit zeitigem Rat mit vnd in kraft des briefs, wie hernach volget Von Erst: so sullen die gemellten verschreibung vnd vertreg so Rat vnd Gemain vnd Gemain vnd Rat gegeneinannder gemacht vnd aufgericht, zu vnnsern als alls kuniglichen Comissarj hannden geantwort vnd für vnns gelegt werden mit gegebner macht, dieselben abzutun vnd zu vernichten. Vnd weil die Stat Passaw ein allte erbere Stat, in guetem geruche vnd gelauben lanngzeit herkomen vnd aber der geswinden sweren leuff halben auch zum tail der kriegsiar vnd mit verkauffen leibgedings vnd dergeleichen sachen in Abfal vnuermügen vnd ettwas in verderben kumen ist, damit dieselb Stat Passaw aus solhem abfal ennthaben Ir einnemen, ausgab besetzung vnd entsetzung Irer gehaim Irer Camer auch des vngelts so die von Passaw denselben phlegen zu nemen Irer diener vnd annders dem anhenngig wider zu ordentlichem wesen gekert vnd bracht werde So sullen füran ewigklich zehen erber burger miteinander, vier aus dem Rat und sechs aus der Gemain, nemlich drey aus den zünften vnd drey von der Gemain das vermügen der Stat vnd die Gehaim an Parschaft, hanndtvessten, freihaiten, briefen, vrkunnden so in der Stat gewelb in dem Rathaus, darinn auch das gross Innsigl der Stat ist vnd ligt, wissens haben sullen vnd nit mer vnd sullen die Sechs von der Gemain zu dem allen auch einen Schlüssel haben, wie in dann der yetz übergeben ist vnd sullen den aid darüber sweren den yetz die zehen von Rat vnd Gemain gesworen haben, solh Gehaim ewigklich zu verschweigen vnd bey In zu behallten ongeuerde. Vnd alsofft der zehen ainer des Rats oder der Gemain stirbt oder aus dem Rat oder darein gesetzt wirt, alsofft sol ein annder Im Rat von dem Rat vnd in der Gemain von der Gemain darzue geordent vnd gesetzt vnd besonnder die ordnung damit gehallten werden. So ainer aus den Vieren des Rats aus dem Rat vnd ainer aus den Sechsen der Gemain in den Rat auf ain Fart gesetzt wurden, so sol der aus dem Rat, der Sechser ainer von der Gemain vnd der von der Gemain der Vierer ainer des Rats beleiben vmb des willen, das die Gehaim in der Enng sey, vnd Sy vor darüber gesworen sind. Wo man aber new von Rat oder Gemain dartzu ordnen vnd setzen wurde, der oder die sullen alweg in beywesen Rat vnd der verorndten von der Gemain von solher Gehaim wegen den aid sweren den die vordern gesworen haben.

Item das füran alweg der vngellt so wie oben vermellt genommen wirdet, sol besetzt werden mit geleicher antzal wieuil des Rats, die sol der Rat, als vil der Gemain, die sol die ganntz Gemain dartzu ordnen vnd sonnderlich ainen aus den zünfften vnd ainen aus der Gemain geben vnd fürnemen, die sullen dann auch mit einannder von Rat vnd Gemain den aid sweren, den man phlegt darüber zu sweren, vnd den sol ein geleicher Solld ainem souil als dem andern nach Rat Rats vnd der Gemain yeder zeit geben werden, vnd ain yeder von Rat vnd Gemain sol ein Slüssel dartzu haben.

Item es sol füran durch ainen ersamen Rat vnd all Ir nachkumen zu ewigen zeiten kain ewige noch leibgeding güllt von vnd ab der Stat vnd aus

Digitized by Google

Irer Camer ausserhalb wissen, bewilligen vnd ratslag der Gemain nit verkaufft, auch kain gellt von der Stat vnd aus der Stat Camer nit hingelihen noch versprochen werden in kain weis. Vnd alsofft man von solhen vnd anndern dergeleich gemainer Stat notturft, nemblich Stewr, Anslag, darlehen, verkauffen vnd annder sachen gemaine Stat berürend hanndeln oder ratslagen wurde, so sol ein ersame Gemain von den Kauflewten vnd aus den zünften darzu genodert vnd berufft vnd was daselbst durch Rate vnd Gemain oder die Verordenten durch ein Gemain neben vnd mit sambt dem Rat beslossen vnd gehanndelt wirdet, dem sol straks nachgannngen vnd dasselb vollzogen vnd ausserhalb einer Gemain in denselben sachen nichts gehanndelt werden vngeuerlich.

Item die Vngellter obgeschribner masse auch die so yetzundzeiten aus benelh Rats vnd der Gemain vngellt, stewr, anslag oder annder der Stat gelt einnemen vnd ausgeben vnd darumb der stat Rechnung tun, die sullen jerlich zu der quottember Weinachten Ir Rechnungpuecher zuschliessen vnd darnach zu stund an zwischen denselben Weinachten vnd Liechtmessen dem Rate vnd der Gemain ein lautter rechnung thun vnd in solher rechnung kain ausgab noch einnemen ziehen, die in demselben jar nit beschehen war, weder wenig noch vil kainswegs, ausgenommen den Restat des vergannngen Jars den die abgestannden verrechent heten, den sullen vnd mügen Sy in Irem einnemen als sich gebürt wol verrechnen. Es sullen auch Rat vnd Gemain solh Rechnung vleissigklich hören vnd übersehen, damit mit den aufrecht vnd redlich gehanndelt werde. Vnd weil von alten herkumen, das Rat vnd Gemain desselben tags das Fruemal mit einannder geessen haben, dasselb mal sprechen wir ab vnd sol füran erspart vnd nit geben werden, Es sullen vnd mügen auch Burgermaister, Richter, Rate vnd Gemain der Stat Passaw oder welh zu zeiten von Gemain darzu verordent werden, drew oder viermal vngeuerlich wann Sy das guet zimbt, in dem Rathaus zu einannder nydersitzen vnd gemainer stat notturft vnd sachen fürnemen, bedencken vnd rat slagen was yederzeit fürfallen wurde, damit der Stat sach vleissigklich gewartt vnd die männgel gewendt werden.

Item was gemainer Freyhait, Hanndtfesst ausserhalb der Gehaim sein bey der Stat, sonnderlich den hochwirdigen fürsten vnsern genedigen Herrn von Passaw vnd seiner genaden nachkomen als Ir rechte Oberkait vnd herrschaft berürend vnd die zu hören dem gemainen mann, dem Kaufman vnd dem der die land paut zu wissen not seyn vnd zu hilff kumen mügen, die sol vor Inen verlesen vnd gehört werden, als oft des not sein wil vnd die gemain des begert, zum mynsten ain mal im Jar, damit Sy sich auf Wasser vnd auf lannd vnd sonderlich gegen Irem genedigen Herrn einem Bischoue zu Passaw dest pas darnach wissen zu richten Es sol auch ein Rat zugeschribne oder verkünndte Vehde oder Veintschafft alsofft in die zukumbt, einer Gemain aufs förderlichst zu wissen thun vnd nit verhallten, sich darnach wissen zu richten.

Damit sullen bed partheien vnser genediger Herr von Passaw vnd gemaine Stat vermelter sachen durch disen vnsern gütlichen Entschid vnd Vertrag geaint vnd gericht sein, doch dem selben vnsern genedigen Herrn von Passaw, seiner Genaden Stift vnd nachkomen, auch gemainer Stat vnd den Burgern an Iren freihaiten, Rechten vnd gerechtigkaiten, auch allen vorausgegannngen Sprüchen vnd Vertragen, gewonhaiten vnd löblichen allten herkumen vnvergriffenlich vnd ganntz an schaden hindangesetzt was in disem vnserm gütlichen

Digitized by Google

Vertrag erlewttert ist. Vnd das sol also gehallten voltzogen werden bei den peen so in den vorausgannngen Sprüchen benennt sind, alles getreulich vnd vngeuerlich. Des zu einem waren Vrkund geben wir obgenannt Jörg von Losenstain Haubtman vnd Sigmund von Rorbach als kunigklich Comissari solhs vnsers gütlichen Vertrags vnd Verainigung obgemellter sachen vnserm genedigen Herrn von Passaw in namen seiner genaden vnd derselben Stift vnd nachkomen. Auch Burgermaister, Richter Rate vnd Gemain bemellter Stat zu Passaw für sich selbs vnd ir nachkomen, yeglichem tail einen geleichlauttenden Vertragsbrief mit vnser beder anhangunden Insigeln versigelt, doch vns vnsern erben vnd Insigeln an schaden.

So bekennen wir Cristoff von gottes genaden Bischoue zu Passaw, wir Burgermaister Richter Rate vnd die ganntz Gemain der Stat daselbs für vns vnd all vnser nachkumen, das solh gütlich Verainigung mit vnser zu bederseitt wie oben stet guetem wissen vnd willen beschehen. Gereden die für vns vnser nachkomen bey vnsern fürstlichen wirden vnd wir Burgermaister Richter Rate vnd Gemain für vns vnser erben vnd nachkomen, geloben bey vnsern Eren vnd Trewen in aidesweis aller inhalt stetigklich zu hallten ongeuer. Zu merer gezeugnuss haben wir Cristoff Bischoue vnnser Innsigel vnd wir Burgermaister Richter Rate vnd Gemain der Stat grösser Innsigel hieran gehanngen. Geschehen zu Passaw an Freitag vor dem Suntag genannt Judica in der Vassten. Nach Cristy vnsers lieben Herren geburde Viertzehenhundert vnd im Sechsundnewntzigistem Jare.

Durch diesen Schiedsspruch wurde zwar ein großer Theil der gegenseitigen Beschwerden und zwar zum Vortheile der Bürgerschaft ausgeglichen, doch blieben noch manche übrig, welche, wie wir später sehen werden, erst nach 40 Jahren unter der Regierung des Administrators Herzog Ernst in Erledigung kamen.

Bischof Christoph, ein Herr von ehrfurchtgebietender Gestalt, mäßig und sparsam, ein Feind alles unnöthigen Pompes, trug alle von seinen Vorfahren hinterlassenen Schulden ab, vergrößerte und verschönerte auch die Stadt durch Erbauung mehrerer noch jetzt stehender Gebäude. Er starb, betrauert von seinen Unterthanen, plötzlich am Schlagflusse, den 3. Jäner 1500.

Wenige Tage nach seinem Hintritte bestieg Wigileus, aus dem Adelsgeschlechte der Fröschl von Marzoll bei Reichenhall, Domdekan zu Passau, den bischöflichen Thron. Die Regierung dieses schon bejahrten, frommen und eifrigen Fürsten hat durch große und für Passau verderbliche Elementarereignisse eine traurige Berühmtheit in der Geschichte dieser Stadt erlangt. Am Maria Himmelfahrtstage, den 15. August 1501, fand eine Ueberschwemmung statt, wie man sie seit Menschengedenken, und zwar bis auf den heutigen Tag, in Passau nicht erlebt hat. Mehrere noch an verschiedenen Stellen der Stadt, z. B. am allgemeinen Krankenhause, am

Digitized by Google

Waisenhausgarten, am Hause Nro. 65 im Ort, angebrachte Gedächtnißtafeln geben davon Kunde. Die Donau und der Inn schwollen zu gleicher Zeit zu einer so außerordentlichen Höhe an, daß sie beim heil. Geist-Spitale zusammenflossen und im ganzen Neumarkte, so wie in den meisten andern Stadttheilen die Kommunikation nur durch Kähne unterhalten werden konnte. Viele Häuser wurden von den Fluthen untergraben und stürzten ein, alle Gärten und Felder wurden hoch mit Sand bedeckt, Bäume umgestürzt, gefüllte Scheunen fortgerissen; fast kein Haus blieb unbeschädigt, Tag und Nacht waren die Ströme mit Hausgeräthschaften aller Art bedeckt. Am Ufer gemessen, hatte das Wasser eine Höhe von 14 Ellen und 1 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande. Der durch die wüthenden Fluthen angerichtete Schaden wird von den Chronisten als unbeschreiblich angegeben [372]). Die Halbinsel, auf welcher die Stadt Passau liegt, wurde in eine Insel verwandelt und war vom festen Lande gänzlich abgeschnitten. Da die Fluth 10 Tage anhielt, alle Verbindungswege überschwemmt und alle Zufuhren gehemmt waren, gingen in der Stadt die Lebensmittel aus, so daß eine Hungersnoth in nächster Aussicht stand. Niemand wagte sich in die Stadt, nur die Bäcker von Hals hatten allein den Muth, unter augenscheinlicher Lebensgefahr mit größern Schiffen über die unter Wasser stehenden Stadtmauern in die Stadt zu fahren und die bedrängten Einwohner mit Brot zu versorgen. Dafür erhielten sie bis auf ewige Zeiten die Erlaubniß, in der Stadt Brot in beliebiger Quantität abgabenfrei verkaufen zu dürfen.

Sieben Jahre später, im Jahre 1508 legte eine große Feuersbrunst einen großen Theil des Neumarktes in Asche. In der Nähe der Stadt trieb sich damals eine aus 52 Köpfen unter einem gewissen Thomas Kaiser bestehende Räuberbande herum, welche die ganze Gegend bis nach Freyung und Waldkirchen unsicher machte und auch für die Urheberin dieser Feuersbrunst gehalten wurde. Dieser Brand war aber nur das Vorspiel eines viel schrecklichern, welcher am Charfreitag 1512 abermals im Neumarkt ausbrach. Fast alle Einwohner wohnten der Passionspredigt in den Kirchen bei, als der Feuerlärm erscholl. Bis die bestürzten Bürger zur Hilfe herbeikamen, hatte das Feuer schon so um sich gegriffen, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war und innerhalb weniger Stunden 300 Gebäude in Flammen standen, wobei viele Menschen und Hausthiere verbrannten. Nur 7 Häuser und das St. Johannesspital blieben vom Feuer unbeschädigt, und die Altstadt hatte es nur der hohen Wehrmauer zu danken, daß sie nicht auch von den Flammen ergriffen wurde. Diese

[372]) Annales Mellicenses in Pertz mon. Germ. XI. 527.

Digitized by Google

schnell aufeinander folgenden Brandunglücke gaben Veranlassung, daß Bischof Wigileus die erste Feuerlöschordnung erließ, von welcher aber schwerlich mehr ein Exemplar existirt.

Bei dem deutschen Kaiser Maximilian stand die Stadt Passau in hoher Gunst. Er bestätigte derselben alle ihre von den früheren Kaisern erhaltenen Gnaden und Freiheiten, namentlich auch die Niederlage des Salzes und Weines; da sich aber seine Unterthanen in Oesterreich darüber beschwerten, so lud er den Magistrat im Jahre 1505 ein, Abgeordnete nach Wien zu schicken, um nach Anhörung beider Parteien die Sache gütlich zu schlichten. Ueber den Ausgang dieses Streites findet sich im Archive nichts vor; derselbe scheint jedoch zu Gunsten der Stadt Passau entschieden worden zu sein, da sich dieselbe noch in neuerer Zeit im Besitze des Niederlagsrechtes befand. Eine zweite Gnade, welche Maximilian den Bürgern von Passau verlieh, war das Recht, ihre Briefe, Urkunden und Handfesten mit seinem rothen Wachse siegeln zu dürfen, welches bis dahin nur regierenden Herren, der hohen Geistlichkeit, dem hohen Adel und den freien Reichsstädten zustand, während die andern Städte nur mit gelbem oder grünem Wachse siegeln durften [373]). Nachdem der fromme und friedeliebende Fürstbischof Wigileus zur Verbesserung der damals tief gesunkenen Kirchenzucht im Jahre 1503 eine Synode zu Passau gehalten, auch mehrere Landtage zur Aufbringung der Beiträge zu den türkischen, venetianischen und französischen Reichskriegen ausgeschrieben hatte, wurde er noch am Abende seines Lebens in eine Fehde mit dem reichen und mächtigen Ritter Ottmar Oberhaimer verwickelt. Dieser stolze und unruhige Mann, fürstlicher Pfleger in der Burg Marspach, acht Stunden unterhalb Passau am linken Donauufer, reich begütert in dem damals noch zu Passau gehörigen, jetzt österreichischen Mühlkreise, schickte, unter einem nichtigen Vorwande, in sehr unehrerbietiger Sprache geschriebene Absagebriefe an den Fürstbischof, das Kapitel und den Magistrat Passau [374]).

---

[373]) Das in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßte Diplom: geben in vnnser Stat Ynnsprugg am vierden tag des Monats Juny nach Cristi gepurde fünffzehenhundert vnd im fünffzehenden vnnser Reiche des Römischen im dreissigisten vnd des hungrischen im sechs vnd zwainzigisten Jaren. (Das große kaiserliche Siegel hängt an schwarzseidenen golddurchwirkten Schnüren) liegt im städtischen Archive vor.

[374]) Ottmar Oberhaimer hatte eine Forderung an das Hochstift Passau noch von den Zeiten seines Vaters, welcher ebenfalls passauischer Pfleger zu Marspach war und vor 30 Jahren mit Verletzung seines Eides die Partei des Usurpators, Cardinal Hasler, ergriffen und sich arge Bedrückungen der passauischen Unterthanen erlaubt hatte. Zur gütlichen Ausgleichung der genannten Forderung hatte Bischof Wigileus eine Tagsatzung auf Jakobi 1513 in der Stadt Linz anberaumt, auf welcher sowohl bischöfliche Bevollmäch-

Digitized by Google

Er fügte hierauf den angrenzenden passauischen Besitzungen durch Plünderung und Brandschatzung großen Schaden zu, erschlug Dienstleute des Bischofes, und nahm den Bürgern von Passau ihre Handelsschiffe auf der Donau weg. Bischof Wigileus beklagte sich darüber bei dem Kaiser, welcher den Ruhestörer zur Verantwortung nach Wien zitirte und als er nach mehrmaliger Ladung nicht erschien, in die Reichsacht und Aberacht erklärte. Da Wigileus während dieser Zeit mit Tod abging, so zog sein Nachfolger, Herzog Ernst von Bayern, an der Spitze von einigen hundert Passauer Bürgern hinab nach Marspach, fing den Oberhaimer, und führte ihn gefesselt nach Passau, wo ihm, als einem Hochverräther und Störer des Landesfriedens, der Prozeß gemacht und der Kopf vor die Füße gelegt wurde.

Am 17. Juli 1515 fand zu Wien eine Zusammenkunft der Könige von Ungarn, Polen und Böhmen mit dem Kaiser Maximilian statt, bei welcher ein gegenseitiges Schutz- und Trutzbündniß gegen die Türken zwischen den genannten Fürsten abgeschlossen wurde. Bischof Wigileus, als Präsident des Reichskammergerichts und Reichskanzler, war bei diesem Kongresse ebenfalls zugegen, nachdem er kurz zuvor den Kardinal Mathäus von Gurk, auf dessen Durchreise nach Wien, zu Passau mit großen Ehrenbezeigungen unter dem Zusammenströmen einer großen Volksmenge und unter dem Donner des im Oberhause und auf den Stadtmauern aufgestellten Geschützes, an der Spitze des Domkapitels feierlich empfangen hatte [375]).

Wigileus starb hochbetagt nach langwieriger Krankheit am 6. November 1517. Er war einer der löblichsten Fürstbischöfe Passau's, ein Vater seiner Unterthanen, der sie nie mit vielen Abgaben beschwerte und daher von Jedermann geliebt war. Streng auf sich selbst, von musterhaften Sitten, ein eifriger Prediger, war er ein Freund der Gerechtigkeit und des Friedens. Er ward hinweggenommen vor dem Ausbruche der großen Kirchentrennung, herbeigeführt durch die Lehre Martin

---

tigte, als auch der Ritter Oberhaimer erschienen. Letzterer behauptete nun, die bischöflichen Abgesandten hätten seinen verstorbenen Vater des Treubruches in Gegenwart vieler adeliger und anderer Personen beschuldigt, und er könne daher diese, seinem Vater noch im Grabe zugefügte, Beleidigung und Beschimpfung seiner Ehre als dessen Sohn und natürlicher Erbe nicht ungerächt lassen.

Es liegen über diese Fehde viele Urkunden im magistratischen Archive; unter andern auch der Absagebrief Ottmar's an den Bischof Wigileus, welcher am Schlusse folgenden Passus enthält: **geben in ainer grünen Au, Got behuet mich vnd meine helffer und vnser liebe Frau, an pfinztag nach Jacobj anno nach Cristi geburt fünff zehenhunndert vnd in dem dreyzehenten Jare.**

375) Hansiz Germ. sacr. I. pag. 601.

Digitized by Google

Luther's, welche vielleicht nie erfolgt wäre, wenn die damaligen Kirchenfürſten und die Geiſtlichkeit eben ſo mäßig, beſcheiden, ſittenei[f]rig und auferbaulich wie er geweſen wären [376]).

[376]) Hören wir, was ein Zeitgenoſſe, Angelus Rumpler, Abt des Benediktinerkloſters Vornbach bei Paſſau, um das Jahr 1505 darüber ſagt: Canonici adeo superbas ædes ædificant, ut crederes Comites esse et Barones. Aedificamus sic, tanquam æternaliter essemus victuri, de futura domo parum curamus, aut prope nihil. Expendimus in sumptuosa ædificia res pauperum, quibus subvenire superfluitate nostra deberemus. Proh! magna mutatio. Ubi est superiorum patrum continentia? ubi frugalitas? cuncta in cupiditatem versa sunt. Ambitio et avaritia dominantur. Non sufficiunt duodecim aut viginti beneficia. Cur hoc? quia satiari non potes . . . . . quid ergo colligis? nescis, te aliquando moriturum et te illud secuturum quod Christus in Evangelio diviti comminatur: Stulte, hac nocte repetent animam tuam a te et quæ congregasti cujus erunt? Mentior, si non vidi canonicum, qui monasterium nostrum in annuo censu excesserit, verum anno elapso debita non evaserit. — Oefel. script. rer. boic. I. pag. 102.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Vom Anfange der Reformation bis zur Auflösung des geistlichen Fürstenthums Passau (1517—1803).

Herzog Ernst, jüngster Sohn Albrecht's IV. oder des Weisen, Herzogs von Ober- und Niederbayern, war schon drei Jahre vor Wigileus Tode auf Empfehlung des Kaisers Maximilian zum Koadjutor des Bischofs von Passau erwählt worden. Zu Burghausen erzogen und von dem berühmten Johannes Thürmayer, auch Aventin genannt, unterrichtet, begab sich der junge Fürst mit diesem seinem Lehrer nach Pavia und Paris und dann zur Vollendung seiner Studien nach Ingolstadt, wo er des gelehrten Dr. Johannes Eck Unterricht genoß. Nach Bischof Wigileus Hintritte nahm er von dem Fürstenthume Passau Besitz und zog im Jahre 1518, erst 18 Jahre alt, in Begleitung seiner Brüder, der Herzoge Wilhelm und Ludwig, von den Bürgern festlich empfangen, zu Pferde nach der Sitte seiner Vorfahren in Passau ein. Unter seine Regierung fallen die Anfänge der Reformation und die wilden Umtriebe der Wiedertäufer, welche, wegen vielfach verübter Gräuel aus Mähren und Oesterreich vertrieben, sich nach Passau flüchteten. Hier ließ Herzog Ernst 30 von ihnen in die unterirdischen Kerker der Festung Oberhaus sperren, wo einige davon nach dreijähriger Haft durch Unachtsamkeit ihrer Wächter entkamen, die andern aber zu Grunde gingen. Mit gleicher Strenge verfuhr Herzog Ernst gegen die Anhänger der neuen Kirche, deren mitunter staatsgefährliche Umtriebe er als katholischer Fürst und Administrator eines altkatholischen Bisthums unmöglich dulden konnte. Eines der ersten Opfer war Leonard Kaiser, ein katholischer Priester aus Passau, welcher von Wittenberg, wo er Luther's Grundsätze sich angeeignet hatte, zurückgekehrt, zuerst in Bayern, und als er dort auf Hindernisse stieß, in der Stadt Passau und ihrer Umgebung die neue Lehre auszubreiten suchte. Herzog Ernst ließ ihn aber alsobald ergreifen und

Digitized by Google

als einen Ketzer und Volksaufwiegler vor Gericht stellen. Er berief die berühmtesten Gottesgelehrten, unter diesen auch seinen ehemaligen Lehrer, den damals berühmten Johannes Eck, nach Passau, um den Gefangenen zur Erkenntniß seines Irrthums und zum Widerrufe seiner Lehre zu vermögen. Allein Kaiser, an seiner Ueberzeugung fest haltend, verweigerte jeden Widerruf. Man entsetzte ihn daher der priesterlichen Würde und übergab ihn dem weltlichen Gerichte in Schärding. Von Herzog Wilhelm von Bayern zum Feuertode verurtheilt, wurde er, ungeachtet der Fürbitte des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und anderer angesehener Herrn, am 16. August 1525 lebendig verbrannt. Im Jahre 1528 ließ Herzog Ernst noch zwölf Bekenner der lutherischen Glaubenslehre den Flammen übergeben [377]).

Dieser junge Fürst wachte mit Eifer für die Aufrechthaltung der Rechte seines Hochstiftes und seiner Stadt Passau. Selbst seinen fürstlichen Brüdern, wenn sie ihm zu nahe treten wollten, trat er mit Entschiedenheit entgegen und pflegte dann zu sagen, er wolle lieber nicht Administrator sein, als darunter seine Reputation verlieren. Schon in seinen ersten Regierungsjahren gab es Streitigkeiten mit der bayerischen Stadt Schärding wegen des Salzhandels. Seit Jahrhunderten besaß die Stadt Passau das Recht der Niederlage des Salzes, d. h. es mußten alle Schiffe, welche mit Salz beladen auf dem Innstrome herab bei Passau vorüberfuhren, ihr Salz in Passau abladen, worauf es von da durch passauische Schiffleute nach Bayern und Oesterreich oder auf Saumrossen durch den bayerischen Wald nach Böhmen geführt wurde. Nun hatten sich die Bürger von Schärding angemaßt, ebenfalls eine Salzniederlage in ihrer Stadt zu errichten, das Salz dort auf Saumrosse zu laden, und dasselbe mit Umgehung der Stadt Passau bei Heining und Obernzell über die Donau nach Böhmen zu bringen. Da sie bei diesem Unternehmen von den bayerischen Herzogen unterstützt wurden, so konnte Herzog Ernst nicht umhin, sich der Stadt Passau, welche sich über den ihren Rechten und Freiheiten durch die Schärdinger zugefügten Schaden bitter beschwerten, ernstlich anzunehmen. Da mehrere auf verschiedenen Tagsatzungen zu München und Passau gemachte Versuche, den Streit gütlich beizulegen, fruchtlos abliefen, so brauchte Herzog Ernst endlich Gewalt und ließ im April 1526 sechsundzwanzig mit Salz beladene Schärdinger Saumrosse sammt ihren Führern bei der Ueberfuhr von Heining auf passauischem Gebiete ohne

[377]) Sowohl diese, als alle folgenden Begebenheiten sind aus Hansiz, Bruschius, der Passauerchronik von Hornic vom Jahre 1693, dann aus Urkunden im magistratischen Archive entnommen.

Digitized by Google

weiters vom Ufer weg aufgreifen und in die Burg Oberhaus abführen. Ernst's Bruder, Herzog Ludwig in Landshut verlangte, unverzügliche Freilassung der Gefangenen sammt ihrem Hab und Gut, und als seiner Forderung nicht willfahrt wurde, griff er zu Repressalien und verbot seinen Unterthanen, den Passauern Lebensmittel zuzuführen. Der römische König Ferdinand, den Schärdingern wegen der Umgehung seiner Maut in Neuburg am Inn ohnehin abgeneigt und den Ausbruch einer ernstlichen Fehde zwischen dem Administrator und seinen Brüdern befürchtend, veranstaltete eine Zusammenkunft in Linz am 7. Juni 1529, zu welcher die bayerischen Fürsten ihre Räthe, die Stadt Passau aber die Rathsherren Oswald Gruber, Wolfgang Potenhofer und den Syndikus Michael Spilberger abordneten. Ueber das Resultat der gepflogenen Verhandlungen liegt nichts vor; dasselbe scheint jedoch für die Passauer nicht sehr günstig ausgefallen zu sein. Es findet sich nämlich im Archive eine Reihe aus Brüssel datirter Briefe der beiden Nürnberger Anwälte Christoph Scheurl und Pangraz Wagner vom Jahre 1531 an den Magistrat Passau. Aus dem Inhalte dieser Briefe geht hervor, daß die Stadt Passau die genannten Rechtsgelehrten als ihre Bevollmächtigten nach Brüssel abordnete, wo damals Kaiser Karl V. Hof hielt. Dieselben überreichten dem Kaiser eine Supplik der Bürger von Passau, in welcher dieselben um die kaiserliche Erneuerung ihrer uralten Rechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten baten, indem sie darauf hinwiesen, daß sie weder eine durchgehende Landstraße, noch Feldbau besäßen und durch die natürliche Lage der Stadt an zwei schiffbaren Strömen und zwischen hohen Bergen zu ihrer Ernährung auf den Ertrag der Gewerbe, des Handels und der Niederlage angewiesen, und überdies durch Kriegsunruhen, Feuersbrünste und andere schwere Drangsale in ihrem Wohlstande merklich herabgekommen seien. Nach großem Aufwande von Zeit, Geld und Mühe gelang es endlich den genannten passauischen Bevollmächtigten, die kaiserliche Bestätigung aller von den früheren deutschen Kaisern und Königen der Stadt Passau verliehenen Rechte und Freiheiten zu erwirken [378]).

Um diese Zeit herrschte im benachbarten Oestereich, so wie auch in Passau selbst eine große Besorgniß wegen der Fortschritte der Türken, welche im Jahre 1529 schon bis Wien heraufgekommen waren und sich anschickten, diese Stadt zu belagern. Die zur Entsetzung Wiens zusammen-

[378]) Das Diplom: geben in Vnnser Stadt Brüssel in Brabant am ersten tag des monats Septembris nach Cristi vnnsers lieben Herrn geburt im fünffzehenhundert vnd ainvnddreissigisten vnsers Kayserthumbs im Eylften vnd vnnser Reiche im sechzehenden Jare liegt im Archive vor.

Digitized by Google

gezogene Reichsarmee von 26,000 Mann erhielt durch unsern Herzog Ernst reichliche Zufuhr an Lebensmitteln. Kaiser Karl hatte ihm die Funktion eines Reichsarmeeproviantmeisters übertragen, wahrscheinlich wegen der zu den Zufuhren von Bedarf aller Art so günstigen Lage der Stadt Passau. Seiner thätigen Fürsorge hatte man es zu danken, daß ungeachtet einer solchen Anzahl streitbarer Männer im Lager nicht nur kein Abgang von Lebensmitteln wahrzunehmen, sondern im Gegentheil Alles so wohlfeil war, wie mitten in einem ruhigen friedsamen Lande. Ihm gebührt daher kein geringer Antheil an der Befreiung Wien's von den Türken, welche am 19. Oktober 1529 erfolgte.

Bei der immer näher rückenden Gefahr von den Türken fanden sich auch die Bürger von Passau bewogen, ernstliche Anstalten zur Vertheidigung der Stadt gegen einen feindlichen Angriff zu treffen. Zu diesem Zwecke ließen sie einen erfahrnen Zeugmeister, Hieronymus Appetzeller, aus Nürnberg kommen, welcher nach vorgenommener genauer Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebungen einen Voranschlag zur Anschaffung von Geschütz und Munition zusammen im Betrage von 33,231 fl. entwarf und die Bürger unterrichtete, wie sie eine belagerte Stadt mit Erfolg vertheidigen sollten [379]).

Im Jahre 1532 kam Kaiser Karl V. mit morgenländischer Pracht und zahlreichem Gefolge an der Spitze einer auserlesenen Armee von deutschen, wallonischen und italienischen Truppen, 6000 Mann an der Zahl, dem von den Türken neuerdings bedrohten Wien zu Hilfe eilend, von Regensburg nach Passau. Die Bürger empfingen ihn mit großen Ehrenbezeugungen und verehrten ihm vier Fässer des köstlichsten Muskatellerweines und zwei kolossale Ochsen mit vergoldeten Hörnern, versorgten auch seine ganze Armee reichlich mit Fleisch und Brot. Karl, dem es in Passau sehr wohl gefiel, hielt sich hier drei Tage auf und versprach beim Abschiede, daß die 20,000 Spanier, welche in Braunau standen und auf ihrem Marsche überall ein trauriges Andenken wegen ihrer verübten Exzesse hinterlassen hatten, nicht nach Passau kommen sollten, jedoch unter der Bedingung, daß die Passauer einen Beitrag zur Verpflegung dieser Truppen liefern sollten, was ihnen einen Kostenaufwand von 8000 fl. verursachte.

Das Jahr 1537 ist durch einen Kongreß zu Passau bemerkenswerth, an welchem sich Kaiser Karl, der Erzbischof von Salzburg, Herzog Ernst,

---

[379]) Diese ausführliche, bis in's kleinste Detail eingehende und mit den nöthigen Rechnungen belegte, für die Kriegsgeschichte der damaligen Zeit sehr belehrende Instruktion vom 8. Jäner 1527 befindet sich im städtischen Archive.

Digitized by Google

der Bischof von Trient und andere Fürsten betheiligten und auf welchem zu einer engeren Verbündung der katholischen Fürsten und Stände gegen die Evangelischen der Grund gelegt wurde.

Ungeachtet seiner Strenge gegen die Bekenner der lutherischen Religionsgrundsätze mußte Herzog Ernst zu seinem großen Schmerze sehen, daß sein eigener Domdechant, Rupert von Moosheim, im Jahre 1539 vom alten Glauben abfiel. Er lehrte Grundsätze, welche eben so sehr von der katholischen, als von der evangelischen Lehre abwichen, und schrieb vier Bücher von der Monarchie und Wiedergeburt Christi, in welchen er sich bemühte, seine neue, ihm angeblich von Gott selbst geoffenbarte, Lehre zu begründen. Er wurde deßwegen seiner Stelle entsetzt und aus Passau vertrieben. Im Juli 1540 zu Hagenau vor ein geistliches Gericht gestellt, suchte er seine Grundsätze vor den Richtern in einer langen dunklen und verworrenen Rede zu vertheidigen, wurde aber von denselben einstimmig der Ketzerei schuldig erklärt, und da man Grund hatte, ihn für verrückt zu halten, zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt. Er starb 1544 im Gefängnisse, wie Einige behaupten, durch Selbstmord [380]). Herzog Ernst starb nicht als Administrator von Passau, sondern wurde im Oktober 1540 zum Erzbischof von Salzburg vom dortigen Domkapitel erwählt. Da er sich aber nicht entschließen konnte, die höhere Priesterweihe zu nehmen, und der Papst die Dispens verweigerte, so zog er sich in's Privatleben zurück und erkaufte aus seinem väterlichen Erbtheile die Grafschaft Glatz, in welcher er im Jahre 1560 sein Leben beschloß. Seine Leiche ist nach München gebracht und dort neben andern bayerischen Herzogen in der Gruft der St. Michaels-Kirche beigesetzt worden.

Dieser erlauchte Sprosse des Wittelsbachischen Fürstenhauses zeichnete sich nicht nur durch wissenschaftliche Bildung, sondern auch durch Gerechtigkeitsliebe, Mäßigkeit und Sparsamkeit und andere treffliche Tugenden so rühmlich aus, daß seine Strenge gegen die Evangelischen und namentlich gegen die Wiedertäufer um so mehr Nachsicht verdient, als er dieselben weniger wegen Ketzerei, als wegen Aufruhrs gegen die staatliche Ordnung und revolutionärer Gesinnung bestrafte. Es ist ein schöner Zug seiner Pietät, daß er sich mit Nachdruck und Erfolg bei seinem Bruder Herzog Wilhelm für seinen ehemaligen Lehrer, den großen Geschichtsforscher Aventin, verwendete, als derselbe wegen freimüthiger Aeußerungen über die damalige Geistlichkeit in seinen Schriften in's Gefängniß geworfen wurde. Durch seine Bildung

[380]) Hansiz German. sacr. I. pag. 609 et Corollar. VIII. Nach einer Sage soll Moosheim in einem Kerker der Burg Krempelstein an der Donau 2 Stunden unterhalb Passau gestorben sein, welcher noch heut zu Tage das „Pfaffenstübl" genannt wird.

Digitized by Google

ausgezeichnet, gnädig und herablassend gegen seine Bürger, versäumte er keine Gelegenheit, ihnen, wo es nur immer in seiner Macht stand, Wohlthaten und Gefälligkeiten zu erweisen [381]). Als er deßungeachtet mit ihnen wegen Ausübung gegenseitiger Rechte in Streitigkeiten gerieth, überließ er die Entscheidung seinen Brüdern, den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern. Die Beschwerden der Stadt gegen die fürstliche Regierung umfaßten 44 Artikel; dagegen trat der Administrator mit 72 Klagepunkten auf. Zur Schlichtung der Sache sandten die Herzoge ihre Räthe: Johann von der Leitter zu Pern und Vicenz Balthasar Tannhauser zu Thurnstain, Pfleger zu Schärding, Wildpot von Pirching zu Sigharting und Kammerperg, beide Ritter; dann den herzoglichen Kanzler Dr. Thomas Rudolpher zu Landshut und den fürstlichen Sekretär Andreas Pernoder — nach Passau, welche nach vergeblichem Versuche eines gütlichen Vergleiches es endlich dahin brachten, daß beide Parteien sich herbeiließen, ihre gegenseitigen Beschwerden in duplo in ein Kästchen niederzulegen, welches, mit den Siegeln der herzoglichen Kommissäre und des Magistrates verschlossen, an die Hofkanzlei in München gesendet wurde. Am 17. April 1535 erließen die bayerischen Herzoge nach sorgfältiger Prüfung der gegenseitigen Beschwerden und Ansprüche einen Schiedsspruch, das laudum bavaricum genannt, welcher sowohl den Administrator als auch die Bürgerschaft zufrieden stellte und von da fast 270 Jahre hindurch bis zur Auflösung des Fürstenthums Passau die Hauptgrundsätze der städtischen Verfassung in sich schloß. Seines großen Umfanges wegen können wir denselben nur im Auszuge hier mittheilen.

I. Von der städtischen Gerichtsbarkeit.

Alle Kriminalsachen über Bürger, Fremde und Einwohner ohne Unterschied, bleiben dem Fürsten unmittelbar und allein vorbehalten.

Selbstmord, der nicht aus Geistesverwirrung oder unerträglichen Schmerzen in einer Krankheit verübt wird, sondern um einer Rechtfertigung oder Strafe zu entgehen, zieht die Konfiskation der Güter nach sich.

Jeder Diebstahl, welcher mehr als 23 Kreuzer beträgt, gehört zum Kriminale. Uebrigens soll in Passau Alles kriminalisch angesehen und darnach bestraft werden, was die gemeinen kaiserlichen Rechte darüber aussprechen.

---

[381]) So verwendete er sich 1527 in einem eigenhändigen Briefe an Kaiser Ferdinand für seine Bürger, als sie denselben um Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten baten. Sein sehr gut erhaltenes lebensgroßes Porträt befindet sich in dem nämlichen großen Saale des kgl. Postamtsgebäudes zu Passau, in welchem 1552 der bekannte Religionsvertrag geschlossen wurde.

Digitized by Google

Das niedere Gericht über fremde Gäste und Einwohner, welche nicht Bürger sind, kömmt gleichfalls dem Fürsten allein zu und wird unmittelbar von dessen Stadtgericht ausgeübt. Das Nämliche gilt auch über die Bürger selbst in jenen Fällen, welche in Bischof Bernhard's Stadtbrief den Bischöfen vorbehalten worden sind.

Wird aber ein Bürger anderer Ursachen wegen geklagt, so soll es auf folgende Weise gehalten werden: Die Klage ist in erster Instanz bei dem Stadtrathe vorzubringen, wobei auch die fürstlichen Richter und Anwälte sitzen. Der Rath soll dann die Sache in Güte ausgleichen oder nach Umständen behandeln. Kann dieselbe nicht beigelegt werden, oder ist sie nicht ganz rechtlich klar, so sind die Parteien an das betreffende fürstliche Stadtgericht zu verweisen, wo sie durch die Rechtsprecher, welche aus Einigen vom Rathe und den Vorzüglichsten aus der Gemeinde bestehen, den Bescheid erhalten. Die Appellation geht an den fürstlichen Hofrath oder an die Hofkammer. Auf Bitte der Parteien kann der Fürst oder dessen Statthalter die Sache Anfangs neu verhören, vertragen oder verbescheiden. Werden aber solche Appellanten als muthwillig befunden, so sollen sie durch den Stadtrath bestraft und die Hälfte der Buße dem Stadtgerichte, die andere Hälfte der Stadtkammer zugetheilt werden.

Bürgermeister, Richter und Rath haben die Befugniß, außer diesen Gerichtsfällen auch in andern Civilsachen zu erkennen und zur Handhabung der Ordnung Widerspenstige mit Gefängniß, auch Entziehung des Bürgerrechtes zu bestrafen.

Das Bürgerrecht soll nur mit Vorsicht ertheilt werden und nie anders als im vollen Rechte durch Stimmenmehrheit. Haben die fürstlichen Anwälte dagegen Bedenken, so sollen sie dieselben dem Rathe in Güte mittheilen. Findet aber keine Einigung statt, so ist über den Fall an den Fürsten zu berichten.

Bürger, welche zugleich im Dienste des Fürsten oder des Domkapitels stehen, sind keiner städtischen Obrigkeit unterworfen. Hat aber ein Bürger Klage gegen einen Fremden oder Inwohner, so muß er vor dem fürstlichen Stadtgerichte klagen.

Der Stadtrath mag sowohl in gerichtlichen als außergerichtlichen Fällen sich an den Fürsten berufen; ist aber derselbe kürzlich mit Tod abgegangen, so vertritt ihn das Domkapitel.

Alle Geldstrafen von Kriminalfällen gehören dem Fürsten, ebenso diejenigen von Fremden und Inwohnern, dann auch die von Bürgern, welche nach Bischof Bernhard's Stadtbrief dem fürstlichen Gerichte zufallen. Uebrigens soll in allen andern Fällen die Hälfte der Strafe der Stadtkammer zufallen.

Digitized by Google

II. Von Verkündigung der Verordnungen.

Der regierende Fürstbischof hat allein das Recht, Verordnungen zu erlassen und dieselben überall, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, anschlagen und verkündigen zu lassen. Die Ausrufung des Bannfriedes soll im Namen des Fürsten und des Rathes geschehen. Das Geleit wird nur im Namen des Fürsten allein gegeben. Die gewöhnliche Verordnung, wie man sich in Marktzeiten in der Stadt zu verhalten habe, ist im Namen des Magistrates zu verkünden.

III. Von Polizeisachen und von den Steuern.

Bürgermeister, Richter, Anwälte und Rath sollen Macht haben, in Gewerbs-, bürgerlichen Polizei- und andern dergleichen Sachen zu gebieten und zu verbieten, auch was geschehen, nach Umständen zu ändern, zu mindern oder zu mehren. Jeder Beschluß ist aber vor der Bekanntmachung an den Fürsten zu bringen. Derselbe soll ohne genügende Ursache die Bestätigung nicht verweigern, doch steht es ihm frei, daran zu ändern. Bei der Publikation ist immer ausdrücklich zu erwähnen, daß es mit Willen des Fürsten geschehe. Der Stadtrath darf ohne fürstliche Bewilligung keine Steuer ausschreiben.

IV. Von der Aufsicht über Maß und Gewicht.

Alle Jahre wenigstens Einmal soll von dem Stadtrathe durch ehrbare und beeidigte Männer eine genaue Untersuchung des Gewichtes, der Ellen und des Maßes überhaupt vorgenommen werden. Wird dabei ein Bürger straffällig gefunden, so soll er, wenn die Sache nicht dem Kriminale zugehört, um Geld gestraft und die Hälfte der Strafe dem Fürsten erlegt werden. Von den Strafen an Fremden und Inwohnern bezieht die Stadtkammer keinen Antheil.

V. Von dem Rechte, zu verhaften.

Der Stadtrath darf ohne Wissen und Willen des Richters keinen Bürger in Passau in's Gefängniß bringen, außer es wäre Gefahr beim Verzuge. Auch darf der Rath nichts entgegen haben, wenn ein Bürger wegen eines Kriminalverbrechens verhaftet wird. Betrifft die Ursache der Verhaftung unmittelbar die Stadt, ihre Rechte oder Verwaltung, so kann der Bürgermeister die Sache verhandeln und auch strafen. Wird ein Bürger wegen Kriminalverbrechen gefangen, so soll er im Rathhause verwahrt, von dem Rathe oder dessen Verordneten befragt, und wenn die Anzeigen hinlänglich sind, peinlich inquirirt werden. Wird er nicht überzeugt oder überführt, so bekömmt er gegen Abschwörung der Urfehde seine Entlassung. Bekennt er aber die That, und ist überzeugt, daß es sich um sein Leben oder um seine Freiheit handelt, dann soll ihm von dem Stadt-

Digitized by Google

rathe das Bürgerrecht genommen und er dem Gerichte ausgeliefert werden. Ist dieses geschehen, dann mögen ihn die fürstlichen Hofräthe richten, begnadigen, oder die Leibesstrafe in Geldstrafe verwandeln.

Wem das Bürgerrecht entzogen ist, der darf in der Stadt kein Gewerbe mehr ausführen, außer er erhält von neuem dazu die Befugniß. Was von den Bürgern gesagt ist, gilt auch von ihren Weibern und Kindern.

VI. Von den Sicherheitsanstalten.

Die Schlüssel zu der Stadt, den Thürmen, den großen und kleinen Stadtthoren soll der Rath dem Fürsten übergeben, doch werden sie von diesem aus Gnade den Bürgern wieder zurückgegeben. Das Thor am Sand unter der bischöflichen Residenz am Inn bleibt dem Fürsten zu seiner freien Disposition vorbehalten. Die Schlüssel zu den Thoren werden jederzeit im ersten Regierungsjahre dem Fürsten überliefert. Die Besetzung der Thürme und Thore steht dem regierenden Fürsten zu und der Stadtrath empfängt darüber dessen Befehle. Wenn der Stadtrath die Zahl der Stadtknechte vermehren will, so hat er den Fürstbischof darum zu bitten, welcher sie nach Erforderniß zugestehen wird.

VII. Von Erhaltung der Mauern und Thürme.

Alle öffentlichen Gebäude und Mauern, die bisher gestanden, soll die Stadt unterhalten und, was baufällig geworden ist, wieder herstellen ohne Hinderniß. Ohne des Fürsten Erlaubniß darf kein neues Werk erbaut werden.

VIII. Von den öffentlichen Plätzen und Gassen.

Alle Plätze und Gassen der Stadt, welche vom Magistrate mit Pflaster versehen werden, soll ein Fürst zum Nachtheile der Stadt nicht verbauen oder verbauen lassen, außer im äußersten Nothfalle.

IX. Von den Kuratoren.

Ueber die Bürger und deren majorenne Kinder, auch zuweilen über deren Güter, setzt der Stadtrath die Kuratoren, außer es beträfe Güter, die fiskalisch wären, in welchem Falle die Kuratoren durch den Richter und die Rechtsprecher gesetzt werden.

X. Von den Hauptleuten und Viertelmeistern.

Dem Stadtrathe gebührt das Recht, durch Mehrheit der Stimmen Hauptleute und Viertelmeister zu wählen, woran sie Richter und Anwälte nicht hindern dürfen. Haben sie aber gegen eine solche Wahl Einwendungen, so sollen sie dieselben gütlich in Erinnerung bringen, oder nach Umständen dem Fürsten anzeigen.

Digitized by Google

XI. Vom Bürgerrechte.

Die Bürgerssöhne sind unmittelbar Bürger und dürfen bürgerliche Gewerbe treiben. Sobald sie 16 Jahre alt sind, huldigen sie am nächsten St. Johannistage dem Fürsten und leisten den gewöhnlichen Bürgereid. Unterlassen sie dieses ohne giltige Ursache, so haben sie keinen Anspruch auf bürgerliche Freiheit. Mit der Verehelichung an eine Bürgerswittwe oder -Tochter ist das Bürgerrecht verbunden, doch muß der Huldigungseid abgelegt werden. Wer den Landfrieden stört, kann nicht als Bürger aufgenommen werden; außerdem soll der Fürst die Aufnahme nicht erschweren. Nur Bürger allein dürfen Handwerke treiben, es wäre denn, daß Einer wegen besonderer Geschicklichkeit aufgenommen zu werden verdiente. Der neu angehende Bürger schwört dem Stadtrathe einen besondern Eid, daß er seine etwa vorher gehabten Streitigkeiten abthun und sich in drei Gewerbszweigen, nämlich Handel mit Wein, Salz und Getreid mit keinem Fremden in eine Verbindung einlassen wolle.

XII. Vom Vollzuge kaiserlicher Mandate.

Die Vollziehung kaiserlicher Edikte und Mandate steht dem regierenden Fürsten allein zu und die Stadt hat sich in keinem Falle darein zu mengen.

XIII. Vom Handel und Gewerbe.

Der Fürst kann seinen eigenen Wein entweder in Fässern oder in der Schenke verkaufen, jedoch soll dieses nur an Einem, höchstens an zwei Orten geschehen. So soll auch der Fürst ein oder mehrere Bräuhäuser zu seiner Hofhaltung ohne Widerrede der Stadt besitzen können. Eben so mag er sein Getreide frei verkaufen oder auf Kästen legen; doch sollen die Bürger außerdem in ihrem Gewerbe durch Verschleiß von Wein und Getreide nicht beschwert werden.

XIV. Von der Klage gegen die Obrigkeit.

Wenn die Bürger gegen den Stadtrichter zu klagen haben, sollen der Fürst und seine Räthe Richter sein. Betrifft aber die Klage unmittelbar den Fürsten, so sind etliche Domherren zu verordnen, welche die Sache gütlich beizulegen suchen sollen; gelingt dieser Versuch nicht, so sollen des Fürsten Hofräthe, mit Losbindung von ihrem Eide für diesen Fall, in erster Instanz Recht sprechen.

XV. Von der Siegelung über Güter.

Ueber alle eigenen Gründe des Fürsten oder des Hochstifts sollen diejenigen siegeln, denen es der Fürst befiehlt. Ein Gleiches sollen auch thun: das Domkapitel, die Aebtissin von Niedernburg, der Adel, die gemeine

Digitized by Google

Geistlichkeit und die siegelmäßigen Bürger über ihren Grund und Boden. Für alle andern Kontrakte und Handlungen, auch Häuser, Boden und Gründe in der Stadt, die niemand andern gehören, siegelt die Stadtgemeinde.

XVI. Von dem Stadtrichter.

Der Stadtrichter soll ein Mann sein, der in gutem Rufe ist, wenigstens zwei Jahre vorher Bürger gewesen ist und es noch länger zu bleiben scheint. Wenn derselbe kein eigenes Siegel oder Wappen hat, so soll ihm der Fürst eines ertheilen. Ueber ihn, so wie über andere verpflichtete Hofbediente, wenn sie auch Bürger sind, übt der Fürst die Gerichtsbarkeit aus.

XVII. Von der Abstimmung im Stadtrathe.

Die Majorität der Stimmen über Gegenstände, welche unmittelbar bürgerlich sind und die Verwaltung der Stadt berühren, kann von dem fürstlichen Richter und den Anwälten nicht mehr gehindert werden, außer bei Protestationen der Parteien. Wo es sich aber um etwas handelt, was des Fürsten Obrigkeit oder das Domkapitel angeht, da mögen die Anwälte Stillstand veranlassen, bis an die fürstliche Regierung berichtet ist. Der Fürst hat auch das Recht, seinen Anwälten besondere Instruktionen zu ertheilen.

Außer diesen Punkten und mehreren andern von geringerer Bedeutung wurde noch festgesetzt:

XVIII. Daß beide Parteien die kurz zuvor in Bayern eingeführte Gerichtsordnung vom Jahre 1520 als Gesetzbuch in Passau anerkennen wollen und daß dieselbe sogleich feierlich publizirt werden solle.

XIX. Daß Wirthe, welche sich gegen polizeiliche Vorschriften vergehen, das Schenkrecht verlieren sollen, und auch vom Fürsten mit Gefängniß bestraft werden können.

XX. Wie es mit der Besetzung der öffentlichen Gerichte, Schrannen genannt, zu halten sei.

XXI. Daß der Fürst keinem Bürger eine Audienz verweigern solle.

XXII. Was bei der Arretirung von Fremden zu beobachten sei.

XXIII. Daß die Rathssitzungen nur im Rathhause allein zu halten seien.

XXIV. Daß der Fürst befugt sei, die Stadtgemeinde, so oft es ihm beliebe, vor sich zu fordern.

XXV. Daß derselbe allein das Recht habe, Truppen anzuwerben u. s. w.

Diesem weisen und thätigen Fürsten verdankt die Stadt Passau auch eine Fischordnung von 1528, eine Salzordnung von 1536 und eine Uebereinkunft mit der Bürgerschaft bezüglich der von derselben zu entrichtenden Mautgebühren folgenden Inhalts:

1) Wollen wir unsere Bürger, die Lebzelter zu Passau, von der Maut für ihre Lebzelten, die sie hier aus- und einführen, gnädiglich

Digitized by Google

befreien und auch künftig befreit wissen. Dafür soll ein ehrsames Handwerk Uns und jedem künftigen regierenden Fürsten jährlich zur Neujahrszeit eine Verehrung von 2 Pfund Pfennigen Passauer Währung zu Handen Unsers Rentmeisters überreichen.

2) Die Fragner sollen von Obst und allen Eßwaaren, welche sie in die Stadt hieher bringen, keine Maut mehr zu bezahlen schuldig, jedoch aber verpflichtet sein, was sie mit sich führen, in Unserm Mauthause anzuzeigen. Was sie aber aus der Stadt wegführen, sollen sie nach gewöhnlichem Gebrauche vermauten.

3) Bezüglich der Lederer soll von den rohen Häuten, welche sie von Wegscheid und aus der Zell auf bürgerlichen Poden (eine Art von Schiffen) zu der Stadt bringen, keine Maut genommen werden, doch sind dieselben auf der Maut anzusagen. Was sie aber aus der Stadt fortführen, ist nur dann mautfrei, wenn die Schiffe, auf welchen sich die Waaren befinden, hiesigen Bürgern gehören.

4) Mit den Krämern zu Passau, welche gemischte Waaren feil haben, soll es folgendermaßen gehalten werden: Wenn die Krämer gemischte Waaren im Werthe bis zu 20 fl. auf einen Markt oder sonst wohin tragen oder fahren, so sollen sie mautfrei passiren. Wenn sie aber damit wieder heimkommen, so sollen sie bei ihren Treuen an Eides Statt Unserem Mautner den Betrag des Erlöses für ihre verkauften Waaren angeben und alsdann von jedem gelösten Gulden 1 Kreuzer, von einem halben Gulden 2 Pfennige und vom Orte 1 Pfennig zu vermauten schuldig sein. Wenn aber die aus- und eingeführten und verkauften gemischten Waaren die Summe von 20 fl. an Werth übertreffen, so soll es bezüglich der Verzollung bei dem verbleiben, wie es von altem Herkommen und in Kraft des Mautbuches gebräuchlich ist.

5) Die Riemer, Gürtler und Nadler sollen bezüglich der Verzollung ihrer Fabrikate eben so gehalten werden, wie die Krämer.

6) Jeder Bürger darf alle zu seinem eigenen Haushalte benöthigte Lebensmittel mautfrei in die Stadt bringen, hat jedoch dieselben jedesmal in Unserm Mauthause anzusagen, bevor er sie nach Hause bringt.

7) Die Verzollung des von den Bürgern in die Stadt geführten Weines soll auch fernerhin geschehen, wie sie nach Inhalt des Mautbuches seit alter Zeit gebräuchlich ist: nämlich daß jeder Bürger zu Passau von einem Dreiling Wein 16 Pfennige, von einem ganzen Fuder 24 Pfennige, von einem halben Dreiling 8 Pfennige Maut zu geben schuldig sei, und allemal 24 Eimer für einen Dreiling, 16 Eimer für einen halbes Fuder und 12 Eimer für einen halben Dreiling gerechnet werden sollen. Sollte

Digitized by Google

die Zahl der übrig bleibenden Eimer einen halben Dreiling nicht erreichen, so ist von jedem Eimer ein Pfennig zu entrichten.

8) Da es schon öfter geschehen, daß von Unserm Maut- und Wassergerichte Bürger wegen Uebersetzung oder verheimlichter Einfuhr von Waaren sammt ihrem Gute angehalten und gefänglich eingezogen worden sind, so wollen wir unsern Bürgern in Passau die Gnade erweisen, sie von der Gefangenhaltung im Mauthause zu befreien. Es hat also fortan Unser Mautner dergleichen Fälle unverzüglich dem Bürgermeister anzuzeigen, welcher den strafbaren Bürger unverweigerlich durch den Stadtdiener auf das Rathhaus in Verhaft bringen und bestrafen wird.

Darum gebieten und befehlen Wir allen Unsern gegenwärtigen und künftigen Mautnern, Gegenschreibern, Beizollnern und deren Verwesern in und bei Unserer Stadt Passau ernstlich und wollen, daß sie Unsere Bürgerschaft daselbst bei Unsern obbemeldeten Gnaden und Freiheiten ungehindert verbleiben lassen und sie darin nicht beschweren noch drängen sollen. Darin geschieht Unsere ernstliche Meinung. Deß zur Urkund haben wir Unser fürstliches Siegel hier angehangen. Geben in Unserer Stadt Passau am Mittwoch vor Margarethe den neunten Monatstag Juli von Christi unsers lieben Herrn Geburt fünfzehnhundert und im neun und dreißigsten Jahre [382]).

Der passauische Domprobst Wolfgang, Graf von Salm, ein Sohn des berühmten österreichischen Kriegshelden Nikolaus, Grafen von Salm [383]), wurde nach Herzog Ernstens Abgang nach Salzburg einstimmig zum Bischofe von Passau gewählt. Dieser ausgezeichnete Fürst machte Passau zu einem weithin berühmten Sitz der Künste und Wissenschaften. In Italien, in der Schule der Medicäer gebildet, der deutschen, französischen, italienischen, lateinischen und griechischen Sprache vollkommen mächtig, war er dabei von seltener Herzensgüte, übte unermüdet Werke der Wohlthätigkeit, und seine Finanzen waren nichts desto weniger blühend. Er umgab sich mit Künstlern und Gelehrten, aus welchen vorzüglich genannt werden: der ausgezeichnete Rechtsgelehrte und fürstliche Kanzler Aurelius Renninger; der Theolog und Geograph Jakob Ziegler; der fürstl. Leibarzt Sebastian Gleiß, ein ausgezeichneter Philolog; der Philosoph

---

382) Alles nach vorliegenden Dokumenten im städtischen Archive.

383) Er war oberster Feldhauptmann der österreichischen Provinzen, machte unter vier römischen Kaisern alle Feldzüge mit, nahm in der Schlacht bei Pavia den französischen König Franz I. gefangen und wurde 1529 bei der Vertheidigung Wien's gegen die Türken durch einen Stein von einer auffliegenden feindlichen Mine tödtlich verwundet. König Ferdinand hatte ihm zum Lohne für seine geleisteten Dienste das Schloß und die Grafschaft Neuburg am Inn bei Passau geschenkt. Hansiz l. c. 615.

Digitized by Google

und Theolog Johann Dugo Philonius; der berühmte Mathematiker Christophorus Collatinus; der Geschichtschreiber Lorenz Hochwart; der Musiker und Komponist Leonard Paminger; der Archäolog und Erzieher des Fürsten, Thomas Velder; der gekrönte Dichter und Historiograph Caspar Brusch u. m. a. Der vertraute Umgang mit diesen Männern war seine einzige und liebste Erholung von der Last der Regierungsgeschäfte, auch hielt er sich gerne in den romantischen Anhöhen am Donaustrome bei Hackelberg auf, welches er durch Anlegung von Gärten, Labyrinthen, Grotten, Teichen und durch Erbauung eines wahrhaft königlichen Lustschlosses, wie Bruschius erzählt, mit großen Kosten in einen wahren Feenaufenthalt verwandelte und sein Tuskulum nannte [384]). Er legte auch eine große Bibliothek an, welche leider 100 Jahre später bei dem großen Stadtbrande ein Raub der Flammen wurde. Seine vorherrschende Neigung zu wissenschaftlichen Beschäftigungen hielt ihn aber keineswegs von der gewissenhaften Erfüllung seiner Regentenpflichten ab. Kaiser Ferdinand, der ihn persönlich hoch schätzte, ernannte ihn zum Reichskanzler, allein er lehnte diese hohe Auszeichnung ab, weil sie ihm mit seinen oberhirtlichen Pflichten unvereinbar schien. Von glühendem Eifer für die Aufrechthaltung der katholischen Kirche beseelt, berief er die berühmtesten Prediger, unter diesen auch den Jesuiten Bobadilla, nach Passau, um durch deren Lehren und Predigten dem Umsichgreifen der neuen Religionssekte kräftig entgegenzuwirken.

Unter Bischof Wolfgang's segensreicher Regierung hätte zu Passau ein goldenes Zeitalter geblüht, wäre dasselbe nicht durch ungünstige Ereignisse von außen her unterbrochen worden. Schon in den ersten Regierungsjahren Wolfgang's ließ Herzog Wilhelm von Bayern, welcher den Passauern überhaupt nicht sehr gewogen war, zu St. Nikola, unmittelbar vor dem Hauptthore der Stadt, ein Mauthaus bauen und legte schwere Zölle auf Vieh, Getreide und andere zur Einfuhr in die Stadt bestimmte Lebensmittel. Bischof Wolfgang nahm sich mit Wärme seiner Bürger an, konnte aber erst nach Herzog Wilhelm's Tode von dessen Sohne Herzog Albrecht die Aufhebung dieser für die Stadt Passau höchst lästigen Verfügung erwirken. Nicht minder beschwerlich fielen den Bürgern die häufigen Durchzüge der gegen die Türken gesandten Reichs-

[384]) Alle diese Herrlichkeiten sind im Laufe der Jahrhunderte spurlos verschwunden. Es entstand zwar auf demselben Platze 250 Jahre später auf Kosten des Fürstbischofs und Kardinals Grafen von Auersberg ein neuer Park, welcher den ältern an Größe und Schönheit weit übertraf, allein auch von diesem sind heut zu Tage nur noch wenige Reste vorhanden.

Digitized by Google

truppen in den Jahren 1545, 1548, 1550 und 1551, welche sich die ärgsten Exzesse erlaubten. So erzählt die alte Passauer Reimchronik, daß im Jahre 1551 vor den Thoren der Stadt fünf Fähnlein Soldaten gemustert wurden, welche hierauf die Vorstadt St. Nikola total ausgeplündert haben. Obschon die Stadt durch Bischof Wolfgang's Fürsprache von Einquartierungen möglichst verschont wurde, so waren die Bürger doch einmal genöthigt, das räuberische Kriegsvolk mit Flintenschüssen und selbst mit Anwendung des schweren Geschützes abzutreiben.

So kamen im Jahre 1545 4000 Spanier auf der Donau herabgefahren. Die Bürger, aus Furcht vor einem Besuche dieser zudringlichen Gäste, hatten alle Zugänge zur Stadt mit eingerammelten großen Bäumen versperrt, konnten aber nicht verhindern, daß die Spanier in der Ilzstadt übernachteten und dieselbe größtentheils ausplünderten.

Anno 1548 am Quatember im Herbste sind wieder 1500 Spanier auf etlichen Flößen und Schiffen zu Wasser auf der Donau hier angekommen. Der dazu gehörige Troß von 450 Pferden mit Begleitung von 50 wehrhaften Männern war schon einige Stunden früher auf der sogenannten Ochsenstraße kommend, hier eingetroffen. Schon am vorhergehenden Tage hatten die Bürger von dem Obersten dieser Truppen, Georg Welzer, von Deggendorf aus ein Schreiben erhalten, worin er ihnen die Ankunft derselben in Passau, und daß sie daselbst übernachten werden, ankündigte; der Troß sollte von den Bürgern durch die Stadt begleitet und auf den umliegenden Dörfern untergebracht werden. Die Bürger hielten darüber sogleich Rath und beschlossen, den Spaniern das Nachtlager in der Stadt zu verweigern und alle Anstalten zur Gegenwehr zu treffen. Zu diesem Zwecke wurde schon bei Tagesanbruch der Bürgerschaft in allen Vierteln angesagt, daß Alle auf das zu gebende Allarmzeichen durch Kreuzschüsse mit ihrer besten Wehre bewaffnet erscheinen sollten. Allein der Troß erschien schon Mittags in der Innstadt, beging allerlei Exzesse, weigerte sich durchaus, die Stadt zu verlassen und schickte sich an, in derselben zu übernachten, obschon ihnen die Bürger zugesagt hatten, sie mit allem Nöthigen zu versehen, wenn sie in den Bachmühlen außerhalb der Stadt bleiben wollten. Da alles Zureden nichts half, führten die Bürger zwei Geschütze, sogenannte Falkonete, in der Schmidgasse und hinter dem Pfarrhofe auf und feuerten auf die Feinde, worauf dieselben in größter Eile die Innstadt verließen und nach Münzkirchen und Eisenbirn zogen, wohin ihnen die Bürger gleichwohl vier Wagen, mit Brot, Fleisch, Haber und Bier beladen, nachführten. Ehe aber noch der erwähnte Troß ganz aus der Innstadt vertrieben war, kamen schon auf der entgegengesetzten Seite die Schiffe und

Digitized by Google

Flöße mit der Hauptmacht auf der Donau herab und wurden unterhalb der Brücke von den Bürgern mit Flintenschüssen empfangen, wodurch ein Soldat auf einem Floße schwer verwundet wurde. Die darüber erbitterten Spanier, welche noch nicht wußten, daß auch der Troß mit Gewalt aus der Innstadt verjagt worden war, haben sofort die Ilzstadt besetzt, und in derselben sehr übel gehauset, die Bürger über die Stiegen hinabgeworfen, aus ihren Häusern gejagt, die Gemächer und Kästen aufgebrochen und Alles, was sie gefunden, zu sich genommen. Während der Nacht brachten aber die Einwohner der Ilzstadt ihre ganze Habe über die Donau in die Stadt in Sicherheit, und als am folgenden Morgen der spanische Oberst in Begleitung eines bayerischen Kommissärs ankam, fand er in der Ilzstadt keine Pfanne und keinen Topf, um darin sein Mittagmahl kochen lassen zu können. Er schickte daher einen Abgesandten in die Stadt, beschwerte sich bei dem Stadtrathe über das feindselige Benehmen der Bürger mit beigefügter Drohung, daß er nicht nur dem Kaiser und den Fürsten von Bayern davon Anzeige machen, sondern auch mit der größten Strenge gegen die Stadt einschreiten werde, wenn noch ein einziger Spanier feindlich angegriffen würde. Die Bürger, welche zu keiner wirksamen Gegenwehr gerüstet waren, auch wegen Krankheit des Bürgermeisters keinen Rath halten konnten, zogen nun gelindere Saiten auf und schickten dem spanischen Befehlshaber Fische und Wein in sein Hauptquartier in der Ilzstadt. Während nun der Stadtschreiber, welcher mit herüber gekommen war, an den Obersten eine Anrede hielt, wurde demselben in seiner Landessprache gemeldet, daß ein Soldat geschossen worden sei, worauf er sogleich den Redner stehen ließ und forteilte, um nachzusehen, welcher von den Spaniern verwundet worden sei, wobei sich herausstellte, daß noch ein zweiter eine Wunde am Schenkel erhalten hatte. Die beiden Verwundeten wurden unverzüglich in das Bruderhaus gebracht, auf Kosten der Stadt verpflegt und nach erfolgter Heilung zu ihrer Fahne entlassen.

Am folgenden Morgen sind die Spanier, nach abgehörtem Kriegsgottesdienste unter freiem Himmel, auf der Donau abgefahren, wodurch die Bürgerschaft, welche Brandlegung und Plünderung der Stadt befürchtete, von einer großen Sorge befreit wurde.

Im Jahre 1552, den 8. Februar, sahen die Bewohner von Passau zum Erstenmale einen lebenden Elephanten, welcher hier durch nach Wien geführt wurde.

In die Regierungszeit Wolfgang's fällt eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Stadt Passau, nämlich der Abschluß des Religions-Vertrages zu Passau im Jahre 1552. Zu diesem Zwecke

Digitized by Google

erschienen daselbst der deutsche König Ferdinand, Kurfürst Moritz von Sachsen, Herzog Albrecht von Bayern, Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein, Joachim, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof Ernst von Salzburg, Moritz, Bischof von Eichstädt, die Gesandten der drei geistlichen Kurfürsten und vieler anderer Fürsten und Reichsstände. Der deutsche König wohnte in der bischöflichen Residenz, die andern Fürsten in den Domherrenhöfen, die Gesandten bei den angesehenern Bürgern in der Stadt, die Dienerschaft wurde in der Innstadt einquartiert.

Die Stadt hat zwar weder dem römischen Könige, noch sonst einem andern der anwesenden Fürsten ein Geschenk gegeben, jedoch durch Veranstaltung strenger polizeilicher Aufsicht bei Tag und Nacht Sorge getragen, daß weder eine Feuersgefahr, noch eine Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit stattfand. Deßungeachtet entstand in der Behausung des Stadtrichters Georg Schwarzenberger in der Schröttgasse, wo die fränkische Gesandtschaft einquartiert war, ein heftiger Streit, in welchem ein königlicher Kanzleischreiber getödtet und ein Graf von Castel tödtlich verwundet wurde.

Die Verhandlungen des Kongresses, welche in einem großen Saale des Kapitelhofes (des dermaligen k. Postgebäudes) stattfanden, begannen am 11. Mai und wurden am 2. August beendigt. Bischof Wolfgang, als Bevollmächtigter des Kaisers, führte dabei größtentheils das Wort und trug das Meiste zu dem Beschlusse bei, daß Niemand mehr wegen seines Religionsbekenntnisses belästigt werden solle, bis durch ein allgemeines oder National-Concilium die kirchliche Uneinigkeit aufgehoben werde. Sollte es auch auf diesem Wege nicht gelingen, Friede und Einigkeit zwischen den Religionsparteien zu erzwecken, so sollte doch in Zukunft Jeder unbehelligt bei seiner Religion verbleiben dürfen. Durch diesen Vertrag wurde auch der Grund zu dem drei Jahre später in Augsburg erfolgten Religionsfrieden gelegt. Gleich nach Beendigung des Kongresses reisten sämmtliche Fürsten von Passau ab, bis auf Kurfürst Moritz, welcher daselbst die Ankunft seiner Truppen erwartete, um mit denselben nach Ungarn zu ziehen. Dieselben kamen auch, 11 Fähnlein Fußvolk und 6 Abtheilungen Reiterei betragend, am 30. August 1552 nach Passau, führten sich aber daselbst sehr exzessiv auf und drohten, sämmtliche Klöster und Häuser der Geistlichen und Bürger ausplündern zu wollen.

Durch gütliches Zureden und Geschenke an die Anführer gelang es, diese allgemein gefürchtete Soldateska schon am folgenden Tage nach ihrer Ankunft, ohne Beschädigung der Stadt und ihrer Einwohner, zum Abzuge zu bewegen.

Digitized by Google

Wolfgang machte sich durch seine Herzensgüte und sein wahrhaft väterliches Wohlwollen bei seinen Bürgern so beliebt, daß sie ihn nicht nur wie ihren Vater liebten, sondern fast wie ein höheres Wesen verehrten. Ihm verdankt Passau die erste Wasserleitung in die Innstadt und von da über die Brücke in die Altstadt; ferner die erste Fürkaufs-Ordnung; eine Zunft-Ordnung für die Hutmacher, Kürschner, Schneider und Glaser; endlich die Abschaffung des Straßenbettels und die Errichtung einer Almosenbüchse unter der Verwaltung von drei Rathsbürgern, aus welcher wochentlich das Almosen abgeholt werden mußte. Die Aufbringung der Abgaben zu den Reichslasten, welche der damalige Türkenkrieg erforderte, machte dem edlen Fürsten vielen Kummer. Er hielt zu diesem Zwecke mehrere Landtage zu Passau, und als auf denselben auch die Bürger gleich den andern fürstlichen Unterthanen eine ihnen bisher ganz neue Steuer bezahlen sollten, verweigerten sie dieselbe und boten dem Fürsten endlich eine Abschlagszahlung von 600 fl. an, welche Bischof Wolfgang mit so großem Danke annahm, als wenn es viele tausend Gulden gewesen wären [385]). Die Stadt machte nun das Anerbieten, auf 10 Jahre lang jährlich 100 fl. Steuer entrichten zu wollen, wenn ihr der Fürst gestatten wolle, einen Aufschlag auf Salz, Malz, Getreide und Schmalz zu machen. Der Fürst hat aber solches Anerbieten abgewiesen und lieber die Steuer nachgesehen, als seine Bürger mit Abgaben belästigen wollen, ja sogar die schon früher zur Hofkammer gereichten herkömmlichen Geschenke in Gnaden wieder zurückgegeben.

Im Jahre 1555, dem letzten Regierungs- und Lebensjahre Bischof Wolfgang's, veranstaltete die Bürgerschaft von Passau ihrem geliebten Landesherrn zu Ehren das erste große Scheibenschießen mit Kugelbüchsen, dessen die Geschichte von Passau erwähnt. Eine ausführliche, in altdeutschen Reimen verfaßte und mit Gemälden verzierte Beschreibung dieses Preisschießens ist im magistratischen Archive aufbewahrt.

Zu diesem Zwecke wurden Schützenbriefe mit Einladungen nach Bayern, Oesterreich, Franken, Schwaben, Tirol ꝛc. ꝛc. gesendet. Es erschienen bei 200 Schützen aus folgenden Städten und Ortschaften: Altdorf, Amberg, Augsburg, Berchtesgaden, Braunau, Burghausen, Cham, Deggendorf, Erding, Efferding, Freistadt, Hallein, Hals, Hemau, Hengersberg, Ingolstadt, Kitzbichel, Krems, Landau, Landshut, Linz, Mühldorf, München, Nürnberg, Oetting, Osterhofen, Pfarrkirchen, Passau, Ried, Rottenburg

[385]) So erzählt die Chronik von Passau, verfaßt im Jahre 1693 von dem passauischen geheimen Rathe und Kanzler Wilhelm von Hornik.

Digitized by Google

an der Tauber, Regensburg, Salzburg, Schärding, Schwaz, Straubing, Ulm, Wasserburg, Wels, Wien u. v. a. Die Namen aller Schützen sind in der Beschreibung des Festes angegeben; außerdem sind die Preisfahnen, Panierträger und die Wappen sämmtlicher Städte in Farben und Gold ausgeführt, darin abgebildet. Sämmtliche Gäste, unter denen auch Graf Sebastian von Ortenburg und der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dietmar von Losenstein, genannt sind, wurden auf Kosten der Stadt reichlich bewirthet. Das Festschießen selbst, von dem Pritschenmeister Leonard Flexl aus Schwaz in komischen Versen geschildert, fand auf der Rosenwiese bei Passau statt. Den ersten Preis, bestehend in 50 fl., einem seidenen Wamms und einer weiß- und rothseidenen Fahne mit dem darein gestickten passauischen Stadtwappen, erhielt ein Bürger von Passau, Namens Ruprecht Dorfner [386]).

Während der Regierungszeit Bischof Wolfgang's und seines Vorgängers Ernst wurde die Stadt Passau wegen ihres Niederlagsrechtes, welches die Bürger stets mit Energie aufrecht erhielten, mehrmals in verdrießliche Händel verwickelt. So schrieb 1546 Kardinal Otto, Bischof von Augsburg, an Bischof Wolfgang, beklagte sich, daß die Passauer die Zufuhr von Proviant aus Oesterreich zum Lager Kaiser Karl's V. auf der Donau bei Passau aufhielten, und verlangte, daß dieses abgestellt werde, indem der Transport des Proviants auf der Achse zu viel Kosten verursache. Im November 1539 kam der venetianische Gesandte und Patrizier Marino de Caballis, welcher wegen einer in Italien herrschenden Hungersnoth auf dem herzoglichen Hofkasten in München Getreide gekauft hatte, mit einer Ladung von mehreren 100 Schaff schweren Getreides nach Passau, in der Absicht, dasselbe über Salzburg nach Venedig zu bringen.

Die Passauer aber ließen ihn gemäß ihres Niederlagsrechtes nicht um die Stadt von der Donau auf den Inn fahren, sondern verlangten, daß das Getreide zu Passau ausgeladen, und, nach entrichteter Niederlagsgebühr, durch passauische Schiffmeister auf dem Inn weiter transportirt werde. Aus Rücksicht auf Herzog Wilhelm von Bayern und in Berücksichtigung der in Venedig herrschenden Hungersnoth ließen endlich die Bürger den Venetianer mit seiner Ladung ungehindert passiren, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt ihrer alten, von den Kaisern verbrieften Rechte [387]).

---

[386]) Gemäß vorliegenden Urkunden im Archive fanden später noch mehrere große Preisschießen in Passau statt, z. B. im Jahre 1577 ein Stahlschießen auf dem Schullerberge — jetzigen Mariahilfberge — und 1607 ein Scheibenschießen mit Büchsen für den bayerischen und österreichischen Adel.

[387]) Nach vorliegenden archival. Urkunden. Der von dem venetianischen Gesandten

Digitized by Google

Fürstbischof Wolfgang war erst 41 Jahre alt, als er sein kurzes, aber thätiges Leben beschloß. Ihm war schon in seiner Kindheit prophezeit worden, daß er einst durch das Wasser seinen Tod finden werde. Zweimal schien die Wahrsagung in Erfüllung zu gehen. Als er eines Tages zu Hackelberg über eine Brücke fuhr, stürzte dieselbe plötzlich ein, und er fiel mit Wagen und Pferden in einen tiefen Wassergraben, aus welchem er nur mit Mühe gerettet wurde. Ein anderesmal, als er bei Schärding auf dem Inn fuhr, stieß das Schiff, in welchem er sich befand, mitten im reißenden Strome an einen Brückenpfeiler und schlug um. Der Fürst stürzte in das Wasser und war in der größten Gefahr zu ertrinken, wurde aber von anwesenden Fischern glücklich herausgezogen. Merkwürdiger Weise erkrankte er im Jahre 1555 an der Wassersucht, und obschon die berühmtesten Aerzte von Wien, Prag und München zu seiner Rettung herbeieilten, so scheiterten doch ihre Bemühungen an der unbesiegbaren Hartnäckigkeit der Krankheit. Er starb fromm und weise, wie er gelebt hatte, den 5. Dezember 1555 zum größten Leidwesen seiner Untergebenen und tief betrauert vom Könige Ferdinand und von Herzog Albrecht V. von Bayern, seinem innigsten Freunde.

Sein unbedeutender Nachfolger, Wolfgang von Closen, war fast während seiner ganzen Regierungszeit durch das Podagra und Chiragra an's Krankenlager gefesselt, starb auch schon nach 6 Jahren an den Folgen der Gicht, den 7. August 1561. Seine Regierungsgeschäfte hatte er Andern überlassen, namentlich seinem Weihbischofe Heinrich Kurz, Bischof von Chrysopolis, einem gelehrten Manne, welcher sich dadurch einen Namen machte, daß er seine für die damalige Zeit große und werthvolle Bibliothek von 606 Bänden im Jahre 1557 der Universität Ingolstadt vermachte [388]).

Urban von Trenbach, Domprobst zu Passau, nach Wolfgang's II. Tode zum Fürstbischofe erwählt, der letzte passauische Kirchenfürst von bayerischer Abkunft, ein wissenschaftlich gebildeter, namentlich der orientalischen Sprachen kundiger Herr, war ein strenger Eiferer gegen die lutherische Sekte, welche sich allmälig auch in Passau eingeschlichen hatte und sehr viele Bürger unter den Reihen ihrer Anhänger zählte. Urban

ausgestellte Revers hat folgende Unterschrift: Ego Marinus de Caballis Patricius Venetus et serenissimi dominii Veneti orator per interpretem prius intellecto literarum tenore in futuram æternam memoriam presentes meo chirographo subscripsi, divi Marcique sigillo pro majori fide munivi anno dni. M. D. XXXIX die XXV. Novembris.

388) In der darüber vom Schatzmeister der Universität Ingolstadt Dr. Scheurl ausgestellten, im magistratischen Archive vorliegenden Quittung wird diese Bibliothek ein großer Schatz genannt.

Digitized by Google

schritt gegen dieselben mit unerbittlicher Strenge ein und forderte unverzügliche Rückkehr in den Schoß der alten Kirche. Viele leisteten Gehorsam, die reichsten und vornehmsten aber, welche sich nicht reformiren lassen wollten, mußten ohne Gnade auswandern, ungehindert aller Einwendungen und Klagen von Seite der übrigen Bürgerschaft. Viele warteten den Befehl zur Auswanderung nicht ab, sondern entfernten sich freiwillig. Darunter waren vorzüglich viele Messerschmiede, deren Fabrikate unter dem Namen der Passauer Wolfsklingen damals weit und breit berühmt und gesucht waren. Es ist nicht zu läugnen, daß die Stadt durch den Verlust so vieler vermöglicher und gewerbfleißiger Bürger, welche ein Kapital von mehr als 150,000 Gulden mit sich genommen haben, einen bedeutenden Schaden an ihrem Vermögen und an ihrer Nahrung erlitten hat.

Nicht minder sorgsam war Bischof Urban in der Aufrechthaltung seiner landesfürstlichen Rechte. Im Jahre 1581 haben Bürgermeister, Rathsherren und Gemeinde-Ausschuß, mit Ausnahme des fürstlichen Richters und der fürstlichen Anwälte, unter sich einen heimlichen Eid geschworen, gemeiner Stadt Wohlfahrt in Freud und Leid nach bestem Vermögen zu fördern und, was dabei gehandelt werde, auf keine Weise Jemanden zu entdecken. Als dies dem Fürsten zu Ohren kam, ist es als eine gefährliche Konspiration gegen die Rechte des Fürsten und der Religion betrachtet worden. Die Entschuldigung des darüber zur Verantwortung gezogenen Magistrats, daß dergleichen Eide schon früher geschworen worden seien, wurde nicht angenommen, sondern es mußte derselbe eine Geldstrafe von 2000 Dukaten bezahlen und den geleisteten Eid öffentlich vor fürstlichen Kommissären am 31. Oktober 1581 feierlich revociren. Dagegen gewannen im Jahre 1593 die Bürger ihren 58 Jahre lang bei dem Reichskammergerichte gegen ihre Fürsten geführten Prozeß, wodurch ihnen die Erhebung des Umgeldes oder Aufschlages auf Bier, Wein und Meth für ewige Zeiten zugesprochen wurde.

Fürst Urban war ungemein wohlthätig, nicht aus Ruhmsucht, sondern aus angeborner Herzensgüte. Er spendete ein Kapital von 1000 Dukaten zur Ausstattung armer ehrlicher Bürgerstöchter; gab jährlich 2000 fl. zum Bürgerspitale, 500 fl. für Hausarme, 300 fl. für einheimische und fremde Wittwen und Waisen, entließ keinen Armen unbeschenkt und speiste täglich eine große Zahl derselben aus seiner Hofküche. Er schaffte der arbeitenden Klasse großen Verdienst durch bedeutende Bauten in der Stadt und auf dem Lande; vermehrte die große Bibliothek, welche Bischof Wolfgang von Salm hinterlassen hatte, um das Dreifache und schaffte kostbare astronomische und mathematische Instrumente an.

Digitized by Google

Gleich seinen Vorgängern hat Bischof Urban auch mehrere Landtage zu Passau gehalten und ihnen persönlich angewohnt. Auf denselben machte die Stadt Anspruch auf gänzliche Steuerbefreiung, mit Ausnahme der Türkensteuer, konnte jedoch mit ihrer Steuerverweigerung nicht durchdringen, sondern wurde vielmehr auf ihre erhobene Klage beim Reichskammergerichte abgewiesen, und zur Zahlung des doppelten Betrages verurtheilt. Einen weiteren großen Schaden erlitt die Stadt durch den Verlust ihres uralten Salzmonopols. Die Bürger hatten seit undenklichen Zeiten das Salz direkt- und von erster Hand zu Hallein und Schellenberg in den Fürstenthümern Salzburg und Berchtesgaden gekauft, dasselbe auf dem Innstrome nach Passau und von da nach Regensburg und Böhmen, als einen Hauptzweig ihres Handels, geführt. Da nun bald die Regierung zu Salzburg, bald die Stadt Passau die Salzpreise nach Belieben steigerte, so ergaben sich zwischen beiden häufig Mißhelligkeiten, welchen zuletzt Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg ein Ende machte, indem er sich mit dem Herzoge von Bayern dahin verglich, daß derselbe, mit Ausschluß der Stadt Passau, von nun an allein das Recht haben sollte, in Hallein und Schellenberg Salz zu kaufen. Darüber geriethen natürlich die Städte Passau und Regensburg gewaltig in Harnisch. Passau verweigerte die Umfuhr der bayerischen Salzschiffe vom Inn auf die Donau; daher suchte Bayern andere Wege, eröffnete neue Steige über die Berge nach Böhmen, nahm auch mitunter keinen Anstand, den uralten passauischen privilegirten, sogenannten goldenen Steig dahin zu benützen, setzte endlich gar eine Salzniederlage zu St. Nikola der Stadt vor die Nase und ließ daselbst das Salz auf der Achse von einem Strome zu dem andern transportiren. Alle Protestationen der Stadt, sowie auch einige Versuche, diesen Salztransport mit Gewalt zu verwehren, blieben dem mächtigen Rivalen gegenüber ohne Erfolg und wurden mit den stärksten Drohungen erwiedert. Obschon Bischof Urban die Sache seiner Bürger nach Kräften vertrat, so machten sie ihm doch auf offenem Landtage bittere Vorwürfe, daß er sich ihrer nicht kräftig genug angenommen habe. In ihrer Erbitterung gegen den Erzbischof von Salzburg, als den Haupturheber dieser Mißhelligkeiten, verlangten sie von demselben unverzügliche Zurückzahlung eines ihm geliehenen Kapitals von 20,000 fl. sammt rückständigen Zinsen. In seiner Antwort gab ihnen der Erzbischof sein Befremden darüber zu erkennen, daß sie, uneingedenk der früher vom Erzstifte Salzburg empfangenen Wohlthaten, sich unterstanden, von ihm die Interessen von einer so geringen Summe zu verlangen. Deßungeachtet wolle er sich herbeilassen, sein Salzamt in Hallein zur Zahlung der Interessen anzuweisen; die Zahlung der Hauptsumme aber

Digitized by Google

müsse er wegen nothwendiger außerordentlicher Ausgaben auf eine spätere Zeit verweisen. Datum in Vnnser Statt Salzburg den 27. January anno 1596.

Kurz zu reden, mußte nach Bischof Urban's Tode die Stadt Passau zum Kreuz kriechen, Bayern das Salzmonopol, den Transport des Salzes auf der Achse vom Inn zur Donau, die Umfahrt desselben um die Stadt gestatten, auf ihr Niederlagsrecht bezüglich des Salzes verzichten und die Handelsverbindung mit Regensburg aufgeben [389]). Dafür erhielt sie eine Quantität Salz um billigen Preis zu ihrem eigenen Gebrauche und zum Wiederverkaufe in einigen Orten von Böhmen, auch die Beibehaltung der bischöflichen Salzmaut zu Passau, dann die Gleichstellung der Passauer Bürger bezüglich des Handels in Bayern mit den Inländern. Deßungeachtet ist die Stadt Passau durch den Verlust ihres Salzmonopols bedeutend in ihrem Wohlstande herabgekommen.

Zu diesen Bedrängnissen gesellten sich auch noch die fortwährenden, von 1594 bis 1597 andauernden, Einquartierungen der Reichstruppen, welche auf ihrem Marsche gegen die Türken auf beiden Strömen herabkamen und sich zu Passau längere oder kürzere Zeit aufhielten. Diese Truppen mußten zur Verhütung von Exzessen von den Einwohnern verpflegt, der Troß und Proviant auf Kosten der Stadt zu Wasser bis über Linz hinabgeführt, sowie auch die städtischen Wachen ansehnlich verstärkt und Tag und Nacht auf den Beinen gehalten werden. Dadurch erwuchs der Stadt eine Ausgabe von mehreren tausend Gulden, wie die noch vorliegende Rechnung ausweiset. Deßungeachtet waren alle Lebensmittel im Vergleiche mit unserer Zeit ungemein wohlfeil. So kostete z. B. ein Pfund Rindfleisch 2 kr., ein Pfund Schweinefleisch $3^1/_2$ kr., ein Pfund Käse 3 kr., $1^1/_2$ Pfund Schmalz 10 kr., die Maß Tischwein $4^1/_2$ kr., die Maß Meth 10 kr., die Maß Bier 3 kr. u. s. w. Freilich waren damals der Massenaufkauf der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, die Verfälschung und künstliche Vertheuerung derselben noch unbekannte Dinge und wurden, wenn sie in seltenen Fällen vorkamen, sehr streng bestraft.

Bischof Urban starb am 9. August 1598 nach 37jähriger Regierung an Altersschwäche, nachdem er drei Jahre früher den jungen Erzherzog von Oesterreich, Leopold, einen Bruder des nachmaligen Kaisers Ferdinand II., zu seinem Koadjutor und Nachfolger gewählt hatte. Zwar hätte Herzog Maximilian I. von Bayern seinen Bruder Ferdinand gern als Koadjutor von Passau gehabt; allein Bischof Urban, aufgebracht über das unfreundliche Benehmen Bayerns gegen das Hochstift und die Stadt

[389]) Nach magistratischen Dokumenten und der Passauer Chronik von 1693.

Digitized by Google

Passau, wählte mit Zustimmung der Mehrzahl des Kapitels einen österreichischen Prinzen, und von nun an blieb der bischöfliche Stuhl zu Passau 200 Jahre lang bis zum Jahre 1803 von Fürsten österreichischer Abkunft besetzt. Herzog Max rächte sich dafür, indem er eine Viktualiensperre gegen Passau verfügte, welche aber bald wieder aufgehoben wurde.

Erzherzog Leopold war erst 13 Jahre alt, als Bischof Urban starb; es wurde deßhalb ein Statthalter von Passau in der Person des Domprobstes Christoph von Pötting ernannt, welcher dem Prinzen jährlich 10,000 fl. aus den Kammergefällen des Hochstifts verabreichte.

Im Jahre 1605 trat Leopold in einem Alter von 20 Jahren vertragsgemäß die Regierung des Fürstenthums Passau an [390]). In dieselbe fällt der Anfang des dreißigjährigen Religionskrieges und mit ihm eine Reihe von unglücklichen Ereignissen, welche auch auf die Stadt ihre Rückwirkung äußerten und den Wohlstand ihrer Einwohner gänzlich zu vernichten drohten.

Erzherzog Leopold, von demselben glühenden Eifer in der Vertheidigung der katholischen Kirche beseelt, wie seine Vorgänger, war einer der ersten unter den katholischen Fürsten Deutschlands, welche 1610 ein Bündniß, Liga genannt, gegen die Protestanten abschlossen. Dazu bedurfte man aber einer großen Truppenmacht und Fürst Leopold warb zu diesem Zwecke eine große Anzahl von Soldaten, welche nach und nach bis auf 12,000 Mann gebracht wurden. Da zur Bezahlung dieser bisher im Fürstenthum unerhörten Truppenmasse die gewöhnlichen Einkünfte des Hochstiftes bei weitem nicht hinreichten, so schritt man, um die dazu verlangte Summe von 55,440 fl. aufzutreiben, zu gewaltsamen, bisher in Passau unbekannten Maßregeln und Steueranlagen. Zuerst wurde eine Beschreibung und Abschätzung des Vermögens der Einwohner der Stadt und des Landes, ohne Unterschied des Standes, veranstaltet und dazu auch das Kirchen- und Stiftungsvermögen beigezogen. Diese Beschreibung wurde von zwei fürstlichen Kommissären vorgenommen, ungeachtet aller

[390]) Von der Zeit des Regierungsantrittes Erzherzog Leopold's angefangen, fehlen im magistratischen Archive fast alle Urkunden aus dem 17. Jahrhundert. Wahrscheinlich sind dieselben an einen andern Ort gebracht und bei einem der großen Stadtbrände von 1662 und 1680 von den Flammen verzehrt worden, während das alte Archiv gerettet wurde. Auch sollen noch in neuerer Zeit sehr viele ältere Dokumente durch den Einstampf vernichtet worden sein. Zur Fortführung des Fadens unserer Geschichte wurden daher die Passauer Chronik von Hornik, Hansiz. Germ. sacra, die Niederaltaicher Chronik von Seuffert, mehrere Manuscripte in der Kreis- und Studienbibliothek zu Passau und eine große Menge von theils gedruckten, theils geschriebenen Zeitungen aus den Jahren 1609—21, welche im magistratischen Archive vorliegen, benützt.

Digitized by Google

Protestationen des Kapitels, der Ritterschaft und der Stadt; ja es wurden sogar mehrere Opponenten gefänglich eingezogen. Das Vermögen der gesammten Bürgerschaft wurde auf 410,770 Gulden, das des ganzen Fürstenthums auf 2 Millionen angeschlagen. Nach vorgenommener Vermögensbeschreibung wurde ein Landtag auf den 8. Januar 1615 ausgeschrieben. Auf demselben wollte die Stadt Passau anfangs ein Angebot von 3000, dann von 5000 fl. machen, wurde aber damit nicht angehört, sondern zur Bezahlung von 3 kr. von jedem Gulden ihres Vermögens angehalten, woraus sich eine Summe von 20,000 fl. entzifferte. Eben so wurden auch das Domkapitel und die Ritterschaft, obschon sie sich auf ihre uralten Privilegien beriefen, mit ihrer Weigerung nicht berücksichtigt, sondern mußten ebenfalls einen verhältnißmäßigen Beitrag von ihrem Vermögen steuern. Für den Fall der Widerspenstigkeit wurde den Ständen die Zahlung des doppelten Betrages der Steuer angedroht und die Exekution eventuell dem Herzoge Max von Bayern übertragen. Die Zahlungen wurden pünktlich geleistet, genügten aber nicht zur Befriedigung der passauischen Truppen, weßhalb dieselben zu Passau, wo sie ihren Sammelplatz hatten, im bayerischen Walde, in Oberösterreich und auch auf ihrem Zuge nach Böhmen, sich durch Raub, Plünderung und Exzesse aller Art schadlos hielten. Der dadurch verursachte Schaden in Passau und Umgebung wurde allein auf 350,000 fl. geschätzt. Bald darauf brach in Oberösterreich und unmittelbar an den Grenzen des Hochstifts Passau eine gefährliche Rebellion unter den Bauern aus. Selbst in der Stadt Passau, wo es viele Unzufriedene gegeben zu haben scheint, unterhielten die Aufständischen ein heimliches Einverständniß mit mehreren Bürgern, um durch deren Mitwirkung auch die Bauern im Fürstenthume Passau aufzuwiegeln. Die Sache wurde aber durch eine Dienstmagd verrathen, und die Schuldigen wurden sogleich aufgegriffen und in das Oberhaus gebracht, aus welchem sie nicht mehr zum Vorschein gekommen sind. Mittlerweile hatten die rebellischen Bauern die Donau unterhalb Passau mit Ketten versperrt und dadurch die Schifffahrt gehemmt, wodurch dem passauischen Handel ein großer Nachtheil erwuchs. Zur Dämpfung dieses Aufruhrs kam Herzog Maximilian von Bayern im Jahre 1620 auf seinem Marsche nach Oesterreich und Böhmen mit einem Heere nach Passau, wo er eine Truppenabtheilung zum Schutze des Hochstifts gegen die über die Grenze streifenden und plündernden Böhmen zurückließ [391]). Zur Bestreitung der Kriegskosten mußte auch die Stadt Passau, obschon durch Einquartierungen

[391]) Um diese Zeit kam die sogenannte Passauer Kunst auf, deren sich vorzüglich die Rebellen in Oesterreich, dann auch die Passauer Truppen bedienten. Sie verschluckten

Digitized by Google

und Truppendurchmärsche hart mitgenommen, neuerdings einen namhaften Beitrag liefern. Man errichtete ein in Passau ganz neues Konsumtionsamt und besteuerte alle Getränke, Fleisch, Unschlitt, rohe Häute u. dgl., ohne es der Mühe werth zu halten, die Landstände um ihre Zustimmung zu fragen. Damit nicht zufrieden, wurden auch den Unterthanen im Hochstifte ihre Häuser, Gründe, Hausthiere und sonstigen Besitzungen mit hohen Steuern belegt. Die Landleute geriethen darüber dermaßen in Verzweiflung, daß sie sich anschickten, mit ihrem Vieh auszuwandern und nur mit militärischer Gewalt zurückgehalten werden konnten. Die Stadt Passau kam für diesmal mit einer Abschlagszahlung von 9000 fl. durch. Da aber die Consumtionssteuer nicht mehr als 1300 fl. einbrachte, wurde 1621 abermals zu dem Mittel der Vermögenstaxirung geschritten und nach derselben die Steuer berechnet.

Erzherzog Leopold berief die Priester aus der Gesellschaft Jesu nach Passau und legte 1612 mit eigener Hand den Grundstein zu einem schönen und geräumigen Collegium. Auch wurde unter seiner Regierung die Wallfahrtskirche Mariahilf bei Passau gegründet. Im Februar 1626 entsagte er mit päpstlicher Dispensation seinen beiden Bisthümern Passau und Straßburg und verheirathete sich mit einer toskanischen Prinzessin, nachdem er kurz zuvor seinen Neffen Erzherzog Leopold als seinen Nachfolger auf dem Passauer Bischofstuhle empfohlen hatte. Während seiner ganzen Regierungszeit war er fast immer von Passau abwesend und hat daher als Bischof sehr wenig, als Landesherr gar nichts geleistet. Die bisher unerhörten und drückenden Abgaben, welche er der Stadt und dem Fürstenthume Passau aufbürdete, waren nicht geeignet, ihm bei den Bürgern ein freundliches Andenken zu sichern.

Sein Nachfolger, Erzherzog Leopold Wilhelm, ein Sohn Kaisers Ferdinand II., war erst 18 Jahre alt, als er im Jahre 1630 die Regierung des Fürstenthums Passau übernahm. Dieselbe fiel ganz in die verhängnißvolle Epoche des langwierigen, für Deutschland so verderblichen Schwedenkrieges, in welchem später Leopold Wilhelm als einer der besten Generale des Kaisers gegen die schwedischen Heerführer Banner, Torstensohn und Wrangel eine glänzende Rolle spielte. Aus eben diesem Grunde war es ihm nur selten gegönnt, kurze Zeit in Passau zu verweilen. Im November des Jahres 1630 kam der Kaiser auf seiner

nämlich kleine, mit Zaubersprüchen beschriebene Zettel, in dem festen Glauben, dadurch gegen jede Verletzung durch Waffen geschützt zu sein. Man glaubte damals so fest an die Zauberkraft dieses Mittels, daß der bayerische General von Pappenheim, als er gegen die aufrührerischen Bauern anrückte, Pulver und Kugeln weihen ließ.

Digitized by Google

Rückreise von Regensburg nach Passau, um daselbst das neu erbaute Jesuitenkollegium in Augenschein zu nehmen.

Obschon die Stadt Passau während des ganzen Krieges keinen Schweden in ihren Mauern zu sehen bekam, so mußte sie dieses Glück gleichwohl mit schweren Opfern theuer genug erkaufen. Schon 1631, beim Beginne des Krieges, wurden sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande sämmtliche Feuerstätten besteuert und zu diesem Ende in 5 Klassen eingetheilt, wovon die höchste 6 fl. zu entrichten hatte; hierauf wurden die vermöglichern Leute in der Stadt um Darlehen angegangen, und, wenn sie nicht gutwillig zahlen wollten, zur Entrichtung einer ihrem Vermögen entsprechenden Taxe genöthigt.

Im Dezember 1633 kamen die Schweden bis nach Vilshofen, drei Meilen von Passau, wo mit einer unbeschreiblichen Angst und Verwirrung einem Besuche von diesen unmenschlichen Horden entgegengesehen wurde. Schon hatte man Alles, was von Werth war, namentlich die Kirchenschätze, nach Oesterreich geflüchtet, schon hatten viele Einwohner die Stadt verlassen, als es glücklicherweise noch zu rechter Zeit dem General Johann von Werth an der Spitze von 4000 Bayern gelang, die Schweden zurückzuschlagen und dadurch die Stadt Passau von einer großen Sorge zu befreien.

Im folgenden Jahre 1634 verbreitete sich eine in Oesterreich herrschende pestartige Seuche auch nach Passau und raffte daselbst sehr viele Menschen hinweg. Es wurden deshalb öffentliche Gebete in allen Kirchen veranstaltet und die Reliquien der heil. Kirchenpatrone Maximilian und Valentin in feierlicher Prozession in der Stadt herumgetragen. Zu dieser Kalamität kamen auch noch fortwährende Truppendurchmärsche und Einquartierungen und eine maßlose Erhöhung der Steuern, so daß selbst die Dienstboten nicht verschont und in der Stadt Passau, wo das bare Geld bereits fast gänzlich verschwunden war, das Silbergeräth, sowohl vergoldetes als unvergoldetes, durch die Bank das Loth um 1 fl. als Zahlung angenommen wurde.

Im Jahre 1638 sollte Passau eine Schwedensteuer im Betrage von 126,000 fl. bezahlen. Da es unmöglich war, diese Summe aufzubringen, so wurde dieselbe vom Kaiser auf Leopold Wilhelm's Fürbitte auf 20,000 fl. ermäßigt. Dafür aber wurde wieder eine Vermögensbeschreibung angeordnet und jeder Gulden mit 2 kr. besteuert. Bald darauf rückte Leopold Wilhelm auf Befehl des Kaisers gegen die Schweden in's Feld. Er konnte daher bis zum Jahre 1648 nur selten in Passau verweilen. Seine Thaten gehören der allgemeinen Geschichte an, ein näheres Eingehen in dieselben erscheint daher für unsere Aufgabe überflüssig.

Digitized by Google

1640 sollte die Stadt zwei kaiserliche Regimenter in's Winterquartier aufnehmen und verpflegen, welches monatlich wenigstens 20,000 fl. gekostet hätte. Darüber geriethen die in ihrem Wohlstande schon sehr herabgekommenen Bürger fast in Verzweiflung und bestürmten den Erzherzog Leopold Wilhelm mit Bitten um seine Fürsprache bei dem Kaiser, welcher auch bewirkte, daß, nachdem mittlerweile die Schweden aus Regensburg vertrieben worden waren, die Einquartierung nur auf die Rekruten und Kranken ermäßigt wurde, was die Stadt aber doch über 30,000 fl. kostete. Ueberdies mußte dieselbe auch noch einen Monatssold für die genannten beiden Regimenter bezahlen. Im Jahre 1642 wurde die Konsumtionssteuer auf zwei Jahre verdoppelt, dabei dauerten die Einquartierungen der durchmarschirenden Reichstruppen unaufhörlich fort.

Im Juni 1648 kamen die Schweden bis an den Inn bei Oetting, und in Passau zitterte man abermals vor einem Besuche derselben, welche überall, wo sie hinkamen, die unerhörtesten Gräuelthaten verübten. Glücklicher Weise rettete ein starkes Anschwellen des Flusses, welches alle Anstrengungen, Brücken über denselben zu schlagen, vereitelte, die Stadt Passau auch diesmal wieder, und der noch im nämlichen Jahre abgeschlossene westphälische Friede befreite endlich das verwüstete Deutschland von den Leiden des langen Krieges. Darauf folgte eine so unerhörte Theuerung der Lebensmittel, daß viele Leute zur Fristung ihres Lebens sich genöthigt sahen, aus gedörrten und zermalmten Samen und Kräutern Brot zu machen. Dieser Noth wegen wurden den Bürgern 9 Jahre lang alle neuen Abgaben erlassen, und erst im Jahre 1657 fand wieder ein Landtag in Passau statt, auf welchem der Beschluß gefaßt wurde, daß die Stadt jährlich 3000 fl. zur Tilgung der während des Schwedenkrieges angelaufenen Schuldenlast von 200,000 fl. bezahlen sollte. Im Jahre 1660 wurde der letzte passauische Landtag ausgeschrieben, weil die weltlichen Standesherrn bis auf sechs ausgestorben und die geistlichen bis auf das Domkapitel und das Kloster Niedernburg zusammengeschmolzen waren.

Noch hatte sich Passau von den Leiden des dreißigjährigen Krieges nicht erholt, als ein neues Unglück, schrecklicher als alle bisherigen, über die unglückliche Stadt hereinbrach. Der 27. April 1662 war der Unglückstag, an welchem diese alte und berühmte Stadt durch eine furchtbare Feuersbrunst binnen wenigen Stunden in einen Stein- und Aschenhaufen verwandelt wurde.

Hören wir nun die Beschreibung dieser Katastrophe, welche uns ein Augenzeuge derselben, der Rathsbürger Wilh. Schmid zu Passau, hinterlassen hat[392]).

[392]) Das Original derselben liegt im magistratischen Archive.

Digitized by Google

Wahrhaffte vnd wolldenkhwürdige Begebenheiten,

was sich Anno 1662 den 27. Aprill bey allhiesig Passauerischen grossen Feuersbrunst hat zugeetragen, wie hernach mit mehrern zu vernemmen sein wird.

An obgemelten Tag, als an ainem Samstag ist vor einem damals gehaltnen Stattrath ein armes Weib erschienen vnd vmb Einnembung in das burgerliche Spitall angehalten, welche wegen vorhin schon angefüllten armen Leidt ab vnd zur Gedult gewissen worden, welches hernach bei Villen grosses Nachdenkhen verursacht. Hernach zwischen ain vnd 2 Uhr nachmittag bey villen hell vnd heissen Sonnenschein, waiss Niemand wie, ist das Feur in der Mellcammer aufgangen vnd gleich mit uhrplözlieh gross entstandtnen Wind das Bruderhauss vnd andere anstossente Häusser biss an das finstere Gwölb ergriffen, alwo ich selbst mit Rettung in das vierte Hauss khomen; wie aber das Geschray ausskhomen: es brint schon der Thurn vnd Khirchen S. Pauluss, welcher doch ain Schuzmaur der Statt solte gewesen sein, ist mieh ein Schrökhen ankhomen vnd geschwindt nach Hauss geloffen da ich dann gesehen, das von der Paulusskhirchen herein biss auf des Pischoffs Stainers Behaussung, sobin den Payrischen Hoff, hernach das Marschall Hauss genannt, wo das Kanzleyhauss, so auch ein Schuz des bayrischen Hofs gewesen, khein Feur gewest. Dortten aber hab ich gesehen, wie das im lufft gefürte Feur in selbigem Schindtltach an zwain Orthen angezint hat; ist auch zugleich das Geschray gewest, es brint schon in der fürstlichen Schenkhstatt. Wie ich dan auch das Feur hefftig in meinem Wohnhauss gehabt vnd gar wenig mehr salviren khönnen, wie fast den meisten Leidten geschehen, so in den höchsten Orthen der Statt gewohnet haben, nit ein Federl von einem Bettgewandt oder anders haben salvieren khönen. In anderthalb Stunden ist die Statt biss an das Endt in vollen Flamen gestanden, das man also nit gewist hat, wohin man zur Sicherheit lauffen soll, wie sich dan damalss vill Leidt in die Gwölber vnd Kheller begeben, deren die maisten verprunen oder in Dunst vnd Rauch erstickt sein. Wie auch Herr Apodekher Hirschauer, Rathsburger vnd Statthaubtmann von gueten Mitteln sambt seiner Haussfrauen im Kheller erstickht. Eben dergleichen der alte Lindtner Löbzelter vnd sein Haussfrau sambt einem kleinen Mädl, disses aber, weill sie sich mit Mett alleweil erfrischt, ist davon khomen; wie auch Pueller Porttenmacher, des Raths, vnd Seidenwaarhandlsmann in seinem Hauss, seine Hausfrau aber bey ihren Laden hart am Tum verprunnen, das man ihre Gepain alldort zusamen gekhert. Ein anderer Rathsburger vnd fornember Seidenhandler vnd wakherer Mann ist in seinem Hauss nit mer gefunden worden, vermuethlich von dem Pulffer so er im Hauss gehabt hat, in die Lufft gesprengt worden. Ein Apodekhersdochter (anjezo Herrn Creizers Haussfrau) ist neben einer andern Person in den Prunn auff dem Platz in solcher Nott gesprungen vnd gleichwoll vom Feur also beschädigt worden, das sie die Mallzaichen noch genueg zu zaigen hat. Es sein auch auff den Gassen vill Leidt todt gefunden worden, welche von dem Feur aus den Häussern sein getrieben worden, von dem Dampf vnd Rauch aber auf der Gassen ellendig sterben miessen, wie solches auch vnssern yber etlich 40 Jahr lang gewesten Herrn Stattpfarrer Wolffgang Lehner geschehen, der nit mehr gefunden worden; seinen Mundtlöffel, welchen er stetts bey ihm solte getragen haben, hat man in einem abseitigen vnd von dem Pfarrhoff weit entlegenen Hauss gefunden, worin er sich

Digitized by Google

etwan begeben vorm Feur, nit weider könnt vnd also verprinnen miessen, wie dann dem damaligen Vernemben nach an vnterschidtlich Orth vnd yber 200 Menschen gebliben sein. Ich aber, nachdem ich mein maistes Silber Crämmel in höchster Gefahr vnd weider gar nichts in kheller salviret, hab ich alles verlassen miessen vnd mein Rettiratta mit meinem Weib yber die Ihnprukh nemen wollen. Es hat mir aber der Rauch vnd Dampf durch das Gwölb auf die Pruckhen den Pass verlegt, dass ich mich hernach in höchster Gefahr, wegen schon aller Orthen das Feur auf der Gassen, in das Orth zu dem Ihnstramb begeben, alwo ein grosses mit Haderlumpen beladnes Schif gestanden, welches voller Leidt vnd alle Frauen vnd Closter Jungfrauen von Nidernburg darauf gewest, allwo sich auch mein Weib befunden. Weill aber das Schiff vom Feur schon in höchster Gefahr gestanden, haben sie dasselbe loss gemacht vnd ohne Rueder vnd Schifmann auf Gottes Vertrauen dahin wollen rinen lassen. Zu allem Glükh hab ich vnfirsehens ein guethes Rueder auf dem Gestatt gefunden vnd weillen ich des fahrens wol khundig gewest, hab ich, nachdem ich mich ein halben fuess ins Wasser begeben, das Schiff noch erlangt, mich hinein geschwungen und mit dissen ainzigen Rueder den grossen Last so darauf gelegen vnd so vill Leidt allein yber den Ihnstramb gebracht, erst in der vntern Au, alwo von Ihro hochfürstliche Gnaden das Feurwerkh gehalten worden, zu Landt khomen. Hernach hab ich mich in die Ihnstatt begeben vnd wie nachmall aldorten in Schaffnerhof das Feur eingriffen hab ich mich auch ein Zeit lang der Rettung bedient; indem aber die patres Capuziner das Venerabile herumbgetragen vnd mit demselben das Feur gesegnet, hat es sich mit den zweien vntern Gassen, den Pfarrhof vnd Lebzelter Hauss gestellt, die Khirchen St. Gertraudt vnd weiter hinauf nit mer angriffen. Als ich hernach auf die Pruckhen khomen, hab ich den T. Herrn Graffen von Muggenthal angetroffen, welcher sein Retirata bey zeiten hiniber genommen, meinem Brueder aber, dem Mössner auf dem Mariahilfberg als seinem vertrauten Diener vnd Lagey alles anbefolchen vnd vertraut, welcher auch alles in salvo gebracht vnd ihme ausser des Hoffs nichts verprunen, derowegen er ime auch durch seine hohe intercession dissen dienst zu wegen gebracht. Da haben wir mit Verwunderung gesehen, wie das Feur von der Residenz die Prucken angezündt, wie auch das khleine Prükhl gegen dem Sand hinauss, das Ballhaus vnd die Weisgerber vnd mehr als das Drittl von Neymarkh wekhgenomen. Wir haben auch gesehen, dass die Böden in der Residenz eingangen, vnd gedunert als wan man Stückh losbrennete, hat das Feur das Papier vnd Scripturen in der Lufft herumbgetrieben, dauon auch endlich das Capuziner Closter auch das Dach der Stiegen vnd entlich die Gnaden Capellen sammt dem obern Clösterl vnd Mössner Häusser abgebrendt vnd das Feur so weit hinauskhomen, dass sogar die Häusl bei der Rosenwiesen oben am Hölzl hinweckhgebrendt. Ich aber bin indessen bei St. Severin wider heryber den Ihn gefahren vnd mich der Donau zuegemacht, da hat es vor dem Pirchtor einem Veltlager gleich gesehen, indeme Leidt mit allerhandt Mobilien, Wagen vnd Pferdten von Neinmarkh alda sich befunden; ich aber hab auf der Donau ein khleines Zillerl vnd ohne Rueder mit einem kleinen Bretl zu meinem Hauss, welches ich nache an der Thonau hab, hinunter gefahren vnd mir in demselben ein Zimmer zu einer Wohnung errettet, welcher in den Burger Häusern yber

Digitized by Google

3 nit erhalten worden. Vmb 11 Uhr in der Nacht sein ich vnd der alt Stadler vom Neumarkh durch die Wöhrmauer hinauf zu dem Herrn Hoff khomen vnd bey vnsern Häusern zu sehen wollen, es sein aber die Gassen von den eingefallenen Häussern an manichen Orthen wohl 2 Mann hoch vnd offt mer verschütt gewest, dass wir nit dahin khomen khönnen. Die Vrsach der so hefftig eingefallnen Häussern ist daher khommen, dass die Khauffleuth vill Scheiben-, Pürsch- und Musquetten-Pulver zu verkhauffen gehabt, welches alles durch das Feur angezindt vnd die alten Häusser also gleich einem Erdbieben erschüttert hat. Wie man dann in vill Gassen weder reiten noch fahren khönnen, biss Herr Statthalter Herr Johann Hektor Schad die Vnderthanen aufbieten lassen, dass alle Wochen ein gewisse Anzall herein khommen vnd die Gassen raumen müssen dass man zur Noth hat fahren vnd reiten khönnen vnd hat ein Pferd gefunden so in vollen Lauf von den fallenden Häussern ist bedeckt worden.

Den andern Tag hernach als am Freytag hat man nichts zu essen bekhommen als nur in der Garkhüchen bey dem Spitall hat man gekocht Fleisch gehabt, davon ich hollen lassen vnd mein Disch ist die Erden auch vill Nächt mein Ligpett gewest, gleich schier den maisten Burgern geschehen ist. Es sein gleich die frembden Leidt heiffig aller Orth durch die verbrunenen Thörl in die Statt herein khommen vnd so Niemand Obsicht gehabt, in die Prandstätt vnd Kheller hineingangen vnd wekhtragen was ihnen gefahlen hat, wie dann aus des Apodekhers Hirschauer Kheller, da er noch todt darin gelegen, ein Fremder villes herausgetragen, dem es aber durch zween Burger wider abgenommen. Es ist von den frembden bedürfftigen Leidten alles auf den Raub angesehen gewest.

Den dritten Tag bin ich in den Thum hinein gangen vnd tsi das Zinn von den zwey grossen Orgelwerkhen heiffig auf dem Pflaster herumgelegen vnd vill schon von den Leidten wekhgetragen worden, wie auch mit dem Metall von den Glokhen geschehen. Bei dem Hochaltar hab ich auch gesehen dass die Leidt aldorten zu suechen angefangen, indeme der schöne von Ebenholz vnd mit Silber reich gezierte Tabernakhl, darinen auch ein Monstrantzen gestanden, mit dem Altar zu Staub vnd Aschen verprunen vnd das geschmolzne Silber auf der Erdt im Aschen gelegen, auch das Blatt von der Tabernakhl Thür, darauf St. Stephani Stainigung khünstlich getrieben, vast noch ganz darunter gelegen; umb welches alles kein Mensch umbgesehen vnd wär alles entfrembdt worden. Ich aber hab gleich zur Aufsicht Jemand dartzu gestellt vnd solches bey Herrn Graffen von Hoffkirchen als obristen Custos angezaigt vnd die Anstalt gemacht, dass Herr Silbereisen Undercustos in des Graffen Hoff, so jetzt Herr Graff Thunn hat, ein grosse Botting mit Wasser fülen lassen, auch das khott sammt dem Silber vnerkenntlich durch die Leidt aus dem Thum in selbiges Wasser geschütt vnd dazu einen Mann gestellt, der das Silber aus dem Kott gewaschen vnd geschmolzen, daraus ein hochwürdiges Thumb Capitel vill Pfund Silber bekhomen, den Lohn davon hoff ich im Himmel zu haben.

An solchem dritten Tag haben wir zu Ilz einen Rath gehalten vnd dabey den Schluss gemacht, dass man eine Abordnung an Ihro Erzherzogliche Durchlaucht vnsern gnädigsten Fürsten vnd Herrn thun solle vnd vnser Ellend zu Gemüeth führen vnd umb ein gnädigste Hilf vnd Bausteyer aller vnterthänigst

Digitized by Google

zu bitten; worüber Sie das Unglük also beherzigt, dass Sie gleich der abgebrunenen Burgerschaft zu einer Bausteyer 15000 vnd für die gemeine Statt absonderlich 30000 fl. zu geben versprochen, alsobald auch werkstellig gemacht. Wie dann ein Jeder nach Empfangung der Bausteyer ganz freymüthig angefangen zu bauen vnd die Brandstätten auszuraumen, ich auch mein dermahliges Wohnhaus als eine in Grund eingefallene Brandstatt von Herrn Wolff Haidenthaller damals Camer Secretari erkaufft vnd mit villen Vncosten wider erbauth. Als ich aber im Anfang des Novembris hab angefangen zu raumen vnd die Tagwerker auf eine kleine kellerstig komen, haben sie einen Todtencörper gefunden so mit Cemäuer verschütt worden vnd ein Weibspersohn gewesen. Weill sie aber in dem kalchigen Sandt schon so stark verwesen, dass sie nit wohl mehr zu kenen gewest; als sie aber auf die Gassen hinausgetragen worden, ist ohngefähr der alte Stadler vorbeygangen, hat er sie an vnderschidnen Zeichen erkendt, dass diese sein Hausfrau gewesen, die er nit mer gewust, wo sie in der Brunst hinkomen, welche aus ihrem Hauss vor dem Feur geflohen nit weider khomen khönen vnd in diesem Hauss ihren Geist ellendig aufgeben miessen, welche er hernach ehrlich begraben lassen. Weil er aber darnach geheirath, so hat die letzte Frau der ersten das Geleith zu ihrem Ruehebett geben miessen.

Eben in diesen meinem Haus auszuraumen sein die Taglöhner auf ein Holzgwölb khomen vnd als si das Bschütt schon im achten Monat herausgeworfen, haben sich unterm Holz so vill kollen befundten, welche im Lufft wieder angangen vnd ein grosser Hauffen sich entzündt vnd so hell wieder aufgeprunen, dass man genueg daran zu löschen gehabt vnd noch zu Verhuettung ferners Vnglükh yber Nacht darbey hat wachen muessen. Es ist ein Zeit lang nach der Prunst durch die Statt so gefährlich vnd vnsicher zu gehen gewest, indem die ausgebrannten Mäuern von dem hernach continuirlich starken Regen erweicht dass deren vnverhofft vrblözlich eingefallen vnd da vnd dort die Vorbeygehenden beschädiget vnd ettlich gar todtgeschlagen, dass man hernach von der Stadt aus visitirt vnd die so gefährlich gefundenen Mauern hineingeworffen oder abtragen worden. Die Thum gottesdienst seynd damahls bei denen P. Franziskanern, die Pfarrgottesdienste aber bey dem heil. Geiste gehalten worden. Dann als an dem heil. Fronleichnamstag der Umgang gehalten vnd bey dem anderten Evangely mit den Musqueten Salve geschossen worden, ist das Gwölb in der Thumkhirch von dem Chor an bis hinter zu der grossen Orgel eingefallen; zu allem Glück ist Niemandt darin gewest. Es haben sich damals noch wenig Leudt in der Statt wohnend befunden ausser was sich, bis das Pauen recht angangen in den noch yber geblibnen Gwölbern aufgehalten sonsten ist Alles in dem Neymark, Ilz vnd Innstadt, Anger vnd Gärten vnd noch weiter auswärts.

Ich hette noch vill vmbstendige Sachen zu schreiben, sonderlich die grosse Anzall Getraits die einem Hochfürstlichen Thumbcapitl vnd denen Herrn Vicarien verprunnen vnd wie vill Wein an verschidlichen Orthen zu Schaden gegangen, so dass, als der Wein in der fürstlichen Schenkstatt in den obern kheller durch das Feuer Schaden gelitten hat, derselbe dermassen in die Erd gesessen, dass man in dem Prunnen, allwo Ihre hochgräffliche Excellenz der Herr Hoffmarschall ihr Logement haben, den Wein sehr stark verspiert hat.

Digitized by Google

Auch ist das noch zu gedenkhen würdig, dass der damals geweste Messner vnd Schuellmeister zu Nidernburg, Nambens Lechner, ein alter Mann, in grösster Feursgefahr da er nit mehr gewust wohin, sich zu dem all dortigen Gnadenbildt, welches den Titl Maria Schutz gehabt, neben den Altar begeben und wie die Feurflammen durch die Gwölblöcher vnd Fenster heiffig hineingefallen, hat er dieser lieben Frauen also zugeruefften: „o heilige Muetter beschize mich vnd dich in dieser Noth“ welches auch geschehen vnd weder ihm vnd dem Bild kein Schaden geschehen.

Unter den Manuscripten der k. Studienbibliothek zu Passau befindet sich eine Chronik des Klosters Niedernburg von dem Weltpriester Seyffert und in derselben die Abschrift eines Briefes von einem ungenannten Passauer de dato 1. Mai 1662, in welchem die nähern Umstände dieses schrecklichen Brandes folgendermaßen erzählt werden:

Ich kann Deroselben aus wehemüethigen Herzen nicht bergen, welchergestalten den verwichenen Donerstag als den 27. Aprilis vmb 2 Uhr durch Gottes Verhängnuss muethmasslich in dem Burgerspitall, oder wie Andere wollen, in dem daran stossenden armen Bruederhaus ein Feuer ausgestossen, so von der Wacht auf der Vestung auch Oberhaus genant, über dem Berg der Donau gegen der Stadt liegend, ersehen worden, welche alsobald mit Losbrennung eines grossen Stücks zum zweytenmahl solches wissend gemacht, darauf dann alsobald im hohen Domstifft angeschlagen, die Bürgerschaft eifrigst zur Rett- vnd Löschung zugelauffen. Der Bräuverwalter gedachten Spitalls, sonst in der Messerergassen wohnhaft, hat sich bald zur Stell gefunden, alle Gemächer eröffnet; als aber solche Rettung kaum angefangen, ist das Feur durch einen starken Westwind so auf der Donau herabkomen, durch die Stadt gestrichen, dermassen, dass, da es zuweillen 1. 2. oder 3 Häuser überlauffen, nachmalens wiederumb angezündet vnd sofort durch die ganze Stadt gleichsam geflogen; der Wind sich alsobald wiederumb von Osten oder von Oesterreich geblasen, triebe die Flammen wiederumb hinauf vnd was vorhero hin vnd wieder verschonet, ward zugleich auch in Brand gesetzt. Nicht anderthalb Viertelstund waren verflossen, als schon die ganze Stadt völlig in Brand stundte, ausgenommen bei obgedachten burger Spitall hinaus, der Neumark genant, sonoch in 50 bis 60 Häusern besteht, wurde durch starke Rettung salviret. Den Jammer zu beschreiben ist diesmal vnmöglich welches auch einen Stein zum Mitleyden bewegen sollte. Denen Burgern so am Orth genennet wohnhaft, als si zum Spitall hinausgelauffen in der Meynung, zu retten, seyndt deren Häuser vnd Güter, bevor si wieder anheim komen, in der Asche gelegen.

Die schöne Pfarrkirch zu St. Paul wie auch die daran stossenden Domherrnhäuser auf dem sogenannten Pfaffenhof, nebst der fürtrefflichen Domkirch, so da war mit 4 Orgeln vnd villen kostbaren Altären gezieret, ist alles durchgebrannt vnd zerschmolzen. Es möchte die Hälfte der Emporkirch von gedachtem Dom noch elendiglich hin und her stehen; der mittlere Altar ausserhalb des Chors stehet mit Verwunderung noch ganz vnversehrt, massen auch die Helfte der Canzel noch übrig geblieben ist. Das Gewölb oder Portal stehet zwar noch, die Leuth aber so dahin kommen, vmb solches zu besehen, lauffen geschwind hindurch, förchtende, das es augenbliklich einfallen dürfte. Die hoch-

Digitized by Google

fürstliche Residenz ist durchaus verbrannt und über einem Hauffen liegend, so das dazwischen und dem Dom wegen grossen angeschütteten Steinhauffen niemand kommen kann zu sehen. Die kramläden vmb den Dom, Markt vnd grossen Platz herum, wie auch der grosse Kasten vnd sogenannte Eisgruebe, alles ist durchgebrannt und eingefallen.

Das grosse Alumnatshaus, das grosse, schön gebaute Posthaus, das alte, wohl und herrlich gebaute Rathhaus sambt dem grossen Thurn am Fischmarkt, die hochfürstliche Mauth vnd Fleischergasse, Alles ist eingeäschert. Die schöne lange Gasse zu denen Herrn P. P. Jesuiten, derenselben stattlich erbautes Collegium, alle herumbstehende Salzstädl, das ruhmwürdige Nonnencloster Nidernburg sambt ihrer Kirch, ausgenommen das miraculose Gnadenbild, sonst aber Alles seyndt abgebronnen.

Bey diesem ist es noch nicht verblieben, sondern Abends die Flammen durch starken Wind über den grossen Innfluss gleichsam geflogen, haben die Innstadt ebenmässig angezündet aufwärts an dem Fluss bis an die Gerber oder Ledergasse, darbey doch durch grosse Rettung, das grosse Würthshaus zum Bären genannt, halben Theils errettet ist worden, das übrige wurde alles von den Flammen verzehrt. Das unersättliche Feuer hatte noch nicht genug, sondern liesse in der Nacht die Stiege hinauf, die über 250 Staffel hoch, an dem heil. Berg, Mariahilff genannt, führte, verzehrte das obere Capuziner kloster: nach Aussag ettlicher Persohnen solle das Feuer dreymahl vmb die Kirch vnd beyde Thürme geprauset seyn, die 2 Glöklein daselbst sollen von sich selbst geläutet haben, worauf sich Alles angezündet. Das Wunderbild vnser lieben Frau Mariahilff, wie auch das meiste vom Schatz ist durch die P. P. Capuciner erhoben vnd beyseits gebracht worden, aber alles andere, die Sacristey ausgenommen, durchsichtig ausgebrannt.

Unter währendem Jammer, als beyde Städte lichterloh brannten, seyndt viele Menschen über die Innbrücke in grossen Aengsten hin und hergelauffen; das Feuer aber hat daselbst die beyden gegen einander stehenden Thöre, ingleichen die Innbrücke an denen beyden Enden ergriffen, also dass diese Leuthe auf ermeldter Brücke in keine deren beyden Städten mehr haben kommen können; diese demnach haben so lang ein jämmerliches Zettergeschrey geführet, bis sie bey grosser Hiz vnd einfallender Brücke entweder erstiken oder erbärmlich haben ersauffen müessen. Gleichfalls an der Donau, da 2 Schiffe gestanden, seyndt viele Menschen, welche der Hize entfliehen wolten in selbige hineingetreten, weillen aber beyde Schiffe dardurch zu hart beschwäret wurden, seyndt selbige mit allen darauf befindlichen Leuthen versunken.

Was für Menschen in währendem Brand verlohren worden vnd vmbgekommen seyen, ist noch nit wissentlich. In Gewölben vnd Kellern findet man immerhin zu 3, 6 bis 10 Personen, die erfallen, erstiket, verbrannt zum Theil als gebraten jämmerlich, da sie gefunden werden, anzusehen seyndt, also dass sich in deren Beschauung Niemand des Weinen enthalten kann, wie dann einst derley 10 Persohnen in Ein Grab gelegt seyndt worden. Wie vill hundert Malter Korn, Wein, was an Schäzen, Kleinodien, Kleydungen, an Gold vnd Silber vnd andern wichtigen Sachen verlohren vnd zu Grund gegangen seye, werden die Nachkömmlinge vnd Erben zu bedauren wissen. Seit verwichenen Sontag den 30. Aprilis seyndt 44 Persohnen begraben worden vnd werden noch

Digitized by Google

täglich hin vnd wieder todte Cörper gefunden, darunter viele unschuldige kleine Kinder begriffen seyndt. In Summa, das Elend vnd der ühergrosse Jammer ist nicht zu beschreiben. Es sollen auch Seine fürstliche Gnaden Herr Graf von Herberstain jüngst erwählter Bischof von Regensburg, (welchen der allmächtige Gott ferners in Gnaden erhalten wolle) wie auch andere Domherrn in die nächsten Dörfer entwichen sein. Andere Geistliche, als Capuciner, Jesuiten etc. wie auch 24 geistliche Ordens-Jungfrauen haben sich an andere Oerther geflüchtet. Diejenigen so nach der Zeit einander begegnen, fallen einander mit Weinen vmb den Hals, bejammern und beseufzen die unaussprechliche Angst vnd Noth nebenst ihren grossen Verlust, doch noch Gott dankende, das sie das Leben erhalten haben.

Noch im nämlichen Jahre 1662 am 20. November starb Erzherzog Leopold Wilhelm zu Laibach, erst 49 Jahre alt, an der Steinkrankheit. Dieser ausgezeichnete Fürst vereinigte persönliche Tapferkeit mit einer ungeheuchelten Religiosität und einer über den leisesten Tadel erhabenen Sittenstrenge. Er tilgte die von seinem Vorfahrer hinterlassene Schuldenlast von 300,000 fl., gab jährlich aus seinem Privatvermögen über 1200 Dukaten zur Ausschmückung der Domkirche und verwendete jährlich über 7000 fl. zur Unterstützung von Dürftigen, Wittwen und Waisen. Das Jesuitenkollegium zu Passau erfreute sich seiner besonderen Gunst und Freigebigkeit, und ein Mitglied dieses Ordens mußte ihn als sein Gewissensrath über 17 Jahre lang auf allen seinen Feldzügen und Geschäftsreisen begleiten. Sein Neffe, Erzherzog Franz Karl, ein Sohn Kaisers Ferdinand III., sollte sein Nachfolger werden. Da er aber erst 14 Jahre alt war, so wurde einstweilen der Dombekan Baron Hektor Schad als Administrator mit der Leitung der geistlichen und weltlichen Geschäfte betraut. Im nächsten Jahre 1663 kam der junge Fürst nach Passau und wurde von den geistlichen und weltlichen Behörden und den Bürgern unter Abfeuerung des schweren Geschützes feierlich und freudig als Landesfürst empfangen. Er blieb aber nicht in Passau, sondern begab sich nach Linz, wo er bald darauf lebensgefährlich erkrankte und daselbst am 27. Januar 1664 sein jugendliches Leben unter Konvulsionen beschloß.

Wenzeslaus, Graf von Thun, Bruder zweier Erzbischöfe von Salzburg, wurde am 27. März 1664 vom Domkapitel zu Passau mit Stimmeneinheit zum Fürstbischofe erwählt. Bei seiner Ankunft in Passau fand er daselbst statt einer Residenz nur Ruinen und in der ganzen Stadt keine passende Wohnung, daher er sich genöthigt sah, einstweilen seinen Wohnsitz im Kloster St. Nikola aufzuschlagen. Seine erste Sorge war die Wiedererbauung der von dem Brande her noch ganz ruinosen Domkirche und der bischöflichen Residenz. Auch ging er mit dem Plane um, bei Gelegenheit des Aufbaues der abgebrannten Bürgerhäuser die ganze Stadt

Digitized by Google

mit einem breiten mit Bäumen bepflanzten Damme umgeben zu lassen. Sein frühzeitiger Tod vereitelte aber die Ausführung dieses Vorhabens. Zur Vermehrung der Staatseinkünfte fing er zuerst an, den Urwald an der böhmischen Grenze auszuroden und mit Anlegung von Kolonien zu bevölkern. Wegen seiner fast an Geiz grenzenden Sparsamkeit stand er mit den Bürgern nicht im besten Einvernehmen. Allerdings waren durch den dreißigjährigen Krieg und den großen Stadtbrand die fürstlichen Einkünfte sehr geschmälert worden. Als Ersatz dafür verlieh ihm aber Kaiser Leopold auch noch das Bisthum Gurk. Deßungeachtet verlangte er im Dezember 1671 von der noch immer an den Nachwehen des großen Brandes leidenden und fast ganz verarmten Bürgerschaft von Passau eine neue jährliche Steuer von 3000 fl. unter dem Namen: Burgersteuer, eigentlich eine Fortsetzung der von der Stadt auf dem Landtage von 1657 zur Abzahlung der Schuld von 200,000 fl. bewilligten jährlichen Steuer von 3000 fl. Dagegen remonstrirte die Stadt, daß diese Schuld bereits abgetragen sei, und daß sie sich nicht zur Entrichtung einer ihre alten Rechte und Freiheiten verletzenden ständigen Abgabe herbeilassen könne und werde, jedoch, um ihren gehorsamsten Respekt zu bezeugen, bereit sei, einen ermäßigten Beitrag zu bezahlen. Fürstbischof Wenzl brachte es aber durch Zwangsmittel dahin, daß die Stadt am 5. September 1672 eine Summe von 2000 fl. entrichten mußte. Er ließ nämlich den ganzen Stadtrath, über 30 Köpfe stark, zur fürstlichen Tafel einladen. Nach Tische hielt er eine Ansprache an den Magistrat und die Bevollmächtigten und suchte sie anfangs mit Güte, dann mit Drohungen zur Bewilligung der verlangten Bürgersteuer zu bewegen. Als aber der Stadtrath, den Bürgermeister Atzwanger an seiner Spitze, bei seiner Weigerung standhaft beharrte, wurden auf einen Wink des Fürsten die Thore der Residenz geschlossen; der Speisesaal füllte sich mit Bewaffneten aus der fürstlichen Leibwache und die auf den Tod erschrockenen Väter der Stadt wurden ergriffen, in's Gefängniß geworfen und so lang in Gefangenschaft gehalten, bis sie sich zur Zahlung der verlangten Summe bequemten [393]). Diese Gewaltthat des Bischofs machte nicht nur in Passau, sondern auch im benachbarten Bayern und Oesterreich großes Aufsehen. Die Bürger schickten sogleich eine Deputation nach Wien und führten Beschwerde bei dem Kaiser; auch das Domkapitel verwendete sich für sie. Kein größeres Unrecht, sagten sie, hätte ihnen zugefügt werden können, als daß ihnen, unangesehen des erlittenen Brandunglückes und ihrer notorischen Verarmung, bei den dermaligen friedlichen Zeiten eine ganz unnöthige

[393]) Nach der Passauer Chronik von Hornic und magistratischen Archivalien.

Digitized by Google

und drückende Steuer auferlegt und dadurch ihr uraltes Recht und Herkommen sollte entzogen werden. Kaiser Leopold verlangte hierauf von der Stadt einen umständlichen Bericht innerhalb zweier Monate und forderte den Fürstbischof auf, sich bis zur fernern kaiserlichen Entschließung alles Einschreitens gegen die Supplikanten zu enthalten. Allein bald darauf, am 8. Jäner 1673, starb Bischof Wenzel am Nierensteine, wodurch diese Streitsache von selbst zu ihrem Abschlusse gelangte. Er besaß manche gute Eigenschaften, war aber bei den Bürgern nichts weniger als beliebt, da er eine sehr sparsame Hofhaltung führte, wodurch den bürgerlichen Gewerben mancher Verdienst entging, und überdies noch die verarmten Unterthanen mit eiserner Strenge zur Entrichtung neuer Steuern nöthigte. Er hielt nur selten öffentliche Tafel, zu welcher kein Frauenzimmer Zutritt hatte, und wenn er in Erfahrung brachte, daß hohe Reisende ihren Weg nach Passau nehmen wollten, so begab er sich auf sein Schloß Wolfstein, um der Bewirthung derselben mit Anstand überhoben zu sein. Diese große Sparsamkeit ist übrigens zu entschuldigen, wenn man die großen Summen berücksichtigt, welche die Wiedererbauung der Domkirche und bischöflichen Residenz in Anspruch nahm. Er sorgte für eine zweckmäßige Justizpflege und führte zuerst die kollegiale Form in zweiter Instanz ein. Auch wollte er die abgebrannten Bürgershäuser auf seine Kosten gegen fristenweise Abzahlung wieder aufbauen lassen, woran ihn aber sein frühzeitiger Tod hinderte. Er starb nach einer neunjährigen Regierung im 44. Lebensjahre, worauf Sebastian, Graf von Pötting, Bischof von Lavant, auf Empfehlung des Kaisers vom Domkapitel zum Bischofe von Passau gewählt wurde. Unter seiner 16jährigen Regierung hatte die Stadt Passau abermals vieles und großes Ungemach zu erdulden. Schon im ersten Jahre brach unter den schon seit langer Zeit durch drückende Auflagen bedrängten Unterthanen in den Landgerichten Passau, Wegscheid und Wolfstein eine Rebellion aus, welche bald einen so bedrohlichen Charakter annahm, daß die fürstlich passauischen Truppen zur Bewältigung derselben nicht hinreichten und daher bayerische Hilfstruppen requirirt werden mußten. Da die aufrührerischen Landleute keine Lebensmittel mehr in die Stadt brachten, so machte sich in derselben bald ein empfindlicher Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar, welcher jedoch glücklicher Weise nicht lange andauerte.

Im Jahre 1675 verklagten die Nürnberger, Augsburger und Regensburger Kaufleute die Stadt Passau bei dem Kaiser, weil dieselbe ihr Stapelrecht auf eine ungebührliche Weise ausdehnte, worauf sie von der Niederlagsgebühr ihrer Meßwaaren zu Passau freigesprochen wurden.

Ein nicht unwichtiges Ereigniß in den Annalen der Stadt Passau

Digitized by Google

ist die im Dezember 1676 daselbst mit großer Pracht vollzogene Vermählung des deutschen Kaisers Leopold I. mit der Prinzessin Eleonore, gebornen Herzogin von Pfalz-Neuburg aus wittelsbachischem Stamme. Der Kaiser hatte diese Stadt vorzüglich deßwegen gewählt, weil sie fast in der Mitte zwischen Wien und Neuburg an der Donau liegt, zum Theile auch, weil der Kaiser dem Fürstbischofe Sebastian dadurch einen Beweis seiner besondern Gewogenheit geben wollte. Zum würdigen Empfange des Kaisers in Passau wurden drei prächtige Triumphbögen im korinthischen Style erbaut. Der erste erhob sich zwischen dem Eingange in die zur Innbrücke hinabführende sogenannte Hofstiege und der Domkirche; der zweite, mit kriegerischen Emblemen geschmückt, in der Innstadt; der dritte und schönste im Neumarkte. Auch wurden umfassende Anstalten zur Beherbergung und Bewirthung des zahlreichen kaiserlichen Gefolges getroffen, und da die Räumlichkeiten der Hofküche dazu nicht hinreichten, so wurde auf der Mitte des Domplatzes eine große Küche mit den dazu gehörigen Vorrathskammern erbaut.

Am 7. Dezember Abends näherte sich der Kaiser von Linz herkommend der Stadt Passau und wurde am Burgfrieden derselben außerhalb der Mariahilfkirche vom Fürstbischofe an der Spitze des gesammten Domkapitels, Hofstaates, der Beamten und Hofdienerschaft unter Trompeten- und Paukenschall mit einer Anrede empfangen. Hierauf erfolgte der Einzug durch eine doppelte Reihe geharnischter Bürger, welche eine dreimalige Salve abfeuerten, unter dem Jubel des herbeigeströmten Volkes und dem Donner von hundert Kanonenschüssen. Als der Zug an dem äußern Thore der Mariahilfkirche anlangte, wo ebenfalls eine Abtheilung der Bürgerwehr mit wehenden Fahnen aufgestellt war, stieg der Kaiser aus seinem prachtvollen, mit sechs feurigen edlen Pferden bespannten Wagen und begab sich unter einem von acht der angesehensten Bürger getragenen Baldachin in die Kirche. Dort auf einem reich mit Gold gestickten Sammtkissen knieend, küßte er das ihm vom Fürstbischofe dargereichte heilige Kreuz und verrichtete hierauf seine Andacht vor dem Gnadenbilde der heil. Maria, während der Bischof unter zahlreicher Assistenz von Domherren und Aebten das Tedeum anstimmte. Hierauf bewegte sich der Triumphzug den Berg hinab über die Innbrücke durch die glänzend beleuchtete und mit sinnreichen Transparenten verzierte Stadt, in welcher drei Kompagnien bewaffneter Bürger, 600 Mann stark, von der Innbrücke bis zur Residenz Spalier bildeten. An den Portalen der Residenz, wo 200 Mann von der kaiserlichen Leibwache aufgestellt waren, wurden dem Kaiser die vergoldeten Schlüssel der Residenz, so wie

Digitized by Google

auch die Stadtschlüssel auf einem karmoisinrothen Sammtkissen überreicht, worauf sich der Monarch in die innern Gemächer der Residenz zurückzog.

Am 11. Dezember traf die kaiserliche Braut auf ihrer Reise von Neuburg nach Passau in Begleitung ihrer herzoglichen Eltern und Brüder in dem geräumigen, zu dem Empfange so hoher Gäste fürstlich eingerichteten Schlosse Neuburg am Inn ein, wo sie von dem damaligen Besitzer, dem kaiserl. Hofkammer-Präsidenten, Grafen von Sinzendorf, ehrfurchtsvoll empfangen wurde und während der Vorbereitungen zur Trauung einstweilen ihr Absteigquartier nahm. Auf die Kunde von ihrer Ankunft fuhr der Kaiser am folgenden Tage nach der Mittagstafel nach Neuburg, wo er am Schloßthore von dem herzoglichen Vater und den beiden Brüdern der harrenden hohen Braut empfangen und in das Schloß begleitet wurde, wo ihm dieselbe mit Schüchternheit entgegen ging und sich vor ihm ehrfurchtsvoll auf ein Knie niederließ, worauf sie aber der Kaiser sogleich mit Güte aufhob und umarmte. Nachdem hierauf die Herren des kaiserlichen Gefolges der Prinzessin vorgestellt und zum Handkusse zugelassen worden waren, fuhr der Kaiser wieder nach Passau zurück.

Am 13. Dezember Sonntag Vormittags wohnte der Kaiser der heil. Messe und Predigt in der Mariahilfkirche bei, welche er ganz besonders verehrte, indem er sie während seiner Anwesenheit in Passau fünfmal besuchte und mit einer großen, siebenarmigen Ampel von Silber beschenkte. Nachmittags begab sich der Fürstbischof von Passau mit seinem Kapitel, dem ganzen Hofstaate und den höheren Beamten nach dem Schlosse Neuburg, um der herzoglichen Familie seine Aufwartung zu machen.

Am 14. begannen die Trauungsfeierlichkeiten. Unbeschreiblich war die Pracht, welche dabei von den kaiserlichen, herzoglichen und fürstbischöflichen Equipagen, sowie von den geladenen Hochzeitsgästen aus dem höchsten österreichischen Adel entwickelt wurde. Die kaiserliche Dienerschaft und Leibgarde zu Roß und zu Fuß war in schwarzen Sammt, weiß und gelb gestickt, mit gleichfarbigen Federn auf den Hüten, gekleidet; die Hofdienerschaft des Bischofs, 60 Personen an der Zahl, sowie die Trabanten-Garde, in Scharlach mit goldenen Brustlitzen. Als sich die Prinzessin, Abends vom Schlosse Neuburg kommend, der Stadt näherte, erdröhnten Geschützsalven von der Festung und von der bürgerlichen Artillerie auf der Donauschanze, worauf der Einzug durch das Burgthor in folgender Ordnung erfolgte. Voraus die berittene schwer geharnischte Bürgerschaft, dann die kaiserlichen und herzoglich neuburgischen Equipagen mit den diensthuenden Hofchargen; hierauf die kaiserlichen Pagen, welche Fackeln trugen, dann der Wagen der Prinzessin und ihrer Eltern, umgeben von der bewaffneten

Digitized by Google

Bürgerschaft zu Fuße. Der Zug bewegte sich durch die reich beleuchtete Stadt zu der für den Trauungsakt bestimmten, in gothischem Style erbauten und mit goldgestickten Tapeten ausgeschmückten Hofkapelle. Hier empfing der Kaiser in reicher spanischer Tracht mit von zahllosen Diamanten strahlendem Federhute und Degengriffe, an der Spitze von nicht minder reich gekleideten Fürsten, Kronbeamten und Ministern, die ersehnte Braut, eine zarte Blondine, deren liebliche und doch majestätische Erscheinung die Zuschauer zu lauter Bewunderung hinriß. Sie trug ein weiß und blaues Kleid von Silberstoff mit zahllosen Diamanten garnirt; die reichen Locken mit Gold, Perlen und großen Brillanten durchflochten. Nachdem das kaiserliche Paar am Eingange in die Kapelle das ihm vom Fürstbischofe dargereichte Kreuz mit dem Bildnisse des Erlösers geküßt, dann vor dem Hochaltar knieend das heil. Abendmahl empfangen hatte, wurde die Trauung von dem Bischofe Sebastian unter Assistenz von 23 Domherren, dann von 20 infulirten und 60 nicht infulirten Prälaten aus Bayern und Oesterreich vorgenommen, worauf die kaiserliche Hofkapelle das Tedeum anstimmte unter dem Donner der Kanonen und den Gewehrsalven der Soldaten und Bürger. Hierauf glänzendes Bankett in der Residenz bei geöffneten Saalthüren, dann Zurückziehen des kaiserlichen Paares in die innern Gemächer unter dem Schalle von Fanfaren und Voraustritt des kaiserlichen diensthuenden Gefolges. Der 15., 16. und 17. Dezember wurden mit einer von 60 Cavalieren ausgeführten Cavalcade, mit einer großen Hirschjagd in den Wäldern bei Thyrnau, mit dem Besuche des Frauenklosters Niedernburg und einer theatralischen Vorstellung im Jesuitenkollegium, dann mit Audienzen und Abschiedsbesuchen zugebracht. Am Abend des letzten Tages verehrte der Kaiser dem Fürstbischofe ein mit Diamanten besetztes Kreuz von hohem Werthe; ein ähnliches erhielt er vom Herzog von Neuburg. Dem Magistrate der Stadt Passau, welcher beim Abschiede seine Aufwartung machte, bezeugte der Kaiser seine Zufriedenheit mit der an den Tag gelegten Anhänglichkeit der Bürger und der in der Stadt herrschenden Ordnung und unterhielt sich längere Zeit mit dem Stadtsyndikus Lukas Mayr — von weitern Beweisen der kaiserlichen Gnade schweigt die Geschichte.

Den 18. erfolgte die Abreise der hohen Neuvermählten nach Wien unter denselben Ceremonien wie bei der Ankunft, und somit schloß sich ein Cyklus von Festen, wie sie Passau noch nie gesehen hat [394]).

[394]) Passavia in feste. Appresso Giorgio Höller in Passavia 1677 fol. Eine in schwülstigen und überschwänglichen Ausdrücken verfaßte und im Geiste der damaligen Zeit mit Anspielungen auf die Götter und Heroen des Heidenthums reichlich gespickte Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten des Kaisers Leopold zu Passau von Giovanni Battista Gentilotti.

Digitized by Google

Noch waren nicht vier Jahre verflossen, als der Schauplatz aller dieser Pracht und Herrlichkeit, nämlich die Residenz und die ganze Stadt Passau abermals in Schutt und Asche sanken. In dem Archive der Franziskaner zu Passau befindet sich folgende umständliche Beschreibung dieses schrecklichen Brandunglückes:

Es hatte sich diese unglückselige Stadt wegen den Anno 1662 erlittenen Schaden kaum ein wenig zu erholen angefangen, als solche schon wiederumb unter glorreichester Regierung des hochwürdigst und gnädigisten Herrn Herrn Sebastiani Fürsten zu Passau, Grafens von Pötting, von einer abermaligen (im Jungfrauen Kloster zu Nidernburg Anno 1680 den 29. Monathstag July als an dem Fest der heil. Jungfrau Marthae) entstandenen Feuers-brunnst vertilget und zu Nichte gemachet wurde.

Es seyndt bei dieser zweyten Feuersbrunnst wiederholtermassen in die Asche geleget worden: das Kloster und die Kirch zu Nidernburg: das Collegium und die Kirch deren P. P. Jesuiten: das Seminarium und Kosthaus der studirenden Jugend: das völlige Gymnasium oder Schuelhaus: die Residenz des Fürstens, die hohe Domstifts-Kirch (welche schon zuvor in der ersten Feuersbrunst eingeäschert, von neuem wiederumb auferbaut und fast gänzlich vollendet war vnd zwar diesmahl nicht so sehr als vorigesmahl ruiniret, doch aber, sonderbar an Gemählden und stuccador Arbeit sehr beschädigt worden). Dass also Ihro Hochfürstliche Gnaden Sebastian auf dem Schloss Oberhaus und auch einige Zeit hernach in dem Gartenhaus deren P P. Jesuiten ienseits des Innfluss zu wohnen, wie auch die hochwürdigen und gnädigen Herren Canonici cathedrales ihren Gottesdienst, Chor und Predigt in der sogenannten im Domkreuzgang befindlichen Herrencapelle zu halten seyndt gezwungen worden. Eben dieser iezt gemeldten Titl. Herrn Canonicorum Cathedral-Höfe und Wohnhäuser seyndt auch bei dieser zweyten Feuersbrunnst wiederumb ergriffen und in Brand gesenket worden. So ergienge es auch der Donaubrücke, dem ganzen Neumarkt, dem Kloster und Kirch deren P. P. Franziskanern, denen Häusern zu Anger, ja sogar einem ausserhalb des Schloss Oberhaus auf selbigen Berg liegenden Gartenhaus: alles mueste werden ein Raub deren wütenden Flammen. Dannoch verschonte Gott diesmahl der Innbrucke und Innstadt, damit die unglückseeligsten schon wiederumb abgebrannten Bürger ein Zufluchtsorth hätten, in welchem sie übernachten konnten.

Ville werden es nicht fassen können, wie es möglich gewesen seye, dass das Feuer in so gar wenig Stunden als von Mittagzeit an bis auf 4 oder 5 Uhr Abends von einem Extremo zum andern, nemlich vom Kloster Nidernburg bis zu dem Franziskaner Convent mit solcher Geschwindigkeit und Heftigkeit habe kommen können. Allein alle Verwunderung wird aufhören, wenn man zuruk gedenket, dass der heftige Schröken, den die Burger noch seit der ersten Feuersbrunst fühleten und das blosse Angedenken, dass in selbiger Ville entweders lebendig verbrennen, ville von ihren Mitbürgern von denen einfallenden Häusern und Gewölbern verschüttet und also lebendig begraben, andere aber vom Rauch ersticket worden: machte Burger und Inwohner also ertatternd, dass, als sie ihre Häuser von dem Feuer ergriffen zu sein kaum ansahen, alsogleich, ohne angewendete Müehe zu löschen, darvon gelauffen und mit der

Digitized by Google

Flucht sich errettet haben. Weillen nun Niemand ware, der diesem umb sich greiffenden Feuer Einhalt thuen wollte, so ist dann geschehen, dass diese so berühmte Stadt neuerdings zu einem Steinhauffen hat werden müssen [395]).

Der Fürstbischof befand sich eben in der Nähe von Röhrnbach, drei Meilen von Passau, auf der Jagd, als ihm durch Eilboten der Ausbruch einer gefahrdrohenden Feuersbrunst gemeldet wurde. Er eilte zwar sogleich nach Passau zurück, fand aber nur rauchende Ruinen und seine schöne Residenz in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt, und mußte daher, bis zu ihrer Wiederherstellung, in den Fürstenzimmern der Festung Oberhaus und, weil er auch allda Feuersgefahr besorgte, indem die Soldaten der Besatzung mit brennenden Lunten versehen in der Nacht schliefen, später in dem Gartenhause der Jesuiten (gegenwärtig Porzellanfabrik), dann im Schlosse zu Obernzell und zuletzt im Graf Törring'schen Hause zu Passau wohnen.

Auch bei diesem großen Brandunglücke sind mehrere Personen verunglückt, und hat dasselbe durch Verzehrung vieler Urkunden und uralter Dokumente einen unersetzlichen Schaden in den Archiven verursacht, auch die Bürgerschaft, welche sich von der ersten Feuersbrunst noch nicht ganz erholt hatte, in noch größern Ruin versetzt.

Im Monat September dieses Unglücksjahres starb der Bürgermeister Atzwanger an einer durch den Schrecken herbeigeführten Krankheit, worauf der Stadtrath nach altem Herkommen dem Fürsten drei Bürger präsentirte, um einen davon zum Bürgermeister zu wählen. Allein der Fürst zögerte anderthalb Jahre mit der Besetzung dieser Stelle und kam dann zu dem Entschlusse, statt Eines Bürgermeisters, wie bisher, deren vier zu ernennen, weil man sich in großen Nothfällen auf Einen nicht verlassen könne, wie bei den zwei großen Feuersbrünsten geschehen, da bei der ersten der Bürgermeister sich aus dem Staube gemacht, bei der zweiten aber sich krank im Bette forttragen gelassen habe, die Bürgerschaft also ohne Haupt und Regierung geblieben sei. Da aber die Stadt gegen die Ernennung von vier Bürgermeistern protestirte, ließ der Bischof den ganzen Stadtrath nebst siebzig Bürgern am 11. März 1682 zu einer Konferenz vor seine Person fordern und ihnen seine Propositionen durch den Weihbischof Stainer umständlich vortragen. Der Magistrat blieb bei seiner Weigerung, der Gemeindeausschuß aber gab nach und stellte es dem Fürsten anheim, mehrere Bürgermeister zu ernennen, wenn er es für zweckdienlich fände. Der Fürstbischof beschloß nun, es bei drei Bürgermeistern bewenden zu

[395]) Extract aus dem Archive der P. P. Franziskaner zu Passau in Seyffert's Chronik des Klosters Niedernburg.

Digitized by Google

lassen, und ernannte dazu am 28. März 1682 die Bürger Paul Hyß, Postmeister, Matthias Scharpf, Eisenhändler, und Franz Josten-hammer, mit dem Beifügen, daß jeder vier Monate lang amtiren solle. Allein der Stadtrath wollte sich nicht unterwerfen, sondern ersuchte das Domkapitel um Intercession bei dem Fürsten und drohte mit Appellation an den Kaiser und das Reich. Deßhalb wurde am 4. Mai der Stadtrath abermals zum Bischofe beschieden und ihm sein Trotz mit scharfen Worten verwiesen, worauf Einer die Schuld auf den Andern schob und endlich die Erklärung abgegeben wurde, daß sie sich dem fürstlichen Willen nicht länger widersetzen wollten, sondern nur die Bitte stellen müßten, bei einer künftigen Wahl nach altem Herkommen nur Einen Bürgermeister zu ernennen, worauf aber nicht eingegangen, sondern den ernannten drei Bürgermeistern das Handgelübde abgenommen wurde. Sonderbarer Weise starben im Oktober 1683 alle drei Bürgermeister schnell nacheinander, welchen Zufall die Bürger als eine Fügung des Himmels betrachteten, weil ihnen dieselben aufgedrungen und ihnen dadurch ihr altes Recht der Präsentirung von Kandidaten zum Bürgermeisteramte entzogen worden sei. Auf den Bischof Sebastian scheint dieser Vorfall in der That Eindruck gemacht zu haben, weil er von nun an nur mehr zwei Bürgermeister ernannte, welche Zahl auch bei seinen Nachfolgern eingehalten wurde.

Anfangs Juli 1683 erscholl in Passau die Schreckenskunde von der Belagerung Wiens durch die Türken und von den Gräueln, welche dieselben in den passauischen Besitzungen in Unteröesterreich ausübten. Kaiser Leopold, seine Hauptstadt im Stiche lassend, flüchtete sich mit seinem ganzen Hofstaate und in Begleitung des päpstlichen Nuntius, dann der Gesandten von Spanien und Venedig, zuerst nach Linz und dann nach Passau, wo er wieder die vor sieben Jahren von ihm bewohnte, seit dem letzten Brande aber noch nicht ganz hergestellte fürstbischöfliche Residenz bezog. Des Kaisers Ankunft gab das Signal zu einer regen Thätigkeit in der Stadt Passau — freilich ganz anderer Art, als während seines ersten Aufenthaltes daselbst. Strenge Bußübungen, Fastengebote, Kasteiungen aller Art und kirchliche Prozessionen traten an die Stelle der damaligen Feste und Lustbarkeiten, zu welchem düstern Gemälde die noch allenthalben sichtlichen Spuren der kürzlich erlittenen Feuersbrunst eine passende Staffage bildeten. Fiel nämlich Wien, das Bollwerk und die Vormauer Deutschlands, in die Hände der Türken, so waren die Folgen unübersehbar. Oesterreich und Bayern, selbst das ganze civilisirte Europa, waren den asiatischen Barbaren preisgegeben und alle Leiden und Drangsale des noch in frischem Andenken schwebenden dreißigjährigen Krieges kehrten noch in größerem Maßstabe

Digitized by Google

wieder. Zur Abwendung dieses großen Nationalunglücks und zur Besänftigung der erzürnten Gottheit wurde von allen Kanzeln verkündigt, daß binnen 14 Tagen alle Einwohner und Fremden in Passau die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen sollten, damit das mit reinem Gewissen verrichtete Gebet von Gott erhört werde. Tage und Nächte wurden nun mit Andachtsübungen von Arm und Reich zugebracht; sogar die Kranken ließen sich in die Kirchen tragen und in ihren Betten auf das Pflaster niederlegen, während die Gesunden auf den Knieen oder auf dem Angesichte liegend, die Hilfe des Herrn der Heerschaaren anflehten. Aller Prunk eines kaiserlichen Hofstaates war verschwunden und statt desselben herrschte klösterliche Ruhe und Eingezogenheit Als mittlerweile die Reichs- und fremden Hilfstruppen in Eilmärschen zur Befreiung Wien's herbeizogen, ließ Kaiser Leopold, ein frommer aber wenig kriegerischer Fürst, um von dem Allerhöchsten den Sieg des christlichen Heeres über die Türken zu erflehen, zu Passau eine große Prozession von der Dom- zur Jesuiten-Kirche veranstalten, welcher er in Person mit seiner Gemahlin, dem ganzen Hofstaate, den fremden Gesandten, dem gesammten Klerus, den Aebten der benachbarten Klöster, den bürgerlichen Zünften mit ihren Fahnen und der gesammten Einwohnerschaft der Stadt beiwohnte. Der Gesang der Bußpsalmen, das Trauerkostüm, der gedämpfte Schall der Posaunen, das Schluchzen und Weinen des Volkes, die flehend zum Himmel erhobenen Arme der Büßenden, machten einen erschütternden Eindruck und alle Chroniken melden einstimmig, daß seit Jahrhunderten keine solche Andacht und Herzenszerknirschung in Passau gesehen worden sei. Nach dem Beispiele des Hofes wurde an diesem Tage von Jedermann streng gefastet und erst nach Sonnenuntergang etwas Brot und Wasser genossen. Auch die folgenden Tage wurden mit andächtigen Bußübungen, Almosengeben und häufigem Kirchenbesuche zugebracht, bis endlich um die Mitte des Monats September die Freudenbotschaft von der am 12. September erfolgten Entsetzung Wien's und dem glänzenden Siege des christlichen Heeres über die Ungläubigen in Passau eintraf, worauf der Kaiser nach abgehaltenem Dankgottesdienste sogleich nach Wien abreiste, nachdem er sich über acht Wochen in Passau aufgehalten hatte. Das lange Verweilen des Hofes und die Verpflegung der vielen nach Wien und wieder zurückmarschirenden Reichstruppen hatten aber in Passau eine große Theuerung verursacht und die frühere große Wohlfeilheit der Lebensmittel ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt [396]).

[396]) Hansiz German. sacr. I. pag. 775.

Digitized by Google

Bald darauf wurde Fürst Sebastian zum bevollmächtigten kaiserl. Gesandten beim Reichstage in Regensburg ernannt, welche Stelle er vier Jahre lang bekleidete, dabei aber so viel Verdruß hatte, daß er in eine schwere Gemüthskrankheit verfiel, welche ihn nöthigte, diesem schweren Posten zu entsagen. Er kehrte krank nach Passau zurück und ließ sich daselbst, theils aus besonderer Verehrung zur heil. Maria, theils, um eine gesündere Luft zu genießen, in das Priesterhaus auf dem Mariahilfberge bringen, in welchem er auch an den Folgen seiner Krankheit am 16. März 1689 seinen Geist aufgab. Er war ein sehr frommer, in seinen geistlichen Verrichtungen eifriger Herr, dabei aber ein großer Liebhaber der Alchymie. Er verlaborirte damit sehr viel Geld und hinterließ kostbare alchymistische Schriften und Apparate, welche alle sein Nachfolger, Johann Philipp, Graf von Lamberg, als unbekannte und gefährliche Dinge vernichten ließ.

Dieser ausgezeichnete Fürst, auf Empfehlung Kaiser Leopold's fast einstimmig erwählt, hielt in Begleitung des päpstlichen Nuntius, Kardinals Colonitz, im Juni 1690 nach alter Sitte vom Mariahilfberg aus seinen Einzug in Passau, wo er unter großen Feierlichkeiten die Huldigung von den Bürgern entgegennahm. Unter seiner Regierung hatte die Stadt Passau durch den Reichskrieg gegen den König Ludwig XIV. von Frankreich, dann später durch den spanischen Successionskrieg zwischen Bayern und Oesterreich vieles Ungemach zu erdulden. An der Heerstraße aus Oesterreich gelegen, wurde sie bis zum Jahre 1697 fortwährend mit Durchmärschen, Lieferungen und Reichssteuern gequält. Schon im zweiten Jahre nach seinem Regierungsantritte überreichte die Bürgerschaft eine aus 33 Artikeln bestehende Beschwerdeschrift, Eingriffe der fürstlichen Regierung in die althergebrachten, von so vielen Kaisern bestätigten Rechte und Freiheiten der Stadt, unerschwingliche Abgaben und Steuern, den überspannten Fleisch- und Weinaufschlag, das die Bürger beeinträchtigende Weinauszapfen der Hofdienerschaft, das Gestatten des Hausirens mit fremden Waaren, die Vorenthaltung des der Stadt gehörigen halben Antheils an den bürgerlichen Strafgeldern, die geringschätzige und ehrenrührige Behandlung der städtischen Behörden durch die fürstlichen Beamten u. s. w. betreffend, und stellte die ehrfurchtsvolle Bitte um gnädige Abhilfe. Diese Beschwerden fanden keine Berücksichtigung; im Gegentheile wurde am 22. Dezember 1691 der Stadtrath zu einer Hofkommission vorgeladen und demselben eröffnet:

„waßmassen die Kriegsauflagen vnd Last zu groß, auch daß die „Consumptions-Geföhl vnd Beysteurung der Ständt vnd Unterthanen auf „dem Landt nicht allerdings mehr erkleklich sein wollen, mit dem Ansuchen, „es werde die gethreue Burgerschaft zu gemeinem Mitleyden und Seiner

Digitized by Google

„Hochfürstlichen Gnaden vnter die Arm zu greiffen, sich guetwillig erfündten „lassen. — Wie dann auch zu gehorsamsten Ehren deß neuen Landtsfürsten — „aber nebst Vorbehalt alten Herkhommens, Recht und Gerechtigkeit — so „lang die Krieg tauren, von der in 18 Jahren zweymahlen erbärmlich „abgebrandten und sonsten in schweren Abfall vnd Nothstandt gerathenen „armen Burgerschaft nach Möglichkeit zu contribuiren bewilliget, derent„wegen aber einen ordentlichen Steuer Recess aufzurichten gehorsambst „gebetten. Es hat sich aber die verarmte Stadt hernach bis zu Lebens „End des Herrn Cardinalen von Lamberg nolens volens zu jährlichem „Erlag von 2500 fl. angreiffen vnd für 3 schon verflossene Jahre alß „von 1689—1691 zusamben noch 3000 fl. apart zu erlegen wehmüethig „bequemen müessen [397])."

Fürstbischof Johann Philipp war einer der feinsten und talentvollsten Staatsmänner seiner Zeit, weßhalb ihm auch der Kaiser die wichtigsten diplomatischen Geschäfte und Sendungen anvertraute. Zur Belohnung für seine geleisteten ausgezeichneten Dienste wurde er im Jahre 1699 zum kaiserlichen Prinzipal-Kommissär bei dem Reichstage zu Regensburg ernannt, dann im Juni 1700 vom Papste Innocenz XXII. zur Kardinalswürde erhoben, worüber Kaiser Leopold eine solche Freude hatte, daß er ihm persönlich in der St. Augustin's Hofkirche zu Wien das Kardinals-Barett auf das Haupt setzte. Als bald darauf der genannte Papst mit Tod abging, begab sich Kardinal Johann Philipp im Herbste des Jahres 1700 nach Rom zur Wahl eines neuen Papstes. Er schrieb dort im Conclave auf die Thüre seiner Zelle: parochus ex Germania: ein Pfarrer aus Deutschland. In Anerkennung dieser Bescheidenheit schrieb am folgenden Tage eine unbekannte Hand darunter: si non esses Germanus, esses pontifex romanus: wärest Du kein Deutscher, so würdest Du römischer Papst werden.

Bald nach seiner Zurückkunft brach der nicht nur für das Kurfürstenthum Bayern, sondern auch für die Stadt Passau unheilvolle spanische Successionskrieg zwischen Oesterreich und dem mit Frankreich verbündeten Bayern aus. Im Jahre 1703 wurden in Passau mehrere tausend österr. Soldaten einquartirt und die Bürgerschaft nebenbei noch mit Steuern und Kopfgeldern so hart mitgenommen, daß es fast unmöglich schien, diese Lasten auszuhalten, wie dann auch eine große Zahl der jüngsten und besten Bürger gestorben und verdorben ist.

Noch am Ende dieses Jahres zog Kurfürst Maximilian Emanuel

[397]) Nach vorliegendem Aktenauszuge im städtischen Archive.

Digitized by Google

von Bayern in Eilmärschen mit einer Armee von 12,000 Mann unter dem Oberbefehle des Generals Grafen Johann von Arco nach Passau, in der Absicht, sich dieser Stadt, als des Schlüssels und der Pforte von Oesterreich, um jeden Preis zu bemächtigen. Es befand sich in derselben eine Besatzung von 1600 Oesterreichern unter dem Kommando des Generals der Kavallerie, Grafen von Gronsfeld, weil das Hannover'sche und Schlick'sche Regiment schon früher gegen die ungarischen Rebellen aus Passau abkommandirt worden waren. In der Festung Oberhaus lagen nur 250 kaiserliche und 150 passauische Soldaten, welche den Einfall einer feindlichen Armee in's Oesterreichische nicht um eine Stunde hätten aufhalten können. Die Verschanzungen auf dem Mariahilfberge, so wie die Hauptlinien zu St. Nikola, welche letztere überdies zu nahe bei der Stadt angelegt waren, wurden nur von einigen hundert Mann mit 4 Kanonen vertheidigt, und auch diese wurden beim Beginne des Angriffes auf die Stadt vom General Gronsfeld zur Verstärkung der Garnison zurückgezogen. Ueberdies grassirte unter den Einwohnern der Kriegstyphus in seiner bösartigsten Form. Unter diesen mißlichen Umständen wurde die Bürgerschaft zur Erklärung aufgefordert, ob und wie sie sich gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen getraue. Dieselbe erwiederte hierauf: daß das in der Stadt herrschende bösartige Nervenfieber bereits den vierten Theil der besten Mannschaft unter den Bürgern hinweggerafft, namentlich die Bürger in der Innstadt bis auf 36 noch gesunde Männer reducirt habe; daß noch ein anderer vierter Theil an der Krankheit darniederliege oder noch in der Reconvalescenz begriffen sei, so daß kaum 300 Bürger im Stande seien, die Waffen zu führen, daß folglich von einer wirksamen Vertheidigung von Seite der Bürgerschaft keine Rede sein könne, dieselbe sich jedoch dazu verstehen wolle, einen Theil ihres Geschützes, bestehend in fünf schweren metallenen Kanonen, zur Vertheidigung des Oberhauses abzulassen.

Mittlerweile war der Kardinal Johann Philipp von Regensburg in größter Eile zu Passau angelangt und setzte sich sogleich mit dem österreichischen Kommandanten in's Benehmen. Kurfürst Maximilian Emanuel, welcher sein Hauptquartier im sogenannten Mollenhofe hatte, und sowohl von den schwachen Vertheidigungskräften der Oesterreicher, als auch von der zu einer längeren Vertheidigung ungünstigen Lage der Stadt genaue Kenntniß besaß, ließ den General Gronsfeld am 7. Jäner 1704 zur Uebergabe auffordern, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Daher wurde am folgenden Tage von den Bayern zum Angriffe geschritten und die Stadt von der Innseite her von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends mit Kanonen und Mörsern beschossen; zugleich wurden auch die

Digitized by Google

Batterien und Approchen gegen die Hauptlinien zu St. Nikola angelegt. Bei dieser verzweifelten Lage der Dinge fand noch spät Abends eine Konferenz zwischen dem General Gronsfeld, dem Obersten d'Arnan und dem Kardinal statt, wobei der Letztere nach längerer Ueberlegung auf den Gedanken kam, zwei Trompeter an die auf beiden Angriffspunkten kommandirenden bayerischen Generale zu schicken (da man von der persönlichen Anwesenheit des Kurfürsten damals in Passau noch keine Kenntniß hatte) und um einen Waffenstillstand zu bitten, damit während desselben eine Deputation mit Vorschlägen zur Uebergabe abgeordnet werden könne. Diese Vorschläge sollten darin bestehen, daß die Stadt und Festung von den kaiserlichen Truppen geräumt und von beiden Theilen unbesetzt gelassen, der freie Verkehr auf dem Inn und der Donau wieder eröffnet und der Waffenstillstand nur auf einige Tage erstreckt werden sollte, bis der Kardinal in eigener Person die kaiserliche Zustimmung darüber eingeholt haben würde. Da sich General Gronsfeld nach abgehaltenem Kriegsrathe mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärte, so wurden die beiden Trompeter mit Briefen des Kardinals an die bayerischen Generale Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in's bayerische Lager abgesendet. Am folgenden Tage, den 9. Jäner Früh 4 Uhr kam der eine Trompeter wieder in die Stadt zurück und überbrachte folgenden Brief des Generalfeldmarschalls Grafen von Arco:

„Hochwürdigster Fürst, gnädigster Herr! Ihro Chur-Fürstliche Durch-„laucht mein gnädigster Herr, Welche selbsten allhier zugegen, und in „dem sogenannten Mollenhof logirt seynd, habe Dero gnädig an mich „erlassenes, gleich als ich selbiges Heut in der Nacht, ungefehr um 1 Uhr „durch den eigen abgeschickten Trompeter erhalten, alsobalden zugetragen und „von Wort zu Wort vorgelesen, die dann in Gegenwart zu erinnern mir gnädigst „anbefohlen, daß Euer Hochfürstliche Eminentz von selbsten bekandt seyn „werde, was für ein unwiderbringlicher Schaden denen Chur-Bayrischen „Landen durch die Stadt Passau, und Einnehmung der Kayserl. Völker „zugezogen worden. Dessen doch ungeachtet, wollen sie der an Seite Euer „Hochfürstlichen Eminentz anerbottenen Deputation gewärtig seyn, und deren „Anbringen vernehmen. Dahero dann gehorsamst bitte, dieselbe geruhen „gnädigst zu veranstalten, daß solche heut bey guter Zeit allhier in dem „Hauptquartier sich einfinden möchte; der ich anbey zu Gnaden mich „gehorsamst empfehle. Datum Hauptquartier Mollenhof den 9. Jäner 1704 „um 3 Uhr in der Nacht. Euer Hochfürstl. Eminentz schuldigst gehorsamster „Diener Johann Baptista Graf von Arco.

Es wurden hierauf in Gegenwart der österreichischen Befehlshaber die

Digitized by Google

Deputirten, bestehend aus den Domherren Grafen von Leiblfing und von Kufstein und dem geheimen Rathe und Kanzler von Hornegg gehörig instruirt, die Uebergabsbedingungen zu Papier gebracht, die Credenzschreiben ausgefertigt und sodann die Deputirten in's bayerische Hauptquartier abgesendet. Um 10 Uhr Vormittags kam die Deputation zurück und überbrachte folgende Erklärung des Kurfürsten:

„Ihre Chur-Fürstliche Durchlaucht wären mit einer Armee und in „eigener Person nicht anhero kommen zu tractiren, hätten auch keine Zeit „dazu, sondern müsten noch heut mit Passau aus der Sache kommen. „Batterien, Kessel, Volck und alles Zugehör stünde bereit. Sie hätten so „viel Mängel an denen Linien und so viel Vortheil für sich zu deren „Angriff und Fortificirung gefunden, daß es gantz nicht viel Mühe dazu „brauchte. Sie wären auch sonsten aller Sachen von inn- und aussen „informirt, und ihres Schlages ganz sicher und gewiß, und hätten ihr „Tempo wol beobachtet. Man solte nur nicht viel Wercks machen, noch an „einigen Succurs gedenken. Sie könnten auf erfolgenden würcklichen Anfall „wann die Stadt auf einmal übergehen sollte, die in derley Fällen besorg„liche Desordres deß Soldatens nicht auf sich nehmen. Pure aus Consideration „Ihrer Hochfürstlichen Eminentz wollten sie so viel noch anerbotten haben, „und zugeben, daß die Kayserliche Guarnison mit aller Zugehör, wohin sie „wollte, abziehen, und Ihre Kayserliche Majestät das Volk conserviren „möchte. Die Stadt solte mit Ihrem Volck, nach Erforderung der Posten, „ordentlich besetzt, in das Ober-Hauß aber an der Zahl kein Mann mehr „gelegt werden, als præcise so viel Ihre Hochfürstliche Eminentz von den „ihrigen darinnen hätten und behielten. Ihre Hochfürstl. Eminentz sollten „in freyem Besitz Ihres reichsfürstlichen Territorii in ihrem Land, auch „aller des Hoch-Stiffts Güter und Jurium in Bayern bleiben."

Zur Fassung eines Entschlusses war nur ein Termin von zwei Stunden bewilligt.

Gronsfeld und d'Arnan weigerten sich anfangs, diese Bedingungen anzunehmen, und erklärten, daß sie sich als ehrliche Soldaten bis auf den letzten Mann wehren wollten. Auf dringendes Zureden des Kardinals, welcher seine arme, durch die Kriegsdrangsale schon auf's äußerste erschöpfte Bürgerschaft keinem unnöthigen und unvermeidlichen Blutbade preis geben wollte und bei der Eroberung seiner Residenzstadt mit stürmender Hand deren Plünderung und Anzündung befürchtete, willigte endlich General Gronsfeld, die Nutzlosigkeit des Widerstandes einsehend, nach gehaltenem Kriegsrathe in die Uebergabe der Stadt ein, sich nur eine persönliche Unterredung mit dem General von Arco und eine Verlän-

Digitized by Google

gerung des Termins zum Abzuge um 24 Stunden erbittend. Am 11. Jäner zogen dann die Oesterreicher theils zu Land, theils zu Schiffe ab, worauf die Stadt mit Akkord übergeben und von 3000 Mann bayerischer Truppen unter General Graf von Tattenbach besetzt wurde, welche daselbst bis zum 1. November 1704 verweilten und die Einwohner auf's härteste behandelten [398]).

Kardinal Johann Philipp starb im Kloster St. Emmeram zu Regensburg an einer Unterleibsentzündung am 20. Oktober 1712, nachdem er noch sterbend ausgerufen hatte: o Passau, o Passau! Seine Leiche wurde in einem mit schwarzen Tüchern behangenen Schiffe in Begleitung von zwei Domkapitularen nach Passau gebracht und dort in der von ihm erbauten Begräbnißkapelle im Domkreuzgange beigesetzt. Obschon er wegen Besorgung der ihm anvertrauten Reichsgeschäfte fast immer von Passau entfernt war, so versäumte er darüber doch nie seine Regentenpflichten und hat sich durch viele großartige Bauten in der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung, namentlich durch Vollendung und Ausschmückung der Domkirche, ein bleibendes Andenken erworben. Nach seinem Tode erneuerten sich die schon unter Bischof Wenzl stattgefundenen Streitigkeiten zwischen der Bürgerschaft und dem Fürstbischofe. Die Stadt Passau, in letzter Zeit an ihren so stattlichen Freiheiten, Privilegien und Stadtsprüchen empfindlich verkürzt, durch Handel und Wandel lähmende Unglücksfälle aller Art in einen großen Nothstand und in eine bedeutende Schuldenlast gestürzt, überreichte dem neugewählten Fürsten Ferdinand Raimund, Grafen von Rabatta, eine Supplik, die schon unter seinem Vorfahr, dem Kardinal Grafen von Lamberg, erhobenen, aber unberücksichtigt gebliebenen Beschwerden enthaltend, und erwartete eine Abhilfe derselben mit um so größerem Vertrauen, als der neue Fürst noch als Domherr mehrmals sich gegen die bedrängte Stadt mitleidig erwiesen hatte. Allein gegen alles Erwarten blieb diese Hoffnung unerfüllt; im Gegentheile bestand die Antwort der fürstlichen Regierung in neuen Eingriffen in die städtischen Rechte, indem sie die Hälfte der von jeher der Stadt gehörigen Einkünfte aus dem Salzhandel in Beschlag nahm und die Entrichtung einer abermaligen, für alle künftigen Zeiten bleibenden jährlichen Steuer von 2000 fl. forderte. [399]) Die Bürgerschaft wendete sich daher nach §. 25 des unter Herzog

[398]) Monatlicher Staatsspiegel, Januar und Februar 1704, dann gleichzeitige Aufzeichnungen im magistratischen Archive. Von den außerhalb St. Nikola am sogenannten Spießberge von den Oesterreichern angelegten Hauptlinien und Verschanzungen sind noch heutzutage, nach fast 160 Jahren, ansehnliche Ueberreste sichtbar.

[399]) Bisher waren alle Staatsausgaben und Reichslasten von den hochstiftischen

Digitized by Google

Ernst erlassenen bayerischen Spruchbriefes an das Domkapitel von Passau mit der Bitte um Fürsprache und Vermittlung, und als dies nichts fruchtete, unter dem 19. September 1715 an den Fürsten selbst mit einer unterthänigsten Vorstellung, in welcher sie ihn ehrfurchtsvoll daran erinnerte, daß er bei der Huldigung feierlich versprochen habe, die Privilegien der Stadt nicht nur aufrecht erhalten, sondern auch gegen Jedermann beschützen zu wollen; daß er beßungeachtet nicht nur die eingereichten gegründeten Beschwerden nicht im geringsten berücksichtigt, sondern auch noch, unter Androhung der Exekution im Weigerungsfalle, eine neue ständige Steuer ausgeschrieben habe, deren Nothwendigkeit um so weniger eingesehen werden könne, als gegenwärtig nach beendigtem Kriege im ganzen deutschen Reiche der tiefste Friede herrsche. Der Stadtrath sehe sich daher genöthigt, zur Wahrung der städtischen Gerechtsame den Rechtsweg zu ergreifen und Seine Hochfürstl. Gnaden um Konstituirung des nach dem bayerischen Spruchbriefe für solche Fälle angeordneten Austregal-Gerichtes, aus fürstlichen Hofräthen bestehend, zu bitten und dieselben, wie gewöhnlich, für diesen speziellen Fall ihres dem Fürsten geleisteten Eides entbinden zu wollen.

Hierauf erfolgte eine in den ungnädigsten Ausdrücken abgefaßte Antwort; zugleich wurde die angedrohte Exekution durch Konfiskation der städtischen Salzgelder verwirklicht und der Verfasser dieser Vorstellung, Rathskonsulent von Schmidt, auf fürstlichen Befehl arretirt und gebunden, gleich einem gemeinen Missethäter, durch die ganze Stadt in die Festung Oberhaus transportirt und dort 11 Tage lang eingesperrt.

In den darauf folgenden Jahren 1716—1718 mußte die Stadt zu dem entstandenen Türkenkriege jährlich 5500 fl. Reichssteuer erlegen und nebenbei noch für Einquartierungen und Durchmärsche mehrere tausend Gulden aus der Stadtkammer einbüßen, welche Ausgaben doch von dem dazu ursprünglich bestimmten Konsumtionsamt hätten bestritten werden sollen. Beßungeachtet wurde 1719, nach bereits abgeschlossenem Frieden mit den Türken, abermals eine Steuer von 1600 fl. ungesäumt zu erlegen

---

Einkünften und den Einnahmen des Konsumtionsamtes bestritten worden. Nur bei besonderen Veranlassungen wurden außerordentliche Steuern nach vorher erhaltener Zustimmung der Stände ausgeschrieben, welche aber nach Erreichung des bestimmten Zweckes wieder aufhörten. Als aber von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefangen die Fürstbischöfe aus österreichischen Häusern keine Landstände mehr einberiefen und anfingen, bleibende Steuern zu fordern, machte dieses natürlich einen gewaltigen Eindruck, und die Bürger, welche darin eine Beeinträchtigung ihrer alten verbrieften Rechte und Freiheiten erblickten, suchten sich auf alle mögliche Weise der ihnen aufgebürdeten Steuerpflicht zu entziehen, allein auf gesetzlichem Wege und nicht mehr, wie in früheren Jahrhunderten, durch offenen Aufstand.

Digitized by Google

anbefohlen. Der Magistrat machte Gegenvorstellungen, allein es wurde ihm die Exekution angedroht, und sodann die ganze Bürgerschaft nach Hof berufen und in Gegenwart des Fürsten jeder einzelne Bürger angehalten, sich zu erklären, ob er die Steuer bezahlen wolle oder nicht. Der schon früher genannte Rathskonsulent von Schmidt wurde zuerst befragt und erklärte, eine abermalige Arretirung befürchtend, daß die verlangte Steuer — jedoch mit Vorbehalt aller städtischen Rechte — entrichtet werden solle, worauf sich fast alle Bürger einschüchtern ließen und sich dem Votum des Konsulenten anschlossen, bis auf neun, welche bei ihrer Weigerung beharrten.

In Folge dieser Vorgänge fand sich der Magistrat veranlaßt, unterm 18. Oktober 1719 den Rekurs an die kaiserliche Majestät zu ergreifen. Es erging hierauf an den Fürstbischof folgende kaiserliche Entschließung:

Carl der Sechste, von Gottes Gnaden Erwölter Römischer Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Ehrwürdiger Fürst, Lieber Andächtiger! Dero Andacht ist Vorhin genuegsamb bekhannt, waß an vnserem Kayserlichen Reichs Hoff-Rath für ein Appellations Proceß zwischen dem Magistrat zu Passau appellanten Eines- so dann Dero Andacht Appellaten anderen Theils obhandten ist. Nun haben Wür zwar das Jenige, waß bey Vns Jüngsthin ermelter Magistrat wegen des pendente lite der Steuer halber von seithen Dero Andacht beschehenen Verfahrens und sonsten eingebracht vnd vmb Mittheilung fernerer Protektion gebetten hat, alß auch von Dero Andacht Anwaldt eingereichet worden, ad communicandum dekretirt, dabey aber zugleich auß bewegenten Urſachen, absonderlich zu Dero Fürstlichen Stiffts- und der Ihro unterthänigen Statt Passau eigenen Nutzen eine Commission zum güettlichen Vergleich an unserem Kayserl. Hofflager angeordnet vnd an Dero Andacht hiemit gnädigst gesinnen wollen, daß Sie innerhalb zwey Monaten ihre Beuollmächtigte mit genuegsamber Instruktion und Gewalt abschickhe, inmittelst aber mit dergleichen wider das alte Herkhomben angeblich vorgenohmenen Beruffung der einzelnen Bürger in Dero fürstl. Residenz an sich halte, nicht weniger der Stadt Dienere vnd Consulenten, alß welche Wür in Vnsern allerhöchsten Spezial-Schutz und Protektion hiemit aufnemmen, nichts Beschwerliches zuefiegen lasse, damit sie bey Vns und sonsten dieselbe der Statt Notturfft vorzustellen nicht gehindert werden möchten. Andeme beschicht Vnser gnädigster Will und Meinung, vnd Wür verbleiben Dero Andacht mit Kayserlichen Gnaden vnd allem Guetten wohl beygethann. Geben in

Unserer Statt Wienn den 23. Novembris 1719 Unserer Reiche, deß Römischen im 9., des Hispanischen im 17., des hungerischen und böheimb. auch im 9. Jahre.

Carl.

J. C. Ludwig, Graf von Sinzendorf.

Ad mandatum S. C. M. proprium

Franz Wildich von Menßhengen.

Es erfolgte hierauf ein langwieriger Prozeß zwischen dem Fürsten und dem Magistrate bei dem Reichshofrathe in Wien, dessen Ausgang Bischof Raimund nicht mehr erlebte, da er schon am 25. Oktober 1722 Todes verblich. Erst unter seinem Nachfolger kam dieser erbitterte Streit dadurch zum Abschlusse, daß im Jahre 1723 die Stadt Passau einen Vergleich einging, darin bestehend, daß sie jedes Jahr den dritten Theil der auf das ganze Fürstenthum ausgeschriebenen Steuer zu bezahlen übernahm. Dafür wurden die übrigen Beschwerden von geringerer Bedeutung zu ihren Gunsten entschieden [400]). Von dieser Zeit an bis zur Auflösung des Fürstenthums Passau sind keine Streitigkeiten zwischen den Fürsten und der Bürgerschaft mehr vorgekommen.

Fürst Raimund Ferdinand war im Privatleben ein milder, gütiger und wohlthätiger Herr, ließ sich aber nur zu leicht von seinen Umgebungen leiten, und, wie wir gesehen haben, nicht selten zu einer Härte, welche seinem Charakter fremd war. Obschon häufig körperlich leidend, versäumte er doch weder seine geistlichen noch weltlichen Regentenpflichten. Er stellte die während der langen Abwesenheit seines Vorfahrs ziemlich in Verfall gekommene Kirchenzucht wieder her, ließ im Jahre 1714, als in Passau abermals eine bösartige Krankheit ausbrach, in dem sogenannten Spitalhofe außerhalb St. Nikola auf seine Kosten eine Krankenanstalt zur Aufnahme der Armen, Dienstboten und Fremden herstellen, errichtete die Pfarrei Breitenberg in der sogenannten neuen Welt an der böhmischen Grenze, ließ große Strecken Urwaldes daselbst ausreuten und mit Kolonisten bevölkern, so wie auch das vor Alter den Einsturz drohende, vormals den Freiherrn von Schätzl gehörige Schloß Thyrnau, zwei Stunden von Passau, niederreißen und in einem edlen Style wieder aufbauen. Er starb, erst 53 Jahre alt, allgemein betrauert, nach einer nicht ganz zehnjährigen Regierung.

Joseph Dominikus, Graf von Lamberg, Bischof von Sekkau und Domprobst von Passau, einer der edelsten und liebenswürdigsten

[400]) Nach vorliegenden magistratischen Archivalien, dann nach der Niedernburger Chronik von Seyffert.

Digitized by Google

Kirchenfürsten, wurde am 2. Jäner 1723 vom Domkapitel fast einstimmig zum Bischofe gewählt. Die Freude der Bürgerschaft über diese glückliche Wahl wollte sich durch Veranstaltung großer Feste und einer allgemeinen Stadtbeleuchtung äußern, allein der gütige Fürst verbat sich bescheiden alle Festlichkeiten, um seinen Bürgern keine Kosten zu verursachen. Sein Eifer in der Seelsorge war ungemein groß; er erbaute mehrere Kirchen, verschönerte und bereicherte die Domkirche, bereiste 199mal seine große Diözese und hinterließ viele milde Stiftungen für die studirende Jugend und alte verdienstvolle Priester. Er erhielt dafür vom Papste mehrere Belobungsschreiben, im September 1738 die Exemtion seines Bisthums und das erzbischöfliche Pallium und im Jahre 1738 auch den Kardinalshut. Er war auch ein großer Liebhaber der Musik und errichtete zur Förderung derselben in Passau einen Cäcilien-Verein. Er fing zuerst an, ordentliche Fahrstraßen im ganzen Fürstenthume anzulegen und erkaufte im Jahre 1730 das Schloß und die Grafschaft Neuburg am Inn, zwei Stunden von Passau, um die Summe von 500,000 fl. Die Regulirung der Grenzen seines Fürstenthums gegen Böhmen, die ersten Anfänge der Holztrift auf der Ilz und Mühel im Jahre 1753 und die Begünstigung des einträglichen Holzhandels nach Oesterreich sind sein Werk.

Der österreichische Erbfolgekrieg, welcher in seine Regierungszeit fällt, konnte auch an der Stadt Passau, schon ihrer geographischen Lage wegen, nicht spurlos vorübergehen. Kurfürst Karl Albert von Bayern und nachmaliger deutscher Kaiser Karl VII., wollte sich nach dem Erlöschen des Habsburgischen Mannsstammes der österreichischen Länder bemächtigen und fand vorerst, wie schon sein Vater, Max Emanuel, für nothwendig, sich der Stadt Passau zu versichern, in deren Besitz er auch — und zwar diesmal durch eine Kriegslist — auf folgende Weise gelangte. Am 31. Juli 1741 in aller Frühe vor Sonnenaufgang, legte sich eine bayerische Truppenabtheilung unter Minuzzi bei St. Nikola in Hinterhalt. Zur nämlichen Stunde fuhr der bayerische Salzbeamte von Schärding, das Severinsthor passirend, durch die Stadt bis zum Burg-, jetzt Ludwigs-Thore, und verlangte von dem Thorkorporale hinausgelassen zu werden. Als dem wohlbekannten Manne ohne Anstand die Thorflügel geöffnet wurden, stürzten plötzlich 600 bayerische Soldaten herein, und besetzten, sich der Wächter versichernd, sogleich das offene Thor. Ihnen folgte unverzüglich eine größere Abtheilung mit Geschütz, welche sich auf den Plätzen und Brücken aufstellte. Der Fürstbischof, welcher noch schlief, wurde geweckt und ihm ein Schreiben des Kurfürsten Karl Albert zugestellt, in welchem das Ansuchen gestellt wurde, der Zeitverhältnisse wegen nur auf kurze Zeit bayerische Besatzung in die Festung

Digitized by Google

Oberhaus aufzunehmen, welche sich selbst verpflegen und dem Fürstbischofe in keinem Falle in der Ausübung seiner Rechte hinderlich sein sollte. Nach der Besetzung des Schlosses sollten nur so viel Truppen in der Stadt bleiben, als zur Besetzung der Thore, der beiden Brücken und des Zeughauses nothwendig wären. Im Weigerungsfalle war die Drohung militärischer Maßregeln dem Schreiben beigefügt. Der Bürgerschaft, welche sich gegen die Uebermacht nicht zu widersetzen wagte, wurde vom bayerischen Befehlshaber Ruhe und Ordnung geboten, dabei die strengste Mannszucht des Militärs und Schutz jedes Rechtes und Eigenthums zugesichert. Der Kardinal äußerte sein Befremden über diesen Vorfall und verlangte Aufschub, um sich schriftlich mit dem Kurfürsten in's Benehmen setzen zu können. Es wurde aber auf die unverzügliche Uebergabe des von 140 fürstlichen Soldaten besetzten Oberhauses gedrungen und dasselbe noch am nämlichen Tage, nach Abzug des fürstlichen Militärs unter Protestation des Fürsten, den Bayern übergeben. Die bayerische Besatzung, welche später auch noch mit französischen Truppen, als Alliirten des Kurfürsten, verstärkt wurde, blieb in Passau bis zum 25. Jäner 1742. An diesem Tage berannte ein österreichisch-ungarisches Armeekorps unter General Bärnklau die Stadt Passau. Die französische Besatzung, welche sich stark verschanzt und aus Vorsicht die Bürger entwaffnet hatte, übergab noch am nämlichen Tage ohne Gegenwehr die Stadt. Ihrem Beispiel folgte der bayerische Kommandant, Oberstlieutenant Graf von Platin, im Oberhause und öffnete dem Feinde feiger Weise die Felsenburg, obschon er keinen Mangel an Mannschaft und Kriegsvorrath hatte [401]). Die Oesterreicher fielen den Einwohnern nicht beschwerlich, weil die Stadt vertragsmäßig seit Jahrhunderten unter österreichischem Schutze stand. Selbst die irregulären Truppen aus Ungarn, die Kroaten, Morlachen, Panduren, deren Oberst, Franz von der Trenk, zweimal nach Passau kam, hielten gute Mannszucht, verübten aber die größten Grausamkeiten, fast noch ärger als die Schweden, im angrenzenden bayerischen Gebiete. Nur ein einziger Exzeß, welchen die Ungarn während ihres Aufenthaltes in Passau begingen, verdient erwähnt zu werden.

Es trug sich nämlich am 21. Juli 1743 in Passau folgender Vorfall zu: Als einige ungarische Deserteurs vor dem Dom vorbei auf den Richtplatz geführt wurden, entsprang einer aus ihnen in den Dom und wehrte sich darin gegen seine Verfolger mit einem Seitengewehre, welches er, man

[401]) Wegen dieser vorschnellen Uebergabe wurde Graf Platin zu Ingolstadt vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem zum Tode verurtheilt und enthauptet.

Digitized by Google

wußte nicht wie, erwischt hatte, dergestalt, daß die Kämpfenden bis zu den Chorstühlen am Hochaltare, wo eben ein Hochamt abgehalten wurde, vordrangen. Hier wollte sich der Flüchtling unter den Betstuhl eines Chorherrn, Baron von Starzhausen, verstecken, allein die Verfolger hieben in blinder Wuth auf Beide dergestalt ein, daß dem Domherrn unfehlbar der Kopf gespalten worden wäre, wenn er nicht mit seinem Betpulte die Hiebe parirt hätte. Der Tumult würde noch länger angedauert haben, wenn nicht der Kardinal, welcher in seinem Oratorium dem Hochamte beiwohnte, herbeigeeilt wäre und den Offizier der Exekutionsmannschaft von weiterem Verfolgen abgemahnt hätte, worauf der Delinquent halbtodt in's Lazareth getragen wurde. Der Kardinal beklagte sich hierauf über diesen Exzeß in der Kirche bei dem kommandirenden General Grafen von Khevenhüller und verlangte Satisfaktion; allein er erhielt keine andere, als daß ihm der Offizier mit den Gemeinen ausgeliefert wurde. Dieselben mußten hierauf einige Feiertage hindurch, vor der Domthüre stehend, Kirchenbuße thun [402]).

Die österreichische Besatzung blieb 3 Jahre in Passau und räumte die Stadt und Festung erst nach dem Abschlusse des Füssener Friedens im April 1745. Noch im nämlichen Jahre am 17. September kam die Kaiserin Maria Theresia, nach Frankfurt reisend, nach Passau, beehrte daselbst den Kardinal Joseph Dominikus mit einem Besuche und wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen.

Im Jahre 1749 wurde in Passau eine in unseren Ländern sehr seltene Naturerscheinung beobachtet. Es flog nämlich am 11. Juli eine so ungeheure Menge großer Heuschrecken vorbei, daß sie während ihres Durchzuges in buchstäblichem Sinne die Sonne verfinsterten.

Am 4. Oktober 1753 feierte Kardinal Lamberg sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum in der Mariahilfkirche. Sein Lebensende erfolgte am 30. August 1761, nachdem er 39 Jahre, mithin am längsten unter allen passauischen Bischöfen regiert hatte.

Von nun an bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts erfreute sich die Stadt Passau unter der Regierung einer Reihe milder und väterlich gesinnter Fürsten der Segnungen eines ununterbrochenen Friedens. Einer der trefflichsten war Joseph Maria, Graf von Thun. Gleich ausgezeichnet durch Herzensgüte und vorzügliche Geistesgaben, waren alle seine Handlungen zum allgemeinen Wohle seiner Unterthanen. Seinem Scharfblicke entging nichts, was einer Abhilfe oder Verbesserung bedurfte. Die Hebung

[402]) Verhandlungen des historischen Vereines von Niederbayern, VII. Band 1. Heft, S. 114.

Digitized by Google

des Unterrichtes in den Volksschulen, die Errichtung von Fabriken, die Belebung des Handels, die Erleichterung des Verkehrs, überhaupt alles was zum Aufblühen eines Landes beiträgt, war Gegenstand seiner eifrigsten Fürsorge. Er verlieh im Jahre 1762 der Stadt Passau die Befugniß, einen zweiten Jahrmarkt, beginnend 3 Wochen vor dem Fasching-Sonntag, 14 Tage lang abhalten zu dürfen. Er gründete ferner im Jahre 1762 die sogenannte christliche Liebesversammlung, einen Verein zur Unterstützung der Hausarmen [403]) und ließ zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Lande jenseits der Donau den Bergabhang neben dem Niederhause durchgraben, um durch dieses künstliche Felsenthor und durch eine ebenfalls von ihm angelegte Straße am Fuße des Festungsberges sowohl Fußgängern als Reitern und Fuhrwerken aller Art einen bequemen und sichern Weg zu eröffnen [404]). Zur Abstellung des Gassenbettels wurde im Niederhause eine Strafarbeitsanstalt für arbeitsscheue Arme beiderlei Geschlechts eröffnet. Um der ärmern Klasse den Ankauf des Brennholzes um billige Preise zu ermöglichen, ließ er große Holzmagazine anlegen. Er errichtete Papier-, Wollen- und Seidenzeugfabriken und suchte letztern durch Anpflanzung von Maulbeerbäumen und Zucht von Seidenraupen das benöthigte Material zu verschaffen. Zur Beförderung der Arbeit schaffte er die vielen Feiertage ab und verordnete, daß sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande an den abgewürdigten Feiertagen schwere Handarbeiten verrichtet werden durften.

Dieser edle und thätige Fürst würde noch manches Gute geschaffen haben, wenn ihm eine längere Regierungszeit beschieden gewesen wäre. Allein schon im Jahre 1763 wurde er zu Mattighofen auf einer Visitations-

[403]) Das bis zum Jahre 1803 fortgesetzte Album mit dem Verzeichnisse der Vereinsmitglieder, ein Meisterstück der Buchbinderkunst, mit den herrlichsten Miniaturgemälden geziert, befindet sich im magistratischen Archive.

[404]) Durch die Herstellung dieser neuen Verbindungsstraße gerieth der Fürstbischof Graf von Thun in einen Prozeß mit dem Frauenkloster Niedernburg in Passau. Bisher mußten alle von Norden und Osten kommenden Reisenden von eigens dazu aufgestellten Schiffern, Uferförgen genannt, auf der Donau in die Stadt übergeführt werden. Die Erträgnisse dieser Ueberfuhr bildeten seit mehr als 700 Jahren einen bedeutenden Theil der Einkünfte des genannten Klosters. Durch die Erbauung der neuen Straße an der Donau, später Holzgarten genannt, und die Sprengung des Felsenthores wurde das Ueberfahren des Fuhrwerkes überflüssig, wodurch die Einkünfte der Klosterfrauen eine bedeutende Einbuße erlitten. Da Vorstellungen dagegen bei dem Fürsten keinen Erfolg hatten, so stellte das Kloster Klage bei dem Reichskammergerichte und brachte es nach langem Prozesse endlich dahin, daß ihm die Erhebung eines Zolles von allen, das Felsenthor passirenden, Fußgängern und Fuhrwerken gestattet wurde. Diese Zollanstalt wurde aber 1772 wieder aufgehoben, weil die Erträgnisse von den Erhebungskosten wieder verschlungen wurden.

Digitized by Google

reise von einer heftigen Unterleibsentzündung befallen und starb nach sehr kurzem Krankenlager in den Armen desselben Priesters, den er wenige Stunden zuvor mit gewohnter Strenge suspendirt hatte. Sein Tod erfolgte nach nur 1½ jähriger Regierung am 15. Juni 1763.

Leopold Ernst, Graf von Firmian, Bischof von Sekkau, wurde am 1. September 1763 auf Empfehlung des Wiener Hofes zum Fürstbischofe erwählt. Er war ein Herr von mehr als fürstlichem Ansehen, gelehrt, leutselig, freundlich und wohlthätig, ob dessen Wahl sich Stadt und Land höchlich erfreuten. Er hielt am 17. Juni 1764 den herkömmlichen Einzug in die Stadt und wurde am folgenden Tage in der Kathedralkirche mit dem Pallium geziert. Zur Feier seines Regierungsantrittes gab er ein großes Freischießen, an welchem 391 Schützen auch aus entfernten Ländern Theil nahmen, welche sämmtlich auf fürstliche Kosten ganz frei gehalten wurden. Er begab sich hierauf zum Besuche des kaiserlichen Hofes nach Wien, sodann nach München, wo er mit großen Ehrenbezeugungen, Läuten aller Glocken, Abfeuerung von 30 Kanonenschüssen, Ausrückung des kurfürstlichen Militärs empfangen und sowohl in der kurfürstlichen Residenz, als auch im Schlosse Nymphenburg prächtig bewirthet wurde. Er bewohnte in München das Palais der verwittibten Kaiserin Amalie und benützte diese Gelegenheit, mit der bayerischen Regierung mehrere für beide Theile vortheilhafte Verträge abzuschließen und die ältern zu erneuern [405]). Im Jahre 1765 erhielt er von der Kaiserin Maria Theresia das Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens. Am 23. Dezember 1772 kam ein römischer Kourier nach Passau und überbrachte dem Fürsten die Insignien der Kardinalswürde, zu welcher ihn Kaiser Joseph II. bei dem Papste vorgeschlagen hatte. Darüber Veranstaltung großer Feste: Te Deum im Dome und in allen Kirchen, Parade der Bürgergarde auf dem Domplatze während des Gottesdienstes, Abfeuerung von Salven aus dem kleinen Gewehre, dann von 18 Kanonen der Bürgerschaft und von 48 schweren Geschützen im Oberhause, Aufwartung und Gratulation des Magistrats unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes von 12 großen silbernen Armleuchtern durch den Bürgermeister Christian Reichard, Ausspeisung von Armen, Geldauswerfung unter das Volk, große öffentliche Hoftafel mit Zuziehung des Magistrates, Errichtung von Ehrenpforten, glänzende Stadtbeleuchtung und Serenade vor der Residenz, Aufführung einer Oper betitelt „la fiera di Venezia“ im fürstlichen Opernhause, großer

[405]) Seyffert's Niedernburger Chronik fol. 332.

Digitized by Google

Freiball, besucht von 500 prachtvollen Masken aus dem Adel in dem Hotel des Grafen von Hanzleden ꝛc. ꝛc.

Die große Getreidetheuerung in den Jahren 1770—1772, unter welcher die ärmere Volksklasse in der Stadt und auf dem Lande unsäglich litt, nahm die ganze landesväterliche Fürsorge des edlen Fürsten in Anspruch. Da von der bayerischen Regierung eine Sperrung der Grenzen verfügt und die Ausfuhr des Getreides aus Bayern bei Todesstrafe verboten worden war, so sah man sich zu Passau in die Nothwendigkeit versetzt, mit schweren Kosten im fernen Auslande einen hinlänglichen Vorrath von Getreid einzukaufen. Kardinal Firmian schickte zu diesem Zwecke einen Abgeordneten mit einer bedeutenden Geldsumme nach Italien. Da aber derselbe nicht wieder zurückkehrte, so mußte ein Zweiter mit der nämlichen Summe nachgesendet werden. Fürst Leopold Ernst traf nun die landesväterliche Fürsorge, daß wöchentlich eine große Menge Brot gebacken und an Arme unentgeltlich, an Vermögliche aber um einen billigen Preis ausgetheilt wurde. Ja, seine christliche Menschenliebe erstreckte sich so weit, daß er selbst an benachbarte bayerische Orte Getreide und Brot um denselben Preis, wie in Passau, abzugeben befahl. Ein weiterer Beweis seiner Herzensgüte ist, daß er Todesurtheile nur höchst ungern unterschrieb; seine Aengstlichkeit darin ging so weit, daß er sie von seinem Beichtvater unterschreiben ließ. Ihm verdankt Passau die Erbauung des allgemeinen Krankenhauses, der neuen Residenz und der hohen Mauer vom Anger bis zum Niederhause, die Vollendung des Priesterhauses, dann der Fürstenzimmer im Oberhause; die Anlegung eines neuen Gottesackers außerhalb der Innstadt, der Straßen über den Spieß- und Mariahilfberg, sowie auch eines großen Wildparks im Schlosse Thyrnau. Nach Aufhebung des Jesuitenordens zu Passau im Jahre 1772 errichtete er daselbst ein Lyceum und eine juridische Fakultät und besetzte die Lehrstellen am Gymnasium statt der Jesuiten mit Weltgeistlichen. Nach zwanzigjähriger Regierung starb Kardinal Firmian den 18. März 1783. Er besaß alle Eigenschaften eines guten Regenten; seine überaus große Jagdlust und maßlose Strenge gegen Jagdfrevler wurde zwar nicht ohne Grund an ihm getadelt, jedoch durch seine übrigen guten Eigenschaften und großen Verdienste um die Stadt und das Hochstift wieder hinlänglich aufgewogen.

Gleich nach seinem Tode trat ein unerwartetes Ereigniß ein, welches nicht nur dem ganzen Bisthume, sondern hauptsächlich auch der Stadt Passau einen unersetzlichen Schaden verursachte. Kaiser Joseph nämlich, fest entschlossen, seinen Staaten eigene Landesbischöfe zu geben, ließ, nachdem Fürstbischof Leopold Ernst kaum die Augen geschlossen hatte, durch

Digitized by Google

den Landeshauptmann von Oberösterreich, Grafen von Thierheim, dem Domkapitel von Passau erklären, daß von nun an das Land ob der Enns sammt dem Innviertel von der Diözese Passau getrennt sei, daß überdies das neue Bisthum Linz aus den passauischen Besitzungen in Oesterreich dotirt werden und die Beschlagnahme derselben zu diesem Zwecke unverzüglich erfolgen sollte. Vergeblich protestirte das auf's äußerste bestürzte Domkapitel gegen diesen unerhörten Gewaltstreich; es wurde beim Kaiser gar nicht vorgelassen und die urkundlichen Beweise der passauischen Rechte nicht angenommen. Umsonst erinnerte es den Kaiser an die Versprechungen seines großen Ahnherrn Rudolf von Habsburg, so wie an die ausdrückliche und verbriefte Erklärung seines Großvaters Karl VI. vom 9. August 1728, in welcher er für sich und alle seine Nachfolger feierlich sein kaiserliches Wort verpfändete: unter keinem Vorwande auch nur die kleinste Schmälerung der passauischen Diözese vornehmen oder zugeben zu wollen. Kaiser Joseph blieb unerbittlich und die Versuche des Domkapitels und des neu gewählten Fürstbischofes Joseph Franz, Grafen von Auersberg, sich an die Kurfürsten und an den Reichstag zu wenden, wurden vom Wiener Hofe mit schweren Drohungen erwiedert. Der neue Fürst, welcher unter diesen Umständen anfänglich gar nicht nach Passau kommen wollte, gab endlich nach, der Uebermacht weichend, und so wurde am 4. Juli 1784 ein Vergleich abgeschlossen, durch welchen Passau seine Diözesanrechte und damit verbundenen Einkünfte in Oberösterreich und im Innviertel verlor und überdies noch einen Beitrag von 400,000 fl. zur Dotation des neu errichteten Bisthums Linz leisten mußte; dafür aber wurden die schon in Beschlag genommenen passauischen Herrschaften in Oesterreich wieder herausgegeben [406]).

Kaiser Joseph scheint überhaupt der Stadt Passau nicht hold gewesen zu sein, da er in Erfahrung gebracht hatte, daß sich daselbst einige Kaufleute mit dem Schmuggel nach Oesterreich befaßten. Als er im Jahre 1779 das ihm zugefallene Innviertel besichtigte, kam er am 1. November Vormittags zu Pferde von Schartenberg, 2 Stunden von Passau, wo er übernachtet hatte, nach Mariahilf, um von der Höhe des

[406]) Das uralte, bis an die Ungargrenze sich erstreckende Bisthum Passau hatte dadurch nebst der schon früher erlittenen Lostrennung der Wienerdiözese mehr als zwei Drittheile seines frühern Umfanges eingebüßt. Die meisten Gewerbe in der Stadt Passau wurden dadurch in ihrem Erwerbe bedeutend beeinträchtigt, da jährlich viele Tausende von Menschen weniger als ehevor aus Oesterreich kamen und auch die fürstlichen Einkünfte durch den Verlust an Taxen und andern Gebühren eine bedeutende Einbuße erlitten, welche wieder nachtheilig auf den allgemeinen Verkehr einwirkte.

Digitized by Google

Berges herab die Stadt Passau in Augenschein zu nehmen, wobei er sich gegen seine Begleiter in keineswegs schmeichelhaften Ausdrücken über dieselbe äußerte. Die Einladung des Kardinals Firmian, welcher in größter Eile vom Schlosse Neuburg kommend, ihm entgegen gefahren war, ihn mit einem Besuche in seiner Residenz zu beehren, lehnte er entschieden ab und entfernte sich nach kurzem Aufenthalte.

Fürstbischof Joseph, Graf von Auersberg, aus einem österreichischen Geschlechte, früher Bischof zu Gurk, 1734 zu Wien geboren, war ein Menschenfreund im eigentlichen Sinne des Wortes, leutselig und gastfreundlich, von mittelmäßiger Größe und schwachem Körperbau, wie ihn die noch vorhandenen Abbildungen darstellen, übrigens von hellsehendem Geiste, der ein Bestreben kund gab, ganz im Geiste Kaisers Joseph II. zu regieren, was ihm aber manche Tadler und Feinde zuzog. Nicht ohne Verwunderung erblickte man auf dem Arbeitstische des helldenkenden Fürsten die Büsten von Voltaire und Rousseau. Er hatte mehrere wissenschaftlich gebildete Männer nach Passau mitgebracht und auch solche hierorts ausgewählt, um mit ihrer Hilfe seine energischen Regierungsmaßregeln durchzuführen, welche in einer Reihe wohlüberdachter und zweckmäßiger Verordnungen bestanden.

Er hob die Todesstrafe und das Asylrecht der Klöster und Kirchen auf. Er regelte den Geschäftsgang der Regierungszweige. Er warf sein besonderes Augenmerk auf die Studienanstalten, errichtete eine theologische und juridische Fakultät in Passau, sowie auch Schulen für Chirurgen und Hebammen und besetzte sie mit tüchtigen Professoren und vom Auslande eingewanderten Gelehrten. Er stellte gute Polizei her und verbot den Verkauf von allen sogenannten geheimen Arzneimitteln. Er ordnete das Vormundschaftswesen und die Verwaltung frommer Stiftungen. Er führte die vorher nicht bestandene Uniformirung der Beamten und Hofdienerschaft ein und eine Pensionsanstalt für dieselben mit ihren Wittwen und Kindern. Er stellte die öffentlichen entehrenden Strafen ab, gab eine zweckmäßige Feuerlösch-, Dienstboten- und Armenordnung und eine Medizinaltaxe. Auch die Armuth zu unterstützen vergaß er nicht und gab ihr durch seine Bauten reichliche Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienste. Die öffentliche, mit einer Kastanien-Allee bepflanzte Promenade, das Theater, der Redoutensaal und das unter demselben befindliche Kaffeehaus verdanken ihm ihre Entstehung. Seine Hofkapelle zählte treffliche Künstler, und das Theater, sowohl im Schauspiele als in der Oper, übertraf viele Bühnen ungleich größerer Städte. Auch auf die unglücklichen Geisteskranken erstreckte sich seine menschenfreundliche Fürsorge, und er sorgte für eine zweckmäßige

Digitized by Google

Unterbringung derselben durch den Bau mehrerer abgesonderter Zimmer mit einem Gärtchen im Oberhause. Er wollte den schon von einem früheren Bischofe gefaßten Plan, die ganze Stadt mit einem breiten mit Bäumen bepflanzten Damm umgeben zu lassen, in Ausführung bringen. Allein die Gilde der hiesigen Schiffmeister — wie man behauptete auf Einflüsterung eines Mitgliedes des Domkapitels, welches selbst gerne Bischof geworden wäre und daher dem Fürsten feindlich gesinnt war — protestirte gegen dieses zweckmäßige Unternehmen, angeblich, weil dadurch das Anlanden der Schiffe erschwert würde. Unmuthig darüber faßte er nun den Entschluß, am linken Donauufer einen Park anzulegen und dort eine Sommerresidenz zu erbauen. Mit dem Aufwande einer halben Million wurde das Schloß nebst den englischen Anlagen, Freudenhain genannt, ausgeführt. Dieser Park, wiewohl jetzt nur noch ein Schatten seiner ehemaligen Pracht, ist noch heut zu Tage ein Lieblingsspaziergang der Passauer. Kaum waren Schloß und Garten 1792 vollendet, so folgten in denselben Feste auf Feste, Musik, Feuerwerke, Gartenbeleuchtungen, Ringelrennen u. s. w., wozu Jedermann freien Zutritt hatte. In den Wintermonaten wechselten Theater-Vorstellungen mit Balleten und Hofkonzerten. Zu einem besonders glänzenden Hoffeste gab einst die Ernennung des Fürsten zum Kardinal und die Dekorirung desselben mit dem vom Kaiser Joseph übersandten Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens Veranlassung. Unter seiner Regierung herrschte ein wahrhaft goldenes Zeitalter in Passau. Handel und Gewerbe standen in höchster Blüthe und Jeder, der arbeiten wollte, fand reichlichen Verdienst.

Am 16. und 17. Juni 1786 schwollen in Folge anhaltender Regengüsse die Fluthen des Innstroms zu einer außerordentlichen Höhe an. Die Häuser an der Promenade, obern und untern Sandgasse und am Ort wurden bis an den ersten Stock unter Wasser gesetzt. Am 30. Oktober 1787 fand abermals eine furchtbare Anschwellung des Inns statt, welche die vom Vorjahre überstieg und beinahe der vom Jahre 1501 gleich kam.

Der Ausbruch der französischen Revolution und der darauffolgende Reichskrieg gegen die Franzosen sollte auch an Passau nicht spurlos vorübergehen. In den Jahren 1793 und 1794 wurden zahllose französische Kriegsgefangene nach Oesterreich und Ungarn auf der Donau bei Passau vorüber geführt. Trotz der gehässigen öffentlichen Meinung, welche damals gegen die Vertheidiger ihrer vermeintlichen Freiheit herrschte, ließen sich doch die hiesigen Einwohner nicht abhalten, die höchst bedauernswerthen, halbnackten Gefangenen mit Speisen, Kleidungsstücken und Geld zu unter-

Digitized by Google

stützen, was der Stadt in spätern Jahren sehr gut zu statten kam [407]). Leider hatte man aber die Unvorsichtigkeit begangen, die Franzosen, unter welchen der Typhus herrschte, in der Stadt einzuquartieren, wodurch diese Krankheit unter den Einwohnern verbreitet wurde und viele Menschen hinwegriß.

Im Sommer 1795 erkrankte endlich der edle und menschenfreundliche Fürst Auersberg in seiner Sommerwohnung im Park Freudenhain und starb daselbst nach zwölfjähriger Regierung den 21. August 1795. Nach nur elfmonatlicher thatenloser Regierung seines Nachfolgers, Thomas, Grafen von Thun und Hohenstein aus Tyrol, welcher schon am 7. Oktober 1796 nach kurzer Krankheit verschied, fiel die Wahl des Domkapitels auf den Domprobst Leopold Leonhard, Grafen von Thun aus Böhmen. Ihm war das harte Loos vorbehalten, nach einem Zeitraume von beinahe 1100 Jahren seit Vivilo die Reihe der selbständigen passauischen Bischöfe zu beschließen und die Auflösung seines Fürstenthums zu überleben. Seine Regierung begann unter sehr ungünstigen äußeren Zeitumständen, und die Stadt Passau war während derselben fast unaufhörlich mit Einquartierungen und Lieferungen beschwert. Namentlich hatte dieselbe durch den Aufenthalt österreichischer Truppen und durch Kriegssteuern viel zu leiden und überdies wurde noch in den Jahren 1798 und 1799 das österreichische Militär-Montur-Hauptdepot nach Passau verlegt. Im Jahre 1799 sah sich der Fürstbischof durch die enormen Kriegslasten, zu deren Bestreitung die ohnehin sehr geschmälerten Einkünfte des Hochstifts nicht mehr hinreichten, genöthigt, eine außerordentliche Kriegssteuer auszuschreiben. Darüber gerieth das Landvolk im Fürstenthum in eine gewaltige Aufregung, welche sich bis zum Aufruhr steigerte. Die Bauern, wohl 4000 Mann stark, zogen in die Stadt, stellten sich auf dem Platze vor der fürstlichen Residenz auf und drangen auf Abstellung der ihnen aufgebürdeten, ungewöhnlichen Steuer. Alle Gegenvorstellungen blieben fruchtlos, der Fürstbischof selbst, welcher auf dem Balkone der Residenz erschienen war und sie zur Ruhe und zum Heimgehen ermahnte, wurde nicht angehört, im Gegentheile wurden die Bauern immer ungestümer und drohten zuletzt Gewalt anzuwenden. In dieser Noth ließ der kommandirende Offizier der eben in Passau einquartirten österreichischen Truppen eine Abtheilung Husaren aufsitzen und zur Vertreibung der aufrührerischen Bauern anrücken, welche auch sogleich, da sie unbewaffnet waren, ihre Stöcke wegwarfen und nach allen Richtungen die Flucht über die Donaubrücke ergriffen. Die Husaren hieben nur mit der flachen Klinge auf sie ein, und die mittlerweile herbei-

[407]) Die Straßburger und andere französische Zeitungen priesen in den Jahren 1793 u. 1794 laut die Menschenfreundlichkeit, welche die Passauer gegen die französischen Gefangenen bewiesen.

gekommenen passauischen Infanteristen drängten sie mit Kolbenstößen zurück, wodurch gleichwohl ein Bauer schwer verletzt auf dem Platze liegen blieb. Auf der damals noch hölzernen Donaubrücke entstand ein solches Gedränge der fliehenden Bauern, daß die Husaren, um ein größeres Unglück zu verhüten, einige Zeit still hielten, bis alle Bauern die Brücke passirt hatten, worauf sie ihre Verfolgung bis an's Ende des Holzgartens fortsetzten. So endete ohne weitere nachtheilige Folgen dieser Aufstand, welcher noch dadurch lächerlich wurde, daß er am ersten April, auf welchen eben der Palmsonntag fiel, sich ereignete.

Allein bald sollten ernstere Ereignisse nachfolgen. Noch im letzten Jahre des scheidenden achtzehnten Jahrhunderts sollten die Einwohner von Passau abermals die Leiden des Kriegs erdulden und einen bis jetzt dahier noch nie gesehenen Feind, nämlich die französischen Republikaner, von deren Aussehen und schlechten Manneszucht die übertriebensten Gerüchte im Umlaufe waren, in ihren Mauern erblicken. Nach der für die deutsche Armee unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember 1800) gingen die Franzosen über den Inn und die Salzach und drangen unaufhaltsam bis nach Salzburg und Linz vor. Kurz zuvor, am 25 November Nachmittags, waren 20,000 Oesterreicher, Infanterie und Kavallerie, in Passau durchmarschirt. Da die Feindesgefahr immer näher heranrückte, so traf man in Passau Anstalten, die sämmtlichen fürstlichen und Kirchenschätze der Sicherheit wegen nach Stockerau und Königstetten in Oesterreich zu schicken. Auch war schon früher für den Fall, daß die Entfernung des Fürsten von Passau in Folge einer feindlichen Invasion nothwendig würde, eine Interimsregierung angeordnet und derselben eine eigene Instruktion hinsichtlich ihres Verhaltens dem Feinde gegenüber ertheilt worden. Am 15. Dezember 1800 verließen die österreichischen Truppen die Stadt Passau, begaben sich auf das linke Ufer der Donau, wo ihr kommandirender General Klenau im Schlosse Freudenhain sein Hauptquartier aufschlug, und zerstörten die Brücken über den Inn und die Donau. Am folgenden Tage, den 16., begab sich der Fürst mit einem kleinen Gefolge nach dem Schlosse Thyrnau, um nach Umständen entweder in die Stadt zurückzukehren, oder sich bei Annäherung der Gefahr noch weiter zu entfernen. Vor der Abreise wurde eine Statthalterschaft ernannt, welche auf erhaltene sichere Nachricht von der Annäherung der feindlichen Truppen folgenden Aufruf an die Einwohner der Stadt erließ:

Bekanntmachung.

Die Annäherung der französischen Armee hat die von Seiner hochfürstlichen Gnaden angeordnete Interimsregierung auf das Verhalten der

Digitized by Google

Bürger in einem so wichtigen Umstande aufmerksam gemacht. Die Erfahrung hat durch traurige Beispiele einen jeden hinlänglich belehrt, daß ein einziges Vergehen ganze Ortschaften in ein unbeschreibliches Elend gestürzt, daß die Folgen davon auch auf diejenigen, welche keinen Antheil daran hatten, zurückgefallen sind, und daß keine menschliche Verfügung dem Strome einer zum Unmuth gereizten Mannschaft Schranken setzen kann.

Hiermit soll nicht nur der Allgemeinheit der Bürger, sondern jedem insbesondere angelegen sein, so große Unglücksfälle von sich und seiner Wohnstätte abzulehnen, sich ruhig und gelassen zu verhalten, die Unbehörigen in gehörige Schranken zurückzuweisen, mit einem Worte — dem drohenden Schicksale Edelmuth, Bürgersinn, Eintracht und Gelassenheit entgegen zu setzen. Die wahre Theilnahme, welche die Interimsregierung an Erhaltung des öffentlichen Wohlstands, des Privateigenthums und der individuellen Sicherheit nimmt, ihre stäte Obsorge, das ihr von einer sämmtlichen Bürgerschaft geschenkte Zutrauen nur zum gemeinschaftlichen Vortheile zu benützen, haben ihr den wohlmeinenden Gedanken eingegeben, nachstehende Verhaltsbefehle an den hiesigen Stadtmagistrat zu erlassen:

1) Sollte derselbe unverweilt die Bürger verfassungsmäßig versammeln, ihnen diesen Beschluß vorlegen und sie durch mündliche Vorstellungen zu einem ruhigen Verhalten bestmöglichst anhalten

2) Denselben anbefehlen, sich bei folgendem Eintritte der Franzosen in ihren Häusern ruhig aufzuhalten und die ferneren Weisungen von der erstgenannten Regierung durch die von ihnen ernannte bürgerliche Deputation abzuwarten.

3) Dieser Deputation ebenfalls mittheilen, sich nur gemeinschaftlich mit der Regierung zu benehmen und keine Verwirrung durch eine der Bürgerschaft gewiß höchst schädliche Trennung zu verursachen.

4) Sie ferner beauftragen, in dem kritischen Augenblicke des Eintritts der Franzosen auf den gegebenen Wink bereit zu sein, zur Sicherheit der Stadt zu wachen, jeden Unfug auf der Stelle anzuzeigen und die etwa sich versammelnden Bürger mit Güte nach Hause zu schicken; die Interims-Regierung wird sohin gegen jeden Ruhestörer auch bei der französischen Kommandantschaft Schutz und Assistenz sich zu verschaffen wissen.

5) Endlich sollte der Stadtmagistrat ohne Verzug von Erfüllung dieses Auftrages den standhaltenden Bericht erstatten.

Passau, den 20. Dezember 1800.

Hochfürstliche Hofrathskanzlei daselbst.

Noch am nämlichen Tage Abends gegen 5 Uhr sprengten 6 bis 7 Chasseurs mit gezogenen Säbeln über den Mariahilfberg in die Innstadt herab,

Digitized by Google

nahmen die Thorwache gefangen und forderten augenblicklich 200 Gulden, welche sie auch erhielten. Nun sollte die von den Oesterreichern zerstörte Innbrücke gangbar gemacht werden und eine Deputation des Stadtmagistrates herbeikommen, welche das Weitere von ihrem Generale vernehmen würde. Sogleich erschien auch ein Offizier, welcher sich für einen General ausgab, und sich genau um die Stellung und Verschanzungen der Oesterreicher erkundigte. Auf der Höhe des Mariahilfberges erblickte man die Wachfeuer der Franzosen, welche sich dort größtentheils gelagert hatten, und auf den Anhöhen am linken Donauufer brannten die Wachfeuer der Oesterreicher. Die Statthalterschaft schickte auf der Stelle einen Kommissär an den französischen Kommandirenden, um dessen Forderungen zu vernehmen. Derselbe verlangte eine Kontribution von 60,000 fl. nebst 8 Pelzen, 6 Paar Pelzhandschuhen, 150 Ellen blauen und 100 Ellen grünen Tuches, 3 gesattelte Pferde und einen Wagen, um die geforderten Sachen fortzubringen. Zugleich verlangte er auch für sich und 12 Offiziere Verpflegung und für 1000 Mann, welche auf dem Mariahilfberge lagerten, Fleisch, Brot, Bier, Wein, Branntwein nebst Haber und Heu in hinlänglicher Menge. Als die Statthalterschaft diese Forderung erfuhr, schickte sie eine Deputation in die Innstadt ab, um einen Nachlaß zu erwirken. Allein alle Vorstellungen waren vergebens; die Antwort lautete: wenn in einer halben Stunde die Kontribution und Lieferung nicht erlegt sein würden, so wolle er die Innstadt seiner Mannschaft preisgeben und die Stadt beschießen lassen. Nachdem man noch eine halbe Stunde Verlängerung erhalten, bat der Sprecher der Deputation um eine schriftliche Ordre dieser Forderungen. Sie wurde mit Trotz verweigert: meine Schrift, sagte der Franzose, wird eine Kanone sein. Die Deputation schiffte jetzt über den Inn zurück, und der Feind ließ am Brückenthore der Innstadt eine Kanone gegen die fürstliche Residenz aufführen. Mit Bestürzung vernahm man in der Stadt diesen fruchtlosen Erfolg, und die vermöglichern Bürger beeilten sich, Geldvorräthe herbeizuschaffen. Ungeachtet aller Anstrengungen konnte aber die erste Lieferung innerhalb der bewilligten kurzen Frist nicht so schnell zusammengebracht werden. Daher wurde nach 9 Uhr Abends eine Kanone gegen die hell beleuchteten Fenster des Redoutensaales abgefeuert, in welchem so eben die Mitglieder der Regentschaft zu einer Berathung versammelt waren. Die Kugel traf die Mauer des Saales nahe am Dache. In dieser Schreckensnacht wurde durch Zusammenwirken des Domkapitels, Handelsstandes und mehrerer Bürger und Privaten die verlangte Summe in wenigen Stunden zusammengebracht, um den Feind, welcher bereits Anstalten gemacht hatte, die Innbrücke herzustellen, zu

Digitized by Google

befriedigen. In drei Transporten wurde die bedeutende Geldsumme über den Inn geschafft, wobei der französische Kommandirende erklärte, daß seine Forderung weit größer gewesen wäre, wenn nicht die Stadt zur Zeit der ersten Kriegsjahre sich so menschenfreundlich der verwundeten und gefangenen Republikaner angenommen hätte. Statt der verlangten drei gesattelten Pferde begnügte er sich mit einem Geschenke von sechs Karolin, wurde nach dem Empfange des Geldes etwas freundlicher und zog endlich am folgenden Morgen mit seiner Mannschaft, welche während der Nacht in der Innstadt mehrere Exzesse verübt hatte, nach Oesterreich ab, nachdem er für den Empfang der ganzen Kontribution von 62,000 fl. eine gefälschte Quittung, wie die Folge bewies, ausgestellt hatte. In derselben Nacht beschloß der Fürstbischof, für seine persönliche Sicherheit besorgt, das Schloß Thyrnau zu verlassen und sich weiter landeinwärts nach dem Schlosse Wolfstein zu flüchten, um dort die kommenden Ereignisse abzuwarten.

Am Morgen des 21. Dezembers, gleich nach dem Abzuge der Franzosen, schiffte eine österreichische Truppenabtheilung über die Donau und den Inn und durchstreifte die Innstadt und ihre Umgebungen. Dabei wurde ein Franzose, welcher betrunken im Siechenhause zurückgeblieben war, gefangen genommen, welcher aussagte, daß das abgegangene Korps aus nicht mehr als 180 Mann Infanterie und 300 Mann Chasseurs bestanden habe, welche 3 Kanonen mit sich führten. Der Kommandirende desselben war kein General, sondern ein Bataillonschef von der Division des Generals Ney.

In den folgenden Tagen blieb zwar die Stadt ohne feindlichen Besuch, allein in der Innstadt fanden sich täglich Franzosen ein, einmal selbst das ganze 13. Dragonerregiment.

Endlich um Mitternacht den 24. Dezember erschienen feindliche Reiter am Bürgthore (gegenwärtig Ludwigsthor) und verlangten, daß dasselbe geöffnet werde. Sie entfernten sich aber schnell wieder, als sie erfuhren, daß sich in der Stadt noch viele österreichische Truppen befänden. Um 9 Uhr Morgens sprengten fünf feindliche Husaren mit bloßen Säbeln im stärksten Laufe zum Thore herein, durchritten die Stadt und kehrten dann schnell wieder zurück, worauf das ganze Korps sogleich nachrückte und sich auf dem Spießberge oberhalb St. Nikola lagerte. Der Oberste kam in die Stadt, nahm in der Residenz das Mittagsmahl ein und verlangte Lieferungen von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für seine Mannschaft.

Von nun an rückten täglich neue Truppen in die Stadt ein, welche die drückendsten Forderungen an die Einwohner stellten. Die Innbrücke mußte hergestellt werden. Der Muthwille der französischen Offiziere, Requisitionen aller Art zu machen, übersteigt allen Glauben. Es kam so weit,

Digitized by Google

daß die Generale den subalternen Offizieren mit Arretirung drohen mußten, wenn sie von ihren excessiven Forderungen nicht abließen. Die Lage der Stadt war höchst mißlich, und viele Einwohner schickten sich an, ihre Häuser zu verlassen. Am 29. Dezember verlegte der französische Divisionsgeneral Grenier sein Hauptquartier nach Passau, wo er die fürstliche Residenz bewohnte und bis zum Ende des Monats März 1801 verweilte. Unter dem Kommando dieses menschenfreundlichen Mannes, welcher die Leiden des Kriegs, so viel es ihm nur möglich war, milderte und keinen großen Aufwand machte, hatten die Bürger von Passau wieder angefangen, etwas freier zu athmen, als eines Morgens nach einem eben stattgefundenen Balle ein französischer Kommissär eine von dem Obergeneral Moreau im Hauptquartiere zu Salzburg ausgefertigte Kontributionsforderung von 800,000 Franken überbrachte, welche Summe binnen 30 Tagen in drei Lieferungen von der Stadt Passau bei Vermeidung militärischer Exekution entrichtet werden sollte. Diese Geldforderung war ungeheuer für Passau, und doch verlangte der französische Oberkommissär im Namen des Ober-Generals noch überdies sehr bedeutende Naturallieferungen; auch wurden alle Vorräthe in den fürstlichen Getreidemagazinen in Beschlag genommen und verkauft. Es blieb kein anderes Mittel übrig, als eine Deputation in's Hauptquartier nach Salzburg zu schicken. General Grenier gab derselben einen sichern Paß und ein Empfehlungsschreiben an den General Moreau mit, in welchem er beantragte, die Kontributionssumme von 800,000 auf 500,000 Franken herabzusetzen. Am 13. Januar kam die passauische Deputation aus dem Hauptquartier von Salzburg zurück. Sie hatte an dem Obergeneral Moreau einen billigen und gerechten Mann gefunden, welcher sie artig empfing und ihr Anbringen aufmerksam anhörte. Er äußerte sein Befremden über den Vorfall in der Innstadt am 20. Dezember, fragte, wer diese Kontribution erhoben habe und versicherte, davon nie eine Meldung erhalten zu haben. Die Deputirten überreichten ihm eine Berechnung der von der Stadt Passau seit dem ersten Besuche der Franzosen getragenen Lasten im Betrage von 82,000 Gulden und empfahlen ihm das Schicksal der Stadt Passau, worauf er versprach, sie möglichst berücksichtigen zu wollen.

Am 15. Jäner eröffnete General Grenier der Statthalterschaft, daß an eine Herabsetzung der Kontribution nicht eher zu denken wäre, bis nicht die Hälfte derselben abgeführt sein würde. Die Interims-Regierung forderte nun die Einwohnerschaft zu neuen Beiträgen auf, und erklärte in einem Patente vom 16. Jäner 1801, daß alle Beiträge als ein Darlehen betrachtet und vom 1. Februar an 4 Prozent Zinsen bezahlt werden sollten.

Digitized by Google

Man errichtete eine Anlehenskommission, erhielt auf Ansuchen vom Fürstbischofe die Vollmacht, sämmtliches Hochstiftseigenthum und alles Kirchensilber verpfänden zu dürfen, und schickte eine Deputation nach Wien, um dort Geld zu negoziren. Alle diese Anstalten waren mit einigem Zeitverlust verbunden, und als daher die Zahlungen nicht so schnell erfolgten, als die Franzosen es verlangten, schritten dieselben endlich zu Gewaltsmaßregeln. Am 22. Jäner früh Morgens wurden der Bürgermeister und einige angesehene Bürger in ihren Wohnungen als Geißeln verhaftet und zuerst in der Kaserne und dann auf Bitte ihrer Familien im Rathhause eingesperrt; die Mitglieder der Statthalterschaft aber erhielten militärische Exekution. Die Bestürzung in der Stadt war unbeschreiblich und man versuchte nun das Aeußerste, um so viel Geld zusammenzubringen, als zur Bezahlung des ersten Dritttheils erforderlich war. Alle Einwohner wurden durch Trommelschlag zur Beihilfe aufgefordert. Selbst Dienstboten, Taglöhner und unmündige Kinder trugen ihre Noth- und Sparpfennige zusammen. Noch in derselben Nacht schickte der Fürstbischof aus dem Schlosse Wolfstein durch seinen Kabinetssekretär einen großen Theil seines Privatvermögens, bestehend in 20,000 fl., mit edler Bereitwilligkeit. So wurde endlich die Zahlung des ersten Dritttheils möglich, und man hoffte nun einen bedeutenden Nachlaß der geforderten Kontribution zu erhalten. Da aber die Aeußerungen des Generals Grenier darüber nicht beruhigend lauteten, so beschloß man, sich nochmals schriftlich an den Obergeneral zu wenden.

Mittlerweile hatte auch Erzherzog Karl an Moreau geschrieben und sich bei ihm für die Stadt Passau verwendet. Diese Zuschrift war nicht ohne günstige Wirkung, wie aus nachstehender Erwiederung des Obergenerals hervorgeht:

Rhein-Armee. Freiheit. Gleichheit.
Hauptquartier Salzburg den 13. Pluviose (1. Februar).
Im 9. Jahre der einzig- und unzertheilten Republik. (1801.)

Der Obergeneral Moreau
An S. K. Hochheit Erzherzog Karl.

Herr Erzherzog!

Ich habe den Brief empfangen, welchen Ihro K. Hochheit mir in Betreff Passau zu schreiben die Ehre erwiesen haben. Ich weiß, daß die dieser Stadt auferlegte Kontribution allzustark. Ich werde daher nicht nur allein die 60,000 fl., welche dieser Stadt ungerechter Weise sind abgefordert worden, sondern auch Alles, was mir in Hinsicht der Hilfsquellen und der Familien dieser Stadt zu beträchtlich scheinen wird, vermindern. Wenn die

Digitized by Google

Gerechtigkeit schon allein nicht erforderte, was Ihro K. Hochheit zu Gunsten der Stadt Passau begehren, so würde das absonderliche Interesse, welches Hochderoselben scheinen dieser Stadt zu bewilligen, hinlänglich sein, um mit Vergnügen und Eifer dem Begehren einzugehen, welches Sie mir zuzusenden die Ehre angethan haben.

Ich bitte Ihre K. Hochheit von meiner grenzenlosen Hochachtung versichert zu sein, mit welcher ich bin

Der Obergeneral
Moreau.

In der That traf am 13. Februar ein Schreiben des Obergenerals ein, in welchem er die der Stadt auferlegte Kontribution auf 600,000 Franken herabsetzte, hievon die schon bezahlten Summen von 120,000 Fr. in Abrechnung zu nehmen bewilligte, zugleich aber die Erwartung aussprach, daß die Bezahlung des Restes nunmehr keinem Anstande unterliegen werde. Auch dieser Rest wurde am 5. März vom Obergeneral auf 400,000 Fr. reducirt, jedoch unter der Bedingung, daß das Musikkorps des Generals Grenier auf Kosten der Stadt neu gekleidet werde. Diese Zahlung wurde nun nach und nach geleistet, und da indessen der Friede zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden war, so machten die Franzosen Anstalten zum Aufbruche. Am 20. März reiste der General Grenier mit seinem Generalstabe ab und zwei Tage später traf der Fürstbischof wieder in seiner Residenz ein. Obschon nun Passau von dem Feinde befreit war, so waren doch die Folgen seines Besuches sehr traurig. Die Wohlhabenheit der Bürger war sehr erschüttert und die öffentlichen Kassen hatten bedeutend gelitten. Die fürstl. Regierung, in der Hoffnung eines dauernden Friedens, bestrebte sich durch möglichste Sparsamkeit im Haushalte, die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen. Allein ihren löblichen Bemühungen war nur noch eine kurze Zeitfrist gegönnt. Durch den Friedensschluß von Luneville wurde das ganze linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Die dadurch zu Schaden gekommenen Erbfürsten sollten entschädigt werden, und zwar durch den Untergang aller geistlichen Wahlstaaten Deutschlands. Das Fürstenthum Passau sollte als Entschädigungsobjekt theils an Bayern, theils an Oesterreich kommen.

Schon im August 1802 beschlossen die beiden Nachbarmächte, von den ihnen zur Entschädigung bestimmten Gebietstheilen Besitz zu nehmen und zu diesem Zwecke Truppen an die Grenzen marschiren zu lassen. Die Bayern rückten unter General Deroy mit einer Abtheilung Infanterie und Artillerie bis unmittelbar vor die Thore der Stadt, die Oesterreicher

Digitized by Google

aber bis an den Mariahilfberg. Der bayerische General Barthels wollte die Stadt besetzen, allein der Fürstbischof, einen ernsten Konflikt befürchtend, vermittelte im Schlosse Freudenhain zwischen den beiden Generalen Barthels und Strauch eine Uebereinkunft, Stadt und Land bis zum definitiven Beschlusse der Reichsversammlung unbesetzt zu lassen. Deßungeachtet rückte das an der Grenze stehende österreichische Regiment Spork in aller Stille zur Nachtszeit in die Stadt, besetzte alle Thore und führte bei dem Burgthore zwei Kanonen auf. Die Bayern richteten ebenfalls zwei Kanonen gegen die Stadt, und die gegenseitige Spannung hatte einen hohen Grad erreicht. Da wurde zwischen Frankreich und Oesterreich am 26. Dezember 1802 zu Paris ein neuer Vertrag zu Stande gebracht, gemäß welchem das Fürstenthum Passau in drei Theile getheilt werden sollte, und zwar in der Art, daß die Stadt Passau mit der Festung Oberhaus und einem Umkreise von 500 Toisen, dann die Grafschaft Neuburg am Inn, die Grafschaft Riedenburg und die Pfleggerichte Ratzmannsdorf und Eggendobl an die Krone Bayern, das Land jenseits der Donau am linken Ufer des Ilzflusses an den Erzherzog Ferdinand, nunmehrigen Kurfürsten von Salzburg, gelangen, die passauischen Herrschaften in Oesterreich aber, welche den größeren Theil des passauischen Besitzthums bildeten, dem Kaiser zufallen sollten.

Dieser Entschädigungsplan wurde durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 angenommen, und Leopold Leonard, der letzte Fürstbischof von Passau, die Nutzlosigkeit alles Widerstandes gegen die Uebermacht einsehend, säumte nicht, durch öffentliche Anschlagspatente das Ende seiner Regierung bekannt zu geben, seine höchst bestürzten Unterthanen ihres Eides zu entbinden und zur Treue und Anhänglichkeit an ihren neuen Landesherrn aufzufordern [408]). Ein solches gedrucktes Anschlagspatent liegt vor uns; es lautet wie folgt:

Wir Leopold Leonhard von Gottes Gnaden exemter Bischof und des heil. röm. Reichs Fürst zu Passau.

Die endliche Berichtigung des zwischen Seiner römisch kaiserlichen

[408]) Der tief gekränkte Fürstbischof zog sich unmittelbar nach seiner Abdikation auf seine Güter in Böhmen zurück und starb hochbetagt auf seinem Schlosse Cybulka bei Prag im Jahre 1826. Er bezog bis zu seinem Lebensende einen Ruhegehalt von jährlich 90,000 Gulden, wovon Oesterreich zwei Drittheile und Bayern ein Drittheil bezahlten. Seine Entfernung von Passau wurde ihm von Manchen — und zwar nicht mit Unrecht — übel genommen, da er zwar als weltlicher Fürst, nicht aber als Bischof zu regieren aufgehört hatte und sein längeres Verweilen in Passau für diese Stadt in vieler Beziehung nicht ohne Nutzen gewesen wäre.

Digitized by Google

Majestät und dem deutschen Reich, dann der Republik Frankreich abgeschlossenen Friedens hat auch für das Hochstift Passau die Folge herbeigeführt, daß nach dem von der Reichsdeputation in Regensburg angenommenen Entschädigungsplan die Residenzstadt Passau und ihre beide Vorstädte mit einem Umfang von 500 Toisen nebst dem auf den linken Inn- und rechten Ilzufer gelegenen Theil des Landes Seiner kurfürstl. Durchlaucht von Pfalzbaiern — der auf dem linken Donau und Ilzufer gelegene Theil aber Seiner königl. Hoheit dem Herrn Erz- und Großherzog von Toskana zufallen werde.

Durch diese bevorstehende Veränderung der bisherigen Verhältnisse werden Wir nunmehr jener Regentensorgen enthoben, die über 6 volle Jahre Uns als rechtmäßigen Landesfürsten und Vater Unserer lieben Unterthanen so überaus theuer waren, so wie Unsere getreue Unterthanen von nun an jener Pflichten gegen Uns entlassen sein werden, womit sie Uns seither als ihrem Regenten zu unserm wahren Vergnügen mit aller Anhänglichkeit und Treue jederzeit ergeben gewesen sind. Wir treten von diesem Uns von der Vorsicht zugewiesenen erhabenen Posten mit dem beruhigendsten Selbstgefühle zurück, daß Unser eifrigstes Bestreben jederzeit auf das Aufblühen des Wohlstandes Unserer lieben Unterthanen gerichtet, und ihr Glück und ihre Zufriedenheit unaufhörlich für Uns der schönste, und sehnlichste Wunsch gewesen sei. An allen ihren Bedrängnissen, welche das Schicksal im Laufe der lezten Hälfte des vergangenen Jahrzehends veranlaßt hatte, nahmen Wir den wärmsten Antheil, und Unser väterliches Herz konnte sich selbst bei der Anwesenheit der feindlichen Truppen in Unserer Residenz von dem Entschlusse nicht abbringen lassen, innerhalb den Gränzen Unsers Landes, in der Mitte Unsers geliebten Volkes sein Leiden mitzuempfinden, und seinen Schmerz zu theilen. Durchdrungen von diesen Empfindungen der Liebe für Unsere Unterthanen können Wir nicht verhehlen, daß Uns die Trennung von denselben als Fürst schmerzlich sei; nur in der frohen Aussicht auf die Zeitfolge liegt für uns Trost und Beruhigung in dem Gedanken, daß Unser Volk künftighin dem Szepter solcher Regenten gehorchen werde, deren erhabene Gesinnungen schon das Glück größerer Nationen begründet haben. Mit dieser Ueberzeugung wird Uns das Opfer, das wir der allgemeinen Ruhe darbringen, leichter, und Wir nehmen weiter keinen Anstand, Unsere geliebten Unterthanen ihrer Pflichten zu entbinden, jedoch in der Unterstellung, daß gedachter Entschädigungsplan die gesezliche Sanktion von Kaiser und Reich erhalten, und Wir alsdann von den Verbindungen losgesprochen werden, in welchen Wir Uns gegen dieselben bisher befunden haben.

Digitized by Google

Durch Gegenwärtiges entlassen Wir daher Unsere getreue Dienerschaft, Angehörige, Vasallen und Unterthanen aller jener Pflichten und Verbindlichkeiten, womit sie Uns nach der bisherigen Verfassung als ihrem Fürsten, Lehens- und Landesherrn zugethan waren, und übergeben sie mit der lezten Landesväterlichen Ermahnung, gegen Unsere beyde Durchlauchtigste Regierungs-Nachfolger den nämlichen Gehorsam, die gleiche Anhänglichkeit, und eben dasselbe Zutrauen in allen Gelegenheiten zu bezeigen, wodurch sie sich gegen Uns während Unserer Regierung zu Unsern wahren Dank, den Wir ihnen hier öffentlich ablegen, jederzeit ausgezeichnet haben. Indem Wir nun von diesem wichtigen Vorgange Unserm Ehrwürdigen Domkapitel, so wie allen Unsern getreuen Unterthanen die gehörige Eröffnung machen, so bleibt Uns alsdann nichts mehr übrig, als für ihr sämmtliches Wohlergehen die heissesten Wünsche zu hegen, und sie der göttlichen Vorsorge in Unserm Gebethe anzuempfehlen.

Gegeben unter Unserer eigenen Handunterschrift und beigedrukten größern geheimen Kanzley Insiegel in Unserer Residenzstadt Paßau, den 22. Hornung 1803.

Leopold.

(L. S.)

Ad Mand. Cels. Principis proprium.
Lenz, Hofrath und geheimer Sekretär.

Am 22. Februar 1803 Morgens 6 Uhr zogen die Oesterreicher ab, und um 9 Uhr erfolgte der Einzug der schönen bayerischen Truppen von den Regimentern Herzog Wilhelm und Pius dann einer Eskadron Fugger Chevauxlegers, einem Zug Migazzi-Küraſſieren und einer Abtheilung Artillerie. Von Seite der Stadt eilte eine Deputation, aus einigen Magistratsgliedern und dem Stadtsyndikus bestehend, dem Herrn Generalmajor von Deroy, zwar erst, nachdem derselbe das Stadtthor eine Strecke passirt hatte, entgegen. Der Syndikus hielt eine Anrede an den Herrn General, welche derselbe in Kürze, wie folgt, erwiederte:

„Seine kurfürstl. Durchlaucht werden allen Antheil nehmen und allen „denjenigen Ihren Schutz ertheilen, welche patriotisch gesinnt sind."

Hierauf wurde auf dem Domplatze von den Truppen ein Viereck gebildet, von da die Wachen abgesendet und dann in die Quartiere sich verfügt. Herr General aber nebst allen Stabsoffizieren und Adjutanten begaben sich in die fürstliche Residenz und machten Seiner hochfürstlichen Gnaden die Aufwartung, nach welcher sie sich wieder zurück in die ihnen angewiesenen Wohnungen begaben. Dies ist der kurz beschriebene Einzug mit allen diesfallsigen Feierlichkeiten. (Münchner Tagsblatt von 1803, Nro. 54.)

Digitized by Google

Am nämlichen Tage kam auch Freiherr von Frauenberg als Hofkommissär an. Nachmittags wurde das Besitzergreifungspatent von dem Sekretär, umgeben von 12 Chevauxlegers, auf allen öffentlichen Plätzen publizirt. Somit kam die Stadt Passau wieder unter bayerische Landeshoheit, nachdem sie seit dem Sturze Tassilo's, des letzten bayerischen Herzogs agilolfingischen Stammes, über 1000 Jahre theils unmittelbar unter Kaiser und Reich, theils unter der Herrschaft ihrer eigenen Bischöfe gestanden hatte [409]).

[409]) Die nun folgende Geschichte der Stadt vom Jahre 1803 bis auf die neueste Zeit wurde theils nach Urkunden im magistratischen Archive, theils nach Mittheilungen noch lebender, hochbetagter Bürger als Augenzeugen, theils nach eigenen Erlebnissen des Verfassers bearbeitet.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Von der Auflösung des geistlichen Fürstenthums Passau bis auf die neueste Zeit (1803—1861).

Die Einverleibung der Stadt Passau in einen größeren Staat hatte begreiflicher Weise eine totale Umgestaltung ihrer politischen und socialen Verhältnisse zur Folge. Bisher Residenzstadt eines selbständigen Reichsfürsten wurde sie nun der Sitz eines kurfürstlichen Generalkommissariats und Hauptstadt des Unterdonaukreises. Der fürstliche Hofstaat und das Domkapitel, größtentheils aus reich begüterten Cavalieren bestehend, verließen, dem Beispiele des Fürsten folgend, nach kurzer Zeit die Stadt, zum großen Nachtheile für die gewerbtreibende Klasse. Die passauischen Beamten, zum Theil alte verdiente Männer, wurden theils in den Ruhestand versetzt, theils für den Dienst des neuen Landesherrn verpflichtet. Eine neue Gerichtsordnung wurde eingeführt, die bisherigen Stadtgerichte in den drei Stadttheilen wurden aufgelöst und in Eines vereinigt. Der Stadtmagistrat erhielt eine neue Verfassung; die theologischen und juridischen Lehrstühle, das Lyceum, die chirurgische und Hebammenschule wurden aufgehoben. Ein neues Steuersystem wurde eingeführt und neue Stellen geschaffen. Die Stadt verlor nach und nach alle ihre uralten Rechte und Freiheiten: das Niederlagsrecht, den Salzhandel, das Umgeld auf Wein und Bier, einen großen Theil der Stadtwaggefälle, den Antheil an den bürgerlichen Strafgeldern u. s. w. als mit den Grundsätzen der Neuzeit nicht mehr verträglich, theils mit, theils ohne Entschädigung. Dafür erhielt sie einen Fleischaufschlag, Jahrmarkt-, Wochen- und Tagmarktgelder, einen Bierpfennig und einige andere Emolumente, welche aber den erlittenen Verlust der alten Rechte und Einkünfte nur zum Theile deckten. Sämmtliche Archive, mit Ausnahme des städtischen, das fürstliche Antiquarium [410]),

[409]) Dieses Antiquarium, eine Sammlung römischer hier gefundener Alterthümer,

Digitized by Google

dann mehrere Zentner Hof- und Kirchensilber wurden nach München gesendet. Sämmtliche Klöster in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung wurden aufgehoben; dabei wurde mit einem Vandalismus verfahren, welcher für unsere Zeit fast unglaublich erscheint und in einer so altkatholischen Stadt, wie Passau, die Entrüstung aller Gutgesinnten erregte, abgesehen von dem unersetzlichen Schaden, welcher dadurch unter den kostbaren Ueberresten einer uralt-ehrwürdigen Vorzeit angerichtet wurde. Wir werden davon im zweiten Theile bei der Geschichte und Beschreibung der merkwürdigsten Gebäude der Sadt Passau mehrere Thatsachen anführen. Von den Ideen einer unrichtig aufgefaßten Volksaufklärung ausgehend, suchte man eben das religiöse Bewußtsein des Volkes als „Verdummung und Aberglaube" gänzlich zu vernichten, und so haben die ersten zehn Jahre unsers Jahrhunderts, im Vereine mit den sogleich zu schildernden Kriegsdrangsalen, arge Spuren in Passau zurückgelassen.

Besonders aber war es die ärmere Volksklasse, welche am wenigsten Ursache hatte, mit der neuen Aenderung der politischen Verhältnisse zufrieden zu sein. Reichliche Gaben flossen bisher sowohl aus der Privatkasse des Fürsten, als vom Domkapitel, den Klöstern, dem Adel und der Bürgerschaft der Armuth zu. Mit der eingetretenen Säkularisation versiegten plötzlich die Quellen dieser Unterstützungen. Die Arbeit, mithin auch der Broterwerb, nahm zusehends ab; die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten litten durch die Werthabnahme des Papiergeldes ihrer größtentheils im Auslande anliegenden Kapitalien selbst bedeutende Nachtheile und mußten ihre Unterstützungen, statt dieselben, dem Bedürfnisse entsprechend, zu erhöhen, vielmehr bedeutend reduciren. Es war daher nicht zu verwundern, daß sich die Zahl der Armen schon in den beiden ersten Jahren in einem solchen Grade vermehrte, daß sie ernste Besorgnisse erregte und das laute Andringen derselben um Almosen die Privatwohlthätigkeit der Einwohnerschaft fortwährend in Anspruch nahm, daher die Errichtung von Anstalten veranlaßte, welche früher dahier nicht existirt hatten. Durch gemeinschaftliches Zusammenwirken und Spendung freiwilliger Beiträge entstand daher im Winter von 1803 auf 1804 eine Armen-Speise-Anstalt, welche schon in den ersten sechs Wochen über 13,000 Portionen theils kräftiger Suppe, theils Fleischnahrung verabreichen konnte; damit wurde eine Wärmstube für Arme verbunden und eine Beschäftigungs-Anstalt für Arbeitslose errichtet. Noch in unserer

aus 212 Nummern bestehend, bildet unter dem Namen „Thun'sche Sammlung" gegenwärtig einen der werthvollsten Bestandtheile des k. Antiquariums in der k. Residenz zu München. Sie stammt von dem passauischen Fürstbischofe Joseph Maria, Grafen von Thun.

Digitized by Google

Zeit segnete in dankbarer Erinnerung mancher hochbetagte Arme jene — nun in eine bessere Welt übergegangenen — edlen Wohlthäter.

Alle bisher geschilderten, in der damaligen Uebergangsperiode größtentheils unvermeidlichen Uebelstände wären nach und nach ausgeglichen worden, wenn nicht der dazu erforderliche dauernde Friede durch die in den Jahren 1805 und 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege abermals auf eine für die Stadt Passau höchst unheilvolle Weise unterbrochen worden wäre. Am 23. September 1805 erklärte Kaiser Napoleon Oesterreich den Krieg, nachdem schon am 8. September ein österreichisches Heer, 80,000 Mann stark, den Inn überschritten hatte. Am nämlichen Tage erschien ein Rittmeister von Rosenberg-Dragonern in Passau und kündigte den bevorstehenden Einmarsch der Oesterreicher an, worauf in der Nacht des 9. Septembers das bayerische Infanterie-Regiment Herzog Pius seine Garnison in Passau verließ und gegen Amberg zu abmarschirte. Die Bürgergarde bezog nun die Posten an den Thoren und auf der Hauptwache vom 11. September bis Mitte Oktober, wo die Oesterreicher einrückten, welche bei den Bürgern einquartiert wurden, sogleich bedeutende Lieferungen requirirten und überhaupt Passau als eine feindliche Stadt behandelten, da Kurfürst Maximilian Joseph sich mit Kaiser Napoleon alliirt hatte. Am 16. Oktober Morgens begab sich ein österreichischer Offizier mit dem kurfürstlichen Polizeidirektor Lenz in die Festung Oberhaus, in welcher unter Hauptmann Schwaiger und zwei Lieutenants eine kleine bayerische Besatzung von 130 Mann, darunter 80 Invaliden, zurückgeblieben war, und forderte dieselbe zur Uebergabe auf. Auf erhaltene abschlägige Antwort wurde am 25. Oktober früh Morgens die Festung von den Oesterreichern erstürmt, rein ausgeplündert und die Besatzung kriegsgefangen nach Linz abgeführt. Die Oesterreicher zogen sich dann in die Innstadt zurück und marschirten am 31. Oktober auf erhaltene Nachricht von dem Anzuge der Franzosen, nachdem sie beide Brücken ungangbar gemacht hatten, in der Richtung gegen Eisenbirn in größter Eile ab. Am 1. November traf der französische Kriegskommissär Dorgiout in Passau ein und verlangte vom Magistrate für das 5. Armeekorps unter General Oudinot folgende Lieferung: 100,000 Brotrationen, — 100 Ochsen, — 6000 Pinten Branntwein, — 2000 Paar Schuhe, — 600 Paar Stiefel, — 6000 Ellen Tuch, — 800 Säcke Haber, — 1500 Paar Strümpfe, — 1200 Hüte. Alle diese Gegenstände sollten schon am folgenden Morgen früh 6 Uhr herbeigeschafft sein, im Weigerungsfalle war militärische Einschreitung angedroht. Diese Requisition wurde mit Bestürzung und Unwillen vernommen, und da die Unmöglichkeit, dieselbe in einem solchen

Digitized by Google

Umfange und in so kurzer Zeit zu befriedigen, auf flacher Hand lag und alle Gegenvorstellungen fruchtlos blieben, so beschloß man noch am nämlichen Tage, diese Ordre in originali durch das Stadtkommissariat nebst ausführlichem Berichte an die kurfürstliche Landesdirektion in München zu senden und um Abhilfe zu bitten. Auf Verwendung derselben wurde sodann diese die Kräfte der Stadt weit übersteigende Forderung auf Befehl des Generalintendanten Petit bloß auf die Lieferung der Kleidungsstücke herabgesetzt. Am 2. November, nach erfolgter Wiederherstellung der Innbrücke, zogen die französischen Truppen ein, zuerst in kleineren Abtheilungen, dann aber die ganze Division des Generals Dupont — über 7000 Mann — nebst dem batavischen Korps, in so großen Massen, daß der Drang und die Verwirrung in der Stadt den höchsten Grad erreichten. Da die Bürgershäuser zur Aufnahme der Truppen nicht mehr hinreichten, so sah man sich genöthigt, dieselben zur Erleichterung der Einwohner auf gemeinschaftliche Kosten in den Gasthäusern einzuquartieren. Dieselben, namentlich die Offiziere, machten aber einen solchen Aufwand, daß der Mann durchschnittlich auf 3—4 fl. täglich zu stehen kam. Auf Beschwerde des Magistrats erließ daher der Stadt- und Festungs-Kommandant Barrère einen in französischer und deutscher Sprache verfaßten gedruckten Tagsbefehl vom 16. Brumaire an 14. (4. November 1805), in welchem er den unter seinen Befehlen stehenden Truppen strengstens einschärfte, daß sie sich gegen ihre Hauswirthe höflich betragen und zu ihrem Unterhalte nicht mehr fordern sollten, als man ihnen schuldig, ja selbst zu geben im Stande sei.

Am 6. November verließ die Division Dupont die Stadt Passau und zog an beiden Ufern der Donau abwärts nach Oesterreich. Eine Garnison von 580 Mann unter dem Kommandanten Barrère blieb in Passau zurück, welche in den nächsten Tagen auf 800 Mann gebracht wurde. Die Festung Oberhaus wurde mit zwei Kompagnien Franzosen und Holländern besetzt. Die Errichtung von zwei Militärspitälern für 500 Kranke, einem französischen und batavischen, wozu die Stadt die vollständige Einrichtung liefern, das ganze Personal verpflegen, eine hinlängliche Anzahl von Krankenwärtern stellen und alle benöthigten Medikamente abgeben mußte; die Verpflegung der Garnison im Oberhause; die bedeutenden Lieferungen von Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Fourage in die Magazine; die fortwährenden täglichen, ja fast stündlichen Durchmärsche von größern oder kleinern Truppenabtheilungen und einzelnen Offizieren und die maßlosen Requisitionen und Erpressungen derselben verursachten der ohnehin noch an den Nachwehen der vorhergegangenen Kriegsjahre

Digitized by Google

leidenden Stadt unerschwingliche Ausgaben. Alle städtischen Kassen, auch die durch freiwillige Beiträge zusammengetragene Kriegskosten-Kasse waren erschöpft. Der Magistrat sah sich daher genöthigt, die Bürgerschaft um freiwillige Darlehen anzugehen, konnte aber nicht mehr als 5832 fl. zusammenbringen, da sich die meisten Bürger wegen Geldmangels in Folge früher gelieferter Beiträge und fortwährender Quartierlast und Nahrungslosigkeit entschuldigten. Am 9. November wandte sich die Einquartierungskommission zu Passau an die churfürstlichen Marschkommissariate zu Straubing und Landshut mit der Bitte, die französischen Truppen nicht mehr über Passau, sondern auf dem näheren Wege über Braunau oder Schärding nach Oesterreich instradiren zu wollen. Am 10. schickte man zwei Deputirte nach München, um dort zu erwirken, was zur Hilfe und Erleichterung der Stadt dienen konnte. Hierauf wurde der Landesdirektionsrath Frhr. v. Tautphäus als Kriegskommissär von München nach Passau abgeordnet. Am 14. Nov. richtete der Magistrat folgende, ein treues Bild des Zustandes der Stadt liefernde, Vorstellung an den kurfürstlichen Armee-Minister, Freiherrn von Grafenreuth:

An des churfürstl. bay. Armee-Ministers
Freiherrn von Grafenreuth Excellenz im
kais. französischen Hauptquartier in Linz.

„Die höchst traurige Lage unserer ausgesaugten Stadt zwingt uns „unsere Zuflucht zu Eurer Excellenz zu nehmen und Hochdieselben um „Unterstützung anzusehen, um den gänzlichen Untergang hiesiger Einwohner„schaft zu verhindern, die bei ihrem Unvermögen doch alle Kräfte aufbot, „den unerschwinglichen Forderungen der französischen Armee nach Möglichkeit „Genüge zu leisten."

„Es zog nach vorhergegangenen beträchtlichen Einquartierungen der „k. k. österreichischen Truppen und darauf gefolgten französischen kleinen „Abtheilungen nicht nur die Division des Herrn Generals Dupont und „das gallo-batavische Korps, wovon der größte Theil in der Stadt ein„quartiert wurde, hier durch, sondern wir haben auch hier ein äußerst „kostspieliges Feldlazareth von beinahe 400 Mann, das man auf 500 „bringen will, eine Festungsbaukommission, die von uns, gemeinschaftlich „mit dem hiesigen Landgerichte, die Verproviantirung der Festung auf zehn „Tage fordert, eine Garnison von ungefähr 800 Mann mit einer kostspieligen „Kommandantschaft; eine Monturs-Arbeits-Kommission; eine Kommission „de vivres; ein Verpflegsamt; beinahe tägliche Durchmärsche von Hunderten „und stündliche von einzelnen Offizieren und Soldaten; die Ungenügsamkeit „der letztern und die Schwelgereien der erstern, welche, statt vermöge

Digitized by Google

„Uebereinkunft nur Wohnung zu fordern, sich fürstlich bedienen lassen und „ohne mindeste Bezahlung den Quartiersträgern dadurch unerschwingliche „Auslagen mit dem größten Ungestüm aufbürden. Einzelne Offiziere halten „sich ohne Berufsgeschäfte mehrere Tage hier auf, und von mehreren Gegenden „werden Leute hieher instradirt, welche über hier den auffallendsten Umweg „machen müssen und dadurch nicht nur unserer Stadt überflüssige Unkosten „machen, sondern auch eben dadurch in Baiern um so länger zu marschiren „haben, also auch um so später bei der Armee anlangen können. Nebst „den hiedurch verursachten unerschwinglichen Einquartierungskosten mußten „bereits mehrere Requisitionen an Tuch, Leder, Schuhen, Stiefeln, Strümpfen, „Branntwein, Brod, Haber, Heu ꝛc., die sich bereits auf viele tausend „Gulden belaufen, geliefert werden; für die meisten konnte man bisher „nicht einmal die vorgeschriebenen Bescheinigungen der Kriegskommissäre „erhalten und ungeachtet aller Willfährigkeit mußten selbst mehrere Mit„glieder der Municipalität persönliche Mißhandlungen ohne alle Genug„thuung erdulden."

„Bei Abgang der Division Dupont wurden nicht nur alle aufzubringenden „Pferde requirirt, sondern selbst in dem bürgerlichen Armenspital gewalt„thätig Pferde weggenommen, von welchen allen zur Stunde noch kaum „sechs Stücke zurückgekommen sind. Auf den Straßen werden den Land„leuten Wagen und Pferde mit Gewalt abgenommen und dadurch veranlaßt, „daß Niemand mehr etwas nach der Stadt bringen will, und so ist der „größte Mangel an Pferden und auch an Lebensbedürfnissen täglich zu „erwarten, besonders wenn man erwägt, daß unsere Stadt gar kein „erzeugendes Stückchen Land außerhalb derselben besitzt, folglich alle Lebens„mittel, Fourage ꝛc. um theures Geld erkaufen muß und zwar zu einer „Zeit, wo der größte Theil der hiesigen Bürger- und Inwohnerschaft in „der größten Dürftigkeit lebt, indem schon seit mehreren Jahren alle „Erwerbsquellen verstopft sind und nun gänzlich aufgehört haben, da die „fürstlichen Pensionisten schon zwei Monate nicht mehr bezahlt wurden, die „Kapitalisten schon seit drei Jahren keine Interessen von hierortigen „Kapitalien mehr erhalten und deßwegen selbst unsere Wohlthätigkeits„Anstalten auf dem Punkte stehen, ihre Armen ihrem Schicksale ganz „überlassen zu müssen. Bei diesen bedauernswürdigen Verhältnissen unserer „Stadt, die sich auf Thatsachen gründen, können wir an der Verwendung „Eurer Excellenz für unser künftiges Schicksal und dem besten Erfolge „derselben um so weniger zweifeln, als wie gesagt, wenn wir ohne Hilfe „bleiben, der gänzliche Untergang hiesiger Stadt unvermeidlich ist und es „der Wille Seiner kaiserlich französischen Majestät unmöglich sein kann,

Digitized by Google

„daß durch willkürliche, ja feindliche Behandlung durch seine Truppen eine „Stadt Seines Bundesgenossen, zu dessen Hilfe und Rettung er mit seiner „Macht herbeieilte, sollte zu Grunde gerichtet werden."

„Wir empfehlen also wiederholt das Beste der hiesigen Gemeinde „Eurer Excellenz auf das nachdrücklichste und sind mit schuldiger Ehrfurcht

Eurer Excellenz

unterthänigst gehorsamste

Lenz, Kurfürstl. Stadtkommissär.

Bürgermeister und Rath allda
Joachim Ernst Pummerer,
Bürgermeisteramts-Verwalter.

Paßau den 14. Nov. 1805.

Diese Vorstellung blieb unbeantwortet und unberücksichtigt, wenigstens findet sich in den magistratischen Akten nichts darüber vor; den Beweis davon liefern auch die nachfolgenden Ereignisse.

Im Laufe des Monats November mußte die Stadt alle vorfindlichen Pferde, Wagen und Schlitten zum Transporte der Lieferungen in das Oberhaus, die Spitäler und Magazine hergeben und den Schiffmeistern wurden ihre Schiffe zum Transporte der Kriegsmunition nach Linz und noch weiter mit Gewalt weggenommen und theils ruinirt, theils nicht mehr zurückgegeben. Durchziehende Offiziere verlangten unter Drohungen vom Magistrate Entschädigung für angeblich ihnen entwendete Pferde und Effekten und mußten dafür in natura oder in Geld entschädigt werden. Mittelst Schreibens vom 27. November an die Mitglieder der Munizipalität gab Kommandant Barrère zu verstehen, daß er in Geldverlegenheit sei und eines Vorschusses bedürfe. Man übersandte ihm durch ein Mitglied des Magistrats 50, seinem Sekretär 25 Dukaten, mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß man wegen des schlechten Standes der öffentlichen Kassen mit keiner größern Summe dienen könne. Deßungeachtet war derselbe wegen seiner Dienstbereitwilligkeit und Herablassung gegen die Bürger in Passau geachtet und beliebt und seine Abberufung gegen Ende des Monats November wurde mit allgemeinem Bedauern vernommen. Im Monat Dezember wurde das Hauptquartier unter General Verdiere nach Passau verlegt, welcher seinen Adjutanten Mutelé zum Stadt- und Festungskommandanten ernannte. Dieser selbstsüchtige und brutale Mann verlangte gleich nach seiner Ankunft ein Reitpferd im Werthe von 330 fl. und eine kostbare Satteldecke im Werthe von 103 fl., welche er auch erhielt. Auch sein Adjutant und Sekretär verlangten und erhielten Geschenke an barem Gelde. Am 20. Dezember erhielt Passau einen Zuwachs zur französischen Garnison, nämlich das badische Regiment Markgraf Louis. Die Offiziere

Digitized by Google

wurden dem versammelten Magistrate durch den Kommandanten Mutelé vorgestellt, für welche Ehre der Magistrat gedankt und die Stadt bestens anempfohlen hat.

General Verdiere war ein strenger und rücksichtsloser Mann, welcher in seinen Forderungen an die Stadt weder Maß noch Ziel kannte, dieselben jedoch in ein gefälliges Gewand zu kleiden wußte. So beantwortete er die täglichen Klagen über die unerschwinglichen Kosten, welche das französische Depot zu Passau der Stadt verursache, in den höflichsten Ausdrücken damit, daß er sich zu seinem großen Bedauern außer Stand gesetzt sehe, diesen Klagen durch Versetzung eines Theils dieses Depots in das General-Hauptquartier abzuhelfen, weil die Stadt seiner Einladung, die unter seinen Befehlen stehenden, zum Theile vom Feinde ausgeplünderten Truppen mit den benöthigten Kleidungsstücken und Fußbekleidungen zu versehen, nicht genügend entsprochen habe (Schreiben vom 24. Dezember 1805 an die Mitglieder der Munizipalität). Am 28. Dezember setzte Kommandant Mutelé den Magistrat in Kenntniß, daß die Ankunft des Kaisers Napoleon in Passau stündlich zu erwarten sei, daß sich daher die Mitglieder des Stadtrathes in corpore zu versammeln hätten und die Nationalgarde zur Parade bereit sein müsse. Am nämlichen Tage Abends traf Napoleon, aus Oesterreich zurückkehrend, mit Berthier, Duroc und Androissy in Passau ein und stieg im Posthause Nr. 390 in der Theresienstraße — dermal Privathaus neben der neuen protestantischen Kirche — ab. Die Stadt war glänzend beleuchtet, aber es herrschte eine Todtenstille in derselben. Der Kaiser hielt sich nur kurze Zeit auf, genoß einige Eier und reiste um 10 Uhr Abends wieder fort. Für Verpflegung seines Gefolges hatte die Stadt eine Rechnung von 175 fl. zu bezahlen. Am 31. Dezember ließ Kommandant Mutelé den Magistrat einladen, zur Feier des zu Preßburg zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Friedens einen großen Festball zu veranstalten. Diese Einladung wurde aber unter Hinweisung auf die traurige Lage der Stadt mit Entschiedenheit abgelehnt. Am 11. Januar 1806 kam das Regiment Herzog Pius aus dem Feldzuge zurück nach Passau und wurde mit Freude empfangen.

Am 12. Januar 1806 wurde zu Passau die Erhebung des Kurfürstenthums Bayern zu einem Königreiche in den Straßen der Stadt Passau feierlich verkündet. Die bayerischen Truppen paradirten und der Tag wurde festlich begangen. Im Anfange dieses Jahres begann der Rückmarsch der französischen Armee aus Oesterreich, und Passau wurde häufig von durchmarschirenden Truppen aller Waffengattungen heimgesucht.

Digitized by Google

Es wurden daher am 18. Jäner zwei Deputirte in das Hauptquartier in Linz geschickt, um gegen diese Durchmärsche zu protestiren und um Instradirung der Truppen auf eine andere Route zu bitten. Die Abgesandten kehrten aber unverrichteter Sache zurück. Im Gegentheile zeigten die Franzosen gar keine Lust, Passau zu verlassen, sondern machten Miene, sich auf längere Zeit dahier häuslich einzurichten Doch verlegte General Lefebre, welcher Anfangs Februar die Kommandantschaft der Stadt und Festung übernommen hatte, auf dringendes Bitten der Bürgerschaft, wenigstens die Kavallerie auf das umliegende Land zur Erleichterung der Stadt. Dafür verlangte er aber ein Geschenk von zwei schönen Wagenpferden, welches ihm auch bewilligt wurde. Fortwährend kamen Kranke und Verwundete an, und die Militärspitäler waren überfüllt. Gleichzeitig war auch eine Abtheilung des bayerischen Regiments Pius hier anwesend und wegen Mangels an Platz in der Donaukaserne — gegenwärtig Militärspital — ebenfalls bei den Bürgern einquartiert. Dabei wüthete der Typhus sowohl in den Spitälern, als auch unter den garnisonirenden bayerischen und französischen Truppen und den Einwohnern der Stadt auf eine schreckenerregende Weise. Viele französische Militärärzte und auch Civilärzte der Stadt Passau fielen als Opfer dieser Seuche. Deßungeachtet drohte Lefebre, da die ganz erschöpfte Stadt nicht mehr im Stande war, der Verpflegung der Spitäler hinlänglich Genüge zu leisten, daß er die Kranken und Blessirten in den Bürgershäusern unterbringen werde. Am 2. März marschirte das Regiment Herzog Pius nach Tirol ab.

Am 6. März kam Marschall Soult von Braunau her mit drei sechsspännigen Wagen und seinem ganzen Generalstabe in Passau an und wählte das Residenzgebäude zu seinem Absteigquartier. Ihm folgten sogleich 8000 Mann Franzosen und überdies wurde das schon bestehende Militärspital in St. Nikola, aus 500 Mann bestehend, neuerdings durch ein französisches Feldspital von 350 Mann verstärkt. Die Verpflegung dieser gesammten Mannschaft wurde wie gewöhnlich wieder der Stadt aufgebürdet. Der Magistrat sah sich daher genöthigt, abermals eine, von einem Berichte des Kriegskommissärs, Baron von Tautphöus, begleitete Vorstellung und Bitte um Abhilfe an das k. Generallandeskommissariat in München zu senden. Darauf erfolgte endlich unterm 11. März eine allerhöchste Entschließung, daß wenigstens die Regie der Militärspitäler von nun an nicht mehr auf Kosten der Stadt, sondern der Distriktskasse bestritten werden sollte. Ihr folgte am 15. März eine zweite k. Entschließung, gemäß welcher die in der Residenz zu Passau einquartirten Generale nicht mehr, wie es bisher geschah, von der Stadt verpflegt werden sollten. Von nun an kamen

Digitized by Google

bessere Tage für die unglücklichen Einwohner von Passau. Marschall Soult, unter welchem die Generale Lefebre und Legrand kommandirten, zeichnete sich durch ein freundliches und humanes Benehmen sehr vortheilhaft vor allen seinen Vorgängern aus, hielt strenge Mannszucht und machte sich dadurch bei den Einwohnern sehr beliebt [411]). Er blieb vom 6. März bis zum 31. August 1806, also beinahe fünf Monate, in Passau.

Am 4. Mai langte bayerische Artillerie in der Festung an und am 3. August wurde dieselbe von 800 Mann Korsen besetzt. Erst am 8. Oktober 1806 verließen die französischen Truppen die Stadt Passau und das Oberhaus zur großen Freude der Einwohner, sich endlich von diesen lästigen Gästen befreit zu sehen. Gleich darauf traf ein Bataillon des bisher in Tirol gelegenen bayerischen Regiments Herzog Pius ein.

Enorm und außer allem Verhältnisse zur Einwohnerzahl waren die Kosten, welche die fast ein Jahr andauernde französische Okkupation unserer, damals kaum 9000 Seelen zählenden, Stadt verursachte. Folgende aktenmäßige Belege werden davon einen Begriff geben:

Betrag der Lieferungen an die Garnisonen in der Stadt und Festung, an durchziehende Truppenabtheilungen und an die Militärspitäler:

Vom 1. November 1805 bis 31. Dezember 1805 . . .	14,911 fl.
Vom 1. Jäner bis 6. Mai 1806	66,745 „
Vom 6. Mai bis zum Abzuge der Franzosen	38,758 „
Totalsumma:	120,414 fl.

Ohne Vergleich höher beliefen sich jedoch die Kosten der Privateinquartierungen — sogar die arme kleine Ilzstadt hatte einmal 2600 Mann zu verpflegen — und der Schaden an weggenommenen Pferden, Wagen, Schiffen und an Mobiliarschaft aller Art bei den gewaltsamen Einbrüchen in die Zimmer und Keller. Dazu kam noch die äußerst lästige österreichische Grenzsperre, indem nicht nur alle Ausfuhr von Lebensmitteln aus Oesterreich nach Bayern verboten, sondern auch jede Einfuhr theils weggenommen, theils mit unerschwinglichen Zöllen belegt wurde, zum großen Schaden des passauischen Handels und Verkehres.

In den Jahren 1807 und 1808, welche friedlich verliefen, wurde mit der Armirung und Befestigung der Festung Oberhaus fortgefahren; auch das Niederhaus wurde befestigt und das aufgehobene Kloster St. Nikola zu einer Kaserne für das garnisonirende Regiment Herzog Pius eingerichtet. Schon begann die in ihrem Wohlstande bedeutend herab-

[411]) Er nahm gleichwohl bei seiner Abreise die schönsten Gemälde aus der ehemaligen fürstlichen Bildergallerie in der Residenz mit sich fort.

Digitized by Google

gekommene Bürgerschaft von Passau, sich wieder etwas zu erholen, und man hoffte einen dauernden Frieden. Eitle Hoffnung! Es stand im Buche des Schicksals geschrieben, daß die Stadt Passau abermals der Schauplatz des Kriegs werden sollte. Noch heute ist die Erinnerung an die damals erduldeten Leiden nicht erloschen und die wenigen noch lebenden Augenzeugen der damaligen Ereignisse gerathen in ein jugendliches Feuer, wenn sie den Enkeln die Begebenheiten einer der wichtigsten Zeitperioden in der Geschichte der Stadt Passau erzählen.

Im Monat März 1809 schickte Kaiser Napoleon den Ingenieur-General Chambarlhiac mit einer Abtheilung französischer Truppen nach Passau, da die Spannung zwischen Oesterreich und Frankreich den höchsten Grad erreicht hatte und die französischen Blätter von dem bevorstehenden Kriege als von einer ausgemachten Sache sprachen, auch der französische Gesandte am 28. Februar Wien verlassen hatte. Hierauf erfolgte wirklich am 15. April die österreichische Kriegserklärung an Frankreich. Die Festung Oberhaus erhielt nun eine Besatzung von 800 Mann Bayern und 100 Artilleristen, zusammen unter dem Oberbefehle des bayerischen Stadt- und Festungskommandanten, Generallieutenants Frhrn. v. Montigny, dann 57 französischen Sappeurs. General Chambarlhiac ließ den Wald auf dem Mariahilfberge weghauen und Verschanzungen daselbst aufwerfen, ferner den neunstöckigen Thurm im Niederhause zur Hälfte demoliren und einen Theil der Inn- und Donaubrücke abtragen, weil man den Anmarsch der Oesterreicher erwartete.

Am 14. April 10½ Uhr Morgens rückten sie auch unter General Dedovich, 4200 Mann stark, vom Spießberge herab bis vor die Stadt. Da sie das Burgthor verschlossen und die Zugbrücke über den Stadtgraben aufgezogen fanden, so wurde sofort Geschütz aufgeführt, um das Thor zu beschießen. Einige Bürger öffneten sofort dasselbe und ließen die Zugbrücke herab, worauf die Oesterreicher in großen Massen einmarschirten und die ganze Stadt besetzten. Die französischen Vorposten retirirten in's Oberhaus, doch wurden ein Kapitän und 8 Sappeurs gefangen. General Chambarlhiac, welcher sich eben im Gasthause zur Post den Freuden der Tafel überließ, als schon die Oesterreicher in die Stadt drangen, konnte sich, eine in der Eile aufgeraffte Flinte in der Hand, mit genauer Noth in's Oberhaus retten, da er, auf der Donaubrücke von drei Bürgern fest gehalten, beinahe den verfolgenden Feinden in die Hände gefallen wäre. Jene Bürger, welche den Oesterreichern das Stadtthor geöffnet hatten, wurden später nach dem Abzuge derselben von den Franzosen arretirt, in die Festung Oberhaus abgeführt und dort elf Monate lang gefangen

Digitized by Google

gehalten. Auch jenen, welche den General Chambarlhiac gefangen nehmen und den Oesterreichern ausliefern wollten, wäre ein gleiches, vielleicht noch ein schlimmeres Schicksal zu Theil geworden, wenn sie sich nicht zu rechter Zeit durch die Flucht der Arretirung entzogen hätten [412]).

Der k. Generalkommissär von Stichaner begab sich an der Spitze einer Deputation der Bürgerschaft zu dem österreich. General Dedovich und bat um Schonung der Stadt, welche auch zugesagt wurde. Nachmittags 4 Uhr ließ Dedovich die Besatzung im Oberhause zur Uebergabe auffordern, welche aber verweigert wurde. Polizeidirektor Lenz wurde als österreichischer Staatsgefangener nach Braunau abgeführt. Gleich darauf wurde auf die Oesterreicher, wo sie sich in größern Massen zeigten, von der Festung herabgeschossen, jedoch ohne besondern Erfolg.

Am 11. April besetzten die Oesterreicher den Fuchsberg und die sogenannte Riß. Dieser Berg und die beiden Brücken, so wie auch die Stadt selbst, wurden nun Tag und Nacht beschossen, mehrere Oesterreicher getödtet und viele Häuser der Stadt beschädigt.

Am 12. April rückten weitere 3000 Mann österreichischer Landwehr von Wegscheid her gegen das Oberhaus an und lagerten sich am Fuchsberge, welcher fortwährend beschossen wurde. Unter den Einwohnern der Stadt herrschte ein panischer Schrecken, weil sich allgemein die Kunde verbreitet hatte, daß General Chambarlhiac — rachedürstend wegen des auf der Donaubrücke an ihm verübten Attentats — im Begriffe stehe, die Stadt zu bombardiren und durch Herabwerfung brennender Pechkränze anzuzünden. Chambarlhiac soll diese Gewaltthat wirklich beabsichtigt haben, jedoch von dem bayerischen Festungskommandanten, Freiherrn von Montigny, davon abgehalten worden sein. Dieser edle und menschenfreundliche hohe Offizier, dessen Andenken noch heut zu Tage von den Einwohnern von Passau verehrt wird, widersetzte sich mit allen Kräften dem Vorhaben des französischen Generals, und seinen Bemühungen allein hat die Stadt ihre Rettung zu verdanken, welche sonst in einen Schutthaufen verwandelt worden wäre. Viele Einwohner wanderten aus oder brachten ihre vorzüglichsten Habseligkeiten in bombenfeste Keller und Gewölbe.

Am 14. April schlugen die Oesterreicher Proklamationen an allen Straßen der Stadt an und reklamirten eine Lieferung von 1000 Hüten,

---

[412]) Dieses unkluge Benehmen einiger Bürger trugen die Franzosen der Stadt Passau lange nach. So ließ Marschall Davoust, welcher vom 4. bis 18. Jäner 1810 in Passau verweilte, die Offiziere der Nationalgarde zu sich rufen, stellte sie über den bewußten Vorfall mit strengen Worten zur Rede und äußerte, daß er große Lust habe, je den 10. Mann des passauischen Landwehrbataillons erschießen zu lassen.

Digitized by Google

800 Paar Stiefeln und 3000 Paar Schuhen, welche binnen 24 Stunden von der Stadt geliefert werden mußten.

Am 15. April hatte die Stadt 1600 Arbeiter zum Bau eines Brückenkopfes bei Schärding zu stellen.

Am 16. April wurde die Innbrücke von der Festung herab mit Bomben beschossen und dadurch ein Frauenzimmer, welches die Brücke zu überschreiten wagte, lebensgefährlich verwundet. Die Straßen der Stadt waren den größten Theil des Tages über wie ausgestorben, weil in denselben wegen des fortwährenden Herabschießens auf die Oesterreicher Niemand seines Lebens sicher war. Auch wurden viele Häuser und Kirchen von den Kanonenkugeln und Bomben durchlöchert. Am nämlichen Tage kamen wieder 4000 Mann österreichischer Landwehr unter General Richter aus Böhmen, lagerten sich zwischen dem Markte Hals und Passau und verlangten am folgenden Tage von der Stadt eine Kontribution von 3000 fl.

Den 18. begannen die Oesterreicher Belagerungsarbeiten auf dem Fuchsberge und bei dem Bockbauernhofe. An diesem Tage kam der Kaiser von Oesterreich nach Kohlbruck, eine Stunde von Passau, um von da aus die Lage der Festung zu besichtigen, kehrte aber bald wieder nach Schärding zurück.

Den 20. April suchten die Oesterreicher die Festung immer enger zu umschließen, da es ihnen an schwerem Belagerungsgeschütze fehlte. Dedovich bezog sein Hauptquartier auf dem Firmiangute.

Den 21. Nachts 11 Uhr kam nach Passau die Nachricht von dem Siege der Alliirten bei Abensberg und Eckmühl über die Oesterreicher.

Den 22. wurde der Gastwirth zum grünen Engel, welcher Tags zuvor, von Regensburg kommend, diese Nachricht in der Stadt verbreitet hatte, auf Befehl des Generals Dedovich, welcher dieselbe für eine absichtliche Erdichtung hielt, von den Oesterreichern arretirt und nach Schärding, dann später in das Innere von Oesterreich abgeführt.

Den 23. traf die offizielle Nachricht von der Niederlage der österreichischen Armee ein, und sofort begann der Abzug der Oesterreicher aus Passau wegen des raschen Herannahens der Franzosen.

Vom 24. bis 26. dauerte der Abzug fort, und nur ein Bataillon Grenzer blieb in der Innstadt zurück, nachdem sie einen Theil der dahin führenden Brücke hinter sich abgerissen hatten. Die Oesterreicher hatten während ihrer 16tägigen Okkupation Passau's durch 2 Generäle, 178 Offiziere und 7140 Mann die strengste Disziplin gehalten. Das Bürgermilitär bezog nun die Wachen der Stadt, und die österreichischen Proklamationen wurden weggenommen.

Digitized by Google

Am 26. April, zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, zog die Vorhut Massena's von St. Nikola her in die Stadt ein; ihr folgte alsobald das Hauptcorps von 20,000 Mann, welche theils in der Stadt einquartiert wurden, theils am Spießberge lagerten. Die in der Innstadt befindlichen 400 Oesterreicher hatten die Brückendecke der letzten drei Joche der hölzernen Innbrücke abgetragen, und feuerten auf die am jenseitigen Ufer von der Promenade her anrückenden Bayern und Franzosen. Es wurde daher beschlossen, Nachmittags die Innstadt mit Sturm zu nehmen. Die Brücke sollte von vorne angegriffen und der Feind von beiden Seiten in die Flanke genommen werden. Anderthalb Kompagnien Bayern sollten am Ort über den Inn schiffen und durch's Kapuzinerthor den Feinden in die Flanke fallen; andere anderthalb Kompagnien sollten bei St. Nikola über den Inn setzen und durch's Severinthor dasselbe thun. Die erste Sturmkolonne bestand aus französischen Grenadieren und bayerischen Freiwilligen. In der zweiten Kolonne standen 3 leichte italienische Regimenter. Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Angriff; im Sturmschritte drangen die Kolonnen über die Innbrücke bis zum drittletzten Joche, von wo aus die Truppen Mann für Mann über die Röhren der allein liegen gelassenen Wasserleitung, unter einem mörderischen Kugelregen der Oesterreicher, welche aus allen Fenstern der nächsten Häuser auf sie schossen, gehen mußten. Viele Tapfere stürzten hinab und fanden ihr Grab in den Wellen des Innstroms. Allein die Ersten erreichten glücklich das verschlossene Thor an dem damals noch bestandenen Thurme, und schon waren die Sappeurs im Begriffe, dasselbe einzuhauen, als es durch die Bürger von innen geöffnet wurde. Nun wurden die Oesterreicher mit dem Bajonette angegriffen, und was sich widersetzte, niedergemacht, worauf der Feind über den Mariahilfberg floh, nachdem er mehrere Offiziere und mehr als die Hälfte der Mannschaft eingebüßt hatte. Die Brücke wurde sogleich wieder hergestellt. Noch in der Nacht traf die Nachricht ein, daß die benachbarte Stadt Schärding, wo sich die Oesterreicher zu setzen suchten, größtentheils ein Raub der Flammen geworden sei.

Den 27. April dauerte von Morgen bis Abend der Uebergang der Alliirten über die Innbrücke ununterbrochen fort. Es sollen 3 Divisionen Infanterie und eine Division Kürassiere, im Ganzen über 22,000 Mann gewesen sein. Es verging nun fast kein Tag, an welchem nicht französische und andere Truppen von allen Nationen und Waffengattungen in mehr oder minder großer Anzahl durch Passau marschirten. Die Einquartierung und Verpflegung dieser Truppenmassen hatte fast den gänzlichen Ruin der Bürgerschaft zur Folge. Viele verließen ihre Häuser oder wanderten mit

Digitized by Google

ihrer besten Habe aus der Stadt, weil sie die Quartierlasten nicht mehr tragen konnten, und Häuser, welche heut zu Tage 20,000 fl. und darüber kosten, waren damals um 2000 fl. und darunter zu haben. Wir werden später noch darauf zurückkommen. Am 11. Mai traf General Bernadotte ein und nahm sein Absteigquartier in der Residenz.

Kaiser Napoleon, die militärische Wichtigkeit der Lage Passau's erkennend, beschloß, diese Stadt zu einem großen Waffenplatze zu machen, und erließ zu diesem Zwecke von Braunau aus unterm 1. Mai 1809 folgenden Tagsbefehl an seine Untergenerale:

„Das Hauptdepot der Armee ist Passau. Meine Absicht ist, im „Falle eines Rückzugs hier über den Inn zu gehen und um Passau herum „zu manövriren, im Falle die Armee eine rückgängige Bewegung machen „müßte. Braunau, Schärding, Burghausen sind für mich unbedeutende „Punkte; meine Absicht ist, in Passau stets wenigstens 10,000 Mann „Garnison zu haben, Passau soll also der Mittelpunkt für meine Kriegs„vorräthe, Reserve-Magazine und alle meine Spitäler sein."

Für das Genie-Corps.

„Passau hat auf dem linken Donauufer ein sturmfreies Fort. Dieses „muß stets für 1000 Mann auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen „sein. Passau, auf einer 400 Klafter langen Erdzunge gelegen, hat einen „alten Wall nebst Graben vor dem Burgthore; man muß diese alten „Werke in Stand setzen, den Graben reinigen und vor dem Thore einen „halben Mond anbringen, durch welchen der ganze Umfang bestrichen wird. „Hiedurch wird dieser Platz, auch bei einer schwachen Garnison, gegen „einen Handstreich gesichert sein. Derselbe wird aber von einer Anhöhe „beherrscht — dem Spießberge — auf der man ein Fort mit hölzernen „Verkleidungsmauern anlegen muß; einstweilen wird dieses Fort wenigstens „eben so viel leisten, wie eine gewöhnliche Schanze. Wenn die ersten „Arbeiten weit genug vorgerückt sind, so errichtet man auf dem linken „Donauufer ein Werk, welches die Festigkeit und Stärke dieses Platzes „noch vermehren wird. Man muß durch jedes Mittel folgende 3 Zwecke „zu erreichen suchen: 1) sich von dem Laufe des Inns und der Donau „dergestalt Meister zu machen, daß nichts passiren kann, ohne in Grund „geschossen zu werden; 2) von der Donaubrücke Meister zu sein und auf „beiden Ufern manövriren zu können, ohne daß es der Feind verhindern „kann; 3) von der Innbrücke Meister zu sein, zu dem nämlichen Zwecke. „Da ich die Absicht habe, eine Garnison in Passau zu lassen, so wird es „zu dessen Vertheidigung an Mannschaft nicht fehlen. Der Platz wird

Digitized by Google

„unangreifbar sein, weil der Feind erst gegen das günstig gelegene Erdwerk „die Laufgräben eröffnen muß, ehe er sich mit dem Hauptwalle befassen „kann. Man muß den äußern Umfang der Stadt gegen den Inn und „gegen die Donau aufräumen; man muß Kanonen auf dem Walle und „überall, wo es zur Vertheidigung des Platzes dienen kann, aufpflanzen „lassen. Auf dem rechten Innufer ist ein verschanztes Lager mit einem „Reduit anzubringen, dergestalt, daß die Brücke gegen jeden Angriff „gesichert ist, und daß 2000 Mann sich gegen 20,000 halten, und daß auch „allenfalls 12—15,000 Mann einen Zufluchtsort darin finden und sich mit „Vortheil schlagen können. Der General des Geniewesens wird zwei „Sappeurs-Kompagnien in die Stadt legen. Dem General Chambarlhiac „wird die Oberaufsicht und Leitung dieser Arbeiten übertragen. Es muß „ihm eine hinlängliche Anzahl von Genie-Offizieren zugegeben werden, „damit an allen Werken zugleich gearbeitet werden kann; auch das zu den „Arbeiten nöthige Geld soll ihm angewiesen werden. Da ich eine Garnison „von 10,000 Mann darin lasse, so können dieselben täglich 5000 Mann „stellen, dazu kommen noch 5000 Bauern. Man muß die Straßen, welche „nach Passau führen, wohl rekognosciren, und besonders jene Straße auf „dem rechten Donauufer, welche abwärts dieses Flusses geht, ohne Schärding „zu berühren, und welche bis Straubing führt, dergestalt, daß, wenn der „Feind Meister vom Inn wäre, man sich zurückziehen könnte, ohne die „Flanke bloß zu geben."

Für die Artillerie.

„Die Artillerie hat in Beziehung auf Passau zweierlei zu thun: sie „muß nämlich zur Vertheidigung des Platzes beitragen und das Armee-„Depot mitbilden helfen. Zum Behufe des ersten Zweckes muß alles dem „Feinde auf dem Schlachtfelde von Regensburg abgenommene Geschütz „dahin gebracht werden; ferner die 12 Geschütze von dem Brückenkopfe zu „Rain, wovon nach einem Befehle 6 in Schärding sein müssen; endlich „muß man 24Pfünder und Haubitzen entweder von Augsburg, oder von „Würzburg, oder aus der obern Pfalz kommen lassen; überhaupt muß die „Artillerie sehr zahlreich sein. Da die Erdzunge 400 Klafter breit ist, so „werden die Seiten nach dem Fluß hin und die übrigen Werke zusammen „wenigstens 80 Stück Geschütz erfordern. Man lege einen Artillerie-Obersten, „zwei daselbst bleibende Offiziere, zwei Kompagnien Artillerie, eine Korporal-„schaft von Handwerkern, eine von Feuerwerkern und überdies 3 Kompagnien „bayerischer Artillerie in diesen Platz. Da hier das Armee-Depot sein soll, „so müssen auch hier die Vorrathstücke, die Werkstätten der Waffenschmiede, „die Patronen für die Kanonen und die Gewehre, welche in die erste

Digitized by Google

„Linie gehören, sich befinden. Von Ulm und Augsburg läßt man die daselbst „befindliche Munition kommen, in welchem Falle jedoch dieselbe in Augsburg „wieder durch andere ersetzt werden muß, wo sie in zweiter Linie sein soll. „Man muß wohl bemerken, daß das ganze Land zwischen Wien und Passau „in wenigen Tagen durchzogen werden kann; daß Passau nur 80 Stunden „von Wien entfernt ist, welche man in 10 Tagen machen kann. Es darf „kein Artillerietransport nach Burghausen, Braunau oder Schärding mehr „stattfinden, alles muß in Passau und Augsburg bleiben."

Für den General-Intendanten.

„Der Dienst des Generalintendanten muß ebenfalls unter zwei Gesichts„punkten betrachtet werden: Zur Vertheidigung von Passau sind Zwieback-, „Mehl- und Branntwein-Magazine für 10,000 Mann auf 40 Tage und „Spitäler für 3000 Mann und eine Unterkunft für alle Depots nothwendig. „Es müssen stets in Reserve behalten werden: 1 Million Zwiebakrationen, „2 Millionen Mehlrationen und Branntwein im Verhältniß; 200,000 „Rationen Haber dergestalt, daß die Armee auf 30 Tage damit versehen „ist, und daß 150,000 Mann 14 Tage lang um den Platz herum manövriren können. Irgend ein Ereigniß kann mich zwingen, Wien zu räumen; „meine Absicht ist alsdann, um Passau herum zu manövriren. Das „Hauptdepot der Reiterei wird längs des Inns und der Donau unterge„bracht; Passau ist das Hauptquartier; hier befinden sich die Sättel, „Zäume, um die Reiterei beritten zu machen. Den drei Verwaltungs-Chefs „ist begreiflich zu machen, wie sehr der Punkt, den ich ihnen anweise, für „den Transport und die Anlandung der Lebensmittel günstig ist; dem „Geniekommandanten, wie vortheilhaft dieser Punkt für ihn ist, da er die „Waldungen am Inn und an der Donau zu seiner Verfügung hat. „Mein Wille ist, daß von den 840 Seeleuten, die auf dem Marsche sind, „240 in Passau bleiben, um die Arbeiten zu beschleunigen, und daß man „in dem Lande Handwerksleute aufbiete; kurz, daß man nichts spare, um „die Arbeiten zu beschleunigen."

Für die Seeleute.

„Mit der Lage von Passau hängt auch die Schifffahrt auf der „Donau zusammen. Das Marine-Bataillon, welches auf der Höhe von „Augsburg sich befindet, begibt sich nach Passau. Der General des Genie„wesens, unter dessen Befehlen dasselbe stehen wird, erhält die Weisung, „sechs gedeckte und bewaffnete Barken, unter Rücksprache mit den Ingenieurs „der Marine und dem Kapitän Baste, bauen zu lassen, um Meister der „Donau zu sein. Auf meine Kosten soll man Barken zu dem doppelten

Digitized by Google

„Zwecke ankaufen, um Truppen zu transportiren und Brücken über die Donau „und den Inn zu schlagen. Man muß Steuerleute anwerben und durch „gute Bezahlung zu gewinnen suchen."

Wir haben diesen Tagsbefehl aus diesem Grunde ausführlich mitgetheilt, weil er für Männer vom Fache interessant und zum bessern Verständnisse der nachfolgenden Begebenheiten nothwendig ist.

Und nun begannen jene großartigen Verschanzungen auf allen Bergen in der nächsten Umgebung der Stadt Passau, welche der ganzen Gegend ein verändertes Aussehen gaben, indem dadurch die Wälder, welche die Gipfel und Abhänge der Berge um Passau bedeckten, fast gänzlich vernichtet wurden. Tausende von Arbeitern wurden zu unentgeltlichen Frohndiensten von nah und ferne herbeigetrieben, denn Napoleon hatte die möglichste Beschleunigung der Arbeiten anbefohlen. Vom Mai bis Oktober 1809 wurden vollendet:

1) Auf dem Spießberge: das Fort Max Joseph, welches sich bis zur Donau hinab erstreckte.

2) Am linken Donauufer auf dem Rennwege und Sturmberg: die Forts Alexander und Eugen.

3) Auf dem Hammerberge: die Redouten Abensberg, Eckmühl und Montebello.

4) Auf dem Mariahilfberge: das große Fort Napoleon.

5) Auf dem Kühberge: die Redouten Eßlingen, Wagram und Thann.

6) Auf dem Fuchsberge beim Ebnerhofe: das Fort Rivoli und am Nonnengütchen das Fort Lasalle.

General Chambarlhiac ging dabei auf's rücksichtsloseste zu Werk und ließ nicht nur alle Häuser der Vorstadt St. Nikola nebst den Kirchen und Friedhöfen von St. Jakob und St. Elisabeth dem Erdboden gleich machen [413]), obschon es sich später herausstellte, daß dies zum Zwecke der Fortifikation gar nicht nothwendig gewesen wäre, sondern auch in der Stadt selbst an der Inn- und Donauseite — indem damals der jetzige breite Damm noch nicht existirte — viele Häuser durchbrechen, um mit zwei Geschützen rings um die Stadt fahren und jede feindliche Landung verhindern zu können. Welcher Schaden dadurch den Einwohnern der Stadt und ihrer Umgebungen zugefügt wurde, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Während dieses Baues wurde leider am 24. Juli 1809

[413]) Den ohne alle Entschädigung aus ihren Häusern vertriebenen Einwohnern wurden einstweilen Wohnungen in den Zellen des aufgehobenen Franziskanerklosters angewiesen.

Digitized by Google

Nachmittags 4 Uhr die Innstadt ein Raub der Flammen, bis auf wenige Häuser am Severins-Thore. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit der Franzosen entstanden sein. Es ging bei diesem Brande fürchterlich zu: die Franzosen trieben die zum Löschen herbeieilenden Bürger und Schanz-Arbeiter auf dem Mariahilfberge mit blanker Waffe zurück, drangen in die brennenden Häuser und eigneten sich zu, was ihnen gefiel. Fünf Personen vom Civil büßten bei diesem Brande ihr Leben ein und ein Franzose ward von einer herabstürzenden Dachrinne erschlagen. Ueber 100 Häuser wurden von den die ganze Nacht hindurch wüthenden Flammen zerstört. Die Stadt selbst schwebte in großer Gefahr, und nur mit der äußersten Anstrengung wurden die von den herüberfliegenden Bränden bedrohten beiden hölzernen Städel am linken Innufer nächst der Kaserne gerettet, welche damals mit vielen hundert Zentnern Schießpulver angefüllt waren, dessen Explosion von unberechenbaren Folgen gewesen wäre. Die ganze Einwohnerschaft der Innstadt gerieth durch dieses Unglück in die erbärmlichste Lage und Manche in Verarmung. Das Feuer entstand in dem von den Franzosen besetzten Stadel Nr. 105, und das Benehmen derselben während des Brandes brachte Viele auf die Vermuthung einer stattgefundenen absichtlichen Brandstiftung. Die von der Assekuranz ausbezahlte Summe von 57,000 fl. stand in keinem Verhältnisse zu den erlittenen Verlusten. Daß durch diese Katastrophe die schon lange herrschende Erbitterung der Einwohnerschaft gegen die Franzosen auf den höchsten Grad gesteigert wurde, ist leicht zu begreifen, und nur die Furcht vor der großen Uebermacht derselben hielt den lauten Ausbruch des Volksunwillens zurück, da die geringste Widersetzlichkeit persönliche Mißhandlung zur Folge hatte.

Am 18. Oktober Abends traf Kaiser Napoleon mit großem Gefolge in Passau ein und stieg in der k. Residenz ab. Alle Stiegen, Thore und Thüren derselben wurden mit Wachposten besetzt. Auf seinen ausdrücklichen Befehl fanden keine Aufwartungen der Behörden statt. Am folgenden Morgen durchritt er in einfachem grauen Ueberrocke, umgeben von einem glänzenden Stabe von Marschällen und Generalen die ganze Stadt, um sich von der strategischen Lage derselben genaue Kenntniß zu verschaffen. Nachmittags nahm er die Befestigungsarbeiten am rechten Innufer in Augenschein. Nichts entging dabei seinem Adlerauge. Dem General Chambarlhiac gab er seine Unzufriedenheit mit der unzweckmäßigen Anlage der Werke und daß dieselben noch nicht vollendet waren, zu erkennen, mißbilligte auch die Demolirung der Vorstadt St. Nikola. Den k. Generalkommissär von Stichaner traf ebenfalls strenger Tadel. Eine nicht zur rechten Zeit eingetroffene Lieferung einer großen Anzahl von Pferden zur

Digitized by Google

französischen Armee soll ihm den Zorn des Gewaltigen zugezogen haben. Am folgenden Tage früh Morgens reiste er ebenso geräuschlos, als er gekommen war, wieder ab [414]).

Nach dem Abschlusse des Wiener Friedens vom 14. Oktober 1809 blieb Passau gleichwohl noch fortwährend von den Franzosen besetzt. Das Standquartier von 10,000 Mann, das Hauptdepot der Armee und beständige Durchmärsche der aus Oesterreich zurückkehrenden französischen und alliirten Truppen verursachten der Einwohnerschaft Ausgaben, welche nachgerade nicht mehr zu erschwingen waren. Erst am 23. März 1810 reiste Chambarlhiac ab, mit dem Fluche der Bürger beladen, und am 15. Juni marschirte das letzte französische Bataillon aus Passau fort. Aber in welchem Zustande ließen die Franzosen die schwer geprüfte Stadt zurück? Die Innstadt lag in Ruinen, die Umgebungen der Stadt waren fast in eine Wüste verwandelt. An den Häusern und Kirchen, welche letztere, mit Ausnahme der Domkirche, theils entweiht [415]), theils in Magazine verwandelt worden waren, sah man allenthalben die Spuren der stattgefundenen Beschießung. Viele Einwohner erkrankten aus Angst und Schrecken, noch mehrere wurden vom Kriegstyphus weggerafft, welcher in den französischen Spitälern zu St. Nikola und im Schlosse Freudenhain die schrecklichsten Verheerungen anrichtete. Plünderungen durch französische Marodeurs, selbst Raubmorde, waren nicht selten, und wurden deßwegen einmal zwei Soldaten eines französisch-korsikanischen Bataillons außerhalb der Festung kriegsrechtlich erschossen. Nebst der Verpflegung der durchmarschirenden Heeressäulen war es vorzüglich das über ein Jahr hier verweilende Standquartier von durchschnittlich 10,000 Mann, welches die Kräfte der quartierpflichtigen Bürger gänzlich erschöpfte. Der ärmste Bürger hatte durchschnittlich zwei bis drei Mann täglich zu erhalten, vermöglichere das Fünffache, einzelne reichere Bürger gaben ihre erlittenen Verluste eidlich auf 60 bis 80,000 fl. an. Wer noch ererbtes oder mühsam erspartes Geld besaß, war gezwungen, selbes aufzuopfern; die meisten mußten sich in Schulden stürzen und fielen später der Vergantung anheim. Nach vorliegenden Originalakten wurden vom April 1809 bis 22. Mai 1810 von den Einwohnern Passau's an hier einquartierte Franzosen 384,792 Kostportionen verabreicht, welche mit Hinzurechnung der an die durchziehenden Truppen gereichten Lebensmittel oberflächlich berechnet, eine Summe von 435,833 fl. entzifferten. Darunter

[414]) Nach mündlichen Mittheilungen des noch lebenden 95jährigen Residenzverwalters.

[415]) Um nur Ein Beispiel anzuführen, ist es Thatsache, daß die Sakristei der schönen Klosterkirche von St. Nikola in einen Saal für Krätzige und Venerische verwandelt wurde, indem das Kloster zu einem Militärspitale eingerichtet worden war.

Digitized by Google

sind noch die Lieferungen in die Magazine und die Vorspannskosten — letztere allein zu 83,414 Frs. — nicht mitgerechnet. Solche Denkmäler ließen die letzten Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich in Passau zurück, das, wie bereits oben erwähnt wurde, schon durch die Säkularisation so viel verloren hatte. Ungeachtet eines langjährigen Friedens sind die Nachwehen der in dieser Schreckensperiode erlittenen Verluste noch in unsern Tagen nicht gänzlich verwischt.

Am 4. September 1810 traf das k. Regiment Herzog Pius wieder in seiner Garnison Passau ein, wo es freudig und mit allen Ehren bewillkommt wurde.

Am 30. Oktober ereignete sich das Unglück, daß bei dem feierlichen Empfange des neu ernannten k. General-Kommissärs, Grafen von Kreith, durch die Nationalgarde, beim Abfeuern der Kanonen ein Geschütz zersprang und zwei Bürger von der Bedienungsmannschaft tödtete.

Das Jahr 1811 ist durch eine abermalige größere Feuersbrunst bemerkenswerth, welche am 13. Juni um 12 Uhr Nachts mehrere Häuser in der Theresien- und oberen Sandgasse zerstörte.

Am 15. Februar 1812 marschirte das 8. Regiment Herzog Pius aus Passau ab in den russischen Feldzug und kehrte am 1. Mai 1813, festlich empfangen, wieder in seine Garnisonsstadt zurück.

In den Befreiungskriegen Deutschlands gegen Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 theilte auch die Stadt Passau den allgemeinen Enthusiasmus, und viele ihrer Söhne eilten als Freiwillige zu den Fahnen. Leider brach durch die französischen Kriegsgefangenen abermals eine Typhus-Epidemie in Passau aus, welche viele Opfer forderte.

Im Juli 1814 kehrte das 8. Infanterie-Regiment aus dem Feldzuge nach Frankreich wieder nach Passau zurück. Es wurde von der Einwohnerschaft festlich, aber nicht ohne Beimischung von Trauer, empfangen wegen des bedeutenden Verlustes an Offizieren und Mannschaft, welchen es bei den Gefechten in Frankreich erlitten hatte. Es war ihm aber nur eine kurze Ruhe gegönnt, denn als Napoleon im Februar 1815 die Insel Elba verlassen und den Boden von Frankreich wieder betreten hatte, mußte es abermals dahin abmarschiren, traf jedoch schon am 27. November 1815 wieder in Passau ein, wo es fortan 34 Jahre, nämlich bis zum Feldzuge gegen Dänemark, ununterbrochen verweilte.

Nach dem Abschlusse des Vertrages von Ried am 8. Oktober 1831, dem zufolge Bayern auf die Seite Oesterreichs trat, wurden die fortifikatorischen Werke um Passau überflüssig und geriethen, da sie ohnehin nur größtentheils aus Erdwällen bestanden, allmälig in Verfall. Im April

Digitized by Google

1814 wurde daher von der k. Regierung der Befehl ertheilt, alle von den Franzosen angelegten Befestigungswerke den vorigen Eigenthümern des Areals zur Einebnung und Benützung zurückzugeben. Heut zu Tage sind fast alle Spuren derselben verschwunden.

Die Leiden der Theuerungsjahre 1816 und 1817 (am 20. Juni 1817 kostete der Scheffel Weizen 86—92 fl., Korn 66—72 fl., Gerste 59—61 fl., Haber 17—18 fl.) sind ohnehin noch im Andenken des größten Theils unserer Mitbürger, sowie auch die eifrigen und erfolgreichen Bemühungen der k. Regierung und namentlich des hiesigen k. Polizeidirektors Dubois, dieselben möglichst zu erleichtern. Auch die Privatwohlthätigkeit blieb nicht zurück und es bildete sich ein Ausschuß, aus sechs Bürgern bestehend, welcher eine Einladung an die gesammte Einwohnerschaft der Stadt ergehen ließ, durch Entrichtung von freiwilligen Beiträgen an Geld und Naturalien zur Linderung des allgemeinen Elends mitzuwirken. Die Beiträge flossen so reichlich, daß es dem Wohlthätigkeits-Vereine möglich wurde, vom Februar bis August 1817 an die Armen 76,670 Laib Brot theils unentgeltlich, theils zu sehr herabgesetzten Preisen, dann 31,600 Portionen nahrhafte Suppe à 2 kr. und 13,400 Portionen Suppe unentgeltlich ausspenden zu können. Wenn man erwägt, wie sehr der Wohlstand der hiesigen Bewohner durch die vorausgegangenen Kriege zerstört worden ist, dann wie die herrschende Theuerung selbst auf jede Haushaltung empfindlich eingewirkt hat, so muß man dem Wohlthätigkeitssinne Passau's gerechte Anerkennung zollen

Am 26. Mai 1818 gab König Max aus freiem Antriebe seines väterlichen Herzens seinem geliebten Volke eine noch jetzt bestehende und manchen andern Staaten als Muster vorleuchtende Konstitution, deren Bekanntgebung auch in hiesiger Stadt mit Freude und Dankbarkeit gegen den königlichen Geber entgegengenommen wurde. Passau wurde dadurch in den Rang einer Stadt erster Klasse erhoben und erhielt eine wesentlich veränderte und erweiterte städtische Verfassung.

Der 16. Februar 1824 ward für alle Bayern, so auch für Passau der größte Fest- und Jubeltag. Der geliebte König legte an diesem Tage das 25. Jahr einer Regierung zurück, die, während Zerstörung, Zwietracht und Elend beinahe den ganzen europäischen Kontinent unglücklich machten, eine schöne bessere Zeit über sein Bayern herbeiführte. Zur würdigen Feier dieses Tages wurde in Passau eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet, welche, wenn sie auch an Glanz und Pracht den Festen größerer Städte nicht gleich kamen, doch an Aufrichtigkeit der Gesinnung mit jeder andern in die Schranken treten durften. Aber nicht durch vergängliche

Digitized by Google

Feste allein, auch durch ein bleibendes Denkmal wollte Passau den Nachkommen von König Max und seiner väterlichen Regierung erzählen. Dieser patriotischen Gesinnung verdankt das Monument auf dem Domplatze seine Entstehung, von welchem im zweiten Theile das Nähere besprochen werden wird.

Die Stadt Passau gab sowohl bei dieser, als bei allen späteren Gelegenheiten die offenkundigsten Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit an das erhabene Regentenhaus, obschon sie sich der Gnade ihres neuen Landesvaters Maximilian I. nicht sonderlich zu erfreuen hatte. Schon bei der Säkularisation wurde durch übelwollende Beamte die Gesinnung ihrer Einwohner gegen die neue Dynastie in ein schiefes Licht gestellt und dieselben einer heimlichen Hinneigung zu Oesterreich beschuldigt. Man bedachte nicht oder wollte nicht bedenken, daß Passau in den letzten 200 Jahren nur von Fürsten aus österreichischen Häusern regiert wurde und daher in vielfacher Verbindung mit diesem Reiche stand, und daß Liebe und Anhänglichkeit an einen neuen Herrn nicht das Werk eines Augenblicks sein können. Das unkluge Benehmen einiger Bürger während der französischen Okkupation im Jahre 1809 gab der Verleumdung neuen Stoff, und leider brachten es feindselige Einflüsterungen dahin, daß das beste königliche Herz, welches vielleicht je auf einem Throne schlug, der guten Stadt Passau entfremdet wurde und König Max aus dem Leben schied, ohne die treuen Einwohner derselben jemals mit einem Besuche erfreut zu haben.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 1825 wurde der beste König seinem treuen Volke viel zu früh durch den Tod entrissen. Auch in Passau erregte die Kunde von dem erschütternden Ereignisse allgemeine Trauer und Bestürzung. Den 19. fand ein feierlicher Trauergottesdienst im Dome in Gegenwart aller k. Beamten, des k. Militärs und des Magistrats in Trauerkleidung, so wie einer zahlreichen Einwohnerschaft statt; dann auch in sämmtlichen Pfarrkirchen und in der Studienkirche. Auf allen Gesichtern sah man den unverkennbaren Ausdruck wahrer, ungeheuchelter Trauer, und viele Thränen flossen dem Andenken des geliebten Landesvaters. Von sämmtlichen Thürmen der Stadt ertönte das Trauergeläute vom 19. Oktober bis 17. Dezember. Nur die Kunde von den Regententugenden Seines erhabenen Sohnes und Nachfolgers konnte den allgemeinen Schmerz um den theuren Dahingeschiedenen einigermaßen lindern.

Am 1. Dezember 1825 ging eine Deputation der Stadt, bestehend aus den beiden Bürgermeistern, einem Magistratsrathe und dem Vorstande der Gemeindebevollmächtigten, nach München ab, um Seiner Majestät,

Digitized by Google

dem Könige Ludwig, die Glückwünsche der Stadt Passau zu Seiner Thronbesteigung zu überbringen. Sie erfreute sich der huldvollsten Aufnahme bei beiden königlichen Majestäten, sowie auch des königlichen Versprechens, die Stadt Passau bald mit einem Besuche beglücken zu wollen. Schon im folgenden Jahre 1826 traf König Ludwig I. in Passau ein, nachdem ihm schon Tags zuvor eine städtische Deputation nach Lambach entgegengeeilt war. Die Stadt bot Alles auf, um die Gegenwart ihres geliebten Landesvaters durch Festlichkeiten aller Art zu verherrlichen. Bei der Ankunft am Thore wurden dem Könige die Stadtschlüssel auf einem blausammtenen, mit Silber gestickten Kissen, dann mehrere Festgedichte überreicht; hierauf erfolgte der Einzug unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und dem Jubelrufe des zahlreich versammelten Volkes. Die Linientruppen der Garnison und die Nationalgarde bildeten Spalier bis zum Absteigquartier im goldenen Hirsche. Die Stadtbeleuchtung verbaten sich Seine Majestät, äußerten aber dafür den Wunsch, daß die Hälfte des dazu bestimmten Geldes den für ihre Befreiung vom türkischen Joche kämpfenden Griechen als Geschenk gegeben, die andere Hälfte aber zur Stiftung einer Ehesteuer für ein armes Brautpaar verwendet werden solle. Dagegen wurde die ehrfurchtsvolle Einladung zu einem Festballe huldvoll angenommen. Auf demselben gewann der gütige Monarch durch Seine, dem bayerischen Königshause eigenthümliche, Freundlichkeit und Herablassung alle Herzen und beglückte eine hiesige, in Nationaltracht gekleidete Bürgerstochter mit einer Aufforderung zum Tanze. Auch die Festlichkeiten des folgenden Tages geruhten Seine Majestät mit Ihrer Gegenwart zu beehren und verließen sodann Passau mit der Aeußerung der allerhöchsten Zufriedenheit.

Im Jahre 1826 den 22. Oktober starb der letzte Fürstbischof von Passau, Graf Leopold von Thun, auf seinem Gute Tibulka bei Prag. Das früher exemte Bisthum Passau wurde nun Suffragan-Bisthum des Erzbisthums München-Freising und erhielt einen neuen Bischof in der Person des vom Könige zu dieser Würde ernannten Münchner Domherrn Karl Joseph von Riccabona auf Reichenfels, aus einer adeligen Familie in Tirol.

Einen Beweis seiner Gerechtigkeitsliebe gab König Ludwig im Jahre 1827 durch die Uebernahme und Tilgung der passauischen Staatsschuld. Das Loos der passauischen Staatsgläubiger war bisher ein höchst trauriges gewesen, denn sie hatten seit dem Jahre 1803 keine Zinsen mehr erhalten. Im genannten Jahre wurden denselben nicht nur ihre Kapitalien, sondern auch sämmtliche rückständige Zinsen ausbezahlt. Zahlreiche Familien segneten

Digitized by Google

dafür den königlichen Wohlthäter. Im nämlichen Jahre den 17. Mai erfolgte auch der feierliche Einzug und die Inthronisation des neuen Bischofs von Passau Karl Joseph, nachdem seit dem Jahre 1803 kein Bischof in Passau mehr residirt hatte [416]).

Unter den Naturereignissen der folgenden Jahre verdienen als besonders merkwürdig eine Erwähnung: der ungewöhnlich strenge Winter von 1829 auf 1830, in welchem dahier das Queckſilber des Thermometers am 1. Februar bis auf 30° R. unter dem Gefrierpunkte herabsank; dann ein schreckliches Gewitter am 26. Juli 1831, bei welchem alle Thäler um Passau durch einen Wolkenbruch überschwemmt, Häuser und Mühlen sammt ihren Bewohnern fortgerissen und alle Gärten, Wiesen und Straßen auf der Oſt- und Südseite der Stadt zerstört wurden. Im nämlichen Jahre 1831 versetzte die bisher in Europa unbekannte, von den Russen aus Asien eingeschleppte Cholerakrankheit durch ihr rasches Vordringen und die Verheerungen, welche sie überall anrichtete, ganz Europa in Angst und Bestürzung. Man glaubte damals, die Seuche durch strenge Absperrung der Landesgrenzen und Hemmung des freien Verkehrs mit den angesteckten Ländern in ihrem Vorwärtsschreiten aufhalten zu können. Es wurde daher, als dieselbe bereits Wien erreicht hatte und dort zahlreiche Opfer forderte, von Seite der bayerischen Regierung eine Grenzsperre gegen Oesterreich durch Aufstellung eines Militärcordons, so wie auch die Errichtung mehrerer Contumazanstalten angeordnet. Eine derlei größere Anstalt mit Quarantäne- und Räucherungsgebäuden wurde auch zu Passau außerhalb des Mariahilfberges in der Nähe der Stelle errichtet, wo später das bayerische Zollamtsgebäude erbaut wurde. Noch besteht links an der Straße ein hölzernes Privathaus, welches damals dem Contumazarzte zur Wohnung diente. Allein die Cholera spottete aller dieser Maßregeln und Anstalten, um sie abzuhalten, und trat plötzlich in der Hauptstadt selbst mit Heftigkeit auf. Doch an die Innufer kam sie nicht und erlosch im Jahre 1833 gänzlich, worauf dann auch die lästige Grenzsperre aufgehoben wurde.

1837 wurde durch eine Aktiengesellschaft die Dampfschifffahrt auf der Donau in's Leben gerufen und am 4. Oktober dieses Jahres Nach-

[416]) Nach dem Abgange des letzten Fürstbischofs von Passau übernahm das Offizialat die Verwaltung des Bisthums in spiritualibus und die Priesterweihen der Weihbischof Graf v. Geisruck. Als aber derselbe 1818 zum Erzbischof von Mailand befördert wurde, mußten die Kandidaten der Theologie nach Regensburg reisen, um sich dort zu Priestern weihen zu lassen. Im Jahre 1821 wurde in Folge des Konkordats von 1817 ein neues Domkapitel zu Passau investirt, und im Jahre 1824 der Generalvikar, Freiherr v. Pechmann, zum Bischof von Canopus in partibus konsekrirt, welcher sofort bis zum Jahre 1827 die bischöflichen Funktionen verrichtete.

Digitized by Google

mittags 2 Uhr kam das erste Dampfschiff „König Ludwig", unter einem ungeheuern Zusammenlaufe von Menschen, dem Donner des Geschützes und den Klängen der Musik, von Regensburg herab in Passau an und setzte nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Linz fort. Später ging das Unternehmen in die Hände des Staats über und dauerte bis auf den heutigen Tag fort, ungeachtet demselben anfangs von den Schiffmeistern alle Lebensfähigkeit abgesprochen und ein baldiges Ende prophezeit worden war.

Das Jahr 1839 war in doppelter Beziehung für Passau unerfreulich; denn am 25. Mai starb der allgemein beliebte und um die Stadt und Diözese hoch verdiente Bischof Karl Joseph, tief betrauert, in seinem 78. Lebensjahre an Altersschwäche, und bald darnach fand, in Folge der neuen Eintheilung des Königreichs in Provinzen, die Versetzung der königlichen Regierung von Passau nach Landshut statt. Passau, früher fürstliche Residenz, dann 36 Jahre hindurch Hauptstadt eines der größeren Kreise des Königreichs, sank dadurch zu einer bloßen Provinzialstadt herab, wurde aber zur Entschädigung dafür Sitz des obersten Gerichtshofes von Niederbayern.

Das durch den Hintritt des Bischofs Karl Joseph verwaiste Bisthum Passau erhielt durch die Gnade Seiner Majestät des Königs einen neuen Oberhirten in der Person Seiner Gnaden unseres noch gegenwärtig regierenden Herrn Bischofs Heinrich von Hofstätter, früher Domherrn in München, und am 17. März 1840 erfolgte dessen Ankunft und Inthronisation in Passau.

Die Vermählung Seiner k. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Preußen im Jahre 1842; die Durchreise Ihrer Majestät, der Königin Therese am 22. Juni und der Besuch des Kronprinzen Maximilian am 14. September 1845 waren eben so viele Festtage für die treuen Bewohner der Stadt Passau und gaben Veranlassung zur Begehung von Festlichkeiten aller Art.

Am 31. März 1845 nach einem sehr strengen Winter schwoll die Donau in Folge des Eisganges zu einer seit dem Jahre 1787 nicht mehr erlebten Höhe an, welche wohl als die stärkste in diesem Jahrhundert angesehen werden dürfte. Mehrere an verschiedenen Häusern der Stadt angebrachte Gedenktafeln werden der Nachwelt Kunde von diesem Ereignisse geben.

Die welthistorischen politischen Stürme des Jahres 1848 mögen bei wenigen Städten Deutschlands geräuschloser vorübergegangen sein, als bei Passau. Die Loyalität der Bewohner hat sich wohl bei keinem Anlasse so glänzend bewährt, als bei diesem. Wohl wurde am 9. März die k. Genehmigung der Forderungen des bayerischen Volkes, als: Preßfreiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Volksbewaffnung u. s. w. durch

Digitized by Google

Schmückung der Häuser mit bayerischen und deutschen Fahnen; durch einen festlichen Umzug von Männern aller Stände unter Voraustragung einer deutschen Fahne und Absingung des deutschen Volksliedes von Arndt, dann eine Anrede des Bürgermeisters auf den Stufen des Monuments auf dem Domplatze gefeiert; wohl erblickte man Männer und Frauen mit Bändern in den bayerischen und deutschen Farben festlich geschmückt und den Ausdruck der Freude auf jedem Gesichte: allein die öffentliche Ruhe und Ordnung wurde nicht einen Augenblick gestört, und nicht einmal eine Katzenmusik, wie sie anderwärts so häufig vorkamen, wurde vernommen. Mehrere Mitglieder der Wiener Aula, welche nach Passau gekommen waren und sowohl das Militär als das Volk aufzuwiegeln versuchten, fanden hier nicht den geringsten Anklang und wurden mitunter derb zurückgewiesen. Großes Aufsehen und viele Theilnahme erregte die Nachricht von der am 20. März erfolgten freiwilligen Thronentsagung des Königs Ludwig. Wenige Tage darauf fand auch in Passau die Eidesleistung der Linien-Truppen und der Landwehr für König Maximilian II. statt. Die Wahlen zum deutschen Parlamente in Frankfurt wurden in größter Ordnung vorgenommen und vom Wahlbezirke Passau der königl. Stadtgerichtsrath Haubenschmid als Deputirter nach Frankfurt erkoren. Am 3. Juli reisten die zur Begrüßung des neu gewählten deutschen Reichsverwesers Erzherzog Johann nach Wien abgesandten 7 Reichstagsmitglieder hier durch; mit dem Donner von Böllerschüssen, dem Zurufe des am Landungsplatze versammelten Volkes und einer Anrede des Bürgermeisters bewillkommt. Der Reichsverweser selbst passirte am 17. Juli, auf seiner Rückkehr von Frankfurt nach Wien, auf dem Dampfschiffe die Stadt Passau unter Glockengeläute, dem Donner der Geschütze und dem Jubelrufe einer an beiden Donauufern harrenden großen Volksmenge. Am Landungsplatze harrten sämmtliche k. Behörden in Gala, die Linientruppen der Garnison und die Landwehr, deren Musikbanden spielten, der Landung des Erzherzogs, welche aber wegen Eile der Reise nicht erfolgte; doch begrüßte derselbe vom Schiffe aus, mit der Hand freundlich winkend, die am rechten Ufer harrende Menge. Dafür aber erfreuten Seine Majestät der König, welcher den Reichsverweser bis nach Vilshofen begleitet hatte, die Stadt mit einem Besuche und wurden mit den gewohnten Kundgebungen unerschütterlicher Anhänglichkeit und Liebe empfangen. Leider dauerte der erfreuliche königliche Besuch nur bis zum folgenden Tage, an welchem Seine Majestät Morgens 6 Uhr, begleitet von den Segenswünschen der getreuen Einwohner, wieder abreisten.

Am 1. August Mittags 11 Uhr traf abermals der Reichsverweser in Begleitung seiner Familie auf der Reise nach Frankfurt in Passau ein.

Digitized by Google

durchfuhr unter dem Hochrufen des Volkes die mit Fahnen gezierte Stadt und setzte sogleich seine Reise nach kurzem Aufenthalte wieder fort.

Am 6. August fand die Huldigungsfeierlichkeit für den Reichsverweser in Passau statt. Um 9 Uhr Vormittags hatten sich zwei Bataillone des Regiments der Garnison, dann das Landwehrbataillon, die Fahnen mit Bändern der deutschen Farbe geziert, auf dem Domplatze um das Monument des Königs Max I. aufgestellt. Ebendaselbst hatten sich alle k. Beamten in Uniform eingefunden. Es wurde hierauf die Proklamation des Reichsverwesers verlesen, und dann unter Kanonensalven von der Festung das erste „Hoch" unserm Könige, das zweite dem Reichsverweser, das dritte dem deutschen Vaterlande dargebracht. Die ganze Stadt war festlich geschmückt und es herrschte ein allgemeiner Enthusiasmus.

Der 12. August 1849 war wieder ein Freudentag für Passau, denn an diesem, sowie auch am folgenden Tage verweilte das hohe Königspaar, aus dem bayerischen Walde kommend, in der Mitte seiner treuen Bürger. Feste reihten sich an Feste, welche Ihre Majestäten mit gewohnter Huld aufzunehmen geruhten. Die Beleuchtung des Mariahilfberges und der Festung Oberhaus mit verschiedenartigen Farbenfeuern und das Abbrennen von zahlreichen Raketen und Leuchtkugeln auf dem Neuwalle der Festung machten bei der eigenthümlichen Lage der Stadt Passau einen imposanten Eindruck.

Als im Jahre 1848 ein Krieg zwischen Deutschland und Dänemark ausbrach, mußte auch das 8. Regiment vac. Seckendorf Passau verlassen und nach Schleswig-Holstein ausmarschiren, und zwar das 1. Bataillon am 19. März 1849, das 2. am 16. und das dritte am 28. Mai. Bekanntlich war der Ausgang dieses Feldzuges nicht befriedigend; daher kamen diese wackern Truppen, welche sich bei mehreren Gefechten ausgezeichnet hatten, schon am 30. August 1849 unmuthig wieder nach Passau zurück, wo ihrer ein herzlicher Empfang harrte.

Am 5. April 1851 ist König Otto von Griechenland auf Seiner Reise nach Wien hier zu Wasser angekommen. Am Landungsplatze war ein Bataillon der Garnison in Parade aufgestellt, und bei der Ankunft und Abfahrt donnerten 100 Kanonenschüsse auf der Festung. Seine Majestät besichtigten die Domkirche in Begleitung des Herrn Bischofs Heinrich und setzten nach kurzem Aufenthalte, begleitet von den Segenswünschen der harrenden Menge, ihre Reise auf dem Dampfschiffe fort.

Das große Sängerfest in Passau vom 5. bis 7. Juli 1851, an welchem sich 74 Gesangsvereine von nah und ferne aus Bayern und Oesterreich betheiligten, ist ohnehin noch in Jedermanns Erinnerung und auch durch eine gedruckte Beschreibung mit Illustrationen den Nachkommen überliefert

Digitized by Google

worden [417]), weßhalb wir eine nähere Beschreibung desselben unterlassen zu können glauben.

In den 10 Jahren, welche seitdem verflossen sind, hat Passau unter der segensreichen Regierung Königs Maximilian II. nicht nur an äußerer Verschönerung bedeutend gewonnen, sondern auch an den wichtigsten Erfindungen und Einrichtungen der Neuzeit thätigen Antheil genommen. Dahin gehören: die Errichtung der Telegraphen-Anstalt im Jahre 1853, welche am 23. April die erste telegraphische Depesche expedirte; die Erbauung einer Eisenbahn, auf welcher am 20. September 1860 die erste Fahrt nach Straubing stattfand und damit die längst angestrebte direkte Verbindung der Stadt Passau mit dem allgemeinen Weltverkehre in's Werk gesetzt wurde; die Beleuchtung der Straßen, Plätze und vieler Privatgebäude mit Gas, eröffnet am 22. Oktober 1860, und noch viele andere zweckmäßige Einrichtungen, z. B. die neue Straßenpflasterung mit Granitwürfeln, statt der früheren Kieselsteine; die Verbesserung der Feuerlösch-Anstalten durch Bildung einer Feuerwehr; die Vermehrung und zweckmäßigere Einrichtung der Wasserleitungen und der Kanalisirung; die Gründung mehrerer wissenschaftlicher, artistischer und gewerblicher Vereine u. s. w., welche alle im zweiten Theile eine ausführliche Würdigung finden werden.

Sind nun auch in neuester Zeit die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse im Vergleiche mit einer noch nicht lange entschwundenen Zeit zu einem hohen Grade gestiegen, wodurch sehr viele Familien mit einem fixen Einkommen in eine drückende Lage gekommen sind, und Passau seinen alten Ruf eines wohlfeilen Lebens immer mehr einzubüßen droht: so ist dies eine Folge der allgemeinen Zeitverhältnisse, der immer mehr einreißenden Genuß- und Gewinnsucht, der schrankenlos geförderten materiellen Interessen und der leider von Jahr zu Jahr steigenden theils wirklichen, theils eingebildeten Bedürfnisse. An allen diesen Uebeln der modernen Gesellschaft hat auch Passau — wahrlich nicht zu seinem Nutzen — reichlichen Antheil genommen. Dagegen ist ein gewaltiger Aufschwung im Handel und Wandel und ein namhafter Fortschritt in der socialen und wissenschaftlichen Bildung der Bevölkerung, begünstigt durch den in der neuesten Zeit so sehr erleichterten Verkehr mit dem Auslande, in der That unverkennbar, und berechtigt unter dem schützenden Scepter eines für Wahrheit und Recht, für Künste und Wissenschaften begeisterten Königs zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

---

[417]) Blätter der Erinnerung an das Passauer Sängerfest 1851. Passau, Druck von Dietenberger und Dr. Breßl.

Digitized by Google

So bleibt uns nur noch der Wunsch übrig, daß die Segnungen eines langen Friedens uns noch länger erhalten bleiben, und die von Frankreich her drohenden Gräuel des Krieges, durch welche unsere gute Stadt im Anfange unsers Jahrhunderts schon so Schreckliches erduldete, in der zweiten Hälfte desselben nicht abermals wiederkehren mögen!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erſter Abſchnitt. Urgeſchichte der Stadt Paſſau bis zu ihrer Zerſtörung durch die Thüringer um das Jahr 476 der chriſtlichen Zeitrechnung 1

Zweiter Abſchnitt. Von der Zerſtörung der Stadt Paſſau durch die Thüringer bis zu ihrer Erhebung zu einem Biſchofsſitze (476—737) 21

Dritter Abſchnitt. Von der Gründung eines Biſchofsſitzes zu Paſſau bis zur Unterwerfung der Stadt unter die weltliche Herrſchaft der Biſchöfe (737—999) 37

Vierter Abſchnitt. Von der Unterwerfung der Stadt Paſſau unter die weltliche Herrſchaft ihrer Biſchöfe bis zum Ausbruche der bürgerl. Unruhen (999—1298) 58

Fünfter Abſchnitt. Vom Beginne der bürgerlichen Unruhen bis zum Anfange der Reformation (1298—1517) 106

Sechster Abſchnitt. Vom Anfange der Reformation bis zur Auflöſung des geiſtl. Fürſtenthums Paſſau (1517—1803) 221

Siebenter Abſchnitt. Von der Auflöſung des geiſtlichen Fürſtenthums Paſſau bis auf die neueſte Zeit (1803—1861) 295

Druck von F. W. Keppler in Paſſau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Register zum ersten Theil.

I.

Personen-Register.

	Seite
Adalbert, Bischof von Passau	51
Adalbert, Erzbischof von Salzburg	73
Adalgis, presbyt.	52
Aeneas Sylvius, secret.	183
Agnes, Kaiserin	60, 61
Ahaim v. Wolfgang	208
Ahaimer	152
Albert, Bischof von Regensburg	91
Albert, Weihbischof von Prag	199
Albo, Bischof von Passau	70
Albrecht III., Herzog von Bayern	181
Albrecht IV., „ „ „	221
Albrecht V., „ „ „	234, 237
Albrecht, Markgraf von Brandenburg	189
Albrecht, Herzog v. Oesterreich	101, 102, 126 133, 141, 162, 164, 175, 188
Albrecht I., deutscher König	104
Albrecht II., „ „	182
Albrecht I., Bischof von Passau	117
Albrecht II., „ „ „	117 ff.
Albrecht III., „ „ „	127 ff.
Albn v. Sebastian, Ritter	192
Aldenare v. Michael	150
Alexander III., Papst	70, 71
Alexander, Bischof von Forlin	199, 202
Altmann, Bischof von Passau	61 ff.
Altmann unter den Chrämern, civ. pat.	130
Amalia, Kaiserin-Wittwe	278
Amantius diacon.	14
Androissy, General	302
Anna, Prinzessin von Braunschweig	181
Appetzeller Hieronymus civ. norimb.	224
Arco Graf v. Johann	267
Arnan v., Oberst	268
Arnulf	24
Arnulf, deutscher Kaiser	44, 45, 48
Attila, König	8, 10
Banner, schwedischer General	246
Barbadico Aug., Doge von Venedig	211
Bärnklau, österreichischer General	275
Barthels, bayerischer General	291
Barrère, Kommandant von Passau	298
Beatrix, Herzogin von Oesterreich	138
Belfortis Johann, leg. venet.	211
Benedikt VII., Papst	52
Berengar, Bischof von Passau	58, 59
Bernhard heil.	68
Bernadotte, General	309
Berthier	302
Berthold, Bischof v. Passau	91, 92, 93, 94, 103
Bobadilla, Jesuit	234
Bogen, Albert Graf v.	74, 80
Bogoris, K. v. Bulgarien	43
Böheim v. Albert	87, 90, 91, 92, 93
Bonifazius heil.	35
Bonifazius IX., Papst	157
Breisacher Marquard	197
Brusch Kaspar, poeta	234
Burkard, Bischof von Passau	49, 50, 51

Digitized by Google

Seite

Caballis de, Marino leg. venet. . . 239
Capistranus Johannes, praedic. . . 187
Caputius, Kardinal 90, 91
Cassiodor 26
Chambarlhiac, General . . . . 305 ff.
Chriemhilde 53
Christoph, Herzog von Bayern . . 204
Christoph, Bischof von Passau . 212 ff.
Christian, Bischof von Passau . . 56, 58
Chrispelstetter, Gebhart 138
Chunimund, dux. Aleman. . . . 16
Chylian, Pfarrer 147
Cili von Thomas 199
Collatinus Christoph 234
Colonitz, Kardinal 265
Constantius, Bischof von Lorch . 21, 24
Cusa v. Nikolaus 180

Dedovich, österreichischer General . . 305
Degenberg v. Hanns . . . 158, 174
Deotmar, Erzbischof von Salzburg . 45
Deroy, bayerischer General . . . 290
Dietrich, Erzbischof von Köln . . . 167
Digni Herrmann, Domprobst . . . 141
Dorfner Ruprecht, civ. pat. . . . 239
Dorgiout, französischer Commissär . 297
Dreswitz v. Hanns 202
Dubois, Kommissär 316
Dugo, Philonius Johann 234
Dupont, General 298
Durchinger, consil. 209
Duroc, General 302

Eberhard, Erzbischof v. Salzburg 79, 160, 171
Eck Dr. Johannes 221
Eglofstein v. Hartung 158
Ehrenfeld v. Otto und Heinrich . . 138
Eilika, Aebtissin 59
Eisengrein Christoph 192
Ekbert I., Graf von Vornbach . . 65
Eleonore, Prinz. von Neuburg . . 258
Elisabeth, Königin 116
Emmeram St. 32, 87
Engelbert, Bischof von Passau . 60, 61
Engelbert, Domprobst 62
Engelmar, Bischof von Passau . . 43, 44

Seite

Engelschalk am Fischmarkt 130
Ennodius, Bischof von Pavia . . . 23
Erchanfrid, Bischof von Lorch . . . 30
Ernst, Erzbischof von Salzburg . . 237
Ernst, Administrator von Passau . . 221
Ernst, Herzog von Niederb. 169, 179, 183
Eugippius . . . . . 11 ff. 21
Eytzinger v. Ulrich 175

Faustinianus 5
Fava, König der Rugier . . . 22, 24
Febanus, Fürst der Rugier . . . 16
Feletheus, König 22
Ferdinand I., deutscher Kaiser 223, 234, 237
Ferdinand II., „ „ 243
Ferdinand III., „ „ 255
Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich 291
Ferdinand Raimund, Bischof v. Passau 270 ff.
Flerl Leonard 239
Flöckhl Heinrich, Domdekan . . . 163
Frauenberg v. Frhr. 294
Fraunberger Hanns 175
Frauenberger Jörg 179
Friedrich I., deutscher Kaiser . 70, 71, 72
Friedrich II., „ „ 79, 86, 87, 90
Friedrich III., „ „ . . 175 ff.
Friedrich, Herzog von Oesterreich . . 74
Friedrich der Streitbare . . . 89, 90 94
Friedrich der Schöne 115, 116, 118, 119
Friedrich, Markgraf von Brandenburg 167
Friedrich, Herzog von Niederbayern . 143
Friedrich I., Bischof von Passau . 194 ff.
Friedrich II., „ „ „ . . 211
Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein . . . 237
Friedrich, Herzog von Sachsen . . 167
Friedrich. Kurfürst 222
Fürsteneck, Burggraf von Ulrich . . 120
Furter, pass. Castellan 92

Gailsberger Peter, civ. pat. . . . 175
Garibald I., Herzog von Bayern . . 29
Gebhard I., Bischof von Passau . 79 ff.
Gebhard II., „ „ „ . . 117
Georg I., „ „ „ . 141 ff.
Georg II., „ „ „ . 194 ff.
Georg Podiebrad, König von Böhmen 188

Digitized by Google

Seite

Georg der Reiche, Herzog von Bayern 194 ff.
Gerhard, Bischof von Passau . . . 51
Gerold, comes. 39
Gibold, König der Alemannen . . 14
Gisela, Königin von Ungarn . . . 58
Gisa, König der Rugier 24
Gleiß Sebastian, archiat. pat. . . 233
Gold Friedrich, civ. pat. 130
Gottfried I., Bischof von Passau . . 101
Gottfried II., „ „ „ . 122 ff.
Gotthard St. 58
Grafenreuth, Frhr. v. 299
Gregor III., Papst 35
Gregor VII., „ 62, 63
Gregor IX., „ 86
Gregorius, Erzbischof von Armenien . 65
Grenier, General 288
Grimoald, Herzog von Bayern . . 33
Gronsfeld, Gr. v. 267
Gruber Jakob, civ. pat. 130
Gruber Oswald, civ. pat. 223
Gumpold, Bischof von Passau . . 51
Gundacker Urban, civ. pat. . . . 105
Günther, Bischof von Bamberg . . 61

Haderer Zacharias, miles. . . 137, 149
Haller Andreas, civ. pat. 128, 130, 133
Haller Christian, civ. pat. 104
Hals, Alram und Albert, Grafen v. 115
Hangenör Stephan, civ. august. . . 175
Haurleden, Graf v. 279
Hartwich, Bischof von Passau . . . 43
Hartwich, Canonikus 101
Haubenschmid 321
Haybegk Hanns, consil. pat. . . . 175
Heilka, Aebtissin 59
Heinrich II., Kaiser 58
Heinrich III., „ 59, 60, 61
Heinrich IV., „ . 60, 61, 62, 63, 65
Heinrich V. „ 64
Heinrich VI. „ 73, 74
Heinrich II., Herzog von Bayern 53, 54, 55
Heinrich XII., „ „ „ . . 71, 72
Heinrich, Herzog von Niederbayern 97, 98
99, 101, 102
Heinrich XV. 118

Seite

Heinrich XVI. 120, 121
Heinrich der Reiche . 160, 161, 172, 184
Heinrich I., Herzog von Oesterreich 67, 68
Heinrich I., Bischof von Passau . 70, 71
Heinrich II., „ „ „ . . 320
Heinrich, Domprobst von Passau . . 86
Heinrich, Herzog von Kärnthen . . 116
Heinrich, Herzog in Schlesien . . . 139
Heckinger Hanns, civ. pat. . . . 164
Herleinsberger Dankhwart, miles . . 180
Hermann, Gegenbischof von Passau . 63
Hermann, Abt von Niederalteich . 87, 88
Hermenrich, Bischof von Passau . . 43
Hieronymus St. 10
Hochwart Lorenz 234
Hohenfelder Christoph, canon. pat. 194, 209
Holzhäymer Ulrich, civ. pat. . . . 118
Hornegg v. Wilhelm, consil. pat. . 269
Hugbert, Herzog von Bayern . . . 33
Hugibert 33
Hunugaren 47
Hussiten . . . . . 162 ff.
Hyß Paul, civ. pat. 263

Ingelstetter Lukas, civ. ratisb. . . 175
Innocenz III., Papst 75
Innocenz XXII., Papst 266
Irminswinde 39
Isaak der Jud 192
Isner Walther, civ. pat. 78

Jahenstorf v. Eberhard . . . 86, 87
Joachim, Markgraf von Brandenburg 237
Johann, Herzog von Bayern . . . 160
Johann, Herzog von Görlitz . . . 150
Johann, Erzbischof von Gran . . . 199
Johann, Probst von St. Nikola . . 175
Johann, Bischof von Lübeck . . . 180
Johann, Erzherzog Reichsverweser . 321
Johann, Bischof von Passau . . . 141
Johann Philipp, Bischof von Passau 265 ff.
Johann, Erzbischof von Salzburg . 172
Joseph II., Kaiser . . . . . 278 ff.
Joseph I., Domin., Bischof von Passau 273 ff.
Joseph II., Max., „ „ „ 276 ff.
Joseph III., Franz, „ „ „ 280 ff.

Digitized by Google

Seite

Joſtenhammer Franz, civ. pat. . . 263
Jud Konrad, civ. pat. 105
Julian, Kardinal 173
Juſtinian, Kaiſer 28

Kaiſer Leonard, presb. pat. . . . 221
Kaiſer Thomas 217
Kappler Nikolaus und Peter, mil. . 188
Karl der Dicke, deutſcher Kaiſer . . 43
Karl der Große, deutſcher Kaiſer 38, 39 42, 43, 47, 49, 100
Karl Martell, maj. dom. 34
Karl IV., deutſcher König 124, 126, 139
Karl V., „ Kaiſer, . . 223 ff.
Karl VI., „ „ . . . 272
Karl VII., „ „ . . . 274
Karl VII, König von Frankreich . . 187
Karl, Erzherzog von Oeſterreich . . 289
Karl Joſeph I., Biſchof von Paſſau . 255
Karl Joſeph II., „ „ . 319
Kemmater Altmann 158
Khevenhüller v. Graf 276
Klenau, General 284
Knauer Peter, praepos. . 199, 202, 209
Konrad II., deutſcher König . . . 58
Konrad III., „ „ . . . 67
Konrad, Erzbiſchof von Mainz . 75, 166
Konrad I., Biſchof von Paſſau 68, 69, 70
Konrad II., „ „ „ . . . 91
Konrad, Erzbiſchof von Salzburg . . 116
Konrad, Graf von Waſſerburg . . 79
Koza, donatrix 30
Kreith, Graf v. 315
Kurz Heinrich, Weihbiſchof 240

Ladislaus, König von Böhmen 187, 188
Lamberg, öſterr. Caſtell. 115
Lantpald 42
Lefebre, General 303
Legrand, General 304
Leiblfing, Graf v. 269
Leitter v. d. Johann 226
Leo I., Papſt 7
Leo V., „ 51
Leo IX., „ 60
Leonhard, Biſchof von Paſſau . . 163 ff.

Seite

Leopold I., deutſcher Kaiſer . 256, 263
Leopold I., Markgraf von Oeſterreich 55
Leopold II., „ „ „ . 64
Leopold III., „ „ „ . 66
Leopold V., Herzog von Oeſterreich . 73
Leopold VI., „ „ „ . 78
Leopold, bellic. „ „ „ . 118
Leopold, probus „ „ „ . 133
Leopold I., Biſchof von Paſſau . 243 ff.
Leopold II., Wilhelm, Biſch. v. Paſſau 246 ff.
Leopold III., Ernſt, Biſchof von Paſſau 278 ff.
Leopold IV., Leonard „ „ „ 283 ff.
Leuchtenberg Johann, Landgraf v. . 174
Leuchtenberg Ludwig, Landgraf v. 199, 212
Lienberger Kaſpar, civ. pat. . . . 185
Lindauer Ulrich, civ. pat. 200
Löffelholz, consil. pat. 209
Lohner Achaz, paß. Caſtell. 204
Loſenſtein v. Dietmar 239
Loſenſtein v. Georg 213
Lucillus presbyt. 14
Ludwig I., deutſcher Kaiſer . . . 43
Ludwig II., deutſcher König . . . 43
Ludwig, das Kind, deutſcher König 48, 49, 50
Ludwig der Bayer, deutſcher Kaiſer 119 121, 123, 124
Ludwig XIV., König von Frankreich . 265
Ludwig I., König von Bayern . . 318
Ludwig I., Herzog v. Bayern 79, 80, 81, 88
Ludwig, Herzog von B.-Ingolſtadt 161, 178 ff.
Ludwig, Herzog von B.-Landshut 189, 193
Ludwig, Herzog von Bayern . . . 223
Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein . . . 116
Ludwig, Markgraf von Brandenburg 126
Luitfrid 52
Luitpold, Grenzgraf von der Oſtmark 49
Luitpold, Herzog von Kärnthen . . 63
Luſſol, König der Ungarn 49
Luther Martin 220, 221

Mangold 65
Mangold, Biſchof von Paſſau . . 76, 77
Margaretha, Herzogin von Oeſterreich 127
Maria, Prinzeſſin von Preußen . . 320
Maria Thereſia, deutſche Kaiſerin 276, 278
Marquard 65

Digitized by Google

Seite

Martin V., Papst 162, 170
Massena, General 308
Mathäus, Cardinal v. Gurk . . . 219
Matthias, König von Ungarn . 199, 201
Mawerchirichen v. Hanns 149
Maximilian St., Bischof . 72, 101, 247
Maximilian I., deutscher Kaiser 189, 212
Max I., Kurfürst von Bayern . . 243
Max Eman, Kurfürst von Bayern 266 ff.
Maximilian I., König von Bayern 297, 316
Maximilian II., „ „ „ . . 321
Maximus, presbyt. 17
Mayr Lukas, pass. Syndik. . . . 260
Meinhard, Herzog von Bayern . . 127
Michael, Probst zu Boleslaw . . . 167
Minuzzi, General 274
Moderatus 17
Mongolen 90
Montigny, Frhr. v. 305
Moosheim v. Rupert 225
Moreau, General . . . . . 288 ff.
Moritz, Bischof von Eichstädt . . . 237
Moritz, Kurfürst von Sachsen . . 237
Mulingen, Graf v. Johann . . . 199
Murhaimer Christoph, civ. pat. . . 185
Mutelé, Kommandant von Passau . 301

Napoleon I., Kaiser der Franzosen 297 ff.
Nehem, der Jud 192
Ney, General 287
Nibelungen 52
Nikolaus V., Papst 186
Nothaft Heinrich, Vizedom 174
Nothaft Wilhelm, Domprobst . . . 210
Nußdorf von Haymeran, pass. Pfleger 203
Nußdorf von Wilhelm, „ „ 203

Oberhaymer Ottmar, Ritter 201, 218, 219
Oberhaymer Sigmund, Ritter . . 197
Oberhaymer Simon, Ritter . . . 201
Odilo, Otilo, Herz. von Bayern 34, 35, 37, 45
Odoacer, König 20, 24
Oettingen, Graf v. Wolfgang . . . 211
Ortenburg, Grafen von 73
Ortenburg, Graf von Heinrich . . 74
Ortenburg, Graf von Rapoto 74, 76, 77

Seite

Ortenburg, Graf von Heinrich . . 121
Ortenburg, Graf von Sebastian . . 239
Ortolph, Erzbischof von Salzburg . 127
Otkar, Bischof von Lorch 30
Otto I., deutscher Kaiser 51
Otto II., „ „ 52, 53, 54, 55
Otto III., „ „ . . 52, 55, 56
Otto VI., „ „ 77
Otto I., Herzog von Bayern . . . 72
Otto II., „ „ „ 89, 91, 92, 93, 94
Otto, Herzog von Niederb. 102, 115, 116, 118
Otto, König von Griechenland . . 322
Otto, Bischof von Freising . . . 68, 79
Otto, Bischof von Augsburg . . . 239
Otto, Bischof von Passau . . . 94 ff.
Otto, Erzbischof von Trier 166
Otto, Herzog von Meranien . . . 76
Otto, Herzog von Schwaben . 53, 54, 55
Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach . . 76
Ottokar, Herzog von Oesterreich 94, 97, 98, 99
Oudinot, General 297

Paminger Leonard 234
Panholzer Christian, civ. pat. . . 164
Paschalis, Papst 70
Paulstorffer, consil. bav. 209
Pernbegk v. Jorg, pass. Pfleger . . 203
Pernoder Andreas, secret. bav. . . 226
Pernpöck Valentin, Dombekan . . 199
Pero, pass. Pfleger 104
Petit, General-Intendant 298
Peter, Bischof von Passau . . . 98 ff.
Philipp, deutscher Kaiser . . . 75, 76
Piligrin, Erzbischof von Salzburg . 152
Piligrin, Bisch. v. Passau 52, 53, 54, 55, 56, 72
Pilitrude 33
Pipin von Heristal, maj. dom. . . 33
Pirching von Wildpot, Ritter . . . 226
Pius II., Papst 183
Platin, Graf v. 275
Pletrude 33
Pollheim v. Bernard, con. pat. . . 199
Pollheim v. Paul, Domprobst . . 174
Poppo, Bischof von Passau . . . 76
Potenhofer Wolfgang, civ. pat. . . 223
Pottendorf v. 197

Digitized by Google

	Seite
Pötting v. Christoph, Domprobst.	244
Prell	148
Premitzlaus, Dekan	199
Pröbstl Ulr., civ. pat.	78
Prokop, Markgraf von Mähren	150
Ptolomäus	3
Publius Silius	2
Puchberger Friedrich, Ritter	137
Puechaim v.	197
Pummerer Joach. Ernst, civ. pat.	301
Quintasius	17
Rabenstain Albrecht, pass. Pfleger	203
Ramung Achaz, bayer. Pfleger	179
Reginbert, Bischof von Passau	67
Reginmar, Bischof von Passau	66, 67
Reichard Christian, civ. pat.	278
Renninger Aurelius, pass. Kanzler	233
Richar, Bichof von Passau	45, 48, 49
Richter, General	307
Rohr v. Heinrich, Ritter	92
Rohrbach v. Sigmund, Ritter	213
Romulus Augustulus	20
Rousseau	281
Rudiger, Bischof von Passau	89, 90
Rudiger, Markgraf der Ostmark	52
Rudolf v. Habsburg, deutscher Kaiser	99, 100
Rudolf, Pfalzgraf bei Rhein	116
Rudolpher Dr. Thomas, bayer. Kanzler	226
Rupert St., Bischof	32
Rupert I., Bischof von Passau	70
Rupert II., v. Berg, Bischof v. Passau	141 ff.
Rupert, deutscher König	154
Salm, Graf v. Nikolaus	233
Sänntinger Hanns, civ. pat.	179
Sattelbogen v. Jörg	189
Schachner Christoph, canon. pat.	198
Schad v. Hektor, Baron, Domdekan	255
Scharpff Mathias, civ. pat.	263
Schätzl, Frhr. v.	273
Schaumburg Graf v. Albert	186
Schaumburg Graf v. Georg	199
Schaumburg Graf v. Johann	175
Scherffenberg v. Bernard	195, 204 ff.
Scheurl Christoph, Anwalt	223
Schmid Wilhelm, civ. pat.	248
Schownberch Graf v. Ulrich	132
Schritovinus	30
Schwaiger, Hauptmann	297
Schwarzburg v. Gräfin	161
Schwarzenberger Georg, pass. Richter	237
Schwarzenstainer Andreas, mil.	201 ff.
Sebastian, Bischof von Passau	257 ff.
Septimius Severus	4
Setzer Stephan, civis. pat.	130
Setzer Wernhard, civis. pat.	130
Severin St., Abt	11 ff.
Sigiricus presbyt.	30
Sigismund, deutscher Kaiser	161 ff.
Sigmaringen, Graf v.	92
Sigmund, Erzbischof von Salzburg	185
Sinzendorf, Graf v.	259
Sixtus IV., Papst	194, 198, 210
Sokkinger Ulrich, civ. pat.	105
Soult, Marschall	303
Spilberger Michael, pass. Syndik.	223
Starhemberg v. Rudiger	175
Starhemberg Ulrich	199
Starzhausen, Baron v.	276
Steiner, Weihbischof	262
Stephan St., König von Ungarn	58
Stephan, Herzog von Niederbayern	115
Stephan mit der Haft, Herzog von Bayern	126, 127
Stephan II., Herzog von Bayern	152, 157
Stichaner v., Generalkommissär	306
Stockerau v. Paul, Rektor	199
Strauch, General	291
Sylvester, Domdekan von Passau	174
Tagene, Domdekan	73
Tannhauser Balthasar, Pfleger	226
Tassilo II., Herzog v. Bayern	35, 37, 38, 45 65
Tattenbach, Graf v.	270
Tautphaus, Frhr. v.	299, 303
Theobald, Bischof von Passau	71, 72, 73
Theodo II., Herzog von Bayern	32, 33
Theodebert, „ „ „	33
Theodoald „ „ „	33
Theodorich, König	24, 27, 28
Therese, Königin von Bayern	320

Digitized by Google

Seite

Thiemo, Gegenbiſchof von Paſſau . 63, 65
Thiemo, Erzbiſchof von Salzburg . . 64
Thierheim, Graf v. 280
Thomas, Biſchof von Paſſau . . . 283
Thürnayr Johann 221
Torſtenſohn, General 246
Traun v. Johann 128
Trawolt Johannes, civ. pat. . . . 197
Trenk v. Franz, Oberſt 275
Tunkel Adam, civ. pat. 189
Türken die 186, 187

Ulrich I., Biſchof von Paſſau 64, 65, 66
Ulrich II., „ „ „ 78, 79, 80, 103
Ulrich III., „ „ „ . . 186 ff.
Ungarn die 47, 184
Urban VI., Papſt 142
Urban, Biſchof von Paſſau . . 240 ff.
Urleinsberg v. Siboto 120
Uttendorf v. Alram 92

Vaiſt Seifried, civ. pat. 105
Valchenſtein v. Friedrich 119
Valens, monachus 21
Valentin St., Biſchof 6, 7, 37, 65, 72, 101, 247
Velber Hanns, civ. pat. 164
Velder Thomas 234
Verdière, General 301
Veringer, Gaugraf 39
Vetterl, der Jud 192
Vivilo, Biſchof von Paſſau . 34, 35, 37
Vogt, Dr. legat. pat. 209
Volkmar, Abt 101
Voltaire 281

Seite

Wagner Pangraz, Anwalt . . . 223
Walch v. Ortolph 92
Walderich, Biſchof von Paſſau . 38, 39
Wallſee v. Eberhard 132
Walther von Arles 137
Watzenſtorffer, Ritter 148
Watzmanſtorf v. Chriſtoph 209
Welzer Georg, Oberſt 235
Wenzel, deutſcher König . . . 139 ff.
Wenzeslaus, Biſchof von Paſſau . 255 ff
Wernhard, Biſchof von Paſſau . 101 ff.
Werth v. Johann 247
Weſterburger Friedrich, civ. pat. . . 105
Weybacher Lorenz, civ. vienn. . . 198
Wichard, Biſchof von Paſſau . . . 101
Wiching, „ „ „ . . 44, 45
Wieland Sichart, civ. pat. . . . 130
Wigileus, Biſchof von Paſſau 188, 216 ff.
Wilhelm III., Herzog von Bayern . 173
Wilhelm IV., „ „ „ 221, 234
Wilibert, presbyt. 59
Wiſurich, Biſchof von Paſſau . . . 37
Wladislaus, Biſchof von Paſſau . . 98
Wolf Dietr., Erzbiſchof von Salzburg 242
Wolfgang St., Biſchof 52
Wolfgang I., Biſchof von Paſſau 233 ff.
Wolfgang II., „ „ „ . . 240
Wolfhold, presbyt. 52
Wolfker, Biſchof von Paſſau . 73, 74, 75
Wrangel, General 246
Würtemberg, Graf v. Eberhard . . 212

Ziegler Jakob, theolog. 233

II.

Orts-Regiſter.

Seite

Aachen 90
Abensberg 94, 307
Akkaron 73
Aldersbach 70, 77, 104
Altdorf 238
Altenfelden 99

Seite

Amberg 70, 238
Ampfing 119
Aneſiburg 49, 55
Anger 96
Antiochia 73
Aquileja 75

Digitized by Google

	Seite
Arles	137
Asbach	77
Asturis	11
Aufhausen	52, 55
Augsburg	3, 31, 50, 52, 64, 67, 175
Augusta	3
Bamberg	61
Basel	172 ff.
Batavis	5, 9, 11, 13, 16, 21
Benediktbeuern	52
Berchtesgaden	238
Bojodurum	2, 3, 4, 6
Bojotro	15
Braunau	125
Breslau	98
Briren	71
Brüssel	223
Burghausen	92, 163
Campodunum	3
Castra batava	3, 4
„ quintana	3
„ regina	3
Cham	166
Chiemsee	52
Comagenis	11
Cucullae	11
Damiette	80
Deggendorf	235
Dingolfing	179
Dürnstein	20
Ebelsberg	47
Efferding	79, 102, 178
Eichstädt	67
Eisenbirn	235
Engelburg	201
Engelhartszell	102
Enns	49, 52, 55
Epaerespurch	47
Erding	238
Esternberg	86
Falkenstein	201
Favianis	11, 16, 22
Florian St.	49
Florian bei Schärding	72
Frankfurt	166
Freising	33, 71
Freistadt	238
Freundenhain	282, 284
Fürstenzell	101
Gastein	191
Genua	164
Georgsburg	79, 91, 93, 104, 128
Giengen	189
Göttweih	64
Graben	74
Gran	162
Greiffenstain	147
Griesbach	128
Gurk	73
Hackelberg	151 ff. 234
Hagenau	225
Hall	47
Hallein	47, 96, 159
Hals	217
Heining	94, 222
Hemau	238
Hengersberg	238
Herzogenburg	65
Hohenlinden	284
Höhenstadt	67
Holabrunn	94
Ilzgau	79
Ilzstadt	77, 95, 96, 102, 145
Ingelheim	52
Ingolstadt	189, 221, 240
Innstadt	6, 69, 96, 313
Jochenstein	203
Juvavum	3, 11, 17
Kammer	138
Karpfheim	67
Kelheim	88
Kempten	3
Kirchdorf	71
Kitzbüchl	163

Digitized by Google

Seite

Königstein . . . . . 178 ff.
Konstantinopel 186
Konstanz 161
Krempelstein 225
Krems 183
Kremsmünster 49, 60, 76
Kreuz heil. 68
Künzing 3, 14

Laibach 255
Landau 218
Landshut 125, 185
Laureacum . . . 3, 5, 6, 19, 21 ff.
Lentia 3
Leoprechting 209
Lintza 47
Linz . 3, 47, 89, 159, 212, 223, 280
Loracha 34, 55
Lorch 3, 30, 31, 34
Lorchanger 34
Luneville 290

Mailand 164
Mainz 63, 75
Mais 7
Märdingen 64, 74
Marspach 201, 218, 219
Marzoll 216
Mattighofen 277
Mattsee 60
Mauthausen 197
Mauttern 47, 55, 64, 201
Melk 11, 200, 210
Meran 7
Mistelbach 55
Mittarim 47
Mollenhof 267
Montefeltre 23
Mühldorf 97, 119, 125, 159
München 125, 126, 225
Münzkirchen 72, 235
Muselkirchen 72

Neuburg am Inn 65, 81, 88, 115, 118, 183 223, 274
Neuburg Kloster 200
Neufels 183

Seite

Neukirchen 92
Niedernburg 53, 57, 74, 86, 105, 161
Niederalteich 52, 58, 101
Niederhaus . . 96, 128, 131, 143, 183
Nikola St. 61, 62, 76, 86, 94, 124, 160, 235, 312
Nürnberg 79, 101, 105, 139, 164, 167 191, 224
Nymphenburg 278

Oberhaus 79, 92, 102, 134, 138, 221
Obernberg 74, 100
Oberngell 128, 222
Oetting 60, 119
Ort 92, 93
Osterhofen 68
Ovilabis 3

Paderborn . . . . . 142 ff.
Paris 221
Pavia 23, 221
Pechlarn 52
Perlesreut 120
Peuerbach 205
Penzenkirchen 70
Pfarrkirchen 238
Pölten St. 69, 72, 101, 125, 138, 151, 201
Prachatitz 151, 159
Prag 90, 98

Quintanis 11, 14, 18

Raitenbuch 65
Regensburg . 3, 29, 31, 42, 47, 55, 67, 69, 70 72
Reichenhall 47, 96
Reichersberg 68
Rheims 187
Ried 238, 315
Röhrnbach 120, 262
Rom 7, 56, 63, 71, 75, 78, 88, 90, 91
Roßbach 47
Rotenberg 80
Rottachgau, Rotahgowe 31
Rottenburg a. d. T. 238

Salzburg 180
Salzburg 3, 32, 42, 45, 70, 73, 98, 126

Digitized by Google

Seite

Schärding . 65, 115, 121, 178, ff. 222
Schartenberg 102
Schellenberg 242
Schwanenkirchen 70
Schwaz 239
Seligenthal 193
Serbenstain 200
Stein 183, 194
Stephan St. in Wagrain 68
Stockerau 200
Straßburg 187
Straubing 159

Tegernsee 76
Tettenweis 72
Thyrnau 260, 273, 279
Trient 37
Tulln . . . . . 100, 196 ff.

Ulm 293
Utrecht 55

Venedig . . 71, 98, 164, ff. 211, 239
Viechtenstein 79, 102
Vilshofen 121, 210, 247

Seite

Vindobona 67
Vornbach 65, 183

Walda 65
Waldkirchen 120, 188
Wasserburg 239
Weihenflorian 72
Wels . . . . . 3, 101, 194, ff.
Wernstein 115, 118
Wien 67, 78, 101, 132, 162, 170, 191, 210, 219, 223
Wiener Neustadt 89, 90
Wildenstain 131, 134
Windberg 76, 80
Windorf 208
Winterberg 159
Wittenberg 221
Wolfstain 203, 257
Worms 32
Würzburg 64

Zeiselmauer 64
Zell 203
Zwettel 87

Digitized by Google

Geschichte

der

Stadt Passau.

Von

Dr. **Alexander Erhard,**

k. b. Stadt- und Bezirksgerichtsarzte, Mitgliede gelehrter Gesellschaften.

Zweiter Band.

Passau.

F. W. Keppler's Verlag.

1864.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Mit dem vorliegenden zweiten Bande, welcher die spezielle Geschichte, Topographie und Ethnographie enthält, übergeben wir unsere nunmehr vollendete Geschichte der Stadt Passau der Oeffentlichkeit.

Die günstigen Beurtheilungen des ersten Bandes in öffentlichen Blättern des In- und Auslandes (Augsburger Postzeitung vom Jahre 1862 Stück 18; Beiblatt zur Landshuter Zeitung, 1862 Nr. 30; Katholische Literatur-Zeitung, Wien 1862 Nr. 6; Passauer Zeitung Nr. 176 und 184 vom Jahre 1862), auf welche wir einigen Werth legen zu dürfen glauben, haben uns ermuthigt, auch den gegenwärtigen zweiten Band zu bearbeiten, in der Hoffnung, daß die Bauleute an dem großen Gebäude der vaterländischen Geschichte das von uns gespendete Material, wenn es auch nicht den Namen eines Eckſteines verdient, gewiß nicht verwerfen werden.

Berufsgeschäfte und unvorhergesehene Hindernisse haben es unmöglich gemacht, den zweiten Band schon im verflossenen Jahre, wie in Aussicht gestellt war, erscheinen zu lassen. Dafür wird hoffentlich der reiche Inhalt desselben unsere verehrten Leser entschädigen. Bei der Fülle des vorhandenen Stof-

Digitized by Google

ses hätte unserm Buche wohl ein mehr als doppelter Umfang gegeben werden können. Allein in Berücksichtigung der aus einer größeren Ausdehnung desselben erwachsenden Kosten, und im Hinblicke auf die vorherrschend historische Tendenz unsers Werkes, haben wir, namentlich bei der Bearbeitung der Topographie und Ethnographie, alle unnöthige Weitläufigkeit vermieden. Deßungeachtet glauben wir keinen Gegenstand von Wichtigkeit gänzlich übergangen zu haben. Ebenso mußte auch die anfangs beabsichtigte Beigabe von Abbildungen alter Bauwerke, Monumente, Siegel, Wappen u. s. w. unterbleiben, indem dadurch der Preis des Buches zu sehr erhöht, und die Anschaffung desselben den minder Bemittelten unmöglich geworden wäre. Um jedoch unsere verehrten Abnehmer in dieser Beziehung möglichst zufrieden zu stellen, haben wir uns im Benehmen mit dem Verleger entschlossen, eine Totalansicht der Stadt Passau, dann zwei Abbildungen des früheren Domes beizufügen. Ferner haben wir zur Erleichterung des Nachschlagens ein Personen- und Ortsregister beigegeben, sowie auch ein **Glossarium** der in beiden Bänden vorkommenden altdeutschen Wörter und Ausdrücke, welche vielen Lesern unverständlich sind.

Ein weiterer Beweggrund zur Uebernahme dieser mühevollen Arbeit, welche — abgesehen von seinen in erster Linie stehenden ärztlichen und amtlichen Berufsarbeiten — sowohl die Zeit, als auch die Kräfte des Verfassers vollauf in Anspruch nahm, und welche nur derjenige zu beurtheilen im Stande ist, welcher sich jemals mit einer solchen befaßt hat: — war der Wunsch, seiner in kunst- und kulturhistorischer

Digitized by Google

Beziehung im In- und Auslande bisher unbekannt gebliebenen Vaterstadt den ihr gebührenden Rang unter den vaterländischen Städten zu vindiciren. Ob ihm dieses gelungen sei, muß er der Zukunft und dem Urtheile des geneigten Lesers anheim stellen.

Wie im ersten, so auch im zweiten Bande wurden die benützten Quellen jedesmal an den betreffenden Stellen angegeben. Die **monumenta boica** und das magistratische Archiv bilden auch hier wieder die Hauptquellen, so wie auch ein fast vierzigjähriger ununterbrochener Aufenthalt des Verfassers in Passau demselben hinlängliche Gelegenheit darbot, sich mit den Verhältnissen der Stadt und ihrer Umgebungen vollständig vertraut zu machen.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Stadt Passau durch die erlittenen vielen und großen Brände alle ihre alten Urkunden verloren habe. Daß aber dem nicht so sei, beweisen die in großer Anzahl im k. Reichs- und städtischen Archive aufbewahrten passauischen Dokumente. Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß Vieles verloren gegangen, daß namentlich das siebzehnte Jahrhundert im magistratischen Archive fast gar nicht vertreten ist und daß auch die ältesten Urkunden vor dem Jahre 1299 fehlen, welche doch gewiß vorhanden sein mußten. Auch unter den hiesigen ältern Bauwerken und Kunstschätzen hat das neunzehnte Jahrhundert eine große Verheerung angerichtet. Eine ansehnliche Zahl von alten Kirchen, Thürmen und Thoren wurden bis auf die neueste Zeit herab theils von Feindeshand, theils zum Zwecke der Verschönerung der Stadt, theils aus Gründen der Nothwendigkeit, dem Erd-

Digitized by Google

boden gleich gemacht und es hat allen Anschein, daß unser Jahrhundert noch vor seinem Schlusse mit der gründlichen Beseitigung aller von unsern Vorfahren mit Mühe und Kosten aufgeführten Gebäude fertig werden wird. Wir hielten es daher nicht allein für verdienstlich, sondern auch für nothwendig, die hier noch vorhandenen Ueberreste der Vorzeit durch eine möglichst vollständige und genaue Aufzählung und Beschreibung derselben der Vergessenheit zu entreißen.

Indem wir schließlich zuerst dem Allmächtigen für die uns gnädig verliehene Kraft und Ausdauer bei unserm mühsamen Werke — dann auch allen verehrten Gönnern und Freunden, welche uns mit Beiträgen unterstützten, unsern innigsten Dank abstatten, empfehlen wir uns in das Wohlwollen unserer geneigten Leser.

Passau, den 7. November 1863.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

I. Abschnitt.

Allgemein Topographisches.

Seite

1. Kapitel. Lage des Stadtbezirks, Einwohnerzahl, natürliche und politische Grenzen 1
2. Kapitel. Klima des Bezirks nach der herrschenden Temperatur, vorherrschenden Winden, Nebeln, Regen, Schnee und Hagel; Wechsel der Jahreszeiten und des Klima's in denselben 3
3. Kapitel. Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen, Gebirgsbildung, Bodengattung nach Ober- und Unterlage; Quellen, Bäche, Flüsse und Teiche, Ueberschwemmungen 7
4. Kapitel. Bodenkultur, Vertheilung des Landes in Oedung, Wald, Wiesen, Felder und Gärten, Fruchtbarkeit des Bodens 10
5. Kapitel. Königliche Stellen und Behörden, Garnison 11

II. Abschnitt.

Ethnographie.

1. Kapitel. Physischer und moralischer Charakter der Bevölkerung, Sprache, Verhältnisse der Zahlen der Geschlechter, Altersklassen, Verehelichten, Verwittibten und Unverheiratheten, der Geburten, Sterbefälle und Trauungen . . . 14
2. Kapitel. Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Bauanlage und Baumaterial, auf Heitzmaterial und Feuerungsweise, Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fußböden u. s. w. 18
3. Kapitel. Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht, Alter, Stand, Jahreszeit, Stoff, Mode in Kleidung 20
4. Kapitel. Nahrungsweise, ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thierreiche? reichlich oder ärmlich? Getränke, natürliche und künstlich erzeugte . . . 21
5. Kapitel. Wohlstand, Verhältniß der Wohlhabenden, Reichen und Armen . . 22
6. Kapitel. Vergnügungen, Feste, besondere Gewohnheiten 23
7. Kapitel. Geistige Konstitution der Bevölkerung, Neigung zu höherer Ausbildung, Verharren an der Heimat und ihrem Leben, religiöse Haltung des Volkes, Hang zum Mysticismus, Schwärmerei, Aberglauben 24

III. Abschnitt.

Speciell Topographisches und Geschichtliches.

1. Kapitel. Beschreibung und Geschichte der einzelnen Stadttheile, öffentlichen und Privatgebäude 27
A. Altstadt 35
Die Kathedralkirche zu St. Stephan 35
Die alte und neue fürstliche Residenz 72

Digitized by Google

Seite

Der Domplatz 84
Die Römerwehr 89
Der Residenzplatz 95
Das ehemalige Jesuiten-Kollegium 100
Kloster Niedernburg 109
Das bürgerliche Rathhaus 149
B. Neumarkt 165
Die Stadtpfarrkirche zu St. Paul 166
Die St. Johannes-Spitalkirche 170
Die ehemalige Franziskanerkirche nebst Kloster 177
Die heilige Geistkirche 180
Das bürgerliche Zeughaus 183
Die Promenade 192
Die Innbrücke 193
C. Innstadt 196
Die St. Gertraudkirche 199
Die St. Severinskirche 200
D. Anger und Holzgarten 207
Niederhaus 208
Die Kirche zu St. Salvator 210
E. Ilzstadt 215
Die Pfarrkirche zu St. Bartholomäus 217
2. Kapitel. Anstalten für Unterricht, Erziehung, Wissenschaft, Kunst und geselliges Vergnügen 218
3. Kapitel. Unterstützungs-, Versorgungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten . . 233
4. Kapitel. Anstalten für Sicherheit, Wohlfahrt und Verkehr 249
5. Kapitel. Handel und Gewerbe 258

IV. Abschnitt.

Die nächsten Umgebungen der Stadt Passau.

St. Nikola 276
Die Wallfahrtskirche Mariahilf 284
Haibach, Waldschlößchen, Lindenthal, Gattern, Schartenberg 287
Eggendobl und Hackelberg 288
Das k. Lustschloß Freundenhain mit seinem Park 291
Die Festung Oberhaus 294
Riß, Hals, Nonnengütchen, Rabengut 300
Zusätze und Veränderungen 303
Glossarium 305
Register zum zweiten Bande 313

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Allgemein Topographisches.

Erstes Kapitel.

Lage des Stadtbezirkes, Einwohnerzahl, natürliche und politische Grenzen.

Die Stadt Passau liegt im östlichen Theile der Provinz Niederbayern, nahe an der österreichischen Grenze unter 48°,34′ nördlicher Breite und 31°,8, östlicher Länge und hat am Zusammenflusse des Inns mit der Donau eine absolute Höhe von 873 P. F. über dem Spiegel des mittelländischen Meeres.[1])

Die Lage der Stadt zwischen drei von dem Zusammenflusse der Donau, des Inns und der Ilz gebildeten Thälern auf einer gegen Osten schmal zulaufenden Halbinsel ist ungemein malerisch und als solche allgemein anerkannt.

Der Flächeninhalt des ganzen Stadtbezirkes beträgt 0,022 Quadrat-Meilen oder 361,$_{76}$ bayerische Tagwerke. Auf diesem leben nach der letzten Volkszählung von 1861 12,278 Einwohner, mit Einschluß des k. Militärs.

Die Vertheilung derselben in den einzelnen Bezirken zeigt folgendes Schema. (Beilage A.)

Beilage A.

Zusammenstellung der Unions-Volkszählung pro December 1861.

Vortrag.	Nach den Ortserhebungen über den Civilstand.					
	Anzahl der Familien.	Männer u. Jünglinge über 14 Jahre.	Weiber u. Jungfrauen über 14 Jahre.	Kinder unter 14 Jahren. männlich	Kinder unter 14 Jahren. weiblich	Anzahl der Einwohner, vom Civil-Stande.
	Seelen					
Stadt	929	1459	1546	474	385	3864
Neumarkt . . .	684	1387	1269	229	221	3106
Anger	106	135	150	35	56	376
Innstadt . . .	308	485	606	180	141	1412
Kapuziner-Thor .	48	64	86	14	20	184
Ilzstadt	204	293	359	125	89	866
Summa	2359	3823	4016	1057	912	9808
				Vom k. Militär		2470
						12278

nach den vom Stadtmagistrate gütigst mitgetheilten Ortserhebungen.

[1]) Nach Dr. Lamont's astronomischem Kalender für das Königreich Bayern vom Jahre 1851.

Digitized by Google

Diese Bevölkerung ist in 835 Wohngebäuden untergebracht. Von diesen treffen

auf die Altstadt	243
„ den Neumarkt	264
„ den Anger	41
„ die Innstadt	124
„ das Mühlthal und außer dem Kapuzinerthor	33
„ die Ilzstadt	130
Summa	835

Die Länge der Stadt beträgt 1900, die größte Breite 810 Schritte. Sie hatte früher 8 Haupt- und mehrere Nebenthore, welche in neuerer Zeit sämmtlich bis auf 4 demolirt worden sind. Viele Gebäude haben auch eigene Ausgänge an der Wasserseite. Ferner besitzt die Stadt 10 Kirchen und mehrere Kapellen; 2 Haupt- und einige kleinere Plätze; 3 steinerne Brücken und, mit Hinzurechnung der Vorstädte, 56 Straßen und Gäßchen.

Die drei Flüsse, an welchen die Stadt liegt, nämlich die Donau, der Inn und die Ilz, bilden nebst den die Stadt im Norden und Süden umgebenden Bergen die natürlichen Grenzen derselben. Das Gefäll der Donau von Abbach bis Passau beträgt 191 P. Fuß; das des Inns von Schärding bis Passau 40 P. Fuß. Das Gefäll der Ilz ist das stärkste; es beträgt nämlich von Fürsteneck bis zu ihrer Vereinigung mit der Donau bei Passau 175 P. Fuß auf eine Strecke von nicht ganz 6 geometrischen Stunden.

Die Höhen der zunächst um Passau sich erhebenden Berge über dem Spiegel des mittelländischen Meeres betragen in Par. Fuß: Mariahilfberg 1102, Kühberg 1217, Festungsberg am Neuwall 1266, Stadtberg am Pulvermagazin 1309, Fuchsberg 1250, Hammerberg 1262.

Durch die nach verschiedenen Richtungen laufenden Flüsse wird die Stadt in mehrere Parzellen abgetheilt, nämlich: in die eigentliche Stadt, aus der Altstadt und dem Neumarkte bestehend, und in die Vorstädte: Innstadt mit dem Mühlthale und außer dem Kapuzinerthore; Ilzstadt und Anger. St. Nikola, obwohl von städtischem Aussehen und sich von Jahr zu Jahr vergrößernd und verschönernd, ist eigentlich nicht als Vorstadt von Passau zu betrachten, sondern bildet eine eigene, zum k. Landgerichte Passau II. gehörige Gemeinde. Bezüglich der kirchlichen Eintheilung umfaßt die Stadt nebst ihren Vorstädten 4 katholische und 1 protestantische Pfarrei, nämlich: St. Stephan für die Altstadt; St. Paul für den Neumarkt und Anger; St. Severin für die Innstadt; St. Bartholomäus für die Ilzstadt und die protestantische Pfarrei für sämmtliche Stadtbezirke.

Die politischen Grenzen werden im Norden durch das k. Landgericht Passau I., im Westen, Süden und Osten theils durch das k. Landgericht Passau II., theils durch das Kaiserthum Oesterreich gebildet.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Klima des Bezirkes nach der herrschenden Temperatur, nach herrschenden Winden, Nebeln, Regen, Schnee und Hagel, Wechsel der Jahreszeiten und des Klima's in denselben.

Das Klima ist gemäßigt und würde noch bedeutend milder sein, wenn nicht die Nähe des 4000—4500 Par. Fuß hohen bayerischen Waldes, in welchem der Schnee oft bis Ende des Monats Mai theilweise liegen bleibt, einen merklichen Einfluß auf die Temperatur hervorbrächte. Deßungeachtet ist dasselbe ein gesundes zu nennen, und Passau steht bezüglich der Salubrität des Klima's keiner andern Stadt des Königreiches nach. Viele Einwohner erreichen ein hohes Lebensalter, und noch im vorigen Jahrhundert waren 90- bis 100jährige Greise etwas Gewöhnliches, wie die pfarrlichen Sterbe-Register beurkunden. Allerdings sind im Laufe dieses Jahrhunderts und auch früher mehrere und mitunter bedeutende Typhus-Epidemien dahier aufgetreten, von welchen aber auch andere Städte, und zwar noch stärker, heimgesucht wurden. Während die asiatische Cholera in andern Städten die Bevölkerung decimirte, ist sie hier beinahe spurlos vorübergegangen.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unerwähnt lassen, daß Passau nach den aus amtlichen Berichten gegebenen Zahlen in v. Hermann's Statistik von Bayern, zu denjenigen Bezirken Niederbayerns gehört, in welchen die Sterblichkeit am geringsten ist. Dies gilt nicht nur von dem Durchschnittsverhältnisse der Gestorbenen zur Bevölkerung, sondern auch von der absoluten Durchschnittszahl der Gestorbenen, welche sogar in Passau kleiner ist, als in allen andern Bezirken. Passau steht also offenbar mit Unrecht in dem Rufe einer ungesunden Stadt, welcher wohl nur von den im gegenwärtigen Jahrhundert wiederholt aufgetretenen Typhus-Epidemien herrühren dürfte.

Indessen ist nicht zu läugnen, daß die häufigen und grellen Temperatur-Wechsel und Luftströmungen in den Thälern bei dazu disponirten Individuen katarrhalische und rheumatische Beschwerden erzeugen. Endemische Krankheiten gibt es nicht, etwa mit Ausnahme des hier ziemlich häufig vorkommenden Kropfes, und ausgebreitete Epidemien von Typhus, Influenza, Scharlach, Masern u. a. kommen nicht häufiger vor, als in andern Gegenden. Die starken, oft den ganzen Tag anhaltenden, durch die vielen Gewässer bedingten und besonders im Spätherbste häufigen Nebel sind einigen Ankömmlingen aus hoch und trocken liegenden Orten besonders unangenehm und verursachen mancherlei, wiewohl nur leichte, körperliche Beschwerden.[2])

[2]) Ein näheres Eingehen in die hiesigen sanitätischen Verhältnisse liegt nicht im Plane unseres Werkes und wir verweisen in dieser Beziehung auf Dr. Egger's medizinische Topo-

Digitized by Google

Ueber die Verhältnisse der Temperatur und des Luftdruckes gibt beiliegende, nach einem 10jährigen Durchschnitte von 1852 bis 1861 berechnete Tabelle, Beilage B., eine genaue Uebersicht.

Beilage B.

Tabelle

über die Temperatur- und Witterungs-Verhältnisse zu Passau nach zehnjährigen Beobachtungen des

Herrn Forstmeisters **Hilber** zu Passau.

Jahr	Barometer-Stand			Thermometer-Stand im Schatten			Heitere Tage	Bewölkte Tage	Regentage	Schneetage	Nebel	Gewitter-Zahl	Stürme
	höchster	tiefster	Jahres-mittel	höchster	tiefster	Jahres-mittel							
1852	333,00	317,10	325,65	26,00	—9,75	7,97	102	192	62	10	89	9	5
1853	330,65	314,20	324,88	28,00	—15,25	7,15	74	203	68	20	72	11	3
1854	333,30	316,82	325,92	24,00	—13,00	6,77	88	168	83	26	84	7	3
1855	332,92	318,73	324,71	24,00	—14,50	7,70	63	202	68	32	84	6	4
1856	331,30	313,72	325,15	23,50	—9,75	7,14	72	188	79	27	85	9	8
1857	333,10	317,44	325,84	25,00	—12,75	7,45	96	186	68	15	112	16	6
1858	331,45	316,36	325,68	25,25	—14,00	6,58	112	148	84	21	95	19	13
1859	334,68	316,72	325,37	26,00	—12,00	7,78	87	161	95	22	80	15	8
1860	331,09	314,50	324,55	24,00	—10,00	6,50	57	174	107	28	86	11	4
1861	332,25	317,40	325,72	30,00	—15,75	7,09	78	165	103	19	124	21	6
10jähriges Mittel	334,68	313,72	325,34	30,00	—15,75	7,20	83	178	82	22	91	12	6

graphie und Ethnographie von Niederbayern im 4. Jahresberichte des naturhistorischen Vereines in Passau vom Jahre 1861 und Dr. Friedrich's Versuch einer medizinischen Topographie von Passau und Umgebung im ärztlichen Intelligenzblatte 1855 Nr. 28.

Digitized by Google

Als solche Einwirkungen, welche die lokale Temperatur der Luft in Passau theils mäßigen, theils erhöhen, sind zu bezeichnen:

1. der Umstand des Zusammenflusses der drei Flüsse Donau, Inn und Ilz, unmittelbar an der östlichen Spitze der Stadt, und

2. das eigenthümliche Terrain-Relief der nächsten Umgebung, welches so gestaltet ist, daß die Stadt in einem 300 bis 400 P. F. tiefen Kessel von circa 3000 P. F. Breite und 8000 P. F. Länge erscheint, wodurch die horizontale Luftströmung gehemmt und sonach gleichsam ein stagnirender Zustand der Luft erzeugt wird.

Auch findet von den steilen südlichen Abhängen der unmittelbar von der Donau aufsteigenden Berge, auf deren meist zu Tage austretenden Gneiß- und Granitfelsen die Sonnenstrahlen fast senkrecht auffallen, namentlich in den Sommermonaten eine eben so bedeutende als lang andauernde Ausstrahlung der Wärme statt.

Die im nördlichen Ufer der Donau entspringenden Quellen haben eine Temperatur von 7° bis 8°,05 R., die am südlichen Ufer des Inns gelegenen von 6° bis 7°,05 R.

Bezüglich der herrschenden Winde läßt die eigenthümliche Lage der Stadt vorzugsweise nur Ost- und Westwinde beobachten; in der Regel sind das ganze Jahr hindurch die Westwinde vorherrschend.

Der Frühling hat anfangs gewöhnlich noch Eis, Schnee und Regen. Schöne, trockene und warme Frühjahre, deren sich, als etwas gewöhnliches, alte Leute noch wohl erinnern, sind seit vielen Jahren eine Seltenheit geworden, wozu das beinahe gänzliche Abrasiren der Wälder in den Umgebungen der Stadt, welche die rauhen Winde abhielten, gewiß nicht wenig beigetragen hat.

Die zweite Hälfte des März bringt zwar zuweilen schon heitere und warme Tage, die aber selten anhaltend sind, sondern mit Kälte und Regen abwechseln. Nach einem Durchschnitte von 8 Jahren enthält der März 8 heitere, 16 trübe, 3 Regentage und 4 mit Schnee.

Der April ist auch hier der unbeständigste Monat in Hinsicht der Witterung. Regen, Schneegestöber und Kälte wechseln oft in kurzer Zeit mit heiterer und angenehmer Witterung ab; doch kommen gewöhnlich schon in der ersten Hälfte des Monats die Baumknospen hervor und die früheren Blüthen zum Vorschein. Dieser Monat zählt durchschnittlich 8 heitere, 14 wolkige und 8 Regentage.

Der Mai war sonst der schönste Monat bei uns. Allein seit einer Reihe von Jahren scheint auch er an der allgemeinen Verschlechterung des Klima's Theil zu nehmen. Namentlich in der ersten Hälfte sind Schneegestöber keine seltene Erscheinung, doch bleibt der Schnee nicht über Nacht liegen. Er

Digitized by Google

hat nach einer 8jährigen Durchschnittsberechnung 6 heitere, 15 bewölkte und 10 Regentage.

Der Sommer ist gewöhnlich im Anfange regnerisch und die anhaltende und große Hitze kömmt erst im Julius und August.

Der Juni bringt gewöhnlich viele Regen und Hochgewitter, nicht selten auch, namentlich in den ersten Tagen, empfindlich kühle Tage mit einer Temperatur von nur + 8° R. Er hat im Durchschnitte 6 heitere, 14 trübe und 10 regnerische Tage, gewöhnlich auch 3 Gewitter.

Im Julius haben wir theils schöne, theils trübe Tage, in der Regel mit großer Hitze. Er hat 10 ganz schöne, 13 bewölkte, 8 Regentage und im Durchschnitte 2 Gewitter.

Der August bringt ebenfalls sehr heiße und schwüle, aber auch viele Regentage und die meisten Gewitter. Er zählt 9 heitere, 10 trübe und 12 Regentage; die Zahl der Gewitter beträgt im Durchschnitte 4.

Der Herbst ist gewöhnlich dahier die angenehmste Jahreszeit, deren Genuß nur durch die Abnahme des Tages einigermaßen beschränkt wird. Indessen, wenn auch die Tage gleich anfangen, kürzer und die Abende kühler zu werden, so ist doch meistentheils der Himmel heiter und die Tage sind angenehm warm.

Der September hat im allgemeinen sehr schöne Tage und man kann im Durchschnitte annehmen, daß er 10 heitere, 13 trübe und nur 7 Regentage hat; auch 2 Gewitter.

Der Oktober ist namentlich in den ersten 14 Tagen ebenfalls schön und trocken bis gegen das Ende, wo Regen und kälteres Wetter, nicht selten auch einzelne Schneeflocken zum Vorschein kommen. Er hat 7 heitere, 17 bewölkte und 7 Regentage. Gewitter kommen nur mehr selten vor.

Der November ist durch seine Kälte, Feuchtigkeit und Tageskürze einer der unangenehmsten Monate. Doch gibt es in den ersten 8 Tagen noch ziemlich milde Tage. Die Nächte sind frostig, das Laub fällt von den Bäumen, die Zugvögel wandern fort, die Wohnungen bedürfen künstlicher Erwärmung — kurz Alles verkündet uns den bevorstehenden Winter. Die Zahl der heitern Tage beträgt nur 5, die der bewölkten 19, der Schneetage 6. Dichte, unangenehm riechende Nebel, die oft schon im Oktober eintreten, halten oft den ganzen Tag an.

Die Winter sind in Bezug auf den Grad und die Dauer der Kälte sehr ungleich. Anhaltender Frost tritt erst in der Mitte des Dezembers ein. Er hat im Durchschnitte 4 heitere, 18 bewölkte, 4 Regen- und 5 Schneetage.

Digitized by Google

Mit dem Januar nimmt die Kälte beim Wachsen des Tages immer mehr zu und die Erde ist mit Schnee bedeckt, dessen Höhe in der Stadt aber selten über einen halben Schuh beträgt, während er wenige Stunden nördlich von Passau im bayerischen Walde und dessen Vorbergen oft eine Höhe von 6 Fuß und darüber erreicht.

Es hat dieser Monat 6 heitere, 18 wolkige, 3 Regen- und 4 Schneetage.

Im Februar ist die Kälte noch anhaltend, anfangs oft noch größer als im vorigen Monate; allein gegen das Ende dieses Monats ändert sich die Temperatur; die Sonne beginnt bei Tage die Luft zu erwärmen, und es treten Regen- und Thauwetter ein. Auf den Februar fallen durchschnittlich 8 heitere, 13 trübe, 2 Regen- und 5 Schneetage.

In der Regel kann man auf nicht mehr als 87—90 heitere Tage im ganzen Jahre rechnen. Ganz wolkenreine Tage sind selten und es gibt deren im Ganzen nicht mehr als 15—20 in Einem Jahre.

Die früher viel heftigeren Gewitter haben seit einer längern Reihe von Jahren sowohl an Zahl, als an Intensität abgenommen. Gewöhnlich nehmen sie ihre Richtung gegen den bayerischen Wald oder über den Neuburger Wald in's k. k. Innviertel. Größere Hagelschläge gehören zu den Seltenheiten und ist seit dem großen Hagelwetter vom Jahre 1844 keines mehr von Bedeutung über die Stadt gekommen.

Drittes Kapitel.

Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen, Gebirgsbildung, Bodengattung nach Ober- und Unterlage, Quellen, Bäche, Flüsse und Teiche, Ueberschwemmungen.

Die geognostische Beschaffenheit des Bodens ist je nach den einzelnen Stadttheilen verschieden. Der Boden des eigentlichen Stadtbezirkes oder der Altstadt gehört der Gneißformation an. Dieselbe liegt auf dem Rücken und den Abhängen eines Hügels, welcher sich in der Richtung gegen Osten allmählig und sanft, gegen Nord und Süd aber steil nach den Flüssen abdacht.

Der Untergrund dieses Hügels besteht aus Granit und Gneiß, die Oberlage desselben aus einer mehr oder minder dicken Schichte von fruchtbarer Dammerde, vermischt mit einer mehr oder minder ausgebreiteten, von den großen Stadtbränden herrührenden, Quantität von Bauschutt, und ist die Vegetation der nicht besonders zahlreichen Gärten der Stadt eine üppige.

Digitized by Google

Am Fuße des genannten Hügels nach Westen liegt der neuere Stadt-Theil, Neumarkt genannt, auf einer mit Humus bedeckten, mehrere Fuß dicken Lehmschichte, unter welcher sich, wie bei den Ausgrabungen gelegenheitlich der Kanalisirung ermittelt wurde, ein dem Sande der Donau ganz gleiches, 6 bis 8 Fuß tiefes Sandlager befindet, von welchem auch 2 Straßen der Stadt, die obere und untere Sandgasse, wahrscheinlich ihren Namen haben. Alte Chroniken erzählen, daß einst durch diesen Stadtbezirk ein Arm der Donau geflossen sei und die Beschaffenheit des Bodens scheint diese Behauptung zu bestätigen.

Die Vorstadt Anger liegt auf einem schmalen Landstriche zwischen der Donau und dem südlichen steilen Abhange des sogenannten Stadtberges und des Festungsberges.

Die Grundlage desselben gehört ebenfalls der Urgebirgsformation an und besteht aus Granit und Gneiß mit einer stellenweise nur wenige Zoll dicken Oberlage von Dammerde, auf welcher veredelte Obstbäume und Weinstöcke sehr gut gedeihen.

Die Innstadt nebst dem dazu gehörigen Mühlthale und der Parzelle außer dem Kapuzinerthore dehnt sich der Länge nach am südlichen Innufer und am Fuße des Mariahilf- und Hammerberges aus, und steht größtentheils auf Lehmboden, in welchem nur an einigen Stellen das Granitunterlager zu Tage steht. In diesem Stadttheile gibt es viele Gärten, in welchen alle Obstsorten sehr üppig fortkommen.

Die Ilzstadt liegt an der Mündung der Ilz in die Donau, und die Häuser derselben bilden eine einzige lange Gasse am Fuße des sogenannten Fuchsberges. Auch dieser Stadttheil steht auf einer, an vielen Stellen zu Tage ausgehenden Granitunterlage, mit einer dünnen Humusschichte bedeckt, weshalb sich in derselben nur wenige Gärten befinden.

Quellen, Teiche und Bäche gibt es im Stadtbezirke nicht, mit Ausnahme des sogenannten Mühlbaches außerhalb des Kapuzinerthores und eines kleinen Bächleins, welches in der Schlucht zwischen dem Stadt- und Festungsberge herabstürzt, und sich außerhalb der Vorstadt Anger in die Donau ergießt. Sümpfe und Moore sind weder in demselben, noch in seinen nächsten Umgebungen vorhanden.

Die bedeutenden Flüsse, nämlich die Donau, der Inn und selbst auch die Ilz, welche sich an den Mauern der Stadt vereinigen, sind ergiebige Quellen, aus denen Arbeit und Gewinn für die hiesige Einwohnerschaft kommen und zu allen Zeiten kommen werden. Die merkantilische Bedeutung derselben, wenn auch durch Kunststraßen, Eisenbahnen ꝛc. theilweise beeinträchtigt, wird

Digitized by Google

stets anerkannt bleiben. Die Thätigkeit an diesen Strömen, vom Frühjahre bis zum Winter, gewährt einen interessanten Anblick.

Der Mangel an Quellen im Stadtbezirke wird durch Wasserleitungen und viele Pumpbrunnen hinreichend ersetzt. Aus der vorgenommenen Untersuchung der physischen und chemischen Eigenschaften des durch Leitungen der Stadt zugeführten Quellwassers bei einer Lufttemperatur von 18° R. ergab sich das Resultat, daß dieses Wasser ganz rein und klar und ohne allen Beigeschmack ist, weder erdige, noch salzige, noch andere Bestandtheile enthält, eine Temperatur von 8—9° R. und ein spezifisches Gewicht von 1,002 besitzt. Es charakterisirt sich daher dasselbe als ein ganz reines, frisches, weiches und sowohl zum Trinken, als auch zum Kochen und Waschen bestens geeignetes Wasser.

Auf gleiche Weise wurde auch das Wasser aus mehreren hiesigen Pumpbrunnen untersucht. Es hat eine Temperatur von 10° R. und ein spezifisches Gewicht von 1,004; enthält eine geringe Quantität von salzsaurem Kalk und organischen Substanzen und steht daher in Bezug auf Frische und Reinheit dem Quellwasser nach.

Das seit mehr als 300 Jahren in hölzernen Röhren aus dem Thale der Landgerichtsgemeinde Beiderwiese zur Innstadt und von da über die Brücke zur Stadt geleitete Quellwasser entsprach in früheren Jahren nur sehr wenig den gerechten Anforderungen des Publikums. Wegen zu geringer Ergiebigkeit des Quellwassers für den Gesammtbedarf der Stadt mußte auch noch eine Quantität Wassers von dem jenes Thal durchrieselnden klaren Bache mit in die Wasserleitung aufgenommen werden. Bei dem theilweise 3/4 Stunden langen Laufe des Wassers und der streckenweise sehr seichten Lagerung der Wasserleitungs-Röhren, stieg, namentlich in der wärmeren Jahreszeit, die Temperatur des Wassers bis zu seinem Ausflusse in der Stadt um mehrere Grade, und wurde dasselbe daher ziemlich matt. Bei länger andauerndem Regenwetter drang das von den Anhöhen ablaufende Wasser in die schlechte Fassung der Quellen ein; dadurch, sowie auch wegen des dann gleichfalls unreinen Bachwassers, wurde das der Stadt zugeleitete Trinkwasser trübe und unschmackhaft, vielmehr übelschmeckend.

Um nun ein stets reines, klares Wasser zu erhalten, ließ die Commune in neuester Zeit die besseren Quellen gut und zweckmäßig fassen, und die Leitung zur Stadt durch steinerne Röhren, aus Thonerde gebrannt, wie sie zu den gewöhnlichen Flaschen für Mineralwasser verwendet wird, vermitteln, welche wenigstens 3 Schuh tief, wohlgedeckt, in kühlen Wiesgründen gelagert sind.

Durch wohlthätige Vermächtnisse ist die Communal-Behörde in den Stand gesetzt, auch von der entgegengesetzten, südwestlichen Seite eine ganz neue Wasserleitung für den Bezirk Neumarkt mittelst gußeisener Röhren

Digitized by Google

herzustellen. Die Qualität dieses Wassers ist, den gemachten chemischen Untersuchungen zufolge, dieselbe, wie jene des vorgedachten Quellwassers.

Den Bedarf an Trink- und Kochwasser für die Ilzstadt liefert eine ergiebige Quelle, welche in einer Thalschlucht nordöstlich vom Ilzstadtbezirke entspringt und mittelst hölzerner Röhre, bis zum Schulhause geleitet wird. Auch wird eine ungefähr 500 Schritte östlich am Fuße des Fuchsberges entspringende, gute und reichliche Quelle von den Bewohnern der Ilzstadt häufig benützt. Außer den sogenannten Rohr- oder laufenden Brunnen finden sich in der Stadt noch viele Pumpbrunnen vor, welche zwar ein sehr klares und frisches, aber hartes, zum Kochen und Waschen weniger geeignetes Wasser liefern.

Das Rohr- oder Quellwasser hat im Allgemeinen zum Trinken den Vorzug vor dem Pumpwasser, weil man von letzterem Magenbeschwerden, Begünstigung der Entwicklung des Kropfes u. s. w. befürchtet.

Die tiefe Lage einiger Stadttheile hart am Rande der Flüsse macht dieselben den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt. Das Wasser dringt dann häufig in die Keller, nicht selten in die Erdgeschosse, und erreicht bei außerordentlichem Hochwasser sogar die ersten Stockwerke der Häuser. Die unangenehme Folge davon ist nicht nur die gehemmte Communikation, sondern auch die große und lang andauernde Feuchtigkeit, welche nach dem Fallen des Wassers in den Häusern zurückbleibt und der Gesundheit der Bewohner nichts weniger als zuträglich ist.

Viertes Kapitel.

Bodenkultur, Vertheilung des Landes in Oedung, Wald, Wiesen, Feld und Gärten; Fruchtbarkeit des Bodens.

Bei dem beschränkten Territorium, welches die Stadt und ihre Vorstädte einnehmen, und welches weder Oedungen, noch Wälder, noch Wiesen, noch Felder enthält, kann von einer Eintheilung des Bodens in dieser Hinsicht dahier keine Rede sein. Von den Einwohnern der Stadt haben nur wenige Grundbesitz außerhalb derselben; daher sind die Bürger durch Ortsbeschränkung angewiesen, von ihren Gewerben und vom Handel zu leben. Die ökonomische Thätigkeit der Einwohner ist daher nur auf die Gartenkultur beschränkt, und auch diese ist nur von geringer Bedeutung.

Im Ganzen werden nur 82 Tagwerke zur Landwirthschaft benützt, und es befanden sich nach der Aufnahme vom Jahre 1844 nicht mehr als

Digitized by Google

167 Pferde und 114 Rinder im Stadtbezirke, welche Zahl sich seither unbedeutend vermehrt hat.

Die Wälder, welche noch im Anfange dieses Jahrhunderts die Gipfel und Abhänge der die Stadt einschließenden Berge bedeckten, sind, bis auf wenige Reste, längst verschwunden.

Der Boden in der nächsten Umgebung der Stadt, zu den Landgerichten Passau I. und II. gehörig, ist sehr fruchtbar und wohl kultivirt. Alle Getreid-Arten gedeihen im Ueberflusse; besonders liefert das benachbarte Rottthal Weizen und Gerste von vorzüglicher Qualität. Weniger fortgeschritten ist die Obst- und Gemüsekultur, und nur in einigen Gärten der Stadt werden edlere Obstsorten gezogen. Mit dem Gemüsebau befassen sich unsere Oekonomen auf dem Lande nicht gerne, und pflanzen in der Regel nur so viel, als ihr eigener Bedarf erfordert. Ueberdieß sind noch in neuester Zeit viele Gemüsegärten durch den Bau der Eisenbahn kassirt worden. Das Bedürfniß der Stadt an feineren Gemüsesorten muß daher durch Bezug von der Ferne, namentlich von Straubing, gedeckt werden. Sehr verbreitet ist auch der Flachs-, Klee- und Kartoffelbau. Mit der Kultur der Tabakpflanze sind in neuerer Zeit sehr gelungene Versuche gemacht worden; auch Hopfenbau findet hin und wieder statt. Ueberhaupt ist die Vegetation eine üppige, und Wiesen, auf welchen jährlich 3 bis 4 mal gemäht wird, sind nicht selten.

In früheren Jahrhunderten wurde hier auch der Weinbau betrieben, und würden noch jetzt auf den südlichen Abhängen des Stadt- und Festungsberges selbst bessere Sorten des Weinstockes ohne Zweifel freudig gedeihen.

Fünftes Kapitel.

Königliche Stellen und Behörden, Garnison.

Gegenwärtig ist Passau Sitz eines Bischofes, Domkapitels und bischöflichen Ordinariates; des Appellationsgerichtes für Niederbayern, eines Bezirksgerichtes, Bezirksamtes, Stadtgerichtes, der Landgerichte Passau I. und Passau II., eines Stadtkommissariates, Rentamtes, Forstamtes, Triftamtes, Postamtes, einer Telegraphen-Station, eines Hauptzollamtes, Salzamtes, Aufschlagamtes, zweier Baubehörden, einer Eisenbahn-Betriebs- und Bahnhofs-Inspektion.

Ferner bestehen noch dahier: vier katholische und ein protestantisches Pfarramt, ein Rektorat des Lyceums, der Studienanstalt und Gewerbs- und Handelsschule, ein Handelsgericht I. Instanz bei dem Bezirksgerichte, eine Handelskammer, 3 k. Notare, 6 Advokaten, eine Filialbank, eine Brand-

Digitized by Google

versicherungs-Inspektion und ein, der königl. Kreisregierung unmittelbar untergeordneter, Magistrat erster Klasse.

Die Garnison besteht aus einer kgl. Stadt- und Festungs-Kommandantschaft, einem Infanterie-Regimente (8. Linieninfanterie-Regiment vac. Seckendorff) von welchem aber gewöhnlich nur 2 Bataillons präsent sind, und einem Artillerie-Detachement in der Festung Oberhaus.

Da das Personal der genannten k. Stellen und Behörden fortwährenden Veränderungen unterworfen ist, so hat man von einem Namens-Verzeichnisse desselben Umgang genommen.

Als Passau noch die Hauptstadt und Residenz eines souveränen Reichsfürsten war, befanden sich hier folgende Stellen und Aemter: [3]) der fürstliche Hofstaat, bestehend aus 4 Erbämtern, nämlich einem Erblandmarschall, Erbkämmerer, Erbschenk und Erbtruchseß; einem Oberstthofmarschall, Oberstjägermeister, Oberstküchenmeister, Oberststallmeister, Oberstsilberkämmerer, Kapitän der Leibgarde, nebst zahlreichem untergeordnetem Personale.

Das Domkapitel, bestehend aus einem Probste, Dechant, 13 Domherren, 8 Domizellarherren, 8 Domvikaren, 9 Domkaplänen, 5 Dom-Predigern, 2 Dombeichtvätern und der Choralmusik nebst dem subalternen Personale.

Die fürstliche Regierung, bestehend aus dem geheimen Raths-Kollegium als oberster Landesadministration unter unmittelbarem Vorsitze des Fürstbischofes, und aus der geheimen oder Kabinetskanzlei unter der Direktion eines Hofkanzlers.

Das Hofraths-Kollegium als oberste Justizstelle, gebildet aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, dem Oberstthofmarschall, dem Hofkanzler, einem Direktor, 9 frequentirenden und 32 nicht frequentirenden Hofräthen.

Die fürstliche Hofkammer bestand aus einem Präsidenten, Direktor, 7 frequentirenden und 29 nicht frequentirenden Hofkammer-Räthen.

Die Hofrechnungskammer mit einem Direktor, 2 Kassieren, 2 Buchhaltern, 1 Liquidator und 5 Kalkulanten.

Das geistliche Rathskollegium, bestehend aus einem General-Vikare, Offizial, Direktor, 5 frequentirenden und einer unbestimmten Anzahl von nicht frequentirenden geistl. Räthen.

Außer diesen Stellen befanden sich noch hier: eine Haupt-Ritterlehen-Probstei, ein Banngerichts-Kommissariat, 3 Stadtgerichte, ein Polizeikommissariat,

---

[3]) Aus einem fürstl. passauischen Hof- und Staatshandbuch vom Jahre 1789.

Digitized by Google

ein Forstamt, Hauptmautamt, Bauamt, ein Reichsarchiv und eine Hofbibliothek, eine theologische, juridische und philosophische Fakultät, ein Gymnasium, eine Hauptnormalschule, 5 Trivialschulen, eine Kommission der Latein- und deutschen Schulen, eine Sanitäts- und milden Stiftungen-Kommission, eine Schule für Chirurgen und Hebammen und ein Stadtmagistrat.

Ein fürstlich passauischer Gesandter nebst Personale war bei dem deutschen Reichstage in Regensburg akkreditirt; Residenten und Agenten waren in Rom, Wien, Wezlar, München, Linz und Burghausen.

Auch das Domkapitel hatte eigene Beamte, nämlich: 2 Syndici, 1 Rentmeister, 1 Kastner, 1 Schaffner, nebst Kanzleipersonale.

Das fürstlich passauische Militär bestand aus den Linientruppen als Reichskontingent und aus der fürstlichen Leibgarde. Das Linien-Militär war aus 2 Compagnien gebildet: einer Grenadier- und einer Füsilier-Compagnie, jede zu 100 Mann, mit einem Hauptmanne, Oberlieutenant und 2 Unter-Lieutenants, einem Quartiermeister, Auditor, Fourier nebst den erforderlichen Unteroffizieren. Die Montur war nach österreichischem Muster, weiß mit hellrothen Aufschlägen, weißem Riemenzeug, langen Säbeln, schwarzen Patron-Taschen und Gewehren mit Bajonett. Die Grenadiere hatten Bärenmützen, die Füsiliere kleine Casqueten; erstere auf den Patrontaschen Bomben von Messing. Beide Compagnien führten rothe seidene Fahnen mit dem fürstbischöfl. Wappen. Die fürstl. Leibgarde war gebildet aus 12 Carabiniers und 13 Trabanten nebst dem Gardehauptmann, einem Lieutenant und 2 Korporalen. Ihre Kleidung bestand aus einem hellgrauen Frack mit schwarzem Kragen und Aufschlägen mit Silberborden besetzt; Beinkleid und Weste waren von hellgelbem, bei der Gala von rothem Tuche; der Hut dreieckig mit schmalen Silberborden. Die Carabiniers waren mit kurzen Stutzen bewaffnet, die Trabanten trugen Hellebarden. Die Fußbekleidung der Carabiniers bestand aus langen Stiefeln mit Spornen; die der Trabanten aus Schnallenschuhen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Ethnographie.

Erstes Kapitel.

Physischer und moralischer Charakter der Bevölkerung, Sprache, Verhältnisse der Zahlen der Geschlechter, der Altersklassen, der Verehelichten, Verwittibten und Unverheiratheten, der Geburten, Sterbefälle und Trauungen.

Gleichwie in andern Städten, so haben auch hier Luxus, Verweichlichung und Genußsucht, die Hauptgebrechen unsers Zeitalters, unverkennbar eine allmählige Abnahme der Generation in Bezug auf körperliche Entwicklung, Kraft und Ausdauer zur Folge gehabt. Ein Vergleich mit unseren Vorfahren in dieser Beziehung dürfte daher für uns nichts weniger als schmeichelhaft ausfallen. Bekanntlich sind in den Städten, wo manches dazu beiträgt, den Körper zu schwächen, die Menschen weniger robust als auf dem Lande.

Trotzdem gibt es in Passau doch viele hochgewachsene, kraftvolle Männer mit stark entwickeltem, selbst athletischem Muskelbau und zwar in größerer Menge, als in mancher andern Stadt gleicher Größe. [4])

Das weibliche Geschlecht zeichnet sich in der Regel durch einen schlanken Wuchs, schöne regelmäßige Körperformen, eine einnehmende Gesichtsbildung und ein feuriges und lebhaftes Naturell aus. Zwerghafte, Krüppel oder sonst fehlerhaft gewachsene und auffallend häßliche Menschen gehören hier zu den Seltenheiten.

---

[4]) Die Stadt Passau stellte nach einer achtjährigen Berechnung, unter je 100 Conscribirten 13 mit einer Größe von 6 Fuß und darüber, und nur 3 unter dem Normalmaß von 5 Fuß 4 Zoll. Ueberhaupt übertreffen, gleich nach Oberbayern, die Einwohner von Niederbayern die aller übrigen Kreise, Schwaben etwa ausgenommen, an Körpergröße.

Digitized by Google

Die Sprache unterscheidet sich nicht von dem altbayerischen Volksdialekte; in den höheren Kreisen der Gesellschaft wird in der Regel ein schönes, reines Deutsch gesprochen.

Dienstfertigkeit und Wohlthätigkeit sind lobenswerthe Eigenschaften des Passauers. Er versäumt selten eine Gelegenheit, wo er seinem hülfsbedürftigen Mitbürger nützlich werden kann; davon zeugen nicht nur die große Anzahl der hiesigen milden Stiftungen und wohlthätigen Vereine, sondern auch die zu verschiedenen Zeiten gesammelten reichlichen Geldbeiträge für einheimische und fremde Hülfesuchende, und selten überschreitet ein solcher ungespeiset, unbekleidet oder unbeschenkt die Schwelle seines Hauses, obschon seine angeborne Gutmüthigkeit nicht selten arg mißbraucht wird. Außerdem ist der Passauer höflich, aufrichtig und ehrlich im Handel und Wandel, treuherzig und ohne viele Complimente; dabei ist er ein fleißiger Arbeiter.

Schwere Verbrechen und Vergehen, Raufereien, Körper-Verletzungen und andere grobe Ausbrüche der Entsittlichung sind in Passau seltene Erscheinungen. Kommen auch hie und da derlei Exzesse vor, so werden sie in der Regel von Auswärtigen, die in die Stadt kommen, verübt. Beilage C. gibt eine Uebersicht

Beilage C.

Uebersicht

der Selbstmorde im Stadtbezirke Passau nach Zahl und Art von 1853/54 bis 1861/62.

Jahr	Zahl der Selbst-Mörder	Art des Selbstmordes.				
		Durch Ertränken	Durch Erhängen	Durch Erschießen	Durch schneid. Instrumente	Durch andere Todes-Arten
1853/54	2	—	—	1	1	—
1854/55	—	—	—	—	—	—
1855/56	1	1	—	—	—	—
1856/57	—	—	—	—	—	—
1857/58	2	—	1	1	—	—
1858/59	1	—	—	—	1	—
1859/60	4	—	1	1	1	1
1860/61	1	—	—	1	—	—

Sämmtliche männlichen Geschlechtes.

Jahr	Zahl der Körperverletzungen		Jahr		
	mit nachgefolgtem Tode	ohne nachgefolgten Tod		mit nachgefolgtem Tode	ohne nachgefolgten Tod
1853/54	—	4	1857/58	—	13
1854/55	—	5	1858/59	1	13
1855/56	—	19	1859/60	—	28
1856/57	3	12	1860/61	—	35

Digitized by Google

der in den letzten acht Jahren hier vorgekommenen Selbst-Morde und strafrechtlich abgeurtheilten Körperverletzungen. Nach einer 8jährigen Durchschnitts-Berechnung kommen also auf die Gesammt-Bevölkerung jährlich ein Selbstmord und 16 Körperverletzungen.

Daß übrigens die jetzigen Sitten von jenen des Mittelalters sich vortheilhaft unterscheiden, beweisen die im magistratischen Archive dahier vorliegenden zahlreichen Urfehden aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Diese Urfehden sind auf Pergament geschriebene und mit anhängenden Siegeln versehene Urkunden, welche von Jedem, der wegen eines Verbrechens oder Vergehens in Gefangenschaft kam, bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse ausgestellt werden mußten. Diese Urkunden enthalten nebst der Bezeichnung der That, welche die Strafe nach sich zog, ein eidliches Versprechen des Thäters, daß er wegen der erlittenen Gefangenschaft oder Strafe allem Hasse und aller Feindschaft gegen seine Richter für immer entsagen wolle. Gewöhnlich wurden angesehene Leute, Ritter, Hofbeamte u. s. w. gebeten, ihre Siegel zur Bestätigung an solche Urkunden zu hängen.

Es ergibt sich übrigens aus diesen Urfehden, daß Ausbrüche der rohesten Leidenschaften, Raufhändel, Unsittlichkeit, Diebstähle, Unterschlagungen u. s. w. damals in hiesiger Stadt viel häufiger vorfielen, als in unserer Zeit.

Wir kommen nun zur Statistik der hiesigen Bevölkerung, wobei wir bemerken, daß wir leider nicht im Stande sind, verläßliche Angaben über die Zahl derselben in früheren Jahrhunderten zu liefern, da urkundliche Belege darüber nicht aufzufinden waren.

Nach der neuesten Volkszählung vom Monat Dezember 1861 beträgt die Zahl der Einwohner vom Civilstande:

männlichen Geschlechtes	4880
weiblichen „	4928
Zusammen	9808

es besteht sohin nur ein geringer Zahlen-Unterschied zwischen beiden Geschlechtern.

Hierin sind jedoch die dem k. Militär angehörigen Einwohner und ihre Familien nicht eingerechnet.

Nach dem letzten Cataster betrug die Zahl der

Verehlichten		1940
Verwittibten männlichen Geschlechtes	101	
„ weiblichen „	377	
		478
Geschiedenen männlichen Geschlechtes	16	
„ weiblichen „	20	
		36

Digitized by Google

Kinder unter 14 Jahren:

männlichen Geschlechtes	1057
weiblichen „	912
	1969

Nach einem 7jährigen Durchschnitte berechnet, trifft auf 35,7 Einwohner jährlich 1 Todesfall.

Die mittlere Lebensdauer in der Stadt beträgt 37,8 Jahre.

Das 70. Lebensjahr erreichten	19,4 pC.
Das 80. Lebensjahr	6,9 „
Das 90. Lebensjahr und darüber	0,7 „
Von allen Gebornen starben vor Ende des ersten Lebensjahres	26,0 „
Vor Zurücklegung des fünften Lebensjahres .	31,1 „

Eine Uebersicht der Geburts- und Sterbefälle von $18^{52}/_{53}$ bis $18^{61}/_{62}$ geben die Beilagen D und E.

Beilage D.

Geburts-Tabelle.

Pfarreien.	$18^{52}/_{53}$		$18^{53}/_{54}$		$18^{54}/_{55}$		$18^{55}/_{56}$		$18^{56}/_{57}$		$18^{57}/_{58}$		$18^{58}/_{59}$		$18^{59}/_{60}$		$18^{60}/_{61}$		$18^{61}/_{62}$		Summa	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
St. Stephan	37	35	27	31	27	36	40	28	28	28	33	25	47	31	34	38	34	34	40	41	347	327
St. Paul	27	32	40	26	31	20	43	23	26	34	33	29	22	32	27	37	33	37	36	28	318	298
St. Severin	20	15	22	24	10	13	20	23	21	13	18	16	10	19	24	15	23	16	29	15	197	169
St. Barthol.	12	12	13	13	13	12	19	15	15	12	24	10	13	14	19	16	22	11	11	17	159	111
Protest. Pf.	—	—	1	1	4	1	—	—	1	1	2	—	1	4	3	3	3	5	2	3	16	15

Beilage E.

Sterbe-Tabelle.

Pfarreien.	$18^{52}/_{53}$		$18^{53}/_{54}$		$18^{54}/_{55}$		$18^{55}/_{56}$		$18^{56}/_{57}$		$18^{57}/_{58}$		$18^{58}/_{59}$		$18^{59}/_{60}$		$18^{60}/_{61}$		$18^{61}/_{62}$		Summa	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
St. Stephan	37	49	49	42	36	41	54	52	43	60	45	48	40	41	43	31	41	45	47	50	435	479
St. Paul	48	62	54	53	51	53	62	61	74	42	52	50	58	47	59	41	60	58	58	49	576	516
St. Severin	32	18	19	19	14	17	19	21	19	18	25	21	17	22	16	21	26	15	23	25	210	197
St. Barthol.	15	17	11	13	11	9	13	12	15	13	24	12	23	14	17	11	30	16	20	14	179	131
Protest. Pf.	—	—	2	2	3	3	1	4	5	1	1	3	4	1	5	2	3	5	5	—	29	21

Digitized by Google

Unter den von $18^{53}/_{54}$ bis $18^{60}/_{61}$ Gebornen waren:

Eheliche	1246
Uneheliche	308
Zwillingsgeburten	26

Das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen ist wie 4 : 1.

Getraut wurden von $18^{44}/_{45}$ bis $18^{60}/_{61}$ im Ganzen 769 Paare; es treffen also nach einem 17jährigen Durchschnitte auf Ein Jahr 45 Trauungen.

Unter der Gesammtzahl der Bevölkerung befanden sich im Jahre 1861:

Irre	6
Blödsinnige	7
Blinde	5
Taubstumme	6
Epileptische	5

Zweites Kapitel.

Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen und insbesondere in Bezug auf Bauanlage und Baumaterial, auf Heizungsmaterial und Feuerungsweise, auf Höhe der Fenster, Beschaffenheit der Fußböden u. s. w.

Breite und gerade Straßen, wie in andern Städten jüngeren Ursprungs, gibt es in Passau verhältnißmäßig nicht viele, wohl aber viele enge Gäßchen, in welchen die Menschen in einem engen Raume zusammengepreßt wohnen. Im Ganzen wohnt die Bevölkerung ziemlich dicht beisammen, weil die Stadt auf 3 Seiten vom Wasser umgeben, und auf der vierten Seite durch einen breiten und tiefen Graben von der Vorstadt und Gemeinde St. Nikola abgesperrt, und deßwegen von jeher an einer größeren Ausdehnung gehindert gewesen ist.

Vom Ludwigsthore bis zum entgegengesetzten Ende der Stadt läuft eine 1900 Schritte lange Hauptstraße, von welcher rechts und links Seitenstraßen auslaufen. Da nun die Stadt sich in der Richtung von Westen nach Osten erstreckt, so ist ein großer Theil der Wohnungen nach Norden gekehrt und daher geraume Zeit des Jahres hindurch der wärmenden Sonnenstrahlen beraubt.

Die Häuser haben meistens 2 bis 3 Stockwerke, ohne Hinzurechnung des Erdgeschosses, selten darüber.

Sehr viele hatten oberhalb der Hausthüren kleine Dächer, welche als unschön in neuerer Zeit entfernt wurden. Ueberhaupt ist seit einigen Jahren ein rühmlicher Wetteifer in der Anlage geschmackvoller und zweckmäßig eingerichteter Häuser ersichtlich. Eine natürliche Folge davon ist ein, vielen Fami-

Digitized by Google

lien schwer fallendes, fortwährendes Steigen der Miethzinse, welches jedoch wieder durch eine größere Salubrität und Bequemlichkeit der Wohnungen aufgewogen wird.

Während noch vor 50 Jahren der höchste Miethzins nur 100 fl. betrug, ist derselbe in neuester Zeit bis auf 300 und darüber gestiegen.

Die Häuser sind durchgängig von Stein erbaut, und zwar zum größten Theile aus Bruch- (Granit-) Steinen, deßhalb sind sie auch in der Regel mehr oder weniger feucht.

Erst in neuerer Zeit verwendet man zum Hausbauen vorzugsweise gebrannte Ziegelsteine, welche die Häuser trockener und auch wohl wärmer machen. Viele darunter stammen noch aus dem 15. und 16. Jahrhundert und tragen in ihrem Innern den mittelalterlichen Typus an sich.

Die innere Eintheilung der Räume derselben ist häufig unzweckmäßig und den Anforderungen der Neuzeit in Bezug auf Bequemlichkeit nicht immer entsprechend.

Unter den 934 theils Privat-, theils öffentlichen Gebäuden sind gedeckt:

Mit Schindeln	679
„ Ziegeln	253
„ Metallplatten	3

Die Bedachung mit Schindeln ist daher weitaus vorherrschend, jedoch ist der größte Theil der Häuser durch sogenannte Feuermauern von einander abgetrennt, welche hinlänglich hoch und mit Ziegeln gedeckt sind.

Die Höhe der Fenster beträgt durchschnittlich 5 Fuß, doch gibt es auch höhere und niedrigere, doch nicht unter 3 Fuß. Während der kälteren Jahreszeit vom Dezember bis April sind die sogenannten Winterfenster allgemein gebräuchlich.

Die Fußböden der Wohngebäude sind meistens gedielt, selten und nur in größeren Wohnungen parquetirt, niemals aber von Stein und durchgängig reinlich gehalten.

Als Heizungsmaterial wird überall und in allen Haushaltungen Holz und zwar Buchen-, Fichten-, Birken- und Erlenholz verwendet, dessen Preise aber leider sich von Zeit zu Zeit steigern, was der minder wohlhabenden Klasse der Bevölkerung um so empfindlicher fällt, als in unserer Gegend Surrogate für das Brennholz, als Steinkohlen, Torf ꝛc. ꝛc. nicht vorkommen.

Der Bedarf an Brennholz wird meistens aus Staats- seltener aus Privatwaldungen genommen.

Bezüglich der Feuerungsweise sind hier Oefen aus gebranntem Thon, Graphit oder Eisen gebräuchlich, deren Construktion in Bezug auf Holzersparung und nachhaltige Wärmeerzeugung noch Manches zu wünschen übrig läßt. In

Digitized by Google

vielen älteren Häusern gibt es noch hohe, große Quantitäten von Holz verschlingende Kachelöfen aus der guten alten Zeit, wo das Holz 3—4 Gulden die Klafter kostete und daher nicht gespart zu werden brauchte.

Drittes Kapitel.

Kleidungsweise nach Verschiedenheit von Geschlecht, Stand, Alter und Jahreszeit; Stoff, Mode in Kleidung.

Nach den wenigen noch vorhandenen, aber nicht über das 16. Jahrhundert hinaufreichenden Abbildungen auf Holzschnitten und Grabsteinen zu schließen, scheint die Kleidertracht der Bewohner von Passau in früheren Jahrhunderten von der damals in den Städten Bayern allgemein üblichen, nicht wesentlich verschieden gewesen zu sein, was auch noch gegenwärtig stattfindet.

Obschon Passau ein selbständiges Fürstenthum war, so ließen doch der geringe Umfang desselben und der lebhafte Verkehr mit den benachbarten Völkern eine gesonderte Nationaltracht nicht aufkommen.

Eine Ausnahme davon machen beim weiblichen Geschlechte bürgerlichen Standes die eigenthümlich geformten sogenannten Goldhauben, als unterscheidende altpassauische Nationaltracht, welche 50—100 fl. und darüber das Stück kosteten, jetzt aber nur noch bei besonderen Gelegenheiten, namentlich bei religiösen Feierlichkeiten, Processionen u. dgl. in wenigen Exemplaren zu sehen sind und größtentheils von der herrschenden Mode verdrängt wurden. Die einfache und dauerhafte bürgerliche Tracht ist schon seit vielen Jahren verschwunden und hat dem verderblichen Luxus der neuesten Zeit weichen müssen. Jetzt ist in dieser Beziehung kein Standesunterschied mehr wahrzunehmen, ja selbst die dienende Klasse ist schon dem Dämon übertriebener Putzsucht verfallen.

Auf die Gesundheit wird bei der Kleidertracht für Erwachsene sowohl, als für Kinder, nicht genug gesehen.

Nicht immer ist die Kleidung der Jahreszeit angemessen. Die Winterkleider werden schon in den ersten Frühlingstagen abgelegt und man sieht dann die Städter, namentlich die Frauen und Kinder, in leichter Tracht im Freien verweilen, was nicht immer ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit abläuft. Ueber die seit einigen Jahren in die Mode gekommenen sogenannten Crinolinen, deren Umfang von Jahr zu Jahr zuzunehmen scheint, enthalten wir uns jedes Urtheiles, um nicht bereits hundertmal Gesagtes wiederholen zu müssen.

Eine nicht minder unästhetische und unzweckmäßige Mode sind die Hüte unserer Frauen, welche den Kopf fast unbedeckt lassen, nicht den mindesten

Digitized by Google

Schutz gegen Kälte, Zugwinde und Sonnenhitze gewähren und dadurch Veranlassung zu allerlei Krankheiten geben. Im Sommer werden von vielen Frauenzimmern die viel zweckmäßigeren breiten schwarzen Strohhüte getragen; allein auch diese schrumpfen immer mehr zusammen und erfüllen daher ihren eigentlichen Zweck nicht.

Viertes Kapitel.

Nahrungsweise, ob vorherrschend vom Pflanzen- oder Thierreiche, reichlich oder ärmlich; Getränke, natürliche und künstlich erzeugte.

Im Ganzen ist hier, selbst bei vermöglicheren Leuten eine größere Frugalität im Genusse der Speisen und Getränke wahrzunehmen als früher, wo die Lebensmittel aller Art ungleich wohlfeiler waren.

Daß jedoch in einzelnen Fällen die Genußsucht nicht im richtigen Verhältnisse zum Einkommen steht, läßt sich nicht läugnen.

Bei dem großen, in neuerer Zeit durch Anstalten aller Art so sehr geförderten Verkehr mit Nah und Fern ist ein Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, welcher sich in früheren Jahrhunderten dahier — und in einigen Gegenden Deutschlands selbst noch in neuester Zeit — nicht selten bis zur Hungersnoth steigerte, nicht leicht mehr zu befürchten. Auch die Güte derselben läßt im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig, und die in manchen großen Städten auf die raffinirteste Weise betriebene Fälschung der Nahrungsmittel ist zur Zeit bei uns noch unbekannt. Dagegen läßt sich nicht läugnen, daß die im Vergleich mit früher sehr hohen Lebensmittelpreise manchen Familien mit einem bescheidenen fixen Einkommen harte Entbehrungen auferlegen.

Während auf dem Lande die Pflanzenkost vorherrscht, ist in der Stadt Fleisch aller Art das Hauptnahrungsmittel. Fische von besseren Sorten sind ungeachtet der nahen Flüsse doch selten und theuer, und man will seit der Einführung der Dampfschifffahrt eine merkliche Verminderung derselben wahrgenommen haben. Auch das Wildpret ist seit dem Jahre 1848 seltener und theuerer geworden. Feinere Gemüse werden hier nur wenig kultivirt und stehen im Verhältnisse zu andern Orten in einem hohen Preise.

Außer dem Wasser, als gewöhnlichem Getränke, wird vorzugsweise Bier getrunken, und es gibt keine Haushaltung, wo es nicht täglich und oft mehrmals getrunken wird, obschon ältere Leute behaupten wollen, daß dieses Lieblingsgetränk dem vor Zeiten gebrauten an Gehalt bedeutend nachstehe. Da die Zahl der hiesigen Brauereien zur Deckung des Bedarfes nicht hinreicht, so wird auch viel fremdes, aus benachbarten Brauereien, ja selbst aus entfernteren Städten, z. B. München, eingeführtes Bier getrunken.

Digitized by Google

Die bedürftige Klasse trinkt auch wohl die geringste Bierforte, welche unter dem Namen Nachbier verkauft wird.

Wein, der aus der Rheinpfalz, Franken, Oesterreich und Ungarn herbeigeführt wird, ist seines hohen Preises wegen nur wohlhabenden Leuten zugänglich. Noch vor 60 Jahren, zur Zeit der fürstbischöflichen Regierung, wo das Domcapitel, die hiesigen Klöster, die milden Stiftungen und viele Privatleute Weinberge in Oesterreich besaßen, gab es hier Wein im Ueberflusse und zu so billigem Preise, daß sich der ärmste Bürger den Genuß desselben verschaffen konnte.

Der Branntwein, in Norddeutschland bekanntlich das Hauptgetränk und tägliche Bedürfniß des gemeinen Mannes, fängt leider auch bei uns an, immer häufiger consumirt zu werden. Eine Hauptursache dieser traurigen Erscheinung ist das oft theure und nicht immer tarifmäßige Bier, welches den Arbeitsmann zum Genusse des Branntweines treibt, weil er sich von demselben Stärkung der Kräfte verspricht. Diese Kraft ist aber blos in der Einbildung der Trinker gegründet; vielmehr erzeugt er bekanntlich Abspannung der Kräfte, Trägheit und Schläfrigkeit. Sein nachtheiliger Einfluß auf Geist und Körper ist bekannt genug und braucht daher nicht näher hier geschildert zu werden.

Im Ganzen wird jedoch bei uns Gottlob nur noch wenig in dieser Beziehung gesündigt; es sollte daher dem Einreißen der Branntweinpest von Seite des Staates so viel als möglich entgegengewirkt werden.

Fünftes Kapitel.

Wohlstand, Verhältniß der Wohlhabenden, Reichen und Armen.

Obschon die Stadt Passau in Folge von erlittenen Kriegsdrangsalen und andern ungünstigen Zeitverhältnissen viel von ihrer früheren Wohlhabenheit verloren hat, so existirt doch im Ganzen noch ziemlich viel Wohlstand unter der Bürgerschaft. Unter dem Handelsstande gibt es viele sehr vermögliche, selbst reiche Bürger und auch die Mehrzahl des Gewerbsstandes lebt in günstigen Vermögensverhältnissen. Reiche Privatleute wählen in der Regel die Hauptstadt zu ihrem Aufenthalte und sind daher hier nicht zu finden.

Die Armuth in ihrer abschreckenden Gestalt, wie sie in großen Städten häufig vorkömmt, ist hier unbekannt.

Wer bei uns gesunde Glieder, einiges Talent und Arbeitsamkeit besitzt, hat weder Mangel noch Elend zu befürchten, da es an Arbeit und Gelegenheit zum Verdienste nicht mangelt. Aber auch diejenigen, welche außer Stande sind, sich und die Ihrigen zu ernähren, sind bei uns nicht verlassen, und für den Gebrechlichen, Abgelebten und die elternlosen Kinder ist seit alten Zeiten durch die vielen Wohlthätigkeits-Anstalten und die Mildthätigkeit der Ein-

Digitized by Google

wohner auf die menschenfreundlichste Weise gesorgt. Die Armenanstalten und milden Stiftungen dahier sind vortrefflich und zahlreich und Passau kann in dieser Beziehung selbst mit größeren Städten in die Schranken treten.

Ein Proletariat in der Art, wie es in größeren Städten nicht ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit vorkömmt, ist hier nicht zu finden und der Haus- und Straßenbettel, welcher früher die Einwohnerschaft sehr belästigte, ist erfreulicherweise in rascher Abnahme begriffen.

Sechstes Kapitel.

Vergnügungen, Feste und besondere Gewohnheiten.

An öffentlichen und Privat-Vergnügungen ist bei uns eben kein Mangel zu verspüren. Die Harmonie-Gesellschaft bietet literarische, musikalische und Tanzunterhaltungen. Gesellige Unterhaltungen für alle Stände werden durch eine große Menge von Vereinen befördert. Welch' wohlthätigen Einfluß die Ergötzlichkeiten, wenn sie anders nach dem Bildungs-Zustande der verschiedenen Volksklassen gehörig regulirt werden, auf Sittlichkeit, Gemüthsart, geistige und körperliche Entwicklung und Gesundheit äußern, ist schon seit den ältesten Zeiten bekannt und wird auch jetzt noch anerkannt.

Andere Ergötzlichkeiten sind: Scheibenschießen, Kegelscheiben, Eisschießen, Schlittenfahren, die Jagd, Wasserfahrten und Spaziergehen, wozu die hiesigen schönen Umgebungen besonders einladen.

Zu den weiteren Unterhaltungen in den Wintertagen gehört auch ein kleines, ziemlich besuchtes Theater, in welchem meistens Lust- und Schauspiele und nur selten Opern gegeben werden. Die Liedertafel veranstaltet für ihre Mitglieder ebenfalls oft sehr gelungene Produktionen und zwar im Winter im kgl. Redoutensaale, im Sommer aber in benachbarten Belustigungsorten im Freien, woran auch dem übrigen Publikum die Theilnahme gestattet ist.

Zu der Zahl der Vergnügungen, welchen sich ein großer Theil der Einwohner mit Vorliebe hingibt, gehört auch das Tanzen.

Allein die Tänze, wie sie in neuester Zeit beliebt werden, sind viel zu anstrengend, und es wird von den jungen Leuten trotz der Mahnungen der einsichtsvolleren und kälter denkenden älteren Personen nicht beachtet, welch' schädlicher Einfluß durch übermäßige Erhitzung und manchmal schnelle Abkühlung auf ihren Körper ausgeübt und wie häufig dadurch langwieriges Siechthum herbeigeführt wird.

Es fehlt zu keiner Zeit an lautsprechenden Thatsachen, welche die Wahrheit dieses Ausspruches bestätigen, aber leider bleiben sie unberücksichtigt.

Digitized by Google

Concerte werden einigemale im Jahre, theils von den musikalischen Vereinen, theils von durchreisenden Virtuosen gegeben, und der Sinn für Musik ist unter allen Ständen sehr verbreitet.

Von öffentlichen Festen und besonderen Gewohnheiten dahier ist wenig zu berichten. Außer den gewöhnlichen kirchlichen Festen, dem alle drei Jahre wiederkehrenden Landwirthschaftsfeste und dem mit der Maidult verbundenen Volksfeste, finden öffentliche Feste nur bei besonderen Veranlassungen statt. Als eine besondere, anderwärts seltner bekannte Gewohnheit, sind die alljährlich in den Monaten Januar oder Februar abgehaltenen Schlittenrennen anzuführen. Bisweilen werden auch im Carneval maskirte Umzüge durch die Straßen der Stadt veranstaltet.

Siebentes Kapitel.

Geistige Constitution der Bevölkerung, Neigung zu höherer Ausbildung; Verharren an der Heimath und ihrem Leben; religiöse Haltung des Volkes, Hang zu Mysticismus, Schwärmerei, Aberglauben.

Bezüglich der geistigen Anlagen steht der Passauer den Bewohnern der übrigen Städte Bayerns nicht im Geringsten nach. Gesunder Verstand, Mutterwitz, leichter Begriff und natürlicher Takt sind ihm nicht abzusprechen.

Geistige Befähigung, mehr oder minder ausgeprägt, findet man bei der Mehrzahl, und an talentvollen Köpfen ist kein Mangel.

Der Cretinismus, welcher in einigen Ortschaften an der Donau unterhalb Passau in seiner abschreckendsten Gestalt vorkömmt, und noch im Anfange unseres Jahrhunderts auch in Passau nicht selten beobachtet wurde, ist seit vielen Jahren dahier fast gänzlich ausgerottet.

Zur allgemeinen Ausbildung bestehen hier sehr gut eingerichtete Schulanstalten. Auf deren fleißigen Besuch wird sowohl von den Eltern als Schulvorständen mit Eifer gesehen. Ein rühmlichst bekanntes Institut der englischen Fräulein mit einem Pensionate sorgt für die geistige Ausbildung der weiblichen Jugend.

Aber auch zu höherer Ausbildung ist in vielen Familien unverkennbare Neigung vorhanden, zu deren Befriedigung die hiesigen, anerkannt vorzüglichen, höheren Lehranstalten hinlängliche Gelegenheit darbieten.

Passau hat daher von jeher kein geringeres Contingent zum Gelehrtenstande, so wie auch zum Staatsdienste geliefert, als verhältnißmäßig andere vaterländische Städte.

Digitized by Google

Der Passauer hängt mit Vorliebe an seiner heimathlichen Scholle, daher finden Auswanderungen von hier in fremde Länder selten und nur aus besonderen Veranlassungen statt.

Aus Beilage F ist die Zahl der Aus- und Eingewanderten von 1844 bis 1861 zu entnehmen.

Beilage F.

Zahl der Ein- und Auswanderungen.

Jahr	Eingewandert.	Jahr	Eingewandert.	Jahr	Ausgewandert.	Jahr	Ausgewandert.
1844/45	3	1852/53	2	1844/45	3	1852/53	6
1845/46	4	1853/54	1	1845/46	10	1853/54	5
1846/47	1	1854/55	1	1846/47	4	1854/55	7
1847/48	1	1855/56	2	1847/48	11	1855/56	3
1848/49	2	1856/57	6	1848/49	6	1856/57	5
1849/50	5	1857/58	2	1849/50	12	1857/58	2
1850/51	1	1858/59	2	1850/51	8	1858/59	7
1851/52	6	1859/60	2	1851/52	3	1859/60	18
		1860/61	7			1860/61	3
		Summa	48			Summa	113

Darunter wanderten 101 in deutsche Vereinsstaaten und nur 12 nach Amerika. Es treffen mithin nach einem 17jährigen Durchschnitte auf Ein Jahr nur 7 Auswanderungen.

Und warum sollte er auch auswandern?

Unter dem Schutze des Gesetzes, unter einer gerechten und milden Regierung, in einer gesunden, durch Naturschönheiten ausgezeichneten, nicht übervölkerten Gegend, findet er, wenn er anders arbeiten und seinen Bürgerpflichten genügen will, immer Gelegenheit, seine Existenz zu begründen und braucht sein Glück nicht im Auslande zu suchen.

Passau ist seit mehr als 1100 Jahren der Sitz eines Bischofes und einer zahlreichen Geistlichkeit; auch die protestantische Gemeinde ist im Besitze einer eigenen Kirche und in neuester Zeit auch eines eigenen Pfarramtes; an Befriedigung des religiösen Bedürfnisses der Einwohnerschaft kann es daher nicht fehlen.

Die religiöse Haltung des Volkes ist eine ausgezeichnete, die Theilnahme an den kirchlichen Gebräuchen und Festen eine zahlreiche, und die Achtung, in welcher der Clerus bei dem Volke steht, so wie die Anhänglichkeit an denselben

Digitized by Google

eine unerschütterliche. Gewissenhaft erfüllt der Passauer die Gebote seiner Kirche und häufig nicht blos aus Gewohnheit, sondern aus innerer Ueberzeugung. Vorzüglich ist die religiöse Richtung bei dem weiblichen Geschlechte ausgeprägt und unter den Theilnehmern an den religiösen Vereinen, Missionspredigten und jährlichen Wallfahrten nach Altötting und andern Orten bildet dasselbe immer die größere Mehrzahl.

Deßungeachtet ist wenig Hang zum Mysticismus und zur Schwärmerei ersichtlich, welche mit der Lebenslust und Genußsucht des Volkes in zu großem Widerspruche stehen, wiewohl es übrigens an einzelnen Beispielen dieser Geistesrichtung nicht fehlt. Bei der immermehr zunehmenden Geistesaufklärung sind selbst in den unteren Volksklassen nur noch wenige Spuren von Aberglauben anzutreffen.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Speziell Topographisches und Geschichtliches.

Beschreibung und Geschichte der einzelnen Stadttheile, öffentlichen und Privat-Gebäude u. s. w.

Einleitung.

Es dürfte beim ersten Anblicke befremdend erscheinen, daß in Passau, einer der ältesten Städte Bayerns, welche sich eines mindestens anderthalb tausendjährigen Alters rühmen kann, sich verhältnißmäßig nur wenige Ueberreste von Bauwerken früherer Jahrhunderte vorfinden. Allein dieses Befremden wird bald schwinden, wenn man berücksichtigt, welche Verheerungen der Zahn der Zeit, häufige und große Feuersbrünste, so wie feindliche Belagerungen im Laufe so vieler Jahrhunderte dahier angerichtet haben. Viele herrliche Alterthümer sind von Passau weg nach den Familiengütern der vielen Bischöfe und Domherren aus österreichischen Häusern gebracht und leider auch viele ehrwürdige Ueberreste des Alterthumes, welche den Zerstörungen der Zeit und der Elemente getrotzt haben, durch den modernen Vandalismus des ersten Decenniums unseres Jahrhunderts zu Grunde gegangen, wovon wir später mehrere Thatsachen anführen werden.

Ungeachtet aller dieser ungünstigen Einwirkungen ist das ehrwürdige Alterthum Passau's doch noch allerwärts ersichtlich, und es bestehen dahier, wie wir bei der Beschreibung der einzelnen Gebäude sehen werden, noch manche, theilweise gut erhaltene, Ueberreste römischer, byzantinischer und altdeutscher Baukunst, welche den Beweis liefern, daß die passauischen Baumeister des Mittelalters ihren Kunstgenossen in den übrigen Städten Deutschlands in Bezug auf Erfindung, Anordnung und Ausführung ihrer Werke nicht im Geringsten nachstanden.

Digitized by Google

Passau steht auf klassischem Boden; dies beweisen nicht nur die Jahrbücher der Geschichte, sondern auch noch vorhandene römische Grabsteine und zahlreiche Funde von römischen Alterthümern, welche früher dahier gemacht wurden und bisweilen noch in unserer Zeit gemacht werden. Unter der Regierung des Fürstbischofes und Cardinals Joseph Dominikus Grafen von Lamberg [5]) wurde auf der Römerwehre ein Eiskeller gegraben. Bei dieser Arbeit fand man viele römische Götterbilder, Abbildungen von verschiedenen Thieren, Lampen, Löffel, Leuchter und andere Hausgeräthe, Alles von Bronze; ferner die Büste eines römischen Imperators von Marmor, einen kleinen metallenen Opferaltar mit verschiedenen Opferwerkzeugen, Münzen, Waffen u. s. w. Sein Nachfolger, Fürstbischof Joseph Maria Graf von Thun, ließ alle diese, sowie auch die unter seinen Vorgängern gefundenen römischen Alterthümer sammeln und in einem eigenen Antiquarium in der bischöflichen Residenz aufbewahren, welches bei der Secularisation des Fürstenthumes Passau 1803 nach München gebracht wurde und daselbst — aus 212 Nummern bestehend — unter dem Namen „Thun'sche Sammlung" einen werthvollen Bestandtheil des kgl. Antiquariums in der Residenz bildet.

Daß die Halbinsel, auf welcher die Stadt Passau erbaut ist, in grauer Vorzeit eine Insel gewesen, ist beinahe zur Gewißheit erhoben und die uralte Tradition, daß einst ein mächtiger Donauarm durch den jetzigen Neumarkt geflossen sei und sich der St. Severinskirche gegenüber mit dem Innstrome vereinigt habe, wird durch folgende Thatsachen begründet:

1) Besteht der Grund, auf welchem der Neumarkt steht und welcher dem Laufe des ehemaligen Donauarmes entspricht, größtentheils aus Donauletten, unter welchem man reinen Flußkies findet. In den Kellern der obern und untern Sandgasse besteht der Boden aus reinem Flußsande. Als in der Grabengasse, welche unter der Römer-Wehrmauer und mit derselben parallel läuft und deren Name schon auf einen ehemaligen Stadtgraben hindeutet, vor mehreren Jahren ein Abzugskanal gegraben wurde, stieß man in der Tiefe überall auf Flußsand.

2) In mehreren Schriftstellern über Passau vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit, z. B. Bruschius, Hansiz, Lenz u. a. finden wir unsere Ansicht vollkommen bestätigt. Bruschius, welcher im Jahre 1553 eine Geschichte der lorchischen und passauischen Bischöfe schrieb, sagt, es sei ganz gewiß, daß die Donau einst zwei Flußbeete gehabt habe; eines am Fuße der nahen Berge, das andere an jener Stelle, welche sich zwischen der alten Stadtmauer bei St. Paul und dem Kloster St. Nikola ausdehnt.

---

[5]) 1722—1761.

Digitized by Google

Noch heutigen Tages seien dort an Felsen die eisernen Ringe zu sehen, an welchen die Schiffe befestiget wurden. [6])

3) Nach einer alten Sage, welche sich bis auf unsere Zeit fortpflanzte, soll an der Stelle, wo jetzt auf der Nordseite längs der Stadt die Donau strömt, eine dem Kloster Niedernburg gehörige, von einem schmalen Donau-Kanale durchschnittene Hutweide bestanden haben. Dieselbe soll nach und nach durch Ueberschwemmungen zu Grunde gegangen, und dem Kloster zur Entschädigung dafür das Ueberfuhr-Recht am Orte ertheilt worden sein. Auch soll die im Jahre 1278 erbaute erste Donaubrücke eine Länge von nur 80 Schritten gehabt haben.

Welchen Umfang die Stadt Passau zur Zeit der Römerherrschaft eingenommen hat, kann in Ermanglung historischer Nachrichten nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. In der am Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung von Eugippius verfaßten Lebensbeschreibung des hl. Severin, welche allein das Dunkel der damaligen Zeitereignisse aufhellt, wird Passau ein Flecken — oppidum — genannt. Daß der ganze Hügel, auf welchem die Stadt liegt, schon damals bewohnt gewesen ist, beweisen die römischen Alterthümer und Münzen, welche in allen Stadttheilen bis zum Ort hinab — mit Ausnahme des Neumarktes und jenseits der Donau — gefunden wurden. Der lebhafte Verkehr mit den benachbarten Colonien und dem Mutterlande Italien, durch angelegte Straßen und schiffbare Ströme befördert; die Bedürfnisse einer nicht unbedeutenden Garnison, welche viele Ansiedler anlockte, die sich unter ihrem Schutze Wohnungen erbauten und mehrere Jahrhunderte hindurch bis zum Beginne der Völkerwanderung einer ungestörten Ruhe und Sicherheit erfreuten, sowie der Umfang und die Festigkeit der noch heut zu Tage bestehenden, früher noch viel ausgedehnteren Römer-Wehrmauer, berechtigen zu der Annahme, daß der Umfang und die Bevölkerung der Stadt schon damals nicht unbedeutend gewesen sein können. Von dem höchsten Punkte der Stadt,

---

[6]) Wir können uns nicht versagen, folgende bezeichnende Stelle aus seinem Werke de Laureaco wörtlich anzuführen:

Certum est, Danubium, qui nunc uno tantum alveo Pataviam praeterfluit, duos olim eodem loco constituisse alveos: unum angustiorem, rectaque secundum montium vicinorum pedes defluentem, veluti nunc totus defluit versus Illicense oppidum; alterum vero ampliorem, in dextrum latus a minore aversum, natura per illam terram ductum fuisse, quam hodie moenibus civitatis inclusam, sub S. Pauli parochiali templo vicinoque Tilceto et ea civitatis pars, quae novi fori appellatione nota est, et inferior Marca, quae St. Nicolai oratorio hodie subest, late occupat. Sic danubius duobus istis alveis insignem tunc temporis constituebat ac egregie spaciosam insulam. Loc. cit. pag. 17.

Digitized by Google

welchen das befestigte Lager, castra batava genannt, die Wohnungen der Soldaten und höchst wahrscheinlich — wie aus Eugippius zu entnehmen ist — auch eine für die christliche Einwohnerschaft erbaute Pfarrkirche einnahmen — dehnten sich die Wohnungen der Colonisten abwärts über den jetzigen Residenzplatz und die Schröttgasse bis zum Fischmarkte und weiter abwärts bis zur Landspitze am Ort aus. Die hohe Wehrmauer und der am Fuße derselben befindliche Graben gewährten hinreichenden Schutz gegen die westliche Landseite, während die beiden Ströme, Inn und Donau, gegen feindliche Angriffe von der Wasserseite schützten.

Das Stadtthor befand sich an der Stelle, welche der heutige Paulusbogen einnimmt. Andere Thore als dieses bestanden nicht, weil damals und noch Jahrhunderte später keine Brücken über die beiden Ströme existirten. Die älteste Stadtchronik läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: [7]) „Vor „Zeiten sein die Stett nit wie dermassen zu Gegenwehr gerist, welches auch, „weill von Geschiz, Pulner vnd derley Feuerwerkh noch niemandt gewist, gahr „nit vonetten geweſt, yberdaß so ist die Statt Passau auf beeden seitten von „Natur durch die Schefreichen Wasser vnd Schrofrigen Felßen für einen „gemeinen Anlauf dermassen verwahrt, daß ein schlechte Mauer, die zur Zeit „Jully Caesaris deß ersten Römischen Khayser anfenglich erpauet, wie noch „heundtigs Tages auf der Wöhr zu sehen, die ganz Statt, so bey vnd durch „St. Paulus Gewölb von 350 Jahren daß Recht haubt Thor „gehabt, gar leichtlich mögen beschliessen." Die Stadt war also auf den Umfang beschränkt, welchen die heutige Altstadt einnimmt.

Bei der Zerstörung der Stadt durch die Thüringer im Jahre 476 oder 477 trotzten die römischen Befestigungswerke der feindlichen Wuth und dienten noch Jahrhunderte lang zum Schutze der Stadt, welche noch in Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts bald civitas, bald castrum publicum oder castrum pazaugense genannt wird. [8]) Auch ist mit Grund anzunehmen, daß damals nicht alle Privatgebäude durch die Flammen zu Grunde gingen, oder von den

---

[7]) Diese bis jetzt unbekannt gebliebene, durch den Stadtbrand von 1662 bedeutend beschädigte Chronik, wurde vom Verfasser im verflossenen Jahre zufällig im magistratischen Archive aufgefunden. Dieselbe ist von einem ungenannten Verfasser am Ende des sechzehnten Jahrhunderts sehr schön auf Papier geschrieben, besteht aus lauter einzelnen, am Rande angebrannten Folioblättern, und umfaßt, in viel ausführlicherer Weise als die andern bis jetzt bekannten Chroniken, die Geschichte der Bischöfe von Lorch und Passau bis auf die Regierung des Fürstbischofes Urban von Trenbach. Wir werden sie später jedesmal unter dem Namen „alte Stadtchronik" anführen.

[8]) Mon. Boic. XXVIII. 2. 15. 51. 68.

Digitized by Google

Barbaren der Erde gleich gemacht wurden. [9]) Eben so wahrscheinlich ist es auch, daß bei der Wiedererbauung Passau's im Anfange des sechsten Jahrhunderts noch mancher der früheren Einwohner lebte, welcher, zu seiner heimathlichen Stätte zurückgekehrt, auf den Ruinen seines alten häuslichen Herdes eine neue Wohnstätte gründete, so daß der frühere Bauplan bei dem Neubau der Stadt wenigstens theilweise beibehalten wurde.

Als Kaiser Otto II. im Jahre 977 die Stadt Passau bis auf den Grund zerstörte, [10]) sind auch die noch übrigen Reste der alten Römerstadt, mit Ausnahme der festen Wehrmauer, vernichtet worden, wenigstens wird seit dieser Zeit in keiner Urkunde mehr davon eine Erwähnung gemacht.

Hundert Jahre nach dieser Catastrophe war nicht nur die Altstadt bereits wieder vollständig hergestellt, sondern es war auch außerhalb der alten Stadtmauer schon ein neuer Stadttheil im Entstehen, welcher später der neue Markt — novum forum — genannt wurde, und, wie aus dem Stiftungsbriefe des Klosters St. Nikola vom Jahre 1076 hervorgeht, damals noch durch keine Mauer, sondern nur durch einen schwachen Wall gegen die Landseite geschützt war. [11]) Nach dem Wortlaute des genannten Stiftungsbriefes schenkte auch Bischof Altmann dem von ihm gegründeten Kloster St. Nikola 11 Häuser im Neumarkte, so wie auch das ganze linke Innufer, vom Fuße des Berges an, auf welchem die Stadt liegt, bis zu den Walkerschlägen [12]), zur beliebigen Benützung. Daraus erklärt sich der Umstand, daß noch 500 Jahre später mehrere Häuser am sogenannten Sand, in der heil. Geist- Reit- und Grabengasse, an der Roßtränk, unterhalb der Wage am Inn u. s. w. zum Kloster St. Nikola grundzinspflichtig waren. [13]) Daß der Neumarkt viel jüngern Ursprunges sei als die Altstadt, beweisen, abgesehen von seinem Namen und der geschichtlichen Ueberlieferung, auch die regelmäßige Anlage der Straßen und der neuere Baustyl der Häuser.

---

[9]) Römische Münzen und andere Gegenstände, welche 1848 bei der Grundsteinlegung des k. Hauptzollamtsgebäudes in einer Tiefe von 20 Fuß gefunden wurden, trugen deutliche Spuren erlittener Beschädigung durch die Einwirkung des Feuers an sich.

[10]) In einer am 5. Oktober 977 zu Regensburg ausgefertigten Urkunde spricht Kaiser Otto II. sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Stadt Passau auf seinen Befehl von Grund aus — funditus — zerstört worden sei: civitatem praefatam (Pataviam) condolemus funditus nostra jussione destructam) Mon. Boic. XXXI. 1. 233.

[11]) Mon. Boic. IV. p. 293.

[12]) Im Neuburger Walde auf der Innseite, wo sich noch gegenwärtig die sogenannte Walch befindet.

[13]) Urbarbuch der Klosters vom Jahre 1594.

Digitized by Google

Nachdem der Neumarkt durch die Erbauung der noch heut zu Tage bestehenden, von der Donau bis zum Inn laufenden Stadtmauer im Jahre 1209 zum Stadtbezirke gezogen worden war, wurde der Graben an der Römerwehr überflüssig, daher zugeworfen und mit Häusern überbaut. Zugleich wurde die Stadt in 3 Marken (marcas) eingetheilt, nämlich: in die obere Mark (marca superior) vom Burgthore bis zum Paulusbogen; in die mittlere Mark (marca media) vom Paulusbogen bis zur Marchgasse (jetzt Marktgasse) und in die untere Mark (marca inferior) von der Marchgasse bis zum untern Stadtende. Diese Eintheilung hörte später wieder auf, nachdem Bischof Otto um das Jahr 1257 für jeden Stadttheil einen eigenen Richter ernannt hatte, indem von nun an die Altstadt mit dem Neumarkte zum alten Stadtgerichte, die Innstadt und der Anger zum Probst- oder Stadtgerichte in der Innstadt, die Ilzstadt und das Niederhaus aber zum Stadtgerichte in Ilz gehörten. Diese Eintheilung ist fortan bis zur Seknlarisation des Fürstenthumes im Jahre 1803 beibehalten worden.

In den frühesten Zeiten des Mittelalters bis in's 11. und 12. Jahrhundert war die Stadt höchst wahrscheinlich sehr unregelmäßig gebaut und es scheinen damals in derselben keine oder nur sehr wenige regelmäßige Straßen existirt zu haben, weil die ältesten Gassen der Altstadt und des Neumarktes, die March-, Pfaffen-, Schrött-, Michaels- und Milchgasse, erst im Anfange des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt werden.

Von vielen damals bestandenen Straßen sind nur die Namen auf unsere Zeit gekommen; so gab es z. B. eine Reicherſperger-, Schneider-, Sichlinger-, Glokkleinstraße, eine Schlottergrube, einen Tümpfel, Ledererwinkel u. a., von welchen wir nicht mehr wissen, wo sie lagen. Manche Straßen haben auch im Laufe der Jahrhunderte ihre Namen verändert, wie wir bei der Beschreibung der einzelnen Straßen sehen werden. [14])

Die ältesten Privathäuser liegen in der Mitte der Stadt, und viele derselben, obschon mehrmals durch Feuersbrünste zerstört, haben in ihren Portalen und in ihrem Innern bedeutende Ueberreste des altdeutschen Baustyles bewahrt, und dürften daher bis in das 14. und 15. Jahrhundert hinaufreichen. Wir werden später dieselben an den betreffenden Orten einzeln anführen. Es besaßen auch schon in den frühesten Zeiten die benachbarten Klöster Vornbach, St. Nikola, Niederalteich, Fürstenzell, Engelhartszell, Reichersberg und Osterhofen eigene Häuser in Passau, von welchen

[14]) Eine Hauptquelle für die älteste Topographie der Stadt Passau sind die im 14. und 15. Jahrhundert geschriebenen Salbücher des St. Johannes-Spitales, so wie auch viele Urkunden im magistratischen Archive.

Digitized by Google

einige noch heut zu Tage existiren. An vielen Häusern befanden sich an den Ecken runde Thürme, von welchen noch hie und da Spuren sichtbar sind. Die meisten Häuser sind aber nach den verheerenden Stadtbränden von 1662 und 1680 in dem damals beliebten italienischen Style mit flachen Dächern erbaut worden und nur wenige zeigen altdeutschen Baustyl mit hohen Giebeldächern.

Aeltere Beschreibungen, Abbildungen, Karten und Pläne der Stadt.

Unter den Beschreibungen der Stadt Passau ist die älteste in einem Briefe des Aeneas Sylvius, Geheimschreibers des Kaisers Friedrich III. an seinen Freund, den Philosophen Johann Campisius enthalten, welchen derselbe bei Gelegenheit einer Reise mit dem Kaiser von Wien nach Passau am 22. Juli 1444 in lateinischer Sprache geschrieben hat. Die hieher bezügliche Stelle lautet, wörtlich übersetzt, wie folgt:

„Passau ist eine sehr berühmte, reiche Stadt, zwischen der Donau und „dem Inn gelegen, welche die alten Kaiser der Kirche geschenkt haben. Die „Donau kömmt aus den schwäbischen Bergen, der Inn aus den Alpen, welche „Deutschland von Italien trennen. Bei diesem Orte mischt er sich mit der „Donau und verliert seinen Namen. Die Stadt selbst dehnt sich in die Länge „aus, und könnte ohne viele Mühe die Gestalt einer Insel annehmen, wenn „vom Inn bis zur Donau ein Graben gezogen würde, denn von einem Wasser „bis zum andern zählt man nicht mehr als 500 Schritte. Ueber den Inn „führt eine hölzerne Brücke, welche 16 Joche hat und den Stadttheil, welcher „jenseits des Flusses ist, mit der größern Stadt vereinigt. Ueber die Donau „führt eine andere Brücke, über welche der Weg nach den Bergen geht, welche „in der Richtung nach Böhmen liegen. Hinter diesen Bergen stürzt ein anderer „Fluß mit schwarzem Gewässer hervor, welcher das Judenstädtchen, den dritten „Theil der Stadt, bespülend, sich am Fuße des bischöflichen Schlosses, dem „Inn gegenüber mit der Donau vereinigt. Es kommen also drei Flüsse in „Einem Punkte zusammen und deßhalb wird dieser Ort nach dem italienischen „Worte passus, d. h. Uebergang genannt [15]). Denn durch diesen Ort wur„den die italienischen Waaren nach Böhmen, und die oberdeutschen nach Oester„reich und Ungarn gebracht, wie wir dies noch gegenwärtig sehen. Mitten „in der Stadt ist der Tempel des Erzmarthrs Stephan, Patrones dieses Bis„thumes, ein vortreffliches, aber noch nicht vollendetes Gebäude. Gegenwärtig „wird an ihm ein sehr schöner Chor gebaut, weil aber sowohl die Stadt, als

[15]) Diese Namensbezeichnung der Stadt Passau ist irrig, da sie ihren Namen von dem römischen castra batava herleitet.

Digitized by Google

„auch das Capitel nicht hinreichende Beiträge zum Bau leisteten, so hat Bi-
„schof Leonhard eine große Geldsumme dazu hergegeben, und man baut jetzt
„so schnell daran, daß das Werk glaublich in 4 Jahren vollendet sein wird.
„An diesen Tempel auf der Innseite grenzt der bischöfliche Hof, ein eben so
„geräumiges als prächtiges Gebäude, in welchem sowohl der Kaiser, als auch
„der Herzog Sigmund sehr bequem wohnen. Mein Brief würde zu lang
„werden, wenn ich Dir alle Theile der Residenz, die Reliquien in der Hof-
„kapelle und die reich vergoldeten Tapeten, mit welchen alle Wände bekleidet
„sind, beschreiben wollte. Ich halte diesen Palast für Könige und Kaiser, ja
„selbst für das Oberhaupt der römischen Kirche annehmlich, und Mancher
„würde ihn vielleicht nach der Lehre der Hussiten für einen Priester allzu ver-
„schwenderisch finden. Aber nicht diese Wohnung allein ist eines Königs
„würdig. Jenseits der Donau sind auch zwei bischöfliche Burgen, die eine
„auf dem höchsten Gipfel des Berges, die andere am Fuße desselben, an der
„Stelle, wo sich die Donau und der böhmische schwarze Fluß, welcher auch
„Perlen in seinem Grunde trägt, mit einander vereinigen. Der Aufgang zur
„obern Burg ist steil und beschwerlich und es kann dieselbe nur von Einem
„Punkte aus angegriffen werden. Diese Stelle ist aber durch Festungswerke,
„Mauern und Gräben so sehr geschützt, daß sie durch keine menschliche Kraft
„überwältigt werden dürfte. Auch in diesem Schlosse befinden sich prächtige
„Säle und Gemächer, so daß man glaubt, nichts Zierlicheres und Dauer-
„hafteres sehen zu können. Steigst du aber in die unten liegende Burg hinab,
„so wirst Du noch größere Pracht sehen: viele hochgewölbte Säle und Zimmer
„und Betten, für Könige hergerichtet. Nach meiner Meinung sind die Deut-
„schen bewunderungswerthe Mathematiker, in der Baukunst aber übertreffen
„sie alle Völker u. s. w. Passau den 12. Juli 1444."

Die spätern Beschreibungen in Hartmann Schedel's Weltchronik [16]), von Angelus Rumpler, Abt in Bornbach um 1506 [17]), von Bruschius 1553 [18]), von dem Jesuiten Hanfiz 1727 [19]), stimmen im Wesentlichen mit der oben gegebenen überein.

Bezüglich der Abbildungen der Stadt Passau verdienen Erwähnung:

1) Ein Holzschnitt in der oben genannten Weltchronik von 1493, die älteste unter allen bis jetzt bekannten Abbildungen, auf welcher aber leider nur

---

[16]) Nürnberg 1493 gedruckt von Anton Koberger mit Holzschnitten von Michael Wolgemut und Wilhelm Pleyd.

[17]) De calamitatibus Bavariae in Oefele script. rer. boic. I. pag. 101.

[18]) Casparus Bruschius, poeta laureatus, de Laureaco, Basileae.

[19]) Marc. Hansiz Germania sacra, August. Vindelicor. 1727 I.

Digitized by Google

die obere Hälfte der Stadt mit dem Dome und der Festung Oberhaus sichtbar ist.

2) Eine vollständige Ansicht der Stadt und ihrer nächsten Umgebungen, Kupferstich vom Jahre 1576 in einer zu Köln gedruckten Städtebeschreibung von Peter Braun. Diese Abbildung ist in so fern von Interesse, als sie uns die Stadt in der Gestalt vorführt, welche sie vor dem großen Brande von 1662 hatte.
3) Eine Ansicht in dem oben genannten Werke des Jesuiten Hansiz vom Jahre 1727.
4) Passau und seine Umgebungen, Druck und Verlag der Puster'schen Buchhandlung 1846, eine gut ausgeführte Totalansicht und 13 kleinere Abbildungen der vorzüglichsten Gebäude enthaltend.
5) Erinnerung an Passau; München 1846 bei Georg Franz mit 12 Stahlstichen.
6) Ansicht der Stadt Passau vom Oberhause aus aufgenommen von Fridolin Maillinger, k. Lieutenant; ein trefflich in Farbendruck ausgeführtes Bild.
7) Verschiedene einzelne Abbildungen, zu haben in den hiesigen Buchhandlungen und lithographischen Anstalten; auch Photographien u. s. w.

Pläne der Stadt Passau sind:

1) Der Catasterplan von 1829.
2) Plan von Passau und Umgebungen von Schönauer. Verlag von Carl Pleuger 1852.
3) Historischer Plan der Stadt Passau von Dr. Erhard 1855.

Schließlich glauben wir als hieher gehörig noch folgende Karten nennen zu müssen:

1) Karte des Fürstenthumes Passau, Nürnberg bei Homann's Erben 1806.
2) Kärtchen der Umgebungen von Passau, gez. von Jos. Wild. Passau 1860 bei J. B. Dietenberger.

Indem wir nun zur Spezialgeschichte und Beschreibung der einzelnen öffentlichen und Privatgebäude übergehen, ersuchen wir unsere geehrten Leser, uns auf einem Spaziergange durch die Stadt und ihre Vorstädte zu begleiten und unseren Mittheilungen ein aufmerksames Ohr zu schenken.

A. Altstadt.

Erstes Viertel von Haus-Nr. 1 bis 50½ einschlüssig.

Die Kathedralkirche zu St. Stephan.

Die Geschichte dieses ehrwürdigen Gotteshauses, von der ersten Einführung des Christenthumes in Bayern bis auf unsere Zeit, umfaßt einen Zeitraum von beinahe 1200 Jahren; ja es dürfte, wie wir sogleich sehen werden, die

Digitized by Google

Gründung der ersten christlichen Kirche an der Stelle unseres jetzigen Domes schon ein paar Jahrhunderte früher statt gefunden haben.

Eine lange Reihe von Oberhirten, meistens ausgezeichnet durch frommen Lebenswandel, apostolischen Eifer für die Ausbreitung des katholischen Glaubens, tiefe Gelehrsamkeit, Staatsweisheit und Menschenfreundlichkeit, zierte den bischöflichen Stuhl dieser uralten Kathedrale, und viele deutsche Kaiser, Könige und Herzoge schritten über ihre Schwelle, und legten reiche Gaben auf St. Stephans Altar nieder. Obschon oft entweiht durch Gräuel des Krieges und Verbrechen aller Art; erschüttert durch das gewaltige Erdbeben vom Jahre 1348, und mehrmals der Wuth gefräßiger Flammen preisgegeben, stieg sie doch immer wieder, stets größer und herrlicher — ein wahrer Phönix — aus Schutt und Asche empor.

Als die Römer am rechten Donauufer feste Castelle errichteten, und unter dem Schutze derselben blühende Kolonien gründeten, befanden sich unter ihnen schon viele, welche sich im Geheimen zur Lehre Christi bekannten; sie waren aber selbst hier, an der äußersten Grenze des römischen Weltreiches nicht vor Verfolgung wegen ihres Glaubens sicher. Erst als mit der Einführung des Christenthumes als Staatsreligion die Christenverfolgungen aufhörten, und der öffentlichen Ausübung des christlichen Cultus kein Hinderniß mehr im Wege stand, scheint, wahrscheinlich im Anfange des 5. Jahrhunderts, auch in Passau eine christliche Kirche gegründet worden zu sein.

Wir wissen bereits aus dem ersten Theile dieser Geschichte (Seite 13), daß der heilige Severin bei seiner Ankunft in Passau daselbst eine Pfarrkirche mit einem Pfarrer Lucillus und einem Hilfspriester Amantius [20]) und den christlichen Cultus in seiner vollständigsten Ausbildung vorfand. Diese schon damals nicht unbedeutende christliche Gemeinde mußte also offenbar schon früher bestanden haben und was hindert uns daher, anzunehmen, daß die erwähnte Pfarrkirche schon damals blühte, als der heilige Bischof Valentin in Passau weilte? Ja noch mehr: Eugippius erzählt ausdrücklich, daß der oben genannte Pfarrer Lucillus, ein Priester des heiligen Valentinus, ehemaligen Bischofes von Rhaetien, am Tage Epiphan. den Jahrestag der Beisetzung dieses heil. Bischofes feierlich begangen habe. Severin habe darauf zu ihm gesagt: Wenn der heilige Valentin Dir befohlen hat, dieses Jahresgedächtniß zu feiern, so trage ich Dir auf, daß Du nach meinem Hintritte an dem nämlichen Tage auch meine Leichenfeier begehen sollst [21]).

[20]) Sanctus Lucillus presbyter und Amantius diaconus. Eugippius Cap. XX. Bekanntlich war in den frühesten Zeiten presbyter gleichbedeutend mit Pfarrer.

[21]) Eugipp. Cap. XXXV. Epiphaniorum die, cum sanctus se Lucillus presbyter

Digitized by Google

Lucillus war damals schon ein hinfälliger Greis — homo decrepitus — und älter als der heil. Severin. Nach dem Gesagten ist das Bestehen einer christlichen Kirche in Passau zur Zeit des heil. Valentin kaum mehr zu bezweifeln, und läßt sich daher bis tief in das 5. Jahrhundert hinein verfolgen.

Gewichtige Gründe sprechen dafür, daß diese erste christliche Kirche auf demselben Platze gestanden sei, welchen der jetzige Dom einnimmt. Man konnte sie wohl kaum auf einer anderen Stelle erbauen, als in der Mitte der Stadt, und innerhalb der Ringmauer des Castells, weil sie auf einem andern minder geschützten Platze den Angriffen der benachbarten heidnischen Barbaren ausgesetzt gewesen wäre.

In einer Traditions-Urkunde des Priesters Reginolf zwischen 624 und 639 an die Kirche des heil. Stephan unterhalb der Stadtmauer von Passau — ad ecclesiam beati Stephani martyris infra muro civitate Patavie — ist die Lage dieser Kirche an einer der gegenwärtigen vollkommen entsprechenden Stelle deutlich angegeben [22]). Es findet sich also urkundlich schon am Anfange des 7. Jahrhunderts, also kaum anderthalbhundert Jahre nach der Zerstörung Passau's bei der großen Völkerwanderung schon wieder eine neue, dem heiligen Stephan gewidmete Kirche innerhalb der Mauern der Stadt Passau. Es läßt sich nicht ausmitteln, durch wen, zu welcher Zeit und noch weniger, in welchem Jahre der Bau dieser zweiten christlichen Kirche begonnen wurde, da alle Urkunden aus dem 6. und größtentheils auch aus dem 7. Jahrhundert verloren gegangen sind. Wir werden jedoch nicht weit irren, wenn wir den Anfang dieses Baues in das 6. Jahrhundert setzen, und haben schon im ersten Theile dieser Schrift, S. 27, diese Meinung zu begründen gesucht.

Damals befand sich hier noch kein Bischofssitz, sondern Passau gehörte bis zum Jahre 737 zum Bisthume Lorch, Laureacum, dem schon zur Zeit des heil. Severin ein Bischof, Namens Constantius, vorstand [23]).

Bald wurde die junge Kirche von der Frömmigkeit der Zeitgenossen mit reichlichen Gaben bedacht, wie wir aus den Traditionsurkunden ersehen, welche

abbatis sui sancti Valentini, Rhaetiarum quondam episcopi, diem depositionis annua solemnitate in crastinum celebraturum intimasset, idem famulus Dei (Severinus) ita respondit: Si beatus Valentinus haec tibi celebranda solemnia delegarit, ego quoque tibi in eodem die vigiliarum mearum studia observanda, migraturus e corpore, derelinquo.

[22]) Mon. boic. 28. 2. pag. 35.

[23]) In neuester Zeit hat man die Existenz eines Bisthumes oder gar Erzbisthumes Lorch zu läugnen und dasselbe in das Reich der Fabeln zu verweisen gesucht. Wir sind nicht dieser Meinung und zwar aus mehreren Gründen, deren nähere Ausführung hinlänglichen Stoff zu einer eigenen Abhandlung geben würde, welche aber nicht im Plane dieses Werkes liegt.

Digitized by Google

durch die Fürsorge Bischofs Otto, der sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts sorgfältig sammeln und abschreiben ließ, bis auf unsere Zeit gekommen sind. Plektrude, die Gemahlin des mit königlicher Macht herrschenden fränkischen major domus, Pipin, ließ St. Stephans Kirche vergrößern und verschönern [24]) und beschenkte sie reichlich. Ihrem Beispiele folgten die bayerischen Herzoge Hugbert, Odilo und Tassilo, sowie auch die Großen ihres Reiches. [25]) Noch reichlicher floßen die Gaben, als durch die, wegen der fortwährenden Raubzüge der Avaren schon längst beschlossene und im Jahre 737 verwirklichte, Uebersiedlung des Bischofes Vivilo von Lorch nach Passau, St. Stephans Kirche zur Kathedrale des neuen Bisthumes erhoben worden war. Diese Schenkungen bestanden in Häusern, Ländereien, Knechten und Mägden, Hausthieren, barem Gelde u. s. w. Besondere Wohlthäter der passauischen Kirche waren Herzog Odilo und sein Sohn und Nachfolger Tassilo. Vorzüglich ist die Freigebigkeit Odilo's herauszuheben, welcher dem Bischofe Vivilo und seinem Klerus anständige Wohnungen und die zu ihrem Unterhalte, sowie auch zum Kirchendienste benöthigten Pfründen ausmittelte. Tassilo ließ auf Bitte des Bischofes Wisurich die Domkirche ansehnlich vergrößern und überhäufte sie mit fürstlichen Gaben. [26]) Auch unter Kaiser Karl dem Großen und den nachfolgenden deutschen Kaisern, Königen und Fürsten des Reiches floßen unserm Dom fortwährend fromme Gaben zu, von welchen die monumenta boica zahlreiche Beispiele enthalten.

Wahrhaft rührend und erhebend ist die Glaubensfreudigkeit, welche uns aus dem Inhalte dieser Traditionsurkunden entgegenleuchtet. In allen — vom 7. Jahrhundert angefangen bis zum 12. und noch später — finden wir festes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, felsenfesten Glauben an ein künftiges Leben und an eine künftige Vergeltung; Reue über die begangenen Sünden; Nothwendigkeit der Vorbereitung zum Tode u. s. w. Damit aber die freiwilligen Gaben an die Kirchen nicht wieder zurückgenommen, abgeändert

---

[24]) Wigil. Hund Metropol. Salisburg I. 290 nennt sie die Erbauerin dieser Kirche und beruft sich darüber auf uralte, kaum mehr leserliche Inschriften in der Domkirche.

[25]) Von 725 bis 748 kommen schon in folgenden Ortschaften Besitzungen der Sankt Stephanskirche durch Schenkungen vor: aeringa, Ering; heiminka, Heiming; Mohhundorf, Münchsdorf; peronpah, Birnbach; Stamhaim, Stammham; tuzlingas, Tüßling; takahartinka, Tacherting u. a. Mon. boic. 28. 2. 54.

[26]) Auch Schenkungen von Kirchengeräthschaften finden sich schon um diese Zeit. So erhielt z. B. die Domkirche 774 vom Bischofe Wisurich 2 silberne Gefäße, 2 Pallien nebst andern Geschenken und im Jahre 788 von einer gewissen Etpurg und ihrem Sohne Into einen Kelch und eine Patena von Silber, duas planetas, I. alba, VI. manicias, II. corporarios u. s. w. Mon. Boic. 28. 2. pag. 13. 20.

Digitized by Google

oder verkümmert werden konnten, waren schwere geistliche und weltliche Strafen für den Wortbrüchigen angedroht, als: Bannfluch, Ausschließung vom Kirchenbesuche und von der Spendung der heiligen Sakramente, sowie auch Geldstrafen bis zu 2 Pfunden Goldes und 5 Pfunden Silbers an den landesherrlichen Fiskus. [27]) Wer sich in den Schutz der Kirche begab, und 2 Jahre mit der Zahlung des Census im Rückstande blieb, verlor im dritten, wenn er nicht das Ganze bezahlte, seine Freiheit, und fiel der Leibeigenschaft anheim. Dieser Census betrug jährlich 5 Denare, und wurde zu den Bedürfnissen des Capitels verwendet. [28])

Es drängt sich nun die Frage auf, von welcher Beschaffenheit jener älteste Dom gewesen sei? Die Beantwortung dieser Frage ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da wir keine gleichzeitigen Nachrichten darüber besitzen. Die Urkunden berichten nur, daß er zu Ehren des heiligen Stephan geweiht, und daß der Leib des heil. Valentin, welchen Herzog Tassilo von Trient nach Passau gebracht hatte, in der Kirche zwischen zwei Mauern aufbewahrt war. Der letztere Umstand berechtigt zu dem Schlusse, daß die Kirche, gleich dem ersten Freisinger Dome, ein Steinbau gewesen sei, was ihr eine um so höhere Bedeutung verleiht, als fast alle übrigen Kirchen diesseits der Alpen bis zum 10. Jahrhundert von Holz gebaut waren. Wie damals alle christliche Kunst von Rom ausging, also auch die Baukunst, so war auch unsere älteste Kathedrale, gleich den Kirchen Roms, im Basiliken-Style aufgeführt. Schon in einer Urkunde vom Jahre 754 unter Sedonius wird sie „sacrosancta basilica sancti Stephani" genannt [29]), und noch heut zu Tage ist in der Grundform der Domkirche der Typus einer Basilika mit 3 Schiffen, einer Krypta mit darüber sich erhebendem Chore, und einer Vorhalle innerhalb des Haupteinganges unverkennbar, so daß man mit Grund annehmen kann, daß diese Kirche, ungeachtet ihrer mehrmaligen Zerstörung und Wiedererbauung, doch immer denselben Baustyl beibehalten habe. Die älteste uns bekannte Abbildung des Domes ist vom Jahre 1493 [30]).

Auch über die Zahl und Beschaffenheit der Altäre müssen wir mittheilen, was uns, freilich nur spärlich, die Urkunden darüber berichten. Außer dem Hauptaltare des heil. Stephan nennen sie uns zur Zeit des Bischofes Waltrich, welcher zwischen 774 und 804 regierte, einen Altar des heil. Petrus. [31])

---

[27]) Mon. Boic. 28. 2. 11.

[28]) Mon. Boic. 28. 2. 85.

[29]) Mon. Boic. 28. 2. 14.

[30]) In Hartmann Schedels Weltchronik, gedruckt von Anton Koberger zu Nürnberg.

[31]) Mon. Boic. 28. 2. 53.

Digitized by Google

Ferner stiftete im Jahre 805 eine vornehme Frau, Namens Werdni, eine Messe auf dem Altare St. Valentins und gab dazu jährlich einen Gold- oder Silberschilling [32]). Diese beiden Altäre standen am Abschlusse der beiden Seitenschiffe, und zwar St. Valentins Altar auf der Epistelseite, wo sich noch heut zu Tage ein Altar dieses Namens befindet, während St. Stephans Altar sich in dem Presbyterium über der Gruftkirche erhob. Die Altäre hatten damals eine andere Gestalt als heut zu Tage. Der Hauptaltar war ein steinerner Opfertisch, und auf diesem erhob sich, von 4 Säulchen getragen, das Behältniß zur Aufbewahrung der heil. Eucharistie in Form einer Hütte — tabernaculum, — auch ciborium genannt [33]). Im Innern desselben, den Blicken der Ungeweihten entzogen, befand sich die heilige Speise, in einem goldenen Gefäße von der Form einer Taube aufbewahrt. Noch im Jahre 1482 war eine solche Taube im Domschatze dahier vorhanden, wie sich aus einem Verzeichnisse desselben im magistratischen Archive ergibt.

Daß unsere alte Basilika in ihrem Innern mit Gemälden, Vergoldungen und Mosaikarbeiten, gleich andern Kathedralen der damaligen Zeit, ausgeschmückt gewesen, ist um so weniger zu bezweifeln, als die so zahlreich fließenden frommen Schenkungen die Mittel zu einer, ihrer erhabenen Bestimmung entsprechenden Ausschmückung in reichlicher Fülle lieferten, und nach Concilien-Beschlüssen der vierte Theil der Einkünfte zum Kirchenbau, und was dazu gehört, verwendet werden mußte. Damit in Uebereinstimmung standen die kostbaren Meßgewänder, in welchen schon damals die Priester die hohe Messe celebrirten. So schenkte im Jahre 903 der Chor- oder Weihbischof Madalwin der Domkirche ein aus Purpur und Gold verfertigtes Pluviale, eine purpurne, aus kostbarer Seide gewebte Casula und 2 Stolen, ein mit Gold und Edelsteinen gesticktes plenarium u. a. [34]).

Im Jahre 907 bestätigte König Ludwig das Kind auf seinem Feldzuge gegen die Ungarn, laut einer im Kloster St. Florian unterm 17. Juni ausgestellten Urkunde, die schon von seinen Vorgängern gemachte Schenkung der Ortschaft Oetting an die passauische Kirche, und bestimmte die Einkünfte von derselben zur Bestreitung der Kosten für die Lichter und für die Herstellung eines neuen Daches der Domkirche, da die Renten derselben durch die Verheerung eines großen Theiles der Passauer Diözese durch die Ungarn eine empfindliche Einbuße erlitten hatten [35]).

---

[32]) Mon. Boic. XXVIII. 2. 7.

[33]) Ein solcher Altar aus dem 6. Jahrhundert ist noch jetzt in der uralten, an christlichen Alterthümern so reichen Domkirche in Chur zu sehen.

[34]) Mon. Boic. 28. 2. 201.

[35]) Mon. Boic. 31. 1. 176.

Digitized by Google

Durch die Kriegsereignisse des Jahres 976, welche wir schon im ersten Theile unserer Geschichte Seite 53 und 54 umständlich erzählt haben, scheint unsere alte Kathedrale einen großen Schaden erlitten zu haben. Im genannten Jahre erhielt nämlich Bischof Piligrin auf seine Bitte vom Kaiser Otto II. einen Theil des kaiserlichen Zolles in Passau zur Restauration der zerstörten Domkirche [36]).

Im Jahre 985 ruhten schon die Ueberreste des heil. Bischofes Maximilian in der Domkirche zu Passau [37]). König Karlmann hatte dieselben von St. Maximilian im Pongau nach Altötting gebracht [38]). Unter der Regierung Kaisers Otto III. sind sie, wahrscheinlich auf Veranlassung Bischof Piligrin's, nach Passau überbracht worden.

Die nun folgenden Ereignisse im Dome haben wir schon im ersten Theile Seite 59, 62, 65 und 72 erzählt, auf welche wir, um Wiederholungen zu vermeiden, hiemit hinweisen.

Von nun an haben wir nur Trauriges zu berichten. Ein großer Brand, welcher am 21. Mai 1181 um die Mittagsstunde ausbrach, zerstörte das uralte Gotteshaus mit allen seinen Herrlichkeiten und Schätzen, nebst einem großen Theile der Stadt. So erzählen die Annalen von Kremsmünster und Reichersberg in übereinstimmender Weise, übergehen aber die näheren Umstände dieser Katastrophe mit Stillschweigen und beschränken sich nur auf die Angabe, daß der Brand zufällig entstanden sei. Bei demselben wurde die ganze innere Ausschmückung unserer Basilika von den Flammen verzehrt, so wie auch die Monumente der alten Bischöfe und nur die Reliquien der heil. Valentin und Maximilian blieben unbeschädigt. Es begann hierauf ein neuer Dombau, welcher aber nur sehr langsame Fortschritte machte, da es an den erforderlichen Mitteln gebrach. Bei den beständigen Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und ihren Bürgern, bei der schlechten Wirthschaft einiger Bischöfe, namentlich Rudegers, welcher einen großen Theil der hochstiftischen Güter verkaufte oder verpfändete; bei den fortwährenden Fehden zwischen den Fürstbischöfen und ihren mächtigen Nachbarn, dann zwischen den Grafen von Bogen und Ortenburg, durch welche die passauischen Besitzungen in Bayern großen Schaden erlitten — war es nicht zu verwundern, daß die Einkünfte des Domes immer sparsamer flossen, und daß derselbe zuletzt in

---

[36]) Ob restaurationem destructae ecclesiae sancti Stephani protomatyris Christi. Mon. Boic. 28. 1. 221.

[37]) Ubi sanctus Valentinus et Maximilianus confessores Christi corpore requiescunt. Mon. Boic. 28. 1. pag. 244.

[38]) Mon. Boic. 31. 1. 109.

Digitized by Google

einen solchen Zustand von Armuth gerieth, daß, wegen Mangels an Mitteln und aus Saumsal der Domcustodie, selbst der äußere Cultus in Verfall gerieth, so daß sich Bischof Rudeger im Jahre 1242 genöthigt sah, zur Anschaffung der nöthigen Lichter und sonstigen Bedürfnisse der Kirche eine jährliche Abgabe von den Einkünften der bedeutenderen Pfarreien in Oesterreich zu erheben. Wahrscheinlich wurde deswegen auch nur so viel gebaut, als unumgänglich nothwendig war, um die Kirche in einem nothdürftigen baulichen Zustande zu erhalten.

Otto von Lonstorf, einer der frömmsten Bischöfe Passaus, schildert in einer Urkunde vom Jahre 1264 mit ergreifenden Worten den bejammernswerthen Zustand seiner Mutterkirche, deren Ruinen an mehreren Stellen den Einsturz drohten, so daß eine ausgiebige und schleunige Hülfe nicht länger mehr umgangen werden konnte. Um daher einst vor Gottes Richterstuhle nicht als ein Undankbarer gegen die Kirche zu erscheinen, welcher er seine hohe Stellung zu verdanken habe, beschloß Bischof Otto, daß, so oft eine Pfarrei erledigt würde, deren Verleihung ihm zustand, die Renten des ersten Jahres derselben mit Zustimmung des Domcapitels zum Bau der Domkirche verwendet werden sollten. Zugleich verordnete er, daß von nun an die Erhebung der Gelder und die Beaufsichtigung des Baues einem dazu geeigneten Mitgliede des Capitels übertragen werden sollten. [39]) Nun schritt das Werk rasch vorwärts, namentlich durch den Eifer des trefflichen Fürstbischofes Wernhard von Prambach. Kaum hatte derselbe 1285 den bischöflichen Thron bestiegen, so war seine erste Sorge auf die Herstellung eines soliden Neubaues gerichtet. [40]) Die dazu verwendeten Quadersteine wurden zu Kelheim gebrochen und von da zu Wasser nach Passau geführt, wozu König Otto von Ungarn und Herzog von Niederbayern laut Urkunde vom 3. Jäner 1311, für die Steine zum Dombau in Passau, dann für die mit 2 Fudern Weins zum Ankaufe dieser Steine beladenen passauischen Schiffe, vollständige Maut-Befreiung gestattete. [41])

Bis zum Jahre 1291 war der Bau so weit gediehen, daß Wernhard die Leiber der heiligen Valentin und Maximilian in Gegenwart Herzog Heinrichs von Bayern, vieler Prälaten und einer großen Volksmenge er-

---

[39]) Mon. Boic. 28. 2. 388.

[40]) Wernhardus episcopus incepit reaedificare ecclesiam pataviensem de novo et bono opere. Eberhard. Altacens. in Böhmer font. rer. german. II. 535.

[41]) Daz ist geschehen ze Lantshut, millesimo trecentesimo undecimo, des nächsten sonntags vor dem Perchttag. Quellen zur bayerischen Geschichte. München 1861. VI. Band. Seite 173.

Digitized by Google

heben und in einem neuen prächtigen Sarkophage in der Mitte der Kirche feierlich beisetzen konnte. [42]) Der Bau scheint übrigens damals und noch lange darnach nicht vollendet gewesen zu sein, weil im Jahre 1351 ein Passauer Bürger, Namens Ulrich Nusser und seine Frau Christein eine jährliche Rente von 2 Pfund Pfennigen zum Dombau „hintz dem Münster zu dem Werich" vermachten. [43])

Wenn wir nun auf die nähere Betrachtung dieses zweiten Domes übergehen, so finden wir, daß derselbe ein romanischer Bau gewesen ist, mit einem größeren Mittel- und zwei kleineren Seitenschiffen, einem Kreuzschiffe mit einer sich darüber wölbenden Laterne und einem großartigen Chore mit einer darunter befindlichen Crypta. Dies beweiset nicht nur die unserer Geschichte beigegebene Abbildung des Domes aus der Weltchronik von Hartmann Schedel vom Jahre 1493, [44]) in welcher sowohl am Langhause als auch an beiden Thürmen der Rundbogenstyl offenbar hervortritt, sondern auch der noch heut zu Tage am Chore sowohl innen als außen ersichtliche halbkreisförmige Abschluß des Presbyteriums. Von der inneren und äußeren Ornamentik dieser Kirche können wir keine Beschreibung liefern, da von derselben heut zu Tage keine Spur mehr existirt und auch keine schriftliche Aufzeichnung davon Kunde gibt. Nur die beiden steinernen Löwen von uralter Arbeit, von welchen der eine am Rathhause, der andere am Hause Nr. 489 neben dem Theater eingemauert ist, sind noch als Ueberbleibsel der alten romanischen Domkirche zu betrachten.

Daß dieselbe durch eine doppelte Säulenreihe in drei Schiffe getheilt gewesen ist, ergibt sich theils aus der ganzen Bauanlage und der Analogie mit anderen größeren romanischen Kirchen, theils aus einer im magistratischen Archive vorliegenden Urkunde vom Jahre 1333, gemäß welcher Bischof Albrecht II. neben der zweiten Säule vom Chore aus auf der Seite gegen den Kreuzgang, dem St. Jodoks Altare auf der südlichen Abseite gegenüber, einen neuen Altar zu Ehren des heil. Bartholomäus mit Zustimmung des Capitels errichtete, neben welchem er auch begraben liegt. [45]) Im Jahre 1359 nennt eine zweite Urkunde im genannten Archive einen Altar

---

[42]) Chronic. Osterhof. in Böhmer l. c. II. 555.

[43]) Salbücher des St. Johannes-Spitales zu Passau.

[44]) Diese Abbildung ist offenbar einer schon viel früher gemachten Zeichnung entnommen, weil der Dom, wie wir sogleich erfahren werden, im genannten Jahre nicht mehr romanisch, sondern schon seiner Vollendung im gothischen Style nahe war.

[45]) Datum et actum Patavie in vigilia sanctorum Petri et Pauli apostolorum anno domini millesimo CCC° vicesimo tertio.

Digitized by Google

der heil. Agathe, welchen der Domdekan Gundachar und das Kapitel dem Priester Seyfried Schmalz nach dem Tode des ersten Capellanes Magister Gerung übertragen [46]). Bischof Johann, welcher von 1381 bis 1387 regierte, ließ auf seine eigenen Kosten den ganzen Dom mit weiß und schwarzem Marmor pflastern.

Wir kommen nun zum Anfange des 15. Jahrhunderts, in welchem die gothische Baukunst die höchste Stufe ihrer Ausbildung erreicht hatte, deren Einfluß auch an Passau nicht spurlos vorüber gehen konnte. Fürstbischof Georg Graf von Hohenlohe, dessen Regierungsantritt in eine stürmisch erregte Zeit fiel, hatte sich endlich den ruhigen Besitz seiner Herrschaft errungen und faßte nun den Entschluß, eine ganz neue Domkirche im Style seines Zeitalters zu erbauen. Was ihn zu diesem Entschlusse bewogen hatte, ist unbekannt. Entweder war das alte romanische Gotteshaus schon wieder so baufällig, daß es von Grund aus neu aufgeführt werden mußte, oder wahrscheinlicher wollte Bischof Georg, ein prachtliebender und bauluſtiger Herr, seinen Namen duch die Aufführung eines seinem Nachbar, dem Regensburger Dome, ebenbürtigen Prachtbaues, für die Zukunft verewigen. Er legte dazu im Jahre 1407 den Grundstein an der Südseite des Chores, wie folgende an dieser Stelle angebrachte, noch gut erhaltene Inschrift beurkundet: O Welt. Anno domini MCCCCVII. in die translationis S. Stephani prothomartyris patroni hujus ecclesiae inchoatus est hic chorus positusque primarius lapis fundamenti a Georgio ab Hohnloo episcopo pataviensi. Odilo Bav. dux [47]).

Die Worte „o Welt" deuten auf ein Sprüchwort, welches der genannte Fürstbischof häufig im Munde zu führen pflegte; der Name des bayerischen Herzogs Odilo am Schlusse der Inschrift wurde in dankbarer Erinnerung an die von ihm der passauischen Kirche erwiesenen Wohlthaten hinzugefügt.

Nach Bischof Georg's Ableben wurde das Werk von seinen Nachfolgern fortgesetzt, muß jedoch nur sehr langsam fortgeschritten sein, denn im Jahre 1444 sagt Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmaliger Papst Pius II., in seinem schon oben angeführten Briefe: „Ein sehr schöner Chor ist hier im „Bau begriffen; allein da sowohl die Stadt, als auch das Capitel viel zu „wenig zum Bau beisteuern, so hat Bischof Leonhard eine große Geldsumme

---

[46]) Actum Patavie in vigilia sancti Mathei apostoli et evangeliste anno domini MCCCLIX.

[47]) Die alte Passauer Chronik läßt sich darüber, wie folgt, vernehmen: anno 1407 hat Bischof Georg die hoch- und weit berühmbt Thumbkhürchen zu Passau in dißem Jahr zu erpauen angefangen vermög der gulden schrüfft so außwendig am Chor daßelb in daß Stainwerkh gehauen.

Digitized by Google

„dazu hergegeben und der Bau schreitet nun so rasch vorwärts, daß er glaub-
„lich binnen 4 Jahren vollendet sein wird." Allein auf der beigegebenen Ab-
bildung des Domes vom Jahre 1493 erkennt man deutlich, daß nach dem
aufgestellten Krahn auf dem Dache der Bau des Schiffes und der Kuppel
damals noch nicht vollendet war.

Unter den zahlreichen Wohlthätern der Kirche ist besonders Graf Ezzelin
von Ortenburg hervorzuheben, welcher im Jahre 1454 ein Capital von
1000 rheinischen Gulden zum Dom-Baufonde vermachte [48]).

Im Jahre 1467 legte Bischof Ulrich III. den Grundstein zum nörd-
lichen Kirchenthurme im Kreuzgange gegen den Domprobsthof [49]).

1473 werden folgende Altäre im Dome urkundlich namhaft gemacht:
St. Stephan, Valentin, Johann Baptist, Eustachius, Dorothea,
Gottsleichnam, St. Bartholomäus, Margarethe, Lorenz,
Moritz, Georg, Maria Magdalena, Jodokus, Peter und heil.
3 Könige [50]). Neben den meisten dieser Altäre befanden sich die kostbaren
und kunstreichen Monumente der Fürstbischöfe vom 13. bis zum 16. Jahr-
hundert. So ruhten z. B. Bischof Otto vor St. Bartholomäus-, Bi-
schof Petrus vor St. Valentins-, Bischof Wikard vor Maria Mag-
dalena-, Bischof Gottfried I. vor St. Valentins-, Bischof Bern-
hard vor St. Jodoks-, Bischof Albrecht II. vor St. Bartholomäus-,
Bischof Gottfried II. vor corporis Christi-, Bischof Georg I. vor
St. Moritz-, Bischof Ulrich III. vor St. Johannes-, Bischof Fried-
rich II. neben St. Georgs-, Bischof Wigileus neben St Valentins-
Altare u. s. w.

Das prachtvollste Monument unter allen war aber das, welches sich
Bischof Leonhard von Layming im Jahre 1444 noch bei seinen Leb-
zeiten verfertigen ließ. Noch besitzen wir eine genaue Beschreibung dieses
Meisterwerkes der altdeutschen Sculptur in einem zweiten, in lateinischer Sprache
geschriebenen Briefe des schon öfter genannten Aeneas Sylvius an Bischof
Leonhard, folgenden Inhalts:

„Als ich neulich in die Kirche des heil. Erzmarthrs Stephan kam,
„welcher Du in Deiner Stadt Passau vorstehst, und die alten Grabmäler
„bewunderte, sagte der Kanzler Kaspar zu mir: Du hast noch nichts ge-
„sehen, Du mußt das Grabmal unsers jetzt regierenden Bischofes sehen. Als
„Du nun am folgenden Tage mehrere vornehme Herrn und unter diesen den

---

[48]) Mon. Boic. 31. 2. 430.
[49]) Oefele script. rer. boic. I. 538.
[50]) Mon. Boic. 31. 2. 522.

Digitized by Google

„Bischof Sylvester von Chiemsee, den königlichen Kammer-Präsidenten „Johannes, so wie auch den Kanzler zu einem glänzenden Mahle einladen „und denselben nach aufgehobener Tafel den Leichenstein zeigen ließest, ward „auch ich gewürdiget, mich den Zuschauern anzuschließen. Ich sah also das „mit so bewunderswerther Kunst aus Marmor gemeißelte Monument, daß „ich es eines Phidias oder Praxiteles für würdig hielt, und glaubte nichts „Erhabeneres mehr sehen zu können, obschon ich zu Rom Gelegenheit gehabt „habe, die Statuen der alten Künstler zu betrachten. Dein ganzes Ebenbild „lag hier in Wahrheit vor mir. Zu beiden Seiten war das Bild Hiobs „eingemeißelt. Auf deiner Brust ruhte der Gekreuzigte, auf der Insel erblickte „man das Bild der heil. Jungfrau Maria und neben ihr Dich selbst in „zweifacher Stellung; zu Deinen Füßen aber zwei Löwen, der Natur so spre„chend ähnlich, daß sie dem Betrachter beinahe Furcht einjagten. Das Ganze „war von fliegenden Engeln umgeben und an mehreren Stellen sowohl Dein „als auch des Hochstiftes Wappen angebracht. Ich konnte nicht umhin, mich „in Lobeserhebungen zu ergießen, daß Du bei Deiner hohen Stellung und im „Besitze so vieler Schätze, doch den Menschen nicht verläugnest und wie ein „Weiser, Deiner Sterblichkeit eingedenk, Dich eifrig auf den Tod vorberei„test u. s. w." [51]).

Bei der Beschießung der Stadt Passau in den Monaten Juni und Juli 1482 wurde nebst vielen Häusern der Stadt auch die Domkirche beschädigt, und am Chore ein großes Eck durch die Stückkugeln weggerissen. Bei dieser gefahrvollen Lage sah sich das Domcapitel genöthigt, die Stadt zu verlassen und sich nach Schärding zu flüchten, nachdem es zuvor dem Stadtmagistrate die heil. Reliquien und kostbaren Geräthschaften des Domes zur sicheren Aufbewahrung anvertraut hatte. Nach dem darüber aufgenommenen, noch im Originale im städtischen Archive vorhandenen Inventarium mußte die Domkirche damals, abgesehen von dem übrigen Kirchenvermögen, einen höchst werthvollen Schatz an kostbaren Gefäßen und Kirchengeräthschaften besessen haben, denn das genannte Inventar enthält: 14 goldene und silberne mit Perlen und Edelsteinen besetzte Kreuze; 38 theils goldene theils silberne mit Steinen besetzte Monstranzen; 8 goldene und 15 silberne Tafeln mit Reliquien; silberne und vergoldete Gefäße auf 4 Füßen; eine vergoldete Kirche mit Thurm; einen silbernen gefensterten Thurm; einen silbernen vergoldeten Hirschen; eine Taube, einen Hahn und eine Henne von Silber und Alabaster mit guten Steinen besetzt; silberne, vergoldete und elfenbeinerne Laden mit Reliquien; 4 silberne Bischofsstäbe, nebst noch zahlreichen anderen Gegenständen von mehr oder

[51]) Bruschius de Laureaco pag. 305.

Digitized by Google

minder großem Werthe. Alle diese Kostbarkeiten, worunter sehr viele von kunstreicher Arbeit und hohem Alterthume sind leider im Laufe der Zeiten verloren gegangen und es ist von denselben, mit Ausnahme einiger Reliquien, wenig oder nichts mehr vorhanden.

Angelus Rumpler, Abt im Kloster Vornbach bei Passau, welcher um das Jahr 1505 ein Buch de calamitatibus Bavariae schrieb, gibt in demselben folgende Beschreibung von der Domkirche in Passau:

„Die Kathedralkirche, obwohl noch nicht vollendet, gewährt der Stadt „eine bewunderungswürdige Zierde. Man sagt, daß sie ein ewiger Bau sei „und ich glaube daher, daß ihre einstige Vollendung Gott allein bekannt sei. „Sie ist wunderbar anzuschauen wegen der Menge schöner Kapellen, Statuen „und Sculpturen. Einige Statuen können wegen ihres hohen Standpunktes „kaum gesehen werden. Ich kann unmöglich alles Einzelne anführen; man „muß es selbst ansehen und bewundern.“ [52])

An der Steinwand der Wendeltreppe, auf welcher man in die Kuppel gelangt, sind die Jahreszahlen 1522, 1523 und 1524 eingehauen, welche ohne Zweifel von der Zeit der Vollendung des Baues Kunde geben.

Eine sehr genaue Ansicht der Stadt Passau, welche sich in dem von Braun und Högenberg in Köln herausgegebenen Städtebuche befindet, und nach einer vom Bischof Urban von Trenbach den Herausgebern im Jahre 1576 übersendeten Zeichnung gefertigt ist [53]), zeigt den Dom zwar nach dem ursprünglichen Plane vollendet, jedoch ohne die hohen Thurmspitzen, welche bereits durch niedere Dächer ersetzt sind. Andere Veränderungen scheinen von nun an bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht mehr vorgenommen worden zu sein.

Die noch erhaltene Außenseite des Chors und der Kreuzarme läßt auf die Herrlichkeit dieses ganz aus gehauenen Quadersteinen erbauten Domes schließen und zeigt, wie zierlich und reich die gothische Ornamentation gewesen, welche den ganzen Bau schmückte. Er hatte einen Chor, ein Kreuzschiff und eine achteckige Kuppel ober der Kreuzung, wie noch jetzt zu sehen ist, und war also — mit Ausnahme des Regensburger Domes — großartiger als alle andern gothischen Kirchen Bayerns.

Von den Baumeistern, welche den Plan zu diesem prachtvollen Gebäude entwarfen und ausführten, sind nur dürftige Nachrichten vorhanden. Georg Bundelich, wahrscheinlich der erste Baumeister des Chorgebäudes, welcher,

---

[52]) Oefele script. rer. boic. I. pag. 101.

[53]) Die unserer Geschichte auf Tafel II beigegebene Abbildung des Domes ist dieser Zeichnung in einem etwas vergrößerten Maßstabe entnommen.

Digitized by Google

wenn er in einem hohen Alter verstorben sein sollte, auch den Bauplan entworfen haben konnte, war im Domkreuzgange begraben. Sein Grabstein trug folgende Inschrift: Anno domini MCCCCLXVI. jar des Freitags vor sant Laurentzen Tag ist gestorben maist. Jorig Bundelich der Baumstr. des werdigen Stiffts St. Stephans zu Passaw gewesen dem Gott genadig sei. Außer diesem fanden sich noch vor die Grabsteine des „Werkmaisters des haus St. Stephan Hans Lindorfer," welcher im Jahre 1498 Vorstand der Bauhütte in Passau war, und der unter ihm arbeitenden beiden Steinmetzen Stephan Huber, gest. 1471 und Stephan Herrer, gest. 1490. Alle diese Grabsteine sind bei der vandalischen Zerstörung des alten Domkreuzganges im Jahre 1811 zu Grunde gegangen.

Von den Mitgliedern des Domkapitels, welchen die Verwaltung des Baufondes und die Oberaufsicht über den ganzen Bau oblag, nennen die Urkunden:

1462 Maister Perichtold Gugk, Tumbherr zu Passaw, Pawmaister der hochwirdigen Kirchen zu Passaw.
1478 Conrad Sundelsdorfer, Pfarrer zu Kellberg, Pawmaister des Tumbs.
1526 Dr. Ludwig Fröschl von Marzoll, Dompaumaister.

Diesem prachtvollen, ganz im reichsten gothischen Style ausgeführten Gebäude war keine lange Dauer beschieden. Am 27. April 1662 wurde unser Dom nebst der ganzen Stadt durch eine schreckliche Feuersbrunst zerstört. Bei diesem unseligen Brande blieben nur unbeschädigt: der Kreuzgang mit seinen Kapellen, der Taufstein, die Kuppel, das Presbyterium und das Kreuzschiff. Dagegen sank der kostbare, ganz von Ebenholz verfertigte Hochaltar mit seinem ganz silbernen und vergoldeten Lateral, darauf ein großes Cruzifix zwischen silbernen 6 Fuß hohen Leuchtern stand, in Staub und Asche; es zerschmolzen die zwei großen Orgelwerke und die Glocken in beiden Thürmen, nur die kunstvoll gearbeitete silberne Thüre des Tabernakels am Hochaltar, St. Stephans Steinigung darstellend, wurde später unbeschädigt aus der Asche hervorgezogen.

Sämmtliche Altäre, mit Ausnahme eines einzigen außerhalb des Chores, sowie auch die kunstreich geschnitzten Chorstühle wurden ein Raub der gefräßigen Flammen, ebenso die große Kanzel, von welcher nur die Hälfte übrig blieb. Am meisten zu beklagen war aber der Verlust des prachtvollen Sarkophags St. Valentins und St. Maximilians und der uralten künstlich gearbeiteten marmornen Grabmäler der Bischöfe, welche durch den Einsturz des Domgewölbes und die furchtbare Hitze gänzlich verdorben und unkenntlich wurden. Nur mit großer Mühe wurden die kostbaren Kirchen-Paramente den mit rasender Eile um sich greifenden Flammen entrissen. Die Leiber der

Digitized by Google

genannten heil. Schutzpatrone Passau's konnten nicht gerettet werden, sondern wurden, bis auf die Häupter und einige Knochenreste, in Asche verwandelt. So reichten wenige Stunden hin, unsere Kathedrale, prangend in einer Herrlichkeit und Majestät, von welcher wir jetzt keine Ahnung mehr haben, in Schutt und Asche zu stürzen. Als zwei Monate später während der Frohnleichnams-Prozession das zweite Evangelium abgesungen und dabei von den Bürgern mit den Musketen Salve geschossen wurde, geschah es, daß das Gewölbe des Domes, welches nach abgebranntem Dachstuhle durch einen nachfolgenden anhaltenden Regen ganz erweicht war, vom Chore angefangen bis zur hintern Kirchenthür mit furchtbarem Krachen einstürzte, wobei auch die Hauptmauern des Kirchenschiffes und die Tragpfeiler der Decke bedeutenden Schaden litten; zum Glücke war eben Niemand in der Kirche anwesend.

Bei dieser Katastrophe fielen auch die kolossalen Statuen St. Stephans, St. Valentins und St. Maximilians, welche auf den Zinnen des Domes standen, auf das Straßenpflaster herab und wurden zertrümmert. Der große steinerne Mönchskopf, welcher unter dem trivialen Namen „Passauer Tölpel" noch heut zu Tage in dem Garten eines hiesigen Gasthauses den Fremden gezeigt wird, ist nichts anderes, als das Haupt der Statue des heil. Stephan, welche beim Herabstürzen vom Dome zerschmettert wurde. Fürstbischof Leopold Wilhelm, in Oesterreich krank darniederliegend, gab auf erhaltene Kunde von dem furchtbaren Brandunglücke sogleich eine Beisteuer von 30,000 fl. aus seinem eigenen Vermögen zur Wiedererbauung des Domes, erlebte aber den Anfang derselben nicht mehr, da ihn noch im nämlichen Jahre ein frühzeitiger Tod in seinem 48. Lebensjahre dahinraffte. Auch sein Neffe und Nachfolger im Bisthum, der jugendliche Erzherzog Karl Joseph, ein Prinz von sehr schwacher Gesundheit, kam während seiner kurzen Regierung nur Einmal auf wenige Tage nach Passau, und starb schon am 27. Jäner 1664. So kam es, daß unsere altehrwürdige Kathedrale fast 2 Jahre lang in Ruinen lag, und der neue Bischof Wenzeslaus bei seiner Ankunft in Passau nur eine öde Brandstätte vorfand. Er ließ daher sogleich mit den Vorarbeiten zur Wiederherstellung des Domes den Anfang machen, und berief zu diesem Zwecke einen italienischen Baumeister, Namens Lorago aus Mailand, welcher den Bauplan entwarf und ausführte, wozu Bischof Wenzel eigenhändig am Chore auf der Seite der Residenz den Grundstein legte. Leider fiel dieser Bau in eine Zeit, welcher das Verständniß des Hohen und Großartigen der altdeutschen Baukunst längst abhanden gekommen war. Die Restauration wurde im Jahre 1664 im damals üblichen Baustyle, welchen man mit dem hochtrabenden Namen „renaissance" belegt hatte, begonnen. Das Kirchenschiff und die beiden, bei der Brunst größtentheils eingestürzten Thürme

Digitized by Google

wurden in diesem Style erbaut, wie wir sie noch heut zu Tage sehen; der gothische Chor nebst dem Kreuzschiffe und der Kuppel über der Mitte der Kirche wurden größtentheils erhalten, und geben noch jetzt durch den Reichthum und die Schönheit ihrer Verzierungen Zeugniß von der ehemaligen Pracht dieser Kirche. Die erhaltenen Theile erlitten jedoch die widersinnigsten Abänderungen; namentlich wurden die trefflichen Steinmetzarbeiten im Innern des Chores gänzlich zerstört, die hohen gothischen Fenster ihres architektonischen Schmuckes beraubt, theilweise vermauert und an ihrer Stelle unschöne sogenannte Ochsenaugen angebracht, auch die schöne Gallerie oben am Dache verschwand spurlos. Die zum Bau verwendeten Sandsteine wurden von Kelheim und Winzer auf zurückkehrenden Salzschiffen nach Passau gebracht, hier bei der sogenannten Roßtränke ausgeladen und dort von mehreren hundert Werkleuten zu Quadern bearbeitet.

Es ist sehr zu bedauern, daß Bischof Wenzeslaus den Dom nicht in einem gleichartigen Style wieder erbauen ließ. Wahrscheinlich wollte er den vom Feuer weniger beschädigten Chor als ein ehrwürdiges Ueberbleibsel des alten Domes erhalten wissen; vielleicht wurde aber auch der Chor zur Ersparung an den Baukosten nicht zum Abbruche verurtheilt, weil nebst dem Dombau auch die Wiederherstellung der abgebrannten Residenz und übrigen öffentlichen Gebäude den Säckel des Bischofs und Hochstiftes gewaltig in Anspruch nahmen. Da man sich aber einmal zur Beibehaltung des gothischen Chores entschlossen hatte, so hätten auch das Kirchenschiff und die beiden Thürme in dem nämlichen Style aufgebaut werden sollen. Allein die altdeutsche Bauart war damals schon längst außer Gebrauch gekommen, auch hätte bei der beabsichtigten möglichst schnellen Wiederherstellung der Kirche ein im gothischen Style geführter Bau einen zu großen Zeitaufwand verursacht. Bischof Wenzeslaus scheint mit der Wahl des zum Bau berufenen italienischen Architekten sehr unglücklich gewesen zu sein, denn schon waren allmählig die hohen Kirchenwände unter den Augen des Bischofs bis zum Schlusse des Gewölbes emporgestiegen, als der ganze Bau plötzlich wieder einstürzte, wobei leider mehrere Arbeiter verunglückten. Die Stützen desselben sollen zu schwach gewesen sein, was allgemein dem Baumeister zur Last gelegt wurde. Dadurch gerieth das Werk in's Stocken und bald darauf starb Bischof Wenzel im Jahre 1673. Unter seinem Nachfolger Sebastian Grafen von Pötting wurde der Dombau wieder aufgenommen und eifrig fortgesetzt. Dabei kam ihm eine von seinem Vorgänger dem Baufonde vermachte beträchtliche Summe im Betrage von 100,000 Dukaten trefflich zu statten. Bis zum Jahre 1675 waren bereits beide Thürme [54]) und das Kirchenschiff vollendet. In den fol-

[54]) Auf dem nördlichen ist die Jahreszahl 1674, auf dem südlichen 1675 angebracht.

Digitized by Google

genden Jahren wurde der Boden mit rothem und weißem Marmor belegt, und mit der innern Ausschmückung des Chores, des Plafonds und der Wände des Langhauses begonnen. Es schien aber ein eigener Unstern über diesem Bau zu walten: denn im Jahre 1680 den 29. Juli Mittags 1 Uhr entstand im Kloster Niedernburg eine Brunst, welche nicht nur fast die ganze, kaum vom frühern Brande wieder aufgebaute, Stadt in Asche legte, sondern auch die noch unvollendete Domkirche zwar nicht so sehr wie beim ersten Brande beschädigte, aber doch an den Gemälden und Stukaturarbeiten eine große Verwüstung anrichtete. Bischof Sebastian ließ sich aber durch dieses Unglück nicht einschüchtern, sondern baute unverdrossen fort. Er ließ 1684 nach Vollendung des Kirchengewölbes durch den Baumeister Joh. Bapt. Carlon das Gewölbe am Chore und an den Kirchenschiffen, dann die beiden vordern Seitenaltäre mit Stukaturarbeit verzieren, und ihm dafür 1300 fl. ausbezahlen. Ferner ließ er die Altarblätter der beiden vordern Altäre St. Valentins und Maria Himmelfahrt, dann die Freskomalereien am Kirchenplafond durch den Maler Don Gallo ausführen. Die Marmorsteine zum Kirchenpflaster lieferte 1684 der Steinmetz Andreas Dopler und erhielt für die rothen 22 und für die weißen 33 kr. per Stück. Die kunstreiche Schreinerarbeit in der Sakristei verfertigte 1685 Ulrich Yrnkauff um 150 fl. In den letzten Jahren seines Lebens ließ er auch die übrigen Seitenaltäre mit Stukaturarbeit schmücken, wofür 3400 fl. bezahlt wurden.

Die gänzliche Vollendung und innere Verzierung des Domes aber in der Art, wie er noch heut zu Tage vor Augen steht, geschah durch den Fürstbischof und Cardinal Johann Philipp Grafen von Lamberg, welcher von 1689 bis 1712 regierte. Er bezahlte:

1689 dem Maler Carl Anton Busfy für die Ausmalung der beiden Seitenschiffe 300 fl.

1692 dem Architekten Andreas Solari für die beiden marmornen Seitenportale 2200 fl.; dem Bildhauer Johann Carlon für den Christi Geburt- und heil. 3 Königs-Altar 1975 fl.; dem Stukatur-Arbeiter Hackenmüller für St. Martins Altar 900 fl.

1693 dem genannten Carlon für die Altäre von St. Sebastian und St. Agnes 1975 fl. nebst 6 Eimern Königstetter Weins; dem Bildhauer Mathias Högenwald und dem Steinmetz Mathias Gruber für das äußere Portal am Domplatze 330 fl.

1694 dem Passauer Steinmetzen Andreas Graffinger für die marmornen Geländer an den 8 Seitenaltären 1140 fl.; dem Maler Rotmayr für 4 Altarblätter, nämlich: Enthauptung Johannis, St. Agnes, St. Sebastian und Pauli Bekehrung 2000 fl.; dem Maler Johann

Digitized by Google

Wolf aus München für das Altarblatt Christi Geburt 1500 fl.; dem Maler Caspar Sing, ebenfalls aus München, für das Altarblatt der heil. 3 Könige 1000 fl.

Außerdem beschenkte er die Domkirche mit neuen und kostbaren Kirchengefäßen und Ornaten und ließ auch die große Orgel bauen.

Seine Nachfolger, die Fürstbischöfe Raimund und Joseph Dominikus blieben an Freigebigkeit gegen die Domkirche nicht hinter ihm zurück. Raimund ließ 1713 die beiden Orgeln vorn im Presbyterium bauen und die große Kanzel aufrichten und vergolden. Unter Joseph Dominikus wurden aus seinem Privatvermögen neue kostbare Ornate verfertigt; ferner ließ er 1737 die große 181 Centner schwere Sturmglocke gießen [55]), 1755 die Domkuppel durch Michael Rauch mit Kupfer eindecken und 1761 St. Maximilians Haupt in einer silbernen, dick vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten Büste aufbewahren, welche ihn im erzbischöflichen Ornate, mit dem Pallium bekleidet, darstellte [56]). Ferner wurde auf seine Kosten ein silberner, eirunder, künstlich gearbeiteter Aschentopf zur Aufbewahrung von noch anderen Reliquien der genannten Diöcesan-Schutzpatrone verfertigt. Ober dem Deckel dieser Urne erschienen zwei Engel; einer davon hielt in der linken Hand einen mit einer Insel gekrönten Todtenkopf, in der rechten einen Bischofsstab; der andere in der linken ein Schwert und einen Palmzweig. Auch verdankt ihm die Domkirche die Ausspalierung des ganzen Chores mit rothem Damaste, und die Anschaffung eines großen Vorrathes von silbernen Leuchtern, Statuen und reich mit Edelsteinen besetzten Reliquienkästchen [57]). Von nun an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ereignete sich nichts Merkwürdiges in Bezug auf unsere Domkirche. Die darauf folgenden französischen Invasionen und die Secularisirung des Fürstenthums Passau verursachten dem altehrwürdigen Gotteshause nicht nur einen unberechnenbaren und unersetzlichen Schaden durch den Verlust aller seiner Schätze und kostbaren Alterthümer, sondern es fehlte auch nicht viel, so hätten Unverstand und Zerstörungssucht es dem gänzlichen Untergange Preis gegeben. Um die fast unerschwinglichen Contributionsforderungen der französischen Generale, von denen wir schon im ersten Bande gesprochen haben, befriedigen zu können, mußte

---

[55]) Vom hiesigen Glockengießer Simon Drack.

[56]) Die vom Feuer 1662 noch verschont gebliebenen Reliquien St. Valentins und Maximilians sind nebst einigen Reliquien vom heil. Stephan im Jahre 1663 in zwei hölzerne, mit Silberplatten überzogene, Kästchen gelegt worden; in einem andern ähnlichen wurde ein Armknochen St. Maximilians aufbewahrt.

[57]) Cramer, heiliges Passau. München bei Joseph von Crätz. 1782.

Digitized by Google

1801 ein großer Theil der silbernen, durch Alter und Kunstwerth ausgezeichneten Kirchengefäße verkauft und eingeschmolzen werden. Ein wahrer Sturm von Vandalismus brach aber bei der Säkularisation 1803 und in den nächstfolgenden Jahren über unsern Dom und seine Schätze herein. Man begann damit, das Inventar der werthvollen Kirchengefäße und Paramente auf die Seite zu schaffen, welche hierauf, bis auf wenige, spurlos verschwanden. Man nahm dabei auf den geschichtlichen oder Kunstwerth derselben nicht die geringste Rücksicht. Gegenstände von geringerem Werthe wurden um Spottpreise verkauft oder versteigert. Nur 6 silberne Leuchter, welche der Küster an einem sicheren Orte versteckt hatte, wurden gerettet. Als zur Zeit der französischen Occupation im ersten Decennium unsers Jahrhunderts fast alle Kirchen unserer Stadt in Magazine verwandelt und dadurch mehr oder weniger beschädigt wurden, konnte ein ähnliches Schicksal von unserm Dome nur mit Mühe abgewendet werden. Wie man mit dem uralten Kreuzgange und seinen schönen altdeutschen Kapellen verfuhr, werden wir nachher erzählen.

Das darauf folgende Vierteljahrhundert war eine traurige Zeit geistiger Erschlaffung und Fäulniß. Der Oberhirt lebte in freiwilligem Exile auf seinem Schlosse in Böhmen, die Mitglieder des aufgelösten Domcapitels waren in aller Welt zerstreut. Niemand kümmerte sich mehr um die verwaiste Kathedrale, welche daher nicht nur in baulicher Beziehung manchen Schaden erlitt, sondern auch, wie zu Bischof Rudeger's Zeiten, im äußeren Kultus merklich herabkam, so daß Bischof Carl von Riccabona beim Antritte seines Oberhirtenamtes 1827 nicht einmal einen Ornat für die hohen Festtage vorfand, und daher zur Beschaffung der nothwendigsten Ornate große Kosten aufwenden mußte.

Erst unserer Zeit und den rastlosen Bemühungen unsers hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich war es vorbehalten, unsere ehrwürdige Mutterkirche wieder in ihrer anfänglichen Pracht vor Augen zu stellen. Nachdem der hochwürdigste Herr Bischof vom Jahre 1840 an die theilweise Restauration der durch die Unbilden der Zeit sehr herabgekommenen Kathedrale ununterbrochen und mit größtem Eifer bethätigt hatte, ordnete Er im Sommer 1857 eine weitere Restauration an, welche dieses herrliche Gebäude wieder vollständig herstellte. Es wurden die an den vordern zwei Hauptpfeilern befindlichen 2 Orgeln und Musikchöre, dann die großen, vom Bischof Sebastian 1684 angeschafften eisernen Gitter, welche das Presbyterium von den Kirchenschiffen abschlossen, nebst der vordern Kanzel entfernt, so daß nun dem durch das Hauptportal Eintretenden die ganze Schönheit des kolossalen Baues sich darstellt. Die Flächen der Pfeiler und Seitenwände erhielten einen dem ganzen innern Bau angemessenen Ton; ferner wurden sämmtliche Altarblätter durch

Digitized by Google

den Bilder-Restaurateur Werberger aus München vortrefflich restaurirt. Endlich wurde im Jahre 1859 der kirchlichen Vorschrift gemäß im Dome der Gregorianische Kirchengesang eingeführt, nachdem schon viele Jahre früher die Instrumentalmusik aufgehört, und seither nur Vocalmusik bestanden hatte. Damit ist aber das Verzeichniß dessen, was der hochwürdigste Bischof für Seine Kathedrale und zugleich für die Stadt Passau geschaffen, noch keineswegs erschöpft. Seiner unermüdlichen Fürsorge sind noch zu verdanken:

1. Herstellung eines dem Style der Kirche entsprechenden Hochaltares von im Feuer vergoldetem Kupfer.

2. Schmückung sämmtlicher Altäre mit Statuen von den berühmten Bildhauern Knabl, Schönlaub und Endres.

3) Sammlung eines Reliquienschatzes.

4) Herstellung einer, allen Bedürfnissen und Ansprüchen bei einer bischöflichen Kathedrale entsprechenden Gottesdienst-Ordnung.

5) Einführung einer alljährlichen Volksmission durch Berufung von zwölf P. P. Redemptoristen und Kapuzinern vom Palmsonntage angefangen, bis zum Osterdienstag dauernd.

6. Herstellung des an den bischöflichen Kathedralen kirchlich vorgeschriebenen vollständigen Chorgebetes.

7. Fürsorge für würdevolle Ausschmückung der Domkirche an den hohen Festtagen.

8. Verkündigung des Wortes Gottes an allen kirchlichen Festtagen des Jahres seit 23 Jahren durch den hochwürdigsten Oberhirten selbst.

Was Er in der großmüthigsten und uneigennützigsten Weise, zum großen Theile aus seinen eigenen Privatmitteln und mit bedeutenden Kosten, für die Restauration und Verschönerung der übrigen Kirchen und zu kirchlichen Zwecken dienenden Gebäude gethan, wird bei der Beschreibung derselben später ausführlich angegeben werden.

Wir haben nun die Schicksale unseres ehrwürdigen Münsters St. Stephan seit seinem Entstehen geschildert, so weit sie aus den vorhandenen Urkunden geschöpft werden konnten, und gehen nun unserem Plane gemäß zur speziellen Geschichte und Beschreibung des Domes und seiner Merkwürdigkeiten über.

Diese Kirche ist ein in der Blüthezeit der sogenannten Renaissance entstandenes Meisterstück der Baukunst, welches vorzüglich in seinem Innern durch seine großartigen Dimensionen und durch den Reichthum seiner Verzierungen auf jeden Beschauer einen erhebenden Eindruck macht. Sie hat eine Länge von 420, eine Höhe von 186 und eine Breite von 114 Fuß ohne die Seitenaltäre, welche einen Raum von 12 Fuß einnehmen. Der Flächenraum umfaßt 52,929 Quadratfuß. Die Höhe der Kreuzspitze auf der Domkuppel

Digitized by Google

über der Steinplatte vor dem Haupteingange beträgt . . 237,7 Fuß.
Die Höhe des oberen Kreuzarmes . . . . . 236,54 „
„ „ des unteren Kreuzarmes . . . . . 234,24 „
„ „ des Kuppelknopfes . . . . . 225,00 „
Die Steinplatte vor dem Hauptportale liegt
70′ über dem Nullpunkt des Inn-Pegels,
72′ „ „ „ „ Donau-Pegels.

Durch 2 Reihen von Pfeilern sind 3 Schiffe gebildet: ein höheres Hauptschiff und 2 niedere Seitenschiffe. Die Deckengemälde in denselben sind von italienischen Meistern gemalt, der Fußboden ist mit Platten von weißem und rothem Marmor belegt. Im Innern der Kirche sind vorzüglich bemerkenswerth:

1. Die schönen marmornen Epitaphien folgender Fürstbischöfe:

Wenzel Graf von Thun † 1673, hinter dem Hochaltare, vom Bildhauer Johann Seitz 1673 verfertigt; kostete 850 fl.

Sebastian Graf von Pötting † 1689, neben dem vorigen, ein Werk des Bildhauers Martin Högenwald in Passau, 1689 für den Preis von 750 fl. verfertigt.

Raimund Graf von Rabatta † 1722, im Presbyterium links.

Joseph Dominikus Graf von Lamberg, Cardinal, † 1761, rechts im Presbyterium.

Joseph Maria Graf von Thun † 1763, am ersten Pfeiler links.

Leopold Ernst Graf von Firmian, Cardinal, † 1783, am ersten Pfeiler rechts.

Joseph Franz Graf von Auersberg, Cardinal, † 1795, am zweiten Pfeiler rechts.

Der im Jahre 1826 zu Cibulka bei Prag verstorbene letzte Fürstbischof Leopold Leonard aus der böhmischen Linie der Grafen von Thun hat nur eine Gedächtnißtafel an dem 2. Pfeiler links außerhalb des Presbyteriums.

Ferner das Grabmonument Josephs von Riccabona aus Cavalese in Tirol, ersten Bischofes nach der Auflösung des Fürstenthums Passau, † 1839 neben dem Altare der Enthauptung Johannis. Es ist vom Bildhauer Joseph Entres in München verfertigt, und wurde 1843 aufgestellt. Die Ueberreste dieses Bischofes ruhen im Kreuzschiffe rechts vor St. Valentins Altar.

Alle diese Bischöfe, mit Ausnahme des letzteren, liegen in der Fürstengruft, von welcher sogleich die Rede sein wird.

2. Der schöne marmorne Taufstein am Haupteingange rechts, ein Werk des 15. Jahrhunderts. Auf seinem Fuße steht die Jahreszahl 1478.

3. Von den Altären, Portalen, Orgeln ꝛc. ꝛc. wurde schon oben gesprochen; den neuen Hochaltar verdankt die Kirche der Munificenz des hochwür-

Digitized by Google

digsten Herrn Bischofs Heinrich. Die vor demselben auf dem Fußboden stehenden kolossalen Leuchter — ein Geschenk des Kardinals Grafen von Auersberg — kosteten 2000 fl.

4) Die Fürstengruft. So wie die ältesten Dome nach dem Vorbilde der Katakomben in Rom unterirdische Kapellen unter dem Hauptaltare besaßen, bestand auch in unserm Dome ohne Zweifel schon in den ältesten Zeiten unter dem Presbyterium eine solche Kapelle, crypta, Gruft genannt. Solche Krypten existirten, wie schon gesagt, in den alten Basiliken, und da unsere Kathedrale schon im siebenten Jahrhundert eine Basilika genannt wird [58]), so ist mit Grund anzunehmen, daß die Existenz einer unterirdischen Kapelle, in welcher gewöhnlich die Reliquien des Kirchenpatrones aufbewahrt, wohl auch die ersten Bischöfe begraben wurden, wie z. B. Corbinian in Freising, Kilian in Würzburg, u. s. w. an der Stelle unserer Fürstengruft bis ins höchste Alter hinaufreichen müsse. Im Jahre 1261 überließ der fromme und gelehrte Otto von Lonsdorf, einer der trefflichsten Kirchenfürsten Passau's, der Kapelle der heil. Jungfrau Maria in seiner Kathedralkirche, welche Krypta genannt wird [59]) und unmittelbar unter dem Bischofe stand, die Pfarrkirche in Teufenbach mit allen ihren Besitzungen und Einkünften, und stellte zur Besorgung des Gottesdienstes in der Gruft vier Priester auf, welche noch in Urkunden des 15. Jahrhunderts unter dem Namen criptarii vorkommen. Sie bezogen die Erträgnisse der genannten Pfarrei, deren Verleihung dem Bischofe zustand, gemeinschaftlich zu gleichen Theilen und hatten dafür die Verbindlichkeit, den Gottesdienst in der Crypta in gewohnter Weise zu besorgen, an St. Kilians und Blasius Altären in der Basilika täglich, für ihn Bischof Otto, selbst aber wöchentlich viermal eine heilige Messe zu lesen; endlich alle Sonntage Nachts bei den Gräbern der alten Bischöfe die Vigilien abzusingen, sowie auch den Chor zu frequentiren [60]). Im Jahre 1264 vermehrte Bischof Otto die Dotation der Crypta noch durch die Schenkung mehrerer Höfe in Hofarn, Obernheim und Sigharts kirchen. Bischof Wernhard ließ am Ende des 13. Jahrhunderts den Chor des Domes nebst der darunter befindlichen unterirdischen Kapelle, Crypta genannt, welche vor Alter den Einsturz drohte, herrlich restauriren und verschönern [61]). Im Jahre 1333 bestimmte Ainwaig der Amuchsel „ainer der vier hern in

[58]) In dem Traditionsbriefe eines Priesters Reginolf zwischen 624 und 639. Mon. Boic. 28. 2. 35.

[59]) Capella beate Marie virginis in ecclesia nostra Passaviensi que Cripta vocatur. Mon. Boic. 29. 2. 430.

[60]) Mon. Boic. 29. 2. 177. 430.

[61]) Hund metropol. salisburg. I. pag. 320.

Digitized by Google

der gruft," ein Legat von 5 Pfd. Passauer Pfennigen für die Dürftigen im St. Johanns-Spitale zu Passau [62]). Nach dem großen Dombrande von 1662 wurde sie abermals restaurirt, und von da an zur Ruhestätte aller Fürstbischöfe bestimmt. Unsere Crypta war zu Ehren der heil. Jungfrau Maria geweiht, und in früheren Zeiten höchst wahrscheinlich, gleich der Krypta in Freising, mit zierlichen Säulen und Altären geschmückt. Gegenwärtig entbehrt sie aller architektonischen Ornamentation.

Der Eingang in diese geräumige Fürstengruft, in welcher jährlich nur mehr Einmal und zwar am Allerseelentage Messe gelesen und der Zutritt des Publikums gestattet wird, ist mit einem großen Marmorsteine bedeckt, auf welchem sich folgende, wegen Alter und Abnützung schwer lesbare Inschrift befindet: Anno Domini MCCCXXIII. in die quadraginta S. S. militum venerabil. magister Otto can. pat. obiit. Dieser Grabstein eines passauischen Domherrn Otto vom Jahre 1323 wurde wahrscheinlich aus der Herrenkapelle, von welcher später die Rede sein wird, hiehergebracht und zur Verschließung des Einganges in die Gruft verwendet. Ob, wie nicht unwahrscheinlich, in unserer Krypta die ältesten Bischöfe von Vivilo angefangen, bis zum Dombrande von 1181 ihre Ruhestätte gefunden haben, müssen wir wegen Mangels urkundlicher Beweise dahingestellt sein lassen. Seit dem genannten Jahre ruhten die Bischöfe, wie wir schon wissen, mit wenigen Ausnahmen, vor den Seitenaltären der Domkirche. Seit dem Brande von 1662 aber liegen in der Gruft in kupfernen Särgen, welche bleierne und eichene einschließen, sämmtliche seit 1664 verstorbenen Fürstbischöfe mit Ausnahme des Cardinals Johann Philipp Grafen von Lamberg und des letzten Fürstbischofs Leopold Grafen von Thun. Ebendaselbst werden die bei der Grundsteinlegung zum neuen Dom 1664 aufgefundenen Ueberreste folgender Bischöfe in bleiernen Kästchen aufbewahrt, welche Inschriften mit ihren Namen und kurzen Lebensbeschreibungen enthalten:

1. Gottfrieds I., erwählt 1283, nach nur zweijähriger Regierung gestorben im Jahre 1285.

2. Bernhards von Prambach, erwählt 1285, gestorben 1313.

3. Gottfrieds II., Freiherrn von Weissenecк, erwählt 1343, gestorben 1362.

Verlassen wir nun die düstern Ueberbleibsel ehemaliger fürstlicher Pracht und steigen wieder herauf zum heitern Tageslichte, um die noch übrigen Merkwürdigkeiten unseres alten Münsters zu besichtigen. Wir besuchen sofort die geräumige Sakristei, ihrer Bauart nach aus neuerer Zeit und zwar aus dem 17. Jahrhundert stammend. Von den früher in derselben aufbewahrten, bei

[62]) Salbücher des St. Johanns-Spitals aus dem 14. Jahrhundert.

Digitized by Google

der Säkularisation im Jahre 1803 noch bestandenen [63]) zahlreichen, kostbaren und durch ihr Alterthum merkwürdigen Kirchenparamenten sind nur noch folgende vorhanden:

1. Ein Bischofsstab vom passauischen Weihbischofe Albert, episcopus salonensis, mit der Jahreszahl 1490, von Silber und vergoldet, reich verziert, ein wahres Kunstwerk in gothischem Style.

2. Ein Bischofsstab aus Santelholz geschnitzt, vom Jahre 1526.

3. Ein silbernes Kreuz auf einem Fußgestelle, Geschenk eines Grafen von Ortenburg mit seinem darauf befindlichen Wappen, aus dem 14. oder 15. Jahrhundert.

4. Ein großes silbernes Kreuz, daran ein Christus aus Elfenbein, mit Ausnahme der Arme aus Einem Stücke geschnitten, 2 Schuh lang, an den Schultern 5 Zoll breit; eine meisterhafte Arbeit aus dem 17. oder 18. Jahrhundert; besonders schön ist der Ausdruck des Schmerzes im Antlitze dargestellt.

5. Ein sogenannter Speisebecher mit einem vergoldeten Fuße, auf welchem sich Figuren, Kaiser und Heilige darstellend, befinden, aus dem 13. oder 14. Jahrhundert.

6. Zwei alte seidene Meßkleider vom Bischof Urban mit den Jahreszahlen 1573 und 1583.

Alle übrigen gegenwärtig in der Sakristei aufbewahrten Paramente, darunter eine kostbare, mit guten Steinen besetzte Monstranz, sind aus neuerer Zeit.

Der werthvolle, vor dem Brande von 1662 noch weit reichhaltiger gewesene, Reliquienschatz unserer Kathedralkirche, theils noch vom alten Hochstift herrührend, theils von Sr. Gnaden dem Herrn Bischof Heinrich von Rom mitgebracht, theils als Schenkung vom Freisinger Dom hieher gekommen, ist

---

[63]) Eine Abschrift des Verzeichnisses der im genannten Jahre dahier noch vorhanden gewesenen in kirchlich-kunstgeschichtlicher Beziehung bemerkenswerthen älteren Kirchenparamente, welche der Verfasser in dem schriftlichen Nachlasse des im verflossenen Jahre 1861 verstorbenen 95jährigen Residenzpflegers Herrn Zaspel vorfand, enthält folgende Gegenstände: 2 Reliquiarien mit Diamanten, Rubinen und andern Edelsteinen besetzt; 2 Monstranzen in Form eines Herzens, mit darauf gefaßten Diamanten, Smaragden, Rubinen, Hyacinthen u. s. w. 1 Kelch mit Engelköpfen am Fuße, Porzellangemälden und Edelsteinen; 1 vergoldeter Kelch mit Rubinen, Smaragden und Saphiren besetzt; 1 Kelch mit Filigranarbeit, Porzellanbildern und guten Steinen; 1 kleinerer vergoldeter Kelch mit vielen Passauerperlen aus der Ilz gefaßt; 2 Pontificalringe mit großen Edelsteinen; ein Aufsatz in Form einer Hirschkuh, mit Diamanten, Amethysten und Perlen besetzt, u. a. m. Von allen diesen Kostbarkeiten ist längst nichts mehr vorhanden. Schon früher im Jahre 1801 mußten viele werthvolle Gegenstände aus dem Domschatze zur Bestreitung der französischen Kriegscontribution in Wien verpfändet werden, und sind wahrscheinlich von da nicht mehr zurückgekommen.

Digitized by Google

in zwei geräumigen, auf der Rückseite des Hochaltares angebrachten, gegen alle Beschädigung durch Feuer u. s. w. gesicherten Behältnissen aufbewahrt. Für diejenigen, welche sich dafür interessiren, folgt hier eine genaue Aufzählung und Beschreibung dieser Reliquien.

A. Im Behältnisse auf der linken Seite befinden sich zwei wohlversperrte eiserne Kisten mit Nr. I. und II. bezeichnet, welche folgende Reliquien enthalten:

In der Kiste Nr. I. befinden sich:

a) Ein hölzernes Kästchen mit Silberblech überzogen, in Form eines Sarkophags; auf dem Deckel ist das erzherzoglich österreichische Wappen in Email angebracht, mit einer Inschrift in lateinischer Sprache, aus deren Inhalt hervorgeht, daß diese Tumba die wahren Reliquien der heil. Hochstiftspatrone Stephan, Maximilian und Valentin enthalte, und daß dieselben 1663 vom Domdekan und Statthalter von Schad gesammelt und in dieser Kiste aufbewahrt worden seien. In derselben befinden sich zum Theile angebrannte Gebeine der genannten Heiligen, dann noch 3 größere Reliquien des heil. Valentin, in Gold gefaßt, auf einem rothseidenen Kissen. Dabei liegt die Authentik vom Bischof Carl Joseph von Riccabona 1829 eigenhändig geschrieben.

b) In einem Kästchen von Weißblech Reliquien von nachbenannten Heiligen, am 6. Februar 1840 aus der Domkirche in Freising erhalten: sanct. Blasii, Benedicti mart., Bonifacii, Alexandri mart., Clementis, Corbiniani, Erhardi, Emerami, Felicis, Gertrudis, Henrici, Justini, Jacobi apost., Nicolai, Quirini, Ruperti, Sebastiani, Simonis, Udalrici episc. Virgilii, Victoriae, Ursulae, Walburgae, Wolfgangi und noch vieler Anderer.

c) In einem weitern Kästchen 2 Partikeln der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus in einer silbernen Medaille mit Crystalldeckel und der Authentik d. d. Roma 20. Sept. 1843.

d) Eine Rippe des hl. Bischofs Benno, in Gold und Seide gefaßt.

e) Reliquien des hl. Ignaz von Loyola, ebenfalls in einer silbernen Medaille mit dessen Miniaturporträt auf der Rückseite.

f) Ein silbernes Amulet von sehr alter schöner Arbeit mit vielen Partikeln von heil. Martyrern u. s. w.

Die Kiste Nr. II. enthält:

a) Ein hölzernes Kästchen mit Silberblech überzogen, nebst Wappen und Inschrift wie bei I. a), enthaltend 3 große Reliquien des heil. Maximilian, in Gold und Seide gefaßt.

b) Eine Kapsel von Silber mit einem in Elfenbein schön geschnitzten Christus, umgeben von Reliquien verschiedener Martyrer, in Perlen gefaßt.

Digitized by Google

c) Reliquien des heil. Anton von Padua in einem Medaillon von Filigran mit guten Perlen, dabei die Authentik d. d. Roma 10. Nov. 1770.

d) Ein grünseidenes Band, darauf mit Gold gedruckt: Altezza della beatissima vergine di Loretto.

e) In einem Käſtchen von Weißblech:
Ein Dorn von der Dornenkrone Chriſti, in Kryſtall gefaßt.
In ſeidenen Säckchen: Reliquien der heil. Achatius, Cyprian, Sulpicius und Virgilius mit Inſchriften auf Pergament aus dem 13. u. 15. Jahrhundert.

f) Reliquien der heil. Katharina, des heil. Apoſtels Paulus und St. Petrus, diacon. et martyr.; theils in Silber, theils in Filigran mit Perlen gefaßt, auf rothem Sammt mit Goldſtickerei.

B. Im Behältniſſe auf der rechten Seite hinter dem Hochaltare werden ebenfalls in 2 eiſernen Kiſten aufbewahrt:

In der Kiſte Nro III.:

a) das Haupt des heil. Papſtes Sixtus in einem 10eckigen Gefäße von Buchs von anſcheinend ſehr alter Arbeit.

b) Ein Käſtchen von Weißblech mit dem Haupte des heil. Martyrers Modestinus, laut Authentik d. d. Roma 6. März 1724 in coemeterio Priscilli gefunden, nebſt einem Theile des Craniums des heil. Bonifacius.

c) Eine hölzerne vergoldete Tafel mit einem Partikel des heil. Kreuzes und vielen Reliquien von Heiligen, in Form eines Tempels, mit Authentik des Papſtes Gregor XV. vom 18. Februar 1840.

d) In einem blechernen Käſtchen die Hälfte des Craniums der heil. Barbara, nebſt einer Locke hellbraunen Haares derſelben; dann das Haupt des hl. Biſchofs Virgilius, in ein Tuch von gelbem Seidenzeug mit 2 in Gold geſtickten Löwen von uralter byzantiniſcher Arbeit, gewickelt.

In der Kiſte Nr. IV.:

a) Ein blechernes Kiſtchen mit verſchiedenen Reliquien der heil. Probus, Modestus, Margaretha u. a. Dabei liegt ein Pergamentſtreifen mit der Inſchrift: Christophorus Schachner, Epus. pat. fieri fecit.

b) ein Kiſtchen von Weißblech mit Reliquien der heil. Paulus Eremita, Donatus, Brigitta, Bibiana, Maria Magdalena u. a., nebſt Authentiken von den Jahren 1738, 1757, 1762, 1793, 1794 u. ſ. w. nebſt einem Pergamentſtreifen mit Handzeichnungen verſchiedener Heiliger, aus dem 14. Jahrhundert.

c) Ein Käſtchen, enthaltend ein Haupt eines ungenannten Heiligen, in rothe Seide eingenäht; rings herum läuft ein blau bemalter Pergamentſtreifen mit einer nicht mehr zu entziffernden Inſchrift in goldenen Majuskeln aus dem 13. Jahrhundert.

Digitized by Google

Endlich wird in diesem Behältnisse noch aufbewahrt:

Ein freistehender Sarkophag von Krystallglas mit vergoldeter Einfassung, an den 4 Ecken Engelsköpfe, auf dem Deckel ein vergoldeter stehender Engel. In demselben befinden sich: das Haupt, die Hände und Füße, die Vorder-Arm- und Unterschenkelknochen des heil. Martyrs Clemens; alles in Gold, Perlen und gute Steine gefaßt; dann ein Glasgefäß mit seinem Blute.

Die hohe, weithin sichtbare Domkuppel verdient um so mehr einen Besuch, als dieselbe ganz gefahrlos zu ersteigen ist und eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt, auf das schöne Inn- und Donauthal und die Vereinigung der beiden Ströme gewährt. Vom Erdboden bis auf das Kirchendach führt in einem, auf der Nordseite angebauten, Thürmchen eine steinerne Wendeltreppe mit 174 Stufen. Am Ende derselben bemerkt man oben am Plafond des Thürmchens das steinerne Wappen Bischofs Friedrich II. Grafen von Oettingen † 1490. Von da bis zur Kuppel gelangt man ebenfalls in einem Seitenthürmchen auf einer engen und steilen Wendeltreppe, welche nur für einen einzelnen Mann Raum gewährt und sehr finster ist, so daß es räthlich erscheint, sich bei der Ersteigung einer brennenden Laterne zu bedienen. An den Wänden derselben, welche 84 Stufen zählt, sind weiter oben die Jahreszahlen MDXXII., 1523 und MDXXIIII. eingehauen. Von da bis zum Kreuze hat man noch 2 Leitern zu ersteigen. Die Kuppel ist sehr geräumig und hat einen Durchmesser von 52 und eine Höhe von 50 Fuß. In dem kupfernen Dache sind 4 nach den Weltgegenden gerichtete Fenster mit kupfernen Läden angebracht. Durch die überraschend schöne Aussicht aus denselben wird die Mühe des Ersteigens reichlich belohnt. Auch ganz oben unter dem Kreuze sind Oeffnungen zum Hinausschauen angebracht, was aber bei manchem nicht ohne Anfall von Schwindel geschehen dürfte. Das Kuppeldach ist 1755 mit Kupfer eingedeckt worden, wie aus folgender an der Nordseite außen unter einem Fenster angebrachten Inschrift hervorgeht: MICHAEL RAUCH. M. 1755. K.

Die Glocken in den beiden Thürmen sind sämmtlich aus neuerer Zeit, weil die alten beim Brande von 1662 geschmolzen und herabgestürzt sind. Die größte darunter, Stürmerin genannt, wurde 1737 vom hiesigen Glockengießer Simon Drack gegossen, wiegt 181 Zentner, und ist am nördlichen Eingange in den Kreuzgang auf dem Boden in natürlicher Größe mit kleinen, mosaikartig zusammengesetzten Steinen abgebildet.

Treten wir nun durch das nördliche Seitenportal der Kirche oder durch das schöne gothische Thor am Steinwege, welches wahrscheinlich gleichzeitig mit dem alten Dom erbaut wurde, in den uralten merkwürdigen

Digitized by Google

Domkreuzgang.

Wann und von wem derselbe zuerst erbaut wurde, ist unbekannt; allein von den ältesten Zeiten bis zum Anfang unsers Jahrhunderts war hier die Ruhestätte aller durch Rang, Geburt, Verdienste und Wissenschaft ausgezeichneten Personen, namentlich der Mitglieder des Domkapitels, der passauischen und vieler bayerischen und österreichischen Adelsgeschlechter, dann der fürstlichen und domkapitel'schen Beamten und ihrer Familien. Obschon erst im Jahre 1323 urkundlich genannt, muß derselbe doch schon in den ältesten Zeiten bestanden haben. Dieß beweist ein Grabstein aus Bischof Pilgrin's Zeit vom Jahre 987, welcher sich im Kreuzgange befand und bei der Demolirung desselben im Jahre 1811 nebst so vielen andern zu Grunde ging. Als im Jahre 1181 die Domkirche abbrannte, ist wahrscheinlich auch der daranstoßende Kreuzgang sehr beschädigt und dann wieder restaurirt worden, denn die noch vorhandenen Reste desselben, namentlich die Säulen und das Portal stammen ihrer Bauart nach offenbar aus einer spätern Zeit.

Viele Jahrhunderte hindurch hat dieses ehrwürdige Denkmal der Vorzeit den Einflüssen der Elemente, namentlich dem großen Erdbeben vom Jahre 1348 und den Bränden von 1662 und 1680 widerstanden, und ist als Zeuge der Pietät unserer Vorältern stets von feindlichen Händen unangetastet geblieben.

Dem modernen Vandalismus, welcher im ersten Dezennium unsers Jahrhunderts gegen so viele ehrwürdige Denkmäler einer religiösen Vorzeit wüthete, war es vorbehalten, auch unserm Kreuzgange den Untergang zu bringen. Unter dem unbegründeten Vorwand der Baufälligkeit wurde im Jahre 1811 der ganze altehrwürdige Bau mit seinen vielen uralten Kapellen, den Ruhestätten der ältesten und edelsten Geschlechter niedergerissen, die darin befindlichen herrlichen und kostbaren Glasgemälde zerschlagen und verworfen, die uralten Monumente zum unersetzlichen Schaden für die passauische Geschichte herausgerissen und theils verkauft und verschenkt, theils zerschlagen, theils zum Pflastern der Straßen und Vorhäuser, theils zu öffentlichen Bauten verwendet. So ist denn unser weit und breit berühmt gewesener Domkreuzgang, bis auf einige Säulen und ein schönes altdeutsches Portal, von der Erde verschwunden, als Opfer einer unverantwortlichen und unbegreiflichen Zerstörungssucht.

Die noch übrig gebliebenen Monumente aus den letzten drei Jahrhunderten hat unser hochwürdigster Herr Bischof Heinrich, um sie vor der gänzlichen Zerstörung zu bewahren, im Jahre 1844 an der Kirchenwand befestigen lassen. Unter diesen sind bemerkenswerth:

1) Der marmorne Grabstein eines passauischen Hofnarren, Namens Hanns Gerl von Sinching, gestorben in seinem 85. Lebensjahre im Jahre 1565. Derselbe ist in Lebensgröße in der damals üblichen Narrentracht

Digitized by Google

abgebildet und stand, wie die Grabschrift besagt, sechs Herren mit gutem Rath bei, nämlich dem Hochstifts-Administrator Herzog Ernst von Bayern, den Bischöfen Wolfgang I., Wolfgang II. und Urban und früher 2 Domherren, Georg und Urban Zenger. Sein letzter Herr, Bischof Urban, ließ ihm dieses Denkmal unmittelbar am Eingange seiner eigenen, bei Lebzeiten erbauten, Begräbnißkapelle setzen; der lustige Rath erscheint sonach als Wächter bei der letzten Ruhestätte seines Herrn.[64])

2) Der Leichenstein des als passauischer Bevollmächtigter zum Concilium Tridentinum abgesandten Dompredigers Paul Schikher † 1552,
3) Der Grabstein des gelehrten passauischen Hofrathes und Archivars Hornik, Verfassers mehrerer Schriften, worunter einer schätzbaren Chronik der passauischen Bischöfe, † 1714.
4) Das Epitaphium des Joh. Christian Raimund Hennebritt von Henneberg, welcher schon in seinem 17. Jahre Kriegsdienste nahm und dessen Kriegsruhm sich, wie die Inschrift sagt, von Deutschland bis Palermo erstreckte. Er starb als Oberstlieutenant und Festungskommandant im Oberhause zu Passau 1777 in einem Alter von 94 Jahren.
5) Eine Gedächtnißtafel von dem im Schlosse Freudenhain auf der Flucht vor den Franzosen im Jahre 1797 verstorbenen Fürstbischof von Speyer, August Philipp Carl Grafen von Limburg-Styrum.

Alle alten Schriftsteller über Passau sprechen von den vielen schönen Kapellen, welche einst den Kreuzgang zierten. Wir zählen nun diejenigen auf, welche im Jahre 1811 dem Abbruche anheim fielen. Aeltere, noch jetzt lebende Personen können sich noch gar wohl dieser Kapellen mit ihren schönen Glasmalereien und zum Theile prachtvollen Monumenten erinnern.

1) Die St. Anna-Kapelle, gestiftet 1343 von dem passauischen Mautner Ludwig auf dem Stain[65]) mit dem Begräbnisse der Herren von Herberstain.
2) Die Marschall-Kapelle, Familienbegräbniß der passauischen Hofmarschälle von Notthaft, mit 2 Altären.
3) Die St. Elisabeth-Kapelle mit der Gruft der Familie von Starzhausen, gestiftet 1430 von Peter Westerburger aus einem alten passauischen Patriciergeschlechte, mit 2 Altären und 1 Beneficium.
4) Die St. Michaelkapelle mit dem Begräbnisse der passauischen Freiherrn von Schätzl.

---

[64]) Solche lustige Spaßmacher an den Höfen der passauischen Fürstbischöfe kommen schon im 13. Jahrhundert unter dem Namen „joculatores“ urkundlich vor. Monum. Boic. 28. 2. 466.

[65]) Mon. Boic. 30. 2. 179.

Digitized by Google

Außer diesen bestanden nach vorliegenden Urkunden noch früher folgende Kapellen im Kreuzgange:

1323 eine Allerheiligen-Kapelle. Im genannten Jahre vermachte der Priester Friedrich der Westerburger zur „Chappeln dew gelegen ist bei dem münster in dem pfortzeich vnder allen Heiligen" ein ewiges Burgrecht von 15 Pfund Pfennigen zu einem Seelengottesdienste[66]).

1385 eine „Gotzleichnams-Kapelle.

1350 eine Herrenbruderschafts-Kapelle zur heil. Maria.

1473 eine Hieronymus-Kapelle.

Damit ist aber das Verzeichniß dieser Kapellen noch lange nicht erschöpft, sondern es bestehen noch heut zu Tage einige Kapellen im Kreuzgange, welche durch ihre günstige Lage glücklich dem Loose der Zerstörung entgingen und eine ausführliche Beschreibung verdienen, welche wir hiemit nach ihrer chronologischen Reihenfolge liefern.

a) Die Herrenkapelle,

früher St. Andreaskapelle genannt, die älteste unter allen. Sie ist seit grauester Vorzeit die Ruhestätte der passauischen Domherren gewesen, und obwohl sie erst 1323 urkundlich genannt wird[67]), so bestand sie doch schon weit früher, wie die darin befindlichen uralten Epitaphien beweisen. Wahrscheinlich weil sie aus Alter baufällig geworden war, ließ sie Domprobst Otto von Layming im Jahre 1414 im schönsten gothischen Style erneuern und zu Ehren des heil. Erasmus einweihen. Auf seinem darin befindlichen Grabsteine ist er als Gründer dieser Kapelle bezeichnet. Ein eigens dafür aufgestellter Kaplan hatte darin wöchentlich viermal eine heilige Messe zu lesen[68]). Sie hatte 3 Altäre: St. Maria, mit einem schönen Frauenbilde, Maria Trost genannt; St. Joseph und Barbara.

Nach dem Brande von 1662 wurde sie in dem damaligen schlechten Geschmacke durch Verzierungen im Barockstyle vielfach entstellt. Man zerstörte die spitzbogigen Fenster mit ihrem Maß- und Stabwerke und übertünchte die Wandmalereien, Gewölbgurten und verzierten Schlußsteine mit dem Weißquaste. Auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Heinrich wurde sie im Laufe des Jahres 1841 von allen sie verunstaltenden Zuthaten befreit und in

---

[66]) Laut vorliegender Urkunde im magistr. Archive.

[67]) Salbücher des St. Johannsspitals in Passau. In dem darin enthaltenen Testamente eines Domherren Magister Otto vom Jahre 1323 heißt es: „ich Maister Ott chorherr ze pazzaw han auch geschaft zu meiner hern der chorhern chappel da ich selb inne ligen wil ain Phunt pazzawer pfenning ewigs purchrechts.

Digitized by Google

dem ihr ursprünglich zukommenden altdeutschen Baustyle vollkommen wiederhergestellt. Die kühn und frei sich entfaltenden Kreuzgewölbe dieses Gebäudes, die schlank aufstrebenden, mit mannigfaltigen zierlichen Kapitälern geschmückten Säulen; die an den Fenstern wieder angebrachten, im schönsten gothischen Style gefertigten Steinverzierungen; die nun an den Seitenwänden aufgestellten zahlreichen uralten Grabsteine, welche bisher als Pflaster auf dem Boden lagen und dadurch theilweise schon sehr beschädigt waren: bilden ein architektonisches Ganzes, welches einen eben so angenehmen als erhebenden Eindruck macht. So steht nun unsere schöne alte Herrenkapelle als ein von allen Kennern bewundertes Meisterstück der altdeutschen Baukunst da, eine wahre Zierde unserer Kathedrale, mit 4 schlanken Säulen, jede mit andern Sockeln und Kapitälern, ihren schön geschwungenen, ein harmonisches Ganzes bildenden Spitzbögen und Kreuzgewölben und ihren vielen künstlich gearbeiteten Monumenten. Oben am Plafond des Presbyteriums befindet sich das Familienwappen des Geschlechtes der von Layming und das Bildniß eines alten Bischofs, wahrscheinlich Leonhards von Layming. Als einen Hauptschmuck wird dieselbe eine zahlreiche Sammlung trefflicher altdeutscher Gemälde erhalten, auf welchen religiöse Darstellungen abgebildet sind, und welche von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe, als ihrem bisherigen Besitzer, der Kapelle zum Geschenk gemacht worden sind.

Links innerhalb des äußern Eingangs ist das Monument Albrechts des Handschusters, eines passauischen Patriziers vom Jahre 1362; rechts der Grabstein des Erhard Paldant, gewesenen Pfarrers von Hofkirchen vom Jahre 1495. Oberhalb der Thüre befindet sich ein sehr altes byzantinisches Basrelief, einen Engel darstellend, welcher die guten und bösen Thaten eines vor ihm knieenden Mannes abwägt.

Wir geben nun ein Verzeichniß der im Innern der Kapelle rings an den Wänden aufgestellten Denksteine vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, welche Namen aus den ältesten und edelsten bayerischen und österreichischen Familien enthalten.

1. Im Presbyterium links:

1440 **Paulus de Polhaym, praepos. pataviensis.**

2. Im Kirchenschiffe links:

1414 **Otto de Laymingen praepos. patav. hujus capelle fundator.**
1317 **Schahtelanus de Haslau canonic. patav.**
1505 **Wilhelm. de Watzmansdorf canon. patav.**
1454 **Petrus Fride canonic. patav.**
1470 **Sigismundus Vorschouer, canon. et officialis curie patav.**
1324 **Meingot de Waldek, praepos. patav.**

Digitized by Google

1316 nobilis comes Gotfridus de Chirchperg et nobilis comes Eberhardus de Wartstain; beide auf Einem Stein, dazwischen die Inschrift: sis pius amborum comitum pater o Deus horum.
1366 Gundacharus decan. pataviens.
1356 Altmannus de Wit canonicus pataviens.
1495 Henricus de Baruth magist. et canon. patav.
1311 Johannes de Prisinga dyaconus et canon. patav.
1442 Johannes Preysinger de Kophsperg praepos. ecclesie patav.
1489 Paulus Wann sanct. theologie et decretor. doctor canonic. ac praedicator et magister fabrice eccles. patav.
1463 Conradus Hausner de Reichstarf canonic. patav. et plebanus in Taufkirchen.
1271 Meingot dictus de Waldekke praepos. patav.
1320 Meingot de Waldek praepos. patav. o. in festo S. Agnetis.
1411 Fridericus Ranveld canon. patav.
1516 Kilianus Prant canon. patav.
1344 Albertus de Morspach praepos. patav.
1518 Leonardus de Seiboltsdorf canon. patav.
1495 Wilhelmus de Ahaim praepos. patav.
1427 Albertus de Vettaw canonic. patav.
1354 Otto de Lostorf praepos. patav.
1527 Ludovicus de Ebin canonic. patav.
1440 Conradus de Traun praepos. Maticens. et canon. patav.
1355 Ulricus de Scharfenberg canon. patav. et plebanus in Gredwein.
1431 Achatius de Tyerna canon. patav.
*1500 Ritter Michel von Traun herr am Eschlperkh.
1503 Georgius Pernpeck decretor. doctor et praepos. patav.

2. Im Presbyterium rechts:

Ein aus gelbem Marmor kunstreich gearbeiteter Leichenstein der beiden Kanoniker **Joh. Carl Gienger de Wolfseck canonic. patav.** † 1605 und **Johannes Heinricus de Rohrbach canon. patav.** † 1612; zweier Freunde, welche laut Inschrift dieses Epitaphium schon bei ihren Lebzeiten machen ließen, um auch im Tode nicht getrennt zu sein. Dieses Monument, die Himmelfahrt der heil. Maria und die knieenden Figuren der beiden Verstorbenen darstellend, gehört wegen der ausgezeichneten Ausführung zu den besten Skulpturen jener Zeit.

3. Im Kirchenschiffe rechts:

1313 Wolfker de Haidendorf canon. eccles. patav.
1353 Wolfker de Aystershaim decanus patav.

Digitized by Google

1419 Hadmar de Aystershaim praepos. Maticens. et canon. patav.
1399 Johannes de Regen canon. et cancellar. curie patav.
1473 Johannes Aichelperger canon. et official. curie patav.
1349 Otto Tuschlo canonic. patav.
1433 Georg de Rotaw canonic. patav.
1398 Johannes de Rotaw canonic. patav.
1535 Wolfgang de Rotau ad Madau canon. et sen. patav.
1445 Johannes Braitpach rev. Domin. Leonardi episcop. patav. reddituarius in Austria et canon. patav.
1337 Hertnidus de Lampoting presbyt. et canon. patav.
1523 Johannes de Dachsperg canonic. patav.
1551 Georg Reichart prothonotarius et canon. patav.
1629 Johannes Prenner, episcopus Symbaliensis suffraganeus et canonic. pataviens.
1493 Albertus episcopus Salonensis suffraganeus pataviens.
1381 Hertnidus de Weyssenek canon. patav.
*1467 Hie ligt fraw Alhait von Aichperg geporn v. Khamer der got genad.
1476 Seifridus de Nothhaft praepos. eccles. pataviens. et plebanus in Lintz. Unten an diesem Grabstein liest man auf einem Marmortäfelchen folgende Verse in Schriftzügen des 15. Jahrhunderts:

Conspice nunc tumulum qui transis chare viator!
Nam jaceo precibus spiritus astra petas.
Traduntur parvo morientis ossa sepulchro
O casus oro! tu miserere meos.
Canonicum quondam tenuit Patavia felix;
Praepositi nomen non sine laude tuli.
Exegi multos multa pietate triumphos,
Aedis curator pataviensis eram.
Nomen si quaeris: Wilhelmi nomen habebam
Et Notthaft clara nobilitate fruor.

(Wilhelm Nothaft Domprobst zu Passau † 1505.)

1530 A. V. Wagner, canonicus. S. F.
*1497 an Suntag oculi in der Vasten ist gestorben die edl fraw Ursula von Trenbach des Ludwig Fröschl zu Marczols gelasne witib der got genad.
1432 Hainricus Symphonista canon. patav.
1513 Warmundus de Pientzenau canon. patav.
1360 Gerhohus de Radekk canon. patav.

Digitized by Google

*1508 der edel gestrenge Ritter Herr Christian Fröschl zu Marczoll die zeit Marschalch zu Passaw.

1511 Johannes Hofmann canon. et reddituarius patav.

4. Oben rechts in der zweiten Reihe:

1369 Burchardus de Hader canon. patav.

1446 Rupertus Ueberacker canon. patav. et plebanus ad S. Egidium.

1530 Wolfhardus de Ramseyden canon. patav.

1373 Johannes de Firmit pleban. canon. ecclesie patav.

1630 Wigileus L. B. de et in Rohrbach canon. patav.

*1570 Georg Schwartzenperger Stattrichter zu Passaw.

*1551 die edl vnd tugenthafft frau Anna geporne Ueberackerin des edlen vnd vesten Steffan von Losnitz zum Steeg fürstlichen Rats und Pflegers im Oberhaus zu Passaw eeliches Gemahel.

1555 Johann von Schonburg, Bischoff von Gurgkh, canon. patav.

Die mit einem * bezeichneten Monumente befanden sich früher im Kreuzgange und sind erst 1844 in die Herrnkapelle überbracht worden. Man bemerkt öfters auf Einem Steine mehrere Inschriften aus verschiedenen Jahrhunderten, welches davon herrührt, daß unter demselben wegen Mangel an Raum mehrere Individuen, meistens aus ein und derselben Familie, zu verschiedenen Zeiten beerdigt wurden.

Interessant und erwähnenswerth sind noch in dieser Kapelle:

Ein Basrelief oberhalb des Einganges, Christus am Oelberge vorstellend, eine gut erhaltene schöne Arbeit aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts; wahrscheinlich vom Domprobste Paul von Pollhaim, oder einem andern Mitgliede dieser Familie gestiftet, weil sich das Wappen derselben, drei schief laufende rothe Balken in weißem Felde, darauf befindet.

Gleich darunter, gerade über der Kirchthüre, ist ein Leichen- oder Votivstein aus rothem Marmor eingemauert, welcher aus dem Kreuzgange hieher versetzt wurde und das Gepräge hohen Alterthums an sich trägt. In halb erhabener Arbeit befinden sich auf demselben die Bilder der passauischen Kirchenpatrone St. Stephan und St. Valentin in sitzender Stellung. Ersterer hält in der linken Hand einen Stein, als Sinnbild seiner Steinigung, in der rechten ein geschlossenes Buch. Letzterer sitzt auf einem niedrigen Stuhle, dessen Lehne 2 Adlerköpfe zieren; die rechte Hand ist segnend aufgehoben, die linke einen Bischofsstab haltend. Neben ihnen kniet links in betender Stellung ein Bischof mit Stab und Mitra. Der runde byzantinische Faltenwurf der Gewänder, die überall geschlossene aus Einem Stücke bestehende Casula, die niedrigen kurzen Infeln und schmucklosen Hirtenstäbe der beiden Bischöfe, wie man

Digitized by Google

sie auf den ältesten Monumenten abgebildet sieht; der Mangel einer Inschrift und eines Wappens: berechtigen zu der Annahme, daß dieser Stein, von einem der älteren passauischen Bischöfe herrührend, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert herstammen dürfte.

b. Die Ortenburger Kapelle zum heil. Sixtus

rechts neben der Herrenkapelle, in einem edlen einfachen Style aus der besten Zeit der Gothik erbaut. Sie wurde vom Grafen Rapoto IV. von Ortenburg, laut einer von ihm ausgestellten Urkunde, im Jahre 1288 gegründet [69]); doch war hier schon von jeher und auch noch später bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts das Erbbegräbniß dieser hohen alten Familie, wie theils aus des Stifters eigenen Worten, theils aus der Inschrift auf dem darin befindlichen Grabmale des Grafen Heinrich III. hervorgeht. Die edlen Besitzer haben dieser Kapelle stets reiche Gaben zugewendet, besonders Graf Ezzelin oder Etzel und vieles Gut zur Ausschmückung derselben beigesteuert. Schon im Jahre 1251 schenkte Graf Heinrich II. seine Villa Schambach zum Altare des heil. Sixtus am Dome zu Passau [70]). Graf Ulrich, Domprobst zu Passau, stiftete 1447 einen Jahrtag in derselben [71]). Die Grafen hatten das Recht, die 3 Kapläne zu präsentiren, welche den Gottesdienst in dieser Kapelle zu versehen hatten, wie sich aus einer Bulle Papst Pius II. vom 30. April 1450 ergibt, in welcher er dieses Recht den Grafen Alram und Georg bestätigt, weil sie schon seit unfürdenklichen Zeiten darin ihre Begräbnißstätte hatten [72]). Auf Anordnung Seiner bischöflichen Gnaden ist auch diese Kapelle in den Jahren 1860 und 1861 erneuert und verschönert worden. Bei dieser Gelegenheit fand man zufällig unter dem in der Mitte stehenden Monumente den Eingang in eine Gruft und in derselben einen männlichen Leichnam, in alter schwarzsammtener Tracht auf einem Stuhle sitzend, den Kopf auf dem Schoße liegend. Wer derselbe gewesen sei, konnte in Ermanglung aller Anhaltspunkte nicht ausgemittelt werden.

Eine Zierde der Kapelle ist das schöne marmorne Hochgrab des Grafen Heinrich III. von Ortenburg und seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter Herzogs Otto von Niederbayern und nachmaligen Königs von Ungarn und der Herzogin Agnes von Glogau; errichtet im Jahre 1360. An den 4 Seiten desselben sind viele Wappenschilder der ortenburgischen und ihnen verwandten Familien angebracht. Auf dem Deckel des Sarkophags liegt Graf

---

[69]) Huschberg's Geschichte der Grafen von Ortenburg S. 124.
[70]) Mon. Boic. 29. 2. 374.
[71]) Mon. Boic. 31. 2. 383.
[72]) Mon. Boic. 31. 2. 472.

Digitized by Google

Heinrich lebensgroß, vollständig gerüstet, mit umgürtetem Schwerte, welches die linke Hand unter dem Griffe umfaßt. Sein Kinn ziert ein langer Bart und sein auf einem Kissen ruhendes Haupt schmückt ein altdeutsches Barett. Die Inschrift lautet wörtlich: **hie . ist . die . begrebnus . des . wolgeporn . herren . graf . hainreichs . von . ortenperg . vnd . seiner . havsfraven . angnesen . des . kvnigs . tochter . von . ungern . vnd . aler . ir . vorfodern . den . got . gnad.**

Außer diesem befinden sich noch mehrere Monumente von Angehörigen dieses gräflichen Hauses in der Kapelle, nämlich:

1455 Graf Ulrich, Domprobst zu Passau.
1495 Graf Sebastian I.
1500 Graf Alexander.
1559 Graf Sebastian II.
1568 Graf Karl.
1570 Katharina, Gemahlin des Grafen Ulrich von Ortenburg, geb. Freifrau von Deymberg.
1570 Ursula, geb. von Fugger auf Kirchberg und Weissenhorn, Gemahlin des Joachim, ersten protestantischen Grafen v. Ortenburg, welcher 1600 starb und mit allen seinen Nachfolgern zu Ortenburg begraben liegt.
1573 Graf Anton.

c) Die Urbans-Kapelle zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Bischof Urban von Trenbach ließ dieselbe laut Inschrift am Hochaltare 1572 erbauen und bestimmte sie zu seinem Mausoläum. Oberhalb des Eingangs in diese Kapelle befand sich folgende Inschrift: **Sacelli hujus conditor sibi ac agnationis vinculo connexis omnibus tum maribus tum foeminis cum conjugibus sepulturae jus hoc loco permisit.**

M.D LXXII.

Sie ist bei der Zerstörung des Kreuzganges im Jahre 1811 zu Grunde gegangen.

Die am Hochaltare angebrachte Inschrift lautet:

Divinae trinitati et memoriae vetustae nobilisque familiae Trennbachiae hoc opus et sacellum pro tribus anniversariis ac dedicatione atque duobus in hebdomada sacris perpetuo reditu ornatum Urbanus episcopus pataviensis ejusdem familiae ex fundamentis extruxit 1572.

Das darin befindliche Monument besteht aus einem Sarkophage von rothem, weißgeflecktem Marmor; auf demselben liegt die Statue des Fürstbischofes, aus weißem Marmor in Lebensgröße kunstreich gearbeitet, in reichem bischöflichen Ornate, den Blick nach oben gewendet, die Hände zum Gebete

Digitized by Google

gefaltet; an seiner linken Seite ruht der Hirtenstab, an welchem ein Fähnlein hängt; das Haupt, mit der Infel bedeckt, ruht auf einem Kissen. Er selbst liegt aber nicht in der darunter befindlichen Gruft, in welcher sich Särge der gräflichen Familien von Trapp und von Wolkenstein befinden, sondern unter dem kleinen, rechts neben dem Monumente auf dem Erdboden liegenden Marmorsteine, auf welchem man folgende Inschrift list: **Urbanus pataviensis indignus episcopus memor humanae fragilitatis vivens p.**; zu deutsch: Urban Bischof von Passau, wiewohl unwürdig, hat, eingedenk der menschlichen Gebrechlichkeit, diesen Stein bei seinen Lebzeiten setzen lassen. Oben an der Decke der Kapelle ist das Treubach'sche Wappen nebst dem passauischen Wolfe angebracht. Die ganze rechte Kirchenwand nimmt der Stammbaum des Treubach'schen Geschlechtes ein, angefangen mit Arnold Treubek von Treubach † 1160 bis Wilhelm von Treubach † 1583. Der Sage nach ließ Bischof Urban diesen Stammbaum anfertigen, weil einige Domherrn an dem Alter seines Adels zweifelten und daher seine Wahl zum Fürstbischofe beanstandeten. Der schöne marmorne Hochaltar enthält, nebst dem Familienwappen des Fürsten, schön gearbeitete Sculpturen nebst griechischen und hebräischen Schriftstellen aus dem alten und neuen Testament.

Bischof Urban gründete auch ein in dieser Kapelle jährlich zu begehendes Kirchweihfest nebst Hochamt in Beisein des ganzen Domklerus und der fürstlichen Räthe, welche dann sämmtlich bei Hof traktirt wurden. Auch die noch heut zu Tage übliche wöchentliche Donnerstags-Procession in der Domkirche ist eine Stiftung Bischof Urban's.

d) Die Lamberg-Kapelle.

Oberhalb der Thüre, welche aus dem demolirten Kreuzgange in diese Kapelle führt, befindet sich eine Inschrift, welche anzeigt, daß der Fürstbischof und Cardinal Johann Philipp Graf von Lamberg diese Kapelle im Jahre 1710 erbaut und Christus dem Welterlöser gewidmet habe. An der linken Wand ist das Porträt des fürstlichen Stifters angebracht, er selbst ruht in der unter der Kapelle befindlichen Gruft. Die Freskomalereien am Plafond, das jüngste Gericht und Christi Himmelfahrt vorstellend, sind ohne Kunstwerth und die in den Wandnischen stehenden Sinnbilder der Verwesung machen einen widrigen Eindruck.

An der Außenseite der Kapelle gegen den Domplatz bemerkt man hoch oben eine große fensterartige Oeffnung mit einem steinernen Geländer. In diesem Fenster hing früher eine Glocke, welche nur allein bei dem jedesmaligen Begräbnisse eines Fürstbischofes geläutet wurde. Als der Bischof Thomas Graf von Thun in der Domgruft beigesetzt wurde, stürzte diese Glocke, wäh-

Digitized by Google

rend sie geläutet wurde, herab und wurde nicht mehr aufgehangen; durch einen merkwürdigen Zufall war gerade dieser Fürst der letzte, welcher im Dome seine Ruhestätte erhielt.

Da nur noch sehr wenige Personen leben, welche sich der bei dem Leichenbegängnisse eines passauischen Fürstbischofs gebräuchlichen Ceremonien erinnern, so dürfte folgende kurze Beschreibung derselben manchem unserer Leser einiges Interesse gewähren. Nach vorgenommener Einbalsamirung wurde die fürstliche Leiche in der ehemaligen Hofkapelle der alten Residenz acht Tage lang auf einem Paradebette, bewacht von der Trabantengarde, öffentlich ausgestellt. Am Begräbnißtage bewegte sich dann der Trauerzug unter Begleitung des hohen Domkapitels, des sämmtlichen Stadt- und Landpfarrklerus, der Leibwache, der fürstlichen und kapitlischen Beamten, des Stadtmagistrates und der Einwohnerschaft von der Hofkapelle über den Residenzplatz, die große Messergasse und den Steinweg, lenkte dann durch das Stadtgerichtsgäßchen auf den Domplatz ein und dann in die Domkirche, wo sodann die Beisetzung des Sarges in die Gruft erfolgte. Hierauf ertönte acht Tage hindurch von 12 — 1 Uhr Mittags das Trauergeläute von sämmtlichen Kirchen der Stadt.

Haus Nr. 1. Die alte und die neue ehemalige fürstbischöfliche Residenz. Das alterthümliche, große, aber ziemlich unansehnliche Gebäude, welches sich in einer Länge von 150 Schritten von der Hofstiege in der neuen Residenz anfangend, durch die ganze Dom- oder Zeugergasse bis zum südlichen Domthurme erstreckt, war viele Jahrhunderte lang bis zum Jahre 1771 von den passauischen Fürstbischofen bewohnt, und ihre Prunkgemächer dienten vielen deutschen Kaisern und Königen während ihres Aufenthaltes in Passau zur Wohnung. Auch sie unterlag im Laufe der Zeiten dem allgemeinen Wechsel der menschlichen Dinge und jene Hallen — Zeugen prachtvoller Feste — und mit allem, was Luxus und Pracht längst vergangener Zeiten darboten, reich ausgestattet, sanken mehrmals in Schutt und Asche, um jedesmal schöner und größer als zuvor wieder aufzustehen.

In welcher Gegend der Stadt die ersten Bischöfe gewohnt haben, ist gänzlich unbekannt, da die ältesten Urkunden wahrscheinlich bei dem ersten Stadtbrande von 1181 oder noch früher zu Grunde gegangen sind und die wenigen noch übrig gebliebenen, welche allerdings bis zum 7. Jahrhundert hinaufreichen, nichts darauf Bezügliches enthalten. Doch ist mit Grund anzunehmen, daß sie schon damals in der Nähe der Domkirche gewohnt haben. Ihre Wohnungen können übrigens nichts weniger als glänzend ausgestattet gewesen sein, da die geringen Einkünfte der Bischöfe in den ersten zwei Jahrhunderten nach der Gründung des Bisthums denselben nur eine sehr einfache Lebensweise gestatteten. Die wenigen Kammergefälle und Erträgnisse aus den

Digitized by Google

Mühlen, Fischereien und Weinbergen, welche die bayerischen Herzoge Odilo und Tassilo den Bischöfen schenkten und die einzelnen Schenkungen von Grundstücken, welche fromme Edle beiderlei Geschlechts auf den Altar des hl. Stephan legten, reichten nothdürftig zum Unterhalte der Bischöfe und ihres Klerus hin. Die Bischöfe von Passau hatten daher anfangs keine eigene Residenz, sondern wohnten, wie aus mehreren Stellen in den noch vorhandenen ältesten Urkunden hervorgeht, mit den Kanonikern in einem gemeinschaftlichen Gebäude, einer Art von Kloster — monasterium auch claustrum sancti Stephani genannt — zusammen. Späterhin scheint dieses schöne patriarchalische Verhältniß aufgehört zu haben, indem die Kanoniker, welche nach und nach selbst bedeutende Besitzungen erlangten, ihre Wohnungen in der Stadt unter den Bürgern zerstreut aufschlugen, bis sie im Jahre 1155 den Domplatz zur Erbauung ihrer Wohnungen angewiesen erhielten.

Kaiser Arnulf, ein großer Wohlthäter der passauischen Kirche, schenkte, wie wir schon im ersten Bande, Seite 44 erzählt haben, im Jahre 898 dem Bischof Englmar seinen in der Mitte der Stadt gelegenen kaiserlichen Hof — aream dominicalem nostram in media urbe, wie die Stelle in der Schenkungsurkunde lautet — und legte dadurch den Grund zur späteren bischöflichen Residenz. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der genannte Bischof und seine Nachfolger diesen kaiserlichen Hof, dessen Lage mitten in der Stadt, zunächst der Domkirche ihnen sehr vortheilhaft sein mußte, zu ihrem bleibenden Wohnsitze gewählt und eingerichtet haben, und daß die alte Residenz seit dieser Zeit den Platz einnahm, auf welchem sie noch heut zu Tage steht. Wäre die Residenz der Bischöfe auf einem andern Platze gestanden, so hätte sich gewiß doch wenigstens eine Tradition davon erhalten.

Als Bischof Christian im Jahre 999 vom Kaiser Otto III. die Landeshoheit über die Stadt Passau erhielt, und dieselbe von nun an auch auf seine Nachfolger überging, mußten dieselben auch ein ihrer hohen Stellung entsprechendes Gebäude bewohnen. Wirklich kömmt auch bald darnach im Jahre 1035 unter Bischof Berengar die Residenz unter dem Namen curtis dominicalis — Herrenhof — vor, bei Gelegenheit eines in derselben vorgenommenen Gütertausches[73]). Im Jahre 1052 bewirthete Bischof Engelbert den Papst Leo IX. und den Kaiser Heinrich III. mit großem Gefolge in seiner Residenz[74]); ferner im Herbst 1058 den jungen Kaiser Heinrich IV. und im Jahre 1063 denselben nebst seinem Schwager, dem aus seinem Reiche vertriebenen Ungarkönig Salomo. Um so vornehme Gäste nebst ihrem Gefolge anständig bewirthen zu können, mußte die Residenz schon damals einen bedeu-

[73]) Mon. Boic. 28. 2. 82.

[74]) Hansiz German. sacr. I. 250.

Digitized by Google

tenden Umfang gehabt haben. Unter Bischof Reginmar werden 1125 zum erstenmal fürstliche Hofämter aufgeführt [75]).

Als am 22. April 1181 der Dom mit dem umliegenden Theil der Stadt abbrannte, wurde höchst wahrscheinlich auch die bischöfliche Residenz ein Raub der Flammen, wird jedoch schon wieder im Jahre 1188 als bischöflicher Palast — palatium pataviense — urkundlich aufgeführt [76]). Bischof Gottfrid, welcher von 1342 — 1362 regierte, ließ die Residenz erweitern, und mit vielen großen und kostbaren Zimmern verschönern. Im Jahre 1399 überließ Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf von Hals ein ihm gehöriges „Chramhaus neben des Byschoffes hofe" dem Bürger Heinrich Piberlein und seiner Hausfrau Senka gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses [77]). Bischof Leonhard vergrößerte im Jahre 1429 die Residenz durch einen anstoßenden Kapitularhof und stattete sie aufs prachtvollste aus, wie wir aus einer Schilderung derselben von Aeneas Sylvius, Geheimschreiber Kaisers Friedrich III. und nachmaligem Papste Pius II. entnehmen, welcher im Gefolge des Kaisers 1444 vom genannten Bischofe in der Residenz bewirthet wurde, und dessen außerordentliche Gastfreundschaft auf's Rühmlichste hervorhebt [78]).

Eine um das Jahr 1505 verfaßte Beschreibung der Stadt und Residenz, welche wir dem gelehrten Abte von Vornbach, Angelus Rumpler verdanken, welcher vom Bischof Wigileus ordinirt wurde, lautet folgendermassen:

„Mir fehlen die Worte, um die Residenz des Bischofs und die erst neuer-
„lich vom Bischof Christoph mit großem Kostenaufwande erbaute Hofkapelle
„der heil Maria genügend zu beschreiben; ich sah dieselben mit einem solchen
„Vergnügen, daß ich glaubte, die Schätze eines Cröfus zu erblicken. Es befin-
„den sich nämlich in diesem Gebäude, gleichwie in der Domkirche, mit wun-
„derbarer Kunst angelegte Wendeltreppen, Stiegen mit künstlich an den Säulen
„befestigten gewölbten Decken, Schlafgemächer, Sommerwohnungen und Vor-
„hallen, einer Majestät würdig. Alles, was man darin erblickt, ist auf's Zier-
„lichste ausgestattet. Die jüngere Residenz hängt mit der ältern zusammen,
„von welcher aus man die ganze Stadt überblicken kann."

Auf dem schon öfter erwähnten Holzschnitte der Stadt Passau in Hartmann Schedel's Weltchronik vom Jahre 1493 erscheint die Residenz von

[75]) Mon. boic. 28. 2. pag. 91.

[76]) Hansiz German. sacr. I. 335. edit. august.

[77]) Laut Urkunde im magistratischen Archive datum Halls am Mitichen nach Gotzleichnamstag 1399.

[78]) Sieh oben Seite 13.

Digitized by Google

der Innseite, nämlich der jüngere Theil derselben, als ein ansehnliches zweistöckiges Gebäude mit hohen Bogenfenstern und einem großen, noch jetzt existirenden Thore, an welches sich die Innbrücke unmittelbar anschließt.

Bischof Urban von Trenbach ließ den bischöflichen Palast in den ersten Jahren seiner Regierung mit stattlichen Gebäuden, namentlich am Inn erweitern und einen Thurm auf demselben erbauen, welcher nicht nur um 4 Stockwerke höher war als die Residenz, sondern auch alle andern Thürme der Stadt an Schönheit übertraf und so hoch in die Luft ragte, daß man ganz Passau aus ihm wie von einer Warte übersehen konnte. Dieser Thurm, welcher auf der Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1576 ganz der obigen Beschreibung entsprechend dargestellt ist, stürzte bei dem großen Stadtbrande von 1662 ein, und wurde nicht mehr aufgebaut. Reste dieses Thurmes, welcher die fürstliche Bibliothek und die Wohnung des Feuerwächters enthielt, sind noch heut zu Tage neben dem Hauptportale deutlich zu erkennen. Außerdem ließ noch Bischof Urban in seinem Neubau auf der Innseite einen großen Saal erbauen und mit Marmor, dann mit lebensgroßen Bildnissen sämmtlicher passauischer Bischöfe verzieren; auch die Residenz durch einen noch jetzt bestehenden gedeckten Gang mit der Domkirche in Verbindung setzen.

Von 1598 bis 1664 saßen 3 österreichische Erzherzoge nach einander auf dem bischöflichen Stuhle zu Passau, welche aber das Fürstenthum durch Administratoren verwalten ließen und sich nur selten und kurze Zeit in Passau aufhielten, so daß die Residenz über 60 Jahre größtentheils unbewohnt war. Die schon mehrmals erwähnte schreckliche Feuersbrunst vom Jahre 1662 zerstörte auch die prachtvolle Residenz, und wenige Stunden reichten hin, die herrlichsten Werke der Baukunst, Malerei und Sculptur in Asche zu verwandeln und mit Ausnahme des in feuerfesten Gewölben aufbewahrten Reichsarchives, konnte fast nichts aus den Flammen gerettet werden. Bischof Wenzel ließ sie schöner als zuvor wiederherstellen; er erlebte aber die innere Einrichtung derselben nicht mehr, da ihn der Tod im schönsten Mannesalter wegraffte. Bei dem zweiten Stadtbrande von 1680 wurde die Residenz abermals bedeutend beschädigt, jedoch vom Bischof Sebastian bis zum Jahre 1683 wieder hergestellt. Er kaufte auch die Ruinen eines westlich an die Residenz anstoßenden kapitlischen Gebäudes, Zengerhof genannt, um 500 fl. an sich, und ließ denselben wieder aufbauen und mit der Residenz in Verbindung setzen. Diese Abtheilung der alten Residenz ist noch heut zu Tag unter dem Namen Zengerhof bekannt[79]).

---

[79]) Buchinger Geschichte des Fürstenthums Passau II. 385. Anmerk.

Digitized by Google

Dem Bischof Johann Philipp, welcher im Jahre 1689 die Regierung antrat, verdankt die fürstliche Residenz ihre gänzliche Vollendung und innere Ausschmückung. Er ließ die Gemächer und alle übrigen Theile des Palastes aufs bequemste und prächtigste einrichten; schaffte kostbare Hausgeräthe, goldene und silberne Trinkgeschirre an; ließ alle Zimmer mit geschmackvollen Bildhauer- und Malerarbeiten verzieren; die Hofbibliothek bedeutend vermehren und zur Aufbewahrung derselben in der Residenz einen mit Stukaturarbeiten und Gemälden verzierten großen Saal erbauen, auch in der Vorhalle des Palastes die Statuen der Eintracht und Gerechtigkeit aufstellen. Er legte auch den Grund zur neuen Residenz, indem er mehrere benachbarte Privathäuser ankaufen und demoliren, und sodann mit dem Bau beginnen ließ, welcher jedoch während seiner Regierung nur bis zum ersten Stockwerke fortgeführt wurde. Vom Jahre 1771 an wohnten die Fürstbischöfe in der neuen Residenz, und die alte wurde den fürstlichen Justiz- und Verwaltungsbehörden eingeräumt. Gegenwärtig befinden sich darin die Geschäftslokalitäten des k. Appellationsgerichts für Niederbayern und des k. Bezirks- und Stadtgerichts Passau.

Von architektonischen oder sonstigen artistischen Merkwürdigkeiten früherer Jahrhunderte sind in der alten Residenz nur noch wenige mehr vorhanden, weil die großen Brände alle Denkmäler der Vorzeit vernichtet haben. Ueber dem großen Portale steht in einer Nische die Büste des Bischofs Wenzel und darunter folgende Inschrift:

Episcopalem curiam 27. Aprilis anno M.DCLXII. per ignem totaliter devastatam Wenceslaus Episcopus pataviensis et gurcensis, sacri romani imperii princeps, praepositus salisburgensis, comes de Thun, aetatis anno XLI regiminis autem VI. sibi et successoribus in formam praesentem anteriore multo praestantiorem redegit et perfecit anno MDCLXX. „Die am 27. April 1662 durch „das Feuer total verwüstete bischöfliche Residenz hat Wenzeslaus, Bischof von „Passau und Gurk, des heiligen römischen Reichs Fürst, Domprobst von Salz„burg, Graf von Thun, im 41. Jahre seines Alters und im 6. Jahre seiner „Regierung für sich und seine Nachfolger in ihrer gegenwärtigen viel ansehn„licheren Gestalt auf ihrer vordern Seite hergestellt und vollendet im Jahre 1670."

Dem Eingange gerade gegenüber ist rückwärts im Hofe an der Mauer das Wappen des Bischofs Urban angebracht mit der Inschrift: **Urban. D. G. Episc. Pat.** 1564. „Urban von Gottes Gnaden Bischof von Passau 1564." Rechts davon, etwas weiter oben, aber vom Hofe aus nicht wohl sichtbar, ist das Wappen seines Vorgängers Wolfgang von Closen eingemauert, mit der Inschrift: **Wolfgangus D. G. episc. patav. ex familia a Closen.**

Digitized by Google

Ueber dem Thore auf der Innseite gegen die Promenade bemerkt man eine Marmortafel mit dem Wappen des Bischofs Wenzel und folgender Aufschrift:

Curiam hanc episcopalem, postquam anno MDCLXII. in terribili „totius urbis conflagratione unacum summo templo absorpta fuisset, „in hanc formam ab intus et extra prout conspicitur, tertio sui re- „giminis anno restituit Wenceslaus Episcopus Passav. et Gurcen- „sis ex comitibus de Thun anno 1666. „Diese bischöfliche Residenz, nach- „dem sie im Jahre 1662 bei der schrecklichen Verbrennung der ganzen Stadt „sammt dem Dome von den Flammen verzehrt worden war, ließ Wenzes- „laus, Bischof von Passau und Gurk, Graf von Thun, in der Gestalt, wie „sie von innen und außen erblickt wird, im dritten Jahre seiner Regierung „wieder herstellen, im Jahre 1666."

Oberhalb dieser Tafel befand sich noch im Anfange unsers Jahrhunderts eine zweite mit dem Wappen des Bischofs Leonhard und der Jahreszahl 1450, woraus sich schließen läßt, daß schon dieser Fürst den südlichen Theil der alten Residenz erbaut oder erneuert habe.

Auf der breiten steinernen Treppe, welche dem Dome gegenüber von der Straße aus in den ersten Stock führt, ist über dem Eingange an der Mauer eine Marmortafel befestigt, auf welcher sich links das passauische, rechts das erzherzoglich österreichische Wappen des Bischofs Leopold I. befindet, nebst der Inschrift: **Leopoldus D. G. Archidux Austriae, Episcopus Argent. et Passavien.** „Leopold, von Gottes Gnaden Erzherzog von Oesterreich, „Bischof von Straßburg und Passau."

Im Innern des Gebäudes zeigen noch mehrere, mit künstlich gewirkten Tapeten, Marmor und Gold bekleidete und an den Decken mit Freskogemälden geschmückte Säle Spuren der ehemaligen fürstlichen Pracht. Auch haben sich noch einige gute historische Gemälde von unbekannten Meistern erhalten.

Wir kommen nun zur bischöflichen oder Hofkapelle, welche einen Bestandtheil der alten Residenz bildet, und deren Eingang sich gleich rechts neben dem großen Portale befindet.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Bischöfe von Passau schon in den ältesten Zeiten in ihren Wohngebäuden eigene Hauskapellen besaßen. Im Jahre 1198 stellte Bischof Wolfker in seiner Hofkapelle — **in capella nostra** — eine Urkunde aus, in welcher er das Schloß Wildberg im sogenannten Hasel-graben bei Linz, dem Ritter Gundakar von Steyer lehenweise überläßt[60]). In einer weitern, im Jahre 1312 in der Hauskapelle des Bischofs Mangold ausgefertigten Urkunde schenkt derselbe dem genannten Ritter, wegen der Ver-

[60]) Hansiz Germ. sacr. I. 345.

Digitized by Google

dienste seines Geschlechtes um die passauische Kirche, den Neuzehent von allen, in der Umgebung des Schlosses Wildberg von ihm ausgereuteten Waldungen[81]).

Diese Kapelle war der heil. Maria gewidmet, und wurde wegen Baufälligkeit vom Bischof Christoph im Jahre 1491 restaurirt. In dem mehrmals genannten Briefe des Aeneas Sylvius vom Jahre 1444 wird dieselbe wegen ihrer vielen Reliquien rühmend erwähnt. Bischof Georg, Graf von Hohenlohe, hat diese Reliquien auf dem Concilium zu Konstanz vom Kaiser Sigismund zum Geschenke erhalten.

Das rückwärts im Hofe befindliche Presbyterium der Kapelle zeigt noch Reste gothischen Baustyles, und hat folgende, noch ganz gut erhaltene Inschrift: „**Anno salutis** 1491 **ex ordinatione venerabilis in Christo patris et „dni. dni. Christophori Schachner episcopi ecclesie pataviensis hec „capella dive virginis marie reparata ac ampliata funditusque „erecta est.** „Im Jahre des Heiles 1491 wurde auf Anordnung des ehr„würdigen Vaters in Christo und Herrn Herrn Christoph Schachner, Bischofs „der passauischen Kirche, diese Kapelle der heil. Jungfrau erneuert, erweitert „und von Grund aus neu errichtet."

Bischof Christoph ist auch nebst seiner Mutter darin begraben, und seine Grabschrift lautete: „**Anno MCCCCC reverendus in Christo pater „et dominus Christophorus Schachnerus, episcopus pata„viensis, instaurator hujus capelle obiit.** Im Jahre 1500 starb der „ehrwürdige Vater in Christo und Herr Christoph Schachner, Bischof von „Passau, Erneuerer dieser Kapelle." Sein schönes Monument wurde im Jahre 1662 ein Raub der Flammen, welche nebst der Residenz auch die Hofkapelle zerstörten. Die Bischöfe Wenzel und Sebastian stellten sie wieder her. Cardinal Johann Philipp Graf von Lamberg vollendete sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt und sein Name nebst der Jahreszahl 1693 ist an dem marmornen Portale oben in vergoldeten Buchstaben zu lesen. In dieser Kapelle nahmen die Fürstbischöfe die Priesterweihen vor, und wurden nach ihrem Tode auf einem Paradebette ausgesetzt. Die in derselben gefeierte Trauung des Kaisers Leopold I. mit der Prinzessin Eleonore von Neuburg haben wir schon im ersten Theile Seite 258 — 260 ausführlich beschrieben. Die Stukaturarbeit in der Kapelle lieferte 1687 **Paul Dallio** für 850 fl. 1690 erhielt Joh. Bapt. Carlon für die 3 Altäre 600 fl. Balthasar Vechio erhielt für das Portal 900 fl. und 2 Eimer Wein.

Im Jahre 1803 bei der Säkularisation des Hochstifts Passau wurde die Hofkapelle in ihrem Innern demolirt und ihrer 3 schönen Altäre beraubt.

[81]) Mon. Boic. 29. 2. 72.

Digitized by Google

Die Malereien an den Wänden wurden übertüncht und das marmorne Pflaster herausgerissen. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter vorne am Hochaltare unter dem Pflaster ein goldenes Kreuz, welches wahrscheinlich dem darin begrabenen Bischof Christoph angehörte. Gegenwärtig zeigt sie keine Spur ihrer früheren Schönheit mehr, und wird als Holzgewölb benützt.

Die neue fürstbischöfliche Residenz. Cardinal Johann Philipp Graf von Lamberg faßte im Anfange des 18. Jahrhunderts zuerst den Entschluß, für sich und seine Nachfolger eine neue, geräumige, den Anforderungen der damaligen Zeit entsprechende Residenz zu erbauen, wovon wir bereits oben Seite 76 gesprochen haben. Unter seinen Nachfolgern wurde der Bau fortgesetzt und vom Cardinal Leopold Grafen von Firmian in seiner gegenwärtigen Gestalt von außen und innen im Jahre 1771 vollendet, welche Jahreszahl auf dem untern Altan zu lesen ist. Dieses großartige, im italienischen Style aufgeführte, Gebäude nimmt die ganze rechte oder südliche Seite des ehemaligen Hof-, nunmehrigen Residenzplatzes ein, hat eine mit Basreliefs und Statuen geschmückte Gallerie und zwei große marmorne Portale mit Altanen. Eine schöne breite Marmortreppe führt in die oberen, ehemals mit kostbaren Tapeten, Gemälden, großen Wandspiegeln und reichen Vergoldungen fürstlich ausgeschmückten Gemächer. Leider haben die Säkularisation und die französischen Einquartierungen von 1801 bis 1809 von der alten Pracht nur Weniges zurückgelassen.

Kaiser Napoleon I. übernachtete am 18. Oktober 1809 im östlichen Eckzimmer des zweiten Stockwerks. Seit der Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles im Jahre 1826 wird die Residenz von dem jeweiligen hochwürdigsten Herrn Bischofe bewohnt. Im ersten Stockwerke befinden sich die Amtslokalitäten des bischöflichen Ordinariats und die Wohnung des Herrn Dompfarrers. Im Erdgeschoße des linken Flügels, wo gegenwärtig der Domküster wohnt und oberhalb der Thüre das Wappen des Cardinals Joseph Dominikus Grafen von Lamberg mit der Jahreszahl 1730 angebracht ist, war das fürstlich passauische Staatsarchiv nebst dem Antiquarium aufbewahrt. Beide wanderten im Jahre 1803 nach München. Die passauischen Bischöfe haben seit den frühesten Zeiten für die Aufbewahrung und Erhaltung der wichtigsten Dokumente des Hochstifts Sorge getragen. Schon im Jahre 1167 unter der Regierung des Bischofs Albonus wird eines Archivs in Passau erwähnt[82]). Unsterbliche Verdienste um die Erhaltung der ältesten passauischen Dokumente hat sich der fromme und gelehrte Bischof Otto von Lonstorf erworben.

---

[82]) Presentis pagine testamentum in armario nostro contra oblivionem et violentiam obtrectatorum conservari precepimus. Mon. Boic. 28. 2. 249.

Digitized by Google

In Kenntniß gesetzt von dem nicht genug zu bedauernden und unersetzlichen Verluste der ältesten und kostbarsten Urkunden der passauischen Kirche, herbeigeführt durch die Einfälle der Hunnivaren und Ungarn in die passauische Diözese, durch die Streitigkeiten zwischen den Päpsten und den deutschen Kaisern und zwischen den letztern und den bayerischen Herzogen, endlich durch den Verfall der Klöster in geistlicher und weltlicher Beziehung: ließ er die noch übrig gebliebenen sammeln und theils sorgfältig aufbewahren, theils zierlich und getreulich abschreiben, und entriß sie dadurch den Motten, der Fäulniß und der Zerstörung durch Feuer oder Wasser auf alle künftigen Zeiten [83]). Ein zweites passauisches Archiv, die älteren Urkunden der österreichischen Diözese enthaltend, war im Schlosse Greifenstein bei Wien aufbewahrt, und wurde nebst der Burg bei der Belagerung Wiens im Jahre 1529 von den Türken zu Grunde gerichtet, da man versäumt hatte, dasselbe rechtzeitig in Sicherheit zu bringen [84]).

Hier dürfte auch eine genaue Beschreibung der ehemals bei dem Einzuge und der Huldigung der passauischen Fürstbischöfe gebräuchlichen Ceremonien manchem unserer geehrten Leser nicht unangenehm sein.

Jeder neu erwählte und vom Kirchenoberhaupt bestätigte geistliche Reichsfürst hielt seinen feierlichen Einzug in die Stadt vom Kloster St. Nikola aus durch das Burg-, jetzt Ludwigsthor, den Neumarkt, Steinweg und die große Messergasse über den Hofplatz in die Residenz, in folgender Ordnung: Am Burgthore war der Magistrat versammelt, und empfing den neuen Regenten mit einer vom Syndikus gehaltenen Anrede, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Denselben eröffneten Deputationen der Dikasterialräthe und Landbeamten theils in Hof- theils in eigenen Equipagen, dann der Prälat des Klosters St. Nikola mit den Aebten der benachbarten Klöster Vornbach, Fürstenzell, St. Salvator und Aldersbach, hierauf die Equipagen des k. k. österreichischen und des kurfürstlich bayerischen Gesandten, unter Vorantritt ihrer festlich gekleideten Dienerschaft. Endlich kam der ganz vergoldete Staatswagen des Fürstbischofs, mit 6 Pferden bespannt. Vor demselben gingen die Hoflaquaien, zu beiden Seiten des Wagens die Heiducken und Trabanten, und neben demselben auf der linken Seite ritt der fürstliche Oberststallmeister. Den Schluß bildete eine Abtheilung des berittenen Bürgermilitärs in hellbrauner Uniform mit rothen Krägen und Aufschlägen. Am obern Portale der Residenz wurde der Regent von dem hohen Domkapitel empfangen und unter Vorantritt des großen Cortege in seine Zimmer beglei-

[83]) Mon. Boic. 29. 2. 5. 50.

[84]) Hornic Chronicon deren Ertz- und Bischöfen zu Lorch und Passau. Manuscript vom Jahre 1693.

Digitized by Google

tet. Während des Zuges paradirte vor der Residenz das Bürgermilitär, dann die Schloßwache mit klingendem Spiele. Mittags folgte dann offene Tafel, bei welcher der Fürstbischof unter einem Thronhimmel saß, neben ihm rechts der österreichische, links der bayerische Gesandte. Bei den Toasten donnerten dann die Kanonen in der Festung, und am Inn die der bürgerlichen Artillerie.

Noch kömmt der fürstl. Huldigungsakt zu beschreiben, wie folgt. Einige Tage nach dem feierlichen Einzuge fand die Verkündung des Besitzergreifungspatentes und sodann die öffentliche Huldigung in feierlicher Weise statt. Dazu war auf dem obern Balkone der Residenz ein Thron errichtet, auf welchem der neue Regent, umgeben von den Repräsentanten der vier Erbämter, dem Hofmarschall als Schwertträger und dem ganzen Hofstaate, Platz nahm. Auf dem Platze vor der Residenz waren das fürstliche Militär, die Schloßwache und die Bürgergarde aufgestellt, welche sodann den ihnen vorgelesenen Huldigungseid leisteten. Hierauf erfolgte in den innern Gemächern der Residenz die Eidesleistung der sämmtlichen Beamten, der Advokaten und des Magistrates. Schließlich überreichte der Bürgermeister dem Fürsten die Schlüssel zu den Stadtthoren, das Panier und die Siegel der Stadt, welche der Fürst sofort wieder zurückgab mit dem feierlichen Versprechen, daß er die alten Rechte und Freiheiten der Stadt aufrecht erhalten, dieselbe gegen Jedermann nach seinen Kräften beschützen und ihr gnädiger Herr und Landesvater sein wolle; worauf ihm der Bürgermeister zum Beschlusse der Feierlichkeit das seit uralten Zeiten übliche Ehrengeschenk, aus silbernen oder goldenen Gefäßen bestehend, übergab. Die dabei vom städtischen Syndicus gehaltenen Reden wurden jedesmal dem Drucke übergeben. Eine solche gedruckte Anrede vom Jahre 1725 liegt vor uns und liefert, abgesehen von dem veralteten Sprachausdrucke, einen rührenden Beweis von der Liebe und Anhänglichkeit an ihre rechtmäßigen Regenten, durch welche sich die Einwohner von Passau schon damals rühmlichst auszeichneten[85]). Zur Belustigung des auf dem Residenzplatze versammelten Volkes wurden Silbermünzen ausgeworfen, und ein ganzer gebratener Ochse unter dasselbe vertheilt; im großen Rohrbrunnen aber lief 2 Stunden lang Wein anstatt Wasser.

Ueber die vom Fürstbischofe Joseph Grafen von Auersberg um das Jahr 1785 zuerst eingeführte Uniformirung der fürstlich passauischen Beamten ist folgendes zu bemerken:

Die Uniform der geheimen Räthe war dunkelblau mit in Gold gesticktem Kragen und Aufschlägen, kurzen Beinkleidern von gleichfarbigem Tuche, schar-

[85]) Beschreibung der Huldigungsfeierlichkeiten im Jahre 1540 bei dem Regierungsantritte des Fürstbischofs Wolfgang von Salm, nach einer Urkunde im magistr. Archive.

Digitized by Google

lachrother mit Gold gestickter Weste, weißseidenen Strümpfen, Schuhen mit goldenen Schnallen, stählernem Degen und einem kleinen zusammengedrückten Hute.

Die Hofräthe trugen einen Frack von lichtgrauem Tuche mit Goldtressen und scharlachrothem Kragen, dann hellgraue kurze Beinkleider. Die Uniform der Hofkammer- und Rechnungsräthe war ebenfalls lichtgrau mit hellblauem Kragen ohne Stickerei; die der Hofdienerschaft scharlachroth, am Kragen und an den Aufschlägen mit Gold- oder Silberborten und großen Metallknöpfen. Die zur Hofdienerschaft gehörigen 6 Heiducken waren ausgesuchte große Männer in altungarischer Kleidung von hellbraunem Tuche mit Silberborten; zur Gala scharlachroth, mit einer hohen zugespitzten Mütze von derselben Farbe mit einer großen grauen Feder.

Die Reihenfolge der Bischöfe von Passau.

1. Vivilo 737 — 745.
2. Beatus 745 — 748.
3. Sidonius 748 — 756.
4. Anthelmus 756 — 765.
5. Wisurich 765 — 774.
6. Walderich 774 — 804.
7. Urolph 804 — 806.
8. Hatto 806 — 817.
9. Reginar 818 — 838.
10. Hartwich 840 — 866.
11. Hermanrich 866 — 874.
12. Engelmar 874 — 897.
13. Wiching 897 — 899.
14. Richar 899 — 903.
15. Burkard 903 — 915.
16. Gumbold 915 — 931.
17. Gerhard 931 — 946.
18. Adalbert 946 — 970.
19. Piligrin 971 — 991.
20. Christian 991 — 1012.
21. Berengar 1013 — 1045.
22. Engelbert 1045 — 1065.
23. Altmann, Graf von Pütten 1065 — 1091.
24. Ulrich, Graf von Höft, 1092 — 1121.
25. Reginmar 1121 — 1138.
26. Reginbert, Graf von Peilstein, 1138 — 1148.

Digitized by Google

27. Konrad I., Markgraf von Oesterreich 1149 — 1164.
28. Rupert I. 1164 — 1165.
29. Albo 1165 — 1168.
30. Heinrich I., Graf von Bergen, 1169 — 1171.
31. Theobald, Graf von Bergen, 1172 — 1190.
32. Wolfker von Ellenbrechtskirchen 1191 — 1204.
33. Poppo 1204 — 1205.
34. Mangold, Graf von Bergen 1206 — 1215.
35. Ulrich II., Graf von Andechs, 1215 — 1222.
36. Gebhard I., Graf von Plain, 1222 — 1232.
37. Rudiger von Radeck 1233 — 1250.
38. Konrad II., Prinz von Polen und Schlesien 1250.
39. Berthold, Graf von Sigmaringen, 1250 — 1254.
40. Otto von Lonsdorf 1254 — 1265.
41. Wladislaus, Herzog von Schlesien, 1265.
42. Petrus 1265 — 1280.
43. Wichard von Pollheim 1280 — 1282.
44. Gottfried I., 1283 — 1284.
45. Bernard von Prambach 1285 — 1313.
46. Albrecht I., Herzog von Oesterreich, resignirt 1313.
47. Gebhard II. von Wallsee 1313 † 1315.
48. Albrecht II., Herzog von Sachsen 1320 — 1342.
49. Gottfried von Weissenegk 1342 — 1362.
50. Albrecht III. von Winkel 1363 — 1380.
51. Johann von Schärffenberg 1381 — 1387.
52. Hermann Digni 1387 resignirt 1388.
53. Rupert II., Herzog von Berg, 1388 — 1390.
54. Georg I., Graf von Hohenlohe, 1390 — 1423.
55. Leonhard von Layming 1423 — 1451.
56. Ulrich III. von Nußdorf 1451 — 1479.
57. Georg II. von Hasler 1479 — 1482.
58. Friedrich I. von Mauerkirchen 1482 — 1485.
59. Friedrich II., Graf von Oettingen 1485 — 1490.
60. Christoph von Schachner 1490 — 1500.
61. Wigileus Fröschl von Marzoll 1500 — 1516.
62. Ernst, Herzog von Bayern 1517 — 1540.
63. Wolfgang I., Graf von Salm, 1540 — 1555.
64. Wolfgang II. von Closen 1555 — 1561.
65. Urban von Trennbach 1561 — 1598.

Digitized by Google

66. Leopold I., Erzherzog von Oesterreich 1598 resign. 1625.
67. Leopold II. Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, 1625 — 1662.
68. Karl Joseph I., Erzherzog von Oesterreich, 1662 — 1664.
69. Wenzel Graf von Thun 1664 — 1673.
70. Sebastian Graf von Pötting 1673 — 1689.
71. Johann Philipp Graf von Lamberg, 1689 — 1712.
72. Raimund Ferdinand Graf von Rabatta 1713 — 1722.
73. Joseph I. Dominikus Graf von Lamberg 1723 — 1761.
74. Joseph II. Maria, Graf von Thun 1761 — 1763.
75. Leopold III. Ernst, Graf von Firmian 1763 — 1783.
76. Joseph III. Franz Anton, Graf von Auersberg 1783 — 1795.
77. Thomas, Graf von Thun, 1795 — 1796.
78. Leopold IV. Leonard, Graf von Thun, 1796 — 1826.
79. Karl Joseph II. von Riccabona 1826 — 1839.
80. Heinrich II. von Hofstätter, seit 1. Juli 1839.

Domplatz.

Ueber die Entstehung dieses Platzes im Jahre 1155 haben wir schon im ersten Bande Seite 68 ausführlich gesprochen. Er kömmt in den älteren Urkunden unter dem Namen „Pfaffenhof" vor und war bis zum Jahre 1803 ausschließlich von den Mitgliedern des Domkapitels bewohnt. Des ersten Gründers, des erlauchten Markgrafensohnes und trefflichen Bischofes Conrad's Nachfolger haben diesen Platz und die in seinem Umfange erbauten Chorherrenhöfe mit stattlichen Privilegien ausgestattet. Jede Ruhestörung auf demselben war bei den strengsten Strafen verboten. Kein Gerichtsdiener, überhaupt keine Gerichtsperson in amtlicher Eigenschaft durfte den Platz betreten, keine öffentliche Handlung auf demselben vorgenommen werden. Auch die Domherrnhöfe, welche in den früheften Zeiten ihren Ursprung meistens frommen Vermächtnissen und Schankungen zu danken hatten, waren im Besitze großer Freiheiten und Vorrechte. Der fürstliche Stadtrichter hatte die Verpflichtung, diese Privilegien den Einwohnern der Stadt an allen Gerichtstagen — ehaft teidinge genannt — öffentlich zu verkündigen [86]). Sie waren nicht nur steuer- und abgabenfrei, sondern besaßen auch das Asylrecht, d. h. es durfte Niemand innerhalb eines Chorherrenhofes von dem Richter oder einem andern Laien gefangen genommen, in Fesseln geschlagen oder auf irgend eine Weise an seinem Eigenthume oder an seiner Person belästigt werden, bei schwerer Strafe. Schwere Verbrecher aber, welche sich dahin flüchteten, muß-

[86]) Mon. Boic. 29. 2. 377.

Digitized by Google

ten nach Ablauf von 3 Tagen dem Richter ausgeliefert werden [87]). Ohne Erlaubniß des Dekans und Kapitels durfte kein Domherr in seiner Abwesenheit seinen Hof einem Laien zur Wohnung überlassen. Jeder mußte seinen Hof auf eigene Kosten in baulichem Stande erhalten, widrigenfalls ihm bis zur Erfüllung seiner Baupflicht seine Pfründe entzogen wurde.

Bei den großen Stadtbränden wurden auch die Domherrenhöfe von den Flammen verzehrt. Die noch existirenden, 11 an der Zahl, welche aber seit der Säkularisation zum Theil eine andere Bestimmung erhalten haben, sind alle, wie die daran angebrachten Inschriften kund geben, nach den letzten Bränden neu erbaut worden.

Der Domplatz, welcher eine Länge von 178 und eine Breite von 72 Schritten hat, war bis zum Jahre 1804 mit Gras bewachsen, und diente im Sommer zum Spielplatze für die Jugend. In der Mitte desselben stand ein zierlich gearbeiteter, im Jahre 1597 auf Befehl des Fürstbischofes Urban von dem Steinhauer Christoph Förstl verfertigter Brunnen. An den Seitenwänden desselben waren 24 Wappenschilde der damals lebenden Chorherren angebracht. Bei der Planirung des Platzes im Anfange unsers Jahrhunderts wurde dieser Brunnen demolirt, und die Steine zur Reparatur der Gartenmauer des k. Landgerichtsgebäudes verwendet. An der Stelle dieses Brunnens steht das schöne Monument, welches die Anhänglichkeit und Dankbarkeit der Bewohner des Unterdonaukreises dem geliebten Könige Maximilian Joseph I. bei Gelegenheit der Feier seiner 25jährigen Regierung im Jahre 1824 errichten ließ und welches dem Platze keine geringe Zierde verleiht. Auf einem hohen Sockel von Granit auf 5 steinernen Stufen steht Vater Max lebensgroß im Krönungsornate, die rechte Hand mit dem Scepter auf einen Granitwürfel mit der Inschrift „**charta magna**" gestützt, die linke segnend über sein geliebtes Volk ausgestreckt. Passende Inschriften mit vergoldeten Buchstaben am Piedestale verkünden der Nachwelt die Veranlassung und das Jahr der Errichtung dieses Denkmals. Die Zeichnung zu demselben hat der kgl. Zeichnungslehrer und Kupferstecher Karl Eichler entworfen, das Modell verfertigte Bildhauer Christian Jorhann und den Erzguß, zu welchem auch eine Kanone aus dem bürgerlichen Zeughause der Stadt Passau verwendet wurde, leitete Glockengießer Karl Samassa.

Auf diesem Platze werden jährlich 2 Jahrmärkte, Dulten genannt, abgehalten, von welchen wir schon im ersten Theile, Seite 69 ausführlich gesprochen haben. Auch findet auf demselben wöchentlich zweimal ein Viktualien-

[87]) Auch die Klöster St. Nikola und Niedernburg waren im Besitze dieses Asylrechtes. Mon. Boic. 28. 2. 313.

Digitized by Google

markt statt. Da noch im Anfange unseres Jahrhunderts eine fast sprichwörtliche Wohlfeilheit aller Lebensmittel in Passau herrschte, seit einigen Jahren aber in allen Haushaltungen bittere Klagen über die fortwährende Steigerung der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse laut werden: so glauben wir, daß unsern schönen Leserinen die nachfolgende Uebersicht der Lebensmittelpreise vom Jahre 1446 an bis auf unsere Zeit einiges Interesse gewähren dürfte.

Namen der Viktualien.	im Jahre 1446.			im Jahre 1597.			im Jahre 1681.			im Jahre 1825.			i. J. 1862 Mai.		
	fl.	kr.	dl.	fl.	kr.	dl.	fl.	kr.	dl.	fl.	kr.	dl.	fl.	kr.	dl.
1 Pfd. Rindfleisch kostete	—	1	2	—	2	—	—	3	—	—	5	—	—	13	2
„ „ Kalbfleisch „	—	1	1	—	—	—	—	2	2	—	2	2	—	10	—
„ „ Schweinfleisch „	—	3	—	—	3	2	—	5	—	—	7	—	—	16	—
„ „ Butter „	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	10	—	—	28	—
„ „ Schmalz „	—	—	—	—	6	2	—	9	—	—	12	—	—	30	—
„ „ Käse „	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	24	—	—	32	—
1 Paar Hühner „	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	36	—
1 „ Tauben „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	12	—
1 Gans „	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	36	—	1	30	—
1 Ente „	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	15	—	—	36	—
1 Maß Bier „	—	—	—	—	3	—	—	3	—	—	4	—	—	6	2
„ „ Tischwein „	—	—	—	—	4	1	—	10	—	—	36	—	—	48	—
1 Schäffel Kartoffel „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	6	—
„ „ Weitzen „	3	—	—	—	—	—	6	—	—	—	6	—	—	20	—
„ „ Korn „	2	—	—	—	—	—	4	—	—	—	5	—	—	16	—
„ „ Haber „	1	—	—	—	—	—	1	30	—	—	2	42	—	5	—
1 Pfd Kerzen ordinäre „	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	12	—	—	23	—
1 Klafter Buchenholz (3 schuhig) „	—	—	—	—	—	—	1	15	—	4	—	—	10	—	—
1 „ Fichtenholz „	—	28	2	—	—	—	—	30	—	3	—	—	—	7	54
4 Stück Eier „	—	1	2	—	—	—	—	1	—	—	1	2	—	3	1

Der Dom- oder Paradeplatz ist auf 3 Seiten von ansehnlichen Gebäuden, größtentheils ehemaligen Domherrenhöfen, umgeben, welche eine nähere Betrachtung verdienen.

Haus Nr. 2. Cardinal Joseph Dominikus Graf von Lamberg ließ dieses Haus zur Wohnung für die Kaiserin Maria Theresia und ihr Gefolge adaptiren, als ihn dieselbe im Jahre 1745 mit einem Besuche beehrte. Später wurde es dem fürstlichen Hofrathscollegium und der fürstlichen Hofkammer eingeräumt und nach erfolgter Auflösung dieser Stellen im Jahre 1803 zur Wohnung des jeweiligen k. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten bestimmt. Seit der Verlegung der kgl. Regierung nach Landshut im Jahre 1839 wird es von dem k. Herrn Appellationsgerichtspräsidenten bewohnt.

Haus Nr. 3. Das kgl. Rentamt Passau nebst der Wohnung des k. Herrn Rentbeamten. Dieses Gebäude war früher unter dem Namen „Kapitelhof" Eigenthum des Domkapitels. Im vordern Trakte befanden sich die Kanzleien des kapitlischen Rentamts; in den Sälen des Hintergebäudes versammelten

Digitized by Google

sich die Mitglieder des Domcapitels zur Berathung in wichtigen Angelegenheiten, auch wurden in denselben die Wahlen der Fürstbischöfe vorgenommen. Der Name des neugewählten Fürsten wurde sodann aus einem Fenster, das mit einem Teppich von carmoisinrothem Sammet dekorirt war, dem auf dem Platze harrenden Volke unter Trompeten- und Paukenschall feierlich verkündet.

Haus Nr. 4. Wohnung des Herrn Domprobstes, vormals des Weihbischofes Grafen von Gaisruck, nachmaligen Cardinal-Erzbischofes von Mailand, einer der ältesten Domherrnhöfe. Aus einer am Hintergebäude im Schwestergäßchen angebrachten Inschrift: **Henricus dei gratia episcopus Chrysopolitanus hujus curiae instaurator** 1544 geht hervor, daß dieses Gebäude im genannten Jahre von dem damaligen Besitzer Heinrich (Kurz) Bischof von Chrysopolis **in partibus** erneuert worden ist. Im Erdgeschoße befindet sich die uralte, vom Bischof Rudeger um das Jahr 1240 geweihte St. Barbara-Kapelle, welche jährlich nur Einmal am St. Barbara-Tage dem Publikum geöffnet wird, mit den Monumenten des Erzdiakons Stephan Westerkircher vom Jahre 1521, dann des Canonikus Ulrich Lung von Tandern, welcher die Kapelle 1632 erweiterte und verschönerte, und einem uralten, auf Goldgrund gemalten Marienbilde. Das oberhalb des Einganges angebrachte alte steinerne Basrelief, die Gottesmutter mit dem Kinde und eine Heilige darstellend, dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Haus Nr. 5. Bischöfliches Knabenseminar zu St. Valentin, früher Domherrnhof des nachmaligen Fürstbischofs Leopold Grafen von Thun, dann Wohnung des kgl. Stadt- und Festungskommandanten Freiherrn von Montiguy, dann Eigenthum des k. Advokaten Marschalek. Nach dessen Ableben haben Seine bischöflichen Gnaden das Gebäude um die bedeutende Summe von **circa** 20000 fl. an Sich gekauft, zu seinem gegenwärtigen Zwecke als Knabenseminar adaptiren und im Jahre 1861 um ein Stockwerk erhöhen lassen. Es befindet sich auch darin eine seit langer Zeit zum Gottesdienste nicht mehr benützte Hauskapelle mit einem sehr alten Baustyle.

Haus Nr. 6. Königliches Postamt. Dieses in altitalienischem Style des 16. Jahrhunderts gebaute Haus, früher Kanonikalhof des Grafen von Stahremberg, ist geschichtlich merkwürdig durch den Passauer-Religionsvertrag, welcher in demselben 1552 abgeschlossen wurde [88]). Der Saal, in welchem die Verhandlungen gehalten wurden, existirt noch gegenwärtig, wiewohl in einer andern Form, weil der ursprüngliche bei den spätern großen Stadtbränden bedeutend beschädigt worden ist. An den Wänden desselben hängen

[88]) Näheres im ersten Bande Seite 237.

Digitized by Google

die lebensgroßen Porträts folgender Fürstbischöfe: Wolfgang's, Grafen von Salm, welcher durch seinen beredten Eifer das meiste zur Annahme des Vertrages beitrug; Herzog Ernst's von Bayern; der Kardinäle Johann Philipp und Joseph Dominikus von Lamberg und mehrer älterer Bischöfe. An der Außenseite des Gebäudes rechts neben dem Eingangsthore ist eine Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht: „Diese Inschrift sei „jedem, der sie liest, ehrwürdig, denn hier wurde von den ersten Fürsten Deutsch„lands und ihren Abgeordneten der Passauer-Vertrag vom 22. Mai bis 2. „August 1552 behandelt und geschlossen, der die Fackel des damals wüthenden „Religionskrieges erstickte und den ersten Grundstein zur christlichen Religions„duldung legte.

„Diesem wichtigen und würdigen Andenken widmete diesen Stein Graf „Joseph Stahremberg, dermaliger Inhaber dieses Kanonikalhofes im „Jahre 1790."

Eine zweite Inschrift oberhalb des Einganges lautet: **Hac aede transactio Passaviens. conclusa anno M.DLII. II. August. Exustam anno M.DCLXII. et M.DCLXXX e fundament. restituit, auxit ornavit Anton. Joseph. S. R. J. Comes ad Lamberg L. B. in Stain et Guttenberg, Canon Ratisbon. et Pataviensis anno M DCCXXIV.** „In diesem Gebäude wurde der Passauer Vertrag am 2. August 1552 abge„schlossen. Nachdem es in den Jahren 1662 und 1680 abgebrannt war, erbaute, „vergrößerte und verschönerte es von Grund aus Anton Joseph des heiligen „römischen Reichs Graf von Lamberg, Freiherr auf Stain und Guttenberg, „Domherr zu Regensburg und Passau im Jahre 1724."

Haus Nr. 7. Bischöfliches Clerical-Seminar zu St. Stephan, ehemals Migazzi Hof, nach der Säkularisation den kgl. Regierungs- und Finanzdirektoren zur Wohnung eingeräumt. Im Jahre 1832 hat der dahier in rühmlichem Andenken stehende Bischof Carl von Riccabona das Gebäude vom Staate käuflich erworben, um ein Stockwerk erhöht und zu einem Clerical-Seminar eingerichtet, nachdem das frühere bei der Sekularisation aufgehoben worden war. Eine Inschrift im Hofe gibt davon Kunde. Nach weiteren im Innern des Gebäudes angebrachten Inschriften wurde der vordere Theil desselben im Jahre 1598 von Anton Graf v. Lodron, Herrn zu Castelan, Senior und Kanonikus zu Passau und Salzburg, von Grund aus neu erbaut. Das Hintergebäude ließ Rudolf Freiherr von Pötting 1629 erneuern, und laut Inschrift auf der Gartenseite, ließ Michael Graf v. Kokorzowa, Kanonikus und Kustos, Probst zu Mattsee, das alte, den Einsturz drohende Gebäude im Jahre 1733 in seiner gegenwärtigen Gestalt herstellen.

Digitized by Google

Durch dieses Haus und den anstoßenden Garten, sowie auch durch ein Thor zwischen dem Hause Nr. 5 und dem kgl. Postgebäude, welches aber gewöhnlich verschlossen ist, gelangt man in die historisch denkwürdige

Römerwehr.

Wer sich vom Neumarkte oder Graben durch das Thor bei der Pfarrkirche von St. Paul in die innere Stadt begibt, wird rechts eine hohe Mauer bemerken, welche über alle Häuser emporragt und schon durch ihre äußere Gestalt ihr hohes Alterthum beurkundet. Schon in den ältesten Urkunden wird ihrer erwähnt, und eine uralte Tradition schreibt ihre Erbauung den Römern zu. Dafür sprechen auch ihre kolossalen Dimensionen, ihre feste, noch vielen künftigen Jahrhunderten trotzende Bauart, und die vielen daselbst gefundenen römischen Alterthümer. Diese noch gut erhaltene Mauer bildete einen Theil des römischen, von der 9. batavischen Cohorte besetzten Castelles, welches hier von den Römern zur Vertheidigung der Grenze ihres Reiches angelegt wurde. Die Zeit ihrer ersten Erbauung ist unbekannt, fällt aber jedenfalls in die ersten 4 Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung.

Megiserus behauptet, sie sei unter Philippus Arabs von 246 bis 253 erbaut worden. Nach der Passauer Reimchronik soll an der Stelle des Paulusbogens das Stadtthor gewesen sein. Als das Kastell um das Jahr 477 von den Thüringern erobert und nebst den Wohnungen der Kolonisten der Zerstörung preisgegeben wurde, trotzte die Wehrmauer allein der feindlichen Verheerung. Von ihrer Renovirung durch Bischof Erchanfrid im Anfange des 7. Jahrhunderts wurde schon im ersten Theile, Seite 30, gesprochen. Später schützte sie die Stadt gegen die verheerenden Streifzüge der Ungarn. In einer Urkunde Bischof Bertholds vom Jahre 1252 wird sie zuerst „**Dwer**" die Wehr — genannt [89]). Im Jahre 1360 schenkte der passauische Bürger Friedreich der Chammerer sein Haus „**gelegen im Newmarcht, niden in der landstrazz bei der Wermawer vnd den Garten dabei zenächst der Wermawer** dem St. Johanns-Spitale am Rindermarkte [90]). Bischof Leonhard ließ im Jahre 1432 die Fleischhackerhütten „**an dem Rindermarcht vnter der Wermawer**" abbrechen, um mehr Raum für die Straße zu gewinnen.

Der noch gegenwärtig bestehende ansehnliche Rest der Römerwehr hat eine Länge von beinahe 400 Schritten, und erstreckt sich in der Richtung von Nord nach Süd vom ehemaligen Kirchhofe der Stadtpfarrkirche bis zum Hause Nr. 5 auf dem Domplatze. Die Mauer ist ungemein fest aus Granitsteinen

[89]) Mon. Boic. 29. 2. 376.

[90]) Salbücher des St. Johannes-Spitals in Passau.

Digitized by Google

erbaut und hat eine Dicke von 8 — 12 und eine Höhe von 40 bis 50 Schuhen. Gegen Ost begrenzt sie ein sich sanft abdachender Erdwall, auf welchem uralte hohe Linden stehen, welche schon im 16. Jahrhundert urkundlich genannt werden; nach West gegen den Neumarkt hin fällt sie steil ab. Von den angrenzenden Gärten der ehemaligen Domherrnhöfe ist sie durch einen freien Platz getrennt, welcher mit Obstbäumen bepflanzt ist. Sie war früher viel höher als jetzt und mit Zinnen gekrönt, welche auf der Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1576 noch vollkommen erhalten erscheinen. Von den übrigen römischen Bauwerken, welche einst auf diesem Platze standen, haben die seither verflossenen 14 Jahrhunderte jede Spur vertilgt.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Wehrmauer vor vielen Jahrhunderten einen viel größeren Umfang hatte, als gegenwärtig. Warum sollte der Hügel, auf welchem der größte Theil der Altstadt liegt, und welcher auf der Nord- und Südseite ziemlich steil abfällt, nicht auch durch eine starke Mauer gegen feindliche Angriffe geschützt gewesen sein? Man hat daher nicht ohne Grund angenommen, daß die Wehrmauer zur Römerzeit und vielleicht noch später die ganze Altstadt umgeben habe, und erst später bei der allmähligen Vergrößerung der Stadt, um Raum zum Bauen zu gewinnen, nach und nach bis auf den gegenwärtigen Ueberrest demolirt worden sei [91]). Noch im Jahre 1155 erstreckte sie sich auf beiden Seiten des Platzes bis zur Domkirche, wie aus dem Inhalte der Gründungsurkunde des Domplatzes vom 30. April 1155 klar zu entnehmen ist [92]). Auf der ältesten Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1493 in Hartmann Schedels Weltchronik sieht man an der Stelle, welche heut zu Tage das Theater und der Redoutensaal einnehmen, noch ein großes Stück der Römerwehr, welches sich bis zur alten bischöflichen Residenz erstreckt, und einen Ausläufer zum Innstrom hinabsendet. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß die meisten Häuser auf der Südseite des Domplatzes und auf der nördlichen des Steinweges vom Paulusbogen bis zur Pfaffengasse, und vielleicht noch weiter hinein, auf römischen Grundmauern stehen.

Wir können hier nicht unbemerkt lassen, daß sich schon Zweifel über die Aechtheit des römischen Ursprunges dieser Mauer erhoben haben. Sie sei, sagten die Zweifler, erstens nicht wie gewöhnlich die römischen Wartthürme und anderen größeren Gebäude aus regelmäßig zugehauenen Quadern mit Buckeln — sogenannten Kropfquadern an ihrer äußern und innern Seite aufgeführt, auch

---

[91]) Abhandlung über die Alterthümer des Unterdonaukreises aus der Römerzeit von Fr. v. Mulzer in den Verhandlungen der historischen Vereins für Niederbayern. Erstes Heft. Seite 33. Landshut 1846 bei Jos. Thomann.

[92]) Mon. Boic. 28. 2 230.

Digitized by Google

fehle in der Mitte die den römischen Bauten eigenthümliche Gußmauer; zweitens könnte sie auch in den frühesten Zeiten des Mittelalters von den alten Bischöfen erbaut worden sein. Wir erwiedern darauf Folgendes:

ad 1. Es ist richtig, daß die noch vorhandenen römischen Bauwerke, wo es das Material erlaubte, aus Quadern von der oben erwähnten Form erbaut sind. Allein hier in Passau, wo den römischen Bauleuten kein anderes Material zu Gebote stand, als der harte Granit, dessen Bearbeitung zu regelmäßigen Quadern für eine so ausgedehnte Mauer ungemein viel Mühe und Zeit in Anspruch genommen hätte, handelte es sich nicht um Herstellung eines zierlichen Gebäudes, sondern um möglichst schnelle Erbauung eines festen, zum Schutze der Besatzung und der Kolonisten gegen feindliche Angriffe nothwendigen Bollwerkes. Was daher dem Bauwerke an Zierlichkeit abging, suchte man durch größere Dimensionen zu ersetzen, sowie durch möglichst feste Bauart eine größere Dauerhaftigkeit und Stärke gegen feindliche Anfälle zu erzwecken, und wirklich ist das aus einem feinkörnigen Mörtel bestehende Bindungsmaterial so fest, daß es an Härte fast dem Granit gleichkömmt, so daß die ganze Mauer wie aus einem Gusse felsenfest dasteht.

ad 2) Ebenso unerweislich ist die Behauptung, daß diese Mauer erst nach der Römerzeit von den alten Bischöfen erbaut worden sei. So wenig anzunehmen ist, daß die festen und ausgedehnten Mauern, welche das Römerkastell umgaben, von den barbarischen Eroberern der Erde gleich gemacht wurden und daher später wieder von Grund aus neu erbaut werden mußten, ebenso wenig ist es glaublich, daß die frühesten Bischöfe diesen Bau vollführt haben. In der Geschichte ist nirgends von einem Neubau, sondern nur von einer Renovirung durch die Bischöfe Erchanfrid und Piligrin die Rede. Vergleicht man übrigens damit andere aus dem früheren Mittelalter übrig gebliebene Bauwerke, so fällt der Unterschied zwischen denselben und der Wehr sogleich in die Augen.

Es ist Schade, daß das Gehen auf der denkwürdigen Mauer immer beschwerlicher wird, und an manchen Stellen bald gefährlich werden dürfte. Wer übrigens dem Schwindel nicht unterworfen ist, und Lust hat, die Wehrmauer zu besteigen, wird sich durch eine schöne Aussicht über den ganzen Neumarkt und das malerische Inn- und Donauthal für die kleine Mühe des Besteigens hinlänglich belohnt finden.

Wir kehren nun wieder auf den Domplatz zurück und gelangen in das Stadtgerichtgäßchen, in welchem sich ebenfalls 2 frühere Domherrenhöfe befinden, nämlich:

Haus-Nr. 8. ehemals Graf Auersberg Hof, gegenwärtig die Krankensäle für die Alumnen des bischöflichen Clerical-Seminars enthaltend. Laut Inschrift oberhalb des Eingangs ist dieser Domherrnhof im Jahre 1686 nach

Digitized by Google

dem letzten Stadtbrande vom Domkapitular Grafen von Salburg erbaut worden.

Haus Nr. 9. Königl. Forstamt, früher Kreis- und Stadtgerichtsgebäude; noch früher dem Domherrn Grafen von Rechberg gehörig. Das Stadtgerichtgäßchen mündet in den

Steinweg,

eine lange Gasse, welche die ganze Strecke vom Paulusbogen bis zum Priesterhause einnimmt. Sie hat ihren Namen von dem Blutsteine — lapis sanguinis — welcher vor der Hausthüre der Wohnung des fürstlichen Richters lag, und auf welchem den Verbrechern das Todesurtheil verkündigt wurde. Die bemerkenswertheren Gebäude in dieser Straße sind:

Rechte Seite. Haus Nr. 10. Dem Bäckermeister Knab gehörig, früher Kapitularhof des Grafen Neuenstein. Aus den beiden an diesem Hause angebrachten Inschriften ergibt sich, daß im Jahre 1609 dieses vor Alter ganz ruinöse Gebäude vom Freiherrn Rudolf von Pötting und Persing restaurirt — ferner daß dasselbe im Jahre 1668 vom Grafen Franz Anton von Lofenstein nach dem Brande von 1662 wieder neu erbaut worden ist. In diesem Hause befinden sich auch die Ausstellungslokalitäten des Kunstvereins für Niederbayern.

Haus Nr. 11. Kanonikalhof, ehemals Besitzthum des Domprobstes Grafen von Welsberg; vom Kanonikus Grafen Leopold Khuen von Lichtenberg in seiner gegenwärtigen Gestalt erneuert.

Haus Nr. 12. Bischöfliches Seminargebäude zu St. Heinrich, früher Kanonikalhof des Grafen Fugger, nach dem Brande von 1662 laut Inschrift im Hofe von dem Reichsgrafen Franz Leopold Wilhelm von Slawata renovirt.

Haus Nr. 13. Kanonikalhof; zur Zeit der Säkularisation Eigenthum des Domkustos Friedrich Karl Freiherrn von Hanxleden.

Haus Nr. 14. Bis zur Auflösung des Domkapitels Eigenthum des Domkapitulars Reichsgrafen Joseph von Daun; von 1803 bis 1862 Sitz des k. Landgerichts Passau; in neuester Zeit befinden sich in demselben die Kanzleien des k. Bezirksamts Passau und die Wohnung des k. Herrn Bezirksamtmanns.

Haus Nr. 15. Bischöfliches Knaben-Seminar zu St. Maximilian. Dieses ansehnliche Gebäude hat seine Erbauung dem passauischen geistl. Rathe und Officialats-Notare Georg Michael Stainer zu danken, welcher es im Jahre 1729 testamentarisch zu einer Wohnung für alte, kranke, arme und funktionsunfähige Priester der Passauer Diözese bestimmte. Das Grabmonument dieses verdienstvollen und gelehrten, im Jahre 1729 verstorbenen Man-

Digitized by Google

nes, befindet sich in der Jesuitenkirche links neben St. Xaverius Altar. Von 1790 bis 1852 war es zugleich von dem jeweiligen Dompfarrer bewohnt. Im Jahre 1843 erhielt es die Bestimmung als bischöfliches Knabenseminar für eine unbestimmte Anzahl von Zöglingen, und wurde als solches am 1. November 1843 eröffnet. Das unmittelbar anstoßende, gerade über der Herrenkapelle sich erhebende Gebäude wurde 1860 in altdeutschem Style erbaut, und enthält einen Studier-, Musik- und Schlafsaal für die Zöglinge.

Bei der Anführung dieses Gebäudes dürfen wir nicht unterlassen, auf die in den untersten Räumen befindlichen Ueberreste eines uralten gottesdienstlichen Gebäudes aufmerksam zu machen. Die darin befindlichen romanischen Säulen von sehr alter Arbeit deuten auf das 9. oder 10. Jahrhundert. Sowohl der Name als die Bestimmung dieses kirchlichen Gebäudes sind gänzlich unbekannt, da weder eine Urkunde noch eine mündliche Ueberlieferung darüber Aufschluß geben. Es muß daher dahin gestellt bleiben, ob wir hier eine ehemalige Crypta, oder die Ueberreste der längst verschwundenen, aber in Urkunden des magistratischen Archives aus dem 14. Jahrhundert mehrmals genannten „Chappeln dew gelegen ist bei dem Münster in dem pfortzeich under allen Heyligen" vor uns haben. Die Auflösung dieses architektonischen Räthsels wird daher wohl einem spätern glücklichen Zufalle anheim fallen müssen.

Durch einen Bogen dieses Gebäudes kömmt man in die

große Messergasse,

eine der ältesten Straßen der Stadt Passau, unter dem Namen St. Margarethenstraße in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts oft genannt.

Im Jahre 1218 schenkte ein Canonikus Otachar ein Haus in der St. Margarethenstraße — strata Sancte Margarete dem Domkapitel[93]).

Im Jahre 1371 kauft Michel Smid Burger zu Passau ein dem Spitale St. Johann gehöriges Haus „in der sant margretenstrazzen" zwischen Jakobs des Rauchsnabels und des langen Chunrat des Messerer's Häusern[94]).

Sie hatte ihren Namen von der St. Margarethenkirche, welche neben der Stadtapotheke stand. Wir werden noch später darauf zurückkommen. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts verlor sie diesen Namen, und kömmt von da an in den Urkunden unter der Benennung Messergasse vor, wahrscheinlich von den vielen Messerschmieden, welche sich nach und nach in derselben ansässig gemacht hatten. Noch im Jahre 1767 sollen in dieser und in der

[93]) Mon. Boic. XXIX. 2. 273.

[94]) Salbuch des St. Johannes-Spitals.

Digitized by Google

anstoßenden kleinen Messergasse sich 10 Werkstätten von Messerschmieden befunden haben.

Haus Nr. 16. Das schöne und große Handlungshaus des Herrn Eglauer, früher unter dem Namen Schaky eine der ältesten Firmen Passau's, nimmt fast die ganze rechte Seite der großen Messergasse ein. Diesem Hause gegenüber öffnet sich der Eingang in die kleine Messergasse, vom Volke Einspännigergäßchen genannt. Dieser Name stammt von den alten Rathsdienern, welche den Bürgermeister bei öffentlichen Aufzügen in alter spanischer Tracht zu begleiten hatten und daher Einspänniger — ein Spanier — in korrupter Aussprache genannt wurden. Das in der kleinen Messergasse befindliche Wirthshaus war diesen Einspännigern **in partem salarii** angewiesen.

Haus Nr. 17 enthält die Amtslokalitäten der k. Landgerichte Passau I. und Passau II., auch befindet sich in demselben seit mehr als 100 Jahren die Hauptwache, früher für die fürstl. passauische, seit 1803 für die bayerische Garnison. Dieses Gebäude war bis zum Jahre 1810 mit einem Thürmchen und einer Uhr an demselben geziert, und wurde zu fürstbischöflichen Zeiten von dem jeweiligen fürstl. Hofmarschall, zugleich Stadt- und Festungskommandanten bewohnt, und die Lokalitäten zu ebener Erde waren der Briefpost eingeräumt. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine kurze Schilderung des altpassauischen Postwesens, so weit dasselbe aus den magistratischen Urkunden zu entnehmen ist, eine geeignete Stelle finden. Bis zum Anfange der 17. Jahrhunderts gab es in Passau weder eine Brief- noch Fahrpost. Wer Briefe oder andere Gegenstände zu versenden hatte, mußte sich dazu eines eigenen Boten oder einer zufälligen Privatgelegenheit bedienen. Zeitungen, von welchen sich eine große Anzahl theils geschriebener theils gedruckter von den Jahren 1614 1621 im magistratischen Archive vorfindet, wurden nur alle Wochen Einmal von Frankfurt nach Passau an den Bürgermeister gesendet, welcher sie sodann in der Stadt circuliren ließ. Im Jahre 1621 wird zum Erstenmale ein Postmeister in Passau, Namens Abraham Köberl urkundlich genannt. Als „kayserlicher Postmaister" und Rathsmitglied zu Passau erscheint 1678 ein Paul Hüß und 1691 dessen Sohn Leopold Hüß als kais. Reichspostmeister. Die Stelle eines Postmeisters scheint also damals unmittelbar unter Kaiser und Reich gestanden zu sein. Noch im Jahre 1705 kam und ging die Briefpost nur viermal in der Woche. Von einer Fahrpost war damals und noch viel später keine Rede, und erst vom Jahre 1796 angefangen kam alle Wochen Einmal der Ordinari Postwagen zwischen Wien und Regensburg hieher. Wie großartig im Vergleiche mit diesen dürftigen Einrichtungen haben sich in unserer Zeit die Verkehrsanstalten entwickelt!

Digitized by Google

Wir haben nun den

Residenzplatz,

früher Hofplatz genannt, betreten, welcher seine Entstehung der Fürsorge des Bischofs Christoph am Ende des 15. Jahrhunderts verdankt. Dieser Platz war damals fast um die Hälfte kleiner als heut zu Tage, und theils mit kleinen unansehnlichen Häusern, theils mit Buden von Metzgern, Bäckern und andern Professionisten bedeckt, und durch eine seit den ältesten Zeiten ausschließlich von Kaufleuten bewohnte Straße „unter den Chrämern" genannt, räumlich bedeutend beschränkt. Diese Gasse, welche sich von der großen Messergasse über den ganzen Platz hinab bis zur Schröttgasse ausdehnte und in Urkunden des 14. Jahrhunderts oft genannt wird, bildet heut zu Tage die mit schönen Häusern gezierte nördliche Fronte des Residenzplatzes, welche noch wie früher von angesehenen und wohlhabenden Kaufleuten bewohnt wird. Zur Gewinnung eines geräumigeren und freien Platzes ließ Bischof Christoph im Jahre 1492 einen Theil dieser Straße nebst mehreren angrenzenden kleinen Häusern und Buden mit Zustimmung des Kapitels und der Bürgerschaft demoliren und darüber eine Urkunde ausfertigen, folgenden Inhalts:

Wir Cristoff von Gottes genadn Bischoue zw Passaw. Bekennen für vnns vnd all vnnser nachkomen . das Wir angesehn vnd betracht habn, die vnrue vnfueg. vnd vbelstanndt des failhabn vnd verkauffen des Fleysches auf vnnserm Platz vnd Hoffe bey dem Gotshaws vnnsers Thumbs wie dann lanng Zeit her beschehen, das auch den den Fleyschhackern swer vnd hart gewesen ist Ir hütten vnd Stöckh auf vnd ab zu tragen vnd ze setzen . darumben Got dem Allmechtigen vnd vnnserm heiligen patron dem ersten Martrer sand Steffan zw lob vnd Eren, auch gezirde der Kirchen vnd von gemains nutz vnd fugsamkait wegen, das man an den marckhtegen mit den Wägen fürkomen vnd geraumb haben müge, mit guter Fürbetrachtung vnd zeitigem Rate, auch willen vnd wissen vnsers Erwirdigenn Capitels, den Ersamen weysen Burgermaister, Richter, Rate vnd gemaine vnnser Stat Passaw, das pad gegenn vnnserm Marschalchhaws vber mitsambt den Heuslein, Hoffstetten aller vnd yedweders zugehörung, bis an vnnser hofkuchen hyn auf am Ine daselbs in vnnser Stat Passaw gelegen Zynss vnd güllt frei gegeben vnd vergönnt, Fleischpennkh vnd Slachpenneckhn dahin zu machen vnd pawen lassen. Gebn vnd vergönnen In das auch wissennlich vnd in Krafft des briefs. Also das Sy vns vnd vnnsern Nachkomen järlichen zw rechtem gruntrecht alle Jar vier vnd dreissig pfundt pfening Pas-

Digitized by Google

sawer werung zw zwain Zillen. Nämlich zw Sand Steffans Kirichweich sibenzehen pfundt vnd zw den Weynachten auch sibenzehen pfundt pfening, Achttag vor oder nach vngeuerlich an lennger verziehen vnd gepressen auf zymlich Quittung in vnser vnd vnnser nachkomen Bischofliche Kammer ausrichten vnd betzallen. Ob Sy aber das nit Tetten, was wir oder vnnser nachkomen des schaden nemen, den sullen Sy vnns mitsambt dem bestimbten gruntrecht ausrichten vnd bezallen. Wir mügen auch das bekomen auf den bemellten Fleyschpenkhen wie gruntrechts Recht ist vngeuerlich vnd an all Ir vnd Irer nachkomen Irrung, hindernuss vnd widersprechen, als Sy sich dann gen vnns vnd vnserm Stifft verpflicht vnd verschreiben, Innhallt des Revers, so wir darumben von In haben. Darauff vertzeihen Wir vnns des bemellten pads mitsambt den heuslein, hofsteten vnd iren zugehörungen, nutzen vnd güllten, So Wir dauon gehabt haben, für Vnns vnd vnnser nachkomen vnd antworten die auss vnnser nutz vnd gewer in Ir und Irer nachkomen nutz und gewer. Also das wir vnd vnser nachkomen kainerlay zuspruch oder vordrung dartzw vnd darauff haben, weder mit geistlichen oder weltlichen Rechten noch sunst in kainerlay weyse ewiklich an geuerde, sonnder Sy vnd Ir nachkomen sullen vnd mügen die nutzen vnd prauchen, nach Irer notdurfft auch die Fleyschpenkh vnd Slachpenkhen dahin pawen, die verlassen Zynss jerlich dauon aufheben an vnnser vnd aller vnnser nachkomen Irrung, hindernuss vnd widersprechen, doch vns vnd vnnsern nachkommen an vnnserm bemellten gruntrecht vnuergriffenlich vnd on Schaden.

Auch sein Wir mit den bemellten Vnnsern Burgern überains worden, das sy des Jägenrewter behawsung vnd des Tettenhamers haws, darinn Walthasar goltschmid gesessen ist, vnnder den Krämern, mitsambt den Läden hinauf in die Messerstrass, Sy sein der burger oder geistlichen biss an das Stieglein an Hold peitler haws vnd vnnser Kellerhewslein, auch den laden an dem allten Hofstall, mitsambt desselben hofstat der peckhen vnd melbler läden hynumb vnd das schuesterhewslein ganntz dannen rawmen auf Ir Cosst vnd darlegen vnd zu ainem Platz machen. Vnd was güllt oder Zinss auf den hewsern ligen, der geistlichen zugehörn, darumben sollen wir vns vertragen vnd die geistlichen berugig machen, was aber die weltlichen darauff haben, die sullen Sy ausrichten vnd vergleichen. Dann zw sand Steffans

Digitized by Google

tag in der Kirichweich sol der platz frei beleiben vnd nyemand vergönnt noch erlaubt werden, Küchen oder Kram dahin zu setzen, annders dann wie von Allter herkomen ist in kainerley weyse, desgleichs sol die Freyung an den ennden gehalten werden, auch wie von allter herkomen ist, alles trewlich vnd vngeuerlich. Mit Urkundt des Brieffs, besiegelt mit vnserm vnd vnnsers Erwirdigen Capitels anhangunden Innsigeln. Geben zw Passaw an Monntag nach sand Mathias tag des heiligen Zwölfboten. Nach Christi vnnsers lieben Herrn geburde viertzehennhundert vnd im zway vnd newntzigsten Jare [95]).

Im Jahre 1555 wurde auf diesem Platze der erste Brunnen mit 4 Röhren laufenden Wassers errichtet, durch eine über die Innbrücke laufende Röhrenleitung mit Quellwasser gespeiset, und mit der steinernen Statue eines Ritters geziert. Dieser Brunnen wurde 1860 abgebrochen, in die Mitte des Platzes verlegt, und mit einer schönen marmornen Bildsäule der heil. Maria geschmückt.

Vor dem 15. Jahrhundert findet sich in den städtischen Urkunden und Chroniken keine Erwähnung von Rohrbrunnen, sondern man bediente sich allgemein der Schöpfbrunnen. Solche alte, durchaus mit Bruch- oder Quadersteinen ausgemauerte, größtentheils mit Schutt ausgefüllte Brunnen werden bei Vornahme von Neubauten nicht selten aufgefunden.

Wir durchschreiten nun den Residenzplatz und gelangen in die

Innbrückgasse,

welche durch das sogenannte finstere Gewölbe zur Promenade und Innbrücke führt. In derselben sind erwähnenswerth:

Haus Nr. 19. Das städtische Brothaus. Diese Anstalt war dazu bestimmt, zu Kriegs- und Theuerungszeiten den Einwohnern der Stadt stets eine dem Bedürfnisse genügende Quantität von Brot zu verschaffen. Zu diesem Zwecke waren sämmtliche hiesige Bäcker verpflichtet, täglich eine bestimmte Quantität neu gebackenen Brotes dahin abzuliefern. Diese Verbindlichkeit hörte jedoch später auf, und fand in den Theuerungsjahren 1816 und 1817 zum letztenmale statt. Seitdem steht es jedem hiesigen Bäcker frei, Brot in

[95]) An dem auf Pergament schön geschriebenen Instrumente hängen die gut erhaltenen Siegel des Bischofs und Domkapitels. Ersteres zeigt den Bischof unter einem Baldachin auf dem Throne sitzend; links einen Wappenschild mit einem Steinbock, rechts einen Schild mit dem passauischen Wolfe, beide von Engeln gehalten, mit der Umschrift: salva me Cristoffore victor 1490. Letzteres zeigt das Brustbild des heil. Bischofs Valentin mit der Umschrift: Sanctus Valentinus episcopus.

Digitized by Google

beliebiger Quantität zum Verkaufe in das Brothaus abzugeben. Jedem Bäcker ist daselbst ein bestimmter, mit einer Tafel bezeichneter Platz angewiesen.

Diese wohlthätige Anstalt besteht schon über 600 Jahre, denn laut Urkunde vom 2. Juli 1259 verordnete Bischof Otto, daß Niemand Brot anderswo als auf bestimmten Tischen, welche **Etische** genannt wurden, verkaufen durfte. Der Uebertreter dieses Gebotes soll von dem Richter mit einer Geldstrafe von 12 Pfennigen belegt, das Brot aber confiscirt und den Armen im Spitale gegeben werden [96]).

Haus Nr. 33. Gasthaus zur Wage, eines der ältesten dahier, schon 1337 urkundlich genannt, in welchem in den ältesten Zeiten die Kaufleute ihre Zusammenkünfte hielten, und eine eigene Zeche, zur Wage genannt, besaßen. Auch hatten sie daselbst eine gemeinschaftliche große Wage, „Vronwage" genannt, welche von den Fürstbischöfen mit ansehnlichen Privilegien ausgestattet war, und aus welcher in späterer Zeit das städtische Wagamt entstand. Schon Bischof Bernhard, welcher von 1275 bis 1313 regierte, bestätigte die uralten Vorrechte dieser Frohnwage und Bischof Albrecht II., ein Herzog aus Sachsen, fügte 1323 neue hinzu, laut nachstehender Urkunde:

Wir Albrecht v. Gotes genadn Bischoff ze Passaw verjehen vnd tun kunt allen den di disen brief ansehent, lesent oder hörent lesen, das fur vns khomen sint vnser lieb vnd getrewen burger, Hainreich Vrawen, Adelein Wirt, Hirsman der Chramer, Chunrat der Han, Wolfram in dem Stern, Christian der Nadler vnd mit In all dew in Ir Zeche sint vnd habent vns fürgelegt vnd ze wissen getan, das Si ein erbare Zeche vndter In habent da Got vil Lobes von In erboten wird als hernach geschriben stet. Vnd zu der selben Zeche hat In vnd allen den die in Ir Zeche sind oder noch darein chomen vnnser erbar Vorfahrer Bischoff Wernhard, dem got genad, verliehen vnd bestetigt mit seinen briefen die vronwage mit all irer güllt. Nu haben Sy uns gechlaget, daz In von einer prunst an denselben briefen mislungen ist, yedoch habent sy di vorgenannt Zeche monig Zeit her bracht und gebent davon ewigkleich alle jar zwelif phunt hintz sant Johanns in das Spital an dem Newnmarcht jedem dürfftigen ainen pazzawer phening vnd ain ewigks licht das alle nacht in der stuben ze dem spital vor den siechen prinnet, vnd alle jar an vierzikch sambztagen zwelif phening den vorgenannten siechen und ewigkleich hintz sant Pauls ain wandlung kherzen. Si gebent auch in das spital

[96]) Mon. Boic. T. 29. 2. 140.

Digitized by Google

enhalb der prukken zwelif phunt in dem jar den siechen ainen phening vnd auch alle jar zwelif phunt hintz sant Elspeten, hintz sant Giligen, gen purkholz den sundersiechen vnd darczu, wie vil ze derselben zeit hie ze der stat choment, yegkleichen ainen phenning vnd alle jar virzikh stunt an den mantagen, so man in dem freythof vmbgeht, allen sundersiechen mit einander acht phening.

Nu haben wir Ir Andacht vnd das erbar selgerät an gesehen vnd haben davon nach vnsers Rates rat In vnd allen den die Ir nachkomen sint zu Irer zeche die vronwage mit aller der güllt vnd nutze der davon chomen mag ewigkleich verlihen vnd bestetigt Darczu setzen wir und gebieten, daz in den drei Gerichten in der stat. enhalb der prukke vnd datz Yltze niemandt khein wag haben sol, die er vmb lon leiche, sust einem yegklichen burger ist wol erlaubt, ein wag zu haben, die er nicht ausleiche vmb lon, noch der vorgenannten vronwage schade sey, wolt In darüber yemand dheinen gewallt daran tun, daz sollen Sy ze wissen tun dem, der je den zeiten statrichter sey vnd sol derselbe richter darumben ein frävel wandel fodern vnd nemen von dem der vnser gebott yberfaren hat. Wir setzen vnd gebieten auch nach vnser purger rat, daz man ewigkleichen von dem Zenten geben sol der vronwage nur einen phening vnd von dem halben Zenten oder minner ainen halben phening So sind die vorgenannten vnser purger vnd ir zech gesellen under In ze rat vnd vberein chomen, daz der vronwage vnd ir zeche ze aller zeit vir der pessten chramer pflegen vnd dieselben vir sollen zwelifen darnach der pessten chramer alle jar die vronwage die zeche und das vorgenannt selgerät gänncleich widerraitten vnd alle die in Ir zeche sint, alle Cottember ze sammen geen vnd soll yederman vir phening geben in dieselbe zeche. Darczue wizzet, wer die zeche mit wortten oder mit werkhen stevret oder furdert, daz wir dem als offt geben virczigk tag antlazzes. Daz dies also stätt beleib ewigkleich vnd mit nichte vbergriffen werde darumb geben wir disen brief zu einem steten vrchunde mit vnserm anhangundem insigel der ist geben ze Pazzaw nach Kristi geburde yber dreuczehenhundert jare darnach in dem drey vnd zwainczigsten jare eines sambstages ze der Cottember in der Vassten.

Die ursprüngliche Krämerzeche auf der Wage breitete sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr aus und bildete allmählig eine große Brüderschaft

Digitized by Google

zu religiösen und wohlthätigen Zwecken unter dem Namen „unser lieben Frauen Zeche an der Wag", in welche sich die angesehensten Personen, selbst die Fürstbischöfe, als Mitglieder, aufnehmen ließen. Ein Verzeichniß derselben, auf Pergament geschrieben, mit mehreren schönen Miniaturgemälden geziert und die Namen der Mitglieder von 1544 bis 1785 enthaltend, liegt im magistratischen Archive. Die Grundsätze der französischen Revolution und die in Folge derselben auch dahier immer mehr einreißende Glaubenslosigkeit brachten diesem löblichen Vereine gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts den Untergang.

Das neben der Wage befindliche Haus Nr. 32 kömmt in Urkunden des 14. Jahrhunderts oft vor und gehörte der altpassauischen Familie der „auf dem Stain", welche zu den reichsten in der Stadt gehörte. Ludwig auf dem Stain, Richter und Mautner zu Passau, erbaute im Jahre 1343 die St. Anna-Kapelle im Domkreuzgange und dotirte sie mit 14 Pfd. jährlicher Einkünfte[97]). Eine Urkunde im Salbuche des St. Johannes-Spitals vom Jahre 1337 nennt das „**Waaghaus neben Ludwig auf dem Stain, so ze vnnser lieben frawen Zöch gehört seit allten zeiten**.

In den Residenzplatz mündet in gerader Richtung

die Schustergasse,

früher „unter den Schustern" genannt, weil sie größtentheils von Schuhmachern bewohnt war. Im Jahre 1313 kauft Albrecht der Lilgenschein, Bürger zu Passau ein Haus „**vnder den schustern**" und gibt davon jährlich 1 Pfund Passauer Pfennige ewigen „**purchrechts**" den Dürftigen im St. Johannsspitale zu Passau. Unter den Häusern dieser Straße sind bemerkenswerth:

Haus Nr. 44. Spezereihandlung und Tuchfabrik des Herrn Kaufmanns Eglauer, früher Wieninger. Dieses ansehnliche, namentlich von der Innseite aus, einem welschen Palaste ähnliche Gebäude wurde nach dem großen Stadtbrande von 1662 von Grund aus neu erbaut, und war über 100 Jahre lang die Wohnung des jeweiligen Bürgermeisters bis zum Jahre 1803, seit welchem die Bürgermeister das Rathhaus bewohnen.

Haus Nr. 49. K. Studiengebäude, ehemals Jesuitenkollegium, nebst der Studienkirche zum heil. Erzengel Michael; ein großartiger Bau im italienischen Style, eine wahre Zierde der Stadt. Dieses Collegium gehört zu den schönsten des Jesuitenordens in Deutschland und besteht aus zwei großen, gleich hohen und durch 2 Höfe von einander getrennten, Gebäuden. Der größere Hof dient zu den Turn- und Exercierübungen der Studierenden; im

---

[97]) Mon. Boic. XXX. 2. pag. 179. Diese Kapelle besteht nicht mehr, sondern unterlag 1811 dem Abbruche.

Digitized by Google

kleineren befindet sich eine schöne Capelle, welche der marianischen Congregation gehört. In dem Hauptgebäude sind die Hörsäle für das Lyceum, Gymnasium, die lateinische Schule, Gewerbs- und Handelsschule, die Kreis- und Studienbibliothek und die Wohnung des k. Rektors. Der nördliche kleinere Flügel enthält die Werk- und Feiertagsschulen und einen geräumigen Saal, den größten in der Stadt Passau. In diesem Saale fanden zur Zeit der Jesuiten theatralische Vorstellungen zur Uebung der Studierenden statt, wozu gewöhnlich das alte oder neue Testament den Stoff lieferte.

Erzherzog Leopold, Bischof von Passau, hatte 1605 in einem Alter von 19 Jahren die Regierung des Fürstenthums Passau übernommen und zwei Mitglieder der Gesellschaft Jesu in der Eigenschaft als Hofprediger und Beichtväter mitgebracht, welchen in den folgenden Jahren noch mehrere nachfolgten. Die große Vorliebe, welche Fürst Leopold zu diesem Orden hatte, bestimmte ihn zu dem Entschlusse, die Väter nach Passau zu berufen, und daselbst ein Collegium mit einer Studienanstalt unter ihrer Leitung zu gründen. Er wollte das Gebäude aus seinen eigenen Mitteln herstellen, verlangte jedoch die Unterhaltung der Ordensmitglieder auf Kosten des Hochstifts. Obschon das Domkapitel anfänglich dagegen protestirte, so ließ sich der Fürstbischof doch von seinem Vorhaben nicht abhalten und brachte dasselbe auch zur Ausführung, indem er am 20. März 1611 den in deutscher Sprache abgefaßten Fundamentationsbrief an den Ordensprovincial der österreichischen Provinz übergab, und den Jesuiten Johannes Isfordink als ersten Rektor aus dem Elsaß nach Passau berief. Als Gründungsfond bestimmte er eine Summe von 50000 fl., welche ihm sein Bruder Erzherzog Ferdinand schuldete. Zu dem Bau des Collegiums gab er anfänglich aus seinen Privatmitteln 8450 fl.; vom Jahre 1615 an, wo es ihm endlich gelungen war, auch das Kapitel für sein Unternehmen günstig zu stimmen, wurden zur Herstellung der Gebäude die finanziellen Kräfte des Hochstiftes in Anspruch genommen. Bis zur Vollendung des Baues wies Fürstbischof Leopold den Vätern eine Wohnung in seiner eigenen Residenz an, später wohnten sie in einem dem Fürsten gehörigen Hause in der Nähe des Domplatzes, welches sie am 27. März 1611 bezogen. Als Bauplatz für das Kollegium wurde ein dem Kloster Niedernburg gehöriger Grund mit mehreren Häusern und Gärten, dann einige Privatgebäude angekauft. Dieser Baugrund erstreckte sich von der St. Michaels Kapelle abwärts bis zum Garten des Klosters Niedernburg, und von der Ecke dieses Gartens abwärts gegen den Inn bis zum Hause des Bäckers Fechtenhamer; dann auf der andern Seite von der Michaelskapelle aufwärts in die Schustergasse bis zum Hofschneider Dürr; dazu kamen rückwärts am Inn alle Gärten mit Einschluß des Schätzl Gartens. Zur Leitung des Baues

Digitized by Google

wurde ein eigener Kommissär in der Person des fürstlichen Raths und Kämmerers Urban Schätzl aufgestellt. Auf dem Platze, welchen das jetzige Kollegium nebst der Studienkirche einnehmen, standen 16 Wohngebäude, welche sämmtlich demolirt wurden. Am 29. Oktober 1612 legte der erlauchte Gründer mit eigener Hand den Grundstein zum Kollegiumgebäude. Den verhältnißmäßig raschen Fortschritt des Baues beweist eine im Garten an der Südwestseite an einem Eckstein angebrachte Inschrift ANNO MDCXIII. Im Jahre 1623 war er so weit gediehen, daß er von den Jesuiten bewohnt werden konnte, wenigstens vermietheten sie in diesem Jahre ihr bisher bewohntes, ihnen vom Fürstbischofe geschenktes Haus. Die gänzliche Vollendung des Kolleginms dürfte aber erst in das Jahr 1625 fallen. Diese Jahreszahl ist über dem auf der Innseite befindlichen Pförtchen eingehauen.

Schon im Jahre 1618 erkannte Leopold, daß die Zinsen des Gründungsfondes von 50,000 fl. zur Erhaltung der Ordensmitglieder, damals aus 20 Personen bestehend, bei weitem nicht hinreichten. Sie erhielten daher vom Kaiser Ferdinand II. auf Verwendung Leopolds und mit Zustimmung Papst Gregors XV. laut Urkunde Wien 12. Juli 1624, das durch Krieg und Zeitumstände seit 40 Jahren sehr herabgekommene und daher aufgehobene Benediktiner-Frauenkloster Traunkirchen am Traunsee im Salzkammergute nebst seinen Rustikalien und Dominikalien, dann einigen geistlichen Jurisdictionsrechten über die dazu gehörigen Pfarreien Ischl, Laufen, Goisern, Hallstatt, Gosau, Aussee und Nußdorf. Im Jahre 1621 schenkte Fürst Leopold den Jesuiten den zu diesem Zwecke von ihm angekauften großen Tantobelhof, eine halbe Stunde oberhalb Passau am Inn gelegen, welcher seitdem den Namen Jesuitenhof erhielt, welchen er noch heut zu Tage führt[98]). Ferner schenkte ihnen im nämlichen Jahre der fürstliche Rath und Pfleger Hanns Christoph von Schönburg die Jesuitenau in der Donau unterhalb der Stadt Passau.

Erzherzog Leopold Wilhelm, Leopolds Nachfolger, übernahm die Regierung im Jahre 1631, und wurde bei seiner Ankunft in Passau von den Jesuiten, denen er nicht minder als sein Vorgänger Leopold zugethan war, mit einer dramatischen Vorstellung empfangen. Er kaufte im Jahre 1642 ein Haus in der Rosenwiese — die gegenwärtige Porzellainfabrik — von der Pflegerswittwe Maria Metzger, und machte den Jesuiten damit ein Geschenk. Ferner erhielten sie von ihm 1644 mehrere Zehenten in den Ortschaften Oberpretz, Traxling, Palmanstorf und Artmannsberg.

[98]) Dieser Hof besteht seit uralten Zeiten und wird schon im Jahre 1067 im ersten Stiftungsbriefe des Klosters St. Nikola bei Passau unter dem Namen Tantobel als Besitzthum des genannten Klosters aufgeführt. Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 214.

Digitized by Google

Das schon öfter erwähnte schreckliche Brandunglück vom Jahre 1662 traf auch unser Kollegium und zerstörte es vollständig, nachdem es kaum 50 Jahre bestanden hatte. Hören wir nun, was die Jahrbücher der Jesuiten darüber berichten:

„In unserm Kollegium und was in dessen Umbfang begriffen, ist alles „bis auf den Keller zu Grund gegangen; Ja es seyndt sogar auch die Ge„wölber desselben durch die eingestürzten Schornsteine an zwehen Orthen durch„löchert worden.

„Unsere Geistlichen befanden sich fast alle (weil eben ein Recreationstag „ware) in dem ienseits des Inn gelegenen Garten. Die wenigen, so zu haus „geblieben waren, retteten das Silbergeschmeid, die Casuln und andere kleine „Kirchengeräthe; sonsten konnten sie nichts in Sicherheit bringen, Indem sie „durch die allerseits eingebrochenen Flammen daran gehindert wurden. Es „seyndt dahero die sambtlichen Antipendien, alles lein-geräth mit denen bildern „und Reliquiarien, dann die ganze Bibliothec und beynahe alle Wohnungen „dem Feuer ein Raub geworden. Dabei ware dieses entsetzlich, das die gänge „des Collegiums, besonders auf der mitternächtigen Seite gegen das Nonnen„kloster, fast allenthalben eingefallen seyndt: dann, da die hölzernen Bände „oder Schliessen in denen Mauern verbrannten, und die gewölber deren zimmern „heraus druckten, so wurden auch die Grundtvesten deren Haupt-Mauern dar„durch beweget, welche überall zurückwichen.

„Aus der Stadt drungen die wüethenden Flammen auf die Innbrücke „und als diese abgebrannt ware, auf die nächsten Schif-Mühlen; hernach „ergriffen sie die Innstadt, welche über die helfte eingeäschert wurde, folgends „das Capuziner-Kloster und die dasige Kirch: zu gleicher Zeit wurde die Stiege, „so von dorten nach Mariae hilff führet, entzündet, und durch dieses Unglück „ist auch die dasige Kirch, sammt allen anliegenden Wohnungen in die Asche „gelegt worden. Jedoch ist das geheiligte Bildniss der allerseeligsten Jung„frau nebst dem Schatz in Sicherheit gebracht worden.

„Da der Wind immerfort wähete, so wurden von dorten auch die ausser „der Innstadt liegenden Mühlen, und die häuser auf der Rosenwiese entzün„det und denen gefräßigen Flammen zur Speis. Es würde auch unser Garten„haus davon nicht frei geblieben seyn (massen das Dach bereits 3 bis 4 mahl „Feuer gefangen hatte) wann es nicht durch einige unermüdet arbeit gerettet „worden wäre.

„Bey diesem Elend begaben sich die meisten aus unsern Collegio, beson„ders die Professores casuum und die Magistri deren niedern Schuelen in „die nächsten Schlösser und flecken; die wenigen übrigen blieben in dem Gar-

Digitized by Google

„ten ienseits des Inn: Es gienge ihnen aber sehr übl, indeme sie fast an „allen Nothwendigkeiten Mangel leyden mueßten.

„Seine Hochwürden der Herr Domdechant und das hochwürdige Domca„pitl hielten ihren Gottesdienst in der Franziskanerkirch, wie sie dann ihre „Raths-Versammlungen in dasigen Kloster fürnahmen. Die Pfarr zu St. „Paul wurde gleichfalls in die Kirch des heil. Geist übersetzet, zumahl blos „diese 2 Gotteshäuser unberührt blieben seyndt. Wessiwegen auch unser Pater, „der im Dom predigte, an ienen Tagen, wo eine Predigt zu halten war, „über den Inn setzen und bei denen P. P. Franziscanern sein ambt verrich„ten mueste. Einige von unsern Patribus liessen sich an Sonn- und Feyerta„gen in der heil. Geist Kirch sowohl zum Messelesen als Beichthören gebrau„chen; die übrigen verrichteten den Gottesdienst in der nahe bei unsern garten „befindlichen, und daher sehr bequemen St. Aegidy Kirch. Weil übrigens „in der feuers-brunnst auch die Thüren unsers Kellers im Collegio verbrannt „seyndt, so mueften von denen unsrigen ie zween wechselweis sowohl des tags „als nachts darbey Wach halten, damit an dem Wein kein Schaden beschahe.

„Am 27. Aprilis ist P. Georgius Parman den Weeg alles Fleisches „gegangen. Er vertrat das Amt eines Procuratoris oder Ministri in verschie„denen Collegiis, und ist Er auch in diesem Ambt zu Passau umb das Leben „gekommen: dann, als derselbe am 27. Aprilis, nach entstandener Feuers-brunst „sich aus dem garten eylends in das Collegium begab, umb daselbst die nö„thige Vorsehung zu thuen, die flammen aber allzusehr überhand nahmen und „Er in dieser Furcht und Verwirrung nicht wuste, wohin er sich retten sollte, „so begabe Er sich, da alle andere aus dem Collegio entflohen, in sein eygenes „Zimmer, wo Er, wie zu vermuthen ist, weill es gewölbt war, nichts übels „beförchtete. In diesem Zimmer nun, wo alles übrige unbeschädigt verblieben „ist, wurde Er am folgenden Tag todt gefunden, Indeme Ihn theils der „Rauch und theils die Hiz ersteket hat.

„Anno 1663. Nachdem die Zahl unserer Geistlichen durch die feuers-brunnst „zimlich vermindert worden, indeme sich verschiedene von hier weg begaben „und also unserer nur 10, nämlich 5 Priester und 5 Brüder hier verblieben, „wurden wür aus unsern ienseits des Inn gelegenen gartenhaus in die Stadt „nemlich in das, nahe der Donau-brücke gelegene Nothaftische haus übersetzet. „Es waren damahlens keine Lehrer der untern Schulen hier, weill man für „selbige noch keinen tauglichen Orth hatte. Alle Arbeit und alle Verrichtun„gen deren unsrigen waren also damahls blos auf das Seelen-heyl des Nächsten, „nämlich auf das Predigen, beichthören und auf die Besuechung deren Kran„ken gerichtet; dann da der Stadtpfarrer zu St. Pauli den Gottesdienst wie„derumb in seiner inzwischen hergestellten Kirch zu halten anfienge, so bedien-

Digitized by Google

„ten auch Wür uns dieses Gottes-hauses und liessen auf unsere Unkosten „drey beichtstüehl errichten, wo wür dann immer, besonders an denen Sonn- „und Feyertägen fleissig Beicht höreten.

„Anno 1664: Da wür noch immer außer des Collegij zu wohnen genö- „thigt waren, so fiel besonders dieses den Lehrern deren Studenten beschwär- „lich, daß sie täglich einen so weiten Weeg und oftmahlens bey übler Witte- „rung in die Schuelen und aus selbigen zurück machen muesten. Endlich haben „wir uns am 30. Augusti aus dem Nothaftischen haus widerumb in das „Collegium gezohen, und wiewohl dasselbige zu unsern Gebrauch noch nicht „vollkommen hergestellt ware, so war es doch sehr angenehm, in unser Eygen- „thum zurückzukehren."

Damit stimmt auch die oberhalb des Hauptportales angebrachte Inschrift überein: Collegium Episc. Presb. 1664. Erzherzog Leopold Wilhelm ließ den durch dieses Unglück schwer getroffenen Jesuiten ein ganzes Jahr hindurch reichliche Unterstützung zufließen, und gab viel Geld und Baumaterial zum Wiederaufbau des Collegiums. Seine Büste in Lebensgröße ist im grö- ßeren Hofe oberhalb der Thüre auf der Südseite angebracht.

Bei dem zweiten großen Stadtbrande von 1680 wurde das Collegium ebenfalls bedeutend beschädigt, jedoch in minderem Grade als bei dem ersten. Auch diese Katastrophe erzählen die Annalen der Jesuiten, wie folgt:

„Anno 1680 am 29. Juli Nachmittags umb 1 Uhr ist herfürgebrochen „die flamm aus dem Dach deren Klosterfrauen, welche — wenig Häuser im „Orth ausgenommen und mit Verschonung einiger Häuser in der Reit-gasse „— die ganze Stadt in Brand gesezet, auch die Donaubrücke mit denen „häusern zu Anger, ia sogar ein ausserhalb des Schloss Oberhaus auf selbigen „Berg befindliches Garten-haus verzehret hat.

„Wür, obwohlen die nächsten bei dem Frauen-kloster seyndt lang vom „feuer verschont geblieben; doch endlich seyndt die flammen durch die Fenster „in das Dach gestiegen (denn derjenige Gang, welcher dem Frauen-Kloster „gegenüber befindlich ware, hatte in den obern zweyen Stockwerken keine Zim- „mer, weillen allda vor erbauung der Kirch das Oratorium gewesen war) und „haben von inwendig das hölzerne Estrich des Dach, folgsam auch das ganze „Dach des Collegy und der Kirch ergriffen. Die Unsrigen seyndt bald ent- „flohen und nur verblieben der P. Rector, wie auch 2 Patres, 2 Ministri und „3 Brüder. Das Feuer ergriffe die Häuser längs der Donau und breitete sich „weit durch die Stadt aus, bevor es das Collegium entzündete. Doch endlich, „weillen der Getrayd-Kasten deren Nonnen unter welchem auch das holz auf- „behalten wurde, mit seinem groß- und hohen dem Collegio nächstgelegenen „Dach zu brennen anfinge, ergriffe das Feuer das Dach des Collegij und

Digitized by Google

„erstlich zwar das hölzerne Thürmlein, welches vor wenig Jahren zum Gebrauch „deren Glocken des Oratorij gedient hatte, und nun verbranne in kurzer Zeit „das ganze Dach des Collegij und wurde dieses gebäude gänzlich durch das „feuer abgedecket. Hernach hat auch angefangen zu brennen das Kirch-Dach, „welches von dem Collegio die flamm empfangen zu haben scheinet, sowohl „durch das Glockenthürnlein hinter dem Hochaltar, als durch das bis an die „Fenster erhobene und mit hölzernen Schindeln gedeckte Dach.

„In der Kirch haben die durch die Löcher des Gewölbs herabfallenden „flammen und Kohlen hin und wieder die Stüehl angezündet. Die hölzernen „Staffeln in beyden Thurnen von dem Music-Chor hinauf, welche bis hinab „mit hölzernen Stangen eingefasset waren, haben sodann auch angefangen zu bren„nen, wordurch der Music-Chor und die Gänge ob denen Seiten-Altären in Ge„fahr gesezet seyndt worden. In dem Collegio seyndt zwey Eck-Zimmer in „dem obern Gang und eines neben der Stiege, dem Nonnen-Kloster gegenüber, „weillen sie nicht gewölbt waren, gänzlich ausgebronnen.

„Uebrigens hat allda in villen Theilen zugleich das feuer ausgebrochen, „als in denen Fenstern deren Gängen, des Refectorij, der Kuchl ꝛc. und in „dem Zimmer des feyertags-Predigers fiengen schon die Büecher an zu bren„nen. Die gröste gefahr zeigte sich bey denen fenstern des holz-gewölbs, weillen „die von dem Dach herabfallenden Kohlen die Funken hineingeworffen haben; „doch hat man selbige zeitlich mit Ziegeln verstopfet. Beinebst ware ob dem „großen Thor an der Innseite ein hölzernes häuslein, welches so heftig „brannte, das man es mit Wasser nicht löschen konnte; derowegen man nur „bemühet ware, zu verhüten, daß das nächste holz-gewölb nicht ergriffen „wurde. Wir haben auch aus dieser ursach durch 8 täge lang wach gehalten, „also das ein theil die erste halbe Nacht, der anderte aber das übrige der „Nacht mit herumbgehen in dem Collegio zuebrachten.

„Das Feuer hat die ganze Stadt, auch den Neumark, nicht verschonet und „seyndt etliche Persohnen dabey umb das Leben gekommen. Umb das Fest „der Geburt Mariä hat man angefangen, das Collegium wiederumb zu erbauen. „Die Maurer muesten das Gemäuer auf die alten Brand-Mäuern aufführen, „dann Ihro Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc. uns diesen Bau so ernstlich anbe„fohlen hat, das Wür uns gar nicht säumen konnten. Mittlerweil hat der „P. Procurator zu Straubing einen erfahren Zimmer-Meister geschicket, welcher „mit seinen Gesellen auf unsern Platz das bauholz zugerichtet und den Dach„stuhl der Kirch verfertigt hat, also das an Fest S. Martini beyde Dachstüehl „seyndt aufgesezet worden. In der Kirch haben die Predigen ihren anfang „genommen am ersten Advents-Sonntag: aus Abgang deren Musicanten „wurde kein solennes Hoch-Ambt gehalten, als an denen fürnehmbsten festtä-

Digitized by Google

„gen. Die Glocken wurden umbgegossen und in den größern Kirchthurn „versezet. Auch hat die teutsche Congregation deren marianischen Sodalen wie„derumb ihre zusammenkunften gehalten; die Schulen aber nach dem neuen „Jahr ihren anfang genommen.

Anno 1681. In Monath Novembris an einem Tag um halb 6 Uhr „Abends, Ist zu Passau ein Feuer entstanden in dem Hochfürstlichen Reit„Stadl (gegenwärtig die Frohnveste in der Theresienstraße) allwo dessen sämbt„liche Wägen aufbehalten wurden und neben welchem zugleich die Getreyd„Scheune war. Am Oberhaus wurde das Zeichen mit einem Stück-Schuß „gegeben, und Wür versahen uns alsobald mit Wasser unter das Kirch-Dach, „dann solches Gebäude von fornen noch allerdings offen war. Unterdessen „flohe der gnädigste Fürst in das Collegium, als einem sichern Zuflucht-Orth, „und ist er allda verblieben bis 9 Uhr Nachts, da das Feuer gelöschet war. „Die Flamm hatte ein- so andere nahe befindliche Dächer ergriffen, die übri„gen aber wurden folgendergestalten errettet. Es flogen die brennenden Schin„deln und Kohlen sogar über unser Collegium und bis zu dem Nonnen-Kloster; „die Bürger aber stunden auf ihren Dächern und hatten an einer Stang „einen naß gemachten Hadern angebunden, den sie hin- und her geschwungen „und wenn irgendswo ein Funken niedergefallen, selbigen damit alsogleich aus„gelöschet haben. Dem gnädigsten Herrn seyndt verbronnen alle Wägen, etliche „Maul-Thier und Pferd und ein reichlicher Vorrath an noch unausgedroschе„nem Getreyd."

Bis hieher reichen die Erzählungen der P. P. Jesuiten.

Die schöne und große Studienkirche zum heil. Michael ist durch einen gedeckten Gang mit dem Kollegium verbunden. Schon seit mehr als 400 Jahren stand auf diesem Platze eine kleine Kirche gleichen Namens mit einem hohen Spitzthurme, welche Bischof Rudiger geweiht haben soll. Diese Kirche kömmt namentlich in Urkunden des magistratischen Archives mehrmals vor, und ist auch in der früher erwähnten Zeichnung der Stadt Passau (Sieh oben Seite 35) vom Jahre 1576 auf der nämlichen Stelle, welche die jetzige Kirche einnimmt, abgebildet. Wahrscheinlich war sie zu klein oder baufällig, da die Jesuiten vom Fürsten die Erlaubniß erhielten, sie abzubrechen und an ihrer Stelle eine neue zu erbauen, jedoch unter der Bedingung, daß die neue Kirche den Namen der alten beibehalten soll. Fürstbischof Leopold schenkte dazu einen Beitrag von 29500 fl. Im Jahre 1655 scheint sie schon vollendet gewesen zu sein, weil in diesem Jahre die dazu gehörige schöne St. Xaverius Kapelle vom Weihbischofe zu Passau Ulrich Grapper eingeweiht wurde. Diese erste Jesuitenkirche dahier stand aber nicht lange, sondern ging bei der großen Feuersbrunst von 1662 zu Grunde. Bis zum Bau einer neuen größeren

Digitized by Google

Kirche, dessen Beginn sich mehrfacher Hindernisse wegen sehr in die Länge zog, mußten sich die Väter mit einem Oratorium behelfen, welches sich im Collegium, dem Kloster Niedernburg gegenüber, befand.

Am 31. Juli 1677 legte endlich Fürstbischof Sebastian eigenhändig den Grundstein und in denselben eine Urkunde folgenden Inhalts: Anno salutis MDCLXXVII. gubernantibus Ecclesiam Innocentio XI. Imperium Romanum Leopoldo I. Austriaco. Episcopatum Passaviensem Sebastiano. Societatem JESU Praeposito Generali P. Joanne Paulo Oliva. Provinciam Austriam P. Nicolao Avancino. Collegium assaviense P. Everhardo Hirsberger. Fundato prius eodem Collegio Anno MDCXI a serenissimo Leopoldo Archiduce Tyrolensi ex domo Austrica, eodemque Episcopo Argentinensi et Passaviensi: templi hujus primum lapidem fundamentalem ad honorem DEI sub patrocinio S. Michaelis Archangeli posuit Celsissimus Princeps Episcopus Passaviensis Sebastianus ex Comitibus de Pötting, mense Julio die 31. Der Bau scheint nun sehr rasch vorgeschritten zu sein, denn Hanfiz erzählt, daß schon 3 Monate später, nämlich am 14. November vom nämlichen Fürstbischofe der Hauptaltar und die 6 Seitenaltäre consecrirt worden seien. Die Aufschrift am westlichen Portale: Deo et divo Michaeli Archangelo sacrum 1677 bezeugt ebenfalls die Zeit der Vollendung. Sie ist schön, licht, geräumig, und gleich allen Jesuitenkirchen in einem edlen Renaissance-Styl erbaut. Der Hochaltar kostete 5000 fl. ohne Altarblatt: er ist ein Geschenk des Cardinals Johann Philipp Grafen von Lamberg. Das schöne Altarblatt, den Sturz der gefallenen Engel durch den Erzengel Michael darstellend, ist von Carlo Calori aus Como gemalt; unter den Seitenaltären ist St. Leopold von Spillberger; St. Thaddäus von de Neve; St. Johann Nepomuk von Bartholomäus Altomonte verfertigt.

Bei der Aufhebung des Ordens der Gesellschaft Jesu im Jahre 1773 wurde auch das hiesige Collegium der Jesuiten aufgelöst. Die Studienanstalt dauerte jedoch fort und zu Professoren an derselben wurden die Mitglieder des aufgelösten Ordens verwendet, so wie auch zur Abhaltung des Gottesdienstes in der Studienkirche.

Die St. Michaels Straße

hat ihren Namen von der alten St. Michaelskirche und läuft vom Collegium gerade hinab bis zum k. Hauptzollamtsgebäude an der Donau. Im Jahre 1301 vermacht Witigein der Furter von seinem Hause „das da leit in sant Michelsstrazzen in dem ekk gegen den nidern Fleischpenkhen" ein ewiges Burgrecht von 2 Pfunden Passauer Pfennigen den Dürftigen im St. Johanns-Spitale.

Digitized by Google

Haus Nr. 50 ehemaliges Schulgebäude der Jesuiten, gegenwärtig Eigenthum der Stadt, enthält, wie schon oben bemerkt wurde, die städtischen Elementarschulen und einen großen Saal, welcher zur Begehung von Festlichkeiten aller Art, dann auch zu den Waffenübungen der Bürgerwehr benützt wird. Erzherzog Leopold erbaute es im Jahre 1615, und als es in den Jahren 1662 und 1680 abgebrannt war, wurde es von 1690 bis 1698 in seiner gegenwärtigen Gestalt mit einem Kostenaufwande von 1000 fl. hergestellt und „das neue Gymnasium" genannt.

Das gegenüber liegende ansehnliche Gebäude ist

das städtische Leihhaus, ehemals fürstbischöfliches Clerical-Seminar.

Erzherzog Leopold Wilhelm kaufte im Jahre 1638 ein an dieser Stelle gestandenes Privathaus, und richtete es zu einem Seminar für die studierende Jugend ein. Nach seiner Zerstörung durch die großen Stadtbrände lag es beinahe 14 Jahre in Ruinen. Erst im Jahre 1694 ließ Cardinal Joh. Philipp Graf v. Lamberg das gegenwärtige Gebäude aufführen, und gab dazu 5000 fl. aus seinem Privatvermögen. Zu der darin befindlichen Hauskapelle, dem heil. Ignatius und Philipp von Neri gewidmet, hat Cardinal Firmian am 28. November 1764 eigenhändig den Grundstein gelegt. Oben auf der Stiege des ersten Stockes befindet sich ein Porträt mit folgender Inschrift: Eminentiss. et celsiss. S. R. E. Titul. S. Silvestr. Cardin. S. R. I. Princeps. Joh. Philip. e Comit. de Lamberg. German. Protect. Caesar. Maiest. a Cons. Status. Commissar. cum Plenipotent. Principal. Exempt Eccles. Patav. Episcop. domum hanc munifice ex cineribus resuscitavit. Anno M.D.C.XC.IV. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens kam das Gebäude in Privathände, und ist seit 1. Jänner 1815 der städtischen Leihanstalt eingeräumt.

Zwischen dem Schul- und Leih-Hause öffnet sich die

Schulgasse.

Gleich am Eingange in dieselbe erblicken wir die beiden Thürme des uralten ehemaligen Benediktiner-Frauenklosters Niedernburg, gegenwärtig Institut und Pensionat der englischen Fräulein.

Die früheste Geschichte dieses Klosters, eines der ältesten Bayerns, ist bis zu seiner besseren Dotirung durch Kaiser Heinrich II. im Anfang des 11. Jahrhunderts in tiefes Dunkel gehüllt, in welches die wenigen in den Monum. boic. enthaltenen Urkunden aus dem 8. 9. und 10. Jahrhundert nur ein schwaches Dämmerlicht werfen. Wir besitzen zwar eine noch ungedruckte Einleitung in die Geschichte Niedernburgs von dem passauischen Weltpriester Karl Seuffert, geschrieben im Jahre 1772, welche jedoch mehr als eine

Digitized by Google

Chronik des Fürstenthums Passau zu betrachten ist, über die Gründung und älteste Geschichte Niedernburgs aber nur unvollständige und dürftige Aufschlüsse gibt.

Aventin, Bruschius, Hund und Hanfiz liefern in ihren Werken nur wenige hieher bezügliche, fragmentarische Notizen. Leider sind die ältesten Klosterurkunden, welche allein darüber Aufschluß geben könnten, bei den unseligen Feuersbrünsten von 1662 und 1680, welche auch das Kloster Niedernburg in Asche legten, ein Raub der Flammen geworden. Ein im Jahre 1692 auf Befehl des Cardinals Johann Philipp von Lamberg verfaßtes Manuscript von einem unbekannten Autor unter dem Titel „Bericht und Auskunfft von des Hochstifts Passau Landt der Abtey", welches werthvolle Nachrichten über die ältern passauischen Territorial-Verhältnisse enthält, gibt über den unersetzlichen Verlust der alten Dokumente von Niedernburg folgenden Aufschluß:

„In der Brunst vom Jahre 1662 seint biß auf gar wenig und gleichsam „nur ein oder zwey Stuckh alle des Klosters alte documenta, sogar auch die „mehriste Kopeyen verbronnen, aus welchen sonst viel Liechts zu schöpfen wehre. „Die Klosterfrauen erzehlen, daß vor Zeiten ein groß pergaments Buch, liber „traditionum genannt, und darinnen von der uralten schrifft, sein, des Klosters „Stifft und Gab, fundations und andere wichtige brieffe enthalten, auch sol„ches Buch eben zu der Zeit, als die Brunst entstanden, in der Aebtissin „Zimmern gewesen. Als nun die Klosterfrauen dem Feuer gleich entweichen „wollten, hatte die Aebtissin sich dessen noch erinnert, eine von ihren Unterge„benen zurukh um Abhollung dessen geschickht, die aber unglücklicherweise im „schrockhen anstatt gemellten Buechs eine getruckhte bayerische Chronikh erdappt „und were bei Vermerkhung des Irrthumbs und inzwischen überhandt genom„mener Brunst nit mehr in der Aebtissin Zimmer zu khomen gewest, also „daß solches importante Buch darinnen verbronnen".

Schon bei der Frage über die Gründung dieses Klosters begegnen wir von einander abweichenden Ansichten der Chronisten.

Burkard Krebs, Dekan zu Passau, welcher 1462 starb, läßt Niedernburg von den alten Bischöfen und Kanonikern gründen.

Johann Staindl, Custos der Domkirche zu Passau unter Bischof Wigileus, welcher im Anfange des 16. Jahrhunderts schrieb, nennt Herzog Tassilo II. als Stifter des Klosters.

Aventin und Wigileus Hund lassen Niedernburg vom Herzoge Odilo 739 erbauen, und vom Bischofe Pirminius von Metz einweihen.

Caspar Bruschius behauptet, die Nonnen seien schon mit Bischof Vivilo von Lorch nach Passau gezogen, bleibt aber den Beweis dafür schuldig, denn in der Bestätigungsurkunde der passauischen Rechte und Freiheiten, vom

Digitized by Google

Kaiser Arnulf im Jahre 898 ausgestellt, welche zuerst von der Versetzung des Bischofssitzes von Lorch nach Passau Erwähnung macht, ist nur von Canonikern und Mönchen — canonicis et monachis — welche mit Vivilo nach Passau auswanderten, die Rede, aber nicht von Nonnen.

Hanfiz ist gleicher Meinung mit Aventin und Hund.

Nach Karl Seyfferts Niedernburger Chronik soll das Kloster von Herzog Odilo erbaut worden sein. Er huldigt übrigens auch der Ansicht, daß schon in Lorch ein Nonnenkloster bestanden habe und die Nonnen sich vor den Hunnen nach Passau geflüchtet haben [99]).

Wir finden aber in T. XXVIII. pars II. pag. 53 der Monumenta boica die merkwürdige Urkunde Nr. LXVI., aus deren Inhalt sich ergibt, daß Niedernburg im 2. Regierungsjahre Herzogs Odilo von einem gewissen Cotafrid und seiner Gattin Kepahilt aus ihrem Vermögen erbaut, theilweise auch dotirt und vom Bischofe Vivilo zu Ehren der heil. Maria eingeweiht worden ist, und daß derselbe Cotafrid seine mit dem schwarzen Schleier bekleidete Tochter Cotalind der Kirche übergeben hat, damit sie Gott diene und der heiligen Jungfrau Maria: et offerebat filiam suam sub nigro velamine quod illa Deo serviret et sancte Marie Cotalind. Die angegebene Jahreszahl 758 der Abfassung dieser Urkunde ist offenbar unrichtig und muß 738 heißen,

[99]) Die Geschichte gibt uns keine Kunde, welchen Weg die Flüchtlinge nahmen, um von Lorch nach Passau zu gelangen. Vielleicht benützten sie die auf dem rechten Donauufer von Lorch nach Passau führende Römerstraße. Für das Bestehen dieser Straße sprechen so viele und gewichtige Gründe, daß darüber wohl kein Zweifel obwalten kann. Im Jahre 1845 wurden 3 Stunden unterhalb Passau am rechten Donauufer, am Fuße des Felsen, auf welchem das alte Schloß Krempelstein erbaut ist, ein Topf mit vielen silbernen und einigen goldenen römischen Münzen gefunden. Im Juli 1855 fand ein Landmann beim Pflügen wenige Schritte von der Burgruine Jochenstein gegenüber von Engelhartszell eine sehr gut erhaltene große Goldmünze vom Kaiser Vespasian. Ebenso findet man bei der Ortschaft Schlögen unterhalb Wesenufer nicht selten Römermünzen.

Noch im Jahre 1692 stand im Markte Engelhartszell, 6 Stunden unterhalb Passau, eine römische Meilensäule, über welche sich das obenerwähnte Manuscript folgendermassen ausspricht: „Diese Säulen ist lange Zeit von den Oesterreichern für ihre Gräniz„march gehalten worden. Es hat sich aber nachmals befunden und ist die inscription ex„pliciter in den Viechtensteinischen actis enthalten, daß solche Säul nichts anderst, als eine „unter Kayser Aurelio aufgerichte Meilensäul seu milliarium romanum gewessen, so von „bojoduro oder Ihnstatt aus die fünffzehnte Römische oder wälische Meill bemerkhet, deren „fünff auf eine teutsche Meil gehen, maßen der Ohrt auch deren drey von Passau entlegen."

Diese Straße am rechten Donauufer scheint noch bis zum Ende des 13. Jahrhunderts stark begangen gewesen zu sein, weil Bischof Wernhard von Passau im Jahre 1293 das Kloster Engelhartszell stiftete, um armen Wanderern, welche von Everding aufwärts an der Donau nach Passau reisten, eine gastfreie Aufnahme und Erquickung im Kloster zu verschaffen.

Digitized by Google

weil Herzog Odilo, wie die meisten Geschichtschreiber annehmen, im Jahre 737 die Regierung antrat, folglich das zweite Jahr derselben dem Jahre 738 entspricht. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß die genannte Kirche unser dermaliges Kloster Niederuburg gewesen ist. Daß der Erbauer seine Tochter Cotalinde mit dem schwarzen Schleier bekleidet der Kirche übergab, deutet offenbar auf ein Nonnenkloster, und da zur damaligen Zeit in der ganzen Passauer Diöcese kein anderes Frauenkloster vorkömmt, und da es zu Ehren der heil. Maria geweiht wurde, unter welchem Namen — monasterium sanctae Mariae Pataviae — es schon in Urkunden des 9. Jahrhunderts [100]) und auch später noch häufig erscheint, so dürfte die Identität dieses uralten Klosters mit Niedernburg wohl als constatirt zu betrachten sein [101]). Auch die Aechtheit der angeführten Urkunde ist nicht leicht anzustreiten, da sowohl die Zeit der Erbauung und Einweihung als auch die Namen der dabei betheiligten Personen dem Zeitalter Odilo's und Vivilo's vollkommen entsprechen, überhaupt auch der ganze Wortlaut des Dokuments den Stempel der Wahrheit und eines hohen, bis in jene Zeit hinaufreichenden Alters an sich trägt.

Zur Dotation des von ihm erbauten Klösterchens schenkte der genannte Cotafrid alles, was er an Geld, Ländereien, Knechten und Mägden entbehren konnte. Bald folgten andere edelmüthige Männer seinem Beispiele. So schenkte ein gewisser Folchrat zum Heile seiner Seele und zur Vergebung seiner Sünden, dem Kloster einen Knecht und eine Magd, all sein Geld, seine Feldfrüchte und Ländereien, und Liutilo fügte dazu die Schenkung eines Hauses und zweier Pferde [102]). Auch Herzog Odilo und sein Nachfolger Tassilo wetteiferten an Freigebigkeit gegen das neue Gotteshaus. Ersterer wird sogar von den meisten älteren Geschichtschreibern als dessen Stifter angesehen und Tassilo soll den Klosterbau vollendet haben.

Nach dieser Darstellung des ersten Ursprunges unsers Klosters schweigt nun die Geschichte mehr als 100 Jahre lang von den ferneren Schicksalen desselben. Entweder sind keine Ereignisse von Wichtigkeit vorgefallen oder es sind die darauf bezüglichen Dokumente verloren gegangen. Erst im Jahre 888 wird der Name des Klosters wieder genannt, nämlich in einer Urkunde Kaiser Arnulfs, gemäß welcher er einem gewissen Engilfrid einen Hof in der Ortschaft Wolfheresdorf im Donaugau, nebst allem was dazu gehört, schenkungsweise überträgt, mit der Bedingung, daß diese Besitzung nach

[100]) Mon. Boic. 31. 1. 123.

[101]) Der Name Niedernburg — Nidenburch — ist späteren Ursprungs und kömmt erst um das Jahr 1227 zum erstenmale vor. In früheren Urkunden wird es immer monasterium oder coenobium sanctae Mariae genannt.

[102]) Mon. Boic. 28. 2. 54.

Digitized by Google

schenkungsweise überläßt, mit der Bedingung, daß diese Besitzung nach seinem Tode an das Kloster der heil. Maria in Passau übergeben werden sollte[103]). In den beiden ersten Jahrhunderten seines Bestehens war es nur von wenigen, dem Gebete und der Betrachtung obliegenden, größtentheils nur von den milden Gaben der Gläubigen lebenden gottgeweihten Jungfrauen bewohnt, da es noch im Jahre 976 ein Klösterlein — abbatiola — genannt wird und bis zum Jahre 1010 keine Vorsteherinen namentlich vorkommen. Entweder sind die Namen derselben in Vergessenheit gekommen, oder es war das Kloster zu arm, um eine Aebtissin erhalten zu können. Seyffert glaubt, daß die Nonnen anfangs weltliche Chorfrauen gewesen wären und erst unter Kaiser Heinrich II. die Regel des heil. Benedikt angenommen hätten.

Bis zur zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts scheint aber Niedernburg schon viele Besitzungen, theils durch Vermächtnisse, theils durch Ankauf erworben zu haben. Kaiser Otto II. schenkte nämlich im Jahre 976 dem Bischof Piligrin von Passau zur Entschädigung für seinen im bayerischen Kriege durch Raub, Mord und Brand erlittenen Schaden, dann zum Lohne für seine unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an des Kaisers Person, auf die Fürbitte des Herzogs Otto von Bayern und des Erzbischofes Willigis von Mainz, das innerhalb der Stadt Passau gelegene Kloster der heil. Maria nebst der Ortschaft Walahunesdorf und allen zum genannten Kloster gehörigen Kirchen, Gebäuden, Zehnten, cultivirten und nicht cultivirten Ländereien, Dörfern, Weinbergen, Aeckern, Viehweiden, Wiesen, Waldungen, Gewässern, Mühlen und sämmtlichen Leibeigenen beiderlei Geschlechts, mit dem Beisatze, daß dieses, bisher unmittelbar unter kaiserlicher Oberhoheit gestandene, Kloster für immer ein Eigenthum der Kirche des heil. Stephan zu Passau bleiben soll[104]).

Die eigentliche Glanzperiode für das Kloster begann mit der Ernennung der ersten Aebtissin Eilika oder Heilka, einer Tante Kaisers Heinrich II. Auf ihre und der Kaiserin Kunigunde Bitte stellte dieser fromme Kaiser im Jahre 1010 zu Regensburg drei Urkunden aus, gemäß welchen er das Kloster so reichlich beschenkte, daß er als der zweite Stifter desselben angesehen wurde. Laut dieser Urkunden erhielt Niedernburg:

1) Einen Theil des kaiserlichen Zolles zu Passau; die ganze böhmische Maut mit ihren Erträgnissen, d. h. die Einkünfte der Zollabgaben von den Waaren, welche auf dem sogenannten goldenen Steige oder dem Saumwege, welcher von Passau bis zur böhmischen Gränze führte, nach Böhmen gebracht wurden; die Abgaben von allen, innerhalb der Besitzungen des

[103]) Monum. boic. 31. 1. 122.)
[104]) Monum. boic. 28. 1. 219.

Digitized by Google

Klosters befindlichen Schlachtbänken und das Burgrecht oder die niedere Gerichtsbarkeit über alle Freie und Leibeigene, welche in dem untern, zum Kloster gehörigen, Territorium der Stadt Passau wohnten.

2) Ein dem Kaiser gehöriges Gut zu Winidorf im Schweinachgau.

3) Die Dörfer Aufhausen, Aufhofen und Urching im Bilsthale bei Landau.

4) Einen großen Theil des Nordwaldes, nämlich einen bedeutenden Strich Landes, welcher sich in der Länge vom linken Ilzufer bis zum Rottelflusse unterhalb Aschach in Oberösterreich, und in der Breite vom nördlichen Ufer der Donau bis zur böhmischen Gränze erstreckte [105]). Dieser ansehnliche, 20 Stunden lange und 12 Stunden breite, damals noch wenig bewohnte und gering cultivirte, zum großen Theile mit dichtem rauhem Urwald bedeckte Landesstrich umfaßte die Bezirke unserer heutigen Landgerichte Passau I., Wolfstein, Waldkirchen, Wegscheid und die westliche Hälfte des oberösterreichischen Mühlkreises, und wurde später das Land der Abtei genannt [106]).

Eine Zierde des Klosters war dessen dritte Aebtissin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. und Gemahlin Stephans, des ersten christlichen Königs von Ungarn. Nach dem 1038 erfolgten Tode ihres Gemahles und nachdem alle ihre Söhne vor ihr gestorben waren, zog sie sich in ihr geliebtes Bayern zurück, und begab sich 1045 in die stillen Klosterzellen von Niedernburg, wo sie als Aebtissin im Jahre 1095 den 7. Mai, wie die Inschrift auf ihrem Grabmale beurkundet, im Rufe der Heiligkeit ihr vielbewegtes Leben beschlossen hat. Nach der uralten Kloster-Tradition soll sie ein Alter von 100 Jahren erreicht haben. Ihrem mächtigen Einflusse auf ihren königlichen Gemahl ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das barbarische Volk der Ungarn seine bis-

---

[105]) Monum. boic. XXVIII. 1. pag. 418. 420. 421; dann Mon. boic. XXXI 1. pag. 285.

[106]) Das Kloster und später die Bischöfe von Passau, als sie, wie wir sogleich sehen werden, in den vollen Besitz dieses Territoriums kamen, überließen dieses theilweise als Lehen an adelige Familien oder verdienstvolle Männer zur Cultivirung, welche sich darin ansäßig machten, Burgen und Schlösser erbauten und Arbeitsleute herbeizogen, welchen sie ebenfalls wieder Parzellen ihres Besitzthums an Liegenschaften zur Cultivirung überließen. Auf diese Weise nahm die Bevölkerung allmählig zu und entstanden die Herrschaften Hals, Buchberg, Wildenstein, Fürsteneck, Wolfstein, Leoprechting, nebst noch mehreren im Mühlviertel, und noch viele kleinere, den Rittern von Watzmansdorf, Urleinsberg, Jochenstein, Hauzenberg, Falkenstein, Haichenbach u. s. w. gehörige Burgen, welche jetzt theils gar nicht mehr existiren, theils nur als malerische Ruinen die Gegend zieren; sowie auch kleinere und größere Dörfer und zuletzt auch Märkte, welche zum Theile schon im 11. Jahrhundert urkundlich genannt werden.

Digitized by Google

herige Wildheit ablegte und sich unter das milde Joch des Christenthums schmiegte, wozu übrigens schon Bischof Piligrin von Passau unter Geysa, Stephans Vater, den Grund gelegt hat. Es ist geschichtlich hergestellt, daß ihr noch heut zu Tage in Niedernburg vorhandenes Grab von den neubekehrten Ungarn, und auch später noch, häufig besucht wurde. Die Wittwe des ungarischen Grafen Bathyany, wallfahrtete noch im vorigen Jahrhundert von Preßburg nach Passau, um an Gisela's Grab zu beten [107]).

Unter dieser glorwürdigen Vorsteherin Gisela stand das Kloster in seiner höchsten Blüthe und auch im folgenden Jahrhundert erfreute sich Niedernburg reichlicher Einkünfte durch die Gunst der Kaiser und durch ansehnliche Schenkungen frommer Wohlthäter. Im Jahre 1140 vermachte Canonicus Gumpold den Schwestern im Kloster der heil. Maria zu Passau zwei Weinberge bei Aschach und die Hälfte des dritten Theils aller Erträgnisse der ihm gehörigen Güter zu Ezimbach, Pergarn, Enzenkirchen und Hafelbach [108]). Um das Jahr 1160 überläßt Canonikus Nonbert dem Passauer Capitel seine Besitzungen in Hirzpach, Owenheim, Pirenbach und Gaiching, mit der Bedingung, daß davon die Hälfte des dritten Theiles jährlich an seinem Gedächtnißtage den Schwestern der heil. Maria in Passau gegeben werden sollte [109]).

Mit dem steigenden Wohlstande des Klosters scheint jedoch allmählig die frühere einfache und beschauliche Lebensweise der Nonnen verschwunden und ein solcher Verfall der Klosterzucht eingerissen zu sein, daß sich Kaiser Friedrich I. deßwegen bewogen fand, auf eindringliches Bitten des Bischofs Conrad und mit Zustimmung der Großen des Reiches, die Abtei der heil. Maria mit ihren sämmtlichen Besitzungen dem Hochstifte Passau zur Wiederherstellung der geistlichen Zucht — ad religionem reformandam — zu übergeben, wofür der Bischof jährlich 50 Pfund Pfennige an den kaiserlichen Fiskus bezahlen sollte [110]).

[107]) Aventin sagt von ihr: „Caesar (Henricus III.) ex Ungaria reversus, secum Giselam reginam, uxorem D. Stephani, abducit; Bathaviae, ubi in templo sacrarum feminarum ejus mausoleum ostenditur, ab Ugris venerabundis aditur, collocavit. Annal. Bojor. edit. Basil. V. pag. 419. Ein gleichzeitiger Chroniſt, der Mönch Hermanus Contractus sagt zwar: regina Gisela elemosinis et bonis operibus ceteris inibi (Hungariae) intenta, consenuit. (Pertz monum. Germ. VIII. 117). Seine Chronik reicht aber nur bis 1054; Giſela kann daher ſpäter noch nach Paſſau gekommen ſein. Sieh auch: Hund Metropol. Salisb. II. p. 588. edit. Monac. Hansiz German. sacr. I. pag. 245. Joh. Roka, das Leben der ſeligen Giſela, erſten chriſtlichen ungariſchen Königin. Wien 1779. Innocenz Desericius de sancto Stephano lib. V. Seyffert a. a. O. S. 415.

[108]) Mon. Boic. 29. 2. 254.

[109]) Mon. Boic. 29. 2. 253.

[110]) Dieſe wichtige Urkunde, in welcher ſich übrigens der Kaiſer das Recht vorbehält, die Schirmvögte des Kloſters zu ernennen — investituram advocatiae — iſt von den vornehm

Digitized by Google

Die Bemühungen der Fürstbischöfe, die gesunkene Klosterzucht zu verbessern, scheinen keinen andauernden Erfolg gehabt zu haben, weil sich 1193 Kaiser Heinrich VI. veranlaßt fand, mit Verzichtleistung auf das kaiserliche Recht der Advokatie und auf die Königssteuer, die Abtei nebst allen ihren Besitzungen zum Zwecke einer strengen Reformation dem Bischof Wolfker von Passau auf ewige Zeiten zu übergeben, welcher dafür sein Landgut Merdingen in Schwaben dem Kaiser tauschweise zu überlassen sich verpflichtete [111]). Dadurch kam Niederunburg und mit ihm das Land der Abtei, welches fortan den Hauptbestandtheil des fürstlich passauischen Territoriums bildete, vollends und für immer unter die Gewalt der Bischöfe, welche dessen Einkünfte größtentheils an sich gezogen, mit dem Vermögen des Klosters nach ihrem Belieben und nach jedesmaligem Bedürfnisse geschaltet und gewaltet, dasselbe vielfach gedrückt und ihm eben nur so viele Renten gelassen haben, als es zur Erhaltung seiner Existenz unumgänglich nothwendig brauchte. Sowohl dadurch, als auch durch Kriegszeiten und andere ungünstige Ereignisse sank der Wohlstand unsers Klosters dergestalt, daß ihm Bischof Wolfker schon im Jahre 1198 die böhmische Maut wieder überlassen mußte, um von den Einkünften derselben die nöthige Kleidung und Nahrung für die Nonnen anschaffen zu können, und daß die Klosterrenten zur Unterhaltung einer Aebtissin nicht mehr hinreichten, weßhalb die Aebtissin Heilika 1198 mit Genehmigung Papst's Alexander IV. suspendirt werden mußte, worauf bis zum Jahre 1500 nur mehr Dechantinen — decanissae — vorstanden [112]).

Bischof Wolfker und seine Nachfolger Poppo und Mangold begnügten sich aber nicht mit der kaiserlichen Schenkung der Abtei, sondern bewarben sich auch um die oberhirtliche Bestätigung des Patronatsrechtes über den Convent, welche ihnen auch Papst Innocenz III. durch Bullen von den Jahren 1200, 1204 und 1214 ertheilte [113]).

Der erbarmungswürdige Zustand des Klosters mußte endlich das Mitleid der Bischöfe und des Domkapitels erregt haben, denn in einer Urkunde vom Jahre 1221 bekennt Bischof Gebhard offen, daß er es für seine Pflicht halte, für das ihm unmittelbar unterworfene Niederunburg väterlich zu sorgen, weil er durch den Besitz desselben einen großen Zuwachs an Vortheilen und An-

---

sten geistlichen und weltlichen Reichsfürsten als Zeugen unterschrieben, und ausgestellt am 3. Juni 1161 vor den Thoren der Stadt Mailand, als sie eben vom Kaiser belagert wurde Monum. boic. 29. 1. 359. Diese Schenkungen, welche von spätern Kaisern mehrmals wiederholt wurden, scheinen nur Bestätigungen der früheren gewesen zu sein.

[111]) Mon. boic. 29. 1. 469.

[112]) Seyffert a. a. O.

[113]) Mon. Boic. 28. 2. 265. 269. 292.

Digitized by Google

sehen gewonnen habe, weßhalb er demselben mehrere Landgüter und 1227 auch einen Weinberg in Königstetten in Oesterreich nebst 2 Lehen schenkte, wofür die Nonnen sich verpflichten mußten, jährlich einen feierlichen Gottesdienst für sein Seelenheil in ihrer Kirche abzuhalten [114]). Ferner überließ er ihnen 1224 das Burgrecht über den untern Theil der Stadt, gemäß welchem die Besitzer sämmtlicher dort erbauter Häuser, von welchen aber in der betreffenden Urkunde nur 8 namentlich angeführt werden, dem Kloster eine bestimmte jährliche Abgabe entrichten mußten [115]). Bischof Rudeger, ebenfalls ein großer Wohlthäter der armen Klosterfrauen, schenkte ihnen 1236 einige Renten in den Ortschaften Entzenmannsreut, Renftingen, Puzleinstorf und in der neuen Cultur Reut, gegenüber von Hals, damit sie davon die benöthigten Fische für sich und für die Priester, welche in den Klosterkirchen den Gottesdienst zu besorgen hatten, kaufen konnten [116]). Derselbe Bischof überließ ihnen auch zur Aufbesserung ihrer Pfründen aus Barmherzigkeit den zehnten Theil aller von den Unterthanen im Lande der Abtei zu erhebenden Steuern, wenn dieselben den Betrag von 10 Talenten überstiegen [117]). Ferner erlaubte er dem Convente im Jahre 1244, durch einen Subdiakon in der ganzen Diöcese Passau eine Beisteuer zum Kirchenbau einsammeln zu lassen, weil die Klosterfrauen die Kosten zur Erneuerung ihrer wegen hohen Alters baufällig gewordenen Kirche nicht aufbringen konnten [118]).

Bischof Otto, ebenfalls ein Wohlthäter des Klosters, ordnete 1258 an, daß die niederburgischen Güter Lanzhabe und Awenden, welche er dem Ritter Conrad von Hartheim zu Lehen gegeben hatte, nach dem Tode desselben ohne Einsprache seiner Erben wieder an das Kloster zurückfallen sollten [119]). Auch schenkte er ihnen 1262 ein Lehen in der Ortschaft Prünst.

Auch das Domkapitel, dessen Mitglieder manche Verwandte im Kloster haben mochten, unterstützte dasselbe nach Kräften. Im Jahre 1204 übergab Hertnid, Domherr zu Passau und Propst zu Aquileja, dem Domcapitel ein Gut in der Ortschaft Hungerberg mit einem jährlichen Erträgnisse von 3 Talenten, unter der Bedingung, daß davon den Frauen der heil. Maria in Passau am Gedächtnißtage seines Vaters jährlich 60 Pfennige, am Gedächtnißtage seiner Mutter, sowie auch an seinem eigenen jedesmal eben so viel aus-

---

[114]) Mon. Boic. 29. 2. 283. 284.

[115]) Mon. Boic. 28. 2. 302. Noch im Jahre 1772 war Niedernburg im Besitze dieses Burgrechts.

[116]) Mon. Boic. 29. 2. 286.

[117]) Mon. Boic. 29. 2. 288.

[118]) Seyffert Chronik von Niedernburg.

[119]) Mon. Boic. 29. 2. 122.

Digitized by Google

bezahlt werden sollten [120]). Kanonikus Tiemo übergab 1212 dem Kloster St. Nikola 14 Mark seinen Silbers, wovon den Frauen zur heil. Maria jährlich am Tage der Verkündigung Mariä 60 Pfennige verabreicht werden sollten. Um dieselbe Zeit vermachte der Domherr Otachar dem Domkapitel ein Haus, welches einen jährlichen Zins von 18 Schillingen zu entrichten hatte, mit der Bestimmung einer jährlichen Reichniß von 3 Schillingen an die Frauen im Kloster der heil. Maria [121]). 1262 bewilligte Herzog Heinrich von Niederbayern dem Kloster Niedernburg völlige Befreiung seiner Lebensmittel von aller Maut zu Wasser und zu Land im Herzogthume Bayern [122]). 1264 schenkt Bischof Otto dem Convent zur heil. Maria mehrere Güter zu Ruhmanstorf, Chalhochsberg, in der Oed bei Penzenstadl, zu Krünning, Pfafenreut, Sachsing, Rackling, sämmtlich in der Pfarrei Hauzenberg. 1269 erhielt das Kloster 2 Güter zu Kaßberg durch Rechtsspruch; ferner zwei Höfe zu Saderreut von Albert von Furth und einer Frau von Reut [123]).

In Folge dieser reichlichen Zuflüsse hatte Niedernburg kaum angefangen, sich wieder einigermassen zu erholen, als mit dem Ende des 14. Jahrhunderts eine Reihe von Unglücksfällen über dasselbe hereinbrach, welche es fast an den Rand des Verderbens brachten. Im Jahre 1285 ist das Kloster durch eine schreckliche Feuersbrunst zerstört worden, und mußten die armen Nonnen sogar im Bisthum Freising um Brandsteuer bitten [124]). Der äußerst strenge Winter des Jahres 1288 und das darauf folgende Mißjahr brachten dem Kloster abermals große Noth. Nicht minder bedeutend war der Schaden, welchen zur Zeit des damals allgemein herrschenden Faustrechtes die Räubereien und Bedrückungen benachbarter Edelleute den klösterlichen Besitzungen zufügten. Die Bischöfe von Passau, obwohl Schirmherrn des Klosters, hatten nicht immer die Macht, den wehrlosen Klosterfrauen einen wirksamen Schutz gegen die Raubritter zu verschaffen, und sahen sich daher nicht selten genöthigt, wenn die weltlichen Waffen nicht ausreichten, zu den damals viel wirksameren geistlichen Waffen

---

[120]) Aus dieser Schenkungsurkunde erfahren wir, wie wohlfeil die Lebensmittel zur damaligen Zeit, wie groß aber auch die Abgaben waren, welche damals die Unterthanen leisten mußten. So hatte z. B. der Besitzer des genannten Gutes in Hungerberg jährlich zu entrichten: den dritten Theil aller Feldfrüchte, ein gemästetes Schwein nach öffentlicher Schätzung im Werthe von 60 Pfenningen; 3 Frischlinge, jedes auf 12 Pfennige geschätzt, 3 Gänse, 7 Hühner und 150 Eier. Mon. Boic. 29. 2. 270.

[121]) Mon. Boic. XXVIII. 2. 289 und XXIX. 2. 275.

[122]) Mon. Boic. 28. 2. 386.

[123]) Seyffert a. a. O.

[124]) Seyffert a. a. O.

Digitized by Google

zu greifen und über die Schuldigen den Kirchenbann zu verhängen, wohl auch die Hilfe der benachbarten bayerischen und österreichischen Herzoge anzusprechen. So wurde 1244 ein mächtiger Ritter, Wilhelm von Schönenanger, dessen Besitzungen an die Güter der Grafen von Hals grenzten, ein gefürchteter Ruhestörer und gefährlicher Feind der Frauen in Niedernburg, durch Beihilfe des Herzogs Otto von Bayern gezwungen, seine beiden Burgen Pernstain und Altangerberch drm Bischofe Rudiger auszuliefern, welcher sie sofort zerstören ließ. Außerdem mußte er noch seinen Sohn Poppo dem Herzoge und seinen zweiten Sohn Richer dem Bischofe als Geißeln auf 3 Jahre ausliefern und dem Kloster die ihm geraubten Unterthanen und Güter zurückstellen [125]). Auch die Freiherrn und nachmaligen Grafen von Hals bei Passau scheinen es nicht verschmäht zu haben, sich am Klostergute zu vergreifen, weil im Jahre 1246 Alram von Hals durch Vermittlung seines Verwandten Burkard von Weiern für alle Beleidigungen und Schäden, welcher er sich gegen die Frauen der heil. Maria schuldig gemacht hatte, von ihnen Verzeihung erhielt gegen das Versprechen, in Zukunft das Kloster in allen seinen Rechten zu schützen [126]).

Im Jahre 1296 ward ein Streit zwischen dem Convent von Niedernburg und einem gewissen Ulrich Schmelz und seiner Hausfrau Jäuten über die beiden Höfe Erlau und Lindau unterhalb Passau in der Art beigelegt, daß die Klosterfrauen diese Güter den genannten Eheleuten als Lehen gegen eine bestimmte jährliche Abgabe übertragen,, diese aber nach ihrem Tode wieder an das Kloster zurückfallen sollten [127]).

Bei dem ersten Aufruhr der Bürger von Passau gegen ihren Bischof im Jahre 1298 scheint das Kloster Niedernburg, obschon bei dem Streite neutral geblieben, dennoch nicht unbedeutend beschädigt worden zu sein, weil die Bürger nach beendigtem Aufstande gemäß Richterspruch König Albrechts I. nicht nur 300 Pfund Pfennige zur Aufbesserung der Klosterpfründen bezahlen, sondern noch überdieß den Klosterfrauen den angerichteten Schaden ersetzen mußten [128]). Im nämlichen Jahre gab Meister Heinrich von Thurn dem Kloster zwei Lehen zu Kastenberg; auch kaufte dasselbe von Wolfker von Aistersheim einen Hof zu Witzmansberg [129]).

Im Anfange des nun folgenden 14. Jahrhunderts finden wir Niedernburg noch fortwährend in sehr bedrängten Umständen. Im Jahre 1303 durf-

[125]) Mon. Boic. 29. 2. 290.
[126]) Seyffert a. a. O.
[127]) Mon. Boic. 29. 2. 297.
[128]) Mon. Boic. 28. 2. 427.
[129]) Seyffert a. a. O.

Digitized by Google

ten die Klosterfrauen gemäß einer Verordnung Bischofs Bernhard so lange keine Novizinen mehr aufnehmen, bis nicht ihre Schulden völlig abbezahlt seien, und 1309 mußte Armuths halber die dem Kloster gehörige Maut zu Fürholz an den Ritter Christian von Urleinsberg für 10 Pfund Passauer Pfennige versetzt werden.

1311 war die deutsche Königin Elisabeth in Passau und verlieh bei dieser Gelegenheit den Nonnen einen Schutzbrief, beschenkte sie auch sonst reichlich und bewog auch den damals in Passau anwesenden Herzog Friedrich von Oesterreich, daß er ihnen die Mautfreiheit in Oesterreich für 50 Fuder Wein ertheilte. 1314 erbaute Ritter Christian von Urleinsberg[130]) eine Kapelle zum heil. Jakob in Niedernburg, stiftete dabei ein Beneficium mit einem eigenen Kaplane zu seinem Andenken und Seelgeräthe, und dotirte es mit mehreren Gütern, baarem Gelde und einem Hause in der Ilzstadt. 1317 hat Ortolph von Murring, Domherr zu Passau, dem Kloster ein Haus in Waldkirchen geschenkt. 1323 schenkte Marquard Alt, Stadtrichter in Ilz, den Klosterfrauen seine Besitzungen in Burgholz, Witzmansberg, Sakzweg und Haitzing. Im Jahre 1325 bestätigte Bischof Albert II. die Schenkung eines Weinberges in Radendorf, welche Diemude, Wittwe des Bürgers Siboto dem Kloster Niedernburg machte. 1328 hat Herr Heinrich von St. Chunigunde, einer von den 4 Kapplänen Niedernburgs zwei Weingärten in Oesterreich nebst vielen kostbaren Paramenten dem Kloster vermacht. 1337 hat Otto von Plankenstein, ein Edelmann aus Oesterreich, wegen seiner Tochter, einer Klosterfrau in Niedernburg, dem genannten Kloster zwei Gärten zu Grub bei Landshag geschenkt. Im Jahre 1340 konnten die Nonnen Armuths halber die Kosten zur Restaurirung ihrer Sakristei nicht aufbringen. Bischof Albert schrieb daher einen Ablaß aus für die Besucher der Klosterkirche und für diejenigen, welche zugleich eine kleine Beisteuer gaben[131]). Im nämlichen Jahre wollte oder konnte der Convent den 4 Geistlichen, welche den Gottesdienst in der Kirche der heil. Maria zu Niedernburg zu verrichten hatten, ihre von Alters her gebräuchlichen Pfründen nicht verabfolgen, weßhalb dieselben darüber beim Bischofe Albrecht II. Klage stellten. Dieser ernannte zu Schiedsrichtern eine Kommission, bestehend aus dem Domdechant Otto, den Chorherren Wolfker von Aystershaim und Gottfrid von Weisseneck, dem obersten Schreiber des Bischofs, Meister Andre und dem Stadtrichter Ulrich Sockinger, welche den Streit zu Gunsten der 4 Kapläne

[130]) Das altpassauische Dynastengeschlecht der Urleinsberger war um Waldkirchen und Röhrnbach begütert; ihr Wappen zeigt 2 von oben links nach unten rechts laufende weiße Balken in rothem Felde.)

[131]) Seyffert a. a. O.

Digitized by Google

beilegten [132]). Ferner erhielt 1340 das Kloster die von den Brüdern von Saulenburg, Adlhard und Ruland heimgesagten Lehengüter, Hof und Mühle zu Attenhofen; dann durch Kauf von Eberwein dem Schwarzacher einen Hof und die Mühle zu Uttighofen. Im Jahre 1341 erhielt Niedernburg von den Grafen von Schaumburg das Lehengut Obernau. In den folgenden Jahren 1342 bis 1348 hat das Kloster theils durch Schenkung theils durch Kauf noch verschiedene Liegenschaften, Zehnten und Renten in den Ortschaften Oberndorf, Bernhardsberg, Windpassing, Donauhof, Hauzenberg, Mitterheim u. a. an sich gebracht. Herr Stephan von Closen zum Stubenberg schenkte ihm jährlich 30 Käse oder 80 Pfennige Regensburger Währung von einem Hofe bei Pfarrkirchen; wollten nach seinem Tode seine Erben diese Reichniß verweigern, so sollte der ganze Hof dem Kloster gehören, laut Urkunde von 1350. Auch die edlen Ritter Gundakar von Tannberg und Otto von Hötzendorf, dann Fridrich, Capellan bei St. Peter in Krems, sämmtlich in Oesterreich, haben die Klosterfrauen von 1358 bis 1367 mit Schenkungen von Zehnten, Gülten und Weinbergen bedacht. Im Jahre 1373 brachte Niedernburg den großen Wald bei Hauzenberg, welcher noch heut zu Tage „der Frauenwald" heißt, durch Kauf an sich [133]).

Mit dem Anfange des 15. Jahrhunderts kamen endlich wieder bessere Zeiten für unser Kloster, indem dasselbe sich um diese Zeit durch weise Sparsamkeit und kluge Benützung der Umstände wieder zu einem bedeutenden Wohlstande emporgeschwungen hatte. Es besaß damals viele zinsbare Güter in den Pfarreien Griesbach, Hauzenberg, Heining. Hutthurm, Ilz, Kellberg, Obernzell, Perlesreuth, Straßkirchen, Tiefenbach, Vilshofen und Waldkirchen, sowie auch im Mühl- und Hausruckkreise; das große sogenannte Burgholz außerhalb Grubweg; das Bräuhaus und die Ueberfuhr zu Landshag bei Aschach; viele Weinberge in Oesterreich; die Maut in Ilz und am Ort in Passau nebst der Ueberfahrt daselbst; das Grund- oder Burgrecht über alle Häuser im untern Theile der Stadt Passau; endlich noch viele Zehnten, Häuser, Capitalien und Stiftungen ꝛc. ꝛc. Nach vorliegender Urkunde hatte Niedernburg am Anfange des 15. Jahrhunderts: eine Dechantin (decanissa), Kellnerin (cellaria), Rentmeisterin (cameraria), Sakristanin (custodissa), Priorin, 24 bis 25 Klosterfrauen und mehrere Domizellarfrauen. Von Klosterbeamten kommen vor: ein Klosterrichter oder Probst (praepositus abbatiae), Mautner (mutarius), Förster (forestarius), Almosenier

[132]) Mon. Boic. 29. 2. 304.
[133]) Seyffert a. a. O.

Digitized by Google

(eleomosinarius), Kastner (granarius) und Bräumeister (magister cerevisiae). Die Dienerschaft bestand aus einem Mundschenk (pincerna) Küchenmeister (magister coquinae) Tafeldecker (coenator vasorum) Badmeister (balneator), Zimmerheitzer (calefactor) 2 Gärtnern und 40 Dienstboten. Zur Besorgung des Gottesdienstes in den 2 Klosterkirchen und den Nebenkapellen, dann der übrigen priesterlichen Funktionen, indem das Kloster pfarrliche Rechte über alle seine Angehörigen besaß, waren 4 Kapläne und ein Beichtvater angestellt, welcher letztere früher aus dem Kloster Niederalteich, später aber aus dem Kloster Kremsmünster genommen wurde. Es scheint auch eine Schule oder Erziehungsanstalt daselbst bestanden zu haben, weil der Klostermautner an bestimmten Festtagen Stricke und Bälle zu den Spielen der Knaben liefern mußte [134]). Aus dieser Urkunde ersehen wir auch, daß die Nonnen nicht unterließen, von ihrem Ueberflusse auch den Armen reichliche Gaben zu spenden. Die Klosterzucht scheint aber nicht ganz tadellos gewesen und die Klausur nichts weniger als streng eingehalten worden zu sein, weil die Klosterfrauen Erlaubniß erhielten, auszugehen und ihre Freunde zu besuchen, und weil nach vorliegender Urkunde vom Jahre 1426 die Dechantin Anna von Ramsberg wegen schlechter Aufführung einiger Klosterangehörigen die Verzeihung des darüber sehr erzürnten Bischofs Leonhard anflehen und Besserung für die Zukunft angeloben mußte [135]). Deßungeachtet fand sich der genannte Bischof um das Jahr 1440 zu einer strengen Visitation und Reformation des Klosters veranlaßt, welche die Nonnen anfangs nicht leiden wollten; sie mußten sich aber dazu bequemen, als ihnen wegen ihrer Widerspenstigkeit alle ihre Renten und Einkünfte gesperrt wurden [136]). Eine große Belästigung für das Kloster war die bisher in Passau unbekannte, vom Bischof Georg 1412 ausgeschriebene Eidsteuer, zu welcher auch Niedernburg beitragen mußte. Auch blieb es von den außerordentlichen Abgaben, welche der römische Hof von den deutschen Bisthümern und Klöstern eintrieb, nicht befreit, sondern mußte an denselben zweimal eine Steuer, jedesmal zu 24 Goldgulden bezahlen. Einen Ersatz dafür gewährte ihm die 1450 vom Bischof Leonhard ausgewirkte Erlaubniß, seinen aus den Weinbergen in Oesterreich gekelterten Wein in Passau öffentlich verleit geben zu dürfen. Im Jahre 1484 verlieh Papst Innocenz VIII. auf Empfehlung Kaisers Friedrich III. dem Convent die Stadtpfarrei zu Gmunden am Traunsee.

Das Jahr 1500 machte eine wichtige Epoche in der Geschichte von Niedernburg, denn in diesem Jahre hatte dasselbe die große Freude, daß seine

[134]) Mon. Boic. 28. 2. 507.

[135]) Mon. Boic. 28. 2. 509. 521.

[136]) Bericht und Auskunft ꝛc. ꝛc. Cap. III. Mskpt.

Digitized by Google

Dechantin Ursula von Schönstein vom Papste Alexander VI. zur Aebtissin erhoben, und im folgenden Jahre vom Bischof Wigileus in Beisein vieler Prälaten und vornehmer Gäste feierlich geweiht wurde, nachdem seit 300 Jahren nur Dechantinen in Niedernburg regiert hatten. Diese Vorsteherin hat die Klostergebäude, mit Ausnahme der Kirche, von Grund aus neu aufgeführt und verschönert [137]).

Von nun an meldet die Geschichte nichts mehr von unserm Niedernburg bis zum Jahre 1567, in welches die Acquisition eines wunderthätigen Gnadenbildes fällt, welches einen großen Zulauf von Andächtigen veranlaßte und dem Kloster eine ergiebige Einnahmsquelle an frommen Gaben der Gläubigen eröffnete.

Die Tradition sagt darüber folgendes:

Im genannten Jahre hatte Bernhard Schwarz, ein passauischer Domherr, dieses Marienbild in Augsburg verfertigen und auf ein Schiff bringen lassen, in der Absicht, es am folgenden Tage nach Passau mitzunehmen. Bei nächtlicher Weile aber in Regensburg machte sich das Schiff vom Ufer los, und fuhr auf der Donau herab bis nach Passau, wo es am Ortthor landete. Es waren damals eben fremde Soldaten in Passau am Ufer gegenwärtig, welche dieses Schiff, das sie für leer hielten, zu wiederholtenmalen vom Ufer weg in die Donau hinausstießen. Das Schiff ließ sich aber dadurch nicht abhalten, sondern schwamm immer wieder dem Ufer zu. Einige anwesende Schiffleute, welchen diese ungewöhnliche Erscheinung auffiel, untersuchten das Schiff und fanden darin das genannte Gnadenbild, welches sie sofort der Aebtissin Kunigunde von Puchberg zu Niedernburg anzeigten, zu deren Gebiet damals das Ufer am Ort gehörte. Dieselbe hat dieses Bild mit großen Freuden in ihr Kloster bringen und in der Hauptkirche oberhalb der Sakristei im Chore der Nonnen, dem Betstuhle der Aebtissin gegenüber, auf ein Gesims setzen lassen. Allein in der Nacht verschwand das Bild von seinem Platze, und wurde am folgenden Tage im sogenannten Langhause, auf einer kleinen Mauer stehend, gefunden. Diese freiwillige Versetzung des Bildes wiederholte sich viermal, obschon man dabei, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen, Wache halten ließ, mit großer Bewunderung und häufigem Zulaufe des Volkes. Auch wirkte dasselbe mehrere Wunder, die zwar anfangs schlecht geglaubt wurden, so daß es schon an dem war, daß das Bild wieder abgeschafft werden sollte. Hierauf aber hat es gar angefangen zu wach-

[137]) Das Monument des Baumeisters Georg Blüemel mit der Inschrift: anno 1500 Georgius Bluemel has aedes renovavit und 3 in Stein gehauten Blumen, ist 1807 bei Gelegenheit der Demolirung eines Theiles der Klostergebäude zerstört worden.

Digitized by Google

sen, und mußte das weiße Kleid des Jesukindes wegen fortwährenden Wachsens des Bildes mehrmals erneuert werden. Im Jahre 1600 hat ein böhmischer Graf und Oberst, Namens Balthron, durch Anrufung dieses Gnadenbildes seine Gesundheit wieder erlangt, und zur Bewahrung desselben einen schön bemalten Kasten verfertigen lassen. Anno 1625 ließ Adam Scheer, Rathsbürger zu Passau, einen Altar dazu verfertigen, auf welchem täglich eine heil. Messe gelesen wurde. Auch eine fromme Dame, Katharina von Neuhaus, geb. Gräfin von Montfort, hat das Bild mit einer köstlichen Kleidung und vergoldeten Krone und Scepter zieren lassen. Diese Statue ist sofort in kurzer Zeit also gewachsen, daß sie anfing mit der Krone oben an der Decke des Kastens anzustoßen und endlich gar aus demselben hervorzuragen. Auch an Schwere hat dieselbe fortwährend zugenommen, denn als sie 1659 Graf Martiniz, Domherr zu Passau, auf einen neuen Altar stellen ließ, konnten sie mehre Männer nur mit Mühe von der Stelle heben, während sie vor 92 Jahren eine einzige Magd mit Leichtigkeit über 300 Schritte weit vom Ufer am Ort bis ins Kloster Niedernburg getragen hat. Der Klosterbeichtvater, P. Gotthard Freyd, Benediktiner von Kremsmünster, welcher um das Jahr 1664 ein eigenes Werkchen über dieses Gnadenbild, Maria Schutz genannt, geschrieben, und selbes dem damaligen Fürstbischof Wenzel dedicirt hat, erzählt viele von demselben gewirkte Wunder, von welchen wir nur folgende anführen wollen.

Als im Jahre 1632 in dem Hause des Leonhard Mittermayr, Schiffmeisters nächst dem Kloster, nach 10 Uhr eine Feuersbrunst entstand, die Flammen drei Häuser und das Dach des Klosters ergriffen, auch schon in die Zimmer desselben einzudringen drohten, haben die Nonnen von dem Gnadenbilde Maria Schutz Krone und Scepter entlehnt, und mit denselben das Zeichen des heil. Kreuzes gegen das Feuer gemacht, worauf dasselbe alsbald von dem Kloster abwich, und nur das Haus des genannten Schiffmeisters verzehrte.

Bei dem großen Brande von 1662 ist nicht nur dieses Muttergottesbild, sondern auch ein alter Kirchendiener, welcher nicht mehr entfliehen konnte und sich vertrauensvoll zu dem Madonnenbilde flüchtete, ganz unbeschädigt geblieben, obschon durch die Hitze die Mauern des Langhauses zerspaltet, die Kerzen auf dem Altar geschmolzen und unzählige Löcher in das Altartuch gebrannt wurden[138]).

Indem wir es Jedermann überlassen, von diesen mirakulösen Begebenheiten zu glauben, was er will, bemerken wir nur noch, daß das genannte Gnadenbild in die neuerbaute Pfarrkirche des 1810 abgebrannten Marktes

[138]) Hansiz Germ. Sacr. I. 642.

Digitized by Google

Hals bei Passau versetzt wurde, in welcher es sich noch gegenwärtig befindet und von vielen Andächtigen verehrt wird.

Im Jahre 1612 verkaufte das Kloster einen großen Theil seines Territoriums mit mehren Häusern im untern Theile der Stadt Passau an die Jesuiten zur Erbauung eines Collegiums, wovon wir schon oben gesprochen haben.

Zur Zeit des 30jährigen Krieges gerieth Niedernburg durch die ihm und seinen Unterthanen auferlegte Kriegscontribution in bedeutende Schulden. Zur Abhaltung des Feindes war nämlich sowohl die Stadt als auch das Fürstenthum Passau mit einer großen Truppenzahl besetzt. Zur Aufbringung der Kosten, welche die Verpflegung derselben verursachte, wurde im Jahre 1631 ein Landtag für die passauischen Stände ausgeschrieben, bei welchem auch das Kloster Niedernburg als Landstand sich betheiligte, und der höchsten Klasse der Steuerpflichtigen zugetheilt wurde.

Noch waren die Wunden, welche dieser unselige Krieg ganz Deutschland im Großen, so auch der Stadt Passau und unserm Kloster im Kleinen geschlagen hatte, nicht vernarbt, als dasselbe im 5. Regierungsjahre der vortrefflichen Kunigunde von Hildenbrand, welche über 38 Jahre der abteilichen Würde rühmlich vorstand, ein neues schreckliches Unglück erdulden mußte. Wir theilen unsern Lesern einen ausführlichen Bericht darüber mit und zwar mit denselben Worten, wie er von den Klosterfrauen gleich darnach niedergeschrieben worden ist:

„Als anno 1662 den 27. Tag Aprilis an einem Donnerstag das erschröck„liche Feuer die ganze Stadt Passau zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags „ergriffen, daß der starke Wind also überhand genommen, und in 3viertl Stun„den über 600 Häuser sambt denen Gotteshäusern im brinnenden Feuer „gestanden, hat es auch unser liebes Kloster ergriffen und das grimmige „Feuer überhand genommen, dermaßen, daß wir geistliche in der Clausur „lebende Personen uns an keinem Orth vor Lebensgefahr nicht hätten erhal„ten können. Wie diese Gefahr die wohlerwürdigen P. P. Jesuiten ersehen „haben, seyndt ihrer etliche mit Gewalt in das Kloster gegangen, und haben „ihre Hochwürden gnädige Frau Aebtissin sammbt allen Frauen und Schwe„stern, die sie angetroffen, mit fast ernstlichen Worten angeredet, mit höchster „Eyl zu weichen; darunter war der wohlerwürdige P. Simon Pockh, der „bemühet sich auf alle weis, daß niemand in der Gefahr verblieb. Er wiche „nicht aus dem Kloster, bis alle geistliche hinaus waren; alsdann bemühte er „sich mit gutem Fleis, alle Frauen und Schwestern an ein sicherm Orth zu „verforgen und zusammen zu bringen; die erste Nacht aber haben sie nicht „können zusammenkommen."

„Ihro Hochwürden und Gnaden die Frau Aebtissin und die wohlehrwür„dige Frau Priorin und Schwestern liefen schnellen Fußes der Donau zu, denn

Digitized by Google

„das ganze Kloſter ſtunde ſchon im Feuer und fielen die Feuerfunken ſammt „den brinnenden Kohlen mit Hauffen allenthalben herunter, alſo daß es große „Zeit war, zu entrinnen."

„Bey dem Kloſter war ein großer Jammer, der nicht zu beſchreiben iſt. „Es ſchreyen Jung und Alt umb Hilff; es lagen Kranke auf der Erde und „lieffen die Leuth in den Schröcken und Jammer hin und wieder, daß es das „größte Elend war. Es waren keine zubereitete Schiffe vorhanden, noch Schiff„leute zum überfahren; wer ein Schiff bekam, liefe darein oder warfen Pinkel „oder anderes darin, das nicht ein Wunder wäre, ſie wären zu Grunde gegan„gen. Es war dermaßen ein Strauſen und Brauſen, Sauſen und Knallen „von denen brennenden Häuſern, das es erbärmlich. Man konnte ſchwärlich „gehen vor dem großen Wind, es wurde denen Leuten der Mund ganz ſperr „(trocken), das ſie nicht konnten laufen oder ſchnauben; der Staub wurde „ihnen in die Augen geweht, daß ſie nicht konnten ſehen; was dieſes für ein „Gräuel und Elend geweſen, das haben die erfahren, ſo dabey geweſen ſeyndt „und haben Gott zu danken, das ſie mit dem Leben davon gekommen."

„Aus unſerm Kloſter und wohlehrwürdigen Convent iſt eine Layenſchwe„ſter geblieben, mit Namen Anna Roſina Weinberger, welche ſchon bei „dem Waſſer geweſen, aber in dem Schrecken wiederumb zurück in das Kloſter „gegangen iſt, alldort was nachzuholen; ſie iſt aber in dem Waſchhaus, allwo „ein marmorſteinerner Boden war, erſticket, und des andern Tages allda liegend „gefunden worden, und war alſo verbronnen, das man nichts gefunden, als die „Glieder ihres verbronnenen Leibes, welche in ein Todtentrüchel geſammelt „und in dem Freydthof zu Ilz begraben worden ſeyndt. Eine Novizin hat „ſich mit wegraumen in dem Keller zu lang aufgehalten und iſt von dem „Rauch aller taumlich und ſchwach worden, wurde ihr auch der Schleier auf „dem Hals brinnend: der Kloſtergartner aber hat ſie noch errettet und iſt faſt „ſchwach zum Waſſer auf ein Schiff gebracht worden. Eine ſchwache Convent„Frau, ſo übel zu Fuß war, nahme in der Eyl ein Täfelein, die Bildnuß des „heil. Anton von Padua zu ſich, welchem ſie ſtark zuſprache und durch die „Hilff dieſes großen Heiligen wunderbarlich aus dieſer großen Gefahr errettet „worden. Ihro Hochwürden die gnädige Frau Aebtiſſin hat ſambt ihren „Frauen geſchwind das Archiv, alle vornehmen Schriften und Bücher in dem „Keller verſorget, und die Frauen Cuſtodinen haben das beſte von dem Kirchen„ſchatze, Heiligthum und ſilberne Bilder auch in den Keller getragen, allwo „der Wein in denen Fäſſern geſotten hat. Gott und unſer liebe Frau haben „auch alles erhalten, was darinnen geweſen iſt; der Hausrath aber und all „anderes ſeyndt verbronnen, dann die Zeit zu kurz geweſen iſt, etwas zu „erretten."

Digitized by Google

„Der wohlehrwürdige Herr P. Gordianus Deger aus Niederalteich, „der Zeit wohlbestallter Beichtvater und Pfarrer unsers Gotteshaus hat das „hochheiligste Venerabile, das heilige Oel und den heil. Crysam noch gerettet „und, mit dem Chorrock angekleidet, mit aller Ehrerbietung auf das Wasser „gebracht, hinüber auf Ilz geführt und somit in das Gotteshaus- daselbst in „Verwahr gegeben. Die Geistlichen unsers Klosters seyndt in 3 Theil die „erste Nacht hindurch ausgetheilt worden: dann gar kein sicherer Orth vor „dem gräulichen Feuer vorhanden war. Ihre Hochwürden und Gnaden die „Frau Aebtissin sammt der wohlehrwürdigen Frau Priorin und dem meisten „Theil deren Frauen und Schwestern seyndt nach Ilz zu dem dasigen Herrn „Pfarrer Sebastian Wiedersperger kommen, der hat ihnen alle Ehr „und Hilff nach seinem Vermögen erzeiget. Es hat sich aber der starke Wind „immer gewendet, und der starke Rauch von der großen Brunst hat Ilz also „stark eingenommen, daß zu besorgen ware, es möchte auch allda keine Sicher- „heit seyn. Derowegen ist die gnädige Frau Aebtissin mit dem meisten Theil „der Klosterfrauen zu Fuß hinab in die Lindau gegangen, und allda bei einem „Unterthan des Klosters über Nacht in Noth und Elend geblieben. Es waren „allda viele fürnehme Herrn und Frauen, Kranke und Betrübte, welche ihr „Leyd und Trübsall schmerzlich beklagten. Es ward allenthalben ein immer- „währendes Fragen und Suechen umb die Verlohrnen: die Eheleuth um ihren „Gegentheil, die Eltern umb ihre Kinder, und fortan war großes Leyd „allenthalben."

„Bei einem Hammerschmid, in dem Haybach genannt, waren auch 2 Klo- „sterfrauen und eine alte Layenschwester die ganze Nacht in Angst und Sorgen. „Die wohlerwürdige Frau Priorin aber blieb mit einigen baufälligen in Ilz, „dann Sie bei dem Einsteigen in das Schiff gefallen ist und ihr an einem „Fuß leyd gethan hat, also daß sie nicht weiter gehen konnte. Eine Layen- „schwester Ursula Martha Stridingerin wagte sich in das Thorstübel „des Klosters in großer Gefahr, zu sehen, wie es mit dem gräulichen Feuer „ergienge. Sie hatte ein eysernes Stängel, mit welchem sie die Flammen hin- „dan triebe, konnte aber nicht allda verbleiben; zwischen 9 und 10 Uhr in „der Nacht aber ist dieselbe nach Ilz gekommen und hat allda mit Schmerzen „erzehlet, wie eins um das andere von dem grimmigen Feuer ergriffen und „verzehrt worden seye."

„Dann die Abtey und das Gottshaus seyndt zu Grund gegangen; das „Refektorium und Convent ist zu Boden gefallen; auf dem untern Schlafhaus „seyndt alle Zellen bis auf eine ausgebronnen; alle Thüren und Betten waren „vom Feuer verzehrt. Das Gewölb, darauf das obere Schlafhaus stunde, ist „zwar geblieben, aber alle Zellen seyndt ganz ausgebronnen, das man aus fol-

Digitized by Google

„chen den heitern Himmel sahe. Die Steinhauffen lagen dermassen umb das „Kloster, daß man sich solches nicht vorstellen kann. Das Holz und die Schait- „ten, so in dem untern Kreuzgang lagen, seyndt dermassen zugleich angebron- „nen, daß niemand in die Nähe gehen durfte, welches dann den obern Kreuz- „gängen großen Schaden gethan hat; diese seyndt zwar nicht eingefallen, aber „ganz schwarz und häßlich worden. Die Dächer wurden völlig abgebrannt „und das Gemäuer ist dergestalten mürb geworden, daß man zur Verhüetung „großen Schadens allenthalben starke Bolzen und Spreitzen hat schlagen müs- „sen. Der Getreidkasten, so neben des Klosters Kreuzgang stunde, ist völlig „ausgebronnen und niedergefallen und war ein Elend und erbärmlich, alles „dieses anzusehen."

„Das Feuer hat auch die alte große Kirch unser lieben Frau ergriffen, „die Kirchdächer abgebrannt, den schönen Hochaltar und alles was darinnen „war, in Staub und Asche gelegt oder verderbt, also zwar, das man wegen „des großen Schadens, so unser Kloster erlitten hat, nicht mehr hat zu- „richten können, weil keine Stiftung noch Einkommen darzue nicht mehr vor- „handen war. Im anstossenden Langhause ist alles verbrannt und nur das „Gnadenbild Maria Schutz mit seinem Altar ganz unversehrt geblieben. Auf „dem Chor in der Klosterkirche, wo der Convent die horas verrichtet, sind alle „Kästen mit dem Ornat ꝛc. ꝛc. zu Asche verbrannt, und nur eine Abbildung „des Gnadenbildes Maria Schutz nebst einem sehr alten Crucifix unbeschädigt „erhalten worden. Auch ein alter 80jähriger Meßner, welcher 60 Jahre im „Kloster gedient, und, wie schon erwähnt, zu dem Gnadenbilde mit dem Zurufe: „o heilige Maria hilf mir und dir! seine Zuflucht genommen hat, ist durch „die göttliche Gnade erhalten worden, doch hat ihm auf einer Seite das Feuer „den Bart hinweggebrennet."

„Des andern Tages am Freytag gar früh ginge die gnädige Frau Aeb- „tissin sammt denen Frauen von der Lindau weg nach Ilz zu dem bemeldten „Herrn Pfarrer, wo auch nach und nach noch alle Klosterfrauen zusammen „kamen. Das Feuer hatte in der Stadt noch keinen Stillstand genommen; „dann die ganze Ilzstadt war fortwährend voller Rauch, und weil der Pfarr- „hof in Ilz zu klein und für so viele geistliche Personen keine Lebensmittel „vorhanden waren, so berathschlagte sich die gnädige Frau Aebtissin und fande „für guet, die wenigen ausgebrachten Kirchengüeter sammt etlichen Frauen „nach Linz zu senden. Es konnte aber niemand eine Fuhr bekommen, dann „alle Schiffleute brauchte man in der Stadt Passau. Endlich ist aber doch „ein Schiffmann aufgefunden worden, welcher, mit Ueberzahlen, den Kirchen- „schatz mit 6 Klosterfrauen und 2 Kostfräulein, worunter die Gräfin Maria „Anna von Salaburg von Altenhof, zwischen 4 und 5 Uhr Abends

Digitized by Google

„nach Linz führte. Es war ein Wetter am Himmel mit Donner, Blitz und „Sturm, und weil die Fuhr nicht gedeckt war, recht forchtsam. Umb 10 „Uhr in der Nacht kamen sie nach Engelhardszell, alle sehr erfroren, naß und „schwach, wo sie von dem churfürstlichen Aufschläger Simon Högner wohl „aufgenommen und erquickt wurden. Auch fanden sich allda ein: der gräflich „Salaburgische Pfleger von Altenhof, Gottfrid Eckmüller und der Klo„ster Niedernburgische Verwalter zu Landshag, Ferdinand Pidtenegger; „diese Herren ließen eine gedeckte Fuhr für die Klosterfrauen zu ihrer Reise „nach Linz herrichten, und als sie die Noth und das Elend in Passau vernom„men hatten, kauften sie Brod und brachten solches auf ihren Pferden, die „ganze Nacht reitend, nacher Ilz."

„Am folgenden Samstage begab sich noch die Frau Priorin mit einem „großen Theile der Klosterfrauen nach Linz. Es entstand aber bei Ottens„heim ein heftiger Sturmwind und zwar dermassen, daß beide Schiffe in dem „breiten Wasser auf dem Gries stark auffuhren, darauf sie 2 Stunden lang „in großer Gefahr und harter Arbeit bleiben mußten, bis sie endlich durch „das heilige Gebet seyndt erlediget worden. Die hochwürdige Frau Aebtissin „nebst den übrigen Frauen blieb in Ilz zurück, wo ihr die dortige Probstey „zu St. Salvator zur Wohnung angewiesen und eingeräumt wurde. Die Frau „Subpriorin ist in Begleitung einer Layenschwester nach München verreiset, „und hat bei Ihro Churfürstlichen Durchlaucht umb eine Hilff und Baustеuer „supplicirt, auch persöhnlich einen demüthigen Fußfall gethan. Ihr ist zwar „derohalben wohl was versprochen worden, doch ist wegen Veränderung der „Zeit nichts erfolget. Die mitgewesene Layenschwester, so noch jung von Jah„ren war, ist den 18. Juli in München an einem hitzigen Fieber gestorben, „die Frau Subpriorin aber ganz schwach und krank nach Passau zurückgereiset [139])..

Die nach Linz geflüchteten Nonnen fanden bei der dortigen Bürgerschaft eine gastfreie Aufnahme und reichliche Unterstützung an Betten, Geld, Wäsche und Hausgeräthen, auch der hochlöbliche Prälaten- und adelige Herren-Stand veranstalteten unter sich eine Sammlung von Geld und Viktualien und übersandten der Aebtissin mitsammen eine Summe von 6000 fl., wozu auch Ihro Durchlaucht Erzherzog Leopold als regierender Fürst von Passau 3000 fl. beisteuerte, so daß mit Hilfe dieser und anderer großmüthiger Gaben im Namen Gottes der neue Klosterbau seinen Anfang nehmen konnte. Die Nonnen sind über 1 Jahr, nämlich bis zum 19. November 1663 in Linz geblieben, dann wieder in das nothdürftig hergestellte Kloster nach Passau zurückgekehrt.

---

[139]) Seyffert a. a. O.

Digitized by Google

Gänzlich vollendet wurde der Bau erst zu Ende des Jahres 1664. Zu demselben haben außer den genannten noch folgende hohe Personen beigesteuert:

Carl Joseph Erzherzog von Oesterreich	100 fl.
Graf Georg von Herberstein, Bischof von Regensburg .	300 fl.
Martin Geiger, Domherr zu Olmüz	150 fl.
Erenbertus, Prälat von Kremsmünster	3000 fl.
David, Probst zu St. Florian	1500 fl.
Johannes von Schmelzing auf Zwiklöd	1000 fl.
Sigmund von Beckenzell	100 fl.

und noch viele andere. Die Zahl der Klosterfrauen betrug damals 37.

Noch hatte das Kloster von diesem großen Brandunglücke sich nicht erholt, als der Aebtissin Marie Kunigunde abermals der Schmerz zu Theil ward, daß ihr liebes Niedernburg nach kaum verlaufenen 18 Jahren neuerdings in Schutt und Asche sank. Am 29. Juli 1680 Nachmittags 1 Uhr brach im Laboratorium der Klosterapotheke Feuer aus und verbreitete sich, von einem heftigen Ostwinde angefacht, mit rasender Schnelligkeit binnen 4 Stunden über die ganze Stadt bis zum Franziskanerkloster im Neumarkt. Durch diesen Brand ist das erst neu erbaute Kloster mit der Kirche zu Grunde gegangen. Die Klosterfrauen flüchteten sich bei dieser Feuersbrunst in das kurz zuvor erbaute Nonnengütchen auf dem Fuchsberge, damals Gilgenberg genannt, und bewohnten dasselbe bis zur Vollendung des Neubaus um das Jahr 1687. Kaiser Leopold I., Abt Placidus zu Lambach, Propst Claudius Aichl zu St. Nikola, Ferdinand Graf von Herberstein, Freifrau Katharina von Freyburg, Rüdiger von Vierpaum fürstl. Rath, Georg Brandtegger, Pfarrer zu Röhrnbach und noch viele andere haben bedeutende Summen zu diesem Bau beigesteuert.

Den 12. Oktober 1696 starb in ihrem 74. Lebensjahre die treffliche Aebtissin Maria Kunigunde von Hildenbrand, welche während ihrer 38jährigen Regierung das Kloster zweimal neu erbaut hat, sowie auch das sogenannte — jetzt in ein Gasthaus verwandelte — Nonnengut auf dem Fuchsberge. Die gegenwärtigen Klostergebäude sind ihr Werk, und über dem Portale der Klosterkirche stehen die Anfangsbuchstaben ihres Namens: M. C. A. N. 1687. d. h. Maria Cunigunda Abbatissa Niedernburgensis. Von den Kriegskalamitäten, welche unter ihren Nachfolgerinen Sebastiana von Baumgarten und Anna Franziska von Hauer in den Jahren 1704 und 1741 die Stadt Passau heimsuchten, haben wir schon im ersten Theile ausführlich gesprochen. Unser Kloster hatte zwar in Folge dieser Kriegsereignisse manche bange Sorge, jedoch keinen wesentlichen finanziellen Nachtheil zu erleiden, weil es von aller Einquartierung und Contribution frei blieb. Ein har-

Digitized by Google

ter Schlag aber für Niedernburg war die im Jahre 1762 begonnene Sprengung des Felsenthores am Niederhause und die Anlegung einer neuen Fahrstraße nach Ilz durch den sogenannten Holzgarten, wodurch die Erträgnisse der dem Kloster seit uralten Zeiten gehörigen Ueberfuhr im untern Theile der Stadt nach der Ilzstadt einen empfindlichen Abbruch erlitten, ohne daß es dafür auf irgend eine andere Weise entschädigt wurde. Es bestanden nämlich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts im Lande der Abtei, nämlich in den jetzigen Gerichtsbezirken Passau I., Wolfstein und Wegscheid keine fahrbaren Straßen, und wer von dort nach Passau reisen wollte, konnte nur zu Fuß oder zu Pferd dahin gelangen. So mußten auch die Beamten auf den fürstlichen Schlössern ihre Dienstreisen in die Residenzstadt zu Pferd machen, daher wurden ihre Reisediäten damals Rittgelder genannt. Noch am Anfange des 18. Jahrhunderts, wo Cardinal Lamberg bereits angefangen hatte, im Hochstifte Fahrstraßen anzulegen, mußten die Reisenden ihre Pferde und Wagen in der Ilzstadt in einem Gasthofe einstellen, und sich, oder wenn sie ihre Reise fortsetzen wollten, auch ihre Equipage über die Ilz und Donau fahren lassen. So bezahlten seit 1682 die Fürstbischöfe dem Kloster jährlich ein Deputat von 40 fl., wofür sie nebst ihrem Hofstaate, den fürstlichen Räthen, ihrer Dienerschaft, Wagen und Pferden vom Urfahr im Ort in die Ilzstadt, in Geschäftsfällen übergeführt werden mußten. Während des Eisganges auf der Donau und bei Hochwasser war aber die Communikation zwischen der Stadt und dem jenseitigen Ufer nicht selten gänzlich und auf mehrere Tage unterbrochen. Um allen diesen, den gegenseitigen Verkehr so sehr benachtheiligenden Unannehmlichkeiten und den darüber immer lauter werdenden Klagen des Publikums ein Ende zu machen, entschloß sich endlich im Jahre 1761 der Fürstbischof Joseph Graf von Thun, zur Erleichterung der Communikation den noch jetzt bestehenden Felsendurchbruch am Niederhause, sowie auch eine breite Fahrstraße am Fuße des Festungsberges anlegen zu lassen, welche von dem später daselbst aufgeschichteten Brennholze den Namen Holzgarten erhielt; welches Werk aber erst unter seinem Nachfolger, Cardinal Firmian, 1774 vollendet wurde. Gegen diese neue Straße, welche das dem Kloster seit Kaiser Heinrichs II. Zeiten gehörige Ueberfuhrrecht fast ganz aufzuheben drohte, protestirte die Aebtissin Antonia von Eiseneck aus allen Kräften, jedoch ohne nachhaltigen Erfolg, und so mußte Niedernburg gleichwohl einen großen Theil seiner Renten dem öffentlichen Besten zum Opfer bringen [140]).

Während der furchtbaren Getreidetheuerung, welche 3 Jahre, nämlich von 1770 bis 1772 andauerte, waren die Klosterfrauen gezwungen, mit schweren

[140]) Sieh auch I. Theil dieser Geschichte Seite 277.

Digitized by Google

Kosten Getreid in Ungarn und Italien anzukaufen, weil die angrenzenden Staaten, durch die eigene Noth gedrängt, eine strenge Sperre der Getreide-Ausfuhr angeordnet hatten. In Folge dieses allgemeinen Getreidemangels erlitt das Kloster nicht nur eine sehr empfindliche Einbuße an seinen Einkünften, sondern hatte auch bedeutende Opfer zur Unterstützung seiner ärmeren Unterthanen zu bringen. Schaudererregend ist die Schilderung des damaligen Nothstandes, welche ein Augenzeuge, der Weltpriester Seyffert, hinterlassen hat. Das Brot stieg auf einen in Passau noch nie erhörten Preis und in den meisten Orten des Hochstifts haben die Leute nicht allein Kleien, gebrannte Kartoffeln, Haber u. s. w. zu Brod gebacken, sondern solche, welche sich nicht einmal diese kärglichen Nahrungsmittel verschaffen konnten, waren gezwungen, Gras in Milch gekocht zu essen, welche Lebensweise auch vielen den Tod gebracht hat.

Das unter den Fürstbischöfen Grafen von Firmian und Auersberg zu Passau bestandene goldene Zeitalter, dessen sich auch das mit den Schicksalen des Hochstifts so innig verbundene Niedernburg erfreute, verbreitete ein Vierteljahrhundert hindurch Segen und Wohlstand unter den Unterthanen, und der Fortbestand des uralt ehrwürdigen Klosters schien auf Jahrhunderte gesichert. Allein im Rathe der göttlichen Vorsehung war es anders beschlossen. Die französische Revolution mit ihren welthistorischen Folgen sollte ihre Rückwirkung selbst auf unser harmloses Niedernburg ausdehnen. Die letzten Tage des schwindenden Jahrhunderts führten die französischen Republikaner als einen gefürchteten Feind vor die Mauern der Stadt Passau. Unerschwingliche von den Franzosen erpreßte Kontributionen erschöpften die öffentlichen Kassen, und so wie die Bürgerschaft, mußte auch Niedernburg seinen baaren Geldvorrath zum Opfer bringen, um die Raubluft der Franzosen zu befriedigen. Bald darauf im Jahre 1803 erfolgte die Säkularisation des Fürstenthums Passau, und das Kloster Niedernburg, welches noch einige Jahre ein sieches Dasein fortschleppte, wurde im Jahre 1807 ebenfalls aufgehoben und folgte nach fast 1000jährigem Bestehen dem eben so alten geistlichen Fürstenthume ins Reich der Vergangenheit nach.

Die letzte Aebtissin Josepha von Erber erhielt eine Pension und zog sich mit den meisten Klosterfrauen ins Privatleben zurück; nur wenige machten von der Erlaubniß Gebrauch, im Kloster ihre Lebenstage zubringen zu dürfen. Die Aebtissin überlebte die Aufhebung ihres Klosters nur wenige Jahre, und die letzte Nonne Scholastika ist erst im Jahre 1859 hochbetagt mit ihren vorausgegangenen Schwestern vereinigt worden.

So endete das alt-berühmte Frauenstift, die ehemalige kaiserliche freie Reichsabtei Niedernburg, von 53 Aebtissinen und Dechantinen über 800 Jahre

Digitized by Google

lang ununterbrochen regiert. Frauen aus den ältesten und edelsten, zum Theile noch jetzt blühenden bayerischen Familien der Ahaim, Closen, Frauenberg, Frauenhofen, Paumgarten, Preising, Schenk, Seibolsdorf, Schwarzenstein, Taufkirchen, Waldeck u. a. selbst zwei kaiserliche Prinzessinen, unter welchen eine Königin von Ungarn, nahmen hier den Schleier und widmeten in klösterlicher Zurückgezogenheit ihr Leben dem Dienste Gottes. Durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals fiel Niedernburg, welches sein Emporkommen den altbayerischen Herzogen Odilo und Tassilo zu danken hatte, nach einer Dauer von 11 Jahrhunderten, mit dem größten Theile seiner Besitzungen wieder einem erhabenen königlichen Herrscher aus dem altbayerischen Geschlechte der Wittelsbacher anheim.

Nach der Aufhebung wurde ein kleiner Theil der Klostergebäude theils demolirt, theils an einen Privaten zu ökonomischen Zwecken veräußert, der größere Theil aber blieb mehrere Jahre hindurch unbewohnt, bis auf wenige, den zurückgebliebenen Benediktiner-Nonnen eingeräumte Zimmer. Später wurde das Gebäude als Beschäftigungsanstalt, dann als Irrenhaus benützt und die heiligen Hallen, in welchen Jahrhunderte hindurch die frommen Lobgesänge der gottgeweihten Jungfrauen zum Himmel emporgestiegen, ertönten nun von dem wüsten Geschrei der unglücklichen Wahnsinnigen.

Durch die Bemühungen eines edlen Menschenfreundes, des hochwürdigsten Bischofes von Passau Carl Joseph von Riccabona wurde die Irrenanstalt in ein anderes Gebäude transferirt, das Kloster aber 1836 unter Mitwirkung der königlichen und städtischen Behörden nach erfolgter Genehmigung Sr. Majestät des Königs restaurirt und seinem ursprünglichen Zwecke, nämlich dem klösterlichen Gottesdienst und dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend, durch die Einführung des Institutes der englischen Fräulein zurückgegeben, dessen segensreiche Wirksamkeit bis zum heutigen Tage fortbesteht. Der edle, mit Recht als zweiter Restaurator Niedernburgs zu betrachtende Kirchenfürst, welcher im Jahre 1839 heimgegangen, sein rühmliches Werk nur 3 Jahre überlebte, hat sich durch dasselbe dahier ein bleibendes Denkmal gesetzt. So möge nun das gleich einem Phönix aus seiner Asche in verjüngter Gestalt wieder erstandene Niedernburg noch Jahrhunderte lang fortblühen und gedeihen unter dem sichtlichen Schutze des Allerhöchsten!

Wir kommen nun zum Schlusse zur Beschreibung der im Kloster noch vorhandenen, dem Zahne der Zeit, den Bränden und dem Vandalismus der Neuzeit entgangenen Denkmäler der Vorzeit.

Es ist merkwürdig, wie viele Kirchen im Laufe der Jahrhunderte innerhalb des Umfanges dieses Klosters erbaut wurden, von welchen einige noch gegenwärtig existiren, mehrere aber schon seit langer Zeit zerstört sind. Wir

Digitized by Google

wollen dieselben nach der Zeitenfolge ihrer Entstehung einer nähern Betrachtung unterwerfen.

1. Von der ersten, um das Jahr 738 erbauten und von Bischof Vivilo zu Ehren der heil. Jungfrau Maria consekrirten Klosterkirche [141]) ist längst keine Spur mehr vorhanden und nicht einmal die Stelle bekannt, wo sie gestanden ist. Wahrscheinlich ist sie, wie die meisten damaligen Kirchen nur von Holz erbaut gewesen und bei der Restauration des Klosters durch Kaiser Heinrich II. im Anfange des 11. Jahrhunderts abgebrochen worden.

2. Die zweite, nach der Klostertradition vom genannten heil. Kaiser und seiner Gemahlin Kunigunde im ersten Decennium des 11. Jahrhunderts erbaute Kirche, ist im Jahre 1662 abgebrannt und aus Mangel an Mitteln nicht mehr aufgebaut worden. Von ihr sind noch bedeutende Ueberreste byzantinischen Baustyles übrig, nämlich:

a) Ein romanisches Portal mit höchst zierlichen Ornamenten und einem Tympanon ohne Bildwerk. Es war der Eingang in die frühere Kirche, welche den Platz am Ort einnahm, wo sich jetzt ein Brunnen befindet. Bei einer vor 2 Jahren vorgenommenen Restauration kam durch Herabfallen des Anwurfes auf der rechten Seite dieses Portals folgende Inschrift zum Vorschein: Fridericus Imperator Aquisgranensibus justitiam dedit quam KA . . LV . (Karolus?) . . . Der Rest dieser Inschrift ist leider theils zerstört und unleserlich, theils ganz verloren gegangen. Die römische Lapidarschrift deutet in das Zeitalter des Kaisers Friedrich I. und gibt zu der Vermuthung Anlaß, daß diese Inschrift der Anwesenheit dieses Kaisers zu Passau im Jahre 1189 ihre Entstehung zu verdanken habe. Sie scheint sich auf ein Privilegium zu beziehen, welches Friedrich Barbarossa den Bürgern von Aachen ausgestellt hat. Solche Freiheitsbriefe hat man oft an Kirchenthüren eingegraben, z. B. in Mainz und Speier. Die Ornamentik an den Kapitälern der sechs, theils runden, theils achteckigen Säulen dieses Portals ist äußerst geschmackvoll.

b) Die Vorhalle, welche bis vor wenigen Jahren als Kuhstall benützt wurde. In derselben entdeckten wir nach Hinwegnahme mehrer Schichten eines dichten Kalkanwurfes Ueberreste uralter Malerei. An der nördlichen Außenseite derselben, welche etwa noch 20 Fuß hoch massiv von Quadersteinen aufgeführt ist und ein schönes Gesims mit Menschenköpfen und andern Ornamenten besitzt, befinden sich zwei aus Granit gemeißelte, schon ziemlich verwitterte Figuren von uralter roher Arbeit, wovon die eine einen Simson oder Herkules vorstellt, welcher einen Löwen zerreißt; die andere

[141]) Consecravit in nomine sanctae mariae et constituit diem sollemnem in Kal. Novembris. Mon. Boic. 28. 2. 54.

Digitized by Google

aber ein aufrecht stehendes nacktes Kind. Ein darüber angebrachtes schmales Fensterchen beleuchtet die Stiege, mittelst welcher man auf den Chor gelangte, welcher aber gegenwärtig nur auf der entgegengesetzten Seite vom Garten aus zugänglich ist, da der untere Eingang vermauert wurde. Der über der Vorhalle befindliche Chor, auf welchem die Nonnen dem Gottesdienste beiwohnten, ist, obwohl in Folge des Brandes sehr ruinös und nur mit einem Nothdache versehen, doch noch gut zu erkennen. Man bemerkt noch auf beiden Seiten die Stiegen und Eingänge, welche in den Chor führten. Aus demselben gelangte man durch jetzt größtentheils eingestürzte Portale in die beiden Kirchthürme, welche abgetragen oder eingestürzt und nur noch etwa 25 Fuß hoch sind. Beide sind unten zugewölbt und am südlichen Thurme sieht man oben am Gewölbe noch die Löcher für die Glockenseile [142]). Aus der Vorhalle führte ein zweites Portal in die Kirche, welches aber seines architektonischen Schmuckes beraubt und durch eine später aufgeführte Mauer ganz verbaut ist. Das Mittelschiff, sowie das linke oder nördliche Seitenschiff, dann das Presbyterium existiren gegenwärtig nicht mehr und nahmen früher die Stelle des gegenwärtigen Platzes ein. Letzteres schloß fünfseitig ab, wie sich aus den vor einigen Jahren stattgefundenen Nachgrabungen ergab, wo die Grundmauern des ganzen Baus vorgefunden wurden. Die nördliche Kirchenwand stand noch am Anfange unsers Jahrhunderts, wurde aber, um die Passage zu erleichtern, später abgebrochen.

c) Von dem rechten oder südlichen Seitenschiff ist noch ein großer Theil vorhanden. Es ist jetzt Privateigenthum und dient zur Aufbewahrung von großen Bierfäßern. Die darin befindlichen romanischen Säulen haben sehr zierlich gearbeitete, verschiedene Thierköpfe darstellende, Kapitäler. Außerdem sind noch mehrere solcher Säulen mit ihren kunstreichen Ornamenten in eine gegen den Platz zu später aufgeführte und mit einer Thüre versehene Mauer eingeschlossen und dadurch unsichtbar geworden. Auch hier fanden wir unter der dicken Uebertünchung Spuren sehr alter Malerei.

3. Die jetzige große Klosterkirche, ehemals zum heil. Kreuz genannt, in ihrer gegenwärtigen Gestalt nach den großen Bränden von 1662 und 1680 wieder aufgebaut. Die Zeit der ersten Gründung dieser Kirche, welche ungeachtet ihrer mehrmaligen Zerstörung noch Spuren hohen Alters an sich trägt, ist unbekannt und nicht zu ermitteln, da die ältesten Klosterurkunden verbrannt sind. Das äußere Portal ist vom Jahre 1687, das innere, wiewohl es durch

[142]) In der neuesten Zeit ist dieser Chor durch die Erbauung eines Zimmers oberhalb des romanischen Portales ganz beseitigt worden.

Digitized by Google

den Neubau seine ursprüngliche Gestalt verloren hat, zeigt noch Ueberreste seines früheren romanischen Baustyles. Vor dem Hochaltar soll nach einer Tradition der schon im ersten Bande S. 65 erwähnte Erzbischof von Armenien Georgius begraben liegen. Der hinter dem Hochaltar oben befindliche Chor mit den Betstühlen der Klosterfrauen ist im deutschen Style des 15. Jahrhunderts erbaut. Von der Straße steigt man 10 Stufen abwärts in die Kirche, wie dieß bei alten Kirchen häufig vorkömmt. In der Hauptkirche selbst, welche 3 Schiffe hat, befindet sich auf einem Seitenaltare am Eingange in die heil. Kreuzkapelle ein sehr schönes byzantinisches Marienbildniß von hohem Alter und in der obern Sakristei werden die Statuen des zweiten Stifters Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde, dann der heil. Maria und Elisabeth aufbewahrt, welche glaublich aus dem 15. Jahrhundert stammen [143]). Von dem früheren Reliquienschatze ist wenig mehr vorhanden; noch im Jahre 1678 besaß die Kirche einen großen Partikel des heil. Kreuzes, ein Geschenk des frommen Kaisers Heinrich II. Mit ihr stehen in unmittelbarer Verbindung:

a) Die heil. Kreuzkapelle im linken Seitenschiffe mit dem Grabsteine der Aebtissin Sebastiana von Baumgarten-Ering † 1717 und einem sehr schön gearbeiteten großen hölzernen Crucifix, welches laut Inschrift am Fuße im Jahre 1508 von Hieronymus Sinzl fürstl. Rath und Mautner hieher geopfert wurde. Dieses Kreuz, an welchem man noch Spuren der Feuersbrunst von 1662 wahrnimmt, wird gegenwärtig renovirt.

b) Die St. Erasmuskapelle, ebenfalls im linken Seitenschiffe, durch ein eisernes Gitter vom Mittelschiffe abgeschlossen und im altdeutschen Style des 15. Jahrhunderts erbaut. Weder eine Urkunde, noch eine Tradition gibt uns Kunde, wann und von wem sie gegründet wurde. In derselben befindet sich ein uraltes Baptisterium mit einfacher gothischer Ornamentik ohne Inschrift und eine mehr als lebensgroße Statue eines ecce homo, welche aus der 1809 demolirten St. Elisabethkirche in St. Nikola zuerst in die St. Johannes Spitalkirche und von da hieher gebracht wurde.

c) Die St. Agatha- oder Maria-Parzkapelle, im rechten Seitenschiffe, von einem passauischen Bürger Philipp Holtzhaimer † 1360

[143]) Während wir dieses schreiben, werden die angeführten Statuen auf Kosten Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs Heinrich in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt und sollen dem Vernehmen nach in der ebenfalls von Ihm restaurirten St. Agathakapelle aufgestellt werden. Der herabgekommene Zustand, in welchem sich die Kirche seit der Klosteraufhebung befand, konnte dem prüfenden Blicke des hochwürdigsten Herrn Bischofes nicht entgehen, und auf Seine Anordnung wird dieselbe daher gegenwärtig einer durchgreifenden Restauration und Verschönerung unterworfen.

Digitized by Google

fundirt, mit einem höchst merkwürdigen, nach einer uralten Klostertradition im 11. Jahrhundert von der sel. Gisela, Königin von Ungarn, welche als Aebtissin in Niederuburg 1095 starb, aus einer Ortschaft Parz in Ungarn hieher gebrachten steinernen Marienbilde mit dem Christuskinde[144]). Die Kleidung der Statue ist byzantinisch, sie zeigt Spuren früherer Vergoldung und überhaupt den Typus eines hohen Alterthums. Diese Kapelle enthält die Monumente vieler älterer Aebtissinen und Dechantinen. Unter diesen ist besonders merkwürdig das auf der rechten Seite stehende Hochgrab (tumba) der Aebtissin Gisela, ehemaligen Königin von Ungarn, welche hier begraben liegt und im Rufe der Heiligkeit gestorben sein soll. Es ist in gothischem Style aus rothem Marmor gearbeitet und die auf demselben eingegrabene Grabschrift lautet: Anno domini MLXXXXV. non . maii . o . venbl . dna . gisula . soror . sancti . hainrici . imperatoris . uxor . stephi . regis . ungariae . abbatissa . hujus . monasterii . hic . sepulta. „Im Jahre des Herrn 1095 den 7. Mai starb die ehrwürdige Frau Gisela, Schwester des heiligen Kaisers Heinrich, Gemahlin des Königs Stephan von Ungarn, Aebtissin dieses Klosters, welche hier begraben liegt. Die Schrift ist aber nicht aus der Zeit Gisela's, sondern viel später und zwar aus dem 15. Jahrhundert. Aus derselben Zeit scheint auch die an der Mauer gleich neben dem Monumente befestigte Statuette einer Königin in klösterlichem Kostüme zu sein, welche wahrscheinlich die Königin Gisela vorstellt, und eine Kirche mit zwei Thürmen auf der rechten Hand trägt.

Desto merkwürdiger ist aber der uralte echte Grabstein, welcher unter dem Monumente auf dem Erdboden liegt. Wegen seines beinahe 800jährigen Alters ist derselbe schon sehr verwittert, doch sind ein Kreuz und 2 Adler mit ausgebreiteten Schwingen noch deutlich auf demselben zu erkennen. Zu beiden Seiten des Kreuzes stehen die Worte:

144) Die an der Südseite des Klosters vorbeiführende Gasse hat seit undenklichen Zeiten davon den Namen Parzgasse. Es existirt wirklich im Neutraer Comitate in Ungarn eine Ortschaft Parutz.

Am Rande des Steines liest man: Non. Mai; der Sinn der übrigen noch vorhandenen Buchstaben ist bis jetzt noch nicht enträthselt worden.

In der anstoßenden Wandnische liegt auf dem Boden der schon ziemlich beschädigte Grabstein der ersten Aebtissin Heilka mit folgender Inschrift: Anno . dni . MXX . in . die . sce . tecle . virginis . o. venbl . dna . heilca . amitta . sancti . hainrici . imperatoris . prima . abbatissa . huius . monasterii . hic . sepulta . „Im Jahre des Herrn 1020 am Tage der heil. Jungfrau Thekla starb die ehrwürdige Frau Heilka, Tante des heiligen Kaisers Heinrich, erste Aebtissin dieses Klosters, welche hier begraben liegt.“ Auch diese Inschrift ist spätern Ursprungs und im 14. oder 15. Jahrhundert verfaßt worden, da das ursprüngliche Grabmal durch die Unbild der Zeit verloren gegangen ist. Diese Kapelle und die darin befindlichen alten Monumente und Statuen werden in neuester Zeit im Auftrage und auf Kosten Seiner Bischöflichen Gnaden vollständig restaurirt.

4. Die St. Wolfgang-Kapelle, deren Eingang sich rechts neben dem oben beschriebenen romanischen Portale der alten Klosterkirche befindet, im Style der früheren Gothik erbaut, ist seit dem Jahre 1809 profanirt. Das Jahr ihrer Erbauung ist unbekannt. Bis auf die neueste Zeit als Rumpelkammer und Holzgewölb benützt, nur mit einem Nothdache versehen, ohne Fenster und dem Einsturze nahe, ist sie im vorigen Jahre durch die Fürsorge des hochwürdigsten Herrn Bischofes restaurirt und dem Untergange entrissen worden.

5. Die Kapelle des heil. Heinrich im Klostergarten auf der Nordseite ungefähr 20 Schritte von der Hauptkirche entfernt, in welche nach altem Gebrauche jährlich am St. Heinrichstage eine feierliche Prozession der Nonnen vom Kloster aus, nebst solennem Gottesdienste stattfand. Auf dem Hochaltar dieser Kapelle standen die obenerwähnten Statuen Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin, auch sind in derselben vor Zeiten 2 Sporen dieses Kaisers aufbewahrt gewesen. Sie wurde im Jahre 1757 auf Befehl des Cardinals Dominikus von Lamberg wegen Baufälligkeit demolirt und von ihr ist nichts mehr übrig, als der untere Theil des Thurmes mit einem einfachen rundbogigen Portal und die nördliche Kirchenwand, welche einen Theil der Gartenmauer bildet und noch Spuren von alter Malerei zeigt.

6. Das sogenannte Langhaus oder die Mariaschutzkirche, ein Werk des 16. Jahrhunderts, im Style der spätern Gothik erbaut. Die Franzosen haben 1809 in derselben eine Feldbäckerei errichtet und die Kirche im Innern gänzlich verwüstet. Nur das wunderthätige Marienbild und die schöne eiserne Kanzel wurden gerettet und in die Pfarrkirche von Hals gebracht. Alle

Digitized by Google

darin befindlichen alten Monumente, mit Ausnahme der Grabsteine der Aebtissinen Kunigunde von Puchberg † 1594 und Anna Franziska von Hauer † 1746, welche zum Pflastern eines Kuhstalles verwendet und vor einigen Jahren in den Domkreuzgang versetzt wurden, gingen dabei zu Grunde [143]).

7. Die St. Katharina-Kapelle, unbekannten Ursprungs, stand gleich neben dem Eingang aus der Hauptkirche in das Langhaus auf der linken Seite. Von ihr ist längst keine Spur mehr vorhanden.

8. Die St. Jakobs-Kapelle, 1314 vom Ritter Christian von Urleinsberg erbaut, ist ebenfalls schon seit langer Zeit verschwunden.

Die Klostergebäude, welche mit ihren Höfen, Gärten und ehemaligen Wirthschaftsgebäuden einen bedeutenden Raum einnehmen, befinden sich auf derselben Stelle, wo von jeher das Kloster gestanden ist. In ihrer gegenwärtigen Gestalt nach den verheerenden Feuersbrünsten neu erbaut, enthalten sie nichts von künstlerischem oder architektonischem Interesse, mit Ausnahme des aus dem 15. Jahrhundert stammenden Kreuzganges, welcher sich zu ebener Erde im Umfange des großen Klosterhofes befindet, jedoch durch Ueberweißung vieles von seinem alterthümlichen Typus verloren hat. Auch das Erdgeschoß scheint noch aus früherer Zeit übrig geblieben zu sein, weil sich oben am Plafond des untern Klosterganges das Wappen der Aebtissin Kunigunde von Puchberg (1557 — 1594) befindet.

Zum Schlusse folgen: Die Beschreibung des niederuburgischen Klosterwappens und der noch vorhandenen älteren Monumente, dann das Namensverzeichniß der Ordensvorsteherinen bis auf die neueste Zeit.

Auf einem im hiesigen magistratischen Archive vorhandenen Abdruck des Klostersiegels aus dem 14. Jahrhundert ist die Himmelskönigin mit Krone und Scepter, das Christuskind auf dem rechten Arme haltend, abgebildet, nebst der Umschrift: S. Conventus . dominarum . sancte . marie . in . patavia.

Verzeichniß

der noch vorhandenen ältesten Monumente Niedernburgs.

1) Die Monumente der Aebtissinen Heilka und Gisela sind schon oben beschrieben worden.

2) **Anno . domini . MCCCLX . obiit . philippus . dictus . holtzhaymer . civis . pataviensis . et . gener . fridrici . mutarii . de . purchusa . in . vigilia . michahelis . et . fundator . hui . capelle.**

[143]) Diese seit 1809 profanirte und seitdem zu verschiedenen ökonomischen Zwecken verwendete Kirche ist vor 2 Jahren demolirt und an ihrer Stelle ein Wohnhaus mit vier Zimmern für das Noviziat des englischen Instituts erbaut worden.

Digitized by Google

3. Anno . domini . M.CCCLXIII . obiit . hermannus . simwech . gener . hainrici . puecharii . in . die . sci . bricii.
4) Anno dni. M.CCCCLXVI. feria quarta post Ambrosii obiit venerabilis domina Ursula de Rambstorff decanissa hujus monasterii cujus anima requiescat in pace amen.
5) Anno domini M.CCCCLXXX sabatho ante ypoliti obiit venerabilis domina Margaretha de Katzenperg decanissa huius monasterii in nidernpurg cui. anima requiescat in pace amen.
6) 1508 starb Sibilla fraunbergerin Kelnerin des Klosters.
7) Anno dni. MDXLIII. 7. die mensis Novembris obiit catholice venerabilis in Christo ac nobilis dna. Brigita de Seiboltsdorf huius monasterii abbatissa vixit 48 an. rexit 12. c. ana. deo vivat.
8) Hic jacent sepultae rever. et nobiles matres . domina Margaretha a Closen et domina Helena a Schwartzenstain . ambae huius coenobii abbatissae . quarum prior obiit anno domini 1551 die mensis Octobris 16 . altera 1552 die mensis Februarii 13 . harum animae deo vivant.
9) Anno di. 1557 die 4. mensis Maji o. venerabilis in Christo ac nobilis dna. Margaretha de Layming huius monasterii abbatissa. vixit 75 annos rexit 6 annos c. ana Deo v.
10) Anno 1634 die 28. Augusti pie obiit admodum venerabilis et nobilis domina Brigita de Hauzenberg abbatissa hujus antiquissimi et caesarii coenobii sanctae crucis in Nidernburg cujus anima deo vivat.

Sämmtliche Monumente, welche bisher in der Agatha-Kapelle auf dem Erdboden lagen, sind nun auf Anordnung Sr. Bischöflichen Gnaden zur Erhaltung derselben an der linken Seitenwand der Kapelle befestigt worden.

Außer den genannten befinden sich die Grabsteine der Aebtissinnen:

Kunigunde von Puchberg † 1594 und

Anna Franziska von Hauer † 1746, im Domkreuzgang;

Maria Antonia von Eisneck † 1774 in der St. Agatha-Kapelle.

Scholastika von Seutern † 1782 und

Maria Anna von Resch † 1799 in der Gruft hinter dem Hochaltar der Hauptkirche.

Von den vielen übrigen Gedenksteinen passauischer Beamter, Geistlicher, und anderer Personen vom 14. bis 16. Jahrhundert, sind noch bemerkenswerth: Die schön gearbeiteten marmornen Monumente der passauischen Bürgermeister Jakob Endl † 1516 und Sigmund Stainhauff † 1544, beide in der Agathakapelle.

Digitized by Google

Namensverzeichniß

sämmtlicher bis jetzt urkundlich bekannter Vorsteherinen des Klosters Niedernburg bis zum Jahre 1862.

Aebtissinen.

Heilka † 1020.
Thekla † 1045.
Gisela † 1095.
Cunza.
Uta.
Chunigundis.
Mergardis.
Gertrudis.
Sophia.
Mathildis.
Tuta.
Rilint.
Helika.

Diese Aebtissinen, von welchen seit Gisela nichts bekannt ist als ihre Namen, folgten unmittelbar nach einander bis zum Jahre 1198, und es regierten von nun an bis 1500 nur mehr:

Dechantinen.

Chunegundis 1204.
Brigitta 1234.
Benedikta 1270.
Bertha 1301.
Helay 1308.
Adelheid 1313.
Margaretha von Waldeck 1315.
Haliweich (Hedwig?) 1321.
Demuritha.
Elsbeth von Hartheim 1348.
Sophia von Ramstorf 1348 — 1355.
Gertrudis von Rohr 1355 — 1367.
Katharina von Haichenbach 1367.
Klara von Rottau 1410.
Anna von Ramsberg 1426.
Katharina von Achdorf 1432.
Anna von Donnerstein 1438.

Digitized by Google

Barbara Schenk 1440.
Ursula von Ramstorf 1466.
Margaretha Mautner von Katzenberg † 1480.
Barbara von Tannberg † 1494.

Aebtissinen
bis zur Klosteraufhebung 1807.

Ursula von Schönstein 1494 — 1513.
Barbara Mautner von Katzenberg 1513 — 1532.
Brigitta von Seiboltsdorf 1532 — 1543.
Benigna Zenger von Adlmanstein 1543 — 1546.
Margaretha von Closen auf Haidenburg 1546 — 1551.
Helena von Schwarzenstein † 1552.
Margaretha von Layming 1552 — 1557.
Kunigunde von Puchberg 1557 — 1594.
Brigitta von Hauzenberg, abgesetzt 1693 † 1634.
Dorothea Renata 1603 — 1627.
Christina † 1658.
Kunigunde von Hildenbrand 1658 — 1696.
Sebastiana Freiin von Baumgarten 1696 — 1717.
Anna Franziska von Hauer 1717 — 1746.
Maria Antonia von Eiseneck 1746 — 1774.
Scholastika von Seutern 1774 — 1782.
Maria Anna von Resch 1782 — 1799.
Josepha von Erber, letzte Aebtissin bis zur Klosteraufhebung 1807.

Oberinen
des Institutes der englischen Fräulein in Niedernburg.

Crescentia Bergmann † 5. Juni 1839.
Anna Lanner, erwählt 9. Mai 1840.

Indem wir nun unsern Spaziergang durch die Stadt fortsetzen, kommen wir in südlicher Richtung gegen den Inn abwärts, die Klostergasse passirend, zu Haus Nr. 50½, der städtischen Kleinkinder-Bewahranstalt. Dieses, im Jahre 1855 auf der Stelle eines frühern Privathauses im altdeutschen Style neu aufgeführte Gebäude, mit einem hübschen Garten, besitzt eine gothische Hauskapelle mit einem schönen Altar. Dem Garten gegenüber steht auf einem Felsen am Inn ein alter runder Thurm, welcher in alten Urkunden Scheiblingthurm genannt wird und im Jahre 1250 erbaut worden sein soll[146]).

[146]) Lenz Geschichte von Passau II. Theil. S. 121.

Digitized by Google

Laut der alten Stadtchronik wurde er 1481 renovirt, kömmt auch 1540 vor. Er hängt durch einen gedeckten Gang mit Schießscharten mit dem Hause Nr. 51 zusammen, an welchem auf der Innseite, dem genannten Thurme gegenüber, ein monströses Menschenhaupt aus Stein gehauen angebracht ist, dessen Bedeutung wir nicht in Erfahrung bringen konnten.

Zweites Viertel von Haus Nr. 51 bis Nr. 82 einschließlich.

Haus Nr. 56. Königliches Militärspital seit 1809; früher Kaserne, welche Kardinal Firmian für die fürstl. passauische Garnison erbaut hat, noch früher eine Seidenzeug- und Wolle-Manufaktur. Die Einführung eines hier garnisonirenden fürstlichen Militärs, von dessen Zusammensetzung und Uniformirung wir schon im I. Abschnitte das nöthige angegeben haben, fällt mit der Zeit zusammen, in welcher die stehenden Heere eingeführt wurden. Früher haben sich die geistlichen Fürsten nur mit einer Leibwache begnügt, und nur wenn sie in einheimische oder auswärtige Kriege verwickelt wurden oder Reichskontingente zu stellen hatten, die benöthigte Anzahl von Truppen angeworben, nach beendigtem Kriege aber wieder entlassen. Daß übrigens die passauischen Truppen andern an Tapferkeit nicht nachstanden, namentlich in den Türkenkriegen, beweisen die von ihnen erbeuteten, in der Mariahilfkirche dahier aufbewahrten türkischen Trophäen, von welchen später noch die Rede sein wird. In der genannten Kaserne lag aber immer nur Eine Kompagnie, indem die andere abwechslungsweise zum Dienste in der Festung Oberhaus verwendet wurde.

Durch die Parzgasse kommen wir in das sogenannte

Ort,

mit welchem Namen der ganze Stadttheil unterhalb des Klosters Niedernburg bezeichnet wird. Als bemerkenswerth in demselben führen wir an:

Haus Nr. 65, früher einem Schiffmeister gehörig, an welchem eine Tafel mit einem Kreuz und einer Inschrift die größte bis jetzt bekannte Wasserhöhe vom Jahre 1501 bezeichnet, von welcher wir schon im ersten Theile Seite 216 gesprochen haben.

Haus Nr. 82, ein großes hohes, nach allen Seiten freistehendes Gebäude, laut angebrachter Jahreszahl 1558 erbaut. Von der einstigen Bestimmung desselben gibt ein eingemauertes steinernes Salzfaß Kunde. Hier befand sich nämlich die Salzniederlage, eine städtische Anstalt, in welcher alles auf dem Wasser vom Inn um die Stadt in die Donau geführte Salz bis zum Verkaufe deponirt werden mußte. Seit dem Aufhören des passauischen Salzhandels ist es in Privathände übergegangen, nachdem es vorher noch einige Zeit zur Einquartierung fremder Truppen benützt und daher auch Donaukaserne genannt worden ist.

Digitized by Google

Auf der östlichen Seite dieses Hauses öffnet sich ein ziemlich großer und regulärer Platz,

Ort- oder Waisenhausplatz

genannt, dessen Mitte eine Gedächtnißsäule mit der Statue des heil. Johann von Nepomuk ziert, mit folgender Inschrift:

„Dem großen Heiligen Johann von Nepomuk, welcher der erste das Geheimniß der sakramentalischen Buße mit Schweigen verfochten, mit Blut gesiegelt zur gewidmeten Ehre, hat dieses Denkmal, vorhin in das Herz geprägeт, jetzt in Stein gehauen, setzen lassen mindestes Pflegkind und Diener: Johann Jakob Pichler, bürgerlicher Fragner und Schiffmeister 1759." Im Jahre 1858 ist dieses Monument durch freiwillige Beiträge von Wohlthätern renovirt worden.

Neben demselben fällt sogleich ein ansehnliches Gebäude, mit einer schönen, am 6. Juni 1763 vom Fürstbischofe Grafen Joseph von Thun zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit eingeweihten Hauskapelle geziert, ins Auge, nämlich

Haus Nr. 73 das städtische Waisenhaus, gestiftet im Jahre 1749 von Lukas Kern, einem reichen Bürger in Passau. Wir werden auf dasselbe später bei der Beschreibung der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten zurückkommen.

Neben dem Waisenhause führt ein Thor an den Innstrom, durch welches wir uns nun begeben, um auf den neuen, in den Jahren 1851 und 52 von der k. Bauinspektion erbauten Quai zu gelangen, welcher schon von früheren Fürstbischöfen projektirt, jedoch wegen verschiedener Hindernisse nicht ausgeführt wurde. Dieser Damm, welcher auf der Inn- und Donauseite die ganze Stadt umgibt, gewährt einen sehr angenehmen Spaziergang. Auf demselben abwärts längs des Inns fortschreitend, bemerken wir ein alterthümliches, an das Waisenhaus stoßendes Gebäude, die ehemalige Frohnveste, unbekannten Ursprungs, welche vor 3 Jahren, wegen ihrer unpassenden, der Gesundheit der Gefangenen nicht zuträglichen, Lage an einen Privaten verkauft und auf einem andern Platze neu erbaut wurde. Wir kommen nun an die Spitze der Halbinsel, wo der Zusammenfluß der mächtigen Ströme Inn und Donau in unmittelbarer Nähe einen interessanten Anblick gewährt. Die klafterdicken massiven Mauer- und Thurmreste, welche hier im untern Ende der Stadt sich erheben, sind Ueberreste des uralten Schlosses Ort, dessen Belagerung durch Bischof Berthold im Jahre 1250 wir schon im ersten Theile Seite 93 geschildert haben. Ob dieser wichtige Punkt schon von den Römern befestigt worden sei, müssen wir, da keine Urkunden darüber vorhanden sind, dahin gestellt sein lassen. Der Fund von römischen Münzen in dieser Gegend verleiht dieser Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit. Gewiß ist nur, daß hier schon früh eine feste Burg „Ort" stand, welche dem ganzen untern Stadttheil den Namen gab, deren

Digitized by Google

Erbauer aber unbekannt ist. Sie stand innerhalb der noch jetzt vorhandenen Ringmauer, an der Stelle, wo sich der schöne große Waisenhausgarten befindet. Im Jahre 1254 kömmt vor, daß Bischof Otto den Ritter Meinhalm von Watzmanstorf[147]) zum Kastellan des Schlosses Ort mit einer jährlichen Besoldung von 15 Pfd. ernannte[148]). Von nun an schweigt die Geschichte von den ferneren Schicksalen dieses Schlosses, entweder ist es später abgebrannt oder dem Verfalle überlassen worden und so allmählig von der Erdoberfläche verschwunden.

Auf dem Damme längs der Donau aufwärts schreitend, gelangen wir wieder zum Waisenhausplatze, und zwar an die Stelle, wo die Ueberfahrt nach der gegenüberliegenden Ilzstadt stattfindet. Dieser Theil des Platzes war durch eine lange und hohe Mauer mit einem Glockenthurm und Thor unter demselben geschützt, welche im Jahre 1855 demolirt wurde. Die Bürger von Passau haben diese Mauer im Jahre 1417 ohne Wissen des Fürstbischofs Georg von Hohenlohe während seiner Abwesenheit auf dem Concilium zu Constanz erbaut. Sie erhielten später die fürstliche Genehmigung dieser und noch anderer Bauten laut Urkunde „geben ze Costnitz nach Kristes gepurd virtzehenhundert jar vnd darnach im sibenzehnten jar an sannd Stephans tag inuencionis."

Haus Nr. 78. Gasthaus zum rothen Ochsen, auch zur Laube genannt, nahe am Ufer der Donau auf dem genannten Platze. Eine Tafel mit einem Wappen und einer Inschrift gibt Kunde, daß dieses Haus im Jahre 1554 von dem Rathsbürger Sigmund Vogl erbaut worden ist.

Drittes Viertel von Haus Nr. 83 bis Nr. 113.

Unsern Weg durch das Ort stadtaufwärts fortsetzend, kommen wir zu Haus Nr. 89, laut Jahreszahl im Jahre 1558 erbaut, früher Tabackfabrik des Herrn Kaufmanns Pauer. Dieses und die folgenden Häuser Nr. 90 und 91 bildeten zusammen den sogenannten Salzstadel, nämlich die Gebäulichkeiten für die Salzmagazine und die Wohnungen der bei dem städtischen Salzhandel bedienstetten Personen[149]). Während dieser Stadttheil heut zu

[147]) Das angesehene Rittergeschlecht der Watzmanstorfer besaß im 14. Jahrhundert die Burg Leoprechting 3 Stunden von Passau und mehrere Güter bei Thürnau und ist im Jahr 1527 mit Christoph von Watzmanstorf ausgestorben. Von diesem alten Adelsgeschlechte, welches in der Geschichte des Fürstenthums Passau eine nicht unbedeutende Rolle spielt, in Wigileus Hunds Stammbuch der bayerischen Edelgeschlechter aber nicht aufgeführt ist, sind noch mehre Monumente in den Pfarrkirchen von Hutthurn und Kellberg vorhanden.

[148]) Mon. Boic. 29. 2. 236.

[149]) Die Salbücher des St. Johanns-Spitales erwähnen im Jahre 1333 eines „Salzgaden des Salzherrn Fridreichs des Chramer in dem Ort."

Digitized by Google

Tage den Eindruck der Oede und Verlassenheit verursacht, herrschte hier ein reges Leben, als der passauische Salzhandel in seiner höchsten Blüthe stand.

Durch diesen Handel ging der Kommune jährlich ein bedeutender Vortheil zu, indem aus dem Ertrage desselben nicht nur bedeutende Kommunallasten bestritten werden konnten, sondern auch die Salzgelder zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben eine erwünschte Quelle darboten. Selbst noch in den letzten Zeiten des Fürstenthums, als der Ertrag des Salzhandels im Vergleiche mit dem früheren fast auf ein Minimum zusammengeschmolzen war, wurde der reine Ueberschuß jährlich auf 5000 fl. geschätzt, wovon die Stadt nicht nur die damals noch unbedeutenden Steuern entrichten, sondern noch jedem einzelnen Bürger einen kleinen Ueberschuß hinausbezahlen konnte. Es war daher für die Stadt ein empfindlicher Verlust, als im Jahre 1808 der städtische Salzhandel gänzlich aufgehoben und unmittelbar auf ärarialische Regie übernommen wurde [150]). In der

Bräugasse,

welche wir jetzt betreten, sind bemerkenswerth:

Haus Nr. 93 Bräuhaus des Herrn Wieninger früher Jakob Hartl. Seit undenklichen Zeiten bestanden und bestehen noch jetzt in der Stadt Passau nicht mehr als 4 Bierbrauereien. Zu fürstbischöflichen Zeiten waren dieselben fürstliche Lehen, welche an adelige Personen oder auch an verdiente fürstliche Beamte verliehen wurden. Sie hatten dafür eine Biersteuer — steura cerevisiae — an die fürstliche Kammer zu entrichten. So befreite 1259 Bischof Otto seinen lieben Getreuen, Otto von Holzhaim, in Anerkennung seiner besonderen Treue und Anhänglichkeit von der Entrichtung der Biersteuer, welche die übrigen Bräuer seiner Stadt — braxatores civitatis nostre — zu entrichten hatten, auf die Dauer seiner Lebenszeit [151]). Nur die Bräuhäuser von Ilz und Hacklberg machten davon eine Ausnahme, und wurden auf fürstliche Regie betrieben.

Es bestand auch der Bierzwang in der Art, daß sämmtliche Wirthe in der Stadt und in den Vorstädten ihr Bier in den hiesigen Bräuhäusern abnehmen mußten.

Haus Nr. 96 die große städtische Fleischbank, erbaut vom Cardinal Lamberg im Jahre 1692; früher war sie seit Jahrhunderten am Inn unterhalb der Brücke neben dem Wasserthurm und zahlte jährlich dem Bischofe ein Burg-

---

[150]) Wer sich über diesen Gegenstand näher zu unterrichten wünscht, beliebe des Archivars Gmeiner Darstellung des alten Regensburgischen und Passauischen Salzhandels, Regensburg 1810 bei Heinrich Augustin, nachzulesen.

[151]) Mon. Boic. 29. 2. 141.

Digitized by Google

recht von 34 Pfd. Passauer Pfennigen. Im Jahre 1253 gab es nur 6 Fleischbänke (macella) in Passau: 1 im Neumarkt, 1 am Fischmarkt und 4 an der Innbrücke.

Haus Nr. 103. Königliches Militärgebäude, einst Eigenthum des Klosters St. Nikola. In diesem Gebäude war 1809 zur Zeit der Occupation der Stadt Passau durch die Franzosen das Militärlazareth des bataviſchen Korps.

Viertes Viertel, von Haus Nr. 114 — 158.

Nachdem wir die Bräuhausgasse durchwandert haben, wenden wir uns rechts abwärts gegen die Donau und kommen in den

Fischmarkt,

dessen Bestimmung seit uralten Zeiten schon sein Name anzeigt. Auch ist hier seit Menschengedenken der Landungsplatz für alle Schiffe, in neuester Zeit auch der Dampfschiffe, welche auf der Donau auf- oder abwärts hieher kommen.

Dieser Platz ist daher von jeher einer der lebhaftesten in Passau gewesen. Eine hohe Mauer mit einem Thurme und 2 Thoren, welche vom Hauptzollamtsgebäude bis zum Bräuhause lief und den Landungsplatz vom Fischmarkte abschloß, ist im Jahre 1819 nebst der Garküche demolirt worden, wodurch der ganze Platz an Geräumigkeit bedeutend gewonnen hat. Zwei Hauptgebäude auf demselben verdienen vorzüglich erwähnt zu werden, nämlich das k. Hauptzollamts-Gebäude und das bürgerliche Rathhaus.

Haus Nr. 135 — 138. Lokalitäten des kgl. Hauptzollamts Passau. Dieses großartige Gebäude ist an der Stelle von 3 Häusern, welche eine ganze Gasse einnahmen, in den Jahren 1848 bis 1851 von Grund aus neu erbaut worden. Bei der Ausgrabung des Grundes fand man in einer Tiefe von 15 Fuß viele römische Münzen, Schlüssel von ungewöhnlicher Form, versteinerte Ochsenhörner von ungemeiner Größe und ein altdeutsches Schwert [152]). Hier stand das städtische Tanzhaus, in welchem zu fürstbischöflichen Zeiten die Tanzunterhaltungen für die Bürgerschaft stattfanden, da das Halten von Tanzmusiken den Wirthen nicht gestattet war. Als die Stadt Passau im Jahre 1803 an die Krone Bayern kam, erhielt der Magistrat das ehemalige fürstliche Dikasterialgebäude in der Schröttgasse Nr. 157 und trat dafür das städtische Tanzhaus an das k. Zollärar ab. Mehr als 45 Jahre befanden sich nun in demselben die Lokalitäten des k. Hauptmautamts, bis es 1848 wegen Mangel an Raum dem Abbruche unterlag und an dessen Stelle das jetzige schöne und geräumige Gebäude aufgeführt wurde.

---

[152]) Alle diese Gegenstände befinden sich dermal in den Sammlungen des historischen Vereins in Landshut.

Digitized by Google

Gegenüber vom k. Hauptzollamte auf der Südseite öffnen sich 2 schmale Gassen, links die Milch-, rechts die Markt-, früher Marchgasse genannt. Das in der Mitte zwischen beiden Gassen stehende Haus Nr. 140, in welchem sich gegenwärtig die Dampfschifffahrts-Agentie befindet, kömmt in städtischen Urkunden des 14. Jahrhunderts als Gefängniß unter dem Namen „prisilig" vor. Die Milchgasse, also genannt, weil sich in derselben vor Zeiten der Milchmarkt befand, ist eine der ältesten in Passau. Im Jahre 1308 verkauft Herr Hainreich von sant Chunigunten vrawn Jäuten der Ungerin sein haws gelegen in der alten Milichkozzen [153]). Im Jahre 1218 kömmt ein domkapitlisches Haus „in Milchgazzen" vor [154]). In derselben befindet sich die städtische Erziehungsanstalt für arme Kinder, Haus Nr. 127, sonst aber nichts Bemerkenswerthes.

Nicht minder alt ist die Marchgasse, jetzt Marktgasse genannt, welche, wie wir schon früher bemerkten, die untere Stadtmark von der mitteren trennte. Im Jahre 1326 geben „Carrel der Pörr und Gedrawt sein Hausvraw järleich 60 dl. ewigs purchrechtz dem spital sant Johans" von ihrem Hause in der „marichgozzen." In einer Schenkungsurkunde an das Domkapitel um das Jahr 1204 erscheint ein Zeuge: Chunradus de marchigazzen [155]). Sie ist geschichtlich merkwürdig durch die in derselben geschehene Erfindung der sogenannten Passauer Kunst, welche im dreißigjährigen Kriege und besonders im oberösterreichischen Bauernkriege eine allgemeine Anwendung fand. Hier stand vor dem Brande von 1662 ein Haus, welches nachher als öde Brandstätte liegen gelassen wurde, in welchem die sogenannten Passauer Zettel verfertigt worden sein sollen. Ein alte Handschrift gibt darüber folgende Auskunft: Ein Student, Christian Elsenreiter genannt, versuchte zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in der Stadt Passau in einem Gäßchen rückwärts des Rathhauses, wo er sich aufhielt, durch Verfertigung von Zauberzetteln, die gegen alle Verwundungen schützen sollten, Ansehen und Reichthümer zu erlangen. Es waren auf diesen Zetteln folgende Worte zu lesen: Teufel hilf mir, Leib und Seel geb' ich dir. Wer sich vor jeder Schuß- und Hiebwaffe sicher stellen wollte, verschluckte einen solchen Zettel und seine Existenz war auf Lebenszeit gesichert. Starb er aber innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Verschluckung, so gehörte seine Seele dem bösen Feinde. Die Vorurtheile des Zeitalters kamen dem Erfinder günstig

---

[153]) Salbücher des St. Johanns-Spitals.
[154]) Mon. Boic. 29. 2. 273.
[155]) Mon. Boic. 29. 2. 270.

Digitized by Google

zu statten; in kurzer Zeit war diese Kunst unter dem Namen Passauerkunst allgemein bekannt und sehr viele Soldaten bedienten sich derselben [156]).

Haus Nr. 158 das bürgerliche Rathhaus. Das umfangreiche, alterthümliche Gebäude, zu welchem uns nun unsere Wanderung führt, ist eines der merkwürdigsten in der Geschichte der Stadt Passau. Wie wir schon aus dem ersten Bande unserer Geschichte wissen, war es fast 150 Jahre lang ein beständiger Zankapfel zwischen den Fürstbischöfen und der Bürgerschaft, welche erst nach großem Blutvergießen und langwierigen und erbitterten Kämpfen in den ruhigen Besitz desselben und der damit verbundenen städtischen Freiheiten und Vorrechte gelangte. Um daher unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, beschränken wir uns hier nur auf eine Schilderung der magistratischen Verfassung, wie sie in ihren Hauptzügen von 1368 bis 1803 bestanden hat und gehen dann zur speziellen Geschichte und Beschreibung des Rathhauses über.

Die Leitung der städtischen öffentlichen Angelegenheiten stand unter einem vom jeweiligen Fürstbischofe eingesetzten Magistrate, welcher aus einem Bürgermeister, Richter, 11, 13, 15 oder mehr Rathsherren, jedoch immer in ungerader Zahl, zwei fürstlichen Anwälten und einem Stadtschreiber bestand, und im 16. Jahrhundert noch durch Beigebung eines rechtskundigen Syndikus verstärkt wurde. Er mußte jedem Fürsten bei seinem Regierungsantritte als seinem rechten natürlichen Herrn den Eid der Treue schwören [157]) und alle seine Mitglieder konnten vom Fürsten zu jeder Zeit in ihren Funktionen bestätigt oder von denselben entfernt werden. Die Berathungen über die städtischen Angelegenheiten durften nur im Rathhause, welches den Bürgern von jedem Fürsten neu verliehen und bestätigt wurde, abgehalten werden. Die Sitzungen fanden wöchentlich dreimal statt, nämlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag, wozu mit der Glocke im Rathhausthurme ein zweimaliges Zeichen gegeben wurde. Dem Magistrate stand nur die Polizei und die Verwaltung der städtischen Einkünfte zu, alles Uebrige dem Bischofe.

---

[156]) Lenz histor. topograph. Beschreibung der Stadt Passau 1819, gedruckt bei Peter Ambrosi, Seite 114.

[157]) Eine solche Eidesformel vom Jahre 1395 lautet: Wir sweren daz wir vnserm rechten vnd naturleichem herrn Bischoff Jörgen zu Pazzaw, allen seinen nachkomen vnd seinem gotzhaws voran vnd des ersten, darnach der Stat vnd der burger gemainklich ze Pazzaw würd, nutz vnd ehr vnd all ir notdurfft vnd sache getrewleich vnd ernstleich, fürderleich vnd endleich betrachten vnd besorgen, bedenkhen vnd ausrichten, als wir immer best künnen vnd mügen vnd das wir recht, gleich vnd gemain rathgeben sollen also das wir dem armen als dem reichen gemeinleich vnd vnvertzogenleich ausrichten vnd rathen vnd vns nichts daran irren lassen, weder schankung noch rat miet freundschaft noch veintschaft noch dhein ander sach an geuerde. Also helff vns Got vnd al sein heilligen.

Digitized by Google

Seit dem Jahre 1368 durfte sich auch der Magistrat zweier, ihm vom Fürsten verliehener, Siegel bedienen, eines größeren zur Fertigung wichtiger Urkunden, Handvesten und Briefe, eines kleinern zur Correspondenz und minder wichtigen Ausfertigungen. Das große stellte den heiligen Stephan als Schutzpatron der Stadt und des Hochstifts vor, in einem gothischen Tempel sitzend, zu seinen Füßen einen kleinen Wappenschild mit dem passauischen Wolfe und der Umschrift: Sigillum civitatis pataviensis. Auf dem kleinern befand sich ein nach links schauender Wolf mit der Umschrift: secretum minus civitat. pat. [158]).

Der Magistrat durfte die Viertlmeister, Stadthauptleute, Stiftungspfleger, Zeugwarte, Thorwärter, überhaupt alle städtischen Diener selbst einsetzen, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Fürsten. Alljährlich einmal fand eine große Mahlzeit und nach derselben die Abrechnung über die städtischen Einnahmen und Ausgaben statt; dieser Gebrauch ist aber in späterer Zeit abgeschafft worden. Die Bürgerschaft durfte bei feierlichen Aufzügen ein eigenes Panier führen, in Kriegszeiten aber mußte sie unter dem fürstlichen Panier streiten. Sie war anfangs durch 32 Gemeindebevollmächtigte bei dem Magistrate vertreten, welche aber 1432 durch den sogenannten Fünferspruch auf 24 reducirt wurden.

Der Bürgermeister wurde jährlich vom Fürstbischofe neu ernannt oder der vorige bestätigt. Er mußte ein angesessener Bürger und verlässiger Mann sein, wurde meistens aus den vornehmern Bürgern erwählt und war der eigentliche Repräsentant der Bürgerschaft. Er hatte früher keine Besoldung,

---

[158]) Ueber den Ursprung des passauischen Stadtwappens, welches bekanntlich in einem aufrecht stehenden, nach links schauenden rothen Wolfe in weißem Felde besteht, existiren verschiedene, zum Theil lächerliche und märchenhafte Vermuthungen und Angaben. Nach der einen soll es von einem Bischof, Namens Wolf, herrühren, den die Passauer lebendig geschunden haben sollten. Allein erstens gab es in Passau nie einen Bischof dieses Namens, und zweitens weiß auch die Geschichte nichts von einer so grausamen in Passau verübten Handlung. Nach einer andern, eben so unsinnigen und unwahren Behauptung, sollen die Römer bei der Grundlegung zur Stadt Passau einen geschundenen Wolf gefunden haben.

Ein kürzlich im magistratischen Archive aufgefundener, vor etwa 150 Jahren in lateinischer Sprache geschriebener Aufsatz gibt einen vollständig befriedigenden Aufschluß über die Entstehung des passauischen Stadtwappens. Derselbe lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Als Bischof Wolfker von Passau mit Kaiser Friedrich Barbarossa zur Eroberung des hl. Landes nach Palästina reiste, wurde ihm, so wie auch andern Bischöfen, die Führung einer Truppenabtheilung anvertraut. Da nun in jenem Kreuzzuge jeder Heerführer und Bischof, sowie es noch jetzt gebräuchlich ist, in der Mitte seiner Krieger eine mit einem besondern Zeichen bemalte Fahne tragen ließ, so bediente sich Bischof Wolfker zur Anspielung auf seinen Namen einer mit einem Wolfe bemalten Fahne. Daher führten seit dieser Zeit sowohl die nachfolgenden Bischöfe als auch die Stadt Passau, nachdem sie endlich die Erlaubniß dazu erhalten, einen rothen Wolf in ihrem Wappen."

Digitized by Google

weil seine Stelle nur als Ehrenfunktion galt, sondern nur einen Antheil an gewissen städtischen Einkünften aus dem Umgelde, Salzhandel, der Niederlage u. s. w. Bei öffentlichen Gelegenheiten, wenn er in seiner Dienstseigenschaft erschien, wurde er von einem eigenen Diener in brauner spanischer Tracht mit Baret und Degen begleitet, welcher Einspänniger hieß. Er mußte den Rathssitzungen beiwohnen, in denselben präsidiren, die Stimmen sammeln u. s. w.

Der Richter wurde ebenfalls vom Bischofe aus der angesessenen Bürgerschaft gewählt und mußte demselben den Eid der Treue schwören. Er war früher zugleich Bürgermeister und mußte in den öffentlichen Versammlungen der Bürger, Ehehaft-Taidinge genannt, die fürstlichen Befehle verkünden und den Rathssitzungen beiwohnen. Er mußte in der Stadt ansässig sein, war steuerfrei, hatte einen eigenen Schreiber, ein eigenes Gerichtssiegel, aber keine fixe Besoldung, sondern war auf den Ertrag der bedeutenden Taxen und Sporteln angewiesen. Dafür hatte er an den fürstlichen Fiskus bedeutende Anstellungstaxen zu entrichten [159]). Wöchentlich dreimal, am Montag, Mittwoch und Freitag saß der Richter mit gewaltigem Stabe und mehren bürgerlichen Beisitzern in dem Gerichtshause, Schranne genannt, zu Gerichte. Die Parteien erschienen dabei mit ihren Anwälten — damals Fürsprecher, Fürleger, auch Rauner genannt — und brachten ihre Anliegen vor, worauf der Richter die Umfrage hielt und nach dem Ausspruche der Beisitzer und nach bayerischen Gewohnheiten, sowie auch nach Bischof Bernhards Stadtrecht, das Urtheil verkündete. Gegen seinen Ausspruch konnte an das bischöfliche Hofgericht appellirt werden, welches unter dem Vorsitze des Marschalls aus adeligen Dienstleuten des Bischofes mit Zuziehung eines Richters bestand, in späterer Zeit aber aus einem Kollegialgerichte fürstlicher Hofräthe mit einem Präsidenten zusammengesetzt war. Bei diesem Hofgerichte hatten auch die Adeligen, die höhere Geistlichkeit und die bischöflichen Beamten ihr Forum. Besonders wichtige Fälle, z. B. Streitigkeiten des Bischofs oder Domkapitels mit den benachbarten Fürsten, dem höhern Adel, der Stadt u. s. w. wurden vom kaiserlichen Hofgerichte, oder auch von dazu gewählten Schiedsrichtern entschieden. Peinliche Fälle wurden vom bischöflichen Hofgerichte oder Hofrathe, früher nach römischem Rechte, später nach der Carolina abgeurtheilt. Später, im 16. Jahrhundert, wurde der Magistrat von der Gegenwart des fürstlichen Stadtrichters bei seinen Sitzungen dispensirt und erhielt einen eigenen rechtskundigen Syndikus, welcher fix besoldet, vom Fürsten ernannt wurde und freie Wohnung im Rathhause hatte.

---

[159]) So mußte z. B. 1254 der neu ernannte Richter Heinrich Hulsmund 40 Mark Silbers Anstellungstaxe bezahlen. Mon. Boic. 29. 2. 84.

Digitized by Google

Der Stadtschreiber war vom Magistrate besoldet, mußte rechtskundig sein, den Rathssitzungen beiwohnen und in denselben das Protokoll führen. Er wurde vom Magistrate gewählt und vom Fürsten bestätigt, hatte das geheime Stadtarchiv in Ordnung zu erhalten, die Correspondenz zu besorgen u. s. w. Nach vorhandenen Quittungen vom Jahre 1432 hatte ein Stadtschreiber damals einen Jahresgehalt von 32 Pfd. Passauer Pfennigen; derselbe wurde später bis auf 600 fl. erhöht.

Den Rathssitzungen wohnten auch 2 fürstliche Anwälte als Fiskale bei, welche die fürstlichen Rechte der Stadt gegenüber zu wahren hatten.

Gegen das Ende des Mittelalters kömmt die Stadt Passau nebst Frankfurt, Straßburg und Erfurt unter den 4 Ammeistern des h. röm. Reichs vor. In dem Wappenbuch des h. r. Reichs von M. Schrot München, Berg 1581 folio, heißt es S. 87:

Wappen der Stend des Heyl. Röm. Reichs;
Die 4 Ammeister des Reichs:
Frankfurt, Straßburg, Erffurdt, Passaw.

und S. 104: Vorlengst het Passaw auch ein Stand
Beim Reich ward Ammeister genannt,
Den Namen sie gleichwol noch hat,
Ist für sich jetz ein Fürsten Statt [160]).

Das Wort „Ammeister" finde ich weder in Westenrieders Glossarium noch in Schmeller's bayerischem Wörterbuch und bin zur Zeit nicht im Stande, über die eigentliche Bedeutung desselben einen befriedigenden Aufschluß zu geben.

Wir gehen nun zur Geschichte und Beschreibung des Rathhauses selbst über.

In früheren Zeiten bestand in Passau kein Rathhaus, sondern die Sitzungen des Rathes fanden in der Wohnung des fürstlichen Richters, welcher zugleich Bürgermeister war, unter dem Vorsitze desselben statt. Wie wir schon im ersten Bande S. 104 erzählt haben, erkauften die Bürger im Jahre 1298 ein am untern Ende der Schröttgasse am Fischmarkte gelegenes Haus nebst Thurm von ihrem Mitbürger Christian aus dem angesehenen Geschlechte der Haller und machten es zu ihrem Rathhause. Auf Befehl Kaiser Albrechts mußten sie es aber dem Bischof Wernhard ausliefern. Sein Nachfolger Albert, ein Herzog von Sachsen, überließ es wieder, laut vorliegender Urkunde im städtischen Archive, im Jahre 1322 gegen Erlag einer Summe von 1000 Pfd. an die Bürgerschaft. Später scheint es die Familie Haller als anfängliche Besitzer wieder an sich gebracht zu haben, weil im Jahre 1333

[160]) Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Baron von Leoprechting in Neuötting.

Digitized by Google

ein Marquard Haller als deſſen Eigenthümer vorkömmt. Sein Enkel Heinrich Haller verkaufte es 1373 an ſeinen Schwager Ulrich Gebelſtorfer. Die Kommune ſcheint aber ihre alten Anſprüche auf dieſes Haus nicht aufgegeben zu haben, denn im Jahre 1391 erklärte der Stadtrichter Hans Holzhaymer in öffentlicher Schranne auf Klage des Bürgermeiſters Berichtold Vogel, daß der an Gebelſtorfers Haus ſtoßende Thurm der Stadtgemeinde gehöre und im Jahre 1393 ſpricht Simon von Leubs, Stadtrichter zu Paſſau dem Bürgermeiſter und Rath ſowohl den Thurm als auch das Haus Gebelſtorfers als Eigenthum zu. Endlich im Jahre 1397 bekennen die Gebrüder Andre und Michl die Gebelſtorfer, daß ihr ſeliger Vater Ulrich Gebelſtorfer ſeine beiden Häuſer nebſt Thurm am untern Ende der Schröttgaſſe dem Magiſtrat zu einem Rathhauſe käuflich überlaſſen habe. Die Urkunde lautet wie folgt:

Ich Andre vnd ich Michel Gepruder die Gebelstorffer Burger ze Pazzaw vnd all vnser Erben vergehen vnd tun chund offenlich mit dem brif allen den die in sehent oder hornt lesen vmb den Turn gelegen ze Pazzaw in der Statt am Vischmarkcht ze nidrist in der Schraitgazzen vnd die zwaj häuser gelegen neben dez selben Turn das merer oben vnd das mynner niden der sich vnser lieber vater Ullreich Gebelstorffer dem got genad alls er sew selben Inn het fur sich seinew Chind vnd fur all sein Erben mit allen Nuczzen Gullten vnd rechten die darczu gehornt oder danon bechomen mügen nach erber herren Ritter vnd Chnecht Rat vnd weisung vertzigen vnd den erbern weisen dem burgermaister dem Richter dem Rat vnd gemainleich den Burgern Reichen vnd Armen der Stat ze Pazzaw allen irn Erben vnd nachkomen freyleich vnd aigenleich ze chauffen geben hat vmb ein so'ich gelt das mit beraiten pfennyung füederleich gänczlich verricht vnd beczalt ist Mit der besccaiden daz ich egenannter Andre vnd ich Michel Gepruder die Gebelstorffer vnd all vnser Erben noch ander nymand von vnsern wegen yczund vnd furbas hincz dem egenannten Turn vnd den vorgenannten zwain häusern aller zugehörung dhain ansprach zuuersicht noch vodrung nymmer mer haben vnd nicht gewinnen schullen weder mit recht noch an recht Geistleich noch welltleich an geuar vnd an all arglisst. So das die egenannten Burger ze Pazzaw Ir Erben vnd nachkomen mit dem egenanten Turn vnd den zwain häusern aller Irr zugehorung nuczzen gullten vnd rechten allen iren frum handeln vnd schikchen mügen zu Rathäusern

Digitized by Google

vnd zu andrew nach aller Ir gelegenhait vnd wolgeuallniczz wie si wellent So in füglich ist an allen Chrig, Irrung vnd widerred. Dez zu Vrchund geben wir den brif besigelten fur vns vnd all vnser Erben mit vnsern anhangunden Innsigeln alles das stät ze haben vnd ze volfuren daz an dem brif geschriben steht der geben ist am achten Tag vor Sand Urbans Tag nach Christi gepurd drewczehen hundert Jar vnd in dem Siben vnd Newnczkisten Jar[161]).

Seit dieſer Zeit iſt dieſes Gebäude ununterbrochen im Beſitze der Stadt bis auf den heutigen Tag.

In dieſe Zeit fällt auch die Erbauung des großen Rathhaussaales, der beiden altdeutſchen Portale am Fiſchmarkte und in der Schröttgaſſe und des Vorhauſes oberhalb der großen Stiege. Der erwähnte Thurm, auf deſſen Gipfel eine koloſſale eiſerne Statue des heil. Erzengels Michael prangte, ſtand bis zum Jahre 1811, in welchem er angeblich wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Er war an das Rathhaus, da wo ſich jetzt der Brunnen befindet, angebaut, im oberſten Stockwerke von einem Feuerwächter bewohnt und enthielt die Gefängniſſe für die Verbrecher aus dem Bürgerſtand. Dieſer Thurm war einer der höchſten in Paſſau und eine Zierde der Stadt, welche an ſchönen hohen Thürmen wahrlich keinen Ueberfluß hat.

Im Jahre 1408 iſt nach Angabe der alten Reimchronik zu den 2 Häuſern, aus welchen das Rathhaus damals beſtand, noch ein drittes gekommen. 1537 hat Herzog Ernſt von Bayern, Adminiſtrator des Fürſtenthums Paſſau, das Narrenhäuschen am Rathhauſe bauen laſſen[162]).

1546 iſt im Rathhauſe das Frauengefängniß, die Hörndlin genannt, dann das Gefängniß zum rothen Hut erbaut worden. Erſteres erhielt ſeinen Namen von der erſten Arreſtantin; letzteres von einem über der Thüre gemalten rothen Hut mit der Inſchrift:

Wer die Obrigkeit nicht fürchten thut,
Der wird bedeckt mit dieſem Hut.

Im Jahre 1662 brannte nebſt der ganzen Stadt auch das Rathhaus größtentheils nieder und wurde dann in ſeiner jetzigen Geſtalt wieder hergeſtellt. Es iſt ein ſehr geräumiges Gebäude mit 4 Eingängen, obgleich nicht bequem und planmäßig erbaut. Nach Angabe der alten Stadtchronik iſt es 1471 durch Ruprecht Maller angefangen zu malen, aber Rueland Fruhauf, Maler, hat es vollendet. Der große Saal war ebenfalls mit Wandmalereien geziert,

---

161) Alles nach vorliegenden Originalurkunden im magiſtratiſchen Archive.

162) Exiſtirt längſt nicht mehr, ſondern ging beim großen Stadtbrande zu Grund, worauf die Irren in die Feſtung Oberhaus gebracht wurden.

Digitized by Google

welche aber nicht mehr existiren. Er hat eine Länge von 36 und eine Breite von 27 Schritten. Nach dem Brande wurde er im damals üblichen Zopfstyle restaurirt, mit schwerfälligen runden dicken Säulen und Stuccaturarbeiten, welche mit den gothischen Fenstern seltsam contrastiren.

Die im Hofe eingemauerten großen steinernen Kugeln stammen von der Beschießung der Stadt im Jahre 1482 [163]).

Das Rathhaus hatte vor dem Stadtbrande schöne Stiegen von weiß und rothem Marmor, welche alle vom Feuer zerstört und nicht mehr erneuert wurden. Gegenwärtig enthält es im Erdgeschosse die Wachtzimmer und Arrestlokale; im ersten Stocke die Kanzleien, das Secretariat, Rechnungsbureau, die Registratur mit dem alten Stadtarchiv, einen großen und kleinen Saal, die Stadtkammer und mehrere Privatwohnungen; im zweiten Stocke die Wohnungen des Herrn Bürgermeistes, des ehemaligen Syndicus, dermal an einen Privaten vermiethet, und des Rathdieners.

In der Stadtkammer werden aufbewahrt:

3 sehr alte Richtschwerter mit dem passauischen Stadtwappen.

Ungewöhnlich große Messer und Gabeln zur Zerlegung eines gebratenen Ochsen.

2 Aichkrüge von Kanonenmetall mit dem Stadtwappen und den Jahreszahlen 1475 und 1480.

Ein großer silberner gut vergoldeter Becher von schöner Arbeit mit Deckel, darauf die Jahreszahl 1548.

Ein großer altdeutscher Pokal von Kupfer, stark vergoldet, mit Deckel, von ausgezeichneter Arbeit. Am Fuße und Deckel ist das Wappen des Fürstbischofs Wolfgang von Salm, 2 weiße Fische in rothem Felde in Email angebracht, mit der Jahreszahl 1549.

Ein Kompaß von Kupfer und vergoldet nebst Sextanten, mit der Inschrift: Paulus Reinmann Norimbergae faciebat 1600. Auf dem Sextanten ist eine Kanone eingravirt mit einem Konstabler, welcher im Begriff ist, der Kanone mittelst eines solchen Kompasses die benöthigte Richtung zu geben.

Eine Sonnenuhr von Silber und gut vergoldet nebst Kalender; eine kunstvolle Arbeit mit dem Namen des Verfertigers: Tobias Volkmer. 1613.

Die 3 alten Stadtsiegel, das große, mittlere und kleine, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, in Silber gravirt.

Urkunden von den Kaisern Ludwig dem Bayer und Sigmund mit goldenen Siegeln.

Größere und kleinere altdeutsche Trinkgefäße von Silber und Zinn u. s. w.

---

[163]) Sieh I. Theil Seite 205.

Digitized by Google

Eine Reſtauration des Rathhauſes und Vereinigung ſeiner einzelnen Theile zu einem architektoniſchen Ganzen in einem, der Zeit ſeiner Entſtehung entſprechenden, Bauſtyle, erſcheint ſehr wünſchenswerth. Der Plan dazu iſt bereits fertig, die Zeit der Ausführung aber noch unbeſtimmt.

Nun folgt ein Verzeichniß

der Namen ſämmtlicher Bürgermeiſter und Stadtrichter zu Paſſau bis zur Säkulariſation des Fürſtenthums Paſſau im Jahre 1803 [164]).

I. Bürgermeiſter.	II. Stadtrichter.
1368 Hanns Hosmund, erſter legitimer Bürgermeiſter,	1138 Porno,
1371 Wernhard Setzer,	1154 Rudiger,
1378 Friedrich Chraft,	1159 Hainrikus,
1389 Ortlieb Weſterburger,	1179 Werigand,
1393 Berichtold Vogel,	1194 Hainrikus,
1397 Wenzel Gerhard,	1209 Gerhardus,
1398 Ulrich Holtzhaymer,	1216 Chunradus,
1404 Chunrat Waldherr,	1237 Albertus,
1407 Andre Gruner,	1247 Rudigerus,
1414 Peter Holtzhaymer,	1254 Lambertus,
1420 Stephan Chunſtman,	1256 Heinrich Hutsmund,
1422 Wernhard Vorſter,	1258 Berichtold von Haidenſtorff,
1427 Andreas Knaw,	1259 Engelſchalk,
1430 Stephan Hantſchuſter,	1268 Ulrikus,
1432 Ilſung Hauzenberger,	1290 Otto der Rathgeb,
1434 Stephan Aichhorn,	1293 Johann Gundacher,
1436 Andre Perleinsreuter,	1301 Seyfried der Vaiſt,
1437 Hanns Amelſtorfer,	1325 Bernhard Holtzhaymer,
1440 Peter Galſperger,	1326 Ulrich Sokkinger,
1445 Peter von Pernau,	1345 Urban Gundaker,
1454 Jörg Stokhaymer,	1355 Ludwig auf dem Stain,
1461 Hieronymus Wendelſtain,	1358 Berichtold der Probſt,
1464 Sigmund Jägenreuter,	1359 Wernhard Setzer,
1466 Hanns Oder,	1361 Heinrich Pucher,
1468 Paul Singer,	1366 Friedrich Chraft,
1474 Gregor Stubmer,	1367 Andre Haller,
1482 Kaſpar Schönperger,	1372 Ortolf Weſterburger,
1485 Hanns Jägenreuter,	1376 Ulrich Gebelſtorfer,
	1378 Eberhard Schickh,

[164]) Aus dem magiſtratiſchen Archive, den Monum. Boic., den Grabmonumenten in den hieſigen Kirchen und den Salbüchern des St. Johanns-Spitals zuſammengeſtellt.

Digitized by Google

1495 Leonard Peugl,
1498 Georg Schelnacher,
1511 Melchior Perl,
1516 Jakob Endl,
1517 Wolfgang Pottenhofer,
1523 Georg Schellner,
1525 Lienhard Schmidhamer,
1530 Sigmund Fürholzer,
1535 Hanns Stainhauff,
1543 Leonhard Windiſch,
1555 Sigmund Stichenpockh,
1558 Thomas Aigner,
1573 Hanns Ployer,
1581 Chriſtoph Zinnteder,
1593 Hanns Kappenpöckh,
1604 Chriſtoph Weber,
1614 Stephan Fux,
1621 Wilhelm Traxmann,
1625 Hieronymus Peugl,
1636 Wilhelm Trapman,
1644 Carl Wolf,
1666 Wilhelm Paumgartner,
1679 Joſeph Atzwagner,
1681 Melchior Gaſtinger,
1683 Paul Huß,
1700 Reichard Wiſer,
1703 Georg Schuechmann,
1710 Joſeph Pleyl,
1717 Valentin Wackh,
1730 Joh. Bapt. Schaky,
1735 Joh. Georg Krempl,
1759 Chriſtian Reichard,
1776 Mathias Mayr,
1780 Joh. Georg Helbling,
1795 Ignaz Lakner,
1797 Joachim Jäger, letzter fürſtl. paſſau. Bürgermeiſter.

1380 Wernhard Alhartinger,
1386 Friedrich Chraft jun.
1388 Hanns Fraundorfer,
1393 Simon von Leubs,
1403 Andre Geblſtorfer,
1407 Hanns Holtzhaymer,
1410 Niklas Zeller,
1421 Hanns Kaſtenmayr,
1431 Stephan Aichhorn,
1436 Hanns Amelſtorfer,
1438 Hieronymus Wendlſtain,
1442 Hanns Holtzhaymer jun.
1448 Paul Erber,
1454 Hanns Nußperger,
1471 Paul Singer,
1472 Jörg Eſchelbeck,
1474 Hanns Zahlinger,
1476 Ulrich Rotthaler,
1485 Hanns Stainhauff,
1490 Hanns Steinhauſer,
1492 Vincenz Pelchinger,
1495 Ulrich Aigner,
1506 Jeronymus Hiltprant,
1510 Bartholomäus Gratzenperger,
1535 Sigmund Fürholzer,
1549 Hanns Gößl,
1570 Georg Schwarzenperger,
1597 Andre Stainer,
1605 Chriſtoph Fidler,
1610 Sebaſtian Mosholzer,
1611 Ulrich Freyunger,
1633 Wolf Mosholzer,
1659 Friedrich Aicher,
1668 Johann Adam Mosholzer,
1689 Johann Baſtmayr,
1706 Adam Mayr,
1713 Leopold Gartner,
1722 Heinrich Göltl
1736 Joh. Georg Kempl,
1738 Max Kölbl,
1753 Chriſtian Reichard,
1760 Adam Saurer,
1766 Ignaz Scharff,
1778 Joh. Joſeph Scharff,
1799 Joh. Bapt. Sigl, letzter fürſtl. paſſau. Stadtrichter.

Digitized by Google

Die mit ansehnlichen Häusern geschmückte

Schröttgasse,

welche wir nun durchschreiten, ist vielleicht die älteste in der Stadt. Bischof Conrad, welcher von 1149 bis 1164 regierte, schenkte dem Leprosenhause zu Passau ein Haus mit Hof und 8 Fleischbänke in der „Schraitkazzen“ [165]). In späteren Urkunden wird sie bald Schrött- bald Schraitgasse genannt. 1209 erscheint ein Bürger Engelbertus de Schreiatkazzen als Zeuge [166]). 1319 bekennt „Meingoz von Gotes genaden Tumbrobst“ im Namen des Capitels, daß Frau Gertraud, des Wachen Wittwe, ihrem zweiten Manne Charel dem Chratz von Regensburg ihr Haus in der Schröterstrazz zugebracht habe ꝛc. ꝛc. [167])

Haus Nr. 57, an das Rathhaus stoßend und Eigenthum der Stadt, ehemals fürstl. Dikasterialhaus, enthält gegenwärtig das Communalbureau und die Sammlungen des naturhistorischen Vereins nebst mehreren Privatwohnungen. Die ober dem Portal angebrachte Inschrift aus dem 16. Jahrhundert lautet:

Der liebe gott behüte dises haus vnd alle die darinen wahnen vnd geen, raissen ein vnd aus

Von Gott ist vnns des jüngigste gericht auf gesetzt, behiete auch gott hie mit zu guetter letzt.

Haus Nr. 156, ehemals die Fahrpost; eines der wenigen Häuser in Passau, welche in ihrem Innern noch den mittelalterlichen Baustyl bewahrt haben.

Haus Nr. 155. Eigenthum des k. Notars Herrn Martin, einst der altpassauischen Familie der Steuber gehörig, in welchem sich vor Einführung des Jesuiten-Ordens in Passau die lateinischen Schulen befanden. An demselben ist folgende Inschrift zu lesen nebst der Jahreszahl 1573: Aedificant alii nobis, nos posteritati; sic prius acceptum reddimus officium. Zu Deutsch:

Andere bauten für uns, wir aber bau'n für die Nachwelt;
So erstatten dadurch wir die erhaltene Pflicht.

Fünftes Viertl von Haus Nr. 159 — 197.

In der gegenüberliegenden Häuserreihe der Schröttgasse führen wir als nennenswerth an:

Haus Nr. 159 vis-à-vis dem Rathhause. In diesem Hause befand sich bis 1803 die vom Fürstbischofe Grafen von Auersberg zuerst errichtete Polizeidirektion und noch früher viele Jahrhunderte lang das öffentliche Gerichts-

---

[165]) Mon. Boic. 29. 2. 307.

[166]) Mon. Boic. 28. 2. 283. in der Urkunde Bischofs Mangold über die Erbauung der Stadtmauer im Neumarkt.

[167]) Salbücher des St. Johannsspitals I. fol. 13.

Digitized by Google

haus, Schranne genannt, wovon zahlreiche Urkunden im magistratischen Archive Zeugniß geben. Noch sind an der Ecke dieses Hauses gegen den Fischmarkt die Statuen der hl. Stephan und Valentin als Schutzpatrone des Hochstifts angebracht und unter denselben die Wappen der Fürstbischöfe Urban und Leopold.

Haus Nr. 160. Gasthaus und Weinhandlung zum wilden Mann, eines der besuchtesten in Passau. Hier wohnte im September 1862 acht Tage lang Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich während ihrer Zusammenkunft mit J. M. der Königin Marie von Neapel. Beide Majestäten hatten sich alle Empfangs- und sonstige Feierlichkeiten verbeten, da sie ihren Aufenthalt zu Passau nur im stillen Familienzirkel zuzubringen wünschten, geruhten jedoch Serenaden der Regimentsmusik und der Liedertafel anzunehmen.

Dieses Gasthaus besteht schon seit beinahe 200 Jahren, denn schon im Jahre 1676 kömmt ein Johann Schäupp als Weingastgeber zum wilden Mann vor.

Haus Nr. 161. Gasthaus zur goldenen Kanne. Die Basreliefs an diesem Hause, die Thaten des Herkules vorstellend, aus gebrannter rother Erde verfertigt und später mit grüner Farbe übertüncht, wurden vor etwa 40 Jahren bei Vornahme einer Reparatur dieses Hauses unter einem dicken Kalkanwurfe aufgefunden.

Die Fischergasse,

in den ältesten Urkunden „vnter den Vischern" genannt, eine lange schmale Gasse, längs dem Ufer der Donau am nördlichen Abhange des Hügels, auf welchem die Stadt erbaut ist. Wegen der tiefen Lage sind die Häuser dieser Gasse dem Hochwasser sehr ausgesetzt; namentlich bei der Ueberschwemmung vom 1. Februar 1862, welche die vom Jahre 1845 an Höhe noch bedeutend übertraf, stiegen die Fluthen der Donau bis zum ersten Stockwerk.

Erwähnenswerth sind in derselben:

Haus Nr. 177 und 178 Bierbrauerei des Hrn. Joseph Hell, ehemals fürstliches passauisches Mautamtsgebäude, rechts am Eingang vom Fischmarkt in die Fischergasse. Seit den ältesten Zeiten mußten hier alle anlandenden Schiffe einen Zoll entrichten. Einige Worte über das altpassauische Zollwesen dürften daher hier einen geeigneten Platz finden.

Schon die agilolfingischen bayerischen Herzoge Odilo und Tassilo besaßen hier eine Zollstätte. Nach dem Sturze Tassilo's ging sie an die deutschen Kaiser über. Seit 999, wo sie Kaiser Otto III. dem Bischofe Christian als ein Regale verlieh, bis zur Secularisation ist sie im Besitze der Bischöfe von Passau geblieben. Zollstätten waren: am Fischmarkt — untere Maut — am Burgthor — obere Maut — und in der Innstadt.

Digitized by Google

Die Stelle eines fürſtlichen Mautners war einträglich und wurde vom Biſchofe in der Regel nur angeſehenen Bürgergeſchlechtern verliehen. Der Mautner hatte auch Sitz und Stimme im fürſtlichen Hofgerichte. Im Jahre 1336 verlieh Biſchof Albrecht I. den Bürgern der Innſtadt die Einkünfte ſeiner Maut daſelbſt, unter der Bedingung, daß ſie davon die nöthigen öffentlichen Bauten beſtreiten ſollen. Eine um das Jahr 1390 geſchriebene paſſauiſche Mautordnung lautet wie folgt[168]):

Genädiger Herr von Pazzaw wir lazzen ewr tugent wizzeñ waz di Burger Recht habent auf dem In her ab.

Item es gebent di von pazzaw von weitem Sallz ye von dreizzikch Chuffen l. dn.

Item von ainem pfunnt chufflein l. dn. vnd dhainen zol.

Item von ainem nakchten fuder 1 dn.

Item ze bericht vmb Wein XII dn. vnd ze leczz in di püchsen XII dn.

Item von allem Gesawm in Strikchen oder in lageln von yedem Sawm X dn.

Item Malluasi Rumani Raival Walisch Wein oder ander wein von yedem vazz XX dn.

Item von ainem lorber vazz XX dn.

Item von zarig lorber nymht man nach genaden.

Item Margram Wezzstain Schüssel Trinkchgläser ye von ainem hundert II. Stukch.

Item all Chauflaüt di zu Obernperg an tragent auf ain Schef daz zu dem Gotzhaus gehört waz si auf den Märkchten gechaufft habent geben si dhainen zol noch Mautt nicht zu pazzaw. Chauffent si aber icht zu Scharding oder anderswo daz zu Scharding angetragen wirt ainen Gasst podem alls: vel, zwilich, woll vnd leineins, haüt, smer, pachen das geit Mautt alls mit allter her chomen ist. Har Garn Vedern vnd all chuchelspeis gibtt nicht Mautt.

Item die Mautt auf dem In hin engegen gibtt ain Burger auf ains Burgers podem oder der zu dem Gotzhauss gehört von ainem fuder Wein XXX dn. vnd von ainem dreyling XX dn. dann von ander Chaufmanschaft wie di benannt ist halbe Mautt.

Item ez sprechennt allt erber Piderlaüt di ez gehandelt habent vor

[168]) Biſchof Georg von Hohenlohe wollte Neuerungen in den Zollerhebungen auf dem Inn und auf der Donau einführen; die Bürgerſchaft proteſtirte aber dagegen und berief ſich auf ihr von Alters her gebräuchlichen Zollfreiheiten.

Digitized by Google

vil Jarn daz gewerichtz Chürsenwerch Messer Taschen Har Garn Vedern vnd chramerej oder was solichs Burgergutz ist hin engegen nicht Mautt schuldig sind. Dez geleichs gibt man auch hingegen weder datz Newnburg Scharding Obernperg noch ze Purchhausen dhain Mautt.

Item waz di Burger herein fürn auf der Ags auf Burger oder auf Gasstwägen welherlaj Chaufmanschaft daz sei daz gibtt dhain Mautt noch zol. Aber hin auz zc fürn ain Burger auf einem Gasstwagen über di Inprukk so gibt er von ainem Sawm VIII dn, Har Garn vnd vedern gibtt dhainen zol.

Item des geleichen hallt sich der zol aus vnd ein zu dem purgtor.

Item fürt ain Burger auf der Tunaw her naw zu der Stat auf ainem podem, der zu dem Gotshaus gehört allerlej chaufmanschaft der ist dhainer Mautt schuldig, auf eins Gasstpodem ist der Mautt schuldig.

Item was ain Burger Chaufmanschaft auf ains Burger podem fürt hin auf an der Tunaw der ist nicht Mautt schuldig, auf ains Gasst podem scholl er Mautten.

Item waz ain Burger auf ains Burger podem oder der zu dem Gotzhaus gehört Chaufmanschaft fürt hin naw gen Osterreich der ist dhainer Mautt schuldig auf ains Gasst podem dem schol er mautten, ze geleicher weis hat ain Burger di Recht her auf von Osterreich gen pazzaw.

Item wann vnd alls offt ain Burger seinew Schef gen Regenspurg bringt vnd Pillgreym oder ander Läut daran nymbt vnd herab gen pazzaw oder anderswo hin fürt der ist nyndert dauon des Rechtens noch der Mautt schuldig Ez sey dann ob ain Burger Schiffung hin auf bringt gen Regenspurg vnd doselbs den Nawflatzzern di zöllen leit ze bestand oder verchaufft vnd danne der Burger die pillgreym oder ander läut daran nymbt vnd herab fürt, der oder di schüllen daz Recht vnd di Mautt datz pazzaw geben alls von allters her chomen ist.

Nach einem Mautregister vom Jahre 1400 im städtischen Archive gab es eine Salz-, Wein-, Gewand-, Gesäum-, Eisen-, Blei-, Zinn- u. s. w. Maut, welche zusammen im genannten Jahre 2441 Pfd. 3 Schillinge 14 Pfennige und 1 Obulus eintrugen [169]).

[169]) Sieh auch I. Theil Seite 231 unserer Geschichte von Passau.

Digitized by Google

Haus Nr. 190 und 190½ die kleine städtische Fleischbank, früher Gäubank genannt. Sie wurde 1554 von Bischof Wolfgang I. für die Landmezger errichtet, weil die Stadtmezger unerschwingliche Fleischpreise forderten. Die alte Stadtchronik sagt darüber: Anno 1554 ist der Burgerschafft vnd armen Man zu gueten, so durch die Stattmetzger hoch beschwärt, dass Neu Metzgerhauss, dass die frembten Metzger darin schlachten vnd zwaimall in der Wochen, alss Freytag vnd Samstag, im Schurzenhauss in der Vischergassen zum erstenmal erpauet.

Haus Nr. 191 Bäckermeister Georg Reischer gehörig; eines der ältesten in Passau. Der Baustyl im Innern dieses Hauses deutet auf das 14., spätestens 15. Jahrhundert.

Die Steiningergasse,

welche aus der Fischergasse ziemlich steil aufwärts auf den Residenzplatz führt, wurde vor 500 Jahren Judengasse genannt, weil in derselben viele Juden wohnten. Erst nach der Vertreibung der Juden aus Passau im Jahre 1477 erhielt sie ihren gegenwärtigen Namen. Im Jahre 1341 wird ein dem Mautner Ulrich Setzer gehöriges Haus „gelegen in der Judenstrazz hie ze Pazzaw niden pei der tuenaw“ urkundlich genannt.

Haus Nr. 172 Gasthaus zum weissen Lamm. Im Garten dieses Hauses befindet sich das Wahrzeichen von Passau, der sogenannte Passauer Tölpel. Diesen trivialen Namen führt ein überaus großer Mannskopf von Stein, mit lächelnder Miene und geschornem Haupthaare, rings um den Scheitel nur mit einer schmalen Haarkrone versehen, gleich einem Mönchshaupte. Dieser Kopf ist der Ueberrest einer kolossalen Statue des heiligen Stephan, welche auf der alten Domkirche stand und bei der Feuersbrunst von 1662 herabstürzte und dadurch zertrümmert wurde, wobei nur der Kopf unbeschädigt blieb. Er war lange Zeit an der Mauer des Gartens dem Priesterhause gegenüber befestigt, bis er endlich, von einem spekulativen Wirth angekauft, an seine gegenwärtige Stelle gelangte.

Haus Nr. 170 Gasthaus zum goldnen Ritter. Bis zum Jahre 1842 war neben der Hausthüre dieses sehr alten Gebäudes eine steinerne Tafel mit einer Inschrift in hebräischer Sprache eingemauert. Aus dem Inhalte dieser Schrift ergab sich, daß im Jahre 1391 eine Rabbiner, genannt Barmoses, in diesem seinem Hause gestorben und begraben worden sei, und daß ihm sein Sohn diesen mit Lobsprüchen auf den Verstorbenen angefüllten Gedächtnißstein habe setzen lassen. Dieser Stein wurde im Keller dieses Hauses gefunden und neben der Hausthüre an der Mauer befestigt. Bei der Vornahme einer Reparatur im Jahre 1842 wurde er herausgenommen und kam mit

Digitized by Google

Genehmigung des Hausherrn in den Besitz eines Liebhabers von Alterthümern. Dem Vernehmen nach soll er sich gegenwärtig in der Synagoge zu Berlin befinden.

Haus Nr. 165 am Residenzplatz, vormals Gindhör'sche Schnittwaarenhandlung, jetzt Privateigenthum. Dieses große und schöne Gebäude kömmt in einer Beschreibung der Stadt Passau vom Jahre 1678 unter den Namen Weidinghof vor. Zwischen demselben und der anstoßenden Stadtapotheke stand die uralte St. Margarethenkirche, schon im Jahre 1218 urkundlich genannt. Wann und von wem sie erbaut wurde, ist unbekannt. 1292 bestätigt Bischof Wernhard, daß Christian Afuzzel, Bürger zu Passau vom Spital zu St. Johann ein demselben gehöriges Haus nächst St. Margarethen Kirchen gekauft habe[170]). Sie brannte 1662 ab, wurde nur nothdürftig wieder hergestellt und drohte allmählig einzustürzen. Der Stadtapotheker und Bürgermeister Joh. Georg Krempl kaufte endlich am 12. August 1738 die baufällige St. Margarethen Kirche um 500 fl. und ließ sie mit Bewilligung des Domcapitels zur Vergrößerung seines anstoßenden Hauses gänzlich demoliren.

Sechstes Viertel von Haus Nr. 198 bis Nr. 243.

Unsere Wanderung fortsetzend, durchschreiten wir die uns schon bekannte große Messergasse und gelangen nun zur

Pfaffengasse,

welche dem Priesterhause gegenüber, steil abfallend, sich bis zum Ufer der Donau erstreckt und am Fuße des Berges in die Höllgasse mündet, welche nichts Bemerkenswerthes enthält.

Diese Straße gehört zu den ältesten der Stadt und hat ihren Namen -strata clericorum- aus alter Zeit, wo in derselben vor Erbauung des Domplatzes viele Domgeistliche wohnten. Sie war bis zum Jahre 1662 durch ein Gitterthor abgesperrt, welches zur Nachtszeit geschlossen wurde. Ein eigener Thorwart war zur Eröffnung desselben aufgestellt. Im Jahre 1231 kömmt ein Ekkericus in Phaphengazzen als Zeuge in einer Urkunde Bischof Gebhards vor. Die Chorherrn hatten hier im Jahre 1335 ihre Badstube und das Kloster Niederalteich seit 1247 zwei Häuser, ein oberes und ein unteres, welche es an Bürger vermiethete gegen einen Jahreszins von 1 Pfd. dl. für das obere und ½ Pfd. dl. für das untere[171]).

Haus Nr. 213 hat ein schönes marmornes Portal, eines der schönsten in der Stadt.

---

[170]) Salbücher des St. Johannes Spitals.

[171]) Notizenblatt zum Archiv österreichischer Geschichtsquellen Wien 1856 S. 453 ff.

Digitized by Google

Haus Nr. 232 im Steinweg am Anfang der Pfaffengaſſe, gehörte in frühern Zeiten dem Domcapitel, welches darin eine Weinſchenke hielt, in welcher der in den kapitliſchen Weinbergen in Oeſterreich erzeugte Wein verleit gegeben wurde.

Haus Nr. 233. Eiſenhandlung des Herrn Roſenberger, früher Domherrnhof, der gräflichen Familie von Rohrbach gehörig. Hier oder in der Nähe ſtand im Jahre 1252 der Palaſt des Conſuls, vor deſſen Thüre der Blutſtein lag [172]), von welchem wir ſchon früher geſprochen haben.

Haus Nr. 234 Gaſthaus zum Weichſelbaum war früher bis zum Jahre 1790 der Dompfarrhof und enthielt die Wohnungen für die Pfarrgeiſtlichkeit und die drei damals bei der Domkirche angeſtellten Sakriſtane.

Haus Nr. 235. Buchhandlung von Elſäſſer und Waldbauer, früher Buchdruckerei und lithographiſche Anſtalt des Peter Ambroſi.

Die Buchdruckerkunſt fand in Paſſau ſchon frühzeitig Eingang. Gleichzeitig mit der Einführung derſelben in Memmingen, München und Wien im Jahre 1482 erſcheint auch in Paſſau ein Buchdrucker, Namens Benedikt Mayer, welcher im Vereine mit Conrad Stahel als Erſtlingsverſuch „Epistola b. Eusebii St. Hieronymi discipuli de morte glorioso Hieronymi 1482 in quart. mit altdeutſchen Lettern druckte. Ob eine im magiſtratiſchen Archive dahier befindliche, ebenfalls mit altdeutſchen Lettern 1480 gedruckte Appellation des Domkapitels an den Papſt gegen die Wahl des Cardinals Georg von Hasler zum Biſchof von Paſſau hier oder anderswo gedruckt worden ſei, kann, da in derſelben weder Ort noch Name des Druckers angegeben ſind, nicht ausgemittelt werden. Stahel ſcheint indeß Paſſau bald wieder verlaſſen zu haben, indem er bereits 1484 unter den Typographen Venedigs genannt wird und in den Jahren 1486 und 1491 zu Brünn auftritt. Nach Stahels Abgang verband ſich Benedikt Mayer mit Johann Alakrav, einem Böhmen, mit welchem er 1492 das speculum manuale Sacerdotum des Auguſtiner Mönchs Hermann Schildiz druckte. Gleichzeitig mit den genannten Druckern war der Paſſauer Stephan Plank der erſte, welcher in Rom eine Buchdruckerpreſſe in Gang ſetzte. Als deſſen Zeitgenoſſe iſt hervorzuheben der Franziskanermönch Otto aus Paſſau, Leſemeiſter in Baſel, welcher ein berühmt gewordenes Erbauungsbuch „die vier vnd zwaintzig Allen oder der guldin Thron „zuerſt gedruckt 1480, verfaßte.

Im Jahre 1484 iſt kein Paſſauer Druck erſchienen, weil ſich Alakrav nach Winterberg gewendet hatte. Im Jahre 1485 nach Paſſau zurück gekehrt,

---

[172]) Porta Palacij consulis, ante cuius consulis palacium Lapis sanguinis jacet. Monum. Boic. 29. 2. pag. 376.

Digitized by Google

blieb er daselbst bis zum Jahre 1492 thätig. Wahrscheinlich sind auch die Sermones Pauli Wann, eines gelehrten Passauer Domherrn, gedruckt Pataviae 1491, aus seiner Officin hervorgegangen. Als Nachfolger Alakrav's erscheint Johann Petri, welcher sich in Missaldrucken auszeichnete, aber Passau bald wieder verließ, um nach Basel zu gehen, wo er in den Jahren 1494 und 98 bei dem berühmten Froben beschäftigt wurde. In den letzten Jahren des 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts scheint die Buchdruckerkunst in Passau bereits gesunken zu sein, weil man keine Spuren besonderer Thätigkeit der dortigen Presse aufzuweisen vermag und die Missalen der Diöcese auswärts gedruckt wurden, welches wohl nicht geschehen sein würde, wenn die Passauer Drucker dergleichen Werke hätten liefern können. Auch aus den spätern Perioden sind keine Passauer Druckwerke von Belang bekannt und scheint oft längere Zeit gar keine Druckpresse in Passau existirt zu haben. Erst von 1623 an beginnt mit Tobias Nenninger eine ständige Reihe von Buchdruckern und erst 1700 erscheint ein Johann Dirschl als selbständiger Buchhändler in Passau, da früher die Buchdrucker auch zugleich Buchhändler waren.

Haus Nr. 238. An der Ostseite dieses Hauses unterhalb dem Marienbilde ist ein römischer Grabstein von weissem Marmor eingemauert, auf welchem sich folgende Inschrift befindet.

D. M.
IUL. PRIMITIVO VETERANO VIXIT A. LX.
MEMOR. EIIUS TITUL. ENIA IUSTINA CONIUX C. F.

Zu Deutsch: Den Schattengöttern! Dem Veteranen Julius Primitivus, welcher 60 Jahre lebte. Zu seinem Gedächtnisse ließ seine Gattin Enia Justina die Inschrift anfertigen.

Dieses Denkmal ist wahrscheinlich von Regensburg hieher gekommen, indem es schon Aventin dort gesehen und beschrieben hat.

Am Ende des Steinweges kommen wir zum Thorgewölbe von St. Paul, dem ehemaligen Hauptthore der Stadt, von der Römerzeit an, bis zum Anfange des 13. Jahrhunderts. Noch jetzt sind die alten Angeln der Thorflügel an demselben zu sehen. Die Seitenöffnungen sind erst im vorigen Jahre zum Schutz der Fußgänger durchgebrochen worden.

Wir betreten nun einen neuen Stadttheil, nämlich den

B. Neumarkt.

Obgleich auf dem Platze, welchen dieser Stadttheil einnimmt, welcher 1074 in der Stiftungsurkunde des Klosters St. Nikola noch eine Vorstadt — suburbium — genannt wird, schon im 11. und 12. Jahrhundert viele Häuser

Digitized by Google

erbaut waren, kömmt der Name „der neue Markt, novum forum" doch erst um das Jahr 1204 urkundlich vor, wo sich ein Heinricus de novo foro als Zeuge unterschreibt [173]). Er war auf drei Seiten durch hohe und starke Mauern gegen auswärtige Feinde geschützt, von welchen die gegen St. Nikola 1209, die gegen den Inn am sogenannten Sand, welche vor 2 Jahren größtentheils dem Abbruche unterlag, im Jahre 1425 auf eichenen Bürsten innerhalb 13 Wochen; die an der Donau vom sogenannten Schanzl bis zur Donaubrücke, ebenfalls schon seit vielen Jahren demolirt, unbekannt in welchem Jahre erbaut worden ist. Schon die Regelmäßigkeit der Straßen und die neuere Bauart der Häuser im Vergleiche mit der Altstadt zeugen für die spätere Entstehung dieses Theiles der Stadt.

Erstes Viertel von Haus Nr. 244 bis Nr. 289.

Die Stadtpfarrkirche zu St. Paul.

Auf der Anhöhe, welche die Alt-Stadt Passau vom Neumarkte scheidet, wo sich einst das römische Kastell erhob und die noch bis auf unsere Zeit erhaltene Ringmauer der Stadt Jahrhunderte lang sicheren Schutz gegen feindliche Angriffe von der Landseite gewährte; auf einem, dem Domkapitel von jeher gehörigen, mit Linden bewachsenen Platze, stand höchst wahrscheinlich schon am Anfange des 11. Jahrhunderts eine kleine Kirche oder Kapelle. Mit der allmähligen Zunahme der Bevölkerung der Stadt Passau und mit der Entstehung eines neuen Stadttheiles, welcher nach und nach den großen Raum zwischen dem Inn und der Donau am Fuße der alten Wehrmauer ausfüllte, wurde auch die Errichtung einer neuen Pfarrei neben der schon längst bestandenen Dompfarr nothwendig. Bischof Engelbert weihte daher die genannte Kapelle um das Jahr 1050 zu Ehren des heiligen Apostels Paulus ein und erhob sie zur Pfarrkirche [174]). Nähere Nachrichten über die Gründung und Schicksale dieses neuen Pfarrgotteshauses im ersten Jahrhundert seines Bestehens hat uns die Geschichte nicht aufbewahrt und erst im Jahre 1160 kömmt vor, daß ein Pfarrer Hainricus de sancto Paulo in Verbindung mit einem Canonikus Sighard die Kapelle zu St. Egid und das dazu gehörige Leprosenhaus außerhalb der Innstadt erbaut und fundirt habe. Bischof Theobald fand sich im Jahre 1179 bewogen, die Pfarrei St. Paul dem Domkapitel in Passau zur Aufbesserung seiner Einkünfte unter der Bedingung zu schenken, daß die Chorherren für ihn und alle Lebenden und Verstorbenen beten und nach seinem Tode alle Jahre am St. Kilians Tage einen feierlichen Seelen-

[173]) Mon. Boic. 29. 2. 272.

[174]) Alte Stadtchronik und Hund metropol. Salisburg I. pag. 203.

Digitized by Google

gottesdienst celebriren sollen. Auch übertrug er dem Domkapitel die Investitur über die genannte Pfarrei mit ihrem Grundvermögen und allen schon erlangten und noch zu erlangenden Nutznießungen [175]). Papst Alexander III. bestätigte die Schenkung der Pfarrei St. Paul mit allen dazu gehörigen nahe an der Stadt liegenden Häusern und Gärten mittelst Bulle vom 10. April 1179. Durch diese Schenkung erlangte das Domkapitel das Präsentationsrecht auf diese Pfarrei und besaß dasselbe über 600 Jahre lang bis auf die neueste Zeit. Sie wurde auch früher größtentheils von Domherren besetzt, und jeder zum Pfarrer von St. Paul ernannte Canonikus mußte auf seinen Chorherrnhof verzichten, erhielt aber freie Wohnung im Pfarrhofe, während er vorher, wie jeder andere Domherr von seinem Hofe einen jährlichen Zins von 3 Pfd. Passauer Pfennigen an das Capitel zu bezahlen hattr. Im Jahre 1308 ließ Chunrad Achselhard, Pfarrer von St. Paul, den von Alters her — ab antiquo — von seinen Vorfahrern bewohnten Hof [176]) mit kostspieligen Bauten vergrößern und verschönern, weßhalb von nun an alle seine Nachfolger auf der Pfarre einen jährlichen Zins von 4 Pfd. Passauer Pfennigen von diesem Pfarrhofe an das Kapitel entrichten mußten.

Nach dem heftigen Erdbeben, welches am 25. Jäner 1348 die Einwohner der Stadt Passau in Schrecken setzte und nebst mehreren Häusern auch die Pfarrkirche von St. Paul beschädigte, brach eine pestartige Krankheit in Passau aus, welche fast den dritten Theil der Einwohnerschaft wegraffte. In Folge dieser Entvölkerung der Stadt erlitten die Einkünfte des Gotteshauses von St. Paul eine empfindliche Abnahme und die Pfarrvikare waren nicht mehr im Stande, ihren bisherigen Geldleistungen an das Domcapitel nachzukommen. Dasselbe setzte daher im Jahre 1349 für alle künftige Zeiten eine bestimmte, von den Pfarrvikaren zu bezahlende Summe fest [177]).

1330 errichtete Ulrich Sokinger, Stadtrichter zu Passau, eine Kapelle corporis Christi zu St. Paul im neuen Friedhof und dotirte sie mit jährlichen 5 Pfd. Passauer Pfennigen. Sie besteht längst nicht mehr und ist wahrscheinlich bei den großen Stadtbränden zu Grund gegangen. Ueber die 2 Friedhöfe zu St. Paul, den größern oben zwischen der Kirche und der Rö-

---

[175]) Mon. Boic. 28. 2. 121.

[176]) Der jetzige Stadtpfarrhof, Haus Nr. 241 im Steinweg neben der Pfarrkirche, nimmt dieselbe Stelle ein, auf welcher der alte von jeher stand.

[177]) Laut vorliegendem lateinischen Diplome im städtischen Archive: datum Patavie in vigilia beati Mathie apostoli anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo nono. Das am Diplome hängende kapitlische Siegel zeigt den heil. Stephan in sitzender Stellung, in der linken Hand einen Stein, in der rechten einen Palmzweig haltend, mit der Inschrift: Sanctus Stephanus patronus capituli pataviensis.

Digitized by Google

merwehre und den kleinern unten neben dem Paulusbogen an der Donau, welche beide seit 1811 in Gärten verwandelt sind, sagen die Urkunden Folgendes:

In den ersten Jahrhunderten nach der Gründung eines Bischofssitzes in Passau, wo nur die Dompfarrei allein bestand, wurden alle Verstorbenen ohne Unterschied des Standes und Ranges in dem Domfriedhofe und Kreuzgange beerdigt, mit alleiniger Ausnahme der Bischöfe, welche in der Domkirche neben den Seitenaltären begraben wurden. Als aber später die St. Pauls-Pfarre errichtet wurde, traf man die Einrichtung, daß der Klerus, die Adeligen und die fürstlichen Beamten im Domkreuzgange und in den dazu gehörigen Kapellen, die städtischen Beamten und die Bürgerschaft anfangs in der Paulskirche und als diese bei der anwachsenden Bevölkerung zu wenig Raum darbot, in dem beilänfig gegen das Ende des 13. Jahrhunderts angelegten, unmittelbar an die Kirche gegen Westen anstoßenden Friedhofe ihre letzte Ruhestätte erhielten.

Im Jahre 1367, als die Stadt Passau wegen der Empörung der Bürger gegen ihren Bischof Albert III. abermals mit dem Kirchenbann belegt wurde und Niemand in geweihter Erde begraben werden durfte, bemächtigten sich die Bürger eines dem Domkapitel gehörigen, an den alten Friedhof von St. Paul gränzenden Baumgartens und beerdigten in demselben alle während der Dauer des Kirchenbannes gestorbenen Personen. Nach beendigtem Aufstande 1368 mußten sie diesen Baumgarten dem Kapitel um 100 Pfd. Wiener Pfennige abkaufen und zu einem Kirchhofe einweihen lassen.

1350 stifteten die Brüder Niklo und Peter die Igel ein: halphunt purchrechts pazzawer phening zu dem liecht daz pei der nacht Prinnt datz Sand Pauls auf dem Freithof da der Engel aufstet." 1371 vermachte Peter der Raukginger, Bürger zu Passau für sich und seine zwei Frauen einen jährlichen, auf seinem Hause in der Loderstraße im Neumarkt liegenden Zins von 3 Pfd. Pfennigen zu einem Jahrtage in der Kirche zu St. Paul. Davon soll der „Pharrer" 30, seine „Gesellen" 48, der „Chappellan" 12 und der Meßner mit seinen Gehilfen 60 Pfennige erhalten [178]). Solche Vermächtnisse kommen im 14. und 15. Jahrhundert und auch noch später häufig vor, und die Kirche St. Paul, bei welcher 4 bis 5 Geistliche angestellt waren, hatte ein bedeutendes Vermögen, welches durch ein „Zechamt," dem ein eigener „Zechprobst" oder „Zechmeister" vorstand, verwaltet wurde. Es erlitt aber später in Folge ungünstiger Ereignisse, namentlich der Kriegsunruhen, Feuersbrünste und namentlich der Reformation, durch welche viele vermögliche Bürger vom katholischen Glauben abfielen und dadurch zur Auswanderung gezwun-

[178]) Urbarbücher des St. Johann-sSpitals.

Digitized by Google

gen wurden, eine bedeutende Schmälerung, deren Nachwehen noch in neuerer Zeit fühlbar waren.

Durch den sogenannten Fünferspruch, welcher die Streitigkeiten der Bürger mit dem Bischof Leonhard schlichtete [179]), erhielten 1432 dieselben die Erlaubniß, den neuen Friedhof von St. Paul mit dem alten zu vereinigen, ihn auf ihre Kosten mit einer 13 Schuh hohen Mauer zu umgeben und die alte Mauer abzubrechen, wofür sie abermals dem Kapitel 100 Pfd. Wiener Pfennige bezahlen mußten. Die Auszahlung erfolgte aber erst im Jahre 1444 und die Quittung darüber, vom Domprobst, Grafen Ulrich von Ortenburg, ausgestellt, liegt im Archive vor.

Der untere kleinere Kirchhof neben dem Paulusbogen, gegenwärtig ein zum Hause Nr. 242 gehöriger Garten, in welchem die Bürgerschaft im Jahre 1432 eine dem heiligen Georg gewidmete Kapelle mit Bewilligung des Bischofs Leonhard und des Kapitels — jedoch ohne Thurm — erbaut hat, diente zur Beerdigung der an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen, dann der armen Leute. Die genannte St. Georgs Kapelle ist vor ungefähr 50 Jahren profanirt und in Privathaus verwandelt worden.

In den Jahren 1316, 1354, 1437 und 1508 fanden große Feuersbrünste in Neumarkte statt [180]), die schrecklichste aber im Jahre 1512, durch welche auch unsere Pfarrkirche in Asche gelegt wurde. Bei dem großen Stadtbrande von 1662 verbrannte abermals St. Pauls Pfarrkirche nebst dem Pfarrhofe und sämmtlichen Pfarrakten; mit ihr verbrannte auch der Pfarrer Wolfgang Lehner, ein allgemein geachteter Greis, welcher 45 Jahre lang dem Pfarramte mit Eifer vorgestanden hatte.

Im Jahre 1811 wurden die beiden Friedhöfe zu St. Paul mit ihrem uralten Kreuzgang gänzlich demolirt, die mitunter kostbaren und kunstreich gearbeiteten Epitaphien der alten passauischen Patrizier und angesehenen Bürger theils zerstört, theils verkauft, theils zu andern Zwecken, z. B. zum Bauen und Pflastern verwendet; die Grüfte geöffnet, die Gebeine herausgenommen und auf Wägen nach St. Severin geführt. Es ist daher von den alten Denkmälern zu St. Paul nichts mehr übrig, als ein Christus mit Maria und Magdalena, ein Christus im Oelberge und eine Marmortafel mit den zehn Geboten, sämmtliche aus dem 14. oder 15. Jahrhundert und an der Friedhofmauer gegen Norden befestigt.

In den Jahren 1851 und 52 wurde die Kirche, größtentheils durch milde Beiträge, im Innern restaurirt und neu ausgemalt. Bei dieser Gele-

[179]) Sieh erster Theil unserer Geschichte Seite 174.

[180]) In neuerer Zeit 1809 in der Reitgasse, 1844 in der untern Sand- und 1859 in der Brunngasse.

Digitized by Google

genheit wurden die meisten der in der Kirche befindlichen ältern Grabsteine, von welchen aber keiner über das 15. Jahrhundert hinausgeht, um sie vor Zerstörung oder Beschädigung zu bewahren, in den Domkreuzgang versetzt. Der Bau der Pfarrkirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt — die alte war in gothischem Style erbaut und hatte einen hohen Thurm mit spitzigem Dach — so wie auch des Pfarrhofes wurde im Jahre 1678 vollendet. Die Altarblätter sind von folgenden Künstlern gemalt. Pauli Enthauptung am Hochaltar von N. Tam; St. Nikolaus Wunderthat von Tobias Pork di Costanza; die Familie Christi von Spillenberger; St. Sebastian ꝛc. ꝛc. von unbekannten Künstlern. Unter den wenigen noch vorhandenen Grabmälern ist das Monument des reichen Schiffmeisters Lukas Kern, welcher sich durch viele kirchliche und gemeinnützige Stiftungen verewigte, besonders sehenswerth. Die Glocken, deren schönes harmonisches Geläute allgemein bewundert wird, hat der bürgerliche Glockengießer Jakomini im vorigen Jahrhundert aus 4 großen metallenen Kanonen der Bürgerschaft gegossen. Die pfarrlichen Tauf- und Sterberegister reichen nur bis zum Jahre 1662, da die frühern verbrannt sind. Der Pfarrsprengel umfaßt den Neumarkt, die Vorstadt Anger, die Landgemeinde St. Nikola und einen Theil der Gemeinde Hackelberg mit 2 Schulen und wird von einem Pfarrer mit 3 Hilfspriestern pastorirt.

Gleich außerhalb des Paulusbogens öffnet sich eine breite gerade Gasse,

der Rindermarkt

genannt. Er hat seinen Namen von den Viehmärkten, welche vor Zeiten auf demselben gehalten wurden. Als die älteste unter allen Straßen des Neumarkts erscheint er zuerst im Jahre 1209, wo wir einen Bürger „Tiemo in Rindermarcht" als Zeuge unterschrieben finden [181]).

Die St. Johanns Spitalkirche. Das Jahr der Gründung dieses schönen Gotteshauses ist unbekannt, indem darüber keine schriftlichen Nachrichten aufzufinden sind, welche doch in der Registratur des Spitals vorhanden gewesen sein müssen, aber bei den vielen Bränden im Neumarkt zu Grund gegangen sind Die alte Stadtchronik sagt: Zur Zeit Bischof Mangold's — regierte von 1206 — 1215 — haben ein ehrwürdig Capitel „alhie, auch Burger und andere zu unterhalt der ankhommenten Petler ein „Anzall Gelt zusammen geschossen, etlich Hofstett in der Vorstatt Passau, so „der Zeit bey St. Paulus Gewelb die anhangenten Statt Thor hat vnd beschlossen wahr, erkhaufft, daß Spitall am Rindermarkht sammt der „Khürchen zu St. Johann dasselb erstlich erhebt vnd erpauet, auch Wein-

[181]) Mon. Boic. 28. 2. 134.

Digitized by Google

„gärtten und anders freywillig darzue gereicht, daß alles dieser Bischof con-„firmiret ꝛc. ꝛc.“

Im Jahre 1301 erscheinen zwei Spitalpfarrer „Hermann Pharrer pei dem Spital vnd Heinrich Pharrer daselbs“ als Zeugen einer Schenkung an das Spital. Auch noch später waren 2 Geistliche bei dieser Kirche angestellt, welche von den Spitalrenten unterhalten wurden. 1324 gibt Ulrich der Slamel jährlich 1 Pfd. Wachs und 3 Pfennige zu unser Frauen Altar in der Spitalkirche. Auch in den Jahren 1334, 1372, 1449 und 1466 wird sie urkundlich aufgeführt[182]). Im leztern Jahre erhielten die Priester daselbst 12 passauer Pfennige für Lesung einer heiligen Messe.

Vor Zeiten sollen sich in dieser Kirche 2 alte, noch dem Heidenthume angehörige Statuen befunden haben, welche sehr fein und zierlich gearbeitet waren[183]). Diese Statuen waren allem Anscheine nach römische, in der ganz nahe und der Kirche gerade gegenüber liegenden Römerwehr gefundene Bildwerke, welche zur Aufbewahrung an der St. Johannes Kirche eingemauert wurden. Sie sind schon seit langer Zeit verschwunden und Niemand weiß, wohin sie gekommen sind. Nach dem großen Brande von 1512 wurde die Kirche wieder neu gebaut. Bischof Urban hat sie um das Jahr 1570 renovirt. Im Jahre 1862 hat der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich diese seit dem letzten Brande von 1662 baulich sehr herabgekommene und durch geschmacklose Zuthaten vielfach entstellte Kirche sowohl innerlich als äußerlich im reinsten gothischen Style aus Seinem Privatvermögen wieder hergestellt, vollständig eingerichtet und ausgestattet und dadurch die Stadt Passau mit einer neuen Zierde bereichert. Originell ist die Bauart dieser, nach Seyffert's Chronik von Passau, zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweihten Kirche. Sie ist nämlich eine zweischiffige Kirche, deren es nicht viele in Bayern gibt. Ursprünglich scheint sie jedoch 3 Schiffe gehabt zu haben, und das dritte Schiff erst später in die Sakristei verwandelt worden zu sein, da die Säulenstellung nicht auf 2 Schiffe deutet. Die darin befindlichen alten Grabsteine sind erst in der neuesten Zeit durch den Herrn Bischof aus der Pfarrkirche in Ilz und aus der Gruft der St. Paulskirche hieher versetzt worden. Sie gehören fast sämmtlich dem Bürgerstande an.

Haus Nr. 248 bis 251 das bürgerliche St. Johannes-Spital und Bruderhaus, von welchen wir später bei der Geschichte und Beschreibung der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten ausführlich sprechen werden.

---

[182]) Urbarbücher des St Johanns Spitals.

[183]) Joseph Lenz historisch-topographische Beschreibung der Stadt Passau Thl. II. S. 53.

Digitized by Google

Am Ende des Rindermarkts öffnen sich 2 Gassen; rechts die Roßtränke welche in die Wittgasse mündet; links der sogenannte Heuwinkel.

In der Roßtränke ist bemerkenswerth:

Haus Nr. 252 das Pöschl'sche früher Koller'sche Bräuhaus. Oberhalb der Hausthüre ist das Wappen der Edlen von Mooshol z angebracht, welche im Jahre 1682 dieses Haus besaßen. Im Jahre 1742 wurde der berüchtigte Panduren-Oberst Freiherr von Trenk, bei einer Pulverexplosion in dem von ihm eroberten Schlosse Dieffenstein im bayerischen Walde am ganzen Leibe verbrannt, in dieses Haus gebracht, wo er mehrere Monate lang lebensgefährlich krank darniederlag.

Durch den Heuwinkel kommen wir in

Die Landstraße,

die mit Recht als die größte und schönste unter allen Straßen der Stadt Passau gilt. Von ihr laufen rechts und links ansehnliche Seitenstraßen aus. Wir besuchen auf unserer Wanderung zuerst die rechte oder Nordseite und beginnen mit

Haus Nr. 266 Gasthaus zum grünen Engel. Ursprünglich Privathaus und 1772 vom fürstlichen Leibarzte Dr. Guella erbaut, hat es erst im Anfange unsers Jahrhunderts seine gegenwärtige Bestimmung erhalten. Von seinem vorletzten Besitzer um ein Stockwerk erhöht und in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt, ist es jetzt eines der schönsten Häuser dieses Stadttheils. Im September 1862 wurde es 8 Tage lang von der erlauchten Mutter J. Majestät der Kaiserin von Oesterreich, der Herzogin Max von Bayern bewohnt.

Haus Nr. 267 Gasthaus zum goldnen Hirsch und k. Poststall; ein altberühmtes Gasthaus und früher Absteigquartier aller hohen Reisenden, unter andern auch S. M. des Königs Ludwig I. von Bayern im Jahre 1826 und JJ. MM. des Königs Maximilian II. und der Königin Marie im August 1849.

Haus Nr. 285 Bucher'sche, früher Ambrosi'sche Buchdruckerei, die älteste in Passau von welcher schon oben gesprochen wurde, zugleich Redaktion der Donauzeitung und des Wochenblatts. Gleich daneben beginnt die

Wittgasse

durch welche man zur Donaubrücke gelangt. Im Mittelalter hieß sie Glockleinstraße und kömmt unter diesem Namen 1373 in den schon öfters genannten Urbarbüchern des Spitals vor, enthält übrigens nichts Bemerkenswerthes. Am Ende dieser Gasse, von welcher sich links die kleine Klingergergasse abzweigt, an der Stelle wo die Donaubrücke anfängt, stand ein Thurm mit einem Thor, welcher im Jahr 1817 demolirt wurde.

Digitized by Google

Bis zum Jahre 1278 konnte die Verbindung mit dem jenseitigen Donauufer nur mittelst Kähnen bewerkstelligt werden und war bei Hochwasser oder Eisgang oft gänzlich unterbrochen. Im genannten Jahre erbaute daher Bischof Peter von Passau die erste Donaubrücke, übertrug die Aufsicht auf dieselbe der Verwaltung des St. Johannsspitales und wies zur Bestreitung der Baukosten einen Theil der Einkünfte der Pfarrei Waitzenkirchen an. Als aber im Jahre 1425 ein Streit zwischen dem Spitalpfleger und dem Pfarrer Jakob Neuwirth von Waitzenkirchen entstand, indem letzterer die althergebrachte jährliche Abgabe zum Brückenfonde verweigerte: verordnete Bischof Leonard, daß von nun an jeder Pfarrer von Waitzenkirchen alle Quatember 10 Pfd. Pfennige an das St. Johanns Spital zu Passau entrichten soll[184]). Wir haben schon im ersten Theile S. 208 erzählt, daß die Bürger von Windorf im Jahre 1482 die Donaubrücke zur Nachtzeit anzünden wollten und daß die Fischer in Anger dieses Vorhaben entdeckt und vereitelt haben. Die alte Stadtchronik erzählt, daß sie dafür vom Magistrate aus der Communalkasse eine Belohnung von 4 Schillingen erhalten haben. In den Jahren 1818 bis 1823 wurde die jetzige steinerne Brücke statt der bisherigen hölzernen erbaut, da letztere häufig vom Eisstosse der Donau fortgerissen und dadurch eine lästige Störung des Verkehrs herbeigeführt wurde. Nach der fürchterlichen Ueberschwemmung vom Jahre 1501 erbauten die Bürger den unweit der Donaubrücke auf einem Felsen, Palkerstein genannt, stehenden sogenannten Pulverthurm als Schutzwehr gegen die andringende Macht der Wogen der Donau. Er wurde 1513 vollendet und diente später zur Aufbewahrung von Schießpulver, woher auch sein Name. Von diesem Bau erzählt die Passauer Reimchronik folgendes:

Als man 1513 zählt
Haben Passauer einhellig gewählt
Einen Thurn zu bauen beim Palkerstain,
Dieweil die Thonau war gar klein,
Das Fundament war auch zu schauen,
Darumb fangt man an sogleich zu pauen
Und eben nach der Bücher Sag
Um St. Luciä und Ottiliä Tag
Bei kaltem Wetter. Die Maurer haben nit geschwitzt,

[184]) Die Urkunde darüber: geben auf vnserm Nydernhaus bey Passaw an Montag nach vnser lieben vrawn tag Nativitatis nach Kristi gepurde viertzehenhundert vnd darnach im funf vnd zwaintzigisten Jare, ist im Urbarbuch I des Spitals S. 70 in Abschrift vorhanden.

Digitized by Google

Das Wasser wurde in Kesseln gehitzt,
Damit der Mörtel angemacht,
Das Fundament herausgebracht.

Indem wir von der Donaubrücke zurückkehren, kommen wir durch die kleine Klingergasse in die

große Klingergasse,

so genannt von den Klingenschmieden, welche vor Zeiten in dieser Gasse wohnten und im Mittelalter durch die von ihnen verfertigten sogenannten Passauer Wolfsklingen in ganz Deutschland berühmt waren. Schon 1299 von Bischof Bernhard, sowie auch von mehreren seiner Nachfolger erhielten sie große Vorrechte und Freiheiten.

Auch Herzog Albrecht von Oesterreich ertheilte 1348 den Messer- und Klingenschmieden in Passau das Privilegium, daß in allen seinen Ländern bei schwerer Strafe Niemand das Zeichen des Wolfes auf den Passauer Klingen nachmachen durfte [185]).

Der untere Theil dieser Straße, welcher einen gegen das Ufer der Donau zu sanft abfallenden Hügel bildet, hieß früher „am Hundspühel," von welchem Namen sich noch ein Anklang in dem Gasthaus zu den drei Kronen, zur Hundsreibe genannt, erhalten hat. Im Jahre 1323 verkaufte Alhait des Grüzzlein Witib ir haws auf dem huntzpühel im Newnmarcht niden an dem Ekk gegen Lewpolts des vronpoten haws über" um 40 Pfund Passauer Pfennige.

Das Eckhaus Nr. 289 an der Einmündung der großen Klingergasse in die Landstraße, dermal Gasthaus zum Mohren, eines der ansehnlichsten in Passau wurde im September 1862 acht Tage lang von J. Maj. der Königin Marie von Neapel bewohnt. Es war ursprünglich ein herrschaftliches, den Grafen von Firmian gehöriges Gebäude und wurde 1778 vom Fürstbischofe und Cardinal Firmian erbaut.

Zweites Viertel von Haus Nr. 290 bis 368.)

Landstraße Haus Nr. 312. Gasthaus zur goldenen Krone, ein schönes Haus, früher Eigenthum des Hofraths Deronco, letzten Landrichters von Eggendobl.

Haus Nr. 315. Pustet'sche Buch- und Antiquarhandlung, früher Friedrich Pustet.

Haus Nr. 316. Ludwigsapotheke des Herrn Egger. Diese Apotheke ist erst unter der Regierung des Königs Ludwig I, neu entstanden. Früher

[185]) Geben ze Wien an Freytag nach sant Antonien tag nach Gristi gepurd dreutzehenhundert jar vnd darnach in dem aht vnd virzigisten Jar.

Digitized by Google

bestanden seit mehr als 400 Jahren nur zwei Apotheken in Passau, nämlich eine Hofapotheke Haus Nr. 166 und eine Stadtapotheke Haus Nr. 185. Sie sind sämmtlich gut eingerichtet und erfreuen sich eines starken Absatzes in der Stadt und auf dem Lande.

Schon Fürstbischof Georg I. erkannte die Wichtigkeit eines geordneten Apotheker- und Medizinalwesens überhaupt, indem er 1407 die erste, freilich noch ziemlich unvollständige Medizinalordnung für das ganze Fürstenthum Passau in lateinischer Sprache erließ, deren Inhalt wir in freier Uebersetzung und gedrängter Kürze mittheilen.

Im Eingange derselben spricht er von seiner oberhirtlichen Pflicht, nicht nur für das geistige, sondern auch leibliche Wohl der ihm von Gott anvertrauten Unterthanen in seiner Diöcese zu sorgen, wessen Standes sie auch seien. Er glaube, daß dieses am besten geschehen könne, wenn er erfahrene Männer aufstelle, welche im Stande seien, das allgemeine Wohl zu fördern und alles Schädliche abzustellen.

Nachdem er nun durch die Magister der medicinischen Facultät zu Wien in seiner Diöcese in Kenntniß gesetzt worden sei, daß sich rohe Idioten, ja sogar Weiber, und, was noch schimpflicher sei (quod despectabilius est) selbst Juden, die Feinde des christlichen Glaubens und seiner rechtgläubigen Unterthanen, welche weder die Krankheiten der Menschen noch die Ursachen derselben — welche oft selbst den erfahrensten Aerzten zweifelhaft seien — zu erkennen im Stande sind, medicinische Praxis auszuüben erkühnen; daß ferner die Curen dieser unberufenen Leute manchmal durch einen glücklichen Zufall gelingen, wodurch einfältige Menschen (simplices homines) veranlaßt werden, ihnen schaarenweise zuzulaufen, um ihre verlorne Gesundheit wieder zu erlangen, so wolle er nunmehr ernstlich den aus solchem Unfuge entspringenden Gefahren entgegentreten.

Er befiehlt nun unter Androhung der größern Exkommunikation, daß von nun an keine Person, wessen Standes und Ranges sie auch sei, innerhalb seiner Diöcese medizinische Praxis ausüben dürfe, wenn sie nicht durch die Doctoren und Magister der genannten Fakultät approbirt und derselben nach den bestehenden Statuten incorporirt worden sei. Zugleich behält er sich bevor, die Erlaubniß, in der Stadt und Diöcese Passau zu prakticiren, nur geprüften und gelehrten Männern zu ertheilen, von deren hinlänglichen Kenntnissen er sichere Beweise erfahren habe.

Da ferner Einige hier und an andern Orten schädliche und dem menschlichen Leben nachtheilige Dinge verkaufen, weil sie vielleicht deren Kräfte und die Ursachen ihrer Schädlichkeit nicht kennen, wovon er selbst und seine Beamten auf dem Markte offenbare Beweise fanden, so befiehlt er, unter Andro-

Digitized by Google

hung der Strafe der Excommunikation, daß Niemand mehr Arsenik oder andere als schädlich bekannte oder verdächtige Dinge, so wie auch solche, von denen es zweifelhaft ist, ob sie mehr schaden oder nützen, verkaufen dürfe, ausgenommen die geprüften Apotheker (appotekary) welche die bösen Eigenschaften (malitias) dieser Stoffe kennen und unschädlich zu machen verstehen.

Da es übrigens nicht genüge, auch noch so heilsame Vorschriften zu ertheilen, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sie auch geschützt und befolgt werden, so befiehlt er schließlich allen Kirchenvorständen, kraft des heiligen Gehorsams, diese Verordnung dem Volke öffentlich in den Kirchen zu verkünden und die Entgegenhandelnden auf die oben angedrohte Strafe aufmerksam zu machen [186]).

Nun folgt die

Brunngasse,

eine lange, schmale, bis zur Donau hinablaufende Gasse, deren unteres Ende rechts durch den sogenannten, schon 1376 urkundlich vorkommenden Bratfischwinkel, in welchem gebratene Fische verkauft wurden, mit der großen Klingergasse zusammenhängt. 1344 wird die Prunngazze zum Erstenmale in einer Schenkungsurkunde des St. Johanns Spitales genannt. Im Juli 1859 sind in dieser Gasse 6 Häuser, von Nr. 332 bis 337 abgebrannt.

Am westlichen Ende der Landstraße befindet sich das Ludwigsthor, welches den Haupteingang in die Stadt von der Landseite bildet. Es hieß bis zum Jahre 1826 Burgthor und wurde nebst der angrenzenden hohen Stadtmauer nebst Graben im Jahre 1209 von Bischof Mangold erbaut. Hier stand bis zum Jahre 1812 ein hoher Thurm mit einem Thore, Fallgitter und einer Zugbrücke. Er wurde im leztgenannten Jahre nebst einem angrenzenden Theile der Stadtmauer demolirt, worauf an dessen Stelle das jetzige Stadtthor erbaut wurde. Im Jahre 1816 wurden die zwei großen gemauerten Brückenköpfe vor dem Thore abgebrochen. Am 29. Juni 1826 hielt König Ludwig I. von Bayern durch dieses Thor seinen Einzug in Passau; zum Andenken an dieses freudige Ereigniß erhielt es von nun an mit allerhöchster Erlaubniß den Namen Ludwigsthor. Im Stadtgraben links befanden sich anno 1414 der Stadtgemeinde gehörige Fischteiche. Seit 1458 hat daselbst die bürgerliche Schützengesellschaft ihre Schießstätte. Später fanden auch Schießübungen theils auf der Rosenwiese außerhalb der Innstadt, theils auf dem Schullerberge — jetzt Mariahilfberg — statt. Wir haben davon schon im ersten Theile S. 238 gesprochen. Die alte Stadtmauer war einst viel höher und mit stattlichen Thürmen und Zin-

[186]) Mon. boic. 31. 2. 69.

Digitized by Google

nen versehen, wie auf der Abbildung der Stadt vom Jahre 1576 zu sehen ist. Rechts vom Ludwigsthore kömmt man in die Führer- oder Henkergasse. In derselben stand das Haus des Henkers, daher der Name. Außer der Winterreitschule befindet sich in derselben kein Gebäude von Bedeutung.

Indem wir nun unsere Wanderung durch den noch übrigen Theil des Neumarkts fortsetzen, begegnet uns zuerst

Die ehemalige Franziskanerkirche nebst Kloster.

Im Laufe des 16. Jahrhunderts hatte die Lehre Luthers auch in Passau, obwohl Hauptstadt eines uralten katholischen Fürstenthums, viele Anhänger gefunden. Vergeblich hatten die Fürsten Ernst und Wolfgang I. der erste durch eiserne Strenge, der andere durch Milde und Belehrung dem Eingange der neuen Lehre zu widerstreben gesucht. Da versuchte Fürstbischof Urban, ein Mann voll glühenden Religionseifers das letzte Mittel: er stellte allen Einwohnern seiner Hauptstadt, welche sich zu Luthers Lehre bekannten, die Alternative, entweder in den Schooß der alten Kirche zurückzukehren, oder für immer Stadt und Land zu verlassen. Nur wenige unterwarfen sich; die meisten, worunter viele reiche angesehene Bürger zogen die Auswanderung dem Abfalle von ihrer religiösen Ueberzeugung vor. Nachdem nun Bischof Urban seine Haupt- und Residenzstadt von den Bekennern der lutherischen Lehre gänzlich gereinigt hatte, und seiner Meinung nach das Einreissen dieser Ketzerei in der Stadt Passau aus dem Mangel tüchtiger Religionslehrer und Prediger entstanden war, berief er, um diesem Mangel abzuhelfen, im Jahre 1564 zwölf Geistliche aus dem Orden der Franziskaner und erbaute für dieselben in der Nähe des Burgthores mit Hilfe milder Beiträge ein Kloster nebst Kirche, nachdem er, um Platz für den weitläufigen Bau zu gewinnen, einige an dieser Stelle gelegene Häuser der ausgewanderten Bürger wie auch das sogenannte Frauenhaus hatte niederreissen lassen[186]). Der Bau des Klosters

[186]) Es bestanden, wie in andern Städten Bayerns, so auch in Passau zwei Frauenhäuser, ein altes und ein neues, welche beide schon in Urkunden des 14. Jahrhunderts vorkommen. Diese Frauenhäuser standen anfangs unter der Aufsicht und Verwaltung des Züchtigers oder Henkers, welcher aus ihren Einkünften seine Subsistenz bezog, bis ihm später ein fixer Gehalt ausgeworfen wurde. Nach den vorhandenen Urkunden waren sie nicht selten der Schauplatz beklagenswerther Excesse. Sie dienten eigentlich nur zum Gebrauche der Fremden; den hiesigen Einwohnern war ihr Besuch streng verboten, und wurde mit Gefängniß und Verbannung aus der Stadt bestraft. Bischof Leonhard erhob im Jahre 1439 eine Abgabe von dem Besitzer dieser Häuser. Im Jahre 1512 sind beide abgebrannt; das alte wurde nicht mehr erneuert; das neue aber, nach Angabe der alten Stadtchronik 1514 wieder aufgebaut und seiner vorigen Bestimmung zurückgegeben. Es stand auf dem Platze, wo sich gegenwärtig die Weinschenke zum heil. Geist befindet. Seit dem Jahre 1587, in welchem es Bischof Urban demoliren ließ, ist kein solches Frauenhaus mehr in Passau errichtet worden.

Digitized by Google

und der Kirche wurde erst im Jahre 1619 vollendet; die Inschrift oberhalb des Hauptportals lautete: Deo optimo maximo, Deiparenti virgini, Francisco Seraphico totique sanctorum coetui sacrum, sacra Elemosyna D. D. D. M. D. C. IXX. Nach Seyfferts Chronik von Niedernburg soll Bischof Urban 1587 den Convent St. Annae für die P. Franziskaner aus der oberdeutschen Provinz gegründet haben. Die ursprüngliche Zahl von 12 patres wurde durch die reichlich fließenden Almosen und die wachsende Zuströmung der Gläubigen nach und nach bis auf 30 und darüber erhöht. Die Kirche wurde zu Ehren der allerhöchsten Dreieinigkeit, der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Franziskus Seraphikus und aller Heiligen eingeweiht, und das Kirchenweihfest auf den 25. Oktober festgesetzt. Außerdem wurde die Hauptkirche noch mit 2 schönen Nebenkapellen zu St. Anna und St. Anton von Padua geschmückt. In der ersten, bei welcher auch eine sogenannte Strickgürtel-Bruderschaft gestiftet war, befindet sich seit 1813 das bürgerliche Zeughaus, in der letztern war der im dreißigjährigen Kriege bei Landshut 1634 getödtete kaiserliche General Altringer mit seiner Gemahlin begraben. Als diese Kapelle vor ungefähr 40 Jahren demolirt wurde, fand man ihre zinnernen Särge.

Eine besondere Stiftung zur Sustentation der P. P. Franziskaner war nicht vorhanden, sondern sie bezogen ihre Einkünfte theils aus milden Beiträgen, theils aus ihren Meßstipendien, theils aus den Erträgnissen einer ihnen gehörigen Tuchmanufaktur, welche sich im kleineren Klosterhofe nächst der heil. Geistkirche befand. Vorzugsweise wurden sie zum Predigen und Beichtstuhle verwendet, auch war immer ein Geistlicher ihres Klosters Beichtvater eines jeweiligen Bischofs von Passau. Ungeachtet ihrer Armuth übten sie doch gegen Jedermann Gastfreundschaft; doch war es gebräuchlich, daß vermögliche Gäste jedesmal nach aufgehobener Tafel ein angemessenes Geschenk unter ihr Couvert legten.

Seit der Erbauung des Klosters waren noch nicht 50 Jahre verflossen, als es durch den schon öfter erwähnten großen Stadtbrand vom Jahre 1662 mit dem Loose gänzlicher Zerstörung bedroht wurde. Doch wir wollen die ehrwürdigen P. P. Franziskaner selbst sprechen lassen. Nach einer vorausgegangenen Beschreibung der Entstehung und des Fortganges dieser schrecklichen Feuersbrunst fahren sie folgendermassen fort: „Nicht minder mußte auch der Neumark vom St. Johannis-Spitale an bis zum sogenannten Röhrlbrunnen sambt der Reitgassen den größten Schaden leyden und hatte es schon allbereits „das Ansehen, daß diese tobende Flamm unser Kirch und Kloster, wie auch „einige umb solches liegende Häuser ergreiffen wollte. In solcher wirklich äußer„ster Gefahr und erbärmlichsten Umständen, da keine menschliche Hand ver-

Digitized by Google

„mögend ware, diesem verwilderten Feuer Einhalt zu thun, ließen doch die „P. P. Franziskaner den Muth nicht gar sinken, sondern mit größtem Ver„trauen und zu dem Himmel erhobenen Händen und Augen verfügten sie sich „in die Kirch; P. Wolfgang Zech, damaliger Quardian, ein Mann voll „Frömmigkeit und Gottesfurcht, ergriff das allerheiligste Altars-Sakrament in „dem Ciborio, ginge mit seinem Convent processionaliter zu der Kirchthüre „hinaus und mit Gebung des heiligsten Segens, wiederholten und eifrigsten „Gebeten bestrebte er sich, den erzürnten Gott zu besänftigen, und sehe Wun„der! In einer gar kurzen Zeit darauf verminderte sich das so grausam tobende „Feuer, hörte auf weiter um sich zu greifen, und legte sich bei denen Eckhäusern „gegen die Reitgassen vollkommen zur Ruhe. Ist also diese so weit berühmbte „und fürtreffliche Stadt Passau, einen kleinsten Theil ausgenommen, nämlich „des Klosters und der Kirch deren P. P. Franziskaner sambt wenigen umb dasselbe gelegenen Häusern, in einen Schutthaufen verwandelt worden [187])."

Bei der zweiten großen Feuersbrunst von 1680 wurde auch dieses Kloster sammt der Kirche ein Raub der Flammen. Nicht abgeschreckt durch dieses große Unglück und in festem Vertrauen auf Gottes Beistand begannen sie mit dem Wiederaufbau ihres geliebten Klosters, und bei den reichlichen Liebesgaben, welche von allen Seiten herbeiströmten, waren binnen kurzer Zeit Kirche und Kloster wieder hergestellt. Die guten Väter ahnten damals noch nicht, daß nach Verlauf von 120 Jahren ihr Kloster ein abermaliges und noch größeres Unglück, und zwar dießmal nicht durch die Macht der Elemente, sondern durch die Verkehrtheit der Menschen treffen werde. Nach mehr als 200jährigem wohlthätigem und lehrreichem Wirken [188]) wurde nämlich im Jahre 1805 auch dieses Kloster, gleich den übrigen in Passau, aufgehoben. Die bisherigen Bewohner mußten das Kloster und die Kirche verlassen, welche beide durch Verkauf in Privatbesitz übergingen. Wenige Patres zogen sich in's Privatleben zurück; die meisten wurden in Centralklöster abgeführt, wobei es sich ereignete, daß ein Pater, welcher sich die Entfernung aus seinem Kloster sehr zu Herzen genommen hatte, auf der sogenannten Windschnur, nahe bei Passau, im Reisewagen plötzlich vom Schlage berührt wurde und sogleich verschied. Die Zellen der frommen Väter wurden zu Privatwohnungen vermiethet, die Kirche ihres Schmuckes entkleidet und in ein Magazin verwandelt und die gottesdienstlichen

[187]) Auszug aus dem Archive der Franziskaner dahier.

[188]) Die Conventualen hatten in ihrem Kloster auch ein studium theologicum und canonicum: Pater Sporer, ein geborner Passauer, schrieb eine theologia moralis; Pater Willibald Heiß: vindicias summorum pontificum; P. Sebald Minderer verschiedene theologische und ascetische Werke; P. Corbinian Luydl: divinarum communicationum ordo et series u. s. w.

Digitized by Google

Gefäße und Paramente an die Meistbietenden versteigert. Die Feder sträubt sich zu erzählen, mit welcher Schamlosigkeit und gotteslästerlichen Weise dabei verfahren und die jedem Katholiken ehrwürdigen Mysterien der heil. Messe, nicht nur von den zahlreich anwesenden Juden, sondern auch von Christen, verhöhnt wurden. Ein darüber empörter Zuschauer rief, als die Reihe des Angebotes an ein schönes doppeltes Crucifix kam, welches den Franziskanern bei den Processionen vorangetragen wurde, mit lauter Stimme: „30 Silberlinge, „wurde ja unser Herr und Heiland auch um diesen Preis an die Juden ver„schachert!" Schon wollte man den Mann, welcher dieses gerufen hatte, arretiren, als es sich herausstellte, daß er ein Fremder aus Oesterreich war[189]). Das Klostergebäude wird gegenwärtig zu einer Beschäftigungs- und Irrenbewahr-Anstalt verwendet. Die Kirche, welche ehemals 5 Altäre hatte und sich in Folge 50jähriger Vernachlässigung in einem halbzerstörten Zustande befand, wurde 1856 vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich von den Koller'schen Erben um 20,000 fl. angekauft. Um die bedeutenden, zur Restauration derselben erforderlichen Geldmittel aufzubringen, wurde mit allerhöchster Bewilligung vom Mai bis Juli 1857 eine Hausammlung in der ganzen Diöcese Passau vorgenommen, bei welcher sich der Herr Bischof, der Klerus und eine große Anzahl von Gläubigen der Diöcese betheiligten, und nach Beendigung derselben sogleich mit dem Bau begonnen, und derselbe im Jahre 1861 von außen vollendet. Die Kirche ist im Rundbogenstyl erbaut und an der dem Neumarkt zugekehrten Fronte mit den Statuen der 12 Apostel und des Welterlösers geschmückt. Gegenwärtig ist die innere Einrichtung und Ausschmückung im Werke, und soll nach deren Vollendung die Kirche zu Ehren des Dogma's der unbefleckten Empfängniß Mariä als Votivkirche eingeweiht werden.

Drittes Viertel von Haus Nr. 369 bis Nr. 421.

Die heiligen Geist-Gasse

erhielt diesen Namen erst nach der Stiftung und Erbauung des heil. Geistspitals und hieß früher hintere Gasse. Im Jahre 1303 bestätigt „Ulreich der Probst auf der Huligen," Spitalmeister zu Passau, eine jährliche Reichniß von 13 Schillingen Passauer Währung an das St. Johanns-Spital von dem Hause des Ulreich Geizzer in der hindern Strazze."

Haus Nr. 370. Kirche und Pfründnerhaus zum heiligen Geist. Urban Gundacker, Stadtrichter und fürstlicher Münzmeister zu Passau, ein sehr reicher und angesehener Mann, erbaute im Jahre 1345 mit Genehmigung des Bischofs Gottfried und des Domkapitels eine Kapelle

[189]) Nach der mündlichen Mittheilung eines hochbejahrten, ehrenwerthen und vollkommen glaubwürdigen Augenzeugen.

Digitized by Google

zum heil. Geist in der hintern Straße im Neumarkt, und bestimmte dazu eine jährliche Rente von 12 Pfund Passauer Pfennigen [190]). 13 Jahre später, im Jahre 1358, gründete er in Gemeinschaft mit seiner Hausfrau Plektraud das noch heut zu Tage bestehende heil. Geist-Spital. Bald nach dieser Stiftung scheint die gegenwärtige Spitalkirche erbaut worden zu sein. Im Anfang des 15. Jahrhunderts nämlich vermehrte der Bürgermeister Wenzel Gerhard die Stiftung Gundaker's mit bedeutenden Gaben, und in der Stiftungsurkunde vom Jahr 1422 ist von keiner Kapelle mehr die Rede, sondern schon von einem „Altar, der da geweyhet gewidmbt vnd gestifft ist in den Eren der heiligsten Triualticheit in der newn Kirchen der obgenanten Stift zum heiligen Geist hie zu Passaw die der benannt Wenntzlaw Gerhart mit seinem aigenhafften gut von newen erpawet hat." Er stiftete auch zu seinem Andenken eine ewige Seelmesse, welche alle Sonntage auf dem Dreifaltigkeitsaltar gelesen werden sollte. Dafür sollte der jeweilige Stiftspflegerp" em selben Kapplan der die Mess singet, alle Suntag vier pfenning vnd dem Schüler der im hilffet zwen pfenning geben."

Als im Jahre 1512 am Charfreitag der ganze Neumarkt bis auf 7 Häuser und das St. Johanns-Spital abbrannte, wurde auch diese Kirche von den Flammen beschädigt. Zum ewigen Andenken an diese Katastrophe wurde in der Kirche links neben der Kanzel an der Wand folgende Inschrift in altdeutschen Buchstaben angebracht:

War das nit ain grosse Klag
Das an dem hl. Karfreytag
Abbrannt der Newmarkt überall
Bis auf siben Häwser vnd das Spital
Wie auch diess wirdig Gotteshaws
Sampt ainer schönen Stifft der Armen.
Mag das nit ain billig erbarmen
Der noch ein rechtschaffner Christ
Vnd ains redlichen Gemuetes ist.
Darumb gebt zu Hilff vnd Stewer
Das euch Gott frey von Höllens Fewer,
Als man zallt fünffzechen hundert vnd zwelff Jar
Ist diss geschehen glaubts fürwar.

Sie ist vor etwa 30 Jahren durch Uebertünchung verschwunden. Diese Kirche ist die einzige unter den ältern Kirchen Passau's, welche ihren ursprünglichen Baustyl unverändert beibehalten hat. Selbst die altdeutschen Flügelal-

[190]) Mon. Boic. 30. 2. 186.

Digitized by Google

täre aus der ersten Zeit ihrer Erbauung sind noch, freilich schon theilweise beschädigt, in einer Kammer aufbewahrt vorhanden, so wie auch eine aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammende heil. Dreifaltigkeit und 4 Reliefe: der englische Gruß, Johannes auf Patmos, Mariä Heimsuchung und die Anbetung der 3 Weisen, aus dem 16. Jahrhundert.

Als fernere Merkwürdigkeiten in dieser Kirche sind erwähnenswerth:

1) Das große oberhalb der Kirchenthüre hängende Crucifix mit gothischen Ornamenten an den 4 Ecken, ein Werk des 15. Jahrhunderts. Am untern Ende desselben ist das Wappen der Familie Steinhauff angebracht, welche im Mittelalter wichtige Stellen in Passau bekleidete. Hanns Steinhauff war 1485 Richter, sein Sohn Hanns 1535 Richter in Passau. Ohne Zweifel ist dieses Crucifix von einem Mitgliede dieser Familie der Kirche zum Geschenk gemacht worden.

2) Ein Täfelchen von weißem Marmor, 12 Zoll lang und 7 Zoll breit, links neben der Sakristeithüre eingemauert, welches die Kreuztragung Christi sehr ausdrucksvoll darstellt, mit folgender Umschrift in altdeutschen Buchstaben:

O . mensch . sich . dise . figur . an .
Was . got . vur . dich . hat . getan .
Di . sollt . du . im . danchen . sicherlich .
Gib . dir . got . sin . himelrich . amen .

Dieses kleine Relief, dessen kunstvolle Zeichnung und Ausführung von jedem Kenner bewundert wird, darf wohl unbedenklich in den Anfang des 15. Jahrhunderts gesetzt werden.

3) Die Glasmalereien im Presbyterium. Am rechten Fenster das Bild der hl. Barbara und folgende Inschrift: von dem erbern hantberch der Klingenschmit vnd iren Pruedern vnd Schwestern aus der löblichen Zech vnd Pruederschafft der heiligen Junkfraw sand Warbara ist das Glas gemacht worden 1513. Darunter ein Wappen mit 3 weißen Klingen im rothen Felde.

Die Malerei des linken Fensters hat 2 Abtheilungen. In der obern ist ein knieender Mann in altdeutscher Tracht, neben ihm der heilige Bischof Emmeram, darunter der Name Haymeran Detenhollzer. In der untern Hälfte ebenfalls eine knieende männliche Figur, neben ihr ein Heiliger, wahrscheinlich St. Hieronymus, und darunter der Name: Jeronymus Frykell. 1513. Auch die andern Fenster hatten gemalte Scheiben, welche aber leider vor etwa 30 Jahren herausgenommen und durch weiße ersetzt worden sind.

4) Der Grabstein des ersten Stifters, rechts neben der Kirchenthüre auf dem Erdboden, mit folgender Inschrift: Anno dni MCCCLXIII obiit Vrbanus

Digitized by Google

Gundtaeher monetarius passaviensis huius cappellae et hospitalis sancti spiritus fundator cuius anima deo vivat. Eine Gedenktafel auf denselben nebst seinem Familienwappen und der Inschrift: Urban Gundacker der erst Stifter 1364 ist an einer Säule in der Mitte der Kirche angebracht. Außer diesem befinden sich noch mehrere Grabsteine aus dem 15. bis 18. Jahrhundert in dieser Kirche, worunter auch der des zweiten Stifters Wenzel Gerhart.

Diese Kirche ist nicht so sehr durch die Großartigkeit und Schönheit des Baustyls anziehend, als durch die Seltenheit und Originalität des Grundplanes. Es ist nämlich ein zweischiffiger Bau, indem die drei Säulen, welche das einfache Gurtengewölbe tragen, die Mitte der Kirche einnehmen. Auch die Kirche des St. Johanns Spitales und die ehemalige Hofkapelle in der alten Residenz zeigen eine zweischiffige Anlage, welche sich in dieser Anzahl wohl schwerlich in einer Stadt Deutschlands finden dürfte. Der Thurm enthält 2 Glocken, die ältere derselben ist vom Jahre 1512.

Zum Schluß müssen wir noch auf ein merkwürdiges Kästchen hinweisen, welches in einer Kammer oberhalb der Kirche aufbewahrt wird. Es ist eine viereckige Lade von Holz, etwa 2 Fuß lang, oben nach Art der Reliquienschreine dachförmig abschließend und ganz mit gepreßtem Leder überzogen. Auf den untern Seiten erblickt man auf punktirtem Grunde Löwen in fortschreitender Stellung, oben zierliches Laubwerk in romanischem Style. Es ist jedenfalls ein höchst interessantes Gebilde des 11. oder 12. Jahrhunderts und vielleicht zum Transport von Heiligthümern benützt worden. In neuester Zeit wird auch dieses Gotteshaus auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich aus Seinem Privatvermögen restaurirt, eingerichtet und mit Glasgemälden geschmückt.

Haus Nr. 371 das städtische allgemeine Krankenhaus, ein schönes großes Gebäude, welches später bei der Beschreibung der Wohlthätigkeitsanstalten eine ausführliche Besprechung finden wird.

Haus Nr. 372 das alte bürgerliche Zeughaus, jetzt Schrannenhalle, ein alter, weitläufiger, im Style des 16. Jahrhunderts aufgeführter Bau.

Wir wissen schon aus dem ersten Theil S. 137, daß man in Passau schon im Jahre 1379 die Anfertigung des Schießpulvers und eiserner „Schießpüchsen" kannte. Die Aufseher über das grobe Geschütz und die Kriegsgeräthschaften überhaupt wurden Anfangs „Antwerichmaister" später „Zeugmaister" genannt. Im Jahre 1376 bekennt nach vorliegender Urkunde „Chunrat der Antwerichmaister aus dem Gern" für seine den Bürgern von Passau in ihrem Kriege geleisteten Dienste und dabei erlittenen Schäden, von ihnen zu seiner Zufriedenheit entschädigt worden zu sein. Zwanzig Jahre

Digitized by Google

später scheinen auch die Fürstbischöfe von Passau im Besitze von schwerem Geschütz gewesen zu sein, weil Bischof Georg I. dem Herzog Albrecht von Oesterreich auf sein Ansuchen zu der Belagerung von Znaym seine ihm damals gerade entbehrlichen „Püchsen vnd Stayn darczu" geliehen und gemäß vorliegender Urkunde de dato Hauzenperg am Pfintztag vor vincula Petri 1404 auch die Bürger von Passau ersucht hat, daß sie dem genannten Herzog ebenfalls ihre Püchsen vnd Stayn, welche sie eben nicht brauchten, leihen möchten. Im Jahre 1414 lieferte der Büchsenmeister Hermann den Bürgern eine neue große „Püchse" worüber noch die Quittung vorliegt. 1438 hatte ein solcher „Püchsenmaister" eine Jahreslöhnung von 40 Pfd. Passauer Pfennigen. Unter Bischof Georgs Nachfolger Leonhard — von 1425 bis 1451 — war das grobe Geschütz schon allgemein im Gebrauche und auch das kleine Gewehr, damals „Handpüchsen" genannt, war bereits in Passau eingeführt, da urkundlich die Gebrüder Hanns Jörg und Sigmund von Layming für 32 Hantpuchsen, 3 Stainpuchsen, 5 Terraspuchsen, 3 Zenttner pullvers, 1 Zenttner saliters vnd 400 Hauspfeile," welche ihre Mutter Elisabeth dem genannten Bischofe geliehen und nicht mehr zurückerhalten hatte, eine Entschädigung von „dreyhundert guter Reinischer güldein" erhalten zu haben bekennen[191]).

Im Jahre 1488 ließen die Bürger von Passau ein Inventar über ihr Geschütz nebst Munition durch den Zeugmeister Stephan Endel aufnehmen, welches nebst 2 jüngern von 1511 und 1516 im Originale vorhanden ist. Weil dieses Inventar nicht unwichtige Aufschlüsse über diesen Theil der ältern Kriegskunst gibt und zugleich beweist, welche namhafte Fortschritte schon vor fast 400 Jahren hier zu Passau in diesem Fache gemacht worden sind: so erlauben wir uns, einige Auszüge aus diesem „Zewgregisster der Stat Passaw" mitzutheilen.

Die Bürger besaßen damals noch kein eigenes Zeughaus, sondern Geschütz und Munition waren theils im sogenannten „antwerichstadel" theils auf den Thürmen, Stadtmauern und Bollwerken, theils im Rathhause im Gewölb unter der Rathstube, dann in der obern und untern Kammer aufbewahrt. Es gab damals noch kein gekörntes Schießpulver und die Bereitungsart desselben war noch sehr einfach und unvollkommen. Der Salpeter wurde in großen kupfernen Kesseln gesotten, mit gepulvertem Schwefel und Lindenkohlen gemischt und die daraus gebildete Masse auf Brettern getrocknet, sodann in einem Pulverstampfe mit hölzernen Stößeln zu einem groben Pulver gestoßen, durch ein Haarsieb getrieben und in Fässern aufbewahrt. In der

[191]) Mon. Boic. 31. 2. 486.

Digitized by Google

untern Kammer im Rathhause lagen bei 20 Zentner Pulver und 14 Fässer mit großen und kleinen Kugeln; in der obern Kammer 6 Fässer mit Kugeln und 1 Zentner Salpeter. Es ist zu verwundern, daß bei dieser ungeeigneten Bereitungs- und Aufbewahrungsweise des Schießpulvers keine Unglücksfälle bekannt geworden sind.

In dem angegebenen Inventar vor 1488 sind folgende theils schwere, theils leichte Geschütze verzeichnet und beschrieben:

Zum schweren Geschütze gehörten:

1) Die „Haupt- oder Steinpüchsen" so genannt, weil sie große steinerne Kugeln von der Schwere eines halben bis ganzen Zentners schoßen. Sie waren aus Eisen gegossen und lagen auf Karren mit 2 oder 4 Rädern. Die größten derselben hießen:

die Herzogin,
die Landgräfin,
die Voglerin,
die Wienerin,
das Wölfel,
die Wüllpin,
die Gewinnerin

oder Capitlerin; letztere wurde im Kriege von 1482 von den Bürgern unter Anführung des Zeugmeisters Stephan Endl den feindlichen bayerischen Truppen abgenommen [192]). Außer diesen 7 genannten besaßen die Bürger noch 20 andere von schwerem Kaliber, welche aus den im genannten Kriege unbrauchbar gewordenen größtentheils umgegossen waren.

2) Mörser; von diesen waren 1 kupferner und 2 eiserne vorhanden.

3) Sogenannte „Terraspüchsen" größere und kleinere. Diese waren von Kupfer, lagen theils auf 2 Rädern, theils auf „Scheiben" und schoßen theils eiserne Kugeln, theils eiserne „Klotzen" mit Blei überzogen. Die vorhandenen 18 Stücke waren meistens auf den Thürmen an den Stadtthoren aufgestellt. Von leichterem Kaliber waren:

4) Die Viertelpüchsen aus Eisen gegossen, auf kleinen Karren mit 2 Rädern; sie schoßen kleinere steinerne Kugeln; von diesen werden im Inventar nur 2 Stücke aufgezählt.

5) Die „Klotzpüchsen" 20 an der Zahl, von Eisen, schoßen eiserne Klotzen und lagen theils auf Rädern, theils auf „Pöckeln."

6) Die „Hauffnitzpüchsen" 4 Stücke, ebenfalls von Eisen auf 2 bis 4 Rädern „schewssen ein wenig kleiner dann die viertlpüchsen."

[192]) Vergl. I. Theil unserer Geschichte Seite 207.

Digitized by Google

7) „Slanngpüchsen" oder sogenannte Schlangen, von Kupfer und auf 2 Rädern, welche eiserne Kugeln schoßen; von diesen war nur Eine vorräthig.

8) „Hackenpüchsen" verschiedener Größe von Eisen, auch kupferne und messingene aus Nürnberg. Diese, 344 an der Zahl, lagen größtentheils auf den Stadtmauern und Thürmen und schoßen eiserne und Klotzkugeln.

Was das kleine Gewehr betrifft, so gab es schon damals und noch einige Jahre früher Flinten „Handpüchsen" genannt, theils mit eisernen theils mit kupfernen Läufen, aus welchen man eiserne und bleierne Kugeln schoß. Sie scheinen zu jener Zeit noch wenig gebräuchlich gewesen zu sein, weil nur 4 eiserne und 52 kupferne vorräthig waren. Bei den eisernen war ein kurzer „Allspies" am Schafte angebracht, welcher eine Krümmung nach Art der Ahlen hatte. Wem fällt hier nicht sogleich die auffallende Aehnlichkeit dieser Vorrichtung mit unsern Bajonetten ein?

Ferner enthält das genannte Inventar noch: mehrere 100 Zentner Schießpulver, Schwefel und Salpeter; 100 eiserne „ladpüchsel zu den kleinen püchsen" 11 puschen zündtsteckhen" mehrere „reispänke" daran man die Armbrüste spannte; 3 Richtschwerter; 6 Fändl von Zinnblech, weiß und roth gemalt mit dem Wolfe; silberne Stäbe mit vergoldeten Köpfen, deren Gebrauch nicht angegeben ist; eine große Masse von Kugeln, Spießen, Haus- und Feuerpfeilen, Feuerkugeln, Feuereifen, Tartschen, Fußangeln, Rüstungen, „Pafesen mit ihren Gürteln" und noch viele andere Gegenstände von geringerm Interesse. Die Passauer waren also zu jener Zeit mehr als hinreichend zum Schutz und Trutz gerüstet, um so mehr, da jeder einzelne Bürger seine eigene Rüstung und Wehre besaß.

Vierzig Jahre später, als die Fortschritte der Türken in Unterösterreich auch für die Sicherheit der Stadt Passau Besorgniß erregten, ließ der Magistrat, wie uns schon aus S. 224 des ersten Bandes bekannt ist, durch den Zeugmeister Jeronimus Appetzeller in Nürnberg einen ausführlichen Plan zur Vertheidigung der Stadt anfertigen. Derselbe, vom 8. Januar 1527 datirt, liegt vor uns, kann aber seines bedeutenden Umfanges wegen nur in kurzem Auszuge wiedergegeben werden.

Nach vorgenommener Besichtigung der Mauern und Thürme, dann der umliegenden Gegend und des vorhandenen Geschützes nebst Munition, spricht der Verfasser dieses Planes vorerst seine Ansicht dahin aus „dass einer so löblichen Stat wie Passaw eine ziemliche rüstung so man nennt ein Arcklerei woll not were," denn wer kriegen wolle, der bedürfe nicht nur eines hohen Verstandes, sondern auch eines tiefen unerschöpflichen Seckels.

Nun folgt eine in Detail ausgearbeitete Aufzählung der zur erfolgreichen

Digitized by Google

Vertheidigung der Stadt gegen einen zahlreichen Feind unumgänglich nothwendigen Bedürfnisse an Geschütz und Munition nebst Kostenberechnung, wobei der wohlgemeinte Rath ertheilt wird, alles zwei und dreifach anzuschaffen, denn es sei ein großer Trost, wo einem ein Schwert aus der Hand geschlagen wird, daß er ein anderes in der Scheide hat. Obschon gemeine Stadt einen ansehnlichen Vorrath von schwerem und leichtem Geschütz besitze, so wäre derselbe doch nicht hinreichend. Vielmehr seien noch anzuschaffen: 2 scharpffe Metzen, 12 Schuh lang und 85 Zentner schwer; 2 halbe Karthaunen; 1 gewaltige Nothschlange 14 Schuh lang und 58 Zentner schwer; 2 gemeine Nothschlangen; 2 Halbschlangen; 2 Falkünen; 5 Feldschlangen; 10 kleine Falkoneten; 25 Hackenpüxen; 100 Viertel-Hackenpüxen; 400 eiserne Handpüxen; 8000 große und kleine eiserne und 5000 Bleikugeln zu den Falkoneten; 20,000 Kugeln zu den Hackenpüchsen; 6000 Langspieße; 300 Hellebarden ꝛc. ꝛc. im Gesammtbetrage zu 33,231 fl. Rh. Aus jeder der großen und unbehilflichen Steinpüchsen könnten jedoch 2 kleinere, zweckmäßiger construirte, gefertigt werden, welche 100 Schüsse machten, bis die großen 10 machen. Auch habe die Stadt viel verrostetes Geschütz und Zeug auf den Mauern und unter den Thoren, welches zu neuem umgegossen werden könne. Dadurch würde eine nicht unbedeutende Ersparung an den Anschaffungskosten ermöglicht werden. Vor allem sei auf solches Geschütz Bedacht zu nehmen, welches weit schießt, um den Feind gleich bei seiner Annäherung beschießen zu können, indem die Stadt einen weiten Cirkel im Umfange und viele große und kleine Thürme habe, welche alle armirt werden müßten. Es sei auch stets ein so großer Vorrath von Schwefel, Salpeter und Kohlen vorräthig zu halten, daß daraus 1000 Zentner Pulver im Betrage zu 9000 fl. verfertigt werden können „ist vill pesser dann gelt, denn gelt kan man bekommen, aber solich Zeug nit alweg.“ Hauptsächlich sollen auch die Bürger für fromme und redliche Kriegsleute sorgen, welche mit Geschütz gut umgehen und den Zeug nicht vergeblich verschießen und verderben. Es fehle ihnen auch ein verständiger Meister, welcher die Bürger im Gebrauche des Geschützes unterrichte und alles Zeug in Ordnung halte, damit man zur Zeit der Noth nicht erst suchen soll und nicht weiß, wo es ist; man könne ja nicht in jeden Thurm einen Püchsenmeister stecken. Zum Schluße wird die Anlegung einer Pulvermühle mit 8 Stämpfen am Bache außer dem Thore dringend anempfohlen. — Ob dieser Plan zur Ausführung gekommen ist, oder nicht, ist unbekannt, da keine weiteren Urkunden darüber vorhanden sind.

Im September 1541 schickte der deutsche König Ferdinand I. den Kriegsrath Joseph Minsinger nach Passau und ließ durch denselben

Bürgermeister und Rath ersuchen, ihm mit 10 Stück Feldgeschütz zu seiner gegenwärtigen Kriegsnothdurft auszuhelfen. Der Magistrat entschuldigte sich aber damit, daß er seines Geschützes dermal selbst bedürfe, und schickte nur „2 Valkhanet mit Ainzn gefasst der ains zehen Centner wigt" worüber die vom König eigenhändig unterzeichnete Quittung vorliegt: geben in vnnser Stat Linz den dreizehenden tag Septembris im fumfzehenhundert ains vnd vierzigisten vnnser Reiche des Römischen im Aillften vnd der anndern im funfzehenden Jare.

Die Bedrängnisse der spätern Zeit, namentlich des dreißigjährigen, spanischen Successions- und österreichischen Erbfolge-Krieges haben die Nothwendigkeit herbeigeführt, daß der größte Theil des altpassauischen Geschützes dem allgemeinen Bedürfnisse zum Opfer gebracht werden mußte. In den Jahren 1704 und 1706 mußten aus dem städtischen Zeughause 5 schwere metallene Stücke in die Festung Oberhaus abgegeben werden, welche der Stadt nicht mehr zurückgestellt wurden. Im Jahre 1741 zur Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, wurde wieder verschiedenes Geschütz nebst Munition und andern Effekten aus dem städtischen Zeughause in die Festung Oberhaus und nach Braunau gebracht, wovon vieles wieder zurückgestellt, vieles aber in diesem Kriegsgetümmel abhanden gekommen und nicht mehr vorfindig geworden ist. Im Jahre 1778 hat die Stadt 2 große Stücke, welche zusammen 138 Zentner $22^1/_2$ Pfund gewogen haben, an den Glockengießer Jakomini dahier zur Anfertigung neuer Glocken in der Stadtpfarrkirche für den Preis von 5874 fl. 30 kr. verkauft. Ferner wurden 1789 auf Magistratsbeschluß aus einem metallenen Stück, welches 6082 Pfund im Gewicht hatte, durch eben diesen Glockengießer 12 Kanonen gegossen, um dieselben bei sich ergebenden Feierlichkeiten zu gebrauchen. Im Jahre 1800 mußten wegen der Kriegszeiten abermals viele alte Armaturen und Effekten aus dem Zeughause verkauft werden, wofür 281 fl. 18 kr. gelöst wurden. Weiters hat die Stadt im Jahre 1803 aus ihrem Zeughaus sechzehn metallene Kanonen von verschiedenem Kaliber zusammen im Gewichte von 13706 Pfund, den Zentner zu 50 fl. verkauft. Welche Leiden die Stadt Passau in den Kriegsjahren 1805/6 und 1808/10 zu erdulden hatte, ist allgemein bekannt. Im Jahre 1809 hat sogar das französische Militär das bürgerliche Zeughaus nebst dem dabei befindlichen großen Baustadel ganz okkupirt und ausgeräumt, so daß die bürgerliche Nationalgarde ihre noch darin vorgefundenen Armaturen in das städtische Feuerlösch-Requisitengewölb zusammenstecken mußte. Nach dem Abzuge der Franzosen nahm das k. b. Militär das bürgerliche Zeughaus noch fortwährend in Anspruch und mußte dasselbe endlich 1811 um den Schätzungswerth von 6000 fl. an das k. Aerar vom Stadtmagistrate abgetreten werden. Statt dieses

Digitized by Google

alten Zeughauses hat nun die Kommunaladministration die St. Annakapelle des aufgehobenen Franziskanerklosters im Jahre 1812 käuflich an sich gebracht und mit vielen Kosten als Zeughaus für die Nationalgarde hergestellt, an welcher Stelle es sich noch heut zu Tage befindet.

Am großen Thore des alten Zeughauses, dessen Erbauungszeit unbekannt ist, findet sich die Jahreszahl 1732, nebst dem Stadtwappen und Waffeninsignien angemalt; am Thore des neuen Zeughauses die Inschrift: belli instrumento pacis firmamento. MDCCCXIII. Gegenwärtig ist das Zeughaus nur mit demjenigen versehen, was zum nothwendigen Gebrauche der Bürgerschaft erforderlich ist[193]).

Haus Nr. 373. Königliches Salzamtsgebäude, früher fürstliche Wagenremise, 1692 vom Kardinal Joh. Philipp Grafen von Lamberg erbaut. Am Ende der heiligen Geistgasse wendet sich der Weg östlich zur obern und untern Sandgasse, welche nichts bemerkenswerthes enthalten; rechts gelangen wir nach wenigen Schritten zum ehemaligen Karolinenthore, welches früher das verlorne Thörl genannt wurde. Hier stand eine hohe feste Mauer mit einem Einlaßpförtchen, durch welches Bischof Berthold am 11. September 1250 nächtlicher Weile durch Verrath an der Spitze bewaffneter Mannschaft in die Stadt eindrang. Dieses Pförtchen wurde im Jahre 1806 erweitert und zu Ehren der Königin von Bayern Karolinenthor genannt. Im Jahre 1859 fand man für gut, die Mauer sammt dem Thore abzubrechen, bei welcher Veranlassung das früher schon etwas schadhafte Gemäuer des anstoßenden Thurmes am Inn — 1405 unter dem Namen „der Thurn auf der Eben am verloren Thörl" erbaut — so bedeutende Risse erhielt, daß dessen Abtragung nun ebenfalls beschlossen ist.

Von diesem Thore bis zur Innbrücke stand früher am linken Innufer eine starke hohe Mauer, welche am St. Ulrichstage 1425 von den Bürgern auf eichenen Bürsten zu erbauen angefangen, und nach 13 Wochen mit einem Kostenaufwande von 800 Pfund vollendet worden ist. Sie wurde vor einigen Jahren ebenfalls demolirt und an ihrer Stelle eine Allee angelegt.

Von der obern Sandgasse läuft eine breite schöne Straße aufwärts bis zur Landstraße, nämlich die

Theresienstraße.

Sie erhielt ihren Namen am 15. Oktober 1845 zum Andenken an einen Besuch J. Maj. der Königin Therese von Bayern in Passau. Früher hieß sie Reitgasse und noch früher Loderstrasse, von den Lodenwebern,

[193]) Alles nach vorliegenden Urkunden im städtischen Archiv.

Digitized by Google

welche in derselben wohnten. Im Jahre 1322 wird ein Haus Chunrats des Altchind's in der Loderstrazz urkundlich genannt.

Haus Nr. 394. Königliche Filialbank, am 1. Juli 1857 errichtet, nebst den Wohnungen der k. Bankbeamten.

Haus Nr. 392 ehemals fürstlich passauischer Hofstall, 1692 vom Cardinal von Lamberg erbaut; dann Lokale der Gendarmerie-Station, gegenwärtig Frohnveste des k. Bezirksgerichts Passau von 1856 bis 1859 neu erbaut und am 27. April 1859 zuerst bezogen. Am Thor befindet sich noch das Wappen des Cardinals Lamberg.

Die protestantische Kirche.

Im Laufe der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts hat sich die Zahl der evangelischen Christen dahier so ansehnlich vermehrt, daß sich im Jahr 1834 eine eigene protestantische Gemeinde bildete. Zur Abhaltung ihres Gottesdienstes wurde ihr ein Saal im Studiengebäude eingeräumt, auch erhielt sie im nämlichen Jahre einen eigenen Seelsorger, Dr. Schönwetter, welcher in der Eigenschaft eines Vikars unter dem Dekanate Regensburg stand. Da sich das Bedürfniß einer eigenen Kirche immer dringender herausstellte, wurde aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder und deren Glaubensgenossen aus nah und fern, so wie aus Zuschüssen des Gustav-Adolph-Vereins mit allerhöchster Bewilligung ein zum Hause Nr. 390 in der Theresienstraße gehöriger Garten um 8000 fl. angekauft und zum Bauplatz für eine neue evangelische Kirche bestimmt. Im November 1856 wurde unter Feierlichkeit der Grundstein dazu gelegt, der Bau in den folgenden 3 Jahren unter der Leitung der k. Baubeamten Spatz und Lukas ununterbrochen fortgesetzt und im Jahre 1859 vollendet, worauf am 17. Juli 1859 die feierliche Einweihung der Kirche stattfand. Bald darauf wurde auch das bisherige Vikariat zu einem protestantischen Stadtpfarramte erhoben, der bisherige Vikar Dr. Bauer zum ersten Pfarrer ernannt, und am 12. Februar 1860 feierlich installirt. Im Jahre 1862 wurde Einleitung zum Ankauf der in der Nähe der Kirche befindlichen Häuser Nr. 374 und 375 in der heil. Geistgasse um 12000 fl. ebenfalls aus freiwilligen Beiträgen getroffen, und soll an deren Stelle ein Pfarrhaus erbaut und auch die seit 1852 bestehende Schule dahin verlegt werden. Die Kosten des Kirchenbaus, zu welchem der Baurath Bürklein den Plan anfertigte, betrugen zusammen in runder Summe 33000 fl. Die Kirche selbst, im gothischen Style erbaut, hat einen schlanken Spitzthurm, welcher 3 Glocken enthält, und faßt bequem 400 Personen. Das schöne Christusbild ist von Professor Patzig in Nürnberg gemalt. Die protestantische Gemeinde Passau zählt gegenwärtig circa 600 Seelen.

Digitized by Google

Haus Nr. 385 Landstraße, Obpacher'sche Spezereiwaarenhandlung, ehemals ein herrschaftliches Gebäude, den Grafen von Ortenburg gehörig.

Haus Nr. 392, Zimmermann'sche Tuchhandlung, ein schönes Haus, 1645 wie es jetzt steht, erbaut, und 1790 dem fürstlichen Oberstjägermeister, Grafen von Trapp gehörig.

Viertes Viertel von Haus Nr. 422 bis Nr. 470.

Haus Nr. 466 Landstraße. In diesem Hause wurde 1767 das erste Kaffeehaus in Passau errichtet.

Haus Nr. 462. Theresienstraße. Königliche Stadt- und Festungs-Commandantschaft, ehemals Wohnung des fürstlichen Oberhofmarschalls, zuletzt Grafen von Arco. Hier öffnet sich die

Rosengasse,

welche die Theresien- mit der Grabengasse verbindet.

Haus Nro 461. Keppler'sche Buchdruckerei und Redaktion der Passauer Zeitung, ein ehemaliges fürstbischöfliches Gebäude, Dienstwohnung des jeweiligen fürstlichen geheimen Kabinetssekretärs, zuletzt des Ritters von Teng, mit Zimmern im altmodischen Style aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, Vergoldungen an den Wänden ꝛc. ꝛc. Die genannte Druckerei wurde im Jahre 1824 durch Friedrich Pustet zuerst dahier etablirt und ist ein ausgebreitetes Geschäft mit 2 Schnellpressen und 1 Handpresse, welches viele Hände beschäftigt.

Fünftes Viertel von Haus Nr. 471 bis Nr. 507.

Die Grabengasse.

An dieser Stelle zog sich in grauer Vorzeit ein tiefer Graben am Fuße der Römerwehr gegen den Inn hinab bis zum sogenannten Sand und wurde dort durch einen von der Wehrmauer sich bis zum Inn hinab fortsetzenden Ausläufer abgeschlossen, wie auf der schon öfter erwähnten Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1493 deutlich zu sehen ist. Schon sehr früh und wahrscheinlich bald nach der Erbauung der äußern Stadtmauer im Jahre 1209 wurde dieser Graben nach und nach zugeworfen und mit Häusern überbaut. Der Name Graben blieb aber bis auf den heutigen Tag. Die älteste Urkunde, in welcher diese Gasse erwähnt wird, ist vom Jahre 1318.

Haus Nr. 478. Seyfried'sche Buchhandlung und photographische Anstalt.

Haus Nr. 494. Das Schwesterhaus, eine seit mehr als 500 Jahren bestehende Wohlthätigkeitsanstalt für arme Personen weiblichen Geschlechts, von welcher wir noch später sprechen werden. Ein schmales Gäßchen, Schwestergäßchen genannt, läuft von da steil aufwärts bis zum Domplatze und vermittelt die Verbindung desselben mit der Graben- und Theresiengasse.

Digitized by Google

Am Ende der Grabengasse wenden wir uns links und kommen sofort zur

Promenade.

Fürstbischof Joseph Graf von Auersberg ließ bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1783 den eckelhaften Graben und die Reste von Brandstätten, welche den Platz innerhalb der Stadtmauer am Inn einnahmen, planiren, mit einer doppelten Reihe von Kastanienbäumen bepflanzen und mit Ruhebänken besetzen, auch die düstere Stadtmauer zur Gewinnung einer freien Aussicht abtragen. Damit nicht zufrieden, ließ er nach vollendeter Herstellung des Promenadeplatzes an der Stelle, wo sich das alte Ballhaus befand, mit großen Kosten ein neues Theater erbauen, und berief ein vorzügliches Personal für das Schauspiel, die Oper und das Ballet. Jeder Fremde mußte den trefflichen Leistungen der Passauer Bühne Gerechtigkeit widerfahren lassen, und mancher große Künstler hatte derselben seine erste Ausbildung zu verdanken. Auch die Musik erfreute sich der besondern Protektion des kunstliebenden Fürsten, und die Passauer Hofkapelle konnte mit manchem größeren Hofe in die Schranken treten [194]). Sie bestand im Jahr 1792 aus einem Kapellmeister und 24 Mitgliedern [195]). Das Theater faßt 500 Zuschauer und wird nur vom Oktober bis März blos zum Schauspiel benützt, da die dem Unternehmer zu Gebot stehenden geringen Mittel zur Engagirung eines guten Opernpersonals nicht hinreichen.

Ferner ließ Cardinal Auersberg da, wo früher die Hofbinderei war, einen sehr geräumigen Redoutensaal und ein Kaffeehaus erbauen und mit dem Theater in Verbindung setzen. Auch eine Speisewirthschaft befand sich im nämlichen Gebäude, deren Lokalitäten aber im Jahre 1803 einem Leseverein überlassen wurden, gegenwärtig aber von der Harmonie-Gesellschaft benützt werden. Eine Marmortafel mit einer Inschrift neben dem Eingange bezeichnet die Stelle, welche im Jahre 1800 von einer feindlichen französischen Kanonenkugel getroffen wurde, die noch gegenwärtig in der Mauer oben unterhalb des Dachs zu sehen ist.

Sehenswerth ist auch das Monument auf der Promenade, welches aus freiwilligen Beiträgen dem verstorbenen Regierungspräsidenten und nachmaligen griechischen Minister Ritter von Rudhart, in Anerkennung seiner Verdienste

---

[194]) Schon unter den frühern Fürsten stand in Passau sowohl die Kirchen- als die Kammermusik auf einer hohen Stufe. Die Compositionen des Georg Muffat † 1704, Kapellmeisters des Cardinals Johann Philipp von Lamberg, in neuester Zeit von dem Klaviervirtuosen Mortier de Fontaine wieder zu Ehren gebracht, werden noch jetzt als vorzüglich anerkannt. Cardinal Joseph Dominikus von Lamberg war ebenfalls ein großer Musikfreund und gründete zur Förderung derselben einen St. Cäcilien-Verein.

[195]) Hof- und Staatshandbuch des Fürstenthums Passau vom Jahre 1792.

Digitized by Google

um Niederbayern errichtet worden ist. Die feierliche Enthüllung desselben fand am 11. November 1844 statt. Das aus feinkörnigem Sandstein gefertigte Monument bildet einen 6eckigen Obelisk von 26 Fuß Höhe mit gothischen Verzierungen, dem Familienwappen des Verewigten und der Inschrift: „Dem würdigen Regierungspräsidenten Ritter von Rudhart seine Verehrer in Niederbayern 1844." Die Zeichnung des Monuments ist vom Architekten Völk in München; die Ausführung desselben übernahm der kunstgewandte Steinmetz Sickinger, ebenfalls in München.

Hinter dem Theater stellt ein hohe steinerne Stiege, Ballhausstiege genannt, die kürzeste Kommunikation zwischen der Promenade und dem Domplatz her. Das am Anfange derselben stehende Gasthaus zum Hahn Nr. 489 kömmt im Jahre 1425 urkundlich vor als „des Abbts von Varenbach Hauss gelegen bey der langen Stieg" [196]).

Die Seilerstätte.

So wird ein, gleich unterhalb der Promenade am Ufer des Inns gelegener, mit hohen Linden und Platanen bewachsener Platz genannt, auf welchem die hiesigen Seilermeister ihr Gewerbe ausüben. Er ist zugleich der Landungsplatz für die auf dem Inn herabkommenden Schiffe und erst im Jahre 1563 durch Anschütten dem Innstrom abgewonnen worden, dessen Wellen früher die Stadtmauer unmittelbar bespült haben.

Die Innbrücke.

Dem edelmüthigen und menschenfreundlichen Bischof Reginbert, einem Grafen von Peilstein, hat Passau die Erbauung der ersten Innbrücke zu danken. In einer Urkunde, welche derselbe nach Vollendung der Brücke um das Jahr 1143 ausgestellt hat, sagt Bischof Reginbert: „er habe nicht nur „gehört, sondern selbst gesehen, welcher Gefahr sowohl Menschen als Güter „beim Ueberfahren über den reißenden Innstrom ausgesetzt seien. Vom Wunsche „beseelt, etwas für das Heil seiner Seele und für das allgemeine Beste zu wir„ken, habe er geglaubt, nichts Besseres unternehmen zu können, als Errich„tung einer Brücke über den Innstrom am Hafen desselben zu Passau. Da „aber die Gebühren für die Ueberfahrt dem Kloster St. Nikola gehörten und „einen Theil seines Einkommens bildeten, welches durch die Erbauung dieser „Brücke bedeutend verkürzt würde, so erforderte es die Billigkeit, das Kloster „dafür zu entschädigen. Er habe daher demselben dafür die Pfarrei Hartkir„chen für ewige Zeiten übergeben, und sodann mit Gottes Hilfe innerhalb „kurzer Zeit eine für Jedermann zollfrei zu passirende Brücke erbaut, sowie „auch zunächst derselben ein Spital als Zufluchtsort für Arme und zur Be-

[196]) Mon. boic. 28. 2. 450. Gehörte dem Domkapitel und wurde von demselben 1288 an den Abt Heinrich von Fornbach verkauft. M. B. IV. 158.

Digitized by Google

„herbergung armer Reisender gegründet, dazu auch eine Kirche zu Ehren des „siegreichen Kreuzes Christi erbaut und dieselbe mit dem Gute Tantobel „und einer Mühle dotirt. Zur Unterhaltung der Brücke und des Spitales „aber habe er die Einkünfte der Pfarreien Moselkirchen und St. Severin „angewiesen und die Aufsicht und Obsorge für beide einem thätigen und treuen „Manne, einem Priester Namens Ulrich übertragen, welcher ihn schon bei „dem Bau mit Rath und That unterstützt habe." Am Schluße der Urkunde wird allen, welche dieses Unternehmen durch fromme Liebesgaben unterstützten, ewige Seligkeit, den Widersachern aber die ewige Verdammniß in Aussicht gestellt [197]). Als im Jahre 1160 das Leprosenhaus auf der Rosenwiese nebst der dazu gehörigen St. Egidiuskirche gegründet wurde, erhielt der jedesmalige Pfarrer daselbst die Aufsicht über die Innbrücke und mußte die Aufstellung eines Kreuzes auf derselben zur Leitung der Schifffahrt besorgen. Im Laufe der Zeiten vermehrten sich die Einkünfte der Innbrücke so bedeutend, daß sie der Pfründe eines Domherrn gleichkamen, so daß im 18. Jahrhundert ein eigenes Innbrückenamt errichtet wurde, und von den 24 Domherrnstellen immer eine unbesetzt blieb.

Im Jahre 1321 erließ Bischof Albrecht II. folgende Innbrück-Ordnung:

Wir Albrecht von Gotes genadn Bischof ze Pazzow tvn chunt allen den di disen brief lesent oder lesen hörent, das wir wol mit warheit beweist sein, das der pharrer von sant Giligen gross vnd newe bürdt hat von der prukken mit den siechen vnd mit täglicher gastung gegen der gilt di dem selben gotzhaus vnd dem pharrer noch blieben ist von der alten gilt die zu dem gotzhaus gehört vnd nu hindan chomen ist von den egenanten sachen vnd wol pillich ist, das wir gepresten vnd unrecht abnemen und pessern schollen was wider das recht ist vnd sonderlich was unbillich gegen der chirchen geschech vnd auch gegen solche ding, als di prukk yber den Jn ist, der lant und lewt woll bedurfen. Darumb sezzen vnd gebieten wir vesticlich:

Wer der ist vnnsers gedings der dem Pharrer von sant giligen der vnser besonder Chapplan ist, oder seinen dienern oder seinen nachkomen vnpillichen vngemach tut oder erbiett mit vnzeitlicher handlung mit wortten offentlich oder mit werken von der vorbenannten prukk wegen die er bewart als pest er mag nach seinen trewen, das wir im auch woll getrawen, der schol vns schuldikh und gefallen sein V phunt, dem pharrer von sant giligen V phunt dem Probst enhalb der prukk LXXXII. phenning vnd pessert

[197]) Mon. Boic. 28. 2. 221.

Digitized by Google

der brobst den oder die schuldigen nit das wollen wir an im pessern als wir dann zw Rat werden.

Wir wollen auch vnd sezzen, wer das holtz was zu der prukk gehört abhaut oder abhauens aus dem holtz entphur, dan wan das funden wirdt ze haws oder hofstat der ist auch schuldikh Vns V phunt vnd dem egenannten pharrer V phunt vnd dem Brobst ze wandel LXXII. phenning.

Wer dem holtz das auf di prukk schol gefürt werden den weg verpauet der ist gevallen dem pharrer ein phunt vnd dem Brobst LXXII phenning.

Wer dan das holtz das auf der erd ligt icht nimbt offentlich oder heimblich oder in das wazzer ab der prukk wirfft oder darauff zerhackht der ist vns geuallen V phunt dem pharrer V phunt vnd dem Brobst ein phunt, der schol auch das vleissiklich war nemen.

Wer aber auf der prukk schlacht oder si schwayssigt mit schlachten oder wazzer darauf schöpfet zum schlachten der ist geuallen dem pharrer ein phunt vnd dem probstrichter XXXII. phenning.

Wer auch iner halb LXX. schuech lanch von der prukk zainnet oder millsteckchen oder mill an di prukken hengt der ist Vns schuldikh X phunt als von Vnser vorfoder Bischof Wernhart dem got genad handen vest stehent vnd di selben phenning sollen wir zu der prukk geben vnd schol auch der offt genannt Brobst darvon haben zum wandel XXXVI. phenning darumb schol er dem pharrer di pesserung verpfenden das di gebott vnd gesazz also stehent beleiben. Dar vber geben wir disen brief zu einem ewigen gezeugnizz vnd vrchunt mit vnserm Insigel. Das ist geschehen ze Pazzaw nach Cristi gepurt vber dreuczehen hundert Jar vnd darnach im ein vnd zwainzigisten Jar an sant Laurentzen Abent[198]).

Die erste Brücke sowie auch die folgenden waren von Holz in Form eines Kreissegments erbaut, und reichten bis zum Residenzthor an der Promenade, wie noch auf alten Abbildungen zu sehen. Obschon von gutem ausgetrocknetem Holze solid erbaut, konnten sie doch dem Wellenandrang bei Hochwasser oder Eisgang nicht widerstehen, wodurch fast jedesmal ein Theil der Brücke zerstört oder doch bedeutend beschädigt wurde. Im Jahre 1768 ließ Cardinal Firmian die Brücke durch einen Vorbau vom Thore entfernen und zur Erinnerung daran das noch vorhandene Wappen mit der Inschrift:

[198]) Abschrift im magistratischen Archive.

Digitized by Google

non vi sed amore — seinem Wahlspruch — an der Mauer neben dem Thore befestigen. Im Jahre 1810 wurde wieder eine neue hölzerne Innbrücke gebaut, welche wider Erwartung volle 30 Jahre vom Strome unbeschädigt blieb. Endlich aber doch baufällig geworden, wurde sie 1841 abgebrochen und nach Herstellung einer Nothbrücke der Bau einer neuen steinernen Brücke mit 8 Pfeilern begonnen und nach 5 Jahren vollendet, worauf die feierliche Einweihung derselben am 11. Dezember 1846 erfolgte. Sie erhielt mit allerhöchster Genehmigung den Namen Ludwigsbrücke. Auf der alten Innbrücke, so wie auch auf der Donaubrücke stand bis zum Anfange unsers Jahrhunderts ein schönes großes Crucifix, und wäre die Wiederaufstellung eines solchen gewiß ein löbliches Unternehmen. Die Innbrücke ist 850, die Donaubrücke 775 Schuh lang, die erste mithin um 75 Schuh länger als die andere.

Die Schiffmühlen auf dem Inn unterhalb der Brücke bestehen schon seit den ältesten Zeiten und werden in einem Verzeichnisse der Schenkungen an das Leprosenhaus im Jahre 1160 zum erstenmal genannt. Sie waren dem Domkapitel gehörige Lehen, und hatte jeder Schiffmüller an dasselbe eine jährliche Abgabe von 12 Schillingen zu entrichten. Keine solche Mühle durfte von ihrem Platze entfernt oder an der Brücke befestigt werden, und nur ausnahmsweise erlaubte das Capitel im Jahre 1318 dem Reinhart Chölwlein seine Mühle auf den Gries unterhalb der Stadt zu führen[199]). Im Jahre 1253 schenkte das Capitel den armen Siechen im Leprosenhause eine solche Mühle, um auf derselben mahlen zu können[200]). Die frühere Zahl von 6 solcher Mühlen ist durch verschiedene Elementarereignisse nach und nach bis auf 4 zusammengeschmolzen.

C. Die Innstadt.

Das schmale, von steilen Anhöhen begrenzte rechte Innufer, welches dieser Stadttheil größtentheils einnimmt, war schon vor dem Beginn der christlichen Zeitrechnung bevölkert, indem von Nord her eingewanderte Bojer an dieser Stelle eine Colonie gegründet und dieselbe Bojodurum genannt haben. Wir wissen schon aus dem ersten Bande Seite 2, wie diese Colonie später von den Römern in Besitz genommen und durch Anlegung eines Castells befestigt worden ist. In dieser Gegend, am Zusammenfluß des Inns und der Donau muß nun Bojodurum als das älteste Befestigungswerk der Römer angenommen werden, unter dessen Schutz sich nach und nach eine Stadt gleichen Namens, und zwar viel früher als die Stadt Passau, bildete.

---

[199]) Laut vorliegender Urkunde im magistratischen Archive.

[200]) Mon. Boic. 29. 2. 402.

Digitized by Google

Die blühende römische Grenzstadt der Provinz Noricum ripense, in des heil. Severins Lebensbeschreibung von Eugippius Bojotro genannt, erlitt nach mehr als 400jährigem Bestehen zur Zeit der großen Völkerwanderung, gleich castra batava und andern Donaustädten, das Loos gänzlicher Zerstörung. Von nun an verschwindet die Innstadt ganz aus der Geschichte und erscheint erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts wieder als ein unbedeutender Ort, welchen Bischof Reginbert durch Erbauung eines Spitals und einer Kirche vergrößerte, und durch eine Brücke mit der Stadt Passau in Verbindung setzte. Dem letztern Umstande namentlich hatte der Ort sein Emporkommen zu verdanken, denn hundert Jahre später, in einem Verzeichniß der Besitzungen und Einkünfte des Leprosenhauses vom Jahre 1253 werden schon viele zum genannten Spitale zinspflichtige Häuser jenseits der Brücke — trans pontem — aufgeführt. Auch besaß sie 1267 schon ein eigenes Stadt- oder Probstgericht und eine Bürgerschaft, welche dieselben Rechte genoß, wie die Bürger der Altstadt. Deßungeachtet wird sie noch im Jahre 1298 „das dorff enhalb innpruk" genannt, wiewohl sie schon damals Thore und Thürme besaß [201]). Aus Urkunden im magistratischen Archive geht hervor, daß sie im 14. Jahrhundert auch schon eine Ringmauer hatte, wiewohl die gegenwärtige Stadtmauer nach Angabe der alten Stadtchronik in den Jahren 1408 und 1410 erbaut worden sein soll. 1471 hatte die Innstadt bereits öffentliche Brunnen mit laufendem Wasser und Fischbehältern, und 1558 kömmt auch eine Straßenpflasterung daselbst vor. Durch Kriegsunruhen, namentlich aber durch die großen Feuersbrünste von 1662 und 1809, sowie durch die französische Occupation ist die Einwohnerschaft in ihrem Wohlstande sehr herabgekommen; in den letzten Friedensjahren haben sich jedoch die Gewerbe wieder auf einen blühenden Zustand emporgeschwungen.

Bei der Beantwortung der Frage: ob das alte Bojodurum auf der Stelle der heutigen Innstadt oder in der Nähe derselben gegen Ost oder West gestanden habe? stoßen wir auf bedeutende Schwierigkeiten. Weder Ueberreste von römischen Bauwerken noch schriftliche Aufzeichnungen geben uns Anhaltspunkte zu einer genauen Bestimmung der Lage der alten Römerstadt und ihres Castells. Von beiden ist längst keine Spur mehr vorhanden. Der gänzliche Mangel an Alterthumsresten aus jener Zeit ist leicht erklärlich, wenn man die vielen Verwüstungen bedenkt, welche diese Gegend im Laufe von 14 Jahrhunderten erlitten hat, indem alle Ueberbleibsel aus der Römerzeit theils zerstört, theils in veränderter Form zu spätern Bauten verwendet und am Ende ganz zu Grunde gegangen sind. Ein sehr gut erhaltener Grab-

[201]) Mon. Boic. 28. 2. 427.

Digitized by Google

stein in der St. Severinskirche und ein zweiter sehr beschädigter, früher an einer Gartenmauer der Innstadt befestigt und vor einigen Jahren in den Domkreuzgang versetzt, sind die einzigen noch vorhandenen Ueberreste.

Daß die gegenwärtige Innstadt auf der Stelle des alten Bojodurum steht, ist kaum zu bezweifeln: daß aber letzteres eine größere Ausdehnung gegen Osten gehabt hat, ist nicht minder wahrscheinlich, und wird durch einen vor ungefähr 25 Jahren gemachten Fund fast bis zur Gewißheit erhoben. Es wurden nämlich damals mehrere hundert Schritte außerhalb der Innstadt im Garten des ärarialischen Baustadels unweit des Leprosenhauses mehrere Gegenstände römischen Ursprungs, nämlich: ein Stück Mosaik, ein Bruchstück einer Urne aus rother Siegelerde, ein Thränenfläschchen und ein Schminktöpfchen, welches noch etwas rothe Schminke enthielt, ausgegraben. Ferner hat man in der Nähe der ehemaligen uralten St. Egidius-Kirche römische Münzen gefunden, und ist bei Ausgrabungen an mehrern Stellen in einer Tiefe von 6 bis 8 Fuß auf ein steinernes Straßenpflaster gestoßen. Eine sorgfältige Durchforschung dieser Gegend, verbunden mit Nachgrabungen, würde vielleicht zu interessanten Entdeckungen führen. Hier darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß sich der Name des alten Bojodurum oder Bojotro, freilich durch die Länge der Zeit sehr entstellt, bis tief ins Mittelalter herab und zum Theil noch bis auf unsere Zeit erhalten hat. Der Beiderbach, welcher das an die Innstadt südwestlich grenzende Thal, Beiderwiese genannt, durchfließt, und bei seiner Mündung in den Inn die Mauern der Innstadt bespült, kömmt im Jahre 1144 unter dem Namen rivulus Putera vor[202]). Die jetzige Beiderwiese wird im Jahre 1253 Boytra und noch 1431 „in der peytra," in spätern Urkunden „in der Peuten" genannt; ebenso das Severinsthor Peichterthor und noch 1499 die Lederergasse Peichtergasse. Alle diese Namen sind offenbar Nachklänge des Namens der Bojer, welche in grauer Vorzeit diese Gegend bewohnten.

Die Innstadt hat nebst den dazu gehörigen Parzellen außer dem Kapuzinerthor und dem Mühlthale 124 bewohnte Häuser mit 1412 Einwohnern, 2 Kirchen, 1 Platz, 4 Hauptstraßen und 3 Thore — ein viertes Thor nebst Thurm an der Innbrücke ist im Jahre 1849 demolirt worden — und eine doppelte Stadtmauer mit Thürmen und einem Graben in ihrer ganzen Länge auf der Südseite. Gegen Nord grenzt sie an den Inn; gegen Ost, West und Süd an die Gemeinde Beiderwiese, k. Landgerichts Passau II.

So wie wir die Innbrücke verlassen haben, begegnen uns zuerst zwei ansehnliche Privatgebäude, nämlich links

---

[202]) Mon. Boic. IV. p. 312.

Digitized by Google

Haus Nr. 123 Rosenberger'sche Handlung und rechts Haus Nr. 124 das ehemalige St. Gertraudspital, welches 1809 abbrannte und sodann in die obere Sandgasse verlegt worden ist. Maurermeister Hofstetter hat nach dem Brande die Ruinen dieses Spitales erkauft und auf denselben dieses geräumige Haus aufgeführt, in welchem sich gegenwärtig die k. Baubehörde Passau I. befindet. Das genannte Spital stand einst in unmittelbarer Verbindung mit der anstoßenden

St. Gertraudkirche.

Bischof Reginbert erbaute im Jahre 1143, wie wir schon wissen, in der Innstadt an der Brücke eine Kirche zum heiligen Kreuz und ein Haus als Asyl für Arme und Pilger. Diese wohlthätige Stiftung bestand etwa durch anderthalb hundert Jahre und erlitt dann eine Abänderung ihrer ursprünglichen Bestimmung. Der passauische Ministeriale Heinrich von Radeck erbaute nämlich um das Jahr 1301, höchst wahrscheinlich an der nämlichen Stelle, wo das von Bischof Reginbert erbaute Armenhaus stand, ein neues größeres Spital zur Aufnahme und Verpflegung blos einheimischer armer und presthafter Personen, mit Ausschluß aller Reisenden. Bei dieser Gelegenheit wurde allem Anscheine nach auch das alte dazu gehörige heilige Kreuzkirchlein erweitert, und zu Ehren der hl. Gertraud neu eingeweiht. Diese Kirche wird nebst dem dabei befindlichen gleichnamigen Spital in magistratischen Urkunden aus dem 14. Jahrhundert und noch später häufig genannt; früher findet sich davon keine Spur vor. Bei den beiden Bränden der Innstadt in den Jahren 1662 und 1809 ist sie jedesmal eingeäschert, nach dem letzten Brande aber in den Jahren 1814 und 1815 in ihrer gegenwärtigen Gestalt jedoch ohne Thurm, wieder aufgebaut worden. Der gegenwärtige Thurm ist erst im Jahre 1855 vom April bis November neu erbaut worden. In der früheren Kirche befanden sich viele alte merkwürdige Monumente, welche alle bei dem letzten Brande leider zu Grunde gegangen sind. Die beiden Altarblätter in den Seitenaltären, die hl. Andreas und Sebastian vorstellend, sind von Bergler gemalt und nicht ohne Kunstwerth. Sie befanden sich früher in der fürstlich passauischen Bildergallerie und sind im Jahre 1817 von der k. Regierung aus der Residenz in die St. Gertraudkirche abgegeben worden. Ein drittes Gemälde an der nördlichen Seitenwand der Kirche — die Anbetung des Christus-Kindes durch die Hirten — wird dem berühmten Rubens zugeschrieben und ist, wenn auch nicht von ihm, doch gewiß von einem seiner Schüler gemalt. Sonst befindet sich in der Kirche nichts bemerkenswerthes. Der Platz neben der St. Getraudkirche heißt

der Kirchenplatz.

Digitized by Google

Haus Nr. 53 Pfarrhof für die Innstadtpfarrei. Nach der Angabe des in der Pfarr-Registratur noch vorhandenen alten Urbars soll in den ältesten Zeiten die Wohnung des Pfarrers in dem Domkapitel'schen Schaffnerhofe — gegenwärtig Flad'schen Bräuhause — gewesen sein. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts befand sich der Pfarrhof in der Schmidgasse nahe an der Stadtmauer. Im Jahre 1612 vermachte der Bürger und Lederer Thomas Stier in der Innstadt sein Eckhaus auf dem Platze neben dem Brunnen auf ewige Zeiten zur Wohnung des Pfarrers, welcher einen jährlichen Hauszins von 12 fl. an Stiers Nachkommen entrichten sollte. Der jetzige Pfarrhof steht also schon seit 250 Jahren auf diesem Platze.

Haus Nr. 48 Kuchler'sche Lederfabrik, ein schönes und großes Gebäude, das schönste in der Innstadt, im Jahre 1810 vom b. Weinwirth und Schiffmeister Lüftenegger neu erbaut.

Auf dem Platze neben der Kirche, welchen gegenwärtig ein Garten einnimmt, stand ehemals das Stadt- oder Probstgericht für die Innstadt, welches 1809 abbrannte und nicht mehr aufgebaut wurde.

Hier beginnt die

Lederergasse

von den vielen Lederfabrikanten, welche seit Jahrhunderten in derselben wohnen, also genannt. In derselben verdienen eine Erwähnung:

Haus Nr. 36 Irlbäck'sche Lederfabrik, ein sehr altes Gebäude, nach seinem innern Baustyle aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammend.

Haus Nr. 30 ebenfalls sehr alten Ursprungs mit der Jahreszahl 1501 auf der Hausthüre.

Am Ende der Lederergasse kommen wir zum westlichen Stadtthor, St. Severins- früher Peichter- auch Pewter-Thor genannt. Ein hier gestandener, im Jahre 1414 innerhalb 16 Wochen von Grund aus erbauter hoher und starker Thurm ist 1820 abgetragen worden. Nachdem wir dieses Thor passirt haben, bringen uns wenige Schritte nach der uralt-ehrwürdigen

St. Severins Kirche.

Hier ist die jedem Christen ehrwürdige Stätte, auf welcher schon im fünften Jahrhundert der heilige Severin für sich und einige Mönche ein Klösterchen erbaut hat. Hier steht nun, wahrscheinlich seit grauer Vorzeit, die St. Severinskirche, eine der merkwürdigsten Bayerns, welche in einigen Theilen ihrer Architektur, namentlich auf der Nordseite, ein hohes Alterthum beurkundet. Wenn wir um die Entstehungszeit dieses uralten Gotteshauses gefragt werden, so erkennen wir bei dem Mangel aller Ornamentation, welche

Digitized by Google

sonst als Führerin bei solchen Aufgaben dient, die Schwierigkeit einer sichern Bestimmung. Jedoch zeugen die Einfachheit des Baus, die Größe und Form der Fenster und der Mangel eines Thurms und Gewölbes[203]) dafür, daß wir ein Werk der frühesten romanischen Zeit vor uns haben, so daß wir den Bau des Schiffes wohl in das eilfte Jahrhundert verlegen zu dürfen glauben. Das Andenken an das segensreiche Wirken des heiligen Severin — abgesehen von den durch ihn verrichteten Wunderwerken, Erweckung von Todten u. s. w., welche sein Schüler und Biograph Eugippius erzählt — jenes frommen Mannes, welcher durch seinen unermüdeten Eifer für die Ausbreitung der reinen Christuslehre, durch seinen heiligen, mit Klugheit und tiefer Menschenkenntniß gepaarten Lebenswandel in Mitte einer barbarischen Zeit, als eine hervorragende Erscheinung für alle Zeiten dasteht und mit einem wunderbaren Seherblick in die Zukunft ausgerüstet, durch seine Warnungen vor den bevorstehenden Einfällen der Barbaren Tausenden Leben und Eigenthum rettete, und eben so viele durch seine Verwendung bei den Häuptern der Feinde aus der Sklaverei befreite — konnte nicht so bald aus dem Gedächtnisse der Bewohner dieser Gegend entschwunden sein. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß an dieser Stelle seit den ältesten Zeiten zu seinem Andenken eine Kapelle und später eine Kirche gestanden ist[204]). Wiewohl wir von der St. Severinskirche bis jetzt keine ältern urkundlichen Nachrichten finden konnten, als vom Jahre 1143, wo sie schon als Pfarrkirche vorkömmt, so muß sie als solche doch schon weit früher bestanden haben. Obschon die Innstadt selbst damals und früher nur ein Dorf und wenig bevölkert war, so gab es doch im angrenzenden Innviertel schon sehr viele Ortschaften. Da nun vor dem Jahre 1143 keine Brücke über den Inn existirte, mithin die Bewohner der Innstadt und der nächsten Ortschaften nicht wohl von der Stadt Passau aus pastorirt werden konnten; da ferner die nächsten Pfarreien Freinberg, Schartenberg und Wernstein damals noch nicht bestanden, sondern erst mehrere Jahrhunderte später errichtet wurden,

[203]) Einen Thurm scheint die Kirche nie gehabt zu haben, wenigstens hat sie schon vor 300 Jahren gemäß einer noch vorhandenen Abbildung gerade so ausgesehen, wie heut zu Tage.

[204]) Nach der Aussage eines zuverläßigen Mannes, sollen sich auf der Ost- und Nordseite derselben in einer Tiefe von 5½ bis 6 Fuß unter der Erdoberfläche des Friedhofes starke, über 4 Schuh dicke Grundmauern aus Bruchsteinen befinden, welche, in so weit er sie bis jetzt erforscht hat, ein 20 Schritte langes und 16 Schritte breites längliches Viereck bilden und sich auf der Nordseite bis zur Mauer des Presbyteriums und wahrscheinlich unter dieselbe hinein fortsetzen. Welchem Gebäude einst diese uralten Grundmauern angehörten, ist unbekannt; vermuthlich stammen sie von einem da gestandenen gottesdienstlichen Gebäude her.

Digitized by Google

die Pfarreien Schärding, Münzkirchen und Esternberg aber zu weit entfernt waren: so ist es ganz natürlich, anzunehmen, daß, so lang eine christliche Bevölkerung in dieser Gegend existirte, für deren Seelenheil gesorgt werden mußte, keine andere Kirche dazu geeigneter erschien als St. Severin. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß hier schon im 10. und 11. Jahrhundert, vielleicht auch noch früher eine Pfarrkirche gestanden ist. Leider sind die ältesten Dokumente, welche allein darüber Aufschluß geben könnten, durch ungünstige Ereignisse aller Art, hauptsächlich aber durch die barbarische Zerstörung der Klöster in Oesterreich und Bayern durch die Ungarn im 10. Jahrhundert, verloren gegangen. Daß aber hier schon sehr früh ein lebhaftes Zusammenströmen von Pilgern statt fand, ergibt sich aus einer Stelle im Stiftungsbriefe des Klosters St. Nikola vom Jahre 1067, wo von einem in dieser Gegend befindlichen Hafen oder einer Ueberfuhr am Inn — portus Oeni — gesprochen wird, deren Erträgnisse vom Stifter Bischof Altmann dem Kloster überlassen wurden, unter der Bedingung, daß alle Pilger unentgeldlich übergeschifft werden sollten. Es ist begreiflich, daß die Heiligkeit des Ortes, der Wiege des Christenthums in dieser Gegend, wo der heilige Severin einen großen Theil seines heilbringenden Lebens zubrachte, sehr viele Andächtige herbeizog, welche theils hier, theils am Grabe des heiligen Florian in Oesterreich ihr Gebet verrichteten.

Wir gehen nun zur Beschreibung der Kirche selbst über und zwar in architektonischer und kunstgeschichtlicher Beziehung.

Das Schiff der Kirche ist ein romanischer Viereckbau mit kleinen eingeschrägten Fenstern und einem flachen Holztäfelwerk als Plafond. Der Chor, welcher durch einen mächtigen Triumphbogen vom Schiff getrennt ist, stammt aus späterer Zeit, und wurde urkundlich erst im Jahre 1476 bei Gelegenheit einer nothwendig gewordenen Hauptreparatur der Kirche erbaut. Er trägt das Gepräge der Gothik jener Zeit an sich, schließt dreiseitig ab, hat Streben, hohes Fensterwerk und ein scharfprofilirtes Gurtennetz. An der Nordseite des Kirchenschiffes finden wir eine kleine Kapelle eingefügt, welche ein offenes Gebälk und neben größern ein ganz schmales rundbogiges Fensterchen zeigt. Dieses Kämmerchen wird nach einer uralten Tradition als die Betzelle St. Severins bezeichnet.

Seit Aventins Zeiten und gewiß noch viel früher befindet sich ein sehr gut erhaltener, als Weihwassergefäß benützter, römischer Grabstein in der St. Severins-Kirche. Die Form des Denkmals ist eine ara aus weißem Marmor, $4^1/_2$ Schuh hoch und $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Schuh breit. Die Inschrift lautet:

Digitized by Google

D. M.
FAUSTINI
ANO VECT
ILLYR VIL
INGENUS
FIL. ET FELIX
L S. C. EX VIK
EJUS B. M. PP.

Diis Manibus. Faustiniano, vectigalium Illyricorum villico Jngenuus filius et Felix, centurio servorum Caesaris ex vikario ejus bene merenti posuerunt.

Den Schattengöttern! Dem Faustinianus, Verwalter der Illyrischen Zölle haben sein Sohn Jngenuus und Felix, Centurio der Sklaven des Kaisers, dessen gewesener Stellvertreter, aus wohlverdienter Zuneigung diesen Grabstein setzen lassen [205]).

Von den plastischen Kunstwerken aus alter Zeit, welche sich noch in der Kirche befinden, nennen wir:

1. Ein Relief oberhalb der Sakristeithüre, den Tod Maria's vorstellend, ein Werk des 15. Jahrhunderts, nicht ohne Kunstwerth.

2. Eine Madonna in Lebensgröße; eine gute Arbeit im spätern byzantinischen Style, wahrscheinlich aus dem Ende des 13. Jahrhunderts.

3. Eine uralte Statue des heiligen Severin, byzantinisch, nach dem Urtheile aller Kenner aus dem 11. oder 12. Jahrhundert.

4. Zwei sehr schöne Statuen der heiligen Maria und Elisabeth aus dem 14. Jahrhundert.

Der Erwähnung werth sind noch die schönen Statuen der heiligen Sebastian und Wolfgang, ebenfalls aus dem Mittelalter, und das Relief am Oelberg außerhalb der Kirche, die Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel vorstellend.

In der Mitte des Presbyteriums lagen auf dem Boden die Grabsteine der Pfarrer Heinrich Zugschwert vom Jahre 1348, Ulrich Stadler vom Jahre 1363 und Stephan Freß von 1425 nebst noch vielen andern. Sie sind in neuester Zeit auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofes

[205]) Ein zweiter in der Innstadt gefundener römischer Grabstein, welchen wir schon früher Seite 198 kurz angeführt haben, befand sich seit unbekannter Zeit in einer Gartenmauer links innerhalb des Severin-Thores eingemauert. Von dem sehr beschädigten Denkmal ist nur der obere Theil erhalten, welcher in halberhabener Arbeit 3 Brustbilder, männliche Figuren, in römischem Costüm zeigt. Die Inschrift ist wegen starker Verwitterung des Steins nicht mehr zu entziffern.

Digitized by Google

zu ihrer bessern Erhaltung herausgenommen und an der hintern Kirchenwand neben dem genannten römischen Grabstein befestigt worden. Im Anbau hängen 2 Glocken; die größere ist vom Jahr 1538 mit der Aufschrift: ave . maria . gratia . plena . dominus . tecum . Auf der kleinern ist zu lesen: Jhesus . nazarenus . rex . judeorum . in . dem . nam . sant . iorgii . Die Schriftzüge sind aus dem 15. Jahrhundert. St. Severin hatte früher ein sehr schönes Geläute, allein bei der Wiedererbauung der St. Gertraudkirche sind 2 Glocken mit den Jahreszahlen 1489 und 1630 von St. Severin dahin versetzt worden.

Im Jahre 1854 wurde mit der Restaurirung der uralten St. Severinskirche angefangen. Diese Restauration verdankt der ehrwürdige Gottesbau, nebst so vielen andern, ebenfalls einzig der Munificenz des hochwürdigsten Herrn Bischofs Heinrich, welcher dieselbe vollständig aus Seinem Privatvermögen durchgeführt hat. Um auch dem Clerus der Stadt Passau ein bleibendes Zeugniß seiner oberhirtlichen Liebe zu hinterlassen, haben Seine bischöfliche Gnaden für denselben eine gemeinschaftliche Begräbnißstätte mit einem entsprechenden Denkmale an der nördlichen Seite der St. Severinskirche, ebenfalls aus eigenen Mitteln herstellen lassen, und am 20. Oktober 1861 die feierliche Einweihung derselben und der restaurirten Kirche in eigener Person vorgenommen. Der ganze Bau macht nach seiner Restauration einen recht würdigen und erhebenden Eindruck. Namentlich wird der echt gothische, richtig konstruirte, farbenstrahlende Hochaltar mit Recht von Jedermann bewundert.

Der Friedhof, in dessen Mitte die Kirche steht, ist für die Innstadt-Pfarrei ausschließlich bestimmt und enthält sehr schöne Grabmäler. Das am westlichen Ende desselben 1838 im byzantinischen Style mit einem Kostenaufwand von 9894 fl. in runder Summe erbaute Leichenhaus für sämmtliche Pfarrbezirke der Stadt, mit Ausnahme der Ilzstadt, enthält zwei geräumige Leichenfäle, eine Kapelle, ein Sektionszimmer und die Wohnung des Leichenwärters. Es besitzt ein reines Vermögen von 4324 fl. 16 kr. 3 dl. Im Jahre 1838 wurde auch vom Magistrate eine sehr zweckmäßige Leichenhausordnung eingeführt. Eine kleine Strecke oberhalb der Severinskirche liegt der allgemeine Begräbnißplatz für die Dom- und Stadtpfarrei. Im Monat Juni 1772 ließ Fürstbischof Leopold Ernst Graf von Firmian diesen Friedhof anlegen, und nach Vollendung desselben erging folgendes Reskript an den Pfarrvikar von St. Paul:

„Von Gottes Gnaden Wir Leopold Ernst, exemter Bischof und des heil. Römischen Reichs Fürst zu Passau, Graf und Herr von und zu Firmian ꝛc. ꝛc. Unsere Gnad und Grueß zuvor. Ehrsam gelehrter lieber Ge-

treuer! Es hat Uns die landesvätterliche Obsorg und Fürsicht für die Beförderung der Gesundheit des hiesigen Publici veranlaßt, die Ausdünstungen der menschlichen Todtenkörper von dem Mittel Unserer Haupt- und Residenzstadt abzuwenden und zu Erziehlung dieses Entzwecks außer dem sogenannten Severin Thore in der Ybnnstadt einen neuen raumigen und hinlänglichen Gottesacker mit Verwendung zerschiedener milden Aemtern-Geldern herstellen zu lassen dann solchen Selbsten in Person einzuweichen. Zu Erfüllung dieser gnädigsten allgemein-nützlichen und nothwendigen Absicht haben Wir schon vorhinein die feste Entschließung gefaßt, auch in Gleichförmigkeit der mit Unserer Hofstaat getroffenen Verfügung auch die Begräbnissen aller in den Stadtpfarrfreithof gehörigen Persohnen in den neuen Kirchhof jedoch mit der Ausnahme geschehen zu lassen, daß diejenigen, die in angeführten Stadtpfarrfreithofe sepulchra majora separata et destinata hergebracht haben, ihre Grabstätte auch noch ferners hinbei und zugelassen seye — dann von jeder derlei im neuen Kirchhofe geschehenen Begräbnus — außer obwaltenden Unvermögensstand — 1 fl. Erdreichgeld abgenohmen sohin von den jeweiligen Stadtpfarr Vicarius nicht nur die Einkaßirung dessen, sondern auch genaue jährliche Verrechnung gepflogen im übrigen aber von Niemanden keine mehrere Stolgebühr gefordert werden soll, als wenn die Begräbnis in dem Stadtpfarrgottesacker geschehen wäre.

Welch alles Wir Dir hiemit theils zu Deiner eigenen Nachachtung theils auch zu dem Ende, damit hierüber den Mesnern, Ministranten, Läutern, Todtengräbern, Tragern und andern, die bei Condukten was immer für eine Gebühr zu empfangen haben, die ernstliche Anweisung oben verstandener massen geschehe, gnädigst aufügen, mit dem fernerweitigen Bedeuten, daß die Leichenbegängnissen nicht Vor- sondern Nachmittag, die Gottesdienste aber andern Tags hierauf in der Stadtpfarrkirche gehalten werden sollen. Wir versehen Uns dessen Allerdings und sind in der Anhoffnung des genauesten Vollzuges Dir zu Gnaden gewogen. Gegeben in Unserer fürstl. Residenzstadt Passau den 27. July anno 1772.

Ex Commissione Reverendissimi ac Celsissimi D. D. Principis etc. ut supra speciali.

Anton Graf Breuner, officialis et Vicarius generalis

Dominicus Bettini geistl. Rath.

Joh. Nepom. Philipp, geistl. Rath und Officialats-Notar.

Franz Ratstorfer, ein Fischerssohn von der Vorstadt Anger war der erste, welcher in dem neuen Friedhofe bei St. Severin beerdigt wurde. Im Oktober 1784 wurden sämmtliche Pfarrer in Passau vom fürstl. Ordi-

Digitized by Google

riat beauftragt, den Zeitungsschreibern alle Wochen ein Verzeichniß der in ihrem Bezirke Gebornen, Getrauten und Gestorbenen zu übergeben. 1846 erschein mit Genehmigung der k. Regierung eine ausführliche Friedhofsordnung. In diesem Friedhof befinden sich sehr viele kunstvolle und großartige Grabdenkmäler, deren nähere Beschreibung und Aufzählung wir füglich unterlassen zu können glauben, um den Umfang unsers Buchs nicht über die Gebühr auszudehnen.

Wir kehren nun durch die Lederergasse oder auf dem außerhalb des Stadtgrabens durch Gärten führenden Fußweg in die Innstadt zurück.

Die Mariahilfgasse

durchschneidet die Innstadt in gerader Richtung von Nord nach Süd und endet am Mariahilfthor, ehemals Windrerthor genannt, durch welches man auf einer schönen breiten Straße zur Wallfahrtskirche Mariahilf emporsteigt. Dieses Thor, auch Neuthor genannt, nebst der Fahrstraße auf den Berg, wurde im Jahre 1644 erweitert, nachdem der alte Fahrweg, welcher durch das Severinthor und die Beiderwiese führte, durch einen Wolkenbruch zerstört worden war. Zur Bestreitung der Baukosten hatte die Mariahilfkasse vertragsmäßig einen jährlichen Beitrag von 150 fl. zu bezahlen, wogegen sich der Magistrat verbindlich machte, einen Thorwart herzustellen [206]). Aus der Mariahilfgasse kömmt man in die Löwen- und Schmidgasse. Beide führen zum östlichen Stadtthor, Kapuziner- früher St. Gilgen-Thor genannt. In der Löwengasse ist das Haus Nr. 105 lokalgeschichtlich merkwürdig, weil in demselben durch die Schuld französischer Krieger die Feuersbrunst entstand, welche im Jahre 1809 die ganze Innstadt bis auf wenige Häuser in Asche gelegt hat.

In der Schmidgasse ist bemerkenswerth:

Haus Nro. 84 Flad'sches Bräuhaus, ehemals domcapitlischer Schaffnerhof, Wohnung des Innstadtpfarrers und später Sitz des Innbrückenamtes, ein umfangreiches Gebäude, das größte in der Innstadt.

D. Der Anger.

Dieser kleinste Stadttheil, zur Pfarrei St. Paul gehörig, liegt am linken Ufer der Donau, auf einem schmalen Erdstrich am Fuße der hohen Felsenwände des Stadt- und Festungsberges. Er besitzt, des beschränkten Terrains wegen, nur eine einzige, sehr enge und dem Fuhrwerk sehr hinderliche Gasse, deren Erweiterung als ein dringendes Bedürfniß erscheint, da sie allein den Verkehr mit der jenseits der Donau liegenden Gegend vermittelt. Schon

[206]) Laut Urkunde in der Stadtkammer.

Digitized by Google

sehr früh haben sich hier Fischer und Schiffer angesiedelt, welche vor Erbauung der Donaubrücke die Ueberfahrt besorgten. Deßungeachtet findet man vor dem Jahre 1258 in keiner Urkunde eine namentliche Erwähnung von diesem Stadttheile. In politischer Beziehung stand er bis zur Secularisation unter dem Stadt- oder Probstgerichte in der Innstadt. Ein Thor am westlichen Ende, von welchem sich eine noch theilweise erhaltene Mauer den Berg hinanzog, trennte ihn von dem angrenzenden Landgerichtsbezirke. Es ist nach Vollendung der steinernen Donaubrücke im Jahre 1823 als überflüßig und den Verkehr beengend demolirt worden. Der Grund, auf welchem der Anger erbaut ist, gehörte bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts zur 2 Stunden entfernten Pfarrei Tiefenbach, und ist erst nach Erbauung der ersten Donaubrücke dem Burgfrieden der Stadt einverleibt worden. Da aber die anfängliche hölzerne Brücke häufig vom Hochwasser und Eisgange beschädigt oder ganz fortgerissen und dadurch der Verkehr mit der Stadt oft auf längere Zeit unterbrochen wurde, so ging man im Jahre 1491 ernstlich mit dem Plane um, im Anger eine neue Kapelle zu Ehren der 14 Nothhelfer zu erbauen. Das Unternehmen kam aber nicht zur Ausführung, vermuthlich weil wegen des beengten Terrains kein geeigneter Bauplatz ausgemittelt werden konnte.

Der Anger enthält nebst dem dazu gehörigen Holzgarten nicht mehr als 40 mit wenigen Ausnahmen kleine und unansehnliche Häuser, welche größtentheils von Fischern, Schiffern und Wirthen nebst einigen andern Gewerbsleuten bewohnt sind. Auch befindet sich daselbst ein Badehaus mit Gartenanlagen. Am östlichen Ende des Ortes öffnet sich links ein Thor, durch welches auf einer hohen, langen und steilen steinernen Stiege in einer felsigen Schlucht zwischen dem Stadt- und Festungsberge der nächste Weg in die Festung Oberhaus führt.

Wir betreten nun den Holzgarten, eine vom Cardinal Firmian angelegte breite, untermauerte, über 1000 Schritte lange Straße, welche sich am linken Donauufer längs dem Festungsberge hinabzieht. Er hat seinen Namen von dem Brennholz, welches jährlich auf der Ilz getriftet und hier aufgestellt wird.

Haus Nro. 544 ein altes, durch seinen Baustyl auffallendes Haus, laut Inschrift im Jahre 1600 von dem Domdekan Grafen von Pötting erbaut. In demselben war bis zum Jahre 1803 der Sitz des fürstl. passauischen Forstamts und später wurde es an den Schiffmeister Staufenegger verkauft. Die Felsenwände am Anger und Holzgarten sind mit terrassenförmig angelegten Gärten geziert, in welchen in frühern Zeiten gelungene Versuche mit Weinbau gemacht wurden. Bei der geschützten sonnigen Lage derselben kommen selbst edlere Weinsorten hier zur Reife.

Digitized by Google

Wenn wir am Ende des Holzgartens das Felsenthor, von welchem wir schon im ersten Bande S. 277 das Nöthige erwähnten, durchschritten haben, so ändert sich plötzlich die ganze Scenerie der Gegend. Die ganze Stadt verliert sich aus dem Gesichte; vor uns liegt die Ilzstadt mit dem schwarzen Ilzflusse zu unsern Füßen; rechts thront auf kahler Felswand die alte Burg Niederhaus, links fesselt die merkwürdige St. Salvatorskirche den Blick, überragt von der Festung Oberhaus, welche von steiler Höhe gar trotzig herabschaut. Gleich außerhalb des Durchbruches wenden wir uns rechts und gelangen über eine Zugbrücke in das

Niederhaus.

Zur Besichtigung desselben und des mit ihm von Bischof Gottfried 1368 mittelst Anlegung eines gemauerten Aufganges in Verbindung gesetzten Oberhauses, ist die Erlaubniß der königl. Stadt- und Festungskommandantschaft erforderlich, welche keinen Schwierigkeiten unterliegt. Das Niederhaus liegt auf der Spitze der felsigen Erdzunge, welche durch die Vereinigung der Ilz mit der Donau gebildet wird. Die erste Entstehung dieses alterthümlichen Gebäudes ist in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Bald sollen schon die Römer hier Festungswerke angelegt, bald sollen gleichzeitig mit den Römern die germanischen Völker am nördlichen Donaugestade, dem römischen Waffenplatze castra batava gegenüber, auf Vertheidigung gedacht und etwa ein Gebäude als Verschanzung aufgeführt; bald soll es Herzog Odilo im Jahre 737 den aus Lorch nach Passau geflüchteten klösterlichen Jungfrauen als Wohnung eingeräumt haben[207]). Alle diese Sagen sind mehr oder minder unwahrscheinliche, urkundlich nicht nachweisliche Vermuthungen. Am wahrscheinlichsten ist es anzunehmen, daß das Niederhaus gleichzeitig mit dem Oberhaus im Jahre 1219 oder bald darnach erbaut worden sei, da es in keiner Urkunde vor dem 13. Jahrhundert erwähnt wird. Ueber den Aufenthalt der Nonnen in demselben sind jedoch bestimmte Traditionen vorhanden; derselbe scheint aber nur kurze Zeit gedauert zu haben. Seyfert, in seiner Geschichte des Klosters Niedernburg, sucht aus mehreren Gründen nachzuweisen, daß die Nonnen um das Jahr 1509, nämlich zur Zeit der Erbauung eines neuen Klostergebäudes durch die Aebtissin Ursula von Schönstein, einstweilen das Niederhaus bewohnt haben. Ein Kloster war jedenfalls das Niederhaus zu keiner Zeit, sondern schon seit 1381, aus Urkunden nachweislich, der Sitz fürstlicher Pfleger, auch wurden darin die passauischen Landtage abgehalten. Im Stiftungsbriefe des heil. Geistspitals vom Jahre 1358 heißt

[207]) Lenz historisch-topographische Beschreibung der Stadt Passau II. 144.

Digitized by Google

es: „**Wir haben auch vnser haus in dem pratvischwinkhel darczue „geben, das in dem Niderhaus in dem grossen Kheller sollen sein „beherbergt XIII arm Pilgramb durch got vnd in dem Kheller sol- „len sein XIII spannpött vnd in yedlichem ain stropött vnd wer in „demselbn haus wirt ist, der sol di armen lewt aus vnd ein lassen „vnd darumb nit gelt nemen.**“ Im Jahre 1367 bemächtigten sich die Bürger in dem Krieg gegen ihren Bischof Albrecht III. des Niederhauses und beschossen von da mittelst Wurfmaschinen das Oberhaus. 1390 in dem Krieg zwischen den Bischöfen Rupert und Georg diente das Niederhaus dem Domcapitel als Zufluchtsort. Es befand sich in demselben eine Besatzung des Bischofs Georg, welche 2 vorbeifahrende Bürger ohne Schuld und ohne Recht tödtete [208]). Im Jahre 1394 kömmt es als Gefängniß für Geistliche vor [209]). Während der bürgerlichen Unruhen zur Regierungs-Zeit Bischof Leonhards um das Jahr 1431 eroberten die Bürger das Niederhaus und belagerten von da aus das Oberhaus. Der genannte Bischof hielt sich oft und gern im Niederhause auf und ließ es zu einer fürstlichen Wohnung herrichten, mit gewölbten Zimmern, mehreren Sälen und kostbaren Betten, würdig zum Empfang eines Königs, wie Aeneas Sylvius in seinem schon erwähnten Briefe vom Jahre 1444 erzählt. Dies geschah nach einem 1434 im Niederhause bei unvorsichtiger Pulverbereitung ausgebrochenem Brande, welcher das Schloß fast ganz zerstörte [210]), worauf es Bischof Leonhard in seiner gegenwärtigen Gestalt wieder aufbaute. Von der damaligen Pracht ist nun freilich keine Spur mehr übrig, (noch im Jahre 1772 hat Seyffert alte Gemälde, Wappen und eine alte verfallene Kapelle im Niederhause gesehen,) doch ist Leonhards Wappen an der südlichen Außenseite des Gebäudes, so wie an einer Säule im ehemaligen Rittersale noch vorhanden. Im Jahre 1482 beschossen die Bürger das Niederhaus mit zentnerschweren steinernen Kugeln und beschädigten es bedeutend, ohne es jedoch erobern zu können. Von nun an verschwindet das Niederhaus aus der Geschichte und kömmt nur noch vor als Gefängniß für Adelige, Beamte und andere Personen aus den gebildeten Ständen. Fürstbischof Joseph Maria Graf von Thun errichtete darin 1762 ein Strafarbeitshaus, welches bis zum Jahr 1803 fortbestand, in welchem die darin befindlichen Züchtlinge von da entfernt und nach Burghausen gebracht wurden. Ein besonderer 9stöckiger Thurm im Niederhause war zur Aufbewahrung der Sträflinge bestimmt, welcher im Jahre 1809 bei Gelegenheit der Befestigung und Armirung des Niederhauses

[208]) Siehe I. Band Seite 149.

[209]) Mon. Boic. 30. 2. 433.

[210]) Hund metrop. Salisb. I. 324.

Digitized by Google

bis zu seiner gegenwärtigen Höhe von 4 Stockwerken abgetragen wurde. Von 1805 bis 1809 diente es als Irrenbewahranstalt, dann als Gefängniß für Militärsträflinge. In neuerer Zeit befand sich darin eine Anstalt für Seidenzucht und gegenwärtig ist es von Invaliden bewohnt.

Schließlich folgt ein Namensverzeichniß der urkundlich bekannten fürstlichen Schloßpfleger im Niederhause[211]): 1381 Ludwig Huber. 1394 Hanns Strobl. 1404 Nikla der Zeller. 1406 Wilhelm Mauttner zu Katzenperg. 1428 Hanns Messenpeck. 1438 Hanns Layminger. 1481 Achaz Lohner. 1550 Sebastian Stöckl. 1577 Stephan Blöchl. 1594 Andreas Weiß. 1638 Georg Lauterbach. Von da an findet man keine Pfleger im Niederhause mehr und sind dieselben im damaligen 30jährigen Kriege nicht mehr besetzt worden.

Die Kirche zu St. Salvator.

Diese Kirche ist eine der merkwürdigsten in Passau, theils wegen ihrer Bauart, theils wegen der Veranlassung zu ihrer Erbauung. In dem schmalen Raum zwischen dem Ilzflusse und dem steilen nördlichen Abhange des Festungsberges eingezwängt, wurde bei ihrer Erbauung mehr die Rund- als die Längenform gewählt, so daß ihre Höhe die Länge bedeutend übertrifft und sie den merkwürdigen Anblick von gleichsam 3 übereinander stehenden Kirchen darbietet. Eine breite hohe Stiege führt in die obere Kirche, welche, durch viele Jahre entweiht und dem fast gänzlichen Verfall preisgegeben, durch die Fürsorge unsers hochwürdigsten Herrn Bischofs Heinrich, dem die Stadt Passau die Erhaltung und Wiederherstellung so vieler alterthümlicher kirchlicher Gebäude und Monumente zu verdanken hat, in neuester Zeit mit bedeutendem Kostenaufwande von aussen und innen in ihrem ursprünglichen altdeutschen Baustyl, schöner als zuvor, wieder hergestellt wurde. Zwei weitere Stiegen führen aus dem Kirchenschiff rechts und links in die Emporkirche mit ihrem rings herum laufenden, mit einem schönen gothischen Geländer von Granit eingefaßten Gange, auf welchem in früherer Zeit alljährlich mehrere Processionen statt fanden. In der obern Kirche sind am Plafond die Wappen der Bischöfe Christoph und Ernst angebracht, nebst mehren andern. In der untern Kirche am Gewölb unter dem Chor sind die Wappen der Bischöfe Friedrich I. und Friedrich II., dann am Chor selbst die Jahreszahl 1484 — die Zeit der Vollendung desselben — angebracht. Die Halle im Erdgeschoße mit ihrem kühn gesprengten Gewölbe und rings herumlaufenden steinernen Ruhebänken, soll einst eine Synagoge der hier wohnenden Ju-

---

[211]) Aus den Mon. Boic. Buchingers Geschichte von Passau, dem magistratischen Archive, den Pfarrbüchern der Ilzstadt und Grabmonumenten im Dom, dem Kloster Niedernburg u. s. w. zusammen gestellt.

Digitized by Google

den gewesen sein. In derselben befanden sich noch vor 40 Jahren folgende, seitdem verschwundene, Inschriften, nebst den Wappen der Bischöfe Ulrich III. und Friedrich I:

1) Anno domini MCCCCLXXIX die 16. Augusti reverendissimus dominus Udalricus de Nussdorf, Episcopus pataviensis posuit primum lapidem hujus structurae et eodem anno 2. Septembris suum Altissimo reddidit spiritum. Im Jahre 1479 den 16. August legte der hochwürdigste Herr Ulrich von Nußdorf, Bischof von Passau, den ersten Stein zu diesem Gebäude, und im nämlichen Jahr den 2. September übergab er dem Allerhöchsten seine Seele.

2) Anno domini MCCCCLXXXIII. regnante reverendissimo in Christo patre Domino Friderico electo et confirmato Ecclesiae pataviensis consummata est praesens crypta ecclesiae Salvatoris et consecrata in honore sanctae crucis. Im Jahre des Herrn 1483 unter der Regierung des hochwürdigsten Vaters in Christo, Herrn Friedrich erwählten und bestätigten Bischofs der passauischen Kirche, wurde gegenwärtige Crypta der Kirche von St. Salvator vollendet und zu Ehren des heiligen Kreuzes eingeweiht.

Viele und schöne Grabmäler von Pröbsten, Canonikern und adeligen Familien zierten einst diese Kirche, welche sämmtlich bei der Profanation derselben herausgerissen und zerstört worden sind. Es fand Jahrhunderte lang bei diesem ehrwürdigen Gotteshause ein großes Zusammenströmen von andächtigen Pilgern statt, besonders nachdem Papst Clemens XIV. im Jahre 1772 zu größerer Verherrlichung dieser berühmten Collegiatkirche den daselbst seither am St. Michaels-Tage zu gewinnenden vollkommenen Ablaß auf 8 Tage für immerwährende Zeiten verlängert hat. Diese Wallfahrten bestehen noch heut zu Tag um Michaelis zur Pfarrkirche in Ilz, wiewohl nicht mehr in so großartigem Maßstabe wie früher.

Das an die Kirche angebaute ehemalige Probsteigebäude war in frühern Zeiten viel größer als jetzt. Gegenwärtig enthält es die Mädchenschulen und die Kinderbewahranstalt für die Ilzstadt, dann die Wohnung einiger englischen Fräulein, welchen der Unterricht und die Ueberwachung dieser Kinder anvertraut ist. Mit Ausnahme des gothischen Portals, über welchem sich das Probsteiwappen und die Jahreszahl 1501 befindet, hat es nichts merkwürdiges aufzuweisen.

Ueber die Entstehung der St. Salvatorskirche und der mit ihr gleichzeitig gegründeten Probstei ist folgendes zu bemerken:

Schon vor undenklichen Zeiten hatten sich in Passau Juden angesiedelt, welche theils in der Stadt in der Judengasse, theils in der Ilzstadt, theils in einem unterhalb des Festungsberges an der Ilz schon 1442 vom Bischof

Digitized by Google

Leonhard, aufgeführten Neubau wohnten. Dieser Bischof kam darüber in Streit mit den Bürgern, welche diesen Neubau nicht dulden wollten, weil sie die Ansiedlung neuer Gewerbsleute darin befürchteten. Allein durch den Ausspruch von 8 Schiedsrichtern wurde entschieden, daß die Bürger den Bischof in der Ausführung dieses Baus nicht hindern sollten, welcher ihn nach seiner Vollendung den Juden einräumte und ihnen dieselben Rechte verlieh, welche die in der Ilzstadt wohnenden Juden von Alters her besaßen[212]). Wir haben schon im ersten Bande Seite 191 erzählt, welcher Frevelthat sich die Juden im Jahre 1476 an einigen consekrirten Hostien schuldig gemacht und wie sie dafür theils mit dem Tode, theils mit der Vertreibung aus Passau büßen mußten[213]). Bischof Ulrich III., unter dessen Regierung sich diese Begebenheit zutrug, erbaute nun zum immerwährenden Andenken an der Stelle, wo dieses Sakrilegium verübt wurde, eine christliche Kirche, widmete dieselbe dem Weltheiland und legte, laut obiger Inschrift, am 16. August eigenhändig den Grundstein. Er wollte auch daselbst ein Kollegiatstift mit einem Probste und 6 Kanonikern errichten, welches aber wegen seines wenige Wochen darauf erfolgten Todes und der nachfolgenden unruhigen Zeiten erst um 1490 von Bischof Christoph eingesetzt wurde[214]). Nach Bischof Ulrichs Tod wurde der Kirchenbau unter seinen Nachfolgern Friedrich I. und II. eifrig fortgesetzt und 1484 der Chor der obern Kirche vollendet. Um diese Zeit besaß die Kirche, deren gänzliche Vollendung in Bischof Christophs Zeit fällt, schon ansehnliche Renten. Im Jahre 1498 hatte sich zu St. Salvator bereits eine Corporis Christi Bruderschaft gebildet, deren Statuten im städtischen Archiv vorliegen. Als später im Laufe des dreißigjährigen Kriegs das Collegiatstift wegen Verlustes seiner Renten dergestalt in Verfall gerieth, daß die 6 Canonikatsstellen nicht mehr besetzt werden konnten, ging auch die genannte Bruderschaft ihrer Auflösung entgegen. Bischof Sebastian erwirkte daher 1684 vom Papst Innocenz XI. ein Breve, in welchem den Mitglieden dieser Congregation bedeutende Ablässe und andere Begünstigungen zugesichert wurden. B. Sebastian erneuerte nun dieselbe mittelst Diplom vom 4. Mai 1684, vereinigte sie mit der gleichnamigen Erzbruderschaft in Rom, und stellte neben dem Probst noch 2 Benefiziaten zur Besorgung der gottesdienstlichen Verrichtungen in der Salvatorkirche auf[215]).

---

[212]) Mon. Boic. XXVIII. 2. 531.

[213]) Die Juden scheinen sich aber später doch wieder Eingang in Passau verschafft zu haben, weil noch im Jahre 1693 laut der Passauer Chronik von Hornik noch deren zur Genüge in der Stadt vorhanden waren.

[214]) Oefele script. rerum boic. T. I. p. 101.

[215]) Nach vorhandenen Originalien im städtischen Archiv.

Digitized by Google

Diese Kirche, eines der schönsten Denkmäler altdeutscher Baukunst, theilte das Loos vieler anderer und wurde ebenfalls ein Opfer des nach der Sekularisation in den Jahren 1803 bis 1811 herrschenden Zerstörungsgeistes. Theilweise zerstört, wurde sie 1811 von einem Taglöhner gekauft, welcher sie im Innern gänzlich verwüstete und sich darin eine Wohnung baute. Als im Jahre 1812 bei diesem Bau das marmorne Kirchenpflaster herausgerissen wurde, fand man unter demselben den gut erhaltenen Leichnam eines alten Probstes, mit einem rothen Talar bekleidet. Es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß ein heiliger Leib gefunden worden sei, welches einen großen Zusammenlauf des Volkes veranlaßte. Zur Vermeidung von Unordnungen wurde daher dieser Leichnam von Polizei wegen entfernt und im Kirchhofe der Ilzstadt beerdigt.

Nachdem der genannte Taglöhner sein Zerstörungswerk bis zum Jahre 1840 fortgesetzt hatte, wurde es endlich durch die Bemühungen des hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich ermöglicht, daß die zur halben Ruine gewordene Kirche durch Ankauf für ihren ursprünglichen Zweck wieder gewonnen werden konnte. Zu diesem Zwecke übergab der Herr Bischof im September 1842 der Kirchenverwaltung der Pfarrkirche zu Ilzstadt ein Geschenk von 1000 fl. aus eigenen Mitteln. Auch erwarb Hochderselbe das anstoßende ehemalige Probsteigebäude für den Ankaufspreis von 4050 fl. aus seinem Privatvermögen und bestimmte es zu einem klösterlichen Institute der englischen Fräulein für die Uebernahme der weiblichen Schulen in der Ilzstadt Passau in Verbindung mit einer Kinderbewahranstalt. Durch höchstes Ministerialreskript vom 4. Mai 1842 wurde genehmigt, daß die Kirche nach den meisterhaft angefertigten Plänen und Zeichnungen des geschickten Architekten Völk, welchen die k. Regierung zu diesem Zwecke eigens hieher abgeordnet hatte, baulich wieder hergestellt werde. Durch Regierungsreskript vom 2. August 1849 wurden die Hauptarbeiten der Restauration dem hiesigen Maurermeister Schwarzenberger übertragen. Am 15. Juni 1855 war die Kirche, das schönste Denkmal der gothischen Baukunst in der Diöcese, bis auf die innere Einrichtung vollendet. Von diesem Jahr an übernahm der Herr Bischof auf eigene Hand die innere Einrichtung und Ausstattung, und betraute mit der Anfertigung und Ausführung eines von Ihm in den Umrissen entworfenen Planes zum Hochaltar im reinsten gothischen Styl, dann der Orgel und übrigen Einrichtungen den Bildhauer Schuller in Landshut, und mit der Vergoldung derselben den b. Maler Riederer in Passau, welche beide ihre Aufgaben zur allgemeinen Bewunderung lösten, worauf die Einweihung der Kirche am 29. September 1861 auf eine feierliche Weise durch den Herrn Bischof Heinrich erfolgte. Das Hauptbild des Altares ist ein mehr als lebensgroßer gekreuzig-

Digitized by Google

ter Heiland von hohem Werthe durch Kunst und Alterthum. Dasselbe ist aus der Uebergangsperiode der antiken römischen Kunst in die christliche deutsche Kunstschule. Dieses Bild, früher Eigenthum des hochwürdigsten Herrn Bischofes, hat derselbe in diese Salvatorskirche gestiftet, jedoch mit Vorbehalt des Eigenthumes für die Domkirche zu St. Stephan dahier.

Das Wappen der ehemaligen Probstei von St. Salvator besteht in einem schwarzen Kreuz in goldenem Felde und einer goldenen Weltkugel in der Mitte des Kreuzes; oben erscheint eine Insel und ein Bischofsstab.

Verzeichniß

sämmtlicher Pröbste des Collegiatstiftes zu St. Salvator[216]).

† 1522 **Johannes Brenner,** erster Propst, begraben zu St. Gertraud in der Innstadt.

† 1526 **Bernardus Meurl,** begraben im Domkreuzgang.

† 1557 **Henricus Kurz,** begraben in der Herrenkapelle des Domkreuzgangs.

† 1561 **Erasmus Wagendorfer,** begraben zu Linz im Stadtpfarrkirchhofe.

† 1568 **Michael Engelmaier,** begraben in der Herrenkapelle.

† 1589 **Hector Wagmann,** begraben im Domkreuzgang.

† 1597 **Christophorus Weilhammer,** begraben in der Herrenkapelle.

† 1604 **Andreas Hofmann,** begraben ebendaselbst.

† 1614 **Josephus Hoccer,** begraben in der St. Salvatorskirche.

† 1626 **Wilhelmus Weilhammer,** begraben ebendaselbst.

† 1634 **Philippus Hector ab Holzhausen,** begraben im Domkreuzgang.

† 1665 **Johannes Comes de Santhelier,** begraben i. d. St. Salvatorskirche.

† 1684 **Johannes Franziscus Schickinger,** begraben im Domkreuzgang.

† 1713 **Herrmann Mathias Comes ab Attimis,** begraben i. d. Herrenkapelle.

† 1753 **Richardus Comes de Gallenberg,** begraben ebendaselbst.

† 1757 **Franziscus Jos. Comes a Thiersheim,** begraben ebendaselbst.

† 1764 **Richardus Wenceslaus L. B. de Starzhausen,** begraben im Domkreuzgang.

† 1771 **Marquard Leopold L. B. de Starzhausen,** begraben i. d. Herrenkap.

† 1776 **Franziscus Karolus Comes de Firmian,** wurde am 17. August 1776 auf der Jagd zwischen Thyrnau und Hauzenberg durch Unvorsichtigkeit seines Büchsenspanners erschossen und in der Herrenkapelle begraben.

---

[216]) Theils aus einem Manuscript von Carl Seyffert in der Studienbibliothek zu Passau, theils aus den noch vorhandenen Grabmonumenten im Domkreuzgang zusammengestellt. Die meisten dieser Monumente sind in den neuvandalischen Zeiten von 1803 bis 1811 zu Grunde gegangen.

Digitized by Google

† 1788 **Virgilius Augustinus Comes de Firmian,** begraben ebendaselbst. Letzter Probst: **Johannes Baptista Comes de Auersberg,** gestorben und begraben zu Olmütz in Mähren.

E. Die Ilzstadt.

Die Entstehung dieses Stadttheiles fällt in den Anfang des 11. Jahrhunderts, wo mit der zunehmenden Cultur des Nordwaldes und dem allmähligen Emporblühen des passauischen Handels auf dem Saumwege nach Böhmen sich auch ein lebhafter Verkehr zwischen der Stadt Passau und dem jenseitigen Ufer der Donau entwickelte. Eine nothwendige Folge davon war, daß sich hier schon sehr früh Schiffer und Schiffbauer zur Besorgung der Schifffahrt, so wie Gewerbsleute, namentlich Wirthe, zur Verpflegung und Beherbergung der Reisenden anbauten, und so entstand allmählig eine Ortschaft, deren Einwohner in den bürgerlichen Verband mit der Stadt Passau aufgenommen wurden, gleiche Rechte mit den Bürgern derselben besaßen, und unter Bischof Otto's Regierung im Jahr 1257 ein eigenes Stadtgericht erhielten. Die einträglichen Handelsgeschäfte nach Böhmen hatten bald viele Judenfamilien herbeigelockt, welche sich hier häuslich niederließen, weßhalb die Ilzstadt von Aeneas Sylvius 1444 ein Judenstädtchen — oppidulum judaeorum — genannt wird. Seit dem 13. Jahrhundert besaß hier das Kloster Niedernburg eine Zollstätte, welche von den Handelsleuten auf dem goldenen Steige, welcher von hier nach Prachatitz in Böhmen führte, bestimmte Abgaben erhob. Jeder mit Saumrossen ankommende Böhme bezahlte 1 Denar — etwa 2 kr. — Am dritten Tage einer jeden Woche fand ein öffentlicher, von böhmischen Händlern besuchter Markt am Ufer der Ilz statt, wofür jeder Theilnehmer dem Mautner 11 Heller — obuli — zu entrichten hatte. Jeder, die Donau mit Saumpferden passirende, Böhme hatte dem Mautner 5 Denare und einen Obulus zu bezahlen, wer aber sein Gepäck selbst trug, nur 1 Denar. Bayerische, mit Saumrossen ankommende Handelsleute hatten nur 3 Denare für das Pferd zu entrichten. Die Besoldung des Mautners bestand in einem Antheil von den Mautgebühren, 10 Schäffel Haber, einem gemästeten Schweine oder in Geld dafür 60 dl.; dem Zins von 13 Häusern im Lederer-Winkel und einigen Bezügen von Viktualien. Das Kloster hatte die Straße bis zur Grenze herzustellen und für die Beschützung derselben dem König von Böhmen jährlich einen Tribut zu bezahlen. Dafür bezog es die Einkünfte der Maut und der Ueberfahrt über die Donau, welche durch eigene Schiffleute besorgt wurde, welche Vronvergen genannt wurden und unter der Gerichtsbarkeit des Klosters standen [217]).

[217]) Mon. Boic. 28. 2. 509.

Digitized by Google

Die Ilzstadt, in den ältesten Urkunden Iltscha, Yltza, Iltstat genannt, aus 130 Häusern bestehend, liegt am linken Ufer des Ilzflusses, latein. Ilissus, altdeutsch Ilsa, Iltza, Ylltz, welcher aus mehrern größern Bächen gebildet wird, die sämmtlich im Gebirg an der böhmischen Grenze entspringen und sich beim Schlosse Fürsteneck, 5 Stunden nördlich von Passau zu Einem Flusse vereinigen, welcher von da an den Namen Ilz führt. Von ihr erhielt der alte Ilzgau, Ylsken, Iltsgew, Ilsgawe, seinen Namen, welcher sich von der Ilz bis zum obern Rottelflusse in Oesterreich und von der Donau bis zur böhmischen Grenze ausdehnte. Die Ilz enthält viele Perlenmuscheln, in welchen man nicht selten sich durch Schönheit und Größe auszeichnende Perlen findet. Ihr reines gesundes Wasser wird häufig zu Bädern benützt, zu welchem Zwecke sich in der Ilzstadt mehrere Badanstalten befinden. Eine in den Jahren 1839 bis 1842 erbaute steinerne Brücke führt über dieselbe in die Ilzstadt. Bis zum Jahre 1809 bestand hier nur ein schmaler hölzerner Steg für Fußgänger. Die Kriegsereignisse des genannten Jahrs, welche eine Verproviantirung und Armirung der Festung Oberhaus nothwendig machten, riefen auch das Bedürfniß einer für Artillerie und Fuhrwerk verwendbaren Brücke hervor, welche auch, anfänglich von Holz, und später wegen ihrer öftern Zerstörung durch den Eisgang des Flusses, von Stein, wie sie noch steht, hergestellt wurde.

Die Ilzstadt, welche um das Jahr 1150 zum erstenmale urkundlich genannt wird[218]), hat nur 5 sehr schmale und zum Theil unfahrbare Gassen: die Bräuhaus-, Land-, Mittel-, Kirchen- und Löwenmühl-Gasse. Zur Erleichterung des Verkehrs wurde daher im Jahr 1846 von der Brücke abwärts eine neue Fahrstraße angelegt. Sie ist auf der Nordseite mit einer Stadtmauer umgeben, welche nach Angabe der alten Stadtchronik 1408 erbaut wurde, und hatte sowohl auf der Ost- als auch auf der Westseite ein Thor mit einem Thurme, welche beide schon vor längerer Zeit demolirt worden sind.

Die Einwohner der Ilzstadt leben theils von ihren Gewerben, theils, und zwar die ärmere Klasse, von der Arbeit bei der ärarialischen Holztrift auf der Ilz, welche viele hundert Menschen beschäftigt und nährt. Es werden jährlich viele tausend Klafter weichen und harten Holzes in den großen Waldungen an der böhmischen Grenze geschlagen und auf der Ilz hieher geriftet, wo sie auf einem großen Platze oberhalb der Brücke am rechten Ufer der Ilz, auf der Bschütt genannt, zum Verkaufe aufgestellt werden. Das rege Leben, welches zur Triftzeit im Frühling hier herrscht, gewährt einen interessanten Anblick. Ein dritter Erwerbszweig, der Schiffbau, welcher frü-

[218]) Mon. Boic. 29. 2. 216.

Digitized by Google

her vielen Arbeitern reichlichen Verdienst verschaffte, ist seit der Einführung der Donau-Dampfschifffahrt sehr in Abnahme gekommen. Hier bestand eine Schiffswerfte, auf welcher mehrere Schiffbaumeister, Schopper genannt, sehr große Schiffe bauten, welche Kelheimer genannt und mit mehreren hundert Zentnern Waare beladen wurden.

Die Pfarrkirche zu St. Bartholomäus.

Auf dem höchsten Punkt des Bergabhangs, an dessen Fuß der Stadtbezirk Ilzstadt erbaut ist, jedoch überragt von den höhern Gipfeln der Berge, welche sich am linken Ufer des Ilzflusses hinziehen, erhebt sich das alte Pfarrgotteshaus St. Bartholomäus. Man steigt auf einem breiten, theilweise mit Stufen versehenen und laut Inschrift am obern Ende im Jahr 1681 angelegten Wege, die Kirchgasse genannt, zur Kirche hinauf. Wann und von wem dieselbe erbaut wurde, ist unbekannt. Obschon erst 1328 als Pfarrkirche urkundlich genannt [219]) muß sie doch schon früher und spätestens am Ende des 13. Jahrhunderts bestanden haben, weil das Wappen Bischof Bernhard's — regierte von 1285 bis 1313 — eine in Stein gehauene Gießkanne unten am Thurm angebracht ist. Abermals wird sie, als Bestandtheil des Archidiakonats Passau, in einem noch vorhandenen Verzeichnisse sämmtlicher Klöster und Pfarreien der Passauer Diöcese aus dem 15. Jahrhundert, namentlich aufgeführt [220]). Dieses Verzeichniß muß vor dem Jahr 1479 erschienen sein, weil das Collegiatstift St. Salvator in Ilz darin noch nicht vorkömmt. Nach demselben Kataloge wurde die Pfarrei St. Bartholomäus in Ilz von dem Fürstbischof von Passau verliehen und hatte der jedesmal ernannte Pfarrer an Installationsgebühren 26 Pfd. Pfeninge zu entrichten. Bei den 2 großen Bränden, welche in den Jahren 1412 und 1482 die Ilzstadt verheerten, hat auch die Pfarrkirche vom Feuer bedeutenden Schaden erlitten. Man hat noch in neuerer Zeit Reste verkohlten Holzwerks in dem dicken Gemäuer des Thurms gefunden. Auf dem Fußboden des Presbyteriums, welches um 4 Stufen höher ist, als das Kirchenschiff, befanden sich viele Grabmonumente aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Als die Kirche im Jahr 1855 im Innern renovirt und neu ausgemalt wurde, wurden diese Gedenksteine herausgenommen und auf dem Kirchhofe aufgeschichtet. Im November 1862 wurden sie auf Anordnung Seiner bischöflichen Gnaden zu ihrer Erhaltung in die gegenwärtig in der Restauration begriffene St. Johannsspitalkirche versetzt und in derselben an der Wand befestigt. Die Glasgemälde in den Fenstern der im gothischen Styl erbauten St. Bartholomäus-

[219]) Mon. Boic. 29. 2. 303.
[220]) Mon. Boic. 28. 2. 488. 501.

Digitized by Google

Kirche gehören derselben nicht ursprünglich an, sondern sind erst in neuerer Zeit aus der St. Salvatorskirche hieher gebracht worden und stammen allem Anschein nach aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Wir erblicken auf denselben eine bildliche Darstellung des Frevels, welchen die Juden 1476 an dem heil. Altarssakramente begangen haben. Auf einem Fenster im Presbyterium links erscheinen die Juden um einen Tisch versammelt, auf welchem mehrere Hostien liegen, welche einer der Juden eben mit einem spitzigen Messer zu durchbohren im Begriffe ist. Daneben ist eine männliche Figur mit einem großen Messer in der Hand abgebildet, vielleicht den Juden Beidel darstellend, welcher diese Freveltat begangen haben soll. Auf dem linken Seitenaltar ist hinter einem vergoldeten Gitter noch der Marmorstein zu sehen, auf welchem laut Inschrift die heil. Hostien zerschnitten worden sein sollen. Das dazu gebrauchte Messer wird in der Sakristei aufbewahrt und auf Verlangen vorgezeigt. Sonst ist in der Kirche nichts bemerkenswerthes vorhanden. Die Glocken sind alle aus neuerer Zeit bis auf die sogenannte Wandlungsglocke, deren Inschrift in altdeutschen Buchstaben auf das 15. Jahrhundert hindeutet. Die Tauf- und Sterberegister gehen bis auf das Jahr 1594 zurück. Zur Pfarrkirche gehören die Nebenkirchen St. Salvator und St. Georg in der Festung Oberhaus. Eine ehemals in Ilz bestandene Kapelle, den heil. Johann Evangelist und Johann Baptist gewidmet und nach der Sage von zwei Brüdern erbaut, welche diese Namen hatten und von welchen der eine Pfarrer und der andere Richter in Ilz gewesen sein soll, ist zu Anfang unsers Jahrhunderts in ein Privathaus umgewandelt worden.

Zweites Kapitel.

Anstalten für Unterricht, Erziehung, Wissenschaft, Kunst und geselliges Vergnügen.

I. Unterrichts-Anstalten.

Die Stadt Passau besitzt folgende Unterrichtsanstalten:

1. Ein Lyceum, mit welchem das Studium der Theologie verbunden ist; nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens wieder errichtet vom Cardinal Firmian; nach der Säkularisation aufgehoben, und im Jahre 1833 wieder eingeführt. Die Zahl der Candidaten betrug im Studienjahre 1861/62: 77.

2. Ein Gymnasium mit 4 Classen, in welchem 1861/62 123 Schülern Unterricht ertheilt wurde.

3. Eine Lateinschule mit 4 Klassen, im genannten Studienjahre von 205 Schülern besucht.

Digitized by Google

Schon im ersten Jahrhundert nach der Errichtung des Bisthums Passau gab es hier eine Lehranstalt bei der Domkirche, hauptsächlich zur Ausbildung des Clerus, mitunter auch für Laien. Um das Jahr 788 schenkt ein freier Mann Lantpald der Kirche des heil. Stephan in Passau seine Besitzung in Gurten — Curtuna — unter der Bedingung, daß seine Söhne der Kirche dienen und dafür die Kost sowie auch Unterricht in den Wissenschaften erhalten sollten [221]). Ein Mitglied des Domkapitels, scholasticus genannt, war mit der Leitung der Schule betraut. 1067 erscheint im Stiftungsbriefe des Klosters St. Nikola bei Passau ein Scholasticus Balduwinus als Zeuge gleich nach dem Dekan unterschrieben [222]). Im Jahre 971 erhielt der heil. Gotthard seine Ausbildung in der Passauer Schule unter dem Dogmatiker Luitfrid. Von nun an finden wir in jedem folgenden Jahrhundert Namen von Magistern und Rektoren der Schulen. In den Schulen zu Passau — Pataviae in scolis — wird im Jahre 1216 eine Urkunde ausgefertigt [223]). Nach einer im Jahre 1331 vom Domkapitel ausgestellten Urkunde war die Stelle eines Scholasticus weder mit einer besondern Würde noch mit bestimmten Erträgnissen verbunden. Er hatte die dem Domkapitel übersandten Schreiben zu erbrechen, dieselben in den Sitzungen vorzulesen, zu beantworten, zu siegeln und zu expediren [224]). Von der Frequenz und innern Einrichtung dieser Schulen ist uns nichts Näheres bekannt. Durch die Errichtung der Universitäten kam die Domschule in Verfall, weil sich viele Studierende, welchen es ihre Verhältnisse gestatteten, den Universitäten zuwandten. Ueber 100 Jahre finden wir nun keine Spur mehr von einer Domschule zu Passau und erst Bischof Ulrich III. gründete wieder um 1470 eine Schule zu Passau, damit die Studierenden der Theologie nicht nach Wien zu gehen brauchten [225]). Bischof Wolfgang I., ein gelehrter und sprachkundiger Herr, sorgte besonders für den Unterricht der Jugend und errichtete 1552 zuerst ein Gymnasium zu Passau. Unter ihm, sowie unter seinen Nachfolgern Wolfgang II. und Urban bestand die Domschule fort. Obschon aber diese Fürstbischöfe mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln den Schulunterricht zu verbessern sich bemühten, so gelang es ihnen doch nicht, denselben mit den Forderungen des Bedürfnisses in Einklang zu bringen. Dieser Umstand veranlaßte den Bischof Leopold I. den Orden der Jesuiten nach Passau zu berufen und demselben den Unterricht der studierenden Jugend zu übertragen, nach dem Wortlaute des Fundationsbriefes vom 22.

[221]) Mon. Boic. 28. 2. 53.
[222]) Mon. Boic. 28. 2. 217.
[223]) Mon. Boic. 28. 2. 141.
[224]) Mon. Boic. 30. 2. 141.
[225]) Buchinger, Geschichte des Fürstenthums Passau II. 174.

Digitized by Google

Dezember 1615 „wegen eingerissener Ketzerei in der Diöcese und Mangel gründlichen Unterrichts der Jugend der Stadt Passau in Wissenschaft, Tugend und Sitte“ [226]). Sein Nachfolger Leopold Wilhelm verlieh dem Orden stattliche Privilegien, unter andern auch die Befugniß, geringere und größere Vergehen der Studierenden zu Passau bestrafen zu dürfen. So konnte es z. B. geschehen, daß ein Student, welcher im Jahre 1722 dem Domdekan Grafen von Gallenberg 700 fl. entwendet hatte, von den Jesuiten bestraft wurde und darnach wieder fortstudieren durfte, obschon sich das fürstliche Justizkollegium aufs heftigste dagegen sträubte [227]). Im Jahre 1773 wurde das Jesuitenkloster aufgehoben, dessen Mitglieder damals aus 30 Personen bestanden, nämlich aus 16 Vätern, 6 Magistern und 8 Coadjutoren. Der Unterricht wurde fortan bis zur Secularisation des Fürstenthumes theils von ehemaligen Mitgliedern des Jesuiten-Ordens, theils von Professoren aus dem Laienstande ertheilt. Die theologische Fakultät zählte 6, die juridische 3, die philosophische 3, das Gymnasium 5 Professoren. Näheres über die Einrichtung des Collegiums, die Lehrgegenstände, die Frequenz, Disciplin u. s. w. sieh in: Joseph Fisch Geschichte des höhern Unterrichts in Passau 1861 Druck aus Dr. Breßl's Buchdruckerei.

4. Eine Gewerbs- und Landwirthschafts-Schule nebst der damit verbundenen Handwerks-Feiertagsschule, mit 3 Classen, im November 1833 errichtet und im Schuljahr 1861/62 von 81 Schülern besucht.

5. Eine Handelsschule, 1853 eingeführt, mit 2 Cursen und einer Frequenz von 34 Schülern.

6. Drei katholische und 1 protestantische Elementarschule, nebst den damit in Verbindung stehenden Feiertagsschulen. Der Unterricht für die weibliche Schuljugend, sowohl in Elementargegenständen als auch in den Handarbeiten wird von den Klosterfrauen des englischen Instituts ertheilt; in der Inn- und Ilzstadt besorgen weltliche Lehrerinen den Unterricht in den weiblichen Industriearbeiten. Für den Religionsunterricht sind eigens Katecheten aufgestellt.

Schon die fürstbischöfliche Regierung sorgte für die Anstellung gut unterrichteter Volksschullehrer und die Benediktiner-Nonnen des Klosters Niedernburg besorgten den Unterricht der weiblichen Jugend. Unterricht in der deutschen Sprache wurde schon sehr frühzeitig ertheilt. Im Jahr 1540 vermacht Lienhart Eisengramb, Spitalschreiber zu Passau, dem Martin Payer „teutschem Schuelhallter seine Rechtpuecher, Copeyen, Rechenpuecher vnd

[226]) Studienbibliothek Passau.
[227]) Magistratisches Archiv.

Digitized by Google

teutsche grundt, wie man darauss teutsch lesen vnd schreiben lernen sol.“ [228]) Besonders waren es die Fürstbischöfe Joseph Maria Graf von Thun und Joseph Graf von Auersberg, welchen die Verbesserung des öffentlichen Unterrichts in den Volksschulen am Herzen lag. Unter dem letztern Fürsten bestanden dahier eine Hauptnormalschule und drei Trivialschulen mit 6 Lehrern und eben so vielen Lehrerinen nebst einer Zeichnungsschule.

Seit der Zeit, als die Stadt Passau unter bayerische Landes hoheit kam hat die Staatsregierung dem hiesigen Volksschulwesen stets eine besondere Berücksichtigung zugewendet. Es wurde mit Nachdruck auf genauen Schulbesuch gedrungen, das Lehrerpersonal vermehrt, dessen pekuniäre Stellung nach Möglichkeit verbessert und für Einführung neuer und guter Lehr- und Lesebücher Sorge getragen. Die Aufsicht auf die Schulen, mit welcher zu fürstbischöflichen Zeiten eine eigene Schulkommission, bestehend aus einem Direktor, 6 Assessoren und einem Sekretär, betraut war, wurde einem besondern k. Kommissär übertragen, dann später dem Stadtmagistrat. Der Lokalschulfond besitzt ein Vermögen von 79,639 fl. 16 kr. 3 dl.

7. Einen musikalischen Verein, gegründet im Jahr 1813 und dermal aus 113 Mitgliedern aller Stände bestehend. Zweck dieses Vereins ist die Pflege der Kirchenmusik und Ertheilung unentgeldlichen Unterrichts in der Instrumental- und Vokalmusik, wozu auf Kosten des Vereins eigene Lehrer aufgestellt sind.

An der kgl. Studienanstalt wird auch Unterricht in der französischen, italienischen und englischen Sprache, in der Stenographie, Kalligraphie, im Zeichnen, Gesang und Turnen ertheilt. Am Schwimmunterrichte in der kgl. Militärschwimmschule und unter dem Schwimmmeister in der neu errichteten magistratischen Badeanstalt in der Donau betheiligten sich 21 Schüler.

II. Erziehungs-Anstalten.

1. Das bischöfliche Alumnat und die beiden bischöflichen Knabenseminarien, von welchen wir schon oben S. 87 und 92 gesprochen haben.

2. Das Pensionat im englischen Institut für Mädchen aus allen Ständen, im Jahre 1836 gleichzeitig mit der Einführung des Instituts der englischen Fräulein in Passau entstanden. Schon die Benediktiner-Nonnen des aufgehobenen Klosters Niedernburg dahier besaßen eine Erziehungsanstalt für Töchter vorzugsweise aus den höhern Ständen. Der Unterricht und die Erziehung der Mädchen im Institute erstreckt sich vom 6 bis zum 18. Lebensjahre. Die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge ist unbestimmt. Für den

[228]) Urkunde im magistratischen Archive.

Digitized by Google

Unterricht in der Religion, in neuern Sprachen, in der Musik und im Zeichnen, sowie auch in allen weiblichen Handarbeiten, ist bestens gesorgt.

3. Das bürgerliche Waisenhaus. Dieses gemeinnützige Institut verdankt seine Entstehung einem wohlhabenden Bürger, Lukas Kern, Schiffmeister und Gastwirth am Sand zu Passau, welcher vermöge Testament vom 20. Mai 1749 ein Stiftungskapital von 50,000 fl. dazu vermachte. Nach dem Willen des Stifters sollen von den jährlichen Zinsen wenigstens 12 verwaiste Knaben und eben so viele Mädchen bürgerlicher Eltern gänzlich unterhalten und erzogen werden, bis sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können, worauf die Mädchen mit einer anständigen Ausfertigung in einen Dienst entlassen, die Knaben aber zur Erlernung einer Profession in die Lehre gegeben werden und nach der Freisprechung ebenfalls eine Ausfertigung erhalten. Zur bessern Dotation hat derselbe vermöge Codicill noch weitere 22,400 fl., dann zum Bau des Waisenhauses auch noch 5000 fl. angewiesen. Durch nachfolgende Vermächtnisse und Schenkungen ist das Vermögen dieses Instituts bedeutend angewachsen und beträgt gegenwärtig 275,277 fl., so daß es nebst dem allgemeinen Krankenhause zu den wohlhabendsten der hiesigen Stiftungen gehört.

4. Das Erziehungshaus für arme Kinder nicht bürgerlicher Abkunft. Ein vermöglicher Biedermann, der 1837 verstorbene bgl. Kaufmann Joseph Pummerer gründete diese Anstalt und dotirte sie mit einer bedeutenden Summe, nachdem schon früher ein anderer Wohlthäter das Haus Nr. 127 in der Milchgasse zu diesem Zwecke angekauft hatte. Spätere Schenkungen und Vermächtnisse lieferten nebst der ursprünglichen Dotation die Mittel, in diesem Institute eine den Renten seines Vermögens entsprechende Anzahl von armen Waisenkindern beiderlei Geschlechts und nicht bürgerlicher Abkunft, unter der Aufsicht eines eigenen Waisenvaters und einer Waisenmutter, verpflegen und erziehen zu können. Die Anstalt besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 45,411 fl. 54 kr. 2 dl.

5. Die Kinderbewahranstalten in der Stadt, Inn- und Ilzstadt. Sebastian Huber, ein edler, leider zu früh verstorbener Menschenfreund, früher Handelsmann in der Innstadt, dann Fabrikbesitzer in Oberuzell, vermachte im Jahre 1847 ein Capital von 8000 fl. zur Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt, welche im Jahre 1852 zuerst in der Altstadt, später auch in den Stadtbezirken Inn- und Ilzstadt ins Leben trat. Die Leitung dieser Anstalten haben die englischen Fräulein dahier mit edler Bereitwilligkeit übernommen. Vermögen derselben: 22,071 fl. 19 kr. 3 dl.

6. Die Rettungsanstalt zur Erziehung verwahrloster Kinder, im Jahr 1852 gegründet, ist ebenfalls vom englischen Institute übernommen

Digitized by Google

worden. In dieselbe werden nur Zöglinge weiblichen Geschlechtes vom zweiten Lebensjahre angefangen, aufgenommen, verpflegt und unterrichtet, bis sie im Stande sind, sich selbst ihren Lebensunterhalt auf eine anständige Weise zu verdienen. In Ermanglung eines zureichenden Gründungsfonds wird die Anstalt durch jährliche Zuschüsse aus der Armenkasse und aus Mitteln des St. Johannes-Zweigvereins sustentirt. Das Fonds-Vermögen der Anstalt beträgt zur Zeit: 2223 fl. 46 kr. 2 dl.

III. Wissenschaftliche Anstalten.

Obschon eine Provincialstadt wie Passau in Bezug auf großartige wissenschaftliche Institute begreiflicher Weise mit größeren Städten nicht zu concurriren im Stande ist, so befinden sich hier doch einige wissenschaftliche Vereine und Anstalten, welche eine nähere Betrachtung verdienen. Diese sind:

1. Der naturhistorische Verein, gegründet im Jahr 1857. Zweck desselben ist: Förderung der Naturwissenschaft und Sammlung und Aufstellung der Naturprodukte der Umgebung Passau's mit der Ausdehnung auf den bayerischen Wald. Der Verein besteht aus Ehren-, ordentlichen- und außerordentlichen Mitgliedern. Die Vereinsangelegenheiten leitet ein Ausschuß, bestehend aus einem Vorstand, Schriftführer, Cassier und 6 weiteren Mitgliedern. Zur Erreichung des Vereinszweckes werden:

a) alle in die drei Reiche der Natur gehörigen Gegenstände gesammelt;
b) einschlägige Zeitschriften und Bücher zur Gründung einer Vereinsbibliothek angeschafft;
c) zeitweise Zusammenkünfte zur Besprechung der Vereinsangelegenheiten und zur ungezwungenen Unterhaltung im Bereiche der Naturwissenschaft, in den Wintermonaten auch Vorträge, nach Umständen mit Demonstrationen veranstaltet;
d) gesellschaftliche Excursionen gemacht;
e) durch Ablage eines im Drucke zu veröffentlichenden jährlichen Rechenschaftsberichts über die Fortschritte und den Finanzzustand des Vereins der Nachweis geliefert.

Zu Ehrenmitgliedern werden Männer erwählt, welche im Leben und in den Wissenschaften hervorragen, oder zur Förderung der Vereinszwecke in besonderer Weise beigetragen haben.

Ordentliches Vereinsmitglied kann Jedermann unbescholtenen Rufes werden, der sich mit dem Studium der Naturwissenschaft beschäftigt oder für die Bestrebungen des Vereins Sinn und Theilnahme zeigt und zur Vereinskasse einen jährlichen Beitrag von 2 fl. leistet.

Außerordentliche Mitglieder sind unter gleichen Bedingungen solche, welche nicht in Passau und nächster Umgebung wohnen, sohin nicht immer an den

Digitized by Google

Vortheilen und Rechten der hiesigen Mitglieder Antheil nehmen können, daher auch nur die Hälfte des angegebenen Jahresbeitrags zu entrichten haben. Die Sammlungen des Vereins sind in einem, dem Magistrate der Stadt Passau gehörigen und von diesem dem Verein unentgeldlich zur Benützung überlassenen Lokal des Hauses Nr. 157 in der Schröttgasse aufgestellt und dem Besuche der Mitglieder und der mit Eintrittskarten vom Ausschuß versehenen Personen jeden ersten Sonntag des Monats von 10 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittag geöffnet.

Am Jahresschlusse wird eine Generalversammlung abgehalten und in derselben der Rechenschaftsbericht vorgelegt und der für ein Jahr in Aktivität bleibende Ausschuß gewählt.

2. Der ärztliche Kreisverein 1847 gegründet, mit einem engern Ausschuße, bestehend aus einem Vorstande, Cassier und Schriftführer, welcher seinen Sitz in Passau hat. Der Verein hat den Zweck: die Interessen des ärztlichen Standes überhaupt zu fördern und insbesondere seine Mitglieder zu einem wissenschaftlichen und praktischen Streben in der Heilkunde zu verbinden. Dieser Zweck wird zu erreichen gesucht:

a) durch Generalversammlungen;
b) durch Zusammenkünfte der Mitglieder in den 6 Bezirken der Provinz Niederbayern, in welche sich die Gesellschaft theilt, und durch die in denselben eingerichteten Journal-Lesecirkel und wissenschaftlichen Vorträge; dann
c) durch die für diese Versammlungen nöthigen Vor- und Nacharbeiten. Jeder promovirte Arzt in Niederbayern kann Mitglied des Vereines werden, welcher auch auswärtige Ehren- und correspondirende Mitglieder erwählen kann.

Die Angelegenheiten des Vereins werden durch einen engern Ausschuß geleitet; in den Bezirken werden dieselben durch Geschäftsführer besorgt. Sämmtliche Ausschußmitglieder werden nur auf ein Jahr gewählt, sind aber immer wieder wählbar.

Jährlich wird an einem vorausbestimmten Tage des Hochsommers, abwechselnd in einer der größern Städte Niederbayerns, eine Generalversammlung gehalten. In den Bezirken können so oft Zusammenkünfte stattfinden, als es ihre Mitglieder für wünschenswerth erachten; doch muß in jedem wenigstens eine Sitzung jährlich im Monat Mai veranstaltet werden. Gegenstände der Mittheilung und Besprechung bei diesen Versammlungen bilden: wichtige noch nicht entschiedene Krankheitsfälle zur allgemeinen Consultation; Erfahrungen über neu empfohlene Heilmethoden und Mittel, Lösung gestellter Aufgaben; wissenschaftliche Abhandlungen; Vorzeigung interessanter Präparate,

Digitized by Google

neu erfundene Instrumente; Bemerkungen über epidemische und endemische Krankheitsverhältnisse, herrschende Witterungs- und Krankheits-Constitution; statistische Uebersichten, topographische Notizen u. s. w.

Zur Bestreitung der Ausgaben hat jedes Vereinsmitglied einen jährlichen Beitrag von 1 fl. zu entrichten. Die Resultate der Vereinsthätigkeit werden jährlich in dem zu München erscheinenden ärztlichen Intelligenzblatt der Oeffentlichkeit übergeben.

3. Der Leseverein, eigentlich ein Bestandtheil der Harmoniegesellschaft. Schon im September 1803, wenige Monate nach der Besitznahme der Stadt Passau durch die Krone Bayern, hat sich dahier ein Verein von Freunden der Literatur gebildet, welcher zum Zwecke der Lektüre Zeitschriften und Bücher politischen und wissenschaftlichen Inhalts anschaffte. Die damalige churfürstliche Regierung genehmigte nicht nur die vorgelegten Vereinsstatuten, sondern verlieh auch der Gesellschaft für immer und unentgeltlich ein angemessenes Lokal nächst der ehemaligen fürstlichen Residenz an der Promenade. Dieses Institut, welches sich mitten in den Stürmen des Kriegs aufrecht erhalten hatte, wurde im Jahre 1834 mit der neu gebildeten Harmoniegesellschaft vereinigt.

4. Die k. Kreis- und Studienbibliothek, welche im Gebäude des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums in einem Saale, 3 großen Nebenzimmern und in einem Seitengang aufgestellt ist, und Werke aus allen Fächern des menschlichen Wissens enthält, ist zugleich mit der Errichtung des Jesuitenkollegiums dahier im Jahre 1612 entstanden. Unter denjenigen, welche theils durch Geld-, theils durch Büchergeschenke die Sammlung vermehrt haben, sind zu nennen:

a. Max Stainer, Suffragan in Passau, welcher 1693 dem Kollegium 2090 fl. mit der Bestimmung vermachte, daß die Zinsen dieses Kapitals zu Bücherankäufen verwendet werden sollten;

b. A. J. Baron von Oedt, Domherr zu Passau, schenkte 1695 dem Kollegium die meisten Werke der heil. Väter und 1705 testamentarisch 160 Werke theologischen Inhalts;

c. Georg Michael Steiner, fürstl. passauischer Officialats-Notar und geheimer Rath machte 1729 seine ganze Bibliothek von 1200 Bänden, und

d. Ignaz Graf von Kokorzowa im Jahre 1753 seine Bibliothek von 670 Bänden der Bibliothek zum Geschenke. Ausser diesen und andern nicht unbedeutenden Geschenken an Büchern erhielt die Bibliothek von Zeit zu Zeit einen Zuwachs durch kleinere Geschenke, und die 80 fl. Interessen des Stainerischen Vermächtnisses wurden von 1694 bis 1772 getreulich zum Ankauf von Büchern verwendet.

Digitized by Google

Allein erst in Folge der Sekularisation des Hochstifts Passau und der damit verbundenen Aufhebung der Klöster hat die Bibliothek diejenige Bedeutung erhalten, welche sie jetzt besitzt, indem bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl ausgezeichneter Werke, sowohl aus der fürstlichen Hof- und Alumnats-Bibliothek als auch aus den aufgehobenen Klöstern St. Nikola, Bornbach und Fürstenzell mit der Jesuitenbibliothek vereinigt und leztere zur gegenwärtigen Kreis- und Studienbibliothek umgewandelt wurde, welche noch immer mit nicht unbedeutenden Geschenken von Büchern, aber vorzüglich dadurch mit ausgewählten neuen Werken vermehrt wird, daß alle Jahre durch die besondere Obsorge der hohen k. Regierung von Niederbayern ein Betrag von 400 fl. zum Ankauf von Büchern verwendet werden darf.

Einen bedeutenden Zuwuchs erhielt die Bibliothek dadurch, daß 1846 der Dekan und Stadtpfarrer zu St. Paul Georg Holzner 1396 Bücher, meistens Werke der Geschichte und deutschen klassischen Literatur — dann 1849 der Domvikar Leopold Reuß 87 Werke philosophischen, mathematischen und physikalischen Inhalts in 228 Bänden, dann 50 Werke naturhistorischen Inhalts in 172 Bänden, der Bibliothek zum Geschenk gemacht haben.

Die Bibliothek enthält cirka 30,500 Bände, 276 Incunabeln, 121 Handschriften und 4000 Bände Doubletten. Am zahlreichsten sind in derselben Geschichte und Theologie vertreten. Die Zahl der Bücher, welche jährlich angeschafft werden, mag 150 betragen. Mit der Bibliothek ist auch eine kleine Münzen- und Medaillen-Sammlung vereinigt. Ueber sämmtliche Bücher ist ein doppelter Katalog vorhanden, nämlich ein alphabetischer in Blättern und ein sächlicher in 8 Foliobänden. Ueber das Entlehnen der Bücher aus der Bibliothek hat die königl. Regierung unterm 21. März 1823 folgende Verordnung erlassen:

a. Die häusliche Benützung eines Werkes erstreckt sich in der Regel auf 4 höchstens 6 Wochen. Will es der Entlehner noch länger benützen, so kann diese Benützung nur von 4 zu 4 Wochen verlängert werden, was jedesmal besonders nachgesucht, und auf der gleich anfänglich auszustellenden Quittung vorgemerkt werden soll. Studierende haben die entlehnten Bücher am Schlusse eines jeden Semesters, nämlich 8 Tage vor den Oster- und Herbstferien zurückzustellen.

b. Wer immer nach Verfluß des anfänglich bestimmten oder verlängerten Termins ein entlehntes Werk nach zweimaliger vergeblicher Erinnerung nicht zurückstellt, oder selbes durch Beschmutzen, Zerreißen oder durch Hinwegnahme der Kupfer, Pläne und Zeichnungen beschädigt, wird bei seiner Behörde um den Ersatz des Werthes gerichtlich belangt und von fernerer Be-

Digitized by Google

nützung der Bibliothek ausgeschlossen werden. Uebrigens werden Bücher abgegeben:

a. An jeden im Dienste des Staates oder der Kirche stehenden oder auch begüterten Bewohner Passau's;

b. auf Bürgschaft dieser oder gegen Einsatz des wahren Werthes eines Buches wird die Benützung der Bibliothek auch jedem andern Bewohner der Stadt Passau und Niederbayerns gestattet. Die Studierenden des Lyceums erhalten Bücher auf Bürgschaft der Professoren.

Dagegen werden Handschriften, Urdrucke, Kupferwerke, Prachtausgaben nur im Lokale der Bibliothek selbst zur Benützung mitgetheilt, eben so rohe, brochirte Schriften, bändereiche Werke und Wörterbücher, welche zum Nachschlagen in der Bibliothek selbst unentbehrlich sind.

5) Buchdruckereien gibt es dahier zwei, den Herren Keppler und Bucher gehörig, von deren Thätigkeit, Geschäftskenntniß und Unternehmungsgeist sich ein fortdauernd guter Betrieb erwarten läßt. Von der Geschichte der passauischen Buchdruckerei haben wir schon früher Seite 164 das nöthige angeführt.

6) Buchhandlungen. Noch im Jahr 1819 befand sich hier nur ein einziger Buchhändler, Namens Joseph Rothwinckler, im Hause Nr. 238 im Steinweg. Dazu kamen später ein Schulbücherverlag der Buchbinderin Anna Pustet und eine Bücherkommissionshandlung in der Peter Ambrosi'schen Buchdruckerei. Gegenwärtig befinden sich in Passau 3 Buchhandlungen: Die der Hrn. Elsäßer und Waldbauer, Steinweg Nr. 235, die Pustet'sche Buchhandlung im Neumarkt Landstraße Nro. 315 und seit 1862 die Handlung des Herrn Seyfried, Grabengasse Nr. 473. Mit diesen Buchhandlungen sind auch Antiquariatshandlungen verbunden; außerdem besitzen die Hrn. Pleuger und Assimont auch Leihbibliotheken.

7) Oeffentliche Blätter: Gegenwärtig erscheinen hier zwei politische Blätter und zwar täglich, mit Ausnahme der hohen Festtage, welche in einem großen Theil Bayerns und der benachbarten österreichischen Staaten Abonnenten besitzen, nämlich

a. die Donau-Zeitung, unter dem früheren Namen „Kourier an der Donau" schon seit 1790 bestehend, gedruckt in der Bucher'schen Druckerei und

b. die Passauer-Zeitung, seit 1846 erscheinend, gedruckt und redigirt von Hrn. F. W. Keppler. Beide Zeitungen enthalten ein Feuilleton zur Unterhaltung und Belehrung. Außerdem erscheint noch alle Sonntage ein Lokal-Wochenblatt.

Digitized by Google

IV. Kunstanstalten.

Die Geschichte hat uns nur wenige Namen von passauischen Künstlern hinterlassen. Deßungeachtet beweisen die noch vorhandenen, von uns bereits beschriebenen Ueberreste alter Kunstwerke in mehrern hiesigen Kirchen und öffentlichen Gebäuden, daß die gute Stadt Passau keineswegs auf den Pfaden der Cultur zurückgeblieben und so bettelarm an Werken der Kunst sei, wie man ihr anzudichten beliebt hat. Unter den passauischen Fürstbischöfen verdienen namentlich Georg I. Graf v. Hohenlohe; Leonhard; Wolfgang I. Graf v. Salm; Urban; die Cardinäle Johann Philipp, Joseph Dominikus, Grafen v. Lamberg und Leopold Ernst Graf v. Firmian; besonders aber Cardinal Joseph Graf v. Auersberg, als Kenner und Förderer der Kunst, eine ehrende Erwähnung. Nicht genug zu bedauern sind jedoch die Verheerungen, welche Elementarereignisse, Kriegsdrangsale und der moderne Vandalismus im Anfang unsers Jahrhunderts unter den hiesigen Kunstwerken angerichtet haben. So befinden sich z. B. von der fürstbischöflichen Bildergallerie und den Privatsammlungen mehrer Domkapitularen nur noch wenige gute Bilder in dem hiesigen ehemaligen Residenzgebäude; alle übrigen sind schon vor geraumer Zeit von hier weggebracht worden. Das nämliche Loos traf auch die fürstliche Antiquitätensammlung. Was uns übrigens von den Namen der ältern passauischen Künstler und ihren Werken bekannt geworden ist, wollen wir unsern geneigten Lesern getreulich mittheilen.

Als Architekten nennt uns die Geschichte die Dombaumeister Georg Bundelich † 1466 und Hans Lindorfer † 1498; dann den Baumeister des Klosters Niedernburg Georg Blüemel † 1509. Als Kunstgießer lernen wir einen gewissen Lienhart Raunacher kennen, welcher um 1511 als Stadtbrunnenmeister und Stückgießer in Passau vorkömmt und durch seine vortrefflichen Metallarbeiten, welche von Kennern selbst den Arbeiten des berühmten Bischer in Nürnberg an die Seite gesetzt werden, weit und breit berühmt war. Von ihm existirt noch im Markte St. Wolfgang am Abersee ein künstlich aus Metall gegossener Brunnen, welcher von allen Fremden bewundert wird. Derselbe ist mit folgender Inschrift bezeichnet:

Ich pin in den Eren Sant Wolfgang gemacht
Abt Wolfgang Habel zv Ewensee hat mich betracht
Zv nutz vnd zu frumen den armen pilligrumb die nit haben geld umb Wein
Die sollen pei diesem wasser frehlich seyn.
Anno dm 1515 jar ist dies werk vollbracht, Got sey gelobt.

Digitized by Google

Auf der andern Seite steht:

Got hab vns all in seiner Acht

Maister Lienhart zv passaw hat mich gemacht.

Durch maister lienhart raunacher stat pruunmaister tzu pazzaw.

Auch im Jahr 1488 erscheint er im magistratischen Archive zu Passau als Mitglied der Zenghausverwaltung.

1613 kömmt ein Hanns Tanperger, Glasschneider Ihro fürstl. Durchlaucht Erzherzogs Leopold I., Bischofs von Passau vor, mit dem ehrenden Beinamen: homo magni artificii et ingenii † zu Innsbruck 1631. Von seinen Werken ist hier nichts mehr übrig.

Im Fache der Tonkunst verdienen Erwähnung: Leonard Paminger, Musiker und Componist am Hofe des kunstliebenden Fürstbischofs Wolfgang I., Grafen von Salm im Jahre 1552 und Georg Muffat † 1704, Kapellmeister des Fürstbischofs und Cardinals Johann Philipp Grafen von Lamberg.

Als Maler werden genannt: 1471 Rueland Fruhauf und Ruppreht Maller, welche das Rathhaus dahier mit Wandmalereien schmückten, die aber leider nicht mehr existiren und Joseph Bergler, welcher sich auf Kosten des Cardinals Firmian in Rom ausbildete, unter den letzten Fürstbischöfen florirte, und als Direktor der Akademie der bildenden Künste in Prag starb.

Als Bildhauer verdienen Erwähnung: Mathias Högenwald, welcher 1693 die Portale der Domkirche verfertigte; der Vater des obengenannten Malers Bergler, von welchem die Bildhauerarbeiten in der hiesigen Residenz herrühren und der geschickte Bildhauer Christian Jorhan, welcher 1824 das Monument des Königs Maximilian I. auf dem Domplatze dahier modellirt und auch bei einer Preisaufgabe in München mit Beifall concurrirt hat.

Wir gehen nun zur Aufzählung der hiesigen Kunstanstalten über.

Unter diesen steht in erster Reihe:

1. Der niederbayerische Kunstverein, im Jahre 1842 als Filialverein von Regensburg gegründet, hat sich 1851 als selbständiger Verein constituirt und steht seitdem in Verbindung mit den Kunstvereinen zu Regensburg, Bamberg, Würzburg, Wiesbaden und Pesth. Er veranstaltet in seinem Lokal Haus Nr. 10 im Steinweg periodische Ausstellungen von Gemälden jetzt lebender Künstler, so wie auch von andern Kunstgegenständen; kauft, soweit seine Mittel ausreichen, Bilder, Kupferstiche, vorzügliche Lithographien u. s. w., und verloost dieselben jährlich im Monat November unter seine Mitglieder. Ein Ausschuß, bestehend aus einem Vorstande, Cassier,

Digitized by Google

Conservator und 4 Schiedsrichtern nebst den nöthigen Ersatzmännern, besorgt die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten. Derselbe unterliegt jährlich einer Neuwahl durch die Generalversammlung, welche in der Regel im November statt findet. Jede Ausstellung dauert 8 Tage in den Stunden von 11 — 3 Uhr und wird jedesmal vor dem Beginn derselben in den hiesigen Lokalblättern bekannt gegeben. Jeder Kunstfreund ohne Unterschied des Standes und Geschlechts kann dem Verein als Mitglied oder Theilnehmer beitreten. Die Mitglieder, welche hier wohnen, machen sich zu einem Jahresbeitrag von 6 fl. verbindlich, und haben dafür Anspruch auf folgende Rechte:

1. auf den Besuch der Ausstellungen, welcher sich auch auf ihre noch nicht selbständigen Familienglieder erstreckt;
2. auf die Theilnahme an den Verloosungen;
3. auf Sitz und Stimme bei den Generalversammlungen.

Die Theilnehmer, welche ihr Domicil nicht in Passau haben, genießen dieselben Rechte, bezahlen aber, da sie nur selten an den Ausstellungen persönlichen Antheil nehmen können, nur einen Jahresbeitrag von 4 fl. und erhalten überdieß noch jährlich ein Vereinsgeschenk. Kinder unter 12 Jahren, so wie auch Hunde dürfen in die Vereinslokalitäten nicht mitgenommen werden.

2. Das Theater. Von theatralischen Vorstellungen zu Passau im Mittelalter finden wir wenig oder nichts aufgezeichnet. Aus einer Stelle im Oekonomiebuche des Klosters Niedernburg könnte man schließen, daß daselbst geistliche Spiele von jungen Leuten aufgeführt wurden [229]). Bestimmte Nachrichten von solchen geistlichen Schauspielen finden wir erst zu den Zeiten der Jesuiten, wo dieselben im großen Saale des Collegiums aufgeführt wurden. Auch im Kloster Niedernburg fanden bis auf wenige Jahre vor seiner Auflösung Schau- und Singspiele statt, zu welchen das alte und neue Testament den Stoff lieferten und wozu auch Zuschauer aus dem Laienstande eingeladen wurden. Das erste öffentliche Theater, wie es noch besteht, erbaute erst der Fürstbischof Graf von Auersberg.

3. Kunstsammlungen. Unter diesen sind vor allen hervorzuheben:

a. Die schöne Sammlung altdeutscher Gemälde im Besitze Seiner Bischöflichen Gnaden und noch mehr

---

[229]) Die Stelle lautet: item in Octava Epiphanie funes dantur ad ludum puerorum et si mutarius neglexerit, cum urna vini emendabit. In der Oktave der Erscheinung des Herrn hat der Mautner die Stricke zu dem Schauspiel der jungen Leute herbeizuschaffen und wenn er dies vernachlässigt, zur Strafe dafür eine Urne Weins zu liefern. Mon. Boic. 28. 2. 507.

Digitized by Google

b. Hochdessen höchst werthvolle Sammlung von kirchlichen alterthümlichen Kunstgegenständen aus der romanischen und gothischen Periode, welcher in Bayern kaum eine andere an die Seite gesetzt werden kann. Hinsichtlich dieser Sammlungen hat der hochwürdigste Herr Bischof schon bei Lebenszeit bestimmten Stiftungen und Instituten in Passau das Eigenthum derselben als Schankung zugewendet und übergeben;

c. Ansehnliche Ueberreste eines ehemaligen prachtvollen Kupferstichkabinets, welches vor ungefähr 90 Jahren Cardinal Graf von Firmian angelegt hat, sind noch in einigen Zimmern des ehemaligen fürstlichen Lustschlosses und dermaligen Gasthauses Rabengut nächst Passau zu sehen.

4. Kunsthandlungen im strengen Sinn des Wortes existiren in Passau nicht, doch befassen sich alle hiesigen Buchhandlungen mit dem Verkauf von Musikalien und Kunstgegenständen verschiedener Art. Dagegen befinden sich hier 2 lithographische und 3 photographische Anstalten, sowie auch eine Zeichnungs- und Modellir-Schule.

V. Anstalten zum geselligen Vergnügen.

Vereine zur geselligen Unterhaltung, wie wir sie heut zu Tage im Ueberfluß besitzen, waren zur Zeit der fürstlichen Herrschaft in Passau unbekannte Dinge. Die damalige strenge Absonderung der verschiedenen Stände von einander ließ eine nähere Berührung derselben nicht zu. Der Adel veranstaltete Thee- und Spielgesellschaften, Concerte und theatralische Versuche, mitunter zur Carnevalszeit auch Hausbälle, zu welchen auch höhere Beamte mit ihren Familien eingeladen wurden. Die Bürgerschaft fand an Sonn- und Feiertagen ihre Unterhaltung in den Bier- und Weinhäusern, im städtischen Tanzhause und zur Sommerszeit in den Belustigungsplätzen in der nähern und weitern Umgegend der Stadt. Der menschenfreundliche und aufgeklärte Fürstbischof Graf von Auersberg war der erste, welcher eine größere Annäherung unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu bewirken suchte. Zu diesem Zwecke erbaute er ein Theater und einen Redoutensaal für alle Stände, legte einen schönen großen Park in der Nähe der Stadt an und veranstaltete in demselben Festlichkeiten aller Art, zu welchen das Publikum freien Zutritt hatte. Die wenige Jahre nach seinem Tode eingetretene Secularisation des geistlichen Fürstenthums gab den Anstoß zu einem gänzlichen Umschwung in den bisherigen socialen Zuständen der Stadt Passau. Eine neue Regierung mit vielen Unterbehörden und ein ganzes Regiment als Garnison bildeten von nun an die tonangebende Elite der Gesellschaft. Das Bedürfniß der geselligen Vereinigung der neuen Beamten und Offiziere mit der Einwohnerschaft stellte sich immer dringender heraus. Allein es fehlte an einem gemeinschaftlichen

Digitized by Google

Mittelpunkte. Der Fürst hatte kurz nach seiner Abdankung mit dem größten Theil seines Hofstaates Passau für immer verlassen. Da traten mehrere Männer aus dem Militär- und Civilstande zusammen und entwarfen Statuten zu einem Verein, welchem sie den Namen Lesegesellschaft beilegten und als dessen Tendenz sie Lektüre und gesellige Unterhaltung bezeichneten. Die Zahl dieser Männer betrug 33 — keiner aus ihnen wandelt mehr unter den Lebenden. Im September 1803 erfolgte die allerhöchste Genehmigung der vorgelegten Statuten und somit war der erste derartige Verein zu Passau ins Leben getreten, welchem sich bald eine zahlreiche Gesellschaft anschloß. Nach mehr als 30jährigem Bestehen war der Verein im Jahr 1834 durch die Ungunst der Zeiten bis auf 59 Mitglieder zusammengeschmolzen und einer Regeneration höchst bedürftig. Die Zersplitterung der Kräfte, herbeigeführt durch die Entstehung von 2 neuen geselligen Vereinen — der musikalischen Gesellschaft zum grünen Engel und dem Casino — hat dazu nicht wenig beigetragen.

Der Wunsch, den durch sociale Stellung und Bildung sich näher stehenden Bewohnern der Stadt Passau, nach dem Vorbilde anderer Städte, einen Vereinigungspunkt zu schaffen, in welchem nicht nur die verschiedenen Zweige literarischer Unterhaltung und geselligen Vergnügens zu einem harmonischen Ganzen verbunden wären, sondern auch der Ausdruck lojaler Gesinnung eine anständige Gelegenheit fände, gab Veranlassung, daß im Jahr 1834 unter den Auspicien weiland Seiner Excellenz des Regierungspräsidenten und nachmaligen Staatsministers Ritter von Rudhart, durch Vereinigung der genannten 3 Gesellschaften eine neue, die noch in voller Lebenskraft bestehende Harmoniegesellschaft, gegründet wurde. Der Zweck derselben ist:

a. Lektüre.
b. Musikalische Unterhaltung.
c. Bälle und Spielgesellschaften in den Wintermonaten.
d. Harmoniemusik und Tanz in den Sommermonaten.

Keinem Stande ist der Eintritt versagt. Die Direktion der Gesellschaft besteht aus einem I. und II. Vorstande, Kassier, Schriftführer, Oekonomen, 2 Balldirektoren, einem Musikintendanten und 3 weiteren Ausschußmitgliedern, welche sämmtlich alle Jahre einer Neuwahl unterliegen. Eingeführte Fremde können 14 Tage an der Lektüre und den Unterhaltungen Theil nehmen.

In den letzten 20 Jahren haben sich neben der Harmonie-Gesellschaft noch eine große Anzahl von Vereinen zu geselligen Zwecken gebildet, von welchen wir als die vorzüglichsten nennen:

Der Verein der Wanderer, gegründet im Jahr 1824, verbindet mit wöchentlich dreimaliger geselliger Abendunterhaltung auch einen religiösen und wohlthätigen Zweck, nämlich Abhaltung von Seelengottesdiensten für die ver-

Digitized by Google

storbenen Vereinsmitglieder und Unterstützung armer Schulkinder. In neuerer Zeit haben sich auch in der Inn- und Ilzstadt Vereine zur Erreichung des nämlichen Zweckes gebildet.

Die Liedertafel, 1842 gegründet, hat zum Zweck: Ausbildung des Männergesanges, Einübung und Vortrag mehrstimmiger Männergesangsstücke und gesellige Unterhaltung. Sie besteht aus ordentlichen, außerordentlichen, und Ehren-Mitgliedern. Jeder unbescholtene Mann kann derselben beitreten. Die Leitung der gesellschaftlichen Angelegenheiten ist einem Ausschuß übertragen, welcher aus einem Vorstand, Gesangsdirigenten, Sekretär, Kassier und 4 weitern Mitgliedern besteht. Jährlich findet eine Generalversammlung im Monat Dezember statt. Die ordentlichen Mitglieder versammeln sich wöchentlich wenigstens einmal zur Vornahme von Uebungen. Von Zeit zu Zeit werden in einem dazu geeigneten Lokal Gesangsunterhaltungen veranstaltet, zu welchen auch Fremde von einem Mitgliede eingeführt werden können. Der Stiftungstag der Liedertafel — 10. Dezember 1842 — wird jährlich durch eine angemessene Festlichkeit begangen. Von dem großen Sängerfest, welches die Liedertafel im Juli 1851 zu Passau veranstaltet hat, ist schon im ersten Theil Seite 322 gesprochen worden.

Der Privatmusikverein, dessen Zweck in geschlossenen musikalischen Abendunterhaltungen besteht, von welchen monatlich wenigstens Eine stattfinden soll. Er veranstaltet auch jährlich zur Carnevalszeit einen schönen und stark besuchten Maskenball im k. Redoutensaal.

Die Merkuria, ein geselliger Verein mit Tanzunterhaltungen, aus Mitgliedern des Handelsstandes bestehend.

Die Concordia.

Der Frohsinn.

Das Gesangkränzchen. Zweck: Geselligkeit und Ausbildung im Gesang.

Die Gemüthlichkeit. Zweck: Gesellige Unterhaltung.

Der Gesangverein bezweckt musikalische Unterhaltung und Unterricht im Gesang.

Drittes Kapitel.

Unterstützungs- Versorgungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten.

Die Bewohner Passau's aller Stände haben sich schon in den frühesten Zeiten durch Wohlthätigkeitssinn und eifrige Sorge für ihre armen, presthaften und erwerbsunfähigen Mitbürger ausgezeichnet. Die Bischöfe, die Bürgerschaft, namentlich aber das Domkapitel wetteiferten Jahrhunderte hindurch in Errichtung und Dotirung von Versorgungsanstalten aller Art, welche nach und nach

Digitized by Google

durch Schenkungen, Vermächtnisse und Liebesgaben zu einem bedeutenden Vermögen gelangten, und sich größtentheils bis auf unsere Zeit erhalten haben. Diese Anstalten waren um so nothwendiger, als in jener rohen Zeit des Faustrechts durch die beständigen Fehden, Plünderungen, Brände und Seuchen, zahllose Menschen der Armuth und dem Siechthume preisgegeben wurden.

Wir kennen aus zahlreichen Urkunden die Zeit, so wie die Art und Weise ihrer Entstehung und allmähligen Zunahme, und wollen sie nun einzeln einer nähern Betrachtung unterwerfen.

I.

Das Leprosenhaus zu St. Egid

gestiftet im Jahre 1160.

In jenen kriegerischen Zeiten des Mittelalters, in welchen auch Bischöfe keinen Anstand nahmen, den Harnisch anzuschnallen und mit dem Schwert umgürtet gegen den Feind zu ziehen, besonders im 12. Jahrhundert, wo es als ein besonderes Verdienst betrachtet wurde, sich den Kreuzzügen gegen die Ungläubigen anzuschließen, zogen, wie wir schon aus dem ersten Theil wissen, auch mehrere passanische Bischöfe mit zahlreichem Gefolge nach Palästina. Viele aus dem Gefolge der Bischöfe und Ritter, welche das Glück hatten, dem feindlichen Schwerte und dem todbringenden Hauche bösartiger Seuchen zu entrinnen, welche die Reihen der Kreuzfahrer decimirten, kamen mit dem orientalischen Aussatze — lepra orientalis — einer bisher im Abendlande unbekannten, bekanntlich schon in der heiligen Schrift erwähnten, im Orient einheimischen und eben so eckelhaften als beschwerlichen, unheilbaren und ansteckenden Hautkrankheit behaftet, in die Heimath zurück.

Um nun diesen Unglücklichen, welche als ein Gegenstand des Abscheus von Jedermann beflohen wurden, einen Zufluchtsort zu verschaffen und die Gefahr der Ansteckung Anderer durch dieselben abzuwenden, erbauten Sighard von Stockstall, Chorherr und Heinrich, Pfarrer von St. Paul zu Passau, im Jahr 1160 am rechten Innufer außerhalb der Innstadt an einem Orte, welcher Biburch hieß und wo noch heut zu Tage das Leprosenhaus steht, eine Kirche zum hl. Egidius und daneben ein Spital, in welches die Aussätzigen — leprosi, daher Leprosenhaus — aufgenommen und darin lebenslänglich verpflegt werden sollten. Der durch Geburt und Seelenadel ausgezeichnete Bischof Conrad I. bestätigte nicht nur 1163 diese wohlthätige, schon von den Gründern aus ihrem Vermögen reichlich begabte Stiftung, sondern schenkte ihr auch nebst vielen Gütern und Höfen die Pfarrei Kelberg, alle Kleidungsstücke, welche bisher jährlich am Gründonnerstage aus der bischöflichen Kammer unter die Armen vertheilt wurden, sowie die freie

Digitized by Google

Benützung des nöthigen Brennholzes aus den fürstlichen Waldungen und verordnete, daß stets ein Mitglied des Domkapitels dieser Anstalt vorstehen und daß bei dem Ableben desselben seine Präbende jedesmal auf die Dauer eines Jahres dem Leprosenhause zufließen sollte[230]). Von nun an wetteiferten geistliche und weltliche Herren in Ertheilung reichlicher Spenden an die armen Aussätzigen zu St. Egid. Herzog Leopold der Glorreiche von Oesterreich verlieh 1180 dem Leprosenhause vollkommene Mautfreiheit von seinen Viktualien in Oesterreich[231]). Bischof Theobald schenkte 1182 den armen Leprosen die Pfarrkirche Tettenweis mit allen ihren Besitzungen und Einkünften, und übertrug dem Spital-Pfarrer daselbst die Aufsicht über das Leprosenhaus und die Verwaltung seines Vermögens[232]). Die milden Gaben an das Leprosenhaus flossen nun immer reichlicher, und die Einkünfte desselben aus seinem Grundeigenthum und zahlreichen Zehnten in Bayern und Oesterreich hatten bis zum Jahr 1253 schon so zugenommen, daß sie in 3 Theile ausgeschieden werden konnten: 1. für den Pfarrer und die Kirche, 2. für die Leprosen, 3. für die Erhaltung der Innbrücke.

Ueber die Verpflegung der Leprosen enthalten die Urkunden Folgendes: Ursprünglich wurden jährlich nicht mehr als 10 mit der Lepra Behaftete in die Stiftung aufgenommen; es stand jedoch dem Verwalter frei, wenn es die Mittel erlaubten, noch 2 weitere Pfründner nach seinem Gutdünken aufzunehmen. Dieselben erhielten im Laufe des Jahres aus Stiftungsmitteln:

1. für Verköstigung: am Weihnachts-, Oster- und Pfingst-Feste jedesmal ein Sechstel — sextale — Weizen die Person; alle 6 Wochen ein Sechstel Gerste; alle 14 Tage einen Kübel Salz; alle Wochen für Fleisch 2 Pfennige; zur Fastenzeit jeder 12 Maß Bier, ein Sechstel Bohnen, 15 Pfennige für Oel, 20 Pfennige für Heringe; zu Ostern jeder einen halben Lammsbauch, 2 Pfennige für Speck, 2 Pfennige für Käse und 6 Eier; am Tage Johannes des Täufers jeder 3 Pfennige für Salz; in der Fasten ein Sechstel pro elixirio.

2. für Kleidung. Am Tag der Geburt Christi jeder 17 Pfennige für Schuhe; am St. Andreas Tage 24 Pfennige für Kleidung, dann zur Befor-

---

230) Sowohl die Stiftungs- als auch die Bestätigungsurkunde, beide vom Bischof Conrad und 22 Mitgliedern des Domkapitels unterschrieben, sind in Monum. Boic. 28. 2. pag. 115. 117. abgedruckt.

231) Monum. Boic. 29. 2. 277.

232) Näheres über die Schenkungen an die Leprosenanstalt enthält das um 1179 verfaßte Salbuch derselben. Monum. Boic. 29. 2. 306.

Digitized by Google

sorgung der Wäsche und Kleiderreinigung das ganze Jahr hindurch 10 Schillinge [233]).

Das ganze Institut mit seinem Vermögen, seinen Besitzungen und Einkünften wurde unter den unmittelbaren Schutz der Kirche gestellt und Jeder, der sich daran zu vergreifen wagen sollte, war mit kirchlicher Excommunikation bedroht. Außerdem erfreute sich dasselbe großer Freiheiten und Begünstigungen in Bayern und Oesterreich, namentlich der niedern Jurisdiktion in seinen Ländereien und der Maut- und Abgabenbefreiung von seinen Viktualien.

Als später mit dem Aufhören der Kreuzzüge auch der Aussatz im Abendland nach und nach verschwand, hatte dieses, obschon der ursprüngliche Zweck aufhörte, doch keinen störenden Einfluß auf diese wohlthätige Stiftung, indem nunmehr statt der Aussätzigen arme gebrechliche Personen daselbst Unterkunft und Verpflegung erhielten. Im Jahr 1318 werden die pauperes leprosi zum Letztenmal genannt, und im Jahre 1326 kömmt das Leprosenhaus schon als Armenhospital zum heil. Egid vor, welche Bestimmung es auch bis zum heutigen Tage beibehalten hat. Der Name „Leprosenhaus" hat sich aber bis auf unsere Zeit fortgepflanzt.

Durch spätere ungünstige Ereignisse, namentlich durch die vielen bürgerlichen Unruhen, den dreißigjährigen Krieg und den Wegfall vieler Besitzungen und Zehnten in Oesterreich erlitt das Stiftungsvermögen eine so bedeutende Einbuße, daß die eigenen Mittel zum Aufbau des alten baufällig gewordenen Leprosenhauses nicht mehr hinreichten, weßhalb der passauische Domdekan, Freiherr von Herberstein dasselbe auf seine eigenen Kosten im Jahre 1637 von Grund aus neu aufführen ließ, wie eine lateinische Inschrift über der Hausthüre des noch gegenwärtig bestehenden Gebäudes beurkundet. Die gegenüber liegende Kirche St. Egid am Ufer des Inns, in welcher noch bei Menschengedenken Gottesdienst gehalten wurde, ist nach der Sekularisation verkauft und in ein Privathaus umgewandelt worden.

Heut zu Tage ist die Stiftung, welche noch ein Vermögen von 18,430 fl. besitzt, zur Aufnahme armer presthafter Leute beiderlei Geschlechts bestimmt, von welchen sich viele durch Einbringung einigen Vermögens eingekauft haben. Die sämmtlichen Pfründner erhalten theils monatliche, theils jährliche Gilten aus den Fundationsrenten nebst freier Wohnung.

II.

Das St. Johannes-Spital am Kindermarkt.

Die Stiftungsurkunde dieser Anstalt ist leider durch die vielen Brände, welche das Spital mehrmals in Asche legten, verloren gegangen, und auch

[233]) Monum. Boic. 29. 2. 402.

Digitized by Google

eine Abschrift derselben weder im magistratischen Archive noch in der Registratur des Spitals aufzufinden. Die alte Stadtchronik gibt uns aber darüber Aufschluß, indem sie sagt, daß dieses Spital zur Zeit Bischofs Mangold — von 1206 bis 1215 — vom Domkapitel im Verein mit der Bürgerschaft gestiftet worden sei. Daß dieses Hospital schon im Jahre 1212 in voller Wirksamkeit stand, ergibt sich aus einer testamentarischen Verfügung des passauischen Domherrn Timo von gedachtem Jahr, in welcher er dem Kloster St. Nikola bei Passau mit Zustimmung des ganzen Domkapitels 14 Mark feinen Silbers vermacht, mit der Bedingung, daß jeder Probst dieses Klosters davon jährlich am Maria Verkündigungstage 60 dl. an das Hospital in Passau — ad hospitale pataviense — bezahlen soll [234]). Da um diese Zeit kein anderes Spital in Passau existirte, als das Leprosenhaus außerhalb der Innstadt, welches aber in der genannten Schenkungsurkunde eigens bedacht vorkömmt, so kann das gedachte Spital kein anderes, als unser St. Johanns-Spital gewesen sein. Nach der Absicht der Stifter diente es zur Aufnahme und lebenslänglichen Verpflegnug alter, arbeits- und erwerbsunfähiger, der hiesigen Bürgerschaft angehöriger männlicher und weiblicher Personen, welche dafür die Verpflichtung hatten, täglich für die Gründer zu beten. Bis zum Jahr 1278 stand die Spitalverwaltung unmittelbar unter dem Domkapitel; im genannten Jahr aber übertrug dasselbe gemäß noch vorhandener Urkunde [235]) dem Bischof Petrus, welcher sie jedoch der Bürgerschaft überließ, die aus ihrer Mitte gewählte Spitalpfleger anfstellte, deren erster, Ulrich der Probst, im Jahre 1292 urkundlich vorkömmt. Nun flossen die milden Spenden an das Spital vom 13. bis zum 16. Jahrhundert und noch später so reichlich, daß diese Wohlthätigkeitsanstalt als die reichste unter allen betrachtet wurde, wovon das alte, aus 2 Foliobänden bestehende, Traditionsbuch Zeugniß gibt.

1348 verfügt Ulrich der Setzer, Mautner zu Aschach, daß dem Spital jährlich dreimal, zu Weihnachten, Pfingsten und St. Michaelstag, jedesmal 11 Schillinge Passauer Pfennige aus den Ewiggeldern seines Hauses in der Judenstraße verabreicht werden sollen.

1373 vermacht Magister Albrecht von Avion, Kirchherr zu Deggendorf, dem Spital jährl. 1 Pf. ewiges Burgrecht zur Begehung seines Sterbegedächtnisses.

---

[234]) Monum. Boic. 29. 2. 282.

[235]) Actum et datum patavie anno domini millesimo CC°LXXVIII° V. nonas. Marcy hys ecclesie nostre canonicis presentibus Wernhardo de Morspach, Gotfrido comite de Chirchperch, Sibotone de Tannberch, Ulrico de Stiria, Magistro Hertwico, Alberone de Pawngarten, Wernhardo de Prombach, Wolfhero de Haidendorf, Gundakaro de Pollenhaym, Wernhardo de Sirinch, plebano Magistro Engelschalco, Witigone de Lobenstain et alijs quam pluribus. Im Urbarbuch des St. Johannes-Spitals aus dem 15. Jahrhundert.

Digitized by Google

1378 schenken die Brüder Christian und Albrecht die Waldenreuter[236]) dem St. Johannes-Spitale 10 Zehnten in der Pfarrei Tiefenbach.

1446 vermacht Ulrich Schröfel, Bürger zu Regensburg dem Spital 100 rheinische Gulden zur Abhaltung von Seelengottesdiensten in der Spital-Kirche.

1461 bestätigt Ritter Hanns von Marolting, Pfleger und Holzprobst zu Neuburg am Inn dem Spital den Besitz einer Wiese im Neuburger-Walde, genannt die Richterin.

1464 schenkt Ritter Lazarus von Messenpach zu Ort, Pfleger zu Ried, dem Spital einen Bauplatz in der Stadt Passau im Neumarkt zunächst der Donau.

1465 verleiht Caspar Eschenpekh, Pfleger zu Hals, auf Befehl der hochgebornen Herrn Ludwig und Hanns Friedrich, Landgrafen zum Leuchtenberg und Grafen von Hals, dem St. Johannsspital mehrere Zehnten zu Gebharting, Rast, Haselbach u. s. w[237]).

Im Jahr 1388 verlieh Bischof Ruprecht dem Spital das Recht, braunes, und im Jahr 1464 Bischof Ulrich die Befugniß, weißes Bier zu brauen. 1370 schenkte der Passauer Bürger Seibot der Weniger dem Spital seinen Weinberg zu Klosterneuburg, der Hummel genannt, von welchem jährlich dem Bergherrn Johann, Prior zu Gaming, Karthäuser Ordens 18 dl. und dem Bergamtmann Ritter Jost von Rosenberg ein Eimer und 1 Wiener Pfennig gedient werden mußten[238]). Bischof Urban gab von 1579 an jährlich 200 fl. zum Spital; auch von den Klöstern St. Nikola, Niederalteich, Niedernburg und Bornbach erhielt es reichliche Spenden.

Das Spitalgebäude ist mehrmals abgebrannt, und über seine lezte Erbauung gibt ein im Hof über dem Brunnen eingemauerter Stein mit folgender Inschrift Aufschluß:

Wolfang Rechmann, Spitalmaister der Zeith
Hat gebaut das Spital der armen Leuth
Die vodern Zimmer, wies vor Augen stahn
Zusammt dem Laden unden dran
Und hinaus bis auf den Donaustrom.
In einem Summer ward es gestellt
Wie man nach Christi Geburt 1554 hat zelt.

In diese Anstalt werden nur arme, alte und presthafte hiesige Bürger, Bürgersfrauen, Söhne und Töchter aufgenommen und erhalten aus den Ren-

---

[236]) Der ehemalige Edelsitz Waldenreut, gegenwärtig ein großes Oekonomiegut, liegt 4 Stunden nördlich von Passau in der Pfarrei Neukirchen, k. Landgerichts Passau I.

[237]) Nach vorliegenden Urkunden in den Salbüchern des Spitals.

[238]) Urbarbuch des St. Johannes-Spital's Band I fol. 28.

Digitized by Google

ten des bedeutenden Stiftungsvermögens — gegenwärtig in runder Summe 314,978 fl. betragend — Wohnung, Speise und Trunk, dann aus besondern Vermächtnissen einige Geldbeiträge auf die Hand, und zu bestimmten Zeiten besondere Ausspeisungen. Kleidung, Leib- und Bettwäsche haben sich die Pfründner selbst anzuschaffen, auch beim Eintritt in das Institut ein Bett mitzubringen. Zu Cultuszwecken bestehen dabei noch besondere Stiftungen, wovon der sich ergebende Ueberschuß der Anstalt zugewendet wird.

III.

Das St. Gertraudspital

gegründet 1301 von dem passauischen Ministerialen Ritter Heinrich von Radekk[239]). Die anfangs kleine Stiftung kam durch reichliche Gaben und Zuschüsse aus andern Stiftungen[240]) nach und nach zu einem nicht unbedeutenden Vermögen. Diese noch heut zu Tage bestehende wohlthätige Anstalt besitzt weder eine Stiftungsurkunde, noch ein Verzeichniß ihrer früheren Besitzungen und Einkünfte. Wahrscheinlich liegen dieselben bei dem domkapitel'schen Archiv, welches nebst den übrigen passauischen Urkunden — mit Ausnahme der städtischen — bei der Sekularisation des Hochstiftes von dem damaligen churfürstlich bayerischen Landesarchivar von Sammeth übernommen wurde. Noch vor 60 Jahren war aussen am Spital — dem dermaligen Hofstetter'schen Gebäude in der Innstadt — auf der Wasserseite das Radekk'sche Wappen, ein braunes Rad in schwarzem Felde, zu sehen, nebst der Inschrift: Herr Heinrich von Radekk erster Stifter des Spitals 1301. In den Jahren 1662 und 1809 wurde es ein Raub der Flammen. Nach dem letzten Brande kaufte ein Privatmann die Brandstätte; das Spital aber wurde in das Haus Nr. 413 in der obern Sandgasse verlegt, wo es sich noch gegenwärtig befindet.

Der ursprüngliche Zweck dieser Stiftung war der Verpflegung armer gebrechlicher Personen mit Wohnung und Nahrung zum nothdürftigen Lebensunterhalt gewidmet. Später wurden als Pfründner fremde, der hiesigen Commune nicht angehörige Personen aus dem sogenannten Bisthum ohne Unterschied des Standes, jedoch nur gegen Einbringung eines Vermögens von 200 bis 300 fl.; unentgeltlich aber nur domkapitelsche Bediente oder Dienstboten der Domherrn dahier aufgenommen, wenn selbe ganz vermögenslos waren. Die Anstalt besitzt dermal ein Stammvermögen von 44962 fl. 25 kr.

[239]) Die verfallene Burg Radekk liegt 2 Stunden nördlich von Salzburg in der Nähe der Wallfahrtskirche Maria Plain.

[240]) So hatte z. B. gemäß vorliegender Urkunde vom Jahre 1314 das St. Johanns-Spital jährlich 60 Pfd. ewigen Burgrechts „den sichen datz sant Gedrawt enhalb prukk" zu entrichten.

Digitized by Google

IV.

Das Stift zum heiligen Geist.

Urban Gundacker, fürstl. passauischer Münzmeister, früher Stadtrichter zu Passau, ein sehr wohlhabender Mann, gründete im Verein mit seiner Hausfrau Plektraud gemäß Stiftungsbriefs vom Jahr 1358 neben der schon früher im Jahre 1345 von ihm erbauten Kapelle zum heiligen Geist ein Spital für 13 Pfründner, unter welchen 3 Priester sein sollten. Nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde, welche sich abschriftlich im magistratischen Archiv befindet, sollte das Stift für solche arme Männer bestimmt sein, „die erbare leuth von hab khommen sind vnd vor krankheit nit mer „arbeiten mügen.“ Die darunter befindlichen 3 Priester sollen für das Seelenheil der Stifter und Wohlthäter in der heil. Geist Kapelle täglich eine heil. Messe lesen und dafür 2 Pfennige erhalten; die Pfründner aber sollen dem Gottesdienst beiwohnen und für die Stifter beten. Die Pfründner sollen täglich 3 Essen, Mittags und Abends 1/4 Maß Wein, alle Jahre 1 paar Schuhe à 45 Pfennige, 10 Ellen Leinwand und 5 Ellen Wollentuch nebst dem Schneiderlohn und das nöthige Bettgewand erhalten.

Zur Dotation des Spitals bestimmte der Stifter:

a. 7 Häuser in der Stadt Passau nebst 3 Baumgärten und 1 Stadel;
b. 2 Hofstätten und 1 Gut auf dem Lande;
c. 9 Weinberge bei Krems in Oesterreich;
d. die Zinsen seiner auf 32 Häusern in der Stadt und Innstadt als Ewiggelder liegenden Kapitalien, und noch viele andere Habe.

Von den Fundationsrenten sollten nach dem Willen des Stifters:

1) 13 arme Männer und darunter 3 arme Priester, wie oben angegeben, vollständig verpflegt,
2) dem Pfarrer von St. Paul alle Wochen 60 dl. zu einer täglichen heil. Messe auf dem heil. Geistaltar gereicht werden und dem Lichtanzünder beim heil. Geist alljährlich 22 dl.
3) Die beiden Priester im St. Johannsspitale sollen jährlich zur feierlichen Begehung seines Jahrtags 32 dl. erhalten und die „Schuller“ daselbst 8 dl.
4) Alle Quatember sollen in der heil. Geist Kapelle für den Stifter und seine Familie am Freitag Abends eine Vigil und am Samstag eine Seelmesse abgehalten, und dafür dem Priester 6 und jedem Schuller 2 dl. gegeben werden.
5) Für jeden verstorbenen Pfründner soll beim heil. Geist eine Vigil und Seelmesse, so wie auch 1 Messe bei St. Paul gelesen werden, und soll der „Spittlmaister“ dazu 6 Wachskerzen im Gewicht zu 5 Pfunden liefern.

Digitized by Google

6) Alle Jahre sollen 100,000 große und 5000 kleine Oblaten „zv eren des heiligen Gotzleichnams“ gebacken und allen Kirchen des Bisthums — wo man sie verlangt und fodert — mitgetheilt werden.
7) Alle Quartale sollen von dem Ertrage der 9 dem Stifte geschenkten Weingärten den Pfründnern zu St. Johann 2, den Siechen zu St. Gertraud $^1/_2$ Eimer Wein verabreicht werden.
8) Alle Quatember sollen aus einem Schaff Korn 1000 Brode gebacken und an arme Leute, so wie auch an die Spitäler St. Johann und St. Gertraud und an das Schwesterhaus vertheilt werden.
9) Zwölf ehrbare arme Wittwen oder Jungfrauen, welche ohne Mann bleiben wollen, sollen aus den Spitalrenten gespeiset und gekleidet werden.
10) Der Wirth im Niederhaus soll 13 arme Pilger unentgeldlich beherbergen. Zu diesem Zwecke sollen sich im großen Keller daselbst 13 „spannpött“ und in jedem ein Strohbett befinden und soll der Wirth die armen Leute aus und einlassen, ohne von ihnen Geld zu nehmen. Und wer im Oberhaus Wirth ist, soll im hintern Keller auf dem Platz vor der Burg, der an den Baumgarten stößt, arme Pilgrime weiblichen Geschlechts unentgeldlich aufnehmen, ebenfalls mit 13 Strohbetten und alle diese Betten soll der Spitalmeister herbeischaffen.

So weit Urban Gundakers Stiftungsbrief[241]). Welche Erhabenheit religiöser Gesinnung, welche innige Nächstenliebe leuchtet aus dem schlichten Inhalt dieses Dokuments hervor, dessen ganzen Inhalt wir seines großen Umfangs wegen nur im Auszug wiedergeben konnten! welchen schätzbaren Beitrag liefert es zur Ehrenrettung des in unserer Zeit so vielfach verkannten und verlästerten Mittelalters. Wie würde es mit unsern Wohlthätigkeitsanstalten stehen, wenn sich nicht in grauer Vorzeit hochherzige Männer gefunden hätten, welche, durchdrungen von dem Geist des göttlichen Stifters unserer heil. Religion, sich durch großartige, mit den schwersten persönlichen Opfern geschaffene Werke der Barmherzigkeit ein gesegnetes Andenken bis in die spätesten Jahrhunderte gegründet haben? Wer in unserer Zeit, und wäre er noch so reich, würde wohl eine solche Stiftung machen, wie dieser menschenfreundliche Mann zu einer Zeit, wo das Geld einen siebenfach höheren

[241]) Zu Urchund geben wir disen brief mit vnserm anhangunden insigel versigelt vnd zu einer bessern sicherheit mit vnsers lieben herren Gundaker des techentz zu Passaw vnd auch mit des erbern mannes Pertolten des Brobst ze den zeiten richter ze Pazzaw an hangunden insigel das si daran gehangen habent durch vnser fleizzige pet willen in an schaden. Daz ist geschehen vnd der brief ist geben nach Christi gepurde dreutzehen hundert jare vnd im acht vnd fumfzikisten jare des nechsten freytags nach sant michels tag.

Digitized by Google

Werth hatte, als jetzt? Ein lebensgroßes Porträt des Stifters in altdeutschem Costüm, im innern Schenkzimmer des Spitals aufgestellt, hat sich über ein halbes Jahrtausend bis auf unsere Zeit erhalten.

Unter den spätern Wohlthätern des Stifts ist namentlich der Rathsbürger Wenzel Gerhard zu erwähnen. Derselbe schenkte laut Urkunde vom Jahr 1422 am Freitag nach St. Bartholomäus Tag dem Spital:

1) einen Weingarten zu Strätzing in Oesterreich;

2) zwei Güter in Schärtenberg und verschiedene Zehenten im Schärdinger Gericht;

3) eine Säg- und Bachmühle im Mühlthale bei der Innstadt.

4) Den Wörth in der Donau, Pyrawang gegenüber.

5) ½ Pfund ewigen Grundrechts auf verschiedenen Häusern in der Stadt.

Davon sollten

a. Auf dem Dreifaltigkeitsaltar in der von ihm neu erbauten hl. Geist Kirche von einem eigens dazu aufgestellten Kaplan täglich eine heil. Messe und alle Sonntag ein Hochamt gehalten und

b. jährlich 3 mal, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, für 1 Pfd. passauer Pfeninge Brot und für 1 Pfd. Wein an arme Leute vertheilt werden.

Von den Renten einer dritten Stiftung des Rathsbürgers Wolfgang Aschauer vom Jahre 1557 soll jeder Pfründner am St. Stephans Tag im Schnitt 3 dl. und am Sonntag darnach „ein woll gewürzts eingepichkts hendl ein Halb Osterwein vnd ein Semmel" bekommen.

Auch diese wohlthätige Stiftung hat im Laufe der Zeiten durch ungünstige Ereignisse eine bedeutende Einbuße in ihrem Vermögen erlitten, welches gegenwärtig noch immer die ansehnliche Summe von 88430 fl. 59 kr. beträgt. Zu dem Pfründengenuß werden bisher nur abgehauste, alte, arbeitsunfähige und ohne ihr Verschulden verarmte Bürger der Stadt Passau zugelassen.

V.

Das Schwesterhaus.

Der Name des Gründers und die Zeit der Entstehung dieses Versorgungshauses sind gänzlich unbekannt. Die Akten des vormaligen fürstl. passauischen Domkapitels, welche sich aber nicht mehr dahier befinden, könnten vielleicht darüber Aufschluß geben. Gewiß ist nur, daß die Stiftung vom Domkapitel ausging, da sie ausschließlich nur für weibliche Dienstboten der Domherren bestimmt war. Vor dem Jahre 1351 findet man keine Spur davon.

Der Zweck dieser Schwesterhausstiftung besteht in freier Wohnung für alte Dienstboten weiblichen Geschlechts, welche nicht mehr dienen können. Frü-

Digitized by Google

her wurden nur solche Weibspersonen, welche bei hiesigen Domherren oder Bediensteten des Kapitels eine gewisse Reihe von Jahren gedient hatten, in die Anstalt aufgenommen. Ihren Lebensunterhalt haben sich die Pfründnerinen von dem jährlichen reinen Ueberreste der Stiftungsrenten, welcher nach Abzug der Verwaltungs-, Bau- und andern Kosten unter sie nach ihrer jedesmaligen Anzahl vertheilt wird, anzuschaffen. Da sie aber von den geringen Bezügen aus dem Stiftungsfonde, im Betrag von 15946 fl. 51 kr., allein nicht leben können, so erhalten sie noch Bezüge aus dem allgemeinen Armenfonde.

VI.

Das Bruderhaus.

In einem Hofe dieses an das St. Johanns-Spital stoßenden Gebäudes war noch vor wenigen Jahrzehnten ein Wappen mit einem Bären angemalt, nebst der auf die Stiftung dieser Anstalt bezüglichen Inschrift: der ersam vnd weis Peter Gottinger so man nennet Bernauer Stifter des Bruderhaws 1506. Weitere Urkunden darüber sind nicht vorhanden, nur kömmt vor, daß die Stiftung im Jahr 1552 bedeutend verbessert, und daß die Aufsicht auf dieselbe 1554 drei Bürgern als Brudermeistern übertragen wurde.

Was den Zweck desselben betrifft, so diente es gemäß ältern Rechnungen zur Aufnahme armer alter Handwerksgesellen, arbeitsunfähiger alter Dienstboten und armer Inwohner der Stadt Passau.

Bisher wurden nur arme presthafte Personen beiderlei Geschlechts, welche bei hiesigen Bürgern redlich gedient hatten, zum Pfründengenusse zugelassen und erhielten freie Wohnung und Nahrung, nebst einigem Almosen in Geld, hatten sich jedoch die nöthige Kleidung selbst anzuschaffen. In neuerer Zeit bedachte der bgl. Kaufmann Joseph Friedl, Spital- und Bruderhaus-Verwalter, diese Stiftung mit einem Legat von 1000 fl., so daß dieselbe sich nun im Besitze eines Vermögens von 78962 fl. 4 kr. befindet.

VII.

Das allgemeine Krankenhaus.

Leopold Graf von Firmian, Cardinal und Fürstbischof von Passau, ließ das allgemeine Krankenhaus in den Jahren 1770 bis 1775 erbauen und legte dazu am 4. Sonntag nach Ostern 1770 eigenhändig den Grundstein. Er schenkte zum Bau 6000 fl. an Baumaterial; die übrigen Baukosten wurden aus dem Stiftungsvermögen bestritten und letzteres aus mehrern vormals der Krankenpflege gewidmeten Stiftungen als: dem Hof-Krankenhause, der Hofmedikamentenkasse und dem Lazareth gebildet. Die Leitung der Anstalt wurde der fürstlichen Kommission der milden Stiftungen übertragen; gegenwärtig

Digitized by Google

steht sie unter dem Stadtmagistrat. Zur Wart und Pflege der Kranken wurde an die Stelle des frühern Wärterpersonals im Jahr 1856 der Orden der barmherzigen Schwestern eingeführt.

Nach der seit der Gründung dieses Instituts bestehenden Uebung ist dasselbe der Heilung und Verpflegung solcher Kranken aus dem Magistrats-Bezirke ohne Unterschied des Standes bis zum Ende ihrer Krankheit gewidmet, welche eben der Wohlthat dieser Anstalt bedürfen. Für Individuen, welche aus einer andern bürgerlichen Stiftung einen Unterhaltsbeitrag genießen oder sonst eine Pension beziehen, soll dieser Betrag für die Dauer der Krankheit der Anstalt zufallen; eben so sollen auch für Auswärtige, welche auf ihrer Reise erkranken und selbe fortzusetzen außer Stande sind, so wie auch für Vermögliche dem Stifte die Cur- und Verpflegungskosten vergütet werden. Handwerksgesellen und Dienstboten haben gegen Entrichtung mäßiger vierteljähriger Beiträge an die Krankenhauskasse, in Erkrankungsfällen Anspruch auf unentgeldliche Behandlung und Verpflegung im Krankenhause, welches ein Vermögen von 213801 fl. 16 kr. besitzt. Das Lazarethaus, dessen Vermögen dem Krankenhausstift einverleibt ist, dient zur Aufnahme derjenigen Kranken, welche mit sehr langwierigen, eckelhaften und unheilbaren Krankheiten behaftet sind.

VIII.

Das Irrenhaus.

Diese Anstalt wurde 1792 von dem Grafen Joseph von Auersberg, Cardinalpriester und Fürstbischof von Passau gegründet, welcher sie mit 10,000 fl. aus seinem Privatvermögen fundirte und dazu ein Lokal in der Festung Oberhaus bestimmte. Früher waren die unglücklichen Geisteskranken gleich Verbrechern und zugleich mit diesen in einem Thurm des Niederhauses eingesperrt. Nach der Sekularisation wurden sie in die Zellen des 1803 aufgehobenen Kapuzinerklosters versetzt, kamen dann in das Kloster Niedernburg und von da in das ehemalige Franziskanerkloster, wo sie sich noch gegenwärtig befinden.

Im Jahre 1796 hat Elisabetha Polyxena Kroll, Probstrichterswittwe dahier das Institut testamentarisch mit einem Kapital von 2180 fl. bedacht, so daß dessen Vermögen sich gegenwärtig auf 18,898 fl. 37 kr. entziffert.

Nach den unterm 24. Januar 1792 verfaßten Verpflegs- und Ordnungsstatuten wurde bestimmt, daß alle Irren nur gegen eine Vergütung der Verpflegungskosten in die Anstalt aufgenommen werden können, welche von den vermöglichen täglich auf 18 kr., von den weniger bemittelten auf 14 kr. und

Digitized by Google

von denen, für welche aus der Armenkasse bezahlt wird, auf täglich 9 kr. festgesetzt, im Jahre 1823 aber auf tägliche 28 kr. für jeden Irren ohne Unterschied der Person abgeändert wurde. Beim Eintritt in das Institut muß das eigene Bett nebst den übrigen Bedürfnissen mitgebracht werden, welches den wieder genesenen Irren bei ihrem Austritt wieder zurückgestellt wird; von denjenigen Individuen aber, welche darin sterben, fällt solches der Anstalt zu.

Außer den genannten Stiftungen befinden sich hier noch mehrere Vereine zu wohlthätigen Zwecken, nämlich

1) Die Lampelbruderschaft, schon seit 1604 bestehend und von einem hiesigen Schiffmeister Namens Lampel gegründet. Die Mitglieder dieses Vereins unterstützen hiesige arme Leute durch Verabreichung von Brennholz und versammeln sich statutengemäß alle 7 Jahre bei einem fröhlichen Mahle.
2) Der Leichenverein zur Unterstützung von Relikten verstorbener Mitglieder.
3) Die beiden Gewerbs-Hilfsvereine zur Unterstützung der Vereinsmitglieder mit Kapitalien.
4) Der St. Johannes-Zweigverein zur Unterstützung der Armuth und zur Förderung der Erziehung verwahrloster Kinder.
5) Der Kanzleiverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kanzleigehilfen.
6) Der Frauenverein zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinen.
7) Der Verein für entlassene Sträflinge sorgt für das Fortkommen und die sittliche Besserung der Sträflinge nach ihrer Entlassung aus den Strafanstalten.

Nebst diesen Wohlthätigkeitsvereinen gibt es dahier noch mehrere andere zu verschiedenen Zwecken, nämlich:

a. Der Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger zur Erinnerung an das frühere militärische Leben.
b. Der katholische Gesellenverein zur Förderung der religiösen und technischen Bildung der Gesellen.
c. Der Gabelsberger Stenographen-Verein zur Verbreitung der Stenographie durch Unterricht in derselben.
d. Der Turnverein zur möglichst allseitigen Ausbildung der körperlichen Kräfte.
e. Der Geschwornen-Entschädigungsverein, dessen Zweck schon der Name anzeigt.
f. Der Schützenverein und die Jungschützengesellschaft zur Uebung in der Kunst des Schießens.
g. Vereine zu kirchlichen Zwecken, nämlich:
   1) Die Marianische Bruderschaft in der Domkirche.
   2) Die gleichnamige Bruderschaft im Kloster Niedernburg.

Digitized by Google

3. Die deutsche Congregation der Verkündigung Mariä in der Studienkirche.
4. Die Todesangst Christi Bruderschaft.
5. Der ältere Leichenverein.
6. Der neue St. Joseph Leichenverein.
7. Der männliche und weibliche Tugendbund.
8. Der katholische Missionsverein.

Almosenanstalten.

Schon in sehr früher Zeit erkannte man dahier das Lästige und Verderbliche des Haus- und Straßenbettels und dachte auf Mittel, demselben nach Kräften zu steuern. Bischof Mangold errichtete 1207 eine öffentliche Almosenbüchse. In einem Spruchbrief vom Jahr 1362 wird eines Gumpoldsamts erwähnt, welches an der westlichen Stadtmauer lag, ein aus Ewiggeldern fundirtes Almosenamt, welches regelmäßige Spenden an die Armen vertheilte, aber wahrscheinlich in den darauf folgenden bürgerlichen Unruhen wieder einging. Unter Bischof Georg Grafen von Hohenlohe fanden schon monatliche Almoseneinsammlungen statt und im Jahre 1445 wird Domprobst Ulrich Graf von Ortenburg als Verweser des Almosenamts genannt[242]). Dieses Institut besaß damals ansehnliche Gilten, Grundeigenthum und Rechte. Bischof Wolfgang Graf von Salm erneuerte 1543 die schon früher bestandene Almoseneinsammlung für Hausarme, und ließ dieselbe unter dem Namen Armenbüchse durch einen Geistlichen und 2 Rathsbürger verwalten. Derselbe treffliche Fürst errichtete auch 1552 eine Almosenordnung. Gemäß derselben durfte Niemand auf der Straße betteln, sondern es mußte alles Almosen im Bruderhaus abgeholt werden. Fürstbischof Urban bestimmte 1570 aus seinem Privatschatze eine jährliche Spende von 800 fl. für Hausarme, Wittwen und Waisen und gab überdieß 1000 Dukaten zur Ausstattung armer Mädchen. Fürstbischof Joseph Graf von Thun errichtete im Jahre 1762 eine Armenbeschäftigungsanstalt im Niederhaus und ließ alle Straßenbettler aufgreifen und in diese Anstalt bringen. Derselbe Fürst gründete auch 1762 die sogenannte Liebesversammlung, einen Verein zum wöchentlichen Beitrag freiwilliger Gaben unter dem Patronat des heil. Chrysostomus, welcher durch Bullen der Päpste Clemens XIII. und Pius VI. bestätigt und mit Abläßen begnadigt wurde. Im magistratischen Archiv befindet sich ein reich vergoldetes Album

[242]) Mon. Boic. 31. 2. 360.

Digitized by Google

vom genannten Jahr mit dem Verzeichniß der Mitglieder und prachtvollen Miniaturporträts des fürstlichen Stifters und mehrer seiner Nachfolger. Cardinal Graf von Auersberg ernannte einen Armeninstitut-Konseß, bestehend aus einem Präsidenten, 14 Beisitzern und einem Aktuar, welcher alle Monate eine Sitzung hielt, und erließ unterm 20. Sept. 1787 eine umfassende Bettel- und Armen-Ordnung. Unter der bayerischen Regierung wurde dem Armenwesen ein besonderes Augenmerk zugewendet und in Folge der allerhöchsten Verordnung vom 23. November 1816 ein Lokalarmenrath gebildet, welchem die Leitung des Armenwesens in seinem ganzen Umfang obliegt, nämlich I. die Herstellung des Standes der Armuth, II. die Sorge für die Bedürfnisse derselben III. die polizeiliche und sittliche Bevormundung der Armen, IV. die Ausmittlung, Verwaltung und Verwendung der nöthigen Hilfsquellen. Unter seiner Verwaltung stehen folgende Anstalten:

a. Die Versorgungsanstalt. In derselben befinden sich: arbeitsunfähige und unwelträufige Individuen, welche ihre Subsistenz aus Armenmitteln oder andern Stiftungen beziehen, sowie auch solche, welche entweder ihres getrübten Leumundes wegen nirgends Unterkunft finden, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt und auf ihren eigenen Verdienst angewiesen sind.

b. Die Beschäftigungsanstalt, welche arbeitslosen Individuen Gelegenheit bietet, sich durch Schneiderei, Wattfabrikation, Spinnerei und Weberei, Schuhmacherei, Lohziegelfabrikation, Strickerei, Papparbeiten u. s. w. einen Verdienst zu verschaffen.

c. Die Lazarethanstalt.

d. Die 3 Kinderbewahr-Anstalten.

e. Die Rettungsanstalt, von welcher schon oben gesprochen worden ist. Auf Kosten der Armenkasse werden auch jährlich mehrere arme oder verwaiste Kinder hiesigen Einwohnern zur Verpflegung und Erziehung — so wie auch arme Knaben verschiedenen Gewerbsmeistern in die Lehre gegeben.

Endlich gehören noch hieher

f. Mehrere Almosenstiftungen, nämlich:

Die Wolfgang Weihermüller'sche mit einem Fond von					89362 fl.	36 kr.
Die Graf Anton Lamberg'sche	„	„	„	„	9657 „	36 „
Die Weihbischof Stainer'sche	„	„	„	„	32478 „	2 „
Die Neidhardt'sche	„	„	„	„	22694 „	30 „
Die Heinrich Röser'sche Familienstiftung				„	38944 „	17 „
Die Leonell'sche Ehesteuerstiftung mit			„	„	3888 „	6 „
Die König Ludwigsstiftung	„	„	„	„	2641 „	43 „

Digitized by Google

g. Stipendienstiftungen und zwar folgende:

Der Graf Welsperg'sche Stiftungsfond im Betrag zu				6419 fl.	34 kr.
Die Priester Hartmann'sche Stiftung	„	„	„	890 „	28 „
Die Abundantia Geyer'sche	„	„	„	200 „	— „
Die Priester Ludwig Böheim'sche	„	„	„	50 „	— „
Die Johann Pichler'sche Stipendienstiftung	„	„		1209 „	21 „
Die Paul Itt'sche „	„	„	„	3756 „	— „
Die Philipp Heinrich'sche	„	„	„	6960 „	— „
Die Rosina Riedl'sche „	„	„	„	3005 „	3 „
Die Hofrath v. Domayer'sche	„	„	„	11998 „	29 „
Die städtischen Stipendienstiftungen		„	„	10130 „	— „

Aus den Rechnungsergebnissen der Lokalarmenpflege pro 1861/62 entziffern sich: . . . 29,039 fl. 59 kr. 3 dl. Einnahmen und 24,850 fl. 29 kr. 2 dl. Ausgaben, wornach sich ein Aktivrest von 4189 fl. 30 kr. 1 dl. ergibt.

Im nämlichen Jahre wurden von der Lokalpflege 397 erwerbsunfähige Arme mit baarem Gelde im Betrage zu 10295 fl. mit Brennholz zu 1693 fl. 24 kr. und mit Kleidungsstücken zu 626 fl. 25 kr. gerechnet, unterstützt. An die vom Hochwasser am 2. Februar 1862 betroffenen Armen wurden noch besonders 31 Klafter Holz vertheilt.

Unterstützung durch freien Unterstand genossen 10 männliche und 7 weibliche; in der Lazarethanstalt 28 männliche und 18 weibliche und in der Versorgungsanstalt 42 männliche und 14 weibliche Individuen.

Ueberdieß erhielten aus magistratischen Wohlthätigkeitsstiftungen 200 Individuen Unterstützungen, theils in Geld, theils in Pfründegenuß; von den in der Versorgungsanstalt befindlichen Personen genossen 15 aus Armenmitteln Unterstützung, somit ist die Gesammtzahl der aus öffentlichen Wohlthätigkeitsstiftungen unterstützten Personen 612.

Hienach trifft nach der letzten Volkszählung — 9808 Einwohner ohne Hinzurechnung der dem Militärstande angehörigen Personen — auf 16 Einwohner ein Armer.

Nach der gedruckten Bekanntmachung vom 1. Dezember 1862 besitzen:

I. Die Lokalarmenpflege ein Vermögen von . . 503407 fl. 45 kr.
II. Sämmtliche Wohlthätigkeitsanstalten zusammen . 1,621030 fl. 17 kr.

Diese Zahlen sprechen mehr als Worte von dem edlen Wohlthätigkeitssinn der Bewohner der Stadt Passau, welche in dieser Beziehung wohl von keiner andern gleichen Ranges übertroffen werden dürfte, und es würde sich der Wohlthätigkeitsfond noch viel glänzender herausstellen, wenn nicht ungünstige Zeitverhältnisse eine bedeutende Schmälerung desselben zur Folge gehabt hätten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Anstalten für Sicherheit, Wohlfahrt und Verkehr.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich das Bedürfniß einer geregelten Ordnung im socialen Leben auch in Passau schon frühzeitig geltend machen mußte, daher finden wir auch einzelne polizeiliche Anordnungen der Bischöfe schon in früher Zeit, und haben bereits im ersten Theil bei vorkommenden Gelegenheiten davon Erwähnung gemacht. Nachdem Bischof Christian zuerst im Jahre 999 vom Kaiser Otto III. die bisher dem Reichsoberhaupt zugestandene Gerichtsbarkeit — **bannum** — über die Stadt Passau erhalten hatte, übertrugen seine Nachfolger die Handhabung der Justiz und Polizei den von ihnen aufgestellten Stadtrichtern. In den Stadtbriefen der Fürstbischöfe Gebhard und Wernhard finden wir bereits einzelne polizeiliche Vorschriften. Bischof Georg erließ 1407 eine Medicinalordnung; Bischof Ulrich III. 1463 eine allgemeine Kleiderordnung; Bischof Friedrich 1487 eine Gesinde- und Vagantenordnung; Bischof Wigileus 1512 eine Feuerlöschordnung; der Hochstiftsadministrator Herzog Ernst 1535 eine Verordnung über öffentliche Reinlichkeit; Bischof Wolfgang I. 1542 eine Stadtsicherheits- und 1544 eine Fürkaufsordnung. Seit der Einführung der magistratischen Verfassung zu Passau im Jahre 1368 stand die Ausübung der Polizeigewalt dem Magistrat zu, wie zahlreiche Urfehden im städtischen Archive beurkunden. Derselbe erlaubte sich jedoch häufige Uebergriffe in die fürstlichen Rechte, und den dadurch herbeigeführten Conflikten mit den fürstlichen Richtern machte erst Herzog Ernst durch sein laudum bavaricum, nämlich eine ausführliche, die beiderseitigen Rechte genau präcisirende, Erläuterung des bisher in Uebung gewesenen Stadtbriefs des Bischofs Bernhard, ein Ende. So hat z. B. 1530 der Stadtrath den Preis des Schaffleisches von 1 kr. auf 5 dl. erhöht und erhielt deswegen vom Fürsten einen derben Verweis, weil es dem Magistrate nicht zustehe, den Satz zu machen, sondern nur dem fürstlichen Hofrathe. In den seit dieser Zeit angelegten und bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts fortgeführten polizeilichen Strafprotokollen im magistratischen Archive macht sich ein rühmlicher Eifer in der Handhabung der Viktualien-, Sicherheits- und Sittenpolizei bemerklich, welcher aber nicht selten in maßlose Strenge ausartete. Davon nur einige Beispiele:

Viktualienpolizei. 1560 wurde der Fürkauf von Viktualien aller Art in der Stadt „vor Abwerffung des Fähnleins“ bis zu 30 Thlr. gestraft; eben so unterlagen der Fürkauf innerhalb einer Meile Wegs von Passau sowie die wucherische Vertheuerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse den strengsten Strafen. So wurde z. B. ein Bürger 1580 „umb dass er den

Digitized by Google

Weitzen zu theuer hat verkhauffen wollen" um 32 fl. gestraft. Ueberschreitung der Satzordnung für Fleisch und Brot, so wie zu geringes Gewicht derselben wurden mit einer Strafe von 15 bis 30 Thlr. und überdieß noch mit 1 Thlr. für jedes abgängige Loth geahndet. 1621 wurden die „Viermaister der peckhen" wegen Nachläſſigkeit bei der Brodbeſchau, jeder mit 6 Thalern in Strafe genommen.

Sicherheitspolizei. 1454 wurde eine hieſige Wirthin, weil ſie verdächtiges Geſindel und falſche Spieler beherbergte, ins Gefängniß geworfen und darnach auf ewig aus der Stadt verbannt. Unvorſichtigkeit mit dem Feuer, unterlaſſene Hausſperre zur Nachtzeit, vernachläßigte Anzeige verdächtiger Fremder u. ſ. w. unterlagen ebenfalls ſehr ſchwerer Strafe.

Sittenpolizei. 1582 wurde ein Lebzelter „vmb dass er etliche Ratsfreund vnd andere Herren verspott vnd veracht, wie auch mit Herrn Dr. Gotthardt Dombherrn in Religionssachen vnbefuegter vnd verächtlicher weiss disputirt" zu einer Strafe von 100 Thalern verurtheilt. 1589 wurde ein Bürger, welcher bei einer Hochzeit „sich aller vernunfft vnd der natur zuwider ganz vichischer weiss verhalten vnd ander vngebühr mehr verübt pro 200 Thaler gestrafft vnd soll sich, vngeacht er diese erlegt, in die handhabung stellen u. ſ. w.

Dieſe Strafen, gegen welche jedoch an das fürſtliche Hofgericht appellirt werden konnte, mußten um ſo empfindlicher geweſen ſein, wenn man bedenkt, daß der Werth des Geldes damals mindeſtens um das Dreifache höher war, als in unſerer Zeit.

Als Gefängniſſe werden genannt: der Thurm am Rathhauſe; die Prifilig, Haus Nr. 140 in der Milchgaſſe; das Haus Nr. 26 im Zinngießer- vormals Schergengäßchen; die ehemalige Frohnfeſte im Ort u. a. m.

Der Cardinal Graf von Auersberg errichtete im Jahr 1787 zuerſt eine ſelbſtändige Polizeibehörde mit einem Hofrathe als Polizeikommiſſär, einem Oberaufſeher und 10 Polizeiwächtern und gab ihr eine beſondere, die wichtigſten Gegenſtände der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt umfaſſende Inſtruktion. Dadurch verlor der Magiſtrat die ihm ſeit Jahrhunderten zugeſtandene Polizeigewalt, und ſeine amtliche Thätigkeit blieb fortan auf die finanzielle und ökonomiſche Leitung der Gemeindeangelegenheiten beſchränkt. Nach der Secularisation wurde ſchon im erſten Jahre der neuen Regierung ein neues Polizeikommiſſariat konſtituirt und demſelben ein größerer Wirkungskreis eingeräumt. Im Jahre 1818 wurde in Folge der dem Königreich verliehenen Conſtitution dem Stadtmagiſtrate die Verwaltung der Polizei zurückgegeben; endlich 1861 ein neues Polizeiſtrafgeſetzbuch eingeführt und damit die Aufſtellung eines Stadtgerichts für polizeiliche Uebertretungen verbunden.

Digitized by Google

Dem Diensteifer und der Wachsamkeit der k. Gendarmerie und Polizei-Mannschaft ist es hauptsächlich zu verdanken, daß Angriffe auf Personen und Eigenthum innerhalb des Stadtbezirks nur selten vorkommen, dann aber in der Regel die Habhaftwerdung des Thäters ermöglicht wird.

Anstalten gegen Feuersgefahr. Die vielen Feuersbrünste, von welchen die Stadt Passau ganz oder theilweise zerstört worden ist, gaben schon frühzeitig Veranlassung zur Bekanntmachung mehr oder minder zweckmäßiger Feuerlöschordnungen. Schon Bischof Bernhard verordnete 1299, daß, wenn ein Feuer auskömmt und der Besitzer des brennenden Hauses es nicht ausschreit und die Hausthüre nicht öffnet, sondern das Feuer verheimlicht, er dem Richter eine Strafe von 1 Pfd. Pfenningen bezahlen sollte. Bischof Wigileus gab die erste Feuerlöschordnung, von welcher aber kein Exemplar mehr existirt. Eine zweite „Feuer Ordnung der Stadt Passaw" gedruckt 1620, liegt im städtischen Archiv und enthält ausführliche Instruktionen für den Bürgermeister oder seinen Stellvertreter; für die 3 Stadtrichter und ihr Dienstpersonal; für die Feuermeister, Stadtkämmerer, Zeugmeister, Viertelmeister, Thurm- und Nachtwächter u. s. w. deren Verhalten bei Feuersgefahr betreffend. Mit vieler Umsicht ist das Feuerreglement des Cardinals Grafen von Lamberg vom Jahre 1701 verfaßt; noch werthvoller aber die Feuerlöschordnung des Cardinals Auersberg vom 15. November 1787. Dieser treffliche Fürst erließ auch unterm 1. Dezember 1787 eine Vorschrift über das Verhalten bei entstehendem Hochwasser, welches während seiner Regierung zweimal großen Schaden in Passau angerichtet hat. Eine sehr ausführliche Lokal-Feuerlöschordnung wurde unterm 21. Juni 1812 vom k. b. Polizei-Kommissariat Passau bekannt gemacht, welche in ihren Grundzügen noch bis auf den heutigen Tag im Gebrauch ist, jedoch durch die Bildung eines freiwilligen Feuerwehr-Corps im Jahre 1860 bedeutende Modifikationen erlitten hat. In Erwägung, daß vereintes Zusammenwirken in der Gefahr Pflicht eines jeden Bewohners einer Stadt sei, namentlich aber bei entstehenden Bränden, hat sich hier ein Verein von Freiwilligen zur Rettung des durch Feuer bedrohten Eigenthums und Lebens gebildet unter dem Namen: Feuerwehr. Die Angelegenheiten des Vereins besorgt ein Verwaltungsrath, bestehend aus dem Hauptmann des Corps, den Adjutanten desselben, den Zugführern und dem Rechnungsführer. Das Corps, aus geeigneten Bürgern und Einwohnern der Stadt und ihrer nächsten Umgebung bestehend, ist in 4 Züge eingetheilt, nämlich der Steiger, Retter, Werkleute und Spritzenleute. Jeder Zug theilt sich in Rotten von 10—12 Mann unter je einem Rottenführer. Jeden Zug führt ein Zugführer und sämmtliche Züge stehen unter dem Befehle des Feuerwehr-Hauptmanns, welchem 2 Adjutanten und

Digitized by Google

ein Rechnungsführer zur Weiterbeförderung seiner Anordnungen zur Seite stehen. Unbescholtener Ruf und ein Alter von mindestens 20 Jahren befähigen zum Eintritt in den Verein, welcher gegenwärtig aus 333 Mann besteht. Die Dienstkleidung besteht in Waffenrock und Beinkleidern von starkem hellgrauen Gradl, Sturmhaube von Weißblech und Armbinde mit der Rotten- und Mannschaftsnummer. Eine ausführliche Instruktion [243]) enthält die näheren Bestimmungen über die Ausrüstung der Mannschaft, die Signale, den Wirkungskreis des Verwaltungsrathes, die Dienstesverrichtungen der Führer, die Uebungen des Corps, die Verpflichtungen der hiesigen Einwohner bei einem Brande, die Feuersignale, den Dienst der Mannschaft bei und nach einem Brande, den Wirkungskreis des Corps, die Disciplin, die Beitragspflicht der Mitglieder, die Verwaltung des Vereinsvermögens und die Generalversammlung.

Ist ein Brand zum Ausbruch gekommen, so wird derselbe in folgender Weise von der Festung Oberhaus durch Kanonenschüsse signalisirt:

Ein Schuß zeigt einen Brand an auf dem Lande bis auf eine Stunde Entfernung von der Stadt Passau.

Zwei Schüsse zeigen an ein Feuer in Anger, Ilzstadt, Grubweg, Hals, Eggendobl, Hackelberg und Ries.

Drei Schüsse einen Brand in der Innstadt und Beiderwiese.

Vier Schüsse ein Feuer im Neumarkt, in der Kaserne zu St. Nikola und in dieser Hofmark selbst.

Fünf Schüsse einen Brand in der Altstadt.

Sechs Schüsse einen Brand in dem vormaligen fürstlichen Residenzgebäude.

Den Kanonenschüssen folgt die Allarmirung durch die Trommelschläger des k. Militärs oder der Landwehr und das Anschlagen der großen Sturmglocke in der hohen Cathedralkirche. Bricht während einer entstandenen Feuersbrunst ein weiterer Brand aus, so wird er ganz auf die nämliche Weise ebenfalls signalisirt.

Seit dem Jahre 1859, in welchem 6 Häuser in der Brunngasse abbrannten, ist glücklicherweise kein Brand von Bedeutung mehr dahier vorgekommen.

Stadtbeleuchtung. Bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts kannte man in Passau keine regelmäßige nächtliche Beleuchtung der Straße, welche nur bei besonderen Veranlassungen durch Anzündung von Pechpfannen vor den Häusern stattfand. Mitunter wurden auch, wenn sich die Fürsten in's Theater begaben, in den von der Residenz dahin führenden Gassen Talglampen in eigens dazu angebrachten Nischen an den Häusern angezündet. Erst

[243]) Passau 1860 Druck aus Dr. Breßl's Buchdruckerei.

Digitized by Google

im Jahr 1803 machte man den Anfang, zuerst beide Brücken, dann die Promenade am Sand mit sogenannten Reverberen zu beleuchten. Im Jahre 1804 wurde diese Beleuchtung in allen Straßen eingeführt. Später wurden dazu 191 an den Häusern befestigte Oellaternen verwendet. In neuester Zeit, wo die Gasbeleuchtung allenthalben Eingang fand, konnte auch Passau hinter dem Beispiel anderer Städte nicht zurückbleiben. Zu diesem Zwecke wurden vom Magistrat Unterhandlungen mit dem Finanzrath Herrn Riedinger in Augsburg angeknüpft und eine Uebereinkunft abgeschlossen, gemäß welcher sich derselbe verpflichtete, die ganze Stadt nach Verlauf einer bestimmten Zeit mit Gas zu beleuchten. Nachdem die Gasfabrik in St. Nikola vollendet und sämmtliche Leitungsröhren gelegt waren, strahlte am 22. Oktober 1860 zum Erstenmale die ganze Stadt Passau nebst der Innstadt und den beiden Brücken in einem Lichtmeer, zur freudigen Ueberraschung der Einwohner. Leider dauerte diese Freude nur kurze Zeit, da, wegen des im Vergleiche mit andern Orten immer noch zu hohen Gaspreises, die Zahl der brennenden Gaslaternen bedeutend verringert werden mußte.

Stadtpflasterung. Nach Urkunden im magistratischen Archiv bestand schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein Stadtpflaster, welches aber bis auf die neueste Zeit aus großen Kieselgeschieben bestand und den Anforderungen der Reinlichkeit und Bequemlichkeit keineswegs entsprach. Um den anhaltenden und nicht unbegründeten Klagen des Publikums über das schlechte hiesige Straßenpflaster ein Ende zu machen, faßte die Kommune den Entschluß, eine neue Pflasterung mit Granitwürfeln im ganzen Stadtbezirke anlegen zu lassen. Im Jahre 1857 wurde dieses kostspielige Unternehmen begonnen und ist gegenwärtig soweit vorgeschritten, daß sich nicht nur die Hauptstraßen und Plätze eines trefflichen und dauerhaften Pflasters erfreuen, sondern daß auch binnen wenigen Jahren der ganze Stadtbezirk mit Granit gepflastert sein wird, wozu die nahen Umgebungen der Stadt das Material im Ueberfluß liefern. Für die Reinhaltung der Straßen und Plätze sorgt die Polizeiordnung vom 3. Juli 1862; übrigens enthält schon die alte Reimchronik eine Verordnung Herzog Ernsts vom Jahre 1535, die Handhabung der Straßenreinlichkeit betreffend. Die Numerirung der Häuser wurde erst im Oktober 1784 auf Befehl des Cardinals Grafen von Auersberg ausgeführt.

Sanitätspolizei, Medizinalwesen. Die ersten Spuren einer Sanitätspolizei finden wir in Passau erst am Ende des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1394 fand schon eine Vieh- und Fleischbeschau durch 2 verpflichtete Rathsbürger mit Zuziehung eines Sachverständigen statt. Die damaligen drei Metzgermeister mußten alle Jahre schwören, daß sie nur gesundes und bankmäßiges Fleisch verkaufen wollen. Für jedes im Gewicht des verkauften

Digitized by Google

Fleisches abgängige Viertelpfund wurde der Metzger um 12 Pfennige gestraft. Finniges Schweinfleisch wurde weggenommen und hatte der Verkäufer den Preis des Schweines zu ersetzen. Eben so wurde zu junges Kalbfleisch in Beschlag genommen und in die Donau geworfen. 5/4 Pfunde Ochsenfleisch kosteten damals 1 Pfennig, 2 Pfunde Kuhfleisch ebenfalls 1 Pfennig und 5/4 „Castraun" auch 1 Pfennig. Auch wurde den Metzgern untersagt, in ihren hölzernen Baraken auf der Donaubrücke und am Rindermarkte wie bisher Fleisch zu verkaufen.

Die Verordnung des Fürstbischofs Grafen Georg von Hohenlohe vom Jahre 1407; die Ausübung der ärztlichen Praxis und den Giftverkauf in Passau betreffend, haben wir schon oben S. 175 nach ihrem ganzen Inhalte mitgetheilt. Promovirte Aerzte waren damals noch äußerst selten, standen in hohem Ansehen, hatten gleiche Rechte mit den Adeligen, und mehrere Domherren zu Passau im 15. und 16. Jahrhundert waren Doktoren der Medizin. Im Jahre 1475 kömmt der erste Stadtphysikus vor in der Person eines gewissen Dr. Carneli, welcher vom Magistrat eine Besoldung von jährlich 9 Pfund Pfennigen bezog. Diese Besoldung wurde unter seinem Nachfolger Dr. Leonard Schmauss 1522 auf jährlich 24 Pfund nebst 2 Kannen süßen wälschen Weins erhöht. Später wurden die Stadtphysiker vom Fürsten ernannt, mit dem Rang eines Hofraths, 1000 fl. Besoldung und freier Wohnung im Rathhause. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich anfänglich nur auf die medizinische Polizei und die Aufsicht auf die Bader und Hebammen. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts wurde ihnen auch die medicina forensis übertragen.

Auch auf einen andern, bisher arg vernachläßigten wichtigen Zweig der Heilkunde erstreckte sich die Fürsorge des Magistrats, nämlich auf das Hebammenwesen. In der Rathssitzung vom 15. März 1547 wurde eine für die damalige Zeit sehr brauchbare Hebammen-Ordnung entworfen und eingeführt, welche 18 Paragraphen und das Formular eines Eides enthält, welchen jede angehende Hebamme in Gegenwart des Stadtphysikus schwören mußte. Zugleich wurden 7 Hebammen aufgestellt und ein Institut „der verorndten Frawen" eingeführt, nämlich 6 Frauen aus den bessern Ständen der Einwohnerschaft, welche die Aufführung der Hebammen zu überwachen hatten.

Von dieser Zeit an ist in den Urkunden keine weitere Verordnung oder Verfügung, sowie überhaupt kein Fortschritt im Medizinalwesen aufzufinden. Die Schuld davon ist höchst wahrscheinlich in den langwierigen Religionsstreitigkeiten so wie in dem nachfolgenden dreißigjährigen Kriege zu suchen, welche alle Beschäftigungen des Friedens in den Hintergrund drängten. Erst unter den Regierungen der Cardinäle Grafen von Firmian und Auers-

Digitized by Google

berg fing man wieder an, dem Medizinalwesen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Von der Erbauung des allgemeinen Krankenhauses und der Anlegung eines neuen Friedhofes außerhalb der Stadt in den Jahren 1770 und 1772 haben wir schon oben S. 243 u. 204 gesprochen. Der menschenfreundliche und thätige Cardinal Graf von Auersberg erließ im Jahre 1787 die erste Verordnung über Leichenschau, sowie auch eine Taxordnung für die Aerzte und Wundärzte und eine Instruktion für die Landbader. Ferner gründete er eine Schule für Wundärzte, in welcher Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe gelehrt wurden, so wie auch eine Hebammenschule. Endlich ernannte er eine permanente Sanitäts-Kommission mit einem Präsidenten und 6 Assessoren, bestehend aus einem geistlichen Rathe, Hofrathe, dem fürstlichen ersten Leibarzte, dem Stadtphysikus, dem Hof- und Landmedikus und dem Bürgermeister, nebst einem Aktuar, welcher die Leitung des Medizinalwesens im ganzen Fürstenthume anvertraut war. Das ärztliche Personal der Stadt Passau bestand am Ende des 18. Jahrhunderts aus einem ersten Leibmedikus mit dem Range und Titel eines geheimen Rathes und einer Besoldung von 1200 fl; einem zweiten Leibarzte mit Hofrathsrang und einem Gehalte von 1000 fl.; einem Stadtphysikus und einem Landphysikus, ebenfalls mit Hofrathsrang und einem Jahresgehalte von 1000 fl. Praktische Aerzte gab es damals weder in der Stadt noch auf dem Lande.

Im Monat August 1801 wurde die erste Schutzpockenimpfung in Passau an dem Verfasser dieser Geschichte von seinem Vater, damaligen Stadtphysikus, vorgenommen, welcher sich zu diesem Zweck auf eigene Kosten nach Wien begeben hatte, um dort die Schutzpockenimpfung und deren Erfolg aus eigener Anschauung bei dem ihm befreundeten berühmten Dr. de Carro kennen zu lernen, welcher ihm auch eine Quantität Impfstoff mittheilte. Der günstige Erfolg der Vaccination bewog noch im nämlichen Jahre viele Einwohner von Passau, ihre Kinder ebenfalls impfen zu lassen; die gesetzliche Einführung der Schutzpockenimpfung geschah aber erst unter der bayerischen Regierung, einige Jahre nach der Secularisation des Fürstenthums Passau.

Gegenwärtig befinden sich dahier 13 ausübende Aerzte, nämlich: 1 Bezirksgerichts- zugleich Stadtgerichtsarzt I., ein Bezirksarzt I. und ein Bezirksarzt II. Klasse, 1 quiesc. Landgerichtsarzt, 5 prakt. und 4 Militärärzte. Das untergeordnete Personal besteht aus 2 Chirurgen, 1 approb. u. 3 einf. Badern, 3 Apothekern, 1 Thierarzte und 6 Hebammen. An 3 verschiedenen Stellen des Stadtbezirks sind Rettungsapparate zur Behandlung Verunglückter aufgestellt. Die Leichenbeschau ist einem praktischen Arzte, einem Chirurgen und einem approbirten Bader nach der bestehenden Instruktion zugetheilt. Für das allgemeine Krankenhaus und die bürgerlichen

Digitized by Google

Wohlthätigkeitsstifte ist vom Magistrate ein eigener dirigirender Arzt nebst einem Assistenzarzte aufgestellt und besoldet.

Badeanstalten. Heilbäder gibt es im Stadtbezirke nicht. Außerhalb der Innstadt aber, in der sogenannten Beiderwiese, wurde vor mehreren Jahren eine Quelle mit einem schwachen Eisengehalt entdeckt, welche in leichteren Krankheitsfällen mit gutem Erfolg zu Bädern benützt wird. Ferner befindet sich auf der Windschnur, 1/4 Stunde von Passau, eine ebenfalls zum Baden gebrauchte Schwefelquelle.

Reinigungsbäder sind von Privaten in Anger, Ilzstadt, St. Nikola und im Park eingerichtet, welche in Bezug auf Reinlichkeit und Bedienung allen billigen Wünschen entsprechen. Zu Flußbädern gewähren die drei Flüsse hinlänglich Gelegenheit. Die dazu passenden Plätze sind aber zu weit von der Stadt entfernt und erfordern daher, weil in der Nähe der Stadt das Baden im Freien aus Sittlichkeits-Rücksichten nicht gestattet werden kann, durch das Hin- und Hergehen einen zu großen Zeitaufwand. Auch waren bisher Unglücksfälle aus Unvorsichtigkeit keine Seltenheit, obschon die Polizei auf das Baden an gefährlichen Stellen ein strenges Verbot gelegt hat. In richtiger Würdigung dieser Uebelstände und um einem schon längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, ließ der Magistrat im Anfang des Jahres 1858 eine allgemeine Badeanstalt am linken Donauufer oberhalb der Brücke herstellen. Diese in großartigen Dimensionen erbaute Anstalt wurde im Juni 1859 vollendet und zum Gebrauche des Publikums eröffnet. Sie ist beiden Geschlechtern aus allen Ständen zugänglich und verbindet mit Bequemlichkeit und Anständigkeit die größtmöglichste Sicherheit für die Badenden. Auch wird darin Unterricht im Schwimmen ertheilt, welcher bisher nur in der k. Militärschwimmschule gegeben wurde.

Verkehrsanstalten. Von dem dürftigen und unvollkommenen Zustande der Postanstalten in Passau bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts haben wir schon früher gesprochen. Welchen Aufschwung die Verkehrsanstalten seither, namentlich in neuester Zeit genommen haben, ist ohnehin Jedermann bekannt. Indem wir nun jene Anstalten namhaft machen, welche hier den Verkehr mit dem In- und Auslande vermitteln, begleiten wir dieselben mit kurzen geschichtlichen Bemerkungen.

1. Die Brief- und Fahrposten. Noch in den ersten zwanzig Jahren unsers Jahrhunderts fuhr ein einziger schwerfälliger Postwagen wöchentlich zweimal von hier nach Schärding, welcher Reisende nach Oesterreich und Bayern beförderte und wegen Unsicherheit der Straße durch den Neuburger-Wald von berittener Gendarmerie begleitet werden mußte. Als ein großer Fortschritt, im Verkehrswesen wurde die spätere Einführung der Eilwägen nach

Digitized by Google

Linz, München und Regensburg vom Publikum begrüßt. In neuester Zeit wurden die bisherigen Eilwägen durch die Eisenbahnen verdrängt und es werden vom k. Grenzpostamte Passau nur noch 3 Postomnibus und 2 Cariolposten nach Simbach und Oetting, so wie nach den bedeutenderen Ortschaften des bayerischen Waldes expedirt. Eine große Wohlthat für das Publikum ist das erst seit 2 Jahren ins Leben getretene Institut der Postboten, welche täglich von hier abgehen und Briefe und kleinere Paquete an solche Ortschaften besorgen, welche an keiner Poststraße liegen.

2. Die Dampfschifffahrt. Bis zum Jahre 1837 wurde der Personen- und Waarentransport auf der Donau und dem Inn nur durch Ruderschiffe und Flöße befördert. Im genannten Jahre bildete sich eine Aktien-Gesellschaft zur Einführung der auf dem Rhein und der untern Donau schon seit längerer Zeit bestandenen Dampfschifffahrt auch auf der obern Donau, und am 4. Oktober 1837 traf das erste Dampfschiff „König Ludwig" von Regensburg in Passau ein. Später ging das Unternehmen durch Abschluß eines Kaufvertrages mit der Gesellschaft an den Staat über, welcher es endlich im Jahre 1862 einer österreichischen Gesellschaft käuflich überließ.

Im Jahre 1855 versuchte man auch den Inn mit Dampfschiffen zu befahren. Im Juli dieses Jahres wurden Probefahrten bis nach Rosenheim gemacht, und als diese gelangen, wurden am 5. September die regelmäßigen Fahrten eröffnet. Allein das Unternehmen hatte mit großen und zum Theile unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, rentirte sich daher nur gering und hörte nach wenigen Jahren wieder auf.

8. Die k. Telegraphenanstalt dahier wurde im Jahre 1853 errichtet und expedirte am 23. April dieses Jahres die erste Depesche an die Redaktion der neuesten Nachrichten in München. Die Anstalt befand sich in den ersten Jahren im k. Postamtsgebäude und wurde im Jahre 1862 in den Bahnhof verlegt.

4) Die Eisenbahn. Die merkantilische und strategische Bedeutung der Stadt Passau, so wie auch der Wohlstand und Produktenreichthum der Provinz Niederbayern, welche sich bis auf die neueste Zeit keiner Eisenbahn erfreute, während fast alle übrigen Provinzen des Königreichs schon solche besaßen: veranlaßten die Gründung einer Aktiengesellschaft, welche mit allerhöchster Genehmigung eine, die genannte Provinz in ihrer ganzen Länge durchschneidende, Bahn erbaute, durch welche auch die Stadt Passau in das allgemeine Eisenbahnnetz gezogen wurde. Im Jahre 1859 wurden die Arbeiten auf der ganzen Linie von hier bis Straubing in Angriff genommen und mit einer solchen Raschheit gefördert, daß schon am 21. Juli 1860 die erste Lokomotive hier ankam und am 16. September, nach beendigter Herstellung des

Digitized by Google

ganzen Bahnkörpers und des provisorischen Bahnhofes nebst den dazu gehörigen Gebäuden, die erste Probefahrt von München bis Passau statt finden konnte, an welcher sich nebst den Mitgliedern der Ostbahndirektion auch die Herrn Staatsminister Freiherr von Schrenk, v. Neumayer und von Pfeuffer Excell. nebst andern angesehenen Fahrgästen betheiligten. Am 20. September 1860 wurden sodann die regelmäßigen Fahrten von hier nach Straubing eröffnet. Gleichzeitig wurde auch österreichischerseits von der Direktion der Kaiserin Elisabeth Westbahn eine Zweigbahn von Wels nach Passau zum Anschlusse an die bayerische Ostbahn in Angriff genommen und binnen Jahresfrist vollendet, worauf 1861 am 31. August die Eröffnung derselben unter großen Festlichkeiten statt fand. Zu diesem Zwecke setzten sich am genannten Tage zwei Extrazüge mit 2 Militär-Musikkorps und einer großen Zahl von Gästen, den k. k. Staatsminister Ritter von Schmerling, und den kgl. kgl. Handelsminister Ritter von Wickenburg Excell. an der Spitze, von Wien nach Passau in Bewegung, wo sie Nachmittags 4 Uhr eintrafen und im neu erbauten gemeinschaftlichen Bahnhofe von dem schon Tags zuvor von München hier angekommenen k. b. Staatsminister Freiherrn von Schrenk Excell. dem Präsidenten der Deputirtenkammer Grafen von Hegnenberg-Dux und vielen Landtagsdeputirten, dann den Notabilitäten der Stadt Passau begrüßt wurden. Am vorhergehenden Tage den 30. hatte in Wels die feierliche Einweihung der Zweigbahn durch den Herrn Bischof von Linz statt gefunden, welcher auch die genannten Gäste aus München beiwohnten.

Gegenwärtig gehen und kommen täglich 5 Züge nach und von Geiselhöring und 4 Züge nach und von Wels; erstere schließen sich an die Züge nach München und Regensburg — letztere an die Züge nach Wien und Salzburg an.

Fünftes Kapitel.

Handel und Gewerbe.

Seit den ältesten Zeiten waren die Bürger von Passau durch die örtliche, für den Feldbau und die Landwirthschaft überhaupt durchaus ungünstige Lage der Stadt, zur Begründung ihrer Existenz ausschließlich auf die Ausübung ihrer Gewerbe und den Ertrag ihres Handels angewiesen. Wir haben uns schon im ersten Bande an vielen Stellen über die Entstehung und den Fortgang des passauischen Handels mehr oder weniger ausführlich verbreitet und glauben daher, uns in dieser Beziehung um so kürzer fassen zu können, als ohnehin in Bälde eine passauische Handelsgeschichte aus der Feder eines hiesi-

Digitized by Google

gen kenntnißreichen Gelehrten erscheinen wird. Als Hauptnahrungsquelle der hiesigen Bürgerschaft verdienen aber vorzüglich die Gewerbe der Stadt Passau eine etwas genauere geschichtliche und statistische Darstellung.

Seitdem im Jahre 999 Bischof Christian zuerst landesherrliche Rechte über die Stadt Passau und damit auch die Befugniß erhalten hatte, Gewerbe jeder Art zu verleihen, zu ordnen und zu beaufsichtigen, haben sich seine Nachfolger, die alten Fürstbischöfe von Passau, die Förderung der Gewerbe und des Handels durch alle Jahrhunderte herab, zu einer Hauptaufgabe ihrer landesväterlichen Fürsorge gemacht. Zu diesem Zwecke erließen sie schon im 13. Jahrhundert und wahrscheinlich noch früher, mehr oder minder umfassende Verordnungen, von welchen wir die wichtigern unsern Lesern mittheilen, da sie einen nicht unwichtigen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des passauischen Zunft- und Gewerbswesens liefern.

Bäcker-Ordnung

gegeben vom Bischof Otto zu Passau den 2. Juli 1259.

1. Kein Bäcker darf Brot verkaufen, welches über 3 Tage alt ist. Im Uebertretungsfalle hat der Stadtrichter in Begleitung von 2 Bürgern das Brot zu untersuchen und wenn es strafwürdig gefunden wird, von dem schuldigen Bäcker eine Geldstrafe von 12 Pfennigen zu erheben. Diese Ordnung soll sowohl für die Stadt, als auch für die Inn- und Ilzstadt gelten.

2. Das Brot darf von den Bäckern nur auf jenen Brottischen, welche Etische genannt werden, verkauft werden. Sollte dieses anderswo geschehen, so hat der Stadtrichter dieses Brot wegzunehmen und den Armen im Spital zu übergeben, außerdem aber noch sowohl von dem Bäcker der es gemacht hat, als auch von dem Verkäufer eine Geldbuße von 12 Pfennigen zu erheben.

3. Ohne Zustimmung der Bäcker soll Niemand in ihr Handwerk eintreten oder aufgenommen werden.

4. Will ein Fremder dahier Bäcker werden, so hat er dem Bischof 6 Pfund Pfennige, und den hiesigen Bäckern ebenfalls 6 Pfund und einen Eimer Wein zu geben; eben so dem Stadtrichter 2 Pfund und den Gerichtsdienern 1 Pfd. Pfennige. Seine früher erzeugten Söhne sollen kein Meisterrecht haben, sondern nur jene, welche ihm nach Erlangung des Meisterrechts geboren wurden.

5. Wenn Bäckerssöhne Meister werden wollen, so haben sie dem Stadtrichter eine Taxe von 36 Pfennigen zu entrichten und den Bäckern einen Eimer Wein zu geben.

6. Außerehliche Söhne von Bäckern haben auf kein Bäckerrecht in Passau Anspruch, ebenso Bäckerstöchter, welche freiwillig in die Fremde heirathen.

Digitized by Google

7. Wer auf einem Schiffe oder Wagen Brot zum Verkaufe in die Stadt bringt, hat es im Ganzen und an einem bestimmten Ort zu verkaufen [244]).

Erste Messerschmied-Freiheit,

ertheilt vom Bischof Albrecht II. von Passau, im Jahr 1332.

Wir Albrecht von Gottes gnaden Bischoue ze Pazzaw verjehen an disem brief offentlich vor allen lewten, die in sehent oder lesent, daz wir nach vnnsers Rates rat vnnsern Messrern ze Pazzaw dew Recht, die hernach geschrieben steend erkennen von allten Zeiten. Wann Sy Vns ainen brief mit Vnsers vorvordern Bischof Wernhardts seligs Insigel versigelt darüber zaigten vnd auch von newen dingen geben daz Kain frömbder Messrer sol sitzen in der Stat Passaw, weder enhalb Yllz noch enhalb prugk, nur auf den zehen hofstetn bey vnserm Musbaws gegen sannd Margarethn Kirchen, dann mit vnserm willen oder vnnsers Pfleger den wir In geben vnd ze vodrist mit der Messrer willen. Wir sullen auch den Messrern einen besundern Richter vnd pfleger geben. So sullen die vorgenannten Messrer von den vorgenannten zehen hofsteten, die darauf behauwset sind, aller Jerlich Vns oder vnnserm pfleger den wir Jn geben sechs pfundt passawer pfening geben, ze Ostern drew pfundt vnd zu sand Merteins tage drew pfundt ze purckrecht. Es sol auch Kain frömbder Messrer Kain Messer würcken noch verkauffen, noch annder yemanndt hie zu Passaw nur mit vnnserm willen oder mit vnsers pflegers vnd ze vodrist mit der Messrer willen. Es sol auch Kein Richter mit den Messrern icht ze schaffen haben mit dhainem gericht, denn waz an den frid gee. So thun wir Jn die genad: ob der Statrichter vnbeschaidenlichen Jn wollt tun, daz Sy dann an Vns oder an Jrn pfleger an vnnser Stat dingen mügen. Sunderlich haben Sy Vnns gebeten, daz Wir Jn die zween Setz bestettn, die hernach geschriben steend, die Sy von allter gewohnhait vnnder Jn herbracht haben vnd auch mit gutem willen vnnd ainmutiger chur überain chomen sind. Also daz kain zwischlheit noch kain werr fürbass vnnder In erstee, nur daz Sy gar frewntlich vnd lieblichen mit einander leben. Der Erst Satz ist der. Ob kain Misshelung vnnder In erstee vnd wicgetane Hantsach daz wer, dy si oder dy Gemaine der vorgenannten bruderschaft angee, wer die merern volig an demselben Krieg hab, der ziech hin, der aber die mynnern volig habe, der sol seines Kriegs hinder sich gesteen on all widerrede. Der annder Satz ist der. Ob sich yemanndt vmb Messrer Recht oder umb Hawsgenossenschaft ansprech, der sol mit niemand das beibringen noch bezewgen, nur mit den vorgenannten hausgenossen, daz Er das Recht hab. Daz In aber die Sätz die Vnns beschaiden vnnd Zeitlich dewchten vnd Vnns auch wol geuillen, also stet beleiben, darüber geben wir In zu ainem Vrkunde disen brief besigelten mit Vnnserm Insigl. Der ist geben zu Passaw des Sonntags zu Mitteruasten nach Cristi gepurde drewzehenhundert Jar vnnd in dem zway vnd dreissigisten Jare [245]).

---

[244]) Diese in lateinischer Sprache abgefaßte Verfügung ist abgedruckt in Monum. Boic. 29. 2. 139.

[245]) Nach vorliegender Urkunde im magistratischen Archive.

Digitized by Google

Zweite Messerschmied-Freiheit,

gegeben von Bischof Albrecht III. von Passau im Jahre 1368.

Wir Albrecht von gottes genadn Bischoff ze Passaw verjehen vnd tun Khundt offenlich mit diesem brief, daz wir von besondern genaden vnd gunst vnsern getrewen lieben vnnsern Maistern Schaidtmesserern die das Recht haben vnd ir nachkhommen in Vnnser Stat hie zu Passaw das Markh, das genannt ist der Wolff, vernewert, bechräfftigt vnd bestätt haben vnd wollen daz auch vnnser chlinger hie zu Pazzaw denselben Schaidtmesserern das verprent March, den Wolff auf all Ir chlingen schlagen, die wol bewährt sein solen von dreyen stuckchen vnd redlich geschmiedtet vnd andern nyemandt zu chauffen geben noch nit bereiten sollen dann vnnsern vorgenanten Messerern. Darumb gebieten vnd empfehlen Wir ernstleich allen den Vnsern hie zu Passaw, darczue überal yedermann in Vnnsern Städten, Märchten, Gerichten, vnd gebieten vnd mainen vestigleich, daz andere nyemandt dasselb march den Wolff in Messer oder Chlingen nit schlahen noch machen. noch in Kheinem andern March, das dem Wolff oder dem Zaichen geleich sei, swer es darüber tet, das wer gänzleich wider Vns vnd wollten auch den oder die darumb swerleich haissen büssen. Auch sollen die egenannten Messerer vnder In beschau sezzen, das Khein Chling nit verkhaufft, noch mit demselben march sol genuzt werden, Sy haben dann selben beschau vorgesechen vnd zu guet gesagt on geuerde vnd welche Chlingen sy denn Zainen die nit recht beraitt wären, als oben begriffen ist, di solen Sy Vnns auswerffen vnd die solen vertilgt werden dem march an allen schaden vnd ob dann derselb Chlinger die ausgeworffen arg Chling, oder sonst wer daruber redt vnd sprech, es wäre recht geschlagen oder guet Chling, von wem vnd als offt das beschieht, so mögen die Messerer vnder In zway schikhen vnd ainen Chlinger, welchen Sy wellen darczu vodern, das Sy dieselb ausgeworfene Chling beschawen nach iren trewen vnd wann der merer teil spricht, das dieselb chling nit guet sei als oben verschriben ist, so ist derselb, des die chling ist, pusswerttig vnd ist vnserm probst enhalb Yhnprukk wer dieweil ist, sechzig Pfenning zum wandel vnd den Messerern sechzig pfenning alles passawer pfenning, zu pesserung vervallen, wann ain yeder vnser probst enhalb Ihnprukk aller Chlinger hie zu Passaw Richter ist vnd sein sol von vnser vnd vnsers Gotzhaus wegen· Vnd welche Chlinger ains oder mer pusswerttig worden sint vnd darnach nit gute Chlingen machen, das der stat Ehr, wehr vnd Lanndt vnd Lewt nutz ist dem oder denselben mügen die Messerer nach vnsers probsts Rat daselbs die vorgenannt march nemen vnd andern geben die darzu fugsam sint an geuar. Dann sonderleich wie sich das fugt, etlich chlinger oder sy allsamht einig widerwerttigkheit hieten, daruon das obengenannt march nieder gelegt wurdt vnd die Arbait irrung gewinne, da soll ein yeder vnser probst daselbs zu allen zeiten vnverzogenleich vnd vleissig zusechen vnd alle, die daran schuld haben, darczu nötten vnd pessern, damit der Irrsal vnd Irrung gänzleich vnderstanden vnd hinfür das march gefördert werd ungeuerleich· Mit vrkhund des briefs der geben ist auf Sannd Jorgen Perg bei Passaw an Sannd Peter vnd Pauls tag der heilligen zwelif poten nach Cristi gepurde dreutzehen hundert Jare vnd im aht vnd sehtzigisten Jar.

Digitized by Google

Bräuer-Recht,

verliehen von Bischof Albrecht II. im Jahre 1331, nachdem die Bräuer einen Eid abgelegt hatten, daß ihr alter Freiheitsbrief verbrannt sei.

1. Die Bräuer haben jährlich am St Georgstage 30 Pfund Passauer Pfennige an die fürstliche Kammer zu entrichten;
2. Der fürstliche Richter soll mit den Bräuern und ihren Rechten nichts zu schaffen haben, mit Ausnahme solcher Fälle, welche mit der Bräuerfreiheit nichts gemein haben.
3. Die Bräuer dürfen fremdes Bier, wenn sie solches in der Stadt finden, pfänden, sind jedoch verbunden, solches gepfändetes Bier den Armen im Spital zukommen zu lassen.
4. Die Wittwen und Söhne der Bräuer dürfen das Bräurecht fortsetzen, keineswegs aber die Töchter.
5. Bräuknechte, welche gar kein eigenes Vermögen besitzen, dürfen von keinem Bräuer aufgenommen werden.
5. Bräuer hiesiger Stadt dürfen mit fremden Bräuern ihr Geschäft nicht gemeinschaftlich betreiben, bei Strafe von 10 Pfunden Pfennigen und der Entziehung des Bräurechtes auf die Dauer eines ganzen Jahres.
7. Bräuer-Gerechtsame können weder verkauft noch verstiftet werden [246]).

Der Metzger-Brief,

gegeben vom Bischof Albrecht II. im Jahre 1332.

Wir Albrecht von Gottes genadn Bischoff ze Pazzaw verjehen offenlich an diesem brief allen den di Jn sehen oder hörent lesen vmb den chrieg der gewesen ist zwischen vnsern maistern der fleischhakker hie in der stat ze Pazzaw vnd enhalb der Ynprukk an ainem teil vnd den maistern am Ylzstat an dem andern teil also daz di vom Ylzstat haben ir Fleisch zu vnrechtter zeit an vnpillichen stäten etwo feill gehabt, anders dann Sy zu recht haben scholten. daz wir den selben chrieg genczleich zwischen Jn bericht vnd angenomen, daz wir den selben vnsern maistern hie ze Pazzaw in der Stat vnd enhalb ynprukk vnd vom Yltzstat vnd allen andern fleischhakkern di in disen dreyen gerichten sizzen vnd darczue gehörnt, mit gutem wizzen vnd mit wol bedachtem rat vnd auch durch notturft vnd durch einen gemainen frumen vnd nuzz vnser Stat von sondern gnaden erlaubt haben als lanng wir vnd vnser nachchomen Jn das gönnen, das Sy durch das Jar an allen sambstäg an vnserm niderhof stehen mögen wo Sy wollen mit irem fleisch, grossem vnd chlainem, vnd sollen es denn verchauffen als gewonleich ist bis man in dem

[246]) Nach der Passauer Reimchronik, da der Originalbrief verloren gegangen ist.

Digitized by Google

Tumb die Non gesungen hat vnd am andern tag sollen Sy an selbem vnserm niderhof mit dhainem fleisch vnd mit dhainem viech wie das genant ist, stehen, uncz zur Terz Zeit vnd nit länger vnd dar nach sollen Sy es all gmeinikleich ab tragen vnd sollen Sy es nit in den Khellern noch häusern oder an andern steten faill haben vnd hingeben, nur in den rechten Ehpenkhen. Wir haben auch den maistern vom Ylzstat erlaubt, das Sy alle tag mögen stehen auf Partt bei vnser frawen chirchen mit irem fleisch welcherlay das sey vnd sollen es verkhauffen bis man zum heyligen Crewtz fruemess hat gesungen vnd nit lennger vnd fürbass sollen Sy es haimb füren vnd sollen es nit anderswo hie faill haben. Welch auch vnder Jnen allen die yberall oben an diesem brief verschrieben sind, dieselben vnsern gepot vnd die satz als si hieuor benant sind, übervaren, als offt Sy das tun, als offt sollen Jnen vnser richter hie zu pazzaw oder ir ambtlewt das fleisch nemen von vnserm gewalt, wo Sy es wider vnser gepot findten vnd sollen es selbs halbs behallten vnd halbs sollen Sy es geben den dürfftigen in das spital zu Passaw gelegen am Newmarcht. Es mögen auch die maister vom Yltzstat gantz vnd halbe rindfleisch hie dieshalben in der Stat woll faill haben vnd verchauffen, als es von alter gewonhait herchommen ist vnd anders nicht. Welcher es vnter Jn anders wider die allte gewonhait faill hat der sol das fleisch verloren haben vnd sol das vnser richter nemen vnd sol das auch behalten halbs vnd halbs in das spital geben. Wir sein auch des woll chundlich beweist, wann der vorgenannt maister ainer stirbt das dann sein hawsfraw vnd tochter nit sollen haben rechts an dem fleischmarcht vnd wellen auch, das er fürbas bei den selben rechten bleib. Wir gebietten auch daz nyemandt, der in disen dreyen gerichten gesezzen ist vnd der nicht das maister recht hat, grosses viech, rinder oder oxen schlagen sol, die er in den dreyen gerichten verchauffen wolt, wer es darüber tut, dem sol vnser richter vnd Jr ambtlewt das fleisch nemen vnd damit gevaren als oben erlaubt vnd vorgeschriben ist. Daz auch dies alles fürbass gannz bestehe dar vber geben wir zu ainem vrchund disen brief mit vnserm Jnsigel besiegelt. Der brief ist geben vnd das ist beschehen nach Cristi gepurde dreutzehen hundert Jar vnd darnach in dem drey vnd dreizzigstem jar an sand Gregori tag.

Schleifer-Ordnung

aus dem 14. Jahrhundert, ohne Angabe des Jahres.

Primo Ez sullen all Chlinger die in den drein gerichten siczent hie ze Pazzaw fur ein probst chomen dez Suntags nach einer yegleichen Quotemer ze Non zeit vnd da selbs schullen si ir notturft fur legen alls pilleich vnd gewonleich ist vnd welicher vnder in nicht chümbt der geit dem probst XII pfenning vnd den Maistern XII pfenning.

Auch welcher Maister wil werden der geit dem pisscholf drei phunt dem probst zway pfunt vnd den Maistern zwey phunt.

Jtem es ist ze merkchen daz si habent zwo nacht in der wochen ze Sleyffen als die Mitichen nacht vnd die freitag nacht frei, wer daz vber fert der geit dem probst 1 phunt den Maistern 1 phunt phening.

Jtem wer an einem Panfeiertag sleift der geit daz selb wandel.

Digitized by Google

Jtem welher vor der Prister metten auf steht ze arbeiten der ist dem probst XII dl vnd den Maistern XII dl.

Jtem welher dann würcht dez Samcztags wenn man vesper geläut hat, der gibt dem probst XII dl vnd den Maistern XII dl.

Jtem wer dann dez Samcztags nach vesper sleiffen get, er hab dann eine sleiffär aussent der geit dem probst XII dl vnd den Maistern XII dl.

Jtem wer der ist, der dem andern sein chnecht aus seinem prot entfrempt der geit dem probst 60 vnd den Maistern 60 dl.

Jtem welher einen vngedingten chnecht hält XIV tag der geit dem probst 60 dl vnd den Maistern 60 dl.

Jtem welcher einen lerchnecht dingt der geit dem probst 32 dl vnd den Meistern 60 dl.

Jtem es ist ze merkchen ob ainer aus der Stat vert vnd anderswo Maister wirt, wil er her wieder in die Stat vnd wil hie beleiben so mus er dem probst geben 1 Pfd- vnd den Maistern 1 Pfd. Phenning.

Jtem vmb daz allez hat ein probst vor der Jnprukch in zu sprechen vnd ze fragen, yegleichen besunderleich bei seinem Aid vnd trewn ob si icht wandelhäftigs wissen, auch wissen si ichts daz schullen si sagen.

Jtem vmb die wandel die da gevallent, wenn sein ein probst nicht geraten will, so mag er wol darumb pfentten an allew chlag.

Jtem wer den andern vmb die vorgenannten Recht übel handelt, alls oft geit er dem probst XII dl vnd den Maistern XII dl ze wandel.

Krämer-Ordnung

gegeben 1395 vom Stadtmagistrat.

Auch ist ze merkhen die Crammer Recht ze Pazzaw di Sy in dem Jlzstat in den drein dingen pilleich haben sollen.

Bei dem ersten, daz dhein frembder Cramer oder Cramerin die nicht purchrecht haben hie in der Stat nicht auflegen noch faill haben, dann drei tag im jar vnd nicht lenger, weder in Crämmen noch in dem Krewtzgang, noch anderswo.

Jtem ez sollen auch weib vnd mann bei einander steen, sy sollen an gast statt hie liegen auch zehren vnd stehen vnd dheinen gedingten gemach nicht haben.

Jtem welcher Cramer, Tollirer oder Tollirerin, Partirer oder Partirerin über vur vnd nicht stet hielten, so sollen vnser Crammer hierauf warten vnd für den Bürgermaister, Richter vnd Rat bringen, der sol Sy dann pessern, nach ir vernünfftigkeit vnd gewissen vnd der Crammer Rat

Jtem welche Burger Jn gedingte gemach gelassen, die sol man auch pessern.

Jtem es soll auch dhein Burger mit den cegenanten gässten, Crammern, Tollirer vnd Partirer weder teil noch gemain haben, von wem man das inne wird, den sol der Burgermaister Richter vnd Rat schwerleich pessern vnd wandeln.

Geben als man zalt nach Cristi gepurd dreutzehen hundert jar und darnach in dem fünnf vnd newnzigisten Jar an sand Valenteins tag.

Digitized by Google

Bäckerknecht-Ordnung,

von Bischof Leonhard im Jahre 1420.

Wir Leonhard von Gottes genaden Bischoff zu Pazzaw tun chund vnd zu wissen von solcher Jrrung vnd Unainigung wegen so ettlich zeit zwischen vnser gethrewen vnser hantwerichs vnser Burger hie gemainkleich der peckhen in ainem vnd der peckenknecht am andern tail gehallten, dar vmb bayde tail menigermal für Uns vnfern Rat vnd darczu vnser Burger des Rats vnser Stat alhie zu Pazzaw nach vnserm geuallen Kommen sind vnd mit Vleiss angerufft. Jn auf baide tail vmb solich irrung vnd vnainigkeit vnderscheid vnd ordnung zu geben vnd zu machen, daz Wir also nach der benannten vnser Rat vnd Burger Rat getan haben vnd setzen vnd machen Jn ordnung, däz die hinfür zwischen vnsern benannten Burgern allen peckhen vnd den peckhenknechten hie ganz stät, schlechtlich, treulich vnd vngeuerlich gehalten werden sol, als hernach geschriben steet.

Item von Erst, daz all peckenknecht hie zu Passaw lohns wartten sollen alle tag bis anf nachmittag vesper zeit oder darnach vngeuerlich vnd wo vnd in welchem haws sy dann des selben lohns wartten sollen, sollen sy alle jar überein werden mit dem Zechmaister vnd mit irem obmann, als dann von alter herkhommen ist. Spricht man ainem peckenknecht zue, so sol der maister dem oder den selben Knechten das abendmal geben, doch also, daz derselb Knecht allweeg zween oder ainen tag darnach zwaj schaff auffarbaiten vnd gute arbait tue vnd die maister sind im nicht schuldig einen jungen zu stellen. Ob aber ein Knecht an dem abentlohn versagt, so sol er an dem andern tag darnach feyern vnd nicht arbeiten.

Item wenn man ainem pachhaws Knecht an der sambstag nacht oder am Sontag morgen vor fruemess zu tisch sagt, so sol er dieselb wochen vngesagt zum tisch geen, tät er aber das nicht, so sol im der maister nicht schuldig sein zu sagen vnd sol in seiner arbait dan noch warten vmb seinen lon daz er vngesaumbt sei.

Item von der jungen wegen sollen die peckhenknecht dieselben jungen vngestrafft vnd vngeschlagen lassen ausserhalb ir maister willen.

Item es sollen auch die peckenknecht dhainen jungen der Knechtwerkh nicht arbaiten mag in Ir zöch auffnemen es sei dann mit wissen vnd willen eins obman.

Item es sol auch dhein helffer oder zucknecht seinem maister vor acht tagen auffsagen ee vnd er austet desgleichen sol ein maister seinem helffer oder zueknecht auffsagen.

Item wann ein maister einen helffer hat, so ist er schuldig dem zueknecht zwai dl zu geben, hat er aber dheinen helffer vnd im der maister selbst hilfft so ist man im schuldig lll dl zu geben, darumb sol er das erst fewr setzen vnd arbaiten als von allter herkhomen ist.

Item ob ein peckhen Knecht oder mer etwas verhandeln mit rechten oder wie sich das begeb, der oder dieselben die schuld daran tragen sollen das abtragen vnd püssen gegen vnsern Statrichter dahin sy das gebürt vnd andere die nicht schuld daran haben sollen den die darin schuld haben in nichts zu statten khomen.

Digitized by Google

Item ob ein maister ein Knecht verdingt nach dem wochen lon, derselb Knecht sol dem maister arbeiten als von allters herkommen ist welcher Knecht aber von der wochen nicht verdingt ist, der soll sein lon nemen von yeder arbait besonder als das auch von altter herkhomen vnd beruert ist, ob aber ein Knecht nicht tuen wollt so sollen die Knecht den maister mit seinem jungen vnd mit seiner arbait vngeirrt lassen.

Item es sol ein yeder maister sein Knecht hallten mit dem pettgewant vnd ligerstat nach seinem vermögen, welcher Knecht seiner geselln oder frewnt ainen mit im fürt in seines maisters haws, das sol er mit seines maisters willen tun.

Item es sol ein yeder maister seine Knecht mit dem essen fürsehen nach seinem vermögen vnd das sollen auch die Knecht für gut nemen.

Item es sollen die peckhenknecht peutl vnd sieb nemen als zu jeder arbait gehört vnd von allter herkommen ist.

Item es sol auch ein yeder Knecht des nachts haimb gehen zu rechter zeit und sint im die maister nicht länger schuldig zu wartten mit der tür offen zu stehen dann auf feyerglokken zeit.

Item es sollen die peckhenknecht einen Obmann fur Sy aus maistern nemen vnd hulden nach der peckhen rat als von allter ist herkhommen vnd durch denselben obmann Ir sach aus richten vnd handeln als das auch von allter herkhommen ist vnd sollen auch ausserhalb des selben obmann dhein samblung noch rat hallten, ob aber der selb obmann saumbig oder auf einen tail bas geneigt wär, das mögen die peckenknecht an vns oder vnsern nachkhomen oder an Statrichter bringen, darzu sollen vnd wellen Wir zween oder drei Burger aus dem Rat der Stat schaffen die Sy als dann verrer darumb entschaiden sollen.

Item ob vnser burger einer oder meniger vnder den peckhen solich Ordnung obgemelt übervuren vnd nicht hielten, der oder dieselben sollen nach des Burgermaisters Richters vnd Rats rat darumb gestrafft werden nach gelegenheit der sachen.

Ob ein peckenknecht oder ob mer yetzt oder hinfür solich ordnung nicht halten wollten, der oder dieselben mögen iren fromben mit Ir arbait ausserhalb der Stat woll suchen doch also daz dieselben die andern Knecht vnd jungen die solche ordnung halten, hie vnd an andern enden vngehindert daran lassen.

Es mag auch ein yeder vnser Statrichter so sy oder ir einer wider solich ordnung handeln vnd übervaren nach gelegenheit der sach woll straffen als sich gebürt doch Vns vnd vnsern nachkhommen vorbehallten, solich ordnung zu mindern vnd zu meren an geuerd. Mit Vrkhund des briefs, der Wir yedwedem tail einen in gleicher lauth zu geben geschafft haben. Geben zu Passaw am sand Johans tag in den weynacht feiertagen nach Christi gepurt virzehen hundert jar vnd darnach im zwainzigsten Jar.

Fischer- und Fragnerordnung,

bekannt gegeben vom Stadtmagistrat mit Genehmigung Bischof Leonards im Jahre 1449.

Nota die ordnung der Vischer ständ hie zu Passaw.

Anno domini MCCCCXLIX. am phinstag nach judica sein wir der Burgermaister, Richter vnd Rat der Stat zu Passaw mit wissen vnd willen vnsers ge-

Digitized by Google

nedigen Herrn von Passaw aintrechtiglich vnd von eines gemainen nutz wegen yberein worden vmb den fürkauf verpott als hernach geschrieben stet.

Item von Erst soll dhainem vischer noch Vischerin noch nyemandt von Jren wegen bei der Stat noch in drein gedingen dabei, noch in einer Meill wegs vmb die Stat dheinen visch noch Krebs Kauffen, wer aber damit übervaren wird, so sol der Richter das was er fürkaufft, zu seinen handten nemen vnd sol darnach dem oder der, die mit dem fürkauff übervaren werden, die Stat ein gannzes jar verpotten sein an all geuerde.

Item es sollen auch die Vischer noch Vischerin dhein gemainschaft auf dem vischmarcht mit einander haben doch mögen Sy ausserhalb einer meill wegs woll visch auf gemainschaft verkauffen wann sy aber dieselben visch tailen sol yeder sein tail verkauffen vnd dhein gemeinschaft damit haben an geuerde.

Item welher Vischer oder Vischerin ausgehen vnd Visch Kauffen wollen, ob denselben ein andrer Vischer mit Vischen begegnet, der herab gen Passaw will varen, von dem sollen Sy auch nicht Kauffen vnd den herzu zu der Stat lassen varen.

Item es sollen auch all Statvischer vnnderhalb dem tor das aus dem Rathaws in die Schröttgassen geet stehen vnd dheiner für das selb tor hinauf in die gassen steen.

Item es sol auch ein yeder Vischer nur an einer stätt faill haben vnd sich nicht in mehr ander stätt durch sein weib knecht vnd dirn auspreitten.

Item die vischer von Schärding vnd von Newburg vnd allenthalben daselbs auf dem Yhn vnd desgleichen die vischer von Vilshouen vnd von Hoffkhirchen auch die vischer aus der Yhnstat vnd zu Anger sollen steen oberhalb des tor so aus dem Rathaus geet hinauf in die Schröttgassen.

Item die vischer auf der Iser sollen steen bei dem mauthaws vor dem eckh als sy dann vor allters gestanden sind.

Item die vischer von Yltz vnd von Hals sollen steen vor dem vngelthaws als sy auch vor allters gestanden sind.

Nota wie sich die Fragner hallten sollen mit Jrem Kauff, auch die fürkäuffer.

Item es sol dhein fragner noch fürkäuffer, weib oder mann, er sey burger oder gasst hie in der Stat oder in den drein gedingen noch vor dem tor, sonder auch in einer meill wegs vmb die Stat dheinerlei essends ding nicht kauffen, wer aber darüber vbervarn wird, so sol der richter das, das er fürkaufft hat zu seiner hanndten nemen vnd sol darnach dem oder der die fürkhauff übervaren, die Stat ein ganzes jar verpotten sein, an alle geuerde.

Item sollen auch alle die hie in der Stat wohnen es sei weib oder mann vnd die nicht Burger sind, gar nicht faill haben, sy werden dann Burger vnd hanndeln als andere Burger.

Item vnd ziehen sy aus der Stadt vnd so sy herein varen, so habens faill vnd steen zu marcht als anndere gässt [247])

---

[247]) Die 5 zuletzt aufgeführten Urkunden sind aus dem „gemainer Statt Passau Recht- vnd Freyhaiten Buch" entnommen.

Digitized by Google

Außer den genannten Zunftordnungen werden noch urkundlich genannt:
1258 eine Ledererfreiheit von Bischof Otto.
1285 eine Wollwirker- und Tuchmacherordnung von Bischof Gottfried I.
1302 ein Freibrief der Lebzelter von Bischof Bernhard.
1313 eine Barchent- und Leinweber-Ordnung von demselben.
1370 ein Müllerbrief von Bischof Albrecht III.
1400 eine Schifferordnung von Bischof Georg I.
1432 ein Schuster- und Wollwirkerbrief von Bischof Leonhard.
1672 eine Porttenmacher- und Seidenstricker-Ordnung von Bischof Sebastian; welche alle theils nicht mehr existiren, theils zu sehr ins technische Detail eingehen, und daher kein allgemeines Interesse gewähren.

Aus allen diesen Gewerbsordnungen geht hervor, daß die bürgerlichen Gewerbe zu Passau von jeher in irgend einer Art von dem Willen eines jeweiligen Fürstbischofs abhängig waren. Dieser Punkt bildete oft einen Streitgegenstand zwischen beiden Parteien. Der Magistrat verlieh zwar das Bürgerrecht, aber kein Gewerbe durfte übernommen und ausgeübt werden, welches nicht zuvor von der fürstlichen Regierung genehmigt worden war. Höchst selten, und dann meistens nur aus persönlichen Rücksichten, wurde die Fortsetzung eines altherkömmlichen Gewerbes verweigert. Dagegen haben die Fürstbischöfe nicht selten aus landesherrlicher Macht neue Gewerbe verliehen, die sich zwar von der Ausübung der alten nicht unterschieden, jedoch nur persönliche Giltigkeit hatten, nicht vererbt und nicht veräußert werden konnten, während die erweislich altherkömmlichen Handwerks- und Gewerbsrechte einen realen Werth hatten, der in der Bürgergemeinde einem anliegenden und zinsbaren Kapitale ähnlich war, in der öffentlichen Meinung, dem alten Herkommen und in den Landesgesetzen begründet war und von den Gerichten als solcher anerkannt wurde. Durch den Werth dieser Gewerbe wurden die Heirathsgüter der Frauen, die Pupillen- und Erbschaftsgelder, dann die Forderungen der Gläubiger gesichert. Der Besitzer konnte darüber frei verfügen, wie über ein wirklich vorhandenes Vermögen. Nur mußte bei Veränderungsfällen dahin gesehen werden, daß die Gewerbe nur an solche Individuen übergingen, welche zu ihrer Ausübung befähigt waren. Unter der Regierung des Cardinals Grafen von Auersberg erhielten im Jahre 1789 die zwei fürstlichen Anwälte, welche den Magistratssitzungen beiwohnen mußten, eine erneuerte Instruktion, in welcher ihnen aufgetragen ward, über das Gewerbswesen zu wachen, damit kein Handwerksrecht ohne Bewilligung verändert, noch in eine Gantmasse eingeworfen werde. Als eine dritte Klasse kann man diejenigen Gewerbsbefugnisse betrachten, welche unter der Benennung „Hofschutz" ausgeübt wurden, deren es jedoch nur sehr wenige gab. Es wurde nämlich zuweilen einigen Hofbedien-

Digitized by Google

steten gestattet, wenn sie ein Handwerk erlernt hatten, dasselbe nebenbei auszuüben. — Mit dem Uebergang der Stadt an Bayern erlitt das altpassauische Gewerbswesen eine gänzliche Umänderung und mußte den für die bayerische Monarchie giltigen gesetzlichen Vorschriften in Gewerbssachen Platz machen.

In den letzten 3 Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts erfreuten sich die, im Verhältnisse zur Einwohnerzahl scheinbar überzähligen, Gewerbe eines blühenden Zustandes. Dieser scheinbare Ueberfluß der bürgerlichen Gewerbe zu Passau rührte von mehreren Ursachen her, vorzüglich von folgenden:

1. Vormals dehnte sich der Kirchensprengel von Passau sehr weit aus, (aus dem uralten großen Bisthume Passau wurden nach und nach 4 Bisthümer gebildet, nämlich: Wien, St. Pölten, Linz und Passau selbst) und es gab sehr vielfältige Gelegenheiten, wo sowohl Geistliche als Laien im Laufe des Jahres zahlreich hieher kamen und große Summen verzehrten. Allen Gewerbsklassen floß dadurch reichlicher Verdienst zu und die Consumtion stand im Verhältnisse zu den vielen Gewerben.

2. Der Sitz des fürstlichen Hofes und des Domkapitels hat viele Adelige mit reichen Einkünften bewogen, sich für beständig dahier aufzuhalten; seine Dienerschaft war zahlreich und der Geldumlauf wurde dadurch ungemein vermehrt.

3. Unglaublich zahlreiche Züge von Wallfahrern und Andächtigen aus fernen Gegenden zogen alljährlich hieher und verzehrten bedeutende Summen [248]). Wiewohl die hiesigen bürgerlichen Gewerbe durch die Kriegsdrangsale und Quartierlasten in den Jahren 1800 bis 1809 sehr herabgekommen sind, so haben sich dieselben doch während der nachfolgenden andauernden Friedensjahre wieder bedeutend gehoben und namentlich seit der Hieherführung der Eisenbahn ist ein gewaltiger Aufschwung und steigender Wohlstand der Mehrzahl der hiesigen Gewerbe unverkennbar.

Aus nachstehendem Verzeichnisse ergibt sich der gegenwärtige Stand der hiesigen Gewerbe:

Apotheker 3. Bader und Chirurgen 7. Bäcker 27. Bettenmacher 1. Bierwirthe 89. Binder 7. Boten 1. Bronzearbeiter 1. Bräuereien 6. Buchbinder 4. [249]) Buchdrucker 2. Buchhändler 3. Büchsenmacher 1. Bürstenbinder 2. Chirurgische Instrumentenmacher 1. Drechsler 4. Einspänner 2. Eisenhändler 2. Färber 4. Faßzieher 6. Feilenhauer 2. Fischer 44. Fischhändler 1. Fleisch- und Wurstthändler — charcutier — 2. Fragner 17. Galanteriewaaren-Händler 1. Garköche 2. Gelbgießer 1. Geschmeidmacher 1. Geschmeide-

[248]) Lenz histor. topograph. Beschreibung der Stadt Passau II. 205.

[249]) Die Buchbinder wurden im Mittelalter „puchveller" genannt. Im Jahre 1336 verkauft „heinrich der chekh puchveller ze Pazzaw" sein Haus im Brakischwinkel an's St. Johannsspital in Passau.

Digitized by Google

händler 2. Glaser 3. Glockengießer 1.[250]) Gold- und Silberarbeiter 4.[251]). Graveur 2. Gürtler 4. Hafner 7. Handschuhmacher 2. Hufschmiede 4. Hutmacher 4. Kaffetier 2. Kammmacher 2. Kartenmaler 1. Kinderspielwaaren-Händler 3. Klaviermacher 1. Klavierhändler 1[252]). Kleiderhändler 1. Klampferer oder Spängler 4. Kaminkehrer 1. Knopfmacher 2. Konditor 2. Korbmacher 2. Krämer 2. Kürschner 3. Kurzwaarenhändler 6. Kupferschmiede 2. Lebzelter 4. Leinwandhändler 2. Lederer 5. Lederfabriken 2. Loderer 1. Lohnkutscher 6. Lakirer 3. Luxus- und Modewaaren-Händler 1. Lithographen 2. Maler 4. Maurermeister 2. Melber 14. Messerschmiede 2. Metzger 19.[253]) Musikinstrumenten-Handlung 1. Müller 13. Musiker 6. Nadler 3. Nagelschmiede 2. Oelschlager 1. Orgelbauer 1. Papierfärber 1. Parapluimacher 2. Perückenmacher 2. Pflasterer 1. Posamentierer 3. Porzellain- und Steingut-Händler 3. Pulverhändler 2. Riemer 3. Rothgerber 1. Sattler 3. Saiten-Fabrikanten 2. Schiffmeister 4. Schloßer 3. Schneider 34. Schopper oder Schiffbauer 8. Schreiner 14. Schuhmacher 36. Seifensieder 4. Seiler 4. Siegellackfabrikanten 1. Siebmacher 1. Steinmetz 1. Stricker 2. Specereihändler 7. Spezerei- und Schnittwaarenhändler 2. Schnittwaarenhändler 5. Schreibmaterialienhändler 2. Stellwagenfahrts-Concessionen 3. Tändler 4. Tapezierer 3. Tabakfabrik 1. Tuchmacher 1. Tuchscherer 2. Tuch- und Wollenwaaren-Fabriken 2. Uferförgen 5. Uhrmacher 5[254]). Uhrgehäusmacher 1. Wagner 3. Weber 22. Weinwirthe 10. Weißgerber 3[255]). Zimmermeister 2. Zinngießer 4. Zusammen also 628 Gewerbe nebst ein paar hundert freien Erwerbsarten, wahrlich eine erkleckliche Anzahl für eine Stadt von 12000 Einwohnern mit Einschluß des Militärs.

---

[250]) Dieses Gewerbe wird seit undenklichen Zeiten in Passau betrieben; doch werden erst im Jahre 1162 2 Glockengießer, Willibret und Loupman — campanarii monasterii St. Stephani — urkundlich genannt. Mon. Boic. 29. 2. 256.

[251]) Herr Vara, Haus Nro. 242 im Steinweg, ein geborner Pariser, und dessen Schwiegersohn Hr. Straub liefern sehr geschmackvolle Arbeiten.

[252]) Die Johann Kaneider'sche Klavierniederlage in St. Nikola ist wegen der daselbst befindlichen großen Auswahl von Flügeln, Querpiano, Pianino, Harmonium, welche sich durch kräftigen, klangvollen Ton, so wie durch solide Bauart auszeichnen, besonders hervorzuheben.

[253]) In einer vor uns liegenden Urkunde aus dem Ende des 14. Jahrhunderts wird bittere Klage geführt, daß damals nur vier Fleischhacker in Passau waren „domit die Statt versaumbt ist." Seit dieser Zeit haben auch auswärtige Metzger die Erlaubniß erhalten, Fleisch in der Stadt zum Verkaufe herumzutragen.

[254]) 1321 kömmt in Passau ein Verfertiger von Thurmuhren, Engilfrid, vor. Eine solche kostete damals 40 Talente. Quellen zur bayer. Geschichte. München 1856. I. S. 465.

[255]) Die vormals in Passau, nebst den Lederern, sehr verbreitete Zunft der Weißgärber kömmt um das Jahr 1321 und noch später unter dem Namen Yricher oder Jrcher vor, von dem altdeutschen Worte irich, irh: weißgegerbtes Bocksleder.

Digitized by Google

Unter den industriellen Anstalten verdienen vorzugsweise genannt zu werden:

1. Die Porzellainfabrik in der Rosenau außerhalb der Innstadt unter der Firma Dreßler, Kister und Co. welche aus der, zu Pfaffenreut 5 Stunden von Passau gegrabenen, Porzellainerde ausgezeichnete Fabrikate verfertigt, sehr viele Hände beschäftigt und sich eines ausgebreiteten Absatzes erfreut.

2. Die Lederfabrik des Hrn. Franz Kuchler in der Innstadt, welche bereits die Grenzen des lokalen Absatzes überschritten hat. Herr Kuchler ist der erste Industrielle in Niederbayern, welcher eine Dampfmaschine für sein Geschäft aufgestellt hat.

3. Die Madrastücher- Seidenkopftücher- und Straminweberei, welche viele Webstühle beschäftigt, und sowohl in Niederbayern als auch in Oesterreich massenhaften Absatz findet.

Einen mächtigen Impuls zur Förderung eines lebhaften Handelsverkehrs und einer größern Konkurrenz gewähren die hiesigen Jahr- und Wochenmärkte. Es finden nämlich in Passau statt:

Drei Jahrmärkte oder sogenannte Dulten: die Lichtmeß- und die Michaelisdult, beide auf dem Domplatze mit einer Dauer von 14. Tagen, und die Maidult auf dem Exercierplatze in der Vorstadt St. Nikola, welche 8 Tage dauert[256]).

Ein Viktualienmarkt an jedem Dienstag und Freitag, jedesmal auf dem Domplatze.

Eine Getreidschranne seit dem Jahre 1810, welche an jedem Dienstag im Hofe des alten Zeughauses statt findet und durch eine eigene Schrannen-Ordnung geregelt wird. Die Zufuhr besteht meist nur aus Korn und Haber, selten kömmt Weitzen in größern Quantitäten zum Verkaufe an.

Ein Wollmarkt im Monat Juni.

Ein Hopfenmarkt im Monat Dezember; beide auf dem Residenzplatze.

Zwei Schweinmärkte, ebenfalls im Dezember; übrigens auch an jedem Freitag, in der Nähe der Donaubrücke.

Drei Pferdmärkte, in der 2. und 3. Fastenwoche und am Montag vor Pfingsten.

Drei Hornviehmärkte in den Monaten Juli, September und Oktober, sämmtliche auf der Promenade.

Zum Schluße dieses Kapitels folgen noch einige Bemerkungen über das passauische Münzwesen.

Im 8. und 9. Jahrhundert gab es in Bayern noch wenige Münzen und man rechnete nach Unzen und Pfunden Goldes oder Silbers — pondera

256) Ueber den Ursprung dieser Dulten haben wir schon im ersten Theile S. 69 umständlich gesprochen.

Digitized by Google

auri vel argenti — welche nach dem Gewichte bestimmt wurden[257]). Auch kommen Gold- und Silberschillinge vor. Das Recht, Münzen in Bayern zu prägen, stand nur den alten Herzogen und später den deutschen Kaisern und Königen zu. Als aber im Jahre 999 Bischof Christian von Passau das Münzregale — monetam — vom Kaiser Otto III. erhalten hatte, fingen auch die passauischen Bischöfe an, sich des Münzrechtes zu bedienen. Die von ihnen geprägten Münzen waren aber nur kleine Scheidemünzen, nämlich Pfennige — denarii — von welchen 30 einen Schilling — solidus — und 240 ein Pfund oder Talent zu 8 Schillingen ausmachten. Außer diesen werden urkundlich noch genannt: die saiga = $^1/_{12}$ und die tremissa = $^1/_3$ eines Schillings, als eingebildete Münzen, eben so die Mark — marca — gleichbedeutend mit Pfund — libra; dann als kleinste Münze der Obulus oder Heller. Die Pfeninge waren kleine, in der Regel nur auf einer Seite geprägte dünne Silbermünzen, etwa 2 kr. nach unserm jetzigen Geldwerthe, von unregelmäßiger, bald runder, bald viereckiger Form und rohem Gepräge, ohne Umschrift und Jahreszahl, meist einen Bischof mit Infel und Stab vorstellend. Mit diesen Pfeningen wurde im gewöhnlichen Verkehr bezahlt und man rechnete in Passau bald nach Passauer- bald nach Regensburger — später auch nach Wiener Pfeningen, welche in ihrem Werthe nur unbedeutend von einander abwichen. Solche Pfeninge wurden in hiesiger Stadt nicht selten, theils einzeln theils in größern Quantitäten, mehr oder minder oxydirt oder abgenützt, oder durch die Einwirkung des Feuers in Klumpen zusammengeschmolzen bei Legung von Wasser- oder Gasleitungen in den Straßen, 4 bis 6 Fuß tief unter der Erdoberfläche gefunden.

Ueber die Münzorte geben die Urkunden nur spärlichen Aufschluß. Vor dem Jahre 999 und wohl auch noch später war die Münzstätte in Regensburg; dann aber errichteten die Fürstbischöfe eine Münzstätte in Passau, denn schon im Jahre 1112 kömmt ein passauischer Münzmeister — monetarius — Gerold vor[258]). Von spätern Münzmeistern zu Passau nennen die Urkunden: Udalschalk 1190, Ulrich Holtzhaymer 1323, Urban Gundacker 1350, Thomas Motz 1438, Paul Tettenhaimer 1450, Michael Tangl, 1471. Noch später soll die passauische Münzstätte in dem Schlosse zu Obernzell, 3 Stunden von Passau, welches Bischof Georg I. im Jahre 1420 erbaut hat, gewesen sein.

Im Jahre 1262 wurde zwischen Herzog Heinrich von Niederbayern und Bischof Otto von Passau ein Vertrag abgeschlossen, in welchem unter

---

[257]) Beispiele davon: Monum. Boic. XXVIII. p. 7. 11. 28. 36. 47. 48. 57. 60. u. a.
[258]) Mon. Boic. 29. 2. 261.

Digitized by Google

andern auch bestimmt wurde, daß die bayerischen Münzen im passauischen Gebiete und so auch umgekehrt, zu ihrem vollen Werthe angenommen werden sollten [259]). Bischof Bernard verlieh im Jahre 1310 die Befugniß, Pfennige zu prägen, einer Gesellschaft von vermöglichen Bürgern in Passau, gestattete ihnen viele Vorrechte und fügte einige Bestimmungen über das Prägen der Münzen und das Wechselgeschäft hinzu [260]).

Im Jahre 1438 berief Bischof Leonhard den Münzmeister Thomas Motz aus Basel nach Passau, und schloß mit demselben auf 3 Jahre einen Vertrag ab, gemäß welchem sich letzterer verpflichtete, Pfennige zu münzen, von welchen die Mark 6 Loth feinen Silbers und 10 Loth Kupfer haben, und 31 Pfennige 1 Loth wiegen sollten [261]). Von den Münzkalamitäten unter der Regierung dieses Bischofs sind nähere Angaben im ersten Bande unseres Werks Seite 185 enthalten. Herzog Ernst von Bayern, Administrator des Fürstenthums Passau — von 1518—1540 — ließ zuerst größere passauische Silbermünzen prägen, nachdem bisher nur Pfennige geschlagen worden waren. Diese Münzen sind jetzt sehr selten; eine solche im Besitze des Verfassers, im jetzigen Werth von etwa 12 Kreuzern, zeigt auf dem Avers das Bild des heil. Stephan, als Schutzpatrons von Passau und darunter den passauischen Wolf; auf dem Revers das herzogl. bayerische Wappen mit der Umschrift: Ernest. Administr. Episcop. Patav. Dux. Bavar. Unter Bischof Urban von 1561 — 1598 wurden die ersten Passauer Thaler geschlagen, von welchen aber, ausgenommen in Münzkabineten, kaum mehr ein Exemplar existiren dürfte. Nicht minder selten sind auch die Conventionsthaler, welche unter den Cardinälen Johann Philipp und Dominikus Lamberg, Firmian und Auersberg, so wie auch die ganzen und halben Dukaten, welche unter dem Fürstbischof Rabatta aus der passauischen Münze hervorgingen. Ein eben so schönes als seltenes Meisterstück der Prägekunst ist eine große silberne Medaille, welche 1761 das sede vacante regierende Domkapitel von Passau prägen ließ. Sie zeigt auf dem Avers die Stadt Passau, von den Wappen der damaligen 15 Domherrn umgeben; auf dem Revers das Wappen des Kapitels mit der Umschrift: Moneta Capituli regnantis exemtae ecclesiae cathedralis Passaviensis. MDCCLXI.

[259]) Mon. Boic. 28. 2. 385.

[260]) Wir haben von diesen Bürgern, welche Hausgenossen genannt wurden schon im I. Theile S. 114 und 118 gesprochen. Die darüber ausgestellte, umfangreiche, schön geschriebene Pergamenturkunde vom 29. Sept. 1310 liegt im magistratischen Archive.

[261]) Mon. Boic. 31. 2. 323.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Die nächsten Umgebungen der Stadt Passau.

St. Nikola.

Der westliche Theil der Halbinsel, auf welcher die Stadt Passau liegt, scheint schon bald nach der Gründung des Bisthums Passau in den Besitz der passauischen Kirche gekommen zu sein, weil im Jahre 887 Kaiser Karl der Dicke dem Bischof Engilmar von Passau den Besitz der ganzen Landstrecke von der Stadt an bis zum Neuburger-Walde und bis zur Mündung des Steinbachs in die Donau bestätigt, und die bis dahin streitige Grenze derselben in der Art feststellt, wie sie zur Zeit des Bischofs Hartwich — von 840 bis 866 — bestand[262]). Auf diesem, zur passauischen Kirche gehörigen Grund und Boden erbaute 1067 Bischof Altmann, ein Kirchenfürst von ausgezeichnetem Charakter, mit Beihilfe der Kaiserin Agnes, Mutter Kaiser Heinrichs IV. ganz in der Nähe der Stadt Passau eine Kirche und ein Kloster zu Ehren der heil. Andreas, Pantaleon und Nikolaus und bevölkerte es mit Chorherrn nach der Regel des heil. Augustinus. Nach dem Inhalte des Stiftungsbriefes vom 30. September 1067 schenkte die Kaiserin Agnes zur Fundation des neuen Klosters den neunten Theil aller Einkünfte von ihren Besitzungen in Bersinbuoge und Ibispurch[263]). Dazu fügte Bischof Altmann

1) Die Zehnten von allen außerhalb der Stadt vom Inn bis zur Donau liegenden Gärten, Weinbergen und Aeckern.

2) Die Erträgnisse der in der Nähe des Klosters befindlichen Ueberfuhr oder des Hafens am Inn, jedoch unter der Bedingung, daß alle Wallfahrer unentgeldlich übergefahren werden sollen.

---

[262]) Mon. Boic. 28. 2. 72.

[263]) Persenbeug und Ybbs in Oesterreich.

Digitized by Google

3) Die mit einem halben Hofe dotirte Kirche St. Maria Magdalena[264]).
4) Eine große Menge von Dörfern, Häusern, Landgütern, Mühlen, Leibeigenen und Zehnten in Bayern und Oesterreich; mehrere Weinberge in Unteröſterreich und eine Salzpfanne in Reichenhall.
5) Die Pfarreien Aidenbach, Eichendorf, Grieskirchen, Aunkirchen und Allnkofen.
6) 11 Häuser in der Vorstadt von Passau und 3 Fischwasser: zu Seebach, zu Mattsee und den Inn zu Passau, von der Stadt angefangen, bis hinauf zu den Walkerschlägen im Neuburger Walde.
7) Die unentgeldliche Benützung des Holzes im benachbarten Walde zum Bauen und Brennen.
8) Die Kapelle der heil. Maria in der Stadt Lorch — jetzt Enns in Oberösterreich — mit pfarrlichen Rechten und den dazu gehörigen Zehnten und sonstigen Erträgnissen, zur Bestreitung der Beleuchtung der Klosterkirche.
9) 24 Pfund zur Anschaffung der Kleider für die Klostergeistlichen, nämlich von den Abgaben der Schiffe zu Passau, Golderwerd und Everding zusammen 20 und von den Zinsen zu Matsee und Aufhausen 4 Pfund Pfenninge.
10) Gänzliche Mautfreiheit für alle mit Wein, Getreid, Salz und andern Viktualien und Bedürfnissen des Klosters beladenen Schiffe, im ganzen Umfange des passauischen Territoriums.
11) Pfarrliche Rechte über den ganzen Bezirk außerhalb der Mauern der Stadt Passau vom Inn bis zur Donau.
12) Die niedere Gerichtsbarkeit über alle zum Kloster gehörigen Unterthanen.

Ferner übertrug Bischof Altmann die Advokatie oder Schirmvogtei über die Besitzungen des Klosters in Oesterreich dem Markgrafen Leopold II oder dem Schönen; die Advokatie über die in Bayern gelegenen Klostergüter dem Grafen Heinrich von Vornbach[265]). Am Schluße der Stiftungs-

[264]) Dieses uralte Kirchlein, in welchem noch im Anfang unsers Jahrhunderts Gottesdienst gehalten wurde, steht am linken Ufer des Inns, dem Kloster gegenüber, ganz in der Nähe der neuen Eisenbahnbrücke, auf einem felsigen Hügel, welcher früher ganz mit Wasser umgeben war. Seit undenklichen Zeiten hatten auf diesem Hügel Klausner ihre Wohnstätte aufgeschlagen und noch heut zu Tage wird diese Stelle „auf der Klause" genannt. Im Jahre 1372 vermachte Conrad von Fürstenekk, Bürger von Passau, „den Chlosnern und Chlosnerinen zv sant Maria Magdalena" eine jährliche Rente von 30 dl. Nach der Aufhebung des Klosters St. Nikola wurde dieses Kirchlein verkauft und in ein Privathaus umgewandelt. Noch ist das romanische Presbyterium von außen sichtbar.

[265]) Die Ernennung dieses Grafen zum Schirmvogte von St. Nikola gab später die unfreiwillige Veranlassung zum Verluste des passauischen Gebietes außerhalb des Burgthors. Als nämlich die Grafen von Vornbach und Neuburg mit Ekbert III. im Jahre

Digitized by Google

urkunde verordnet Bischof Altmann, daß jeder Probst von St. Nikola die Stelle eines geheimen Sekretärs und ersten Hofkaplans des Bischofs bekleiden und jeder Fürst das Kloster in Ehren und Nutzen halten sollte. Jede Verkümmerung oder Beraubung des Klostereigenthums wurde mit der Strafe der Exkommunikation bedroht[266]). Privilegienbriefe der Päbste Alexander III. von 1073 und Gregor VII. von 1075, dann der Kaiser Heinrich IV. von 1074 und Heinrich V. von 1111 bestätigten und befestigten Altmanns Stiftung. Bischof Ulrich I., Altmanns Nachfolger, restaurirte im Jahre 1100 das Kloster St. Nikola, welches in den unruhigen Zeiten bald nach seiner Gründung, welche wir schon im ersten Bande Seite 62 und 63 geschildert haben, seiner Sünden wegen[267]) schon seit längerer Zeit von seinen Gegnern beschädigt und sehr herabgekommen war, mit Beihilfe des Probstes Adalrich und des Dekans Mangold, bestätigte abermals die von der Kaiserin Agnes und dem Stifter dem Kloster gemachten Schenkungen und drohte Jedem mit dem Fluche der Kirche, welcher die Besitzungen desselben gewalt-

---

1159 ausgestorben waren kamen ihre Besitzungen an die Grafen von Andechs und dann an die Herzoge von Bayern, welche zuerst die Advokatie über die Klosterbesitzungen in Bayern, dann auch über die auf passauischem Territorium gelegenen, an sich zogen. Zur Beschwichtigung der dadurch zwischen den Herzogen von Bayern und den Bischöfen von Passau hervorgerufenen langjährigen Streitigkeiten erklärte zwar 1262 Herzog Heinrich von Niederbayern seine Verzichtleistung auf die Advokatie zwischen den Gränzbächen Steinbach und Marchbach und der Stadt Passau: Infra rivulos Steinpach et Marchbach et civitatem Pataviensem judicio et advocatia carebimus. Gewold not. ad Hund Metropol. I. pag. 387. auch: Mon. Boic. 28. 2. 385. Allein um das Jahr 1450 unter Bischof Leonhard haben die Bayern sich abermals Eingriffe erlaubt und es bei der Vogtei allein nicht gelassen, sondern dem Hochstift und der Stadt auch die Rechte des Burgfriedens entrückt, das Landgericht an sich gezogen und zuletzt das ganze passauische Territorium unter bayerische Landeshoheit gebracht. Darüber gab es abermals Streitigkeiten, welche über 100 Jahre andauerten, bis endlich Bischof Urban den Proceß beim Reichskammergericht zu Speyer anhängig machte, welches auch denselben zu Gunsten Passau's entschieden, die Publikation des Urtheils aber unterlassen hat, aus Besorgniß, es möchte sich kein Exekutor gegen Bayern vorfinden. (Nach des passauischen geheimen Raths Wilhelm von Hornik Chronicon der Bischöfe von Passau Manuscript vom Jahre 1693. fol. 128.) Somit kam das ganze ehemalige passauische Territorium außerhalb der Stadt Passau und mit ihm auch das Kloster St. Nikola und die dazu gehörige Hofmark, mit Ausnahme von wenigen Unterthanen am Neuburger Walde, welche unter einem eigenen Amte, dem sogenannten Rentgütler-Amte standen, an das Haus Bayern und blieben auch bei demselben bis zur Sekularisation des Fürstenthums Passau.

[266]) Der Stiftungsbrief vom Jahr 1067 ist in Monum. Boic. 28. 2. 213. und ein zweiter noch ausführlicherer in Monum. Boic. IV. 293. auch in Hund Metropol. II. 530 abgedruckt.

[267]) Peccatis facientibus — so heißt es in einer Urkunde Bischofs Ulrich I. vom Jahr 1100 in Monum. Boic. IV. 302.

Digitized by Google

thätig an sich reißen oder beschädigen und nach dreimaliger Ermahnung nicht Genugthuung leisten würde.

Im Jahre 1136 schenkte Leopold der Heilige, Markgraf von Oesterreich dem Kloster 2 Weinberge in Ips und das Gut Schwarzach [268]). Später legten auch die Herzoge von Bayern, die Bischöfe von Passau, die Grafen von Bogen, Neuburg, Burghausen, Ortenburg und Schaunburg und viele edle Herrn in Bayern und Oesterreich reichliche Gaben auf St. Nikolaus Altar.

Papst Honorius III. bestätigte 1220 dem Kloster alle seine Rechte und gestattete dem Convent, Jedermann nach seinem Wunsche in der Klosterkirche begraben zu dürfen, vorausgesetzt, daß er sich nicht im Zustande der Excommunikation oder des Interdikt's befinde und vorbehaltlich der Rechte der Pfarrei, zu welcher der Verstorbene gehörte. In Folge dieser Erlaubniß wählten viele edle Rittergeschlechter, z. B. die von Blankenberg, Running, Rottau, Mittich u. a. die Klosterkirche von St. Nikola zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Jahre 1227 erlaubte Papst Gregor IX. den Kanonikern zu St. Nikola, auch zur Zeit des allgemeinen Interdikts in ihrer Kirche mit gedämpfter Stimme, bei geschlossenen Thüren, ohne Glockengeläute und mit Ausschluß aller Exkommunicirten, den Gottesdienst abhalten zu dürfen. Auch sollte Niemand innerhalb der Grenzen der Klosterpfarrei eine Kapelle oder ein Bethaus ohne Erlaubniß des Diöcesanbischofs und des Klosters bauen dürfen [269]). Von 1263 bis 1274 stand das Kloster wegen verzögerter Wahl eines Probstes unter weltlicher Administration und wurde während dieser Zeit stark mit Schulden belastet, erholte sich aber wieder durch kluge Wirthschaft in den folgenden Jahren. Das Erdbeben vom Jahre 1348 hatte großen Schaden an den Klostergebäuden und der Kirche und sogar den Einsturz des Oratoriums zur Folge. Am Ostermontage des Jahres 1389, während des Krieges zwischen den gleichzeitig ernannten Bischöfen Rupert und Georg eroberten und verbrannten die Bürger von Passau und ihre böhmischen Hilfstruppen das Schloß Neuburg am Inn. Dabei gingen alle Schätze nebst der Bibliothek des Klosters St. Nikola zu Grunde, welche der Sicherheit wegen dort aufbewahrt waren [270]).

Von nun an berichten uns die Urkunden keine weiteren Ereignisse bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1551 erlitt St. Nikola eine

[268]) Mon. Boic. IV. 310.
[269]) Mon. Boic. IV. 324.
[270]) Hansiz German. sacra I. 485.

Digitized by Google

Plünderung durch die Reichstruppen. Die alte Stadtchronik erzählt diese Begebenheit mit folgenden Worten:

„Anno 1551 hat der Kayßer 5 Fändl Knecht alhier mustern lassen, „welche man nicht in die Statt lassen wollen, sondern vohr dem Pürgthor „bleiben mußten und der Profandt halb schür daß Closter zu St. Nikola ge„plündert, daß sich der von Bayrn hart beschwehrt, dieweill der Musterplatz gen „Passaw gelegt vnd nit in das Bayrlandt, da hat man ein Fändl gen Pyra„wang, ainß gen Casten vnd ains in die Pachmiln gelegt, denen man die „Profandt auß der Statt hinaußgeben nach der anzall auf die Rotten, der„wegen biß yber die Zallung 298 fl. außgestandten, welches halb gemaine „Statt vnd halb der Bischoff bezahlt."

Während des österreichisch-bayerischen Erbfolgekrieges, wo die Stadt Passau und das angrenzende bayerische Gebiet drei Jahre lang von österreichischen und ungarischen Truppen besetzt waren, hatten sowohl das Kloster als auch die Hofmark St. Nikola von den Kroaten und Panduren großes Ungemach zu erdulden; namentlich wurden von denselben die schönsten Häuser nebst dem neuerbauten bayerischen Salzstadel niedergerissen [271]).

Im Jahre 1804 wurde das Kloster aufgehoben, nachdem es unter 54 Pröpsten über 700 Jahre geblüht hatte. Das Bräuhaus wurde von einem kurfürstlich bayerischen Beamten verwaltet, dann einige Zeit verpachtet und später nebst einem Theile der Klostergebäude auf der Innseite an den Vater des jetzigen Besitzers verkauft. Schon 2 Jahre nach der Aufhebung des Klosters änderte sich die Bestimmung des Gebäudes. Es wurde nämlich in den Jahren 1806 und 1809 in ein Militärspital für die französischen Occupationstruppen verwandelt und sowohl die schönen Prälaten- als auch die Conventzimmer, selbst die Sakristei und die Kirche wurden theils zu Krankensälen theils zu Magazinen benützt, wodurch das Gebäude im Innern sehr an seiner vormaligen Schönheit verloren ha[272])t. Seit dem Jahre 1809 dient es als Caserne für die hiesige Garnison. Im Jahre 1816 wurde damit begonnen, die hohe Umfangsmauer des auf der Westseite gelegenen, in altfranzösischem Style angelegten Klostergartens abzubrechen, den Platz, jetzt der kleine Exercierplatz genannt, zu ebnen und mit Baumpflanzungen zu umgeben, nicht minder auch längs des Stadtgrabens vom Inn bis zur Donau eine Allee von Kastanienbäumen anzulegen, welches alles zur Verschönerung der nächsten Umgebung von Passau unverkennbar beigetragen hat.

---

[271]) Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern VII. B. 1 Heft, S. 92.

[272]) Noch heut zu Tage kann man an der Sakristeithüre die Aufschrift lesen: Salle des galeux et vénériens.

Digitized by Google

Obschon aus dem Schooße dieses Klosters keine hervorragenden Gelehrten und Schriftsteller hervorgegangen sind, so blieb es doch den Fortschritten der Wissenschaft und Kunst nicht fremd, zählte viele wissenschaftlich gebildete Männer unter seinen Pröpsten und besaß eine ansehnliche Bibliothek, eine schöne Naturaliensammlung und ein für die damalige Zeit ausgezeichnetes physikalisches Kabinet. Arme Studierende fanden darin reichliche Unterstützung und schon seit den frühesten Zeiten war es eine Zufluchtsstätte der Armuth. Noch jetzt besteht das schon im Jahre 1111 urkundlich genannte Spital, in welchem das Kloster arme, kranke und arbeitsunfähige Unterthanen verpflegte,[273]) nebst der anstoßenden, um das Jahr 1450 im reinsten gothischen Style vom Probst Johannes I. erbauten Spitalkirche zur heil. Maria, welche leider seit der Klosteraufhebung profanirt ist, und als Holzgewölb verwendet wird. Ein zweites Armenhaus nebst einer Kirche zur heil. Elisabeth stand in der Nähe des Bahnhofes am rechten Ufer der Donau und ist nebst der uralten, schon um 1150 vorkommenden St. Jakobskirche, welche im Garten neben dem jetzigen Gasthause zur Eisenbahn stand, im Jahre 1809 von den Franzosen bis auf den Grund abgerissen worden. Das Kloster, die jetzige Kaserne, ist ein ansehnliches zweistöckiges Gebäude, hat 2 große Höfe mit Bogengängen und ist in seiner gegenwärtigen Gestalt vom Probst Claudius Aichl, welcher 1683 starb, erbaut worden. Am Hauptportale auf der Stadtseite ist das Klosterwappen, in Stein gehauen, angebracht. Es zeigt im vierfach getheilten Mittelschilde 2 Bienenkörbe und 2 Königskronen mit flammenden Herzen über denselben.

Die einst prachtvolle Klosterkirche, nach dem Dome eine der größten in und um Passau, wurde im Jahre 1809 ihrer Altäre, kunstreich geschnitzten Chorstühle, Kanzel und ihres marmornen Pflasters beraubt und in ein Magazin verwandelt, zu welchem sie noch gegenwärtig dient. Dabei wurden auch die Freskomalereien an der Decke sehr beschädigt und die sehr alten, mitunter kunstvoll gearbeiteten Monumente bis auf 5 zertrümmert. Eine Inschrift oben am Gewölbe des Presbyteriums gibt an, daß die Kirche im Jahre 1716 aus der gothischen in die gegenwärtige Form umgeändert worden ist. Sie befindet sich zur Zeit in einem sehr ruinösen Zustande, welcher, wenn nichts zu ihrer Erhaltung geschieht, binnen wenigen Jahren ihren Einsturz herbeiführen dürfte. Im Jahre 1812 wurde der schöne gothische Kirchenthurm, welcher ein dem St. Stephansthurme in Wien ähnliches steinernes, künstlich durchbrochenes Spitzdach hatte, zur Hälfte abgetragen[274]) und die steinerne Statue des heil.

[273]) Hospitale pauperum ibidem constitutum; Bestätigungsurkunde Kaisers Heinrich V. actum Patavie VII. Calend. Iul. anno domin. incarnat MCXI.

[274]) Die Glocken und die Uhr wurden verkauft und sollen nach Vilshofen gewandert sein.

Digitized by Google

Rupert, welche den Eingang in die Kirche zierte, entfernt. Ebenso wurde auch der Kreuzgang nebst der darin befindlichen, vom Probst Johannes I. † 1451, erbauten heil. Geist-Kapelle demolirt. Unter dem Presbyterium bestand eine Crypta, genannt St. Mariakapelle, welche vor Zeiten sehr bekannt und von Pilgern besucht war. Sie ist gegenwärtig verbaut und nicht mehr zugänglich. Neben derselben stand die venerabilis corporis Christi-Kapelle, in welcher der Churfürst von Bayern Ferdinand Maria eine Congregation gleichen Namens aufgerichtet hat [275]).

Von den Monumenten in der Hauptkirche sind nur folgende übrig geblieben:

1) Der Grabstein des passauischen Kanonikus Ulricus de Stiria vom Jahre 1303.
2) Das Monument des Ritters Karoldt von Rataw und seiner zwei Hausfrauen Elisabeth Preisingerin und Anna Zengerin, vom Jahre 1463.
3) Der Leichenstein des Ritters Wilhalm von Rottaw zu Madaw von 1480 und seiner Gemahlin, der edlen Frau Anna gebornen von Ahaym † 1495.
4) Der Grabstein der edlen Herrn Hanns Wolff, Chorherrn des Klosters, und Lucas seines Bruders 1491.
5) Das schöne, aber sehr beschädigte Epitaphium des Prälaten Claudius Aichl, eines sehr gelehrten und um das Kloster hochverdienten Mannes, welcher 1683 starb und die jetzigen Klostergebäude hergestellt hat.

Zwischen dem äußern und innern Portale der Klosterkirche führt eine Thüre rechts in die halb zerstörte, jetzt als Holzgewölb benützte heil. Geist-Kapelle, in welcher sich noch 6 bis 7 mehr oder minder gut erhaltene Monumente von Pröpsten aus dem 15. und 16. Jahrhundert befinden.

Namensverzeichniß
sämmtlicher Pröpste von St. Nikola [276]).

1. **Ludgerus elect.** 1074 † 1090.
2. **Adalricus circa** 1100.
3. **Richerus** † 1122.
4. **Adalbertus** 1136.
5. **Bernardus resign. et** † 1159.

---

[275]) Aus einem Manuscript eines unbekannten Autors vom Jahre 1678 in der hiesigen Studienbibliothek, betitelt: Das lobehrwürdige Passau fol. 31.

[276]) Nach Monum. Boic. IV. 216; Hund Metropol. Salisb. II. 582; dann nach vorliegenden Urkunden im magistratischen Archive.

Digitized by Google

6. **Meinhardus** † 1167.
7. **Siboto** † 1176.
8. **Heinricus** I. † 1190.
9. **Engel** † 1205.
10. **Ulricus** I. † 1236.
11. **Gerboto** I. † 1240.
12. **Henricus** II. † 1250.
13. **Gerboto** II. † 1256.
14. **Leopoldus** † 1263.
15. **Conradus** † 1303.
16. **Ulricus** II. † 1321.
17. **Wolfhardus Eberwein** † 1336 [277]).
18. **Wernerus de Lampoding** 1348.
19. **Fridericus** I. † 1380.
20. **Otto** † 1382.
21. **Urbanus** † 1388.
22. **Philippus** † 1389.
23. **Chunradus** 1393.
24. **Hertwicus Lenzenrieder** † 1400.
25. **Martinus** I. † 1421.
26. **Carolus** † 1424.
27. **Johannes** I. **Straubinger** † 1451.
28. **Johannes** II. **Wolf** † 1466.
29. **Johannes** III. **Hachinger resign.** 1471.
30. **Leonardus Kalauner** † 1489.
31. **Stephanus Hager deposit.** 1506.
32. **Georgius Mair** † 1515.
33. **Michael** I. † 1519.
34. **Sigismundus Reilacher** † 1540.
35. **Valentinus Gottinger** † 1547.
56. **Thomas** † 1560.
37. **Mathias Werl resign. et** † 1569.
38. **Augustinus Arnold** † 1577.
39. **Jeremias Kirchmair** † 1585.
40. **Abrahamus Anzengruber** † 1599.
41. **Michael** II. **Herer resign.** 1603.

[277]) Mon. Boic. und Rand Metropol. lassen diesen Probst l.l. c.c. 1331 sterben, während er nach vorliegender von ihm ausgestellter Urkunde im magistratischen Archiv noch 1336 lebte.

Digitized by Google

42. **Martinus** II. † 1623.
43. **Fridericus** II. † 1639.
44. **Nicolaus** † 1648.
45 **Vitus** † 1666.
46. **Claudius Aichl** † 1683.
47. **Eustachius resign.** 1689 **et** † 1692.
48. **Severinus** I. † 1690.
49. **Michael** III. † 1712.
50. **Josephus** † 1741.
51. **Wolfgangus** † 1754.
52. **Severinus** II. † 1767.
53. **Franciscus** I. **Jansch** 1772.
54. **Franciscus** II. **Conrad,** letzter Probst, **resign.** 1804; ein allgemein geehrter liberaler Mann, Almosenier Ihrer k. Hoh. der durchlauchtigen Frau Herzogin von Zweibrücken, starb zu Passau am 12. Sept. 1823, 71 Jahre alt, in der Grabengasse Haus Nr. 486.

Ueber die Entstehung der Hofmark St. Nikola ist Folgendes zu berichten: Bald nach der Gründung des Klosters hatten sich einzelne Gewerbsleute in der Nähe desselben angesiedelt, welche theils von Gewerben, theils von Feld- und Gartenbau lebten. Sie erbauten sich Häuser nach ihrer Bequemlichkeit und ihrem individuellen Bedürfnisse und so entstand allmählig die Hofmark, über welche das Kloster die niedere Gerichtsbarkeit und pfarrliche Rechte ausübte [278]).

Im spanischen Successionskriege legten die Oesterreicher 1703 Verschanzungen in St. Nikola an, von welchen noch heut zu Tage am sogenannten Spießberge, früher Speerberg genannt, ansehnliche Ueberreste zu sehen sind. Dabei wurden zum großen Schaden der Besitzer die schönsten Gärten und Felder verwüstet. Eine nochmalige viel größere Verheerung erlitt 100 Jahre später St. Nikola durch die Franzosen, welche im Jahre 1809 sämmtliche Häuser bis auf den Grund demolirten und nur das Klostergebäude, in welchem sich das Militärspital befand, übrig ließen. Der ganze Ort war in eine Wüste verwandelt und eine große Anzahl braver, fleißiger Familien dem drückendsten Elend preisgegeben. Erst im Jahre 1817, nach erfolgter Entschädigung der Eigenthümer, entstand wieder eine neue, dießmal aus steinernen, statt der frühern hölzernen, Häusern bestehende Ortschaft.

[278]) Das Haus des Klosterrichters und das bayerische Salzamtsgebäude standen nächst dem Kloster auf der Innseite in der Richtung nach der Stadt. Bis zum Jahre 1809 wurden alle Einwohner von St. Nikola im Friedhofe zu St. Jakob begraben.

Digitized by Google

Dem von 1858 bis 1860 geführten Bau der Eisenbahn mußten abermals mehrere Häuser und Gärten zum Opfer gebracht werden. Dafür aber wurde St. Nikola durch den Bau des großartigen Bahnhofes mit seinen Nebengebäuden reichlich entschädigt. Eine rege Bauluft hat sich seitdem dahier entfaltet; von Jahr zu Jahr entstehen neue, größtentheils in einem geschmackvollen Style erbaute Wohngebäude und die früher unbedeutende, bis 1809 größtentheils aus kleinen hölzernen Häusern bestandene, Hofmark hat sich in eine lebhafte und gewerbreiche Vorstadt verwandelt. St. Nikola gehört gegenwärtig zum k. Landgerichte Passau II. und seit 1809 zur Pfarrei St. Paul in Passau und zählt in 105 Häusern 316 Familien mit 1176 Seelen, mit Ausschluß des Militärs in der Kaserne.

Als besonders sehenswerth empfehlen wir: den Bahnhof mit seiner trefflichen Restauration und die großartige eiserne Bahnbrücke über den Inn mit ihrem Viadukte und ihren gothischen Thürmen und Thoren. Dem Freunde der Natur rathen wir einen kleinen Ausflug nach dem eine halbe Stunde entfernten, von den Städtern sehr besuchten Auerbach, wo sich vom Garten des dortigen Gasthauses die Stadt Passau mit den sie umgebenden Bergen, namentlich im Glanze der Abendsonne, sehr schön darstellt. Nicht minder angenehm ist ein Spaziergang am linken Innufer über den großen Exercierplatz und den ehemaligen Maierhof des Klosters St. Nikola nach dem sogenannten Aepfelkoch, wo man sich im dortigen Gasthause restauriren kann und, wenn man nicht den nämlichen Weg in die Stadt zurückmachen will, auf einem sehr angenehmen Wege durch das Wäldchen hinter dem Maierhofe über den Berg in das Gasthaus zu Haidenhof an der Schärdinger Poststraße gelangen kann, wo sich eine schöne Aussicht in das Inn- und Donauthal eröffnet. Von da kann man auf der Straße über die sogenannte Windschnur, wo sich ein schwefelhaltiges Mineralbad gleichen Namens mit einer Wirthschaft befindet, in einer guten halben Stunde die Stadt erreichen. Wir rathen jedoch, die Straße da wo sie anfängt sich steil abwärts zu senken, zu verlassen und den sich rechts abzweigenden Fußweg einzuschlagen, welcher nach wenigen Schritten zu einem der schönsten Standpunkte führt, an welchen die Umgebungen von Passau so reich sind. Wem seine Zeit nicht erlaubt, die eben beschriebene Excursion zu machen, der kann auch vom kleinen Exercierplatze aus binnen wenigen Minuten diesen höchst lohnenden Aussichtspunkt erreichen und auf dem Rückwege einen der 3 Sommerkeller der Herren Hell, Peschl und Schmerold oder auch den Niedermayr'schen Garten vor dem Ludwigsthore besuchen.

Digitized by Google

Die Wallfahrtskirche Mariahilf.

Wenige Schritte außerhalb den Mauern der Innstadt erhebt sich eine Reihe von mäßig hohen Bergen, nämlich der Küh- Mariahilf- und Hammerberg, welcher letztere in alten Urkunden Hangenberg genannt wird. Auf dem mittlern dieser Berge, welcher vor Erbauung der Kirche unter dem Namen Schullerberg vorkömmt, steht auf einem Vorsprunge 230 Fuß über dem Wasserspiegel des Inns, mit seinen 2 Thürmen weithinschauend, das liebliche Wallfahrtskirchlein Mariahilf.

Wer sich mit einem verhältnißmäßig kurzen Zeitaufwande einen umfassenden Ueberblick über die ganze Gegend verschaffen will, versäume nicht diesen Punkt zu besuchen und wird sich durch die prachtvolle Aussicht, welche sich bei der etwa 50 Schritte oberhalb der Kirche neben der Straße angebrachten Ruhebank eröffnet, in reichem Maße befriedigt fühlen. Aus der Innstadt führen 2 Wege zur Wallfahrtskirche: entweder die, früher mit einer Lindenallee und schönen Kapellen geziert gewesene Fahrstraße, oder die ziemlich steile und hohe, aus 264 Stufen bestehende gedeckte Stiege.

Die Veranlassung zur Gründung der Mariahilfkirche war folgende:

Leopold Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Passau und Straßburg, Bruder Kaisers Ferdinand II. besuchte um das Jahr 1611 seinen Verwandten den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen zu Dresden. Er besichtigte dort die churfürstliche Bildergallerie, in welcher ein von dem berühmten Lukas Kronach auf Holz gemaltes Marienbild mit dem Jesuskinde auf dem Arme, seine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zog. Auf seine Bitte erhielt er es vom Kurfürsten zum Geschenke, und nahm es mit nach Passau und von da später nach Innsbruck, wo es nach seinem Tode in der Pfarrkirche zur öffentlichen Verehrung ausgestellt wurde.

In Passau lebte damals ein frommer Priester, Marquard, Freiherr von Schwendi, Domdekan und Bisthums-Verweser, welcher jenes Bild zu Gesicht bekam und davon ganz entzückt wurde. Da er das Original nicht erhalten konnte, so ließ er mit Genehmigung des Fürstbischofs durch einen geschickten Maler, Namens Pius, in Passau eine getreue Copie davon verfertigen, welche er fortan in seinem Zimmer aufstellte und mit größter Andacht verehrte. Bald darauf wurde ihm eine Erscheinung zu Theil, welche die nächste Veranlassung zur Gründung der nachmaligen Mariahilf-Kirche gab. Als er nämlich an einem späten Abend in seinem Garten vor dem Kapuzinerthore [279]) lustwandelnd herumging, erblickte er plötzlich auf der Höhe des Berges viele Lichter, so geordnet, als wenn sie in Procession herumgetragen

[279]) Jetzt dem Kaufmann Joseph Pummerer gehörig.

Digitized by Google

würden. Diese Erscheinung, welche sich später öfters wiederholte und auch von andern Personen gesehen wurde, brachte ihn auf den Gedanken, daß es wohl gut gethan wäre, wenn oben auf der Höhe eine kleine Kapelle erbaut würde. Er ließ nun im Jahre 1622 auf dieser Stelle den Wald ausreuten, eine Kapelle erbauen und sein geliebtes Bild darin zur öffentlichen Verehrung ausstellen. Der Ruf davon drang schnell in die weiteste Ferne und der Zudrang des gläubigen Volkes nahm in Kürze so sehr zu, daß die kleine Kapelle die übergroße Anzahl der Wallfahrer nicht mehr fassen konnte. Schwendi faßte daher den Entschluß eine größere Kirche bauen zu lassen und führte denselben auch sogleich aus. Am 20. August 1624 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, und dieselbe schon im Jahre 1627 eingeweiht. Im folgenden Jahre stand auch der ganze übrige Bau, nämlich die Wohngebäude, die Umfangsmauern des Hofes sammt 2 Thoren und der bedeckte Stiegengang vollendet da. Die Besorgung der geistlichen Verrichtungen in der neuen Kirche wurde den Kapuzinern übertragen, welche weiter unten am Berge ihr Kloster hatten, von welchem später gesprochen werden wird. Noch ist zu erwähnen, daß das große Haus im Hofe links, sowie auch die Grotte mit dem Brunnen und steinernen Marienbilde, im Jahre 1630 erbaut wurden. Der St. Annabrunnen weiter oben in dem kapellenartigen Rondell wurde 1636 gegraben und 1638 das Rondell darüber erbaut. Der fromme Stifter Marquard v. Schwendi entschlief am 29. Juli 1634 in einem Alter von 59½ Jahren und fand seine lezte Ruhestätte im Kapuzinerkloster [280]). In den folgenden Jahren erhielt die Kirche einen solchen Ruf, daß vom fernsten Auslande andächtige Pilger herbeiströmten und in manchen Jahrgängen die Zahl der Kommunikanten auf 100,000 und noch darüber stieg. Bei dem großen Stadtbrande von 1662 wurde auch die Mariahilfkirche von den Flammen ergriffen und fast ganz in Asche gelegt. Nur das Gnadenbild und der beste Theil des Kirchenschatzes wurden von den Kapuzinern vor dem Feuer in Sicherheit gebracht. Durch die außerordentliche Thätigkeit des damaligen Bisthums-Verwesers und Domdekans, Freiherrn Hektor von Schad unter Mitwirkung des gesammten Domkapitels wurde die Kirche nebst den übrigen Gebäuden bald wieder hergestellt.

Im Jahre 1801 mußte ein großer Theil des reichen Kirchenschatzes zur Bezahlung der ungeheuren Kriegscontribution, welche General Moreau der Stadt Passau auferlegt hat, veräußert werden; der Rest wurde zur Zeit der Sekularisation weggenommen, so daß jezt nichts mehr davon übrig ist, als

[280]) Nach Joseph Siegler's, Domkapitulars, Geschichte und Beschreibung von Mariahilf, Passau, 1862, Verlag von Elsässer und Waldbauer.

Digitized by Google

die prachtvolle siebenarmige silberne Ampel, welche Kaiser Leopold I. der Kirche geschenkt hat. Im Jahre 1831 vermehrte Bischof Carl Joseph von Riccabona die Zahl der Curatpriester, welche nach der Sekularisation und erfolgten Aufhebung des Kapuzinerklosters bis auf 2 Weltpriester zusammengeschmolzen war. Was unser gegenwärtiger hochwürdigster Bischof Heinrich für Mariahilf gethan, ist von der Art, daß derselbe als der eigentliche Wiederhersteller der Kirche zu betrachten ist. Er errichtete nicht nur ein Collegium von 15 — 20 Wallfahrtspriestern mit einem eigenen Direktor, sondern verschaffte auch, zum Theile aus seinem Privatvermögen, die Mittel zur Wiederherstellung und Verschönerung der im Laufe der Zeiten baulich sehr herabgekommenen Kirche. Bis zum Jahre 1846 war die kunstsinnige Umgestaltung und Verschönerung des Hochaltars und der ganzen Kirche nebst ihren Nebengebäuden in ihrer gegenwärtigen Gestalt vollendet.

Die Kirche mit ihren 2 Kuppelthürmen ist im einfachsten neuern Baustyle aufgeführt, und das Innere derselben, mit seinem heiligen Halbdunkel und seinem goldstrahlenden Hochaltare mit himmelblauem Hintergrunde, ist ganz dazu geeignet, in jedem Eintretenden Gefühle der Ehrfurcht und Andacht zu erwecken. Den Hochaltar schmückt das schon oben genannte Marienbild; die Altarblätter an den beiden Seitenaltären sind vom Hofmaler Bergler gemalt. Sehenswerth sind auch die neben dem linken Seitenaltar an der nördlichen Kirchenwand aufgehängten türkischen Trophäen aus der Zeit der lezten Belagerung Wiens durch die Türken, welche theils vom Kaiser Leopold I. hieher gesendet, theils von Kriegern des damaligen passauischen Reichskontingents hieher gebracht worden sind, nämlich: ein mit Leder überzogener runder Schild; ein Köcher mit Bogen und Pfeilen; ein Turban; eine Schärpe und ein Roßschweif als Auszeichnung eines Türken von höherem Range. Früher waren noch mehrere vorhanden, darunter auch Fahnen nebst einer 1756 im siebenjährigen Kriege von den passauischen Reichstruppen den Preußen abgenommenen Fahne, welche aber schon im Anfang unsers Jahrhunderts weggekommen sind.

Nun noch einige Worte über das oben erwähnte Kapuzinerkloster. Es stand weiter unten am Berge da, wo sich jezt der Flad'sche Sommerkeller befindet und wurde 1610 aus freiwilligen Beiträgen verschiedener Personen erbaut. Georg, Graf von Sinzendorf, k. k. Erzschatzmeister, Hofkammerpräsident und Statthalter von Böhmen, Besitzer der Grafschaft Neuburg am Inn, ließ das Kloster nebst der Kirche nach dem Brande von 1662 von Grund aus wieder aufbauen. Sein schönes marmornes Grabmal befand sich in der Klosterkirche, am Fuße des von ihm zu Ehren des heil. Anton von

Digitized by Google

Padua errichteten Altars[281]). Die Kirche sammt dem Hochaltare ist hernach 1667 vom Fürstbischofe Wenzl zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Maria eingeweiht worden. Im Jahre 1803 traf auch dieses Kloster das Loos der Aufhebung. Die damit beauftragte Kommission fand aber nichts als die leeren Wände und einen zurückgebliebenen alten Laienbruder, denn die ehrwürdigen Väter hatten sich während der vorhergegangenen Nacht auf die Flucht begeben und alle Gegenstände von einigem Werthe aus dem Kloster und der Kirche mit sich genommen. Bald darauf wurde ein Theil der Klostergebäude demolirt und die übrig gebliebenen Zellen zur Aufbewahrung von Geisteskranken verwendet. Im Jahre 1810 wurde auch die schöne große Klosterkirche mit ihren 7 Altären und der vom Grafen Sinzendorf erbauten Kapelle der hl. 14 Nothhelfer dem Erdboden gleich gemacht. Sie stand in der Mitte des jezt zum Flad'schen Sommerkeller gehörigen Gartens, der gedeckten Mariahilfstiege gerade gegenüber. Die genannten Kellerlokalitäten, aus den Refektorien und Zimmern des ehemaligen Klosters erbaut, werden wegen der schönen Aussicht und guten Bedienung in den Sommermonaten von Einheimischen und Fremden zahlreich besucht.

Haibach, Waldschlößchen, Lindenthal, Gattern, Schartenberg.

Auch das rechte Innufer bietet eine reiche Auswahl von anmuthigen Spaziergängen. Unter diesen verdienen namentlich Erwähnung:

1) Die Promenade nach der Maut in Haibach mit sehr guter Gastwirthschaft, eine halbe Stunde von Passau, schon jenseits der Landesgrenze, in einer romantischen Thalschlucht gelegen. Auf dem Wege dahin gewährt der Rückblick auf die Stadt, welche auf den sich vereinigenden Flüssen wie ein Schiff herabzuschwimmen scheint, einen imposanten Anblick.

2) Ueber den Mariahilfberg nach dem Waldschlößchen, einem erst in neuester Zeit entstandenen Gasthause, mit schöner Aussicht auf die ferneu Gebirge des bayerischen Waldes: $^3/_4$ Stunden.

3) Nach dem Lindenthal, einer im Sommer sehr besuchten Gastwirthschaft, in einem angenehmen kühlen Thale, in welchem sich auch ein eisenhaltiges Mineralbad befindet. Man gelangt dahin von der Innstadt durch die sogenannte Beiderwiese in einer kleinen halben Stunde.

4) Die neue Restauration oberhalb der Eisenbahnbrücke, wird wegen ihrer schönen Lage und guten Bedienung häufig besucht.

Weitere Ausflüge, welche einen halben oder ganzen Tag in Anspruch nehmen, sind: Nach Gattern 1 Stunde; nach Schartenberg, wo sich

[281]) Oberhalb desselben war folgende Inschrift zu lesen: beatIs Antonlo De PaDVa, Georglo et LVDoVICo patronIs suis perennI honorI.

Digitized by Google

eine prachtvolle Aussicht über das ganze Innviertel, den bayerischen Wald und die Alpenkette, vom großen Priel angefangen, bis hinauf zum Wendelstein, eröffnet, 2 Stunden; nach dem Schafberg, mit imposanter Ansicht des Innthals und Schlosses Neuburg, 2 Stunden; auf der Eisenbahn nach Wernstein und Schärding u. s. w.

Eggendobl und Hackelberg.

Ungefähr 500 Schritte westlich von der Vorstadt Anger am linken Ufer der Donau liegt das alte Schlößchen Eggendobl mit der dazu gehörigen Ortschaft, welche in 13 Wohnhäusern 211 Einwohner zählt. Dieses Schloß welches in alten Urkunden auch Egkentobl und Ekkendobl genannt wird, und in seinen einzelnen Theilen verschiedene Baustyle vom 15. bis zum 17. Jahrhundert zeigt, war im Mittelalter ein fürstlich passauisches Lehen. Im Jahre 1394, wo es zum erstenmale urkundlich genannt wird kaufte Bischof Georg von Hohenlohe das Gut Eggendobl von Bernhard Peugl, Mautner zu Neuburg am Inn [262]). Er ließ das Gebäude, so wie auch den Maierhof in Hackelberg ansehnlich vergrößern. Von ihm rührt auch höchst wahrscheinlich die im nördlichen Flügel zu ebener Erde befindliche, nun als Binderwerkstätte benützte, gothische Schloßkapelle her.

Im Jahre 1497 übergab Vincenz Pelchinger, fürstlicher Rath und Anwalt des Bischofs Christoph vermöge letztwilliger Disposition vom 14. Dezember obigen Jahres: dem almachtigen Got zu lob vnd vmb seiner auch seiner Vorvodern Sel Heill willen, das Gut zu Egkentobl mit sambt den sechs Vischprunnen, haws vnd hof grünt vnd poden, wie ich das selb bisher Jnngehabt genutzt vnd gebraucht vnd zu lehen ist von dem obgenannten meinen gnädigen herrn zu passaw vnd seiner genaden Stift, zu vnsser lieben Frawn Gotshaws bei dem Tumb, genannt des Bischoues Capellen etc [263]).

1554 verlieh es Fürstbischof Wolfgang I. seinem Kanzler Aurelius Renninger. Noch befindet sich ein Gedenkstein dieses ausgezeichneten Mannes und Lieblings seines Fürsten in der Schloßkapelle mit seinem Wappen und folgender Inschrift:

Aurelius Renninger 1555.
Margaretha seine Hausfrau, geborne Schellnerin.

Nach Renningers Ableben gelangte Eggendobl als erledigtes Lehen wieder ans Hochstift. Bischof Urban, welcher es gern besuchte, trug vieles zur Vergrößerung und Verschönerung des Schloßes bei. Im Anfange des 17.

[262]) Seyfert Geschichte des Klosters Niedernburg S. 317.
[263]) Monum. Boic. 31. 2. 704.

Digitized by Google

Jahrhunderts kam die Besitzung an die Familie der Freiherrn von Pötting aus Oesterreich, welche 1615 dem Schlosse gegenüber eine neue Schloßkapelle mit Thurm bauen ließ, welche bis zum Jahre 1834 fortbestand. In dieser Kapelle wurde in Folge einer, von einer unbekannten Wohlthäterin gemachten Stiftung, alle Sonn- und Feiertage — bei Zerstörung der früheren hölzernen Donaubrücke durch Hochwasser oder Eisgang aber täglich bis zu deren Wiederherstellung — für die Bewohner von Anger, Eggendobl und Hackelberg Gottesdienst gehalten.

Im Jahre 1690 kaufte Fürstbischof Johann Philipp Graf von Lamberg das Schlößchen Eggendobl mit dem Wirths- und Metzgerhause daselbst um 3250 fl. von dem Grafen Johann Franz von Thun[284]). Dieser baulustige Fürst legte daselbst schöne Gärten mit einem Schildkröten- und Forellenteiche an, welche noch bis auf die neueste Zeit existirten, dann aber größtentheils zur Aufstellung des ärarialischen Triftholzes verwendet würden. Auch wurde es unter seiner Regierung Sitz des Landgerichts Oberhaus, welcher sich seit vielen Jahrhunderten in der Festung Oberhaus befunden hatte. Nach der Sekularisation kam ein Theil des Landgerichtes Eggendobl an das Landgericht Vilshofen, der übrige Theil aber an das neugebildete Landgericht Passau, dessen Sitz von Eggendobl weg in die Stadt Passau verlegt wurde. Das Schloß blieb nun größtentheils unbewohnt bis zum Jahre 1814, in welchem es der k. Triftkommissär Anton Freiherr von Gugler um den sehr geringen Preis von 3000 fl. sammt den dazu gehörigen Nebengebäuden und Gärten vom Staate erkaufte. Er bewohnte es nun bis zum Jahre 1833 und verkaufte es dann an den Porzellainfabrikanten Georg Kumpf aus Regensburg. Die Schloßgebäude wurden nun in eine Porzellainfabrik verwandelt, die Schloßkapelle sammt Thurm theilweise demolirt und als Brennofen benützt, später aber, als die Fabrik in die Rosenau verlegt wurde, zu Wohnungen für Zinspartheien eingerichtet.

Von Eggendobl führt die Straße am linken Donauufer stromaufwärts in wenigen Minuten nach Hackelberg, einer ehemaligen fürstlich passauischen Domaine mit stattlichem Bräuhause und großartigen Gartenanlagen. Es liegt nebst der dazu gehörigen gleichnamigen Ortschaft mit 30 Häusern und 288 Einwohnern im Landgerichtsbezirke Passau I und gehört zur Pfarrei St. Paul in Passau. In Urkunden des 14. Jahrhunderts wird es Häkchenperig, Hakchenperg, Hekchenperg genannt. Im Jahre 1367 belehnt Bischof Albrecht III. auf Bitte des Georg Ahaimer, Mautners zu Burghausen ihn und seinen Sohn Wilhelm mit dem zum Gottes-

[284]) Buchinger Geschichte von Passau II. 424.

Digitized by Google

hause Passau gehörigen Lehen Häkchenperig mit allen dazu gehörigen Ehren, Nutzen, Rechten und Gütern. Zwei Jahre später verkauft Georg Ahaimer seinen Hof Hakchenperg ob Anger bei Passau, mit sammt dem Baumgarten, beiden Thürmen, Weihern, Wiesen und Feldern, dann die dazu gehörige Mühle auf der Arch nebst den Gütern Aigen, Grillenöd, Ober- und Unterwidem an den Bischof Albrecht III. von Passau [285]). Im Jahre 1397 verkauft der passauische Mautner Ludwig der Huber sein hochstiftisches Lehen Hekchenperg ob Anger bei Passau an den Fürstbischof Georg I. von Passau. Dieser Fürst wollte Hackelberg in eine feste Burg verwandeln und gerieth darüber mit seiner Bürgerschaft in Streitigkeiten, von welchen wir schon im I. Bande S. 158 gesprochen haben.

Bischof Wolfgang I. — von 1540 bis 1555 — verschönerte Hackelberg durch Anlegung von kostbaren Gärten mit Fischteichen, Grotten, Labyrinthen und Statuen nebst einer prachtvollen Sommerwohnung. Er nannte es sein Tuskulum und suchte dort häufig Erholung von seinen Staatsgeschäften [286]). Auch die spätern Fürstbischöfe hielten sich zur Sommerszeit gern dort auf.

Bischof Sebastian erbaute das Bräu- und Lusthaus mit dem großen Saal. Kardinal Johann Philipp von Lamberg wählte sich ebenfalls diesen Platz zum Sommeraufenthalte, ließ einen großen Kunstgarten mit Glashäusern und eine Reihe von Gartenzimmern entstehen und schuf einen nach dem Geschmacke der damaligen Zeit vorzüglichen Erholungsort. Noch ist am westlichen Flügel des Gebäudes oberhalb des Portals sein Wappen und Name mit der Jahreszahl 1692 zu sehen. Im Innern des Gebäudes befindet sich noch ein großer, 1692 erbauter Speisesaal mit vielen Nebenzimmern, lebensgroßen mythologischen Marmorstatuen von Mont d'Albano, Freskogemälden, Stukkaturarbeiten, welschen Kaminen, großen, nun theilweise vermauerten Fenstern, und ehmals eisernen Altanen mit herrlicher Aussicht auf die Stadt Passau. Heut zu Tage sind diese einst so glänzenden Räumlichkeiten in einem Zustande, welcher ihre frühere Pracht nur mehr ahnen läßt, und werden als Binderwerkstätte benützt. Am Eingange des nördlichen Flügels ist das Wappen des Cardinals Joseph Dominikus von Lamberg mit der Jahreszahl 1753 angebracht. Auch die beiden letzten Fürstbischöfe haben große Summen auf Hackelberg verwendet und den großen Sommerkeller am Eingange in den Park gegenüber vom Bräuhause erbaut. In Folge der Sekularisation kam Hackelberg an die Krone Bayern und ist gegenwärtig Privateigenthum.

---

[285]) Mon. Boic. 30. 2. 276. 285.

[286]) Hansiz Germ. Sacr. I. 487.

Digitized by Google

Einige hundert Schritte oberhalb Hackelberg befindet sich die k. Militär-Schwimmschule, wo man Gelegenheit findet, sich durch ein Bad in der Donau zu erfrischen.

Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß unter der Regierung des Bischofs Sebastian im Jahre 1678 sowohl zu Eggendobl als auch zu Hackelberg Bergbau auf Eisen betrieben wurde. Das obenerwähnte Manuscript betitelt: „Das lobehrwürdige Passau" erzählt nämlich S. 35.: „Unter „St. Georgen Berg herum liegen an der Donau schöne Lustgärten und Häu„ser, wo in Eggendobel ein herrliches Schlößel mit einem Eisen-Erz die„selben beschließen thut. Besser oben hinauf gegen der Donau liegt Hackelberg, „ein großes Gebäu, dabei der bischöffliche Lustgarten, Bräuhaus, Ziglstadl und „in Berg hinein ist die rechte eysenreiche Erzgruben, welche unter „diesen Fürsten erfunden worden; wird nun ausgegraben und gearbeitet, daß „also mit Gottes Seegen ein großer Nutzen zu hoffen ist."

Ferner heißt es in Hornik's Chronik von Passau: „So gibt es auch „hin und wieder im Lande der Abtei Erz: als in dem St. Georgenberg und „bey Kellberg Silber, aber von sehr schlechter Ausbeut, derowegen sie nicht „gebauet werden. Desgleichen ist unweit Passau ein Eisenertz, so unter Bi„schof Sebastian getrieben worden, aber bald erliegen geblieben, vielleicht weil „sich kein rechter Liebhaber gefunden. So mangelt es auch nicht an Schwe„felkiß zu Vitriol, wenn nur der Verschleis zu finden wäre."

Das k. Lustschloß Freundenhain mit seinem Park.

Eine kleine Viertelstunde westlich von Passau am südlichen Abhange des sich am linken Donauufer erhebenden Gebirgszuges liegt das k. Schloß Freundenhain mit dem dazu gehörigen englischen Garten. Der Bau desselben begann um das Jahr 1790 unter der Regierung und auf Befehl des Fürstbischofes und Cardinals Joseph Grafen von Auersberg, und wurde im Jahre 1792 vollendet. Die darauf bezügliche, an der Westseite des Schlosses angebrachte Inschrift lautet:

REGNANTE . ET . PROPRIIS . SUMPTIBUS . CVRANTE . EMo . Car . PRINC . ET . EPPO . PAS . JOSEPHO . Ab . AUERSBERG . MAG . CRUC . EQU . S . STEPH . PALATIUM . FREUNDENHAIN . HORTI . SILVAE . CUM . AEDIFICIIS . AQUAEDUCTIBUS . BALNEA . VILLA HOLLANDICA . BELVEDERE . TOTUMQUE . DIVERSORIUM . INCOLIS . ET . VIATORIBUS . AMOENUM . SURREXIT . SED . IN CATH . PETRI . PIO . VI . ET . IMPP . JOSEPHO . II . ET . LEOPOLDO . II . M . DCC . XCII.

Digitized by Google

D. h.: Unter der Regierung und auf eigene Kosten und Veranlassung Seiner Eminenz des Cardinals und Fürstbischofes von Passau, Joseph von Auersberg, Großkreuz des St. Stephansordens, wurden das Schloß Freundenhain, die Gärten, Wälder mit den Bauwerken und Wasserleitungen, die Badhäuser, das holländische Dorf, das Belvedere und das Gasthaus zur Ergötzung für Einheimische und Fremde errichtet, als Pius VI. auf dem Stuhle Petri saß und unter den Kaisern Joseph II. und Leopold II. 1792.

Die Bauarbeiten geschahen unter der Anleitung des fürstlichen Baudirektors Georg Hagenauer, der beiden, eigens dazu aus Holland berufenen Hofgärtner Christoph und Karl Hartmayr und des fürstlichen maitre de plaisirs von Renfrode, mit einem Kostenaufwand von mehr als 600,000 Gulden. Noch wissen alte Leute als Augenzeugen von der Pracht und dem Glanze der im Schlosse und Parke gegebenen Feste und von der Liebenswürdigkeit, Leutseligkeit und Gastfreiheit des fürstlichen Besitzers zu erzählen.

Die Veranlassung zur Erbauung dieses Lustschlosses und Parks, welcher damals wenige seines Gleichen in Deutschland hatte, haben wir schon im ersten Bande S. 282 mitgetheilt. Künstlich waren, vom Eintritte in den Park angefangen, durchaus sich durchkreuzende schattige Wege angelegt. Bäume, Gesträuche und Blumen des Auslandes erfreuten das Auge des Wanderers; abwechselnde Alleen führten ihn überraschend von einer schönen Parthie zur andern. Ein tiefes Thal, von einem Bächlein durchströmt, das in künstlichen Abfällen blumenreiche Gestade bespülte, theilte den Park in 2 Hauptabtheilungen, wovon eine jede wieder ihre Hauptparthien besaß.

Stattlich erhob sich gegen die Stadt hin auf der Höhe am Eingange in den Hain des Parks das neuerbaute Schloß. Mit fürstlicher Eleganz war der schönste Geschmack in der Einrichtung verbunden. Eine Schloßkapelle mit einem eigens dazu gestifteten Beneficium, welche beide noch heut zu Tage bestehen, zeugen von der religiösen Gesinnung des edlen Erbauers. Rückwärts öffneten sich herrliche Gärten, welche zwar durch eine besondere Mauer von dem eigentlichen Parke getrennt waren, aber doch Jedermann zum Besuche offen standen. Alles stand zum öffentlichen Genusse frei, nirgends gab es auf Warnungstafeln ein zurückweisendes Verbot, nur muthwilliges Zerstören der Anlagen wehrten eigene Aufseher.

Eine Rotunde in Form eines Tempels mit den Statuen der 4 Jahreszeiten; ein Theater im Freien, mit Kunstsinn amphitheatralisch angelegt; Felsengrotten; 2 elegante Badhäuser und andere freundliche Gebäude, darunter ein Kabinet mit japanischem Porzellain, von einladenden Sitzen umgeben, füllten die östliche Anhöhe in bemessenen Distanzen aus. Eine Eremitage, in

Digitized by Google

getreuer Nachbildung einer wirklichen und eine Rennbahn, auf welcher oft Ringelrennen und andere ritterliche Uebungen statt fanden, formirten den Uebergang zur zweiten Abtheilung des Parks, wo andere ganz verschiedene Scenen dem überraschten Blicke entgegentraten.

Drei Brücken führten über das Grenzbächlein. Der untersten gegenüber erhoben sich künstliche Ruinen eines römischen Gebäudes; etwas oberhalb wanderte man über einen hohen Felsensteg zu einem römischen Grabmal, das dunkel von Cypressen beschattet, und von den Statuen der Dankbarkeit, Frömmigkeit und Vaterlandsliebe umgeben war. Bemooste Felsensitze luden zum Ausruhen ein. Am Ausgange aus diesem engen Thalgrunde war eine geräumige Felsenhöhle mit den Statuen des Höllengottes Pluto und seiner Gemahlin Proserpina, durch Fenster von rothgelbem Glase eigenthümlich beleuchtet. Den Eingang bewachte ein Cerberus, aus Stein gehauen. Von da trat man in Charons Nachen, welcher zum Elysium, einer lieblichen Anlage mit Grotten, Blumenbeeten und einem kleinen Schwanenteiche geleitete. Hatte man die Anhöhe erstiegen, so führte eine dreifache Allee nach dem Belvedere, einem Salon mit einer Gallerie, in der Mitte einer Gartenanlage, dessen Wände im Innern ganz mit Spiegeln bedeckt waren, welche jeden Gegenstand der Umgebung vielfach repräsentirten. Auf diesem Punkte genießt man eine ungemein schöne Aussicht auf das Thal der Donau und die Stadt. Durch eine vierfache Allee von Pappelbäumen gelangte man von hier zwischen zwei, zur Zucht ausländischer Schafe bestimmten, Oekonomiegebäuden, zu dem holländischen Dörfchen, einer unvergleichlich lieblichen Anlage, bestehend aus einem mit hohen Linden besetzten Rasenplatze, halbzirkelförmig von niedlichen im holländischen Geschmacke aus weißen und rothen Ziegeln erbauten Bauernhäuschen, in deren Mitte ein größeres Gebäude mit einem Speise-, Tanz- und Conversations-Saal erbaut war. Auch ein Gasthaus zur Bewirthung von Fremden in gefälliger Form wurde hergestellt, welches noch gegenwärtig besteht. Ein großer Teich daneben, mit 2 Inseln und von Schwanen bevölkert, gewährte dem Publikum das Vergnügen der Wasserfahrt auf zierlichen Gondeln. Der Kardinal liebte den Aufenthalt im Holländerdörfchen über alles und hier, im mittlern Häuschen auf der linken Seite, war es auch, wo er im Sommer 1795 seinen edlen Geist aushauchte!

In einem dunkeln Vorgefühle, daß ihn seine herrliche Schöpfung nicht lange überleben werde, hatte er auf einer Brücke im Parke die Inschrift: „Alles ist Uebergang" anbringen lassen. Und in der That, kaum 10 Jahre nach seinem Hintritte wurde der größte Theil des Parks nebst den zum Schlosse gehörigen Oekonomiegebäuden stückweise verkauft. Die schönen Gebäude, Tempel, Grotten u. s. w. verfielen oder wurden demolirt; die schönen

Digitized by Google

Statuen wurden zerschlagen, die Lustwälder wurden umgehauen und die künstlichen Gartenanlagen in Aecker und Wiesen umgewandelt. Glücklicherweise hat der fürstliche Zeichnungslehrer Friedrich Karl die schönsten Parthien des Parks nebst einem Uebersichtsplan in Kupfer gestochen und dadurch ein, wenn auch nur schwaches, Bild seiner ehemaligen Herrlichkeit der Nachwelt hinterlassen. Zwar noch immer als ein angenehmer Promenadeplatz mit englischen Anlagen unterhalten, ist er gegenwärtig doch nur mehr ein Schatten seiner früheren Herrlichkeit.

Was die ferneren Schicksale dieses Schlosses betrifft, so wurde dasselbe bald nach dem Ableben seines Erbauers dem Fürstbischofe von Speier, August Philipp Karl, Grafen von Limburg-Stirum zur Wohnung eingeräumt, welcher auf der Flucht vor den siegreichen französischen Heeren in Passau ein gastfreies Asyl fand, und im Jahre 1797 nach 18 monatlichem Aufenthalte im Schlosse Freundenhain, 70 Jahre alt, gestorben ist.

Im Jahre 1800 befand sich darin das Hauptquartier des österreichischen Generals Klenau, und im Jahre 1805 wurde es zu einem französischen Militärspitale eingerichtet, bei welcher Gelegenheit die innere Einrichtung des Schlosses, namentlich die schönen Spiegel, Tapeten und Parquetfußböden total ruinirt wurden. Später wurde es zu Sommerwohnungen an Honoratioren vermiethet, dann als Erholungsplatz und theilweise Wohnung der Zöglinge des bischöflichen Knabenseminars benützt.

Endlich im Monate Juli 1852 geruhten Seine Majestät, unser allergnädigster König Maximilian II. das Schloß Freundenhain einige Tage zu bewohnen, welches nun nach Verlauf von 50 Jahren wieder das Glück hatte, einen Landesvater in seinen Mauern zu begrüßen.

Die Festung Oberhaus.

Wie bekanntlich unternahm Bischof Ulrich II. im Jahre 1219 den Bau einer Burg auf dem der Stadt Passau gegenüber liegenden hohen und steilen Felsenberge, wo schon früher eine zum Kloster Niedernburg gehörige Kapelle zum heil. Georg gestanden sein soll. Wie lang der Bau dieses Schlosses, welches in Urkunden St. Jörgenperg, St. Georgenberg, mons sancti Georgii, von der Mitte des 14. Jahrhunderts an auch Oberhaus genannt wird, gedauert habe, ist unbekannt. Doch kömmt urkundlich vor, daß im Jahre 1255 die Rechnung über sämmtliche Bauten in der Burg 61 Talente und 24 Pfennige betragen habe[267].) Im Jahre 1254 verlieh Bischof Otto die Pflegerstelle in der St. Georgsburg dem Ritter Heinrich von Hart-

[267]) Mon. Boic. 29. 2. 239.

Digitized by Google

heim und übertrug ihm zugleich die Aufstellung der Burgwächter, welche sämmtlich dem Bischof den Eid der Treue schwören mußten.

Bischof Rudeger war der erste, welcher in der neu erbauten Burg Schutz gegen seine Gegner suchte und auch fand. Er zog sich gleich nach seiner Absetzung im Jahre 1250, begleitet von seinen ihm treu gebliebenen Hofleuten und Ministerialen und einer Anzahl bayerischer Truppen in die St. Georgsburg, vom Herzog Otto von Bayern und den Herrn von Hals mit Lebensmitteln versehen. Er verweilte dort vom März bis zum September 1250, und entfernte sich dann auf Bitte der Einwohner von Passau freiwillig, nachdem sein Gegner, Bischof Berthold, die Stadt durch Verrath in seine Gewalt bekommen hatte.

Die Ereignisse während der bürgerlichen Unruhen in Passau, in welchen die St. Georgsburg eine so wichtige Rolle spielte, kennen unsere Leser bereits aus dem ersten Bande unserer Geschichte. Die nachfolgenden Bischöfe, Leonhard namentlich, vergrößerten und befestigten das Schloß immer mehr. Im Jahre 1444 scheint es schon einen bedeutenden Umfang gehabt zu haben, denn in dem schon erwähnten Briefe des Aeneas Sylvius vom 22. Juli 1444 kömmt folgende Stelle vor:

„Jenseits der Donau sind 2 bischöfliche Schlösser; das untere liegt an „des Berges Fuße, wo die Donau und der dunkle, böhmische Perlen tragende „Fluß sich vereinigen; zu dem hohen Schlosse führt eine lang aufsteigende „Straße; es ist nur von Einem Winkel angreifbar, aber dort mit solchen „Werken, Mauern und Gräben geschützt, welche keine menschliche Kraft zu „brechen vermag. Es hat einen Saal und die prächtigsten Gemächer; alles „so zierlich und fest, daß es jedem Beobachter unübertrefflich scheint." 1477 wurden die Juden von der Ilzstadt wegen Frevels an hl. Hostien in einem unterirdischen Gewölbe des Oberhauses eingesperrt. Dieses Gefängniß, der Judenkeller genannt, dient noch heut zu Tage als Arrestlokal für unbändige Sträflinge. Bischof Ulrich III. hielt sich sehr gern im Oberhaus auf und ist auch daselbst am 2. September 1479 am Schlagfluß gestorben. Bischof Christoph erneuerte in den Jahren 1490 — 1500 die bischöfliche Residenz im Oberhaus und verschönerte sie durch eine Reihe sehr freundlicher Zimmer und einen Saal im altdeutschen Styl. Sein Nachfolger Wigileus vollendete diese Bauten und renovirte die alte Schloßkapelle zum hl. Georg. Der Administrator Herzog Ernst von Bayern ließ im Oberhause ein besonderes unterirdisches Gefängniß für die Wiedertäufer herrichten, deren es 1531 sehr viele, besonders in der Gegend von Wegscheid gegeben hat. Der sogenannte, jetzt fast ganz verschüttete Hungerthurm mag noch aus jener Verfolgungszeit stammen. Die Bischöfe Wolfgang I. und II. ließen den sogenannten Für-

Digitized by Google

stenbau, jetzt Kaserne der Besatzung, aufführen. Auch Bischof Urban baute vieles in der Festung, wo sich sein Wappen vielmals vorfindet, und ließ sie 1587 mit Rüstungen und einem Zeughause versehen.

Erzherzog Leopold II., † 1662, welcher ebenfalls das Oberhaus gern besuchte, führte zuerst den Gebrauch ein, daß bei entstehenden Bränden, dann am Frohnleichnamstage und in der heil. Christnacht zur Feier der Geburt Christi, die Kanonen in der Festung abgefeuert werden mußten. Am meisten verwendete der Kardinal Johann Philipp Lamberg auf die Vergrößerung der Festungswerke und Herstellung derselben in einen bessern Vertheidigungszustand nach den neuern Grundsätzen der Befestigungskunst. Er errichtete 1690 in der Festung ein großes Zeughaus, das er mit verschiedenen Rüstungen und mit 12 schweren metallenen Kanonen beschenkte. Vor dem Schlosse gegen West ließ er eine der Vertheidigung sehr nachtheilige Anhöhe abgraben und legte eine Verschanzung an, welche noch jetzt unter dem Namen „Philipps-Werk" bekannt ist. Aus seiner Zeit mag überhaupt die ganze Befestigung des Oberhauses auf der Westseite, nämlich der Neu-, Mittel- und Philipps-Wall herstammen, so wie auch der Observationsthurm, die Katze genannt. Raimund v. Rabatta verstärkte 1720 die Befestigung des Oberhauses auf der Ilzseite durch Anlegung eines Werks, welches noch gegenwärtig Rabattawerk genannt wird. Unter der Regierung seines Nachfolgers, des Kardinals Joseph Dominikus von Lamberg, schlug am 19. August — das Jahr ist nicht angegeben — der Blitz in die Festung, weßhalb fortan bis zur Sekularisation jährlich an diesem Tage, wegen glücklich abgewendeter Feuersgefahr, ein Tedeum in der Domkirche feierlich abgesungen wurde. Dieser Fürst fing auch an, das neue Werk zu bauen, auf welchem die Lärmkanonen stehen; Kardinal Firmian vollendete es. Die Schicksale des Oberhauses seit dem Jahre 1805, in welchem es erst wahre militärische Bedeutung erhalten hat, haben wir im 7. Abschnitte des ersten Bandes unserer Geschichte ausführlich mitgetheilt.

Die Festung Oberhaus, weithin sichtbar und die ganze Gegend beherrschend, liegt am Neuwall 1266 Fuß über der Meeresfläche[288]) und 393 Fuß über dem Spiegel der Donau, im k. Landgerichtsbezirke Passau I, und gehört zur Pfarrei St. Bartholomäus in Ilz. Der kürzeste Weg dahin führt aus der Vorstadt Anger über eine hohe steinerne Treppe mit 370 Stufen. Doch kann man auch von der Ilzstadt, so wie auch über die sogenannte Rieß zu Wagen dahin gelangen. Wegen seiner Eigenschaft als Festung und Staatsgefängniß kann das Oberhaus von Fremden nur mit

[288]) Nach Dr. Lamont's astronomischem Kalender für das Königreich Bayern von 1851.

Digitized by Google

Bewilligung der k. Stadt- und Festungskommandantschaft in Passau besucht werden. Die Ansicht der Stadt vom Neuwerke aus ist ungemein überraschend. Wie ein Panorama liegt Passau mit seinen Kirchen, Straßen und Gebäuden, eng umschlungen von den beiden Strömen, in der Tiefe des breiten Thales. Nicht minder prachtvoll und von einem ganz verschiedenen Charakter ist die Aussicht auf der andern Seite, in dem sogenannten Doktorgarten.

Die Garnison der Festung besteht aus der, zur Bedienung des Geschützes erforderlichen, Artilleriemannschaft und einer Compagnie des in Passau garnisonirenden 8. Infanterie Regimentes; welche alle Monate abgelöst wird. In derselben wohnt auch ein k. Major als Aufsichtsoffizier, ein k. Regimentsarzt als Garnisonsmedikus, ein Zeugwart und ein Schloßkaplan. Zur Zeit der fürstbischöflichen Regierung versah den Dienst im Oberhause ein Kommando des passauischen Linienmilitärs mit einigen Invaliden, denen die Bedienung der 6 vorhandenen Lärmkanonen oblag. Bei einem entstandenen Brande hatten sie die Oertlichkeit desselben bei Tag mittelst einer rothen Fahne, bei der Nacht aber mittelst einer in der Richtung des Brandes ausgehängten brennenden Pechpfanne anzuzeigen. Unter jenen Invaliden waren wenigstens zwei, welche mit einer Trompete jedes auf dem Inn oder der Donau ankommende Schiff zur zollamtlichen Behandlung zu signalisiren hatten, so wie auch die Schildwache auf der Feuerschanze, wo sich ein steinernes Schilderhaus mit einer Glocke befand, bei Tag und Nacht jede Viertelstunde durch Glockenschlag anzeigen mußte.

Von Bauwerken aus der ersten Zeit der Entstehung der St. Georgsburg ist nichts mehr übrig. Höchstens könnte der massive hohe Thurm am Eingange von der Brücke in den großen Schloßhof, an dessen Thor oben das Wappen des Bischofs Leonhard angebracht ist, bis zu jener Zeit hinaufreichen. Auf dem Brunnen im großen Hofe steht eine sehr alte steinerne St. Georgs Statue aus dem 15. Jahrhundert.

Sehenswerth ist der von Bischof Christoph erbaute, jetzt als Zeughaus benützte Rittersaal. An einer Säule in der Mitte desselben ist das Wappen des Bischofs, ein schwarzer Steinbock, nebst dem passauischen rothen Wolfe und der Jahreszahl 1499 angemalt. Die Decke, Fenster und Thüren des Saales sind mit kunstvoll geschnitzten und vergoldeten altdeutschen Ornamenten verziert. Aussen am Eingange in das Zeughaus ist das Wappen des Bischofs Wigileus angemalt mit der Jahreszahl 1503.

In der Schloßkapelle zum heil. Georg, in welcher von einem eigens aufgestellten Beneficiaten täglich Messe gelesen wird, und an deren Thüre sich die Aufschrift befindet: „von Gottes gnaden pischoff Wigilois 1507“ werden

Digitized by Google

einige alt-passauische Fahnen aufbewahrt. Bemerkenswerth ist auch der tiefe Brunnen neben der Kirche, in einer Tiefe von 145 Fuß ganz in Felsen gehauen, auf Befehl des Kardinals Johann Philipp von Lamberg hergestellt.

Am Eingang in die sogenannten Fürstenzimmer im ersten Stock liest man folgende Inschrift:

1555 1556.

Wolfgangus coepit Closensis coeptum
Salmensi sanguine natus. perficiebat opus.

D. h. Dieses Gebäude wurde 1555 von Wolfgang von Salm angefangen und 1556 von Wolfgang von Closen vollendet.

Nach einer Beschreibung vom Jahre 1767 in Seyffert's noch ungedruckter Chronik von Passau, waren damals im Oberhause noch folgende Merkwürdigkeiten zu sehen: Der bayerische Saal, von Herzog Ernst mit Ebenholz und vielen Gemälden verziert; die fürstliche Sommerresidenz mit schön eingerichteten Zimmern; eine Riesenbettstatt, in welcher ein Waffenträger Erzherzogs Leopold I. von riesigem Wuchse geschlafen haben soll; das Schwert und der Harnisch des Erzherzogs Leopold Wilhelm, deren er sich im Schwedenkriege bedient hat; auf letzterem war ein Crucifix eingravirt mit seinem Wahlspruche: „Gott bewahre mich vor meinen Feinden" u. a. m. Von allen diesen Gegenständen ist schon seit vielen Jahren nichts mehr vorhanden.

Verzeichniß

sämmtlicher Schloßpfleger und Kommandanten im Oberhause, von der Erbauung desselben angefangen bis zur Sekularisation.

1237 Gebolfus.
1244 Rapoto von Cholberch.
1254. Heinrich von Hartheim
1286 Eberhard von Weissenbach.
1296 Pero.
1311 Konrad Capeller.
1340 Konrad Ritzenwinkler.
1341 Hartneid von Losenstain.
1345 Rudolf von Losenstain.
1352 Eberhard von Wallsee.
1358 Eberhard von Wasen.
1360 Conrad von Tannberg.
1367 Johann von Traun.
1371 Hartweig Degenhart von Weissenstain.
1373 Hiltprand Apfaltersberger.

Digitized by Google

1384 Zachareis der Haderer.
1393 Peter Paſchinger.
1394 Hanns Geiſelperger.
1399 Hanns Spät.
1400 Martein Burger.
1413 Heinrich der Puchberger zum Wildenſtain.
1435 Hanns Kitzperger.
1436 Hanns Stauffer zum Ernfels.
1441 Wilhelm von Frauenberg.
1444 Alram Graf von Ortenburg.
1450 Balthaſar Nußdorfer.
1481 Andreas Schwarzenſtainer von Englburg.
1488 Bernhard Häring.
1498 Sigmund Tragenreuter.
1504 Carl von Rottau zu Madau.
1510 Wilhelm von Aichperg.
1512 Hanns Tettenpeck zu Kirchperg.
1520 Bernardin von Trennbach.
1551 Stephan von Losnitz zum Steeg.
1555 Sebaſtian Rheindl.
1557 Michael Sturmperger.
1562 Julius Auer von Tobel zu Kleeberg.
1576 Chriſtoph Neuburger.
1590 Sebaſtian Freiherr von Pötting.
1595 Chriſtoph Egker zu Kapfing.
1597 Hektor Pienzenauer.
1598 Seyfried Auer von Tobel zu Kleeberg.
1601 Jakob Egker zu Kapfing.
1609 Friedrich Egker zu Kapfing.
1618 Sigmund Freiherr von Pötting.
1620 Hanns Egker zu Kapfing.
1628 Maximilian von Rehling.
1630 Hanns Jakob Heimb von Eurrs.
1636 Georg Ritt.
1643 Johann von Gifen.
1657 Johann Gottfried von Jung.
1659 Franz Ignaz Notthaft, Freiherr v. Wernberg.
1663 Wilhelm Friedrich von Lützelburg.
1666 Paul Giſtl.

Digitized by Google

1669 Sigmund Graf von Tattenbach.
1676 Albert Christoph von Starzhausen zu Ottmaring.
1678 Peter von Hannenkamp.
1683 Traugott Graf von Kuefstein.
1684 Georg Simon Graf von Tattenbach.
1689 Wolfgang Heinrich Graf von Morawizky.
1703 Maximilian Graf von Lamberg.
1707 Daniel Miller.
1737 Christian Raimund Hennebritth von Henneberg.
1770 Graf von Abensberg Traun.
1784 Leopold Graf von Arko [269]).

Riß, Hals, Nonnengütchen, Rabengut.

Reich an Mannigfaltigkeit und Genüssen für das Auge und den Geist und erquickend durch die freie Bergluft sind die Spaziergänge an der nördlichen Seite der Donau, von welchen wir unserm Plane gemäß nur diejenigen beschreiben wollen, welche nicht über eine Stunde von der Stadt entfernt sind.

Von der Brücke an durch die Vorstadt Anger, am sehr besuchten Fischerschen Gasthause in Eggendobl vorbei, führt die Poststraße nach Schönberg und Zwiesel über einen ziemlich hohen und steilen Berg in einer halben Stunde auf die Riß. Hier, auf dem höchsten Punkte der nächsten Umgebung von Passau, befindet sich eine gute Gastwirthschaft, welche wegen ihrer freien gesunden Lage und vortrefflichen Aussicht von jedem Fremden besucht zu werden verdient.

Gegen Süd sind an heitern Tagen und bei reiner Luft, in 30stündiger Entfernung, die höchsten Gipfel der salzburgischen und bayerischen Alpen: der dreispitzige Dachstein mit seinem Gletscher, der Schafberg bei Mondsee, das Tännengebirg, der hohe Göll, der Watzmann und der Hochstein, bis zu einer Höhe von 9000 Fuß und darüber in die Wolken ragend, sichtbar. Im Norden steigen in sanften Wellenlinien die Berge des bayerischen Waldes, welche Bayern von Böhmen trennen: der Arber, Rachel, Lusen u. a. in einer Höhe von 4 bis 5000 Fuß empor und bilden den Hintergrund der herrlichen Landschaft. Schlösser, Kirchen und ansehnliche Ortschaften des ehemaligen Fürstenthums Passau ziehen den Blick auf sich und beleben die

[269]) Quellen: Monumenta Boica XXVIII. bis XXXI. Seyffert's Chronik des Collegiatstiftes St. Salvator in Ilz. Buchinger Geschichte von Passau. Magistratisches Archiv in Passau. Pfarrbücher in der Ilzstadt. Epitaphien im Dom, in Ilz, Niederneburg u. s. w.

Digitized by Google

Gegend. Wer einen andern Rückweg einzuschlagen wünscht, kann denselben, zwar etwas weiter, aber sehr angenehm, über das Holländerdörfchen, auch Plantage genannt, und den Park oder Hackelberg — oder auch über die Festung Oberhaus oder über den sogenannten Stadtberg machen.

Vorzuziehen aber ist es, von der Riß aus den nahen Markt Hals im romantischen Ilzthale zu besuchen, zu welchem mehrere Wege hinabführen. In seltsamen Windungen umschlingt hier der schwarze Ilzfluß die schroffe Felsenwand, auf welcher die Trümmer der alten Grafenburg Hals stolz über den zu ihren Füßen liegenden Markt emporragen. Man versäume nicht, den eine starke Viertelstunde von Hals entlegenen, im Jahre 1829 durch einen Berg, dessen Gipfel die kleine Schloßruine Röschenstein krönt, in Felsen gesprengten Tunnel zu besuchen, durch welchen ein Arm des Ilzflusses zum Zwecke der Holztrift geleitet ist. Wer vom Gehen erhitzt ist, unterlasse nicht, sich zuvor gehörig abzukühlen, bevor er den kalten und zügigen Tunnel durchschreitet, an dessen Ausgang der Anblick einer ganz neuen Gegend überrascht. Von hier kehrt man, zuerst den Fußweg und dann die Straße am rechten Ilzufer einschlagend, nach Hals zurück, wo man sich in einem der dortigen 4 Gasthäuser restauriren kann. Nach einem genußvoll durchlebten Tage macht man sich dann in der Abendkühle auf den Heimweg durch das Ilzthal nach Passau, wozu nicht ganz eine Stunde erforderlich ist.

Wir beschließen nun unsere Wanderungen in den Umgebungen von Passau mit einem Besuche des Nonnen- oder Klostergütchens auf dem Fuchsberg. Am östlichen Ende der Ilzstadt, gleich außerhalb des durch seinen trefflichen Kaffee bekannten und besuchten Gasthauses zum Aufischer windet sich ein steiler schmaler Fahrweg hinauf. Die Aebtissin von Niedernburg, Kunigunde v. Hildenbrand, ließ vor 200 Jahren das Gebäude aufführen und dabei einen schönen Garten als Vergnügungsplatz für die Nonnen anlegen. Nach der Aufhebung des Klosters wurde es verkauft und kam in den Besitz eines Gastwirthes. Die Aussicht von den altmodischen Zimmern des obern Stockes, sowie auch vom Garten, ist wahrhaft großartig. Besonders interessant ist die Vereinigung aller 3 Flüsse unmittelbar unter den Füßen des Beschauers; ein Anblick, den man in dieser Art unsers Wissens sonst nirgends in Deutschland genießen kann. Kein anderer Punkt gewährt einen so vollständigen Ueberblick über die Stadt und ihre nächsten Umgebungen, wie dieser.

Von hier aus kann auch das noch eine gute Viertelstunde entfernte Firmian- oder Rabengut besucht werden. Kardinal Firmian erbaute hier ein kleines Lustschloß zum Sommeraufenthalte für seine Verwandten, ließ dabei einen großen Garten und englischen Park anlegen und nannte es zu

Digitized by Google

Ehren der Gemahlin seines Bruders, des Oberstjägermeisters Grafen von Firmian: Louisenfreude. Nach der Sekularisation wurde es veräußert und von einem Oekonomen Namens Raab erworben, welcher den schönen Park in Wiesen und Felder verwandelte, und im Schlosse eine Gastwirthschaft errichtete. Noch sind in den Zimmern des ersten Stockes ansehnliche Ueberreste einer von dem Kardinal mit großen Kosten angelegten Kupferstich-Sammlung zu sehen.

Anleitungen zu entfernteren, mehr oder minder lohnenden Excursionen nach den Mineralbädern Höhenstadt und Kellberg; nach Tyrnau, Straßkirchen, Hauzenberg, Oberuzell; nach den Schlössern Engelburg, Fürstenstein und Viechtenstein; in den bayerischen Wald u. s. w. welche sämmtlich einen oder mehrere Tage in Anspruch nehmen: ertheilen theils die hiesigen Gastwirthe, theils die in den hiesigen Buchhandlungen vorräthigen Reisehandbücher.

Digitized by Google

Zusätze und Veränderungen,

welche sich während des Druckes des zweiten Bandes ergeben haben.

Seite 7 Zeile 16 v. u. Am 17. Juni 1863 Nachmittags 4 Uhr verwüstete ein schreckliches Hagelwetter alle Gärten in der Stadt und alle Feldfrüchte in ihrer Umgebung.

Seite 10 Zeile 16 v. o. Am 2. Februar 1862 erlitt Passau abermals eine Ueberschwemmung, welche die des Hochwassers vom 31. März 1845 noch um 2 Schuh Höhe überstieg, wie die in mehreren Gebäuden angebrachten Gedenktafeln bezeugen. Vergl. I. Band Seite 320.

Seite 37 Zeile 8 v. u. Daß sich der heil. Bischof Valentin wirklich in Passau aufgehalten und sowohl dort als auch in der Umgegend das Wort Gottes verkündet hat, was Einige bezweifeln wollen, ist durch Roschmann in seinem Buche: Glaubwürdige Nachrichten über das Leben des heil. Valentin, Bischofs zu Passau, Ulm 1746, fast bis zur Gewißheit erhoben. Dafür sprechen auch: die uralte Tradition und die seit den ältesten Zeiten bestehende große Verehrung des heil. Mannes nicht nur in Passau, sondern auch in einem großen Theile des benachbarten Niederbayerns und Oesterreichs, namentlich um Braunau und Eggenfelden, wo sich in alten, seinen Namen führenden Kirchen noch seine Thaten darstellende Gemälde befinden sollen; endlich auch die ausdrücklichen Angaben in den propriis der Bisthümer Passau und Chur.

Seite 70 Zeile 18 v. u. Das gothische Portal und große Fenster der Urbanskapelle im ehemaligen Domkreuzgange sind erst im Laufe des Jahres 1863 auf Anordnung Sr. bischöfl. Gnaden entstanden. Ebenso wurde auch die auf der rechten Seite des Eingangs in diese Kapelle befindliche, bisher in Privathänden gewesene lebensgroße steinerne Statue des heil. Stephan aus dem 15. Jahrhundert, im Monate Juni 1863 daselbst aufgestellt.

Seite 135 Zeile 6 v. u. Am 1. Juli 1863 begann auf Kosten des Staates die Restaurirung der nach dem Brande von 1680 im Zopfstyle erbauten Thürme und des Portales der Klosterkirche von Niedernburg. Der im byzantinischen Style unter der Leitung des k. Baubeamten Lukas geführte Bau, durch welchen beide Thürme um 20 Schuhe erhöht wurden, machte so rasche Fortschritte, daß er schon zu Ende des Monats Oktober 1863

Digitized by Google

zu seiner Vollendung gelangte und dem uralten Gotteshause, sowie auch der ganzen Stadt zu keiner geringen Zierde gereicht.

Seite 169 Zeile 12 v. u. Durch die im Sommer 1863 stattgefundene Erbauung eines neuen Hauses sind die noch übrigen Reste des alten Kreuzganges und Friedhofes von St. Paul vollends beseitigt worden.

Seite 183 Zeile 17 v. u. Im Monat Mai wurde mit der Renovirung der Spitalkirche zum hl. Geist in ihrem ursprünglichen gothischen Style begonnen und dieselbe auf der Aussenseite im Monate November 1863 zum größten Theile vollendet.

Seite 183 Zeile 14 v. u. Eine neben dem obern Eingang des allgemeinen Krankenhauses, 2 Schuhe über dem Erdboden, an der Wand befestigte Marmortafel mit einer alten Inschrift gibt Kunde, daß die Fluthen des Hochwassers vom 15. August 1501 bis hieher gestiegen sind. Die Inschrift lautet wie folgt:

Was . das . nit . ein . grosse . Klag .
An . vnser . fraven . schiedung . tag .
Als . sie . in . himel . ward . enpfangen .
Jst . die . Güss . daher . gangen .
Alls . man . zalt . m . d . vnd . j . jar.
Mügt . ir . all . gelauben . für . war .

Nach der Tradition sollen damals an dieser Stelle Inn und Donau zusammengeflossen sein. Vergl. I. Theil, Seite 216.

Seite 202 Zeile 7 v. u. Im Monat April 1863 ließen Seine bischöflichen Gnaden in der kleinen Seitenkapelle der St. Severinskirche, welche nach einer uralten Tradition als die Betzelle des heil. Severin bezeichnet wird, aus besonderer Verehrung dieses apostolischen Mannes einen steinernen Altar errichten. Als das Fundament dazu gegraben wurde, stießen die Arbeiter in der Tiefe auf eine Lage von Steinen und fanden zwischen denselben mehrere regelmäßig zugeschnittene ansehnliche Bruchstücke von Fensterscheiben aus Marienglas, wie sie in den ältesten Zeiten statt des gewöhnlichen Glases in den Kirchen üblich waren.

Digitized by Google

Glossarium

der im erſten und zweiten Bande dieſes Werkes vorkommenden altdeutſchen Wörter und Ausdrücke.

A.

Aht, acht.
ainleſt, elf.
ainmutiglichen, einmüthig.
ainzn, Gabeldeichſel.
allweg, immer, ſtets.
alsmaist, ſo viel als möglich.
altens, vor alters.
amtlüt, Amtleute.
an, ohne.
andahtig, andächtig.
anlazz, Klageſchrift, Compromiß.
antlazzwoche, Frohnleichnamswoche.
antlazz, Ablaß, Nachlaß der Sünden.
anvenger, Anfänger, Urheber.
arcklerey, Artillerie.
armst, Armbruſt.
auflöuffe, Aufläufe.
auserbelt, auserwählt.
auslewte, Ausländer, Fremde.
aussent, auswärts, außerhalb.

B.

Baidenthalb, beiderſeits.
baidiv, beide.
bas, baſs, beſſer, mehr.
bechlaiht, verklagt.
bechvmbern, verhaften, feſtnehmen.
bedenchnüzze, Bedenkzeit.
begreyffung, Inbegriff, Inhalt.
behaben, vorbehalten.
belegen, belagern.
beleiben, bleiben.
berait, bar, bar Geld.
beruert, berührt, gebräuchlich.
berugig machen, beruhigen, befriedigen entſchädigen,
besamben sich, ſich verſammeln.
besannt, beſtellt, citirt.
beschach, geſchehe.
beschaiden, Beſcheid.
beschriet, beſchreit.
bestett, beſtätigt.
bestichleichen, beſtens.
besunderleich, beſonders, abgeſondert.
bete, Bitte.
betrugenleich, betrüglich.
beuall, befahl.
bezzern, beſſern, verbeſſern; auch in der Bedeutung: ſtrafen.
biderb, ehrbar, unbeſcholten.
bot, Vorladung vor Gericht.
burd, Geburt.
buszet, ſtraft, büßt.

C.

Chainen, keinen.
chind, Kind.
Chirich, Kirche.
chlainat, Kleinodien.
chlinger, Klingenſchmied.
chnvttelsleg, Schläge mit Knütteln.
chomen, kommen.
chömen, gekommen.
chost, koſten.
chräm, ſich: crame.
chrig, chrieg, Krieg, Streit, Zank.
chümbt, kömmt.
chumftikh, künftig.

Digitized by Google

chunig, König.
chundlich, kundig.
chürczleich, kürzlich, in Kürze.
chur, **kur**, Wahl.
chürsenwerch, Pelzwerk.
cottember, Quatember.
crame, **eräme**, Bude, Kramladen.
crewtz, Kreuz.
czeytung, Zeitung, Botschaft, Kunde.

D.

Danchbaern, dankbaren.
darlegen, Auslagen.
datz, zu.
daz, das.
deur, theuer.
dew, die.
dez, des.
dhein, **dhain**, **dehain**, kein.
diemutig, demüthig.
ditz, dieses.
div, die.
divfe, Diebstahl.
doruff, darauf.
dreyling, ein Weinmaß von 18 Eimern.
driczen, dreizehn.
driv, drei.
druess, Drüse.
dütsch, **tewtsch**, deutsch,
durft, Bedürfniß, Nothdurft.
dweder, jedweder, jeder.

E.

Ee, ehe.
ehaft, gesetzlich, wirklich, wahrhaft.
ehehaft taidinge, Gerichtstage, Dorfgerichte.
ehpenkhe, berechtigte oder öffentliche Fleischbänke.
eingepiekht, eingemacht, z. B. ein eingemachtes Huhn.
eisnein, eisern, aus Eisen gegossen.
emoln, ehmals.
empfremdet, entfremdet, entzogen.
empholhn, befohlen, empfohlen.
enbrist, von **entbresten**, entkommen, sich befreien, sich losmachen.
endleich, gründlich, wirksam, fleißig.
engent, gehen, hingehen.
enhalb, jenseits.
enn, Großvater, Ahnherr.
ennthaben enthoben.
enpfahen, empfangen.
enpinnt, entbinde.
enschliezzen, entfesseln.
enteten, thäten, befolgten.
entredt, freigesprochen, gerechtfertigt.
entwert, beraubt.
erber, ehrbar.
erbivt, erbietet.
erchantlich, erkenntlich, kennbar.
erchlagen, sich beklagen.
eritag, Dienstag.
erlouben, erlauben.
erniwet, erneuert.
ertött, getödtet.
essends ding, Eßwaaren, Viktualien.
etleich, etliche, einige.
ettlichmazz, einigermassen.
eynung, Vereinigung, Verein.
ez, es.

F.

Farchte, Furcht.
fiwr, **fewer**, Feuer.
flivset, verliert.
flohet, flüchtet, in Sicherheit bringet.
fraevelichen, frevelhaft.
fraw, **vrow**, Frau.
freyung, Marktfreiheit, Handelsfreiheit.
frewntleich, freundlich.
fromben, Vortheil, Frommen, Nutzen.
frömbdung, Entfremdung.
fronbot, **vronbot**, Gerichtsbote.
frum, **frumb**, sieh: **fromben**.
fudrung, Forderung, Begehren.
fugsam, gefügig, tauglich, brauchbar.
füglich, gefügig, tauglich.
funden, gefunden.
furbas, künftig.
furderleicb, förderlich.
fürderer, Unterstützer, Beförderer, Anhänger.
fvrchavf, Fürkauf, Uebervortheilung.
fvren, führen.
fvrvankh, Pfandpreis.

Digitized by Google

G.

Gaden, Krambude, Verkaufsladen, auch Stockwerk.
gagenwurtig, gegenwärtig.
garntez lon, Arbeitslohn, Liedlohn.
gasst, Fremder.
gastung, Verpflegung, Ausspeisung.
gat, geht.
geantwurrt, ausgeantwortet, zurückgestellt.
gebresten, Gebrechen. Mangel, Schaden.
gedachtnuzze, Gedächtniß, Andenken.
gedankehpar, dankenswerth.
geding, Stadtbezirk, Gerichtsbezirk.
Gedrawt, Gertraud.
gedringen, bedrängen.
gedrungen, verdrängt.
gegenwirttichait. Gegenwärtigkeit, Gegenwart.
gehebt, gehalten, befolgt.
geheln, verhehlen.
gein, gegen, nach.
geit, gibt.
gelaubbrief, Beglaubigungsbrief, Vollmachtschreiben.
gelazzen, gelassen, ausgelassen, in Freiheit gesetzt.
geleger, Heerlager.
gelich, nachdrücklich, ernstlich.
gellichs des, desgleichen.
gelimpfleich, glimpflich.
gelten, bezahlen, entgelten.
gelter, Schuldner, oft auch Gläubiger.
gelüb, Gelübd, Angelobung,
gemainklich, gemeinsam.
gemeinleich, gemeinschaftlich.
genoettet, genöthigt.
gentzlichen, gänzlich, ganz.
gepauren, Bauern.
geraten, erhalten, zu etwas gelangen.
geraumb, Raum.
gesatz, Satzung, Gesetz.
geschol, Schuldner.
geslicht, geschlichtet.
geslozz, Schloß.
getat, That,
getrawen. zutrauen, vertrauen.
getrewleich, getreulich.
getrive, getreuen.
getrüen, sieh: **getrive**.
getzeugnuzz, Zeugniß, Bestätigung.
geuallen, verfallen.
geualln, Gefallen.
geuar, Gefahr.
geuaren, verfahren.
geuarnt, verfahren.
geuerde, Nachtheil, Schade, Gefährde.
geuilde, Gefilde, Felder.
geuollig, folgsam.
gewappund, gewappnet.
gewer, Besitz, Gewahrsam, auch: gewahr.
gewerichtz, gewirktes, gearbeitetes.
gewerten, gewährten.
gewonleich, gewöhnlich.
gewontt, verwundet.
gezivge, Zeugen, Gezeugen.
glaitt, Geleit.
glich, gleich,
gmachsam, langsam.
gotlichen, göttlich.
Gotzleichnam, Frohnleichnam, das hl. Altars-Sakrament.
groz, groß.
guldein, golden.
gultt, Schuld.
gült, Zins, Abgabe, Gefälle
günnen, gönnen.
gunden, vergönnten.
gwaltlichen, gewaltsam.
gwantez, Gewandes.
gwizzen, Gewissen.

H.

Haimb, heim.
haime, zu Hause, daheim.
haizzen, Geheiß, Befehl.
halphunt, ein halbes Pfund.
hantberch, Handwerk.
handhabung, Verhaft, Gefangenschaft.
hannthaft, handgreiflich, erwiesen.
har, Flachs.
harnasch, Harnisch.
hazzlich, gehässig.
heiltumb, Heiligthum, Kirchenschatz.

Digitized by Google

hertiklichen, hart, streng.
herwerg, Herberge.
hezze, Haß, Gehässigkeit, Aufhetzung.
hieten, hätten.
hindergang, Berufung, Anrufung.
hintz, hincz, nach, bis.
houbt, Haupt.
hueb, erhob sich, begann.
hulden, huldigen.
huligen, bülgen, Lache, Pfütze.
hvsfrow, Hausfrau.
hynne, jetzt, gegenwärtig, von nun an.

I.

Icht, ichten, etwas.
innwann, sogleich.
inzibt, Anschuldigung Verdacht.
irm, ihrem.
irr, ihrer.
irre, irrig, unrichtig.
irrsach, Irrung, Streitigkeit.

K.

Kirichweich, Kirchweihe.
Kreiden, Parole, Losungswort, Feldgeschrei.

L.

Lagel, kleines Faß.
lanch, lankch, lang.
laydigen, beleidigen, ein Leid zufügen.
lecz, letz, Trinkgeld, Ergötzung.
leichen, verleihen.
leit, liegt.
leithovs, Wirthshaus.
lem, Lähmung.
lerchnecht, Lehrjunge.
lesten, lezten.
leuff, Zeitläufe.
levttaern, erläutern.
lewt, levt, laevt, Leute.
lewtig, gut beleumundet, rechtschaffen.
lieht, Licht.
liep, lip, Leib.
luben, geluben, geloben.

M.

Makh, mag, vermag.
mallvasi, Malvasier, eine edle Weinsorte.
mavlslege, Maulschellen.
mär, Kunde, Nachricht, Mähr.
maslachtig, Todtschläger, Mörder.
mazze, Masse.
mechticlich, mächtig.
meinclich männiglich.
menigermal, mehrmal.
menneclichen, sieh: **meinclich**.
mertein, Martin.
michel, groß, viel, mächtig.
mill, Mühle.
millsteckhen, Pflöcke, zum Anhängen der Schiffmühlen.
minner, minder, weniger.
mittich, Mittwoch.
monig, manche.
mugen, vermögen können.
musbaus, Speishaus, Verpfleganstalt.
muten, verlangen, zumuthen, begehren.
muz, muß.

N.

Nägst, nächst.
nah, nach.
naht, Nacht.
nahent die, Nähe.
nahrihtaer, Nachrichter, Henker.
nämleich, namentlich.
naw, nau, stromabwärts.
nawflatzer, Schiffer, welche mit Flössen fahren, Floßleute.
nawn, newn, nivn, neun.
newenmarcht, Neumarkt.
nideo, unten.
niemm, niemand
niemmen, nimmer.
nivndn, neunten.
nötten, nöthigen.
nv, nun, jetzt.
nymbt, sieh: **niemm**.
bnymt, nimmt.
nyndert, nirgends.

O.

Oblay, Einkünfte oder Eigenthum einer Kirche.
Oehem, Oheim.
offenlichen, öffentlich.
offenung, Rechtsspruch, öffentliche Verkündung, Eröffnung.
ovh, auch.

Digitized by Google

P.

Pachen, Speckſeite, Schinken.
paevlslege, Schläge, welche Beulen verurſachen.
pafesen, eine Art großer Schilde, Schanz-Körbe.
panfeirtag, gebotener- oder Haupt-Feiertag.
panmarcht, Stadtkammer, Kommunalkaſſe.
pannfrid, Burgfriede.
pannyg, im Kirchenbann ſtehend, gebannt.
pärmkleich, erbärmlich, erbarmenswerth.
partt auf, einzeln, abgeſondert, in Parthien.
perig, Berg.
paw, Bau.
pawn, bauen.
parttirer, Hauſirer.
peekh, Bäcker.
pehaymisch, böhmiſch.
peiten, warten, abwarten.
penitentzer, Beichtvater.
perchttag, prehentag, der Tag der heil. 3 Könige.
pessern, büſſen ſtrafen.
pett, Bitte.
pettbrief, Bittſchreiben, Bittſchrift.
pettgewant, Bettwäſche, Bett überhaupt,
peuten, wegnehmen, erbeuten.
pfennwert, bares Geld, Barſchaft.
pfortzeich. Portal, Portikus, Vorhaus einer Kirche.
pfruent, Pfründe.
phenden, pfennten, pfänden.
phinstag, Donnerſtag.
piderläut, Biedermänner, unbeſcholtene Leute.
pieten, gebieten.
pilgramb, Pilger.
pillgreym, Pilger.
pillich, billig.
pischolf, Biſchof.
pischofleich, biſchöflich.
pittent, bitten.
plödikeit, Kränklichkeit.
plutz des, des Blutes.
podem, ein großes Schiff.
pönnen, Strafen, Buſſen.
pot, Bote.
poumgarten, Baumgarten.
presten, ſich: gebresten.
prewn, brauen.
puchsenmaister, Büchſenmeiſter, Konſtabler.
punden, Punkten.
purchrecht, Bürgerrecht.
pusswerttig, bußwürdig, ſtrafbar.

Q.

Quotemer, Quatember.

R.

Raival, ein ſüßer Wein aus Italien.
ratmiet, Lohn für einen ertheilten Rath Beſtechung?
rawbig, räuberiſch.
rednuss, Redensart.
rennpanir, Rennfahne, Hauptfahne.
rich, reich.
ring, gering.
rovber, Räuber.
rübtleich, ruhig.
rugg ze, zurück.
rumani, eine edle Weinſorte.

S.

Sagrer, Sakriſtei.
samblung, Verſammlung.
sammen, ſammeln.
sand, sant. Sankt.
saumbig, ſäumig.
sawm, gesawm, Gepäck, Laſt, Saum.
schatzstevr, Einkommen- oder Erwerbſteuer.
schef, Schiff.
schepfen, Schöffen, Gerichtsbeiſitzer.
scherm, Schirm.
schiezpuchsen, Feuerwaffe, Geſchütz.
schirst, schirist, nächſtens, bald.
schol, ſoll.
schot, ſchadet.
schozze, Schoß.
schraiat, Schandſäule, Stock, Pranger.
schvlaer, Schüler.
schullen, ſollen.
schwayssigt, mit Blut beſchmutzt.
seidmaln, ſintemalen, indem, nachdem.
selgerät, Jahrtagsſtiftung, Vermächtniß, Seelmeſſe.
sew, ſie.

Digitized by Google

sider, ſeit.
sins, ſeines.
slachpenkh, Schlachtbank, Schlachthaus.
slahen, ſchlagen.
slechtichlich, ſchlechthin.
sleht, ſchlägt.
sleiffär, Schleiferwerkſtätte, Schleifmühle.
sleyffen, ſchleifen.
slüzzel, Schlüſſel.
smachhleich, ſchmählich.
smächt. ſchmäht.
smer, Schmeer.
sölhem, ſolchem.
spannpött, Bettſtatt, Bettſtelle.
sprinkel, Flecken.
stätt, Stätte, Stelle.
sterchen, ſtärken.
stet, beſtändig, feſt, dauernd.
steuen, hemmen.
stivren, ſteuern, beiſteuern.
stozz, Streit, Kampf.
strazzroub, Straßenraub.
stropött, Strohbett.
stupp, Pulver, Schießpulver.
sullen, ſollen.
sumlich, ſämmtlich.
sun, Söhne.
süne, Sühne, Verſöhnung.
sunderlich, beſonders.
sundersiechen, mit anſteckenden Krankheiten behaftete Spitalpfründner.
sust, ſonſt.
soln, ſieh: **sullen**.
swaeizz, Schweiß.
swarcz, ſchwarz.
swas, swaz, was.
swechen, ſchwächen.
swelcher, welcher.
swer, wer.
sweren, ſchwören.
swerleich, ſchwer, ſchwerlich.
swi, swiv, wie.
swoz, ſieh: **swas**.

T.

Tagleich, täglich.
taidigen, vor Gericht ausmachen, verhandeln.
tailen, theilen.
techent, Dekan.
terras, tarras, eine Art von ſchwerem Geſchütz.
tewer, theuer, werth.
tiwr, ſieh: **tewer**.
tollirer, Vagant, Landſtreicher.
trait, trägt.
triualticheit, die hl. Dreifaltigkeit.
triwe, Treue.
tuenaw, die Donau.
tumb, tvm, Dom.
tund, sie, ſie thun.
türel, Pförtchen.
turnär, Thürmer.
tvsent, tauſend.
twanchsal, Zwang, Gewalt.
tzedl, zu, zu.
tzeugt, ausgerüſtet, mit Kriegszeug verſehen.
tzugkreis, feindlicher Einfall in ein Land.

U.

Ueberfaren, übertreten.
üchsen, Achſeln.
uf, auf.
underscheid, Unterſchied, auch Beſcheid.
undertzogen, bemächtigt, in Beſchlag genommen.
underwinden sich, bemächtigen.
ungellt, Aufſchlagsgebühr.
ungelthaws, ſo viel als Acciſe, Aufſchlagsamtsgebäude.
ungellter, Aufſchlagseinnehmer.
untz, uncz, bis.
unvertzogenleich, unverzüglich.

V.

Vacht, fängt.
valsche, Fälſchung.
vanchnuzze, Gefängniß, Verhaft.
varen, fahren.
varund hab, fahrende Habe.
varund volkh, Vaganten, Landläufer.
vazz, Faß.
vberchomen, überein kommen.
vberwinden, überwieſen.
vedd, Fehde.

Digitized by Google

vel, Fell.
ver, Frau.
verdlaintlich, vereinigt.
vergehen, bekennen, bejahen.
verhaben, behalten, behaupten.
verhenknuzz, Verhängniß.
verjehen, ſieh: **vergehen.**
vernewern, erneuern.
verplent, verblendet.
verpiettung, Verbot.
verpunntner, Verbündeter.
verpurkchuten, in baulichem Stande erhalten, bewachen.
verrer, ferner, weiter.
verriht, befriedigt, bezahlt, ausgeglichen.
verristen die, die entfernteſten, weiteſten.
verschriben, ſchriftlich, aufgeſchrieben.
versmacht. verſchmäht.
verspehen, ausſpähen.
vert, fährt.
vertzeihen sich, verzichten.
vertzigen, verzichtet.
verwillen, einwilligen, bewilligen.
verwist, verweſt, verſteht.
verwvrkchen, verwirken.
verzihen, zur Schuld anrechnen, bezichtigen.
vestlich, feſt.
vestnunge, von **festnen**, Eigenthumsrecht, Sicherheit des Eigenthums.
vitztumb, Statthalter, Landeshauptmann, Regierungspräſident.
vleissiklich, fleißig.
vnbeschaidenlichen, unbeſcheiden, unrecht.
vnderchomen, verhindern, dazwiſchen kommen.
vnderstanden, von **vndersteen**, ſieh: **vnderchomen.**
vnenkolten, unentgolten, unbehelligt.
vnradt, Nachtheil, Unannehmlichkeit.
vnverpuntenleich, unverbindlich.
vnverwarren, das Gegentheil von: ſich verwahren, alſo: einverſtanden ſein.
vnweschadnew, unbeſcheidene.
vodrist, zuvor, vor allem.
volig, Schuld, Antheil.
vollichait, Vollheit, Fülle.
vollichlich völlig.
vrbering, unverſehens, plötzlich.
vrfar, Ueberfuhr, Ufer.
vronpot, Gerichtsbote, Gerichtsdiener.
vronwage, Herrnwage, obrigkeitliche Wage, Stadtwage.
vur, für.
vz, aus, heraus.

W.

Wandel, Strafe, Geldſtrafe.
wandelhäftig, ſtrafbar.
was, war.
waz, was, war.
webard, bewahrt, verwahrt.
webeist, beweiſt.
weiz, Weiſe.
wellent, wollen.
weltig. gewählt.
wendig, rückgängig.
wer, Wehre.
weren, hintz im, für Jemand bürgen, gutſtehen.
werich, Werk, Bauwerk.
werlt, Welt.
werltlich, weltlich,
werr, Hader, Streit.
werundt, vertheidigend, von **weren**, wehren.
wesorgnuzz, Beſorgniß.
widerchert, vergütet, Erſatz geleiſtet.
widerraitten, nachrechnen, revidiren.
widertail, Widerſacher, Gegner.
wiert, Wirth, Hauswirth.
williklichn, willig, gutwillig.
wisen, weiſen.
wizzentleich, wiſſentlich.
wold, wollte.
wolgeuallniczz, Wohlgefallen.
woriv, wahr, unzweifelhaft.
worn, worden, waren.
wullen, Bulle.
würchen, wirken, arbeiten.

Y.

Yezund, jetzt.
ye, je.

Digitized by Google

yedlicher, jeder.
yemannt, jemand.
yrcher, iricher, Weißgerber.

Z.

Zainen, ſchmieden.
zainnen, Pfähle einſchlagen, zäunen.
zarig, zarg, Gefäß, Maß.
ze, zu.
zeche, Bruderſchaft, Zunft, Kirchengemeinde.
zehant, ſogleich, auf der Stelle.
zereht, zu Recht, vor Gericht.
zevht, zieht.
zit, Zeit.
zivchet, ſieh: **zevht**.
züchtiger, Henker.
zukumben, zukommen.
züllen, Schiffe von verſchiedener Größe.
zwelif, zwölf.
zwelifboten, die hl. 12 Apoſtel.
zwir, zweimal.
zwischlhait, Zwiſtigkeit.
zwispil, das Doppelte.

Digitized by Google

Regiſter zum zweiten Theil.

I.

Perſonen-Regiſter.

	Seite
Achdorf v. Katharina, Aebtiſſin . .	141
Achſelhard Chunrat, can. pat. . .	167
Adalbert, Biſchof von Paſſau . . .	82
Adalrich, Probſt	276
Adelheid, Aebtiſſin	141
Aeneas Sylvius 33, 44, 45, 74, 78, 209 215, 295	
Afuzzel Chriſtian, civ. pat. . . .	163
Agnes, deutſche Kaiſerin . . 274, 276	
Ahaim v. Wilhelm, Domprobſt . .	66
Ahaim v. Anna	280
Ahaimer Georg	289
Ahaimer Wilhelm	289
Aichberg v. Adelheid	67
Aichelberger Johann, can. pat. . .	67
Aichl Claudius, praepos. . 130, 279, 280	
Alakrav Johann, typogr. pat. . .	164
Albert, paſſ. Weihbiſchof	58
Albert, Biſchof von Salona . . .	67
Albonus, Biſchof von Paſſau . . 79, 83	
Albrecht, deutſcher König . . 119, 152	
Albrecht, Herzog von Oeſterreich 174, 184	
Albrecht I., Biſchof von Paſſau . .	83
Albrecht II., Biſchof von Paſſau 43, 45, 98 120, 152, 193, 260, 262	
Albrecht III., Biſchof von Paſſau 168, 209 261, 268, 289, 290	
Alexander III., Papſt . . . 167, 276	
Alexander IV., „	116
Alexander VI. „	123
Alt Marquard, Richter	120
Altchind Chunrat, civ. pat. . . .	190
Altmann, Biſchof von Paſſau 31, 203 274, 275, 276	
Altomonte Bartholom. pictor. . .	108
Altringer, General	178
Amantius, presbyt.	36
Amuchſel der Ainweig, presbyt. . .	56
Andechs, Grafen v., Anmerk. . . .	276
Andre, Magiſt.	120
Anthelmus, Biſchof von Paſſau . .	82
Appetzeller Hieronymus, civ. norimb.	186
Arco, Graf v.	191
Arnulf, deutſcher Kaiſer . 73, 111, 112	
Aſchauer Wolfgang, civ. pat. . . .	242
Auersberg, Graf v., canon. pat. . .	91
Auguſt Philipp, Biſchof von Speier 63, 294	
Aurelius, röm. Kaiſer	111
Avancin Nikol., Jeſuit	108
Aventin	202
Avion v. Albrecht, magist. . . .	237
Ayſtersheim v. Hadmar, can. pat. .	67
Ayſtersheim v. Wolfker, can. pat. 66, 119, 120	
Balduwinus can. pat.	219
Balthron, Graf v.	124
Barmoſes, judae. pat.	162
Baruth Heinr. v., can. pat. . . .	66
Bathyany, Gräfin v.	115
Baumgarten v. Sebaſt., Aebtiſſin 130, 136	
Beatus, B. v. P.	82
Beckenzell v. Sigmund	130
Benedikta, Aebtiſſin	141
Berengar, Biſchof von Paſſau . .	73
Bergler Joſeph, pict. pat. 199, 229, 286	
Bertha, Aebtiſſin	141
Bergmann Creſc., Oberin	142
Berthold, Biſchof v. Paſſau 89, 144, 189, 295	

Digitized by Google

Seite

Bettini Domin., cons. pat. . . . 205
Blankenberg v. Ritter 277
Blöchl Steph., p. Pfleger 210
Bluemel Georg, Baumeiſter . 123, 228
Bogen, Grafen v. 41, 277
Braitpach Joh., can. pat. 67
Brandtegger Georg 130
Breuner Anton, Graf v., offic. pat. 205
Brigitta, Aebtiſſin 141
Bruschius Casp. poet. 28, 34
Burdelich Georg, Baumeiſter . . 47, 228
Burkard, B. v. P. 82
Bürgermeiſter die v. P. . . . 156 ff.
Burghauſen, Grafen v. 276
Buſiy Carl, Maler 51

Cäsar Julius 30
Calori Carlo pict. 108
Campisius Joh., philos. 33
Carlon, Baumeiſter 51, 78
Carneli Dr. physic. pat. 254
Carro de, medic. vien. 255
Chamerer Friedrich, civ. pat. . . . 89
Chech Heinrich, civ. pat. 269
Chirchberg Gottfr., Graf v., can. pat. 66, 237
Chölwlein Reinhart, civ. pat. . . 196
Chramer Friedrich, civ. pat. . . . 145
Chratz d. Chriſtian, civ. pat. . . . 158
Chriſtein, donatr. 43
Chriſtian, Biſch. v. Paſſ. 73, 159, 249, 259, 272
Chriſtina, Aebtiſſin 142
Chriſtoph, Biſchof von Paſſau 60, 74, 78 94, 210, 212, 288, 295, 297
Chunigund St. Heinr. v. presbyt. pat. 120
Chunigundis, Aebtiſſin 141
Clemens XIII., Papſt 246
Clemens XIV., „ 211
Cloſen, Margar. v., Aebtiſſin . . . 142
Cloſen Steph. v. zu Stubenberg . . 121
Conrad I., Biſchof v. Paſſau 84, 115, 158, 234
Conrad II., „ „ „ 83
Conſtantius, Biſchof von Lorch . . 37
Cordinian, Biſchof von Regensburg . 56
Cotafrid, donat. 111, 112
Cotalind, monial 111, 112
Cunza, Aebtiſſin 141

Seite

Dachsberg Johann v., can. pat. . 67
Dallio Paul 78
Daun Joſeph, Graf v., canon. pat. 92
David, Probſt von St. Florian . . 130
Deger Gordian, Benedik. 127
Demuritha, Aebtiſſin 141
Deronco, consil. pat. 174
Detenholzer Haymeran, civ. pat. . 182
Deymberg, Freifrau v. Kathar. . . 70
Diemude, donatrix 120
Dirſchl Johann, civ. pat. 165
Don Gallo pictor. 51
Donnerſtain v. Anna, Aebtiſſin . . 141
Dopler Andreas, civ. pat. 51
Dorothea Renata, Aebtiſſin . . . 142
Dürr, civ. pat. 161
Drack Simon, civ. pat. 52. Anmerk. 61

Ebin Ludwig v., canon. pat. . . . 66
Eckmüller Gottfried 129
Eichler Carl 85
Eilika vid. Heilka, Aebtiſſin . . . 113
Eiſeneck v. Antonia, Aebtiſſin . 131, 142
Eiſengramb Lienhart, civ. pat. . . 220
Ekkericus, civ. pat. 163
Eliſabeth, Kaiſerin von Oeſterreich . 159
Eliſabeth, deutſche Königin . . . 120
Elſenreiter Chriſtian 148
Emmeram St. 182
Endel Stephan, civ. pat. . . 184, 185
Endel Jakob, civ. mag. pat. . . . 140
Endres Joſeph 54, 55
Engelbert, Biſchof von Paſſau . 73, 166
Engelbert, civ. pat. 158
Engelſchalk, canon. pat. 237
Engilmar, Biſchof von Paſſau 73, 82, 274
Engilfrid, civ. pat. 112, 270
Erber Joſepha, Aebtiſſin . . . 132, 142
Erchanfrid, Biſchof von Lorch . . 89, 91
Erenbert, Abt 130
Ernſt, Herzog von Bayern, Adm. von Paſſau 63, 88, 154, 177, 210, 249 253, 273, 295, 298
Eſchenpekh Caſpar, Pfleger . . . 238
Etpurg, donatr. 38
Eugippius, presbyt. 29, 30, 36, 197, 201

Digitized by Google

Seite

Falkenstein v. Ritter 114
Faustinianus 203
Fechtenhammer, civ. pat. 101
Felix centur. 203
Ferdinand I. deutscher König . . . 187
Ferdinand II., „ „ . 102, 284
Ferdinand, Erzherzog 101
Ferdinand Maria, Kurfürst von Bayern 280
Firmian, Graf v. 302
Firmit v. Johann, can. pat. . . . 68
Förstl Christoph, civ. pat. . . . 85
Folchrat, donat. 112
Fraunberg Sibilla, Nonne . . . 140
Freß Stephan, pleb. pat. 203
Freyburg v. Katharina 130
Freyd Gotthard, ord. bened. . . . 123
Fride Petrus, can. pat. 65
Friedl Joseph, civ. pat. 243
Friedrich I., deutscher Kaiser 115, 134, 150
Friedrich III., „ „ 33, 74, 122
Friedrich, Herzog von Oesterreich . . 120
Friedrich I., Bischof von Passau 210, 211, 212
Friedrich II., „ „ „ 45, 61, 210 212, 249
Friedrich, capell. 121
Fröschl Dr. Ludwig von Marzoll . 48
Fröschl Dr. Christian „ „ . 68
Fruhauf Ruland, pictor . . 154, 229
Frykell Hieronymus, civ. pat. . . 182
Fugger v. Graf, canon. pat. . . . 92
Fugger v. Ursula, Gräfin 70
Fürstenekk v. Conrad, civ. pat. 275 Anm.
Furt v. Albert 118
Furter d. Witigein, civ. pat. . . . 108

Gaisa H. v. Ungarn 115
Gaisruck v. Graf, can. pat. . . . 87
Gallenberg v. Graf, Domdekan . . 220
Gebelstorfer Andr., civ. pat. . . . 153
Gebelstorfer Michael, „ „ . . . 153
Gebelstorfer Ulrich „ „ . . . 153
Gebhard I., Bischof von Passau 116, 163, 249
Gebhard II., „ „ „ . . . 83
Geiger Martin, canon. 130
Georg, Erzbischof von Armen. . . 136

Seite

Georg I., Bischof von Passau 44, 45, 78 122, 145, 160, 175, 184, 209, 228 246, 249, 268. 272, 277, 288, 290
Georg II., Bischof von Passau u. Cardin. 164
Gerhard, „ „ „ . . . 82
Gerhard Wenzel, civ. pat. 181. 183, 242
Gerl Hans von Sinching 62
Gerold, monet. pat. 272
Gerung, capellan. 44
Gertrudis, Aebtissin 141
Gienger J. C. v. Wolfseck, can. pat. 66
Gisela, König. v. Ungarn 114, 115, 137, 141
Glogau von Agnes, Herzogin . . 69
Gottfried I., Bischof von Passau 45, 57, 268
Gottfried II, „ „ „ 45, 57, 74 180, 208
Gotthard Dr. canon. pat. 250
Gotthard St., Bischof 219
Gottinger Peter, civ. pat. 243
Grapper Ulrich, Weihbischof . . . 107
Grassinger Andreas, ... 51
Gregor IX., Papst 277
Gregor VII., „ 276
Gregor XV., „ 60, 102
Grizzer Ulrich, civ. pat. 180
Gruber Mathias, civ. pat. 51
Guella Dr. archiat. pat. 172
Gugk Berichtold, canon. pat. . . . 48
Gugler Anton, Frhr. v. 289
Gumbold, Bischof von Passau . . 82
Gumpold, canon. pat. 115
Gundachar, decan. pat. . . . 44, 66
Gundacker Urban, civ. pat. 180, 183, 240 241, 272

Hader v. Burchard, canon. pat. . . 68
Hagenauer Georg 292
Haichenbach v. Ritter 114
Haichenbach v. Katharina, Aebtissin . 141
Haidendorf v. Wolfker, can. pat. 66, 237
Hackenmüller, civ. pat. 51
Haliweich, Aebtissin 141
Haller Christian, civ. pat. . . . 152
Haller Heinrich, „ „ . . . 153
Haller Marquard, „ „ . . . 153
Hals, die Grafen v. . . . 119, 295

Digitized by Google

Seite

Hals, Alram v. 119
Han d. Chunrat, civ. pat. . . . 98
Handschuster d. Albrecht, civ. pat. . 65
Hanrleben Friedr., Frhr. v., can. pat. 92
Hartheim v. Elsbeth, Aebtissin . . 141
Hartheim v. Heinrich, Ritter . . . 294
Hartheim v. Conrad, „ . . . 117
Hartmayr Christoph und Karl . . 292
Hartwich, Bischof von Passau . . 82, 274
Haslau v. Schahtelanus, can. pat. . 65
Hatto, Bischof v. Passau 82
Hauer v. Franziska, Aebtissin . 130, 139
Hausner Conrad v. Reichstarf, can. pat. 66
Hauzenberg v. Brigitta, Aebtissin . . 142
Hauzenberg v., Ritter 114
Hegnenberg Dux, Graf v. . . . 258
Heilika, Aebtissin 116
Heilka, Aebtissin . . . 113, 138, 141
Heinrich II., deutscher Kaiser 109, 113, 114
131, 134, 136, 137, 138
Heinrich III., deutscher Kaiser . . 73, 115
Heinrich IV., „ „ 73, 274, 276
Heinrich V., „ „ . 276, 279
Heinrich VI., „ „ . . . 116
Heinrich, Herzog von Niederbayern 42, 118
272, 276 Anm.
Heinrich I., Bischof von Passau . . 83
Heinrich II., „ „ „ 53, 56, 58
62, 64, 171, 180, 183, 204, 210, 213, 286
Heinrich, plebau. St. Paul. . 166, 234
Heiß Willibald, ord. S. Franc. 179 Anm.
Helay, Aebtissin 141
Helika „ 141
Hennebritt v. Henneberg 63
Henricus de novo foro, civ. pat. . 166
Herberstein Graf v., Dombekan . . 236
Herberstein v, Grafen 63
Herberstein Ferdinand, Graf v. . . 130
Herberstein Georg, Graf v. . . . 130
Hermanrich, Bischof von Passau . . 82
Herrer Stephan, civ. pat. . . . 48
Herrmann Digni, Bischof von Passau 83
Hertnid, Probst 117
Hertwicus magist. can. pat. . . . 237
Hildenbrand Kunigunde, Aebtissin 125, 130
142, 301

Seite

Hirsberger Eberhard, soc. Jes. . . 108
Hirsman der Chramer, civ. pat. . 98
Högenwald Mathias, Bildh. 51, 55, 229
Högner Simon 129
Hötzendorf v. Otto, Ritter 120
Hofmann Johann, can. pat. . . . 68
Holzhaymer Hanns, judex pat. . . 153
Holzhaim v. Otto, civ. pat. . . . 146
Holzhaimer Philipp, civ. pat. . . 136
Holzhaimer Ulrich, civ. pat. . . . 272
Holzner Georg, plebau. pat. . . . 226
Honorius III., Papst 277
Huber Ludwig. pass. Pfleger . 210, 290
Huber Sebastian, civ. pat. . . . 222
Huber Stephan, civ. pat. . . . 48
Hüß Leopold, Postmeister 94
Hüß Paul, „ 94
Hugbert, Herzog von Bayern . . . 38
Hutsmund Heinrich, civ. pat. . . . 151

Igel, Niklo und Peter, civ. pat. . . 168
Ingenuus 203
Innocenz III., Papst 116
Innocenz VIII. „ 122
Innocenz XI., „ 108, 212
Into, donat. 38
Isfordink Johann, Rektor 101

Jakomini, civ. pat. 170
Jochenstein v. Ritter 114
Johannes, Bischof von Passau . 44, 83
Johannes N., kaiserl. Präsident . . 45
Johannes I., Probst von St. Nikola, 278, 280
Johann Philipp, Graf von Lamberg,
Bischof von Passau, Cardinal 51, 57, 71
76, 78, 79, 88, 108, 109, 110, 146
189, 190, 192, 228, 229, 251, 273
289, 290, 296, 298
Johann Georg, Kurfürst von Sachsen 284
Johann, Prior von Gaming . . . 238
Johann Christian, civ. pat. . . 85, 229
Joseph Dominikus, Graf von Lamberg,
Cardinal-Bischof von Passau, Car-
dinal 28, 52, 55, 79, 86, 88, 192, 228
273, 290, 296

Digitized by Google

Seite

Joseph Franz, Graf v. Auersberg, Cardinal-Bischof von Passau, Cardinal 55, 56, 81, 158, 192, 221, 228 230, 231, 244, 247, 250, 251, 253 254, 255, 268, 273, 291

Joseph Maria, Graf v. Thun, Bischof v. Passau 28, 52, 55, 79, 86, 88, 192, 228

Joseph II., römischer Kaiser . 291, 292

Karl der Dicke, deutscher Kaiser . . 274

Karl der Große, „ „ . . 38

Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich 130

Karl Joseph I., Bischof von Passau 49, 94

Karl Joseph II., „ „ „ 53, 55 59, 84, 88, 133, 286

Karlmann, deutscher Kaiser . . . 41

Kaspar N., pass. Kanzler 45

Kepahilt, donatrix 111

Kern Lukas, civ. pat. . . 144, 170, 222

Khöberl Abraham, Postmeister . . 94

Khuen v. Lichtenberg Leopold, Graf v., canon. pat. 92

Kilian, Bischof 56

Klenau, General 294

Kokorzowa Ignaz, Graf v. . . . 225

Kokorzowa Michael, can. pat. . . . 88

Krebs Burkard, dec. pat. 110

Krempl Johann Georg, civ. pat. . 163

Kroll Elisabeth 244

Kronach v. Lukas, pictor 284

Kunigunde, deutsche Kaiserin 113, 134, 136

Kurz Heinrich, Bischof von Chrysopol. 87

Lamberg Ant. Jos., Graf v., can. pat. 88

Lampel N., civ. pat. 245

Lampoting v. Hertnid, can. pat. . . 67

Lanner Anna, Oberin 142

Lantpald, donator 219

Lauterbach Georg, p. Pfleger . . . 210

Layming v. Elisabeth 184

Layming Hanns Georg 184

Layming Sigmund 184

Layming Margaretha, Aebtissin . . 142

Laymingen v. Otto, Domprobst . . 65

Layminger Hanns, p. Pflegor . . . 210

Lehner Wolfgang, pleban. 169

Leo IX., Papst 73

Seite

Leonhard, Bischof v. Passau 34, 44, 45, 74 77, 89, 122, 169, 173, 177, 184, 209 212, 228, 265, 266, 268, 273, 276 295, 297

Leopold I., deutscher Kaiser 78, 108, 130, 286

Leopold II., „ „ . . 291, 292

Leopold der Glorreiche, Herz. v. Oesterr. 235

Leopold II., Herzog von Oesterreich . 275

Leopold der Heilige „ „ . 276

Leopold I., Bischof von Passau 77, 101 102, 107, 108, 109, 159, 219, 229 284, 298

Leopold II., Wilhelm, Bischof von Passau 49, 102, 105, 109, 129, 220, 296. 298

Leopold III., Ernst, Bischof von Passau, Cardinal 55, 79, 109, 131, 174, 195 204, 207, 228, 229, 243, 254, 273 296, 301

Leopold IV., Leonard, Bischof v. Passau 55, 57, 87

Leubs v. Simon, judex pat. . . . 153

Leuchtenberg Johann, Landgraf v. . 74

Leuchtenberg v. Hanns Friedr., Landgraf 238

Leuchtenberg v. Ludwig, Landgraf . 238

Lilgenschein d. Albrecht, civ. pat. . 100

Lindorfer Hans, civ. pat. . . 48, 228

Liutilo, donator 112

Lobenstein v. Witigo, can pat. . . 237

Lodron Anton, Graf v., can. pat. . 88

Lohner Achaz, p. Pfleger 210

Lorago, Architekt 49

Losdorf v. Otto, Domprobst . . . 66

Losenstein Franz Ant., Graf v., can. pat. 92

Losnitz zum Steg, Stephan v. . . 68

Loupman, civ. pat. 270

Lucillus, presbyt. 36, 37

Ludwig, das Kind, deutscher Kaiser . 40

Ludwig I., König von Bayern 172, 174, 176

Lüfftenegger Joseph, civ. pat. . . 200

Luitfrid, presbyt. 219

Lung v. Tandern Ulrich, can. pat. . 87

Luther Martin 177

Luydl Corbinian, ord. St. Francis. . 179

Madalwin, Chorbischof 40

Maller Ruprecht, pictor . . 154, 229

Digitized by Google

Seite

Mangold, Decan 276
Mangold, Bischof von Passau 77, 116, 158 170, 176, 246
Maria Theresia, Kaiserin 86
Maria, Königin von Bayern . . . 172
Maria, Königin von Neapel . 159, 174
Marolting v. Hanns, Ritter . . . 238
Martinitz, Graf v., can. pat. . . . 124
Mathildis, Aebtissin 141
Mautner Friedrich 139
Mautner Wilhelm, Pfleger . . . 210
Mautner Barbara, Aebtissin . . . 142
Mautner Margaretha, Aebtissin . . 142
Maximilian St., Bischof 41, 42, 48, 49 52, 59
Maximilian I., König von Bayern 85, 229
Maximilian II., „ „ „ 172, 294
Mayer Benedikt, typogr. 164
Meingoz, Domprobst 158
Mergardis, Aebtissin 141
Messenpach v. Lazarus, Ritter . . 238
Messenpeck Hanns, pass. Pfleger . . 210
Messerer der, Ehunrat, civ. pat. . . 93
Metzger Maria 102
Migazzi, can. pat. 88
Minderer Sebald, presbyt. 179 Anmerk.
Minsinger Joseph, consil. 187
Mittermayer Leonard, civ. pat. . . 124
Mittich v., Ritter 277
Montigny v. Frhr., General . . . 87
Mont d'Albano, Bildhauer . . . 290
Moosholz v. Edle 172
Moreau, fr. General 285
Morspach v. Albert, Domprobst . . 66
Morspach v. Wernhart, can. pat. . 237
Motz Thomas, monet. pat. . 272, 273
Muffat Georg, pass. Kapellmeister 192, 229
Murring v. Ortolph, can. pat. . . 120

Nadler d. Christian, civ. pat. . . 98
Napoleon I., Kaiser der Franzosen . 79
Menninger Tobias, typogr. pat. . . 165
Neuburg v. Eleonore, Prinzessin . . 78
Neuenstein, Graf v., can. pat. . . 92
Neuhaus v. Katharina, geb. Gräfin v. Montfort 124

Seite

Neumayer v., b. Minister. . . . 258
Neuwirth Jakob, pleban. 173
Neve de, pictor 108
Nikola St., die Pröbste v., . . 280 ff.
Notthaft v., pass. Marschälle . . . 63
Notthaft v. Seyfrid, Domprobst . . 67
Notthaft v. Wilhelm, „ . . . 67
Nusser Heinrich, civ. pat. 43

Oberhaus, die Pfleger v. . . . 298 ff.
Odilo, Herzog von Bayern 38, 44, 73, 110 111, 112, 133, 159, 208
Oedt A. J., Frhr. v., can. pat. . . 225
Oliva Joh. Paul, soc. Jes. . . . 108
Ortenburg v. Grafen . 41, 45, 58, 277
„ Agnes, Gräfin v. . . . 69
„ Alexander, Graf v. . . 70
„ Alram, „ „ . . 69
„ Anton, „ „ . . 70
„ Ezzelin, „ „ . . 69
„ Georg, „ „ . . 69
„ Heinrich II., „ „ . . 69
„ Heinrich III., „ „ . . 69
„ Karl 70
„ Joachim 70
„ Rapoto IV. 69
„ Sebastian I., Graf v. . 70
„ Sebastian II., „ „ . 70
„ Ulrich, „ „ 69, 70 169, 246
„ Katharina, Gräfin . . . 70
„ Ursula, „ . . . 70
Otachar, canon. pat. 93, 118
Otto II., deutscher Kaiser . . 31, 41, 113
Otto III., „ „ 41, 73, 159, 249, 272
Otto, König von Ungarn . . . 42, 69
Otto, Herzog von Bayern 113, 119, 295
Otto, Bischof von Passau 32, 38, 42, 45 56, 79, 98, 117, 118, 145, 146, 215 259, 268, 272, 294
Otto, canon. pat. 57, 64
Otto, pass. Domprobst 64
Otto, decan. pat. 120
Otto, ord. St. Franzisc. 164

Paldant Erhard, pleban. 65
Paminger Leonard, civ. pat. . . . 229

Digitized by Google

Seite

Parman Georg, soc. Jes. . . . 104
Pawngarten v. Albero, can. pat. . 237
Payer Martin, magist. pat. . . . 220
Pelchinger Vincenz, consil. pat. . . 288
Pernpeck Georg, Domprobſt 66
Petri Johann, typograph. pat. . . 165
Petrus, Biſchof von Paſſau 45, 173, 237
Peugl Bernhard, Mautner . . . 288
Pfeuffer v. Miniſter 258
Philippus Arabs, röm. Kaiſer . . 89
Philipp Joh. Nep., consil. pat. . . 205
Piberlein Heinrich, civ. pat. . . . 74
Pichler Joh. Jakob, civ. pat. . . . 144
Pibtenegger Ferdinand 129
Pienzenau v. Warmund, can. pat. . 67
Piligrin, Biſchof v. Paſſ. 41, 62, 91, 113, 115
Pipin, major dom. 38
Pirminius, Biſchof von Metz . . . 110
Pius II., Papſt 44, 68, 74
Pius VI., „ . . . 246, 291, 292
Placidus, Abt von Lambach . . . 130
Plank Steph., typograph. pat. . . 164
Plankenſtein v. Otto 120
Plektrude 38
Pockh Simon, soc. Jes. 125
Pötting Chriſtoph v. Graf, Dombekan 207
Pötting Rudolph v. Frhr., can. pat. 88, 92
Polhaym Paul, Domprobſt 65
Pollenhaym v. Gundakar, can. pat. 237
Poppo, Biſchof von Paſſau, . . . 116
Pork Tobias, pictor 170
Prant Kilian, can. pat. 66
Preiſinger Joh. v. Kopfsberg, can. pat. 66
Preiſinger Eliſabeth 280
Prenner Johann, can. pat. . . . 67
Priſinger v. Johann, can. pat. . . 66
Probſt Berthold, judex pat. . . . 241
Probſt d. Ulrich, civ. pat. . . 180, 237
Prombach Wernhard v., can. pat. . 237
Puchberg v. Kunigunde, Aebt. 123, 139, 142
Pummerer Joſ., civ. pat. 222

Rabeck v. Heinrich, min. pat. 199, 239
Radeck v. Gerhohus, can. pat. . . 67
Raimund, Biſchof v. Paſſau 52, 55, 273, 296
Ramsberg v. Anna, Dechant . 122, 141

Seite

Ramſtorf v. Urſula, Aebtiſſin . 141, 142
Ramſeyden v Wolfhard, can. pat. . 67
Ranveld Friedrich, can. pat. . . . 66
Rauch Michael, civ. pat. 52
Rauchſnabel Jakob, civ. pat. . . . 93
Raukginger Peter, civ. pat. . . . 168
Raunacher Lienhart, civ. pat. . . 228
Rechberg v. Graf, canon. pat. . . 92
Rechmann Wolfgang, civ. pat. . . 238
Regen v. Johann, can. pat. . . . 67
Reginar, Biſchof von Paſſau . . . 82
Reginbert, Biſchof von Paſſau . 193, 199
Reginmar, Biſchof von Paſſau . . . 74
Reginolf, presbyt. 37, 56
Reichart Georg, can. pat. 67
Reinmann Paul, civ. norimb. . . 155
Renninger Aurelius, p. Kanzler . . 288
Reſch v. Maria Anna, Aebtiſſin . . 142
Reuß Leopold, vicar. pat. 226
Richar, Biſchof von Paſſau . . . 82
Richter, die von Paſſau . . . 156 ff.
Rilint, Aebtiſſin 141
Rohr v. Gertraud, decaniss. . . . 141
Rohrbach v. Joh. Heinr., can. pat. . 66
Rohrbach v. Wigileus, can. pat. . . 67
Rohrbach, Grafen die 164
Roſenberg v. Joſt, Ritter 238
Rotaw v. Georg, can. pat. . . . 67
Rotaw v. Johann, can. pat. . . . 67
Rotaw v. Wolfgang, can. pat. . . 67
Rotaw v. Karoldt, Ritter 280
Rotaw Wilhelm, Ritter 280
Rotaw v. Clara, decanissa . . . 141
Rotmayr, pictor 51
Roubert, can. pat. 115
Rubens, pictor 199
Rudhart v. Ritter . . . 192, 193, 232
Rudiger, Biſchof von Paſſau 41, 42, 53
87, 107, 117, 119, 295
Ruding v. Ritter 277
Rumpler Angelus, Abt . . 34, 47, 74
Rupert I., Biſchof von Paſſau . . 83
Rupert II., „ „ „ 209, 238, 277

Salaburg Maria, Gräfin v. . . . 128
Salburg, Graf v., can. pat. . . . 92

Digitized by Google

Seite

Salomo, König von Ungarn . . . 73
Salvator St, Pröbſte von . . . 214
Samaſſa Carl, civ. pat. 85
Sammeth v., d. Archiv. 239
Saulenburg v. Adalhard 121
Saulenburg v. Ruland 121
Schad v. Frhr., Domdekan . . 59, 285
Schätzl Urban, fürſtl. Rath . . . 102
Schätzl Frhr. v. 63
Schäupp Joh., civ. pat. 159
Scharfenberg v. Ulrich, can. pat. . 66
Schaumburg N. Graf v. . . . 121, 277
Schedel Hartmann . 34, 39, 43, 74, 90
Scheer Adam, civ. pat. 124
Schellnerin Margar. 288
Schenk Barbara, decanis. . . . 142
Schicker Paul, ecclesiast. pat. . . 63
Schildiz Herrmann, ord. S. August. 164
Schmalz Seyfried, presb. . . . 44
Schmauß Leonhard, physic. pat. . 254
Schmelz Ulrich, civ. pat. 119
Schmelzing Joh. v. 130
Schmerling Ritter v., Miniſter . . 258
Schonburg v. Joh., Biſchof von Gurk 68
Schönberg v. Hanns Chriſtoph . . 102
Schönenanger v. Ritter, Poppo . . 119
Schönenanger v. Richer 119
Schönenanger v. Wilhelm 119
Schönſtein v. Urſula, Aebtiſſin 123, 142, 208
Schrenk Frhr. v., Miniſter . . . 258
Schröfel Ulrich, civ. ratispon. . . 238
Schwarz Leonard, can. pat. . . . 123
Schwarzach v. Eberwein 121
Schwarzenberg Georg, judex pat. . 68
Schwarzenſtein v. Helena, Aebtiſſin . 142
Schwendi v. Marquard, can. pat. . 284
Sebaſtian, Biſchof v. Paſſau 50, 51, 53 55, 75, 78, 108, 212, 290, 291
Sedonius, Biſchof von Paſſau . 39, 82
Seiboltsdorf v. Brigitta, Aebtiſſin . 142
Seiboltsdorf v. Leonhard, canon. pat. 66
Seiz Johann, Bildhauer 55
Setzer Ulrich, civ. pat. . . 162, 237
Seutern v. Scholaſtika, Aebtiſſin . . 142
Severin St. 29, 36, 37, 197, 200, 201, 202
Siboto, civ. pat. 120

Seite

Sickinger, civ. pat. 193
Sighard, canon. pat. 166
Sigmund, deutſcher Kaiſer 155
Sigmund, Herzog von Oeſterreich . 34
Sing Caſpar, pictor 52
Sinzendorf Georg, Graf v. . 286, 287
Sinzl Hieronymus, civ. pat. . . 136
Sirinch v. Wernhard, canon. pat. 237
Slamel Ulrich, civ. pat. 171
Slawata, Graf v. Fr. Leop., can. pat. 92
Smid Mich., civ. pat. 93
Sikkinger Ulrich, judex pat. . 120, 167
Solari Andreas, Architekt 51
Sophia, Aebtiſſin 141
Spillberger, Maler 108, 170
Sporer, ord. St. Francis. 179 Anmerk.
Stadler Ulrich, pleban. 203
Stahel Conrad, typograph . . . 164
Stahremberg Graf v., can. pat. 87, 88
Stein auf d. Ludwig, civ. pat. 63, 100
Staindl Johann, can. pat. . . . 110
Stainer Gg. Mich., consil. pat. 92, 225
Stainer Maximilian, canon. pat. . 225
Steinhauſſ Hans, judex pat. . . 182
Steinhauſſ Sigmund, civ. pat. . . 140
Starzhauſen v. 63
Staufenegger Math., civ. pat. . . 207
Stephan St. 49, 59, 68, 159, 162, 273
Stephan, König von Ungarn 114, 115, 137
Stern i. d. Wolfram, civ. pat. . . 98
Steuber N., civ. pat. 158
Steyer v. Gundakar, Ritter . . . 77
Stier Thomas, civ. pat. 200
Stöckl Sebaſtian, paſſ. Pfleger . . 210
Stockſtall v. Sighard, can. pat. . 234
Strobl Hanns, paſſ. Pfleger . . . 210
Sundelſtorfer Conrad, pleban. . . 48
Sylveſter, Biſchof von Chiemſee . . 45
Symphoniſta Heinrich, can. pat. . 67

Tam St., pictor 170
Tangl Michael, monetar. pat. . . 272
Tannberg v. Barbara, decanissa . 142
Tannberg v. Gundacker, Ritter . . 121
Tannberg v. Siboto, can. pat. . . 237
Tanberger Hanns, civ. pat. . . . 229

Digitized by Google

Seite

Taſſilo, Herzog von Bayern 38, 39, 73 110, 112, 133, 159
Teng v. Ritter 191
Tettenheimer Paul, monet. pat. . 272
Thekla, Aebtiſſin 141
Theobald, Biſchof von Paſſau . 166, 235
Thereſia, Königin von Bayern . . 189
Thomas, Biſchof von Paſſau . . 71, 84
Thun Joh. Franz, Graf v. . . . 289
Thurn v. Heinrich, magist. . . . 119
Tiemo, canon. pat. . . . 118, 237
Tiemo im Rindermarkt, civ. pat. . 170
Traun v. Conrad, canon. pat. . . 66
Traun v. Michael, Ritter 66
Trapp v. Grafen 71, 191
Trenbach v. Arnold, Ritter . . . 71
Trenbach v. Wilhelm, Ritter . . . 71
Trenbach v. Urſula 67
Trenk v. Frhr. 172
Tuſchlo Otto, can. pat. 67
Tuta, Aebtiſſin 141
Tyerna v. Achatius, can. pat. . . 66

Udalſchalk, monetar. pat. . . . 272
Ueberacker Anna 68
Ueberacker Rupert, can. pat. . . . 68
Ulrich I., Biſchof von Paſſau . . 82, 276
Ulrich II., „ „ „ . . 83, 294
Ulrich III., „ „ „ 45, 211, 212 219, 238, 249, 295
Ulricus de Stiria, can. pat. 237, 280
Urban, Biſchof von Paſſau 45, 58, 63, 70 75, 76, 85, 159, 171, 177, 178, 219 228, 238, 246, 273, 276, 288, 296
Urleinsberg, Ritter v. 114
Urleinsberg Chriſtian v. . . 120, 139
Urolph, Biſchof von Paſſau . . . 82
Uta, Aebtiſſin 141

Valentin St. 36, 37, 38, 41, 42, 48, 49 59, 68, 159, 303
Vechio Balthaſar 78
Veidel, der Jud 218
Veſpaſian, römiſcher Kaiſer . . . 111
Vettaw v. Albert, can. pat. . . . 66
Vierpaum v. Rüdiger : 130

Seite

Viſcher Peter, civ. norimb. . . . 228
Vivilo, Biſchof von Paſſau 38, 57, 110 111, 112, 134
Vogel Berthold, civ. pat. 153
Vogel Sigmund, civ. pat. . . . 145
Volkmer Tobias, artif. 155
Vornbach, Graf v. Heinrich . . . 275
Vornbach, Graf v. Ekbert 275 Anmerk.
Vorſchover Sigismund, can. pat. . 66
Vrawen Heinrich, civ. pat. . . . 98

Wagner A. B., can. pat. . . . 67
Waldeck v. Margar., decaniss. . . 141
Waldeck v. Meingot, Domprobſt . 65, 66
Waldenreuter Albrecht, donator . . 238
Waldenreuter Chriſtian, donator . 238
Waltrich, Biſchof von Paſſau . . 39, 82
Wann Paulus, can. pat. . . . 66, 165
Wartſtain Eberhard v. Graf, can. pat. 66
Watzmanſtorf v., die Ritter . . . 114
Watzmannſtorf v. Chriſtoph . . . 145
Watzmannſtorf v. Meinhalm . . . 145
Watzmannſtorf von Wilhelm, can. pat. 65
Weiern v. Burkard, Ritter . . . 119
Weinberger Roſina, ord. St. Bened. 126
Weiß Andreas, p. Pfleger 210
Weiſſeneck v. Gottfrid, can. pat. . 120
Weiſſeneck v. Hartneid, can. pat. . 67
Welsberg Graf v., can. pat. . . 92
Weniger Seibot, civ. pat. . . . 238
Wenzeslaus, Biſchof von Paſſau 48, 50, 55 75, 76, 77, 78, 124, 287
Werdni, donatrix 40
Wernhard, Biſchof von Paſſau 42, 45, 56 57, 98, 111, 120, 152, 163, 174, 217 249, 251, 260, 268, 273
Weſterburger Friedrich, civ. pat. . 64
Weſterburger Peter, civ. pat. . . 63
Weſterkircher Stephan, archidiac. . 87
Wiching, Biſchof von Paſſau . . . 82
Widersperger Sebaſtian, pleban. . 127
Wigileus, Biſchof von Paſſau 45, 74, 123 249, 251, 295, 297
Wikard, Biſchof von Paſſau . . 45, 83
Wickenburg v., Miniſter 258
Willibret, civ. pat. 270

Digitized by Google

Seite

Willigis, Erzbischof von Mainz . . 113
Wirt Adelein, civ. pat. 98
Wisurich, Bischof von Passau . . 38, 82
Wit v. Altmann, can. pat. . . . 66
Wladislaus, Bischof von Passau . . 83
Wolf Johann, pictor 52
Wolff Hanns und Lukas, canon. reg. 280
Wolfgang I., Bischof von Passau 63, 81 88, 155, 162, 177, 219, 228, 229, 246, 249, 288, 290, 295, 298
Wolfgang II., Bischof von Passau 63, 76 83, 295, 298
Wolfker, Bischof von Passau 77, 83, 116, 150
Wolkenstein v. Grafen 71
Wrnkauf Ulrich, civ. pat. . . . 51
Zech Wolfgang, Quardian . . . 179
Zeller d. Nikla, pass. Pfleger . . . 210
Zenger Urban, can. pat. . . . 63
Zenger Georg, can. pat. 63
Zenger Benigna, Aebtissin . . . 142
Zenger Anna 280
Zugschwert Heinrich, pleb. . . . 203
Zweibrücken von Herzogin 282

II.

Orts-Register.

Seite

Abbach 2
Aepfelkoch 283
Aeringa 38
Aibenbach 275
Aigen 290
Albersbach 80
Alknofen 275
Altangerberch 119
Altötting 41
Aquileja 117
Artmannsberg 102
Aschach 114, 115, 121, 237
Attenhofen 121
Auerbach 283
Aufhausen 114, 275
Aufhofen 114
Augsburg 123
Augusta Vindelic. 34
Aunkirchen 275
Aussee 102
Awenden 117

Bamberg 229
Basilea 34, 164, 273
Beiderwiese . . 9, 198, 252, 256, 287
Berlin 163
Bernhardsberg 121
Bersinbuoge 274
Biburch 234
Birnbach 38
Braunau 188
Brünn 164
Buchberg 114
Burghausen . . . 13, 161, 209, 289
Burgholz 120

Seite

Caſten 278
Castelan 88
Castra batava 30, 33
Cavalese 55
Chalhochsberg 118
Cibulka 55
Conſtanz 145
Curtuna 219

Deggendorf 237
Dieſſenſtein 172
Donauhof 121
Dresden 284

Eggendobl 174, 252, 288
Eichendorf 275
Engelburg 302
Engelhardszell 32, 111
Enns 275
Entzenmannsreut 117
Enzenkirchen 115
Erfurt 152
Ering 38
Erlau 119
Eſternberg 202
Everding 111, 275
Ewenſee 228
Ezimbach 115

Florian St. 40
Frankfurt 94, 152
Freinberg 201
Freiſing 56, 57, 59
Freundenhain 291
Fürholz 120
Fürſteneck 2, 114, 216

Digitized by Google

Seite

Fürstenstein 302
Fürstenzell 32, 80, 226

Gaiching 115
Gaming 238
Gattern 287
Geiselhöring 258
Gmunden 122
Goisern 102
Golderwerd 275
Gosau 102
Greifenstein 80
Griesbach 121
Griesskirchen 275
Grillenbd 290
Grub 120
Grubweg 121, 252
Gurten 219
Guttenberg 88

Hackelberg 170, 252, 288
Haidenhof 283
Haibach 287
Haitzing 120
Hallstadt 102
Hals 114, 117, 125, 238, 252, 267, 300, 301
Harkirchen 193
Haselbach 115
Hauzenberg 118, 121, 302
Haybach 127
Heiminka 38
Heining 38, 121
Hirzpach 115
Hofarn 56
Hofkirchen 65, 267
Höhenstadt 302
Hungerberg 117, 118
Hutthurm 121, 145

Ibbs 274, 277
Ibizpurch 274
Innsbruck 229
Ischl 102

Jochenstein 111

Kastenberg 119
Kaßberg 118
Kellberg . . 121, 145, 234, 291, 302
Kellheim 42, 50
Klosterneuburg 238
Köln 35
Königstetten 117
Krems 121, 240
Kremsmünster 41, 122, 124
Krempelstein 111
Krünning 118

Seite

Landau 114
Lanzhabe 117
Landshag 120, 121, 129
Landshut 147, 178
Laufen 102
Laureacum 34
Leoprechting 114, 145
Lindau 119, 127
Lindenthal 287
Linz 13, 128, 129, 257
Lorch . . 30, 37, 38, 110, 111, 275

Mailand 87, 116
Mainz 113, 134
Mariahilf 284
Maria Plain 239
Mattsee 88, 275
Maximilian St. 41
Memmingen 164
Merdingen 115
Mitterheim 121
Mohhundorf 38
Moselkirchen 193
München . 13, 28, 129, 164, 229, 257
Münchsdorf 38
Münzkirchen 202

Neuburg am Inn 161, 238, 267, 277, 288
Niederalteich . . . 122, 127, 163, 238
Nikola St. 2, 18, 28, 31, 32, 80, 118, 193 202, 219, 226, 237, 238, 252, 256, 274
Nonnengütchen 300
Nürnberg 34, 186
Nußdorf 102

Oberhaus 12, 63, 105, 207, 208, 209, 241, 252, 294
Obernau 121
Obernberg 160, 161
Oberndorf 121
Obernheim 56
Obernzell 121, 302
Oberpretz 102
Oberwidem 290
Oed i. d. 118
Oetting 40, 257
Ortenburg 70
Osterhofen 32
Ottensheim 129
Owenheim 115

Palermo 63
Palmanstorf 102
Parz 137
Penzenstadl 118
Pergarn 115
Perlesreuth 121
Pernstain 119

Digitized by Google

	Seite
Peronpah	38
Persenbeug	274
Pesth	229
Pfaffenreut	118
Pfarrkirchen	121
Pirenbach	115
Prachatitz	215
Prag	229
Prünst	117
Putzleinstorf	117
Pyrawang	242, 272
Rabengut	300
Rackling	118
Radekk	239
Radendorf	120
Regensburg	13, 94, 113, 123, 161, 165, 229, 238, 272
Reichersberg	32, 41
Reichenhall	275
Renftingen	117
Reut	117
Ried	238
Ries	252, 300
Röhrnbach	120
Röschenstein	301
Rom	13, 39, 56, 58, 164, 229
Rosenau	289
Rosenheim	257
Ruhmanstorf	118
Sachsing	118
Saderreut	118
Salvator St.	80
Salzburg	239, 258
Salzweg	120
Schambach	68
Schärding	2, 46, 160, 161, 202, 256, 267, 288
Schartenberg	201, 242, 287
Schlögen	111
Schönberg	300
Seebach	275
Sighardskirchen	56
Simbach	257
Speier	134, 276
Stain	88
Stammhamm	38
Straßburg	152
Straubing	11, 257
Straßkirchen	121, 302
Sträßing	242
Tacherting	38
Takahartinka	38
Tantobel	102, 193
Tettenweis	235
Teufenbach	56
Thürnau	145, 302
Tiefenbach	121, 207, 238
Traunkirchen	102
Trarling	102
Tüßling	38
Tuzlingas	38
Unterwidem	290
Urching	114
Uttighofen	121
Venedig	164
Viechtenstein	302
Vilshofen	121, 267
Vornbach	32, 34, 80, 193, 226, 238
Waitzenkirchen	173
Walahunesdorf	113
Waldenreut	238
Waldkirchen	120, 121
Wels	258
Wernstein	201, 288
Wesenurfar	111
Wetzlar	13
Wien	13, 33, 80, 94, 164, 175, 219, 258, 279, 286
Wiesbaden	229
Wildberg	77, 78
Wildenstein	114
Windorf	173
Winidorf	114
Windpassing	121
Windschnur	256, 283
Winterberg	164
Winzer	50
Witzmannsberg	119, 120
Wolfgang St. a. Abersee	228
Wolfheresdorf	112
Wolfstein	114
Würzburg	56, 229
Zuaym	184
Zwiesel	300

Digitized by Google

Digitized by Google

C30322

C30666

89001250323

Digitized by Google

Digitized by Google

89001250323